Digitized by Google

Cornell
K184
Cornell
v.2

BIBLIOTHECA
SACRA
ET
THEOLOGICA

<36624813370010

<36624813370010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Münchner-Tagespost kostet
monatlich 50 Pfg.
vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg.
Bestellungen werden in der Expedition
Schäfflerstraße 1 und von allen
Zeitungsboten angenommen.

Münchner-Tagespost

Erscheint täglich
Sonntags ausgenommen.

Samstag den 1. Juli 1848.

Nr. 1.

Einleitung.

Die Münchner-Tagespost soll, wie schon ihr Name sagt, täglich erscheinen, und zwar Sonntags ausgenommen. Sie wird also 6 Nummern in der Woche bringen, und zwar jeden Tag eine Nummer. Sie wird nicht mehr und nicht weniger bringen, als eine Nummer. Sie wird nicht mehr und nicht weniger bringen, als eine Nummer. Sie wird nicht mehr und nicht weniger bringen, als eine Nummer. Sie wird nicht mehr und nicht weniger bringen, als eine Nummer. Sie wird nicht mehr und nicht weniger bringen, als eine Nummer. Sie wird nicht mehr und nicht weniger bringen, als eine Nummer.

Provinzial-Nachrichten.

— Am 24. Juni hatte der Schützenverein in Aschaffenburg, welcher Se. Maj. den König als Oberschützenmeister verehrt, bei Anlaß des jährlichen Uebungsschießens auf dem Schießplatz am Fuße des Gottelsberges ein großes Volksfest veranstaltet, welchem auch JJ. königlichen Majestäten in einem eigends errichteten Zelte beizuwohnen geruhten.

— Aus Kissingen vom 24. Juni: „Man will hier wissen, JJ. MM. der König und die Königin würden das Fest der Einweihung unseres neuen Kurgebäudes mit allerhöchstihrer Gegenwart beglücken. So viel ist sicher, daß die Badebehörde jetzt überall mit der größten Thätigkeit an Herstellung und Verschönerung der Wege und Anlagen arbeiten läßt."

— In den Gemeinden Horgauergrenth und Ried (königl. Landgerichts Zusmarshausen (ist unter den Schweinen die Milzseuche ausgebrochen, weßwegen die Ausführung von Schweinen und Schweinefleisch aus besagter Gegend bei einer Strafe von 20 fl. verboten wird.

— Der Landrath von Schwaben und Neuburg hat sich am 25. ds. M. konstituirt, und am 28. unter dem Vorsitze des Herrn Baron v. Stain von Ichenhausen seine erste Sitzung gehalten.

Schongau am 26. Juni. Heute Abends 6½ Uhr überzog ein furchtbares Hochgewitter die Stadt, welches sich plötzlich entladere, und das Haus des Metzgers und Kochs Baur in Flammen setzte. Das Feuer verbreitete sich unaufhaltbar unter heftigem Regenguße.

Bayreuth, 25. Juni. Der Landrath von Oberfranken wurde heute von dem K. Regierungs-Kommissär eröffnet und demselben die Berathungsgegenstände übergeben. Die darauf erfolgte Wahl eines Präsidenten und Sekretärs für die Dauer der Jahressitzung fiel auf den K. Reggs.- und Konsistorialrath Herrn von Landgraf und den Dekan und Pfarrer Herrn Ullmann. —

Passau, den 25. Juni. Der für Niederbayern einberufene Landrath wurde unterm Heutigen von dem Herrn Kämmerer und Regierungsdirektor Frhrn. v. Godin, als Vertreter des k. Regierungspräsidenten, feierlich mit einer Anrede eröffnet. Zum Präsidenten des Landraths wurde hierauf der Herr Reichsrath Julius von Niethammer, und zum Sekretär der k. Universitäts-Professor Dr. Adam Oberndorfer gewählt.

Die drei Sonntage.

(Fortsetzung.)

Der Mensch weiß doch nichts von der Zukunft, denn mir ahnte nicht von fern, als die Thüre hinter uns zuging, daß ich nie durch sie mehr eintreten, und schon jetzt, ohne Lebewohl, von meinen Kameraden getrennt seyn würde. Mein Weg führte auf einen langen Gang, der die ganze Hinterseite des Hauses einnahm, offen war, und hoch über die unten vorbeibrausende Etsch hing. Eine Schildwache stand am Eingange. Eine schlechte Lampe erleuchtete die Bahn, die ich langsam entlang wandelte, um meine Augenblicksfreiheit und die Kühlung des Sturmwinds besser und länger zu genießen. Mein Wächter folgte mir bis an das, ungefähr vierzig Schritte

Digitized by Google

von dem Eingange entfernte Behältniß, und ging, nachdem ich die Thüre hinter mir zugezogen, unbesorgt zu dem Kameraden zurück, mit ihm plaudernd, scherzend und lachend.

Als ich in dem dunkeln Kämmerchen stand, in welchem das Rauschen des Stromes noch einmal so deutlich und feierlich klang, verging alles in meinem Kopfe, bis auf den Gedanken: es sey besser, im Wasser allsogleich umzukommen, als noch die lange Todesquall bis Morgen auszustehen, — und dieser Gedanke, wie blitzschnell er auch war, wurde dießmal von der That übertroffen, und Hals über Kopf mit meiner Kette hinuntergestürzt, lag ich in der eiskalten Fluth, die mich in den Grund wirbelte, und halbbewußtlos an ein Felsstück heraufwarf, bis ich wieder zu mir kam. Der Trieb zum Leben stellte sich ein, und ich versuchte, den linken ungefesselten Arm, den rechten freien Fuß gegen das wilde Wasser anzustemmen und ein, wiewohl erbärmliches Schwimmen zu versuchen. In der finstern Nacht ist der Verzweiflung gelungen, was vielleicht am hellen Tage der besonnenen Kraft nicht gelungen wäre. Ich kämpfte mich an's Ufer, aber glücklicher Weise an das entgegengesetzte; nicht etwa wieder zurück an das gefährlichste. Der Lärm des reißenden Stromes hatte doch meinen Wächtern meinen Sturz nicht verborgen, denn ich hörte, im Wasser arbeitend, einen Schuß hoch über mir knallen. — Der Schreck darüber raubte mir die Kraft, und ich wäre am rettenden Ufer noch versunken, hätte ich mich nicht zufällig in einen Weidenbusch verfangen, der tief vom Land in's Wasser hing. An diesen unscheinbaren Knorrenstamm klammerte ich mich heftig an, und versuchte, mir daran in die Höhe zu helfen. In dem Augenblicke bemerke ich, daß sich meine Fessel in Stamm und Zweige verwickelt hat, und fühle in dem ledigen Beine einen schmerzhaften Krampf. Regungslos bleibe ich an dem Busche hängen, und wende ohne Trost und Zuversicht den Kopf nach dem andern Ufer. Auf dem offenen Rathhausgange brennen Lichter, am Gestade wird es hell, Gewimmel von kauderwälschen Bauern, fluchenden Franzosen und Italienern, Gebell von Hunden.

Nach langem Streit und Hader höre ich die Kette eines Kahns vom Ufer losmachen, nnd Todesangst stärkt meine Arme dergestalt, daß ich meine Fesseln mit einem Rucke von Stamm und Zweigen ziehe, und an den letztern mich mühsam emporschwing. Hinter dem dürren Busche stürze ich kraftlos nieder, meinen Feinden eine leichte Beute. Aber der liebe Gott lebt noch, und waltet über uns.

Schwer arbeitet sich unter Fluchen des Schiffers der Nacheu über'n Strom, Die Fluth reißt ihn gerade zu der Stelle, wo ich liege. Der Brigadier, den ich, durch die Zweige blinzelnd, erkenne, und der eine Laterne trägt, wettert auf französisch, der Schiffer stößt allenthalben suchend mit der Fahrstange in den Grund des Stromes, Soldaten schießen aus dem Boote nach allen Seiten des Ufers, auf welchem ich liege, in die entlaubten Büsche; über mein Haupt saust eine Kugel weg; einer der italienischen Gensdarmen ruft endlich mißmuthig: „Al diavolo 'l briccone; é gia morto! Ritornamo!“ und im Schwenken des Kahns streift derselbe die Weidenzweige, hinter welchen ich ruhe! —

Dies waren gefährliche Augenblicke, und von einem zum andern fürchtete ich, das unruhige Schnaufen meiner Brust nicht mehr zwingen zu können. Gott sey Dank indessen! die wälschen Schergen kamen nicht mehr, und ich schlief, da alles still geworden war, vor Mattigkeit ein. (Forts. f.)

Digitized by Google

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sountag: Jakob und seine Söhne in Egypten, Singspiel von Mehul.

406.(3b) Bekanntmachung.

Der quiescirte K. Salzbeamte Ludwig Meilbeck dahier hat sich freiwillig dem Concurs-Verfahren unterworfen.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Donnerstag den 12. July

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Sonnabend den 11. August

III. zur Schluß-Verhandlung

Montag den 10. September

und zwar für die Replick bis Dienstag den 24. September einschlüssig, und für die Duplick bis Mittwoch den 10. Oktober jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkurs-Masse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Endlich wird bemerkt, daß das bis jetzt ausgemittelte Aktiv-Vermögen der Gantmasse mit Ausschuß der Pensions-Abzüge in 2169 fl. 4 kr. bestehen, während die angemeldeten Passiven die Summe von 5911 fl. 5¾ kr. erreichen.

München am 12. Juni 1838.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Hutter, Rechtsprkt.

420(3b) Bekanntmachung.

Am Freitag den 6. Juli l. Jrs. werden in der Behausung Nro. 23. über 3 Stiegen im Thale Mariä von 9 — 12 Uhr Vormittags und von 3 — 5 Uhr Nachmittags folgende Gegenstände gegen baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert:

„Kommodkästen von Nußbaumholz, mehrere gute Betten, Kleidungsstücke, Tische, Sessel, Wäsche, Spiegel, Bilder und verschiedenes Küchengeräthe."

Kaufslustige werden hiezu eingeladen.

---

422. (3a) Junge Doggen, englischer Race, schwarz gezeichnet, sind billig zu verkaufen.

---

1. Heute Sonntag den 31. d. findet in Tivoli Tanzmusik nebst einem Baumsteigen statt.

---

2. Heute Sonntag den 1. Juli ist Tanzmusik u. Freinacht, wozu ergebenst einladet

Th. Gaigl, Weingastgeberin zum goldenen Storchen. (Bauhof.)

---

424. Auf ein Mühlanwesen in einem benachbarten Landgerichte sind 500 fl. à 4% als erste Hypothek abzulösen. Der Ausweis hierüber kann nur dem Darleiher zur Einsicht vorgelegt werden.

D. Uebr.

---

146. Eine ganz gute weiße Sommerhose ist sehr billig zu verkaufen. D. U.

Gestorbene in München.

Anna Keil, Kammerdienerswittwe, 84 J. a. Se. Excell. Herr Graf Leopold von Preising-Lichtenegg, Ritter und Gutsbesitzer von Kronwinkel, 20 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Digitized by Google

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Montag den 2. July 1838.

№ 2.

Lokales.

— Se. Excellenz der k. bayer. Gesandte am russischen Hofe, Graf von Lerchenfeld ist auf Urlaub in München angekommen, um sich zu seiner gräflichen Mutter zu begeben., welche in Köfering krank darnieder liegt.

— Dem kunstliebenden Pubtikum werden die schönen Melodramen „Medea, und Ariadne auf Naxos, mit Benda's charakteristischer Musik, von Hrn. Ritter von Spengel neu und vortrefflich bearbeitet, schon seit mehreren Jahren nicht mehr vorgeführt. — Da seit dem Abtreten der Madame Schröder von unserer Bühne, diese keine Künstlerin mehr besitzt, welche diese grandiose Rolle, würdig zu geben im Stande wäre, so erscheint das temporäre Beyseitlegen des Melodrams Medea wohl gerechtfertigt. — Daß man aber mit einer Wiederholung der Ariadne auf Naxos so lange zurückhält, da wir doch in Mad. Dahn eine würdige Repräsentantin der Titel-Rolle besitzen, — — ist unbegreiflich, und für alle Freunde der Kunst eine traurige Erscheinung. —

— Eine Weibsperson in der Au stürzte sich vorgestern in den Isarstrom, wurde jedoch von einem Taglöhner wieder herausgezogen. Am Ort der Sicherheit angelangt, zürnte sie über ihren Retter, und folgerte: daß er ihr durch seine Rettung keinen Gefallen erwiesen, und die Isar doch noch ihre Grabstätte seyn werde. Das ist eine Beharrlichkeit im Selbstmorde. — Ein nicht moralischer Lebenswandel bezeichnet ihre Laufbahn.

— Vorgestern Nachmittags 3 Uhr stürzte an dem neuerbauten Stadel des Wirthes Michael Niederbuchner (genannt zum letzten Pfening) in Obergiesing der Dachstuhl ein. Zehn Personen wurden dabei beschädigt, glücklicher Weise verlor Niemand das Leben.

Digitized by Google

und zerrissenen Schuhen bedeckt waren. Noch war es dunkel, aber der Tag nicht mehr weit, und ein dicker, weißer Nebel auf dem Strom. Ich raffte mich zähneklappernd auf. Fahrt wohl, ihr Kameraden! dachte ich bei mir selbst, schlug ein Kreuz und schleppte mich fürs Erste tief in das wilde Gestrüpp hinein, das hier das Ufer bedeckt, und endlich zu einem niedern Wald wird, dessen Dornenhecken und Fichtenanflug einen Zufluchtsort anbieten. —

Ich suchte Zeit und Ort zu benützen, um mich von meiner Kette loszumachen. Mit vieler Mühe sammelte ich einige Steine, und machte mich damit an's Werk. Mit der Fußschelle hatte es nicht so viele Noth. Sie sprang bald unter meinen verdoppelten Schlägen, aber die Schelle am Handgelenke widerstand all meinen Bemühungen. Ich hätte meinen höchsten damaligen Reichthum, — ein seidenes Halstuch — gern darum gegeben, wäre ich in diesem Augenblicke linkhändig, — nach väterlichem Sprachgebrauch ein Linktatsch — gewesen. Denn ich quälte mich mit der vertrackten Kette und Schelle eine Stunde herum, ohne zum Endzweck zu gelangen, und mußte endlich, todtmüde, meinen Anstrengungen ein Ende machen. Indessen ging es auch drüben mit meinen armen Kameraden zu Ende, denn die Sonne war lange, lange schon herangestiegen, und jenseits des Flusses hörte man fernen Trommelschlag und Wirbel, die ziemlich lang, mit kurzer Unterbrechung anhielten. Dann wurde es still, und ich lauschte ängstlich, mit innegehaltenem Athem, auf die Gewehrsalven, die meine Gefährten hinüberschicken würden. Der Luftzug trug den Knall nicht zu mir herüber, mein Herz sollte nicht von dem Schreck des Schusses berührt werden.

Endlich, endlich fingen die Trommeln an, einen lustigen Marsch zu schlagen, und die Hörner der Voltigeurs bliesen munter darein. — Sie waren dahin, die Armen, und Gott genade ihnen dort, so wie er mich hienieden wunderbar erhielt. —

„Das war ein Familiensonntag!“ sprach ich vor mich selbst hin: „Einen solchen hat nicht Großvater, nicht Vater erlebt. Und bei dem Einen wird's der Himmel nicht bewenden lassen, und folglich werden die Franzosen mich nicht fangen, und — folglich muß ich mir weiter helfen, wie ich kann, damit sie mich nicht fangen.“

Ein heftig Schneewetter, das gegen Mittag einfiel, erinnerte mich ans Weitergehen; nicht minder die Gefahr. Die Richtung, die ich einschlagen sollte, war mir noch sehr zweifelhaft, denn meine topographischen Kenntnisse waren nie weit her gewesen. Meine geographischen eben so wenig. Ob ich gegenwärtig auf feindlichem oder freundlichem oder neutralem Boden stand, — ich wußte es nicht; ich erinnerte mich nur, daß die Schweiz gegen Westen liegen müsse, und voraussetzend, daß ich im Lande der Freiheit auch die meinige finden werde, schlug ich mich nach der Abendseite hin, so gut mir es bei meinen gar unvollkommenen Notizen über den Stand der Sonne ein umwölkter, schneebeladener Himmel erlaubte. Der Boden war mir nicht günstiger, Graben und Sumpf und Dorngeniste stellten sich mir in den Weg, und ich habe wahrscheinlich an diesem ersten Tage nur eine kleine Strecke zurückgelegt, trotz aller Bemühungen. Ohne einen Bissen genossen zu haben, übernachtete ich unter einigen Fichten, löschte mit Schnee meinen brennenden Durst, und überließ mich dem Schlafe auf's Gerathewohl und auf's Gerathewohl auf's Erfrieren hin, wenn scharfer Frost über Nacht einfiele. —

Digitized by Google

Man kauft hier
in der Expedition
des Münchner-
Tagpost, Nr. 1
Schrannenplatz
Nr. 1.

Münchner-Tagpost.

Freitag den 14. Juni 1850.

Nr. 5.

Bekanntmachung.

Auf Verordnung k. k. Kreisamt vom 10. des Mon. 14 Juni, und Nr. 5 der Münchner-Tagpost, wird hiermit bekannt gemacht, daß die Ausfuhr der Pferde, Ochsen, Kühe, Kälber, Schafe, Ziegen, Schweine, Hühner, Gänse, Enten, Truthühner, Tauben, Fische, Eier, Butter, Schmalz, Talg, Milch, Käse, Heu, Stroh, Hafer, Gerste, Weizen, Roggen, Kukuruz, Hirse, Erdäpfel, Kraut, Rüben, Obst, Wein, Bier, Branntwein, Essig, Leinwand, Wolle, Leder, Holz, Kohlen, Steine, Ziegel, Kalk, Gyps, Sand, Eisen, Stahl, Blei, Kupfer, Messing, Zinn, Glas, Porzellan, Steingut, Töpferwaren, Bücher, Papier, Federn, Bürsten, Besen, Seife, Kerzen, Lichter, Lampen, Spiegel, Uhren, Musikinstrumente, Spielwaren, Kleider, Schuhe, Hüte, Mützen, Handschuhe, Strümpfe, Tücher, Bänder, Spitzen, Stickereien, Knöpfe, Schnallen, Nähnadeln, Stecknadeln, Fingerhüte, Zwirn, Garn, Seile, Schnüre, Bindfaden, Netze, Säcke, Wagen, Schlitten, Sättel, Zäume, Geschirre, Peitschen, Kutschen, Reisekoffer, Reisesäcke, Reisetaschen, Ranzen, Schreibzeuge, Pfeifen, Tabak, Zigarren, Schnupftabak, Schnupftabakdosen, Tabakbeutel, Tabakpfeifen, Zündhölzchen, Feuerzeuge, Schwefelfäden, Schwefelhölzchen, Schwefelkerzen, Schwefelstöcke, Schwefelstöcke, Schwefelstöcke

Hr. Streck kann diesen Sommer durch Verhältnisse nur wenige solcher Produktionen geben, künftigen Donnerstag aber, wenn das Wetter günstig ist, soll wieder eine statt finden, die durch musikalischen Gehalt und ein sinniges Arrangement eine der schönsten werden wird. Wir haben in unserm lieben Bayerland in allen Fächern ausgezeichnete Talente, um Gutes, Schönes und Gediegenes zu leisten.

— Die Zauber-Oper „Stieglitz" wird im Schweiger'schen Volkstheater von heute an die ganze Woche durch gegeben.

Heute ist die Einnahme als Beitrag zur Errichtung eines Monumentes auf dem Grabe des verstorbenen Urban bestimmt, welcher in seinem Leben die Freunde der dramatischen Kunst, durch sein ausgezeichnetes Talent, so oft erquickte. Edler ist es, auf das Grab eines Künstlers Rosen zu streuen, als dessen Andenken in schwarzen Farben zu schildern, und seine Hinterlassenen blutig zu kränken.

Provinzial-Nachrichten.

Bamberg, 27. Juni. Auch in diesem Jahre wird eine Kreis-Industrie-Ausstellung für Oberfranken in Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Kreisfeste zu Bayreuth stattfinden. Dieselbe wird am 25. August, den Tag des Namensfestes Sr. Maj. des Königs beginnen und 3 Tage dauern.

Bamberg, 28. Juni. Das große Gewitter, welches sich vorgestern Mittag zum Theil auch über unsere Stadt entleerte, hat in der Gegend von Muggendorf, Streitberg ꝛc. bedeutende Verheerungen angerichtet und bei Ebermannstadt einige kleine Häuser weggeschwemmt.

— Zu Auerbach in Oberfranken sind am 26. Juni 18 Wohnhäuser und 10 Städel abgebrannt.

— Eine in Regensburg erschienene gedruckte Broschüre soll nach dem Urtheile von Personen, welche solche gelesen haben, über die dunkle Geschichte Caspar Hausers einiges Licht verbreiten.

Passau, den 24. Juni. Schon seit mehreren Tagen wurden auch dahier, und zwar im Weingarten (Badhaus) am Anger blühende Trauben gefunden. —

Verschiedenes

— In dem kgl. Collegium in Amiens (Frankreich) ist der Typhus ausgebrochen. —

— Bei Lenguean (im Somme-Depart.) haben Torfstecher eine Vase mit 1700 schön erhaltenen röm. Münzen aus der Kaiserzeit gefunden.

— Die Stadt Königsberg in Preußen wurde in früheren Zeiten von Feuersbrünsten arg heimgesucht, und Friedrich der Große nannte, weil er von dort sehr oft Nachrichten von Feuerschäden erhielt, die Königsberger zuweilen: die Mordbrenner. Bei einer Reise zu einer Truppenmusterung fragte er einst den Staatsminister Grafen von D., der sich ihm bei dieser Gelegenheit vorstellte: „Was machen die Mordbrenner?" O, Euer Majestät, versetzte der Miuister, unsere Feueranstalten sind jetzt sehr gut. „Das glaub ich, aber nicht wahr, die Löschanstalten desto schlechter?"

Die drei Sonntage.

(Fortsetzung.)

Ich kam bald in's Freie, und an ein stehendes Wasser, von welchem ich trank, in dem ich meine Gestalt besah. Sie war zum Schrecken. Von dem langen Barte und dem blassen abgemagerten Gesichte gar nicht zu reden, hingen meine dürftigen Kleidungsstücke in Lumpen um mich her, und die Kette, die ich, um im Gehen nicht gehindert zu seyn, um den gefesselten Arm gewunden hatte, und wenn's bergauf ging, nachlässig schleifen ließ, gab mir vollends das Aussehen eines aus dem Tollhause entsprungenen Menschen. Ich durfte mich vor keiner Menschenseele blicken lassen, das fühlte ich wohl, und kroch daher durch den Feldgraben über das freie Feld hin, immer nach Westen strebend, wo es steiler bergan ging. Rechts und links sah ich Wohnungen von Landleuten, aber ich floh sie wie die Sünde: noch hatte mein Hunger nicht den Foltergrad erreicht, der sich über Alles hinwegsetzt.

An diesem Tage machte ich, ungeachtet meiner Müdigkeit, einen tüchtigen Marsch, und gelangte in Gegenden, wo der Häuser Bauart sowohl, als die Tracht der Menschen, die ich von ferne gewahrte, anders waren, als jenseits der Etsch. Mein Unglück verbot mir jedoch sogar, zu fragen, wo ich sey. — Ich wußte ja nicht, ob ich nicht dadurch mein Todesurtheil sprach. Diese Nacht brachte ich in einer Felsenschlucht zu, und klares Wasser war mein Nachtmahl, mein Schlummer fieberhafte Betäubung. Zum Glück stieg wieder ein frischer, heiterer Morgen empor, und gab mir eben so viel Spannung und Kraft, als trübes Wetter mich ermattet haben würde.

So rüstig, als es sich mit einem Magen gehen läßt, der seit zweimal vier und zwanzig Stunden nichts genossen hat, als Schnee und Quellwasser, schritt ich vorwärts, höhenan, nach Westen zu. Meine Kraft stand jedoch an ihrer Gränze. Von einer Stunde ungefähr zur Andern mußte ich eine gute Weile ausruhen, und mich dann erst langsam weiter schleppen, bis ich wieder in Gang kam. Einen meiner Schuhe verlor ich in einem von Schlamm Schnee und Wasser erfüllten Hohlweg; meinen Arm konnte ich kaum mehr tragen vor Schmerz, so geschwollen und wundgerieben war er von der entsetzlichen Kette, deren ich mich jetzt gar nicht mehr entäußern konnte, da meine Kräfte so jämmerlich abgenommen hatten. Eine riesig überhand nehmende Niedergeschlagenheit bemächtigte sich meiner, wenn mein Gehirn nicht gerade von dem momentanen Schlaf der Ermattung umnebelt war.

Die Sonne neigte sich zum Untergange, als ich in eine Klippenspalte kroch um einige Augenblicke zu ruhen. Nicht lange, und ein Paar Männerstimmen, — für den Flüchtling der fürchterlichste Laut, — näherten sich über den unwegsamen Moor. Unweit von meinem Lagerplatze standen die Sprecher still, zwei Landleute mit gefährlichen Gesichtern, in elender Kleidung, Büchsen auf den Schultern. Ich erbebte und lauschte auf ihre Worte. Ach, diese waren nicht deutsch. Ein entsetzliches Rothwelsch, das mir aber zu bestätigen schien, daß ich mich auf italienischem Grund und Boden befinde. — Also noch nicht in der Schweiz? fragte ich mich in Gedanken, und lobte Gott, als die beiden Leute ihre hölzernen Pfeiffen in Brand gesetzt hatten, und auf ihrer weitern Streife sich von mir entfernten.

Die Verzweiflung trieb auch mich bald weiter, und je mehr der wüthende Hunger zunahm, der mich verzehrte, desto unvorsichtiger wurde ich auch in

meinem Lauf. Ich fürchtete jetzt weniger den Tod durch die Kugel, als das Verhungern in der Wildniß. Einmal noch im Leben zu essen; schien mir das größte Glück; denn ich achtete mich auf einmal als verloren, und unrettbar im Verderben. — Eine Art von Verücktheit stieß mir zu, und ich bildete mir steif und fest ein, ich hätte bisher immer die falsche Richtung gehalten; — dort — wo die Sonne untergieng, müsse Süden, und ich demzufolg in Italien seyn, statt auf dem Wege zur Schweiz. Unfähig, einen gesunden Gedanken mehr zu fassen, suchte ich jetzt mit Begierde eine Menschenwohnung, der ich noch am Morgen so sorgfältig ausgewichen war — Brod! Brod! seufzte ich, und dann in Gottesnamen den Tod!

Indessen führte mich mein Pfad so steil bergan, daß ich alle zehn Schritte mich setzen und rasten mußte. Das einzig lebende Wesen, das sich mir auf dieser Gräuelwanderung von ferne auf einem hohen Felsen zeigte; war, wie mir dünkte, ein Knabe, der — so schien mir's, — ein Thier vor sich hertrieb. — Dort muß eine Straße seyn, dachte ich in meinem Wahnsinn, — und die Straße führt sicher zu Häusern, und dahin mußt du noch heute, sonst taumelst du vor Schwäche in den Abgrund, oder stirbst Hungers. — Diese trostlose Betrachtung reizte meine Kräfte zu einem gewissen Grimm auf, und ich kletterte noch eine mässige Strecke hinauf, bis an den Rand jener Felsenhöhe. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag: Der Geitzige, Lustspiel von Zschokke. Hierauf: Ich irre mich nie, Lustspiel von Lebrün.

Schweiger'sches Volkstheater.

Dienstag: Peter Stieglitz.

426.(3b) Bekanntmachung.

Am Montag den 9. l. M. werden in der Behausung Nro. $\frac{36}{1}$ in der Müllerstraße dahier von 9 — 12 Uhr Vormittags, und von 3 — 6 Uhr Nachmittags die nachbezeichneten Gegenstände gegen baare Bezahlung an die Meistbiethenden öffentlich versteigert.

„1 Kanapee mit 4 Sesseln und 2 Kommoden von hartem Holze, mehrere Kleidungsstücke, einige Silbergeräthe, und 1 goldene Uhr."

Kaufslustige werden hiezu eingeladen.

---

4. Ein vollständiger Bürger-Uniform mit Säbel und Tschako ist billig zu verkaufen in der Kreuzstraße Nr. 26.

Man belohnt nach Verdienst.

Wie sich eine kleine Gesellschaft am 27. d. M. in dem sonst sehr besuchten, an diesem Tage aber mit nicht sehr zahlreichen Gästen besetzten Knorrkeller, überzeugte, besitzen jene Hrn. Stadtmusiker zwar die ausgezeichnetsten Musik-Kenntnisse nicht, haben aber einen um so höhern Grad von Aufdringlichkeit erreicht, indem sie den Gästen, wenn ein oder der andere ihren Leistungen gemäß eine geringe, oder (wie nicht zu verargen) keine Gabe spender, mit unglaublicher Grobheit begegnen.

Ein von mehreren Seiten Aufgeforderter.

Gestorbene in München.

Vict. Dahl, k. Stadgerichtsprotokollisteustochter, 24 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagpost.

Mittwoch, 4. Juli 1849.

Nr. 4.

Amerika.

Die Nachrichten aus Amerika, welche uns die Dampfschiffe bringen, sind für uns Europäer von großem Interesse. Wir sehen daraus, wie sich dort drüben die Verhältnisse gestalten, und wie sich die Menschen benehmen, wenn sie nicht durch Gesetze und Polizei gezwungen werden, sich ruhig zu verhalten. Wir sehen, daß dort Alles ganz anders ist, als bei uns, daß dort Alles viel freier ist, daß dort Alles viel rascher geht, daß dort Alles viel größer ist, daß dort Alles viel mehr Leben hat, daß dort Alles viel mehr Bewegung hat, daß dort Alles viel mehr Kraft hat, daß dort Alles viel mehr Geist hat, daß dort Alles viel mehr Gemüth hat, daß dort Alles viel mehr Poesie hat, daß dort Alles viel mehr Prosa hat, daß dort Alles viel mehr Wahrheit hat, daß dort Alles viel mehr Lüge hat, daß dort Alles viel mehr Tugend hat, daß dort Alles viel mehr Laster hat, daß dort Alles viel mehr Religion hat, daß dort Alles viel mehr Unglauben hat, daß dort Alles viel mehr Liebe hat, daß dort Alles viel mehr Haß hat, daß dort Alles viel mehr Leidenschaft hat, daß dort Alles viel mehr Ruhe hat, daß dort Alles viel mehr Thätigkeit hat, daß dort Alles viel mehr Faulheit hat, daß dort Alles viel mehr Arbeit hat, daß dort Alles viel mehr Müßiggang hat, daß dort Alles viel mehr Reichthum hat, daß dort Alles viel mehr Armuth hat, daß dort Alles viel mehr Glück hat, daß dort Alles viel mehr Unglück hat, daß dort Alles viel mehr Freude hat, daß dort Alles viel mehr Leid hat, daß dort Alles viel mehr Lust hat, daß dort Alles viel mehr Unlust hat, daß dort Alles viel mehr Vergnügen hat, daß dort Alles viel mehr Schmerz hat, daß dort Alles viel mehr Gesundheit hat, daß dort Alles viel mehr Krankheit hat, daß dort Alles viel mehr Leben hat, daß dort Alles viel mehr Tod hat, daß dort Alles viel mehr Geburt hat, daß dort Alles viel mehr Sterben hat, daß dort Alles viel mehr Auferstehung hat, daß dort Alles viel mehr Gericht hat, daß dort Alles viel mehr Himmel hat, daß dort Alles viel mehr Hölle hat, daß dort Alles viel mehr Ewigkeit hat, daß dort Alles viel mehr Zeit hat, daß dort Alles viel mehr Raum hat, daß dort Alles viel mehr Unendlichkeit hat, daß dort Alles viel mehr Endlichkeit hat, daß dort Alles viel mehr Gott hat, daß dort Alles viel mehr Teufel hat, daß dort Alles viel mehr Engel hat, daß dort Alles viel mehr Heilige hat, daß dort Alles viel mehr Sünder hat, daß dort Alles viel mehr Gerechte hat, daß dort Alles viel mehr Ungerechte hat, daß dort Alles viel mehr Wahrheit hat, daß dort Alles viel mehr Lüge hat, daß dort Alles viel mehr Tugend hat, daß dort Alles viel mehr Laster hat, daß dort Alles viel mehr Religion hat, daß dort Alles viel mehr Unglauben hat, daß dort Alles viel mehr Liebe hat, daß dort Alles viel mehr Haß hat, daß dort Alles viel mehr Leidenschaft hat, daß dort Alles viel mehr Ruhe hat, daß dort Alles viel mehr Thätigkeit hat, daß dort Alles viel mehr Faulheit hat, daß dort Alles viel mehr Arbeit hat, daß dort Alles viel mehr Müßiggang hat, daß dort Alles viel mehr Reichthum hat, daß dort Alles viel mehr Armuth hat, daß dort Alles viel mehr Glück hat, daß dort Alles viel mehr Unglück hat, daß dort Alles viel mehr Freude hat, daß dort Alles viel mehr Leid hat, daß dort Alles viel mehr Lust hat, daß dort Alles viel mehr Unlust hat, daß dort Alles viel mehr Vergnügen hat, daß dort Alles viel mehr Schmerz hat, daß dort Alles viel mehr Gesundheit hat, daß dort Alles viel mehr Krankheit hat, daß dort Alles viel mehr Leben hat, daß dort Alles viel mehr Tod hat, daß dort Alles viel mehr Geburt hat, daß dort Alles viel mehr Sterben hat, daß dort Alles viel mehr Auferstehung hat, daß dort Alles viel mehr Gericht hat, daß dort Alles viel mehr Himmel hat, daß dort Alles viel mehr Hölle hat, daß dort Alles viel mehr Ewigkeit hat, daß dort Alles viel mehr Zeit hat, daß dort Alles viel mehr Raum hat, daß dort Alles viel mehr Unendlichkeit hat, daß dort Alles viel mehr Endlichkeit hat, daß dort Alles viel mehr Gott hat, daß dort Alles viel mehr Teufel hat, daß dort Alles viel mehr Engel hat, daß dort Alles viel mehr Heilige hat, daß dort Alles viel mehr Sünder hat, daß dort Alles viel mehr Gerechte hat, daß dort Alles viel mehr Ungerechte hat,

Equipagenbesitzer schon an und für sich gerne schnell, und auch nicht besitzende junge Windbeutel exerciren oft solche Wagenwettrennen auf Wag und Gefahr der geraden Glieder ruhig wandernder Spießbürger. Wer nicht schnell fahren oder reiten muß, dem soll es strengstens verboten seyn, wer es aber muß, dem soll es erlaubt seyn ohne Ansehen der Person und des Standes.

Daß, um zur Visite, ins Theater, an Vergnügungsorte zu fahren, es keines gestreckten Trabes bedarf, versteht sich von selbst, denn hier handelt es sich um reinen Luxus- oder Recreationszweck, denen die geraden Glieder, ja oft das Leben der Mitbürger nicht zum Opfer werden sollen, allein zu bestimmen, wann schnell gefahren oder geritten werden darf, das schüttelt sich nicht so aus den Aermeln heraus, sondern bedarf einer umsichtigen amtlichen Erwägung. —

Uebrigens muß zur Steuer der Wahrheit anerkannt werden, daß viele Herrschaften in München, und zwar von hohem und höchsten Stande, längst mit gutem Beispiel vorangeben, und ihre Pferde nicht über die polizeiliche Gebühr antreiben und abjagen lassen.

Ob die Post- und Eilwägen mit der bisher üblichen Hast in vollem Trabe in die Stadt herein und in den Posthof hineinfahren sollen, dürfte zu bezweifeln seyn, denn wenn sie auch im Ganzen pünktlich eintreffen sollen, so ist doch keine solche Gefahr auf Verzug, daß sie nicht ein paar Minuten opfern, und in gemäßigtem Trab hereinfahren könnten.

Provinzial-Nachrichten.

— Das „Augsburger Tagblatt“ schreibt: Während dieß Jahr es eine Seltenheit war, hier einen Maikäfer zu sehen, gab es im Salzburg'schen so viele, daß sich die Bäume von ihnen bogen, und in den Alleen des Fußgängers Tritt auf lauter Maikäfer rauschte, wie auf dürrem Laube. —

(Warnung für Eltern.) Dieser Tage hat sich in Erfurt ein kleines Mädchen, indem es während dem Laufen ein Stück Kuchen kauete und dabei hinfiel, die Zunge abgebissen, so daß der abgebissene Theil nur noch an einer Stelle festhing. Man hat diesem unglücklichen Kinde einen Schlaftrunk auf vier Tage eingegeben, um dadurch das Essen zu verhindern, und in dieser Zeit das Anheilen zu versuchen.

Würzburg, 26. Juni. Die Futter-Erndte ist reich ausgefallen; die Vegetation gewahrt die schönsten Hoffnungen, namentlich verspricht die Gerste reiches Erträgniß.

Die drei Sonntage.

(Fortsetzung.)

Noch ließ die einbrechende Dämmerung die Gegenstände erkennen. Da war aber keine Straße, wie ich gehofft, sondern öder Eisboden mit Moos und Flechten beklebt; in einiger Entfernung Tannengehölze; bis zu diesen Bäumen streckte sich aber eine einförmige Schneetrift, auf welcher mein müdes Auge nichts wahrnehmen konnte, als einen dunkeln, mittelmäßig großen Fleck, in dem meine Einbildungskraft einen See oder vielmehr Teich oder

einen Tümpfel zu erblicken glaubte. Meine Augen sahen dort Wellen flimmern, mein Ohr hörte ihr Rauschen. Eine Minute lang vielleicht sah ich dieser Betrügerei meiner Sinne zu, und hatte schon entschieden, in jener Wassertiefe ein leichtes Grab zu suchen.

Mechanisch fast versuchte ich einige schwere Steine, die in meinem Bereich lagen, an mir zu befestigen, um meines Todes gewisser zu seyn, und kroch auf Händen und Füßen, — gehen konnte ich nicht mehr mit meiner Last, — über die Schneetrift hin.

Langsam war die Reise, und die Nacht überraschte mich darauf, aber dennoch sah ich trotz meiner Schwäche, daß der vermuthete Teich im Näherrücken seine Form veränderte, und bald konnte ich den dunkeln Gegenstand für keine Wasserfläche mehr halten, denn ein Giebel stieg zuerst daraus empor, und dann ein Dach, und dann die Gestalt einer Hütte mit Scheuer und Pfahlwerk um das Gartenfeld; bald konnte ich sogar ein trübes Licht unterscheiden, das durch einen Laden schimmerte.

„Menschen!“ seufzte ich, dankbar gen Himmel blickend, — und strengte mich an, mit aller Macht den Helfern zu rufen, weil ich, von freudigem Schreck ergriffen, vollends nicht vermögend war, allein vom Boden aufzustehen. Doch nur ein heiseres Geheul, möcht ich sagen, konnte ich hervorbringen, das die Bewohner der Hütte erschreckt haben mußte, denn bald öffnete sich der Laden, und ein Mann, mit einer Flinte bewaffnet, stand dahinter, und hatte das Gewehr an der Backe. Er mochte mich für ein aus dem Käfig entsprungenes Thier gehalten haben, denn meine Kette klirrte, und ich lag im Schnee wie eine vierfüssige Kreatur. Nnn begann ich aus Leibeskräften zu schreien, auf deutsch und italienisch, was mir gerade in meiner Verwirrung einfiel.

Da merkte der Mann, daß ich ein Mensch, rief mir ein paar Worte zu, die ich nicht verstand, ging vom Fenster, und kam bald darauf aus dem Hüttlein, von einer Weibsperson begleitet, die eine schlechte Laterne trug. — Der Mann, ein langbärtiger Greis in einem tüchtigen Schafpelze, kam mit angelegter Flinte heran; da er aber sah, wie ich hilflos und matt am Boden lag, und meine Kette gewahrte, wurde er minder scheu, und richtete seine Rede an mich, die ich wieder nicht verstand, obschon sie halb und halb wällisch klang. Endlich fing er an, italienisch zu reden, aber noch schlechter, als ich es in Innsbruck unter Malergesellen meines Gleichen erlernt hatte. Es diente indessen, uns verständlich zu machen, und ich bat um Brod, um eine Ruhestätte, und setzte bei, der Alte möchte unbesorgt seyn; ich würde nicht entwischen, und ruhig abwarten, ob er mich an die Franzosen ausliefern werde. —

Der Alte verzog sein Gesicht, und brummte einen Fluch über die Franzosen durch die Zähne. — Ich lebte hell wieder auf, und erfuhr nun zu meiner unaussprechlichen Freude, daß ich bereits auf schweizerischem Gebiet, in dem Graubündner Lande sey. Welch' ein Vergnügen! Ich überließ mich mit vollem Vertrauen meinem Wirthe, der, wiewohl nach langer Ueberlegung, mich in seine Hütte brachte, und vermittelst einer Feile in ganz kurzer Zeit die Kette sammt Band von meiner wunden Hand löste.

Der Alte war ein blutarmer Ziegenhirt, der nichts auf der Welt hatte, als sein dürftiges Hauswesen, ein Paar Ziegen und eine volle Futterscheune für dieselben, eine erwachsene Tochter, die mit ihm Haus hielt, und einen

Sohn, den man unter ein Schweizerregiment gesteckt, und, wie er fürchtete, nach Spanien geschickt hatte. Diese Gewaltthat, — in jener Zeit an der Tagesordnung, — konnte der bejahrte, aber kräftige Mann dem französischen Kaiser nicht vergessen, erzählte sie mir einmal über das Andremal, und wünschte mir aufrichtig Glück und Segen, daß ich den Schergen entronnen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Mittwoch: Peter Stieglitz.

406.(3c) Bekanntmachung.

Der quiescirte K. Salzbeamte Ludwig Meilbeck dahier hat sich freiwillig dem Concurs-Verfahren unterworfen.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Donnerstag den 12. July

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Sonnabend den 11. August

III. zur Schluß-Verhandlung

Montag den 10. September

und zwar für die Replik bis Dienstag den 24. September einschlüssig, und für die Duplik bis Mittwoch den 10. Oktober jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkurs-Masse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Endlich wird bemerkt, daß das bis jetzt ausgemittelte Aktiv-Vermögen der Gantmasse mit Ausschuß der Pensions-Abzüge in 2169 fl. 4 kr. bestehen, während die angemeldeten Passiven die Summe von 5911 fl. 5¾ kr. erreichen.

München am 12. Juni 1838.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Hutter, Rechtsprkt.

426.(3c) Bekanntmachung.

Am Montag den 9. l. M. werden in der Behausung Nro. 3/1 in der Müllerstraße dahier von 9 — 12 Uhr Vormittags, und von 3 — 6 Uhr Nachmittags die nachbezeichneten Gegenstände gegen baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

„1 Kanapee mit 4 Sesseln und 2 Komoden von hartem Holze, mehrere Kleidungsstücke, einige Silbergeräthe, und 1 goldene Uhr."

Kauflustige werden hiezu eingeladen.

3. Ein gut erzogener Knabe von 14 Jahren vom starken Körperbau sucht gegen billiges Lehrgeld zu einem Tischler in die Lehre zu treten. Zu erfragen in der Kreuzstraße Nro. 26.

424. Auf ein Mühlanwesen in einem benachbarten Landgerichte sind 500 fl. à 4% als erste Hypothek abzulösen. Der Ausweis hierüber kann nur dem Darleiher zur Einsicht vorgelegt werden.

D. Uebr.

422.(3c) Junge Doggen, englischer Race, schwarz gezeichnet, sind billig zu verkaufen.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Der Münchner-Tagpost kostet vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Man abonnirt in München in der Expedition, Schäfflerstraße Nr. 1, und bei allen Postämtern des In- und Auslandes.

Münchner-Tagpost.

Nr. 6.

Dienstag, den 1. März 1848.

Inhalt.

Die Münchner-Tagpost. — Die Ankündigungen. — Die Wahl. — Die Wahlmänner. — Die Wahlmänner-Versammlung. — Die Wahlmänner-Versammlung. — Die Wahlmänner-Versammlung

Dank für diesen neuen so herzlichen Beweis von Anhänglichkeit und versichern Sie dieselben Meiner besondern Wohlgewogenheit und Zuneigung, die Ich denselben stets bewahre.

Athen den $\frac{31.\ \text{Mai}}{12.\ \text{Juni}}$ 1838.

Otto,
König von Griechenland,
Prinz von Bayern.

— Vorgestern beschädigte sich ein Soldat auf der Hauptwache auf sonderbare Weise: Er spielte mit der Nadel welche am Stopfel des Pulverhorns befestigt ist, und durch eine kleine Friktion fangte das Pulver Feuer, und zerriß ihm sein Pulverhorn; wesentlich jedoch ist die Beschädigung nicht.

— Vorgestern Nachmittags wurde die Dienstmagd Anna Heß, welche verflossene Woche mit ihrem Liebhaber, dem Schneidergesellen Jakob Strobl, einen Salto mortale in das Wasser machte, an der Neumühle bei Tivoli todt aus dem Wasser gezogen. Sie lag bereits 8 Tage im Wasser.

Verschiedenes

— Im Bade Kissingen starb am 28. v. M. der k. k. russische General der Infanterie, von Bimstrom, aus Petersburg. Bekannt ist seine ausgezeichnete Theilnahme an der Schlacht von Ostrolenke, wo die russische Uebermacht über die Polen siegte.

— Am 1. Juni haben Gewitter in Ungarn, Slavonien und der Militärgränze unberechenbaren Schaden gethan. Ein Wolkenbruch fiel oberhalb Krapina nieder; ein verheerender Hagel folgte. Die Gefilden von mehr als 20 Pfarreien sind verwüstet. An der Militärgrenze desgleichen. Sturm, Regen und Schlossen so groß wie Hühnereier richteten in vielen Ortschaften Alles zu Grund. — Lämmer, Enten, wurden getödtet, Menschen beschädiget. — Am 3. Juni verheerte ein Unwetter abermals viele Gegenden, das man annehmen kann, der fünfte Theil Croatiens sey dadurch beschädiget. — Am Furchtbarsten war das Unwetter für die Festung Ivanich und deren Umgebung. —

— Der Hauptort der Insel Marie Galante, Grand Bourg, ist am 17. Mai, bis auf die Kirche, gänzlich niedergebrannt.

— Während des Gewittersturms in Arras am 28. v. M. regnete es in den Nachmittagsstunden in der Citadelle eine solche Menge kleiner Frösche daß der ganze Hof damit bedeckt wurde.

Paris. In den letzten Tagen sind alle Tornister und Patrontaschen der Soldaten genau untersucht worden, um zu ermitteln, ob nicht politische Schriften unter die Truppen vertheilt seyen.

Die drei Sonntage.

(Fortsetzung.)

Die Tochter des Ziegenhirtes, eine stämmige Figur, tractirte mich unterdessen mit Ziegenkäse, elendem Brod — das Köstlichste des Hauses — einem Schlucke Molken, und einem Dito des abscheulichsten Schnabses. Für mich

war jedoch Alles ein Labsal, und es hat mir seitdem an keiner Gasttafel so vortrefflich geschmeckt. Gott segne jetzt noch, nach so langer Zeit, meine Wohlthäter für ihre Gastfreundschaft! —

Acht Tage lang hab' ich bei ihnen verweilt, und die gräuliche Einöde voll Eis und Schnee war mir ein zweites Vaterhaus geworden. Ich erzählte am Tage von dem Tyroleraufstande, und dem Alten leuchteten die Augen vor Freude; ich horchte ihm dafür aufmerksam zu, wenn er am Abend von der Revolutionszeit sprach, und vom General Buonaparte, den er mit dem Kaiser in Frankreich durchaus nicht für eine Person gehalten wissen wollte. Nach seinen Begriffen, die ich dem Eigensinnigen nicht nehmen konnte, war der wackere Held Buonaparte in Egypten von den Mameluken todt geschossen worden, und ein anderer Mensch, ein gewisser Napoleon hatte darauf in Frankreich ziemlich unverdiente Fortüne gemacht. —

„Was dich nicht brennt, blase nicht," dachte ich mir endlich, und ließ den Alten schwatzen, und horchte auf alles Ungereimte mit solcher Seelenruhe, wie die Tochter. Diese war nämlich nur des romanischen Patois mächtig, und verstand so wenig von unserem schlechten Italienisch, als ich von ihrem Diskurs. Sie sprach übrigens auch gar nicht viel, sondern besorgte Stall, Haus, Kost und Ofen, und rauchte vom Morgen zum Abend sorglos und gleichmüthig ihr Pfeifchen, wie es im Graubündner-Hochlande unter den Weibern etwas Gemeines ist. Die gute Seele ließ mir's an nichts mangeln, und schaffte ohne Verdruß Alles herbei, was den Gast erfreuen konnte, und was die Hütte vermochte, in welcher ich mich nicht entsinne, jemals eine Pfeningmünze gesehen zu haben, und wo ein großer Laib von Kleienbrod, den die Tochter einmal im Spätsommer von Ilanz mitgebracht hatte, den Winter über dauern und erquicken mußte.

Diese Armuth war's eben, die mich aus der Hütte trieb, sonst wäre ich wohl darin überwintert. Ich war für die Leute, — so dacht' ich mir, — eine unnütze und gar beschwerliche Last. Darum nahm ich Anlaß, nachdem ich mich völlig erholt hatte, mit dem Alten vom Fortgehen zu reden. Der Greis war sichtlich betroffen, und es schien ihm meine Rede zu schmerzen. „Gefällt Euch's denn nicht mehr bei uns?" fragte er. — Ich entschuldigte mich verneinend, und bat um seinen Rath wegen des Fortkommens. Da nahm er mich allein, und sagte mir, ich thäte Unrecht, davon zu gehen, und mich mit Muthwillen in neue Gefahr zu stürzen. In der Schweiz sey auch die Freiheit nicht mehr zu Hause, und man würde mich doch am Ende an die Franzosen ausliefern. Auf dieser unwirthbaren Höhe dagegen sähe man nur wunderselten einen Menschen, hier sey ich sicher, und es käme nur auf mich an, in dieser Ruhe auf ewige Zeiten zu verbleiben, denn er sey eines Sohnes und Helfers bedürftig, wenn er im Sommer sein Hirtengewerbe wieder antrete, und seine Tochter Cenzia sey gar nicht abgeneigt, meine Frau zu werden. Wenn ich mir den Bart hübsch wachsen ließe, so würde mich Niemand erkennen, und jedermann für einen eingebornen Hirten halten. Er wolle mir das Romanische beibringen, und das Ziegenhüten, die Tochter würde mir einen Anzug nach der Landestracht fertigen, und mit dem Jost, dem Kapuziner, den er im verwichenen Frühling mit seinen Molken von der Schwindsucht hergestellt, wolle er es schon wegen der Trauung abmachen, daß nicht nach Taufschein und Anderem gefragt werden sollte.

Ich stand da, wie Loths Weib, denn abgerechnet, daß ich die braune

derbe Cenzia nur mit gleichgültigen Augen betrachtet hatte, konnte ich mir nicht denken, wie dieses gleichmüthige kalte Geschöpf plötzlich von einer solchen Neigung zu mir befallen seyn sollte.

Der Alte, der meine Unschlüssigkeit bemerkte, fuhr fort, mir das Leben auf diesen Höhen zu preisen; wie es in der bessern Jahreszeit dem erfinderischen und thätigen Hirten nie an eigenen Ziegen, an Wildpret und Branntwein mangeln könne; wie man auch ohne Geld so bequem und herrlich lebe, und nie darauf ausgehe, Geld zu sammeln, weil gerade die Ueberzeugung, daß kein Batzen bei ihm zu finden, den klugen Hirten jeden gewaltsamen Besuches überhebe.

(Fortsetzung folgt.)

Einläufe.

Der Glasgartenwirth scheint kein Freund des Lichtes zu seyn; denn vorgestern zeigte er mit großen Zetteln eine brillante Gartenbeleuchtung an, die aber trotz dem, daß der Garten voll von Gästen war, nicht statt fand. Auf Anfrage, warum keine sey, antwortete der Kellner: es ist halt keine — sie ist aber doch angezeigt? — Ja das macht nix, d'Leute werden schon sehen, daß keine ist. — Obwohl nun das Publikum wenig an den 12 Laternen, welche der Wirth brillante Beleuchtung uennt, verliert, so ist es doch eine Frechheit des Wirthes, etwas anzukündigen, was nicht statt findet. —

Geh in Glasgarten, er ist illuminirt!
Das laß ich bleiben, da wär ich angeführt.

Ein Freund der Wahrheit.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: Norma, Oper von Bellini.

Schweiger'sches Volkstheater.

Donnerstag: Peter Stiglitz.

---

428. Man sucht ein Darlehen von 200 Gulden als erste Hypothek, auf liegende Gründe, ohne Unterhändler. D. U.

---

415. Eine approbirte verpflichtete Hebamme, welche ihre Wohnung in einer vorzüglich gesunden Lage der Stadt hat, und einen ehrenvollen Ruf genießt, empfiehlt sich zur Aufnahme und Verpflegung von Frauenzimmern, die in dem Falle sind, von diesen ihren Dienstanerbietungen Gebrauch zu machen. D. U.

Lokal-Veränderung.

Die Landkartenhandlung von Widmayer befindet sich jetzt auf dem Max-Josephs-Platze Nro. 12. dem k. Hoftheater gegenüber.

Gestorbene in München.

Anna Kuppelmayer, Salzstößlers-Wittwe, 63 J. a. Violanda Bierdimpfl, Privat-Rechnungsführersgattin, 29 J. a. Mich. Braunmüller, ehem. Bäckermeister, 72 J. a. Joh. Vogner, Pfründner, 58 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Bei der k. k. Post
ist das Münchner-Tagblatt
für das Vierteljahr
mit 1 fl. 30 kr. ö. W.
vorgemerkt.

Münchner-Tagblatt.

Montag den 14. März 1859.

Nr. 74.

Münchhausen

oder Wahrheit und Dichtung.

Wer Münchhausen ist, wissen wohl alle Leute, und wenn sie es nicht wissen, so können sie es doch leicht erfahren, denn Münchhausen ist ein Mann, der sich nicht verbergen kann, weil er sich nicht verbergen will. Er

— Das neue Tagblatt, von einer Gesellschaft Israeliten herausgegeben, und von Hrn. Friedmann, Lemburg und Meiner redigirt, wird hoffentlich auch bei jeder Gelegenheit das Interesse ihrer Religionsverwandten billigerweise vertreten.

Provinzial-Nachrichten.

Augsburg, den 3. Juli. Wir erfüllen eine heilige, wenn gleichwohl schmerzliche Pflicht, indem wir allen Katholiken nahe und ferne den Hintritt eines Mannes anzeigen, welcher in den Annalen der Kirche ein unvergängliches Gedächtniß sich erworben hat. Es starb nämlich dahier heute Morgens um die siebente Stunde Herr Carl Wilhelm Brug, k. b. Oberlieutenant à la suite, Rechtskonsulent, Fürstlich Oettingen-Spielbergischer Hofmeister, Ritter des päpstlichen Ordens vom goldenen Sporn, Redakteur der Sion ꝛc. gebürtig aus Feldkirchen, in einem Alter von erst 42 Jahren, nachdem er die letzteren Jahre seines Lebens ausschließlich dem Dienste unserer heiligen katholischen Kirche und der standhaften, mit Erfolg gekrönten Vertheidigung ihrer Wahrheiten und ihrer Interessen mit frommen Glauben gewidmet hatte. Sanft und selig wie sein Leben, war auch sein Ende; denn vorbereitet durch den feierlichen Empfang der heiligen Sterbsakramente entschlummerte er im festen vertrauensvollen Hinblick auf den Herrn, der ihn aus vieljährigen Leiden erlöste.

Vorgestern ist unser hochwürdigster Bischof Peter Richarz von den Firmungs- und Visitationsreisen, welche Hochderselbe am 21. v. M. in die Dekanatsbezirke Friedberg, Aichach, Hohenwarth und Neuburg angetreten hat, hieher zurückgekehrt, und verherrlichte heute das Fest des heil. Stadt- und Bisthums-Patron Ulrich, welches im vorigen Jahre zufolge allerhöchst königlicher Bewilligung zu einem gebotenen Fest- und Feiertage für den ganzen Umfang der Diözese Augsburg oberhirtlich erklärt und angeordnet wurde, durch Abhaltung eines feierlichen Pontificalamtes und Ertheilung des apostolischen Segens in der Kirche zu den Heiligen Ulrich und Afra, worin sich wie alljährlich, eine ungeheure Menge Volkes aus der Nähe und Ferne versammelt hatte.

Verschiedenes

— Man rechnet, daß in London während der Krönung der Königin Victoria etwa 250 Tausend Fremde anwesend waren. Niemals befand sich eine solche Masse von Bevölkerung auf einem Platz (London selbst hat 1½ Mill. Einwohner). Aus Privat-Correspondenzen erfährt man noch, daß die Königin bei ihrem Erscheinen sehr blaß und von dem sie umgebenden Geschrei und Lärmen ganz bestürzt war und erst nachdem sie von ihrer Mutter aufmerksam gemacht worden, die freilich etwas rauschende Begrüßung ihres getreuen Volkes durch ein freundliches Kopfneigen zu erwiedern im Stande war. Bei der Rückfahrt schien J. M. ganz erschöpft und es war evident, daß sie den Befehl ertheilt hatte, das Ende der Ceremonie soviel als möglich zu beschleunigen. — Die Illuminationen waren ohne Beispiel prächtig, worüber die Einzelnheiten indeß noch fehlen. — So geschahe die Krönung der Königin Viktoria, an deren Jugend sich für England frohe Träume knü-

pfen, und man darf hoffen, daß unter ihrer Herrschaft die Freiheit und die Macht Alt-Englands zum Vortheile der britannischen Inseln und Europas werde erhalten werden.

Lüttich, 23. Juni. Gestern haben sich in einer Kohlengrube zu Seraing Dünste entzündet und eine furchtbare Explosion verursacht. 56 Arbeiter sollen getödtet, 11 verwundet worden seyn. Man weiß nicht, wie das Unglück entstanden ist. Alle Behörden sind sogleich an Ort und Stelle geeilt. Die Nachsuchungen wurden mit der größten Thätigkeit betrieben.

— Ein unerhörtes Ereigniß ist, daß am 10. Juni die nördliche Küste der schwedischen Insel Orland noch mit einer solchen Menge Eis umgeben war, daß es mehrere Meilen weit in die See hinausreichte. Ein auf den Grund festgetriebenes Stück war 9 Ellen dick.

Die drei Sonntage.

(Fortsetzung.)

Der Ziegenhirt führte noch ferner an, daß Cenzia bei Ilanz eine Base habe, eine alte wohlhabende Frau, von welcher sie noch erben werde, und was der Lockvögel noch mehrere in seinem Munde waren.

So sehr mich auch des Mannes Anerbieten rührte, so wenig erlaubte mir's meine Art zu denken, darauf einzugehen. Ich überzeugte ihn also kurz und bündig von meinem dankbaren, aber festen Willen, und drang auf Scheiden und Lebewohl, weil nach mehrtägigem Schneewetter gerade harter Frost eingetreten war, der meine Wanderung bedeutend erleichtern mußte. Da der Greis endlich sah, wie es nicht anders war noch wurde, so ergab er sich, meine Verblendung beseufzend, in meinen Vorsatz, und entzog mir seine guten Rathschläge nicht. Diesen zu Folge meinte er, könnte ich nicht besser im Lande fortkommen, als unter der Vermummung eines stummen Bettlers und da ich mir das Geschick zutraute, mich nicht zu verrathen, so leuchtete mir der Vorschlag ein. Zuvörderst wollte ich auf Ilanz zugehen, von da nach Chur, und von dannen in's Voralbergische schleichen.

Diesen Weg hatten wir, mein Wirth und ich, in unserer völligen Unkunde der geographischen Distanzen und der gegenwärtigen politischen Verhältnisse festgesetzt, und, Kette und meine bisherigen Kleider zurücklassend, — mit rohen Holzsohlen, die vermöge grober Stricke an den Fuß befestigt waren, versehen, und bekleidet mit einem alten, im übelsten Zustande versunkenen Schaafpelz meines Wirths, machte ich mich endlich nach herzlichem Lebewohl und Handschlag am Tage des heiligen Nikolaus 1809 aus meiner bisherigen Freistätte fort. —

Die gute Cenzia begleitete mich noch, da den Vater ein Schaden am Bein untüchtig zum Gehen machte, eine sehr große Strecke Weges gegen Ilanz zu, beschrieb mir dann durch Geberden die Straße, die ich zu verfolgen hätte, und reichte mir ohne Verdruß die Hand zum Abschiede. — Diese Hand war hart, aber wahrlich von ehrlichem Herzen gegeben, und das helle Auge war von einer aufschießenden Zähre getrübt.

Kein Wunder, daß mir das Lebewohl schwer fiel, und ich gerührt von der Hirtentochter schied, trotz ihrer unschönen Gestalt und ihrer Rauchtabacksleidenschaft. —

Da ich nun so allein hinwanderte, so bereute ich sehr das Unrecht, das ich den wackern Leuten gethan, denn ich darf wohl sagen, daß mir des Alten Herzlichkeit und sein Bemühen, mich aufzuhalten, schier vorgekommen war, wie eine hinterlistige Heuchelei. Ich habe deßhalb so ungestüm auf das Weitergehen gedrungen, und mir sogar eingebildet, der Alte möchte mich für einen Tyrolerinsurgenten-General halten, und vielleicht nur die Zeit abwarten, wo die Straßen gangbar werden, um mich irgend einem französischen Befehlshaber für ein gut Stück Geld zu verrathen. — Gott verzeihe mir noch heute die Sünde, und gebe dem rechtschaffenen Baluz und seiner Tochter einen guten Tag; Ihm einen buon paraguanto, — ihr eine delikate Rolle Taback.

Ich ging langsam weiter und habe ich unterwegs in der That gebettelt, wie mir's der Ziegenhirt angerathen, so that ichs — weiß Gott, — nicht allein meiner Bettlermaske zu Ehren, sondern weil ich eben gar nichts mehr hatte, um mich weiter durch die Welt zu schlagen. Die Manier war gar nicht so schlimm. An Nahrungsmitteln hatte ich nie Mangel, — auch nicht an Nachtlagern in Scheune oder Stall. Geld bekam ich erst in Flantz zu sehen. Eine Bäckerin reichte mir einen italienischen Soldo, und gab mir dagegen auf, drei Rosenkränze für sie und ihr Kind zu beten. Ein dicker Mann im Rathskleide warf mir vornehm ein Paar Schweizerrappen zu und verbot mir, ferner zu betteln.

Es war Abend und ich ging daher in ein kleines Wirthshaus, wies meine Kupfermünzen vor, und forderte mit beredten Geberden ein Lager auf der Streu. Die Wirthin, eine mitleidige Frau, nahm mich auf, während der Grobian, ihr Mann, mich hinauswerfen wollte.

Da wurde mir's zum Erstenmale recht schwer, nicht mit der Zunge vorlaut herauszuplatzen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: „Griseldis", Schauspiel von Fr. Halm. (Hr. und Mad. Nettich, vom k.k. Hoftheater zu Wien, — Perceval und Griseldis.)

Schweiger'sches Volkstheater.

Freitag: Peter Stiglitz.

431. Sonntag den 8. d. ist beim Unterzeichneten Blechmusik im Garten, und Abends Tanzmusik und Freinacht, wozu höflichst einladet

Joh. Klem, Gastgeber zum Leopoldusgarten.

429. Man sucht in einem Hintergebäude in der Nähe des Schrannenplatzes eine helle Wohnung von 4 Zimmern, nebst den gehörigen Bequemlichkeiten versehen.

D. U.

424. Auf ein Mühlanwesen in einem benachbarten Landgerichte sind 500 fl. à 4% als erste Hypothek abzulösen. Der Ausweis hierüber kann nur dem Darleiher zur Einsicht vorgelegt werden.

D. U.

Gestorbene in München.

Karol. v. Harnier, großherz. hessische Legationsrathsgattin, 29 J. a.

Kaspar Grim, Pfründtner, 78 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 7. July 1838.

№ 7.

Lokales.

— Ihre Maj. die Königin Wittwe werden am 22. d. M. hier zurück erwartet. —

— Das k. Regierungsblatt Nr. 28. vom 5. ds. enthält ein Privilegium für den Buchhändler Franz in München, zur Herausgabe von 2 Stahlstichen: 1) das innere der Allerheiligen-Kapelle und 2) das innere der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau. Ferner eine Ministerial-Erklärung, Jurisdiktions-Verhältnisse mit Sachsen-Weimar insbes. eine Uebereinkunft wegen gerichtlicher Nacheile betreffend.

Provinzial-Nachrichten.

Aschaffenburg, 2. Juli. Ihre königl. Majestäten sind heute nach Darmstadt abgereist, von wo Sie am Abende wieder hieher zurückkommen werden. — Am 28. v. M. beehrten Se. Maj. der König die städtische Kranken- und Wohlthätigkeits-Anstalt, welche unter der Pflege des Ordens der barmherzigen Schwestern steht, mit einem überraschenden Besuche. Se. K. Majestät nahmen sämmtliche Gebäulichkeiten und die Gärten in Augenschein, begaben sich in die Säle und Vorzimmer der Kranken, der Pfründner und der Waisen, traten selbst an die Betten der Erstern hin und erkundigten sich genau um ihre Verhältnisse, Worte des gütigsten Wohlwollens spendend. —

— Die Zahl der Kurgäste in Bad Kissingen betrug am 29. Juni 1121. —

Augsburg. Unsere Stadt wird das Glück genießen, zur Zeit des bevorstehenden Lagers, sowohl Se. Maj. unsern allergnädigsten König, als auch

Se. K. Hoh. den Kronprinzen in unsern Mauern zu besitzen. Beide hohen Gäste werden die k. Residenz bewohnen, wo demnächst Einrichtungen getroffen werden. Auch darf die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Rußland als beinahe unzweifelhaft angesehen werden.

Bamberg, 3. Juli. Nach einer allerhöchsten Verordnung sollen die Festungswerke von Forchheim, sobald die darin aufgehäufte Munition anderweitig untergebracht seyn wird, abgetragen und das Materiale zu einem neuen Kasernbau im Koppenhof verwendet werden. Diese Kaserne wird so erweitert werden, das 3 Eskadrons Chevaulegers darinnen untergebracht werden können. Es ist bereits ein Ingenieur-Oberlieutenant von München eingetroffen, um die hiezu nöthigen Vorarbeiten anzuordnen.

— Am 2. d. wurde in Bamberg oberhalb der Elmer Spitze ein junger Mensch, welcher sich badete und schon dem Ertrinken nahe war, durch den Muth und die Entschlossenheit des Hrn. Junkers Maier glücklich noch aus den Fluthen gerettet.

— Eine Privat-Korrespondenz enthält über den Brand in Auerbach in der Pfalz folgendes Nähere: Heute Dienstag den 26. Juni entstand früh Morgens um 1 Uhr eine heftige Feuersbrunst in Auerbach; 18 Häuser und 14 Scheunen brannten ab. Das Feuer brach in einer Scheune aus und äscherte 14 Häuser ein; die Dechants-Wohnung, d. i. das v. Sonnenburg'sche Haus, hielt an dieser Stelle den Brand auf. Um 2 Uhr fing es neuerdings in einer Scheune neben der Apotheke, also über 200 Gänge von der eigentlichen Brandstätte entfernt, an zu brennen, ein sicheres Zeichen, daß das Feuer angelegt seyn mußte, da das Feuer in 2 Theilen des Städtchens beinahe zugleich ausbrach; hiebei wurden wiederum 4 Häuser und einige Scheunen ein Raub der Flammen und nur das Rentamtsgebäude konnte dem Weiterbringen Einhalt thun. Auch der Kirchthurm brannte schon, wurde aber noch glücklich gerettet.

Die drei Sonntage.

(Fortsetzung.)

Auf dem Lande hatte ich das Romanische meistens nicht verstandtn, und folglich zu reden kein Bedürfniß empfunden. Hier aber sprachen Wirth und Wirthin deutsch, und so gerne hätte ich dem Einen den Kopf zurecht gesetzt, so gerne der Andern gedankt! — Ich bezwang mich jedoch und machte mich stille an den Kamin, um mich zu wärmen.

Der Unhold schimpfte noch immer, aber die Frau mußte doch im Hause mehr zu befehlen haben, als der Schreier, denn sie reichte mir Suppe und Brod, hieß mich unverzagt seyn, und kümmerte sich weiter nicht um den Zänker, der grollend aus dem Zimmer ging.

Noch muß ich lachen, wenn ich an den griesgrämigen Mann denke, der bald darauf, als die Lampen angezündet wurden, hereintrat, und mich zu quästioniren anfing. Hier sah ich zum Erstenmal ein, welch ein überlästig Geschöpf ein alberner Polizeier, und wie vortheilhaft es dagegen ist, von

Zeit zu Zeit den Stummen spielen zu dürfen. Der Mensch sprach romanisch, deutsch, italienisch und französisch durch einander, und ich schwöre darauf, er konnte keine Sprache von allen vieren. Ich gab ihm daher zu verstehen, ich sey ein Bettler, komme von einer Wallfahrt, und kehre jetzt wieder nach Hause. —

„Wohin?" fragte er barsch: „nach Chur, oder weiter?"

Weiter; bezeichnete ich ihm. Die Frage nach dem Paß, und ob ich schreiben könne? verneinte ich. Bald hätte ich ihm jedoch in's Gesicht gelacht, als er, nach vergeblichen Versuchen, meinen Namen und Geburtsort zu erfahren, mit der Frage angestochen kam: „wie lange ich schon stumm sey?" Die bekannte, auch von Komödianten verbrauchte Anekdote fiel mir ein, der Reiz zum Lachen kämpfte mit dem Bewußtseyn meiner gefährlichen Lage, und ich wäre vielleicht herausgeplatzt, wenn nicht die Wirthin den Spürhund ein Glas rothen Weines hingereicht, und ihn dadurch so zahm gemacht hätte, daß er auf alle fernern Erkundigungen Verzicht leistete.

Zu ihm gesellte sich bald ein anderer, kleiner, lebhafter und ziemlich anständig gekleideter Mann. Sie tranken zusammen, und ehe eine Stunde verging, wurde der Bettelvogt, ziemlich benebelt, heimgeschickt.

„Ihr könntet einen rechten Gotteslohn verdienen, Meister," sprach hierauf die Wirthin zu dem Zurückbleibenden, „wenn ihr den armen Schelm dort in der Ecke morgen mit euch nach Chur nehmen wolltet, da ihr doch in Geschäften hin müßt. Der junge Mensch ist stumm und arm, und das Wetter für einen Fußwanderer recht bitter und beschwerlich. Laßt ihn auf euren Wagen hinten aufhucken, er wird's Euch danken."

Der Mann warf einen prüfenden Blick auf mich, der ich dankbar der Wirthin zunickte, und sagte alsdann: „Empfehlend sieht der Bursche freilich nicht aus, und es ist in den Kriegszeiten nicht gerathen, sich mit einem bettelnden Menschen, den man nicht kennt, zu bepacken. Wenn Euch indessen ein Gefallen damit geschieht, junge Frau, so mag er auf das Kistenbrett sitzen, denn ihr wißt wohl, ich kann euch nichts abschlagen. So wie ich aber merke, daß es nicht richtig mit ihm ist, so werfe ich ihn vom Wagen, und wenn er Hals und Beine brechen sollte."

Es war nun an mir, zu betheuern, daß ich mich recht artig aufführen wolle, und der Meister versprach endlich auf ferneres Zureden der Wirthin, die ihm gefiel, mich vom Hausknecht wecken zu lassen, indem er im Sinne hätte, sich recht früh aufzumachen. Bald hernach ging er nach Hause, ein Strohlager wurde mir am warmen Ofen bereitet, und im behaglichen Gefühl der Sicherheit streckte ich mich auf die bequeme Schlafstelle. Keine Minute, und ich hatte, von Müdigkeit eingelullt, Flantz, Chur und Zukunft vergessen; — erwachte auch nicht eher, als bis ich mich heftig am Arm gerüttelt fühlte. Mein Reisegefährte selbst stand, die Laterne in der Hand, vor mir. Ich rieb mir die Augen.

„Steht auf, junger Mensch!" sagte der Wecker zu mir: „Ich bin früher auf, als Ihr und der faule Hausknecht selbst, der draußen schlaftrunken anspannt, und an dessen Statt ich's übernommen habe, Euch aufzujagen. — Kommt, steht auf, und nehmt einen Schluck Brandwein. Seid munter, und so Gott will, werden wir gute Freunde werden."

Die herzliche Vertraulichkeit meines Gönners machte mir wahrhaftig Muth und ich dankte dem Himmel, daß ich nach Flantz gekommen war. Meine Toilette war bald gemacht. Ich zog mir die Strohhalme aus den Haaren, tauchte mein Gesicht in den Trog des Brunnens, schüttelte den Schlaf von mir und kroch hinten auf den Korbwagen. Der Meister kutschirte selbst, und wir holperten am finstern Morgen frisch weg aus der Stadt. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

432.

Vorläufige Bekanntmachung.

Ich Unterzeichneter gebe mir hiemit die Ehre, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum die vorläufige gehorsamste Anzeige zu machen, daß sich bei der herannahenden Jakobi-Dult die Herrn Georges et Fréchon aus Paris mit ihrem von dort über Berlin, Leipzig nach München angekommenen großen mechanischen Museum als eine höchst manigfaltige, Kunst und Pracht vereinigende, belustigende und unterrichtende Sammlung, nach der Natur und durch sinnreichen Mechanismus in Bewegung gesetzter Automaten und plastischer Meisterstücke von Wachs, welche besonders durch den lebendigen, sprechenden Ausdruck ihrer Physiognomien und Stellungen, sowie durch schöne und reiche Drappirung, Lob und Erstaunen eines jeden Zuschauers erregen werden, überdieß noch viele Gegenstände des mechanischen Museums, nämlich drei weltberühmte bewegliche Automaten und sonstige bewegliche Wachsfiguren, in Gruppen und einzelnen Personen, als plastisch mechanische Tableaux, aus alter, neuer und neuester Zeit, nebst einem höchst merkwürdigen und sehenswerthen anatomischen Kabinet u. dgl. produziren werden.

Eine ausführliche Beschreibung des mechanischen Museums und Produktion desselben, wird der seinerzeitige Anschlagzettel bekannt geben.

Philipp Evora, Geschäftsführer der Herren Georges et Fréchon aus Paris.

---

428. Man sucht ein Darleben von 2000 Gulden als erste Hypothek, auf liegende Gründe, ohne Unterhändler. D. U.

---

433. Künftigen Sonntag ist bei dem Unterzeichneten bei Gelegenheit der Kirchweih Tanz-Musik, wozu höflichst eingeladen wird. Man versichert die beste Bedienung, und man kann nicht nur gutes Mittagessen haben, sondern auch sehr gute Kirchweihnudeln.

Gerbl,
Wirth in Maria-Einsiedel.

Gestorbene in München.

Carl Götzl, Kaufmannssohn von Eichstädt, 21 J. a. Fr. Ser. Schmid, kgl. Rechnungsführer, 32 J. alt. Joh. Pfister, Schneidermeister, 55 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drey Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 8. July 1838.

№ 8.

Lokales.

— Für Se. k. Hoh. dem Erbprinzen von Oranien, welcher gestern noch erwartet wurde, sind die Appartements im goldenen Hirschen bereit gehalten.

— Die adeligen Fräulein im k. Institute feierten gestern das Geburtsfest Ihrer Majestät der regierenden Königin in Fürstenried. Dieselben wurden durch Hofwägen am benannten Orte hingefahren.

— Die Zifferblätter der Kreuzkirchen-Thurmuhr sind auf 2 Seiten schon seit mehreren Jahren ganz unkenntlich, was die Bewohner am Sendlinger-Thorplatz, dann Sonnen- und Blumenstraße hart entbehren. Den Fremden, die beim Sendlingerthor einpassiren, die Kreuzkirche zunächst zu Gesicht bekommen und sehen wollen, wieviel Uhr es ist, jedoch keinen Ziffer erkennen, muß es besonders auffallen.

Da doch derlei Reparaturen auf dem platten Lande geschehen, warum denn in der Haupt- und Residenzstadt München nicht?

Möchte diese Stimme, der Oeffentlichkeit gehörigen Orts Eingang finden, und diesem Uebelstande recht bald abgeholfen werden.

— Vorgestern starb dahier ein Mann in dem Alter von 107 Jahren. — Derselbe war schon seit längerer Zeit in der hiesigen Armen-Anstalt am Anger. —

— Ueber die musikalische Produktion welche Hr. Streck in Neuberghausen am 5. d. gegeben hat, können wir blos berichten, daß die Musikstücke, welche wie gewöhnlich sehr gut ausgeführt wurden, allgemeinen Beifall erhielten, die Gäste außerordentlich zahlreich waren, das Feuerwerk sehr gelungen ist, und Heiterkeit und Frohsinn alle Anwesenden belebte.

— Die verflossenen Freitag abgehaltene Garten-Unterhaltung im Prater war eine der glänzendsten und schönsten, die diesen Sommer statt fanden. —

Die Beleuchtung war reich, und das Feuerwerk ausgezeichnet. Die Musik vom Leibregimente präsentirte die schönsten Stücke. Herrn Gastwirth Gruber's schönes Bemühen wurde aber durch zahlreichen Besuch belohnt.

— Dem. Jenny Lutzer hat ihr Gastspiel auf unserer Hofbühne bereits eröffnet. Sie trat am 5. d. M. in der Belliniſchen Oper „Norma“ auf, und gab die Titelrolle. Der Beifall war groß und gerecht; denn Dem. Lutzer ist eine Gesang-Notabilität, mit schönen Natur- und Kunst-Mitteln reichlich begabt, sohin eine sehr liebliche Erscheinung, wenn auch kein Phänomen am musikaliſchen Himmel.

Provinzial-Nachrichten.

Würzburg, 2. Juli. Der eben so wackere und pflichteifrige als joviale Landrichter zu Eltmann hat unter den zahlreichen Verbesserungen, welche während seiner Amtsführung und durch diese entstanden, auch eine Beleuchtung der Straßen von Eltmann angeordnet. Schon am Morgen nach der Nacht, in welcher die Laternen zum ersten Male gebrannt hatten, erschien der Gerichtsdiener vor seinem Gebieter mit einem Zettel, welchen er an einer der Brückenlaternen angeheftet gefunden hatte. Mit Lachen las nun der Beamte, wie folgt:

So lang in Eltmann Wohlstand war,
Da war es finster immerdar:
Seit dieser aber weggerafft,
Hat man Laternen angeschafft,
Damit von nun an Jedermann
Bei Nacht zum Betteln sehen kann
In kummervollen Zeiten.

— Der Landrath von Mittelfranken ist am 25. Juni durch Hrn. Regierungspräsidenten Grafen Giech, eröffnet worden.

— Zu Mödlingen bei Dillingen brach am 1. Juli Abends Feuer aus und legte 44 — 48 Häuser in Asche. Die Noth der unglücklichen Bewohner ist gränzenlos.

Dillingen, 27. Juni. Ein furchtbares Gewitter zog vorgestern über unsern Gerichtsbezirk und entleerte sich im Herrschaftsgericht Markte Bissing und dem würtembergischen Oberamt Neresheim, wo es großen Schaden verursachte. Im letzten Gerichte schlug der Blitz im Orte Egglingen in einen Bauernhof, der gänzlich abbrannte.

Die drei Sonntage.

(Fortsetzung.)

Als wir vor dem Thore, und eine Strecke weit gekommen waren, — auch schon die erste bleiche Helle sich im Osten aufthat, drehte sich der Mann auf seinem Bänkchen nach mir um, sah mich unterm Fahren eine Weile an, und fragte: „Na Landsmann, wie sitzt Ihr dahinten?“

Ich versuchte durch meine Geberden und ein beifälliges „Hm“ meine Zu-

friedenheit mit meiner Lage auszudrücken, in der ich mich aber, aufrichtig gesprochen, nicht zum Besten befand.

„Laßt doch die Dummheiten!“ sagte hierauf mein Patron: „redet frei von der Leber weg. Alle Verstellung hat ein Ziel für den, der's besser weiß. Ihr müßt sitzen, wie auf einer Folterbank. Steigt über und rutscht herein neben mich.« —

Verdutzt wie ich war über die unerwartete Anrede, ließ ich mirs doch nicht zweimal heißen. Wie der Blitz saß ich neben dem Manne, und sah ihm verwundert in's Gesicht. Er lachte gutmüthig, pfiff dem Gaule zu, und ließ eine ziemliche Weile, ohne zu sprechen, vorbeistreichen.

„Gesteht's nur,“ fing er hierauf an, „daß Ihr eben so wenig stumm seyd, als ich. Ich weiß es besser, und will Euch gleich sagen, woher. Da ich den schläfrigen Hausknecht aus dem Bette trommelte, und ihm befahl, den Wagen, der in's Wirthshaus gehört, herzurrichten, ging ich, Euch zu wecken, und meine, ich sei betrunken, da ich höre, wie Ihr gerade im besten Schlaf mit Euch selber parlirt, wie eine Elster.“

Ich erschrack nun außerordentlich. —

„Ich habe erst alsdann recht überlegt, ob ich Euch mitnehmen sollte,“ fuhr der Mann fort: „aber da Ihr nur von Euren lieben Eltern und Geschwistern geredet habt, wie ein recht frommer Knab, und dann und wann von Tyrol und den Franzosen schwaztet, so bildete ich mir ein, Ihr seyd ordentlicher Leute Kind, sicher ein flüchtiger Mann von des Hofers oder Speckbachers Leuten, und da wollt Ich Euch aus Menschenliebe behülflich seyn, weiter vom Schuß zu kommen, wenn Ihr Euch nicht schlecht aufführt, sonst zeige ich Euch im nächsten Dorfe an.“ —

Da ich nun sah, welchen Streich mir meine nachtwandlerische Zunge gespielt hatte, so ließ ich mich gar bald bewegen, dem ehrlichen Manne zu beichten, — den Umstand jedoch ausgenommen, daß ich schon zum Tode verurtheilt gewesen. Mein Nachbar zeigte viel Mitleid, und meinte, ein Versprengter, wie ich, hätte wohl im Verborgenen einen günstigeren Zeitpunkt abzuwarten, um wieder nach der Heimath zu gehen. Auf seine Frage, was ich denn zu Ilanz gewollt und zu Chur vorhätte, antwortete ich, wie ich im Sinne trüge, nach dem Vorarlbergischen zu gehen. Da lachte er, wiewohl mitleidig, behauptete, ich hätte unnöthige Querzüge gemacht, jedoch mit dem Vorarlberg sey es ohnedieß nichts, weil es von feindlichen Völkern wimmle, und in der Schweiz gelte es auch behutsam seyn, weil das Volk wohl noch teutsch und brav sey, aber die Vorstände politischer Weise französisch seyn müßten. Hierauf versank er in ein langes Schweigen, und ich in ein Labyrinth von Vorsätzen, Wünschen und Ahnungen, von welchen immer eine trostloser war, als die andere.

Mit einemmale wurde mein Nachbar wieder gesprächiger, und hieß mich getrosten Muths seyn, denn er habe einen vornehmen Bekannten in Chur, zu welchem er gerade in Baugeschäften reise, um einen Accord für den Sommer zu machen. Dieser vornehme Mann sey auch dabei ein wahrhaft Edler, und seiner Menschenfreundlichkeit hätten schon gar Manche nicht nur Habe und Freiheit, sondern auch Ehre und Leben, während der Revolutionszeit zu verdanken gehabt. Ihm wolle er meine Noth vortragen, und wüßte der wackere Edelmann im Augenblick auch zu helfen, so wüßte er doch den besten Rath.

Mit neuen Hoffaungen kam ich mit meinem neuen Freunde, der mich in Allem frei hielt, in Chur an, versteckte mich in einer dunkeln Schenke, und wurde alsdann von dem Baumeister zur Abendzeit richtig abgeholt, und zu dem Herrn Oberst von .... geführt. Ich darf den lieben Mann freilich vor den Zeitgenossen nicht nennen, aber der liebe Gott kennt ihn und weiß gewiß so viele brave Handlungen von ihm, daß er den schönen Namen am Tage des Gerichts und des Lohnes nicht vergessen wird, wenn ich ihn auch nicht in diesen Blättern nenne, die besser gemeint, als geschrieben sind. — Ich sollte dem Oberst erzählen, und erzählte auch die ganze reine Wahrheit, vor dem Manne hätte ich kein Tippelchen weglassen können. Ich hatte aber noch nicht auserzahlt, so liefen mir auch schon die Thränen über die Backen, weil es in des Obersten Augen perlte, wie helles Wasser. Der gute Herr wußte aus Erfahrung, was Elend sey, und sah mir vielleicht am Gesichte an, daß ich eine gute Haut bin und keine verlogene. Dann fragte er mich liebreich, was er mir zu Gefallen thun könne? Ich zuckte die Achseln, und überließ natürlich Alles seiner Gnade und Einsicht.

„Ich weiß nicht," sagte er hierauf, „ob ich Ihnen anbieten darf, den Winter auf meinem Landhause zuzubringen. Ich gebe Sie für den Maler aus, der mir die Zeichnungen zur Ausschmückung meines Schlößchens entwirft. Es wird Ihnen draußen nichts fehlen, als Gesellschaft, und diese können Sie in Ihrer jetzigen Lage entbehren. Sie finden dort einige recht brave Gemälde, und können sich damit beschäftigen, ein Paar Figuren, die ich Ihnen angeben werde, zum Behuf der Studienzeichnungen meiner Söhne im Kleinen auszuführen. Auf diese Weise vergelten Sie mir doppelt den geringen Dienst, den ich Ihnen erweise, und machen mich noch zu Ihrem Schuldner." —

Ich wurde ganz roth vor Beschämung und Verlegenheit.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Faust, Tragödie v. Göthe.

---

429. Man sucht in einem Hintergebäude in der Nähe des Schrannenplatzes eine helle Wohnung von 4 Zimmern, nebst den gehörigen Bequemlichkeiten versehen.

D. U.

---

433. Heute Sonntag ist bei dem Unterzeichneten bei Gelegenheit der Kirchweih Tanz-Musik, wozu höflichst eingeladen wird. Man versichert die beste Bedienung, und man kann nicht nur gutes Mittagessen haben, sondern auch sehr gute Kirchweihnudeln.

Gerbl,
Wirth in Maria-Einsiedel.

Gestorbene in München.

Stephan Lettner, Pfründner, 107 J. a. Karl Enzensberger, q. k. Landrichter, 69 J. alt. Karoline Wahlrab, Dienstmagd, 19 J. a. Christ. Gerstl, Schuhmacherswittwe, 85 J. alt. Anna Huber, Pfründnerin, 75 J. a. Barb. Stauch, pens. k. Forstmeisterswittwe, 58 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gül.ig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mondtag den 9. July 1838.

№ 9.

Lokales.

— Wir zeigten gestern an, daß Se. K. Hoh. der Erbprinz von Oranien hier eintreffen werde, dessen Ankunft mit Gefolge wirklich am 7. ds. erfolgt ist. —

— Samstag Nachmittags gegen 4 Uhr wurde der Taglöhner Lorenz Veindl, an der Pasingerstraße wohnend, von einem Blitzstrahl getödtet. — Veindl lag auf dem Bette und mit ihm noch ein 4jähriger Knabe, ein zweiter Knabe befand sich noch im Zimmer; beide letztern wurden nicht beschädigt. Das Weib des Veindl stand unter der Hausthüre, während der Blitz in das Haus schlug, welche betäubt zu Boden stürzte, und einige Beschädigungen von den Dachplatten, die der Blitz zerschmetterte und herunterfielen, erhielt. —

— Ein Knabe, welcher ein Pferd auf dem Holzmarkte neckte, wurde von diesem in den Backen gebissen, und sehr stark beschädigt.

— Die Frau des Steindruckers Höckl fiel gestern aus Unvorsichtigkeit in der Nähe des Zwirggewölbes in den dortigen Bach, wurde jedoch sogleich wieder herausgezogen.

— Seit ein paar Tagen sind 7 Frauen und mehrere Männer vom Schlage gerührt worden.

Provinzial-Nachrichten.

Augsburg. Man erwartet hier den k. Generalmajor vom Ingenieur-Korps, Hrn. v. Baur, um die nöthigen Veranstalten zu dem Lager zu inspiziren.. — Hr. Baron v. Leistner, Obrist und erster Adjutant Sr. k. Hoh.

des Prinzen Carl, ist in Dienstgeschäften, welche auf das Lager Bezug haben, hier angekommen.

Füßen. Ihre Maj. die Königin von Würtemberg kamen in Begleitung zweier Prinzessinen Töchter und Gefolge am 2. Juli hier an, besahen mit großem Interesse Hohenschwangau und wollten am nächsten Morgen ihre Reise nach Italien fortsetzen.

— In der Nacht vom 20. auf den 21. Juni ist der Eisenhammer des Nikolaus Schlagintweit, Hammerschmiedmeisters bei Bodenmais, Ldgs. Regen, gänzlich abgebrannt.

Zweibrücken, 30. Juni. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr zog ein unheildrohendes Gewitter von Süden gegen Norden, über unsere Stadt und Gegend. Das Barometer stand sehr tief. Heller Himmel im Süden belebte schon halb die bangen Gemüther mit der Hoffnung, daß für dieses Mal nichts zu fürchten sey, als der Wind von Norden uns aber plötzlich das ganze Wetter zurückbrachte. Schauderhafte Wolken entluden sich auf eine Art, wie es hier noch nie erlebt wurde. Die Feldwege glichen reißenden Waldbächen; in den Straßen strömte fußtief das Wasser. Der Schwarzbach schwoll zusehends; todte Schweine, Schaafe; Heuhaufen, Bäume, Brennholz, was alles seine Wellen brachten, ließen uns leider auf große Verwüstungen, auch in den andern angrenzenden Thälern, schließen. In wenigen Stunden überstieg das Wasser des Baches Ufer, — und mit dem größten Theil der reichen gesegneten Heu-Erndte unsers schönen Thales, war es vorüber. Nicht allein das Thal mit seiner hoffnungsvollen Erndte, auch unsere Stadt steht heute noch bis zum Markte einige Fuß unter Wasser. — Der Schaden in den Wiesenthälern ist enorm, den auf den Feldern und in den ferner gelegenen Thälern kennt man noch zu wenig.

Verschiedenes

— Aus Brüssel vom 1. Juli: „Die Pulvermühle zu Wettern, die beträchtlichste des Landes, ist seit einiger Zeit in großer Thätigkeit." —

Paris. Schon wieder ist auf der Eisenbahn nach St. Germain ein neues Unglück vorgefallen. Ein Reisender hatte die Unklugheit, seinen Kopf durch die Oeffnung der Wagenthür zu stecken. In dieser Haltung wurde er durch einen Tunnel überrascht, wodurch ihm durch den Anstoß die Hirnschale gespalten wurde. Man hat ihn nach St. Germain gebracht, woselbst er bald gestorben ist.

— In dem nahen Forste von Frankfurt trifft man Vorbereitungen zu dem großartigen Sänger-Feste, woran mindestens 800 Sänger Theil nehmen sollen. —

— In der Gegend von Brüssel richteten heftige Gewitter vielen Schaden an, wobei mehrere Menschen vom Blitz erschlagen wurden.

Frankfurt. Bei der fürstlich Thurn- und Taxis'schen Postanstalt kann man sich, von Anfang des Julius an, nicht nur für alle Dampfschiffstationen des Rheins, sondern selbst bis London hin einschreiben lassen, und den

Preis für Hin- und Herreise, den Transport mit Eilwagen einschließlich, bezahlen. —

— Als eine, vielleicht beispiellose, höchst interessante Naturerscheinung verdient es bemerkt zu werden, das im großen Concert-Saale des Elysiums in Berlin, auf dem Kopfe eines Kronleuchters, mitten unter den 36 brennenden Kerzen, bei zufälliger Thüren-Eröffnung, sich eine große Grasmücke angebaut hat, und gegenwärtig, jedem Zuschauer sichtbar, brütet, ohne sich durch den Besuch, die Musik ꝛc. stören zu lassen. Das Männchen besucht das Weibchen fleißig und läßt sich, beim Verweilen am Fenster, ruhig mit der Hand fangen. Auch die Nachtigallen im Etablissement brüten ungestört bei dem größten Musikgeräusch, und die Männchen scheinen dadurch angefeuert zu werden, sich gegenseitig im Gesange zu überbieten.

Die drei Sonntage.

(Fortsetzung.)

Ich fühlte wohl die Delikatesse dieses Benehmens; nicht weniger jedoch die Unfähigkeit, in der ich war, zur Zufriedenheit eines Kenners zu arbeiten. Ich gestand daher schüchtern dem Obersten, daß meine Kunst nur auf sehr geringen Grundlagen ruhe, daß ich eigentlich vor der Hand nur ein Tüncher zu nennen sey, und daß ich im Fache der bessern Malerei mich gerade zum historischen nicht gewendet, sondern aus Geschmack und Neigung in die Landschaftsmalerei gestümpert.

Meine Offenherzigkeit, die doch so natürlich war, wurde ein Verdienst von mir in den Augen des braven Oberst, und er gelobte mir zu wiederholtenmalen, für mich zu sorgen, bis, nach seinem Ausdruck, das gelbe Fieber vorüber seyn würde: Ach, er hat auch für mich gesorgt, wie ein Vater, denn aus seiner Garderobe wurde ich gekleidet, von seinem Tische gespeist, und er führte mich, nachdem ich von dem ehrlichen Ilantzer gerührten Abschied genommen, in seinem eigenen Wagen nach dem Landhause.

Der Winter versteckte mir zwar die romantisch reizende Lage desselben, aber auch hinter der Thüre dieses Sanssouci fand ich ein Paradies: Gemälde, wie sie zuvor mein Aug' noch nie gesehen: italienische, deutsche und französische Schule, — die herrlichen Meister: Salvator Rosa, Claude Lorrain, Ostade und den deutschen Philipp Hackert. Wie ich zum Erstenmale vor dieser Männer Werken stand, — ach, da fühlte ich auch so ganz schmerzhaft, daß ich doch noch gar nichts wisse, und ich konnte meine Frechheit nicht begreifen, solchen Bahnen folgen zu wollen.

Ich benutzte meine ungestörte Muße; ich machte mich an Versuche, die, so jämmerlich sie ausfielen, mich nicht abschreckten; ich habe dort viel gelernt; mein ehemaliger Lehrherr hätte die Kniee vor mir gebeugt, aber dennoch waren meine Arbeiten so gar nichts, gegen jene erlauchten Meisterwerke! Und noch jetzt, nach so vielem Streben, nachdem ich endlich Rom gesehen und Paris, nachdem ich mir schon so viel gethan zu haben einbildete, ... ei, ich will gar nicht davon reden! — Lieber spreche ich in der Reihe fort von meinem Wohlthäter, der nicht müde wurde, mir Gutes zu erweisen. — Mein einfältiges Gemüth hatte, wie er sagte, seine Theilnahme rege gemacht, und ihm Vertrauen eingeflößt. Da fand ich Gelegenheit, meiner lieben

Mutter zu danken, deren Wahlspruch von jeher, uns Kindern eingepredigt, gewesen: „Ein Herz, das Lug und Trug verach't, so Gott als Menschen Freude macht; ein ehrlich und gerades Wort, find't immer ein geneigtes Ort. —“

Diesen Dank konnte ich ihr leider nur in Gedanken bringen, da ich mir nicht traute, einen Brief an meine Lieben zu Hause abgehen zu lassen. Denn obgleich Friede war, und Oestreich, wie es hieß, sich ganz genau mit dem französischen Kaiser verbinden wollte, so glaubte ich doch noch immer meiner Lage einige Vorsicht schuldig zu seyn.

Während dessen ich nun auf eine hellere Zukunft hoffte, hatte mittlerweile väterliche Freundschaft für mich gehandelt. Denn eines Morgens, — im März 1810, kam der Oberst an das Landhaus gefahren, und überreichte mir, da ich ihm entgegenlief, einen Brief, in dessen Aufschrift, an mich gerichtet, die Hand meines guten Vaters nicht zu verkenntn war. Ich jauchzte vor Freude, wäre dem Oberst beinahe um den Hals gefallen, und betrachtete recht lange mit einer Art von Heimweh den wohl bekannten Blumentopf von meines Vaters Petschaft, ehe ich das Siegel aufmachte. —

(Fortsetzung folgt.)

München=Schranne vom 7. Juli 1838.

Höchster Durchschnitts=Preis.		Mittel=Pr.	Mindester Durchsch.=Preis.
Weizen:	13 fl. 48 kr.	13 fl. 22 kr.	12 fl. 57 kr.
Korn:	7 fl. 51 kr.	7 fl. 38 kr.	7 fl. 26 kr.
Gerste:	9 fl. 15 kr.	8 fl. 41 kr.	8 fl. 8 kr.
Haber:	6 fl. 6 kr.	5 fl. 55 kr.	5 fl. 45 kr.

Gerste minder um 16 kr. — Korn minder um 19 kr. — Waizen minder um 24 kr
Haber mehr um 5 kr.

Anzeigen.

K. Hof= und Nationaltheater.

Dienstag den 10. Juli: Die Nachtwandlerin, Oper von von Bellini. (Dem. Lutzer — Amine. Hr. Biberhofer — Rudolph.)

Lokal=Veränderung.

Die Landkartenhandlung von Widmayer befindet sich jetzt auf dem Max=Josephs=Platze Nro. 12. dem k. Hoftheater gegenüber.

In der Kaufingergasse Nro. 15 ist ein guter Keller, feuerfestes Gewölbe mit daranstossender Kammer und ein schöner, großer getäfelter Kasten zu verstiften und sogleich zu gebrauchen, ferner in selbem Hause über der kommenden Dult ein Laden mit Schreibstube.

In der Adalbertsstraße Nro. 10 bekommt man gedecktes einspäniges Fuhrwerk des Tags um 1 fl. 36 kr.

Gestorbene in München.

Anna Maria Volland, k. pensionirte Fischmeisters=Wittwe, 83 J. a. Magd. Vogt, Bilderhändlerstochter, 40 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drey Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 10. July 1838.

№ 10.

Lokales.

— Se. Maj. der König haben zu der durch den Tod des erblichen Reichsrathes Graf von Montgelas in Erledigung gekommenen Stelle eines Mitgliedes des Landrathes von Oberbayern den als Landrarhs-Kandidaten gewählten erblichen Reichsrath, Frhrn. v. Lotzbeck, zum Mitglied des Landrathes dieses Rgg.-Bezirks zu ernennen geruht.

(Badeplätze betr.) Unter gefälliger Mitwirkung des Vorstandes der k. Militär-Schwimmschule wurden für dieses Jahr folgende Badeplätze ausgemittelt: A. An der untern Isar. Der Besitzer von Tivoli hat unterhalb des Wirthsgartens, längs dem linken Ufer desselben eine ganz geeignete Stelle, zu einem Badeplatz einplanken lassen. Dieser Platz ist ohngefähr 150 Schritte lang, die Breite des Kanales beträgt beiläufig 20 Schritte, die Tiefe des Wassers im Allgemeinen 3½ Schuh; nur am Eingange des Schwimmplatzes, wo gegenwärtig Springbretter angebracht sind, ist das Wasser auf die Länge von 12 — 15 Schritte sieben Schuh tief. Der Boden ist fest und rein, ohne Letten bis zum Ende der bezeichneten Strecke, dort aber befindet sich sehr viel Letten und Wasserpflanzen auf dem Grunde. Der Eigenthümer dieses Badeplatzes, zu welchem der Eingang durch den Garten von Tivoli ist, gewährt Jedermann gegen Entrichtung von 3 Kreuzer den Eintritt. B. An der obern Isar. An dem linken Ufer der Isar von der Reichenbachbrücke aufwärts bei der zweiten Schleuße, oberhalb der hohen Thannen ist links ein Wiesenpfad, der am rechten Ufer eines Sumpfes vorbei, an den Badeplatz führt; derselbe ist 100 Schritte lang und eine Stange gesteckt, bis zu welcher mit Sicherheit geschwommen werden kann; etwas weiter Isar aufwärts befindet sich ebenfalls eine 3 — 400 Schritte lange und 4 — 5 Fuß tiefe Stelle, welche zum Baden geeignet ist, jedoch befinden sich daselbst mehrere Baumwurzeln, welche durch eingesteckte Stan-

gen bezeichnet sind. Der Schwimmplatz am rechten Isarufer bei dem sogenannten Pfaffenhäuschen darf für dieses Jahr nicht benützt werden, weil der Andrang des Wassers gegen diese Stelle hin zu stark ist, dadurch der Kies in verschiedener Höhe angeschwemmt und die Tiefe des Wassers unsicher gemacht wird. Unter den hier bezeichneten Badeplätzen, ist der, unter Lit. A. angegebene der bequemste und sicherste, insoferne nicht der vorgesteckte Raum überschritten wird. Indem dieses die k. Polizeidirektion zur Kenntniß bringt, versieht man sich von Seite der Badenden, der genauesten Beobachtung der Gesetze des Anstandes und der Ordnung, und bemerkt, daß an allen übrigen Plätzen, in den Kanälen der Stadt und des englischen Gartens das Baden verboten ist.

— Ein Dampfwagen für unsere Eisenbahn ist bereits auf dem Wege. Er kommt von England und traf am 1. Juli zu Frankfurt am Main ein, von wo er mainaufwärts seinem Bestimmungsorte nach weiter befördert wurde. Er hat 6 Räder, wiegt 120 Zentner, und soll nach dem Urtheile Sachverständiger, ein Meisterstück seyn.

— Gestern Morgens entdeckten die Pflasterer am Max-Josephsplatze, nahe bei der neuen Post, durch das Aufhauen mehrere menschliche, wohlerhaltene Gerippe. Da auf selbem Platze ein Franziskanerkloster früher stund, so scheint dieses wohl, da fortlaufende Mauern noch in der Erde bestehen, ihre Gruft gewesen zu seyn.

— Vorgestern Nachts 12 Uhr erhielt der Obstlerssohn Math. Schafner von hier durch den Metzgerssohn Ignatz Blab in der Dachauerstraße durch einen verwegenen Schlag eine gefährliche Kopfwunde, jedoch nicht tödtlich.

Provinzial-Nachrichten.

Aschaffenburg, den 4. Juli. Se. Maj. der König haben heute auch das hiesige Kapuziner-Kloster mit einem allergnädigsten Besuche beehrt. Se. Majestät unterhielten sich mit jedem der im Refektorium versammelten Conventualen des Klosters auf das Huldvollste und begaben sich in Begleitung des ganzen Convents in die Kirche, wo Allerhöchstdieselben dem Allerheiligsten die ehrfurchtsvollste Anbethung darbrachten. Hierauf verfügte sich der geliebteste Landesvater in den obern Theil des Klosters, besuchte jede einzelne Zelle und bezeugte über deren Einfachheit besondere Zufriedenheit. Se. kön. Majestät kehrten hierauf in das Refektorium zurück und geruhten einen Becher 1834er Klostergartenweines zu kosten und auf das Wohl des Konvents zu trinken. Als sich hierauf der Monarch durch den Klostergarten nach dem Schönthale entfernte, drückte Allerhöchstderselbe dem Ihn begleitenden Konvente nochmals das besondere Allerhöchste Wohlwollen aus, die frommen Väter mit tiefster Rührung erfüllend und zu innigstem Gebete für die Erhaltung des besten der Könige, und für die Wohlfahrt des Landes, welches er mit Weisheit regiert, entflammend.

— Im Laufe verfloßenen Monats hat ein Gewitter in der Nähe von Passau großen Schaden angerichtet. Bei Haßelbach, Landgerichts Passau, ist ein Wolkenbruch niedergegangen, durch welchen eine Mühle weggerissen und auf den Feldern große Verwüstungen verursacht wurden.

Die drei Sonntage.

(Fortsetzung.)

Der Anfang des Briefes war auch mit Blumen der freundlichsten Liebe bestreut; jedoch das Ende . . . . — nun, ich setze den ganzen Brief hieher, und dem Leser kann diese Copie lieber seyn als das Original, ob es mich gleich zu Thränen rührte, denn meines Vaters Schrift bestand aus Hieroglyphen, wie sie ein Handwerkersohn aus der Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts in der Schule lernte und auf der Wanderschaft ausbildete, und wie sie nur ein geübtes und vertrautes Auge zu entziffern vermag.

„Herzlieber Sohn!

„Unsre Küsse und Grüße zuvor. Der Herr Oberst, bei dem du bist, hat „uns geschrieben und einer betrübten Unruhe entsetzt, indem wir glaubten, „wir sind schon ganz verwaist. Deine Mutter ist krank gewesen vor Angst „und die Freude muß sie erst gesund machen. Wir haben schon Messen für „dich lesen lassen, und dein Lehrherr hat sich bald die Haare ausgerauft, „daß er dich wegpersuadirt hat. Wir haben Friede, und unsere Erzherzogin, „die Louisel, wird den Napoleon nehmen, heißt's; auch deine Schwester „Tonnerl heirathet den Bindermeister Egner, mit dem sie schon lange gegan„gen ist. Dann wird unser Haus leer und meiner Alten wirds in Kuchel „und Haus gar sauer. So komm denn recht geschwind heim, und setze „dich, damit wir noch einen Buben von dir sehen. Dem gnädigen Herrn „Obristwachtmeister schreibe ich auch, und laß deine Mutter nicht auf Ant„wort warten und komm selbst zu deinem liebreichen Vater.“ —

So weit der eigentliche Brief.

Aber ein unglücksschwangres Postscript war angehängt, des Inhalts:

„Ich hab der Mutter den obern Brief gezeigt, und sie küßt dich noch vielmal. Weil aber sie jetzo schlaft, so will ich dir in Eil mein ganz betrübt Herz eröffnen, von dem meine Alte gar nicht weiß. Der Poldel, du lieber wiedergefundener Sohn, hat mir schon vor langem geschrieben, und ich hab' der Mutter noch nichts gesagt, denn sie stürbe vor Herzleid. Der ist unter den Schill gerathen und zu Dodendort gefangen worden. Darauf haben sie ihn nach Frankreich geführt, wo er mit andern Unglückskameraden gefangen sitzen soll. Man vertröstet mich immer, die Oestreicher müße der französische Kaiser alle losgeben, aber vielleicht stirbt der Poldel bis dahin. Komm du also geschwind, daß wir's ausmachen, wie wir's halten wollen, wegen des Bruders, hörst du? Dein zum Tod betrübter Vater.“ —

Das Lachen verkehrte sich jetzt bei mir in Weinen, und ich zeigte dem Obersten den Brief, dessen Inhalt ihm schon aus dem an ihn selbst gelangten größtentheils bekannt war. Er beklagte meinen Bruder, und sagte zu wiederholten Malen mit trauriger Miene: er fürchte, man halte die Schill'schen schlecht, und schlechter, als es recht wäre. —

Ich verstand zur damaligen Zeit nicht recht, was er damit sagen wollte, indem ich an eine ehrliche Kriegsgefangenschaft dachte; erst später wurde ichs, daß Gott erbarme, so recht inne. Aber auf die Frage des Oberst, was ich auf diese Briefe hin zu thun gedenke, so sagte ich gerade heraus: ich müßte heim, und wenn's auch mein baarer Tod wäre. Da lächelte der gute Mann freundlich und sagte: „Recht so: ehre Vater und Mutter, daß du lange lebest auf Erden! Sie mögen gehen, guter junger Mann. Die Verhält-

nisse sind günstig geworden, und ich getraue mir, Ihnen einen Paß von Ihrer Gesandtschaft zu verschaffen, vor dem, hat ihn der französische Minister contrasignirt, alle Welt Respekt haben wird. Mit demselben versehen, reisen Sie dann in Gottesnamen nach Hause, und überlassen mir die Sorge, mich bei dem französischen Legationsbureau nach dem Zustand Ihres Bruders zu erkundigen. Ich werde dann Ihrem wackern Vater ungesäumt Nachricht geben, und, wenn es möglich wäre, in der jetzigen Friedens- und Bundeszeit zwischen dem Kaiser Franz und Napoleon, etwas für einen unglücklichen Oestreicher zu thun, so getraue ich mir, es zu vollbringen.“

Ich fand kein Wort, um dem edeln Menschenfreund zu danken, und der Dank, der aus dem Innersten kömmt, spricht sich auch nicht heraus, wie ein gehorsamer Diener. Der Oberst wußte doch, was in meinem Herzen vorging, und behandelte mich in der Vorbereitungszeit zum Abschied noch sanfter und zarter als zuvor. Er war ferner nicht oft bei mir, aber so oft er kam, bezeichnete er sein Daseyn mit einer Handlung seiner Güte. Er kleidete mich doppelt, er schenkte mir Bücher, er versah mich allen Reise-Nothwendigkeiten, er verschaffte mir den wegbahnenden Paß, und ich konnte für all diese Güte doch gar nichts für ihn thun.

Weinend wie ein Schüler legte ich einige schülerhafte Copieen meisterhafter Landschaftsgemälde in seine Hand, und bat ihn, diese Versuche als ein Andenken zu bewahren. Und er war so — herrlich, möcht' ich sagen — diese Mißgeburten aufzunehmen, wie einen Kunstschatz, sie als eine überwiegende Vergeltung dessen, was ich bei ihm genossen, anzupreisen, und mich aufs freundschaftlichste zu nöthigen, als Aequivalent ein nicht unbeträchtliches Reisegeld zu empfangen. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 10. Juli: Die Nachtwandlerin, Oper von von Bellini. (Dem. Lutzer — Amine. Hr. Biberhofer — Rudolph.)

Schweiger'sches Volkstheater.

Dienstag: Tonk.

Bekanntmachung.

21. In der Schulgasse Nro. 1 über 1 Stiege werden am Mittwoch den 11. Juli Vormittags von 9 — 12 Uhr verschiedene zur Verlassenschaft des ehemaligen Melbers Joseph Arnold gehörigen Meubles, Kleider, Wäsche und sonstige Hausfahrnisse, an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung gerichtsöffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

München, 3. Juli 1838.

Königliches
Kreis- und Stadtgericht
München.
Graf Lerchenfeld, Direktor.
Hahn.

In der Kaufingergasse Nro. 15 ist ein guter Keller, feuerfestes Gewölbe mit daranstossender Kammer und ein schöner, großer getäfelter Kasten zu verstiften und sogleich zu gebrauchen, ferner in selbem Hause über der kommenden Dult ein Laden mit Schreibstube.

Gestorbene in München.

Joseph Wilhelm, Gärtner 31 J. Sibilla Ernst, Regiments-Actuarstochter v. Ansbach, 30 J. a. Therese Gaigl, bgl. Weingastgebers-Wittwe 60 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drey Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 85 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 11. July 1838.

№ 11.

Lokales.

— Se. Majestät unser allergnädigster König werden am 21. ds. hier wieder eintreffen.

— Das neuentdeckte Mittel der Bierhefe durch den Stadtgerichts-Arzt Dr. Fink in Landshut gegen den Scorbut ist durch Ministerial-Entschließung vom 22. Juni den sämmtlichen Aerzten im Königreiche zur Kenntniß gebracht, um weitere Versuche anzustellen und die Resultate anzuzeigen.

— Der Gärtner Theodor Müller von Haidhausen machte vorgestern zweimal den Versuch, sich zu erhängen, wurde aber jedesmal durch die Dazwischenkunft einer Person davon gehindert.

— Wetterveränderungen im Monate Juli: Die zweite Periode vom 9. bis 17. eine Polarströmung. Sie enthält warme und trockene Witterung. Die dritte umfaßt eine Aequatorialströmung von 18 Tagen. Sie erzeugt vom 18. bis 20. Gewitter mit Sturm, vom 21. bis 26. gewölkten Himmel, vom 27. bis 31. Gewitter mit Hagel und Strichregen.

— In der gestrigen Mittheilung, den Metzgerssohn Ignatz Blab betreffend, muß „Mittag“ statt Nachts gelesen werden, und haben noch beizufügen, daß er den Schlag nur vertheidigungsweise geführt hat. Es hat sich auch erwiesen, daß die Wunde nicht von Bedeutung ist.

Provinzial-Nachrichten.

München-Augsburger-Eisenbahn. Der Bau der Eisenbahn wird fortwährend eifrig fortgesetzt und der thätige Betrieb derselben gibt zu der begründeten Hoffnung Raum, daß unter günstigen Witterungsverhältnis-

sen das Augsburger Publikum und die durch das Lager herbeigezogenen Gäste, im September auf der Bahn mit Pferdekraft nach dem eine halbe Stunde von hier entfernten Belustigungsorte der Insel (oder Spickel) fahren werden. Seit einigen Wochen haben nunmehr auch die Arbeiten in der Sektion V., welche gleichfalls unter der Leitung des Ingenieur Buz stehen, begonnen und werden trotz mancher Schwierigkeiten möglichst gefördert, indem mächtige Aufdämmungen und Einschnitte von 25 Fuß Höhe und 40 Fuß Tiefe dabei vorkommen. Man kann annehmen, daß auf dieser Sektion allein mehr als 500 Personen beschäftigt sind. —

(Uebungslager betr.) Wie man vernimmt, soll die Marschroute der zum Uebungslager einrückenden k. b. Truppen eine Abänderung erleiden. Es sollen nämlich das zweite, zu Lindau garnisonirende Bataillon des Infanterie-Regiments Wienburg, das zweite, zu Eichstädt garnisonirende Bataillon des Infanterie-Regiments Franz Hertling, und die zu Neumarkt detachirte Division des Chevauxlegers-Regiment Herzog Maximilian, um 4 Tage eher aus ihren Garnisonen aufbrechen, um sich mit ihren Regimentern zu vereinigen, und dort noch die weitern militärischen Vorübungen und Exerzitien im kompleten Regimente zu vollenden. — Herr Generalmajor Karl von Baur, Chef des General-Quartiermeister-Stabes, befindet sich fortwährend zur Einsichtsnahme des Platzes und der Umgegend, wo das Lager abgehalten wird, dahier. — (Augsb. Tagbl.)

Frauenwörth am Chiemsee. Am 1. ds. M. fand hier die feierliche Einkleidung der 5 ersten Schwestern in den Orden des neuerstandenen Klosters statt. Der Andrang von Menschen war außerordentlich. Se. Hochwürden der Herr Domdechant v. Oettl verrichtete die heilige Handlung; ihm assistirten die hochw. Hrn. Domkapitularen und geistl. Räthe v. Mengein, Riester, Hauber, Hortig ꝛc. Letzterer hielt eine höchstgediegene Rede über den Werth und Nutzen der christlichen Demuth in dem klösterlichen Leben. Ein Te Deum beschloß unter unaufhörlichen Böllerschüssen diese erhabene Feier. Der Tag wird uns und dem altehrwürdigen wieder erneuten Stifte unvergeßlich bleiben.

Verschiedenes

— Die diesjährige Kirchweihe ist in den Annalen Höchstadts mit schwarzen Buchstaben bezeichnet. Ein fremder Kutscher überfuhr auf dem Heimwege in einer engen Gasse ein 14jähriges Kindsmädchen. Die gerichtliche Obduction desselben zeigte Milz und Leber zerrissen und an den Schenkeln und an dem Nacken Spuren vom unsanften Hufentritte. Das Mädchen hatte vor dem Unglücke das Kind in den Armen, aber noch so viel Geistesgegenwart in der nahen Gefahr, daß es den Säugling in das benachbarte offene Scheunenthor schockte, und dadurch das Leben desselben rettete. Ihm selbst aber war weder Platz noch Zeit gegönnt, dem wilden Sturme der Pferde auszuweichen.

Aus Darmstadt vom 1. Juli. Es soll eine ganze Bande seyn, die an der Bergstraße ihr Diebs- und Mordhandwerk treibt; wenigstens läßt es sich aus den Worten schließen, die man an einem Wegweiser gelesen haben will, und die also lauten: „Wir sind unserer Dreißig; bei der Nacht sind wir fleißig; am Tage sehen wir zum Fenster hinaus, und lachen die Gendarmen aus." — Es mögen nun diese Worte wahr seyn oder nicht, es liegt dennoch

in ihnen eine offenbare Verhöhnung der Polizeibehörde. Man wird bei dieser Gelegenheit unwillkührlich an eine Räuberbande erinnert, die vor mehreren Jahren um Darmstadt ihr Wesen trieb und — man sollte es kaum glauben — aus Schulknaben bestand.

Die drei Sontage.

(Fortsetzung.)

Eine Gelegenheit zur Reise bis Lindau, wo ich mich auf den Postwagen setzen wollte, fand sich auch bald, und ich schied bewegter von meinem Wohlthäter, als von dem väterlichen Hause. Ich habe den Wackern später noch einmal gesehen, und wünsche ihm nach so manchem Jahre in seinem Greisenalter die ungetübte Heiterkeit und das Glück, deren er damals genoß. — Er verdient's.

Bis an's Posthaus zu Lindau kam ich, aber auf den Postwagen nicht. Zuvor hatte ich nämlich eine Wasserparthie zu machen, und kam gerade aus dem See, aus welchem ich einen Knaben gefischt hatte, der vor meinen Augen hineingefallen war. Der Bube war ein kleines Französchen, und bat mich, ihn zu seiner Mutter in's Posthaus zu bringen. Die Betrübniß dieser Letztern war groß, weil sie von des Knaben Wassersprung gehört hatte; die Freude war aber darum noch größer. Die gute junge Frau pries mich als ihren Schutzengel, und ich war recht froh, daß ich auf meiner Karthause zu Chur, theils aus Büchern, theils von dem Gärtner, einem Languedocker, so viel französisch gelernt hatte, als man in's Haus braucht. Ich hätte ja sonst nicht verstanden, wie schön ich gelobt wurde, und es that doch so wohl! —

Ich hatte mich kaum umgekleidet, und ein Bischen geruht, so ließ mich die Frau bitten, zu ihr zu kommen, und plauderte traulich und angenehm mit mir. Da erfuhr ich denn, daß sie die Frau eines Artilleriekapitäns sey, den sie auf dem Feldzuge begleitet hatte. Auch auf dem Rückmarsche seiner Colonne durch Schwaben war sie nicht von ihm gewichen, bis sie in einem kleinen Städtchen bleiben mußte, wo ihr Töchterchen in eine schwere Krankheit verfiel. Der Mann marschirte indessen weiter, und nun, nach mehreren Wochen, war sie im Begriff nach Straßburg zu reisen, wo sie Familiengeschäfte abzuthun hatte, und sich alsdann nach der Garnison ihres Mannes zu begeben, nach Brest. —

O, Du mein guter Poldel! seufzte ich aus Herzensgrunde, als dieser Name mir wie ein Stein auf das Herz fiel, und die Hauptmännin erkundigte sich so freundlich nach der Ursache meines Trübsinns, daß ich nicht umhin konnte, ihr zu erzählen, was der Leser schon weiß, mit dem Beifügen, daß es mein sehnlichster Wunsch sey, mich von der eigentlichen Lage meines armen Bruders zu überzeugen.

Da blitzte der guten Frau die Freude aus den Augen, und sie machte mir, ohne Umschweif, aus voller Herzlichkeit den Antrag, mit ihr die Reise zu machen. Sie sprach so sanft und süß, nannte mich ihren besten Freund, behauptete, sie bedürfe ohnehin eines männlichen Begleiters, und ihr Mann würde mir's nicht allein danken, daß ich ihr meinen Schutz verliehen, sondern auch, in Betreff meines Bruders, keine Mühe scheuen, meine Wünsche thätig durch seine Fürsprache zu unterstützen. —

Da ſtand ich nun am Scheidewege. Rechts Vater und Mutter und Heimath, links der arme Bruder, die Hoffnung, ihn zu befreien, ihn mit mir in's Vaterhaus zurückzubringen! —

Ich ging links, denn beim Lichte beſehen, lief mir mein Geburtsſtädtchen nicht weg, und die Aeltern waren noch rüſtige Leute; beim Leopold mußte jedoch jeder Augenblick benützt werden. Das Anerbieten der Hauptmännin war ſo aufrichtig und ehrlich gemeint; ihr Wagen groß und geräumig, die Protektion eines Offiziers im Hintergrund; kurz: wie geſagt — ich ging links, ſetzte mich mit Mad. Firmin, ihrer luſtigen Kammerjungfer Victoire, dem geretteten Alfred und der wundernetten Heloiſe in die Kutſche, und ging vor der Hand, ſtatt heim, nach Straßburg. Mir klopfte freilich das Herz, als ich wieder franzöſiſche Gensd'armen und Voltigeurs ſah, aber ich rechnete darauf, daß man mich damals im Tyrol ſicher für ertrunken gehalten, und wahrſcheinlich keinen Steckbrief meiner Perſon nach Frankreich geſchickt haben würde. Als Begleiter einer franzöſiſchen Offiziersfrau kam ich auch nach oberflächlicher Befragung allenthalben ungeneckt, und am zehnten Tage ungefähr nach unſerer Abreiſe von Lindau kamen wir in dem Seehafen Breſt an.

Der Kapitän Firmin, von der Ankunft ſeiner Frau berichtet, war uns entgegengeritten, und den Jubel will ich nicht beſchreiben, als die Familie auf der Landſtraße zuſammentraf. —

(Fortſetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: (Neu einſtudirt): Donna Diana, Luſtſpiel nach Moreto von Weſt.
Freitag: „Der Poſtillon von Lonjumeau," Oper von Adam.

Schweiger'ſches Volkstheater.

Mittwoch: Auguſtin.

Ediktal-Ladung.

Die Verwalters-Wittwe Euphroſine Brukbek von München iſt mit Hinterlaſſung einer letztwilligen Verordnung dahier geſtorben.

Zur richtigen Herſtellung des Inventars ergeht nun auf Anſuchen des Teſtamenserben:

1) an alle Erbsintereſſenten gedachter Wittwe, ſo wie
2) an alle jene, welche aus was irgend einem Titel Anſprüche an die Verlaſſenſchaftsmaſſe derſelben zu machen gedenken,

die gerichtliche Aufforderung, dieſe Anſprüche innerhalb

2 Monaten a dato

um ſo mehr geltend zu machen, als nach Umfluß dieſes Termines auf ihre Anſprüche nicht weiter geachtet, und in dieſer Verlaſſenſchaftsſache weiter verfahren wird.

Den 26. Juni 1838.

K. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Pichlmayr.

434. Eine Schneidergerechtſame iſt zu verkaufen. Zu erfragen in der Damenſtiftgaſſe Nr. 1. über 3 Stiegen.

Geſtorbene in München.

Georg Detter, Feldbaumeiſter v. Isманing, 50 J. alt. Anna Baumberger, ehem. Bierwirthsgattin, 44 J. Walb. Kotter, Portiersgattin, 66 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Der Münchner-Tagpost erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Anzeigen werden mit 3 kr. die Zeile berechnet.

Münchner-Tagpost.

Donnerstag den 11. Juli 1850.

N: 11.

Wien, 9. Juli. Der Kaiser hat Sr. Majestät, dem König von Preußen, das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen. Der Kaiser hat ferner den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wallmoden zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 49 ernannt. Der Kaiser hat den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wallmoden zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 49 ernannt. Der Kaiser hat den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wallmoden zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 49 ernannt.

Wien, 9. Juli. Der Kaiser hat Sr. Majestät, dem König von Preußen, das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen. Der Kaiser hat ferner den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wallmoden zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 49 ernannt. Der Kaiser hat den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wallmoden zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 49 ernannt. Der Kaiser hat den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wallmoden zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 49 ernannt.

Sorgfalt und Aufopferungen die Damen des Vereins in Ihrem segenbringenden Bestreben wirken, ist über Alles Lob erhaben. Das hochherzige Beispiel unserer innigverehrten regierenden Königin, als Beschützerin des Damenvereines leuchtet in schönstem Glanze vor. Man muß gestehen daß die Damen des Ausschusses mit der ersten Vorsteherin, der Frau Gräfin von Sich, und Frau Baron von Welden mit unermüdeter Thätigkeit das schöne Erblühen aller 3 Anstalten herbeiführten. Gestern besuchten die Kinder zum ersten Male die Anstalt.

— Künftigen Sonnabend den 14. Juli wird die dritte gewöhnliche Production des Hrn. Streck zu Neuberghausen statt finden, und durch Mehuls berühmte Jagd-Ouverture mit zwei getrennten und am Schlusse vereinigten Orchestern, wie auch durch mehrere andere großartige Aufführungen erhöhtes Interesse erhalten. Vor dem Beginn des ländlichen Balls wird eine Ziehung mit Gewinnsten niedlicher Gegenstände vorgenommen werden, wozu jeder Eintretende ein Loos gratis empfängt.

— Der Maurer Joseph Grünecker von der Au stürzte gestern in der Ludwigskirche vom Thurmbau herunter. — Man zweifelt sehr an seinem Aufkommen. —

— Ein Münzarbeiter, wohnhaft in der Au, soll in seinem Logement den Versuch gemacht haben, selbst Geld zu prägen, jedoch unter dem Werthe. Derselbe ist deßhalb bereits in Untersuchung.

(Eingesandt.) Vorgestern Abends wurde auf der kgl. Hofbühne „die Nachtwandlerin“ gegeben, und kaum darf man glauben, daß eines im anwesenden Publikum es bereuen wird, den schönen Abend im Freien mit diesen drei Stunden in geschlossener Halle vertauscht zu haben, denn reich war der Genuß, und entzückend ja beseligend die gegenseitige Anerkennung. Es schien bei dieser Aufführung eine ganz eigene Begeisterung sämmtliche Stimmen erfaßt zu haben, denn nur liebliche Töne trafen des lauschenden Publikums Ohr, welche nur einmal durch wahrhaft unartige Zischlaute gestört werden sollten, die während des rauschenden Beifalls am Schlusse des ersten Aktes einigen boshaften Lippen, die zarte Töne nicht fassen können, doch nur vergebens entschlüpften. — Der verehrten Gastin, die mit ihrer Stimme zu bezaubern fast im Stande ist, möchte man es beinahe allein zuschreiben, daß in dieser Vorstellung sich alle Talente entwickelten, und zum schönen Ganzen vieles beitrugen; ihr gebührte deßhalb auch der reichgezollte Dank, der doch nur ein schwacher Schimmer ihrer Erwiederung war, als mit einstimmigem rauschenden Beifall sie hervorgerufen wurde; — denn war das Finale in deutscher Sprache unvergleichlich schön und entzückend vorgetragen, so war die aus Dank und Freude uns in italienischer Sprache gegebene Wiederholung hinreißend, und schwer möchte es einer Feder werden, die allgemeine Stimmung, das gegenseitige Gefühl zu beschreiben, das als ein langer und süßflötender Nachklang in unserm Innern den Namen Lutzer bewahren wird. —

Provinzial-Nachrichten.

— Am 26. Juni Nachmittags 3 Uhr wurde der Kaminkehrer Joseph Sedelbauer von Burglengenfeld auf einer Wiese, wo er mit Heue beschäftiget war, vom Blitz getroffen und getödtet —

— Zu Eitelbrunn, Ldgs. Regenstauf, ist am 25. Juni Nachmitags 3

Uhr die Dienstmagd Anna Zankel von dort im Regenfluß, wo sie sich bades, ertrunken.

— Am 26. v. M. ist der Soldat des k. Infant.-Regiments Pappenheim in Ingolstadt, Michael Keim, beim Baden in der Donau ertrunken.

Die drei Sonntage.

(Fortsetzung.)

Der Leser wird ohnehin bemerken, daß ich zehn Tage ganz übersprungen habe, während welchen ich von ganz Frankreich beinahe nichts anders gesehen habe, als die schönen Augen der Madame Firmin. Eine solche Gestalt mit solcher Anmuth ausgerüstet, war mir bis jetzt noch nicht im Traume erschienen, und es galt, den Kopf zusammen zu nehmen.

Unter Tags, gerade in ihrer Nähe, ging es immer recht gut, aber, wenn ich Abends allein war, und mir den Tag zurück dachte, und die unschuldige und doch gefährliche Vertraulichkeit der gar schönen, jungen Frau, — da lief mir der Kopf gewöhnlich davon, und ich habe sogar einmal — Verse auf sie gemacht. Am andern Morgen habe ich sie freilich in's Feuer geworfen, — aber — gemacht waren sie doch einmal, und ich hätte mich vielleicht bis über die Ohren verliebt, wenn wir nicht so bald an Ort und Stelle gekommen wären. Da war's aber vorbei. Ich hatte den Hauptmann nur einmal angesehen, und merkte gleich, daß ich ein Narr war.

Das war ein Offizier! Ein ruhiges, freundlich natürliches Gesicht, einen schwarzen Pudelkopf, lebhafte Augen, einen schönen Schnurrbart, eine schöne Gestalt, — Alles hatte er, was den Frauen gefällt; und dazu die schöne Uniform, die Epaulettes, und der Ehrenlegionsorden, — mit meiner Liebe war's vorbei, völlig vorbei, und das war sehr gescheut.

Der Abend verging unter Lust und Freude, und der Kapitän bot mir mit der liebenswürdigsten Freimüthigkeit sein Haus, seinen Einfluß, seine Börse an. Ich verschob es auf den andern Morgen, mit ihm von meinem Anliegen zu reden, und bin noch recht froh darüber, denn auf diese Weise schlief ich doch in der ersten Nacht zu Brest ruhig, und voll der schönsten Hoffnungen für meinen Bruder, mit dem ich jetzt eine Luft athmete. Wie ganz anders wurde mir dagegen zu Sinne, da ich dem Capitän vertraut hatte, was mich eigentlich nach Brest geführt.

Dem Mann wurde es recht sauer, mir reinen Wein einzuschenken. Nach vielem Zögern sagte er endlich, es sey wahr, daß Mehrere von dem Schill'schen Korps zu Brest gefangen säßen, und unter diesen möchte wohl mein Bruder seyn, allein, ihm thue es dann leid um Leopold und mich, denn ich müsse mir ja nicht einbilden, den Bruder unter ehrlichen Kriegsgefangenen zu finden, sondern — auf der Galeere.

Ich habe nicht nöthig, lange zu erläutern, wie mich dieses Wort darnieder warf. Das begreift Jeder von selbst, der Gefühl im Herzen und ehrlich Blut in den Adern hat. All mein Muth, meine Entschlossenheit, meine Vorsätze, Alles lag darnieder, und wer weiß, wie sich diese gräßliche Gemüthsstimmung geendigt hätte, wenn nicht der Hauptmann wie ein treuer Freund mir zur Seite geblieben wäre.

Sein Zureden richtete mich wieder auf. Er machte mir begreiflich, da das schreckliche Loos meines Bruders, von dem strengen Willen des Kaisers herbeigeführt, — ihm dennoch in den Augen der Welt die Ehre nicht ganz

ben könne, und daß zwischen entehrenden Verbrechen, und einem politischen Mißgriff ein himmelweiter Unterschied bestehe; daß es auf jeden Fall meine Pflicht sey, den Bruder aufzusuchen, zu sprechen, und von ihm zu hören, ob ich etwas zur Milderung seines Schicksals beitragen könne. Firmin selbst, der gefällige Mann, entzog mir seine Hülfe nicht, warf sich in Civilkleider, und scheute nicht die Mühe, mit mir alle die Bureaux zu besuchen, in welchen wir Auskunft über Leopold und die Erlaubniß, ihn zu sehen, erwarten durften. —

Vor mir, dem Fremdling, hätte man vielleicht wenig Respekt gehabt; vor meinem Begleiter hatte man hingegen um desto größere Referenz. Leopold saß richtig im Bagno, und ich empfing die Erlaubnißkarte, ihn in seinem fatalen Kerker zu besuchen. Auch dahin scheute sich der Hauptmann nicht, mich zu begleiten. —

Welch' ein Gang! Als wir an das wohlbewachte Gitterthor des Gefängnisses kamen, rasselte uns gerade ein Trupp von Galeerensclaven entgegen, die einen Karren mit Arsenalgeräthschaften zogen. Ich zitterte, unter den mit Ketten beladenen, langbärtigen Unglücklichen, die hier wie Ungethiere in's Joch gezwungen waren, meinen armen Bruder zu finden, aber — Gottlob, — er war nicht darunter.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: (Neu einstudirt): Donna Diana, Lustspiel nach Moreto von Wes.
Freitag: „Der Postillon von Lonjumeau," Oper von Adam.

Schweiger'sches Volkstheater.

Donnerstag: Lumpacivagabundus.

---

473. Ein weißes Weinkleid, noch ganz gut ist um 2 fl. zu verkaufen. D. U.

---

455. Jemand, welcher längere Zeit bei einer Lottokollekte arbeitete, wünscht ähnliche Beschäftigung, oder auch als Von- und Zugeher. D. U.

Die Landkartenhandlung von Widmayer befindet sich jetzt auf dem Max-Josephs-Platze Nro. 12. dem k. Hoftheater gegenüber.

Der Bayerische Eilbote enthält in No. 82 seiner Blätter einen lügenhaften, infamirenden Artikel gegen die unterzeichnete Redaktion. Letztere hat bereits ihre deßfallsige Klage dem k. Kreis- und Stadtgerichte übergeben und wird das Resultat seiner Zeit veröffentlichen. Zugleich diene dem verehrlichen Publikum zur Nachricht, daß der Figaro nicht aufhört zu erscheinen, sondern nur einen andern Namen:

„Münchner Kourier für Stadt und Land"

annimmt, von nun an wöchentlich dreimal ausgegeben wird und statt 1 fl. nur 30 kr. per Quartal kostet.

Die Redaktion des
München-Augsburger-Figaro.

Gestorbene in München.

Andr. Huber, b. Stadtgärtner, 41 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 13. July 1838.

№ 13.

Lokales.

(Historischer Verein für Oberbayern.) Vor einem halben Jahre verkündeten die Zeitungen, es sei ein historischer Verein für Oberbayern in's Leben getreten, habe sich aus seiner Lethargie erhoben und neu constituirt. So mancher, der die verkümmerten Früchte des frühern Vereins gekannt, zuckte die Achseln über den neuen. Doch bis auf den heutigen Tag hat obige Furcht nicht die geringste Nahrung erhalten, dagegen darf man die schönsten Hoffnungen für das glückliche Gedeihen dieser Gesellschaft hegen. Bereits hat der Landrath von Oberbayern dem bezeichneten Vereine 120 fl. jährlichen Beitrag bewilligt, was gewiß auch von Aussen her das Interesse an jener Gelehrten-Verbindung steigern wird, und wenn auch der Verein nicht gleich Anfangs Tausende von Mitgliedern zählt, so ist doch von dem kräftigen Zusammenwirken der Ersten voraus zu sehen, daß ihr gutes und thatkräftiges Beispiel zum Beitritte allenthalben aufmuntern werde. Wir wünschen dies um so mehr, als die am letzten Montage statt gefundene Versammlung in der That eine schöne, eine nutzbringende genannt zu werden verdient. Schon die Anwesenheit zweier ausgezeichneter Staatsmänner, Se. Exc. des Herrn Regierungspräsidenten und Staatsrathes, Grafen von Seinsheim, dann des für Geschichte und insbesondere für den historischen Verein von Mittelfranken ruhmvoll gewirkt habenden und noch wirkenden Hrn. Staatsrathes von Stichauer, Exc., dann die mehrerer tüchtiger Gelehrter zeigt, daß das Interesse für solche Versammlungen sich steigert. Zudem waren die meisten Vorträge auch von der Art, daß sie würdig wären, publizirt zu werden. Der präsidirende 2te Vorstand, Oberstudienrath Frhr. von Zu-Rhein eröffnete die Versammlung mit einer passenden Anrede, sodann las Hr. Sedlmayer, ein sehr thätiger Forscher im südöstlichen Oberbayern, über neuere Resultate seiner Untersuchungen, die, mit Eifer fortgesetzt, günstige Ergebnisse versprechen. Hr. Professor Ferchl las sodann über den Inhalt einer auf dem Max-Jo-

sephsplatz aufgefundenen Gruft, Herr Regierungsrath von Braunmühl, ein für die Geschichte mit aller Liebe thätiger Gelehrter, referirte sodann aus höherm Auftrag über den bekannten kleinen Münzenfund bei Lochhausen und las die Einleitung einer großen Abhandlung über den Zustand von Bayern vor und während der Völkerwanderung, die in ihrem Verlaufe um so wichtiger werden kann, als die Quellen für jene Periode außer der Tabula und dem Itinerarium nur für den Anfang und das Ende und selbst hier sehr karg geboten sind. Uebrigens wird die Behandlungsweise jener dunklen Periode um so interessanter werden, als sie von einem Manne herrührt, der dem Vereine seine Muse mit aller Liebe widmet. Congruent mit diesem Vortrage las der Redakteur dieses Blattes eine Abhandlung „Geschichte der Besetzung Oberbayerns durch die Römer", deren Einleitung auf den bei Zeuß mit aller möglichen Sorgfalt und kritischer Sichtung zusammen getragenen griechischen und lateinischen Quellen bei durchaus selbstständiger Darstellung fußt, deren Hauptheil aber den Quellenforschungen des Verfassers ohne alle andere Zuthat angehört. Hr. Privatdozent, Dr. Höfler, berichtete hierauf über seine in Italien gemachten und Beziehung auf die bayerische Geschichte habenden handschriftlichen Funde, die er theils exzerpirte, theils copirte, namentlich las er das Wesentliche eines Schreibens vom Pfalzgrafen Friedrich II. an den Papst Paul III., welches sehr beifällig aufgenommen wurde. —

(Bayer. National-Zeitung.)

— Sicherem Vernehmen nach wird Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland schon bis zum 22. d. M. dahier erwartet, es werden darum auch Ihre königlichen Majestäten von Bayern früher noch eintreffen. Ihre Majestät die Kaiserin werden nach einigen Tagen Aufenthaltes dahier die Molkenkur in Bad Kreuth gebrauchen. Seine Majestät der Kaiser von Rußland werden darum auch später eintreffen. Uebrigens unterliegt es kaum mehr einem Zweifel, daß die allerhöchsten Herrschaften nicht auch das Augsburger Lustlager mit ihrer Gegenwart verherrlichen werden.

— Wie wir hören, hat man in Regensburg Zeichnungen nehmen lassen von dem schon vor einem Jahrzehent aus freiem Antrieb in seinem alten modernen Baustyle so musterhaft restaurirten zur Thorwache verwendeten St. Jakobsthor, um danach, der neuesten allerhöchsten Verordnung gemäß, das mit eben solchen zwei runden Wartthürmen versehene Sendlingerthor in München, dann das Kapuzinerthor in Passau zweckmässig herzustellen. — Hoffentlich wird ersteres zugleich ein geschichtlich erinnerndes Freskogemälde zieren, und die gefährliche enge Brücke für Fußgeher erweitert werden.

Die drei Sonntage.

(Fortsetzung.)

Wir hörten in dem Greffe, daß Leopold sich in dem Saal der „Prußiens" befinde, welche durch Vergünstigung der hiesigen Militärbehörden nicht der öffentlichen Zwangsarbeit, sondern nur den Verrichtungen im Hause unterworfen waren. Wir eilten in die bezeichnete Stube. Durch die geöffnete Thüre hörte ich deutsche Worte, deutsche Lieder tönen. Ein Dutzend von Gefangenen saß um das kupferne Gefäß, das ihr Mittagsmahl enthielt, und unterhielt sich gesprächig und lebhaft. Unter ihnen, — ich hatte schmerzliche Mühe, ihn wieder zu erkennen, befand sich mein guter, armer Bruder. — Der blecherne Löffel entfiel seiner zitternden Hand, da ich seinen Namen

ausrief, und ihm weinend an die Brust stürzte. Es gab einen allgemeinen Aufstand im Saale, Leopold wurde fast ohnmächtig.

Die Fürsorge des Kapitäns erwirkte uns die Bewilligung, in einem abgesonderten Gemache und in seiner und des Guichetiers Gegenwart, uns zu begrüßen, und unterhalten zu dürfen.

Gott behüte jeden braven Mann vor solchem Wiedersehen. Meiner Aeltern Tod wär's es gewesen, hätten sie den Leopold, so blaß und abgemagert, in der braunen, groben Verbrecherkleidung, in dem Hause der Infamie finden müssen!

Der arme Schelm wußte nicht das geringste von meinen Schicksalen, und meinte, wie der Kapitän, ich komme aus dem väterlichen Hause. Natürlich ließ ich ihn, um meiner eigenen Sicherheit willen, bei diesem Glauben, und erkundigte mich aufs Angelegentlichste nach seinen Schicksalen. — Seine Erzählung empörte und brach vollends mein Herz. Daß er nicht log, verbürgte mir seine redliche Seele, die sich von Jugend an in ihm bewährt hatte. Aus seines Lehrherrn Hause war er in das nördliche Deutschland gewandert, und hatte nicht weit von Magdeburg eine Kondition gefunden, wie er sie nur wünschen durfte. Nicht lange nachher fiel das Schill'sche Corps in jene Gegend ein, und bei Dodendorf kam es zu einem hartnäckigen Gefecht zwischen ihm und den Westphalen oder Franzosen. Zum Unglück mußte gerade Leopold in seinen Berufsgeschäften um die Wege seyn, und von einem Detachement der Schill'schen Jäger bemerkt werden, das, vom Hauptkorps abgeschnitten, sein Heil in der Flucht suchte, der Straßen und Feldwege aber gänzlich unkundig war. Die Soldaten zwangen den Leopold, ihnen als Führer zu dienen. Eine halbe Stunde nachher fielen jedoch alle in die Hände des Feindes. Für Leopold, der sich darunter befand, war die Losung: Mitgefangen, mitgehangen! —

Das Kriegsgericht, das die gefangenen Offiziere erschießen, und die Gemeinen nach Frankreich auf die Galeeren bringen ließ, kümmerte sich nicht um seine Entschuldigungen und Protestationen. Sein Jägerkleid, sein Gewehr schienen den Herren hinlängliche Beweise, und der Soldaten Zeugniß, wie seine Vertheidigung ging in den Wind. Und seit jener Zeit, — es jährte sich gerade bald, — saß mein armer Bruder zu Brest im Bagno. — Die schweren Ketten wurden ihm und seinen Gefährten zwar erlassen. Von der Gemeinschaft mit dem gebrandmarkten Auswurf des Volks, und von öffentlicher Arbeit sprach sie das Menschengefühl der Lokalbehörden frei, — aber Leopolds Kerker schien darum doch nie mehr sich öffnen zu wollen, weil der kühnste Fürsprecher sogar nicht den Muth hatte, eine Sylbe nur zu Gunsten eines unter Schill Gefangenen vor dem Kaiser zu sprechen.

Je fester ich auch daher überzeugt seyn konnte, daß Leopold die Wahrheit gesprochen, je weniger durfte ich die Hoffnung nähren, dem unschuldig in's Elend gerathenen Mnan zur Freiheit verhelfen zu können. Ich verließ meinen Bruder mit gänzlicher Niedergeschlagenheit. Ich konnte ihm ja nur meine Thränen und ein paar elende Geldstücke zurücklassen, um sich in seinem Gefängnisse eine freilich nur geringe Annehmlichkeit, einen Tropfen Wein, eine Pfeiffe Taback zu verschaffen. —

Was aber ferner thun? Mit dieser schrecklichen Nachricht zum Vater und zur Mutter heimkommen? Meinen Bruder ohne Trost verlassen? Ich verlor mich ganz in Zweifeln und in Wehmuth. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: „Der Postillon von Lonjumeau," Oper von Adam.

Schweiger'sches Volkstheater.

Freitag: Maurer und Dachdecker.

439. (2a)

Bekanntmachung.

Am Montag den 16. l. Mts. und an den darauffolgenden Tagen, wird in der Behausung Nro. 29. zu ebener Erde in der Prannersstrasse dahier von 8 — 12 Uhr Vormittags und von 2 — 6 Uhr Nachmittags eine Quantität Schnittwaaren, bestehend in ganzen Stüken sowohl, als in Resten von Pers, Kasimir, Merino, Sammet, Seide, Piquet, dann in verschiedenen Shawls und andern Tüchern gegen baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

440.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 20. l. M. Nachmittags 3 Uhr werden in dem Hause Nro. 76 zu ebener Erde im Thale mehrere schöne Ladengestelle und ein Pult gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert, und Kaufslustige hiezu eingeladen.

438.

Bekanntmachung.

Durch den unterzeichneten Massa-Curator werden Mittwochs den 18. d. im Gilgenrainerbräuhause in der Sendlingergasse beiläufig 150 Centner vorjähriges Heu, und Donnerstag den 19. im Gilgenrainer Bräukeller am Gasteig beiläufig 80 Centner vorjähriges Grummet, jedesmal Vormittags 11 Uhr versteigert und Kaufslustige hiezu eingeladen.

München, den 11. Juli 1838.

Wocheslander, k. Advokat.

436. Die 11 Jahrgänge der bayerischen National-Zeitung von 1807 bis 1817, in Pappendeckel gebunden, in 44 Quartbänden und wohl erhalten, sind um 4 fl. 36 kr. zu verkaufen. Man beliebe sich an die Expedition der Tagpost zu wenden.

434. Eine Schneidergerechtsame ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Damenstiftgasse Nr. 1. über 3 Stiegen.

In dem Hause Nro. 21 über 3 Stiegen in der Dienersgasse vornheraus sind 2 schön meublirte Zimmer für einen auch für zwei Herrn zu vermiethen und stündlich zu beziehen.

473. Ein weißes Beinkleid, noch ganz gut ist um 2 fl. zu verkaufen. D. U.

Vorläufige Anzeige.

Interessante Sehenswürdigkeiten in der großen Bude nächst dem botanischen Garten auf dem Carlsplatze.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich bei meiner Durchreise von Paris nach Wien mein großes berühmtes Musée statuaire oder Wachsfiguren-Gallerie, bestehend aus vielen berühmten Kaisern, Königen, Fürsten, Grafen, Prinzen, Prinzessinen, Generälen, Feldmarschällen, Minister, Bischöfe, Schriftsteller und Philosophen der frühern Jahrhunderten bis auf unsere Zeit, während der dießjährigen Jakobi-Dult zur Schau aufstellen werde. Das Nähere wird durch die Anschlagzettel besagt.

Joseph Canis,
Bildner-Modelier aus Paris.

Gestorbene in München.

Joh. Walter, Schneidermeistersgattin, 34 J. a. Elis. Mathes, Pfründnerin 80 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Der Preis des Blatts beträgt vierteljährig 1 fl. 30 kr. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen darauf an.

Münchner-Tagpost.

Samstag den 10. Juli 1841.

Nr 14. Inländische Nachrichten.

— Se. k. k. Majestät haben dem Hofrathe und Professor der Medicin an der Universität zu Wien, Ritter Joseph Frank von Frankenstein, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

— Se. k. k. Majestät haben dem Professor der Medicin an der Universität zu Wien, Dr. Joseph Jaeger, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

— Se. k. k. Majestät haben dem Professor der Medicin an der Universität zu Wien, Dr. Johann Nepomuk Rust, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

— Se. k. k. Majestät haben dem Professor der Medicin an der Universität zu Wien, Dr. Johann Nepomuk Ritter von Raimann, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

— Se. k. k. Majestät haben dem Professor der Medicin an der Universität zu Wien, Dr. Johann Nepomuk Ritter von Ehrhart, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

— Se. k. k. Majestät haben dem Professor der Medicin an der Universität zu Wien, Dr. Johann Nepomuk Ritter von Ehrhart, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

— Künftigen Montag den 16. d. M. wird dem hiesigen kunstliebenden Publikum ein hoher Genuß geboten werden; denn an diesem Abende werden wir das Vergnügen haben, die seltensten Talente in einem Konzert im k. Odeon vereint zu sehen. Es produzirt sich in demselben Hr. Fr. Weber auf dem von ihm neu erfundenen Instrumente: „Lythokymbalon“ genannt. Dieses besteht aus Alabasterstäben von verschiedener Größe und zählt 31 volle Töne, die eben so angenehm als klangreich sind. Dann wird Fräul. Lutzer in diesem Konzert singen und Madame Rettich deklamiren. Mehr zu sagen bedarf es nicht, um sicher zu seyn, daß der Besuch sehr zahlreich wird. — Es ist besonders erfreulich, Frl. Lutzer auch als Conzertsängerin auftreten zu sehen. —

— Die musikalische Unterhaltung welche Hr. Streck für heute in Neuberghausen arrangirt hat, wird, wie es scheint durch das Wetter begünstigt, ein großes, zahlreich besuchtes, herrliches Fest werden. Man muß dem Hrn. Streck die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er keinen Aufwand scheut, und alle seine Kräfte in jeder Hinsicht aufbietet, dem gebildeten Publikum einen angenehmen Abend zu verschaffen, gewürzt durch Geselligkeit und Anstand, so wie einem sinnigen Arrangement, und Anerkennung verdient derselbe, daß bei der Lotterie viele Gewinnste von 1, 2, 3, 4 und einer von 22 fl. an Werth sich befinden.

— Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das gemästete Ochsenfleisch von nachbenanntem Vorstadtmetzger, als: von der Wittwe Gigl an der Sternstraße per Pfund um 10 kr., dann das Kalbfleisch von nachstehenden Vorstadtmetzgern, als: von der Wittwe Gigl an der Sternstraße, Hutterer an der Roßschwemme, Neumaier an der Isarstraße, Blank Joachim vor dem Sendlingerthore; dann von den Jungmetzgern. Bader, Bartl, Erhart, Lammer, Mederle, Sedlmaier, um 9 kr. das Pfund verkauft wird.

Die drei Sontage.

(Fortsetzung.)

Der gefühlvollen Madame Firmin war es vorbehalten, mich auf eine Möglichkeit, Leopolds Zustand vielleicht zu lindern, aufmerksam zu machen. Ganz Frankreich sprach damals von nichts Anderm, als von seiner jungen schönen Kaiserin, und es wollte jedermann bedünken, als würde eine Zeit der Milde auf die Jahre strenger Willkür folgen, und ein wohlgefälliger Friede auf das rauhe Waffenhandwerk kommen.

Zu der Zeit, als ich in Brest ankam, hatte die Erzherzogin den französischen Boden betreten, war schon in Compiegne angekommen, und die Glocken aller Kirchen im Lande hatten bereits die Vermählung zu St. Cloud und die Einsegnung des kaiserlichen Paares im Louvre zu Paris verkündet. Madame Firmin fragte mich, ob ich nicht Liebe für den Bruder und Muth genug besäße, der Kaiserin selbst eine Bittschrift zu überreichen, und ihre Gnade, ihr Fürwort bei dem erlauchten Gemahl für einen Unterthan ihres Vaters anzusprechen.

Dieser Antrag leuchtete mir gleich ein, denn ich hatte, seit ich Madame Firmin kannte, den vortheilhaftesten Begriff von der Milde des weiblichen Geschlechts bekommen. Der Hauptmann schüttelte jedoch den Kopf und

nannte den Plan seiner Frau zum mindesten abentheuerlich. Er bezweifelte den Erfolg und meinte, der Kaiser sei nicht so leicht zu bewegen, seiner einmal vor der Welt angenommenen Ansicht, um der Fürbitte eines reizenden Mundes willen, zu entsagen. Auch äußerte er die Meinung, daß die Kaiserin Maria Louise sich nicht mit einem solchen Gesuch befassen werde, des unerbittlichen Charakters ihres Gatten bewußt. Madame Firmin brachte dagegen die Anekdote von der Fürstin von Hatzfeld, damals noch in frischem Angedenken, in Anregung, und bestritt des Kaisers Unempfindlichkeit. Der Hauptmann schüttelte demungeachtet den Kopf, und setzte noch hinzu: „Ja, wenn Josephine noch die einstige Macht besäße! Ihrer sanften Ueberredung ist so manches gelungen, was der jungen Gemahlin fehlschlagen dürfte. Ich stimme nicht für den Vorschlag, die Ausführung desselben verursacht Mühe, Kosten, und wird demnach fruchtlos bleiben."

Madame Firmin schwieg; ich auch; allein mein Herz schwieg nicht, wenngleich die Vernunft halb und halb Miene machte, des Kapitäns Parthie zu ergreifen. Es ärgerte mich beinahe, daß der Hauptmann, der nach sechsjähriger Ehe noch in seine Frau verliebt war, wie ein Bräutigam, — er hatte es auch Ursache, — die Allgewalt weiblicher Bitte in den Flitterwochen des Ehestandes in Zweifel ziehen mochte. Ich kannte mir selbst nichts in der Welt denken, was ich der zauberischen Rede einer holden Frau abschlagen könnte, und baute darauf einen festen Plan zu einem völligen Sieg über des Kaisers vorgefaßte Meinung. Zudem war ja hier von einem Unschuldigen die Rede, der wider Wissen und Willen einem bösen Zufall unterlag, zudem von einem Unterthan des österreichischen Hauses, einem Landsmann der jungen Kaiserin selbst, und all' dieses zusammengenommen, war ich überzeugt, daß es meinem Eifer nicht fehlschlagen würde, was ich von ganzer Seele wünschte. Ich sagte mir freilich dann und wann etwas von meiner persönlichen Gefahr vor, und warnte mich selbst vor den möglichen Folgen jenes Bluturtheils, dem ich mit genauer Noth entronnen war. Allein die Zuversicht auf eine glückliche Führung von oben beschwichtigte mich über diese so natürliche Sorge.

Paris soll ja eine kleine Welt seyn, hatte ich oft gehört, und also sagte ich auch zu mir selbst: Wie leicht bleibst du Unbedeutender darin verborgen, da dich deine Henker nicht ertappten, so lange du in ihrer Nachbarschaft warst. In Paris selbst sucht dich niemand; niemand glaubt auch wohl an dein Leben; und die Akten jenes Tribunals werden auch mit einer solchen Sorglosigkeit geführt, daß sie wohl als verschollen und vergessen betrachtet werden können. —

Dergestalt beruhigte ich mich selbst so gut ich konnte, hielt Rath mit meiner Kasse, fand, daß ich mit den nothwendigen Einschränkungen wohl nach Paris und wieder zurück kommen könne, und beschloß im Vertrauen auf Gott, die Kaiserin und unsern Gesandten zu Paris, nach der Hauptstadt zu gehen. Dies that ich auch, und bewerkstelligte meine Abreise mit dem Postwagen insgeheim. Ich nahm nicht Abschied von Firmin und seiner Frau, damit mir die wackern Leute kein Geld aufdringen sollten, was sie nicht unterlassen haben würden, und sogar meinem Bruder sagte ich nicht Lebewohl. Die Ursache meiner Reise hätte meine brüderliche Zärtlichkeit ihm nicht verschweigen können, wohl aber dadurch Hoffnungen rege gemacht, deren Erfüllung vielleicht die Zukunft nicht zuließ, besser, er wußte gar nicht darum. Und beide, den Bruder, wie das freundliche Paar Firmin war ich ja ge-

wiß, wieder zu sehen, denn ob glücklich in meinem Vorhaben, ob unglücklich, Pflicht und Gefühl rief mich auf jeden Fall noch einmal nach Brest zurück. —

(Fortsetzung folgt.)

Einläufe.

(Rüge.) In der B.....e wurden gestern von der obersten Etage eines Hauses zusammengebundene Betten herabgeworfen. Eines derselben traf die untenstehende Magd, und betäubte dieselbe durch die ausserordentliche Schwerkraft bedeutend. Es ging glücklicher Weise mit dem ab. — Abgesehen davon, um Jemanden zu nahe treten zu wollen, oder gar zu beleidigen, ist jenen Leuten mit Ernst zu rathen, künftighin derlei Gegenstände mit Stricken herunterzulassen, oder über die Stiege herunter zu tragen. Im unglücklichen Falle hätte obiger Wurf auch ein Menschenleben kosten können; denn erwähnter Gegenstand mochte so ziemlich einen Zentner Gewicht haben. — X. Y. —

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Sonntag: Maurer und Dachdecker.

439. (2b)

Bekanntmachung.

Am Montag den 16. l. Mts. und an den darauffolgenden Tagen, wird in der Behausung Nro. 29. zu ebener Erde in der Pranners strasse dahier von 8 — 12 Uhr Vormittags und von 2 — 6 Uhr Nachmittags eine Quantität Schnittwaaren, bestehend in ganzen Stüken sowohl, als in Resten von Pers, Kasimir, Merino, Sammet, Seide, Piquet, dann in verschiedenen Shawls und andern Tüchern gegen baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

441. Morgen Sonntag den 15. d. M. ist bei dem Unterzeichneten im Garten bei Tage Harmoniemusik und Abends im Saale Tanzmusik u. Freinacht. Zugleich findet die Preise-Vertheilung des zu Ende gehenden Kegelschieben statt. Billige und gute Bedienung in Speise und Trank wird zugesichert, und zu zahlreichem Besuche ladet ein

Klem, Gastgeber
zum Leopoldsgarten.

Vorläufige Anzeige.

Interessante Sehenswürdigkeiten in der großen Bude nächst dem botanischen Garten auf dem Carlsplatze.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich bei meiner Durchreise von Paris nach Wien mein großes berühmtes Musée statuaire oder Wachsfiguren-Gallerie, bestehend aus vielen berühmten Kaisern, Königen, Fürsten, Grafen, Prinzen, Prinzessinen, Generälen, Feldmarschällen, Minister, Bischöfe, Schriftsteller und Philosophen der frühern Jahrhunderten bis auf unsere Zeit, während der dießjährigen Jakobi-Dult zur Schau aufstellen werde. Das Nähere wird durch die Anschlagzettel besagt.

Joseph Caris,
Bildner-Modelier aus Paris.

Gestorbene in München.

Sabina Hölz, Appellationsgerichtsraths-Wittwe, 57 J. Abraham Schneider, Taglöhner, 54 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 15. July 1838.

№ 15.

Lokales.

— Die Nation ist stolz darauf, wenn sich in ihrem Schooße ausgezeichnete Talente entwickeln, und so weit die Verehrung für Kunst und Wissenschaft in civilisirten Ländern gehet, finden durch Geist und Talente ausgezeichnete Individuen ehrenvolle Aufnahme. München darf sich rühmen, hierin niemals zurückzubleiben. Wer sollte es daher nicht billig finden, wenn das Auftreten fremder Künstler in dem hiesigen Hoftheater erleichtert wird; um so mehr aber wünscht man, daß auch Landsleute zu Gastrollen möchten herbeigezogen werden, deren Ruf einen guten Klang durch alle deutschen Gauen hat. Dieser Wunsch ist tief verwebt mit Nationalstolz und Nationalehre. Ein Bayer liest immer mit Vergnügen in öffentlichen Blättern, wenn Frl. v. Hagn überall, selbst im fernen Norden, Lorbeeren erndet, so wie, daß Dem. Halbreiter in Hamburg, so oft sie auftritt, mit rauschendem Beifall gekrönt wird. Darum ehren wir nicht weniger fremde Talente, und freuen uns wenn wir diejenigen an unserer Hofbühne für immer die Unsrigen nennen können.

— Der 6jährige Knabe des Taglöhners Anton Maier von Haidhausen fiel gestern Früh oberhalb der Isarbrücke ins Wasser, wurde aber jedoch durch den schnell herbeigeeilten Metzgerknecht Leopold Damer wieder herausgezogen, und durch die schnelle angewandte Hilfe des Hrn. Landarztes Wex gerettet. —

Provinzial-Nachrichten.

Lauingen, den 9. Juli. So viel man erfährt, sind bereits Spuren vorhanden, die Stifter des großen Brandes zu Medingen zu entdecken; es sollen bereits 2 verdächtige Personen verhaftet, und zum kgl. Landgerichte

Dillingen abgeliefert worden seyn, welche zwar, wie man erzählt, nicht die Thäter selbst, aber doch vielleicht Mitwisser der Sache seyn sollen. Ferners soll ermittelt seyn, daß der eigentliche Thäter das Vorgefallene in einem Wirthshause auf der würtembergischen Gränze vorausgesagt habe.

— Den Unternehmern des I. und II. Looses der Arbeiten des Ludwigs-Kanales, Haas und Cons. ist es gelungen, bei Wiesenthau kgl. Landgerichts Forchheim einen solchen Steinbruch zu entdecken, der allen ihren Wünschen entspricht. Die Vortrefflichkeit der bereits in großer Anzahl gebrochenen Steine, so wie deren ausgezeichnete Brauchbarkeit hat unter den vielen der ganzen Kanalstrecke entlang gelegenen Brüchen auch höheren Orts bereits Anerkennung erhalten.

— Es ist bereits bekannt, daß die Versuche, welche man in Bayreuth und dessen Umgegend, den Torf als Brennmaterial statt Holz zu benutzen, gemacht hat, die günstigsten Resultate geliefert haben. Nun hat man auch in neuester Zeit versucht, Oel daraus zu gewinnen, um die Straßen der Stadt damit zu erleuchten.

Wertingen, den 10. Juli. So viel man aus sicherer Quelle erfährt, sind vor einigen Tagen in der Gegend von Feuchtwang zwei Gensdarmen, während einer Nachtpatrouille, von Bauernburschen angefallen, und so mißhandelt worden, daß der eine nach sehr vielen erhaltenen Wunden auf dem Platze todt blieb. Der andere jedoch, wiewohl sehr jämmerlich zugerichtet, konnte eben noch einem Vorüberfahrenden zurufen, welcher ihn aufnahm, und in das nächste Dorf brachte. Die Thäter sind bereits verhaftet.

Verschiedenes

Hessen-Kassel den 9. Juli. So eben kam Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland mit zahlreichem Gefolge von hohen Civil- und Militär-Autoritäten, von Hannover kommend, hier an, und stieg in der Residenz der verwittweten Frau Kurfürstin von Hessen ab. Heute Mittag ist große Parade auf dem Friedrichsplatze und Abends wird ein grosses brillantes Feuerwerk abgebrannt. — Gestern brach in der Nähe der k. Stückgießerei Feuer aus, welches bedeutenden Schaden verursachte. — Am 3. d. M. hat der Hagel fast alle Getraidfrüchte zwischen hier und Marburg vernichtet. —

— Marschall Soult, der, als von der ihm zu ertheilenden ausserordentlichen Gesandtschaft nach London die Rede war, machte zur Bedingung seiner Annahme dieser Würde, in London um die vergänglichen Reste Napoleons anzuhalten; und er hat Wort gehalten. Der Herzog von Wellington, dem der Marschall zuerst sein Anliegen mitgetheilt, verwandte sich selbst, obgleich Tory bei dem Whigischen Ministerium um die Gewährung der Bitte seines ehemaligen Feindes und nunmehrigen Freundes. Die Asche Napoleons kömmt daher nach Frankreich. Bald wird der Prinz von Joinville als neuernannter Seekapitän die Reise nach der Insel Helena machen, um das Bewilligte in die Heimath zu bringen. Der Prinz nimmt von jedem der französischen Regimenter einen Mann mit.

— Nach einem Gerücht sollen dem Marschall Soult von der Königin Victoria die Insignien des Ordens von Wilhelm III. verliehen worden seyn. —

Die drei Sonntage.

(Fortsetzung.)

Nichts von der Postwagenfahrt, auf welcher mich nur Kummer und Verdruß erwartete, denn ich war von Herren und Damen umgeben, die auf's Aeußerste mit der Heirath des Kaisers unzufrieden waren, die geschiedene Kaiserin für dessen Glücksstern, die Oestreicherin für seinen Unglücksstern hielten, und durch ihre freimüthigen Aeußerungen mein patriotisches Gemüth sehr kränkten. — Nichts von meinem Eintritt in Paris. Die unermeßliche Stadt hatte keinen Reiz für mich, setzte sie mich gleich in Staunen. Mit schwerem Herzen betrat ich das Hotel, in welches mich der gefällige Conducteur wies, und lief, sobald es die Schicklichkeit und meine Toilette erlaubte, zu dem Fürsten von Schwarzenberg, dem Gesandten meines Kaisers. Es wurde mir nicht schwer, zu dem leutseligen Herrn zu dringen, und aus seiner herablassenden Aufnahme schöpfte ich wieder Hoffnung, aber die Herrlichkeit dauerte nicht lange. Der Fürst hörte mich zwar anfänglich mit großer Aufmerksamkeit an, allein bei dem Unglücksnamen Schill verfinsterte sich seine Stirne, und als er mich vollends um meine näheren Lebensverhältnisse gefragt, und ich keinen Anstand genommen hatte, seiner Discretion die Wahrheit anzuvertrauen, da machte seine Freundlichkeit einer auffallenden Aengstlichkeit Platz. Er machte mir Vorwürfe, daß ich es gewagt hatte, selbst, als ein Verurtheilter nach Paris zu kommen, sprach von der ungeheuern Verlegenheit, in die er versetzt seyn würde, erführe der Kaiser, daß ich mit ihm in ein näheres Verhältniß getreten sey, versicherte mir, die Kaiserin werde auf keinen Fall sich der mißlichen Geschichte annehmen, und rieth mir dringend, auf's schnellste Frankreichs Gränzen zu meiden, meinen Bruder vor der Hand seinem verdienten Schicksale zu überlassen, und von der Zeit nur eine Aenderung zu erwarten. Mit der bestimmten Erklärung, ich möchte jeden fernern Versuch bei ihm einstellen, indem er durchaus nichts mit mir und meinen Angelegenheiten zu schaffen haben wolle, hieß er mich weiter gehen. —

Meine Beine zitterten dergestalt, daß ich im Corridor mich einen Augenblick auf den Stuhl eines Lakayen setzen mußte, und Thränen standen mir, der schnöden Abweisung wegen, in den Augen. Demüthig stand ich indessen auf, als der Lakai herankam, dessen Sitz ich eingenommen hatte.

Der Mann trug unter dem buntrn Rock ein mitleidiges östreichisches Herz voll Gefühl für seine Landsleute, und kaum hatte er mich meiner Aussprache gemäß für einen derselben erkannt, als er mir seine Theilnahme äußerte, und seine Hülfe anbot. Ich erzählte ihm von meinem Bruder, seinen Leiden und der trostlosen Antwort des Gesandten. Er zuckte die Achseln, führte mich aber hierauf in seine Stube, und sagte hier im Vertrauen zu mir, der Fürst sey viel zu vorsichtig und ängstlich, um meiner Bitte willfahren zu können, und am Besten würde es seyn, wenn ich mich geradezu an die Kaiserin selbst wendete, und mich unter ihren Schutz begäbe. Dazu gehöre aber weiter nichts, als eine wohleingerichtete Bittschrift, eine günstige Gelegenheit, sie zu überreichen, und Muth, es mit Sicherheit und Vertrauen zu thun. —

„Der Hof hat sich gestern Abend wieder auf zwei Tage nach St. Cloud begeben," setzte er hinzu, „und unsere Durchlaucht sind von der Mitreise dispensirt worden. Wenn Sie sich dahin verfügen wollten, möchte es wohl das Beste seyn. Die Tage sind schön, Ihre Majestät, unsere Erzherzogin, ist vielleicht im Park am besten anzureden, und von Ihrer Güte Alles zu erwarten, was in den Gränzen der Möglichkeit ist."

Der Rath des lieben Landmanns war für mich ein Engelspruch vom heitern Himmel. Ich war bereit, ihm zu folgen, entwarf mit seiner Hilfe eine Supplik in deutscher Sprache, so gut sie mir von meinem Gefühle eingegeben wurde, schrieb sie sauber ab, und fuhr noch am selben Nachmittage nach St. Cloud. —

Die Ungeduld trieb mich alsobald zum Schlosse, das von Garden und flimmernden Dienern wimmelte. Ich gerieth unter dem Hin = und Herlaufen der Leute in das Gebäude, wo ich von den Thürstehern examinirt wurde. Auf meine Bitte, vor die Kaiserin gelassen zu werden, lachten die bordirten Herrn, und erwiederten: „Ihro Majestät mache so eben Ihre Toilette für die Tafel. Der nämlichen Ursache halber sey gegenwärtig keiner ihrer Kammerherrn, überhaupt keine Person von Bedeutung im Schlosse zu sprechen, und vor Morgen keine Hoffnung, meine Sache anzubringen.»

Niedergeschlagen ging ich fort, um mich in meinem Schmerze zu zerstreuen, in die Gärten. Sie waren leer um diese Stunde, und unbemerkt konnte ich mit meiner Traurigkeit Hand in Hand darin umherstreifen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof= und Nationaltheater.
Sonntag: Donna Diana, Lustspiel von West.
Dienstag: Die Jungfrau von Orleans, Tragödie von Schiller.

Schweiger'sches Volkstheater.
Sonntag: Maurer und Dachdecker.

438.

Bekanntmachung.

Durch den unterzeichneten Massa=Curator werden Mittwochs den 18. d. im Gilgenrainerbräuhause in der Sendlingergasse beiläufig 150 Centner vorjähriges Heu, und Donnerstag den 19. im Gilgenrainer Bräukeller am Gasteig beiläufig 80 Centner vorjähriges Grummet, jedesmal Vormittags 11 Uhr versteigert und Kaufslustige hiezu eingeladen.

München, den 11. Juli 1838.

Wocheslander, k. Advokat.

442. Heute Sonntag den 15. d. ist ein Sacklaufen und ein Hahnenschlagen nebst Tanzunterhaltung in Tivoli.

441. Heute Sonntag den 15. d. Mts. ist bei dem Unterzeichneten im Garten bei Tage Harmoniemusik und Abends im Saale Tanzmusik u. Freinacht. Zugleich findet die Preise=Vertheilung des zu Ende gehenden Kegelschieben statt. Billige und gute Bedienung in Speise und Trank wird zugesichert, und zu zahlreichem Besuche ladet ein

Klem, Gastgeber
zum Leopoldsgarten.

Gestorbene in München.

Walb. Westinger, Melberhelferswittwe, 69 J. alt. Jos. Brucker, Hausknecht, 69 J. alt. Mart. Strell, Sägknecht, 42 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Preis-Liste kann bei allen Königl. Bayer. Postämtern eingesehen werden.

Preis-Verzeichniß der Münchner-Tagpost.

Münchner-Tagpost.

Montag den 30. Juny 1834.

N: 51.

Inhalt.

Deutschland. Bayern. Königreich Bayern. Ansbach. Ernennungen. Ausschreibung. Ludwigsmühle. Ausschreibung. Regensburg. Ausschreibung. Landshut. Ausschreibung. Passau. Ausschreibung. Straubing. Ausschreibung. Augsburg. Ausschreibung. Kempten. Ausschreibung. Lindau. Ausschreibung. Memmingen. Ausschreibung. Königreich Würtemberg. Stuttgart. Ernennungen. Großherzogthum Baden. Karlsruhe. Ernennungen. Großherzogthum Hessen. Darmstadt. Ernennungen. Kurfürstenthum Hessen. Cassel. Ernennungen. Großherzogthum Sachsen-Weimar. Weimar. Ernennungen. Herzogthum Nassau. Wiesbaden. Ernennungen. Herzogthum Braunschweig. Braunschweig. Ernennungen. Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha. Coburg. Ernennungen. Herzogthum Sachsen-Meiningen. Meiningen. Ernennungen. Herzogthum Sachsen-Altenburg. Altenburg. Ernennungen. Herzogthum Anhalt-Bernburg. Bernburg. Ernennungen. Herzogthum Anhalt-Cöthen. Cöthen. Ernennungen. Herzogthum Anhalt-Dessau. Dessau. Ernennungen. Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen. Sondershausen. Ernennungen. Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt. Rudolstadt. Ernennungen. Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen. Hechingen. Ernennungen. Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen. Sigmaringen. Ernennungen. Fürstenthum Reuß ältere Linie. Greiz. Ernennungen. Fürstenthum Reuß jüngere Linie. Gera. Ernennungen. Fürstenthum Lippe-Detmold. Detmold. Ernennungen. Fürstenthum Schaumburg-Lippe. Bückeburg. Ernennungen. Freie Stadt Frankfurt. Frankfurt. Ernennungen. Freie Hansestadt Lübeck. Lübeck. Ernennungen. Freie Hansestadt Bremen. Bremen. Ernennungen. Freie Hansestadt Hamburg. Hamburg. Ernennungen. Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin. Schwerin. Ernennungen. Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz. Neustrelitz. Ernennungen. Großherzogthum Oldenburg. Oldenburg. Ernennungen. Herzogthum Holstein. Kiel. Ernennungen. Herzogthum Lauenburg. Ratzeburg. Ernennungen. Kaiserthum Oesterreich. Wien. Ernennungen. Königreich Böhmen. Prag. Ernennungen. Königreich Ungarn. Ofen. Ernennungen. Königreich Galizien. Lemberg. Ernennungen. Königreich Lombardie-Venedig. Mailand. Ernennungen. Königreich Illyrien. Laibach. Ernennungen. Königreich Dalmatien. Zara. Ernennungen. Königreich Preußen. Berlin. Ernennungen. Königreich Sachsen. Dresden. Ernennungen. Königreich Hannover. Hannover. Ernennungen. Großherzogthum Posen. Posen. Ernennungen. Großherzogthum Niederrhein. Coblenz. Ernennungen. Großherzogthum Westphalen. Münster. Ernennungen. Großherzogthum Sachsen. Merseburg. Ernennungen. Großherzogthum Schlesien. Breslau. Ernennungen. Großherzogthum Pommern. Stettin. Ernennungen. Großherzogthum Brandenburg. Potsdam. Ernennungen. Großherzogthum Preußen. Königsberg. Ernennungen. Großherzogthum Westphalen. Münster. Ernennungen. Großherzogthum Sachsen. Merseburg. Ernennungen. Großherzogthum Schlesien. Breslau. Ernennungen. Großherzogthum Pommern. Stettin. Ernennungen. Großherzogthum Brandenburg. Potsdam. Ernennungen. Großherzogthum Preußen. Königsberg. Ernennungen.

— Gestern Abends 9 Uhr brannte der Kamin bei der Wirthswittwe Gröber in Untersendling, welcher jedoch sogleich wieder gelöscht wurde, ohne daß das Feuer weiter um sich greifen konnte.

— Für das laufende Sommersemester wurden an der hiesigen Ludwigs-Maximilians-Universität 1386 Studirende polizeilich inscribirt und zwar 1231 Inländer und 150 Ausländer. Hievon studiren 331 Philosophie, 458 die Rechte, 190 Theologie (inclusive 50 Alumnen), 207 Medizin, 25 die Kameralwissenschaften, 16 Philologie, 54 Pharmacie, 41 Architektur und 64 Forstwissenschaft.

Provinzial-Nachrichten.

— Eine wegen Diebstahlverdachts zu Ansbach in Verhaft sich befindliche Weibsperson hat eingestanden, daß sie 1828 kaum 10 Jahre alt, 2 Gebäude angezündet habe, die auch abgebrannt sind. Ihr noch lebender Vater verleitete sie, und gab die Brandmaterialien dazu; er sah in der Ferne der Entstehung des Feuers zu, und als der Brand sich entwickelt hatte, hatte er sich der Brandstätte genähert und geraubt.

Heidelberg, den 6. Juli. Ein sinniges Fest brachte der heutige Tag. Unter dem Jubel der Bevölkerung ward diesen Morgen das erste zehntfreie Getreide in die Stadt gebracht. Ein Sechsgespann blumenbekränzter stattlicher Rinder zog den mit Fahnen, Bändern und Blumenguirlanden geschmückten Wagen, welchem eine Musik voranfuhr, durch die Hauptstraße zum Amthause und von da zur Wohnung des Landtags-Präsidenten Geheimenrathes Mittermaier, der den herzlichen Zuruf der Menge freundlich erwiederte, und mit vollem Rechte Land und Leute glücklich pries, die eines in jeder Beziehung gesegneten Himmelsstriches sich zu erfreuen haben.

Die drei Sonntage.

(Fortsetzung.)

Ein Glashaus, aus welchem schon die ganze Frühlings- und Sommerblüthe lachte, zu welcher sich Gewächse und Bäume im Freien erst vorbereiteten, zog mich an. Als ich näher herankam, trat eben ein Mann heraus, der eine ausgezeichnet schöne Rose in der Hand hielt. Ich wollte just mit einem bescheidenen Gruß an ihm vorübergehen, als er plötzlich stehen blieb, mich starr ansah, und eine so fragende Miene annahm, daß ich nicht vorbei konnte.

„Wohin, mein Freund?“ fragte er mich französisch und ziemlich barsch. — Ich nahm mein Französisch zusammen, und sprach vom Spazierngehen und dergleichen. —

„Hier promentirt das Publikum nicht;“ erwiederte er hierauf, und seine grauen scharfen Augen spazirten mittlerweile auf meinem Gesichte umher, daß ich roth wurde, ich wußte nicht warum. —

„Ein Ausländer?“ fragte er weiter.

Ich bejahte es. —

„Haben Sie ein Anliegen?“ —

Nun faßte ich mir ein Herz, und sagte: „Ja, zu dienen. An Ihre Majestät die Kaiserin.“

„So?“ sagte der Mann, und hörte nicht auf, mich zu fixiren, indem er die Blume vor die Nase hielt. „Gewiß ein Landsmann der Kaiserin? Sie haben ein österreichisches Gesicht.“ — Ich bejahte etwas verlegen, und spielte mit der Bittschrift, deren Kante aus der Busentasche meines Fracks heraussah. Des Fragers Auge richtete sich auf diesen Gegenstand. „Die Kaiserin ißt nicht zu sprechen.“ sagte er kurz; „lassen sie sehen!“ —

Der befehlende Ton des Mannes war mir auffallend; ich gehorchte ihm aber unwillkührlich. Er entfalte rasch die Supplik, und während dem Moment, in dem er schwieg, wagte ich's, den Lesenden zu betrachten. Ein runder Hut beschattete mit seinem breiten Rande sein breites und gebräuntes Gesicht, das größtentheils von dem aufgeschlagenen Papier verdeckt wurde. Ein einfacher, grüner, aber sehr feiner Ueberrock, zugeknöpt bis an den Hals bekleidete den Oberleib, und unter dem Surtout sahen weiße kurze Beinkleider und seidene Strümpfe hervor. Kleine Schnallen waren auf den Schuhen zu sehen, und ein schön gearbeiteter Goldring an der sehr wohlgebildeten Hand des Unbekannten. So einfach dieses ganze Costüm war, so schien es mir doch einem Herrn vom Hofe anzugehören, und ich fühlte mich sehr geschmeichelt, als nach einer augenhlicklichen Uebersicht der Bittschrift der Mann sie wieder zusammenlegte, mit den Worten: Deutsch verstehe ich nicht, wenns aber pressirt, will ich's der Kaiserin überreichen.“ — Ich verbeugte mich, und stammelte einige Worte von „bald überreichen,“ indem die Sache nicht Zögerung leide. Der Herr lächelte. „Ohne Sorge“ sprach er, und das ernste Gesicht verklärte sich in eine anmuthige Heiterkeit: „Ich gehe so eben zur Kaiserin.“ —

Mit einem leichten Kopfnicken drehte er sich um, und sprach noch über die Achsel nach mir hin: „Morgen auf der Parade.“ Und dahin ging er, langsam, den Kopf gebeugt, und die Hände mit Rose und Bittschrift auf auf den Rücken gelegt. Ich sah ihm noch mit entblößtem Haupte und voll Verwunderung nach, als der Gärtner aus dem Glashause trat, mir eine schöne Hyacinthe mit gefälliger Verbeugung übereichte, und dabei nicht minder gefällig sprach: A votre bonheur, Monsieur: Seine Majestät haben Ihnen sehr viel Huld erwiesen!“ Nun wußte ich auf einmal, mit wem ich geredet hatte. Ich hatte bis dahin noch niemals einen Kaiser gesehen, und mir nicht eingebildet, jemals mit dem großen Napoleon ein Wort zu reden. Verdutzt und wie ein Dieb schlich ich aus dem Garten, und wußte mich nicht in die Ueberraschung zu finden. Im Zimmer meines Gasthauses hing des Kaisers Bild wohl zehnmal, und ich konnte nicht begreifen, wie ich das Original nicht erkannt hatte. Das macht die Befangenheit von uns einfachen und geringen Leuten. Unserem Franz hätte ich indessen doch freier ins Gesicht gesehen, das wußte ich. Aber, ob meine Supplik jetzt in den rechten oder in den unrechten Händen sich befand, — das wußte ich nicht, und in Angst brachte ich die Nacht zu, mit klopfendem Herzen putzte ich mich am andern Tage heraus, und als ich mich der kleinen Parade näherte, welcher der Kaiser in Person beiwohnte, muß ich bleich ausgesehen haben, wie ein Geist. Ich sollte ja mein Schicksal erfahren, und vom Ausspruche dieses Mundes gab es keine Appellation, wie sich noch die ganze Welt erinnert. Die Reihen der Grenadiere, wie die Schwadronen der Carabiniers und Cü-

rossiere schwammen und tanzten vor meinen Augen, die nur den Einen sahen, auf den es ankam. Seine einfache grüne Uniform, und die Freundlichkeit, die er gegen die Soldaten zeigte, machte mir etwas Muth; denn all die gestickten Marschälle und Generale, die ihn umgaben, waren durch ihre Pracht und ihr vornehmes Aeußere geeigneter, einzuschüchtern, als Vertrauen einzuflößen.

Die Parade, obgleich aus wenigen Truppen bestehend, zog sich in die Länge, und ich stand wie auf Kohlen, umringt von der geputzten Menschenmenge, die der schöne Sonntag aus der Hauptstadt herbeigelockt hatte. Gerade jetzt fiel mir auch der Sonntag ein, und der kleine Familienaberglaube stärkte mich wunderbar, so wie der Anblick der Kaiserin, die vom Schloße herab auf einige Minuten sich dem Vivatschreienden Volke und Militär zeigte.

(Fortsetzung folgt.)

München=Schranne vom 14. Juli 1838.

	Höchster Durchschnitts=Preis.	Mittel=Pr.	Mindester Durchsch.=Preis.
Weizen:	13 fl. 16 kr.	12 fl. 51 kr.	12 fl. 27 kr.
Korn:	7 fl. 28 kr.	7 fl. 6 kr.	6 fl. 42 kr.
Gerste:	8 fl. 33 kr.	8 fl. 17 kr.	8 fl. 4 kr.
Haber:	6 fl. 11 kr.	5 fl. 58 kr.	5 fl. 43 kr.

Gerste minder um 24 kr. — Korn minder um 32 kr. — Waizen minder um 31 kr. Haber mehr um 3 kr.

Anzeigen.

K. Hof= und Nationaltheater.

Dienstag: Die Jungfrau von Orleans, Tragödie von Schiller.

Schweiger'sches Volkstheater.

Sonntag: Maurer und Dachdecker.

Ediktal=Ladung.

Die Verwalters=Wittwe Euphrosine Brukbek von München ist mit Hinterlassung einer letztwilligen Verordnung dahier gestorben.

Zur richtigen Herstellung des Inventars ergeht nun auf Ansuchen des Testamenserben:

1) an alle Erbsinteressenten gedachter Wittwe, so wie
2) an alle jene, welche aus was irgend einem Titel Ansprüche an die Verlassenschaftsmasse derselben zu machen gedenken,

die gerichtliche Aufforderung, diese Ansprüche innerhalb

2 Monaten a dato

um so mehr geltend zu machen, als nach Umfluß dieses Termines auf ihre Ansprüche nicht weiter geachtet, und in dieser Verlassenschaftssache weiter verfahren wird.

Den 26. Juni 1838.

K. Kreis= und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Pichlmayr.

---

436. Die 11 Jahrgänge der bayerischen National=Zeitung von 1807 bis 1817, in Pappendeckel gebunden, in 44 Quartbänden und wohl erhalten, sind um 4 fl. 36 kr. zu verkaufen. Man beliebe sich an die Expedition der Tagpost zu wenden.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Münchner-Tagpost erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis vierteljährig 1 fl. 30 kr. ohne Postaufschlag.

Anzeigen werden mit 3 kr. die Zeile berechnet.

Münchner-Tagpost.

Dienstag den 17. März 1846.

Nr. 77.

Deutschland.

München, 16. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Seinem Rath und Kämmerer Dr. Ludwig von Maurer, Ritter des Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone, Professor der Rechte an der Universität zu München, das Großkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen.

Verschiedenes

— Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist am 7. d in Schweidnitz eingetroffen, und die Ankunft des Großfürsten Thronfolgers ist auf den 3. August in Carlsruhe angesagt.

London. Bei Wollwich an der Themse hatte am 6. d. eine große Artil.-Revue und ein Scheibenschießen mit 30 Zwölf-Pfünderraketen statt; Zuschauer mochten 100,000 gewesen seyn. Der alte Marschall Soult bewunderte die Gewandtheit der Menschen und Pferde. Marschall Soult verliert in London keine Zeit. Er hat nacheinander die Kathedrale, die Werfte, den Tunnel, den botanischen Garten, das westindische Haus ꝛc. besucht. In der St. Paulskirche machte das Denkmal des Generals Moore, der in der Schlacht bei Corunna das Kommando gegen ihn führte und daselbst blieb, großen Eindruck auf ihn. Auf den Werften erklärte er, bisher habe er die wahre Macht Englands nie recht begriffen, jetzt aber sehe er ein, daß dessen force commerciale unwiderstehlich sey. Er stattete darauf in Guildhall einen Besuch ab, wo die Fest-Comitee sich seine Theilnahme an dem Gastmahle ausbat. Dieß nahm er an mit den Worten: „England und Frankreich müßten künftig nur bei Tische einander gegenüber stehen, bei allen andern Gelegenheiten aber Hand in Hand gehen.“ Am 6. war großer Ball bei dem Marschall Soult in Portland Place, wozu schon seit mehreren Tagen die glänzendsten Anstalten getroffen wurden. Die geladene Gesellschaft bestand aus mehr als 1200 Personen, der Elite des englischen und fremden Adels. Mit Ausnahme der Königin und der Herzogin von Kent war die ganze königl. Familie, dann die fremden Fürsten anwesend; zunächst der Herzog von Wellington, der Held von Waterloo, mit mehreren seiner Kriegsgenossen, den Lords Hill und Beresford u. s. w. Der alte französische Kriegsdegen machte ihm mit der zuvorkommendsten Herzlichkeit die Honneurs. Bei dem Souper figurirte das goldene Service von 200 Piecen, ein Geschenk Napoleons an den Marschall; der Glanz der Juwelen soll alles früher Geschehene überstrahlt haben. Strauß spielte seine neuen Tänze. Der Ball dauerte bis 4 Uhr Morgens. Es war der erste von einer Krönungsbotschaft gegebene. —

— Der verstorbene Fürst von Talleyrand hat dem Kloster der Kreuzschwestern in Paris 50,000 Fr. vermacht.

— In Cherburg sind kürzlich in der Seilerei des Hrn. Renaud 3 Arbeiter dadurch schrecklich verbrannt worden, daß ein Funken aus einer Tabackspfeife den Hanf, welchen die Seiler sich um den Leib zu winden pflegen, entzündete, und dieser Brand sich dem Hanfe der beiden andern Arbeiter, welche ihn löschen wollten, mittheilte.

— Der Fürstin von Raziwill sind auf ihrer nach Schlesien in der Gegend von Berlin die Koffer, welche Sachen von bedeutendem Werth enthalten, abgeschnitten worden. Die Thäter wurden durch den Verkauf eines Shwals entdeckt und festgenommen.

— An einem der letzten Sonntage begann die Glocke in einer kleinen Kapelle zu Bergbuir im Kreise Düren, in welcher nur selten Gottesdienst gehalten wird, bei verschlossenen Thüren von selbst zu läuten. Man öffnete die Kapelle und fand am Glockenseil zwei Marder hängen, die von oben herabgekommen waren, wahrscheinlich gelockt durch eine in der Kapelle hängende Krone von Eierschalen.

— Beethoven's Studien hat Herr F. Fetis, mit kritischen Noten ver

sehen, ins Französische übersetzt. Um die Kleinigkeit von fünfzehn Gulden kann man sie bei Moritz Schlesinger in Paris bekommen.

Die drei Sonntage.

(Fortsetzung.)

Was mochte die Kaiserin, was mochte ihr Gemahl auf meine Bitte über meinen armen Bruder beschlossen haben? Vielleicht hatte sie mich vergessen, und der Kaiser denkt nicht mehr des Mannes, den er gestern selbst hieher beschied! —

Indem ich diesem Gedanken nachhing, brach das Geschmetter der Trompeten und der Janitscharenmusik los. Die soldatische Feierlichkeit hatte ein Ende, der Kaiser schickte sich zur Rückkehr in das Schloß an, und beurlaubte die Truppen. Sein Blick schweifte hell und scharf im Kreise umher, und ich drängte mich in die vorderste Reihe der Zuschauer, unfern von dem Platze, wo der Fürst hielt. Da traf mich sein Blick, und er winkte dem Leibmameluk heran, dem er einige Worte in's Ohr flüsterte, auf mich hindeutend. —

Ich zitterte vor Freude und Schreck, die Truppen defilirten, Napoleon ritt mit seinem Gefolge hinweg, und da sich das Volk verlief, winkte mir Rustan, und deutete mir an, ihm zu folgen.

Ich glaube, das Zimmer, in das er mich führte, lag ohnweit von dem Portale, und zur ebenen Erde, — vielleicht war es ein Gardensaal. Eine doppelte Reihe von Supplicirenden, worunter viele Damen und besternte Herren waren, sahen mir, — in der Halle versammelt, — mit Neid und Neugier nach. In dem mit Landkarten rings behängten Zimmer stand der Kaiser an einem Tische, nahe beim Fenster; vor ihm stand ein geschliffenes Glas mit irgend einem erfrischenden Getränk, von dem er von Zeit zu Zeit einen Schluck nahm. In seiner Rechten hielt er das Taschentuch, mit welchem er dann und wann den Schweiß von der Stirne trocknete, die er aber jedesmal alsobald wieder mit dem kleinen Hut bedeckte. Sein Privatsekretär stand hinter ihm, mit vielen Papieren in den Händen, meine Supplick lag oben auf, und mein scharfes Aug bemerkte, daß ihr an der Seite eine französische Uebersetzung beigefügt war. Etwas weiter vom Kaiser, auf die Lehne des Armsessels gestützt, verweilte ein ältlicher Mann mit schlauem Gesichte im prächtigen Hofkleide. An den Wänden des tiefen Saals standen viele Generaloffiziere mit entblößtem Haupte in ehrerbietiger Stille. — Zwei bärtige Grenadiere standen an der Thüre.

Das Großartige des Anblicks machte mich ganz verlegen, der Kaiser ließ mir aber nicht lange Zeit, mich zu erholen, er eröffnete alsobald das Gespräch: „Ich habe Ihr Memoire gelesen; der Fall ist seltsam. Die Kaiserin hat aber nichts damit zu schaffen.“ — Pause. — „An Schwarzenberg wäre es gewesen. Ich kenne ihn jedoch auf solche Fälle;“ setzte er lächelnd hinzu. Hierauf trat er mir einen Schritt näher: „Sie sind Maler?“ — „Ja, Ew. Majestät.“ — „Oesterreicher?“ — „Ja, Ew. Majestät.“ — „Sie haben ein ehrliches Gesicht. All Ihre Landsleute haben es, oder doch die Meisten. In Schönbrunn war ich gern, obschon mich die Wiener nicht gerne hatten. Staps war kein Oesterreicher.“

Ich war über den seltsamen Anfang der Unterredung sehr betroffen, und fand kein Wort. Der Kaiser sprach aber lebhaft weiter: „Sie lieben Ih-

ein Bruder, das ist gut. Ich will nur das Recht. Empörungen dulde ich nicht. Sie wußten's vorher, die Verblendeten.“ —

„Die Unschuld meines Bruders,“ ..... begann ich mit bangem Herzklopfen, — er unterbrach mich aber schnell: „Womit können Sie diese beweisen? Es soll nicht gesagt seyn, daß ein Tribunal nicht irren könnte, aber ich glaube es von den Meinigen nicht. So reden Sie doch!“ —

Ich stammelte einige Entschuldigungen wegen meiner Unkunde in der Sprache. — „Thut nichts,“ antwortete er mit gesteigerter Lebhaftigkeit: „Man kann ein guter Maler seyn, und doch schlecht französisch sprechen. Die Sache ist interessant, und ich will nur Gerechtigkeit. Bringen Sie mir Beweise.“ —

Ich faßte mir ein Herz, und sprach von dem Zeugniß der Mitgefangenen Leopolds, von dem Zeugniß des Försters, bei dem Leopold gestanden. — Die Mitgefangenen? wiederholte der Kaiser, von der Idee ergriffen, und wendete sich alsdann mit den Worten zu dem Manne im Hofkleide: „Otronto, Sie werden mir darüber berichten. — Der Minister bückte sich, und empfing meine Supplick aus den Händen des Cabinetsekrärs.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag: Die Jungfrau von Orleans, Tragödie von Schiller.

Schweiger'sches Volkstheater.

Dienstag: Lumpen und Fetzen.

Versteigerung.

Dienstag den 17. d. und den folgenden Tag, jedesmal Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr, werden in der Neuhausergasse Nro. 27 über 1 Stiege verschiedene Meubles, Betten, mehrere Damenkleider von Seidenzeug und anderem Stoffen, Shawls-Reste, Weißzeug ꝛc., dann silberne Service, und mehr anderes silbernes Geräth nebst einigem Golde, dann einem werthvollen Collier ꝛc., gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Frauenhuber, Auktionator.

Sechs neue Tische und Bänke, grün angestrichen, für ein Kaffeehaus oder Gasthaus passend, sind billig zu verkaufen. D. U.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Hr. v. Oppel, Major, von Dresden.

Goldener Hahn.

Olerzerzynski, Beamter der polnischen Bank v. Warschau. Hr. v. Baranwayt, Hofkonzipist von Wien. Hr. Tost, Rentier von Kopenhagen.

Schwarzer Adler.

Hr. Mühlenberg, Rentier mit Familie von Nord-Amerika. Hr. Clay, Rentier von Nord-Amerika. Hr. Schmidt, Banquier v. Frankfurt a. M.

Goldener Bär.

Gsellhofer, k. Regierungssekreär von Passau.

Hubergarten.

Ritter v. Tschusi, k.k. Cürassier-Oberlieutenant v. Innsbruck.

Gestorbene in München.

Adrian Nickl, Taglöhner, 64 J. a. — Sus. Eichberger, Dienstmagd, 45 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Münchner-Tagpost erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährig 1 fl. 30 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Münchner-Tagpost.

Redaktion: Dr. Julius Grosse.

Nr. 83.

Montag, den 24. März 1856.

Politik.

Deutschland. Die Nachrichten über die Ratifikation des Pariser Friedens sind noch immer sehr spärlich. Nur Preußen hat bis jetzt seine Ratifikation ausgesprochen, und Oesterreich, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Nassau, Frankfurt, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Köthen, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Hohenzollern-Sigmaringen, Hohenzollern-Hechingen, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold, Waldeck, Lübeck, Bremen und Hamburg haben noch nicht ratifizirt. Die Ratifikation Preußens ist bereits in Paris eingetroffen.

Preußen. Berlin, 20. März. Der Kaiser von Rußland hat dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen den Alexander-Newsky-Orden in Brillanten verliehen.

Der Prinz von Preußen ist gestern Abend 10 Uhr 30 Minuten von Petersburg hier eingetroffen.

Der Kaiser von Rußland hat dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen den Alexander-Newsky-Orden in Brillanten verliehen.

Der Prinz von Preußen ist gestern Abend 10 Uhr 30 Minuten von Petersburg hier eingetroffen.

Mann, in den dreißiger Jahren, sprang schnell in das Wasser — und kam nimmer zum Vorschein. Der Leichnam des Verunglückten ist zur Zeit noch nicht aufgefunden. (Augsb. Tgbl.)

— Am 13. dieß fiel in Bamberg das 4jährige Mädchen eines Gärtnermeisters in einen offenen Brunnen und ertrank.

— Während der bei Einweihung des neuen Kursaales in Kissingen statt gehabten Festlichkeiten verlor eine reiche russische Gräfin auf dem Balle ein sehr kostbares Bracelet. Ein armer Junge, welcher des andern Tages beim Reinigen des Saales der glückliche Finder wurde, erhielt bei der Zurückgabe 100 preuß. Thaler als Belohnung.

Regensburg, den 13. Juli 1838. Gestern kam das Dampfschiff wieder zurück und hatte sehr viele Passagiere am Bord. Bei der Abfahrt nach Linz am verflossenen Sonntage, ereignete sich folgender Unfall: In Deggendorf ließen sich 8 Passagiere ausschiffen, welche der bereit stehende Kahn von Deggendorf abholte. Nachdem bereits 7 Mann in demselben schon eingestiegen waren, sprang noch ein Landmann aus der dortigen Gegend, von der Stiege in das kleine Boot, und zwar so stark auf den Rand desselben, daß durch die Schwere dieser Kahn umschlug und die Mannschaft im Wasser lag. Es war gerade ungefähr 10 Schritte unter der Brücke und dort sehr tief. Der bürgerliche Buchbinder Johannes Degener und noch ein Mann waren die Ersten, die in die Höhe kamen und sich an dem umgekehrten Schiff festhielten, die Andern wurden alle durch die zu Hülfe gekommenen Nachen gerettet, es waren mehrere Beamte von Straubing dabei. Die bei dieser Gelegenheit verloren und zu Grunde gegangenen Gegenstände wurden gestern von der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschafts-Direction wieder nach 70 pCnt. ersetzt. Es soll ein fürchterliches Geschrei auf dem großen Schiff gegeben haben, als der Nachen umschlug.

— Gestern kam zu Alt-Eglofsheim, fürstl. Thurn- und Taxis'schen Patrimonial-Gerichts, Feuer aus und entwickelte sich zu einem heftigen Brande. Der Wirth Schweiger verlor durch die Flammen seinen Stadel und Wohnhaus, der dortige Metzger Stadel und Wohnhaus, und ein Bauer seinen Stadel, und der Schuhmacher Rauch Stadel und Wohnhaus. Von den Effekten konnte gar nichts gerettet werden. Auch vermißt man ein 4jähriges Kind des Metzgers, welches wahrscheinlich seinen Tod in den Flammen fand. Das Feuer soll beim Metzger durch Unvorsichtigkeit beim Seifensieden, ausgebrochen seyn. Würden nicht die Regensburger Stadtlöschmaschinen und die Taxis'schen Feuerrequisiten zu Hülfe gekommen seyn, so hätte das halbe Dorf abbrennen können.

Verschiedenes

— In Leeds fand vor Kurzem ein Unglücksfall eigener Art statt. Ein junger Arbeiter, welcher bei dem Aufwinden der Baumwollen-Ballen in dem untern Theil einer Fabrik mit der Befestigung des Seiles an die Ballen beschäftigt war, machte sich den unvorsichtigen Scherz, das lose Seil in eine Schlinge zu legen und seinen Kopf hindurchzustrecken. In diesem Augenblick

ſetzte ſich die Winde im obern Stockwerk in Bewegung, das Seil wurde ſtraff und der Unglückliche ward mit dem Ballen in die Höhe gezogen. Zwar wurde ſogleich das Seil von der Winde abgemacht, ſo daß die ganze Laſt auf den Boden fiel: allein es war zu ſpät: der Unglückliche lebte nur noch eine Stunde.

— Am 30. Juni ſind in Bordeaux wieder zwei große Waaren-Magazine in Flammen aufgegangen; auch hat das Findelhaus dabei viel Schaden gelitten. —

— Das franzöſiſche Luſtlager bei Lüneville wird 20,000 Mann ſtark werden.

— Bei der Krönungsfeier zu London war in der Mitte von Hydepark ein proviſoriſches Polizeibüreau etrichtet, welches auf einer hohen Stange die Inſchrift trug: „Hier ſind verlorne Kinder zu erfragen“ und dieſe wurden auch wirklich dort in großer Menge abgeliefert.

Die drei Sonntage.

(Fortſetzung.)

„Die Sache wird unterſucht,“ ſprach der Kaiſer wieder zu mir. „Geben Sie Ihre Addreſſe zu Paris bei der Polizeipräfektur an. Haben Sie Geduld. Paris giebt Fremden viel Unterhaltung, beſonders einem Künſtler. Haben Sie's weit gebracht?“ —

Auf dieſe Gewiſſensfrage konnte ich nur, — der Wahrheit gemäß — verneinend antworten. — Der Kaiſer ſah mich groß an, und ein neues Lächeln ſpielte um ſeinen Mund. —

„Iſt das nur Beſcheidenheit,“ ſagte er hierauf, „ſo taugt ſie nichts. Nur die Talentloſen ſind beſcheiden. Sie können nicht anders. Das Genie iſt maſſiv. Es dringt durch, wie das Queckſilber. Haben Sie aber die Wahrheit geſagt, ſo thut's auch nichts. David und Iſabey können nicht alle heißen. Eine gehorſame Hand gibt einen ungeregelten Kopf. Maſchinen müſſen ſeyn. Adieu.“

Er bewegte die Hand gegen den Hut, und blieb wie eine Bildſäule vor mir ſtehen, die Augen ſo ſcharf auf mich gerichtet, daß ich verblüfft von dem Gehörten, wie ein Krebs mich aus der Thüre entfernte. Die halbviertelſtündige Audienz hatte mich bei dem Vorzimmerperſonale in Credit geſetzt. Bücklinge auf Bücklinge wurden mir zu Theil, und ſelbſt, als ich in's Cabriolet kletterte, das mich nach Paris bringen ſollte, zeigten die Gaffer mit Fingern auf mich, und ſchnatterten ſich gegenſeitig zu: das iſt der glückliche Deutſche, der ſo lange mit dem Kaiſer geſprochen hat. Ich aber notirte dieſen Sonntag als den zweiten glücklichen meines Lebens.

Ich wurde nun ein Pflaſtertreter in der weitläufigen Hauptſtadt, trotz einem privilegirten Badaud, wie man ſie heißt. Damals war etwas in Paris zu ſehen, und ich machte mir die Gelegenheit zu Nutze. So ſehr mich indeſſen auf einer Seite die ſchönſte Hoffnung auf das Gelingen meiner Abſicht beſeelte, ſo ungeduldig machte mich auf der andern die Erwartung, deren Ziel von Tag zu Tag ausblieb. Die Kunſtwerke, vor welchen ich in Scheu und Staunen verſank, hörten auf, mein ſehnſüchtiges Gemüth zu

beschäftigen, und nur der Gedanke an Leopolds Elend, und der Wunsch es zu lindern, war mein Dichten und Trachten.

So verflossen an die vierzehn Tage, und ich vernahm mit Schrecken, daß am kaiserlichen Hofe in den Tuilerien schon die Vorbereitungen zu einer Reise nach Belgien getroffen würden, welche Kaiser und Kaiserin anzutreten beschlossen hatten. Ich fürchtete, meine Angelegenheit vom dem Strudel dieser geräuschvollen Zurüstungen verschlungen zu sehen, ich fürchtete, Paris unverrichteter Sache verlassen zu müssen, da mein bischen Geld gänzlich auf die Neige ging, und ich gerieth in fürchterliche Angst, die mir nirgends Ruhe und Rast ließ.

Da fand ich am 28. April, als ich heimkam, eine Weisung vom Polizei-Ministerium vor, mich am folgenden Tage, — dem letzten vor des Kaisers Abreise, — Punkt 8 Uhr Morgens in den Tuilerieen einzufinden, um vor dem Monarchen selbst zu erscheinen.

Lebhafte Freude, denn ich konnte mir von einem unglücklichen Umschwung der Sache nicht träumen lassen, erfüllte mich auf's Neue, und ich säumte gewiß nicht, mich um die festgesetzte Stunde vor dem Cabinet des Kaisers mit vielem Muthe einzufinden. Marchand, der Kammerdiener, meldete und führte mich ein.

Der Kaiser hatte so eben seine Früharbeit vollendet, und stand, in seinen grauen Oberrock gehüllt, von dem Schreibtische auf. Der Kammerdiener zog sich zurück, und ich schlug betroffen den Blick zur Erde, weil ich nicht auf die finstere Strenge vorbereitet war, die auf dem Gesichte des Monarchen herrschte. —

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Mittwoch: Augustin.

444. Bei einem tüchtigen Klavierlehrer dahier sind noch einige Klavierstunden gegen billiges Honorar zu vergeben.

D. Uebr.

143. Sechs neue Tische und Bänke, grün angestrichen, für ein Kaffeehaus oder Gasthaus passend, sind billig zu verkaufen. D. U.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Se. königl. Hoheit Prinz Johann von Sachsen, mit Gefolg. Fürst Mestschersky, k.k. russ. Kammerherr von Petersburg.

Goldener Hahn.

Endres, 1ter rechtskundiger Bürgermeister von Ansbach.

Schwarzer Adler.

Schuck, Architekt und Mitglied der Einquartirungskommission von Warschau: Schmiedichè, Dr. Jur. und k. preuß. Oberlandesgerichtsrath von Ratibor in Schlesien. Schmiedichè, k. preuß. Oberlandesgerichts-Referendär von ebendaher. Tubier, Gutsbesitzerin mit Sohn von Warschau.

Gestorbene in München.

Josepha Pestalozi, Gerichtsdienerstochter, 26 J. alt. Barb. Wießner, ehemal. Bierwirthsgattin, 49 J. a. Ant. Primbs, Privatier, 30 J. a. J. Herzer, Stadtgerichtsschätzer, 76 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Wo in der Stadt keine Postboten-Anstalt besteht, kostet der Münchner-Tagblatt vierteljährig 2 fl. 30 kr.

Bestellungen werden in der Expedition, Kaufingergasse Nr. 1, und bei allen Postämtern des In- und Auslandes angenommen.

Münchner-Tagblatt.

Nr. Donnerstag den 30. September. 1858.

NO 10.

Bayern.

München, 29. Sept. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kreis- und Stadtgerichts-Rath Dr. Ludwig Schmitt in Landshut den Titel und Rang eines Regierungs-Rathes zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kreis- und Stadtgerichts-Rath Dr. Ludwig Schmitt in Landshut den Titel und Rang eines Regierungs-Rathes zu verleihen.

und nöthigen Falls anhalten. 3) Die Fremden sind zu ermahnen, ihre Thüren wohl zu verschließen, wenn sie die Zimmer verlassen: zu diesem Zwecke ist es zu wünschen, daß an jenen Anlege angebracht werden, damit sogleich jeder Fremde sein eigenes Schloß vorlegen kann. 4) Die Verkaufsbuden sind von den Inhabern bei ihrem jedesmaligen Abgange genau zu schließen, und mit guten, nicht so leicht zu öffnenden, Schlößern zu versehen; die Unterlassung dessen wird jedesmal mit 1 fl. 30 kr. geahndet. ꝛc. ꝛc.

(Die Anzeigen der aufgenommenen und entlassenen Dienstboten bei dem Ziel-Wechsel betr.) Im Interesse des Dienstes und im eigenen des hiesigen Publikums sieht sich die k. Polizeidirektion veranlaßt, nachstehende Anordnungen wiederholt in Erinnerung zu bringen, als:

1) Bei dem gegenwärtigen Dienstbotenwechsel am Ziele Jakobi haben sich sämmtliche ihren Dienst wechselnde oder in einen neuen eintretende Dienstboten im Bureau Nro. 74 über eine Stiege Morgens von 8 — 12 und Nachmittags von 2 — 6 Uhr vorschriftsmäßig an den für die untenstehenden Viertl bestimmten Tagen zu melden, als:

1) Graggenauer-Viertel an dem 28., 29. und 30. Juli. 2) Anger-Viertel an dem 31. Juli, 1. und 2. August. 3) Hacken-Viertel an dem 3., 4., und 5. August. 4) Kreuz-Viertel an dem 6., 7. und 8. August. 5) St. Anna-Vorstadt an dem 9. und 10. August. 6) Isar-Vorstadt an dem 11. und 12. August. 7) Ludwigs-Vorstadt an dem 13. und 14. August. 8) Max-Vorstadt an dem 15. und 16. August. 9) Schönfeld-Vorstadt an dem 17. und 18. August.

2) Dienstboten, welche sich an diesen Tagen nicht melden, werden mit angemessenem Arreste, säumige Herrschaften aber nach Umständen mit Geld bis zu 3 fl. bestraft werden.

— Der Leichnam des ertrunkenen Küraſſiers Aloys Rahm wurde vorgestern oberhalb der Reichenbachbrücke aus dem Wasser gezogen.

— Die Dienstmagd Anna Deitmaier, beim Hrn. Ministerialsekretär v. Fleischer in der Perusagasse, stürzte gestern früh vom 3ten Stock von einem Fenster in den Hof herunter und beschädigte sich lebensgefährlich.

— Ein Knabe der sich auf den Wagen eines Bierbrauers setzte, stürzte von demselben während des Fahrens herunter, und beschädigte sich dadurch am Kopfe bedeutend. Von so vielen Unglücksfällen wußte man schon Zeuge seyn, und sie werden gewiß nicht verringert, wenn nicht schärfere Polizeigesetze erscheinen. Bei Holzmärkten, Viehmärkten und andern derlei Gelegenheiten sieht man Knaben von fünf, sieben und neun Jahren alleine reiten und fahren, kein Wunder daher, wenn Unglücksfälle eintreten. Ist dagegen ein geschärftes Gesetz vorhanden, das die wachsame Gensdarmerie bestimmt, Kinder von solchen Plätzen zu beseitigen, und die unvorsichtigen Eigenthümer von Fuhrwerken und Pferden aufzunotiren, um sie später wegen Nichtbefolgung der Gesetze strafen zu können, dann wird bestimmt diesem Uebel für immer abgeholfen werden.

Die drei Sonntage.

(Schluß.)

„Sehen Sie mich an,“ befahl der Kaiser im Commandotone, und ich gehorchte zitternd: „Sie haben mich getäuscht. Ihr ehrliches Gesicht hat gelogen. Ich weiß Alles.“ —

„Ew. Majestät," entgegnete ich erschrocken. „Ich weiß nicht, ... mein Bruder" .... —

„Von Ihrem Bruder ist nicht die Rede," fuhr er dazwischen: „Ihr Bruder ist unschuldig, und wird frei werden. Aber Sie .... ich kann Sie erschießen lassen, mein Herr!"

Ich war wie vom Donner gerührt, während der Kaiser auf ein Packet Papier wies, das vor ihm lag, und fortfuhr: „Sie standen unter den Tyroler Räubern. Sie haben an der Rebellion Theil genommen. Der Sanswird war ein Schurke. Rusca hat Sie zum Tode geschickt, von Rechtswegen, und Sie haben sich der Strafe entzogen. Da ist das Urtheil. Was sagen Sie dazu, Monsieur?"

Ich rang die Hände, und wollte reden. —

„Keine Entschuldigung!" herrschte er: „Ihre Kühnheit, hierherumzugehen, verdiente, daß ich Sie erschießen ließe. Seyn Sie indessen froh, daß der Kaiser nichts von Ihnen wissen will, und daß die Kaiserin Sie in Schutz nimmt," fügte er, die Härte in sanften Ernst verkehrend, fort: »Sie wären sonst verloren. Fouche sitzt Ihnen auf der Ferse. Machen Sie, daß Sie aus Frankreich kommen. Gehen Sie über Brest, und nehmen Sie den Bruder mit. Er soll sich die Lektion merken, Sie nicht minder. Mit Rebellion spielen nur unvernünftige Kinder, vernünftige Leute weichen ihr aus. Zum Exempel für das tolle Deutschland habe ich die unartigen Buben auf die Galeere setzen, und die Bösartigen zu Wesel füsilliren lassen. Ich hasse nicht, ich will nur das Recht. Gehen Sie; ehe Sie nach Brest kommen, ist Ihr Bruder frei."

Entzückt von dieser herrlichen Wendung unseres Geschicks hätte ich ihm bald die Hand geküßt, er zog sie aber schnell zurück, indem er spöttisch ausrief: „Lassen Sie das. Ich bin kein Pfaffe. Der Kaiser will nichts von Ihnen wissen. Dem Oberkammetherrn der Kaiserin können Sie jedoch für das Reisegeld danken, das Ihnen Marchand im Vorzimmer in ihrem Namen einhändigen wird. Ich habe Geschäfte. Adieu." —

Wie ein Trunkener kam ich in's Vorzimmer, wo mir der Kammerdiener eine Rolle überreichte, — ein kaiserliches Geschenk. Der Zufall ließ mir den Oberkammerherrn, der von einem Spaziergange kam, begegnen. Des Kaisers Kammerdiener machte mich auf ihn aufmerksam, und ich eilte dankend und freudig jubelnd auf den Mann zu. Er hat mich wohl schwerlich verstanden, denn ich sprach in der Wonne meines Herzens das geläufigste Oberösterreichisch, aber er nahm den Willen für die That, und ich denke, er wird sich von dem lächelnden Kammerdiener den ganzen Zusammenhang erklären haben lassen. —

Wie ein Sturm braußte ich in mein Hotel, wie ein Sturm zur Messagerie; auf den Flügeln des Windes kam ich in Brest an. Reinlich gekleidet durch die Fürsorge des wackern Firmin, und frei wie ein Vogel kam mir Leopold entgegen.

Einen Tag noch schenkten wir beide dem holden Paare, das den Grundstein zu unserm Glücke gelegt hatte, und dann gings der Heimath zu, als ob die Welt unser wäre. Ein schöner Sonntagsmorgen im wonigen Mai war es, an dem wir in unser Städtchen einzogen, und die Kirchgänger blie-

ben auf der Straße stehen, laut rufend: „Seht, seht, da sind sie! da sind Wegmeisters Buben, beide gesund und wohl — und es lebe der Kaiser Franz, der gewiß beide heimgebracht hat!“ —

Und vor uns standen, an der Hausthüre, der silberlockige Vater, die weinende Mutter, die bräutliche Tonnerl, und in die stille Stube folgte uns noch der Jubelruf der auf der Gasse stehenden Menge. —

„Gott grüß Euch, ihr Lieben!“ rief unser Vater, uns die Hände schüttelnd. — „Hab' Euch nie wieder z'sehen g'hofft!“ schluchzte die Mutter an unserm Halse, und die Schwester betete dankbar zum Himmel. — Dieses stille Freudenfest, — das fröhliche Mahl, die Feier kindlicher und älterlicher Zärtlichkeit! —

Ja das war ein Sonntag, der sich gewaschen hatte, und schöner als der an dem ich mir das Leben gerettet, und glänzender als der, an welchem ich vor dem gewaltigsten Fürsten der Erde stand. Vor = und nachher habe ich Keinen solchen mehr erlebt, den er gab uns des Glückes Fülle. Und damit sey es auch wahrhaftig genug.

Dieses Schauspiel wollte ich wohl malen, wenn ich ein geschickter Maler wäre, aber mit der Feder es zu beschreiben, ist mir gar nicht möglich. Die Hand ist mir zu ungelenk, und meine Worte sind viel zu arm.

So lebe denn wohl, mein freundlicher Leser, und der Himmel bescheere Dir der guten Sonntage recht viele. —

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Donnerstag: Scharfeneder.

447. Ein Zimmer nebst Bett, mit eigenen Eingang, mitten in der Stadt gelegen, ist über die Dult zu verstiften. D. Uebr.

446. Eingesandt.

Den vielen Verehrern und Freunden des Bockes wird es angenehm seyn, zu vernehmen, daß einer unsrer talentvollsten jungen Künstler einen Bockwalzer mit Randzeichnungen äußerst genial und geschmackvoll auf Kupfer radirt hat, welcher in der J. M. Hermann'schen Kunsthandlung um 24 Kreuzer auf weißes, und um 30 kr. auf chinesischem Papier zu haben ist.

444. Bei einem tüchtigen Klavierlehrer dahier sind noch einige Klavierstunden gegen billiges Honorar zu vergeben.

D. Uebr.

Fremden = Anzeige.

Goldener Hirsch.

Mich. Schorelands, Rentier mit zwei Schwestern v. London. Marchese Pallavicini, Proprietär mit Gattin v. Genua. Perkins, Rentier aus England. Brockmann, k. preuß. Oberlandesgerichtsrath von Münster.

Goldener Hahn.

v. Behr, geb. Finanzrath mit Familie von Anhalt-Cöthen. Frhr. v. Lerchenfeld k. Staatsminister u. Gesandter zu Wien. Tschurl, Großhändler v. Pesth. Hoffmann, Regierungsrath v. Karlsruhe. v. Grotthuß Edelmann v. Mitau.

Schwarzer Adler.

Gostling, Rentier mit Familie von England.

Gestorbene in München.

Kaspar Dellinger, bgl. Bierwirth, 56 J. a. Kunigunda Kellmaier, Kistlersgattin, 36 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 20. July 1838.

№ 20.

Provinzial-Nachrichten.

— Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat befohlen, daß dem vor Kurzem in Kissingen verstorbenen General der Infanterie und Flügeladjutanten Sr. kaiserl. Majestät, v. Bistrom ein Denkmal daselbst gesetzt, der Leichnam selbst aber nach Petersburg gebracht werden soll. Mit der Fertigung dieses Denkmals wird der k. Conservator Heideloff in Nürnberg beauftragt. Der Kaiser erfuhr den Tod seines Adjutanten und früheren Lehrers, worüber er sehr bestürzt war, durch den Grafen Chemiot zu Warschau.

Augsburg. Am 17. d. fiel ein Maurer bei einem Baue von dem Gerüste eines Hauses herab, von da auf ein Dach, und endlich auf den Brunnen in der Straße, durch welchen Sturz er eine bedeutende Wunde an der linken Seite des Rückgrates erhielt. Der Unglückliche ist von Lechhausen, daselbst verheirathet, und Vater von vier Kindern.

Bamberg. Am 16. d. in der Nacht entsprang aus dem hiesigen Polizeiarreste ein gefährlicher Dieb, Thomas Hofmann, mit seiner Concubine, Nickl, welche bei ihrem Entweichen mehrere Kleidungsstücke anderer Polizeiarrestanten mit sich nahmen. Er sollte wegen früheren Diebstählen in Kurlem nach Plassenburg geliefert werden.

— Am 14. Abends ertrank in Bamberg ein 4jähriges Kind in Mühlwörth durch Nachlässigkeit der Kindsmagd, welche sich mit ihrem Galan unterhielt und das Kind ohne Aufsicht ließ.

Aus der Oberpfalz vom 10. Juli. Da wo die ungeheure Bischofswaldung die große Markung von Oberpfalz und Oberfranken bildet, liegt der bekannte Marktflecken Plech mit seiner Forstei. Hier wurde schon seit 8 Tagen der Reviergehilfe Glaser vermißt; fruchtlos blieben die Nachforschungen; kopfschüttelnd kehrten die Gemeindeglieder unverrichteter Sache man-

chen Abend von ihren Streifzügen heim; und doch versicherte ein Köhler, 2 schnell aufeinander gefolgte Schüße in jener Richtung hin vernommen zu haben. So stand es bis gestern Abends, als der k. Revierförster dem Hirten befahl, seine zahlreiche Heerde überall durch den Wald hin weiden zu lassen und auf allenfallsiges Viehbrüllen genau Acht zu geben. Wohl viel unbesuchte Stellen — sonst nur der sichere Hort für Hochwild — waren durchschritten und durchgraset; da eilte der Hirt auf das starke Blöcken einer Kuh herbei und fand eine Flinte und eine Jagdtasche, sonst aber nichts; indeß schickte er sogleich sein Kind heim, und machte hievon die Anzeige. Sofort kam die Lokalbehörde, setzte an Ort und Stelle die Nachforschung weiter fort, und fand in einiger Entfernung von da die Weste und viel Blut, weiter hin den Hut; noch in einer Strecke den Rock und endlich unter Laubgewinde den entseelten Jäger am Halse mit einer Schußwunde. In welch' entsetzlichen Todeszuckungen er sein Leben ausgekämpft — können allein die Zweige sagen, die seine letzten Stunden umschatteten. Sein Hemd war vielfach mit Gewalt zerschlitzt, tief wühlten seine Finger die Erde aus, bis sie endlich selbst zur Hälfte abgerieben als kalte Ruhekissen unter dem blaßen Gesichte lagen, indeß langsamen Schmerzes der Körper verblich.

Wohl keinen Wanderer — es müßte denn ein Verirrter seyn — führt der Weg an dieser Schauderstelle vorüber; aber dennoch wird diese Geschichte in grausem Andenken bleiben. Glaser, einst ein edler Jäger, mit froher Stirne und kräftig stark wie die Tannen seines Forstes, verträglich, so lange er sich nicht von seiner unseligen Leidenschaft hinreißen ließ — vergaß sich schon im vorigen Jahre, so daß er Hand an sich legte; aber damals streifte der Schuß bloß den linken Backen; so trug er nun die Schande seines versuchten Selbstmordes ein Jahr herum, gerieth wieder in heftigen Streit und Uebermäßigkeit, bis seinem schaalen Leben ein Ende ward. Ein abermaliger versuchter Selbstmord ist sohin leichtlich zu vermuthen. Die k. Landger.-Commission Pegnitz zu Schnabelwaid schritt heute zu weiterer Untersuchung.

(Bamb. Tgbl.)

Das Windfähnlein,

oder:

Die schöne Gärtnerstochter von München.

Eine Criminalgeschichte aus unserer Mitte, von Fr. Wilh. Bruckbräu.

Vergebens, holdselige Leserin, würde ich mit Dir durch die blühenden Gärten unserer sonnigen Vorstädte wandeln, um das ärmliche Häuschen mit dem kleinen Garten zu suchen, worin die schöne Rosalie geboren wurde. Die festen Wälle, womit der große Churfürst Max I. die Stadt umgürtete, sind geebnet, und stattliche Häuser mit luftigen Hofräumen und lachenden Obstgärten begrüßen jetzt den Lustwandler statt der altergrauen Mauern, die an die Schreckenszeit des dreißigjährigen Krieges erinnerten.

Arm, sehr arm waren Rosaliens Eltern, aber christlich fromme Menschen, die ihr einziges Kind, das folgsame Töchterlein, schon in der zartesten Jugend zur Gottesfurcht und zum häuslichen Fleiße anhielten, und mit dem besten Beispiele selbst vorangingen. Möchten doch alle Eltern wohl bedenken, daß die Erziehung ihrer Kinder eine heilige Gewissenssache sey, daß die ganze Zukunft derselben von der Richtung der kindlichen Gemüther bestimmt werde! Nichts ist schrecklicher, als der innere Vorwurf fahrlässiger Eltern, die aus sträflicher Affenliebe ihre Kinder thun lassen, was sie wollen, oder jener Ra-

bemeltern, welche wohl gar ihre Kinder zu Mitgenossen ihrer eigenen Schlechtigkeit machen, und dadurch zu wahren Seelenmördern werden. Wie manche Eltern haben ihre Kinder auf diese Weise selbst dem Zuchthause, wie oft sogar dem Henker überliefert! Das Blut dieser Verführten schreit Rache über die Urheber, die am Tage des Gerichts der gerechten Strafe nicht entgehen werden. —

„Liebe Gertraud," pflegte Veit fast täglich bei der Abendsuppe zu ermahnen, — „wir können unserer Tochter dereinst nichts hinterlassen, als dieses Häuschen, und den kleinen Garten, wovon sie mit einem wackern Manne dürftig genug sich nähren mag; aber eine gute Erziehung muß unsere Rosalie bekommen. Sie hat ein reines schuldloses Herz, und auch viel Geschick, etwas zu lernen, wie der Herr Schulmeister versichert. Das Herz aber, das Herz ist doch die Hauptsache, damit kommt sie weiter als mit allem Schulkrame."

Rosalie wurde auch wirklich die Freude ihrer Eltern; weit und breit gab es kein so schönes und frommes Kind. Bei Tage half sie ihrem Vater mit den zarten Händchen im Garten, holte ihm Pflänzchen herbei, zählte die Zwiebel, wand Blumensträuße und dergl., und am Abend spann sie neben ihrer Mutter.

Sie besuchte auch die Schule; allein diese war damals noch sehr mangelhaft, und leichten konnten die Kinder mehr Böses als Gutes darin lernen. Veit besorgte in Freistunden den Garten im Kloster der Nonnen auf dem Anger, bekam dafür monatlich eine mäßige Vergütung, und täglich eine Maaß Bier, und Brod. Sein bester Freund, der vorige Klostergärtner, hatte ihn auf dem Siechbette durch den Beichtvater der Frau Aebtissin als einen geschickten, fleißigen und treuen Nachfolger empfohlen, und Veit durch einen Blumenstrauß von auserlesener Schönheit die Gnade der hochwürdigen Frau gewonnen. —

Veit verstand es, sich einzuschmeicheln; er lernte bald die kleinen Schwächen der frommen Nonnen kennen, und benützte sie zu seinem Vortheile. — Am Namens- oder Geburtstage der Frau Aebtissin oder irgend einer andern hochwürdigen Frau, die zugleich ein Amt im Kloster bekleidete, schmückte Veit ein Beet im Garten mit dem Namenszuge aus Farbbeeren und Blumen, oder schickte eine solche Huldigung in gemäldeförmiger, eingerahmter Erde durch die Pförtnerin in die Zellen.

Natürlich blieben dergleichen Mühen nicht unvergolten, und außer einem Korbe mit Speise und Trank, Geld und Leinwand, brachte Veit auch bisweilen ein reich gesticktes Jesuskindlein, den heiligen Joseph, die Mutter Maria, die Schutzpatronin des Klosters, die hl. Clara, u. s. w. unter einem Glassturze nach Hause.

Diese Bildnisse verfehlten auch auf das phantasievolle jugendliche Gemüth der kleinen Rosalie ihre Wirkung nicht. Sie träumte Tag und Nacht nur mehr von dem Glücke, im Kloster leben zu können, und zwar in dem Kloster auf dem Anger.

Im Jahre 1284 hat Herzog Ludwig der Strenge 4 Schwestern des Clarissenordens aus dem Kloster Söflingen bei Ulm hieher kommen lassen, und zwar auf Ansuchen der Adeligen von Sendlingen, von welchen zwei leibliche Schwestern unter den Angekommenen waren. Man räumte ihnen das Kirchlein St. Jakob und das verlassene Kloster der „mindern Brüder" ein, wel-

chen Ludwig ein anderes in der Nähe seiner Hofburg erbaute. Ihre Anzahl vermehrte sich in kurzer Zeit bedeutend, und um das Jahr 1290 erhielten sie die erste Aebtissin.

(Forsetzung folgt.)

Einläufe.

Mehrere Augsburger Zeitungen erheben neuerdings ihre Klagen, über den langsamen Bau der Eisenbahn von hier nach Augsburg, und über das hartnäckige Stillschweigen des Direktoriums. Diese Bahn ist von hohem Interesse für den Staat, den allgemeinen Verkehr und für die Betheiligten an dem Unternehmen. Es müssen wichtige Gründe vorhanden seyn, welche Ursache sind, daß das Direktorium mit Resignation keine Erwiderung auf alle Angriffe gibt, und dasselbe muß sicher seyn, daß wenn einmal der Zeitpunkt kommt, wo es über sein Benehmen Aufklärung und Rechnung abgeben kann und wird, dasselbe auch vollkommen gerechtfertiget dastehen wird. So will es die Ehre und die übernommene Verpflichtung; wir glauben ferner, der k. Staats-Regierung seyen die desfallsigen Ursachen und Gründe bekannt. Vielleicht umfaßt das Eisenbahngesetz nicht alle die Strenge, wodurch das Unternehmen schneller zum Ziel geführt werden könnte.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: „Der Postillon von Lonjumeau," Oper von Adam. Dem. Lutzer — Madelaine.

Schweiger'sches Volkstheater.

Freitag: Marianne.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 20. l. M. Nachmittags 3 Uhr werden in dem Hause Nro. 76 zu ebener Erde im Thale mehrere schöne Ladengestelle und ein Pult gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert, und Kaufslustige hiezu eingeladen.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Tiffot, Kaufmann von Lyon. Graf Lambsdorff, aus Kurland. Frhr. von Buch, aus Preußen. Madame Bogers, Rentiersgattin aus Amerika. Turrar, Rentier mit Gattin ebendaher. Horner, Rentier aus London. Gibon, Haushofmeister J. M. der Kaiserin von Rußland.

Goldener Hahn.

Baron von Kollwitz-Cossar bei Frossen. Hesse, Major von Treuenbrietzen bei Potsdam. Strochfeld, Prediger v. Neuwied. Behrens, Kaufmann von Frankfurt. Baron v. Böselages, Partik. von Münster. Kriehbuber, Portraitmaler mit Famile von Wien. Baron von der Osten, Salinenverwalter v. Hall in Würtemberg.

Schwarzer Adler.

Maier, Kaufmann von Mainz. Kopp, Kaufmann v. Offenbach. Briegleb, Kaufmann mit v. Kronburg. Graf v. Ecchelli, k. k. österr. Appell.-Ger.-Rath mit Gemahlin u. Sohn v. Innsbruck.

Gestorbene in München.

Johann Neubauer, Taglöhner, 39 J. a.
Anton Gruber, Rothgerber, 55 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 21. July 1838.

№ 21.

Lokales.

— Se. Maj. der König haben den Bau einer Kavalleriekaserne für 3 Eskadrons in Bamberg befohlen. Eben so soll auch heuer noch mit dem Baue der neuen Brücke über den Main zwischen Baunach und Süsbach begonnen werden.

— Ihre Maj. die Königin werden künftigen Freitag mit dem ganzen Hofe Aschaffenburg verlassen, und ihre Reise über Würzburg, Nördlingen nach München antreten.

— Es verlautet, daß der botanische Garten, welcher der einsichtsvollen Aufsicht unseres gelehrten und durch seine amerikanischen Reisen rühmlichst bekannten Hofraths Ritter v. Martius und des sehr thätigen Professors Zuccarini sich erfreut, und seit mehreren Jahren durch Erwerbung vieler, fremder Pflanzen bereichert wurde, in die Nähe der neuen Universität verlegt werde. —

— Heute findet in Neuberghausen die vierte musikalische Produktion des Hrn. Streck statt. Es ist dabei zu bemerken, daß das große Potpouri „das Feldmanöver“ mit 3 Musikkorps, mit mehreren Veränderungen gegeben wird. —

— Morgen Sonntag ist die neunzehnte Produktion im Philharmonischen Verein. —

— Künftigen Montag und die folgenden Tage ist Versteigerung im städtischen Leihhause.

(K. Hof- und Nationaltheater.) (Mad. Rettich gab am 17. d. in der Tragödie: „Die Jungfrau von Orleans“, die Titelrolle. Wir haben das große dramatische Talent dieser Künstlerin in ihren früheren Gastrollen bewundert, und auch hier entwickelte sie eine Kraft, Besonnenheit, Hingebung

und Gefühl, wie wir die Darstellung in vielen Jahren nicht gesehen haben. Am Donnerstag sahen wir die Mad. Rettich in „Romeo und Julie“, Trauerspiel nach Shakespeare von Schlegel. Auch dieses Mal erndete die gefeierte Künstlerin als Julie den rauschendsten Beifall, und wurde, wie bei ihrem jedesmaligen Auftreten, öfters gerufen. Sie lösete ihre schwere Aufgabe mit einer Wahrheit und einem seelenvollen Spiel, welches alles bezauberte. Was Mimik und Ausdruck des Gefühls betrifft, glaubt man in Mad. Rettich eine zweite Schröder zu sehen.

— Am 13. ds. Abends trafen Se. Maj. der König, von Brückenau kommend, in Kissingen ein, und drückten Ihre Zufriedenheit über die Schönheit des Baues und den gut ausgeführten Malereien des Saales, so wie über dessen Möblirung aus. Mit einbrechender Nacht wurde der Gärten und Arkadenbau brillant beleuchtet, im Gesellschaftssaale war Ball, welchem Se. Majestät beiwohnten. Am 14. früh nach 6 Uhr fuhren Allerhöchstdieselben nach Brückenau zurück. Die Curliste erreicht die Zahl von 1834 Gästen, mithin 529 mehr als im vorigen Jahr um diese Zeit.

Verschiedenes

Wien. Am 4. d. Abends sah man J. Maj. die Kaiserin Mutter ganz in der Stille, nur von einer Hofdame begleitet, um das, als Probe für das künftige Denkmal des höchstseligen Kaisers Franz aufgestellte, Modell mit sichtbaren Spuren der tiefsten Rührung in den Augen herumwandeln, um dasselbe zu betrachten.

St. Petersburg. Das große Krondorf Krasnoje-Selo, in der Umgegend der Residenz gelegen, auf dessen weiter Ebene das Garde-Korps sein gewöhnliches Sommer-Lager zu halten pflegt, und sich auch in dieser Absicht vor 2 Wochen dahin begeben hatte, wurde vor einigen Tagen von einer heftigen Feuersbrunst heimgesucht, die einige 50 Bauernhäuser einäscherte, bei welcher Gelegenheit auch mehrere Pferde der Kavalerie umgekommen sind.

London. Der Herzog von Wellington hat in der letzten Zeit auffallend gealtert und ist fast ganz taub geworden. — Ihre Majestät die Königin gab am 2. Juli Abends im neuen Pallaste einen großen Staatsball, der an Glanz alle Bälle übertraf, welche seit der Regierung Georges IV. bei Hofe stattgefunden haben. Die Mitglieder der königl. Familie, der Herzog von Nemours, der Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal, der Fürst von Leiningen, der Prinz Christian von Holstein-Glücksburg, der Herzog von Sachsen-Coburg, der Herzog von Nassau und sämmtliche Krönungsbotschafter waren anwesend. Gegen 11 Uhr begann der Ball, den Ihre Majestät die Königin mit dem Herzoge von Nemours eröffnete.

Das Windfähnlein,

oder:

Die schöne Gärtnerstochter von München.

(Fortsetzung.)

Die Chronik dieses Klosters ist ein guter Beitrag zur vaterländischen Geschichte, da sich hier ununterbrochen vornehme Geschlechter befanden; un-

ter den Vorsteherinnen z. B. eine Riedler, Schrenk, Adelmann, Erfinger, Ligsalz, v. Brandiß, v. Frauenberg, Silbermann, u. a.

Im Jahre 1252 starb in diesem Kloster als Clarisserin — Agnes, eine Tochter Kaiser Ludwigs und Margarethens im siebenten Jahre ihres Alters, welche in den Orden 1349, noch nicht vier Jahr alt, getreten war. Im Jahre 1388 wurden die vom Pater Dachauer auf dem Berge Andechs gefundenen Heiligthümer hieher gebracht, und späterhin der Portiunkula-Ablaß verliehen, bei welcher Gelegenheit die Jakobidult entstand.

Im Jahre 1403 starb hier als Professin Margaretha, eine geborne Gräfin von Neuffen aus Würtemberg, deren Schwester, Anna, die Gemahlin des Herzogs Friedrich zu Landshut war; 1472 starb im Rufe der Heiligkeit die Professin Barbara, eine geborne Prinzessin Herzog Albert des Dritten oder des Frommen. Von dieser und der kaiserlichen Prinzessin Agnes wurden 1703 die Informationsakten nach Rom gesendet. 1431 führte Herzog Albert der Vierte oder der Weise, eine strenge Observanz ein. 1581 haben diese Nonnrn eine engere Clausur freiwillig angenommen.

Im Jahre 1620 starb als Professin Maria Magdalena, Gräfin v Wartemberg, eine Tochter Herzogs Ferdinands und der Maria Petenbek, in einem Alter von 30 Jahren. 1719 trat Maria Anna Carolina, eine Tochter des Churfürsten Maximilian Emanuel und der Therese Kunigunde von Oesterreich, in den Orden, nahm den Namen Emanuela Theresia Carolina an und starb 1750.

Diese Nonnen hatten ewige Fasten, sehr beträchtliche Einkünfte, und lebten in stetem Beten und Betrachten.

Damals lastete noch Finsterniß des Geistes auf unserm geliebten Bayern, besonders auf dem mit Klöstern überladenen Altbayern. Die Eltern kannten kein größeres Glück, als ihre Söhne dem geistlichen Stande zu weihen, und ihre Töchter zu Himmelsbräuten zu machen. In der aufgeklärten Zeit, worin wir gegenwärtig leben, ist das Drängen in den geistlichen Stand von Seiten der Jünglinge noch gleich andauernder, als damals, weil sie jetzt von der Nothwendigkeit dazu gezwungen werden. Die Aussichten auf eine andere Versorgung im Staatsdienste oder im bürgerlichen Leben, werden bei dem Systeme des Sparens und bei dem Sinken der Gewerbe immer beschränkter, und der sechzehnjährige Friede in Deutschland hat dem kriegerischen Muthe alle Hoffnung entzogen.

Die andächtige Gertraud nährte freilich im Stillen keinen sehnlicheren Wunsch, als ihre Rosalie mit dem Schleier geschmückt zu sehen; Veit aber, der einst im österreichischen Erbfolgekrieg sich weit herumgetrieben und gar tapfer gekämpft hatte, beurtheilte das Leben von der praktischen Seite, und war weit davon entfernt, seine einzige schöne und gute Tochter als verschleierte Mumie in einem Kloster begraben zu wollen; inzwischen billigte er allerdings den Mittelweg, ihr eine weitere Ausbildung, besonders in feinen weiblichen Handarbeiten, unter der Aufsicht der Nonnen zu verschaffen.

Mädchen, in Nonnenklöstern erzogen, wo ächte Frömmigkeit und gute Sitten herrschen, werden gewöhnlich sehr wackere Hausfrauen; häuslich, sparsam, fleißig und sanft. So, meinte Veit, sollte auch Rosalie werden, um dereinst einen wackern Mann mit Hand und Herz wahrhaft glücklich zu machen. —

Durch die Verwendung des Beichtvaters wurde die kostenfreie Aufnahme

Rosaliens in das Erziehungsinstitut des Klosters bewilliget; aber als Veit diese frohe Botschaft nach Hause brachte, da wurde geweint, anstatt gelacht, und der alte Kumpan weinte in Gottes Namen auch mit.

Der Gedanke, sich von dem einzigen geliebten Kinde trennen zu müssen, fiel den Eltern gar schwer auf's Herz. Wer sollte ihnen nun die langen Winterabende versüßen, wer die kleinen Handreichungen bei der Pflege des Gärtchens besorgen, oder die Blumen auf dem Markte vortheilhaft verkaufen? Wohin sie schauten, überall vermißten sie ihre gute Rosalie.

Solchen Gefühlen gaben sie schon bei dem Gedanken an eine Trennung hin, was blieb ihnen nun für die Wirklichkeit?

Als der Tag des Scheidens anbrach, und Rosalie, wie sonst immer, ihren Eltern den Morgengruß brachte, weinten die guten Eltern fast trostlos, und so oft sich Veit zusammennahm, um Gertraud ob ihrer Weichlichkeit auszuzanken, und zur Ergebung zu ermuthigen, erstickten Thränen seine Worte; Rosalie aber kniete wie betend vor dem Sorgenstuhle des Vaters, und barg ihr lockiges Haupt in seinem Schooße.

Die Mutter suchte inzwischen ein weißes Kleidchen hervor, das sie von einer hohen Gönnerin des Klosters für Rosalie zum Geschenke erhalten hatte. Ein Strauß von frisch gepflückten lebendigen Blumen wurde dem Mädchen in das Gürtelband gesteckt; die Eltern segneten ihr gutes Kind, und geleiteten es, wie ein Opferlämmchen, durch das Angerthor an die Klosterpforte.

(Forsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonnabend: Griseldis, dramatisches Gedicht von Friedr. Halm.

448. Morgen Sonntag ist Tanzunterhaltung nebst einem Baumsteigen zu Tivoli.

446. Jemand sucht ein Darlehen von 100 fl. gegen hinlängliche Sicherheit auf 6 Monate. D. U.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

J. D. Frau Carol. Fürstin v. Kretzenheim geb. Fürstin v. Schwarzenberg mit Dienerschaft v. Wien. Graf de Tonrdonet, v. Paris. Vicomte d'Dusebray, Dufaur, Dessinateur v. Neuschatel. — Cochard, Maschinendirektor v. Paris. Seymour, Engl. Kapitän von London. Ellis u. Knigton, Rentiers, ebendaher.

Goldener Hahn.

v. Hystein, Hofgerichtsrath v. Mannheim. Gerbel, Hofrath, ebendaher. Tönter, k. preuß. Regierungsrath v. Magdeburg. Abich, kgl. preuß. Bergrath. Dr. Wagner, Professor von Augsburg.

Schwarzer Adler.

Ritter Sergey v. Strojeff, kgl. russ. Kollegiensekretär von Petersburg. Baldamus, Professor mit Frau v. Greifswald, Banquier v. Stuttgart.

Goldenes Kreuz.

Michelzen, k. preuß. Haupt-Steueramtskrontrolleur v. Berlin. v. Giovanelli, Ständischer Verordneter von Tyrol, mit Familie v. Botzen. Graf von Sarntheim, v. Trient. Frhr. v. Doblhoff, k.k. Kreiskommissär v. Wien. Sabbas, Tokôly, k. Rath aus Ungarn. Abt, Justizkommissär v. Erfurt.

Gestorbene in München.

K. Riggl, Ritterportiersgattin, 69 J. Kay. Leber, Pfründner, 74 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 22. July 1838.

№ 22.

Lokales.

— J. Maj. die Königin werden heute Abends und Se. Maj. der König morgen Abends hier eintreffen. Die Kaiserin von Rußland wird dem Vernehmen nach am Dienstag eintreffen und bei dem k. k. russischen Gesandten Allerhöchstihr Absteigquartier nehmen.

— So wie man vernimmt bestättigt sich die Sage von der Abänderung des Lagers.

München, 20. Juli. Wir erhielten so eben Briefe aus Griechenland, welche wir für interessant genug halten, auszugsweise unsern Lesern hie und da mitzutheilen, da dieselben oft treffende Charakterschilderungen aller Klassen von Hellas Bewohnern liefern. Der erste Brief bespricht die Verhältnisse des königlichen Hofes und lautet:

Athen, 1. Juli. Ich kann und muß Sie, lieber teutscher Freund, versichern, daß unsere königlichen Gatten die zärtlichsten, aber auch mit innigster Verehrung begrüßten Wesen durch ganz Hellas sind. Und warum sollten sie es nicht seyn? Hören Sie nur die Art und Weise ihres einfachen, fast möchte ich sagen, jugendlich patriarchalischen Lebens. König Otto, ein kräftiger junger Mann, reich mit Talenten begabt und mit einem Herzen geziert, welches ihn für sein Volk, das mit aller Liebe an ihm hängt, zum besten Vater stempelt; dieser nordischen Ernst und südliche Glut auf's Glücklichste vereinigende König geht Morgens 5 Uhr nach verrichtetem Gebete an die Arbeit. Der Gedanke, sein Volk glücklich zu machen, hat mit ihm geträumt, ist mit ihm erwacht. Die Griechen wissen dies nur zu gut und darum verehren sie auch ihren Otto, wie das kostbarste Kleinod ihres Hauses. Ihm ist aber auch eben deßwegen keine Stunde zu viel, wenn es gilt, für sein Volk zu arbeiten. Der Morgen wird darum mit ernsten Geschäften

hingebracht. Otto sitzt in seinem Kabinete oder bei heiterem Himmel in der mit Reben umkränzten Laube im Hofgarten, das Portefeuille vor sich, signirend oder referirend, entscheidend oder zu weiterm Gutachten bestimmend. Niemand ist um ihn. Nur der Ernst der Staatsgeschäfte zieht sein glühendes Auge auf die trockenen Akten nieder. So naht die zehnte Stunde am Morgen. Der König fährt in den Staatsrath, oder es erscheinen die Minister bei ihm, und er präsidirt dem Ministerrathe. Es kömmt die zwölfte Stunde, gar oft ist's auch 1 Uhr, wenn Otto ein frugales Dejeuner zu sich nimmt. Die holde Königin Amalia, die nach um 7 Uhr genossenem Chokolade einige Stunden auf Erlernung der griechischen Sprache verwendet, oder sonst Briefe schreibt, liest oder arbeitet, leistet ihrem erlauchten Gemahle Gesellschaft, sicher die angenehmste, welche es geben kann. Und nun naht die Zeit der Audienzen. Jeder Grieche kann und darf mit seinem Könige sprechen. Regelmässig von 2 bis 4 Uhr hört er ihre Bitten, entscheidet tröstet oder mahnt, während die Königin in ihrem Appartement den Hilfe suchenden griechischen Frauen Gehör schenkt, ja mütterliches Engegenkommen widmet. Vor 4 Uhr besteigt jedoch die Königin ein Pferd, und reitet in Begleitung des funktionirenden Oberhofmeisters Sutzo und einer Ehrendame aus. Beim Abschiede von ihrem Otto bittet sie ihn aber recht sehr, ja nachzukommen. Hat nun König Otto seine Geschäfte geendet, ist er im Stande, sich das Zeugniß zu geben, wieder einen Tag gewonnen zu haben, so eilt er auf den Flügeln der Liebe seiner Amalie nach. Selten ist er in größerer Begleitung, höchstens die Adjutanten Zarellas Kitzos und Griva Gardikiottis um ihn. Nicht selten werden um diese Stunden auch Privatbesuche abgestattet, oder Spaziergänge zu Fuß gemacht. Und nun naht die 7. Stunde, die Zeit der Tafel mit täglich kleinen Einladungen. Die Unterhaltung ist immer lebendig und gewürzt von der jungen Königin vor Allen. Die Speisezahl ist einfach, aber gut. Täglich kommt bayerisches Bier vom Münchner Hofbräuhause auf den Tisch, und ein Gläschen Wein fehlt eben auch nicht. Nach der Tafel wird Billard gespielt. Die Königin spielt sehr gut. Endlich kommt die eilfte Stunde, und das Tagewerk ist vollendet. Ganz Griechenland wünscht da seinem ermüdeten Monarchen, seinem angebeteten königlichen Paare eine herzlich gute Nacht." — (B. N.-Ztg.

Verschiedenes

— In der Gegend von Angerburg in Preußen, unweit des Dorfes Sobießen, hat sich vor einigen Wochen ein Mord zugetragen, von Details begleitet, deren Grausen an das Mährchenhafte gränzt. Ein Landmann geht an der Seite seiner 10jährigen Tochter zum Jahrmarkt nach der Stadt, um eine Kuh zu kaufen. Auf dem Wege gesellt sich zu ihm ein anderer Landmann, der freundlich sich an ihn schließt. Plötzlich aber stürzt der offenherzige Landmann, durch einen Schlag von der Hand seines treulosen Gefährten von hinten getroffen, betäubt zu Boden. Indem der Bösewicht seinen Mord mit einem Taschenmesser vollendet und sich des Ermordeten Geldes bemächtigt, eilt, von der höchsten Angst getrieben, das 10jährige Kind davon und erreicht, noch ehe der Mörder es einzuholen im Stande ist, das Dorf, woselbst es sich athemlos in das erste offene Haus hineinstürzt und

weinend das traurige Schicksal des Vaters verkündigt. Ihr Unstern hatte die Arme aber gerade dem Löwen in den Rachen geführt, denn kaum ist sie von dem Weibe in einer Kammer versteckt, als der Mörder schon in dem Zimmer erscheint, und, indem er das Blutgeld der Frau auf den Tisch wirft, ihr das Verbrechen erzählt und schmerzlich bedauert, das Mädchen nicht erwischt zu haben. Doch bald beruhigt die saubere Lebensgefährtin den in Angst gesetzten Mörder durch die Nachricht, daß das entlaufene Mädchen bereits in ihrer Gewalt sey. Nun erhebt sich eine Berathschlagung, wie man sich der lästigen Mitwisserin am Leichtesten entledigen solle, und man kommt endlich darin überein, das Kind zu — verbrennen! Schon knistert die helle Flamme in dem Backofen des Hauses, da treibt die gräßlichste Angst das Kind, welches die ganze Berathschlagung mit angehört hatte, zur Ausführung einer Riesenarbeit. Es gräbt sich durch das Fundament des Hauses hindurch und gewinnt nach unsäglicher Mühe eine so große Oeffnung daß es nach Zurücklassung aller verbindernden Kleidungsstücke, glücklich in's Freie gelangt. Sie stürzt in das Nachbarhaus, und dießmal führt sie die gütige Vorsehung gerade in die Wohnung des Dorfschulzen, der sich sofort mit Begleitung in die Mördergrube begibt, und für die Festnehmung der Verbrecher sorgt, da er bald das geraubte Geld, das blutige Messer und selbst den flammenden Ofen entdeckt.

Das Windfähnlein,

oder:

Die schöne Gärtnerstochter von München.

(Fortsetzung.)

Die strenge Clausur des Ordens der Clarisserinnen gestattete keinem männlichen Wesen den Eintritt in das Kloster. Laut und weithin schallte das helle Glöcklein der Pforte; bald klirrten die Schlüssel; die Pförtnerin öffnete, und lächelte Rosalien freundlich entgegen. Noch einmal segnete sie der Vater; noch einmal preßte er sie mit unterdrücktem Schmerzrufe an seine Brust, dann trat sie an der Hand der Mutter in das Innere des Klosters, und hinter ihnen schloß sich die Pforte.

Dem Vater Veit war zu Muthe, als habe man so eben sein einziges Kind begraben, und einen Hügel über das gebrochene Herz des guten Engels gebreitet.

In den ersten Tagen des klösterlichen Lebens weinte Rosalie fast unaufhörlich. Jede Veränderung im gewöhnlichen Leben macht zunächst eine widrige Wirkung auf das Gemüth, und Kinder, die von ihren Eltern getrennt werden, fühlen dieß am schmerzlichsten; allein eben deßwegen ist dieses Gefühl auch schnell vorübergehend. Bisweilen stirbt eine Familienmutter, und die Kinderchen klammern sich heulend an die Leiche; da kommt eine Verwandte oder Freundin der Entschlummerten, reicht ihnen Kuchen, spricht von neuen Kleidchen, von schönen Blumen und Puppen, und das Lächeln des kindlichen Glückes bricht durch den feuchten Thränenschleier. Ein solcher Anblick aber ist für den trostlosen Vater, der von dem ganzen Gewichte seines Jammers zu Boden gedrückt wird, eine herzzerschneidende Tröstung.

Von der Aebtissin an bis zur jüngsten Nonne fand Rosalie die liebevollste Aufnahme. Es regnete in ihr Schürzchen bunte Heiligenbilder und klösterliche Backwerke; das Herzen und Küssen nahm kein Ende. Aber erst unter den Mädchen des Erziehungsinstitutes, von denen die meisten in gleichem Alter mit ihr waren, fühlte sich das Kind behaglich, und schloß bald da bald dort einen Schwesterbund.

Ein ganz besonderes Vergnügen fand Rosalie an einer kleinen, reich gestickten Figur, ihre Schutzheilige darstellend, ein Geschenk der Aebtissin, das sie so eben erhalten hatte. Indem sie es den kleinen Freundinen wies, stach sie sich mit einer verborgenen Nadel in die rechte Hand so heftig, daß sie anhaltend blutete.

Erschrocken sprangen die Mädchen zurück, nur eine unter ihnen, Fräulein Adelheid von Wiesen, ein Kind voll Anmuth und Herzensgüte, verband sogleich mit ihrem feinen Taschentuche die Hand Rosaliens, bat sie mit zärtlicher Theilnahme, sich zu setzen, und legte das Köpfchen Rosaliens an ihren eigenen Busen mit fast mütterlicher Liebe.

Von diesem Augenblicke an wurden die Mädchen unzertrennliche Freundinen. Welchen Einfluß dieser Bund zweier Herzen auf Rosaliens Zukunft übte, mag der Gang der Geschichte enthüllen.

(Forsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Die Hochzeit des Figaro. Oper von Mozart.

---

448. Heute Sonntag ist Tanzunterhaltung nebst einem Baumsteigen zu Tivoli.

---

449. Es werden 2 bis 3 Königshündchen zu kaufen gesucht. D. U.

---

446. Jemand sucht ein Darlehen von 200 fl. gegen hinlängliche Sicherheit auf 6 Monate. D. U.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Graf Aloys Mocenigo, k.k. Kämmerer von Wien. Guillebert, Professor v. Neuschatel. Schonfelberg, Geistlicher ebendaher. Waore, Richter ebendaher. Kruggemann, kgl. preuß. Regierungsrath mit Gattin von Rom. Huffel, Rentier von London. v. Wulffen, k. preuß. Lieutenant von Breslau. Moreau, barmherzige Schwester von Paris.

Goldener Hahn.

Dr. Vogel, k.k. Landrath v. Salzburg. Weinmüller, Schauspiel-Direktor von Augsburg. Schlson, Schauspieler von Stockholm.

Schwarzer Adler.

Füß, Obergerichtsassessor von Fulda. Baron v. Sternenfels, k. würtemb. Oberförster v. Bönnigheim. Kaltenbrunner, Negoziant von Triest.

Goldenes Kreuz.

Dr. Kisentini, Advokat v. Venedig. Baron Romand, Proprietär aus Paris.

Gestorbene in München.

Barb. Blaß, Pfründnerin, 74 J. alt. Ther. Bitzer, Hammerschmidgesellensfrau, 48 J. a. Helena Stapf, d. Bürstenbindersgattin, 28 J.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mondtag den 23. July 1838.

№ 23.

Lokales.

— Heute geht eine Deputation des Magistrates Sr. Maj. dem König entgegen. —

— Zu dem Bilde Se. Maj. des Königs, welches Bodmer lithographirte, ist das Gegenstück, J. Maj. die Königin vorstellend, der Vollendung nahe. Hr. Selb, welcher dasselbe zeichnete, kann mit vollem Rechte auf den allgemeinen Beifall zählen, indem die Züge der allgeliebten Königin eben so glücklich aufgefaßt sind, als das Ganze vortrefflich ausgeführt ist. Hr. Löhle ist Verleger, und er verdient Dank, daß er einem theuern Wunsch aller Bayern entspricht, und der Verbreiter eines solchen schönen Bildes ist.

— Th. Driendl dahier, erhielt ein Privilegium zur Herausgabe seiner lith. Darstellung der Bischöfe Bayerns.

Provinzial-Nachrichten.

Göggingen, den 19. Juli. Vorgestern stürzte in der Ziegellehmgrube zu Rettenburg, k. Landger. Göggingen, eine, wie es scheint etwas zu stark unterhöhlte, Lehmwand ein, und begrub einen dortigen Arbeiter, Namens Augustin Egger von Batzenhofen. Obwohl die herabgestürzte Masse sogleich mit der größten Anstrengung hinweggeräumt wurde, so ward der Unglückliche doch in Folge der schrecklichen Zerquetschung bereits todt hervorgezogen

Speyer. Am 4. ds. stürzte sich der 73jährige Schlossermeister Georg Lang am Krahnen in den Rhein. Er wurde einige Minuten darauf wieder herausgezogen, konnte aber nicht mehr zum Leben gebracht werden. Nahrungslosigkeit hat den Greis zu diesem Schritte veranlaßt.

Verschiedenes

— Die Leipziger Allg.-Zeitung versichert, die Ursache des Todesfalls des Professors Dr. Klenze in Berlin, sey die Cholera gewesen; und in letzterer Zeit seyen mehrere der Cholera ähnliche Fälle vorgekommen.

England. Aus Manchester meldet man Folgendes: Während der Nachmittagsstunden des vergangenen Mittwochs entlud sich über einen großen Theil von Lancashire und Yorkshire ein furchtbares Ungewitter mit einem Hageischauer, in welchem sich Eisstücke von mehreren Zollen im Umfang befanden und gefolgt von Regenströmen, wie die ältesten Leute sich ihrer nicht erinnern können. Der Schaden, den der Hagel allein an den Fenstern der Städte Bolton, Rochdale und Bury anrichtete, ist höchst beträchtlich, aber der größte Verlust an Menschenleben wie an Eigenthum ward durch die Fluten angerichtetet, mit denen die sonst so kleinen Bäche, welche nördlich von den Hügeln bei Rochdale herabströmen, die ganze Gegend überschwemmten. Sie rissen die Brücken hinweg, bedeckten die Heufelder und richteten in Privatgebäuden, Manufacturen ꝛc., die furchtbarste Zerstörung an. Eine Menge Menschen verloren das Leben, da sie nicht schnell genug den Fluten entrinnen konnten. Bei Barnsley in Yorkshire wurden 25 Knaben und Mädchen in einer Kohlengrube ertränkt, eben so drei Männer in der Nähe von Rachdale und die Anzahl des Viehes, welches im Wasser umkam, ist höchst beträchtlich. Bei Rochdale erfolgte das Anwachsen eines kleinen Baches, des Spodden, der in den Roach fällt, so schnell und gewaltig, daß er ein halbdutzend Kinder und einige Erwachsene, welche die Sache hatten mit ansehen wollen, augenblicklich von aller Verbindung abschnitt. Ueberall sah man Ballen, Fässer, Balken und andere Trümmer umherschwimmen. Der Schaden in Rochdale allein beläuft sich auf 960,000 Gulden. —

Das Windfähnlein,

oder:

Die schöne Gärtnerstochter von München.

(Fortsetzung.)

Wer mit forschendem Auge in die Vergangenheit seines Lebens zurückschaut, und die einzelnen Momente desselben sorgfältig prüft, wird sich überzeugen, daß die Saat der Freuden gar oft bittere Früchte getragen hat, und daß aus düstern Ereignissen frohe Stunden hervorgingen. Oft wünscht der Mensch irgend etwas als sein höchstes Glück, und die Erfüllung dieses Wunsches würde ihn unglücklich machen. Er sieht nicht in die Zukunft mit ihren Folgen; die Eindrücke der Gegenwart bestimmen sein Urtheil. Dann klagt er das grausame Schicksal an, daß es Tausende beglücke, und nur ihn stiefmütterlich behandle; Unmuth wölket seine Stirne. Der Arme! — Wüßte er, warum die Vorsehung feindlich scheine, er würde ihr danken, statt zu zürnen.

So auch der Glückliche. Wenn das Herz aufjubelt am ersehnten Ziele, und die Augen vor Wonne leuchten, und dankend zum klaren Himmel

schauen, wacht keine Ahnung des oft in der Nähe lauernden Jammers in seinem Innern auf. Nicht ist immer Glück, was Glück scheint. Darum bewahre der Mensch im Glücke und Unglücke den Gleichmuth der Seele, genieße die Freuden des Daseyns dankbar und mäßig, und trage mit Geduld die unvermeidlichen Leiden. —

Schiller sagt so wahr in der Braut von Messina:

„Nicht an die Güter hänge Dein Herz,
Die das Leben vergänglich zieren;
Wer besitzt, der lerne verlieren,
Wer im Glück ist, lerne den Schmerz!“

Adelheid von Wiesen, aus einer achtbaren Familie des fränkischen Adels, war die Nichte des churfürstlichen Hofrathes von Lander, Bruders ihrer Mutter, der, als unvermählt, bei dieser gleichsam den Hausvater machte, indem Adelheid's Vater schon im dritten Jahre seiner Vermählung durch einen unglücklichen Sturz vom Pferde, bei Gelegenheit einer nächtlichen Streife, das Leben verloren hate. — Der einzige Bruder Adelheid's befand sich auf der Hochschule in Ingolstadt, um sich daselbst mit ernstem Fleiße dem Studium der Rechtsgelehrsamkeit zu weihen, späterhin den Acceß bei dem churfürstlichen Hofgerichte unter der Leitung seines Oheims, des Hofrathes von Lander, zu nehmen, und dann zu zuletzt demselben adjungirt zu werden.

Rosalie und Adelheit waren von gleichem Alter, als sie den Bund der Freundschaft schlossen; beide zählten 13 Jahre. Rosalie entfaltete in kurzer Zeit ein stilles, überaus frommes Gemüth, und verlebte ihre Freistunden am liebsten im Klostergarten unter den Blumen, wo sie dem Vater hülfreiche Dienste leistete, und in der Blumenpflege sich immer mehr ausbildete, auch manche geheime Künste und Vortheile hierin erlernte, wodurch sie die Aebtissin häufig mit wundersamen Naturspielen und Farbenmischungen des Nelkenflors überraschen konnte.

Aber auch in den kunstreichen Arbeiten der klösterlichen Industrie machte sie außerordentliche Fortschritte, und übertraf hierin alle übrigen Zöglinge. Die Aebtissin sendete viele von diesen Meisterwerken als Geschenke an den Hof, und rühmte die Tugend und den Fleiß dieses Mädchens nach Verdienst in so hohem Grade, daß die Churfürstin einst bei Gelegenheit eines Besuches im Kloster sich die fromme Rosalie vorstellen ließ, sie über ihre Vorzüge belobte, und zur Ausdauer in diesen guten Gesinnungen ermahnte, und mit dem öffentlichen Versprechen vor allen Nonnen und Zöglingen: „dereinst für sie sorgen zu wollen,“ sie auf die Stirne küßte.

Daß eine solche Auszeichnung von allen Seiten den Neid erregte, läßt sich denken; namentlich traf man diese kleine Leidenschaft in Nonnenklöstern, welche überhaupt die Wiegen großer Thorheiten waren. Adelheid kannte den Neid nicht, ihr Herz schlug für die frei gewählte Zwillingsschwester Rosalie und Thränen der Freude und Rührung rollten über ihre Wangen, als sie Zeugin dieses Auftrittes war.

Rosaliens Eltern hielten sich für die glücklichsten Leute von der Welt; Veit mußte in der Schenke alle Sonn- und Feiertage seinen Freunden und Bekannten die denkwürdige Ehre, die durch Rosalie seinem Hause widerfahren war, erzählen. Auch ein anderer Vortheil ging für ihn aus diesem Ereignisse hervor; Veit erhielt den Auftrag, den Blumenflor im Kabinete der Churfürstin zu besorgen, welche die schönsten und früheſten Blumen aus

dem Klostergarten bezog, wenn der Hofgärtner noch gar keine Hoffnung dazu geben konnte. Daß dieser sich durch eine solche Zurücksetzung beleidiget und zur Rache geneigt fühlte, darf wohl als eine ganz natürliche Folge angesehen werden. —

(Forsetzung folgt.)

Münchner-Schranne vom 21. Juli 1838.

	Höchster Durchschnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	12 fl. 50 kr.	12 fl. 23 kr.	11 fl. 49 kr.
Korn:	6 fl. 51 kr.	6 fl. 32 kr.	6 fl. 18 kr.
Gerste:	8 fl. 23 kr.	8 fl. 2 kr.	7 fl. 47 kr.
Haber:	5 fl. 55 kr.	5 fl. 31 kr.	5 fl. 11 kr.

Gerste minder um 15 kr. — Korn minder um 34 kr. — Waizen minder um 28 kr. Haber minder um 27 kr.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.
Dienstag: (Zum Erstenmale): Der Vater der Debütantin, Posse nach dem Französischen von Hermann.

Schweiger'sches Volkstheater.
Montag: Die Nachtwandlerin.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erbsinteressenten der Landarzten-Ehefrau Apollonia Höß wird das zu deren Nachlaß gehörige Haus an der Sendlingergasse Nro. 960., jezt 69., das auf 15,800 fl. gewerthet und mit 9500 fl. Hypothekkapitalien belastet ist, zum Zweitenmale der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und deßhalb zur Aufnahme der Kaufsangebote Termin auf

Samstag den 4. August l. Jrs.

Vormittags von 10 bis 12 Uhr bestimmt, wozu zahlungsfähige Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nur vorbehaltlich der erfolgenden Genehmigung von Seite der betheiligten Interessenten, sowie der Kuratelbehörde geschieht.

Den 12. Juli 1838.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Reber.

449. Es werden 2 bis 3 Königshündchen zu kaufen gesucht. D. U.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Frau Fürstin Sophie von Wolkonsky, von Petersburg. Graf Laval, k. russischer Kämmerer mit Gemahlin, ebendaher. Federoff, k.k. russ. Lieutenant, als Courier von Fürstenstein. Comte u. Fitzhugh, Rentiers von London. Graf August de Battard, Proprietair v. Paris.

Goldener Hahn.

Telting, Land-Syndikus mit Gattin von Aurach in Hanover. Frhr. von und zu Guttenberg, k. Kämmerer v. Wiesendorf.

Schwarzer Adler.

Unkenthaler und Neuschmid, Kaufleute von Augsburg.

Goldenes Kreuz.

Dr. Mehmel, Hofrath von Erlangen. Slade, Rentier mit Gattin v. London. v. Anns, Kaufmann v. Frankfurt a. M.

Gestorbene in München.

Jos. Sedelmayer, ehem. bgl. Schneidermeister, 69 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gül.ig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 24. July 1838.

№ 24.

Lokales.

— Ihre Majestät die regierende Königin trafen Sonntag Abends um halb 9 Uhr von Aschaffenburg dahier ein, und machten noch an demselben Abende einen Besuch bei Ihrer Majestät der Königin Wittwe in Biederstein. —

— Sonntag Abends 7 Uhr trafen Ihre Majestät die Königin Wittwe in Biederstein ein, werden dortselbst bis künftigen Donnerstag verweilen, und dann nach Tegernsee gehen.

— Im Monate Juni wurden 789 Individuen polizeilich abgestraft; 18 Individuen wurden den betreffenden Behörden übergeben.

Provinzial-Nachrichten.

Bamberg, 20. Juli. Gestern Mittag 1 Uhr wurde ein Arrestant durch die Sandstraße herauf von einem Gendarmen transportirt. Als sie beinahe schon bis an die Dominikaner-Kaserne gekommen waren, benützte der Arrestant einen günstigen Augenblick, streifte die Fesseln gewaltsam von den Händen und eilte durch das Sandbad nach dem Wasser. Der Gendarme sprang sogleich ihm nach und beide waren bereits in größter Lebensgefahr, da das Wasser an dortiger Stelle sehr tief war und der Arrestant sich durch fortwährendes Ringen los zu machen und unter ein in der Nähe stehendes Schiff zu kommen suchte. Nur durch schnelles Herbeieilen des Rangschiffersohnes Adam Stöcklein und dessen Schiffknechtes mit einem Kahne wurden beide noch mit Anstrengung, indem der Gefangene auch die Schiffer in die Hände biß, wieder glücklich in's Trockene gebracht.

— Am 4. ds. Nachmittags stürzte der 19jährige Sohn Xaver des Müllers Pfaffel von der Heidingermühle, Landger. Ingolstadt, welcher mit einer Zille über die Donau fuhr, nächst der Traßmühle, aus derselben heraus und ertrank. —

Verschiedenes

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin Mutter ist am 14. d. in Ischl angekommen, und bei Ihrer durchl. Schwester der Frau Herzogin von Leuchtenberg abgestiegen. Bis zum 20. ds. wird Ihre Majestät wieder hier erwartet, und einige Tage später die Reise nach Tegernsee und Kreuth antreten.

Pesth. Mehrere Eigenthümer von zerstörten Häusern, deren Wiederaufbau dem neuen Bauplane nicht hinderlich ist, sind bereits stark im Bau begriffen, und es ist damit schon weit vorgeschritten. Dagegen aber liegen noch ganze Viertel dermaßen in Trümmern, daß es aussieht, als würde man nie daran denken, sie wieder herzustellen. Diese Stockung hat ihren Grund in den mangelnden Geldmitteln.

Paris. Die 32 Schwadronen Reiterei und 2 Batterien reitender Artillerie, welche das Lager bei Luneville unter dem Herzog von Nemours bilden werden, sind bereits aus ihren Besatzungsstädten aufgebrochen. Die Uebungen werden etwa am 15. August beginnen. — Auch bei St. Omer wird wieder ein Lager errichtet werden.

Paris, den 17. Juli. Heute Nacht brannte das Vaudeville-Theater, an der Ecke der Straßen de Chartres und St. Thomas du Louvre, nieder. — Zwischen 4 und 5 Uhr kam das Feuer in dem Maler-Atelier, in der Nähe des Dachstuhles, aus. Der wachthabende Pompier machte sogleich Lärm; alle in dem Gebäude wohnenden Personen entkamen. Hilfe war sogleich da, und an Wasser kein Mangel; es war jedoch, weil das Theater fast ganz aus Holz gebaut war, unmöglich, dasselbe zu retten. Erst gegen 10 Uhr Vormittags wurde man des Feuers Meister; um 1 Uhr Nachmittags aber war es noch nicht völlig gelöscht.

— Am 8. d., Morgens zwischen 9 und 10 Uhr, wurden in London 160 nach Brüssel bestimmte Brieftauben freigelassen. Die erste langte nach nicht vollen 4 Stunden, um 1 Uhr 10 Min. in Brüssel an. Das Wetter war dabei regnerisch und neblig.

— Der Hof-Instrumentenmacher C. Schaufler in Stuttgart verfertigt Flöten, über welche der berühmte Virtuos L. Drouet folgendes Urtheil fällt und diese Instrumente empfiehlt: „Während meines Aufenthalts in Stuttgart hatte ich Gelegenheit, aus der Werkstätte des durch seine vorzüglichen Fagotte längst rühmlichst bekannten Hrn. Hof-Instrumentenmachers C. Schaufler Flöten kennen zu lernen, deren Vortrefflichkeit mich so sehr anzog, daß ich mich aufgefordert sehe, das kunstliebende Publikum auf dieselben aufmerksam zu machen, und sie angelegentlichst zu empfehlen. Ich habe die neu verbesserten, bis in's H gehenden Flöten durch alle Tonarten probirt, und fand an ihnen alle wünschenswerthen Vorzüge auf eine ausgezeichnete Weise vereinigt, sie haben eine eben so einfache als zweckmäßige Mechanik, sprechen ungemein leicht an, und geben einen schönen, ganz reinen und durchaus gleich starken Ton.“ —

Das Windfähnlein,

oder:

Die schöne Gärtnerstochter von München.

(Fortsetzung.)

Adelheids Mutter besuchte in jeder Woche wenigstens einmal ihre Tochter, und bemerkte mit innigem Vergnügen die wahrhaft schwesterliche Liebe der beiden Mädchen.

Vier Jahre gingen so vorüber, und Frau von Wiesen erklärte, daß sie nun die Erziehung ihrer Tochter für vollendet halte, und dieselbe unter ihre unmittelbare Obhut zu nehmen gedenke. Dieß war ein Donnerschlag für die beiden Freundinen. Sie hatten sich schon oft feierlich gelobt, nie von einander zu scheiden, sondern wie zwei Blumen auf einem Stengel durch das Leben zu wandeln.

Die Aebtissin fand gegen Adelheids Austritt aus dem Kloster nichts einzuwenden, ja vielmehr billigte sie dieß, indem die nun emporgeblühte Jungfrau der Welt angehöre, jedoch in der Hoffnung, durch die Trennung der beiden Freundinen das Herz Rosaliens völlig von der Welt zu scheiden, und sie für das Kloster zu gewinnen. Die hochwürdige Frau wünschte, mit diesem schönen und frommen, dabei hinsichtlich der feinen Arbeiten für das Kloster gewinnbringende Mädchen, den übrigen Nonnen ein edles Vorbild zu geben.

Allein so sehr auch Rosalie für das klösterliche Leben Neigung fühlte, so war doch die Liebe zu den Eltern zu lebendig in ihrem Herzen, um einen solchen Entschluß fassen zu können.

Die Aebtissin hatte sich sehr getäuscht in dem Wahne, die Entfernung Adelheids werde Rosalien um so eher bewegen, den Schleier zu nehmen. — Im Gegentheile betheuerte diese ihrer Freundin, daß sie nach ihrem Austritte unverzüglich das Kloster verlassen, und entweder in das väterliche Haus oder in irgend einen Dienst sich begeben wolle.

Ein einziges Wort Adelheids war hinreichend, ihre Mutter zur Erfüllung des höchsten Wunsches zu bestimmen, von Rosalien nicht getrennt zu werden. Frau von Wiesen sah recht wohl, daß der tägliche Umgang ihrer Tochter mit einem so tugendhaften Mädchen von der besten Rückwirkung seyn müsse, und den zweifelhaften Werth einer sogenannten Hofmeisterin bei weitem überwiege.

Mit Einwilligung der Eltern Rosaliens trat sohin diese aus dem Kloster, um als Freundin und Gespielin, als Schwester Adelheids, fortan im Hause der Frau von Wiesen zu leben, die damals im zweiten Stocke des Franziskanerbäckerhauses, dem Pallaste des Grafen von Törring-Guttenzell gegenüber, wohnte.

Rührend war der Abschiedstag. Die Aebtissin wollte ein Beispiel der Auszeichnung geben, welche so reiche Vorzüge verdienten, und ordnete ein klösterliches Fest an, wobei geistliche Lieder gesungen wurden. Jede Nonne brachte Rosalien ein Andenken, von eigener Hand gefertigt, und ein Sträußchen von künstlichen Blumen. Die beiden Mädchen weinten bittere Thränen. Länger als eine Stunde verweilte die Aebtissin auf ihrer Zelle, wo sie Rosalien noch die besten Lehren mittheilte, und mit mütterlicher Liebe ermahnte, nie den Pfad der Tugend zu verlassen, möge er auch noch so dornenvoll seyn. Rosalie sank zu den Füßen der hochwürdigen Frau, und versprach, ihrer Liebe und den Ermahnungen dieser Stunde stets eingedenk zu bleiben. —

„Solltest Du einst, liebes Kind," — sprach die Aebtissin, — „des weltlichen Lebens satt werden, und das wirst Du, sobald Du es kennen lernst mit allen seinen Mühseligkeiten, so komm wieder zu mir; Du sollst stets eine zweite Mutter in mir finden. Die Pforte des Klosters wird sich dann

Dir aufthun, und Du ſtreifeſt an der heiligen Schwelle die drückende Laſt ab, und lebſt ſorgenlos in unſerer Mitte Deinem höhern Berufe. Viele ſchon, die mit Sehnſucht hinauseilten in das Gewühl der Welt, kehrten mit gebrochenen Herzen in dieſe Mauern zurück, und fanden hier wieder den verlorenen Frieden. Ich wünſche nicht, daß ein ſolches Geſchick Dich beugen möge; Dein gutes Herz verdient ein ſchöneres Loos: ſollte aber die Vorſehung Dich ſchweren Prüfungen aufbewahrt haben, ſo entfliehe den Stürmen des weltlichen Lebens, und ſuche den Frieden bei uns, in dieſem ſichern Hafen der innern Ruhe!“

Roſalie fand im Hauſe der Frau von Wieſen die freundlichſte Aufnahme, ſie wurde wie das eigene Kind behandelt. Ein hübſches Zimmer erhielt ſie rückwärts, dicht neben dem Zimmer der Adelheid, mit der ſie auch den Unterricht in der franzöſiſchen Sprache und im Clavierſpiele theilen durfte. — Nie traf man die beiden Mädchen, außer in der Kirche und auf öffentlichen Spaziergängen, und zwar ſtets unter der mütterlichen Obhut der Frau von Wieſen, an Beluſtigungsorten oder auf Bällen; ihr Ruf war makellos; bis zu dieſer Höhe ſittlicher Reinheit wagte ſelbſt die Verläumdung ſich nicht hinauf. —

(Forſetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: (Zum Erſtenmale): Der Vater der Debütantin, Poſſe nach dem Franzöſiſchen von Hermann.

Schweiger'ſches Volkstheater.

Dienſtag: Mariane.

450.(3a) Eine Wohnung am Färbergraben Nro. 35. über 3 Stiegen, mit 2 Zimmern, Alkofen, Magdkammer, Küche und übrigen Bequemlichkeiten iſt für künftiges Ziel zu vermiethen.

446. Jemand ſucht ein Darleben von 100 fl gegen hinlängliche Sicherheit auf 6 Monate. D. U.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirſch.

White, k. großbritt. Major mit Gattin von London. Lord Titſchfield, von London. Bruce, Rentier von England.

Goldener Hahn.

Baron v. Uerhüll, Edelmann v. Rußland. Bernhardt, Profeſſor von Meiningen. Calmberg, Archidiakonus ebendaher. Alſton, Rentier von London. Nordmann, Gutsbeſitzer mit Gattin von Berlin.

Schwarzer Adler.

Frau Präſidentin von Gersdorf, von Bautzen. Frl. v. Zeſchau, von Dresden. Dürſteler, Kaufmann v. Zürich.

Goldenes Kreuz.

v. Schickh, Banquier v. Wien. Ponsford, Rentier v. London. Wehrle, fürſtlicher Hofmuſikus von Donaueſchingen. Kreutdner, Hauseigenthümer mit Familie v. Wien. Baron von Meyendorff, geheimer Rath mit Familie v. Rußland. Image, Rentier v. London. v. Bertzwitzy, Gutsbeſitzer mit Gemahlin, aus Ungarn. Jähinger, Oberreviſionsrath v. Berlin.

Geſtorbene in München.

Joh. Huber, Roßhaarfabrikarbeiter, 52 J. a. Joſ. Fiſcher, Priechlers-Wittwe, 60 J. a. Carl Fr. Lopello, Handlungs-Comis, 18 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Mittwoch den 25. July 1838.

№. 25.

Anzeige.

Die Münchner-Tagpost, welche nicht allein sehr verbreitet ist und täglich an Abonnentenzahl gewinnt, ist auch eines der beliebtesten und gelesentsten Blätter in den hiesigen Familienzirkeln, folglich zur Aufnahme von Anzeigen aller Art vorzüglich geeignet, worauf die Herren Verkäufer auf der gegenwärtigen Dult ergebenst aufmerksam gemacht werden.

Die Redaktion der Münchner-Tagpost.

Lokales.

— Gestern speiste J. Majestät die Kaiserin von Rußland in Landshut zu Mittag, und wurde noch an demselben Abende hier erwartet. Ihre kaiserliche Majestät nahmen Ihr Absteigquartir in der k. Residenz.

— Heute wird in dem optisch-mechanischen Welttheater des Hrn. J. B. Seitz und Söhne eine Vorstellung gegeben.

— Am vergangenen Sonntag wurden verschiedenen hiesigen Bäckern über 100 fl. Brod wegen zu geringhaltigem Gewichte weggenommen, und dieselben geeignet bestraft. — Dank dem Magistrate für diese kräftige aber nothwendige Einschreitung.

— In Nro. 111. der bayer. Nationalzeitung wird die Holzausfuhr nach Oesterreich besprochen und über Holzkipperei geklagt. Die Ausfuhr nach Wien kann nur durch Holzhändler geschehen, und damit Handel zu treiben ist erlaubt. Wir sehen darin keinen Uebelstand, sonst müßte jeder Unternehmungsgeist in Fesseln geschlagen und aller Großhandel verboten werden!! — Wer Holz zu verkaufen hat, wünscht dasselbe zu hohen Preisen abzusetzen; wer dessen hingegen zur Selbstbenützung bedarf, zu niedrigen Preisen einzukaufen. Ohne ungerecht zu seyn, läßt sich zu Gunsten des einen Theils auf Kosten des andern nicht einschreiten. Allein das allgemeine Wohl erheischt, auf Mittel zu denken, die Holzpreise für das Inland durch anderes Brenn-

material herunterzudrücken. Dieses kann nur erreicht werden, durch den Torfstich und Ausbeutung von Steinkohlengruben. Jedermann scheut den Geruch von beiden bei ihrem Verbrauch; daher kommt es, daß erstens beide Gegenstände müßen in Menge und billig zu haben seyn; zweitens sind Oefen erforderlich, die dem gerügten Gegenstand begegnen; und drittens sollen die Oefen leicht zu transportiren, und bequem seyn, wenig Raum einnehmen und nicht hoch zu stehen kommen! — Von der Lösung der erwähnten Bedingnisse hängt es ab, wenn die Sache durchgreifenden Erfolg haben soll. Es entstehen ferner die folgenden Fragen: Wo sind Steinkohlen und Torf billig zu haben? Wo die fraglichen Oefen und Kochherde zu kaufen? — Nicht zu übersehen ist, daß die Oefen und Kochherde im Innern der Zimmer müßen geheizt werden können, wie es in Holland, Brabant, Flandern, Nordfrankreich, England, Rheinpreußen, Westphalen ꝛc. geschieht.

— Das Bamberger Tagblatt erinnert an die früher aufgestellt gewesenen beeideten Fischschauer, deren Obliegenheit war, an den Marktägen die Fischbruten aus den Zubern der markthaltenden Fischer ꝛc. zu nehmen, ohne den Eigenthümer zu fragen. Nachdem der ganze Fischmarkt controllirt war, wurden die kleinen Fische sammt Zuber an den Strom gebracht, und in Gegenwart aller Anwesenden ausgeschüttet. Man brauchte diese löbliche Vorsicht darum, damit die Fische in den Fischwassern nicht ausgerottet werden. Möchte eine solche Maaßregel nicht wieder dringend an der Zeit seyn. Sieht man nicht täglich Hechte, Barben, Rupen ꝛc. ꝛc. 12 und mehr auf das Pfund zu Markte bringen. Und ist es nicht ein Scandal, wenn 30 und 40 Stück Krebse auf das Pfund von Landleuten feil geboten werden. — Wir glauben, daß diese Bemerkungen unsern einsichtsvollen Behörden willkommen seyn werden, weßwegen wir sie aus dem besagten Blatte entnehmen.

— Wegen der Holztheuerung wird in der Allgem. Zeitung in Anregung gebracht, daß die Erträgniße der Staatswaldungen in Partien an die Meistbietenden versteigert werden, statt daß früher die Administration die Preise nach dem Markte regulirte. Dadurch kam das Holz nicht wie jetzt in die Hände von Spekulanten, und wurde in kleinen Partien an Familien abgegeben. Fristen-Zahlungen bis nach der Erndte, würden ebenfalls wohlthätige Erleichterungen schaffen.

— Die Anwendung von Telegraphen aus Metalldrath, dürfte nach den gemachten Entdeckungen und Erfahrungen des Akademikers und Professors Steinheil dahier ausführbar werden, indem das Problem sehr vereinfacht ist, was für die Herstellung von galvanischen Telegraphen, wodurch die Communikationen eine nie geahndete Schnelligkeit erreichen, von großem Belang seyn dürfte.

— Bei der gegenwärtigen Duld, wo gewöhnlich viele Einkäufe von Augengläsern, Lorgnetten und optischen Instrumenten gemacht werden, wäre sehr zu wünschen, daß das Utzschneider'sche Institut ebenfalls dem Publikum seine Anerbietungen machte. Es ist bekannt wie die Reinheit und kunstverständige Anfertigung dieser Gläser nichts übertrifft. Darinnen alleine liegen alle die Qualitäten, welche von andern so ruhmredig zur Conservirung der Sehkraft gepriesen werden, und diese wird geschwächt, wenn Jemand, der an Kurzsichtigkeit leidet, zu scharfe Gläser, welche die Gegenstände zu stark verkleinern, wählt. Ueberhaupt sind Gläser nach den Regeln der Kunst geschliffen, die einzig Guten; diese findet man mit Zuverläßigkeit in dem Utzschneider'schen Institute.

Das Windfähnlein,

oder:

Die schöne Gärtnerstochter von München.

(Fortsetzung.)

In kurzer Zeit meldeten sich Freier um Rosalie bei Frau von Wiesen, Jünglinge und Männer von geistigen und körperlichen Vorzügen, von Stand und Vermögen. Rosalie kannte die Liebe noch nicht, und eben so wenig das liebloſe Haschen nach einer sogenannten Versorgung. Ihr fehlte nichts, sie fühlte sich vollkommen glücklich.

Unter den achtbaren Freiern war der erste — Hofrath von Lander, der in der ganzen Stadt als unbezwinglicher Hagestolz bekannt war. Er vertraute das Geheimniß seines Herzens der Schwester, und bat sie, Rosalie auszuforschen, ob sie Neigung für ihn fühle, und sich entschließen könne, ihm ihre Hand zu reichen.

Rosalie lehnte auf eine zarte Weise den ehrenvollen Antrag ab, indem sie ihren festen Entschluß erklärte, keines Mannes Gattin zu werden, für den ihr Herz nicht in freier Liebe erglühe; sie achte und verehre den Hofrath als einen trefflichen Biedermann, und sey überzeugt, an seiner Seite ein glückliches Leben führen zu können; allein der Gedanke, daß er die fesselnde Glut der unbedingten Liebe bei ihr vermissen' sohin das gehoffte eheliche Glück nicht finden, und sich in seinen schönsten Erwartungen getäuscht sehen würde, binde sie an die Pflicht, einem solchen Bunde, wenn auch mit schmerzlichem Bedauern, zu entsagen.

Dem Hofrathe machte das Körbchen manche schlaflose Nacht, doch bewunderte er den offenen und redlichen Charakter des holden Mädchens, ohne übrigens mit ihr selbst auch nur ein Wort noch über diese Angelegenheit zu sprechen.

Aber auch Rosaliens Stündchen sollte schlagen, wie denn der lose Amor überall siegt, wohin er seine goldenen Pfeile entsendet, und oft in Augenblicken, wo die Ueberraschung den Sieg erleichtert.

Ein junger absolvirter Jurist, Namens Werner, der erst kürzlich den Acceß bei dem churfürstlichen Hofgerichte erhalten hatte, arbeitete in seinen Freistunden für den Hofrath, in der Wohnung desselben, gegen Bezahlung. — Werner war ein schöner und braver Jüngling, dessen Talente und Fleiß der Hofrath nicht genug rühmen konnte, wozu sich bei Tische gar oft eine Veranlassung ergab. Eines Tages kam der Hofrath, der bei seiner gewohnten Pünktlichkeit sonst immer mit dem Schlage zwölf Uhr im Speisezimmer erschien, erst gegen ein Uhr aus seinem Arbeitskabinete, und schien sehr heiter gestimmt.

„Der Werner," — sagte er — „er ist doch ein herrlicher Jüngling. Er ist von sehr armen Eltern; seine Mutter lebt noch, kann aber bereits seit fünf Jahren das Siechbett nicht mehr verlassen, an welches eine unheilbare Gicht sie fesselt. Werner liebt sie, wie vielleicht wenige Kinder ihre Eltern lieben, und sorgt für sie mit persönlicher Hingebung. Sein eigener Bedarf ist auf das Unentbehrliche beschränkt; was er nur immer zu erübrigen vermag, verwendet er zur Pflege seiner geliebten Mutter. Denkt Euch nur, liebe Kinder, er hat nun seit vier Tagen nicht mehr geschlafen, um für einen hiesigen Grafen eine Prozeßschrift anzufertigen, deren günstiger Erfolg

die Existenz des Grafen zu retten bestimmt ist. Die baare Vergütung für diese Mühe verwendet er nun, die quälenden Schmerzen der Mutter durch den Gebrauch von Mineralbäder zu lindern, und der gute Mensch fühlte sich von dem Glücke, dieß thun zu können, so durchdrungen, daß er vor meinen Augen in Freudenthränen ausbrach. Möge der Himmel diesem edlen Sohne seinen reichsten Segen schenken!“

Während dieser Lobrede quollen auch aus Rosaliens schönen Augen die Perlen der Rührung. Sie fühlte die Lage des Jünglings um so tiefer, als sie die Lage der Armuth aus eigener Erfahrung kannte. Dabei gedachte sie ihrer eigenen Eltern, und zu welchen persönlichen Opfern auch sie sich entschließen könnte, wenn die häuslichen Verhältnisse ihrer Eltern, die durch Weits Besorgung des Blumenflors der Churfürstin eine günstige Wendung genommen hatten, dieß jemals erfordern würden.

Der artige, stille und anmuthige Jüngling hatte längst schon ihr Herz gewonnen, bevor er nur eine Ahnung davon fühlen konnte; das Zeugniß des Hofrathes über die kindliche Liebe Werners vollendete seine ihm noch unbekannte Eroberung.

(Forsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch: Opern-Vorstellung, in welcher Dem. Lutzer auftritt, welche Oper gegeben wird, besagt der Komödien-Zettel. (B. Landbote.)

Schweiger'sches Volkstheater.

Mittwoch: Ehestandsscenen.

451. Eine Bierwirthschaft ist in der Stadt zu verstiften, wo auch die Wohnung dabei ist, und bis künftiges Ziel Michaeli bezogen werden kann.

Gebrüder Brands,

Drechslermeister aus Erlangen,

beziehen die gegenwärtige Jakobi-Dult mit ihren selbstverfertigten schon bekannten Tabakspfeifenröhren, Pfeifenspizen, Neusilberbeschlägen u. dgl. nach dem neuesten Geschmak. Unsere Bude ist Nro. 113.

256. Bei Antiquar J. N. Peischer am Hofgraben Nro. 1. unweit der neuen Münze wird das 73ste 1034 Nummern starke Bücherverzeichniß unentgeltlich ausgegeben; auch liegen daselbst mehrere auswärtige Cataloge von verschiedenen literarischen Fächern zur Einsicht vor.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Melhuist, k. großtrit. Kapitän von London. v. Löwenskjold, Partikulier v. Norwegen.

Goldener Hahn.

Kirchner, Hauptstaats-Kassa-Requisitor v. Kassel. Baron von der Heyden, k. preuß. Beamter v. Königsberg. Anforti, Proprietär v. Florenz. Maure, geh. Oberfinanzrath v. Danzig. Leirl, k. Landrichter v. Günzburg.

Schwarzer Adler.

Von der Osten, genannt Sacken, Edelmann v. Mitau. v. Wulff, k. russ. Kollegien-Registrator v. Riga.

Goldenes Kreuz.

v. Peisser, Privatier mit Familie von Trient. Socin, Partikulier von Basel. Taye, Dr. Med. v. Norwegen. Dr. Cramer, Professor v. Stralsund.

Gestorbene in München.

Andreas Lenz, Milchmann, 51 J. alt. Dr. Johann Gebhart, k. b. Stabsarzt, 70 J. alt. Thomas Heufleckl, Pfründner, 80 J. a. Nikol. Bauer, Fischergehilfe, 58 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drey Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 26. July 1838.

№ 26.

Lokales.

— Ihre Majestät die Königin Caroline werden sich heute von Biederstein nach Tegernsee begeben, wohin die vor einigen Tagen von Possenhofen hieher gekommene Herzogin Louise von Bayern K. H. folgen wird.

— Vorgestern Abends um halb 8 Uhr sind Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland in hiesiger Residenz gesund und wohlbehalten hier angekommen. An der Seite Ihrer Majestät rechts saßen die Großfürstin Olga, kaiserliche Hoheit, was einen Augenblick zu dem Gerüchte Veranlassung gab, als komme die Kaiserin selbst später an. Im Gefolge Ihrer Maj. befinden sich ausser der zahlreichen Dienerschaft die Obersthofmeisterin, Fürstin Wolkowsky, der Obersthofmeister, Graf v. Benkendorf, der k.k. Staatsrath und Leibarzt, Dr. Markus, Exc., der Major Bernowsky und 3 Jägeroffiziere. Vorgestern war Souper bei Ihrer Kaiserl. Majestät, wobei Se. königl. Majestät der König, Ihre Majestäten die regierende und die verwittibte Königin, Se. K. Hoheit der Prinz Carl, die Frau Herzogin Max und der Herzog Max von Leuchtenberg Antheil nahmen. J. M. die Kaiserin zeigten sich sehr fröhlich und munter. Gestern war wieder Tafel bei Ihrer Kaiserl. Maj., und nebei, wie vorgestern, Marschallstafel; heute ist große Tafel bei Sr. Maj. dem König und dem Vernehmen nach auch großes Conzert uud Souper im Blumensaal. Vermuthlich werden Ihre Kaiserl. Majestät bis Freitag oder Samstag nach Kreuth abfahren, wohin bereits vorgestern 16 Pferde mit Wägen und Dienerschaft vom hiesigen Hofe aus geschickt worden sind. (B.N.-Ztg.)

— Zum Empfang des Großfürsten Thronfolgers von Rußland werden die reichen Zimmer in der königl. Residenz in Bereitschaft gesetzt, so wie im k. Schlosse zu Nymphenburg die Einrichtung zur Aufnahme hoher Reisender getroffen wurde.

— Im Laufe dieses Monats, oder zu Anfang des nächsten werden J. K. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg hier eintreffen, und sich ebenfalls

nach Tegernsee begeben, wo um dieselbe Zeit auch Ihre Maj. die Kaiserin Mutter von Oesterreich, der Kronprinz von Preußen mit Gemahlin zu Besuch erwartet werden. Vielleicht dürfte bis dahin auch die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland erfolgen.

— Der Herr Herzog von Leuchtenberg wird nicht bei dem heurigen Uebungslager, wie früher die Sage ging, sein Regiment kommandiren, sondern die Manövers als Rittmeister mitmachen, da sein Eifer die Verrichtungen eines jeden der vorgeschriebenen Grade genau kennen zu lernen eine oberflächliche Durchmachung der vorgeschriebenen Dienstesgrade Raum geben will, was uns die angenehme Ueberzeugung giebt, daß wir diesen liebenswürdigen Prinzen noch längere Zeit hier besitzen werden.

— Die berühmte aus 1800 Stücken bestehende Sammlung hetrurischer Vasen (in der Gegend von Viterbo aufgefunden), die Se. Maj. der König in jüngster Zeit käuflich an sich gebracht hat, ist in fünf Wagen, je mit 6 Maulthieren bespannt, aus Rom hier angekommen. Dieselbe ist bestimmt in den untern Räumen der Pinakothek aufgestellt zu werden, welche Räume hiezu, nach Klenze's Entwürfen, analag dekorirt sind.

— In diesen Tagen ist in einer dunklen, seit langen Jahren unbeachtet gebliebenen Kammer der alten Maxburg eine Sammlung chinesischer Seltenheiten, größtentheils Porzellainfiguren, buddistische Gottheiten ꝛc. darstellend, aufgefunden worden. In wie ferne sie ächt sind und Werth haben, werden Kenner beurtheilen.

— Wir können aus sicherer Quelle mittheilen, daß die in einigen hiesigen Blättern übergegangene Nachricht, als befinde sich unser als Mensch und Künstler ausgezeichnete Professor Louis Schwanthaler, welcher zur Herstellung seiner Gesundheit in ein Bad in der Schweiz unternahm, bedenklich krank, ungegründet ist. Vielmehr erfreut sich derselbe der besten Gesundheit, und wird bald zur Freude aller Kunstfreunde wieder hier eintreffen.

Provinzial-Nachrichten.

Lauingen, den 15. Juli. Vorgestern ging ein junger 17jähriger Bursche, der Sohn eines Söldners zu Wittislingen, zum Baden. Von der Arbeit sehr erhitzt, sprang er in den Eggaufluß, und kam, wiewohl er als ein ganz guter Schwimmer bekannt war, nicht mehr zum Vorschein. Gestern wurde er todt aus dem Wasser gezogen.

— Der vierzehn Jahr alte Bauerssohn Johann Kiehberger von Hof, kgl. Landgerichts Passau, fiel am 13. Juli von einem Kirschbaume und blieb augenblicklich todt.

— Am 20. ds. überbrachten die Studierenden der theologischen Fakultät in Würzburg dem Professor Dr. Stahl einen silbernen Kelch mit der Inschrift: „Veritas parit amorem," dankbar seine Verdienste und die Ablehnung eines Rufes nach Giesen anerkennend.

— JJ. kk. HH. die Prinzessinen der Niederlanden, Friederich und Louise kamen am 21. in Bamberg an, und setzten am andern Tage ihre Reise nach Teplitz fort.

Das Windfähnlein,

oder:

Die schöne Gärtnerstochter von München.

(Fortsetzung.)

Rosalie war zu offenen Gemüths, um ihrer Freundin die neuen, noch nie geahneten Gefühle ihres Herzens zu verhehlen, und Adelheid billigte diese Wahl. Beide aber beschlossen, weder den Hofrath noch Frau von Wiesen in das Geheimniß zu ziehen, um so weniger, als weder Werner noch Rosalie bisher über ihr Verhältniß ausgesprochen hatten.

Es war am trüben Abende des Allerheiligentages, als Rosalie, die mit Frau von Wiesen und Adelheid den Kirchhof besucht, und den Vorangegangenen in die wahre Heimath so manches andächtige Vaterunser gebetet hatte, allein nach Hause ging, weil sie Kopfschmerzen fühlte, die beiden Andern aber noch eine kurze Visite in die Nachbarschaft zu machen wünschten. Rosalie trat in das Zimmer des Hofraths, um sich zu überzeugen, ob die erst vor Kurzem aufgenommene Magd für die gewohnten Bequemlichkeiten desselben gesorgt habe. Sie vermuthete nicht, den Werner zu treffen, indem er schon Mittags von einem Abendbesuche bei seiner Mutter gesprochen hatte. Er saß am Arbeitstische, in der rechten Hand die Feder, mit einem Tuche in der linken Hand die Stirne und Augen verhüllend; rasch erhob er sich, suchte unbemerkt die Thränen in den Augen zu trocknen, und raffte sich zusammen um mit bewegter Stimme Rosalien einen guten Abend zu wünschen.

Rosalie. Sie haben mich fast erschreckt, Herr Werner! Ich vermuthete nicht, sie hier zu treffen. Waren Sie nicht bei Ihrer lieben Mutter?

Werner. Zu dienen, ja.

Rosalie. Wie steht es mit der guten Frau? Die Schmerzen lassen doch nach? —

Werner. Gottlob, ja; allein die völlige Hoffnungslosigkeit der Wiedergenesung beugt mich so tief, daß ich allen meinen Muth zusammenfassen muß, um dem nagenden Grame in meinem Innern nicht zu erliegen.

Rosalie. Suchen Sie Trost im Gebete, Herr Werner; Sie werden ihn sonst nirgends finden. Gestehen Sie mir aufrichtig, Herr Werner, ob ich Ihrer Mutter nicht auf irgend eine Weise hülfreich seyn kann. Ich habe so manche freie Stunde, die ich gerne der sorgfältigsten Pflege Ihrer theuern Mutter widmen möchte; Frau von Wiesen würde gewiß nichts dagegen einzuwenden haben.

Werner. Edles Mädchen, wie kann ich Ihnen meinen vollen Dank für dieses Anerbieten der Barmherzigkeit bezeigen! Wahrlich in einer so schönen Hülle kann nur eine schöne Seele leben. Eine alte Verwandte, freilich selbst gebrechlich, leistet ihr Beistand, so viel sie vermag.

Rosalie. Zürnen Sie mir nicht, wenn ich zudringlich scheine; allein was ich aus dem Munde des Herrn Hofrathes vernommen habe, läßt mich vermuthen, daß Ihre Mutter mit manchen Entbehrungen zu kämpfen hat, was in einer solchen Lage doppelt schmerzlich ist. Wäre ich reich, so müßte diese Aeußerung Sie vielleicht kränken; allein ich bin selbst von armen Eltern geboren, und keine aus Erfahrung den Werth der Hülfe. Ich habe ein Stückchen Leinwand im Kloster gesponnen, möchten Sie mir wohl erlauben, Hemden daraus für Ihre Mutter zu verfertigen? O versagen Sie mir diese Bitte nicht!

Werner. Rosalie, Sie sind ein Engel! Bei Gott, nur aus falscher Scham könnte ich diese edelmüthige Spende ablehnen! Thun Sie es, liebe Rosalie! Die ausgeweinten Augen meiner armen alten Mutter werden wohl noch einige Dankesthränen für Ihr engelgutes Herz haben.

Rosalie. Sie machen mich ganz glücklich! Als der Hofrath uns erzählte, daß Sie den Fleiß der Nächte Ihrer Mutter opfern, da beneidete ich Ihre kindliche Hingebnng; nun bin ich Ihre Schuldnerin, da Sie mir erlauben, durch diese kleine Mühe an Ihrer hülfreichen Sorge Theil nehmen zu können. Sobald die Hemden fertig sind, und ich hoffe, dies soll recht bald geschehen, müssen Sie mich zu Ihrer Mutter führen, und —

Werner (sie unterbrechend, von seinen Gefühlen hingerissen,) und sagen: Mutter, segne Deine Kinder!

Rosalie (erröthend). Dieß wollte ich nicht sagen.

Werner. Auch nicht fühlen? Nicht einmal denken? O liebe Rosalie! Jetzt zum erstenmale weine über mich selbst, daß ich nicht Stand und Vermögen besitze, um es dem edelsten und liebenswürdigsten Mädchen zu Füßen zu legen, und um Ihre Hand und Ihr Herz zu bitten. Weh mir!

(Forsetzung folgt.)

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Donnerstag: Die Waise und der Mörder.

452.

Bekanntmachung.

Künftigen Samstag den 28. ds. Mts. Früh 9 Uhr werden in den Konservatorium des k. Kreis- und Stadtgerichts verschidene Effekten, bestehend in 2vollständigen Betten, Komode, Kleiderkasten kupferne Wasserrinnen ꝛc. gegen sogleich baare Bezahlung an die Meistbietenden versteigert.

München, 25. Juli 1838.

Königliches
Kreis- und Stadtgericht
München.
Graf Lerchenfeld, Direktor.

450.(3c) Eine Wohnung am Färbergraben Nro. 35. über 3 Stiegen, mit 2 Zimmern, Alkofen, Magdkammer, Küche und übrigen Bequemlichkeiten ist für künftiges Ziel zu vermiethen.

451. Eine Bierwirthschaft ist in der Stadt zu verstiften, wo auch die Wohnung dabei ist, und bis künftiges Ziel Michaeli bezogen werden kann.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Clarke, Rentier mit Gattin von London. Evans und Rideout, Rentier, ebendaher.

Goldener Hahn.

Allan, Polland H., Polland A., dessen Zöglinge, aus London. v. Schenk, Hauptmann a. D. von Nürnberg. v. Grafenstein, k. Oberpostmeister von Regensburg.

Schwarzer Adler.

Marquis Paulucci, k. sardinischer General der Infanterie von Genua. Bayer, Hofgerichtsadvokat von Rastadt. Stähelin, Partikulier mit Gattin von Basel. Staib, Oberamtsgerichts-Aktuar mit Gattin von Gmünd. Beckh, Partikulier von Herisau. Graf v. Goldenstolpe aus Schweden, kommt von Wien.

Gestorbene in München.

Anna Bruckbeck, Taglöhnerswittwe, 83 J. alt. Georg Burckhart, Schuhmachergeselle, 22 J. alt. Agatha Huber, Zimmermannswittwe, 57 J. a. Josepha Niedermüller, Zimmermannstochter, 26 J. alt. Klara Schwanthaler, Hofbildhauerswittwe, 66 J. a. Kath. Keller, 87 J. a. Georg Menzinger, Holzbändler, 54 J.a. Anna Baumgarten, Maurersfrau, 67 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drey Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 27. July 1838.

№ 27.

Lokales.

— Nach längerer Abwesenheit erschienen vorgestern Abend zum erstenmale wieder Se. Maj. der König im Hoftheater, wo die Oper, „die Nachtwandlerin“ gegeben wurde, umgeben von J. M. der Königin Therese, J. Maj. der Königin Caroline und J. Maj. der Kaiserin von Rußland. Beim Anblicke dieser Allerhöchsten Personen machte das Publikum seinen Gefühlen durch ein stürmisches Lebehoch Luft, welches keine Ende nehmen wollte. Ihre Majestät die Kaiserin dankte mit entzückender Grazie, worauf das Publikum in wiederholten Jubel ausbrach, und J. Maj. die Kaiserin gab zum zweitenmale zu erkennen, wie angenehm diese Bezeugung aufrichtiger Freude eines biedern Volkes Allerhöchstderselben sey.

— Bereits sind alle Maaßregeln getroffen, Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland den Badaufenthalt in Kreuth so angenehm als möglich zu machen. Die Regierung und Privaten nebst dem russischen Gesandten dahier bestrebten sich in jeder Beziehung den Wünschen zu entsprechen, welche eine so erhabene Fürstin und Kranke nur immer haben kann. Das Königshaus zu Kreuth ist auf das Geschmackvollste dekorirt, die Badegäste, welche bei dem Hausmeister ihre Wohnung genommen hatten, sind entfernt worden, um der kaiserlichen Suite Platz zu machen. Havard besorgt die Lieferung der Lebensmittel (in Kreuth wollte man wissen, der Bedarf an Butter und Schmalz sey allein auf 60 Pfd. angeschlagen); Ott den des Weines; die Küche wird von den kaiserlichen Köchen besorgt werden. Kaiserliche Offizianten mit einem Tscherkessen in Nationaltracht sah man bereits am Sonnabend in Kreuth. Der Modehändler Schulze von hier hat ein eigenes, sehr elegantes Haus und Waarenlager daselbst erbauen lassen, um die Bedürfnisse nach Luxusartikeln befriedigen zu können. Auch von anderer Seite wird Alles aufgeboten, die Ruhe des erhabenen Gastes ungestört zu erhalten. Während des ganzen Aufenthalts der Kaiserin wird ein Polizeikommissär in Kreuth

verweilen, welcher persönlich die Pässe der durchreisenden Fremden visiren wird. Ein Korps von 30 Gensd'armen, zum Theile in Gmünd, gegen das Aachenthal, die Kaiserklause, Tölz ꝛc. aufgestellt, wird ihn hier unterstützen, und selbst die Jäger haben besondere Aufträge in dieser Beziehung erhalten. Wird die Kaiserin sich an Ort und Stelle begeben haben, so sollen sich auch zwei Compagnien des Leibregiments/ als Ehrenwache dahin begeben. (A.P.=Z.)

— Am 20. d. M. früh gegen 5 Uhr wurden in einer Meßbude zu Würzburg, mittelst Einbruchs, mehrere Waaren entwendee. An demselben Tage gelang es der thätigen und muthvollen dortigen Polizei, sich des, mehrerer Diebstähle schuldigen, höchst gefährlichen Gauners Lauer, zu bemächtigen und denselben in Haft zu bringen. Lauer hatte sein Versteck auf dem Weidenin=selchen, dem Krahnen gegenüber, und wehrte sich, mit einem Pistol und ei=nem langen Messer bewaffnet, wie ein Verzweifelter gegen die Polizeisolda=ten, so daß diese seiner nur durch den Gebrauch ihrer Waffen habhaft wer=den konnten.

Verschiedenes

— Man schreibt aus Baden vom 19. Juli. Die verwittwete Königin von Bayern hat unsern Kurort im besten Wohlseyn verlassen. Sie verweilte 4 Wochen im Kreise der ihr verwandten badischen Fürstenfamilie, und es war rührend anzusehen, mit welcher zarten Aufmerksamkeit die königl. Frau von dem sie umgebenden Kreise behandelt wurde; eine heilige Pietät gab sich al=lenthalben kund. Die Königin selbst, einfach wie in ihrem Leben so auch in ihrer Kleidung und Hofhaltung, ausgezeichnet durch eine schlanke, hehre Ge=stalt, Ernst nnd Würde in jeder ihrer Bewegung offenbarend, schien sich ver=jüngt zu haben, seit wir sie zuletzt in Baden sahen. Welche Erinnerungen knüpften sich an diese erlauchte Erscheinung! Wer hätte die Zähre der Rüh=rung unterdrücken können, als wir die königl. Frau zum Erstenmale wieder sahen! Es war an einem schönen Junimorgen, als wir dieses Glückes theil=haftig wurden; langsam und bedächtig schritt sie die Stufen des Schlosses der Großherzogin=Wittwe hinan, und als sie sich umsah und die Hallen betrach=tete, da lasen wir in dem königl. Aug des Dichters Worte:

„Kennst du das Haus? auf Säulen ruht sein Dach,
Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach,
Und Marmorbilder stehn und sehn mich an!“

Der Häupter viele sind nun schon geschieden, die einst das trauliche Schlöß=chen zu Rohrbach bei Heidelberg gastlich beherbergte. Es waren ihrer Viele damals in jenem geräuschlosen Landsitze beisammen; doch sie Alle umglänzte ein königlicher Schein, und gleicher Seelenadel durchglühte sie sämmtlich. — Wir haben die Königin öffentlich fast immer in Begleitung der beiden Groß=herzoginnen gesehen; der hier weilende Fürstinnen=Kreis bildete nur eine Fa=milie. Möge sie noch oft und bald in unsere Mitte zurückkehren!

London. Marschall Soult besuchte am 16. ds. den Tower, wo er bei seiner Ankunft und bei seinem Abgang durch Kanonendonner begrüßt wurde.

— Der Bischof von London ist vom Pferde gestürzt, und hat das Schlüs=selbein gebrochen. —

Das Windfähnlein,

oder:

Die schöne Gärtnerstochter von München.

(Fortsetzung.)

Thränen brachen Werners Stimme; er küßte die Hand Rosaliens mit bebendem Drucke, und flehte: „Rosalie, blüht mir keine Hoffnung? Keine?

Rosalie (tief gerührt). Sie sind erschüttert, Herr Werner; wenn die Ruhe in Ihr Gemüth zurückgekehrt ist, werde ich Ihre Frage aufrichtig beantworten; bis dahin Geduld und — Hoffnung!

Mit dem seelenvollen Blicke der Unschuld schied sie von dem Jünglinge. Beide waren schüchtern, wie es der ersten reinen Liebe eigen ist. Werner war glücklich, selig; der Himmel hatte seine Pforte ihm aufgeschlossen.

Schon am nächsten Morgen erhielt Rosalie von Werner ein schriftliches Geständniß seiner Liebe, die er schon bei der ersten Begegnung gefühlt, und die Bitte um Gegenliebe. Der gerade, offene Charakter des Jünglings war in jeder Zeile ausgeprägt. Er schloß mit diesen einfachen Worten:

„Ich bin arm, aber gut; ich habe etwas gelernt; der Fürst wird meine Dienste nicht verschmähen. Ich bin genügsam, und kann die äußersten Entbehrungen für ein geliebtes Wesen mit frohem Gleichmuthe tragen; aber entbehren sehen das Herz, das ich liebe, brächte mir den Tod. Sie haben Sinn für häusliches Stillleben; das rauschende Gepränge der großen Welt hat für Sie keinen Werth. Ich gab Ihnen hier mein Bild in Lebensgröße; so wahr Gott im Himmel lebt, es ist nicht geschmeichelt, und doch zum Sprechen getroffen; gefällt es Ihnen, so beglücken Sie mich mit einem „Ja“ und es sey auf ewig Ihr Eigenthum!“

In wenigen Tagen war der Bund der Liebe geschlossen, und als Rosalie, von Werner und Adelheid begleitet, der kranken Mutter die heimlich nächtlicher Weile verfertigten Hemden brachte, segnete diese ihre lieben Kinder, und flehte mit schmerzlich rührenden Worten zum Vater im Himmel, daß er nie seine Hand von ihnen abziehen möge.

Bald darauf kam der junge Wilhelm von Wiesen von der Hochschule in Ingolstadt in das Haus seiner Mutter zurück. Wie sehr derselbe auch bei seiner Abreise zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, so war er dennoch auf Abwege gerathen, und zu Verirrungen hingerissen worden, die nicht bloß vorübergehend, sondern bleibend die Schattenseite im Charakeer des jungen Wiesen bildeten. Er hatte nicht, gleich einem berechnenden Epikuräer, von den Zinsen seiner Lebenskraft gelebt, sondern den Capitalstock angegriffen, wie es die rächende Natur durch das verblühte Antlitz mit den matten Augen und gefurchten Wangen, so wie durch den welken Leib verkündete.

Leider müssen die Eltern immer mit bangen Sorgen ihre Söhne auf die Hochschulen senden; böse Beispiele verderben gute Sitten. Der rasche Uebergang aus einer strengen Disciplin in schrankenlose Freiheit trägt selten gute Früchte. Trinken, Spielen, und der Sinnlichkeit fröhnen, wird zu den Genüssen des akademischen Lebens gezählt; daher kommt es, daß so viele Hochschüler in der Blüthe ihres Daseyns in die Grube sinken, und Andere einen siechen Körper in die Heimath zurückbringen.

Wilhelm war ein vollendeter Wüstling. Als Vertrauter eines sehr reichen Curländers, der in Ingolstadt den Becher schnöder Lüste mit ihm bis auf die Hefen leerte, hatte er allen Glauben an weibliche Tugend verloren, fest über-

zeugt, daß ihm Keine widerstehen könne, wenn Zeit und Umstände ihn begünstigen würden.

Mit mütterlicher Zärtlichkeit war er von Frau von Wiesen, mit verwandtschaftlicher Innigkeit vom Hofrathe empfangen worden; allein beide empfanden eine gewisse Mißstimmung in ihrem Innern, als sie bemerkten, wie sehr sein Aeußeres zu seinem Nachtheile sich verändert hatte, und wie wesentlich verschieden seine Lebensansichten von den frühern vor seiner Abreise auf die Hochschule waren.

Rosalie flößte ihm bei dem ersten Mittagsmahle eine wilde Glut ein; dieser zu genügen, war sein fester Vorsatz, und zwar um jeden Preis. Als ein Kenner des weiblichen Charakters vermied er jedoch jede Zudringlichkeit, um zuvor in scheinbarer Ruhe die Blößen zum erfolgreichen Angriffe zu erforschen. —

Rosaliens und Werners Liebe war ein Geheimniß für ihn; beide wußten ihre Neigung so gut zu beherrschen, daß auch kein Wink, kein Wort sie verrieth. Eine solche Liebe ist überaus interessant Aber auch davon überzeugte er sich bald, daß er vergebens hoffe, Rosalie für seine Absichten zu gewinnen; denn als er nach einigen Wochen immer kühner wurde, und alle Angriffspläne vergebens erschöpft hatte, um an das Ziel zu kommen, erwachte der Haß in seinem Herzen, und er sann von nun an nur auf Befriedigung seiner Rache. —

(Forsetzung folgt.)

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.
Freitag: Affe und Bräutigam.

Karl Linodé.

Buchbinder, Galanterie- und Portefeuilles-Arbeiter in München,

(Rindermarkt Nro. 14, über 2 Stiegen) empfiehlt hiemit dem hochverehrlichen Publicum seine Arbeiten in allen Arten von Büchereinbänden, von der einfachsten Broschüre bis hinauf zum feinsten und geschmakvollsten Saffian- und Atlas-Bande, sodann alle Arten von Stikereien und andern Damenarbeiten, wie Ridikül's, Körbchen ꝛc., ebenso alle Arten von Saffianarbeiten, wie Brieftaschen nach allen Grössen, Cigarro-Etuis weiche Zulegtaschen und überhaupt, Alles, was in dieses Fach einschlägt. Er verspricht die prompteste Bedienung und die solidesten Preise.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Nierendorf, Kaufmann v. Würzburg.

Goldener Hahn.

Liouville, Staats-Prokurator Milnel in Frankreich. Graf Resi und v. Serafini, Partikulier v. Insbruck. Amelung und Beh, Dr. Med. von Dorpat. Lippert, Dr. Med. mit Gemahlin v. Leipzig.

Schwarzer Adler.

Gwalteu, engl. Edelmann. Welousky, Gutsbesitzer, von Rußland. v. Krukowskoi, Kollegienassessor mit Gattin von Petersburg.

Goldenes Kreuz.

Dober, k. Advokat mit Gattin von Abensberg. Simon, Kaufmann von Köln.

Gestorbene in München.

Theres Glaser, Pfründnerin, 79 J. a.

Berichtigung: Im gestrigen Blatte Seite 102, Zeile 9 von oben lies: nicht Raum geben will. — Zeile 6 von oben lies: sondern, statt son- — Zeile 26 von oben nach dem Wort Gesundheit lies: eine Reise in ein Bad.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 28. July 1838.

№ 28.

Lokales.

— Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland, Se. Maj. der König und die Königin besuchten gestern das Attelier des Hrn. Schwanthaler.

— Am 26. ds. wohnten Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland in Begleitung JJ. MM. des Königs und der Königin der Oper „Robert der Teufel“ von Anfang bis zu Ende bei. Diese hohe Frau zog alle Augen auf sich und scheint sich im Kreise unseres geliebten Herrscherpaars zu gefallen. Auch ist der allgemeine Wunsch, es möge der Aufenthalt in Bayern und in den bayerischen Bädern J. M. der Kaiserin die volle Gesundheit wiedergeben, und erneuernde Kraft und Stärke schenken.

— Der Flügel-Adjutant und Oberst Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Fürst von Wrede, (ältester Sohn des bayer. Feldmarschall) gelangte vorgestern Abends, mit Depeschen an Ihre Majestät die Kaiserin versehen, dahier an. —

— Da in dem nahen Gebirge viel Schnee gefallen, so haben wir seit mehreren Tagen sehr kalte, unfreundliche Witterung, als wenn der Winter im Anzug wäre. Daher kommt es auch, daß die Dult bis jetzt wenig besucht, und auch wenig gekauft wurde. Schaubuden gibt es in Menge wo der Neugierige seine Zeit und sein Geld anbringen kann.

Verschiedenes

— Bei der Obduktion des Reviergehilfen Glaser zu Plech ergab sich, daß er sich nicht entleibt hat, sondern auf eine schreckliche Weise ermordet worden ist. Der hintere Theil des Hirnschädels war eingeschlagen und in drei Theile zersplittert, und am Halse fanden sich zwei tiefe Stichwunden mit einem breiten Messer, von welcher die eine durch die Luftröhre aufwärts in die Kopfhöhle führte, die andere den Hals von der linken zur rechten Seite durchschnitt. Der entzwei gerissene Rock und die zerfetzten Kleidungsstücke des Ermordeten, zeugen von einem kräftigen Widerstande.

— Das Kriminalgericht Weimar warnt vor einem Manne von 30—40 Jahren, der den Kindern Eßwaaren, Wurst und Schinken und Brod anbiete. Der Teufel habe eine weißleinwandne Hose, grüne Jacke und ein abgeschabte Mütze. Ein kleiner Junge, der von dem Manne ein Stück Schinken erhalten, starb sogleich und man fand 3 Gran Arsenik im Magen. Auch andern Kindern hat der Elende Würste u. s. w. aufdringen wollen.

— Der New-Yorker Herold vom 14. Juni berichtet, daß in Newyork das gelbe Fieber ausgebrochen sey. Im Laufe der Woche waren 2 Personen an demselben gestorben.

Athen, 2. Juli. Ich fürchte kaum eine logische Sünde zu begehen, wenn ich an die Schilderung der Lebensweise unserer beiden königlichen Gatten die Charakteristik des Volkes selbst, an dessen Spitze sie stehen, anknüpfe. Ich bin ein Teutscher; Griechenland ist nicht das Land meiner utopischen Wünsche; aber neben meinem Vaterlande fesselt denn doch Hellas mit seinen majestätischen historischen Erinnerungen, mit seinem klassischen Boden und seinem azurblauen Himmel auch meine Seele. Thiersch, der von so vielen ehrenhaften griechischen Familien mit gleichsam kindlicher Verehrung gehegte und gepflegte Thiersch, hat Recht, wenn er den schroffen Behauptungen Fallmerayers entgegen tritt. Die Griechen tragen noch immer den unverwüstlichen Saamen einer grossen Vergangenheit in sich; sie sind voll Talent, voll Gelehrigkeit und äusserst thätig. Jetzt, wo die Ruhe allmählig wiedergekehrt, wo sie in ganz Griechenland heimisch ist; jetzt erst kann das hellere, das unpartheiische Auge des Fremden unbedingt und ruhig prüfen; und wahrhaftig, die Griechen dürfen die Resultate dieser Prüfung nicht fürchten. — Hellas ist ohne Ausnahme seinem Könige ergeben; diese Ergebenheit zeigte sich jüngst wieder bei der Reise beider königlichen Gatten durch die meisten Theile ihres Reiches. Der Empfang war überall so herzlich, so bieder, der Gruß der Landbewohner so einfach und rührend, daß ich mich in die Zeiten eines bayerischen Königs zurückversetzt glaubte, wo die Umwohner Tegernsee's ihren königlichen Vater Max mit dem traulichen „Du" begrüßten. Sieh Kind! rief so manche Mutter, an der Strasse, auf welcher Otto vorüberfuhr, sieh hin, dieß ist unser König, unser Otto und seine Königin! Bete ja für sie, daß die heilige Jungfrau sie schütze! Und als ich erst in der Maina jenen Greis erblickte, der, auf seinen Stab gestützt, in fast jugendlicher Begeisterung dem Könige seine Rechte bot und, wie einst Simeon, ausrief: jetzt mag der Herr über mich gebieten, ich habe meinen König gesehen; da traten mir Thränen in die Augen und ich kann von jenem Augenblicke an nicht glauben, daß hier eine satanische Verstellung obwalte. Nein, bei Gott, die Griechen, wenn auch in manchem Theile noch rauh und unbeholfen, sind ihrem Könige unverbrüchlich treu. — Alle Partheien sind verstummt, die Segnungen des Friedens wachsen rasch und kräftig. Das germanische Element faßt festen Boden und, wer Hellas vor vier Jahren sah, der kennt es kaum mehr. Die Finanzen des Staates, jener gewaltige Hebel aller Volkskultur, ordnen sich zusehends und steigen durch verdoppelte Aufsicht und weise Sparsamkeit in allen Zweigen der Verwaltung. Selbst die Conscription, die so vielen Widerspruch, namentlich auf Hydra, fand, geht jetzt ihren regelmässigen Gang fort, und es kommen oft Söhne der ersten Familien zu den Conscriptionsbehörden, um ihre Dienste dem Könige, dem Vaterlande zu

weihen; und, fühlen sich auch manche Deutsche nicht behaglich, so muß man nur auch denken, daß an ihnen wahrhaftig nicht alles Gold ist, was glänzt.

(Schluß folgt.)

Das Windfähnlein,

oder:

Die schöne Gärtnerstochter von München.

(Fortsetzung.)

Rosalie pflegte vor ihrem Fenster neben einem herrlichen Blumenflore, auch auf einem breiten Brete Tauben zu füttern, die zuletzt so zahm wurden, daß sie ihr die Körner aus der Hand, ja selbst aus dem Munde pickten.

Wilhelm mißgönnte ihr dieses Vergnügen, und mischte bisweilen Gift unter das Futter, wodurch viele Tauben getödtet wurden. Das gute Mädchen weinte hierüber bittere Thränen, ohne sich die Veranlassung erklären zu können.

Der Hofrath hatte einen Theil seiner Akten im Zimmer der Adelheid aufbewahrt, wo er auch die neu ankommenden zu öffnen pflegte. Nach dieser Beschäftigung wusch er sich jederzeit die Hände, wobei er seine Ringe auf den Arbeitstisch seiner Nichte legte.

Bisweilen vergaß er, sie wieder an die Finger zu stecken, und so geschah es, daß innerhalb 14 Tage zwei Ringe vermißt wurden, von denen einer mit einem niedlichen Brillanten geschmückt war.

Das ganze Haus wurde durchsucht, doch die Ringe blieben verloren. Der Hofrath konnte sich durchaus keine Möglichkeit dieses Verlustes denken; von Mißtrauen war natürlich keine Rede. Den meisten Kummer über dieses unangenehme Ereigniß hatten Rosalie und Werner; beide waren arm, und der Argwohn ist sehr geneigt, in solchen Fällen gegen Dürftige sich zu wenden.

Seit einiger Zeit schien Rosalie ihr blühendes Antlitz verloren zu haben: die Rose hatte sich in eine bleiche Lilie verwandelt; die lichtklaren Augen schienen trübe geworden zu seyn. „Sollte sie, dachte der Hofrath bisweilen, sollte sie in irgend einem geheimen Liebesverhältnisse stehen? Möglich wäre es, denn wer ist im Stande, ein weibliches Herz zu ergründen? Wenn es es nun doch so wäre, und Rosalie, von irgend einem schlechten Menschen verleitet, sich so weit vergessen hätte, mit fremden Eigenthume den Verführer zu beschenken?“

Er wagte es nicht, diesem schrecklichen Verdachte Raum in seinem Herzen zu gönnen, und doch quälte ihn derselbe stündlich. Rosalie schien auch nicht mehr so frei, so offen, wie sonst; selbst ihr früherhin schuldloser Blick wich einem scheuen Abwenden, wenn sein Auge sie forschend traf. Allein dieß war nur eine Folge des Mißmuthes über die freche Zudringlichkeit Wilhelms, und die stets folternde Besorgniß, daß man dennoch sie wegen der vermißten Ringe in Verdacht haben möchte. Andererseits wollte sie gegen Wilhelm auch keine Klage führen, aus dankbarer Schonung der Familie, die ihr so viel des Guten erwiesen hatte.

Wilhelm aber benutzte diesen zufälligen Umstand des Verlustes der beiden Ringe, um die Redlichkeit des armen Mädchens zu verdächtigen, und einen Racheplan darauf zu bauen, der eines Teufels würdig war.

Die Gärtnersgesellen beschlossen, ihren Jahrestag festlich zu begehen, und wählten zum Freudenorte die sogenannte kalte Herberge, eine damals beliebte Landschenke auf dem Wege nach Unterbruck, zwei Poststunden von München.

Um jedoch ihrem Feste die Krone aufzusetzen, baten sie den alten Veit und seine Gertraut, mit ihrer schönen und braven Tochter Rosalie daran Theil zu nehmen; sie würden die Bewilligung dieser Bitte für einen Beweis anerkennen, daß die schöne Gärtnerstochter ihren frühern Stand im vornehmen Hause des Hrn. Hofraths nicht vergessen habe.

Veit schlug ohne weiters ein, da er in keinem Falle der Zunftehre etwas vergeben wollte, jedoch mit dem Vorbehalte der Einwilligung der Frau von Wiesen, als Rosaliens Wohlthäterin. Nun beschlossen die Gesellen, an Frau von Wiesen eine Deputation zu senden, so auch an Rosalie, um die Sache in's Reine zu bringen.

(Forsetzung folgt.)

Anzeigen.

456. Peitschen-Empfehlung.

Jakob Berthold, Peitschen-Fabrikant aus Stuttgart

zeigt einem hohen Adel und geehrten Publikum erzebenst an, daß er diese Jakobidult mit einer großen Auswahl Fahr-, Reit-, Jagd- und Kinderpeitscheu bezogen hat, worunter vorzüglich sehr leichte elegante Fahrpeitschen zum Selbstfahren für hohe Herren zu empfehlen sind. Gute Waare und billige Preise sowohl im einzelnen als Dutzend, werden mich von selbst empfehlen, und ich bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch. Meine Bude ist in der 1ten Reihe Nr. 58½.

---

454. Im Rosenthal Nro. 16. über 3 Stiegen vornheraus ist eine schöne Wohnung mit 5 heitzbaren Zimmern, wovon drei bemalt sind, nebst Garderobe und Magdkammer, eine bequeme Küche mit geschlossenen Speicher, Waschhaus und übrigen Bequemlichkeiten künftiges Ziel Michaeli um den Jahreszins von 170 fl. zu vermiethen. Das Uebrige im Laden zu erfragen.

450.(3c) Eine Wohnung am Färbergraben Nro. 35. über 3 Stiegen, mit 2 Zimmern, Alkofen, Magdkammer, Küche und übrigen Bequemlichkeiten ist für künftiges Ziel zu vermiethen.

---

451. Eine Bierwirthschaft ist in der Stadt zu verstiften, wo auch die Wohnung dabei ist, und bis künftiges Ziel Michaeli bezogen werden kann.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Chevalier de los Rios aus Spanien. Mad. Staniforth, aus England. Marquis d'Osmond mit Familie und Dienerschaft von Paris. Fürst von Wrede, Oberst und Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, von Petersburg. —

Goldener Hahn.

Sagtynsky, kgl. russ. Staatsrath von Petersburg. Baron Bauffy, k.k. Kämmerer v. Siebenbürgen. Baron v. Bauffy, Proprietär von Siebenbürgen. Hulton James und Arthur, Rentiers von London. Ringelhard, Direktor von Leipzig. Sander, Hofgerichtgrath von Rastatt. Sander, Advokat von Karlsruh.

Gestorbene in München.

Sus. Mittenhofer, Mauthdieners-Wittwe, 62 J.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 29. July 1838.

№ 29.

Lokales.

— Seine Maj. der König werden heute nach Brückenau abreisen. Ihre Maj. die Königin wird noch eine Zeit lang hier verweilen. —

— Ihre Maj. die Kaiserin sind gestern mit ihrem ganzen Gefolge um ½11 Uhr Morgens abgereist. Von der Freigebigkeit der Kaiserin sind sehr schöne Züge bekannt. Der funktionirende Hofmarschall, Hr Graf v. Saporta, erhielt eine schwer mit Brillanten besetzte Dose, der Hr. Hoffourier und der Hr. Inspektor Fischer bekamen Brillantringe von hohem Werthe; ausserdem legte die Kaiserin am Oberststallmeisterstab 300 Napoleonsdor und am Obersthofmeisterstab 300 Napoleonsdor nieder, und so erhielten alle, die nur die kleinste Beschäftigung hatten, eine ansehnliche Gabe, sogar die Kehrweiber wurden mit 50 Dukaten bedacht.

— Sicherm Vernehmen nach ist es nun ganz gewiß, daß das oft besprochene Uebungslager bei Augsburg abgehalten werden wird.

— Die 5 Stücke lebendige Büffelthiere, nebst einem Kalb, das 14 Tage alt ist, welche bereits einen Weg von 500 Stunden gemacht haben, sind nur noch 4 — 5 Tage zu sehen, um dann die Reise nach Paris fortzusetzen. — Diese seltenen Thiere anzusehen, lohnt der Mühe; auch bietet die wallachische Bauernfamilie, in ihrer Nationaltracht Interesse dar. Der Eintrittspreis ist 12, 6 und 3 Kreuzer.

Verschiedenes

Athen, 2. Juli. (Schluß.) Der Grieche steht nicht selten dem ruhigen Beobachter weit erhabener da, als der händelsüchtige Sohn eines Landes, welches ihn vielleicht unter die Ausnahme seiner Bessern [illegible]chnere. Warum dienen denn deutsche Soldaten gar nicht selten lieber unter griechischen, als unter deutschen Offizieren? Weil der Grieche besser nachsieht, weniger Manns-zucht hält und weil er zum freundlichen Bruderschaftmachen besser geneigt ist. Dagegen ist der Grieche unter deutschen Offizieren ein tüchtiger Soldat; er verpflichtet sich zu gehorchen, und gehorcht streng. Kein Laut entfähet ihm, wenn er gestraft wird, denn er schreibt sich das Warum selbst auf den Rü-

cken. — Die Einfachheit des bürgerlichen ist nun vollends zum Muster zu nehmen. Der Ackerbau- oder Gewerbtreibende Grieche ist genügsam, ist fleissig. Morgens 5 Uhr geht er an sein Geschäft; Mittags nährt er sich von jenen Früchten, die ihm sein Boden oder seine Viehzucht liefert, Zwiebeln, Oliven, Knoblauch, Sakkäsen, seltener von den sehr wohlfeilen Sardellen und rezinirtem Wein. Den Sonntagstisch ziert ein Lammsbraten und Marulli-Salat, ohne Essig und Oel. — Ein Hr. v. Ruf hat bei Athen eine nicht unbedeutende Musterökonomie angelegt, die grossen Ertrag namentlich auch für den Hof liefert. Eben so bieten die Gärten des Admirals Malcolm in Patissia, der botanische Garten unter der Leitung des Hrn. Dr. Fras, die Gärten des Hrn. Dr. Hippitis, des russ. Gesandten u. a. reichliche Früchte und angenehme Genüsse dar. Im Garten des Hrn. Kammerportiers Christos, zum grünen Baum genannt, kehrt die sogenannte deutsche Gesellschaft ein, im Garten des Dr. Hippitis speisen Abends Offiziere, in den griechischen Lokanden bewegen sich Griechen bei Gemüse und Zwiebelfleisch, während die deutschen Lokanden Alles bieten, was an deutsche Kost gewöhnte Gaumen verlangen, selbst das beste Rindfleisch. In allen diesen Lokanden liegt denn die Allg. Zeitung im traulichen Vereine mit der bayer. Landbötin; auch die Münchner politische Zeitung findet man und auf einem Platz habe ich auch Ihre Zeitung gelesen. Der griech. Blätter hat man eine Menge, den Sauvenr, die Edniki, die Athina, die Phimi, die Evangeliki, die Salpinx u. a. Da wird denn politisirt, kritisirt u. s. w. — Am Sonntag Morgens aber ist die Arbeit und Politik vergessen. Der König hört die hl. Messe vom Hrn. Kaplan Arnet im Palais, die Königin fährt zur Predigt des Hrn. Pastor Mayer in's alte Palais, die Griechen werfen sich voll Andacht nieder in ihrer Metropolitankirche zu St. Irene, und so hat die Woche mit Gebet geendet, mit Gebet begonnen. Der Laster werden weniger, der Arbeit mehr, mehr der Tugenden. Die griechischen Mädchen sind tugendhaft und sehr eingezogen; auch die Würde im Familienleben steigt, kurz Griechenland geht seiner moralisch-ethnischen Regeneration raschem Schrittes entgegen. Heil ihm und Heil seinem königlichen Paare. (Bayer. Nat.-Ztg.)

Das Windfähnlein,

oder:

Die schöne Gärtnerstochter von München.

(Fortsetzung.)

So abgesondert auch damals die verschiedenen Stände in ihren äußern Verhältnissen waren, so standen doch ihre Herzen sich viel näher, als in unsern hochmüthigen und eigennützigen Zeiten. Die Bürger waren wohlhabend und nicht mit Steuern überbürdet, alle Bedürfnisse wohlfeil zu befriedigen. Die Söhne der Bürger wählten den Stand ihrer Väter, und strebten nicht nach Anstellungen, weil ihnen die Freiheit eines sorgenlosen Lebens werthvoller schien, als die geringe Besoldung eines Staatsdieners der damaligen Zeit, der sich mit dem Ansehen entschädigen mußte. Dieses Ansehen konnten sie nur Genügsamkeit bewahren, welche sie von überflüssigem Aufwande, von Schulden, und dadurch von der Mißachtung der tiefer Stehenden entfernt hielt. —

Diese Zeiten sind aber jetzt nicht mehr. Der wohlhabende Bürger häuft nicht mehr Summen auf, aus goldenen und silbernen Schaustücken und harten Thalern bestehend, ist Morgens mit Suppe oder Kaffee, Mittags mit Suppe und Rindfleisch, Abends mit einem Stückchen Braten zufrieden; er will nicht mehr für undankbare lachende Erben sparen, sondern leben, und Erworbene genießen. Nun sitzt er Morgens zwei Stunden vor dem Mittagstische schon im Weinhause, politisirt, bekritelt die Handlungen der Staatsregierung, und nimmt die Miene eines studirten Kenners an. Er spielt, und liebt, wo er nicht lieben sollte. In den Kleidern ist er von keinem Staatsbeamten ersten Ranges zu unterscheiden; goldene Cylinder-Repetieruhren mit goldenen Ketten, Brillantringe und kostbare Vorstecknadeln sind die Aushängschilde seines Wohlstandes, selten fehlt eine Equipage. Die Frau setzt sich weit über ihren Stand hinaus, trägt zum bürgerlichen niedlichen Riegelhäubchen lange französische Kleider und ächte Shawls, goldene Armbänder, Brillantohrringe, seidene Strümpfe, und seidene Schuhe, u. s. w. Daß es auch sehr wackere Bürger giebt, welche ihre Bestimmung begreifen, und wieder andere, die im Schweiße ihres Angesichtes täglich kaum so viel erübrigen, um Weib und Kinder vor dem Hunger zu schützen, ist nicht minder wahr, und die Entbehrenden sind sehr zu bedauern.

Das Vorbild der Aeltern trägt an den Kindern ähnliche Früchte. Die Söhne bringen einen großen Theil des Tages mit Nichtsthun zu, spielen Billard, verabreden Lustparthien, machen den hübschen Mädchen den Hof, geben auf Bällen den Ton an, und sind überall zu finden, wo die rauschende Freude thront.

Die Töchter nehmen schon mit 14 Jahren zärtliche Briefe an, liegen am Fenster, besprechen mit Freudinnen die neuesten Moden, und hängen die Hauswirthschaft an den Nagel.

Dieses Sittengemälde ist nicht übertrieben; die Wahrheit liegt in jedem Federstriche. —

Frau von Wiesen willigte recht gerne ein, und Rosalie ward bald vollauf beschäftiget, ihr Festkleid zu ordnen, wobei Adelheid mit der ihr eigenen Theilnahme mitwirkte.

An einem Sonntage Morgens 10 Uhr, kurz vor dem Tage der heiligen Elisabeth, fuhr ein alter Staatswagen mit hohen blanken Fenstergläsern und gemalten Kinderchen auf den Aussenseiten, den man gewöhnlich zu Hochzeiten und Taufen gebrauchte, vor, um Rosalie als Erste des Festes zu ehren. Von oben bis unten war der Wagen mit auserlesenen Blumen aus Treibhäusern geschmückt, und selbst die Achse mit einem grünen Laubwerke umwunden. —

(Fortsetzung folgt.)

Erklärung.

Nachdem, wie in vergangenen Messen, so auch in dieser, der Verkäufer optischer Waaren, Waldstein aus Dörzbach, durch eine meilenlange Anzeige und einen dieser folgenden Schweif von Attesten berühmter und gelehrter Herren in die Posaune gestoßen und mit vollen Backen geblassen, als wäre bei ihm allein Heil und Leben, so findet sich Unterzeichneter veranlaßt, auf die Frage mehrerer Gönner, warum er sich nicht wie Waldstein, dieser An-

ziehungsmittel bediene, nachfolgend zu antworten: Der Optiker, der seinen Werth fühlt, geht nicht schweifwedelnd von Haus zu Haus, sein bestes Creditiv sind seine Werke, nicht papierne Atteste. Die Kunst bedarf keiner Empfehlung, sie empfiehlt sich selbst.

Der Optiker wird besser in der Werkstätte als in der Bude examinirt; denn auch der Verkäufer kann durch einstudirte Floskeln scheinen, was er nicht ist. —

Meiner Natur liegt Charlatanerie und Aufschneiderei zu ferne, als daß ich erst Seiten mit Beantwortung einer Frage anfüllen möchte, deren kurzer Sinn der ist: „Kommt und kauft!“ Hr. Waldstein ist, wie ich das Wort verstehe, kein Optiker, sondern nur Brillenschleifer und Händler, der sich auf den Verkauf versteht. — Zum praktischen in die Augen fallenden Beweise erbiete ich mich zu jeder Minute. —

Dem Vorurtheile zu begegnen, ist der Zweck dieser Zeilen, der Anmaßung und der Prahlerei entgegen zu treten, Pflicht jedes Mannes, so auch die meine. Wie Zebedäus vom Baume, beliebe Hr. Waldstein vom hohen Roße herabzusteigen und nie mehr seyn zu wollen, als er ist — optischer Waarenhändler.

Anton Schwaiger,
Optikus und Schüler Fraunhofers.

Anzeigen.

457.

Schul-Preis-Münzen.

Bei Wiedereintritt der öffentlichen Prüfungen und Preisevertheilungen empfiehlt sich der Unterzeichnete mit einer Auswahl schön geprägter Schul-Preis-Münzen von Gold und Kapellsilber. — Ebenso sind bei ihm fortwährend Tauf-, Firmungs-, u. a. Gedächtnißmünzen in Gold und Silber zu haben.

J. G. Sanktjohannser,
bürgl. Silberarbeiter,
Dienersgasse Nro. 5.

---

453. Es wurde ein braun gezeichneter Königshund mit der Nro. 2947 oder 2949 verloren. Der Inhaber desselben wird ersucht, ihn gegen Erkenntlichkeit in der Löwenstraße Nr. 24 abzugeben.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Meihlam, Rentier v. England. Thernton, Rentier, ebendaher. Mühling, Schauspieldirektor v. Hamburg. Graf de Custine, Proprietär aus Paris. Graf de la Roche-Puchin, Kämmerer und General Adjutant Sr. k. H. des Herzogs v. Lucca, von Wien.

Goldener Hahn.

Frau Gräfin v. Bathiany, mit Schwester und Tochter von Wien. Frhr. von Taube, von Scheyern. v. Stöcklern, großherz. bad. Rittmeister aus Karlsruh. v. Salis, Ingenieur von Wien.

Schwarzer Adler.

v. Arentschild, k. hannover'scher General-Major von Hannover. Arthur und Harris, Edelmann aus England. Dr. v. Carabelli, Leibzahnarzt Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, mit 2 Söhnen, von Wien. v. Kamptz, großh. mecklenb. Kammerherr mit Gattin von Neustrelitz.

Goldenes Kreuz.

Deinhardstein, kk. Regierungsrath und Zoeseck, kk. Rechnungsrath v. Wien. de Lusancay, Rentier v. Nantes.

Gestorbene in München.

Victor Dreßler, b. Vergolder, 32 J. a. Magd. Kanhäuser, Schuhmachersfrau, 60 J. alt. Franz Geyer, Candidat Phil. 21 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mondtag den 30. July 1838.

№ 30.

Lokales.

— Künftigen Mittwoch den 1. August Morgens 8 Uhr beginnen die allgemeinen Schulprüfungen, und zwar mit der armen Schule im Lokale des städtischen Waisenhauses. — Donnerstag den 2. ist auch daselbst, Nachmittags 4 Uhr die öffentliche Verlooſung der durch Se. Majestät den verewigten Kaiser von Brassilien großmüthigst errichtete Stiftung von jährlich 2000 Gulden, um damit alle Jahre 4 Waisenmädchen zu dotiren. Hierauf beginnt die Thurnprüfung der Waisenknaben. — Während den Prüfungen ist das Waisenhaus in allen seinen Theilen dem Publikum geöffnet.

— Vorgestern Abends stürzte neuerdings eine Dienstmagd an der Hochbruck während des Waschens in den Bach, wurde aber sogleich durch schnelle herbeigeeilte Hilfe vom Tode des Ertrinkens gerettet.

— Durch einen betrunkenen Fiakerknecht wurde vorgestern Abends in der Au eine Dienstmagd überfahren und in Folge dessen der Art beschädigt, daß man an ihrem Aufkommen sehr zweifelt.

(Münchner-Dult.) Die Sehenswürdigkeiten auf der gegenwärtigen Dult, welche besondere Aufmerksamkeit verdienen, sind die Krokodille und Schlangen, denn von den erstern ist es wohl ein außerordentlicher Fall, dergleichen lebendig in hiesiger Stadt zu sehen. Die indianischen Buschmenschen, von kleiner Statur, zeichnen sich durch ihren kräftigen Bau und das wollige Haar vorzüglich aus. — Das mechanische Museum von George et Fréchon wird keinen Besucher unbefriedigt lassen; es enthält ausserordentliche Seltenheiten. Was Kunst, Geduld und Fleiß zu leisten vermögen, beweisen die dort befindlichen Automaten. — Von Wachsfiguren sieht man beim Maxthor die Bischöfe Sailer und Wittmann, den berühmten Herzog von Friedland, (Wallenstein), und in einem besondern Verschlag die berüchtigte Kindermörderin Birnbaum. Die Gesichter dieser Figuren wurden an den Köpfen abgeformt, die des Herzogs von einer Büste. Interessant ist

es den Vergleich anstellen zu können, zwischen dem Ausdruck höher Frömmigkeit und des Kriegers, dem Heldensinn und der tief gesunkenen Menschheit. — Der Mann, welcher ohne Arm geboren ist, giebt einen Beweis, welche Geschicklichkeit der Mensch entwickeln kann, wenn ihn die Notwendigkeit dazu zwingt. —

Provinzial-Nachrichten.

Augsburg, 28. Juli. Gestern Nachmittag und heute den ganzen Tag wurden die zum Baue der Eisenbahn erforderlichen Schwellen (ohngefähr 10 Schuh lange und 1 Schuh dicke Balken) auf der Wertach mittels Triftens herbeigeschafft.

Aus Mittelfranken, den 24. Juli. In der Nacht vom 10. auf den 11. ds. brannte dem Bauer Adam Holzmann zu Oberkemathen, Wohnhaus und Stadel ab. Auch 6 Stück Vieh und mehrere Bienenstöcke wurden ein Raub der Flammen. Aus allen Umständen geht hervor, daß das Feuer gelegt worden ist.

— Im Altmühlflusse wurde vor einigen Tagen ein Krebs gefangen, der $6\frac{1}{2}$ bayerische Pfund wog. Ein Liebhaber kaufte ihn und bezahlte ihn sehr theuer. —

— Am 7. und 8. Juli wurde in Kissingen das 100jährige Fest der Entdeckung des Ragoczi-Brunnen durch Fackelzug, Musik, Tedeum und Festmahl gefeiert. —

Verschiedenes

Aus dem Badischen, von Freiburg, den 23. Juli: „Rings um uns her ist man in voller Ernte aber bei einer so kühlen Temperatur, daß, wie z. B. in Hofsgrund, 4 Stunden von hier, Schnee fiel.“ — Die neuesten Nachrichten aus Rußland und Schweden sprechen von ungewöhnlicher Hitze und Dürre dortl. Seltsames Widerspiel der Natur.

— Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland hat in Schlesien ein dauerndes Gnaden-Denkmal für alle Zeiten, gestiftet. Höchstdieselbe hat ein Kapital von 5000 Rthlrn. überwiesen, aus dessen Ertrag 5 arme Kurgäste zu Salzbrunn alljährlich 4 Wochen allen Bedarf erhalten sollen.

Das Windfähnlein,

oder:

Die schöne Gärtnerstochter von München.

(Fortsetzung.)

Rosalie glich in ihrem schönen weißen Kleide, mit einem Mantel gegen die Nachtluft geschützt, der Göttin Flora; sie saß allein im Wagen; die übrigen dazu geladenen Frauenzimmer fuhren je vier und vier in eigenen Wägen, die jedoch nicht so mit Blumen prangten. Der Hofrath sah mit seiner ganzen Familie zum Fenster hinab, um den festlichen Zug der Gärtnersgesellen zu beschauen. — Niemand fehlte, als Wilhelm. — Da an Feiertagen Nachmittags Werner Freistunden hatte, so benützte er diese Gelegenheit, ein Pferd zu miethen, und entfernte sich in demselben Augenblicke, als Wilhelm sich durch die offene Hausthüre in Rosaliens Schlafzimmer schlich, ohne ihn jedoch zu bemerken. —

Kaum war Werner fort, als Wilhelm in des Hofraths Schlafkabinet trat, wo schon der Sonntagsstaat desselben in Bereitschaft stand. Rasch ergriff er auf einem Seitentisch einen kostbaren Brillantring des Oheims, ein Erbstück der Familie von dem Urgroßvater, nebst der rothsammetnen Kapsel, eilte in Rosaliens Zimmer, warf ihn eilig in den noch zufällig offenen Kleiderschrank des Mädchens, und verließ unbemerkt das Haus.

Nach einer vollen Stunde kehrte er ganz unbefangen zurück, und traf die Familie in der größten Bestürzung. Der Hofrath hatte bald darauf den Ring vermißt, den er doch selbst kurz zuvor auf den Tisch gelegt, und schon waren alle Winkel des Zimmers mit der äußersten Genauigkeit durchsucht worden, ohne den Ring zu finden.

Vergebens erschöpften sich die Suchenden in allen erdenklichen Muthmaßungen; dem Hofrath blieb das plötzliche Verschwinden des Ringes ein unerklärliches Räthsel. Auf Werners redlichen Charakter, seine oft geprüfte und bewährte Treue, vertraute er unbedingt; wer aber sollte nun den Ring entwendet haben?

„Vielleicht ist er doch zufällig in Adelheids Zimmer gekommen," äußerte Wilhelm ruhig; „laßt uns nachsuchen!"

Auch dort war er nicht; der Hofrath, immer noch von einem frühern Argwohne aufgeregt, trat nun auch in Rosaliens Zimmer; sein Auge schweifte nach allen Richtungen hin, und plötzlich rief er zugleich erfreut und widrig überrascht: „Da ist er!"

Alles war über den glücklichen Fund hocherfreut; als jedoch der Hofrath die leere Kapsel in der Hand hielt, und hierüber sichtbar erbleichte, meinte Frau von Wiesen, es sey dennoch möglich, daß Rosalie, aus einem Anfalle von Eitelkeit, sich damit geschmückt haben könne; nur vermochte sie nicht zu begreifen, wie die bescheidene Rosalie dieß, ohne um Erlaubniß zu bitten, thun konnte. Adelheid suchte so gut als möglich die Vermuthung der Mutter zu unterstützen.

Wilhelm war wie vom Blitze getroffen, als er die leere Kapsel erblickte; er konnte sich das Verschwinden des Ringes weit weniger auf natürlichem Wege erklären, als der Hofrath, der nun, auf's Höchste entrüstet, Rosalien geradezu als Diebin des Ringes erklärte, wozu ihn schon frühere Fälle berechtigten, und betheuerte, daß er auf der Stelle die Anzeige bei dem Criminalgerichte machen, jedoch aus Schonung für seine Schwester und Nichte vorläufig seinen Verdacht verschweigen wolle. Vergebens beschworen ihn die beiden Freundinen Rosaliens, zur Ehre des Hauses alles Aufsehen zu vermeiden, und zuvor das Mädchen selbst hierüber zu befragen; er beharrte auf seinem festen Entschlusse, um, wie er sich ausdrückte, eine listige Schlange zu entlarven, die sie bisher lange genug am Busen der Familie genährt hätten. —

Wilhelm schrieb sogleich die Anzeige des geschehenen Diebstahls nieder, und der Hofrath unterzeichnete sie, während Frau von Wiesen und ihre Tochter untröstlich weinten.

Noch in derselben Stunde übergab Wilhelm die Anzeige bei dem Stadtoberrichteramte, und wußte, bei der Frage, ob dem Herrn Hofrathe gar kein Hausgenosse dieser Entwendung wegen verdächtig sey, den Argwohn auf eine mehr beschönigende als anklagende Weise auf die arme Rosalie zu wenden,

die inzwischen fröhlichen Muthes mit ihren Eltern an dem Feste auf der kalten Herberge Theil nahm.

Wie sehr auch der Hofrath erzürnt war, so würde er gewiß diese vorschnelle Anklage nicht gebilliget haben. Er wünschte nur, daß ein Verhör aller Hausgenossen Statt finden möge, welches den Schuldigen schon finden würde. Auf diesem Wege wäre sein Zweck erreicht worden, ohne der Ehre irgend einer bestimmten Person zu nahe zu treten.

(Forsetzung folgt.)

Münchner-Schranne vom 28. Juli 1838.

	Höchster Durchschnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	13 fl. 15 kr.	12 fl. 52 kr.	12 fl. 30 kr.
Korn:	7 fl. 53 kr.	7 fl. 35 kr.	7 fl. 13 kr.
Gerste:	8 fl. 17 kr.	8 fl. 9 kr.	8 fl. 6 kr.
Haber:	5 fl. 48 kr.	5 fl. 54 kr.	5 fl. 21 kr.

Gerste mehr um 7 kr. — Korn mehr um 1 fl. 3 kr. — Waizen mehr um 29 kr.
Haber minder um 3 kr.

Anzeigen.

459.

Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag den 2. August l. J. Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3 — 5, dann den folgenden Tagen wird in der Glücksstraße Nr. 4 über 2 Stiegen der Rücklaß des verstorbenen herzogl. leuchtenbergischen Kammerdieners Friedrich Kunz, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Der Rücklaß besteht in schönen Herrenkleidern und Wäsche, dann einer gut erhaltenen Hauseinrichtung, Pretiosen u. Silber. Die Pretiosen u. das Silber werden jedesmal von 11—12 Uhr losgeschlagen.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen. —

München, 26. Juli 1838.

Königliches
Kreis- und Stadtgericht
München.
Graf Lerchenfeld, Direktor.
Feichter.

---

460. Wer in der Neuhausergasse unweit dem Unterkandlerbräu, 4 zusammengebundene Schlüssel vorgestern früh verloren hat, kann sie gegen die Einrückungsgebühren, in der Expedition der Münchner-Tagpost wieder erhalten.

---

453. Es wurde ein braun gezeichneter Königsbund mit der Nro. 2947 oder 2949 verloren. Der Inhaber desselben wird ersucht, ihn gegen Erkenntlichkeit in der Löwenstraße Nr. 24 abzugeben.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Horbury, k. großbritt. Major, und Vernon, Kapitän von London. Tyndale, Rentier, ebendaher. Heimann, Banquier mit Familie von Berlin. Millerstreet, Rentier von London.

Goldener Hahn.

v. Kaas, k. preuß. Lieutenant v. Berlin. Baron Krieg v. Hochfelden, Major u. Adjutant Sr. k. H. des Großherzogs von Baden. Gulschmidt, k. preußischer Hofpostsekretär von Berlin.

Schwarzer Adler.

Boucont, Rentier v. London. Peccatore, Kaufmann v. Lurenburg.

Goldenes Kreuz.

Polschke, Kaufmann v. Wien. Hagen, Partikulier v. Wien. Fürst Corsini, mit Fran Gemahlin v. Florenz.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 31. July 1838.

№. 31.

Lokales.

— Se. Majestät der König haben durch ein Reskript vom 26. d. den Director der Regierung von Oberbayern, Beisler, zum Präsidenten der Regierung in Niederbayern und den Rath bei der Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, Benning, zum Director der Regierung von Oberbayern allergnädigst zu ernennen geruht.

— Vorgestern Nachts starb der k. Direktor des hiesigen Krankenhauses, Hr. Obermedizinal-Rath Dr. v. Loe.

— Hr. Anton Schwaiger, Optiker aus Augsburg, ist in seiner Erklärung gegen die pomphafte Dultanzeige des Hrn. Waldstein aus dem Würtembergischen, in der Tagpost Nr. 29 aufgetreten. Ein Urtheil können wir nicht über die Instrumente, welche Hr. Waldstein feil hat, fällen, weil wir sie nicht kennen; das aber wissen wir, daß das hiesige Utzschneider'sche Institut, welches der verstorbene Professor Fraunhofer gründete, und Herr Merz als Mitinteressent und als einer der größten lebenden Optiker ruhmvoll dirigirt, einen mehr als europäischen Ruf haben. Es ist daher für jeden Vaterlandsfreund schmerzlich zu sehen, wenn unsere verdienstvollen Männer von Menschen, deren Kenntnisse problematisch sind, schnöde behandelt werden. — Hr. Waldstein würde wohl thun, zu seiner Rechtfertigung über seine selbst verfertigten Instrumente dem Publikum Nachweis zu geben, denn die Leistungen des Hrn. Merz sind bekannt. Wir Bayern ehren das fremde Talent wo es sich immer findet.

Behaupten müssen wir aber, daß nur Männer vom Fach, Männer welche gründliche Kenntnisse von der Optik so wie von den mechanischen Vorrichtungen derselben besitzen, gültige Atteste über optische Instrumente auszustellen berufen sind.

Wir sind ferner überzeugt, daß Derjenige, welcher blos mit optischen Instrumenten handelt, und kein eigentliches optisches Institut besitzt, in welchem Alles das, was er in einer Bude feil bietet, gefertigt wurde, mehr

den Namen eines Handelsmannes verdient, als den eines Optikus. Einen Optiker von großen Verdiensten besitzt Bayern auch in dem Hrn. Anton Schwaiger aus Augsburg, dem würdigen Schüler Fraunhofer's, dessen Gläser und Instrumente nicht allein vortrefflich, sondern auch sehr billig im Preise sind. —

Es fragt sich weiter, und hierauf machen wir die Behörde und das Publikum aufmerksam: Hat Hr. Waldstein ein optisches Institut in der Art, daß er alle seine feilgebotenen optischen Instrumente selbst verfertiget hat, oder handelt er damit, und macht höchstens Augengläser. Wenn einer mit fremden Instrumenten Handel treibt, so wäre es nur ein Akt der Gerechtigkeit, ihn zu zwingen, auf seinem Aushängeschild blos als Handelsmann mit den fraglichen Instrumenten zu erscheinen.

Den Mißbrauch müssen wir auch rügen, welcher durch Marktschreiereien getrieben wird, indem sich oft Individuen rühmen, vorzüglichen Rath bei Auswahl von Augengläsern geben zu können, als wenn dieses nicht Jeder zu thun im Stande wäre, welcher nur eine kurze Zeit mit Augengläsern umgeht. Notorisch bleibt es, wie Bayern in den Utzschneider'schen und Schwaiger'schen Instituten solche Institute besitzt, denen das Ausland sobald den Rang nicht ablaufen wird.

Ein patriotischer Bayer.
v. M.

Provinzial-Nachrichten.

Würzburg, 24. Juli. Vorgestern Abend entstand zwischen einem Soldaten von dem hier garnisonirenden Infanterie Regiment und mehreren Civilpersonen auf dem Heimwege von Randersacker nach Würzburg Streit, vielleicht auch eine Schlägerei, in Folge deren man den Soldaten bis heute noch vermißt, obwohl dessen Mütze und Säbel auf dem bezeichneten Wege gefunden wurden. Die eifrigsten Nachforschungen der Cameraden des Vermißten haben zu keinem Ergebniß geführt. Mehrere, des Mitwissens um diesen ernsten Vorfall verdächtige Personen sind bereits gefänglich eingezogen.

Ansbach. In unserer Nähe gingen neuerlich mehrere Kinder in den Wald, um Erdbeeren zu lesen. Zwei derselben, 7—8 Jahre alt, stießen auf einen Wolfskirschen-Strauch, an welchem sie die zwar noch ungereiften Früchte erblickten. Die Gefahr nicht kennend, genoßen beide Kinder von dieser Frucht und gingen bald darauf mit ihren Kameraden nach Hause. Nicht lange da angelangt, zeigten sich schon Spuren jener giftigen Früchte, und schon nach einigen Stunden gaben sie unter schrecklichen konvulsivischen Bewegungen, zum großen Schmerze ihrer trauernden Eltern, den Geist auf.

Das Windfähnlein,

oder:

Die schöne Gärtnerstochter von München.

(Fortsetzung.)

Die hochnothpeinliche Halsgerichtsordnung jener Zeit bezeichnete den hohen Grad finsterer Barbarei, worin auch Bayern befangen war. Nicht der Todschlag allein führte auf das Schaffot, auch mancher Diebstahl, dessen einzelne

Theilnehmer vielleicht kaum so viel dabei erbeuteten, um an demselben Tage ihren Hunger zu stillen. Kein Alter, kein Geschlecht konnte auf schonende Rücksicht der Menschlichkeit Anspruch machen, wie aus der Thatsache hervorgeht, daß am 21. Mai 1763 in Amberg ein Kind, Margarethe Distler, öffentlich mit dem Schwerte hingerichtet wurde, welche im dreizehnten Jahre ihres Alters zwei Knaben, wovon einer 6, der andere 4 Jahre alt war, den 12. September 1767 in einen Teich gestoßen hatte, wo sie auch ertranken, und zwar aus dem Grunde, um ihrem Vater, der sie ihrer Fehler wegen streng bestrafte, „doch auch einmal ein rechtes Kreuz zuzuziehen.“ Fast in jeder Woche schlachtete der Henker in München und in andern Malefitzgerichtsorten sein Opfer mit Schwert, Strick, Rad und Feuer; auf den Landstraßen hingen geviertheilte Verbrecher, von der Sonnenglut ausgedorrt, auf Pfählen, andern zum abschreckenden Beispiele, und hungrige Raben umschwärmten kreischend den bemoosten Gevater Dreibein, woran verunglückte Diebe mit eckelhaft verzerrten Zügen nach allen Winden baumelten, bis sie von Nachfolgern abgelöset, und unter den Galgen in ungeweihter Erde verscharrt wurden. Allein dieses grausame Verfahren erreichte den Zweck nicht. Keiner mordet oder stiehlt mit der Ueberzeugung, entdeckt und gerichtet zu werden; Jeder wähnt, ein ewiges Dunkel werde seine Frevelthat verhüllen. Ein verwildertes Geschlecht wird nicht durch den Blutbann auf die rechte Bahn gebracht; die Erziehung, die moralische Bildung des Herzens muß die Kinder zu sittlich guten Menschen machen, dann unterbleibt die That, und mit ihr die Strafe.

Damals jedoch wollte man das Landvolk absichtlich in völliger Unwissenheit lassen, und außer den Kirchengebeten beschränkten sich unsinnige Predigten nur auf Androhungen von Fegfeuer und Hölle, während andererseits die Beichte als eine genügende Reinigung von allen schlechten Handlungen betrachtet wurde.

Rosalie war die gefeierte Königin in der Landschenke zur kalten Herberge, und belebte das fröhliche Fest an der Hand munterer Tänzer. Ihre Eltern empfingen von allen Seiten die herzlichsten Wünsche für die glückliche Zukunft einer so schönen und tugendhaften Tochter, und Anträge zu ehelichen Verbindungen von allen Seiten. Jeder Vater sehnte sich nach einer solchen Schwiegertochter, jeder Sohn nach einer so braven Gattin.

Werner hielt sich mit einigen Freunden in bescheidener Ferne; die arge Welt mißdeutet in solchen Fällen die unschuldigsten Worte und Blicke; seine Liebe sollte ein Geheimniß bleiben bis zu dem entscheidenden Augenblicke, und dann erst sein höchstes Glück aller Welt verkündet werden.

Plötzlich trat der Wirth mit bleichem Gesichte, gerade während eines Walzers, in den Tanzsaal, und flüsterte dem Werner etwas heimlich in's Ohr, worüber dieser sich zu entsetzen schien. Er folgte dem Wirthe, der mit ängstlichen Geberden auf die Thüre wies. Niemand von der Gesellschaft argwohnte bis jetzt das nahende Verderben; man konnte höchstens vermuthen, der Wirth habe ihm einen auf das Fest störend einwirkenden Unfall gemeldet, z. B. daß irgend ein Vorrath von Speisen nicht mehr hinreiche u.s.w. und seinen Rath sich erbeten.

Inzwischen war der Walzer zu Ende, und das rasche Anfahren eines Wagens vor dem Hause, so wie streitend gewechselte Worte, führten einige Neugierige an das Fenster.

Da erblickten sie auf der Straße, dicht an der Bank vor der Schenke, den Gerichtswagen, worauf schlechtes Gesindel transportirt zu werden pflegt. — Ein berittener Gerichtsdiener, in dessen Nähe ein zähnefletschender großer Fanghund stand, hielt das ledige Pferd seines Kameraden am Zügel, der dem Wirthe einen Verhaftsbefehl gegen Rosalie Günther vorgewiesen, und ihn dadurch in jene Angst gesetzt hatte.

Vergebens erschöpfte Werner alle Einreden, um den auffallenden Vollzug dieses Verhaftsbefehles vorläufig abzuwenden; vergebens erbot sich der Wirth, mit seinem ganzen Vermögen, ja selbst mit seinem Leben, für die sichere Stellung Rosaliens vor dem Stadtoberrichteramte zu haften; vergebens bat Werner, der wohl wußte, daß Betheuerungen der Unschuld Rosaliens bei diesem Stande der Dinge zu nichts führen würden, den Gerichtsdiener, den Wagen in eine Scheune zu bringen, und im untern Gastzimmer nur so lange zu verweilen, bis er nach München gesprengt, und einen Gegenbefehl zu erwirken, dessen er gewiß sey, um alles ehrenrührige Aufsehen zu vermeiden. Der Gerichtsdiener blieb unerschütterlich, und ersuchte den Werner, sogleich Rosalie von dem Loose, das sie erwarte, in Kenntniß zu setzen, damit er nicht nöthig habe, sie mitten im Saale zu verhaften, was auch die Vorsicht schon mißrathe, indem die ohnehin benebelten Gärtnersgesellen leicht versucht werden könnten, obgleich zu ihrem eigenen Unglücke, der Verhaftung sich zu widersetzen. —

(Forsetzung folgt.)

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.
Dienstag: Lumpazivagabundus.

457.

Schul-Preis-Münzen.

Bei Wiedereintritt der öffentlichen Prüfungen und Preisevertheilungen empfiehlt sich der Unterzeichnete mit einer Auswahl schön geprägter Schul-Preis-Münzen von Gold und Kapellsilber. — Ebenso sind bei ihm fortwährend Tauf-, Firmungs-, u. a. Gedächtnißmünzen in Gold und Silber zu haben.

J. G. Sanktjohanser,
bürgl. Silberarbeiter,
Dienersgasse Nro. 5.

453. Es wurde ein braun gezeichneter Königshund mit der Nro. 2947 oder 2949 verloren. Der Inhaber desselben wird ersucht, ihn gegen Erkenntlichkeit in der Löwenstraße Nr. 24 abzugeben.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Frau von Holzapfel, aus Straßburg v. Ivernois, Partikulier von Berlin. Reicht, Partikulier v. Leipzig. Adhane, k. großbritt. Major v. London. Hoffmann Negoziant v. Frankfurt. Md. Magnieunin, Rentiersgattin v. Lyon. Hamburg, Gutsbesitzer v. Mainz.

Goldener Hahn.

Kranse, Kaufmann v. Braunschweig. Holland, Primierlieutenant ebendaher. v. Hoche, k. preuß. v. Breslau. Wertheim, Großhändlerssohn v. Wien. Frhr. v. Löhr, k.k. Kämmerer, v. Wien.

Schwarzer Adler.

Krauthauser, Kaufmann v. Aachen.

Goldenes Kreuz.

v. Berg, Kaufmann mit Frau von Schweinfurt. v. Grafenstein, k. Oberpostmeister v. Regensburg.

Gestorbene in München.

Ursula Kain, Webergesellenswittwe, 72 J. alt. Kath. Miedamer, Theaterlogendienertochter, 30 J. a. Walb. Nocker, Müllerstochter, 24 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 1. August 1838.

№ 32.

Lokales.

— Se. K. H. der Kronprinz werden dem Vernehmen nach am 4. oder 5. August hier eintreffen.

— Erfreuliche Nachrichten sind von Sr. Hoh. dem Herzog Max eingetroffen, welcher gesund in Neapel angekommen ist.

— Heute beginnen die Prüfungen der hiesigen Werktagsschulen und dauern bis zum 29. d. Mts. Den Anfang macht die Metropolitan-Pfarr-Knabenschule. Dieselbe beginnt heute Morgens 8 Uhr, und findet im Prüfungssaale im Rosenthale statt.

— Heute, oder wenn die Witterung ungünstig ist, morgen Donnerstag giebt Hr. Streck eine musikalische Abendsunterhaltung nebst ländlichem Balle. Es werden neu arrangirte Musikstücke produzirt, welche vorzüglich die Musikfreunde ansprechen werden.

— Als die k.k. Opernsängerin, Fräulein Lutzer aus Wien, eben im Begriffe war abzureisen, und ihr Wagen gepackt und angespannt vor dem Hause des Herrn Weingastgebers Jaunemann stand, kam ein beurlaubter Soldat, frug ob dieselbe zu Hause sey. Auf die bejahende Antwort ging er auf ihr Zimmer, wo er sie allein traf, hielt derselben eine Pistole entgegen, und verlangte ihr Geld. Sie warf im Schrecken einige Vierundzwanzigkreuzerstücke, welche sie eben bei sich hatte, ihm zu, und schrie um Hilfe. Ihr Bedienter eilte herbei, der Dieb aber ergriff die Flucht. Die Gensdarmerie, welche sogleich Nachricht erhielt, und welcher man den Menschen beschrieb, wurde seiner in der ersten Viertelstunde habhaft. Er wird den gerechten Lohn empfangen. —

— Vorigen Freitag kam zu einem hiesigen Paraplui-Fabrikanten ein Mädchen, und bestellte zwei Regenschirme für eine Dame in der Herzog Max-Burg. Der Fabrikant schickte seine Ladnerin mit dem Mädchen sammt den zwei verlangten Regenschirmen. Dieses ging in die Marburg die Stiege

hinauf, wo sie der Labnerin sagte, sie möchte einstweilen warten, bis die Dame einen Regenschirm gewählt habe, lief aber mit den Regenschirmen über eine andere Stiege davon. Die Diebin sitzt bereits in Verhaft.

— Vorigen Sonntag wurde auf der Dult einem hiesigen Webermeister ein ganzes Stück Baumwollenzeug, 40 fl. Werth, gestohlen.

Verschiedenes

Oettingen, den 22. Juni. Ein hier stationirter k. Gensdarm hatte vor 2 Tagen in einer benachbarten Ortschaft zwei weibliche Individuen wegen Bettels verhaftet, um sie dem treffenden Gerichte zur Abwandlung einzuliefern. Unterwegs entsprang eine dieser Bettlerinnen, wodurch der Gensdarm in die Nothwendigkeit versetzt ward, die andere festzuhalten, was er auch that, und seinen Weg fortsetzte. Bald darauf erschien eine junge kräftige Mannsperson, ergriff den Gensdarm bei der Brust, und warf ihn zu Boden. Jener sowohl, als das verhaftete weibliche Individuum, mißhandelten nun den Gensdarmen dermaßen, daß dieser zur Zeit dienstunfähig ist.— Aus Verdachtgründen sitzt bereits ein Taglöhnerssohn in Verhaft.

— Der bekannte „Rappo“ giebt seit längerer Zeit in Bamberg Vorstellungen. Es befindet sich nun bei seiner Gesellschaft auch ein weiblicher Herkules, ein hübsches 17jähriges Mädchen, das aber an Körperstärke sogar den Rappo übertrifft.

— In dem Sprengel des Bischofs von Lautmeritz, in Böhmen, befinden sich 600 Taubstumme. Der Bischof hat deßhalb einen Lehrkursus für Geistliche und Lehrer ausgeschrieben, um sie für diesen Unterricht ausbilden zu lassen, damit jene unglücklichen Menschen für's bürgerliche Leben gewonnen werden. —

— Der russische Thronfolger wird in Hanover bis zu seiner völligen Genesung verweilen.

— Aus Aachen erfährt man, daß bei dem Balle, welcher dem anwesenden Prinzen Wilhelm k. H. zu Ehren gegeben wurde, nur 18 Damen zugegen waren, und unter diesen nicht eine einzige katholische. Ja der Bürgermeister der Stadt sah sich sogar hiedurch genöthigt, S. k. Hoheit zu erklären, wie ihn die Schuld hievon nicht treffe. —

— Hummel's Pianoforte-Schule wurde von Dr. Sentiago de Marsonan in's Spanische, und Cherubini's Theorie des Contrapunktes von Dr. Stöpel in's Deutsche übersetzt.

Das Windfähnlein,

oder:

Die schöne Gärtnerstochter von München.

(Fortsetzung.)

Werner war in einer fürchterlichen Lage, und dennoch blieb ihm kein anderer Ausweg, als gleichwohl selbst seine Rosalie auf das Schrecklichste vorzubereiten.

Er bat sie, ihm in ein Erkerfenster zu folgen, wo er ihr den Verhaftsbefehl mit der Tröstung eröffnete, daß er nur durch einen Irrthum veranlaßt seyn könne, jedoch gleichwohl demselben Gehorsam geleistet werden müße.

Rosaliens Kniee wankten, als sie die finstere Botschaft vernahm, und die Worte: „Ha, Wilhelm!“ entschlüpften ihr unwillkührlich.

Werner erbebte mehr über diese Worte, als über den Schrecken Rosaliens, denn ein entsetzlicher Argwohn gegen Wilhelm stieg sogleich in seiner Seele auf. —

Alle Augen waren auf die Liebenden gerichtet, da es auffiel, plötzlich sie beisammeu zu sehen, die bisher kein Wort, ja kaum einen Blick mit einander gewechselt hatten, und überdieß in einem so aufgeregten Zustande.

Die Sache blieb kein Geheimniß mehr; der Wirth vertraute sie jedem in seiner Herzensangst an; die Muſik mußte schweigen; Gruppen bildeten und beriethen sich, was zu thun sey, und die jungen Feuerköpfe erklärten laut, daß sie eine so schmachvolle Behandlung Rosaliens nicht dulden, sondern der Gewalt mit Gewalt begegnen wollten. Allerdings wußten sie, daß Niemand seinem Richter dürfte entzogen werden, behaupteten jedoch nicht minder, daß der Wille des Gesetzes geschehe, wenn Rosalie in ihrem Festwagen und Geleite nach München geführt, und dem Gerichte übergeben würde.

Der Gerichtsdiener bestand jedoch darauf, seinen Verhaftsbefehl nach Gerichtsgebrauch buchstäblich zu vollziehen

Schon machten die Andern Miene, Gewalt zu brauchen, als Werner unter sie trat, und sprach:

„Meine Herren! Durch schändliche Ränke ist die tugendhafte Rosalie Günther in den Verdacht eines Diebstahls gekommen; an ihrer Unschuld kann Niemand unter uns, Niemand in ganz München zweifeln. Ich kann dieß um so mehr behaupten, weil ich bei dem Herrn Hofrathe von Lander täglich im Hause arbeite, und aus dem Munde der ganzen Familie bisher nur ausgezeichnetes Lob des Betragens der Rosalie, ja selbst noch vor wenigen Stunden gehört habe. Das Stadtoberrichteramt fordert im Namen des Gesetzes die Verhaftung der muthmaßlichen Thäterin, und zwar buchstäblich nach der Gerichtsordnung. Dem Gesetze zu gehorchen, ist die heilige Pflicht eines Jeden, der unter dem Gesetze steht; gewaltsam sich demselben widersetzen, würde nur die traurigsten Folgen nach sich ziehen; Rosalie ist unschuldig; klar wie die Sonne wird vor dem Gerichte ihre Unschuld an den Tag kommen; um so größer wird dann ihr Triumph seyn, je mehr sie jetzt unschuldig leidet. Der Unschuld kann es gleichgültig seyn, ob sie auf einem Hofwagen oder auf einem Verbrecherkarren fährt; ich bin daher der Meinung, daß sie dem Gesetze gehorche, und den für sie bestimmten Wagen besteige. Um aber vor aller Welt unsern Glauben an ihre Unschuld zu besiegeln, wollen wir Alle sie zu Wagen und Pferd von allen Seiten umgeben und geleiten, in der Ueberzeugung, daß die Bewohner Münchens nicht an die Schuld dieses engelreinen Mädchens glauben werden, wenn sie dasselbe im Geleite so unbescholtener und redlicher Männer ankommen sehen, wie Sie sind, meine Herren. als welche ganz München sie achtet, und in deren Mitte zu seyn, mir zur größten Ehre gereicht. Auf also, meine Herren, nach München!“

Diese besonnene Anrede wirkte wunderbar auf die Anwesenden, die der armen Rosalie sogleich ein dreimaliges donnerndes Lebehoch ausbrachten, und nach Wagen und Pferden riefen.

Ein seelenvoller Blick der Liebe aus Rosaliens schönen Augen, lohnte die Bemühungen Werners, ihre schreckliche Lage zu erleichtern. Veit und Gertraud drückten ihm dankend und weinend die Hände, indem sie ihr festes Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit und Rosaliens Unschuld laut betheuerten.

Von allen Seiten empfing er die herzlichste Anerkennung seines edlen und klugen Verhaltens.

Unter den Gästen befanden sich auch ein alter pensionirter geistlicher Rath, und sein Bruder, Domherr an der Pfarrkirche zu Unser Lieben Frau, aus altadeligem Geschlechte, Männer von entschiedener Rechtlichkeit, welche die persönliche Gunst des Churfürsten und seiner Gemahlin genossen. Sie wohnten im Hintergebäude des Franziskanerbäckerhauses, waren als Nachbarn Rosaliens von ihren Fenstern aus die täglichen Zeugen Rosaliens, und vernahmen von den übrigen Einwohnern nur Gutes und Liebes von ihrem Benehmen. Diese führten sie, als die Wägen und Pferde aller Gäste schon bereit standen, in ihrer Mitte am Arme bis zum Gerichtswagen, und halfen ihr denselben besteigen.

Die Fahrt Rosaliens nach München glich somit mehr dem Triumpfzuge einer ankommenden Fürstin, als dem Transporte einer Verbrecherin.

(Forsetzung folgt.)

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.
Mittwoch. Maurer u. Dachdecker.

E. Fleischmann und Comp.
aus
Ruhla bei Eisenach

beziehen die hiesige Dult zum erstenmale, und empfehlen ihr wohlassortirtes Waarenlager von Meerschaum- und Porzelain-Pfeiffen zur geneigten Abnahme bestens. Die Verkaufsbude befindet sich in der 2ten Reihe Nr. 141 unter den Arkaden.

Lisette Meßmer,
aus Herisau in der Schweiz,

empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrlichen Publikum mit

Stickerei-Waaren aller Art,
als:

Jacconnet-Krägen, festonirte Streifen ꝛc. und verspricht, um gänzlich damit aufzuräumen, die billigsten Preise.

Mein Aufenthalt ist nur von einer Dauer von 8 Tagen und meine Boutique befindet sich Nr. 214.

---

463. (3a) Unterzeichneter zeigt hiemit einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum an, daß er die hiesige Jakobidult heuer zum zweitenmale bezogen hat, und zwar mit einer schönen und neuesten Auswahl von Gardinen, Wolken Franzen, weiß und bunt, Gardinenhalter, Bänder, Glockenzügen, Frauenkragen, feine Klöppelspitzen, Blunten, eigener Posamentier Fabrikation, und empfiehlt seine Waaren unter Zusicherung der billigsten Preisen zu geneigter Abnahme.

August Herberger,
Fabrikant aus Buchholz in Schlesien.

Seine Bude ist in der zweiten Reihe Nr. 151.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Gebr. Harford, Edelleute von Bristol.
Roncato, deren Courier von Venedig.
Brentano, Partikulier v London. Künstle, Partikulier mit Gattin yn Bremen.
Frau Generalin Baring, von Hanover.

Goldener Hahn.

Ackermann, Kaufmann von Edinburg.
Scotti, Maler von Petersburg.

Schwarzer Adler.

Frau Gräfin Teleki, mit Familie von Siebenbürgen. Szabo, Edelmann eben daher. Graf v. Brandis, k.k. wirklicher Kämmerer mit Familie v. Marburg.
Fürst v. Kotschabei, k. russ. Gardelieutenant v. Petersburg.

Gestorbene in München.

Hr. Anton Klein, k. b. Oberlieutenant, 47 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagspost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gül.ig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 2. August 1838.

№ 33.

Lokales.

— Ihre K. Hoheit die Kronprinzessin von Preußen sind vorgestern dahier angekommen, und gestern nach Kreuth abgereist.

— Wie wir vernehmen, wird Herr Seitz in seinem mechanisch-optischen Welttheater nächster Tage eine neue Produktion geben, und derselbe sich des Allerhöchsten Besuches J. Maj. der Königin und der jüngeren Prinzessinen k. Hoh., zu erfreuen haben.

— Das obere Gibelfeld an unserm k. Hoftheater sieht seiner Vollenoung entgegen; die Fresken stellen Pegasus von den Horen umgeben vor.

— Vorgestern Morgens wurden auf 6 Wägen Zelten nach Augsburg fortgefahren, die in das bevorstehende Lager gehören.

— Der Taglöhner Bartholomä Weiß von der Au ist vorgestern im goldenen Hirsch bei seiner Arbeit vom Dache gefallen, und hat sich so beschädigt, daß er in's Krankenhaus getragen werden mußte.

Provinzial-Nachrichten.

Regensburg, den 28. Juli. Kommende Woche wird Se. Durchlaucht der Herr Fürst von Thurn und Taxis, zur Kaiserkrönung nach Mailand sich begeben. Bereits sind Anstalten zur Reise getroffen.

Wassertrüdingen, den 27. Juli. Der Bierbrauer und Gastwirth, Hr. Eberth von Dennenlohe, Mitglied des mittelfränkischen Landrathes, hat auf einer 5 Tagwerk großen Wiese ein bedeutendes Torflager entdeckt. Man hat bereits Versuche angestellt, und eine besondere Güte des Torfes erprobt. Es ist dies um so mehr eine höchst erfreuliche Erscheinung in der Gegend, als dadurch der Mangel des überaus theuren Brennholzes gemildert seyn dürfte. —

— Neuere Nachrichten über die Brandstiftung in Medingen sagen, ein

ruchloser Bau-Spekulant sey die Quelle dieses großen Unglücks und bereits verhaftet.

— Vergangenen Samstag den 28. d. ist ein bei der Reparatur des Kirchthurmes zu Lamerdingen, k. Landgerichts Buchloe, beschäftigter Maurer vom Dache herabgefallen und blieb sogleich todt. Der Verunglückte hinterläßt ein Weib und 5 Kinder.

— Kissingen zählt jetzt 2001 Badegäste.

Verschiedenes

Rom, den 21. Juli. Der General Halberg (aus Bayern), bekannt unter dem Namen des „Eremiten von Gauting", ist über Neapel aus dem Orient hier eingetroffen, und erregt, obgleich man so ziemlich an sonderbare Trachten gewohnt ist, bei den Römern nicht wenig Aufsehen durch sein seltsames Costüme.

Paris. Als ein Seitenstück zu Kaspar Hauser kann ein junger Mensch angesehen werden, den die Polizei dieser Tage aus einem finstern Keller erlöste, in welchem er seit seiner Geburt, und so bereits 20 Jahre, auf elendem Stroh, von seinem unnatürlichen Vater gefangen gehalten wurde. Der unglückliche junge Mensch ist in ein Hospital geschafft worden. Den Vater, einen Porzellanmaler, Willand hat man verhaftet. Die Mutter des jungen Menschen starb im Hospital, und hatte auf ihrem Sterbebette das abscheuliche Verbrechen verrathen. Der Unglückliche befindet sich in dem erbärmlichsten Zustande, ganz abgezehrt und hat jetzt zum ersten Male in seinem Leben das Tageslicht gesehen.

— Das Journal de Paris erzählt folgende Anekdote: Drei zierlich gekleidete junge Leute hatten sich auf dem Wege einer Prozession aufgestellt. — Bei der Annäherung des Traghimmels behielten sie den Hut auf dem Kopfe und ein Lächeln schwebte auf ihren Lippen. Der Pfarrer gab ihnen ein Zeichen, den Hut abzunehmen. — „Herr Pfarrer," riefen sie ihm zu, „wir sind Philosophen. — „Nein," erwiederte ihnen der gute Pfarrer mit Ruhe, „nein, meine Herren, Sie sind keine Philosophen, ich kenne Sie sehr gut, Sie sind Schneider!" — Auf diese unerwartete Antwort entfernten sich die drei Herren, ohne ein Wort zu sagen.

England. Die Reise des Marschalls Soult über Birmingham und Manchester nach Liverpool glich einem Triumpfzuge.

— Deutschland hat viele musikalische Sonnen, die die herrlichsten Systeme bilden; aber Mozart ist und bleibt das unbegreifliche musikalische Weltall.

— Aller Anfang ist schwer, sagte Einer, und stahl zuerst einen Amboß.

Das Windfähnlein,

oder:

Die schöne Gärtnerstochter von München.

(Fortsetzung.)

Auch im Kabinete des Churfürsten geschah sogleich Meldung von Rosaliens Verhaftung, und die Churfürstin wurde sehr bestürzt, ihren Schützling in den Händen der Gerechtigkeit zu wissen. Sie bat den Churfürsten, diesen Fall nicht auf gewöhnlichem Wege untersuchen zu lassen, um die Ehre des Mädchens von übler Nachrede zu sichern; allein der Churfürst erwiederte: er müsse der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen, ohne Rücksicht der Person, ist sie unschuldig, so würde ihre Unschuld dadurch ohnhin an den Tag kommen.

Hinter dem Franziskanerkloster, auf dessen Boden jetzt das k. Hof- und Nationaltheater prangt, stand damals, und steht noch zur Stunde an der Ecke eines schmalen Gäßchens der Falkenthurm, ein alter, finsterer Thurm, durch einen Stadtbach gegen Westen begrenzt, noch bis zur Vollendung der stattlichen Frohnveste auf dem Anger ein furchtbarer Kerker. Wer in diesen geworfen wurde, verließ ihn damals nur als verstümmelter Krüppel, oder zum letzten Gange auf den Rabenstein.

Dieses Eulennest umlagerten Tausende von Neugierigen in dichten Massen, die eine enge Straße bis zur Reitschule vor dem Schwabingerthore bildeten. Bei solchen Gelegenheiten spricht sich sonst die Volksmeinung getheilt aus; einige bedauern das Opfer der Gerechtigkeit, andere schmähen die That, andere rufen: „Herr, wie danke ich Dir, daß ich nicht bin, wie einer von diesen!“

Allein an diesem Tage machte sich nur eine Ansicht geltend: von der Unschuld Rosaliens. Niemand bezweifelte sie; man erschöpfte sich in tausend Muthmaßungen.

Der Zug nahte sich. Mit ehrerbietiger Stille machte die Menge Platz. Churfürstliche Beamte und angesehene Bürger ritten dicht neben dem Wagen, worauf Rosalie saß, die Hüte aus besonderer Achtung vor diesem Mädchen in den Händen tragend, ungeachtet der kühlen November-Abendluft, um dem Volke dadurch die Anerkennung der Unschuld öffentlich zu bezeigen.

Die beiden würdigen Männer, welche Rosalie auf der kalten Herberge zum Wagen geleitet hatten, reichten ihr jetzt auch den Arm zum Absteigen, und empfahlen sie dem Schutze Gottes und der heiligen Jungfrau, und knieend empfang Rosalie ihren Segen, was auf die Umstehenden einen rührenden Eindruck machte.

Werner ergriff Rosaliens Hand, bat sie, dem Richter ohne alle Schonung eines Dritten die reine Wahrheit zu sagen, wodurch ihre Unschuld sich am ersten bewähren würde, und versicherte sie, daß er, im Falle sie es wünschen sollte, vor Gericht ihr Vertheidiger seyn werde.

Noch länger als zwei Stunden verlor sich die Menge nicht, und überall traf das Auge Weinende, vom innigsten Mitleid erfüllt.

Im Hause der Frau von Wiesen waren inzwischen Trauer und Reue eingekehrt. Der Hofrath mochte wohl nie in seinem Leben von solchem Unwillen ergriffen gewesen seyn, wie gegen Wilhelm, der mit böswilliger Eigenmächtigkeit diese selbst dem Rufe des Hauses nachtheilige vorschnelle Einschreitung des Gerichts veranlaßt hatte. Frau von Wiesen und Adelheid zerflossen in Thränen, als der Hofrath ihnen die wahrscheinlichen Folgen dieses Schrittes auseinander setzte, und ihnen geradezu erklärte, daß Rosalie, sollte sie nicht im Stande seyn, den Dieb des Ringes genau zu bezeichnen, damit das Gericht seiner habhaft zu werden vermöge, entweder den Qualen der Tortur werde erliegen, oder durch ein schmerzscheuendes oder schmerzerpreßtes Geständniß — unter dem Henkerschwerte fallen müssen.

Die Eltern Rosaliens kamen auch zu Frau von Wiesen, klagten über das Unglück ihrer Tochter, uud fragten, wie denn alles so gekommen sey. Der Hofrath suchte sie so gut als möglich zu trösten; sie aber schüttelnden die Köpfe, und meinten, was in der Mitte der Familie zwischen redlichen Menschen geschehen sey, hätte sich wohl auf eine andere Weise vermitteln lassen. Es war eine herzzerreissende Scene.

Gleich nach den Erlaß des Verhaftbefehles war eine Gerichtskommission im Hause der Frau von Wiesen erschienen, um den Thatbestand an Ort und Stelle aufzunehmen, und diese Untersuchungen führten zu Resultaten, welche die Lage Rosaliens nur verschlimmern konnten.

Rosaliens ganzes Zimmer wurde durchsucht, ihr Schrank durchwühlt. In diesem fand die Commission 40 fl. 53 kr. baares Geld, ferner neben dem Schranke auf dem Boden, dicht an der Wand, einige alte Goldgulden, von denen der Hofrath eine eigene Sammlung angelegt hatte. Endlich entdeckte man auch einen von des Hofraths vermißten Ringen in der ersten Schiebelade unter einem Packe Strümpfe. Der Verdacht gegen Rosalie stieg dadurch immer mehr, und es schien kein denkbarer Ausweg mehr vorhanden zu seyn. —

(Forsetzung folgt.)

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.
Donnerstag: Faust.

465. Die unterzeichnete Bade-Anstalt beehrt sich, den hohen Adel und das verehrliche Publikum aufmerksam zu machen, daß im Laufe dieser Woche bei Beendigung der ersten Badesaison mehrere Zimmer leer geworden sind, welche zur Unterkunft der hohen Gäste in Bereitschaft stehen.

Schäftlarn, den 30. Juli.

Bestellungen hiezu könnten bei Hrn. Würzburger, Handelsmann in der Kaufingergasse, dem goldenen Kreuz gegenüber, oder bei dem Eigenthümer, im Thal Nr. 29, gemacht werden.

464. (2a) Ein vorderer Logenplatz des ersten Ranges ist vom 9. August für 2 Monate billig zu vermiethen. Das Uebrige bei der Theaterkassa.

463. (3b) Unterzeichneter zeigt hiemit einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum an, daß er die hiesige Jakobidult heuer zum zweitenmale bezogen hat, und zwar mit einer schönen und neuesten Auswahl von Gardinen, Wolken Franzen, weiß und bunt, Gardinenhalter, Bänder, Glockenzügen, Frauenkragen, feine Klöppelspitzen, Blunten, eigener Posamentier-Fabrikation, und empfiehlt seine Waaren unter Zusicherung der billigsten Preisen zu geneigter Abnahme.

August Herberger,
Fabrikant aus Buchholz in Schlesien.
Seine Bude ist in der zweiten Reihe Nr. 151.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Jenisch, Senator mit Familie von Hamburg. v. Heseler, Kammerherr und Oberforstmeister aus Weimar. Imbert, Koch von Petersburg.

Goldener Hahn.

v. Robics, k.k. Oberbereiter mit Familie von Wien. Vincenz Eduard Fürst, Erzbischof v. Wien. Graf Fugger-Kirchberg, k.k. Lieutenant von Prag.

Schwarzer Adler.

v. Kieszowski, k. preuß. Premier-Lieutenant a. D. von Berlin. Arnold, k. preuß. Kriegsrath von Berlin. Grandidier, Obergerichtsassessor v. Fulda.

Goldenes Kreuz.

v. Weckbecker, k. Regierungsrath und Kapelldirektor von Altötting. Madame Maraly, Proprietärsgattin aus Odessa.

Gestorbene in München.

Christina Ruf, Webergesellenstochter, 37 J. a. Ursula Schmid, Milchmannsfrau, 48 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagspost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 3. August 1838.

№ 34.

Lokales.

— Heute Freitag oder morgen Samstag wird Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin von Oesterreich in Tegernsee eintreffen, wohin sich morgen J. K. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg begeben.

— Wir können aus guter Quelle versichern, daß die Nachricht, als begebe sich der k. b. General à la suite, Se. Durchl. der Hr. Fürst von Thurn- und Taxis nach Oesterreich, unwahr ist; welcher diese Absicht durchaus nit hatte. —

— Heute Vormittags von 8 — 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr ist die Prüfung der Knaben der St. Peters-Pfarr im Prüfungssaale im Rosenthal.

— Vorgestern Mittags stürzte ein zwei Jahr alter Taglöhnersknabe von Giesing in den dortigen Mühlbach und ertrank. Dann Abends um halb 6 Uhr wurde die 5jährige Hofpaukenträgerstochter Schreiner von hier beim Kostthor durch den Wäscher Strobl noch bei Leben aus dem Wasser herausgezogen. —

— Die Bauerstochter Maria Müller, auf einem Floß fahrend, stürzte vorgestern in der Nähe bei Schäftlarn in die Isar, und ertrank. Bald darauf wurde ihr Leichnam unweit Grünwald gefunden.

— Auf der hiesigen Dult befinden sich unter andern Buden auch verschiedene, wo Panorama zu sehen sind. Es zeichnen sich davon mehrere vortheilhaft durch sehr interessante Ansichten aus, als das des Hrn. Thieme, und jenes des Hrn. C. Döringer, bei welchem auch bewegliche Wachsfiguren sind.

— Die Familien Haueisen und Longuemare leisten als Jongleur, Gymnastiker und auf dem Seile Ausserordentliches. Sie verdienen besucht zu werden. Wenn sie bis jetzt weniger Besuch hatten, als sie ohne Zweifel erwarten, so liegt es daran, daß ihre Hütte oder Lokal etwas klein ist, was wohl die Vermuthung veranlaßt, als habe man ihre Leistungen gegen größere Hütten von ähnlichen Künstlern zu bemessen, wenn sie gleich übertreffen. —

— Zwei schöne Sterne haben kürzlich auf dem hiesigen k. Hoftheater das Publikum entzückt; nämlich die Mad. Rettich, welche durch ihr Spiel Alles

entzückte; allein in der Jungfrau von Orleans war ihr Kostüm nicht tadelfrei, und für diese Rolle nicht jugendlich genug; dann Fräul. Lutzer, deren herrlicher Gesang so sehr entzückte, weniger vollendet war ihr Spiel, und unser Fräul. van Hasselt spricht viele Kunstfreunde in verschiedenen Parthien mehr an. Gegenwärtig gastirt Fräul. Sax vom Augsburger Stadttheater, welche in dem Lustspiel „die Uebereilung“ als Fräul. v. Homburg mit Erfolg auftrat, und den Wunsch veranlaßt, sie in größeren Rollen zu sehen.

Provinzial-Nachrichten.

Passau. Durch allerhöchstes Rescript vom 26. Juli ist der k. Regierungs-Direktor von Beißler zum Präsidenten von Niederbayern ernannt worden.

Regensburg, 29. Juli. Gestern Abends 8 Uhr verschied dahier in seinem 75ten Lebensjahre der k. b. Kirchenrath, Dekan und erster Pfarrer der obern Stadt, Hr. Magister Philipp Friedrich Gamper, in Folge gänzlicher Entkräftung, nachdem er fast 47 Jahre in seiner Gemeinde als treuer Seelsorger gewirkt; er nimmt das segnende Andenken derselben als schönsten Beweis ihrer liebevollen Anhänglichkeit, so wie die Hochachtung Aller, die ihn näher kennen zu lernen Gelegenheit hatten, mit in eine bessere Welt.

Amberg, 21. Juli. Durch fast ganz Schlesien und bis Prag herrscht in diesem, für Oekonomie wieder vielfach so verhängnißvollen Jahre eine höchst gefährliche Rindviehseuche in diesem Augenblick, nämlich die Klauen- und Maulwehseuche. Tödtet sie auch seltener, so ruinirt sie dafür den Oekonomen, dessen Ställe volle Vieh stehen, das er nicht brauchen kann wohl gleich ein Vierteljahr lang, weder zum Melken noch zum Zug. Privatbriefen nach soll die Seuche schon in der Nähe von Pilsen vorgekommen seyn, also nah genug an unserer Grenze. Die k. Regierung von Oberfranken, welche Provinz zunächst davon bedroht ist, hat auch bereits alle vorkehrenden und fürsorgenden Maaßregeln deßfalls getroffen. Aber ein allgemeiner Wunsch aller Oekonomen muß es seyn, irgend auf eine Weise dahin zu wirken, daß wir eine Viehversicherungs-Anstalt erhalten.

Feuchtwangen, den 22. Juli. Vorgestern Abends ging der zweite Lehrer Herr Werner von Ehingen am Hesselberge von einem benachbarten Städtchen nach Hause. Beim Eintritt der Dunkelheit wurde derselbe auf freiem Felde angefallen und dermaßen durchgeprügelt, daß durch den gehabten Blutverlust dessen Leben in Gefahr steht.

Das Windfähnlein,

oder:

Die schöne Gärtnerstochter von München.

(Fortsetzung.)

Die ganze Familie, selbst Werner, war über diesen Fund höchst betroffen; insbesondere das Auffinden von so viel Geld die volle Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Rosalie bekam keine Unterstützung von Hause, und bei Frau von Wiesen kein Taschengeld' weil sie alle Bedürfnisse erhielt, und sohin keine besondere Ausgabe zu machen hatte.

Rosaliens Verhöre begannen. Unglücklicherweise war ihr Untersuchungs-Richter ein völlig herzloser Mann, der seine Verdienste nach der Zahl der Schlachtopfer berechnete, die er alljährlich auf das Schaffot lieferte. Den Verdacht des Diebstahls konnte sie nicht von sich abwälzen; der Ring war fort, die Kapsel in ihrem Schranke gefunden worden. Nicht minder gefährlich für sie war das Auffinden eines schon früher vermißten Ringes, worüber

sie gleichfalls keinen andern Aufschluß geben konnte, als daß sie sich durchaus nicht erklären könne, auf welche Weise er in ihr Zimmer und in ihren Schrank gekommen sey. Dieselbe Antwort gab sie, als sie wegen der aufgestöberten Goldgulden gefragt wurde.

Auf die fernere Frage, woher sie, bei ihrer bekannten Dürftigkeit, die Summe von 40 fl. 53 kr. erhalten, erwiederte sie: „durch ihrer Händearbeit, indem sie nächtlicher Weile Spitzen geklöpelt, und diese zum Verkaufe, den Erlös aber zu einem milden Zwecke durch eine ihr unbekannte, aber dennoch verläßige Person verwendet habe.

Rosaliens Aussage blieb sich Tag für Tag gleich; der Wahrheit huldigend, konnte sie kein anderes Geständniß machen.

Allein dem Richter genügten diese Antworten nicht, weil sie die Angeklagte nicht im mindesten reinigten. Nach seiner gewohnten Weise trug er also auf Anwendung der Tortur an, und der Antrag ging, im Geiste der damaligen Zeit, und dem herkömmlichen Schlendrian anpassend, mit Stimmenmehrheit durch. —

Rosalien wurde also angekündigt, daß sie innerhalb 24 Stunden ein offenes, reumüthiges Geständniß ihres Verbrechens ablegen, oder die Tortur gewärtigen müsse. Das arme Mädchen sank bei dieser Eröffnung in eine fast tödtliche Ohnmacht. Als sie wieder zu sich kam, erklärte sie, daß sie mit gutem Gewissen nicht gestehen könne, was sie nicht gethan, jedes Geständniß durch die Tortur aber, von Qualen erpreßt, schon zum Voraus als eine Lüge erklären müße.

Werner erfuhr sogleich diesen Collegialbeschluß, und gab nun selbst jede Hoffnung auf, sie zu retten.

Rosalie bat um den geistlichen Beistand des Beichtvaters im Kloster der Clarisserinen auf dem Anger, im Vorgefühle, daß sie den Qualen der Tortur werde erliegen müssen. — Der hochwürdige Herr, der aus frühern Jahren ihre ganze Seele kannte, erschien in ihrem Kerker, und reichte ihr die Stärkungen des christkatholischen Glaubens. — „So wahr Gott im Himmel lebt, hochwürdiger Herr," — sprach Rosalie, — „ich bin unschuldig; wie der vermißte Ring, wie die Kapsel des großen Brillantringes und die goldenen Schaumünzen in meinen Schrank und in mein Zimmer kamen, weiß ich nicht zu sagen. Ist auch ein leiser Verdacht in meinem Innern rege, daß die Rache ein verirrtes Herz zu meinem Verderben erfüllt habe, so mag ich doch meine Rettung nicht auf entsetzliche Vermuthungen bauen, welche die Ehre einer Familie brandmarken müßten, der ich so viel Gutes zu verdanken habe. Das Geld, welches die Kommission in meinem Schranke fand, ist redlich erworben; ich habe den Schlaf vieler Nächte geopfert, um Spitzen zu klöppeln, und den Erlös dazu bestimmt, einem durch Gichtschmerzen an das Siechbett gebannten Weibe die Reise nach dem Wildbad Gastein möglich zu machen, wo sie sehr wahrscheinlich Heilung finden kann.

Die schlaflose Anstrengung bei dieser Arbeit hat meine Augen getrübt, meine Wangen gebleicht. Ich sehe recht wohl ein, daß der Tod meiner harret, entweder durch die Schmerzen der Tortur in der Folterkammer, oder durch ein schmerzerpreßtes unwahres Geständniß auf dem Schaffote; für beide Fälle bitte ich ausdrücklich und demüthig um den geistlichen Beistand Eurer Hochwürden. Ich bitte auch Euer Hochwürden, meinen armen guten Eltern die letzten Grüße und Küße ihrer unschuldigen Tochter zu bringen, über

welche eine schwere Prüfung, nach dem Rathschlusse des himmlischen Vaters, verhängt ist. Möge ihr Segen mir die Todesstunde versüßen!

Der hochwürdigen Frau Aebtissin küsse ich demüthig die Hände und dankend für alles Gute, was ich in den heiligen Mauern genoß, und sende den Nonnen und Zöglingen meine herzlichen Wünsche für ihr Bestes. So auch der Frau von Wiesen, meiner zweiten Mutter, alles Liebe und Gute; meiner innigsten Freundin Adelheid sende ich diese zwei Locken; sie möge sie nach Gutdünken theilen; — dem Herrn Hofrath Gruß und Achtung; er möge wissen, daß ich ohne Groll von ihm scheide, selbst von jenem, der zunächst dieses traurige Ende mir mag bereitet haben. Euer Hochwürden bitte ich, meinem standhaften Vertheidiger, Herrn Werner, dieses Taschentuch zum Andenken zu übergeben, welches von meinen bittern Thränen durchnäßt ist; ich habe sonst nichts mehr, und weiß doch, daß er fühlt, ich könnte ihm nichts Besseres geben.

(Forsetzung folgt.)

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.
Freitag: Kasperls Reiseabentheuer.

466. In der Kaufingergasse Nro. 5 ist eine große Wohnung über 3 Stiegen zu Michaeli zu vermiethen. Das Nähere über 2 Stiegen.

464.(2b) Ein vorderer Logenplatz des ersten Ranges ist vom 9. August für 2 Monate billig zu vermiethen. Das Uebrige bei der Theaterkassa.

463. (3c) Unterzeichneter zeigt hiemit einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum an, daß er die hiesige Jakobidult heuer zum zweitenmale bezogen hat, und zwar mit einer schönen und neuesten Auswahl von Gardinen, Wolken Franzen, weiß und bunt, Gardinenhalter, Bänder, Glockenzügen, Frauenkragen, feine Klöppelspitzen, Blunten, eigener Posamentier-Fabrikation, und empfiehlt seine Waaren unter Zusicherung der billigsten Preise zu geneigter Abnahme.

August Herberger,
Fabrikant aus Buchholz in Schlesien.
Seine Bude ist in der zweiten Reihe Nr. 151.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Graf von Wittgenstein, Obersthofmeister von Neuburg. v. Chambeau, k. russischer wirkl. Staatsrath von Salzbrunn. Theil, k. großbritt. Oberstlieutenant v. London. Graf v. Potoßki, mit Gemahlin und Dienerschaft v. Warschau. Graf von Bombelles, k.k. Gesandter in der Schweiz mit Gemahin von Wien. von Krocker auf Busekow, Rittmeister von Berlin. v. Salms, k. würtemb. Konsul in Afrika, von Neuulm. Clarkson, Kearny und Greene, Rentiere von London.

Goldener Hahn.

Graf Civalart, k.k. österr. General der Kavalerie und Kapitän der k.k. Trabanten-Leibgarde, von Wien. Dr. v. Jan, Professor v. Schweinfurt. Frau v. Mandelli-Löweneichen, mit Schwägerin von Salzburg.

Schwarzer Adler.

Tinzl, Negoziant von Mailand. von Botzer, Dr. Jur. v. Salzburg. Mad. Knopflach, Beamtensgattin mit 2 Töchtern von Botzen.

Goldenes Kreuz.

Braunhofer, Dr. Med. und k.k. Professor von Wien. Crompton, Rentier von England. Moser, Schauspieler mit Gattin v. Wien.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 4. August 1838.

№ 35.

Lokales.

— Zufolge Allerhöchsten Ministerial-Rescriptes vom 21. Juli, werden von nun an bei Militärvorspann für ein angeschirrtes Pferd 1 fl., für einen Wagen 30 kr., für einen Knecht 30 kr., für einen einspännigen Karren oder Schlitten 15 kr. per Marschstation aus den Militär-Kassen vergütet.

— Heute Vormittags von 8 — 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr ist die Prüfung der Knaben des I., II. und III. Kurses der Kreuzschule im Prüfungssaale im Rosenthal.

— Wie aus Bad Kreuth berichtet wird, hofft man für Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland den besten Erfolg von dem Gebrauch der Molkenkur, und die herablassende Güte derselben gewann Ihr alle Herzen. Die Kaiserin und die Großfürstin bewohnen das geschmackvoll hergerichtete Königshaus, und deren Gefolge und Dienerschaft die drei zunächst gelegenen Gebäude. Ein sehr reges Leben herrscht in Kreuth, und weil alle durch abgehende Badegäste leer werdenden Gemächer für Ihre Majestät gemiethet werden, schließt man auf das Kommen Se. Majestät des Kaisers. — Ihre Majestät die Kaiserin reitet, in Begleitung von zwei Damen, täglich aus, wenn es das Wetter erlaubt. — Allerhöchstdieselben erhalten täglich Alpenrosen von einem alten Tyroler, genannt Glaßl, mit welchem Sie Sich in liebevoller Herablassung gerne unterhalten. Ihre Majestät freut sich in dessen Gutmüthigkeit, wenn er im Fortgehen sagt: „Soll i Dir morgen wieder a Blemel bringa!“ — Einmal wollte ihm ein Gensdarme, der ihn nicht kannte, zurückweisen; der Tyroler aber schob diesen brummend mit den Worten zurück: „Willst Du ebba mehra seyn, als die Kaiserin!“ und eilte die Stiege hinauf, indem er sich bei Allerhöchstderselben beklagte und beifügte: „i hon heut durchbrenna müß'n, sunst war i zu Dir net h'raufkumma!“ worüber Ihre Majestät herzlich lachen mußten.

Provinzial-Nachrichten.

Aus Mittelfranken, den 26. Juli. In dem Pfarrdorfe Gerolfingen endete vorgestern Abends ein Knabe von 8 Jahren auf folgende unglückliche Weise: Sein Vater, ein Bauer, reinigte an jenem Tage Morgens den Viehstall, und warf den Dünger mit der Mistgabel durch die Stallthüre auf die Düngerstätte. Das Kind wollte eben an der Thüre vorüberspringen, als eine der Gabelspitzen von dem kräftigen Arme des Vaters geführt, dem Sohne bei dem Auge hinein, und völlig durch den hintern Kopftheil drang. Das verwundete Kind sank, und mit ihm der erschrockene Vater nieder. Das Kind starb noch selben Tages, der unglückliche Vater ist noch ganz trostlos.

— Am 16. ds. Abends 7 Uhr nahm der 7jährige Sohn Karl des herzoglich Leuchtenbergischen Revierförsters Bieberlein zu Haunstetten ein Gewehr seines Vaters, welches er nicht geladen glaubte und ging mit demselben auf die Straße. Als er kaum einige Schritte von Haus entfernt war, begegnete ihm der 11jährige Sohn des Kölbers Metzger von da. Der Junge ging in Spaß auf diesen los, legte das Gewehr an, drückte ab, — und Metzgers Sohn schwamm in seinem Blute.

Verschiedenes.

— Aus Darmstadt wird geschrieben: Der Großfürst Thronfolger werde mit seinem kaiserlichen Vater in Frankfurt zusammentreffen, und am 8. ds. dort ankommen. Die Allerhöchsten Herrschaften würden sich dann nach Stuttgart und Carlsruhe begeben. In der Nähe dieser beiden Residenzen sollen, bei deren Anwesenheit, Truppenkorps militärische Evolutionen ausführen. — Die Beurlaubten werden einberufen. Das 8te Armeekorps des Bundesheeres besteht aus dem Kontingente von Hessen-Darmstadt, Baden und Würtemberg. — —

Frankreich. Bei Anlaß der Julifeste werden Soldaten wegen leichten Vergehen aus ihrem Arreste entlassen. — Die Lustlager bei Lüneville und St. Omer, werden am 20. ds. beginnen.

— Die Pariser Polizei hat dieser Tage einen guten Fang gethan: sie erwischte einen gewissen Champenois, welcher der Hehler und Geldagent der gesammten Pariser Diebsgenossenschaft war. Er bezog gewisse Prozente von sämmtlichen Diebstählen der ehrenwerthen Gesellschaft; dafür war er ihr Banquier, schoß den Dieben Geld vor, versorgte sie mit Ausweisen und Urkundspapieren, hatte in allen Stadtvierteln geheime Schlupfwinkel und Verstecke für sie in Bereitschaft, und nahm den Verschleiß der gestohlenen Waaren über sich. Der Schelm war bei diesem Gewerbe ein reicher Mann geworden, konnte sich aber aus „Liebhaberei" nicht entschließen, das Handwerk aufzugeben.

Das Windfähnlein,

oder:

Die schöne Gärtnerstochter von München.

(Fortsetzung.)

Euer Hochwürden bitte ich noch, — fuhr Rosalie fort, — vereint mit der hochwürdigen Frau Aebtissin Ihre Durchlaucht, die Frau Churfürstin, in Folge ihres gnädigsten Versprechens, „dereinst für mich sorgen zu wollen," zur Erwirkung der Gnade zu bewegen, daß mein entseelter Leib in geweihter Erde, und zwar auf dem Kirchhofe des Angerklosters, dürfe begraben werden, welches ich zu meinem Glücke nie hätte verlassen sollen.

Nun bitte ich um den heiligen Segen!

Der würdige Priester konnte aus innerer Rührung einige Minuten nicht sprechen; Rosalie knieete mit gesenktem Haupte zu seinen Füßen, dann segnete er sie und sprach:

„Mein Kind, die Wege des Herrn sind unerforschlich! Deine tugendhafte Seele ist stark genug, das schwere Schicksal standhaft zu ertragen. So wandle denn muthig auf der dornenvollen Bahn dahin; denn wahrlich, Du wirst eingehen, mit der Märtyrerkrone auf dem Haupte, in das Vaterhaus, zur ewigen Seligkeit, Amen!“

Da ließen sich die kläglichen Töne des Glöckleins vernehmen, welches die Verbrecher zur Folterkammer rief, — und der Eisenknecht erschien, sein Opfer dahin abzuführen. —

Eine Stunde früher, als der Beschluß, gegen Rosalie mit der Schärfe der Tortur einzuschreiten, schon in der ganzen Stadt bekannt war, schauten der geistliche Rath und sein Bruder, der Domherr, von ihren Fenstern in das kleine Gärtchen des Hofraums hinab, an dessen Gitter eben ein Maurer, Vater von sieben Kindern, Kalk bereitete, um einige Ausbesserungen des schadhaften Hausdaches vorzunehmen. Sie bedauerten herzlich das Unglück Rosaliens, überzeugt, daß sie ein schuldloses Opfer des Verdachtes sey. Aber auch sie fanden keine Spur, welche zu einer befriedigenden Lösung dieses schrecklichen Räthsels führen konnte.

Plötzlich fiel ein Goldstück, ein neugeprägter Pfening, auf die Kalkschaufel des Maurers, der emporschaute, in der Meinung, die beiden Herren hätten ihm eine Spende zugeworfen. Er sah in den Mienen derselben nichts, was diese Vermuthung bestätigte, aber einen schwarzen Vogel, der in Hausshöhe über seinem Kopfe in ein Dachfenster flog.

Nach der Gewohnheit dieser Leute blieb der Maurer mit aufgesperrtem Munde noch einige Minuten stehen, als der Vogel aus dem Dachfenster heraus, und durch ein halbgeöffnetes Fenster in Rosaliens Zimmer flog.

„Schauen's doch, Euer Gnaden,“ — rief der Maurer den beiden Priestern zu, — „da hat mir ein schwarzer Vogel einen Pfening geschenkt; der hat auch mehr Gefühl, als mancher Mensch; jetzt ist er so eben wieder in jenes Zimmer geflogen, und wird wohl bald wieder etwas herausstipitzen!“ Kaum hatte der Maurer diese Worte gesprochen, als der Vogel zurückkam, und wieder eine Münze in seinem Schnabel trug.

Da fiel die Decke von dem Geheimnisse; die beiden Priester erinnerten sich einer ähnlichen Geschichte aus Italien, welche in unsern Tagen der weltberühmte Tonsetzer Rossini als Stoff zu einer Oper vom ersten Range benützt hatte. —

Sogleich schrieb der Domherr an den Stadtoberrichter in wenigen Worten die dringende Bitte, augenblicklich eine Gerichtskommission in sein Haus zu senden, indem sich hinsichtlich des der Rosalie Günther angeschuldigten Verbrechens, etwas Außerordentliches ereignet habe.

Der Maurer eilte mit dem Schreiben an Ort und Stelle.

Der Stadtoberrichter war ein ächter Menschenfreund. Keine Botschaft hätte ihm erwünschter seyn können, als diese, denn sie galt die Rettung eines Menschenlebens, eines unschuldig leidenden Mädchens. Auf der Stelle sendete er eine Kommission ab, welche an der Hausthüre schon vom Hofrathe und Werner empfangen und in die Wohnung der beiden Priester ge-

führt wurde. Diese hatten durch ihren Diener den Hofrath bieten lassen, sogleich zu ihnen zu kommen, ohne jedoch vorher die rückwärts befindlichen Zimmer zu betreten, und ihn und seinen Begleiter Werner von dem ausserordentlichen Vorfalle in Kenntniß gesetzt.

Werner stand regungslos vor Freude bei dieser Nachricht; der Hofrath fiel ihm mit Thränen des Entzückens um den Hals. —

(Forsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag: Der Verschwender.

469.(3a) Es werden zum Gold-, Silber-, Uniform- und Seidenstücken, so auch zum Riegelhauben zu machen und zu putzen, Lehrmädchen aufgenommen, verhältnißmäßig auch unentgeldlich.

467.(3a) In der obern Glockenstraße Nr. 6 über 3 Stiegen ist eine Sammlung wohl erhaltener, gut gebundener Bücher, aus dem Gebiete der Medizin und Chirurgie, von den besten Autoren, wie auch ein schöner Bücherglaskasten, aus freier Hand zu verkaufen, und kann täglich von 2 — 4 Uhr Einsicht genommen werden.

466. In der Kaufingergasse Nro. 5 ist eine große Wohnung über 3 Stiegen zu Michaeli zu vermiethen. Das Nähere über 2 Stiegen.

Im Sigrist'schen Circus Olympicus neben dem großen Löwengarten sind bei günstiger Witterung täglich 2 Vorstellungen. Nachmittags von halb 4 Uhr bis nach 5 Uhr und Abends von 7 bis 9 Uhr; außerdem findet die Abendvorstellung täglich Statt. Der Schul- und Kunstbereiter Hr. Sigrist (wohnhaft beim Oberpollingerbräu Nr. 42 nächst dem Karlsthor) ertheilt auch Unterricht im Voltigiren, Reiten, und erbietet sich, unbändige Pferde zu dressiren.

465. Die unterzeichnete Bade-Anstalt beehrt sich, den hohen Adel und das verehrliche Publikum aufmerksam zu machen, daß im Laufe dieser Woche bei Beendigung der ersten Badesaison mehrere Zimmer leer geworden sind, welche zur Unterkunft der hohen Gäste in Bereitschaft stehen.

Schäftlarn, den 30. Juli.

Bestellungen hiezu könnten bei Hrn. Würzburger, Handelsmann in der Kaufingergasse, dem goldenen Kreuz gegenüber, oder bei dem Eigenthümer, im Thal Nr. 29, gemacht werden.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Graf von Kollowrath, k. k. Staatsminister mit Familie und Dienerschaft von Wien, Colomb, Kammerdiener von Neuschatel.

Goldener Hahn.

Müller, k. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor von Straubing. Fleischer, Rentier mit Gattin von Berlin.

Schwarzer Adler.

Buller, Rentier mit Frau von London. Brugger, Partikulier mit Gattin von Berlin. Baron v. Zeulln, mit Gemahlin von Regensburg. Scarbett, Maler mit Familie von London. Meyer, Chemiker von Nürnberg. Haan, Partikulier von Koblenz.

Goldenes Kreuz.

Abel, Musikdirektor und Clavier-Virtuos aus Preußen, von Stuttgart. Frau Gräfin v. Amosy, mit zwei Töchtern v. Wien. Brix, Partikulier v. Zürich.

Gestorbene in München.

Joseph Weiß, Ausgeber, 41 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 85 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 5. August 1838.

№ 36.

Lokales.

— Se. K. Hoheit, der Kronprinz von Preussen sind gestern Morgens 9¼ Uhr hier durch nach Tegernsee abgereist.

— Se. k. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland wird stündlich im Bade Kreuth erwartet, wo die Appartements zu dessen Empfang in Bereitschaft sind. — Die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers ist noch unbestimmt.

— Morgen Vormittags von 8 — 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr ist die Prüfung der Knaben des I., II. und III. Kurses der protestantischen Pfarrschule im Prüfungssaale im Rosenthal.

Provinzial-Nachrichten.

Augsburg. Es wird von Seite unsers löbl. Magistrates Alles aufgeboten, die denkwürdige Epoche des dahier abzuhaltenden Uebungslagers, wie namentlich der Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften auf eine würdige Art zu verherrlichen. Es ist demnach zur Veranstaltung von verschiedenen Feierlichkeiten vom Magistrate bereits eine Summe von 15,000 fl. angewiesen worden. Unter die Hauptfestlichkeiten gehört ein großer pompöser Festball, welcher im Börsengebäude gehalten werden soll, und mit solchem Glanze arrangirt wird, daß er des Besuches der Allerhöchsten Herrschaften sich wohl erfreuen dürfte, und unserer Augusta würdig sey. — Ausserdem wird, um den Allerhöchsten Herrschaften den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen, unser Stadttheater in seinen Leistungen eine bedeutend höhere Rolle spielen als früher. Zur Erreichung dieses Zweckes erhält der Herr Theater-Direktor Weinmüller einen bedeutenden Beitrag zur Verschönerung des Theaters und zum Engagement ausgezeichneter Künstler und Künstlerinen für die Zeit des Lagers. Ferners werden zur Erinnerung an

die hohe Anwesenheit Sr. Majestät des Königs, der Allerhöchsten königl. Familie und vieler anderer Herrschaften, und an das Uebungslager bei Augsburg Medaillen geprägt werden. Auch soll während jener Zeit ein großes Konzert im goldenen Saale stattfinden, was aber noch nicht bestimmt ist, hingegen ist gewiß, daß das projektirte Festschießen vorläufig unterbleibt, wenigstens von Seite des Magistrates kein Beitrag dazu gegeben wird. —

(Augsb. Tagblatt.)

— Eine Stahlquelle ist vor Kurzem bei Kellberg, 2½ Stunde von Passau, entdeckt worden.

— Eine Katze, nach welcher geschoßen, und welche nicht getödtet, sondern nur leicht verwundet wurde, hat sich gegen den Schützen, einen Bauer aus Streudorf, höchst ergrimmt gewandt, und denselben im Gesichte sehr bedeutend verwundet.

Verschiedenes.

— Se. Maj. der König von Preußen sind am 27. July, von Töplitz, in Berlin wieder eingetroffen.

— Sonnabend den 28. Juli entschlief zu Ulm Se. Hoheit der Herzog Heinrich von Würtemberg, Oheim Ihrer königlichen Majestäten, im 66sten Jahre seines Alters. Am 1. d. M. Abends wurde die irdische Hülle einbalsamirt zur Beisetzung in der königl. Gruft in Stuttgart, abgeführt.

(Preise für Torfverkohlung.) Der Großherzog von Baden hat zwei Preise von je 300 fl. für Diejenigen ausgesetzt, welche binnen 6 Monaten die beste, und als zweckmäßig anerkannte Einrichtung zur Torfverkohlung im Großherzogthum Baden herstellen. Die Preisbewerber müssen sich längstens bis zum 31. Dez. d. Js. an das Ministerium in Carlsruhe wenden.

— Am 16. April Abends wurde in der Stadt Kißljär (Kaukasus) etwa 25° hoch am nördlichen Himmel eine Feuerschlange wahrgenommen, welche in wellenförmiger Bewegung gegen Süden hinrückte und eine Viertelstunde (!) sichtbar gewesen seyn soll. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist hier nur von Feuerkugel oder Sternschnuppe von etwas ungewöhnlicher Gestalt die Rede, welche, mit abergläubischen Augen betrachtet, zu einem Himmelsdrachen wurde.

Das Windfähnlein,

oder:

Die schöne Gärtnerstochter von München.

(Fortsetzung.)

Die Kommission verweilte erwartend am Fenster, von wo aus die beiden Priester den Raubflug des schwarzen Vogels beobachtet hatten. Nach wenigen Minuten erschien dieser an der halb zerbrochenen Scheibe des Dachfensters, streckte forschend das Köpfchen hinaus, und schlüpfte dann auf die Dachrinne in's Freie. Hier flatterte er mit den Flügeln hin und wieder, pickte in das Holz und blieb endlich ruhig stehen.

Mit Todesangst schaute Werner zum Vogel hinauf; nur einmal noch sollte dieser den Flug hinüber versuchen, um die Kommission völlig zu überzeugen, allein er drehte sich, und schien wieder durch die Lücke zurückkehren zu wollen. Dem Werner schwebte bereits ein Schrei des Jammers auf der Zunge, als der Vogel sich plötzlich schwenkte, pfeilschnell in Rosaliens Zimmer flog,

und gleich darauf mit einer Münze im Schnabel in sein Speichernest zurückkehrte. —

Den Mauter an der Spitze, begab sich nun die Kommission mit sämmtlichen vier Zeugen auf den Speicher, wo der aufgescheuchte Vogel sein Nest zwischen den Balken verrieth; in diesem fanden sie nicht bloß den kostbaren Brillantring des Hofraths, sondern auch Alles übrige Vermißte, die goldenen Schaumünzen und eine Menge neuer Pfeninge, die gewöhnlich auf dem Ofengesimse des Vorzimmers lagen, um an Hausarme gespendet zu werden.

„Ich wünsche Ihnen Glück, Herr Hofrath," — sprach nun der Commissär, indem er ihm herzlich die Hand drückte, — „die Ehre Ihres Hauses ist gerettet, und auch, wenn ich nicht irre, Ihre Ruhe. Unverzüglich eile ich jetzt in den Falkenthurm; — der Himmel gebe nur, daß ich nicht zu spät komme!" —

Werner war jedoch, als er den Ring im Neste erblickte, und nun die Lösung des Geheimnisses erschaute, die Treppe hinabgeflogen, und, von Liebe und Angst getrieben, an der wohlverwahrten Thüre des Falkenthurmes angekommen, an dessen durch alle Räume dröhnenden Glocke er wie ein Rasender riß.

Der Eisenknecht, von der Trägheit des einförmigen Dienstes verwöhnt, änderte das herkömmliche Zögern nicht. Obgleich die Glocke forttobte, schlich er doch langsam die steinerne Wendeltreppe hinab, prüfte die Schlüssel, und öffnete gemächlich die Thüre, jedoch nur so weit, daß er den Eingang mit seinem wohlgenährten Leibe bedecken konnte. An seiner Seite stand ein Fanghund, der Schrecken aller Gefangenen.

Der Eisenknecht. Was will der Herr? Warum lärmt der Herr so unsinnig? —

Werner. Zu dem Herrn Inquirenten will ich!

Der Eisenknecht. Kann jetzt nicht seyn. Die Diebin wird so eben auf die Tortur gelegt. —

Werner. Heiliger Gott! Platz da! Ich bin der Hofgerichts-Assessist Werner.

Der Eisenknecht. Haben Sie einen Vorweis?

Werner. Nein.

Der Eisenknecht. So darf ich Sie nicht einlassen. —

Eben wollte er die Thüre in's Schloß werfen, als Werner verzweiflungsvoll ihn an der Gurgel faßte, und über ihn die Treppe hinaufsprang. Doch schnell ereilte ihn der gehetzte Hund, und schlug seine spitzigen Zähne in Werners linken Arm, daß sogleich das Blut hervorquoll.

Wie rasend packte ihn Werner, dessen Kräfte der Gedanke an Rosaliens Tortur verzehnfachte, mit der rechten Hand am Schlundknorpel, den er krampfhaft zusammenpreßte, und schleppte den röchelnden Hund über zwei Treppen hinauf, warf ihn über ein Eisengeländer auf die zweite Hausflur hinab, und stürzte, von Schmerz und Anstrengung fast erschöpft, auf der andern Seite den schmalen Gang hinunter zur wohlbekannten Folterkammer, aus deren Qualenschooß ihm der herzzerschneidende Angstschrei Rosaliens entgegenschlug. —

Die Thüre war verschlossen. An jeder Minute hing Leben oder Tod; noch einmal raffte er seine Kräfte zusammen, stemmte sich in äußerster Verzweiflung gegen die Thüre, und auf den zweiten Stoß des kräftigen Jünglings krachte sie aus den Angeln, und stürzte donnernd hinein. —

Der Henkersknecht hatte eben die Daumenschrauben an Rosaliens zarten Händen befestigt, und erwartete nur den Befehl des Herrn Inquirenten, das Blut des armen unschuldigen Mädchens aus den Nägeln zu pressen; — der Inquirent sprang auf, und erstaunte, den Werner bleich, blutend, zitternd, mit wild rollenden Augen und emporgesträubten Haaren, die schweren Tropfen der Todesangst auf seiner Stirne, vor sich zu erblicken.

„Im Namen des Gerichtes, halten Sie ein!“ — rief Werner, — „Rosalie ist unschuldig, — die Kommission folgt mir auf dem Fuße nach!“

Bei diesen Worten sank Rosalie in Ohnmacht. Werner fing sie in seinen Armen auf; sein Blut floß über ihr Antlitz in warmen Wellen. — Durch heilkräftige Geister, die in diesem Orte des Jammers nie fehlten, um den zusammenbrechenden Leib zu neuen Qualen zu stärken, fand sie ihre Besinnung wieder. —

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag: Der Verschwender.

282.

K. Hof- und Staatsbibliothek.

Die k. Hof- und Staatsbibliothek ist vom 1. September bis 15. Oktober für das Publikum geschlossen, wird jedoch für die literarischen Forderungen k. Behörden täglich von 10 bis 1 Uhr, und für Reisende, welche die Bibliothek zu sehen wünschen, wöchentlich dreimal, und zwar Montags, Mittwochs und Freitags von 10 bis 12 Uhr zugänglich sein.

Da diese Zeit zur Revision und Reinigung der Bücher bestimmt ist; so werden alle diejenigen, welche Bücher aus der k. Hof- und Staatsbibliothek entliehen haben, hiemit amtlich aufgefordert, dieselben vor Ende des Monats August zurükzuliefern.

Wer diese Rükgabe unterlassen würde, hätte in Folge allerhöchster Bestimmungen den Verlust der ferneren Ausleihvergünstigung sich selbst zuzuschreiben, und die pflichtmässige Anzeige dieser Unterlassung bei der allerhöchsten Stelle zu gewärtigen.

München den 1. August 1838.

Die Direktion der k. Hof- u. Staats-Bibliothek.
Lichtenthaler.

469.(3b) Es werden zum Gold-, Silber-, Uniform- und Seidenstücken, so auch zum Riegelhauben zu machen und zu putzen, Lehrmädchen aufgenommen, verhältnißmäßig auch unentgeldlich.

467.(3b) In der obern Glockenstraße Nr. 6 über 3 Stiegen ist eine Sammlung wohl erhaltener, gut gebundener Bücher, aus dem Gebiete der Medizin und Chirurgie, von den besten Autoren, wie auch ein schöner Bücherglaskasten, aus freier Hand zu verkaufen, und kann täglich von 2 — 4 Uhr Einsicht genommen werden.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Tarjon, Negoziant von Genf. Crottet, Proprietair von Genf. de Taisch, Proprietär von Amsterdam. Chevalier Vassali, Proprietär von Mailand. Rivet, Rentier von Paris. Boulanger, Künstler von Paris.

Goldener Hahn.

Weber, Privatier v. Trient. Ritter von Weidenheim, k.k. Offizier aus Prag. Ritter von Weidenheim, Herrschaftsbesitzer, eben daher.

Schwarzer Adler.

Flanz, Buchhalter von Regensburg. Ullmann, Kaufmann v. Frankfurt. Arenberg, Kaufmann von Elberfeld.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Montag den 6. August 1838.

№ 37.

Das Austragen der „Münchner-Tagpost“ an eine gewisse Anzahl von Abonennten, welche die Magd der sel. Mittenhofer, Elis. Reizenstein, während deren Krankheit besorgte, wird von derselben auch in Zukunft besorgt. —

Lokales.

— Dem Vernehmen nach wird die regierende Königin künftigen Dienstag in Begleitung Sr. K. Hoheit dem Kronprinzen einen Besuch in Tegernsee machen. —

— Man erwartet die Zurückkunft Sr. Hoh. des Hrn. Herzogs Max im Laufe dieses Monats.

— Heute giebt Herr Streck eine musikalische Produktion nebst ländlichem Balle in Neuberghausen.

— Se. Exc. der Herr Erzbischof haben am 15. Juli in der Metropolitankirche 25 Diaconen die Priesterweihe und einem die ord. min. ertheilt.

Verschiedenes.

Lindau, den 1. August. Der am 26. v. M. in der Früh halb 7 Uhr ausgebrochene Hagel dauerte wohl zwei Stunden lang bis halb 9 Uhr ununterbrochen fort. Die Schlossen lagen in allen Straßen so aufgehäuft, daß sie Schlitten getragen hätten.

Dinkesbühl, den 31. Juli. Vorgestern wurde uns das unerwartete Glück zu Theil, unsern allgeliebten Landesvater König Ludwig, in unsern Mauern, umringt von Seiner hohen königlichen Familie, zu sehen. Allerhöchstdieselben geruhten von Würzburg aus einen kleinen Abstecher zu machen, und trafen Mittags um ¾ auf 1 Uhr hier ein. — In unserm Stadtbezirke ist der Verkauf von Wald- oder Erdbeeren bei großer Strafe unter-

sagt, weil durch unvorsichtige Einmischung giftiger Beeren, der Genuß derselben sieben Personen bereits eine gefährliche Krankheit zugezogen, zwei aber sogar das Leben gekostet hat.

— In dem Gefängnisse von Coutances, Dep. der Manche, wurde kürzlich entdeckt, daß ein Sträfling, der sich bisher stets für einen Mann ausgegeben hatte, ein Mädchen sey. Sie hatte früher in der Marine gedient, und vier Reisen nach Newfoundland gemacht.

— In New-Orleans ist das gelbe Fieber ausgebrochen, und die Auswanderung daselbst sehr groß.

Paris. Am 30. Juli Morgens wurde die Frau Herzogin von Würtemberg von einem Knaben entbunden. Taufzeugen waren der Herzog von Choiseuil und Herr Fleischmann, Gesandter von Würtemberg.

— Gut unterrichtete Personen halten es für wahrscheinlich, daß in Kurzem die offizielle Anzeige der Verlobung des Erbprinzen der Niederlande mit einer würtembergischen Prinzessin erfolgen wird.

Einläufe.

Wir lesen täglich in vier bis fünf Zeitungen die Empfehlungen des Hrn. Waldstein u. Sohn von ihren optischen Waaren, was denselben bedeutende Kosten an Inseratgebühren verursachen muß; vielleicht täglich 20 fl. oder mehr nach gewöhnlicher Berechnung. Die Herren sprechen zugleich von ihrer ausserordentlichen Kenntniß und Kunst, und wie sie vielen Schwachsüchtigen nützlich sind. Wir sprechen daher laut den Wunsch aus, sie möchten ihre gemachten Erfahrungen und erworbenen ausserordentlichen Kenntnisse, wie die Sehkraft zu erhalten, zu kräftigen, zu verbessern ist, der Welt in einer kleinen Abhandlung bekannt machen. Das Publikum wird ihnen, selbst Augenärzte, Dank wissen, und sie würden dann alle ihre Gegner zum Schweigen bringen, was nun einmal der Fall nicht seyn wird. Ferner, weil Atteste über die Güte vorgewiesener Gegenstände noch nicht die Kunst des Selbstverfertigens beurkunden, und eben so wenig beweisen, daß alle die Objekte eines ganzen Waarenlagers gut und billig im Preise sind, so deucht uns, liege in deren eigenem Interesse, das Publikum durch Nachweis zu überzeugen, daß sie ihre führenden optischen Instrumente alle selbst verfertigen, und nicht damit Handel treiben, damit sie nicht genöthiget werden, die Firma als Waarenhändler zu führen.

Bis jetzt glauben wir, Bayern erzeuge das beste Flintglas, und wir möchten auch wissen, ob wir die Segel zu streichen haben.

Ein patriotischer Bayer.
v. M.

Das Windfähnlein,

oder:

Die schöne Gärtnerstochter von München.

(Schluß.)

Jetzt trat die Kommission ein; sie wäre zu spät gekommen, und nur Zeuge verstümmelter Hände geworden.

Die Daumenschrauben wurden abgenommen, die Kommission geleitete Rosalie in das Wohnzimmer des Kerkermeisters, mit dem Auftrage, ihr alles zu reichen, was sie verlangen sollte.

Noch in derselben Stunde hielt das Gericht eine außerordentliche Sitzung, und bald darauf kam ihr vollständiges Unschuld-Erkenntniß.

Der Churfürst, hievon in Kenntniß gesetzt, ließ Rosalie durch seinen Leibarzt besuchen, und sendete einen Kammerherrn in Uniform, sie in einem Hofwagen abzuholen, und in das Kabinet der Churfürstin zu bringen, wo er persönlich mit ihr sprechen wolle.

Inzwischen war die Kunde dieses Ereignisses durch alle Theile der Stadt gedrungen, und als der Kammerherr Rosalie an seinem Arme in den Wagen geleitete, und neben ihr Platz nahm, konnte dieser nur langsam durch die zahllose Menge sich Bahn machen.

Die churfürstliche Familie war tief gerührt von Rosaliens unglücklichem Geschicke, und als sie den edlen Charakter Werners mit den lebhaftesten Farben der Liebe schilderte, mit welcher Hingebung er für sie gewirkt, und zuletzt mit Gefahr seines Lebens sie aus den Klauen der Tortur gerettet habe, ihre begeisterten Worte mit einem Strome von Thränen unterbrechend, da verhieß ihr der Churfürst Werners Belohnung und die Gründung ihres Glückes, nach der frühern Zusage der Churfürstin.

Als sie in das Vorzimmer trat, erblickte sie ihre guten Eltern, die nur vor Freude weinen, aber nicht sprechen konnten, Frau von Wiesen und Adelheid, den geistlichen Rath und den Domherrn, den Beichtvater, ihren Tröster in des Kerkers Nacht, und Alle, die sie kannten und liebten.

Diese erschütternde Scene blieb am churfürstlichen Hofe unvergeßlich. — Werner wurde Hofgerichts-Assessor und Rosaliens glücklicher Gatte, welcher die Churfürsten 10,000 Gulden zum Hochzeitsgeschenke bei der Kabinetskassa anwies. —

Der Maurer, welcher die erste Spur Enthüllung des finstern Räthsels gab, erhielt lebenslänglich für sich und sein Weib einen monatlichen Gnadengehalt aus derselben Kassa.

Der Hofrath bat Rosalie um Verzeihung; sie ließ ihn jedoch kaum das erste Wort sprechen, und entschuldigte ihn selbst auf die mildeste Weise. —

Wie die leere Kapsel in Rosaliens Schrank gekommen war, glaubte sie recht wohl zu wissen, doch was sie wußte, kam nie über ihre Lippen. Dem Gerichte aber sagte sie, daß dieß wahrscheinlich durch die Wäsche des Hofrathes, welche sie zur Ausbesserung stets in ihren Schrank zu legen pflegte, geschehen seyn müße.

Wilhelm fühlte von dieser Zeit an einen quälenden Vorwurf in seinem Innern, und wurde ein ganz anderer Mensch. Vollkommen gebessert warf er sich einst zu Rosaliens Füßen, und gestand ihr, um Verzeihung flehend, seine Frevelthat, wozu ihn nur der Wahnsinn einer unglücklichen Leidenschaft getrieben habe.

Wer vielleicht glauben möchte, diese Geschichte sey der bekannten „biebischen Elster" nachgebildet, möge den rechten Giebel des Franziskanerbäckerhauses aufmerksam betrachten, auf welchem ein Windfähnlein steckt, darstellend, zum ewigen Gedächtnisse jener wundersamen Rettung, eine Dohle mit einem Ringe im Schnabel; die Verewigung durch ein Windfähnlein aber wurde wahrscheinlich deßwegen gewählt, um anzudeuten, daß — gleich einem Windfähnlein, — die schrecklichste Lage des Menschen urplötzlich sich zur besten wenden könne.

Münchner-Schranne vom 4. August 1838.

	Höchster Durchschnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	14 fl. 18 kr.	13 fl. 57 kr.	13 fl. 30 kr.
Korn:	8 fl. 47 kr.	8 fl. 29 kr.	7 fl. 51 kr.
Gerste:	9 fl. 26 kr.	9 fl. 3 kr.	8 fl. 50 kr.
Haber:	5 fl. 52 kr.	5 fl. 35 kr.	5 fl. 20 kr.

Gerste mehr um 54 kr. — Korn mehr um 57 kr. — Waizen mehr um 1 fl. 5 kr. Haber mehr um 1 kr.

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Montag: Georg Sebastian Plinganser von Pfarrkirchen.

472. Die Unterzeichneten empfehlen ihr

Flanell-Waaren-Lager.

Dieses befindet sich, wie gewöhnlich, in der 2ten Reihe oben herein, Bude Nro. 155¼. Das selbe besteht in einer reichen Auswahl der feinsten und besten Gesundheits- und Unterrock-Flanellen aller Gattungen, auch englischer Strickwollen und wollenen Decken u. s. w.: dieselben bitten unter Zusicherung der billigsten Preise um geneigten Zuspruch.

Gebrüder Wetzel aus Langenfeld.

470. Der Unterzeichnete zeigt ergebenst an, daß er den kleinen Rest seiner bekannten geräucherten Waaren, wenn im Ganzen Einiges genommen wird, auch etwas billiger gibt. Diese Waare hält sich Jahr und Tag, auch in der größten Hitze. Um geneigten Zuspruch bittet

August Abel,
aus Sachsen Gotha, in der 3ten Reihe auf der Dult Nrs. 222.

281. Die Unterzeichneten empfehlen hiemit dem hohen Adel und dem hochverehrlichen Publikum überhaupt ihr mechanisches

MUSEUM

in der ersten grossen Bude vor dem Karlsthore zur gütigen Beachtung, als eine höchst mannigfaltige, Kunst und Pracht vereinigende, belustigende und unterrichtende Sammlung nach der Natur gearbeiteter und durch sinnreichen Mechanismus in Bewegung gesezter

Automaten

und plastischer

Meisterstuke von Wachs,

welche besonders durch den lebendigen, sprechenden Ausdruk ihrer Physiognomien und Stellungen, und durch schöne und reiche Drappirung, Lob und Erstaunen eines jeden Zuschauers erregen werden.

Das Museum ist von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Georges et Frechon.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Ritter von Ohms, Partikulier mit Sohn von Salzburg. Dr. Heinzmann Hofzahnarzt von Gotha. Leacoch, Rentier mit Gattin aus England. Saunders Rentier mit Gattin aus England. Von Blücher, k. preuß. Lieutenant von Ruppin.

Goldener Hahn.

Schleicher, k. Appel.-Rath von Eichstädt. Treiber, Assistenzrath von Meiningen. v. Sagtynski, k. ruß. Staatsrath von Kreuth. Freiherr von Pfaffenhofen, großherzogl. Badischer Kammerherr von Donaueschingen. Pflaumann, Stadtrath von Königberg. Freiherr von Künsberg, k. Reggs.-Rath v. Regensburg. Borchardt, k. Preuß. Referendär von Berlin. Panocha, k. würtemberg. Hofmusikus mit Familie von Stuttgart.

Schwarzer Adler.

Graf v. Steinau mit Gefolge von Gastein. Baron v. Hachelberg-Landau und Baron von Hildprandt-Ottenhausen von Wien.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gül.ig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 7. August 1838.

№ 38.

Lokales.

— Se. Exc. der Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern, Herr Frhr. v. Giese, ist Großkanzler des hl. Hubertus-Orden geworden; der k. Kämmerer, Frhr. von der Tann, erhielt das Commenthur-Kreuz des k. Verdienst-Ordens vom heiligen Michael.

— Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das gemästete Ochsenfleisch von den bürgerl. Metzgern: Schnalzger in der Glockenstrasse und Wagner in der Lerchenstrasse per Pfund um 10 kr.; dann das Kalbfleisch von den bürgerl. Metzgern: Anna Gigl im Kochgäßchen, Jos. Maier in der Türkenstraße und Schnalzger in der Glockenstraße per Pfund um 9 Kreuzer verkauft wird.

— Heute Vormittags von 8 — 10 ist die Prüfung der Knaben des I. und II. Kurses der Isar-Vorstadt.

Provinzial-Nachrichten.

Reichenhall, den 31. Juli. Vor einigen Tagen wurde in der Nähe von Teisendorf ein Bauer aus der Gemeinde Ainering, Landgerichts Laufen welcher schon länger auf die verwegenste Weise das Schwärzerhandwerk trieb, da er auf wiederholtes Anrufen nicht stehen blieb, von der Zollschutzwache erschossen.

— Am 28. d. M. Morgens 3 Uhr brannte bei Berchtesgaden die Bergkaue (Berghaus) am Petersberge, sammt der daran befindlichen Schmiede gänzlich ab.

(Ein warnendes Beispiel!) Der Bauersmann Pankraz Götz von Tiefenellern, Landgerichts Scheßlitz, ging am 27. Juli früh mit seiner ledigen Schwester Barbara in seinen Steinbruch, um daselbst sogenannte Tauchsteine

zu graben. Gegen 1/4 auf 8 Uhr bemerkte die Schwester, daß das Erdreich über ihnen an zu sinken finge, und wollte sich deßhalb mit ihrem Bruder flüchten und ergriff ihn beim Arm, derselbe blieb jedoch stehen, und sie ging allein in die Höhle hinein, um sich dort zu schützen. Augenblicklich stürzte das Erdreich über Beide herein, die Schwester war ganz verschüttet und der Bruder stack in der Erde bis an den Hals ganz fest, ohne sich loswinden zu können. Jetzt fing er an um Hilfe zu rufen; zum Glück kam der ledige Georg Seb. Reb, der in der Nähe war und das Jammergeschrei hörte, herbei, holte sogleich den Wolf Braun der eben auch in der Nähe arbeitete und beide bemühten sich, bis Hilfe vom Orte kam, um den Göz herauszuwinden. — Gegen 9 Uhr fand man die verunglückte 10 Schuh unter der Erde liegende Schwester, zur größten Verwunderung und Freude noch lebendig, aber ganz betäubt, sprach- und besinnungslos; sie lag vorwärts, mit beiden Händen das Angesicht bedeckt. Man brachte sie nach Hause, rief den Chirurgen, ließ zur Ader, darauf bekam sie Sprache und Besinnung wieder und befindet sich gegenwärtig ausser Gefahr.

Verschiedenes.

— Man meldet aus Innsbruck, daß zu dem großen Schützenfeste daselbst bereits gegen 12,000 Schützen sich gemeldet haben. Seine Majestät der Kaiser haben prachtvolle Geschenke für die besten Schützen bei diesem Feste bestimmt. —

— Die Stadt Mailand ist wegen der Krönung des Kaisers von Fremden überfüllt. Ein Engländer miethete kürzlich 4 gewöhnliche Zimmer auf dem Domplatze für 3000 Zwanziger monatlich.

— Am 28. Juli kam ein Metzger aus dem Kanton Appenzell mit einem 10 Ztr. schweren Schwein und einem dreifüßigen Ziegenbocke zu Ulm an, wo beide Seltenheiten zur Schau aufgestellt wurden.

— In Prag bereitet man den Bau eines mächtigen Quais an den Ufern der Moldau vor, welcher der Stadt zum Schutz und zur Zierde diene.

— Bellini, sagt eine italienische Zeitung bei Gelegenheit der Aufführung der Straniera, hat glücklich die zwei feindlichen musikalischen Schulen, die romantische (neuitalienische) und klassische (altitalienische) zu verbinden gewußt. — Ungeheure Ironie!

— Am 6. Juli fand in Bojanowo im Großherzogthum Posen eine für die dortige Bürger- und Einwohnerschaft bedeutungsvolle Feierlichkeit statt. Es wurde nämlich der Grundstein zu einem 90 Fuß langen und 40 Fuß tiefen Schulgebäude angelegt.

— Die Herren Enschede und Sohn in Haarlem haben den Auftrag erhalten, eine neue Javanische Druckerei für die niederländisch-indische Regierung einzurichten.

Paris, den 31. Juli. Ein trauriges Julifest! Es begann mit einer Emeute und schloß mit Donner und Regengüssen. Auf den beiden Seiten der großen Allee in den champs-élysées waren zierliche Buden aufgeschlagen worden, einige führten als Inschrift den Namen irgend einer Kaiserschlacht, was zu seltsamen Kontrasten Anlaß gab. Zu Austerlitz wurden Puppen verkauft und das schreckliche Friedland handelte mit Pfeffernüssen und Polichinells.

— In Berlin bestehen 21 Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten, worin 2229 Kinder untergebracht sind.

Wallis. Schon längere Zeit haben zwei unglückliche Ereigniße die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Im Monat Mai des verflossenen Jahres sandten arme Eltern in der Umgegend von St. Moritz ihre 7 — 8 Jahre alte Tochter in einem nahe gelegenen Wald Holz zu sammeln; die Tochter ging und kehrte — nicht mehr. Einige Tage nachher fand man ihre Schuhe, zerrissene Kleider und menschliche Gebeine! — im Publikum ging die Sage, das unglückliche Mädchen sey das Opfer eines Ungeheuers geworden. In dem nämlichen Gebirge zu gleicher Zeit dieses Jahrs verschwand abermals ein Kind, das Blumen gepflügt hatte; man fand am Orte wo das Kind verloren ging, seine Schuhe und einen Strumpf. Dieser doppelte Unglücksfall erregte allgemeine Bestürzung, und die Einwohner verbanden sich, um gemeinschaftlich der Ursache dieser schauerlichen Ereignisse nachzuspüren. Wälder wurden durchforscht, Berge erstiegen, und die höchsten Gebirge erklemmt, — endlich entdeckte man in einer Felsenhöhe das ungeheure Nest eines Königsadlers. Wie man nun sah, daß der Adler aus dem Nest geflogen war, da ließ sich ein muthvoller Bergbewohner an einem Seile über den Felsen herab zur Höhle, während Schützen zu seiner Vertheidigung oben harrten. Im Nest fand er Ueberreste vieler Gebeine, worunter auch Menschengerippe, und zwei junge Adler. Dieselben mögen kaum 5 Wochen alt seyn, und doch messen sie bereits 2 Schuh in der Höhe, und im Umkreise über 8 Schuh, sind schwarzer Farbe, und werden gegenwärtig in Wallis zum Verkauf angetragen. So wurde die Ursache des unglücklichen Untergangs der beiden Kinder auf eine schauerliche Art entdeckt.

Zum Andenken
des verlebten königl. Professors
Joseph Schlett.

Ausgestattet von der Natur mit ausgezeichneten Geistesgaben und einer eben so scharfen als richtigen Beurtheilungskraft, wurde es ihm leicht, sich jedes Fach der Wissenschaften eigen zu machen. Vertraut mit den klassischen Werken der alten Römer und Griechen, mit der italienischen und französischen Literatur, gebührt ihm eine ausgezeichnete Stelle unter den Philologen neuerer Zeit. Nicht minder erwarb er sich als Geschichtsforscher einen ehrenvollen Namen. Seine, einige Jahre vor seinem Lebensende erschiene Schrift, betitelt: „Die Römer in München," wurde von der gelehrten Welt mit vorzüglichem Beifalle aufgenommen. Die darin enthaltenen Aufschlüsse über die Römerstrassen und Hochäcker in Bayern sind schätzbare Beiträge für die vaterländische Geschichte.

In Beziehung auf Tonkunst verdiente J. Schlett den ersten Contrapunctisten seiner Zeit angereiht zu werden. Vielen war er Lehrer und Rathgeber, — nicht selten mit schnödem Undanke belohnt.

Mit ein ermüdender Thätigkeit seines der Kunst und den Wissenschaften geweihten Lebens, verbunden mit dem beharrlichsten Fleiße, worüber sich jene tiefe Einsicht, jene gründlichen Kenntnisse, welche seine gegen zwanzig Jahre hindurch in der Leipziger allgemeinen musikalischen Zeitung erschienenen Kri-

tiken über die neuesten Tonwerke, über die Leistungen der Tonkünstler und Sänger bezeichnen. Leidenschaftslos, schonend, wahr und belehnend waren seine diesfallsigen Urtheile.

Von seinen eigenen Compositionen zeichneten sich ruhmwürdig aus: Ein von Vogler gekröntes Magnifikat, zwei große Messen, der Psalm Miserere, und einige italienische Canzonetten. Eingeschüchtert durch manche bittere Erfahrungen, von jeher durch seine Dienstesverhältnisse in eine sein freies geistiges Wirken hemmende Stellung versetzt sich fühlend, war er in seinen letzten Lebensjahren nur noch seinen vertrauten Freunden zugänglich. Im hohen Greisenalter von 73 Jahren sank er ruhig und mit seinem Schicksale versöhnt in die Arme des Todes. —

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Dienstag. Kasperls Abentheuer.

473. Heute Dienstag ist Harmonie-Musik mit 2 Orchester, und Feuerwerk im Prater; bei ungünstiger Witterung am nächsten Freitag, wozu der Unterzeichnete ergebenst einladet.

Georg Gruber,
Gastwirth.

469.(3c) Es werden zum Gold-, Silber-, Uniform- und Seidenstücken, so auch zum Riegelhauben zu machen und zu putzen, Lehrmädchen aufgenommen, verhältnißmäßig, auch unentgeldlich.

470. Der Unterzeichnete zeigt ergebenst an, daß er den kleinen Rest seiner bekannten geräucherten Waaren, wenn im Ganzen Einiges genommen wird, auch etwas billiger gibt. Diese Waare hält sich Jahr und Tag, auch in der größten Hitze. Um geneigten Zuspruch bittet

August Abel,
aus Sachsen Gotha, in der 3ten Reihe auf der Dult Nro. 222.

467.(3c) In der obern Glockenstraße Nr. 6 über 3 Stiegen ist eine Sammlung wohl erhaltener, gut gebundener Bücher, aus dem Gebiete der Medizin und Chirurgie, von den besten Autoren, wie auch ein schöner Bücherglaskasten, aus freier Hand zu verkaufen, und kann täglich von 2 — 4 Uhr Einsicht genommen werden.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Teller, k. russischer Oberst mit Familie von Moskau. Wilde, k. russ. Lieutenant. v. Budberg, k. russ. Generalmajor von Stuttgart.

Goldener Hahn.

Hagerty, Rentier v. England. Schneider, Weinwirth von Straubing.

Schwarzer Adler.

Marquis Pallavicini, k. sard. Gesandter am hiesigen Hofe, von Turin. Becher, Hofrath von Kassel. Gilbert, Rentier von England. v. Tetzloff, geh. Regierungsrath mit Bruder von Stralsund. Burger, Kaufmann von New-York.

Goldenes Kreuz.

Baron von Plötz, k. Sächsischer Lieutenant v. Dresden. Christensen, Theatermaler von Kopenhagen. Baron von Immhof mit Familie von Salzburg. Baron v. Benkendorf, k. preuß. Generallieutenant mit Familie von Salzburg.

Gestorbene in München.

Anton Rechenmacher, Schriftsetzer, 23 J. alt. Eva Echter, Taglöhners-Wittwe, 94 J. a. Jos. Schöpp, königl. Reitknecht, 34 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 8. August 1838.

№ 39.

Lokales.

— Gestern früh 10 Uhr verließen J. Maj. die Königin Nymphenburg, und begaben sich nach Tegernsee.

— Gestern Nachts 1½ Uhr trafen Se. K. Hoheit der Kronprinz von Hohenschwangau dahier ein, und werden sich dann nach Tegernsee begeben.

— Ihre K. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg sind vorgestern von hier nach Tegernsee abgereist.

— Der k. b. Regiments-Arzt, Hr. Dr. Fleschütz, hat über den electromagnetischen Apparat des Hrn. Dr. Keil, und denjenigen des Hrn. Mechanikus Lippolt, interessante Notizen bekannt gemacht, so daß man nun weiß, was diese neuerfundenen Apparate in einigen Krankheitsfällen zu leisten vermögen. —

— Vorigen Sonntag Abends ist Hr. Schwanthaler neugestärkt aus dem Bade wieder hier eingetroffen. Möge dieser ruhmgekrönte Künstler dem Vaterlande und der Kunst bis in das späteste Alter erhalten werden!

— Die Prüfungen der Armenschule im städtischen Waisenhause, welche am 1. und 2. ds. gehalten wurden, fielen durchgehends zur allgemeinen Zufriedenheit aus, und man erkennt darin nur die einsichtsvolle Leitung des dortigen Inspektors Hrn. Sax, so wie das harmonische Zusammenwirken seines untergeordneten Lehrpersonals.

Feierlich und rührend aber war der Akt der Preisevertheilung der großartigen Stiftung des hochedlen Kaiserpaares von Brasilien, durch welche Huld und Gnade jedes Jahr 4 Waisenmädchen, je Eins 500 fl. Aussteuer erhält. Erhöht wurde dieses Fest heuer noch dadurch, daß Ihre kaiser. Majestät die Frau Herzogin von Braganza, und Höchst Dero Frau Mutter, die Frau Herzogin von Leuchtenberg anwesend waren.

Eingesandt.

Sprecht mir von allen Schrecken des Gewissens
Von diesem Stücke sprecht mir nicht.

Ich hatte schon viel von dem Stücke „Plinganser“ gelesen, gehört, man hatte viel darüber geschrieben, gesprochen, man hat es sogar auf das Hof- und Nationaltheater bringen wollen, aber Alles war seither blos Gerücht.— Endlich erschien der 5. August und mit ihm die Aufführung. Trotz des schönen Wetters konnte ich, als Patriot mich nicht enthalten, das vaterländische Produkt zu sehen, ich stahl mir zwei Stunden meines Lebens, ging in die Au in's Schweigr'sche Volkstheater und sah zum Erstenmale

Plinganser,
vaterländisches Schauspiel in drei Akten von Theodor Rabenalt.

Ich verkenne die gute Absicht des Herrn Direktor Schweiger nicht, eines Mannes, der Alles Gute gerne fördert, — der neueste Beweis ist ja sein lobenswerther Eifer für Errichtung eines Monumentes für den sel. königlichen Hofschauspieler Urban — sein Zweck war jedenfalls wieder mit gutem Beispiel voranzugehen, er wollte uns das vielbesprochene und viel versprechende Stücke zuerst vorführen, aber ich kann nicht glauben, daß er jenes Erzeugniß zuvor genau gelesen, denn wäre es der Fall gewesen, ich bin überzeugt, die Darstellung wäre unterblieben. Was hat das Vaterland dem Verfasser gethan, daß er seine Männer solch erbärmliche Rollen spielen läßt. Das ganze Stück ist unter der Kritik, gar keine Handlung vor lauter Handlungen, es ist, möchte ich sagen, eine reine Vorlesung aus einem bayerischen Geschichtsbuche blos mit dem Unterschiede, daß, während da ein Einziger spricht, hier zwanzig oder wie viel Personen mitsprechen. Bei Kommen und Abgehen in jeder Scene sind die Anfangs- und Schlußworte „Bayern, Heil Bayern, Heil Max Emanuel, lieber bayerisch sterben, als in solchem Unfug verderben,“ kurz man hört im ganzen Stück nichts anders; ja, ja hätte der gute Mann nur den Sinn der letzten Zeilen erfaßt, er hätte uns mit seinem Machwerk gewiß verschont. Wie überall so auch hier „finis coronat opus.“

Der Schluß ist das Gelungenste, was bis jetzt in der Tragödie geliefert wurde. Plinganser steht mit seinem Freund auf der Bühne, im Hintergrund sieht man einen Stein mit der Aufschrift: „den Manen Plinganser's“, die Trauermusik fällt ein und dem Himmel sey gedankt, der Vorhang zu. —

Die Leistungen des ganzen Personal waren recht brav und betrachtet man diese Kräfte, so verläßt man dieses Haus wirklich nicht unbefriedigt.

Kriegsscenen.

1799.

Fra Diavolo.

Erster Tag.

Ich befand mich seit einigen Monaten zu Ancona in Garnison. — Der italienische Aufstand, welcher in dem Königreiche Neapel und in den römi-

schen Staaten zu solchem Ernst und solcher Macht gediehen war, daß man daselbst die wenigen französischen Truppen, welche das Direktorium dort unterhielt, aus allen festen Plätzen verjagte, hatte in der Mark Ancona noch nicht so heftig sich gezeigt. Der Dienst daselbst war ziemlich angenehm, und ohne die Instruktionen, die Revüen, und einige Verhaftungen, würden wir den ganzen Tag auf Ausflügen zu Lande und zu Wasser, und zu verliebten Abentheuern mit den schönen und feurigen Italienerinnen haben verwenden können. Mit einem Worte, wir befanden uns wohl, und dieß würde noch mehr der Fall gewesen seyn, wenn nicht die Besorgniß, über kurz oder lang überfallen zu werden, und die traurigen Nachrichten, welche uns von unsern in Calabrien, in den Abruzzen und in den päpstlichen Staaten eincantonirten Kameraden zukamen, unser Wohlbefinden einiger Massen verkümmert hätten. —

Wir wußten, daß die Insurgenten — zu der furchtbaren Anzahl von vierzigtausend Mann herangewachsen und durch den nur zu bekannten Cardinal Ruffo, Vicarius und Generallieutenant des Königreichs Neapel, angeführt — sengend und brennend Sicilien und Calabrien durchzogen, wo sie, den eingegangenen Verträgen zum Hohne, alle Städte plünderten, sie mochten dem Aufstande angehören, oder nicht.

Crotona, Cosenza, Muro und Alt-Mura wurden die Opfer dieser edlen Royalisten, welche die Wiedereinsetzung Ferdinands IV. zum Vorwande nahmen, um ungestraft tausend Schändlichkeiten zu begehen, und das weiße Kreuz ihres Hutes mit Blut zu beflecken. Als Unterbefehlshaber dieses Banditenheeres, eines Sammelhaufens der Lazzaroni aller Nationen, in welchem selbst französische Emigranten zu dienen nicht erröthetен, nannte man einen Neapolitaner Pausanera, welcher nicht mehr als vierzehn Mordthaten auf sich geladen; desgleichen Sciarpa, frühern Chef der Sbirren, den man einst wegen zwanzig Verbrechen verbannt hatte, und vor Allen den berüchtigten Fra Diavolo, einen Exmönch und Exgaleerensclaven, welcher an der Spitze von 600 Cameraden — die nebst ihm aus ihren Ketten von Messina und Palermo entflohen — als oberster Anführer in Ruffo's Heer eingetreten war.

In solcher Zusammenmischung durchstreifte und unterwarf das königliche Heer bald Calabrien, die Abruzzen und das Königreich Neapel; dann eilte es Rom zu Hilfe, trieb die Franzosen heraus und verbreitete sich allmählig in der Mark Ancona, wo es seine Räubereien fortsetzte.

Gehen wir um einige Monate zurück.

Ich hatte in Ancona eine Liebschaft gefunden, ein junges, hohes und schönes Weib, Marietta. Diese Bekanntschaft war für mich — ich war damals bloßer Sous-Lieutenant — eine um so glücklichere, da Marietta, zufolge ihres kostbaren Haushalts und ihrer schönen Toilette, auf mehr als Wohlhabenheit schließen ließ. Gleichwohl besaß sie weder Landgüter, noch Paläste, aber ich war — wie sie mir hundert Mal geschworen und wie ich der vollen Ueberzeugung lebte — der einzige Mann, den sie mit ihrer Liebe begünstigte. Ich hatte sie oft gefragt, woher sie diese Tapeten- und Marmorpracht, diese Meisterstücke von Gemälden und diese hohen venetianischen

Spiegel habe; aber sie wich geschickt dieser Frage aus, oder verschloß mir den Mund durch einen Kuß und so drang ich nicht weiter darauf. Was konnte mich auch eigentlich die Quelle alles dieses Goldes kümmern? Genug, Marietta war toll in mich verliebt; sie war gleich entzückend in der Anmuth, wie in der Leidenschaft und wußte, indem sie sich selbst auf der Harfe begleitete, ganz bezaubernd eine wollüstige Canzonetta zu singen. Was bedurfte ich mehr?

Eines Abends — ich hatte diesen Abend die Wache an der Porta-di-Francia, welche ich vor zehn Uhr beziehen sollte — zog es mich zu Marietta, jedoch in der Absicht, nicht lange dort zu verweilen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Mittwoch: (Zum Erstenmale) Johannes Guttenberg.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben der Thomas und Ursula Weinstrasser'schen Zimmermannseheleute von der Vorstadt Au werden die zu deren Rüklasse gehörigen Immobilien dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Dieselben bestehen:

1) aus dem Hause Nro. 292. in der Vorstadt Au, zwei Stok hoch, zwei Wohnungen, Stallungen und Remise enthaltend mit Garten, zusammen auf 1000 fl. gewerthet,
2) in der Holzwiese Plan-Nro. 24. zu 3 Tgw. 96 Dez., Werth 200 fl.,
3) Holzwiese Pl.-Nro. 935½ zu 0 Tgw. 54 Dez., Werth 50 fl.
4) Aker Pl.-Nro. 974½ zu Tgw. 10 Dez. Werth 60 fl.

Zur Versteigerung wird Tagsfahrt im dießseitigen Gerichtslokale auf

Donnerstag den 23. August l. Jrs.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr angesezt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß Gerichtsunbekannte sich sogleich über Leumund und Vermögen auszuweisen haben.

Au, den 27. Juli 1838.

Königl. bayer. Landgericht Au.

Engelbach, k. Landrichter.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Marcota-Genlis, General-Einnehmer von Paris. Skaltuk, Rentier v. Amerika. Jebens, Stadtrath mit Familie v. Danzig. Calvert, k. Großbrit. Oberst aus England.

Goldener Hahn.

Blair, Rentier aus England. Bernard, Fabrikats-Inhaber von Wien. Heerwarth, geh. Regierungsrath v. Eisenach. Dessoir, Schauspieler v. Pesth. v. Schön, k. preuß. Cuiraffier-Lieutenant v. Lüttich.

Schwarzer Adler.

Graf von Esterhazy, mit Familie und Dienerschaft von Wien. de la Chapelle Ingenieur von Neuschatel. v. Ziegler-Klippbausen, k. preuß. Lieutenant von Berlin. v. Hochstetter. k. preuß. Oberst von Berlin.

Goldenes Kreuz.

Graf v. Beventlow, k. dänischer Kammerherr, von Holstein. Schüller, Kaufmann von Barmen. Großhauser, Stadt-Kaplan v. Augsburg. Müller, Stadt-Kaplan, ebendaher. v. Gottrau, Johann, Tobias und Theodor, Studenten von Freiburg in der Schweiz.

Gestorbene in München.

Kaspar Hittenhofer, Sailergeselle, 48 J. a.
Joseph Wiesent, Cand. Med. 29 J. a.
Anton Schmid, Milchmann, 52 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 9. August 1838.

№ 40.

Lokales.

— Ihre Majestät die Königin Therese und II. KK. HH. die jüngern Prinzen und Prinzessinen waren am Montag von Nymphenberg hier eingetroffen, um einer Vorstellung des mechanischen Welttheaters des Hrn. Seitz anzuwohnen; Abends fuhren Allerhöchstdieselben wieder zurück nach Nymphenburg. Nach Beendigung der Vorstellung sprachen Ihre Majestät die Anerkennung der mit Recht rühmlichst bekannten Leistungen des Hrn. Seitz lobend und ermunternd aus.

— Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold wurde zum Obersten in der Infanterie der Armee ernannt.

— Gestern trafen der k. türkische Gesandte auf seiner Reise nach Mailand dahier ein und stiegen im Gasthof zum goldenen Hirsch ab.

— Das Banquierhaus Eichthal ist angewiesen, eine Summe von drei Millionen Gulden zur Verfügung Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland zu halten. Dukaten und Napoleonsd'ors sind daher besonders gesucht.

Provinzial-Nachrichten.

Regensburg, den 6. August. Der gestrige Tag verbreitete über die Stadt Regensburg und deren nahe und ferne Gegend großes Unglück. Nach einer, an diesem Tage plötzlich eingetretenen Schwüle erhob sich Abends gegen 5 Uhr ein starkes Gewitter und, nach eingetretenem Sturmwind fiel ein solcher schrecklicher Hagel aus der Luft zur Erde nieder, daß dadurch auf allen Feldern, Wiesen und in den Gärten die zur Saat gereiften Früchte gänzlich zerschmettert und in der Stadt fast sämmtliche gegen die Abendseite

hin gelegenen Fenster und Straßenlaternen zerschlagen worden sind. Die Hagelkörner oder eigentlich Eisklumpen hatten beinahe durchaus die Größe von Taubeneiern und fielen in solcher Menge herab, daß in einer halben Stunde die ganze Stadt und die Gefilde umher in winterliches Gewand eingehüllt waren. Gleich nach dieser fürchterlichen Katastrophe war die Oberfläche der ganzen Gegend umher mit einem 3—4 Fuß hohen Nebel — wie ein bluttriefendes Schlachtfeld, mit Pulverdampf — überdeckt, gleichsam als wollte die Natur dem zitternden Landwirthe nur allmählig die tiefen Wunden erblicken lassen, welche des Geschickes dunkle Hand seinem rastlosen, nach Nahrung und Absatz seufzenden Fleiße schlug. Auch die folgende Gebirg und Thal bald in Rabenschatten vermummenden, bald mit des Blitzes Zackenflammen erleuchtende Nacht ging größtentheils schlummerlos vorüber, und strömte einen starken wilden Regen zur Erde nieder. (B. Nat.-Ztg.)

Bamberg, 31. Juli. Die Arbeiten am Ludwigskanal rücken in diesem Sommer stark voran. Man vernimmt daß nunmehr auf der ganzen Kanallinie alle Kostenvoranschläge und Zeichnungen, beendigt sind. Von den 92 Schleusen sind bereits 34 in vollem Bau, und die Hauptschleuße am Bughof bei Bamberg wird im August d. Js. ganz vollendet. Betrachtet man, daß gleichzeitig an der hochwichtigen Correktion des Mains, an der Vollendung der Haupt-Mainstraße zwischen Bamberg und Schweinfurt, an der neuen Brücke über den Main bei Güsbach, dann an den Festungen Ingolstadt und Germersheim lebhaft gearbeitet wird, so ist begreiflich, daß der Arbeitslohn, besonders für Steinhauer und Maurer, seit 2 — 3 Jahren wohl um 30—40 Procent gegen früher sich gesteigert habe. Auch die Vorarbeiten zur Schiffbarmachung der Wils, Naab und des Regens werden fortgesetzt, und lassen gedeihliche Resultate erwarten.

Bamberg, 6. August. Gestern wurde ein sehr großer Eisenbahnwagen hier durch gebracht; derselbe ist in Nürnberg von dem bekannten Mechaniker Späth verfertigt worden und wiegt 91 Zentner. Er wird nach Hamburg geführt und von dort nach Petersburg, wohin er bestimmt ist.

Verschiedenes.

— Ein Schreiben aus Berlin vom 26. Juli in der Allg. Ztg. hebt die ausgezeichnete Art hervor, wie der Kaiser v. Rußland den Marschall Marmont zu Teplitz behandelte, und stellt dessen glänzende Aufnahme daselbst derjenigen des Marschalls Soult zu gleicher Zeit in England, gegenüber.

Triest, den 23. Juli. Vom 1. d. sind vorgestern Nachrichten aus Alexandrien hier eingegangen, die da sagen, daß Mehemed Ali sich fortwährend ruhig verhalte. Man hegt dahier das Vertrauen, daß es zu keiner Complikation im Oriente kommen werde.

— Großes Aufsehen hat dieser Tage in London die Entführung einer jungen Dame von 18 Jahren, der Miß G. gemacht, die, eine reiche Erbin, mit einem Bedienten ihrer Mutter davonging, und nicht eher wieder aufgefunden wurde, als bis sie mit dem Geliebten in der Livree durch die unauflöslichen Bande der Kirche vereiniget war.

— Der Direktor der Oper in Paris, Hr. Duponchel, hat dem Sänger Duprez einen Monat Urlaub mit 40,000 Fr. abgekauft.

Kriegsscenen. 1799.

Fra Diavolo.

(Fortsetzung.)

Ich begab mich zu Marietta, sie war allein, sie bat mich, ihr Gesellschaft zu leisten und ich nahm es an. Die Mahlzeit wurde langsam, munter und mit zärtlichen Unterbrechungen verführt. Sie hatte einen herrlichen italienischen Wein, leicht, aber berauschend; ich trank ihn in sorgloser Behaglichkeit und vergaß dabei mich und meinen Dienst, die zehnte Stunde und den verwirkten Arrest. Auch Marietta hatte zu viel getrunken, und ihrem Halbrausche war sie zum Anbeten süß, sie umstrickte mich mit ihren Armen, wie eine Schlange, und entzückte mich mit einer Menge jener kurzen, irren und unzusammenhängenden Liebesworte, welche in dem Munde eines geliebten Weibes so viel Reizendes haben. Und dann wieder Liebkosungen, Ansichdrücken, Seufzer — kurz der süße Wahnwitz der Leidenschaft.

Plötzlich ließ sich ein leichtes Geräusch an der Hausthüre hören; es war das Knarren eines Schlüssels. „Still!“ sagte Marietta zu mir, indem sie sich aufrichtete und mit der einen Hand mir bedeutete, ihren weißen, entblößten Arm loszulassen, den ich mit meinen Küssen bedeckte. „Still, still! citto moledetto!“

Ich schwieg; wir horchten, sie zitternd, ich stumpfsinnig.

Wirklich stieg ein Mensch die Treppe heran, und dies war weder ein Dieb noch ein erstmaliger Besuch, den er verrieth nichts von Bangniß oder Bestürzung, und trällerte halblaut, mit neapolitanischem Accente, das Lied: „Santa Madonna del Carmel“ — —

„Wir sind verloren!“ rief Marietta, mit einem angstvollen Blicke auf mich: „verloren, denn er wird mich morden, er wird uns alle Beide morden. — Es ist Fra Diavolo.“

Ohnmächtig sank sie nieder.

In dem nämlichen Augenblicke öffnete sich die Thüre; ein Mann trat ein und blieb, als er mich gewahrte, unbeweglich auf der Schwelle stehen. — „Fra Diavolo!“ rief er.

Er kündigte sich unter einen furchtbaren Namen an, unter einem Namen, welcher den Mensch versteinern, welcher das Blut erstarren und den Tod in tausendfacher Gestalt vor die Augen führen kann.

Ich werde mich seiner stets erinnern. Es war ein Lazzarone in der vollen Kraft seines Lebens, von starkem Bau und hohem Wuchse; starr und die Arme über der breiten Brust verschränkt, stand er auf der Schwelle, das matte Weiß der Augen, die verbrannte und geschwärzte Geschichtsfarbe, die buschigen und schwarzen Brauen, zusammengezogenen, zornbleichen Lippen — Alles dies machte ihn zu einer entsetzlichen Erscheinung, welche mitten in einen Liebestraum tritt.

Fra Diavolo's Anzug war der eines Mannes aus dem Volke, einfach, aber reinlich, und bestand aus einem hellgrauen Hute mit breiten Krempen, einer grauen Weste, einem blauen Gürtel und langen Hosen.

Ich begriff, daß Furcht hier nur zu dem Schlimmsten führen könne, und indem ich daher die Hand an den Degen legte, gebot ich ihm, sich sogleich zu entfernen.

„Ich mich entfernen?“ erwiderte er mit einem verächtlichen Lächeln und schüttelte den Kopf mit einem mitleidig-gleichgültigen Ausdrucke. „Ich mich entfernen, Francese?“ Dann fügte er — indem er seinen Worten mit einem wilden Kichern und einem Tigerlächeln Nachdruck gab — hinzu: Empfiehl Deine Seele Gott! Du wirst morgen nicht mehr liebeln!“

Und mit dem Fuße die ohnmächtig am Boden liegende Marietta anstoßend, schüttelte er sie heftig, riß sie an dem Sopha empor und höhnte ihr zu: „Wach auf, Marietta, sieh' um Dich! Es soll Dir ein Schauspiel werden, an welches Du nicht dachtest. Gefällt es Dir? — Keine Antwort? — Nun warte!“

Wie hätte die Bleiche, Erstarrte und Halbtodte antworten können?

„Du antwortest also nicht, Marietta?“ fuhr er fort. „Aber gib Acht, dies da wird Dich schneller in's Leben zurückrufen, als alle Elixire der Doktoren von Ancona.“

Bei diesen Worten griff er in den Gürtel und zog einen blitzenden Dolch heraus, dessen scharfe Spitze er leichthin auf Mariettas Busen spielen ließ. Anfangs rifselte das Blut in kleinen Perlen hervor, als lege sich ein reiches rothes Halsband über den Busen, aber bald floß es stärker, benetzte das Kleid, und erweckte sie blutend, und vor Schmerz weinend.

„Tiger!“ schrie ich und stürzte mich ihm entgegen. Er sah meinen Anlauf und erwiderte kalt: „Jetzt sprechen wir uns, bel Sigisbeo! Also hurtig! Wir haben da einen Zeugen bei unserm Kampfe, einen ganz allerliebsten Zeugen, nicht wahr, Francese?

„Mach' Dich fertig!“ schrie ich ihm zu. — Mein Blut siedet vor Wuth.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Donnerstag: (Zum Zweitenmale) Johannes Guttenberg.

469.(3c) Es werden zum Gold-, Silber-, Uniform- und Seidenstücken, so auch zum Riegelhauben zu machen und zu putzen, Lehrmädchen aufgenommen, verhältnißmäßig auch unentgeldlich.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Knig, Baxler, Brook und Taylor, Rentiers aus England. Rugend, Rentier von England Graf zu Dohna, von Dresden. Bukworth, Rentier aus England.

Goldener Hahn.

Graf von Busseul, Oberst mit Tochter von Paris. Roger, Rentier aus England, Manitius, Lehrer von Dresden. Tureck. Pfarrer von Salzburg.

Gestorbene in München.

Barbara Birnkamer, Taglöhnerin, 60 J. alt. Nik. Weiß, Tischlergeselle, 24 J. a. Georg Westermayer, Taglöhner, 65 J. a. Amalia von Reichenbach, geb. von Krempelhuber, 34 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 10. August 1838.

№ 41.

Lokales.

— Der Erfinder der Knochensäge (Osteotom), Hr. Dr. Bernh. Heine, ist von Sr. Maj. dem Könige zum Professor honorarius mit der Erlaubniß, an der Würzburger Hochschule Vorlesungeu über Chirurgie halten zu dürfen, allergnädigst ernannt worden.

— Heute ist die Prüfung der Knaben des I., II. und III. Kurses der Schönfeld-Vorstadt-Schule im Prüfungssaale im Rosenthal.

— Vorgestern Vormittags 10½ Uhr stürzte die Gärtnerswittwe König von hier auf der Straße aus Altersschwäche, und beschädigte sich am Kopf und am Arme sehr bedeutend; sie mußte ins heil. Geistspital gebracht werden.

— Die Dult ist nun zu Ende, welcher das schlechte Wetter bös mit gespielt hat, und Ursache war, daß die Käufer vom Lande unserer Umgegend meistens ausblieben, was auf den Absatz der Handelsleute, welche feil hatten, großen Nachtheil übte; da man indessen bei den hier wohnenden Kaufleuten Alles was man wünscht findet, und eben so billig kaufen kann, so haben diejenigen, welche nicht kauften, im Grunde keinen Verlust; sie missen blos die Bequemlichkeit, alle möglichen Gegenstände, welche auf einer Dult in neben einanderstehenden Buden ausgelegt sind, nicht zum übersehen beisammen zu finden. Die vielen Duktkosten tragen nicht bei, eine Waare wohlfeiler geben zu können. —

Provinzial-Nachrichten.

Regensburg, 26. Juli. Gestern Vormittag um 11 Uhr wurde auf dem Werfte der Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft das zweiterbaute Dampfboot vom Stappel gelassen. Es ist merklich geräumiger als „Ludwig I.“

und auf eine Maschine von 60 Pferdekraft berechnet. Man hofft binnen 4 Wochen Probefahrten mit dem neuen Schiffe machen zu können, welches, dem Vernehmen nach, bei der Weihe den Namen „Therese" erhalten wird.

— Da das Dampfboot „Ludwig I." auf der Donau so gute Geschäfte macht, hat die Gesellschaft ein zweites bauen lassen, das die Weihe und den Namen Therese empfangen soll. (Dorf-Ztg.)

— Vor den Assisen in Zweibrücken wurde die Ottilia Grob wegen Urkunden-Verfälschungen (Schuldscheine) zu criminellen Einsperrung auf sechs Jahre am 6. Juni verurtheilt; am 7. des nämlichen Monats der 74 Jahr alte Damastweber Christoph Wittmann zu 5jähriger criminellee Einsperrung und seine 72jährige Ehefrau zu einer correktionellen Gefängnißstrafe auf 1 Jahr verurtheilt, wegen schweren Mißhandlungen ihrer weiblichen Hausgenossen. Bemerkenswerth ist, daß die zwei Verurtheilten durch Alter und Gebrechlichkeit niedergebeugt sind.

— Am 25. vor. Mts. hat zu Painten, Lbgs. Hemau, eine Magd ihr neugebornes Kind, welches nach ihrer Aussage todt zur Welt kam, hinter der Scheune ihres Dienstherrn verborgen. Dort wurde es bald nachher aufgefunden, jedoch nur mehr der linke Arm, indem der übrige Theil desselben von einem Hunde schon aufgezehrt war.

Verschiedenes.

— Der löbl. Magistrat der königl. Freistadt Pesth hat dem Redakteur des Journals „der Humorist" Hrn. M. G. Saphir in Wien, in Berücksichtigung seiner wesentlichen Verdienste um diese Stadt, das Ehrenbürgerrecht dieser kgl. Freistadt verliehen und wird demselben das dießfällige Diplom nächstens übersenden.

— Aus Hechingen vom 29. Juli: „Von Ihrer kais. Maj. der Frau Herzogin von Braganza erhielten die israelitischen Gemeinde-Armen eine edle Gelogabe, wofür das dortige Rabbinat und der israelitische Gemeinde-Vorstand den ehrfurchtsvollsten Dank aussprechen."

Einläufe.

Berichtigung.

Dem Einsender des Artikels Nro. 92 in der bayer. Landbötin welcher sagt: „Wie kommt es aber, daß ungeachtet des nicht so theuren Getreides das Brod so klein und schlecht ist?" glaubt man eine auf Wahrheit gegründete Antwort nicht schuldig bleiben zu dürfen. Vor allem ist der Einsender nicht genug zu bedauern, daß er das Unglück hatte, lauter schlechtes und kleines Brod zu sehen, und daher immer nur Gelegenheit findet, über die edelste Gabe Gottes, das liebe Brod zu klagen, ist es möglich daß man eine solche Lüge ausposaunen kann, ohne sich dabei Sünden zu fürchten. Giebt es doch so viele Bäcker in allen Straßen der Stadt, um sich Brod nach seinem Geschmacke aussuchen zu können. Mit offenen Augen kann man täglich sehen, daß es bei den Bäckern, sowohl in der Stadt als in den Vorstädten an schönem und gewichtigem Brod durchaus nicht fehlt. Es bleibt daher eine strafwürdige Bosheit und eine schändliche Lüge, be-

haupten zu wollen, daß das Brod durchgehend schlecht, und nach den gegenwärtigen Getreidepreisen zu klein sey. Unwidersprechlich wahr aber ist, daß so viele nachtheilige Umstände auf das Brodbacken Einfluß haben, welche nicht vorgesehen werden können, und daher bei deren Unvermeidlichkeit ist es dem Bäcker unmöglich, alle Tage ein gleiches rösches und schönes Brod zu erzeugen. Diese vielerlei Umstände anzuführen, gestattet der Raum dieses Blattes nicht, was dem, in dieser Sache Unerfahrnen nichts nützen würde, und er würde es auch nicht glauben, so wie z. B. Vielen unglaublich scheinen wird, was oft häufig geschieht, daß das Kreuzerbrod, welches zu 12 Kreuzer gewogen wird, öfters sechs bis zwölf Loth Uebergewicht hat, was dem Bäcker eben so unlieb seyn muß, als es ihm ist, wenn es geschieht, daß einiges Brod um etliche Loth, aus nicht genugsamer Achtsamkeit seiner Leute, zu gering wird, wo dann dem Bäcker bei'm Erscheinen der Brodbeschauer das Brod confiszirt wird, und er in die Geldstrafe wegen einiger abgängiger Loth verfällt, mithin als Betrüger vor seinen Mitbürgern erscheint. Bei solchen Ereignissen findet der Schadenfrohe Veranlassung, den Vorfall zehnfach so groß und arg in die Welt hinaus zu posaunen. Ein Beweis hiefür liefert der Sonntag vom 22. Juli, wie wir aus guter Quelle versichern können. Man las in mehreren Zeitungen, es sey an diesem Tage den Bäckern dahier wegen Gewichtabgang für 100 fl. Brod weggenommen worden. O welche Unwahrheit, denn anstatt für 100 fl., wurde bei der großen Zahl der hiesigen Bäcker, deren nahe an hundert sind, nur um 20 fl. wenig wiegendes Brod vorgefunden und weggenommen; nämlich wenn bei einem Wecken von 12 Kr. 3½ Loth gefehlt haben, was bei der ganzen Massa leicht möglich seyn konnte, ohne absichtlich dahin gearbeitet zu haben, einen Betrug am Publikum zu begehen.

Eine Rechtfertigung für die Bäcker geht besonders aus dem Umstand hervor, daß seit der theuern Zeit noch an keinem Sonntage eine Brodbeschau vorgenommen ist; mithin konnte auch nicht im Mindesten ein Bäcker weder vermuthen, noch erwarten, daß eine statt finden werde, und jeder dürfte sich sicher und frei vor deren Besuch glauben. Hätten die Bäcker insgesammt die niedrige Absicht gehabt, schlechtes und geringes Brod zu backen, um das Publikum zu betrügen, so würde die Behörde anstatt 20 fl. wenigstens um 1000 fl. an Brod zum confisziren vorgefunden haben; dieser Beweis dürfte für Jeden genügend und hinreichend seyn.

Möchte doch die Censur für die Zukunft solche böswillige Beschuldigungen, die so Mancher wie es scheint zum Vergnügen an den Tag fördert, zurückweisen, wodurch nicht allein der Bäcker, als lasttragender Bürger des Staates, verunglimpft und in seiner Ehre angegriffen, sondern selbst die Behörde ist hiedurch in ein schiefes Licht gezogen und dem Verdacht Preis gegeben. Doch ist hiebei zu bemerken, daß man mit dem oben Gesagten nicht alle Bäcker entschuldigen kann noch will, denn wirklich soll es einzelne geben, welche einen so niedrigen Charakter besitzen und absichtlich geringes Brod backen. So erzählen sich einander die Bäckerjungen, wenn sie gemüthlich beim Bier in der Zechstube sitzen — doch ganz still in's Ohr, — daß man es ganz deutlich auf der Gasse vernehmen kann. Und so viel man weiß, so sind diese Bäcker der Polizei nicht unbekannt; sie werden auch strenge beobachtet und zur rechter Zeit heimgeucht. Auch hat jeder Bäcker die beste Polizei an seinem Dienstpersonale, wie oben bemerkt wurde, welche solchen Betrug ganz gewiß offenbaren, was nicht nur allein ganz recht, sondern auch lobenswürdig ist. Es wäre sogar zu wünschen, daß solche gewissenhafte Dienstboten öffentlich belobt und belohnt würden. Hingegen in so ferne der Dienstbote zu der schlechten Handlung seines Herrn beihilft und still schweigt, so ist er ein Mitschuldiger und verdient streng gestraft zu werden, denn er ist gleich seinem Herrn ein Verbrecher vor Gott, in dessen allsehendem Auge das falsche Gewicht ein Greuel ist.

„Die Gerechtigkeit allein erhöht ein Volk, aber die Sünde macht elend die Völker!" Sprüchw. Sal. K. 11 V. 1.

Das ist ein ernstes und gewichtiges Wort, bestätiget durch alle Jahrhun-

derte, gezeichnet mit eisernem Griffel in die Geschichte der Zeit, zur Warnung für jeden Erdenpilger und verdient gewiß im ernsten Sinne beachtet zu werden.

Ein Freund der Wahrheit.

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Freitag: Nagerl und Handschuh.

474.(2a) **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers werden die den Buchdrükerseheleuten Franz und Louise Müller gehörigen beiden Anwesen Nro. 4. und 5. an der Sendlingerlandstrasse zum drittenmale dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Das Anwesen Nro. 4. besteht aus einem dreistökigen Hause, versehen mit Dachwohnung und gewölbten Keller, dann aus einem Hintergebäude zu ebener Erde nebst Dachwohnung, und aus einem Garten, von 3007 [] Schuh Flächenraum.

Dasselbe ist mit 200 fl. Ewiggilt um 4000 fl. Kapital, dann 7213 fl. 43½ kr. Hypothekkapitalien belastet.

Die Gebäude dieses Anwesens sind mit 6000 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und gemäß Schäzung vom 20. Dezember v. Jrs. auf 7400 fl., der Garten gemäß Schäzung vom 8. Dezember v. Jrs. auf 125 fl. 17½ kr. gewerthet.

Das Anwesen Nro. 5. besteht aus einem dreistökigen Hause mit Dachwohnung ein Keller, dann aus zwei Holzhütten und einem Brunnen, und aus einem Garten von 1212 [] Schuhen.

Dasselbe ist mit 115 fl. Ewiggilt um 2300 fl. Kapital belastet, und es ruhen auf demselben 7063 fl. 43½ kr. Hypothekkapitalien, welche jedoch auch auf dem Anwesen Nro. 4. und zwar mit ungetheilter Summe eingetragen sind.

Das Haus ist mit 3000 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und gemäß obiger Schäzung auf 5200 fl. und der Garten auf 50 fl. 30 kr. gewerthet.

Zur Abgabe der Kaufsangebote bezüglich beider Anwesen wird auf

Donnerstag den 30. August l. Jrs.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr

Tagsfahrt anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64. des Hypothekengesezes ohne Rücksicht auf die Schäzung erfolge.

Am 31. Juli 1838.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Avistoff, Professor aus Kasan. Viscount-Galvay, mit Gemahlin aus England. Browne, k. großbritt. Kapitän mit Gemahlin aus England. Bertin, Inspektor von Paris. Wohrnitz, Proprietär mit Sohn von England. Ritter von Liebenberg, Landstand mit Familie von Wien.

Goldener Hahn.

Schmidt, Fabrikbesitzer mit Sohn von Wien. Hampel, k. preuß. Oberbaurath von Berlin. Dr. Sich, von Stuttgart. Dr. Thümel, k. preuß. Kreis-Physikus Berlin.

Schwarzer Adler.

Frhr. von Stürmer, k. k. Internuntius an der ottomanischen Pforte mit Gemahlin und Dienerschaft von Wien.

Goldenes Kreuz.

Temple, k. großbritt. Major von London. Zucker, Dr. Med. von Bucharest. Floresko, Militär ebendaher. Gorgiad, Partikulier ebendaher. Petrofski, kgl. russ. Feldjäger-Major. Chmeleff, Unterarzt. Frhr. v. Uerhüll, mit Gemahlin von Petersburg.

Berichtigung.

Durch ein Versehen wurde im gestrigen Blatte die früher uns mitgetheilte und als unwahr bei Seite gelegte Nachricht, als suche das Banquierhaus Eichthal Dukaten für eine bedeutende Summe für J. M. die Kaiserin von Rußland einzuwechseln, aufgenommen.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 11. August 1838.

№ 42.

Lokales.

— Se. K. Hoh. der Kronprinz kamen gestern Früh ½5 Uhr von Tegernsee hier an.

— Heute Samstag findet in Neuberghausen eine musikalische Produktion nebst ländlichem Balle, arrangirt von Herrn Streck, statt.

— Morgen ist die 21ste Produktion im Philharmonischen Verein.

— Heute ist die Prüfung der Knaben des I., II. und III. Kurses der Central-Sing-Schule im Prüfungssaale im Rosenthal.

— Zwei Leutchen, die sich seit Jahren mit Fischen unterhalten, und auch erhalten hatten, wurde im Laufe dieser Woche ihr Handwerk auf einige Zeit gelegt und vielleicht für immer gewitzigt. Sie hatten aber auch eine ganz komische Art zu fischen, sie zogen nemlich mittels mit Vogelleim bestrichenen Fischbeinen Silber- und Kupferfische aus den Opferstöcken in verschiedenen Kirchen der Stadt.

Es sollen derlei Fischer noch mehrere dahier existiren, darum aufgepaßt ihr Meßner und Ministranten.

— So wie man vernimmt, wird kommenden Mittwoch Mad. Paukert, eine gebome Russin, einen Kunst-Schnell-Lauf unternehmen. Dieselbe wird in dem so besuchten Paradiesgarten 24mal in dem Zeitraume von 31 Minuten heraumlaufen. Sie hat in diesem Zeitraume 6100 Schritte zurückzulegen. Da dieselbe in dem Kostüme einer Griechin sich zeigt, und auch ihren Lauf damit macht, so läßt sich ein großer Besuch erwarten. Am Schlusse dieser Vorstellung wird dieselbe einen ostindischen Ballon steigen lassen.

Provinzial-Nachrichten.

Augsburg, den 9. August. Ueber die Dislocirung der Kavallerie-Regimenter, welche zum Uebungslager nach Augsburg kommen, können wir Nach-

stehendes zur Kenntniß bringen: Die beiden Kürassier-Regimenter der ersten Armeedivision werden ihre Einquartirung in Augsburg, Lechhausen und Göggingen erhalten, und zwar 4 Eskadronen des in München garnisonirenden Kürassierregiments (Prinz Karl, 679 Mann) in Lechhausen, und zwei desselben Regiments in der Jakober-Vorstadt; dann vom Kürassierregiment (Prinz Johann von Sachsen, 708 Mann stark), welches in Freising und Landshut garnisonirt, 4 Eskadronen in den übrigen Theilen der Stadt Augsburg, und 2 Eskadronen in Göggingen; für den Allarmplatz der beiden Cürassierregimenter ist der Rosenauberg vorläufig bestimmt. Die zwei Kavallerieregimenter von der zweiten Armeedivision sind das Chevauxleger-Regiment (König, 678 Mann) dahier, und das Chevauxleger-Regiment (Herzog Maximilian, 689 Mann) in Dillingen und Neumarkt garnisonirend; das erstere verbleibt in seiner Garnison; das letztere wird verlegt in die Ortschaften Pferrsee, Leitershofen, Stadtbergen, Steppach, Westheim, Hainhofen, Oberhausen u. a. Orten; der Allarmplatz der beiden Chevauxleger-Regimenter ist bei Stadtbergen. Von den zwei Batterien des Fuhrwesens, welche zum Lager commandirt sind, wird die eine nach Gersthofen, die andere nach Kriegshaber verlegt. — (Augsb.-Post-Ztg.)

Aus Mittelfranken. Zu Berolzheim, k. Landgerichts Heidenheim am Hahnenkamm) wurde vor einigen Tagen eine sehr unbemittelte ledige Dienstmagd von Drillingen entbunden, welche, sämmtlich Knaben, zur Zeit sich ganz wohl und gesund befinden.

Verschiedenes.

— In der Gegend von Balm, eine Stunde von Solothurn, hat man auf dem Jura die Ader eines Steinkohlenlagers entdeckt. Mehrere vorgenommene Proben sind sehr günstig ausgefallen, und nähere Untersuchungen und Nachgrabungen werden sofort begonnen werden.

— Neulich ward in den Revieren der fürstlich Schwarzenberg'schen Herrschaft ein großer Trappe (früher noch nie dort gespürt) von 3 Fuß 3 Zoll Höhe und 14 Schuh von einer Flügelspitze zur andern breit, und eine wilde Katze (die erste seit 32 Jahren) von 15 Zoll Höhe und 35 Zoll Länge, geschossen. —

— Der Enkesche Komet, welcher dieses Jahr wieder erscheint, und der Erde so nahe kommt, als es jemals seine zu durchlaufende Bahn zulassen kann, wird vom August an bis Mitte November die ganze Nacht hindurch zu sehen seyn.

— Die englischen Marine-Offiziere, welche den Continent bereisen, haben, wie man aus London meldet, die Weisung erhalten, unverzüglich an ihren Bestimmungsort zurückzukehren.

— Man rechnet, daß jetzt in England 1000 Dampfmaschinen in Thätigkeit sind, sie ersetzen die Kräfte von 375,000 Pferden oder von 2,000,000 Menschen. —

Kriegsscenen. 1799.

Fra Diavolo.

(Fortsetzung.)

Gegen keinen Andern, als er, würde ich die Ungleichheit der Waffen haben gelten lassen; aber der Zufall drängte, und überdies führen die Lazzaroni den Dolch mit der Geschicklichkeit eines indischen Jongleurs, und Fra Diavolo schien, als Anführer der Lazzaroni, seiner Sache gewiß. Ich machte mich streitfertig.

Dieser Zweikampf mußte ein sonderbares Schauspiel darstellen. In einem reichen, mit prächtigen Draperien verzierten Gemache vervielfachten die hohen Spiegel jede unserer Bewegungen, unserer Stöße, unserer Finten und die Wuthverzerrungen unserer Gesichter, um uns her eine noch unabgedeckte Tafel, und, auf dem Sopha, ein Weib in weißem, durch Blut rothgemustertem Gewande. Ein Weib mit zerfleischtem Busen, zitternd vor Entsetzen und Schmerz, mußte zwei Liebhaber, die sie vielleicht leidenschaftlich liebte, auf Leben und Tod kämpfen sehen.

Der Kampf währte lange und der Sieg ward zweifelhafter, als ich gewähnt hatte, denn der an Größe und Stärke mir überlegene Fra Diavolo wollte — da er trotz seiner Geschicklichkeit nicht an mich konnte — mich ermüden und dadurch endlich bezwingen. Auch wirbelte mir, beim Beginn des Gefechtes, der Kopf und vor meinen Augen hatte ich einen Schleier, von dem ich fürchtete, daß er mich nicht werde mit Sicherheit, Angriff und Vertheidigung wahrnehmen lassen. Mit einem Worte, der italienische Wein und Marietta's Umarmungen hatten mich beinahe zur Trunkenheit gebracht. —

Plötzlich fühlte ich durch die scharfe Spitze seines Dolches einen Finger von meiner Hand getrennt. Der Schmerz, das Vermissen des Gliedes liessen auf einen Augenblick den Degen in meiner Hand zittern, und ich glaubte meinen Tod vor Augen. Aber glücklicher Weise ergriff ich die Waffe noch fester, und, mit der Kraft der Verzweiflung, führte ich einen wüthenden Stoß nach Fra Diavolo's Seite, den er nur halb pariren konnte. Er wankte einige Schritte zurück, und gab mir dadurch Gelegenheit, durch die Thüre hinaus, welche er halb offen gelassen hatte, seinem Dolche zu entfliehen. — Ohne diesen günstigen Augenblick wär ich verloren, denn ich fühlte nicht mehr Kraft genug in mir, um mich auch nur noch einen Augenblick länger zu vertheidigen; ich war erschöpft und meine Kniee schwankten wie die eines Menschen, der drei Monate im Hospital zubrachte. — So sah ich mich also gerettet. —

Meine erste Sorge war, nach einem Wachtposten zu eilen und Verstärkung zu holen, um, wenn es noch Zeit wäre, Marietta zu retten, deren Schicksal ich nur zu gut voraussah. Aber der Posten war weit entfernt, die Zeit verstrich, und als wir nach dem Schauplatze der Begebenheit zurückkehrten, war der Hauptheld verschwunden. — Ich fand nur meinen Finger, Diavolo's Blut an seinem blauen Gürtel, und auf dem Tische — Marietta's Kopf in einer silbernen Schüssel. — Es war entsetzlich!

Es war Mitternacht, als ich nach der Kaserne Porta-di-Francia zurückkam. Ich war um einen Zeigefinger und um eine Geliebte ärmer, und hatte, zum Troste für Beides, vierzehn Tage Arrest. —

Zweiter Tag.

Diesmal sollten sich mehr Alcoven- und Kabinetsscenen begeben; denn Todesangst und Thränen eines Weibes, ja sogar einen Weibermörder haben wir schon gehabt. Dennoch wird es auch heute wieder Blut geben, Blut und immer Blut. Dieses bildet nun einmal in allen Kriegserzählungen den Nerv, die Stütze der Handlung, und es darf in keinem Falle wegbleiben. Nehmt Italien seine Lazzaroni und seine Dolche weg, und ihr werdet dem Erzähler seine beste Quelle abschneiden.

Meine vierzehn Tage Arrest waren bestanden; ich begann eifrige Nachforschungen, deren Ziel Fra Diavolo war. Ich wollte wissen, ob er sich noch in Ancona verborgen halte, oder ob es ihm gelungen sey, sich, trotz des, meiner Angabe gemäß, allen Polizeibeamten über ihn entworfenen Signalements hinauszustehlen. Ich holte allenthalben Nachrichten ein, ich fragte nach allen verdächtigen Gesichtern, und entdeckte nichts. Demzufolge stellte ich endlich meine Nachforschungen ein, und verzweifelte daran, ihn aufzufinden. —

Zu dieser Zeit nahm die Insurrection um uns her einen beunruhigenden Charater an. Die königliche Armee, an ihrer Spitze der österreichische General Fralich, begann die Mark Ancona einzuschließen. Mehrere der wichtigern Städte waren schon belagert, eingenommen und durch die Banden der Galeerensclaven und Diebe, von denen die Armee der Verbündeten wimmelte, ausgeplündert worden; andere hatten in der Bestürzung ihre Thore geöffnet und hofften so der Plünderung zu entgehen; aber die Insurgenten verlangten nun darum Capitulation, um der Mühe des Belagerns überhoben zu seyn, und, sobald sie sich Herren des Platzes sahen, ließen sie, des abgeschlossenen Vertrags vergessend, ihrer Plünderungssucht freien Lauf. Durch dieses Beispiel gewitzigt, dachten die noch nicht unterworfenen Städte nunmehr darauf, sich ernstlich zu vertheidigen, sie strebten sich zu verstärken und suchten Unterstützung bei dem wackern General Monnier, dem Commandanten von Ancona. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag: Fra Diabolo, Oper von Auber.

Direkte aus Italien sind zum Verkaufe angekommen: zwei ächt italienische Violine, eine Viola und ein Violonzell, welche im Hause am Odeonplatze Nro. 2 im 2ten Stock zu beliebiger Stunde in Augenschein zu nehmen sind.

Ein Forte-Piano mit 6½ Oktaven ist in der Müllerstraße Nr. 41 über 1 Stiege zu verkaufen.

Gestorbene in München.

Wilhelm Pfender, k. Rechnungsrevisor, 64 J. a. Maria Poltl, Bäuerin von Haidhausen, 56 J. a. Maria Veit, Lendmeisterstochter, 26 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 12. August 1838.

№ 43.

Lokales.

— Auf Befehl Sr. Maj. des Königs ist Se. Excell. Herr Graf von Seinsheim, kgl. Regierungs-Präsident von Oberbayern, nach Salzburg abgereist, um dort Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich am 7. ds. zu bekomplimentiren.

— Man unterhält sich hier mit einem Vorfalle seltener Art: Ein gewisser Schneider * machte die Bekanntschaft mit dem im Waisenhause erzogenen Mädchen **, um deren Hand er sich bei dessen Vormund bewarb. Die Heirath wurde zugegeben und beschlossen. Das Mädchen war im Besitze einer Tändler-Concession, oder wenn man will, Tändlergerechtsame. Es wurde daher übereingekommen, bei der Behörde anzuhalten, daß diese Conzession auf * übertragen werde, worauf dann die Verehelichung vor sich gehen könne. Die Eingabe hatte den erwünschten Erfolg. Nun aber fiel es dem Bräutigam ein, sein Wort zu brechen, das in ihn gesetzte Vertrauen zu mißbrauchen und eine andere zu heirathen. Mit der neuen Braut begab er sich zum Pfarramte, und gab diese für die ** aus. Dieses Paar wurde in der Kirche, nämlich die falsche Braut, unter dem Namen der wahren Braut, verkündet, und die kirchliche Einsegung erfolgte wirklich. Als der Priester die falsche Braut fragte: Heißen sie **? — Antwortete sie: Ja. — Sind sie im Waisenhause erzogen worden? — Antwort: Ja. — Erhalten sie aus der NN. Stiftung wegen ihrem sittlichen Betragen 500 fl.? — Antwort: Ja. — Kurz nach dieser betrügerischen Weise erlangten Verehelichung wurde der abscheuliche Betrug entdeckt. — *, bekümmert über die Folgen welche entstehen könnten, wandte sich an seine erste Braut, flehte um Verzeihung, indem er vorschützte, es wäre einmal nicht mehr zu ändern und lockte das gutherzige betrogene Mädchen zu einem Advokaten, wo sie auf das Bitten des G—r gegen Vergütung einer unbedeutenden Summe, die sie aber nicht empfangen hat, auf alle ihre Ansprüche verzichtete. — Der Vormund, wel-

cher von allem dem nichts wußte, erhielt dennoch am Ende Kunde vom Vorgefallenen und hat seine Klage im Namen des minderjährigen, gutherzigen und schändlich betrogenen Mädchens gestellt. Der Schneider * so wie die ihm unter falsch angegebenen Namen anverheirathete Weibsperson, sind in Verhaft. — Es entstehen hiebei sehr interessante Fragen, als: Ist die Ehe gültig? In wie weit liegt das strafrechtliche Reat vor? Und fällt die betrügerisch an sich gerissene Concession zu ferneren Ansprüchen der betrogenen ** zu? —

— Aloysia Winkler, Klaviermacherstochter von hier, welche seit 25. vor. Mts. vermißt ist, wurde gestern früh 5 Uhr am Rechen der Papiermühle aus dem Wasser gezogen; der Körper ist bereits stark in Fäulniß übergegangen. Die Ursache dieses Selbstmordes dürfte vielleicht noch näher ermittelt werden. —

Provinzial-Nachrichten.

Augsburg. (Lager betr.) Der Genaralstab der ersten Armeedivision befindet sich während des Lagers in Oberhausen; der von der zweiten, wie immer in Augsburg. Am 31. d. M. werden Se. K. H. der Prinz Karl von Bayern, Allerhöchstwelche schon einige Tage früher in Augsburgs Mauern ankommen, und dem Vernehmen nach Seine Wohnung in dem Karl von Schätzler'schen (Finanz-Räthin) Gartenhause nehmen werden, das Kommando über sämmtliche Truppen übernehmen. Se. K. Hoheit der Kronprinz werden Sein Regiment als Oberst kommandiren.

Lindau, 1. Aug. Ein am 26. v. M. in der Früh halb 7 Uhr ausgebrochener Hagel dauerte wohl zwei Stunden lang (bis halb 9 Uhr) ununterbrochen fort. Die Schlossen lägen in allen Strassen so aufgehäuft, daß sie Schlitten getragen hätten. Eine hieraus gefolgte Merkwürdigkeit ist, daß die letzten Steine von den Haufen in dem kleinen Hallhofe heute noch nicht verschmolzen waren, und sie widerstanden also sieben volle Tage dem Regen, Wind und bisweilen auch der Sonne in den sogenannten Hundstagen! —

Pappenheim, 6. August. Gestern wurde unsere Stadt und Gegend durch ein fürchterliches Gewitter mit Hagel heimgesucht; fast nicht ein Fenster blieb ganz, und besonders wurden die Schloßgebäude des Hrn. Grafen von Pappenheim schrecklich ruinirt. Felder und Wälder wurden in gleichem Maße verheert. Der Schaden ist unberechenbar.

Kriegsscenen. 1799.

Fra Diavolo.

(Fortsetzung.)

Bald kam die Nachricht unter die durch lange Unthätigkeit träge gewordenen Truppen, daß ein Theil der Garnison ausmarschiren und, unter dem Befehle des Commandanten selbst, einige Ortschaften zu deblockiren, andere zu nehmen und die Umgebungen von Ancona zu säubern suchen sollte. Mein Regiment nahm an dem beabsichtigten Zuge Theil.

Einige Tage früher, als dieser Ausmarsch officiell bekannt geworden war, lustwandelte ich gegen Abend in den Straßen von Ancona in Gesellschaft eines meiner Cameraden, der mit mir aus einem Lande und ebenfalls Sous-Lieutenant war. Er war mein Seelenfreund; denn ein unwiderstehlicher sympathetischer Zauber pflegt zwei Landsleute zu vereinigen, sobald sie sich, entfernt von dem gemeinschaftlichen Vaterlande, irgendwo zusammenfinden. Richard — dies war sein Name — vertraute mir seine ganze Seele und ich öffnete ihm die meinige. Wir waren zwei Wesen mit einem Herzen. Im Treffen brav und beherzt, besaß er im gesellschaftlichen Umgange eine unverwüstliche Fröhlichkeit und außerordentliche Unterhaltungsgabe. Er heilte mich von dem eingebildeten Kummer, den ich mir oft in dem Farniente des Garnisonlebens schuf. Mein etwas tiefsinniger Charakter stach gegen die kecke Munterkeit des seinigen wunderlich ab; dennoch waren Beide ganz für einander geschaffen, sie harmonirten, griffen so gut in einander, daß wir, Einer von dem Andern getrennt, kaum bestehen zu können glaubten. Mit einem Worte, mein Leben war sein Leben, und ich lebte in dem seinigen.

Jenes gräßliche Ereigniß hatte mich in eine unsägliche Traurigkeit versenkt und ohne Richard's ermuthigenden Trostzuspruch würde ich wahrscheinlich mir schon zwanzigmal das Gehirn ausgebrannt haben; aber er verließ mich fast nie, und allmählig war es ihm gelungen, mich in jene gleichgültige, unempfindliche Stimmung zu versetzen, welche Einen fähig macht, selbst heftigem Grame die Stirn zu bieten. An diesem Abende war, wie immer, Marietta der Gegenstand unserer Unterhaltung, weil ich keinen andern leiden mochte,

Unbemerkt war die Nacht hereingebrochen, es ward immer später und die Straßen beherrschte immer mehr die Dunkelheit und das Schweigen. Jeder unserer Schritte hallte auf dem Straßenpflaster wieder und unsere Worte trieb ein heftiger Seewind hinter uns zurück. Ich bin von jeher gern auf ähnliche Weise, in der Nacht und mit meinem Herzensfreunde allein, spazieren gegangen. Jenes Schweigen da, wo, um wenige Minuten früher, die Menschen sich drängten und bewegten mit ihren gewinngierigen Wünschen, ihren ehrgeizigen Plänen, mit ihrem Durst nach Rache oder Liebe — schließt einen geheimen Reiz, einen grellen Contrast in sich, und birgt ein stilles Fühlen, welches zur Seele spricht und sie in eine unbestimmte, unerklärliche Schwermuth wiegt.

Um diese Stunde des anscheinenden Todes, des Vergessens, oder des Glücks, hat jedes Geräusch seine Stimme, jeder Gegenstand seine Worte. Hier verlöscht ein letztes Licht; in der Ferne ruft die unzusammenhängende, lautaushallende Stimme des Wächters denjenigen die Stunde an, für welche die Nacht Stunden hat, und oft zuckt, vor dem Wandelnden, am Ausgange einer Straße ein Schatten vorüber, und ein junges Frauenzimmer, welches in einem dunkeln Mantel zwischen den Häusern umherstreift, verschwindet plötzlich durch eine Thüre, welche sie halbgeöffnet erwartete.

So ist es in Ancona und so in allen Städten Europa's um die Mitternachtsstunde. —

Wir durchstreiften mehrere Theile der Stadt, nur durch das „qui vive“ der Schildwachen von Zeit zu Zeit angerufen; wir plauderten von Frauenzimmern, von unserer Universitätszeit, von unserer ersten Liebe, dann auch

von unsern Vätern, welche Beide auf den Schaffotten von drei und achtzig endeten, von unserm Abgang zur Armee in Italien, und von unsern Hoffnungen zu avanciren. Allmälig aber erschöpfte sich das Gespräch, welches Richard anzufeuern unterließ, und schlief endlich ein. Wir gingen Arm in Arm still und nachdenklich weiter.

Meine immer rege Einbildungskraft fing an, mich mit ihren dunkeln Bildern zu umstricken. Es schien mir, daß die Person, welche uns mit soviel Beharrlichkeit allenthalben folgte, (und wirklich schloß sich seit einer reichlichen Stunde Jemand unsern Schritten an) jeden Augenblick in irgend einer bösen Absicht über mich herfallen wolle. Ich kehrte mich von Zeit zu Zeit um und hielt im Schritte inne; aber er richtete sich stets nach unserm Gange und kam uns nie zu nahe, so daß mein besorglicher Verdacht endlich an Wahrscheinlichkeit gewann. Ich fürchtete mich, ich zitterte — was mir noch nie begegnet war — wie ein Kind, und hielt den Griff meines Degens fester in der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Fra Diabolo, Oper von Auber.

476. Ein junger Mann sucht gegen billiges Honorar Beschäftigung im Abschreiben; er unterzieht sich auch anderer Aufträge, kommissionsweise zur Besorgung. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

475. Montag den 13. ds. Mts. große Abend-Unterhaltung in der Gesellschaft Lätitia.

Der Ausschuß.

Direkte aus Italien sind zum Verkaufe angekommen: zwei ächt italienische Violine, eine Viola und ein Violonzell, welche im Hause am Odeonplatze Nro. 2 im 2ten Stock zu beliebiger Stunde in Augenschein zu nehmen sind.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Graf von Monstalto, k. sardinischer Legations-Sekretär von Turin. Lord Torbes, mit Familie von London. Bouquette, Banquier und k. Vize-Konsul von Rio di Janeiro. Somlisch de Saard, Edelmann von Ungarn. Lasson, Rentier von England.

Goldener Hahn.

Baron von Murheimb, Oberstlieutenant von Mecklenberg. Hoppe, Agent des Fürsten Milosch, von Serbien. Henkel, Opersängerin von Wien.

Schwarzer Adler.

von Belewzeff, k. russ. Generalmajor, von Tschobelisckscheff, k. russ. Leibgarde-Kapitän von Petersburg.

Goldenes Kreuz.

Briam Andreas, und Briam J. J., Propriétaires aus Frankreich. v. Berg, Kaufmann mit Frau von Schweinfurt.

Gestorbene in München.

Maria Anna Kämmerer, Taglöhners-Wittwe, 92 J. alt. Maria Anna Westermayer, Taglöhners-Wittwe, 86 J. alt. Sophia Menß, b. Bäckerstochter, 34 J. a. Anna Maria Baumüller, k. Raths- und Rechnungs-Commissärs-Wittwe, 89 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mondtag den 13. August 1838.

№ 44.

Lokales.

— Se. Maj. der König werden am Mittwoch den 15. dieß das Bad Brückenau verlassen, und am Donnerstag Abends in hiesiger Residenz eintreffen. —

— Se. K Hoheit der Prinz Karl sind dieser Tage von Tegernsee hier eingetroffen.

— Am 8. d. besuchten Se. K. Hoh. Prinz Luitpold, auf einem Spazierritte die im Bau begriffene Eisenbahn bei dem Dorfe Lochhausen.

— Monsignor Viale, der päpstliche Internuntius an dem Münchner Hofe, ist am 9. August von Rom hier eingetroffen.

Verschiedenes.

Zürich. In der kurzen Zeit von 14 Tagen ertranken auf dem Züricherse 19 Personen auf verschiedene Weise. Eines solchen Unglücks, welches 3 Opfer hinwegraffte, kann ich ausführlicher erwähnen. Es fuhren 9 Personen, insgesammt Typographen, in einer Schaluppe, die auf einmal Wasser faßte, und so unterzugehen drohte. Einer der Gesellschaft, ein geübter Schwimmer, sprang in den See, um dadurch das Schiff leichter zu machen. Durch das Herausspringen wankte das Schiff, und ein vielleicht nur allzu unruhiges Verhalten der Zurückgebliebenen führte endlich den Umsturz desselben herbei. Drei davon, Namens Weiß aus Tübingen, Lohnes aus Mannheim und Hüber aus Bayreuth waren alsbald eine Beute der Wellen. Am dritten Tage wurde des ersteren Leichnam aufgefunden, die beiden Anderen konnte man trotz vieler Mühe nicht finden. Die Uebrigen kämpften indeß einen fürchterlichen Todeskampf; über eine Viertelstunde hielten sie sich an

dem Rande der umgestürzten Schaluppe angeklammert, bis man ihren Hülferuf an's entfernte Ufer hörte, worauf den Halbentseelten schleunige Hülfe ward. —

— Eine schauderhafte Mordthat bildet jetzt in Berlin das Tagesgespräch. Ein 19jähriger Böttcher Lehrling, welcher wegen Diebstahls im Gefängniß saß, kehrte vor einigen Tagen aus demselben nach überstandener Strafe zu seinem bejahrten Vater zurück. Dieser von Ehrgefühl gekränkt, wollte seinen unmoralischen Sohn in seiner Wohnung nicht aufnehmen, und machte ihm auch wegen seines schlechten Lebenswandels bittere Vorwürfe. Der gestrafte Sohn rächte sich auf eine schändliche Art, indem er ein Messer ergriff und mit demselben zwei unschuldige Knaben, welche auf dem freien Felde mit einem papiernen Drachen spielten, tödtlich verletzte, so daß dieselben bald darauf starben. Das gräßliche Verbrechen soll aus Verzweiflung und Lebensüberdruß verübt worden seyn, und damit auch der ermahnende Vater, statt eines Diebes, einen Mörder zum Sohne habe. Der traurige Vorfall verdient in psychologischer Hinsicht von der Criminal-Justiz genaue Beobachtung. Es sollte eigentlich jeder bestrafte Verbrecher vom Staate irgendwo beschäftigt werden, damit er sich unter höherer Aufsicht auf eine ehrliche Art ernähren könnte. —

Kriegsscenen. 1799.

Fra Diavolo.

(Fortsetzung.)

Jetzt schlug eine Uhr. „Es ist Mitternacht," sagte Richard, welcher, wider seiner Gewohnheit, ebenfalls düsteren Gedanken nachzuhängen schien; „es fängt an zu regnen und das Wetter will ärger werden. Gehen wir nach Hause."

„„Gehen wir! Hörst Du nicht Schritte hinter uns?""

„Schon seit geraumer Weile, aber was kümmert uns das? Es ist gewiß ein Seufzender; ein auf spanische Weise Verliebter."

„„Woll' es Gott!"" murrte ich halblaut weil ich befürchtete, daß Richard meinen Ausruf hören und mich auslachen möge.

Unterwegs sprachen wir von Marietta, Alles nur von Marietta; ich sagte ihm, daß ich sie rächen wolle, daß ich fest überzeugt sey, sie rächen zu können, und vielleicht recht bald. Ich malte ihm meine, ihren Gegenstand überlebende Leidenschaft, die Thränen, die Schmerzenslaute der Unglücklichen, als Diavolo's Dolch sie berührte — dann unterbrach ich mich, um nachzusehen, ob wir noch immer verfolgt würden, und ich empfand eine unsägliche Angst, welche ich nicht zu bekennen wagte. Doch da mit jedem Augenblicke, an jeder Straßenkrümmung die Hartnäckigkeit des Verfolgers auffallender wurde, so konnte ich nicht umhin, Richard darauf aufmerksam zu machen.

„Närrischer Kauz!" erwiderte er: „hast Du Furcht vor einem Verliebten?"

„„Vor einem Verliebten! nein, wahrhaftig nicht, aber ein Etwas sagt mir, daß dieser Mensch"" — —

Richard unterbrach mich: „Jetzt wäre Hoffnung vorhanden. Sollten wir nicht das Kreuz, oder mindest doch die zweite Epaulette erhalten? Du antwortest nicht? Was starrst Du so hinter uns?" —

„„Endlich!““ rief ich mit dem Tone eines Menschen, der sich von einer ungeheuren Angst befreit fühlt, und ließ den Arm sinken: „„endlich sehe ich ihn nicht mehr; mir wird wieder leicht,““ — und ich ließ den Griff des Degens los.

„Nun wahrhaftig, Deine Schrecken begreife ich nicht,““ sagte Richard.

„„Wie Du willst: aber, glaube mir, das ging nicht mit rechten Dingen zu. Seit zwei Stunden ist uns dieser Mensch, gleich dem Schatten, nachgeschlichen, ja gleich einem bösen Geiste oder einem bösen Gewissen. Wir sind durch zwanzig Stadttheile gekommen, und immer war er bei uns. — Leugne es nur nicht, es gibt Ahnungen, welche den Menschen wider seinen Willen einnehmen und quälen. Habe ich Dir nicht meinen Traum erzählt, den ich die Nacht vorher hatte, ehe Fra Diavolo““ — —

„Fra Diavolo!“ schrie ein Mann von hoher Gestalt, welcher, eingehüllt in einen braunen Mantel, athemlos die Straße herauf gerannt kam, in welche wir eben einlenkten; es war Fra Diavolo, der Mörder Marietta's.

„Nimm dies zum Andenken an Fra Diavolo, Francese!“ — rief er und seine Klinge durchbohrte Richard's Brust.

Die Nacht war finster, die Straße Pergola düster und enge; Richard hatte meinen Wuchs und eine, der meinen ähnliche Stimme. Dadurch war Fra Diavolo getäuscht worden.

Die plötzliche Erscheinung des Entsetzlichen, nachdem ich schon alle Gefahr vorüber glaubte, hatte mich durchdonnert, doch lief ich, sobald ich meiner Sinne wieder mächtig war, dem Mörder nach; aber er war mir schon zu weit entfernt, als daß ich ihn hätte erreichen können; am Ausgange der Straße entschwand er mir gänzlich, und ich vernahm nichts mehr um mich, als ein peinigendes Schweigen, welches von Zeit zu Zeit Richard's herzzerreißendes Röcheln unterbrach.

Ich kehrte zu ihm zurück; seine Wunde klaffte breit und tief, er schwamm in seinem Blute und zuckte nur noch convulsivisch. Ich rief ihn unzählige Male mit den zärtlichsten Namen. Ich weinte, ich flehte ihn an, zu sprechen und mir zu verzeihen, aber das aus dem Munde sich drängende Blut erstickte seine Woete. Endlich sprach er mit gebrochener Stimme: „Lebe wohl, mein“ — — der Tod schloß seine Lippen für ewig.

Der arme Richard, ich habe ihn schwer beklagt, schwer beweint! — Wunderlich-feindseliges Geschick! Ich betete ein Weib an, und wurde der Urheber ihres Todes; ich hatte einen Freund, einen Seelenfreund, für den ich zwanzigmal mein Leben, ja vielleicht selbst meine Soldatenehre gewagt hätte, und ich war die Ursache, daß ein Dolch ihn durchbohrte. Das war zu viel, wahrhaftig zu viel — doch — Rache, blutige Rache an Fra Diavolo!

(Fortsetzung folgt.)

Münchner-Schranne vom 11. August 1838.

	Höchster Durchschnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	15 fl. 6 kr.	14 fl. 30 kr.	13 fl. 1 kr.
Korn:	9 fl. 21 kr.	8 fl. 50 kr.	7 fl. 15 kr.
Gerste:	9 fl. 49 kr.	9 fl. 25 kr.	8 fl. 54 kr.
Haber:	5 fl. 58 kr.	5 fl. 46 kr.	5 fl. 30 kr.

Gerste mehr um 22 kr. — Korn mehr um 21 kr. — Waizen mehr um 33 kr

Haber mehr um 11 kr.

Anzeigen.

(2b) Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers werden die den Buchdrukerseheleuten Franz und Louise Müller gehörigen beiden Anwesen Nro. 4. und 5. an der Sendlingerlandstrasse zum drittenmale dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Das Anwesen Nro. 4. besteht aus einem dreistökigen Hause, versehen mit Dachwohnung und gewölbten Keller, dann aus einem Hintergebäude zu ebener Erde nebst Dachwohnung, und aus einem Garten, von 3007 □ Schuh Flächenraum.

Dasselbe ist mit 200 fl. Ewiggilt um 4000 fl. Kapital, dann 7213 fl. 43½ kr. Hypothekkapitalien belastet.

Die Gebäude dieses Anwesens sind mit 6000 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und gemäß Schäzung vom 20. Dezember v. Jrs. auf 7400 fl., der Garten gemäß Schäzung vom 8. Dezember v. Jrs. auf 125 fl. 17½ kr. gewerthet.

Das Anwesen Nro. 5. besteht aus einem dreistökigen Hause mit Dachwohnung ein Keller, dann aus zwei Holzhütten und einem Brunnen, und aus einem Garten von 1212 □ Schuhen.

Dasselbe ist mit 115 fl. Ewiggült um 2300 fl. Kapital belastet, und es ruhen auf demselben 7063 fl. 43½ kr. Hypothekkapitalien, welche jedoch auch auf dem Anwesen Nro. 4. und zwar mit ungetheilter Summe eingetragen sind.

Das Haus ist mit 3000 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und gemäß obiger Schäzung auf 5200 fl. und der Garten auf 50 fl. 30 kr. gewerthet.

Zur Abgabe der Kaufsangebote bezüglich beider Anwesen wird auf

Donnerstag den 30. August l. Jrs.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr

Tagsfahrt anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64. des Hypothekengesezes ohne Rücksicht auf die Schäzung erfolge.

Am 31. Juli 1838.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

477.(2a) Ankündigung.

Ich Endesunterzeichneter habe die Ehre, den hohen und höchsten Herrschaften der Haupt- und Residenzstadt München, so wie auch dem verehrlichen Publikum des Inn- und Auslandes anzuzeigen, daß ich nun einen bedeutenden Vorrath von auserlesenen guten Theater-Perspektiven, so wie auch alle Gattungen Augengläser, ungefaßt und gefaßt in Stahl und Silbergestellen von vorzüglicher Güte zur gefälligen Auswahl verfertigt habe. Ich bitte daher um geneigten Zuspruch und vermeide dabei alles Wortgepränge und hoffe, daß mir dieß die besten Zeugnisse seyn werden, daß, so lange unsere Werkstätte bekannt sind, noch jedermann zufrieden mit unserer Arbeit war. Es soll auch meine höchste Aufgabe seyn, alle, die sich mir anvertrauen, aufs billigste und prompteste zu bedienen. Alles, was bei mir gekauft wird, kann drei Tage geprobt werden.

R. Hellauer,
Verfertiger optischer Instrumente,
vormals Niggl.

Kreuzstraße an der Kreuzkirche Nr. 33.

---

476. Ein junger Mann sucht gegen billiges Honorar Beschäftigung im Abschreiben; er unterzieht sich auch anderer Aufträge, kommissionsweise zur Besorgung. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Fräul. v. Greifenau, mit Kammerjungfer, von Mainz. Hofmann, Rentier von Basel. Hasenclever, Kaufmann v. Remscheid.

Goldener Hahn.

v. Höppener, Proprietär mit Familie von Neral. Frhr. v. Gaisberg, k. würtembergischer Obertribunal-Präsident von Stuttgart. Graf v. Degenfeld-Schomberg, von Eybach. v. Kirn, Partikulier von Ulm.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 14. August 1838.

№ 45.

Lokales.

— Se. K. Hoheit der Kronprinz haben gestern früh 8½ Uhr die hiesige Residenz verlassen, und sind nach Tegernsee abgereist.

— Gestern sind Se. K. H. der Prinz Friedrich von Würtemberg, Neffe Sr. Maj. des Königs von Würtemberg, dahier angekommen und im Gasthof zum goldenen Hirsch abgestiegen.

(Bach-Auskehr betr.) Die königl. Polizei-Direktion bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß und Darnachachtung, daß im heurigen Jahre: 1) Die Auskehr der äussern Bäche am 5. September beginnt und am 19. September endet; worauf 2) die Auskehr der innern Bäche am 16. September ihren Anfang nimmt und am 29. desselben Monats beendet wird. Diejenigen Hauseigenthümer, welche für die Abführung des Unrathes selbst zu sorgen haben, werden erinnert, die Wägen bereit zu halten, damit der Unrath der bei ihrem Eigenthume vorüberziehenden Kanäle nach der Reinigung sogleich unmittelbar aus der Stadt geführt werde. Die Hauseigenthümer sowohl als die Fuhrleute sind verantwortlich, daß der Schlamm in verschlossenen Wägen abgeführt werde, ausserdem bei stattfindender Verunreinigung der Strassen, die in der Verordnung vom 10. August 1826, die Reinigung der Schwindgruben betreffend, angedrohten Strafen gegen sie in Vollzug gesetzt werden würden. Während der Dauer dieser Bach-Auskehr haben sämmtliche Hauseigenthümer in Gemäßheit des §. 7. der Feuerlösch-Ordnung, die durch dieselbe vorgeschriebene Füllung von Wasserzubern, welche sowohl auf den Speichern, als in den bewohnten Theilen der Häuser selbst bereit zu halten sind, vorzunehmen. Schlüßlich wird das Verbot des unberechtigten Durchsuchens der geräumten Bäche neuerdings in Erinnerung gebracht.

Provinzial-Nachrichten.

— Aus Kreuth bei Tegernsee wird berichtet, daß Ihre Majestät die russische Kaiserin durch höchstihre Huld und unendliche Mildthätigkeit alle Herzen gewinnt. Vorgestern ist das niedliche russische Gespann (Droschke) mit 2 schönen kleinen Pferden dortselbst angekommen, welches Ihre Majestät von dem in Karlsbad anwesenden russischen General Grafen v. Witt anzunehmen geruht haben. Am Sonnabend war Ball für die Landleute der Umgegend und gestern ein solcher für das Dienstpersonal der Kaiserin.

(Mittel gegen die Klauenseuche.) Die k. b. Regierung von Oberfranken macht auf ein vom französischen Thierarzt Verchret erfundenes Mittel gegen die Klauenseuche der Schafe aufmerksam; es besteht in einer Mischung von 78 Prozent gewöhnlichen Essig, 10 Prozent schwefelsauren Kupferoxyd und 12 Prozent 66gradiger Schwefelsäure, womit man, nach Abnahme der Hornsubstanz der Klaue, durch das sogenannte Salbeyblatt den kranken Theil des Fußes einigemal bedupft.

Verschiedenes.

Wien, 28. Juli. Man sieht binnen Kurzem einer Veröffentlichung entgegen, wodurch die Lage der subalternen Offiziere in der kaiserlichen Armee bedeutend verbessert werden soll. Es heißt nämlich, daß vom Capitänlieutenant abwärts — der Grad eines Fähnrichs würde ganz aufhören — jeder Charge eine Zulage angewiesen werden soll.

Paris, 27. Juli. Der Deutsche Willand, der seinen Sohn bis zum 20. Lebensjahre eingesperrt gehalten, und deßhalb nun verhaftet ist, ist aus Regensburg gebürtig und seit dem Jahre 1815 hier ansäßig. Die Untersuchung erweist, daß das unglückliche Opfer die höchsten Qualen von Seite seiner rabenherzigen Eltern zu erdulden hatte, welche zu schildern die Feder den Dienst versagt. — Man glaubt allgemein, daß den unnatürlichen Vater die im Code penal auf solche Verbrechen gesetzte Todesstrafe treffen werde.

— Die Botschaftsreise des Marschall Soult zur Krönungsfeier der Königin von England soll auf 350,000 fl. zu stehen gekommen seyn.

— Wie man aus den Zeitungen vernommen, hat der Marschall Soult von dem englischen Gouvernement die Erlaubniß erhalten, die Asche Napoleons von Helena nach Frankreich zu bringen. Man glaubt daher allgemein, daß die Fregatte „la Reine blanche" von dem Prinzen von Joinville bestiegen und nach St. Helena unter Segel gehen werde, um den Sarg des großen Mannes abzuholen, dem Frankreich so viel Ruhm und Macht verdankt.

— Die Zahl der Schneidergesellen, welche bei der Juliusfeier in Paris den Juliusgefallenen eine Grab-Pilgerschaft hielten, wird auf 1600 angegeben. —

— Die Minerva sagt: Das Ergebniß der russ. Expeditionen nach Tscherkessien, welche seit 1834 alle Frühjahre dahin unternommen wurden, war immer die Anlegung einer Festung, und so wird jetzt am Fluße Tuabs eine angelegt.

— Dem englischen Courier zufolge sind bei dem letzten Sturme auf dem schwarzen Meere folgende russische Schiffe verunglückt: 1 Fregatte von 65 Kanonen, 1 Sloop, 2 Brigs, 2 Kutter, das Kriegsdampfboot Jasan und 5 bewaffnete Transportschiffe. Ausserdem gingen 13 Handelsschiffe verloren.
(Berl. Nachr.)

— Aus einem Berichte aus Luzern vom 4. August über die von dem Herzog von Montebello zur Tagsatzung eingerichteten Note, die Ausweisung des jungen Ludwig Napoleon betreffend, ersieht man, daß diesem Verlangen der französischen Regierung wahrscheinlich nicht willfahrt werden dürfte.

Kriegsscenen. 1799.

Fra Diavolo.

(Fortsetzung.)

Dritter Tag.

Zwei Tage nach Richard's Ermordung räumten wir Ancona. Nie hatte mich ein ähnlicher Schmerz gefoltert, als damals. Ich fühlte mich einer unendlichen Schwermuth hingegeben, ich wollte mich umbringen, oder umbringen lassen. So oft ich den Säbel umgürtete, oder sonst ergriff, so oft ich am Rande eines Sturzbaches, am Meeresufer oder an einem steilen Abhange vorüberging, stiegen tausend Gedanken des Selbstmordes in mir auf. Oft stand ich im Begriffe, meinem Leben ein Ende zu machen, aber ein Etwas hielt mich ab.

Wir gingen dem Feind entgegen, vielleicht war eine Schlacht nicht mehr fern, und es war ruhmwürdiger, mit den Waffen in der Hand und für Frankreich zu fallen, als einen einsamen und dem Vaterlande nutzlosen Tod zu suchen. Diese Vorstellungen beruhigten mich und ich gab die blutigen Gedanken auf, doch in gewissen Augenblicken kehrte meine Wuth zurück, ich weinte heiße Thränen, und meine Augen blitzten Rache, meine Sehnen spannten sich an, und ich rief mit lautem Ingrimme einen Kampf, ein wüthendes Handgemenge heran, in welches ich mich hineinstürzen könnte, um mich von Kugeln durchbohren oder durch eine Kartätsche aus einander reißen zu lassen.

Wir marschirten in kleineren Haufen, ohne uns jedoch von dem Hauptkorps zu entfernen. Unsere Abtheilung zog längs dem Ufer hin. Nach einem Tagsmarsch glaubten wir in einiger Entfernung, an der Küste ein bedeutendes Schiff und ein Gewimmel von Menschen wahrzunehmen. Wir verdoppelten unsern Marsch und näherten uns dem Orte; es war ein Haufe von sechshundert Russen, die sich hier ausgeschifft hatten. Wir waren nur dreihundert Mann stark, überdies ermüdet, aber auch eben so erbittert und des Rostes in unsern Flinten müde, kurz wir brannten vor Kampflust und mit solchen Gefühlen richtet man etwas aus.

Wir griffen an.

„Gut so“ — sagte ich zu mir selbst, als das erste Getümmel losging — meine Stunde ist gekommen, denn es wird dießmal heiß hergehen; doch um so besser; denn ich werde nicht allein fallen und Richard gerächt haben. — Also d'rauf und d'ran!“

Der erste Angriff, der mit vieler Ordnung und Taktik geschah, war mörderisch von beiden Seiten, doch gelang es uns, die Russen um einige Zoll zurück zu drängen, nnd dies war ein günstiges Zeichen für uns.

Jetzt lös'ten sich unsere Compagnien und, die Flinten von sich werfend, fielen den Feind mit entblößter Klinge an. Man hätte sie menschliche Tiger heißen können. Ihre Kraft schien sich zu verzehnfachen, sie sprützten Gehirn schleuderten Arme und Hirnschalen um sich her und jagten mit unwiderstehlichem Ungestüm den Feind dem Meere zu, von welchem derselbe kaum hundert Schritte blieb. Schon glaubten wir den Sieg entschieden, und ich verzweifelte daran, den Tod zu finden, den ich mit der Kraft und der Wuth eines in die Arena stürzenden, gereizten Stiers rings um mich her verbreitete. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.
Mittwoch: Die Anglikaner und Puritaner, große Oper von Meyerbeer.

---

476. In der Kaufingergasse Nr. 19. ist an der Sonnenseite eine schöne Wohnung von 5 heitzbaren Zimmern nebst großem Kabinet, Speise ꝛc. und eine Mezzanin-Wohnung von 3 Zimmern, Küche ꝛc. auf das Ziel Michaeli zu vermiethen. Näheres im zweiten Stocke rechts.

---

477. (2b) Ankündigung.

Ich Endesunterzeichneter habe die Ehre, den hohen und höchsten Herrschaften der Haupt- und Residenzstadt München, so wie auch dem verehrlichen Publikum des Inn- und Auslandes anzuzeigen, daß ich nun einen bedeutenden Vorrath von auserlesenen guten Theater-Perspektiven, so wie auch alle Gattungen Augengläser, ungefaßt und gefaßt in Stahl und Silbergestellen von vorzüglicher Güte zur gefälligen Auswahl verfertigt habe. Ich bitte daher um geneigten Zuspruch und vermeide dabei alles Wortgepränge, und hoffe, daß mir dieß die besten Zeugnisse seyn werden, daß, so lange unsere Werkstätte bekannt sind, noch jedermann zufrieden mit unserer Arbeit war. Es soll auch meine höchste Aufgabe seyn alle, die sich mir anvertrauen, aufs billigste nnd prompteste zu bedienen. Alles, was bei mir gekauft wird, kann drei Tage geprobt werden.

N. Hellauer,
Verfertiger optischer Instrumente,
vormals Niggl.
Kreuzstraße an der Kreuzkirche Nr. 33.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Grafen zu Lipp, Major von Augsburg. Se. Durchl. Herr Herzog von Nassau mit Adjutanten Frhr. v. Nauendorf. Baron von Wangenheim, von Hanover. Desauters, Proprietär von Marseille. de Beaulieu, Proprietär mit Gemahlin von Paris. Belius, k. preuß. Komerzienrath von Bremen. Vicomte de Torestier, Proprietär von Freiburg. Frau Herzogin Vicomte de Madrone, mit Sohn und Dienerschaft aus Mailand.

Goldener Hahn.

Palmer und Shate, Rentiers von England. Werkmüller, Partikulier von Stockholm. Hiltl, k. preuß. Hoftapezirer von Berlin. Mad. Schröder, Hofschauspielerin von Wien.

Gestorbene in München.

Baptist Reim, Conditorssohn, 22 J. alt. Karoline Freiberg, k. Geometers-Wittwe, 49 J. alt. B. Ernst, b. Altmetzgerssohn, 26 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 15. August 1838.

№ 46.

Lokales.

— Se. K. Hoheit der Kronprinz sind gestern früh 4¼ Uhr von Tegernsee kommend, dahier eingetroffen.

— Der regierende Herzog von Nassau, und Prinz Friedrich von Würtemberg sind vorgestern, nachdem Höchstdieselben die k. Residenz und andere Merkwürdigkeiten dahier in Augenschein genommen hatten, nach Kreuth abgereist. —

— Am Sonntag den 12. d. M. gegen 11 Uhr Vormittags trafen Se. Maj. der Kaiser von Rußland in Tegernsee ein. Se. Majestät waren am Posthause ausgestiegen, wo eine Menge Bauern, wie es da nach der Kirche der Fall ist, versammelt waren. Der Kaiser fragte den vorausgeschickten Feldjägeroffizier, wo seine Courier-Chaise stehe, und indem er sich anspruchlos und unbefangen durch die Menge drängte, bestieg Er sogleich die Chaise und ohne weitere Begleitung, nach Kreuth eilend. J. Maj. die Kaiserin hatte eben einen Spaziergang zum Monumente des höchstseligen Königs Max gemacht, und wurde durch das freudigste Wiedersehen überrascht.

— Herr Pschorr hat vor seinem Hause in der Neuhauserstraße die eine Hälfte des Trottoirs mit Erdpech und die andere mit hidraulischem Kalk pflastern lassen, um zu erproben, welche von diesen zwei Arten die größte Dauerhaftigkeit darbietet.

— Hr. Baron von Eichthal läßt ebenfalls das Trottoir vor seinem Hause mit Erdpech pflastern.

— Die öffentliche Präfung der Central-Singschule ist sehr befriedigend ausgefallen, und es hat sich erwiesen, daß die in Anwendung gebrachte Lehrmethode vortrefflich ist, und daß der Hofsänger Mittermayer, welcher die Anstalt leitet, so wie die Herren Lehrer über ihr folgenreiches Wirken allgemeine Anerkennung verdienen.

— Ueber das Asphaltlager, welches der Professor u. Assessor bei der k. Bergwerk- und Salinen-Administration, Hr. Hardt und dessen Sohn, in der Gegend von Tegernsee entdeckt haben sollen, sieht man mit gespannter Erwartung im Publikum einem Berichte entgegen.

— Die Vorstellungen des Hrn. Siegrist im Cirque Olympique werden stark besucht, indem sie dem Publikum eine angenehme Unterhaltung gewähren. Es zeichnen sich ganz besonders zwei Knaben von 14 bis 15 Jahren aus, deren Leistungen jedes Mal mit Beifall gekrönt werden.

— Heute Mittwoch Vormittags 9 Uhr ist Prüfung in den männlichen deutschen Sonn- und Feiertagsschulen im Schulhause am Promenade-Platz. —

— Welchen Nutzen die artesischen Brunnen besonders in denjenigen Gegenden leisten, welche Mangel an Wasser leiden, ist bekannt. Um so erfreulicher ist es zu vernehmen, daß der k. b. Reichsrath Baron von Lotzbeck den vom landwirthschaftlichen Vereine ausgesetzten Preis für artesische Brunnen um 50 Dukaten erhöht hat; denn die Herstellung eines solchen Brunnens ist kostspielig.

Provinzial-Nachrichten.

Würzburg, den 8. August. Am verflossenen Donnerstag ereignete sich in der Nähe von Eibelstadt folgender merkwürdige Vorfall: Ein älternloses, fünfzehnjähriges Mädchen aus Winterhausen, war gegen Abend um 4 Uhr, eine „Reuße“ auf dem Rücken, nach dem Walde „ins Grasen“ gegangen. Um dieselbe Zeit gingen der Steinhauermeister Müller und dessen Sohn aus Eibelstadt, dann der Winterhausen'sche Bürger Oestreicher an einem Kornfelde in der Nähe des Waldes vorüber, und eilten auf den jammernden Hülferuf einer weiblichen Stimme durch das Kornfeld dem Walde zu. — Dort fanden sie das unglückliche Mädchen in verzweifelterem Ringen mit einem — Rehbock, welchen es mit letzter Kraft an dem Geweihe festzuhalten strebte. Das Mädchen war von dem Blut überströmt, die Haut von dem Winkel des linken Auges geschlitzt, die Brüste jämmerlich zerstoßen. Der brave Oestreicher befreite das Mädchen mittelst einer „Reuthhaue“ von dem gefährlichen Bock, der, wie allgemein vermuthet wird, zu den civilisirten, d. i. zahmen gehört, und vielleicht während seiner Studienperiode vielfach geneckt worden ist. Daß der wackere Oestreicher das kleine Ungethüm nicht sogleich erschlug, was er verantwortungsfrei hätte thun können, geschah sonder Zweifel aus Achtung vor dem Forst- und Jagdpersonal. (Bamb.-Tgbl.)

Kriegsscenen. 1799.

Fra Diavolo.

(Fortsetzung.)

Nichts verleiht größern Muth, als eine der Verzweiflung nahe Lage. Ein Soldat, der sich von zwei Seiten durch den Feind, durch einen Abhang und durch ein Meer — an dessen Ufer kein Schiff seiner harrt — umzingelt sieht, muß Wunder thun, und dies ist auch begreiflich. Aus der nämlichen Ursache erklärt sich der ungeheure Kraftaufwand in einer Seeschlacht. Hier

ist, wie sonst nirgend, keine Hoffnung zur Flucht, im Fall der Niederlage. Hier gilt nur die trostlose, aber schöne Wahl zwischen Sieg oder Tod. Weit entfernt von dieser doppelten Aussicht in die Zukunft, gibt es noch eine Rücksicht — das Leben.

Die Russen befanden sich in diesem Falle. Von der einen Seite durch unsere Soldaten gedrängt, von der andern durch hohe, gierige Wellen bedroht, blieb ihnen nichts übrig, als der letzte Versuch, sich mitten durch den Haufen der Unsrigen einen Weg zu öffnen und sich freie Bahn in das Land zu brechen. Sie wagten diesen Versuch und wahrhaftig nicht auf eine verzagte Weise, sondern mit einer bestaunenswerthen Kraft, mit der Kaltblütigkeit der Verzweiflung und unter betäubendem Hurrahgeschrei.

Der Angriff war fürchterlich; die Hälfte unserer Mannschaft unterlag ihrem mörderischen Ungestüm, wir verloren das ganze Terrain wieder, welches wir errungen hatten, und glaubten, daß dieser Strand unser Grab seyn werde, aber was uns hätte vernichten können, wurde uns zum Heile.

Man denke sich die russische Fregatte, welche diese sechshundert Mann an's Land gesetzt hatte; da der Südostwind ziemlich stark wehte, so daß das Meer unruhig und das Ufer überschwemmt ward, so hatte sie, aus Furcht vor den Klippen, wieder die Höhe gewonnen, jedoch blieb sie nahe genug, um das Treffen am Lande im Auge zu behalten und nöthigenfalls denen, die sie ausgesetzt hatte, zu Hilfe kommen zu können. Als sie den Vortheil gewahrte, den wir beim ersten Angriffe über Jene errungen, hatte sie sich dem Lande genähert, und suchte auf eine Weise zu laviren, daß, wenn die Lage es gestattete, sie ein Feuer gegen uns unterhalten könnte. Aber der Wind war dagegen und mehrere Male schon war die Fregatte Gefahr gelaufen, auf dem Sande oder den Ungleichheiten des Ufers festzusitzen. Aber eine eintretende kurze Windstille gab ihr Gelegenheit, eine tiefe Bucht zu gewinnen und sich gegen uns in Bereitschaft zu setzen.

Dies geschah ungefähr eine Minute nach dem tapfern Angriffe der Russen, der uns so viel Verlust beigebracht hatte. Die Fregatte, welcher nicht die Zeit geblieben war, im Drange des Handgemenges diese Aenderung zu bemerken, richtete ihr Feuer nach der Stelle, welche wir einen Augenblick vorher eingenommen hatten. Aber die Russen hatten eben uns dort hinweggedrängt, und die Kugeln, welche zwei Batterien gegen uns auszuspeien glaubten, schmetterten jetzt in ihre Reihen und rissen sie nieder.

Es war ein entsetzliches, aber wunderbares Schauspiel für uns, die wir, ohne diesen glücklichen Irrthum, bis auf den letzten Mann vertilgt worden wären. Wir verloren zwar auch einige Leute, aber die Russen hatten uns Wall gedient und mehr als hundert von ihnen bezahlten den Kriegsmißgriff ihrer Landsleute mit dem Leben. Die Uebriggebliebenen — es mochten ihrer ungefähr zweihundert seyn — waren durch dieses bestandene, gräßliche Feuer, welches sie für einen niederträchtigen Verrath hielten, so ganz entmuthigt worden, daß ihnen weder die Kraft, noch der Wille blieb, sich zu vertheidigen. Sie verfluchten und vermaledeiten, in ihrer barbarischen und gewaltigen Sprache, die Fregatte, welche sie dergestalt dem Tode verrathen hatte, auf das Entsetzlichste, und, durch uns dem Meere zugedrängt, thaten sie nur schwachen und erfolglosen Widerstand.

Bald war das Ufer von Lebenden gereinigt, denn die Todten lagen dicht über einander und bewegten sich in ihren letzten Zuckungen. Ich hatte noch

nie auf einem so schmalen Raum so viele Todte, so viele verstümmelte Wesen gesehen, nie so viele von ihrem Rumpfe weitgetrennte Köpfe und hingeschleuderte Gehirne. Die Kugeln hatten auf die breiten Brüste dieser nordischen Krieger, welche die Staatsklugheit der Alliirten nach Italien schickte, breite Wunden gezeichnet, und sie mit so vieler Geschicklichkeit durchlöchert oder geköpft, daß ein Scharfrichter von dreiundneunzig hätte neidisch werden können. —

Gegen sechshundert Todte bedeckten das Feld; vierhundert Russen, und mehr noch, und anderthalbhundert Franzosen, denn wir hatten die Hälfte unseres Haufens verloren.

Wir hoben unsere Flinten, die wir nach der ersten Ladung in den Sand geworfen hatten, wieder auf; sie waren mit Staub und Blut bedeckt. Als nun diejenigen von den Russen, welche sich in's Meer geflüchtet hatten, wieder auf die Oberfläche des Wassers kamen, weil sie Luft schöpfen mußten und vom langen Tauchen erschöpft waren, gaben wir ihnen den Gnadenschuß und bereiteten mit ihren Leichnamen den Fischen einen Fraß. Es war nur ein einziges Feuern, welches nicht einen Augenblick nachließ. Wir sättigten langsam unsern kriegerischen Rachedurst. So oft ein Russe von einer Welle sich heraufheben ließ, durchbohrte eine Kugel sein Gehirn, so daß er blutend und zerfetzt von dem Wasser uns zugetragen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.
Mittwoch: Die Anglikaner und Puritaner, große Oper von Meyerbeer.

476.(3b) In der Kaufingergasse N. 19. ist an der Sonnenseite eine schöne Wohnung von 5 heitzbaren Zimmern nebst großem Kabinet, Speise ꝛc. und eine Mezzanin-Wohnung von 3 Zimmern, Küche ꝛc. auf das Ziel Michaeli zu vermiethen. Näheres im zweiten Stocke rechts.

Direkte aus Italien sind zum Verkaufe angekommen: zwei ächt italienische Violine, eine Viola und ein Violonzell, welche im Hause am Odeonplatze Nro. 2 im 2ten Stock zu beliebiger Stunde in Augenschein zu nehmen sind.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Frau Baronin von Hardenbröck, aus Holland. v. Hoffmann, k. russ. stellvertretender Staatssekretär und wirklicher Staatsrath von Petersburg. v. Horch, Kollegiensekretär von Petersburg. Frau Gräfin von Hillorf, von Petersburg.

Goldener Hahn.

Schuhmacher, Dr. Jur. und Ober-Appellations-Gerichts-Advokat von Bremen. Mohr, Dr. Jur. u. Ober-Appell. Grchts.-Advokat ebendaher.

Schwarzer Adler.

Rosenkranz, Professor v. Königsberg. Graf von der Lippe-Weiseld, von Wien. Graf von Weissenwolf, mit Gemahlin und Dienerschaft von Linz.

Goldenes Kreuz.

Frau Baronin von Schuckmann mit Tochter aus Berlin. v. Schuckmann, Referendär aus Berlin.

Gestorbene in München.

Emeran Bortenlehner, Bräuknecht, 40 J. a. Barbara Büßl, Bothenstochter, 36 J. a. Kunigunda Kramer, Friseursgattin, 38 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 16. August 1838.

№ 47.

Lokales.

— Gestern erwartete man dahier Se. Maj. den König, und heute JJ. MM. die beiden Königinen von Bayern, so wie JJ. MM. den Kaiser und die Kaiserin von Rußland, JJ. KK. HH. den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Preußen, dann Se. Hoh. den Herzog von Nassau, nebst dem Gefolge dieser allerhöchsten und höchsten Herrschaften. — Auf dem Dultplatze wurden schnell alle Duktstände weggeschafft, damit eine Revue der hiesigen Garnison stattfinden kann, ob heute oder Morgen ist unbestimmt.

— Gestern früh 5 Uhr gingen Se. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg und um 6½ Uhr Se. K. Hoh. der Kronprinz nach Tegernsee von hier ab.

— Vorgestern Abend trafen Se. K. Hoh. der Prinz Karl, von Tegernsee dahier ein.

Provinzial-Nachrichten.

— Hr. Professor Fuchs in Würzburg erhielt einen Ruf nach Göttingen, den er annahm. An seine Stelle tritt der Professor der Arzneilehre, früher der Poliklinik, Dr. Rienecker, nun zum ord. Professor ernannt. Bei der dasigen Rectorswahl erhielt Hofrath Dr. Marcus die Majorität.

— Der herzogl. nassauische Lieutenant Arnoldi reiste am 11. ds. M. als Courier von Biebrich kommend durch Bamberg nach Töplitz.

Verschiedenes.

— Während die Elbegegend das Korn auf dem Stocke sowohl als im Schnitt auswachsen sieht, ärndet das benachbarte Böhmen ungehindert.

Frankreich. Der Besitzer des Elephanten Zobeide, welcher in unsern Provinzialstädten für Geld gezeigt wird, führte vor einigen Tagen das Thier, in der Nacht, von Calais nach St. Omer. In Recousse mußte er sich verweilen, und klopfte an einen Gasthof. Die Frau des Hauses öffnete selbst mit einem Licht in der Hand die Thüre, erschrack aber über das ihr entgegenstarrende Elephantenhaupt dermaßen, daß sie ihren Geist aufgab.

— Am 29. wurden in Marseille 33 nach Lüttich bestimmte Tauben in Freiheit gesetzt.

— Der Verwaltungsrath der Eisenbahn von Paris nach dem Havre wünscht den Ingenieur Virla, welcher bei den Wasserbauten in Cherbourg angestellt ist, für ihr Unternehmen zu gewinnen. Sie bietet ihm für die nächsten 6 Jahre 12,000 Fr. jährliches Gehalt und ein Honorar von 100,000 Fr., sobald die Arbeiten beendigt sind.

— In Marseille war zur Feier des 29. Juli unter Anderm auch eine Parade der Nationalgarde angesetzt. Es erschienen im Ganzen sechszehn Mann.

— Im Arsenal von Toulon war in der Nacht vom 28. auf den 29. v. Mts. abermals Feuer ausgebrochen, jedoch ward es bald wieder gelöscht.

Petersburg. Unsere Zeitungen bestätigen die Nachricht, daß in einem Sturm am 12. Juni 18 Schiffe, welche bei Toapse auf der awchaischen Küste vor Anker lagen, zu Grunde gegangen seyen.

— In den Corker Assisen (Irland) wurde vor Kurzem ein Weib von der Jury zum Tode verurtheilt, weil sie einem Apotheker einen noch lebenden 8jährigen Knaben für 5 Pfd. Sterl. zum Seciren hatte verkaufen wollen. — Eine andere Frau hatte sogar, zu demselben Zweck, ihr Kind umgebracht, wurde aber von der Jury für wahrsinnig erklärt und in das Irrenhaus geschickt. —

— An den Grenzen Serbiens ist neuerdings die Pest ausgebrochen.

Kriegsscenen. 1799.

Fra Diavolo.

(Fortsetzung.)

Einer dieser Unglücklichen, jenen starken Naturen angehörend, bei welchen das Leben zäh und mächtig ist und deren Bewußtseyn dem schneidensten Schmerze trotz, bot uns das unselige Bild einer großen Geistesgegenwart. Eine Kugel war ihm durch den Leib gegangen, und das Wasser führte den mit den Wellen Ringenden dem Ufer zu, wo mein Hauptmann ihn mit dem Degen erwartete, um ihn zu durchbohren. Aber er wich dem Stoße aus, packte den Hauptmann, der sich dieses Angriffes nicht versah, beim Fuße, warf ihn mit einem jähen Satze von dem steilen Ufer herab und versank mit ihm in den Wellen.

Ich eilte herbei, ich stürzte ihrer Spur nach, und so lange es nur anging, durchwühlte ich mit meinem Arme die schlammige Fluth, in der Hoffnung, den Hauptmann herauszuziehen, aber vergebens.

Während dieses Vorfalls vermehrte sich der Südostwind; obschon die

Fregatte alle ihre Segel einzog, so trieben Wind und Wellen sie gleichwohl immer weiter von uns hinweg, so daß selbst denen, welche schwimmen konnten, jede Aussicht zur Rettung verloren ging. Es entkam auch nicht ein Einziger. —

Was mich anlangte, ich war traurig und lustig zugleich, ich lachte und weinte, denn ich freute mich des schönen, des theuer und ehrenvoll erkauften Sieges, und dabei schmerzte mich doch der Tod meiner Kameraden und vorzüglich der meines Hauptmanns, dessen Tod ich mir gewünscht hätte, während mir nur sein Rang wurde, denn auch mein Lieutenant war geblieben, aber ihn hatte ein Säbelhieb getödtet.

„Sicherlich will der Tod nichts von mir wissen, aber ich werde ihn zwingen, mich zu finden!“ murrte ich, als ich die Hauptmannsstelle meiner Compagnie übernahm und sie nach Ascoli, einer kleinen, aber befestigten Stadt führte, vor welcher wir zwei Tage darauf ankamen, um sie zu berennen.

Vierter Tag.

Ich war also Hauptmann.

Ich hatte die zweite Epaulette, wovon Richard wenige Augenblicke vor seinem Tode mir vorsprach, erlangt, aber ihm verdankte ich sie, denn von ihm allein kam mir meine Kaltblütigkeit und meine wenige Tapferkeit; und nun lebte der Arme nicht mehr.

Vor Ascoli trafen wir den General Monnier; er ergriff Maßregeln, die Stadt zu berennen. In meiner neuen Würde legte ich ihm Rechenschaft ab von unserer Affaire mit den Russen, von ihrer Anzahl, ihrer gänzlichen Vernichtung und von der Tapferkeit unserer Soldaten, die ich kaum zur Hälfte zurückbrachte.

„Hälfte, kaum zur Hälfte!“ rief er. „Wissen Sie auch, daß dieß ein großer Verlust für uns ist?“

„„Mein General!““ entgegnete ich: „„der Russen waren sechshundert!““

Er erwiederte nichts und stand einige Augenblicke in Gedanken verloren. Dann fragte er mich nach einigem Nähern über den Hergang des Treffens und über den Tod des Hauptmanns, denn er lebhaft zu betrauern schien. Endlich sagte er, gedankenvoll im Zelte auf- und abgehend: „der arme Teufel! ein tüchtiger Hauptmann war er, tapfer und hochherzig, aber ein Wolf ein wahrer Wolf im Kampfe.“ — Und vor mir stehen bleibend, fuhr er fort: „Sie sind der Nachfolger eines Mannes, den ich nie ersetzt zu sehen glaube — — indessen Ihr Anfang war gut, ja glänzend sogar — — Dumas würde es nicht besser gemacht haben. — Es ist gut gegangen, Hauptmann, recht gut!“

„„Aber, mein General““ — warf ich ein — „„ich verdiene so viel Lobeserhebungen nicht; ich hatte einen Freund zu rächen, der an meiner Seite meuchlings gemordet wurde, und ich schlug mich als ein Verzweifelter; das Leben ist mir eine Last.““ —

„Sie suchen den Tod?“ lächelte er. „Dies ist ein Mittel, lange zu leben. Ich habe zwanzigmal diese Bemerkung gemacht, und spreche aus Erfahrung zu Ihnen. Auch ich war jung, hatte Kummer zu bestehen, und wollte mich tödten lassen — — und Sie sehen mich noch immer.“ —

Der General hatte wahr gesprochen.

„Adieu, Hauptmann!“ schloß er. „Morgen um drei Uhr in der Frühe fangen wir an, und ich gebe Ihnen mein Wort, ehe die Sonne sich neigt, haben wir das Gesindel der Lazzaroni und Galeerensclaven aus Ascoli gejagt, Adieu!“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

477.(2a) Bekanntmachung.

Auf Befehl des k. Appellations-Gerichts von Oberbayern wird

Montag den 3. September l. J.

Vormittags von 9 — 12 Uhr, und Nachmittags von 3 — 5 Uhr

und die folgenden Tage, verschiedenes Mobiliare aus dem Rücklaße des erbl. Reichsraths Max Grafen von Preising in der Ottostraße Nro. 9 rückwärts gegen gleich baare Bezahlung öffentlich durch eine Kommission des unterfertigten Gerichts versteigert.

Die Versteigerungsgegenstände sind:

a) 25 große Spiegel in Goldrahmen.

b) 12 große alterthümliche Wand-hängeuhren mit Schlagwerken und Kästen von Bronce, von den berühmtesten Meistern.

c) Andere alterthümliche Bronce-Gegenstände.

d) Eine große Auswahl von japanischen, chinesischen feinsten Porzellain.

e) Eine große Sammlung von Gemälden von verschiedenen Meistern, worunter ein Gemälde von Albrecht Dürer, den Herkules vorstellend, sich befindet.

f) Einzelne ganz ausgezeichnete Gegenstände, als

1) Ein Schreibkasten mit eingelegten Figuren und Verzirrungen von Schildkrott.

2) Ein Altarkasten mit Reliquien und Gemälden aus dem 10ten Jahrhundert.

3) Ein Christus am Kreuz von Elfenbein.

4) Eine Wasch-Schüssel mit Kanne von getriebenem Silber, das Paradies vorstellend.

5) Eine Wasch-Schüssel mit Kanne von Silber, und vergoldet.

6) Eine Toilet-Einrichtung ganz von Schildkrott mit eingelegten Perlenmutter-Figuren.

Sämmtliche Gegenstände können vor der Versteigerung in dem oben bezeichneten Lokale täglich von 9 — 12 eingesehen werden.

Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Am 11. August 1838.

Königliches

Kreis- und Stadtgericht

München.

Graf Lerchenfeld, Direktor.

Feichter.

476.(3b) In der Kaufingergasse N. 19. ist an der Sonnenseite eine schöne Wohnung von 5 heitzbaren Zimmern nebst großem Kabinet, Speise ꝛc. und eine Mezzanin-Wohnung von 3 Zimmern, Küche ꝛc. auf das Ziel Michaeli zu vermiethen. Näheres im zweiten Stocke rechts.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hahn.

Stauder, Steuerrath von Görlitz. — Dr. Stumpf, Regimentsarzt mit Familie von Bangard. Schmidtner, Bau-Inspektor von Nürnberg.

Schwarzer Adler.

Laib, herzoglicher Leibarzt von Wien. Laib, Stadtrath mit Sohn und Neffe von Berlin. Heilde, Hofrath von Berlin. Frhr. v. Talatzko, k.k. Kameral-Sekretär von Salzburg. v. Krauß, Magistratsrath von Wien. Graf von Bukowsky, k.k. Kreis-Kommissär v. Brünn.

Gestorbene in München.

Johann Höpper, Kistlergeselle von Hamburg, 33 J. a. Wilhelm von Harnierd, großh. hessischer Legations-Rath, 38 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 17. August 1838.

№ 48.

Lokales.

— Se. K. Hoh. der Kronprinz trafen vorgestern Nachts 11¼ Uhr von Tegernsee kommend, dahier ein, und haben gestern früh 5 Uhr die Waffen-Uebungen auf dem Marsfelde mit Ihrem Regimente unter höchst eigenen Kommando vorgenommen.

— Herr Hofmusikus Schönche, Gründer des philharmonischen Vereins, beabsichtet künftigen Sonntag ein Conzert zu veranstalten, welcher Ertrag den durch Brand verunglückten Bewohnern von Medingen bei Dillingen als Unterstützung zukommen soll.

— Madame Paukert vollendete gestern ihren unternommenen Schnell-Lauf im Paradiesgarten auf die ihr vorgesetzte Zeit präcis. Diese Frau ist kleiner Statur, von gefälligem Aeußern, und läuft mit einer großen Leichtigkeit das erste wie das Letztemal. Einen Beweis, daß sie das vierundzwanzigmalige Herumlaufen nicht ermüdete, gab sie dadurch, als dieselbe nach vollendetem Laufe mit ihrem Manne den Schlitten-Postwalzer von Streck tanzte, was die Zuschauer sämmtlich zur Bewunderung hinriß. Sie that also in vollem Umfange das Ihrige. — Was die Wirthschaft anbelangt, glaubte man es diesesmal absichtlich angelegt zu haben, schlechtes und gehaltloses Bier verleit zu geben, und die besagte Blechmusik wird wahrscheinlich ein andermal abgehalten werden. Künftigen Sonntag wird Madame Paukert, wie man vernimmt, zum Letztenmale einen Schnell-Lauf unternehmen. Wo, ist noch nicht bestimmt.

— Vorgestern Nachts 9 Uhr wurde die Dienstmagd Anna Michl von hier durch ihren Geliebten, Joh. Spöthling von Schleißheim, mit einem Messerstich am Fuße verletzt. Sie wurde ins allgemeine Krankenhaus gebracht; er arretirt. —

— Morgen Samstag hat die letzte diesjährige Produktion des Herrn Streck in Neuberghausen statt, welche sehr brillant werden wird, indem wegen der Vorfeyer des Namensfestes unseres geliebten Monarchens, nichts unterlassen werden wird, was die Festlichkeit und Annehmlichkeit derselben erhöhen kann. —

Provinzial-Nachrichten.

Kreuth, am 14. August. Am 12. ds. um 11 Uhr Vormittags erfolgte unvermuthet die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, welcher erste Abends erwartet wurde. Als S. M. aus dem Wagen sprangen um J. M. die Kaiserin zu überraschen, fragten Sie einen in der Nähe stehenden Gensd'armerie-Brigadier: „Wo ist die Kaiserin?“ Auf die Nachricht, daß Höchstdieselbe spazieren gegangen, ließen Sie sich die Richtung zeigen, die sie genommen, und verfolgten diesen Weg in aller Eile. Im Walde vernahmen J. M. plötzlich eine Stimme, die Ihren Namen rief. Das kann Niemand seyn, als mein Gemahl, rief J. M. in freudiger Ueberraschung, und eilte ihm mit offenen Armen entgegen. Alle in Kreuth Anwesenden suchten nun den Kaiser zu sehen, dessen hohe, würdevolle und doch höchst herablassende Erscheinung auf Jedermann tiefen Eindruck machte. Um 5 Uhr fuhren JJ. kk. MM. zu den höchsten Herrschaften nach Tegernsee. Der Kaiser war in voller Uniform. Abends um 9 Uhr war der russische Hof wieder in Kreuth. Am 13. war bei Ihrer Maj. der verwittweten Königin Caroline theatralische Vorstellung, wobei die Herrschaften die Rollen selbst übernommen hatten. Ihre Majestäten, besonders der Kaiser, der viel lachte, schienen sich sehr wohl unterhalten zu haben, und fuhren um 10 Uhr wieder hieher zurück. Auf den 16. ist ländlicher Ball angesagt, wobei aber nur Landleute tanzen sollen, so wie auch ein Scheibenschießen, an dem Se. Maj. der Kaiser selbst Antheil nehmen wollen.

Augsburg, den 15. August. Heute wurde das Grabmal unsers unvergeßlichen, hochwürdigsten Bischofes Ignatz Albert von Riegg, welcher vor zwei Jahren an diesem Tage in das bessere Leben überging, in hiesiger Domkirche enthüllt. Es ist eines der schönsten Denkmäler, welche unsere ehrwürdige Domkirche schmücken. Dasselbe wurde nach der von dem Hochseligen schriftlich hinterlassenen Willensmeinung unter der Leitung des königlichen Herrn Civilbauinspektors Rüber, von unsern Mitbürgern, Herren Professor Fröhlich und Gürtlermeister Wismayer sehr geschmackvoll hergestellt.

Verschiedenes.

— Im Monate Juli hat sich in Straßburg eine Dem. Heckermann, die sich früher im Irrenhause befand, und zuletzt Schmähschriften gegen mehrere Einwohner herumtrug, in einem Anfall von Geisteszerrüttung auf dem Gottesacker mit einem Pistolenschuß entleibt.

— Der Vesuv hat wieder angefangen, Feuer zu speien.

Innsbruck, den 4. August. Der Fremde, der jetzt in der Hauptstadt Tyrols ankömmt, wird eine Bewegung und Rührigkeit wahrnehmen, die

mit der Größe dieses Orts nicht in gewöhnlichem Verhältniße steht. Alles deutet auf eine Feier von seltener Wiederkehr; in den Straßen erblickt man Gerüste, die nur für eine Beleuchtung in großem Style bestimmt seyn können, in der Hauptkirche Arbeiter, beschäftigt mit Anstalten zu außerordentlichem Schmuck, und hier und dort Bürger und Militäre, in dem Studium eines Blattes begriffen, das nichts anderes ist, als das Programm der Feierlichkeiten, die bei der bevorstehenden Ankunft Sr. Maj. des Kaisers als mehr oder minder nothwendige Zeichen der Landeshuldigungen stattfinden sollen.

Kriegsscenen. 1799.

Fra Diavolo.

(Fortsetzung.)

Schon waren wir — mehr mit den Händen als mit den Füßen kletternd — bis zur Hälfte der Anhöhe gekommen, wir klebten gefährlich an den Felsen, indem wir Gleichgewicht und Leben oft nur einer armseligen, schwachen Wurzel verdankten, aber wir leisteten uns stumm gegenseitig Hülfe und suchten die vor uns Kletternden nach oben zu schieben. Es war eine beschwerliche und gefahrvolle Lage, welche wir nicht lange hätten aushalten können, besonders, da es noch ganz finster war, und nur die Hoffnung, nicht entdeckt zu werden, erweckte unsern Muth.

Plötzlich vernahmen wir über uns ein starkes Geräusch, wie von einer schweren Masse, welche von oben herab stürzt und in ungleichen, ruckweisen Sätzen einen Hügel hinunter rollt, und einstimmig, wie im Chor, entfuhr unserm erschreckten Haufen ein unwillkührlicher Schrei des Entsetzens, der wohl zu entschuldigen war.

Ascoli liegt auf einer Anhöhe, an deren Fuße der Tronto vorüberfließt. Den andern Tag gingen wir auf einer, in der Eile geschlagenen hölzernen Brücke über den Fluß, und klommen in der tiefsten Stille den steilen, abschüssigen Hügel hinan, auf welchem die Stadt erbaut ist. Zwar gab es noch einen andern Weg dahin, welcher sich um einen leisen Abhang wand, aber dieser war von Schildwachen besetzt, und wir konnten ihn nicht betreten, ohne uns der Besatzung bemerkbar zu machen, welche in diesem Falle einen Ausfall gethan, und uns mit Kugeln und Felsenstücken vernichtet haben würde. Es war also weit sicherer und klüger, den Hügel zu ersteigen, besonders, wenn uns dies gelingt, ohne von den darauf postirten Wachen bemerkt zu werden.

„Wir sind verloren!“ — erscholl es von allen Seiten. — „Die Schufte waren unserer gewärtig, und wollten uns halb hinaufkommen lassen. Verfluchte Galeerensclaven! der Tanz wird sogleich losgehen!“

Es gab ein Konzert der wüthendsten Flüche, ein Brüllen, wie das eines gereizten Tigers und einer Löwin, die man von ihren Jungen reißt.

Ich bin zu wenig Erzähler, um Euch die gräßliche Bewegung zu schildern, laßt eine Messerschneide an Eurem Halse herum spaziern, und Ihr werdet ungefähr jenen Eindruck ermessen können.

Eine Minute — ungefähr die Zeit des Blitzes und seines Donners — umklammerten die Soldaten, mit der Kraft der Todesangst, die Vorsprünge

des Felsens, in der Hoffnung, auf diese Weise von dem fürchterlichen Steine — dessen Geprassel immer mehr zunahm und der, einen Augenblick durch Buschwerk und Gestrüppe gehemmt, seinen Sturz sodann noch wüthender und schmetternder verfolgte — nicht hinweggekehrt oder zermalmt zu werden. —

Mir zur Seite kletterte ein sanfter, furchtsamer Jüngling, mehr geeignet für das Salonleben, als für den Staub des Schlachtfeldes; er war erst seit wenigen Tagen nach Ancona gekommen und hatte Empfehlungsbriefe an den General mitgebracht, der ihn den Anfang als Sergeant machen ließ. Als er die Last über uns rollen hörte, war er ausser sich, und weinte wie ein Kind, so daß die alten Haudegen um ihn herum mitleidig über ihn lächelten. Und dieser Jüngling ward von dem Steine erfaßt und wie durch einen Mühlstein zermalmt, sein Kopf war platt wie ein Thaler gedrückt und sein Leib dergestalt von dem Felsen umrindet, daß man ihn hätte für versteinert halten können.

Es war grausig, besonders für mich, der ich neben ihm stand und der ich mein Gesicht von seinem gräßlich zerquetschten Gehirne mußte bespritzen lassen. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag. (Bei beleuchtetem Hause): Oberon, König der Elfen, romantische Feen-Oper von Theodor Hell. Musik von Carl Maria von Weber.

---

478. Bis zum Sonntag (einschlüssig) ist das fortwährend vielbesuchte George et Fréchon'sche Museum mit seinen interessanten Sehenswürdigkeiten noch zu sehen. Die tanzende Wachsfigur ist ganz neu costümirt und stellt eine schmucke Münchnerin im reichgestickten Mieder mit ächten Silberketten, Riegelhäubchen ꝛc. vor.

---

479. Heute Freitag ist Harmonie-Musik mit 2 Orchester im Prater, wozu der Unterzeichnete ergebenst einladet.

Georg Gruber,
Gastwirth.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Pohl, k.k. österr. Hofkriegsrathskanzelist von Wien. Spalding, Senator mit Familie von Hamburg.

Goldener Hahn.

Hofmann, Regierungsrath von Karlsruh. Baron v. Seebach, von Dresden. Baron v. Dornberg, Generaldirektor der Tarischen Posten von Frankfurt. Steen von Bille, k. dänischer Kammerherr und Fregatten-Kapitän von Kopenhagen. v. Kapf, Partikulier von Baltimore. Mühlenfeldt, Musikdirektor von Rotterdam.

Schwarzer Adler.

v. Märklin, Prälat, von Heilbronn. Slade, k. großbritt. Major von London. Frhr. v. Werner, k.k. Hofrath v. Wien. Frau v. Demidoff, von Petersburg.

Goldenes Kreuz.

v. Peißer, Privatier mit Familie von Trient. Sydow, Oberamtmann von Steinbusch. Papst, Negoziant von Kolmar. Czernak, Ingenieur v. Wien.

Gestorbene in München.

Aloys Klaus, Handlanger und Bräuknecht, 24 J. a. Ludwig Fuchs, Cand. Jur. von Erding, 22 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 18. August 1838.

№ 49.

Lokales.

— Vorgestern Nachmittags 2¼ Uhr kamen Ihre Majestät die regierende Königin; Abends um 8¼ Uhr Se. Majestät der König und nach 10 Uhr Se. Majestät der Kaiser von Rußland dahier an. Se. kaiserliche Majestät stiegen im Hotel Allerhöchst Ihres Gesandten am hiesigen Hofe ab.

— Se. Majestät der Kaiser von Rußland besahen gestern Mittag in Begleitung Sr. Majestät des Königs und Se. K. H. des Kronprinzen die Glyptothek, und speisten später bei Hofe.

— Vorgestern Abends wurde ein weiblicher Leichnam im englischen Garten aus dem Wasser gezogen.

— Am nämlichen Tage ertrank der zweijährige Knabe der Taglöhnerin Franziska Biller von der Au.

Provinzial-Nachrichten.

Bamberg. Am 14. ds. früh trafen Se. Durchl. der Herr Generallieutenant Fürst von Thurn und Taxis zur Inspektion dahier ein und ließen um 7 Uhr auch sogleich zur Parade ausrücken.

— Der als Vorschwimmer kommandirte Korporal Hötzler des 3. Jägerbataillons rettete in Bamberg am 12. ds. Mts. Abends 7½ Uhr einen in die Regniß gefallenen Bedienten mit vieler Mühe und edler Selbstaufopfernng.

— Die Stadt Nördlingen wurde mittelst höchster Genehmigung die Erlaubniß zu Theil, jährlich wieder drei Schafmärkte halten zu dürfen. Der erste fällt 14 Tage vor Jakobi, der zweite 2 Tage vor Bartholomä und der dritte 3 Tage vor Matthäi.

— Am 8. ds. M. hat ein schreckliches Donnerwetter, welches sich in der Gegend von Pappenheim entleerte, im Altmühlgrunde sehr große Verwüstung angerichtet. Der Hagelschlag traf die Fluren so stark, daß nicht nur allein

die Getreidfrüchte total niedergeschlagen, sondern auch die Kraut- und Rübenpflanzen, dann Kartoffel gänzlich vernichtet wurden. Die goldene Hoffnung einer reichen Erndte ist nun vereitelt.

(Das Uebungslager bei Augsburg betr.) Nachträglich dürfte es nicht uninteressant seyn, auch zu erfahren, wieviel die Herren Stabs- und Oberoffiziere für die Zeit des Lagers an Zulage erhalten. Es erhält nämlich ein General der Infanterie, resp. der General-Quartiermeister-Stab überhaupt die Summe von 800 fl., dann täglich 6 Pfund Fleisch, 18 Pfd. Brod; ein General-Lieutenant, resp. Divisions-Kommandant, überhaupt 500 fl. und täglich 4 Pfund Fleisch, 12 Pfund Brod; ein Brigade-General, resp. Brigade-Kommandant, überhaupt 200 fl. und täglich 3 Pfund Fleisch, 9 Pfund Brod; ein Oberst täglich 1 fl., 2 Pfund Fleisch, 6 Pfd. Brod; jeder Stabsoffizier, Oberstlieutenant, Major, Stabsarzt und Administrations-Kommissär täglich 1 fl., 1½ Pfund Fleisch, 4½ Pfund Brod; ein Subalternoffizier und diesem gleichgeachteter Sanitäts- oder Administrativ-Beamter täglich 36 kr., ein Pfund Fleisch, 3 Pfund Brod. Ein Junker, Praktikant und Aktuar erhalten täglich 18 kr., ½ Pfund Fleisch und 1½ Pfund Brod. Zu bemerken ist, daß in dem Reglement diese Fleisch- und Brodquantitäten Portionen genannt werden, eine Portion zu ½ Pfund Fleisch und 1½ Pfund Brod gerechnet. Für den Unteroffizier und Soldaten sind 10 kr. per Kopf sogleich von den Regimentern den Ortsbehörden gegen Quittungen zu zahlen, und von der Löhnung nebst Zulage 5 kr. pro aerario zu vereinnahmen. Auf den Marschstationen werden den Stabsoffizieren und gleichgestellten Beamten täglich 1 fl. 20 kr., den subalternen 46 kr., den Unteroffizieren und Gemeinen 10 kr. per Kopf, eben so der Dienerschaft der Generale und Offiziere ausbezahlt. Die Fouragegebühr bleibt auf dem Marsche und im Lager dem gewohnten Bezuge gleich.

Verschiedenes.

— Nachdem der Hofschauspieler Rott aus Berlin in Leipzig seine Gastspiele beendigt hatte, ist Hr. Eßlair von München dort eingetroffen.

— In der Nacht vom 3. zum 4. ds. Mts. brach in dem Muthigschen Hause in Freiburg an der Unstrut Feuer aus, welches in kurzer Zeit vier Häuser einäscherte und die sämmtlichen Schriften des, zufällig abwesenden, Professors Jahn verzehrte. Leider fand ein Lehrling in den Flammen seinen Tod und ein anderer stürzte vom Dache.

— In Couledons bei Aspet in den Pyrenäen hauste seit drei Jahren ein Bär, welcher letzthin die Frechheit so weit trieb, daß er bei einem, an den Felsen angebauten, Schaafstall auf das Dach stieg, durch dieses ein Loch machte, und dann von dem Heuboden nach dem Stall selbst hinunterkletterte, wo er indeß mit 2 Schaafen von der ganzen Heerde vorlieb nahm und dann durch die von ihm aufgedrängte Thür das Weite suchte. — Alle benachbarten Gemeinden haben sich nun zu einer Jagd auf diesen Bären vereinigt. —

— Eines der schönsten architektonischen Denkmale, die große Kirche von Hoorn in Nordholland, ist am 5. August gänzlich abgebrannt.

Kriegsscenen. 1799.

Fra Diavolo.

(Fortsetzung.)

Ungefähr zwanzig Menschen hatte der Stein gefaßt und zermalmt; sie waren nicht in einer Linie, sondern rechts und links gefallen, denn die plumpe Maße rollte ungleich und zickzack, und ergriff ihre Opfer auf dem Wege, den die Launen des Bodens und die Hindernisse, denen sie begegnete, nehmen ließen. Endlich, nachdem das Felsstück alle unsere Soldaten erschreckt, und unter allen den Haufen, welche an dem Hügel hinaufklommen, Heerschau gehalten hatte, stürzte es sich mit dem äußersten Krachen in die Fluthen des Tronto, welche es zischend auseinander schlug. Es hatte Furcht und Unglück genug angerichtet. Einige Minuten hindurch vernahm man nichts weiter, als das Gewinsel derer, denen der Fels ein Bein oder einen Arm weggerissen hatte; Alles horchte mit gespanntem Schweigen, und in steter Furcht, daß noch mehr solche Würfe erfolgen möchten, die uns rettungslos hätten vertilgen müssen. Doch nichts störte weiter den Frieden der Nacht, und weder Felsen noch Stimmen ließen sich aus der Höhe vernehmen; doch wagten wir nicht zu sehr auf diese unerklärbare Unthätigkeit zu bauen, nachdem es so leicht gewesen, uns ohne Mühe zu zermalmen. Dennoch ermuthigte uns dieser willkommene Waffenstillstand so sehr, daß wir unsere Anstrengung verdoppelten und, nach einigen Minuten, auf dem Gipfel der Höhe ankamen. Der Tag graute.

Die Höhe war fast hundert Schritte von der Stadt entfernt, und ganz verlassen. Später erfuhren wir, daß das Felsstück, welches uns erschreckt hatte, durch die Wache — welche uns hatte fluchen und knirschen hören und, Verdacht fassend, sich beeilte, Lärm in Ascoli zu machen — nur versuchsweise hinabgestoßen worden war. Doch hatten wir während dieser Zeit eine ordentliche Stellung angenommen und ein Quarré gebildet, so daß wir jetzt einen Ueberfall nicht mehr zu fürchten brauchten.

Bald zogen — ordnungslos, wie dies ihre Gewohnheit, unter Hurrahgeschrei, nach Art der Russen und Albaneser, welche man in ihre Haufen gesteckt hatte — die Italiener heran. Wir dagegen waren düster und still, wir hegten die kühnste Hoffnung, aber wir wußten auch, daß es sich hier um Aller Leben handle nnd daß die geringste Schwäche in der Vertheidigung uns rettungslos verderben würde.

Das Treffen brach los, Anfangs mit der Flinte, dann aber mit blanker Waffe; mit Bajonett oder Säbel. Es ging fürchterlich zu.

Die Italiener waren noch einmal so zahlreich, als wir. Sie führten einige Stücke Geschütz mit sich, welche Lücken in unsere Bataillone brachten und denen wir, da wir ohne Kanonen waren, nicht erwidern konnten. Unstreitig fochten sie mit einer Beharrlichkeit, einer Kraft, die man sonst nicht bei Räubern oder Söldnern vermuthet; nach einer Weile drängten sie uns gegen den Abhang der Höhe zurück, und schon waren wir kaum noch auf zwanzig Schritte davon entfernt, schon verzweifelten wir an dem Siege und machten uns darauf gefaßt, den Abhang eben so schnell hinab zu kommen, als wir ihn mühsam erklettert hatten, und von den Siegern, gleich Felsenstücken hinab geschleudert zu werden. Es war eine gräßliche Aussicht.

Ich war ausser mir. Nachdem ich so viel gethan, sollte ich, ohne meinem

Vaterlande zu nützen, unterzugehen und das schon Gewonnene verlieren! Dies machte mich wüthend. Ich feuerte durch Thaten und Worte meine Tapfern an, die sich mit einem bewunderswürdigen Muthe tödten ließen. „Vorwärts, Kinder!“ rief ich ihnen zu: „es gilt noch einen Marsch, und wir jagen das verworfene Gesindel davon. Erinnert Euch, meine Freunde, der Russen von vorgestern, ihrer waren sechshundert und sie sind nicht mehr. Seyd Ihr nicht noch dieselben Männer?“

Und mit hochgeschwungenem Säbel warf ich mich auf die vordersten Reihen des Feindes. —

„Hauptmann!“ — schrieen die Soldaten, von meinem Beispiele fortgerissen — „Hauptmann, ziehen Sie sich zurück, Sie gehen in Ihren Tod!“ — Einer von ihnen fing einen Hieb auf, der mir bestimmt war, und starb auf der Stelle. —

Es lag in meinem Verhängniße, Alles dem Tode zu weihen, was Antheil an mir nahm.

Jetzt sah ich einen italienischen Anführer herankommen; er war von hohem Wuchse, seine Gestalt vom Pulverdampfe eingeschwärzt und seine Kleider mit Blut gestreift.

Gut, dachte ich bei mir, da kommt dir ein würdiger Gegner und ein Kampf auf Leben und Tod. Ungestüm ging ich auf ihn los. —

„Demonio!“ schrie er, da er mich gewahrte: „adesso lo Francese, sempre lo Francese!“

Es war Fra Diavolo. — —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Heute Samstag findet in Neubergshausen die letzte musikalische Produktion nebst ländlichem Balle, arrangirt von Hrn. Streck, statt.

---

478. Bis zum Sonntag (einschlüssig) ist das fortwährend vielbesuchte George et Fréchon'sche Museum mit seinen interessanten Sehenswürdigkeiten noch zu sehen. Die tanzende Wachsfigur ist ganz neu costümirt und stellt eine schmucke Münchnerin im reichgestickten Mieder mit ächten Silberketten, Riegelhäubchen ꝛc. vor.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Graf von Raëst, Oberstlieutenant mit Gemahlin und Gefolge von Kopenhagen.

Wilke, k. preuß. Justizrath mit Familie von Berlin.

Goldener Hahn.

Gregor Ziegler, Bischof von Linz, mit Tischeröder, Canonicus v. Linz. Rauch und Heneis, Professoren von Augsburg. Baron Tubeuf, Fürstlich-Leininger Domainenrath, von Amorbad.

Schwarzer Adler.

Haspis, Schauspieler von Königsberg. Beischeck, Negoziant von Triest.

Goldenes Kreuz.

Müller, k. preuß. Oekonomie-Kommissarius von Kalau. Müller, Predigtamtskandidat von Kalau. Biraghi, Kaufmann von Mailand.

Gestorbene in München.

Peter Baumann, b. Melber, 45 J. a. Anton von Amtsberger, k. quiesc. Regierungs-Direktor und Ritter des Civil-Verdienst-Ordens, 70 J. a. Konrad Adam, k. Oberlieutenant, 49 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 85 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 19. August 1838.

№ 50.

Lokales.

— Die gestern abgehaltene Revue, welche Se. Maj. der Kaiser von Rußland, Se. Maj. der König Ludwig, ꝛc. beiwohnten, fiel zur großen Zufriedenheit dieser edlen Herrscher aus. Se. Kaiserl. Majestät bewunderten das so bewährte neue Feldsystem des Hrn. General Zoller und äußerten sich gegen den kommandirenden Artillerie-Major mit folgenden Worten: Ich gratulire, Herr Major, Ihr seyd die ersten. — Se. kaiserliche Majestät fuhren gestern noch nach Kreuth. — Se. Maj. der König und die Königin begeben sich heute nach Tegernsee. — Man sagt: Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland verweilen bis zum 5. August in Kreuth. Ihre kaiserliche Majestät erfreuen Sich täglich mehr der zunehmenden Besserung.

— Vorgestern wurde im hiesigen Hoftheater bei beleuchtetem uud gedrängt vollem Hause die Oper: „Die Anglikaner und Puritaner“ aufgeführt. Als Se. Maj. der König und J. M. die Königin mit Se. Majestät dem Kaiser von Rußland in die große Loge, vor Anfang des Stückes, traten, brach das anwesende Publikum in einen dreimaligen Jubelruf aus. In der k. Loge befanden sich auch J. kaiserl. Maj., die Herzogin v. Braganza, JJ. KK. HH. die Herzoge von Würtemberg und Nassau, so wie Se. K. Hoh. der Kronprinz. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften wohnten der Oper von Anfang bis zu Ende bei.

— Se. Majestät der König haben vermöge allerhöchsten Reskripts vom 14. August 1838 zu befehlen geruht, daß bei katholischen Militär-Gottesdiensten während der Wandlung und beim Segen wieder, wie es früher geschah, niedergekniet werden soll, sowohl von Seite der Offiziere als der Soldaten. Gleiches hat zu geschehen bei der Fronleichnams-Prozession und auf Wachen, wenn das Hochwürdigste vorbeigetragen und an die Mannschaft der Segen gegeben wird. Weiters haben Se. Majestät allergnädigst zu bestim-

men geruht, daß die Ehrenbezeugung des Frontmachens nur vor dem Hochwürdigsten, Ihren königlichen Majestäten, Allerhöchsten und Höchsten Personen zu geschehen habe, und diese Ehrenbezeugung auch von Seiten der Offiziere zu erweisen sey. Endlich werden Hüte und Schirmmützen von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten in allen dienstlichen und ausserdienstlichen Verhältnissen als Ehrenbezeugung nie abgenommen, sondern ist sich mit diesen Kopfbedeckung in allen Fällen wie mit dem Casquet auf dem Kopfe zu verhalten. Begegnen einzelne Offiziere und Soldaten dem Hochwürdigsten, so bleiben sie stehen und nehmen die Kopfbedeckung ab, eben so bei gewöhnlichen Kirchenparaden, wo ohne Obergewehr in die Kirche marschirt wird. —

— Künftigen Montag den 20. ds. Nachmittags 3 Uhr findet bei günstiger Witterung die Schwimmprüfung und Preisevertheilung der Waisenknaben und Armenschüler statt. Bei ungünstiger Witterung wird selbe am darauf nächstfolgenden schönen Tag abgehalten.

— Heute unternimmt Mad. Paukert zum letztenmale einen Kunst- und Schnell-Lauf im Paradiesgarten.

Provinzial-Nachrichten.

— Die Augsburger Postzeitung schreibt: Am 1. September, wie schon allgemein bekannt, wird der Einzug in das Lager stattfinden. Die für das Uebungslager kommandirten Regimenter, welche nicht hier garnisoniren, sollen bei dem rothen Thore einmarschiren. Se. K. Hoheit der Prinz Karl, Allerhöchstwelchem das Kommando des Lagers übertragen ist, und Se. Durchlaucht der Fürst Feldmarschall Wrede, der Bayerns Heere immer ruhmvollst in die und aus den Schlachten führte, sollen vor dem erwähnten Thore die Einmarschirenden empfangen, und vom glänzenden Generalstabe umgeben, unter klingendem Spiele durch die schönen Straßen der Stadt in das Lager führen. Die Zelte für die im Lager cantonirenden Truppen sind bereits angekommen. Es wird dann eine Kanone gelöst werden, und auf dieß gegebene Signal wird sich mit Einemmale das ganze Lager in seiner vollen Ausdehnung erheben. Die Kavalerie wird in der Stadt, in der nächsten Umgebung und in den Dörfern des fruchtbaren Schmutterthales Einquartirung erhalten. Ueber Zeit und Ort der strategischen Bewegungen und ausführenden Manövres, kann für jetzt keine Angabe geschehen. Für die religiösen Uebungen sind drei Feldgottesdienste vor der Hand festgesetzt, wovon zwei nach katholischem und einer nach protestantischen kirchlichen Ritus abgehalten werden wird. Diese Feldgottesdienste werden dem Zuschauer den imposantesten Anblick gewähren, indem sämmtliche Mannschaft der Infanterie und Kavallerie sich bei demselben mit aller militärischen Pracht und der trefflichen Musik der Regimenter versammeln, und dabei paradiren wird. Daß für die Dauer des Uebungslager die Gage des gesammten dazu kommandirten Offizierkorps und der übrigen Mannschaft eine Zulage erhält, haben wir bereits schon gemeldet.

— Der erste Grundstein, 280 Zentner wiegend und 6 Schuh im Durch-

messer, zum Monument Albrecht Dürer bestimmt, ist in Nürnberg angekommen. —

— Die Seidenplantage in Regensburg wird immer mehr und mehr erweitert, und ein schönes Gebäude wurde diesen Sommer aufgeführt. Die Seidenzucht ist ein Industriezweig, welcher, wenn er einmal einheimisch geworden, durch keine fremde Concurrenz zernichtet werden kann, weßwegen derselbe die größte Aufmerksamkeit verdient.

Speyer, 9. Aug. Wir haben eben einen unserer bravsten Mitbürger verloren. Herr Friedrich August Heydenreich, früher Bürgermeister der Kreishauptstadt und Mitglied unserer Abgeordnetenkammer während der drei jüngsten Sessionen, ist nach langen Leiden (den Folgen einer Erkrankung während der Ständeversammlung von 1837) heute gestorben.

Kriegsscenen. 1799.

Fra Diavolo.

(Fortsetzung.)

Wir kämpften lange, Leib an Leib, Degen an Degen gedrückt. Er erhielt Vortheile über mich, aber ich hielt ihm Stand; ich ging heftig auf ihn ein, aber er blieb der Spitze meiner Klinge unzugänglich, und ich schäumte vor Wuth. Auch meine Vertheidigung brachte ihn auf; er fluchte, er stampfte gegen die Erde, und knirschte zwischen den Zähnen: „Questa volta, scelerato, tu non mi escaperai!“ *)

Zuletzt zerbrachen unsere Waffen, und wir rangen. Er war stärker, kräftiger, als ich, aber ich war ihm an Gewandtheit und Geschicklichkeit überlegen. Dennoch sah ich mich endlich beinahe so gut als überwunden. Er hatte mich in die Enge getrieben und nach dem Rande des Abhanges hingedrängt, den ich im Rücken hatte. Ich blickte hin und sah mich einen Schritt, nur noch einen Schritt vom Sturze entfernt, und Diavolo wiederholte mit dem ihm eigenen harten und schwerfälligen Tone: „Questa volta, scelerato!“ — —

Ein kalter Schweiß trat auf meine Stirn und ich bebte vor Entsetzen. Ich sollte sterben und er lebte, er sollte zusehen, wie ich, von Stein zu Stein prallend, hinabrollte, wie mein Kopf an den Stämen und Felsenzacken zerschmetterte und die zerstückelten Fetzen meines Körpers die gräßliche Bahn bezeichneten, bis die Wellen des Tronto mich verschlangen und erstickten! — „Nein, bei der Hölle!“ — knirschte ich in mich hinein, — „Allein werde ich nicht umkommen!“

Ich raffte alle meine Kräfte zusammen, ich umkrallte ihn mit den Armen und zerrte ihn mit mir zu dem Abhange hin. Er wollte sich losmachen und mich zu Boden ringen, aber schon war es zu spät, der Sprung war gethan, und schon rollten wir — — Einer fest gegen den Andern gepreßt und uns beinahe in der krampfhaften Umarmung erstickend — — das steile Ufer hinab. —

Ich weiß nicht, welcher Zufall es fügte, daß wir uns nicht das Gehirn an den Baumstämmen zerstießen; die Steine, welche wir aufstörten, rollten, ohne uns zu beschädigen, neben uns hinab, und unsere so gewaltsam gequetsch-

---

*) Dießmal, Schändlicher, sollst Du mir nicht entkommen.

ten Glieder verrenkten sich nicht. So rollten wir lange, vielleicht fünf Minuten, und, das schwöre ich Euch, ich befand mich bei dieser ganz neuen Scene in einer wunderlichen Lage. Es war mir, als drehete sich Erde und Himmel um mich her; die Erde rauh, klippenvoll und staubig, der Himmel blau, mild und golden, wie es vor Sonnenaufgang ist. Ich sah abwechselnd eins und das andere, und immer mit neuer Freude oder brennendem Schmerze. — Endlich nahm der Tronto uns auf und wir ließen einander unwillkührlich los. —

Ich ließ mich von den Wellen des Stroms tragen; ich war ermattet und willenlos, mir fehlte die Kraft, dem Ufer zuzustreben und hinanzuklimmen. Nur ein Gedanke ging mir durch den Sinn, aber unbestimmt und zusammengewirrt mit allen den Begebenheiten, welche binnen so wenigen Stunden über mich hereingebrochen waren; ich war unfähig, einen bestimmten Entschluß zu fassen, und ich ergab mich darein, jung zu sterben — zu ertrinken. Da der Tod mir nicht auf dem Schlachtfelde begegnen wollte, so mußte ich ihn wohl da willkommen heißen, wo er mich aufsuchte, und dazu war ich um so bereitwilliger, da ich auch Fra Diavolo ertrunken und somit mich gerächt glaubte.

Allmälig senkten sich meine Füße hinab, auch mein Körper versank immer tiefer und meine Arme theilten nur noch schwach das Wasser, auf welchem ich mich dahingetragen fühlte. Ich betrachtete mich als einen verlorenen Mann, und empfand weder Schmerz, noch Freude darüber, eine unbegreifliche Gleichgültigkeit hatte mich überwältigt.

Einige Soldaten, welche dort vorübergingen, erkannten mich, stürzten sich in den Tronto und gaben mich dem Lande und dem Leben wieder.

Die Scene um mich her hatte sich mittlerweile stark verändert.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Oberon, König der Elfen.

480.(2a) In ein Geschäft, welches bereits in gutem Gange ist, und sich gut rentirt, wünscht man zum bessern Betrieb und zur Ausdehnung desselben einen Mitinteressenten, welcher ein Capital von circa 1000 fl. beischießen, und sich auch der zu machenden Reisen unterziehen könnte. D. U.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

v. Dungern, Ministerialrath v. Wiesbaden. Sir Friedr. Lamb, k. großbrit. Gesandter am k.k. österr. Hofe zu Wien.

Goldener Hahn.

Baron von Rosen, Lieutenant im kk. russ. Husaren-Leib-Garde-Regiment von Petersburg. Eseuska, Ingrossist der kk. österr. Hofkanzlei, mit Gattin und Sohn von Wien.

Schwarzer Adler.

Hauser, Opernsänger von Breslau. Leidersdorf, k.k. Oberlieutenant von Wien.

Goldenes Kreuz.

Moritz, Regisseur des k. Hoftheaters von Stuttgart. Gebrüder Heyde, Kaufmannssöhne von Petersburg. Carey, Tänzer von Paris.

Gestorbene in München.

Maria Anna Hellbnrger, Pfründnerin, 76 J. a. Joh. Paul Lechner, k. Hof-Thurmwächter, 77 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Montag den 20. August 1838.

№ 51.

Lokales.

— Se. Maj. der Kaiser von Rußland, haben dem hiesigen Central-Waisenverein 2000 fl. allergnädigst verliehen.

— Der hiesige Bäckermeister Widmann begab sich mit seinen Eltern, welche vor einem Jahre die goldene Hochzeit feierten, nach Kreuth, indem die alten Leute die russischen kaiserlichen Majestäten zu sehen wünschten, und er suchte denselben diese Freude am Abende ihrer Tage zu verschaffen. Dieses Glück wurde ihnen nicht alleine zu Theil, sondern Se. Maj. der Kaiser, welcher sie auf einem Spaziergange am 17. d. sah, näherte sich ihnen, sprach mit denselben auf das Herablassendste und Huldreichste, winkten hierauf einem Seiner Begleiter, und ließen diesem alten Ehepaar, welches Thränen der Freude vergoß, 100 fl. in Banknoten zum Andenken an diese glückliche Stunde zustellen. —

— Der Fuhrwesens Soldat Paul Strobl, hat sich gestern früh ½8 Uhr beim Floßwirth in der St. Anna-Vorstadt mit einer Pistole erschossen. — Man fand an dem Tische, wo er sich entleibt, ein Papier, worauf folgender Vers von ihm geschrieben stand: Wenn du kommst an meinem Grabe, wo ich meine Ruhestätte habe, so schreibe an des Grabes Rand: diesen Freund hab ich gekannt. Ich sterbe wegen untreuer Liebe der Zezilia Schachner. Sie war die erste, der ich geschworen. —

Verschiedenes.

Dresden, 9. Aug. Manche der schönen Hoffnungen, welche das sächsische Erzgebirge auf den Ertrag der Feldfrüchte setzen zu dürfen glaubte, sind bereits theils gänzlich zerstört, theils ziemlich gefährdet. Dreiwöchentlicher Regen, zum Theil von empfindlicher Kälte begleitet, so daß das Einheizen nöthig

wurde, hat der Heuerndte wesentlich geschadet, das Getreide niedergeworfen und das Reifen der Feldfrüchte so aufgehalten, daß, da ohnehin alles verspätet worden, einige Landwirthe bereits die Besorgniße aussprechen, es werde manche Feldfrucht kaum zur Erndte heranreifen. Unter diesen Umständen ist ein Steigen aller Lebensbedürfnisse sehr leicht erklärlich.

— Fast alle Gegenden Europas, Frankreich, Belgien und Holland, klagen, wie Deutschland, daß das fortwährende Regenwetter dem Einbringen der Erndte sehr hinderlich sey.

Karlsruhe, den 8. August. Heute Abend sah man hier (gewiß eine seltene Erscheinung mitten in den Hundstagen) einen Zug von 7 Schneegänsen von Norden nach Süden fliegen.

— Am 4. ds. war auf der Brüsseler Eisenbahn-Station der Conducteur einer Locomotive hinter derselben mit etwas beschäftigt. Die Arbeiter, welche den Wasser- und Kohlenwagen heranbrachten, sahen ihn nicht, und die Wagen stießen so hart zusammen, daß der Conducteur zermalmt wurde.

— In Paris ist eine Commission von Gold- und Silber-Fabrikanten niedergesetzt worden, um einen Gesetz-Entwurf für den Handel mit Gold- und Silberwaaren und Edelsteinen vorzubereiten.

— Die Regierung läßt die Straße von Paris nach Versailles von der Compagnie Polonceau, und die Straße nach St. Denys von der Compagnie Dez-Maurel mit Asphalt pflastern. Es kommt dieß zwar etwas theuer zu stehen, als die gewöhnliche Chaussirung, hält sich aber besser und erfordert bei Weitem weniger Ausbesserungen.

— Ein Nachkomme Olivier Cromwells hat dem United-Service-Museum in London das Schwert zum Geschenk gemacht, welches der Protector bei der Belagerung von Drogheda (10. Sept. 1639) trug, und mit welchem er seine zwei Mal zurückgeworfenen Truppen zu einem dritten erfolgreichen Sturm anführte. Es ist ein sogenanntes Broadsword mit einem Haukorbe und an der Klinge von zwei Musketen-Kugeln getroffen.

— Die große Baumwollen-Spinnerei und Tuchfabrik des Hrn. Randoing bei Elbeuf (Frankreich) ist in der Nacht vom 3. zum 4. ds. niedergebrannt. Ganz Rouen gerieth über die Nachricht in Bewegung und eine große Menschenmenge eilte nach der Nachbarstadt hinaus. Die Fabrik beschäftigte 300 Arbeiter und konnte 5000 Stück Tuch liefern. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt.

— Marseille hatte 1817 nur 100,000 Einwohner, jetzt zählt es deren 160,000. — Im Jahre 1817 führte die Stadt 6 Mill. Kilog. Zucker ein und im vorigen J. 25 Millionen.

— Am 2. versank bei Gröningen ein Fahrzeug mit 7 Lustfahrenden, meist jungen Personen; nur einer rettete sich.

— Ein bejahrter Geistlicher in Marseille war unlängst auf einige Tage verreist. In seiner Abwesenheit erschienen drei Personen, wovon der eine, wie ein öffentlicher Beamter, mit einer dreifarbigen Schärpe umgürtet war, zeigten seiner Haushälterin an, daß der alte Herr plötzlich am Schlage gestorben sey, setzten das Inventarium auf und nahmen alle Kostbarkeiten und alles Geld, einige 1000 Fr., gegen Empfangscheine in Verwahrung. Das

Uebrige ward versiegelt. Zwei Tage nachher kehrte der Geistliche von seiner Reise zurück und fand, daß er auf die schändlichste Weise bestohlen worden ist, —

— In Chroszütz bei Oppeln brach am 1. August Nachts Feuer aus, wobei 4 Kinder von 6—12 Jahren verbrannten. —

— Nach einer Bekanntmachung des Professors Jahn in Freiburg a. U. ward der Brand seiner Wohnung durch Feueranlegen von mordbrennerischer Hand verursacht. Es wird dabei zugleich bestätigt, daß alle Bücher und Handschriften des Professors, darunter auch die von demselben gesammelten Urkunden über den 30jährigen Krieg verbrannt sind.

Kriegsscenen. 1799.

Fra Diavolo.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ascoli war genommen. —

Während man sich auf dem Gipfel des Abhangs mit so ungeheurer Erbitterung metzelte, hatte der General Monier mit der andern Abtheilung sich des Schneckenweges bemächtigt, er war noch zu rechter Zeit eingetroffen, um den Truppen auf dem Hügel zu Hilfe zu kommen, und dies hatte den Sieg zu unsern Gunsten entschieden.

Die Stadt — durch diese kühne Ueberrumpelung erschreckt, wollte capituliren, aber der General erklärte sich, daß er Bedingungen weder vorschreiben noch annehmen wolle, sondern daß er am Nachmittage in die Stadt einziehen werde. —

Eine Stunde vor seinem anberaumten Siegeseinzuge öffneten sich die Thore der Stadt, und siehe da, langsamen Schrittes und unter kirchlichen Liedern kam uns ein langer Zug von Frauen aus allen Classen entgegen, denen — gebeugten Hauptes und Körpers, barfuß und unter lautem Flehen — achtzehn schwarz gekleidete Büßende von halb traurigem, halb grimmigem Aussehen folgten. —

Sie kamen, um von dem General Gnade für sich und ihre Weiber zu erflehen und mit der demüthigen Bitte, Ascoli mit den Gräueln der Plünderung zu verschonen. Menschlicher, als sie, zeigte sich der General ihren Bitten geneigt, und schon nahmen sie den Rückweg nach der Stadt. —

Zum Unglück für sie befanden sich in unserm Heere einige italienische Patrioten, diese glaubten ein unverschämtes Trugspiel darin zu erblicken und theilten dem General ihren Verdacht mit, welcher sogleich die achtzehn Büssenden zurückführen und ihnen die Kutten ausziehen ließ.

Die Patrioten hatten sich auch nicht geirrt. Diese Büßenden waren verwegene Banditen, alte Galeerenhelden, Bandenführer, berüchtigt durch eine Menge von Unthaten, kurz sämmtlich Räuber und Mörder. — An ihrer Spitze befand sich — Fra Diavolo. —

Ihr Prozeß war von kurzer Dauer. Ein Kriegsgericht, welches man in der Eile niedersetzte, fällte das einstimmige Urtheil, daß man sie erschiessen müßte. —

Ich erbat mir die Ehre, Feuer zu commandiren und erhielt sie zugestanden; aber vorher konnte ich mir den grimmigen Genuß nicht versagen, noch

zu Fra Diavolo hin zu treten, und ihm den Dolch in die Seele hinein zu bohren. —

„Questa volta scelerato," ziſchelte ich ihm mit einem grauſamen Lächeln zu; er blieb unerſchüttert.

„Legt an — — Feuer!" rief ich jetzt den Soldaten zu, die gleich mir, ungeduldig der Rache harrten. — In einem Augenblicke taumelten die achtzehn Banditen und ſtürzten dann wirr übereinander. —

Ich eilte zu Diavolo; er zuckte noch, ſeinen weißen Augen rollten gräßlich unter den ſchwarzen Brauen, und ihr unausſprechlich furchtbarer Ausdruck nahm noch zu, als ſie brechend noch meinem Blicke begegneten. Aber zur Wiedervergeltung für Marietta, trennte ich den Kopf ihres Mörders vom Rumpfe, und unſere Soldaten trugen das blutige Haupt unter wildem Jubel durch die Straßen von Ascoli. —

Ich war gerächt, vollauf gerächt. —

München-Schranne vom 18. Auguſt 1838.

	Höchſter Durchſchnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindeſter Durchſch.-Preis.
Weizen:	13 fl. 59 kr.	13 fl. 25 kr.	12 fl. 43 kr.
Korn:	8 fl. 31 kr.	8 fl. 1 kr.	7 fl. 41 kr.
Gerſte:	9 fl. 44 kr.	9 fl. 17 kr.	8 fl. 58 kr.
Haber:	5 fl. 58 kr.	5 fl. 41 kr.	5 fl. 27 kr.

Gerſte minder um 8 kr. — Korn minder um 49 kr. — Waizen minder um 1 fl. 5 kr. Haber minder um 5 kr.

Anzeigen.

Schweiger'ſches Volkstheater.

Montag: Der glücklichſte Menſch.

Bekanntmachung.

Am 28. März h. J. verſtarb Maria Erhard, alte Pizerinn von Mitterbuch, deren Hinterlaſſenſchaft in einer Umſtandsſumme von 200 fl. — kr. beſteht.

Allenfallſige Erbsintereſſenten werden hiemit aufgefordert, binnen zwei Monaten ihre Anſprüche um ſo gewiſſer dieß Gerichts anzumelden, als widrigenfalls vorgeſchritten, und die Erbſchaft den gerichtsbekannten Erben extradirt werden würde.

Erding, am 11. Auguſt 1838.

Königl. bayer. Landgericht Erding.

481. Ein Mann in den beſten Jahren mit guten Zeugnißen verſehen, ſucht einen Platz als Ausgeber oder einen Dienſt bei einer Herrſchaft. D. U.

480. (2b) In ein Geſchäft, welches bereits in gutem Gange iſt, und ſich gut rentirt, wünſcht man zum beſſern Betrieb und zur Ausdehnung deſſelben einen Mitintereſſenten, welcher ein Capital von circa 1000 fl. beiſchießen, und ſich auch der zu machenden Reiſen unterziehen könnte. D. U.

Druck-Hottentot. Im geſtrigen Blatte auf der erſten Seite, Zeile 9 von oben lies: September, ſtatt Auguſt.

Geſtorbene in München.

Anna Fehr, Spänglersgattin, 72 J. alt. Caritas Reßner, Hofaquaisgattin, 54 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner-Tagpost.

Dienstag den 21. August 1838.

№ 52.

Lokales.

— Kommenden Samstag, als am Namensfeste unseres geliebten Königs, steht uns eine große Feyerlichkeit bevor, da die Thürme der schönen Ludwigskirche enthüllt werden. Beamte aus allen Klassen, so wie das Bürgermilitär hat diesem Akte beizuwohnen. Es heißt, es werde das hl. Meßopfer im Freien dort verrichtet werden.

— Gestern wahlfahrteten gegen neunzig Personen von hier nach Altötting. —

Provinzial-Nachrichten.

Bad Kreuth, 18. August. Ringsum himmelanstrebende Berge, schattirt mit riesigen Felsenmassen und üppig wuchernden Fichten, Tannen und Buchen, oben der blaugewölbte Dom des Universums, unten der grüne Teppich einer schönen Natur, die Herz und Geist erfrischt, erhebt und läutert, ein reges Leben, rastloses Treiben auf allen Punkten von Kreuth bis Tegernsee, von Tegernsee bis München — das ist unser Bad im gegenwärtigen Momente. Die russische Kaiserfamilie hat Kreuth zu einem wahren Feen-Orte erhoben und in der That scheint die Nymphe der hiesigen Heilquelle ihre beseligende, heilende Kraft, fast stündlich sichtlicher über die hehre kaiserliche Frau auszugiessen; sie vergnügt sich, das Roth ihrer Wangen erfrischt sich mehr und mehr und Kreuth hat Wunder gewirkt, wie es schon so oft gethan. — Alles ist entzückt darüber, die allgemeinste und rührendste Theilnahme spricht sich in allen hier Anwesenden aus. Warum sollte dieß aber auch nicht geschehen? Gilt ja jene Theilnahme einer Zierde der Frauen, durch sie einem der trefflichsten Monarchen und Familienvater, den man nur sehen muß, um ihn zu lieben, in seiner geistigen und gemüthlichen Größe

zu bewundern. — Ich freue mich herzlich, Ihren Lesern ein Bild des hiesigen Lebens geben zu können. Ich beobachtete selbst und was ich sah, was ich hörte, fühlte und meiner Seele einimpfte, das sey, wenn auch in schwachen Zügen, in Ihrem Blatte verewigt!

Am 12. August, es war ein köstlicher Tag des Herrn, fuhr eine mit 4 Pferden bespannte Chaise bei der Post in Tegernsee an. Sie sollte umgespannt werden. Ein hoher, teutschkräftig gebauter Herr saß drinnen, voll Sehnsucht nach Kreuth, voll glühender Sehnsucht nach seiner Gattin. Es war der Kaiser von Rußland. Drüben an der andern Strassenseite stand eine altmodische Chaise, drauf ein rüstiger Bäckerjunge als Kutscher, drinnen mehrere Gepäcke, der Wagen war für einen Courier bestimmt. Das Umspannen geht dem Kaiser zu langsam, er springt aus dem Wagen, besteigt eiligst die alte Chaise, wirft das Gepäcke heraus, treibt den rüstigen Kutscher zur Fahrt an, der läßt sich's nicht zweimal schaffen, fährt im schnellsten Trappe weiter auf Kreuth zu. — Die Barriere vor dem Bade öffnet sich, ein Gensdarm, verdutzt über den alten Rumpelwagen, schreit, der Kutscher solle vom Wege, wo nur allerhöchste Herrschaften fahren, ablenken und auf der untern Seite in's Bad kutschiren; Niemand aber kehrt sich an sein Kommando, die Pferde eilen dem Hofbadhause zu, der Kaiser frägt den zunächststehenden Gensdarm: „Wo ist die Kaiserin?“ „Am Max-Monument,“ ist die Antwort. Der kräftige Passagier springt aus dem Wagen, drückt dem Kutscher 6 Dukaten in die Hand, eilt dem bezeichneten Orte zu, erblickt die Kaiserin, ruft im seligen Entzücken aus „Alexandra!“ und die Scene des Wiedersehens, der zärtlichsten Umarmung — da endet meine Schilderung, meine Feder ist zu schwach. (Schluß folgt.)

— Die erste Tuchmesse in Augsburg wurde vom 10. bis 13. abgehalten. Dieselbe war von 54 Verkäufern besucht, wovon 12 dem Inlande, 42 dem Königreiche Würtemberg angehörten, und welche zusammen 1170 Stücke feine, 802 mittelfeine, und 430 Stücke ordinäre Tuche, dann 4 Stücke Bieber, und 365 Stück Flanelle zu Markte brachten. Davon wurden verkauft 137 Stücke feine, 129 Stücke mittelfeine und 100 Stück ordinäre Tuche, dann 47 Stücke Flanelle. Der Markt fand von allen Seiten, namentlich von Privaten, lebendige Theilnahme, und verspricht für die Folge auch einen größern Absatz für die Verkäufer.

— Am 18. ds. marschirte das entfernteste der kommandirten Abtheilungen für das Lager, das Linien-Infanterie-Regiment vacant Herzog Pius, von seinem Garnisonsorte Passau ab, und wird in Bilshofen eintreffen.

Bamberg. Se. Exc. der k. b. Staatsminister und Gesandter am k. k. österreichischen Hofe, Frhr. v. Lerchenfeld, kamen am 15. d. von ihrem Gute Heinersreuth, wo Sie sich ein paar Wochen aufgehalten haben, durch Bamberg, besuchten die Domkirche, deren zweckmässige und kunstvolle Herstellung Sie bewunderten, nahmen sodann bei ihrem Herrn Bruder ein Mittagessen ein, und setzten Abends 5 Uhr ihre Reise zur Krönung nach Mailand fort.

Verschiedenes.

Wien, am 4. August. Eine Anordnung von hoher Wichtigkeit ist dieser Tage zum Beschluß erhoben worden. Dieser gemäß ist die ganze öster-

reichische Armee mit Percussionsgewehren zu versehen. Bisher waren bloß an einzelne Abtheilungen solche Gewehre verabfolgt worden.

Lüttich, den 10. August. Eine schreckliche Entheiligung hat in der letzten Nacht zu Tilff statt gehabt. Das auf dem Friedhofe errichtete Kreuz ist kurz unter den Füßen des Christusbildes abgesägt, und der Vordertheil des steinernen Untergestelles zertrümmert worden. Diesen Morgen ist ein abgesägter Arm des Kreuzes im Flusse Durthe, vor dem Hüttenwerk von Colonster, wiedergefunden worden; der Christus, dem ein Arm fehlt, ist bei dem Damme, dem Orte, genannt Campana, gegenüber aus dem Wasser gezogen worden. Die Hand und die Füße des Christus sind noch mit den Nägeln versehen. Die übrigen Theile des Kreuzes sind noch nicht aufgefunden worden. Die vor dem Kreuze auf dem Friedhof aufgestellten Bänke sind weggenommen und ins Wasser geworfen worden, woraus man sie ebenfalls hergezogen hat.

— Von den aus Marseille abgesandten Tauben ist keine einzige nach Lüttich gelangt.

— Das Journal d'Odessa meldet, daß auch in Bessarabien und in den Donaugegenden durch Regen und Hagel die Erndte großen Schaden gelitten hat. —

— Die Petersburger Zeitung macht auf einen schon von Pallas beschriebenen reichen Fundort des Erdpechs aufmerksam, welcher sich in der Nähe des Dorfes Kostytschi (Gouv. Simbirsk) am rechten Ufer der Wolga befindet. —

— Unlängst wurde in Neapel ein junger Schweizer eines Abends von 2 mit Dolchen bewaffneten Banditen angefallen. Er entledigte sich aber derselben, ohne irgend eine Waffe zu gebrauchen, indem er einem zwei Rippen eingeschlagen, und dem andern den rechten Arm beinahe ausgedreht hat.

— Mehrere Versuche haben gezeigt, daß Stroh, wenn man es in Kalkauflösung, oder auch in gewöhnlicher Lauge sättigen läßt, unverbrennbar wird. —

— In der Nacht zum 29. Juli gegen 1 Uhr brach in Aachen auf der sogenannten, eine Viertelstunde von der Stadt gelegenen Bewer, in dem den Herren Foulhaber und Böhme gehörigen Fabrikgebäude aus. Trotz aller Anstrengung der Bewohner, so wie der aus der nächsten Umgebung und aus der Stadt herbeigeeilten Hilfe, ward es, da es unglücklicherweise an Wasser mangelte, erst spät möglich, der Flamme Einhalt zu thun, nachdem die Fabrik schon gänzlich niedergebrannt war.

Eine neue Methode,

die Füße von Feuchtigkeit und die Stiefeln vor dem Zerreißen zu bewahren.

Der Oberst Macaroni sagt in seinen eben erschienenen Denkwürdigkeiten (er war Adjutant Murats): Ich habe in den letzten sechs Jahren nur drei Paar Stiefel gehabt, und werde auch in den nächsten sechs Jahren keine andern brauchen. Ich thue ein Pfund Talg und ein halbes Pfund Pech in einen Topf auf das Feuer, ist es zerschmolzen und vermischt, so wärme ich die Stiefel und trage das heiße Zeug mit einem Pinsel auf, bis weder die Sohlen noch das Oberleder etwas weiter einsaugen. Sollen die Stiefel gleich wieder einen guten Glanz annehmen, so löse man 2 Loth Wachs in 2 Loth Terpentinöl auf, und setze einen Theelöffel voll Lampenschwärz dazu.

Zwei Tage, nachdem die Stiefel mit der erstern Masse behandelt worden sind, schmiere man sie mit der letztern ein, aber nicht vor dem Feuer. So bekommt das Aeußere einen Ueberzug von Wachs und glänzt wie ein Spiegel. Talg und jedes andere Fett wird ranzig und zerfrißt den Schuhdraht wie das Leder; das Pech aber gibt ihm Kraft, der Fäulniß zu widerstehen, und erhält somit das Ganze.

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Dienstag: Graf Ratho.

482. Versteigerung.

Am Donnerstag den 23. August l. Js. und am folgenden Tage Vormittags von 9 — 12 u. Nachmittags von ½3 — 6 Uhr wird in der Schönfeldstraße Nro. 15 Lit. A im ersten Stocke der Rücklaß des verstorbenen königl. Regierungs-Direktors, Hrn. v. Annetsberger, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: Pretiosen, goldene und andere Tabatieren, Tischbestecke, u. s. a. Silbergeräthe, Uhren, Oehlgemälde (von Raphael und andern ausgezeichneten Meistern), große Spiegel, Kanapee, Fauteuilles, Sessel, Bureau-Kommode, Garderobe- und Nachtkästen, runde Speise u. a. Tische, Bettladen von Mahagoniholz, Pferdhaar-Matratzen, Federbetten, einige Bett-, Leib- und Tischwäsche, Herrenkleider, Porzellain, Glas, verschiedenes Küchengeschirr, eine Parthie Bücher, Burgunder- und Rheinwein, und so viele andere nützliche Gegenstände, wozu Kaufslustige hiemit höflichst einladet

Hirschvogel, Auktionator.

481. Ein Mann in den besten Jahren mit guten Zeugnißen versehen, sucht einen Platz als Ausgeber oder einen Dienst bei einer Herrschaft. D. U.

480.(2b) In ein Geschäft, welches bereits in gutem Gange ist, und sich gut rentirt, wünscht man zum bessern Betrieb und zur Ausdehnung desselben einen Mitinteressenten, welcher ein Capital von circa 1000 fl. beischießen, und sich auch der zu machenden Reisen unterziehen könnte. D. U.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

v. Huet, k. preuß. Lieutenant von Berlin. Braun, Negoziant von Frankreich.

Goldener Hahn.

Se. Durchl. Landgraf von Fürstenberg, k.k. österr. Oberst-Ceremonienmeister von Innsbruck. Graf von Gravenreuth, Reichsrath von Uffing. v. Grafenstein, Oberpostmeister von Regensburg.

Schwarzer Adler.

Rosalino, Kaufmann von Frankfurt. Mehmel, k. Hofrath und Professor von Erlangen.

Goldenes Kreuz.

Stulow, Inspektor von Königsberg. Kämpfer. Kaufmann mit Frau von Leipzig.

Gestorbene in München.

Wolfgang Keller, Zimmergeselle, 83 J. a. Ursula Domischen, Anstreichersgattin, 44 J. a. Maria Anna Neumayer, Taglöhnerswittwe, 74 J. a. Johanna Rindhofer, Privatsekretärsgattin, 30 J. alt. Kaspar Neumüller, k. q. Oberrechnungskommissär, 70 J. a. Anna Maria Seidl, k. Jagdzeugdienerswittwe, 80 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 22. August 1838.

№ 53.

Lokales.

— Am 19. ds. Vormittags traf Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst Wrede dahier ein, wurden zur königlichen Tafel geladen, und reisten noch am Abende nach Kreuth.

— Herr Professor Dr. Sieber ist zum Rektor Magnifikus der hiesigen Universität gewählt und von Sr. Maj. dem Könige bestätiget worden.

— In der Nacht vom 19. — 20. wurde im Heimwege von der Haidhauser Kirchweihe am Lechel der Hausknecht Reichthaler durch zwei andere Knechte mittelst Messerstichen schwer verletzt.

Provinzial-Nachrichten.

Bad Kreuth, 18. August. (Schluß.) In Kreuth haben die Allerhöchsten Herrschaften sich bereits mit der gutmüthigen Offenheit des zutraulichen Gebirgsvolkes befreundet. Der russische Kaiser wandelt an der Seite seiner geliebten Kaiserin täglich drei und viermal durch die romantischen Umgebungen, fast ohne alle Begleitung. Zwei Tscherkessen gehen regelmässig mit ihm, aber in bedeutenden Entfernungen. Wer dem hohen Paare begegnet, wird in der Regel angesprochen. Der Lebenston wird täglich zutraulicher. Der Kaiser erscheint im blauen Ueberrocke und runden Hut, so bieder und leutselig, als lebe er schon viele Jahre bei uns, und als sey die freundliche Haltung desjenigen Königs hier auf ihn niedergegossen, dessen Gegenwart Kreuth so oft beglückte. Bayern nennt ihn seinen Vater Max. Jüngst führte die Kaiserin ihren erlauchten Gatten in das Waarenlager des Herrn Kaufmann Schulze. Ein anderes Mal bald dahin, bald wieder dorthin, bald in den Molkensaal, wo eine wahre Dult zur Schau steht. Die meisten Audienzen finden daher auch im Freien statt.

Am 13. d. war in Tegernsee französisches Theater, am 15. Theepartie im Marmorbruch, wobei auch die Herrschaften von Tegernsee erschienen sind. An demselben Tage Morgens hatten beide russischen Majestäten die kleine Kreuther Kirche neben dem alten Bade besucht. Sie mußten sich durch das Volk drängen, was sie wenig zu geniren schien.

Das eigentliche Freudenfest fand aber am Donnerstag statt, ein Festschiessen und Tanz im Freien. Zwei und vierzig Schützen aus der Umgegend waren zu dem Freischiessen geladen, eine grosse Zahl junger Bauernbursche mit ihren kernigen Gebirgsmädchen hatte sich zum Tanze versammelt. Der Schießplatz war in der Nähe des Max-Monumentes aufgeschlagen und bestand aus drei Scheiben: Haupt, Glück und Hirsch. Die Tanzrotunde war hinter dem alten Bade, auf der Wiese, errichtet. Gegen Ende der Hoftafel, die immer von 2 — ¾3 Uhr dauert, versammelten sich die Schützen im alten Molkensaale. Um 3 Uhr begann ihr Zug, sämmtlich in Nationaltracht mit weiß-blauen Bändern geziert, voran Musik und fliegende Fahnen. An sie schloß sich der Kaiser mit seinen Adjutanten, sodann die Kaiserin mit ihren Hofdamen an. Sie trug auf dem Barret eine kostbare Straußfeder, auf der Stirne eine prächtige Perle. Am Schießplatze angekommen, lud eine Deputation von Schützen den Kaiser ein, die ersten drei Schüße zu thun. Allerhöchstderselbe aber ließ der Frau Baronin von Krüdener, Ehrendame Ihrer Majestät, den Vorzug. Die zweiten drei Schüße that sodann der Kaiser, während Allerhöchstdessen Gemahlin auf einer hölzernen Bank Platz genommen hatten. Nach ihm schoß Prinz Friedrich von Würtemberg, der auch den ersten Preis auf dem Glücke gewann, denselben aber an die Schützen abtrat.

Alsdann begaben sich beide Majestäten zu den jungen Leuten auf dem Tanzplatze. Hier wurden sie von dem jubelnden Völklein mit dem herzlichsten Hurrah empfangen, und unterhielten sich so zutraulich, daß Bursche und Mädchen ganz entzückt waren. Die Leute wurden auf kaiserliche Kosten gespeist, und genossen natürlich auch neben dem kräftigen Biere so manches Gläschen feurigen Weines. Hurrah! schrie ein junger Miesbacher: I hob den Kaiser g'seh'n. So schrei doch nicht so entsetzlich, rief ihm der nicht sehr entfernt begegnende Gensdarm zu. Ei was kümmerst du mi heut, entgegnete der entzückte Junge. Hurrah! i hob den Kaiser g'sehn. Die drolligsten Anekdoten werden von diesem Tanzfeste erzählt. Die Gebirgsleute sangen mit kräftiger Begeisterung ihre Nationalgesänge, machten ihre Sprünge in den possirlichsten Gestalten, so daß die Majestäten oft laut auf lachen mußten. Zutraulich trat dort eine schöne Sennerin an den Kaiser und bat ihn, zu erlauben, auf Sein Wohl trinken zu dürfen. Dies geschah und das begeisterte Mädchen hebt jenes Glas, woraus der Kaiser trank, sicher zum ewigen Andenken auf. Der Kaiser hielt sich 1½ Stunde am Tanzsaale auf, trat sodann in das Königshaus ab, erschien sogleich wieder in Uniform, nahm von der Kaiserin Abschied, und fuhr unter beständigem Hurrahrufe der jungen Leute in Begleitung Sr. Durchl., des Herzogs Max v. Leuchtenberg auf München zu.

Um 6 Uhr Abends endlich nahte die feierliche Preisevertheilung aus den Händen Ihrer Majestät der Kaiserin, selbst. Die ersten Preise für die Schützen waren goldene Tabatieren im Werthe zu 200 fl., die zweiten gol-

dene Cylinder-Uhren mit goldenen Ketten, sodann mindere Pretiosen und endlich halbe Krügeln mit Silber und reich vergoldeten Deckeln. Ein Zieler erhielt 20 fl., der Schützenschreiber 30 fl.; jede der Tänzerinnen aber einen goldenen Ring. Der Jubel kannte natürlich keine Grenzen. Abends sah man in der Form von Sternen eine kleine Bergbeleuchtung. Und so endete ein Fest, das in den Herzen der Bewohner unserer Gegend unvergeßlich bleiben wird. — (B. Nat.-Ztg.)

— Der Magistrat von Augsburg läßt zum Andenken des Uebungslagers eine Münze in Gold und Silber in der Werkstätte des k. b. Hofgraveurs J. J. Neuß, von der Größe eines Conventionsthalers verfertigen. Der Avers zeigt das Bildniß Sr. Maj. des Königs, mit der Umschrift: „Ludwig I. König von Bayern.“ Auf dem Revers erblickt man die Stadt Augsburg von der Mitternachtsseite aufgenommen; im Vordergrund sind Kriegsarmaturen und ein Theil des Lagers angebracht. Die Inschrift lautet: „den bayer. Kriegern im Uebungslager bei Augsburg. September 1838.“ Im Abschnitt: „Die Stadt Augsburg.“

— Am 20. ds. marschirte aus Lindau nach dem Lager das dort garnisonirende 2te Bataillion des Infanterie-Regiments Ysenburg und traf zu Scheideck und Lindenburg ein.

Verschiedenes.

Preussen. Aus den Provinzen gehen immer mehr Berichte über die schlechten Aussichten für die diesjährige Erndte ein. Man fürchtet fast allgemein ein so unglückliches Jahr als es 1816 war und die einzige Hoffnung beruht fast nur darin, daß die Temperatur in dem dießjährigen Sommer bisher höher als in den Fehljahren 1816 und 23 gewesen ist.

— Zu Erreux (Frankreich) hat sich am 20. Juli ein trauriger Vorfall ereignet. Ein noch nicht 11 Jahre altes Kind hat seinen erst jüngst geborenen Bruder ermordet und ist in das Gefängniß gebracht worden. Der Neugeborne lag in der Wiege und schrie. Die Mutter suchte ihn zum Schweigen zu bringen, aber es gelang ihr nicht. Sie rief im Zorne ihrem abwesenden ältern Kinde die nicht im Ernst gemeinten Worte zu: „Nimm den Strick und ziehe dem Schreier den Hals zu!“ Sogleich nach diesem Ausrufe ward sie aus dem Zimmer gerufen. In der Abwesenheit machte sich der ältere Knabe, den Befehl seiner Mutter streng vollziehend, über den kleinen Bruder her, schlang einen Strick um seinen Hals und — erwürgte ihn.

Einläufe.

In diesem Jahr hat der Hagel großen Schaden verursacht; und schon längst hat man auf verschiedene Mittel gesonnen, um durch Ableiter die Felder gegen denselben zu sichern, allein ohne Erfolg. Man möge, meinte jüngst Jemand, die Mutter Natur studieren, wie zu verfahren sey, um sich gegen Hagelschaden zu sichern; die zu machenden Beobachtungen würden nicht ohne Resultat seyn. In der Ausrottung von Waldungen an Stellen, wo es nicht hätte geschehen sollen, sey die Ursache zu suchen; dem Uebel müsse durch neue Anpflanzungen von Bäumen abgeholfen werden; auch würden die Felder, welche längst den Eisenbahnen liegen, wenig vor Hagel leis-

den, weil die Dampfwägen, welche die Luft mit ausserordentlicher Schnelligkeit durchschneiden, die obern Luftschichten in eine zitternde Bewegung versetzen, und dadurch die Bildung von kompakten Wolken hindern. Während den Kriegsjahren sey von großen Hagelschäden nichts gehört worden, indem der Kanonendonner hier wohlthätig gewirkt habe. K.

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Mittwoch. Das Irrenhaus zu Dijon.

484. (2a)

Bekanntmachung.

Am Samstag den 25. l. Mts. Vormittags 9 Uhr werden im Hause Nr. 76 zu ebener Erde im Thale mehrere schöne, mit Glasschubern versehene Ladengestelle nebst einem Schreibpulte an die Meistbietenden öffentlich versteigert, und Kaufslustige mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß der bgl. Essigfabrikant Herr Lambacher, die fraglichen Ladengestelle auf Verlangen vorzeigen wird.

482. (2b) Versteigerung.

Am Donnerstag den 23. August l. Js. und am folgenden Tage Vormittags von 9 — 12 u. Nachmittags von ½3 — 6 Uhr wird in der Schönfeldstraße Nro. 15 Lit. A im ersten Stocke der Rücklaß des verstorbenen königl. Regierungs-Direktors, Hrn. v. Annetsberger, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: Pretiosen, goldene und andere Tabatieren, Tischbestecke, u. s. a. Silbergeräthe, Uhren, Oehlgemälde (von Raphael und andern ausgezeichneten Meistern), große Spiegel, Kanapee, Fauteuils, Sessel, Bureau-Kommode, Garderobe- und Nachtkästen, runde Speise u. a. Tische, Bettladen von Mahagoniholz, Pferdhaar-Matratzen, Federbetten, einige Bett-, Leib- und Tischwäsche, Herrenkleider, Porzellain, Glas, verschiedenes Küchengeschirr, eine Parthie Bücher, Burgunder- und Rheinwein, und so viele andere nützliche Gegenstände, wozu Kaufslustige hiemit höflichst einladet

Hirschvogel, Auktionator.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Graf Klöbersberg, mit Gefolge aus Wien. Frau Fürstin Derlet Kildejeff, von Petersburg. Fürst Mouruſi, von Odessa. Graf Mittrovsky, k. k. österr. Ober-Adjutant Sr. kais. Hoh. des Herrn Erzherzogs Ferdinand.

Goldener Hahn.

Graf von Geldern, k. Kämmerer mit Gemahlin, von Schloß Wildthurn. Baron von Rieger, mit Gemahlin, und Baron von Gorizutti, von Innsbruck.

Schwarzer Adler.

Fritzsche, Gutsbesitzer von Großstorkwitz. Lembe, k. preuß. Kammergerichts-Assessor von Berlin. Klebs, k. preuß. Ober-Regierungsrath mit Gattin, von Posen.

Goldenes Kreuz.

Graf Ladislau Esterhazhy, Gutsbesitzer, aus Rußland. Dr. von Spihak, Oberstabsarzt von Jassy. v. Asaky, Milizlieutenant v. Jassy. Guyet de Tontaines, Mitglied der franz. Deputirtenkammer, mit Familie von Paris. Frhr. v. Schönprunn, Gutsbesitzer von Passau.

Gestorbene in München.

Karoline Haneder, k. Steuer-Liquidations-Kommissärsgattin, 40 J. a. Jos. Seelinger, k. Kammerportirsgattin, 40 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 23. August 1838.

№. 54.

Provinzial-Nachrichten.

— Am 20. d. marschirten die zum Lager kommandirten Batterien des zu Würzburg garnisonirenden zweiten Artillerie-Regiments aus, und treffen in Ochsenfurt ein. —

Reichenhall, 13. August. Mittwoch den 8. l. M. kamen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich mit zahlreichem Gefolge auf Höchstderen Reise zur Huldigung in Innsbruck durch die königliche Salinenstadt Reichenhall. —

Verschiedenes.

Ludwigsburg, den 18. August. In der Nacht vom 17. — 18, um 12¼ Uhr mittlere Zeit, wurde hier eine Feuerkugel von seltenem Glanze beobachtet. Sie erschien in O.S.O. als ein leuchtender Punkt, und zog sich nach W.N.W. in einer Höhe von etwa zwei geographischen Meilen. Die Bahn derselben war beinahe horizontal, im letzten Drittheil dagegen senkte sie sich rasch. Ihre Geschwindigkeit war nicht sehr groß und sie mochte etwa 60° am Himmel durchlaufen haben. Der Durchmesser derselben wurde etwa auf 50′ geschätzt. Sie hatte ein sehr intensives weißliches Licht; der sehr lange Streifen, den sie hinter sich zurück ließ, leuchtete gegen 4 Minuten. Von einem Getöse bei dem Zerplatzen wurde nichts gehört. Das Meteor gewährte ungefähr die Erscheinung wie eine Horizontal abgeschossene Rakete.

Bern. Am 1. ds. Mts. verkündete ein ausserordentliches Poltern und Krachen, auf welches eine starke Erschütterung folgte, das Losreißen einer bedeutenden Steinmasse von dem Spitzenbüel bei Goldau. — Der Bergsturz von Goldau ist bekanntlich eins der traurigsten Ereignisse, welches die schweizer.

Geschichtsbücher aufzeichnen. Es sind nun 32 Jahre her, daß in Folge eines langen Regenwetters ein Theil des Roßberges, des Nachbarn des berühmten Rigi, in das schöne Thal von Goldau hinabstürzte und das schöne Dorf mit seinen Bewohnern, einen Theil des Lowerzer Sees und die schönsten Fluren der Schweiz verschüttete. Die Gegend sieht noch heute so aus, als wäre das Unglück eben erst geschehen, und haushohe Felsenstücke liegen als ewiges Denkmal da, wo die unglücklichen Goldauer lebendig begraben wurden. — Die Kirche des Orts und ein Gasthof überlebten allein diese furchtbare Naturscene.

— Das Städtchen Fiume (in der Nähe von Triest) war jüngst sammt seiner Umgegend ein Schauplatz der Gefahr und des Schreckens. Schon am 9. d. gegen 5 Uhr Nachmittags ließ sich daselbst ein leichter Erdstoß verspüren. Die folgende Nacht blieb ruhig bis gegen halb 3 Uhr früh, um welche Zeit mehrere gewaltige Erschütterungen erfolgten. Während des Tages beobachtete man nur einzelne leichte Erdschwingungen, als sich auf einmal zwischen 8 und 9 Uhr Abends ein starkes mit Getöse verbundenes Erdbeben entwickelte. Die Glocken läuteten von selbst, Menschen und Wagen auf der Straße schlug es um, die Mauern bekamen Risse, die auf der Rhede sich befindlichen Schiffe taumelten ꝛc. Alles lief bestürzt aus den Wohnhäusern und flüchte sich ins Freie. Indessen bald hörten die Stöße auf. Die Nacht auf den Sonnabend brachte die Einwohnerschaft in den Straßen der Stadt, und im Freien zu. — In dem drei Stunden von Fiume entfernten Bukari stürzte bei diesem Erdbeben der Kirchthurm ein und beschädigte mehrere Häuser. Auch in Triest und der Umgegend verspürte man am 10. d. einzelne Erdstöße.

— Wir glauben unsern Lesern nachträglich folgenden unglücklichen Vorfall mittheilen zu müssen, weil derselbe sich bei Gelegenheit des in Inspruck, durch Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich vorgenommenen Huldigungsfeier zutrug. Eine Compagnie Zillerthaler Landesschützen zog am 10. ds. Mts. zu Hall in Tyrol ein, übernachteten auf Stroh in einem Nebengebäude des Gasthauses zum Bären, das eben reparirt worden war. Die Stützen, um Platz zu gewinnen, wurden weggenommen. Das Gebäude aber stürzte in der Nacht ein; 23 Menschen verloren dabei das Leben, darunter 16 Schützen; viele andere wurden schwer verwundet. Am Montag darauf wurden die Verunglückten begraben. 16 Särge sind von Bergknappen getragen worden.

— Kürzlich hatten vier piemontesische Ammen, welche sich aus Lyon Kinder zur Nährung geholt hatten, und damit nach Savoyen zurückreisten, bei dem Anhalten in Bourgoin die Kinder auf ein Billard gelegt, und waren sämmtlich nach der Küche gegangen, um Lebensmittel zu kaufen. Die Wirthin besah unterdessen die vier Kinder, niedliche Knäbchen, und schob sie weiter auf das Billard, damit keines herunterfiele. Jetzt kamen die Ammen zurück, die Kinder waren aus der Reihe gekommen, wie sie dieselben hingelegt, und es war durchaus nicht zu ermitteln, wem jedes der fast ganz nackten Knäbchen angehöre. Da der Postillon zur Abfahrt drängte, so blieb zuletzt nichts übrig, als daß die Ammen unter den 4 jungen Lyonesern das Loos entscheiden ließen, und jede das Kind mit sich nahm, welches das Loos ihr zuertheilte. —

— In der medizinischen Fakultät bei der katholischen Universität zu Mecheln

ist Hr. Windischmann (ein geborner Aschaffenburger), zum ordentlichen Professor ernannt worden.

Paris. Die Lazaristen haben die HH. Lavesiere und Simeand als Missionäre nach China, und einen andern nach Syrien abgesandt. 7 andere Missionäre sollten nach New-Orleans abreisen.

— Die „Gazette des Tribunaux“ erzählt den merkwürdigen Fall, daß ein Mensch, um nur das öffentliche Mitleid anzuregen, und durch Betteln sich zu ernähren, 10 Jahre lang den Stummen spielte und während dieser Zeit auch nicht ein Wort sprach. Erst vor einigen Tagen hat sich dieser Betrüger, dessen Name Didelet ist, verrathen, indem er in einem Streite zwischen ihm und einem andern wirklichen Stummen, sich zuletzt in einem Strom von Schimpfworten und zwar über alle Beschreibung geläufig, Luft machte. Polizeizei-Agenten waren hievon Zeugen, Didelet wurde als Betrüger verhaftet und zu 6 Monat Gefängnißstrafe verurtheilt. Uebrigens erklärten eine Menge Zeugen, daß sie seit 1828 kein Wort von Didelet gehört hätten.

St. Petersburg. Die St. Isaaks-Kathedrale nähert sich ihrer Vollendung immer mehr. Die Kuppel wird aus Gußeisen gefertigt werden. Die vier Thürme an den Ecken werden erst im Frühling 1839 begonnen. Die 32 Säulen (Monolithen), welche die Thürme schmücken werden, sind vor einigen Tagen hier angekommen, sie wiegen 1,900,000 Pfund. Die Kirche erhält eine Höhe von 340 Fuß, wird also nur der St. Peterskirche in Rom nachstehen. Sie wird ganz aus Marmor, Granit und Bronze bestehen. — Der Dom und die Thürme erhalten aber eine vergoldete Bedeckung.

— In Petersburg war es vor einiger Zeit so heiß, daß auf der Eisenbahn von Petersburg nach Zarskoje Zelo die Schienen sich so ausdehnten, daß zwei derselben von ihren Stellen herausgepreßt wurden.

— Auf den Shetland-Inseln soll eine förmliche Hungersnoth herrschen, und die Einwohner Londons werden in den dringendsten Ausdrücken aufgefordert, durch milde Beiträge die Unglücklichen vor dem schrecklichsten aller Tode zu bewahren.

— Der Sunderbund auf dem Delta des Ganges, seit langer Zeit in seinen undurchdringlichen Dickichten die Heimath unzähliger Tiger, wird jetzt cultivirt werden. Die ostindische Compagnie hat nämlich mit mehreren europäischen Spekulanten Pacht-Contrakte über dortige Ländereien abgeschlossen, welche schon in Thätigkeit sind. Reis, Hirse, Taback und Dschuce (eine Hanf-Art) werden mit großem Erfolg angebaut.

— Nach Privatbriefen aus Batavia vom 7. April war in der Nacht vom 19. zum 20. März ein heftiger Sturm in Banjar, Regierungs-Bezirk Preanger, ausgebrochen, und hatte große Verwüstungen an den Caffee-Magazinen der Regierung angerichtet.

— Daß das Aufbewahren des Schnupftabackes in bleiernen Büchsen der Gesundheit schädlich ist, und häufig Entzündungen der Nase verursacht, weiß Jedermann. Man sollte daher die bleiernen Verkaufsbüchsen in den Kaufmannsläden nicht erlauben. Eine andere Frage entsteht aber, ob diejenigen, angeblich verzinnten Bleibüchsen, in welchen der Schnupftaback aus den Fabriken versendet wird, nicht ebenfalls schädliche Wirkungen mit sich führen; und ob diese Versendungen nicht auf eine andere zweckmässige Weise möglich gemacht werden könnte? —

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Donnerstag. Das Irrenhaus zu Dijon.

477.(2b) **Bekanntmachung.**

Auf Befehl des k. Appellations-Gerichts von Oberbayern wird
Montag den 3. September l. J.
Vormittags von 9 — 12 Uhr, und Nachmittags von 3 — 5 Uhr
und die folgenden Tage, verschiedenes Mobiliare aus dem Nachlaße des erbl. Reichsraths Max Grafen von Preising in der Ottostraße Nro. 9 rückwärts gegen gleich baare Bezahlung öffentlich durch eine Kommission des unterfertigten Gerichts versteigert.

Die Versteigerungsgegenstände sind:

a) 25 große Spiegel in Goldrahmen.

b) 12 große alterthümliche Wandhängeuhren mit Schlagwerken und Kästen von Bronce, von den berühmtesten Meistern.

c) Andere alterthümliche Bronce-Gegenstände.

d) Eine große Auswahl von japanischen, chinesischen feinsten Porzellain.

e) Eine große Sammlung von Gemälden von verschiedenen Meistern, worunter ein Gemälde von Albrecht Dürer, den Herkules vorstellend, sich befindet.

f) Einzelne ganz ausgezeichnete Gegenstände, als

1) Ein Schreibkasten mit eingelegten Figuren und Verzierungen von Schildkrott.

2) Ein Altarkasten mit Reliquien und Gemälden aus dem 10ten Jahrhundert.

3) Ein Christus am Kreuz von Elfenbein.

4) Eine Wasch-Schüssel mit Kanne von getriebenem Silber, das Paradies vorstellend.

5) Eine Wasch-Schüssel mit Kanne von Silber, und vergoldet.

6) Eine Toilet-Einrichtung ganz von Schildkrott mit eingelegten Perlenmutter-Figuren.

Sämmtliche Gegenstände können vor der Versteigerung in dem oben bezeichneten Lokale täglich von 9 — 12 eingesehen werden.

Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Am 11. August 1838.

Königliches
Kreis- und Stadtgericht
München.
Graf Lerchenfeld, Direktor.
Feichter.

484.(2b)

Bekanntmachung.

Am Samstag den 25 l. Mts. Vormittags 9 Uhr werden im Hause Nr. 76 zu ebener Erde im Thale mehrere schöne, mit Glasschubern versehene Ladengestelle nebst einem Schreibpulte an die Meistbietenden öffentlich versteigert, und Kaufslustige mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß der bgl. Essigfabrikant Herr Lambacher, die fraglichen Ladengestelle auf Verlangen vorzeigen wird.

---

483. Nahe an der Stadt ist ein kleines Anwesen, mit 10 Tagwerk guten Grundstücken, aus freier Hand zu verkaufen, oder gegen ein Haus zu verkaufen. Bemerkt wird noch, daß der Eigenthümer eine Aufgabe machen kann.

D. U.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

v. Seydewitz, k. preuß. Regierungs-Präsident mit Gemahlin von Stralsund. Brossert, k. preuß. Obertribunalrath von Berlin. v. Lützenau, k.k. Regierungs-Beamter von Wien.

Goldener Hahn.

v. Heeringer, herzogl. Kammerherr u. Konsistorialrath von Koburg. Willmann, Dessinateur von Mühlhausen. Günzel, Pfarrer von Dresden.

Gestorbene in München.

Friedrich Mang, pens. Hofmundkoch, 43 J. a. Barb. Geiger, Metzgerstochter von Sulzbach, 25 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 24. August 1838.

№ 55.

Lokales.

— Heute werden Se. Maj. der König und die Königin und die Kaiserl. Majestäten erwartet. — In Nymphenburg wird Alles hergerichtet, um die hohen Gäste aufnehmen zu können. Man erwartet stündlich Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Oesterreich daselbst.

— Se K. Hoh. der Kronprinz haben am 20. ds. die hiesige Haupt-Schützen-Gesellschaft durch einen Besuch bei deren Freischießen überrascht, und mehrere Male auf die Scheibe mit Glück geschossen. Diese höchste Gnade hat die Schützen mit unbeschreiblicher Freude erfüllt, welche sich durch die herablassende Güte und Freundlichkeit unseres geliebten Thronerben doppelt beglückt fühlten.

— Vorgestern wurden in der Turnschule die letzten Uebungen für das heurige Jahr abgehalten. Am Schluße des Abturnens hielt Hr. Professor Maßmann, als Vorstand dieser Schule, eine gehaltvolle Rede, worin er die Nützlichkeit dieser Anstalt mit wahren Worten auseinander setzte; derselbe mußte jedoch seine Unzufriedenheit dadurch ausdrücken, da er den Sommer hindurch gegen 300 Schüler hatte, und bei der letzten Uebung sich nur an 50 zeigten. Alle Anwesenden erfreuten sich jedoch über die Behendigkeit und Sicherheit dieser jungen Leute, sowohl im Voltigiren als Klettern. — Dank wurde diesem edlen Vorstande für sein thätiges Bemühen allseitig gezollt. —

— Der Hammerschmiedgeselle Michael Lachner, von Hofstetten, welcher vorgestern Abends wegen heftiger Trunkenheit und Excessen arretirt wurde, hat sich in derselben Nacht im polizeilichen Arrest mittelst seines Hosenträgers erhängt.

— Mad. Paukert wird kommenden Sonntag in der Auer Schießstätte auf hohes Verlangen ihren letzten Schnell-Lauf dahier ausführen. Dieselbe legt 6300 Schritte binnen 31 Minuten zurück. Um halb 8 Uhr Abends unternimmt sie einen zweiten Lauf. Dieselbe wird zweimal das vorgesteckte

Terrain als Fackeljunge von Cremona, mit Wachsfackeln in der Hand durchlaufen. — Es ist diesem artigen Weibchen hier mehr Besuch als in der Paradiesischen Essigfabrik zu wünschen.

Provinzial-Nachrichten.

Augsburg. Am 21. d. verschied die allgemein geachtete Frau Finanzräthin, Freifrau von Schätzler, geborne v. Libert, im 71sten Jahre ihres Lebens. —

— Aus Würzburg schreibt der Fränkische Courier vom 18. August: Heute Morgen um ¼ auf 1 Uhr gewahrte man am Himmel in Nornodwest eine Feuerkugel von nah an einem Fuß im Durchmesser. Das Meteor hatte die Farbe des glühenden Eisens, und trieb im Verlauf von 10 Minuten immer mehr gegen Westen, wo es, Brillantfeuerstrahlen nach allen Seiten hinwerfend, einer springenden Granate gleich, zersprühte.

Verschiedenes.

Wien, den 12. August. Wegen einiger in der österreichischen Armee eingeschlichenen Uebelstände soll ein höherer Befehl ergangen seyn, in Folge dessen künftig nur solche Individuen zu Offizieren ernannt werden sollen, welche durch körperliche Vorzüge hiezu geeignet sind und auch dem gemeinen Mann zu imponiren wissen.

Aus Preussen. Die Befürchtungen wegen der Folgen des anhaltenden kalten Regenwetters fangen an eine immer ernstlichere Gestalt anzunehmen, da leider fast aus allen Theilen der Monarchie die betrübensten Nachrichten über die mißrathene Erndte eingehen. Da auch aus England gleiche Berichte (aus Frankfurt zum Theil) einlaufen, und somit das Mißjahr ein nordwest-europäisches zu sein scheint, so dürfte es schwer werden, die ausreichenden Mittel zu finden, großem Unglücke zu begegnen. Unsere Kornkammer, (Preußen) hatte uns bis jetzt noch einige Hoffnung gelassen, da wegen des dortigen rauhern Klimas die Erndte noch aufgeschoben werden konnte. Jetzt aber hören wir leider, daß auch dort die Hoffnungen so gut als gescheitert sind; auch Cajavien, dieses reichste Waizenland, bietet ein trauriges Resultat dar. Der Repsbau hat sich schon früher als gänzlich mißrathen gezeigt. Nicht besser lauten die Nachrichten aus dem Oderbruche, der reichsten Getreid- und Wiesengegend der Warken. Die Nässe hat unglaublichen Schaden gethan, viele Wiesen stehen seit Wochen so tief unter Wasser, daß sie gar nicht gemäht werden konnten, und auch auf den tiefer liegenden Kornfeldern finden sich häufig ähnliche Wasseransammlungen.

Maruzza.

Erzählung von Spindler.

Frühliches Getümmel wogte hin und her auf dem grünen Abhang, wo sich, zum Dörfchen Sluzka gehörig, ein neues Haus erhob. Es war der Tag, an welchem ein früher im tiefen Thale wohnender Bauer diese neue Wohnung bezog, die ihm hergerichtet worden war durch die Menge seiner

Freunde und Verwandten. Ein walachisches Haus ist bald gefertigt; seine Wände aus Lehm gestampft, statt auf Dielen wandelt man darinen auf dem fest geklopften Estrich, das Dach ist von dichtem Maisstroh gefertigt, und der einladende Blumenstrauß steckt oft schon nach drei Tagen darauf, seit man die ganze Arbeit begonnen. Das Innere ist nicht bescheiden und genügsam verziert; mit dem bunten Gewebe ihrer fleißigen Hände schmücken die Frauen des Hauses, gleich wie mit Tapeten, die Stube, das vom Bauer selbst gezimmerte Geräthe ist karg zugemessen, für die bunte Schatz- und Leinwandtruhe findet sich allenthalben ein Winkel, und der ungeheure Ofen, worinnen gekocht, gebacken und geheitzt wird, ist zugleich die Schlafstätte der Familie, die Vorsteher des Hauses ausgenommen, die in der Nebenkammer auf hochgethürmten, jedoch mit Stroh ausgestopften Betten schlummern.

Von leichten Ställen umgeben, daneben ein umzäunter Garten, lachte das neue Haus des Dodje Andrei in den Thalgrund hinab, die grünen Bäume nickten freundlich über das gelbe Dach, und vor dem Hause tanzten in abgesonderten Chören die Bursche und Mädchen der Sippschaft beim Klange der Geigen und Triangel einer wandernden Zigeunerfamilie. Die Alten aber lagerten am Boden, und rauchten und tranken, und ließen sich in wohlgefälliger Ruhe von ihren Weibern bedienen, die in ehrerbietiger Entfernung saßen, des Winks ihrer Herren gewärtig.

Andrei sagte, auf beide Ellbogen gestützt, und den Dampf der kurzen Pfeiffe majestätisch hinausblasend, zu seinem Nachbar: „Der Himmel und das Gebet haben mich gesegnet, und mich zu besserm Wohlstand erhoben. In Wald und Wiesen treibt Vieh, das mir gehört, und meine Aecker sind wohlbestellt, so daß die Steuer für den Bischof, und das Neuntel für den Grundherrn nirgends richtiger fällt. Von Linnen strotzt meine Vorrathskammer, und meine Hausfrau bäckt das beste Brod, so wie sie mir die wackersten Kinder brachte. Dort tanzen meine Töchter; giebt's niedlichere Dirnen auf drei Tagreisen in der Runde von Szluka? Und mein Sohn? Komm her Dmitr! Schaut Nachbarn, ob er nicht aussieht wie ein Edelmann. Man glaubt nicht, daß er vor einem Jahre noch mein Zikosch war. Doch ist's jetzt mit dem Pferdehüten vorüber, Dmitr. Du kannst Dich selbst setzen, schlanker Junge. Wähle Dir eine Braut unter den schönsten und reichsten Mädchen des ganzen Comitats. Du wirst gewiß keine hochmüthige Maruzza mehr darunter finden, wie die Tochter des alten Gurul. Die Pest auf das Katzengesicht! Nicht wahr, Du rothwangiger Dmitr?"

Dmitr schnippte mit den Fingern, und strich dann mit höhnischem Lächeln sein glänzend gesalbtes Haar. Seine Augen rollten aber düster, während die Nachbarn seines Vaters lachten und spotteten, und den alten Andrei wegen seines Wohlstandes und Selbstvertrauens hoch priesen.

Ein junger Mann, der über dem buntgestickten Walachenhemd eine blaue Weste mit gelben Schnüren trug, und dadurch verrieth, daß er Soldat gewesen, klopfte den Dmitr auf die Schulter, und fragte: „Willst Du mir nicht erzählen, Vetter, wie es damals mit Deiner Freiwerberei ergangen? Ich bin neugierig, etwas aus der Heimath zu erfahren, wo ich lange nicht gewesen."

Dmitr knirschte mit den Zähnen, und versetzte: „Ich muß Dein großer Freund seyn, Nikol, wenn ich Dir's sage, und dennoch ist's mit einigen Worten geschehen. Du erinnerst Dich des Dörfchens in dem Felsen, wo wir zuerst

gewohnt, und wie man den Vater, da er hieher zog, immer spottweise den Russinaken genannt. Der Vater ließ die Leute spotten, und brachte etwas vor sich, ganz im Stillen, während die Andern nur für's liebe Leben sorgen. Einer von denen ist der Gurul, der neben dee Popen Hause wohnt, — dort wo der Gießbach über den Felsen sprudelt. Das schönste Gut, was der alte Zänker besaß, war seine Tochter Maruzza. Sie gefiel mir, und ich ging bei ihr zur Freyte, nachdem schon ein Verwandter, der in meinem Namen warb, abgewiesen worden. Was gab mir aber der alte Gurul zur Antwort? Seine Tochter sey schon vom Kindesalter an mit dem schwarzen Joschuch verlobt, und wenn das auch nicht wäre, so würde er dennoch sein Kind einem gemeinen Roßhirten und Russinakensohn nicht geben. Ich zog ab mit der Wuth im Herzen, und hätte vielleicht den Alten streng gezüchtigt, wenn mir dieses nicht von meinem Vater streng verboten worden wäre. Die Strafe Gottes für solchen Hochmuth blieb indessen nicht aus. Der Sohn des Grundherrn kam bald darauf in's Dorf, und sah die Tochter des Gurul, die ihm gefiel. Er wollte sie in die Dienste seines Vaters bringen, aber Gurul und Joschuch bekamen Wind davon, und der letztere schoß den Sohn des Grundherrn zum Krüppel, und ging auf und davon. Man hat ihm vergebens nachgespürt, aber der alte Gurul saß lange im Kerker, und sein Haus verarmte ganz, und für's Mädel hat Niemand mehr Lust gehabt, sich zu melden. Er ist ein verachteter Mann, der Vater der Maruzza, und mag darum meinethalben noch lange fortleben, weil Verachtung und Schande immer noch schlechter schmecken, als selbst der bittere Tod."

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Freitag: Die drei Wilhelme, die Pillen und der Arzt.

---

486. In der Kausingergasse Nr. 19 in der Sonnenseite ist ein Zimmer nebst Kabinet, beide schön austapeziert und meublirt, bis 1. September zu beziehen. Zu erfragen über 2 Stiegen rechts.

---

483. Nahe an der Stadt ist ein kleines Anwesen, mit 10 Tagwerk guten Grundstücken, aus freier Hand zu vertauschen, oder gegen ein Haus zu verkaufen. Bemerkt wird noch, daß der Eigenthümer eine Aufgabe machen kann.

D. U.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Browyer, k. großbritt. Major mit Familie von London. Molineux u. Jodrell, Rentiers aus England.

Goldener Hahn.

Neckham, Seminärdirektor und, Rath, Professor von Augsburg. v. Chadinsky, Beamter von Petersburg. Rodewald, Justizrath von Breslau. Ritter von Schrötter, k. russ. Staatsrath mit Gemahlin von Petersburg.

Schwarzer Adler.

Frhr. v. Müller, Rittergutsbesitzer mit Gattin von Dresden. Baron von Welling, k. k. Hauptmann mit Gattin von Salzburg. v. Turgeneff, Cand. Phil. von Petersburg.

Goldenes Kreuz.

Senff, Justiz-Kommissär von Zeitz. Bessert, Justizrath, von Zeitz. Hütter, Bürgermeister und Kommissionsrath von Zeitz. Weyer, k. Stadtbaumeister und Chef der Pompers, von Cöln.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner-Tagpost.

Samstag den 25. August 1838.

№ 56.

Lokales.

— Se. Maj. der König fuhr am 20. ds. Nachmittag von Tegernsee nach Kreuth, und brachte die russischen Majestäten und die Großfürstin Olga mit nach Tegernsee zur Tafel, welche von zahlreichen hohen Gästen besetzt war; worunter der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preussen, der Herzog von Nassau, der Prinz von Würtemberg, die Kaiserin Karoline von Oesterreich und die Erzherzogin Sophie, die Herzogin von Braganza, der Herzog von Leuchtenberg, Prinz Karl und noch viele andere hohe Gäste sich befanden. —

— Der hiesige Stadtgerichts-Bothe Pögl hat, wegen seines besondern tapfern Benehmens in der Schlacht bei Bar sur Aube von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland die Medaille des St. Anna-Ordens erhalten.

— Gestern ist das alte General-Post-Gebäude gänzlich verlassen worden, und heute finden alle Expeditionen in dem Neuen statt.

— Das auf dem „Schweiger'schen Volkstheater" am 21. d. aufgeführte vaterländische Schauspiel „Graf Ratho", von Heigel, ist eines der besten Stücke, welches seit langer Zeit auf demselben gegeben wurde. Hr. Uhink gab mit Ruhe und Würde die Rolle des Herzog Friedrich I. von Bayern. Hr. Auernheimer mit Anstand und verdientem Beifall die Titelrolle. Herr Mittermayer hingegen beobachtete nicht die Achtung, welche er dem Herzog als Untergebener schuldete, indem er diesen überschrie; eben so wenig suchte er sich die Geschmeidigkeit, welche dem darzustellenden Charakter zukommt, anzueignen. Im Ganzen wurde das Stück gut gegeben.

Provinzial-Nachrichten.

Augsburg. Die Eintheilung während der Lagerzeit ist dem Vernehmen nach folgende: 1. Sept. Sonnabend: Einmarsch ins Lager. — 2. Sept.

Sonntag: Gottesdienst. — 3. und 4. Sept. Brigade-Exercitium. — 5. — 6. Sept.: Divisions-Exercitium. — 7. Sept. Freitag: Corpsmanöuvre. u. den 8. Sept. Sonnabend: kleine Kirchenparade. — Den 9. Sept. Sonntag: große Kirchenparade, wobei man Se. Majestät erwartet. — Den 10. Sept.: erstes Feldmanöuvre. — Den 11. Sept.: Spezial-Revue der ersten Division. — Den 12. Sept. Mittwoch: zweites Feldmanöuvre. — Den 13. Sept.: Spezial-Revue der zweiten Division. — Den 14. September. Freitag: Abmarsch. — Die beiden Feldmanöuvres werden, das eine gegen den Kobel, das andere gegen Friedberg gerichtet, und mit letztem ein Lechübergang verbunden seyn.

— Am 21. ds. marschirte die zu Neumarkt garnisonirende Division des Chevauxl.-Reg. Herzog Maxmilian dort aus, kam zu Hipoltstein an, und trifft am 22. zu Weissenburg ein.

— Am 23. d. sind die zwei zu Landshut garnisonirenden Divisionen des Kürassier-Regiments Prinz Johann von Sachsen dort ausmarschirt und trafen in Moosburg ein.

Verschiedenes.

— Wer künftig im Königreich Neapel im Duell seinen Gegner tödtet oder so verwundet, daß er innerhalb 40 Tagen an den Wunden stirbt, fällt der Todesstrafe anheim.

— Aus Messina wird gemeldet, daß der Aetna in großer Thätigkeit sey, und die Lava bereits Casa inglese erreicht habe.

Bern. Es hat vor wenigen Tagen hier folgender schaudererregender Vorfall stattgefunden: Durch die hohe, auf das Halten eines Hundes gelegte Besteuerung fand sich Metzgerknecht Marx Bono genöthiget, seinen Hund abzuschaffen. Mit schwerem Herzen übersandte er am 24. Juli denselben dem Wasenmeister und bezahlte die zum Abthun verlangte Gebühr. Es war ein Tag der Betrübniß für ihn und seine Frau und Kinder, als sie von dem treuen Hunde sich trennen mußten, um es tödten zu lassen. Einige Tage gingen hin, als den 8. d. M. des Nachts derselbe an die schon verschlossene Stubenthüre seines Meisters kam, an seinen gewohnten Freudenbezeugungen sogleich erkannt und hereingelassen wurde. Das Licht war schon ausgelöscht. Marx Bono erwiederte seine Karessen, aber wie groß war sein Schrecken und seine Entrüstung, als er, den Hund streichelnd, auf eine entsetzliche Wunde stieß. Als Licht gemacht worden, fand sich eine in Eiterung übergegangene Wunde, durch welche die Gurgel am Tage lag. Man hätte eine Mannsfaust hineinlegen können. Als Bono den schrecklich abgemagerten Hund auf die Polizei führen wollte, begegnete ihm der Abwart der Anatomie und sprach denselben als Eigenthum an. Es ergab sich, daß das unglückliche Thier, statt auf dem kürzesten Wege aus der Welt geschafft zu werden, der Anatomie übergeben worden war, wo dasselbe, nachdem es bei lebendigem Leib sezirt worden, nicht einmal den Gnadenstoß erhielt. — Wer je einen Hund lieb gehabt hat, wird unsere Entrüstung theilen. —

(Augsb.-Post-Ztg.)

— Welchen Werth nachstehende Prophezeihung hat, stellen wir Jedermann anheim. Vom 24. August angerechnet, werden nach 6 Monaten wichtig be-

trübende Nachrichten aus Spanien und Portugal kommen; und die wichtigsten Zeiten werden seyn, von 1839 — 1841 inclusive. Bayern wird dabei — „durchschlüpfend" — durchkommen, weil die Klugheit selbes nie verläßt und der Beystand Gottes immer dabei seyn wird. — Wir theilen dieses unsern Lesern mit, weil es ein Theil derjenigen Prophezeihung ist, welche die frühere Angabe enthält, über die hin und wieder mißlungenen Erndten des laufenden Jahres.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Nikol hatte mit ernstem Blicke zugehört, und wollte dem schadenfrohen Vetter auf seine Rede noch etwas erwiedern, als ein kleiner Bube in Festtagskleidern sich an die Hand des Dmitr hing, und ihn mit Ungestüm fragte: „Wo ist meine Braut, Schwager?"

Dmitr lächelte und zeigte nach einem jungen, mit Blumen geschmückten Mädchen, seiner jüngsten Schwester, die ganz ehrbar in der Mitte der Weiber saß. — „Dort sitzt Dein Bräutchen, Du wilder Sten. Ist sie Dir davongelaufen? Gehe hin und brauche Dein Hausrecht."

Sten lief hin, schalt das vom Herumspringen ermüdete Mädchen aus, wie ein Erwachsener, gab ihr ein paar derbe Püffe und zerrte es zu dem Tanze zurück. —

Andrei lächelte beifällig, strich sich schmunzelnd den grauen Bart, und sagte zu Stens Vater, der neben ihm lag: „Das wird ein tüchtiger Hausherr, Bruder. Es reut mich keinen Augenblick, daß ich die Kinder so früh verlobte. Mein jüngstes Mädel ist mir zwar das liebste Kind, aber verzogen, wie die Spätlinge zu seyn pflegen. Darum ist's gut, daß die Kröte schon ihren Bräutigam und Herrn hat, für den sie arbeitet, und den sie fürchtet wie den Vater. Dafür, daß man sie tagtäglich putzt und ehrt wie eine Braut, mag sie auch etwas leiden. Die Schläge, die ihr der Sten jetzo gibt, braucht er als Ehemann nicht auszutheilen. Sie wird glücklich werden und Dein Bube eine wackere Magd an ihr gewinnen."

„Und er wird ihr keine Schande machen, wie der schwarze Joschuch seiner Maruzza und dem Gurul," versetzte Sten's Vater mit phlegmatischer Behaglichkeit. —

Da kam ein Haufe jungen Volks gesprungen, und rief aus vollem Halse: „Der Domno kömmt! der Domno! Sein Husar und Läufer halten gerade unten im Dorfe."

„Der Domno! der Grundherr?" schrien alle Anwesenden entgegen, und stellten sich ehrerbietig mit abgezogener Mütze in einen Kreis, so wie unten im Dorfe Weiber, Männer und Kinder auf die Schwellen ihrer Häuser traten. Wirklich hatte auch der Edelmann, gefolgt von seinem Span, dem Dorfrichter und einigen Geschwornen, den Weg zu Andrei's Wohnung eingeschlagen, weil der Blumenstrauß auf ihrem Gipfel und die jauchzende Menge davor seine Neugier erregten.

Der Edelmann war ein hagerer Greis mit langem Gesichte, verdrüßlichen Zügen, und kahlem Haupte, welches er unter einem dreieckigen Hute barg. Ein dunkler einfacher Pelz floß von seinen Schultern, und schwarz mit schwarzen Schnüren besetzt, war seine Tracht. Der Säbel klirrte an seiner Seite,

klingende Sporen blinkten an seinen Zischmen, und sein ungleicher Schritt verrieth einen geübten Reiter, seine Haltung den ehemoligen Husarenoffizier. Er ging düster einher. Sein Auge erheiterte sich nur dann, als es auf dem kleinen Sten und dessen Braut haftete. Es war nicht möglich, den gravitätischen Herrenernst des kleinen Jungen, und die spröde Demuth der winzigen Braut ohne Lächeln zu betrachten, aber bald trieb eine finstere Schwermuth den Strahl der Zufriedenheit von den Wangen des Grafen. Er drehte sich zu dem Span und sagte bitter: „Mir ist's nicht möglich, meine Wehmuth zurückzuhalten bei dem Anblick solch' fröhlicher Jugend. Auch ich war Vater von blühenden Kindern; auch mir lächelte einst eine Tochter, und ein Sohn war die Hoffnung meines Lebens. Weh mir, daß ich beide betrauern muß: die Tochter, die ich vor wenigen Wochen begrub, und den Sohn, der, ein armer Krüppel, dem Tode entgegensiecht."

Indem er so redete, sah der Inspektor nach der Seite, und rief dem Richter zu, der mit mehreren Hausvätern sich dem Edelmann zu nähern begehrte: „Bleibt doch zurück, ihr zudringlichen Leute. Seht Ihr nicht, daß der Graf nicht von Euch gestört seyn will?"

Der Richter antwortete: „Verzeiht, Herr Span, aber eine redliche Bitte findet auch immer ein bereitwilliges Ohr. Der gnädige Herr ist sogar verbunden, uns zu hören, weil wir Gerechtigkeit von ihm verlangen. (F. f.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Samstag: (Bei beleuchtetem Hause:) Die Anglikaner und Puritaner.

Im Prater ist heute Samstag den 25. August nebst der angekündigten Namensfeyer Sr. Maj. des Königs auch zugleich die Eröffnung des neuen Saals, in welchem Sonntag darauf Freinacht stattfinden wird.

G. Gruber,

Im Ripfel'schen Kaffeehaus, oberhalb dem Prater, wird heute Samstag den 25. August zu Ehren Sr. Majestät des Königs ein großes Feuerwerk abgebrannt, wozu höflichst einladet

Anton Ripfel,
Gastwirth.

---

486. In der Kaufingergasse Nr. 19 in der Sonnenseite ist ein Zimmer nebst Kabinet, beide schön austapeziert und meublirt, bis 1. September zu beziehen. Zu erfragen über 2 Stiegen rechts.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Baron v. Meyendorff, k. russ. Gesandter am Hofe zu Stuttgart. Graf Polachi, aus Polen. Oberst von Nasimoff, k. russ. Flügel-Adjutant von Petersburg. Liepmann, k. russ. Kollegienrath von Petersburg. v. Pateul, Garde-lieutenant von Petersburg. v. Adlerberg. Baron von Eichthal, von Augsburg.

Goldener Hahn.

Graf Karl August von Reisach, Bischof von Eichstädt. Balling, Schauspieler von Christiana.

Schwarzer Adler.

Pancetta, Bildhauer von Petersburg. Scheer, Rentier mit Familie von Kopenhagen.

Gestorbene in München.

Barbara Speckmayer, Dienstmagd von Langenbach, 67 J. a. Joh. B. Reichenecker, b. Schleifersſohn, 34 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 26. August 1838.

№ 57.

Lokales.

— Vorgestern Abends nach 5 Uhr trafen Se. Maj. der König und die Königin mit Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter von Oesterreich dahier ein, begaben Sich in die Allerheiligen-Hofkapelle, und nachdem J. Maj. die Kaiserin dieselbe gesehen hatten, gingen Sie nach Nymphenburg.

— Gestern früh um halb 7 Uhr begaben Sich Se. Maj. der König von Nymphenburg hieher, gingen jedoch nach einem kurzen Aufenthalte wieder nach Nymphenburg und von dort nach Greifenberg mit der gesammten königl. Familie, und werden am Abende wieder zurückkehren.

— Gestern fand im Bade Kreuth ein zweites ländliches Fest mit Schiessen und Tanz der Landleute statt, welches Se. Maj. der Kaiser Nikolaus in der Absicht geben, um allen jenen, welche am ersten Feste nicht theilnehmen konnten, nunmehr auch die Gelegenheit der Theilnahme an einem so schönen und großmüthig veranstalteten Feste darzubieten. — Die Anwesenheit der Kaiserin Alexandra, Maj., wird bis 3. September im Bade Kreuth gehofft, da die Molkenkur für allerhöchstderen Gesundheit den günstigsten Erfolg verspricht. —

— Ein Allerhöchstes Reskript befiehlt, wie folgt: 1) Die deutschen Schulen sollen (wie dieß bereits in der Ministerial-Entschließung vom 25. Oktbr. 1835 auf das Bestimmteste bemerkt ist) ausschließend nur diese Benennung führen, und es soll sich des hiefür gebrauchten Ausdruckes „Volksschulen“ nicht mehr bedient werden. 2) Die bei den deutschen Schulen angestellten Lehrer haben anstatt der hie und da vorkommenden Benennungen: „Elementarlehrer, Volksschullehrer,“ künftighin ausschliessend den Namen „Schullehrer“ zu führen. 3) Die für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten aufgestellten Lehrerinnen sind durchgängig mit der Benennung „Arbeitsleh-

terinnen" zu bezeichnen. Der Benennung „Industrielehrerinnen" soll sich nicht bedient werden.

(Neue Divisions-Ordre.) Am Mittwoch den 29. d. marschiren die Truppen der hiesigen Garnison ab, und zwar in drei Kolonen. Nämlich über Fürstenfeldbruck, über Landsberg und Dachau. Die Artillerie wird nicht einquartirt, indem die einberufene Mannschaft die Kaserne bezieht. Von hier geht nur eine leichte Batterie und von Würzburg ebenfalls eine leichte, nach dem Zoller'schen System hergestellt, ins Lager.

— Unsere Krieger beziehen gegenwärtig das Uebungslager bei Augsburg. Ein kräftiger bayerischer Menschenschlag, eine vortreffliche Disciplin, eine sehr gut exercirte Mannschaft, die schöne Cavallerie, die ausgezeichnete Artillerie, und alle Corps, angeführt von tüchtigen Offizieren, unter dem Oberbefehl eines als Militär hochgeachteten Prinzen, berechtigen zu der Erwartung, daß die auszuführenden Manövers jeden Kenner befriedigen werden. Und da man die Hoffnung hegen darf, daß den Uebungen auswärtige Personen vom Allerhöchsten Range beiwohnen werden, wird im Allgemeinen der Zudrang von Fremden groß seyn. — Unsere Nationalgarde ist ebenfalls an vielen Orten bemüht, sich auszuzeichnen, so sahen wir am 2ten Antlaß die von Schongau, und man kann sagen, es ist ein schönes Bataillon, von guter Haltung; die Schützen-Abtheilung, obgleich nicht zahlreich, ist aber vorzüglich zu nennen. Der Bataillons-Chef besitzt die Eigenschaften eines Stabs-Offiziers, und die übrigen Offiziere sind für die Sache sehr eingenommen. Zu wünschen aber wäre, es möchte ein besserer Parademarsch, wo auch die Tambours einfallen, eingeführt werden.

Verschiedenes.

Brüssel. Am 11. ds. Mts. verkündete der Donner der Kanonen und das Geläute aller Glocken die Eröffnung der Eisenbahn bis Brügge, welche Stadt von ersterer 2½ Stunden entfernt ist; von Brügge bis Ostende, ein Seehafen, sind noch 4 starke Stunden. Diese neue hergestellte Verbindung ist für Belgien von unberechenbarem Vortheil; indem sich dieselbe an die von Brüssel über Lüttich und Aachen bis zum Rhein anschließt.

Brüssel. Von den nach Dresden gesandten Tauben sind nur zwei nach Herve zurückgekommen.

— Die ganz neuerbaute, große Tuchhalle in Paris ist mit Zink gedeckt worden. —

Ulm, 21. August. Gegern früh ereignete sich ein Unglück. Weißgerber Maier war auf der Walke beschäftigt; er wurde wahrscheinlich bei dem Umdrehen eines Felles, wo er sich zu weit hinabließ, von dem Hammer durch einen Schlag in das Genick getroffen, sank betäubt noch tiefer hinein und war so über eine halbe Stunde lang den Schlägen des Hammers preisgegeben. Brust und Kopf sollen so verletzt seyn, daß an ein Aufkommen des Verunglückten kaum zu denken sey. Ein vorübergehender Mann, durch den Hülferuf aufmerksam geworden, entdeckte das jammervolle Unglück.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Der Graf schob den Inspektor zur Seite, und gab mit der Hand dem Richter einen Wink, zu sprechen. Derselbe sagte mit demüthiger Geberde und einschmeichelndem Tone: „Eine Fürbitte bringen wir, da wir glauben, daß unser Herr gekommen sey, um Gnade zu üben an seinen Unterthanen. Wir erinnern unsern Herrn nicht mit Freude an den Tag, wo der schwarze Joschuch einen freventlichen Angriff gegen den Sohn seiner Herrschaft wagte; aber wir müssen's thun, um für den armen Gurul ein Wort zu reden. Der Thäter ist in die Gebirge geflohen, und wahrscheinlich darinnen umgekommen, oder in's türkische Land gegangen, von wannen er nimmerkehrt, wenn er nicht Lust hat, den schimflichen Tod zu erleiden. Aber für den Entwichenen hat man den Unschuldigen gestraft, und den alten Gurul in Ketten gelegt, ob er gleich nichts von Allem wußte, was geschehen. Er ist über's Jahr gefangen gehalten worden, fern von seinem Hause, das in Armuth verfiel. Sein Weib und seine Tochter wären verhungert, wenn wir nicht mitleidig seinen Acker bestellt hätten. Nun aber kommt, nachdem der arme Mann kaum freigelassen, der Preßbote des Spans und droht, ihm Alles zu nehmen, wenn er nicht die Abgaben an den Herrn entrichte. Wir sind arme Leute allzumal, müssen dem Herrn zinsen, dem Bischof und dem König von Ungarn. Wenn wir aber in der Freiheit dieses kaum zu thun vermögen, wie sollte der alte Gurul es erschwingen? Wir bitten um Nachlaß, um Nachsicht für den verarmten Mann."

Nachdem der Richter geschwiegen, antwortete der Edelmann mit finsterm Blicke: „Du hast Deine Zeit nicht gut gewählt, Alter. Ich bin Vater, und mein Vaterherz blutet aus zwei offenen Wunden. Es war die Sache der Gerichte, dem Verbrecher nachzuspüren, und sie haben gerecht gehandelt, daß sie den alten Gurul frei ließen, wenn er unschuldig war. Ich werde ihn aber doch nicht belohnen sollen, weil seine Tochter schuld ist, daß ich meinen einzigen Sohn verlor? Es ist traurig genug, daß der Schurke Joschuch sich der Strafe entzog. Laß mich also aus dem Gedränge mit Deinen vergeblichen Bitten. Ihr könnt Euch über mich nicht klagen; seht zu, wie streng andere Grundherrn auf ihre Rechte sehen, und lernt meine Milde kennen. Ich habe des Königs Dienst aufgegeben, um selber in der Mitte meiner Unterthanen zu wohnen, und für ihr Bestes zu sorgen. Lernt aber meine Gnade verdienen, und verschont mich mit Zudringlichkeiten. Wer von der Gemeinde übrigens gültige Ansprüche an mich zu stellen vermeint, der findet mich im Hause des Richters. Dem Gurul rathe man jedoch, vor mir nicht zu erscheinen."

Somit wendete er den verblüfften Unterthanen den Rücken, und begab sich hinweg, begleitet von dem Span, und dem unmuthig blickenden Richter.

So stille, wie vor Andrei's Hütte geräuschvoll, webte das Leben der Menschen in den Paar Häusern am Gießbache. Des Popen Wohnung, dort gelegen, hing vermittelst eines kleinen Gärtchens mit Gurul's Besitzthume zusammen, und an Gurul's Haus stieß wieder die Hütte von Joschuch's Mutter. Die Nachbarschaft hatte zwischen den Familien die innige Vertraulich-

Leit geschaffen, deren Frucht Maruzza's und Joschuch's Verlobung geworden war. Auch im Unglück waren sie sich treu geblieben. Die alte Mutter Fedra war die tägliche Hausgenossin bei Gurul, und das Weib des Letztern, Aya, unterhielt sich gern mit der Freundin von Joschuch, wie auch Gurul maulte, und den Flüchtling haßte, weil er Schuld an seinem Unglücke gewesen. Die Frauen geben nie so leicht die Sache des Verfolgten auf, und man sieht oft sogar das Verbrechen vertheidigen, wenn den Thäter ein hartes Loos betraf.

Gurul lag faul, wie der Walache auf seinem Grund und Boden zu thun pflegt, unter den Zwetschgenbäumen vor seiner Hütte. Die sinkende Sonne verklärte mit ihrem Schein die ölgetränkten Papierrahmen vor den winzigen Fenstern des kleinen Hauses, und glitzerte in dem blutrothen Weine, der im grünen Glase neben dem Ruhenden stand. Aya kauerte unfern und bereitete für den Mann eine saftige Wassermelone, Fedra brachte auf einem Brette den so eben auf ihrem Herde fertig gewordenen Aschenkuchen von Kukuruzmehl. —

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: „Maria von Medicis," Lustspiel.

486.(2a) Freitag den 31. August l. Js. Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von halb 3 — 6 Uhr werden in der obern Barrerstraße Nro. 23 im ersten Stocke einiges Silbergeräthe, Uhren, Spiegel, Kanapees, Sessel, Garderobekästen, runde, Speise-, Spiel-, Blumen-, Arbeits- und andere Tische, Bettladen, Malerstellagen, ein Zeichnungstisch mit Laternen, eine kleine Mineralien-Sammlung, Pferdhaarmatratzen, Lampen, Gläser, kupfernes und anderes Kochgeschirr, und viele andere nützliche Gegenstände, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kaufslustige hiezu geziemend eingeladen.

Hirschvogl, Auktionator.

Heute Sonntag den 26. August findet im Prater im neuen und brillant dekorirten Saale

Tanzmusik und Freinacht

statt; wozu ergebenst einladet

Georg Gruber,
Gastwirth.

486. In der Kaufingergasse Nr. 19 in der Sonnenseite ist ein Zimmer nebst Kabinet, beide schön austapeziert und meublirt, bis 1. September zu beziehen. Zu erfragen über 2 Stiegen rechts.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

von Wolotsky, k. russ. Gardehauptmann von Petersburg. de Koskull, k. russ. Lieutenant von Mitau. Freiherr von Puthon, Großhändler v. Wien.

Goldener Hahn.

Graf Attems, k.k. österreich. General-Major von Wien. Ziegler Gregor, Bischof von Linz. Tischeröder, Kanonikus von Linz.

Schwarzer Adler.

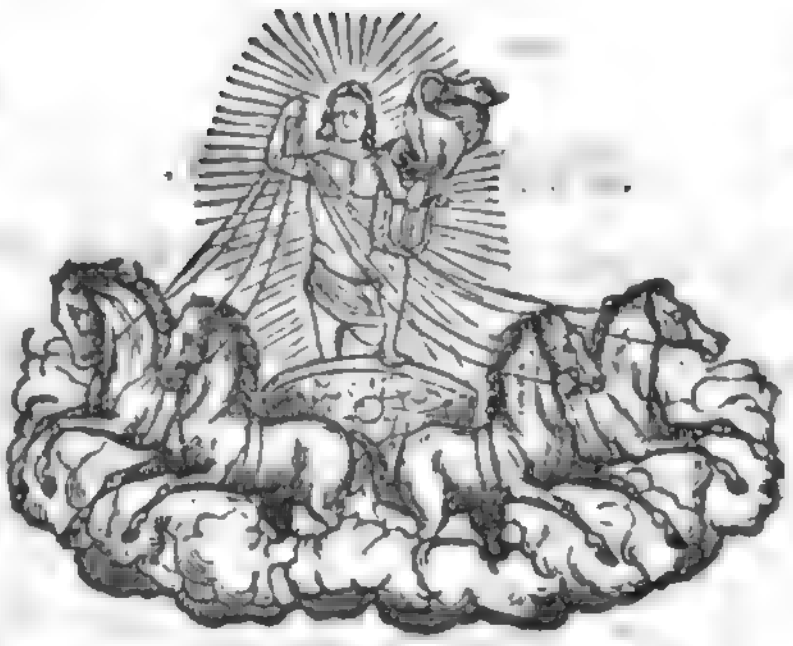
Werdmüller von Elgg, k. k. österreich. pens. Offizier mit Familie von Piten. Isler, Johann und Jakob, Negozianten von Wahlen.

Goldenes Kreuz.

v. Beaulieu, k. hannöverscher Amts-Assessor von Göttingen. Jordan, k. hannöverscher Amts-Assessor von Göttingen. Fürst Torsiuk, aus Florenz. Hey, Rentier von England.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —



Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Montag den 27. August 1838.

№ 58.

Lokales.

— Die Prüfungen der Schulen, welche stattgefunden haben, lieferten im Allgemeinen ein erfreuliches Resultat, und man würde ungerecht handeln, wenn man die eine oder die andere Schule wollte vorziehen wollen. Dagegen kann man sagen, die Vorstände leiten die Unterrichts-Anstalten auf eine Weise, daß sie den gerechten Erwartungen entsprechen, und die Lehrer und Lehrerinen in jeder Hinsicht ihre Aufgaben mit Eifer und Ausdauer löseten. Der Unterricht, welchen die Mädchen im Nähen, Stricken, Sticken und Zeichnen erhielten, gewährte durch die Leistungen der Kinder, die größte Zufriedenheit. Der Eifer zur Thätigkeit wird erweckt, die natürlichen Anlagen ins Leben gerufen, und dadurch für die Zukunft der Grund zu sehr vielem Nützlichen gelegt. Referent hat in mehreren Schulen die erwähnten Arbeiten angesehen und fand sich angenehm überrascht. Die weiblichen Näh-, Strick- und Stickarbeiten ꝛc. in der höhern Töchterschule, der Metropolitan- und St. Peters-Pfarrschule, befriedigten im höchsten Grade, besonders gefielen die Zeichnungen in den beiden erstern, was die Ueberzeugung giebt, daß die Lehrerin den verschiedenen Talenten die wahre Richtung zu geben weiß, und in den Stückarbeiten war die geschmackvolle Behandlung der Gegenstände sehr lobenswerth. Vor Allen gebührt der Staatsregierung der wärmste Dank, welche den Willen und die Absichten S. M. des Königs auf eine so erfreuliche Art durchführt.

— Herr Seitz hat eine kleine, niedliche Perkussionsflinte, die kaum neun Zoll lang ist, verfertiget und Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland überreicht, welche dessen Beifall erhielt, und zu fernern Aufträgen Veranlassung gab. Diese kleine Flinte hat sich, indem damit gefeuert wurde, vollkommen bewährt. —

— Am 16. Okbr. wird die ärztliche Konkursprüfung bei den k. Medizinal-Comiteen zu München und Bamberg beginnen.

Verschiedenes.

— Im Bade Kissingen war die Zahl der Fremden am 18. ds. Mts. auf 2735 gestiegen.

— Der Kaiser von Oesterreich hat bei seiner Anwesenheit in Salzburg, auf seiner Reise zur Krönung nach Mailand, Se. Durchl. den Feldmarschall Fürst Wrede, in einer Audienz mit Auszeichnug empfangen.

— In der Stadt Chodziesen, in Preußen, die erst im Mai v. J. 96 Gebäude verloren hatte, brannten am 15. Juli d. Js. 25 Wohnhäuser und 6 Nebengebäude, und am 27. desselben Monats wiederum 12 Wohnhäuser ab. — Der Immobiliar-Schaden des ersten Brandes wird auf nahe an 13,600 Rthlr. geschätzt. Das letztere Feuer ist durch Bosheit angestiftet und der gefänglich eingezogene Thäter des Verbrechens bereits geständig.

— Die deutschen Buchhändler machen in Paris Glück. Karl Heideloff hat den Titel eines Buchhändlers der Herzogin von Orleans erhalten. Die Herren Brockhaus und Avenarius sind Buchhändler des Königs, so daß der Hof seinen nicht französischen Bücherbedarf fast ausschließend von deutschen Häusern bezieht. Ueberhaupt gewinnt die deutsche Literatur in Paris mit jedem Tage mehr Verehrer.

— Die Berichte aus den römischen Provinzen lauten immer betrübend. In der Umgegend von Spoleto haben mehrere kleine Ortschaften durch Erdbeben bedeutend gelitten. — Heftige Gewitter mit Schlossen und Regen haben am 6. August einen Theil der Landschaft am adriatischen Meere verwüstet. An einigen Stellen, wie in und um Fano ward der Hagel einen halben Fuß hoch in den Strassen gefunden.

— In Sinigaglia (Italien) wurde am 6. d. das Theater vom Feuer verzehrt. Nichts wurde gerettet, und 2 junge Menschen, welche zum Retten herbeigeeilt waren. sind in den Flammen umgekommen. Leider soll das Feuer freventlich angelegt worden seyn.

— Die Posener Zeitung vom 17. August berichtet aus Posen: Von allen Seiten vernimmt man Klagen über die kalte und nasse Witterung, die auch leider den Landmann mit der bangen Besorgniß erfüllt, daß der Einschnitt der gesegneten Erndte nicht glücklich werde geborgen werden. Ein großer Theil des Getreides ist bereits als gänzlich verloren zu betrachten, und sollte die Witterung sich nicht bald ändern, so sind die Folgen kaum abzusehen. —

Maruzza.

(Fortsetzung.) Gurul betrachtete mit verdrossenem Auge alle diese Anstalten zu seiner Mahlzeit, und horchte träge auf das gleichförmige Geklapper des häuslichen Webstuhls, den im Hause Maruzza's Hände regierten.

Die Melone war zerlegt, und mit der scharfen Paprika bestäubt, als ein Mann um die Ecke kam, wo die Brücke über's Wasser hing. Er trug Ackergeräthschaften auf den Schultern, und ein paar dürftig gefütterte Büffel schritten ihm vertraulich und langsam, mit den starken Häuptern an einander gefesselt, nach.

Der Mann war gekleidet, wie ein Bauer, aber lange gut gepflegte Locken

fielen unter dem breiten Hute von seinem Scheitel zur Schulter, und statt des hängenden Schnurrbarts walachischer Landleute, schmückte ein voller krauser Bart seine Wangen, Lippen und Kinn.

Gurul erhob sich langsam, kroch beinahe dem Andern entgegen, küßte ihm die Hand, und sprach: „Guten Abend, Vater. Ihr wart lang auf dem Felde, und mittlerweile ist der Domno schon geraume Zeit im Dorfe angekommen." —

„Ich weiß es, mein Sohn;" versetzte der Pope der Gemeinde mit gleichgültigem Tone: „deßhalb kehre ich früher heim, um mich in meinen Rock zu kleiden, und dem Herrn aufzuwarten. Freilich habe ich nichts von ihm zu erwarten, aber sehr viel zu befürchten, wenn ich die Höflichkeit versäume." —

„Guten Abend, Vater!" sprachen nun die Weiber, herbeikommend, und küßten auch die Hände des Popen: „Eure Kinder sind frisch auf," setzte Aya freundlich hinzu: „sie sitzen zu den Füßen meiner Maruzza."

„Die Heiligen werden die Fürsorge vergelten, welche deine Tochter meinen Kindern schenkt;" antwortete der Pope mit einer dankbaren Thräne: „Maruzza ersetzt ihnen, so gut sie kann, die Mutter, weil diese nicht mehr aus dem Himmel geht, ob ich gleich keinen Freitag versäume, auf ihrem Grabe zu beten. Wenn mich der Bischof in's Kloster schicken sollte, so bliebe Maruzza die einzige Hoffnung für meine Kleinen."

Hierauf ging er in sein Haus, um sich umzukleiden. — Gurul aß und trank, und erlaubte den Weibern, bei seinem Mahle zuzugreifen, worauf jede derselben eine Melone und Malai nahmen, damit ein paar Schritte weit gingen, sich niederhuckten, die Arme über die Brust kreuzten, und abwechselnd von der Frucht und dem Kukuruzbrode genossen.

Als nach kurzer Weile der Pope in seinem langen mit vielen Knöpfen versehenen lichtblauen Rocke vorüberging nach dem Innern des Dorfs, sagte Aya, gleich wie hingeworfen: „Du hättest wohl auch gehen sollen, Herr, dem Domno das Kleid zu küssen, und um Nachlaß zu bitten."

Gurul schüttelte trotzig den Kopf, und erwiederte; „Das soll man dem Gurul nicht nachsagen. Der Domno hat mich im Loch sitzen lassen, daß ich einmal das Osterfest, und zweimal das Fest der Wasserweihe darinnen zubringen mußte: ich bin mit ihm fertig. Wenn der Richter etwas ausrichtet — meinetwegen. Wenn nicht — meinetwegen auch."

„Ihr habt recht," meinte alsobald die alte Fedra, eine scharfe bitter vorlaute Zunge: „Er hat Euch arm gemacht; vor dem Teufel hilft keine heilige Lampe. 'S kaum der Mühe werth, dem Edelmann ein gutes Wort zu geben. Ein Ungar gilt nicht viel mehr als ein Morre oder Zigeuner. Aber was hilft's? Er ist einmal unser Herr, und wir sind seine Lastthiere."

Gurul, der sein Mahl geendet, wischte sich mit dem Aermel den Mund, bekreuzte sich ein Dutzendmal, und entgegnete auf Fedra's Bemerkung: „Beim heiligen Nikolaus! freilich sind wir die Knechte. Herr erbarme Dich unser! Unser Leben ist ein langer Rosenkranz von Zehenten und Steuern, und Robothen. Ein Narr ist, wer nur einen Halm mehr zieht, als er für's Maul bedarf, weil ihm der König und die Herrschaft von zehn Körnern kaum viere lassen. — Schindet uns der Ungar nicht, so thut's der

Sachse oder der Zeckler. Unser Volk ist überall unterdrückt, und muthige Leute fehlen uns."

„Nun, mein Joschuch hat doch gezeigt, daß er ein tüchtiger Mann ist, der nichts einsteckt oder leidet;" rief Fedra mit prahlendem Stolze.

Gurut aber erwiederte zornig: „Fedra, Schweigt! ich könnte den Buben noch heute den Kopf zerschmettern, daß er ein so elendes Stück gemacht, was mich in's Gefängniß brachte. Bei St. Stephans Blut, hätte er den jungen Domno nicht im Walde, als er auf der Jagd war, treffen und erschiessen können? Ein Dieb hätte es gethan haben müssen. Aber im offenen Dorfe, vor allen Leuten! Aya, noch einen Krug Wein, daß ich mir die Galle vertreibe. Geschwinde! He, soll ich Dir Beine machen?« —

(Forts. folgt.)

München-Schranne vom 25. August 1838.

	Höchster Durchschnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	14 fl. 4 kr.	13 fl. 35 kr.	12 fl. 29 kr.
Korn:	8 fl. 45 kr.	8 fl. 27 kr.	8 fl. 6 kr.
Gerste:	8 fl. 59 kr.	8 fl. 32 kr.	8 fl. — kr.
Haber:	5 fl. 58 kr.	5 fl. 40 kr.	5 fl. 10 kr.

Gerste minder um 45 kr. — Korn mehr um 26 kr. — Waizen mehr um 10 kr.
Haber minder um 1 kr.

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Montag: Johannes Guttenberg.

---

487. In der Kaufingerstraße Nro. 19. ist im 3. Stock eine schöne Wohnung von 5 heizbaren Zimmern und Kabinet, wovon drei tapezirt, und 2 gemalt sind und angestrichene Fußböden haben, nebst Küche, Speise und übrigen Bequemlichkeiten; dann im 4. Stock eine schöne Messalinwohnung mit 3 Zimmern und allen Bequemlichkeiten bis Ziel Michaeli zu vermiethen. Das übrige über 2 Stiegen rechts.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Graf Mutschek, k. k. Kämmerer aus Wien. Chevalier Cossato von Turin. Chev. Neukomm, von Salzburg.

Goldener Hahn.

Schleicher, k. Rentbeamter von Augsburg. v. Stephani, Oberst und Commandant mit Tochter und der Gesellschafterin, von Hamburg. Steinle, Professor aus Dresden. Baron von Gumppenberg, k. Kämmerer und Oberstlieutenant von Bayerbach. Cannemani, k. Niederländischer wirklicher Staatsrath aus dem Haag. Frau Gräfin von Harnoncourt v. Grätz.

Schwarzer Adler.

Schmidle, k. würtemberg. Finanz-Direktor von Stuttgart. v. Weber, Appelationsgerichts-Präsident aus Neuburg. Emden, Banquier und Emdem, Advokat von Frankfurt. Dr. Masius Advokat mit Gattin von Mellenburg-Schwerin.

Goldenes Kreuz.

Petroshi, k. rus. Major von Kreuth.

Gestorbene in München.

Karoline Marie Freifrau von Jetze, k. Majorsgattin, 58 J. alt. Johann Georg Stettner, Lehramts-Kandidat 32 J. a. Jakob Winterle, Gärtnersgehilfe, 48 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 28. August 1838.

№ 59.

Lokales.

— Ihre Majestät die Kaiserin Wittwe von Oesterreich haben vorgestern Mittags 12 Uhr Nymphenburg verlassen, und sind wieder nach Wien abgereist. —

— Der Hofgärtner von Nymphenburg veranstaltete vorgestern Abends zur Ehre der hohen Gäste ein Feuerwerk, und ließ dasselbe hinter dem Schloßgarten abbrennen.

— In allen dahier bestehenden Gesellschaften wurde das Doppelfest Sr. Maj. des Königs mit größter Herzlichkeit gefeiert, so daß wenn wir einen Bericht hierüber mittheilen wollten, derselbe den ganzen Raum dieses Blattes einnehmen würde. Wir können daher blos sagen, daß sich überall die Liebe der Bayern für ihren König und das königliche Haus mit Enthusiasmus ausgesprochen hat.

— Beide russischen Majestäten erwiesen dem hiesigen Kunstverein die Ehre, Sich unter die Zahl dessen Mitglieder aufnehmen zu lassen.

— Im Monat Juli wurden 943 Personen von der k. Polizeidirektion abgewandelt.

Provinzial-Nachrichten.

Würzburg. Am verflossenen Dienstag erhängte sich in Bullenheim ein 40jähriger Liebesüberschwänglicher Exschulmeister mittelst einer Kette vor der Thüre seiner fünfzigjährigen treulosen Geliebten. Die Sache ist kein Scherz, sondern eine Thatsache.

— In dem Orte Kirchschönbach (Unterfranken) grassirt gegenwärtig die Ruhr. Bereits sind 21 Menschen von derselben hinweggerafft worden.

Verschiedenes.

Straßburg, den 24. August. 3½ Uhr Abends. Diesen Augenblick verkündigt uns der Donner der Kanonen die glückliche Niederkunft der Herzogin von Orleans. Die telegraphische Depesche lautet: Paris, 24. August, 5½ Uhr Abends. Der Minister des Innern an den Präfekten des Niederrheins: die Frau Herzogin von Orleans ist glücklich von einem Prinzen entbunden worden. —

Paris. Hr. von Jussieu, der General-Polizei-Direktor hatte am 10. d. einen Krankheits Anfall, welcher nach einigen der Cholera, nach Andern einer Vergiftung sehr ähnlich sah. Er ist ausser Gefahr.

— Das „Journal de Rouen" erzählt, daß am 6. August in Brionne ein wüthender Bienenschwarm zwei Menschen das Leben raubte. Ein Kind spielte neben dem Bienenkorb, und da es gestochen ward und schrie, lief die Mutter zur Hülfe herbei. Sogleich stürzte sich der ganze Schwarm auf die Mutter und richtete sie, so wie das Kind dermaßen zu, daß beide in der folgenden Nacht den Geist aufgaben.

— Aus Marseille klagt man über große Dürre, durch welche der ganze Feld- und Garten-Ertrag dieses Jahres zu Grunde gehe. Am 5. August war bereits seit drei Monaten nicht ein Tropfen Regen gefallen.

— Der Ball, welcher am 5. ds. Abends dem Erzherzog Friedrich von Oesterreich in Toulon gegeben worden, war außerordentlich glänzend. Der See- wird für die Kosten von der Regierung eine besondere Entschädigung erhalten. —

— In Chateau Cambresis (Frankreich) wird nach einer k. Verordnung eine Statue des Marschalls Mortier errichtet werden.

— Die Breslauer Zeitung enthält in einem Schreiben aus Elorrio vom 26. Juli Folgendes: „Es ist gewiß, daß es in Europa eine permamente Verschwörung gegen Alles gibt, was irgend einen monarchischen Schein hat. Der Mittelpunkt derselben ist Madrid, und von hier aus erstrecken sich tausend verschiedene Zweige nicht blos über die ganze pyrenäische Halbinsel, sondern nach allen Theilen des übrigen Europa. Schon sammeln sich die Rächer Alibaud's in ihren finstern Höhlen, um alle Throne der Erde umzustürzen, und wenn nicht eiligst Hilfe gebracht wird, dann wird die Stunde einer furchtbaren Explosion herannahen." (!!)

— Auch aus Odessa klagt man über das fortwährende Regenwetter und den Schaden, welches dasselbe dem Getreide thut.

— Nach Berichten aus Salonichi vom 14. ds., wurden dort die Sanitäts-Maßregeln gegen die Pest ohne weitern Widerstand der türkischen Einwohner durchgesetzt.

— Der Vice-König von Egypten hatte sich plötzlich entschlossen, nachdem die Kaufleute seine Maco Baumwolle nicht zu 16 Talaris kaufen wollten, 16,000 Ballen davon auf ägyptischen Schiffen nach Europa zu senden, um sie dort für eigene Rechnung zu verkaufen. Aus diesem Schritt des Vice-Königs schließt man, daß er sich in Geld-Verlegenheit befinde.

— Die Flotte des Vicekönigs von Egypten besteht gegenwärtig aus 9 Linienschiffen von 90 — 120 Kanonen, 5 Fregatten, 5 Corvetten, 6 Brigs und Goeletten und einem Dampfboote.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Aya floh wie eine demüthige Sklavin vor der geballten Faust des Gebieters in's Haus; Gurul fuhr aber heftig zu Fedra gewendet, fort: „Einen unschuldigen Mann in's Loch zu stecken, ihn zu behandeln, wie man einen Spießgesellen des Gloska behandelte! Joschuch ist an Allem schuld. Ich habe das Fest der Wasserweihe zweimal im Kerker zubringen müssen; das vergesse ich ihm nicht; ich bin arm geworden durch seine That, das vergesse ich ihm bis zu meiner letzten Stunde nicht. Vielleicht kommt noch heute der Span und sein Knecht, mich auf's Neue wegen der Steuer in's Gefängniß zu werfen, weil Korn und Vieh schon lang dahin ist. Das verdanke ich Deinem Sohn, Fedra.“

Fedra hätte gerne, von ihrer eigenen Heftigkeit dahingerissen, Zorn mit Spott vergolten, aber sie fürchtete die schwere Hand des Nachbarn, und murrte verstockt vor sich hin: „Euch steht's noch an, so arg das Maul zu gebrauchen, da Ihr doch nur ein bischen Wohlstand verloren habt, der Euch beschwerlicher war, als nützlich. Hattet Ihr viel, mußtet Ihr dem Domno viel geben, dessen Sohn Euer Kind zu seiner Metze machen wollte. Er hätte sie auch dazu gemacht, denn der Herr kann Alles, wenn nicht mein ehrlicher Joschuch es verhindert hätte: mein Kind, das ich verloren habe, auf immer verloren, ohne zu wissen, wohin es gekommen; ich arme Wittwe! ich arme verlassene Wittwe! Ihr, Nachbar Gurul, könnt leicht wieder zu ein paar Pferden, zu einer Schafheerde und zu einem Hof voll Federvieh gelangen; mir jedoch gibt Niemand den Sohn zurück! Wenn ich nun auch hintreten wollte, um zu sagen, daß an meinem Unglücke nur die Verlöbniß zwischen Joschuch und Maruzza schuld gewesen? Der unselige Brautstand, den Ihr veranlaßt habt, als noch Maruzza an Aya's Brüsten trank, und ich den Joschuch allenthalben auf meinem Rücken hintrug?“

Gurul machte dem betrübten Weibe ein paar falsche Augen, und ließ seinen Groll an der zurückkehrenden Aya aus, indem er ihr einen derben Schlag über die Schulter gab, und behauptete, sie habe ihm den Wein getrübt, den er nichts destoweniger in sich schüttete, gleich dem trefflichsten Maneschen. Dann sprach er rauh, seine Pfeiffe hervorholend, und den Tabacksbeutel von seinem Gürtel nestelnd: „Heult nicht, Mutter Fedra. Das kann ich nicht vertragen. Das Heulen bringt Euch eben so wenig den Sohn zurück, als mir mein Gut wiederkäme, wenn ich auch den Fiskal und das Comitatt gegen den Domno auf hetzen wollte. Unrecht behält Recht; daß ist immer so, Mutter Fedra. Ich rühre mich im Leben nicht mehr. Wenn Alles im Hause aufgezehrt ist, mag der große Gott weiter helfen. Wer nicht in Zischmen gehen soll, geht in Opintschen von Büffelhaut. Der Brinsa in der Baumrindbüchse schmeckt so gut, wie der feinste Käse auf einem goldenen Teller, — wenn man Hunger hat. Wozu sich plagen auf der Welt?“

Aya seufzte bei diesen Worten, und sagte, jedoch nur halblaut: „Ihr Männer plagt Euch ja ohnehin nicht im Geringsten; habt Ihr das Feld geackert, und die Frucht nach der Stadt gefahren, so habt Ihr ja ohnehin schon Alles gethan. Wenn Ihr vollends dieses unterlassen wollt, was soll denn daraus werden?“

„Prügel für das widerbellende Weib!“ drohte Gurul mit einer bezeichnenden Geberde, ohne jedoch seine Stellung zu verändern.

Aya verstummte schon vor dieser Geberde, aber Gurul fuhr, vom beginnenden Wein- und Tabacksraumel tückisch werdend, bissig fort: „Dein

Sinn steht gewiß nach dem neuen Hause und dem Viehstand des Dodje Andrei? denn der alte Russinak verdreht Euch allen mit seinem erwucherten Reichthum den Kopf. Die Hexen müssen ihm geholfen haben, denn ihm hat nie ein Unglück oder das böse Auge geschadet. Der schlechte, hochmüthige Kerl hat freilich mehr Glück als ein wackerer Hausvater. Es thut Dir wohl leid, daß der Bengel von Dmitr nicht unsere Maruzza heimgeführt hat? Wie könntest Du jetzt bei dem neuen Hause mit den Nachbarinnen Dich lustig machen! statt hier den Malai zu kauen, würdest du dort das weiße flaumige Hopfenbrod essen, und noch ein paar bunte Fetzen mehr um Deinen alten Kopf winden, und Dich blähen im Reichthum des hochmüthigen Dodje! Das schwarze Wetter soll in die Hexenwirthschaft schlagen, und auch in die Deinige, wenn Du nur muckst und bereuest, daß Du mein Weib geworden!“ —

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag: (Auf allerhöchsten Befehl) „Die Liebe im Eckhause“, Lustspiel von Calderon. Hierauf: Divertissement aus der Oper „der Maskenball“.

Schweiger'sches Volkstheater.

Dienstag: Der glücklichste Mensch.

Versteigerung.

786.(2a) Freitag den 31. August l. Js. Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von halb 3 — 6 Uhr werden in der obern Barrerstraße Nro. 23 im ersten Stocke einiges Silbergeräthe, Uhren, Spiegel, Kanapees, Sessel, Garderobekästen, runde, Speise-, Spiel-, Blumen-, Arbeits- und andere Tische, Bettladen, Malerstellagen, ein Zeichnungstisch mit Laternen, eine kleine Mineralien-Sammlung, Pferdhaarmatrazen, Lampen, Gläser, kupfernes und anderes Kochgeschirr, und viele andere nützliche Gegenstände, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kaufslustige hiezu geziemend eingeladen.

Hirschvogl, Auktionator.

487. In der Kaufingerstraße Nro. 19. ist im 3. Stock eine schöne Wohnung von 5 heizbaren Zimmern und Kabinet, wovon drei tapezirt, und 2 gemalt sind und angestrichene Fußböden haben, nebst Küche, Speise und übrigen Bequemlichkeiten; dann im 4. Stock eine schöne Messalinwohnung mit 3 Zimmern und allen Bequemlichkeiten bis Ziel Michaeli zu vermiethen. Das übrige über 2 Stiegen rechts.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Rumley, k. großbritt. Kapitän aus England. J. Durchl. Frau Fürstin von Hohenlohe, mit Familie. de Truchis, k.k. Hauptmann von Wien.

Goldener Hahn.

Graf Eudenhoven, Cand. Jur. von Wien. Baron von Bozari, Cand. Jur. von Wien. Beer, k. k. Rath und Professor mit Sohn von Pesth. Hoppe, Agent des Fürsten Milosch, von Serbien. Baron von Meyendorff, russischer Gesandter am k. würtemberg. Hof, von Kreuth.

Schwarzer Adler.

Urlichs, Kaufmann von Aachen.

Goldenes Kreuz.

Weymann, Hofrath von Berlin. Witteg, Oberpostkommissär von Berlin. von St. Julien, Ministerialrath von Karlsruh.

Gestorbene in München.

Wilhelm Faisinger, Metzgerknecht, 22 J. a. Benedikt Lindmayer, 41 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile „zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 29. August 1838.

№ 60.

Lokales.

— Gestern früh ¾5 Uhr trafen Se. Maj. der Kaiser von Rußland, vom Bade Kreuth kommend, in Begleitung des Herrn Herzogs von Leuchtenberg dahier ein, und stiegen in ihrem Gesandtschafts-Hotel ab. Früh ½10 Uhr besuchten Allerhöchstdieselben in Begleitung Sr. Maj. des Königs die k. Porzellain-Manufaktur-Niederlage, die Ludwigskirche, und die Kunst-Anstalt des Professors Schwanthaler.

— Folgendes ist die Note, welche auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers von Rußland dem Hrn. Direktor Dr. Beiling zugestellt wurde.

Herr Instituts-Direktor Dr. Beiling!

Se. Majestät der Kaiser haben mit vielem Interesse von den Statuten des durch Sie begründeten Central-Waisen-Erziehungs-Vereines für das Königreich Bayern, Einsicht genommen, und sich gnädigst bewogen gefunden, dem bezeichneten Vereine, durch mich, die Summe von vierhundert Dukaten, (2200 fl. in Banknoten) zustellen zu lassen, als ein Merkmal der besondern Theilnahme und des ermunternden Beifalls, welchen Se. kaiserl. Maj. diesem wohlthätigen Unternehmen schenken.

Indem ich diesen mir ertheilten Allerhöchsten Auftrag zu erfüllen eile, ersuche ich Sie, Herr Direktor Beiling, die Versicherung meiner vorzüglichen Achtung zu empfangen.

Bad Kreuth, den $\frac{4}{16.}$ August 1838.

Graf A. v. Benkendorf.

— Se. Maj. der König haben folgende von der Akademie der Wissenschaften vorgenommen Wahlen zu genehmigen und zu bestätigen geruht: I. In der philosophisch-philologischen Klassen a) zu auswärtigen Mitgliedern: 1)

des Eugene Bournouf, Mitglied des französischen Institutes in Paris, 2) des Dr. E. G. Graff, Mitgliedes der k. Akademie in Berlin und k. preuß. Regierungsrathes; b) zum außerordentlichen Mitgliede: 3) des Philologen J. Müller in München; II. In der mathematisch-physikalischen Klasse a) zu correspondirenden Mitgliedern: 1) des Professors Schwerd in Speier, 2) des Professors der Chemie Dr. Liebig in Gießen, 3) des prakt. Arztes Dr. Prunner in Cairo; III. In der histor. Klasse zum ordentl. Mitgl.: des k. Staatsrathes v. Stichaner.

— An dem Geburts- und Namensfeste Sr. Majestät des Königs wurde um 1 Uhr Nachmittags der Grundstein zu einem Kunst- und Industrie-Ausstellungs-Gebäude, der Glyptothek gegenüber, und im Rücken der Basilika des hl. Bonifazius, durch den Hrn. Geh.-Rath und Cabinets-Sekr. von Kreuzer gelegt. Der Plan und die Ausführung dieses Baues wurde dem Bauinspector Hrn. Ziebland übertragen, und wird aus Privatmitteln Seiner Majestät des Königs bestritten.

— Am 27. August starb der prakt. Arzt und Geburtshelfer Dr. X. Martin an den Folgen einer Herzkrankheit.

Provinzial-Nachrichten.

Tegernsee, 26. August. Gestern Nachmittags fand in Kreuth das zweite ländliche Fest statt, welches S. M. der Kaiser Nikolaus den hiesigen Gebirgsbewohnern gab. Dasselbe bestand wieder aus einem Freischießen, wozu der Kaiser 20 sehr werthvolle Gewinnste gab, dann in einem ländlichen Ball, welcher diesesmal wegen gegen Abend eingetretenen Regenwetters im großen Molkensaale gehalten werden mußte, und nach 6 Uhr durch einen Besuch J. M. der Königin Karolina mit ihren erhabenen im Schlosse zu Tegernsee noch weilenden Gästen verherrlicht wurde. Unbeschreiblich ist der Eindruck, welchen die unbefangene Leutseligkeit, mit welcher der Kaiser Nikolaus inmitten des festlichen Getümmels an diesen Volksfesten Theil nimmt, auf die Gebirgsbewohner macht; an welche dieselben stets mit dankbarer und freudiger Erinnerung zurückdenken werden. Die Alpengesänge der Zillerthaler, so wie von dem Maler Halbreiter gemüthvoll vorgetragene Alpenlieder wechselten mit dem Tanze der Landleute ab, zu welchem diesesmal 8 Paare aus Lengries, 8 Paare aus Schliersee und 8 Paare aus hiesiger Gegend eingeladen waren. Die von J. M. der Kaiserin selbst vertheilten Preise des Schießens bestanden aus 3 sehr werthvollen goldenen Dosen, 3 goldenen Uhren, 3 goldenen Siegelringen und mehreren andern Gegenständen von Werth; der letzte Preis bestand aus 6 silbernen Kaffeelöffeln. Die Tanzpaare von Lengries und Schliersee kamen um 2 Uhr auf geschmückten Wägen mit Vorreitern in Kreuth an. Das Fest dauerte bis in die Nacht und wird bei jedem Theilnehmer und Zuschauer die angenehmste Erinnerung zurücklassen.

— Das neue Landgericht Vilseck, 2ter Klasse, ist aus 16 Gemeinden des Landgerichts Amberg, und 3 Gemeinden des Landgerichts Sulzbach gebildet worden. Es hat seinen Sitz in der Stadt Vilseck.

Verschiedenes.

— Der neugeborne Prinz des Herzogs von Orleans erhielt in der heil. Taufe die Namen „Ludwig, Philipp, Albert, Graf von Paris.

— Der Cardinal Fesch, Napoleons Onkel, ist, wie man hört, gefährlich krank, und man fürchtet seinen Tod.

Wien. Der Dr. Wotypka, Arzt beim Dragoner-Regiment Minutillo, aus Pilsen in Böhmen gebürtig, tritt mit Genehmigung des Kaisers in die Dienste des Sultans, um die türkischen Militär-Spitäler nach dem Muster der österreichischen zu organisiren.

— Die Agramer Zeitung enthält ein Schreiben aus Urvegen in Siebenbürgen, worin sehr ausführlich erzählt wird, daß ein Cadet mit einem brennenden Zündhölzchen sich unvorsichtig einem Koffer mit Pulver genähert und dieses dadurch in die Luft geflogen sey. Das Haus wurde größtentheils zerstört und der Cadet, sehr verbrannt, aber noch lebend, durch den Luftdruck, durch das gerade zum Glück offen stehende Fenster auf die Straße hinaus geschleudert.

— Die schöne Zuckerfabrik in Chalons-sur-Saone, welche der Deputirte dieser Stadt, Petiot-Grossier, gebaut hat, ist ein Raub der Flammen geworden; sie war, wie man sagt, für 400,000 Fr. geschätzt.

— Der Professor Baron ist berufen worden, Se. Heil. den Papst bei dessen Nasenübel zu operiren.

— Die Breslauer Universitäts-Bibliothek erfreute sich kürzlich der Zusendung einer werthvollen Sammlung orientalischer Werke von Seite der ostindischen Compagnie in London.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Aya zitterte heftig, und bat mit unterwürfigem Tone: Erzürne doch nicht, Herr; ich will ja gern schweigen und Dich bedienen, wie es mir zukömmt, und Dein Unglück bedauern, wie es einer rechtschaffenen Frau gebührt.“

Fedra stieß aber das Weib heimlich an, und flüsterte ihr zu: „Du siehst ja Nachbarin, daß er berauscht ist. Mein seliger Mann war um kein Haar anders; da regnete es Schläge bei dem geringsten Anlaß, und alle Freundinnen beneideten mich, daß ich einen so starken wilden Mann hatte. Ach, mein Joschuch wäre gerade so geworden.“

Heisse Thränen stiegen in die Augen der alten Mutter, und Aya hing betrübt den Kopf, und sah ihre Tochter nicht, die sich unter der Thüre der Hütte zeigte, nachdem sie den Webstuhl auf die Seite geschoben, und die Kinder des Popen auf den Arm genommen. Gurul gewahrte aber durch seinen Taumel hindurch das Mädchen, wie es so stattlich dastand, in dem einfachen dünnen und faltigen Hemde, die starken schwarzen Zöpfe um das Haupt gelegt und befestigt mit glänzenden Nadeln und geschmückt mit Blumen von den hellsten Farben, funkelnd und brennend, wie die Stickerei am Saume des Gewandes, und das kunstreiche Gewebe des Gürtels und der bunten Schürzen, die sowohl rückwärts als vorne über das weiße Gewand herabfielen.

Der Vater sagte, sich einen Augenblick der glücklichen Erinnerung hingebend und freundlich den Bart streichelnd: „Ja, vordem waren bessere Zeiten, da wir jung waren, Aya, und Du aussahst, wie jetzo Deine Tochter, und ich, ein rüstiger schlanker Bursche, vor Dir stand, und Deine Liebe begehrte. Bei St. Stephans Blut! ich suchte auch meines Gleichen, wenn ich gepußt war, und mir die Haare schön gesalbt hatte mit dem Oel aus der heiligen Lampe. Ich habe manchen Polturaken dafür an den Popen gegeben, in der Meinung, die Heiligen sollten mich segnen bis an meines Lebens Ende, und nun, was habe ich davon? daß ich mir nicht einmal mehr ein Bohnengericht oder einen Schafsbraten zurichten lassen kann.“

Murrend senkte der Alte sein Haupt, und flüsterte so vor sich hin, während Mutter Fedra an ihren Sohn dachte, und Aya mit frommen Troste meinte, es könnte am Ende doch noch Alles besser werden. —

Sie hatten noch nicht ausgeredet, als man jemand über den Steg kommen hörte, worauf in einem Augenblick der Span des Edelmanns vor den Bewohnern der Hütte stand. Gurul raffte sich taumelnd auf, und versuchte mit wildem Blicke eine sklavische Verneigung; die Weiber standen mit gefalteten Händen, stille erwartend, was sich nun begeben würde.

„Nun, wie steht's, Bauer?“ hob der Inspektor, bereits mit drohendem Tone, an: „Du bist schon seit ein paar Wochen aus dem Comitats-Gefängnisse entlassen, und hast noch immer nicht daran gedacht, Deine Rückstände zu zahlen. Vielmehr unterstandest Du Dich, den Boten, den ich Dir herschickte, zu beleidigen, und aus dem Hause zu werfen. Du bist der schlimmste Unterthan, den mein gnädiger Herr auf seinen Dörfern zählt. Dein aufrührerisches Gemüth steckt auch die übrige Heerde an, und der Graf hat mit besonderm Zorn vernommen, daß der Richter sich nicht entblödete, für Dich das Wort zu führen. Zum letzten Male rathe ich Dir, Deiner Widerspenstigkeit ein Ende zu machen, und auf der Stelle Deine Schuld zu bezahlen.“ —

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Mittwoch: Das Irrenhaus zu Dijon.

---

490. Künftiges Ziel Michaeli ist in der Müllerstraße Nro. 24. eine Wohnung über 1 Stiege, bestehend aus 4 schönen heitzbaren Zimmern, Magdkammer, Küche, Speise, Holzleg, Kasten, Keller und Waschhausantheil, nebst allen Bequemlichkeiten um den jährlichen Zins von 200 fl. zu beziehen. Das Nähere zu ebener Erde rechts.

Gestorbene in München.

Joseph Wittman, Taglöhnerssohn, 17 J. a. A. M. Menzinger, Holzhändlerswittwe, 65 J. alt. Th. Mayerhofer, Gärtnerswittwe, v. Dillingen, 86 J. a. Elise Erlacher, Zimmermeisterstochter, 20 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 30. August 1838.

№ 61.

Lokales.

— Se. Maj. der König haben Se. Exc. dem kaiserlich russ. Gesandten, Herrn v. Severin, das Großkreuz des Civilverdienstordens der bayerischen Krone ertheilt. Von den Adjutanten St. Maj. des Kaisers erhielt der Graf von Orloff von Sr. Maj. unserm Könige den St. Hubertusorden, Graf v. Adlerberg das Großkreuz des Civilverdienstordens und Fürst v. Wrede das Commandeurkreuz des St. Michaelsordens. — Se. Maj. der Kaiser ertheilte dem k. bayerischen Gesandten, Grafen von Lerchenfeld-Köfering den St. Anna-Orden 1ter Kl. mit Brillanten.

— Se. Maj. der Kaiser von Rußland welcher vorgestern der Oper „die Nachtwandlerin“, im Hoftheater beiwohnten, sind gestern früh 6¼ Uhr von hier nach Friedrichshafen abgereist. — Allerhöchstderselbe, welchem die vortreffliche Handhabung der hiesigen Polizei nicht entgangen ist, hat dem k. Polizeidirektor Hrn. v. Menz u. dem Hrn. Ober-Polizei-Commissär Baron v. Karg-Bebenburg den St. Stanislaus-Orden und dem Gendarmerie-Hauptmann Hrn. Baron von Frais den St. Anna-Orden verliehen.

— Am 9. d. traf Se. Hoheit der Herzog Maximilian in Bayern in Rom mit Gefolge ein. Er soll gesonnen seyn, 8 Tage dort zu verweilen, um seine Hieherreise über Florenz fortzusetzen.

— Am 28. d. trat Se. Durchl. der Fürst von Thurn und Taxis seine Reise nach Mailand an, welcher sich zur Krönungsfeier dahin begiebt.

— Das Direktorium der Münchner-Augsburger-Eisenbahn hat einen bösen Stand; man verfolgt dasselbe durch die heftigsten Zeitungsartikel, Vorwürfe aller Art werden demselben gemacht; dem Einen ist nicht recht, daß bereits die schwierigsten Stellen im Moose, die so viele Zeit und Arbeit erforderten, überwunden wurden; man hätte bei München, wo weniger Hin-

derniſſe zu beſiegen ſind, anfangen ſollen; Ob das Expropriationsgeſetz zur Erwerbung der benöthigten Grundſtücke die erforderliche ſchnelle Hilfe verleiht oder nicht, wird keineswegs in Erwägung gezogen; eine eingebildete Paſſivität der Regierung geben die Gegner ungerechter Weiſe zu vermuthen. Das Vertrauen in das Unternehmen wird untergraben, und das einzige Heil, ſoll man glauben, wäre zu finden geweſen, wenn Augsburger und keine Münchner die Hauptleitung in Händen gehabt hätten. Wir wollen mit Geduld die Löſung des angeregten Streites abwarten, indem wir dafür halten, der Aufſchluß welchen das Direktorium über ſein Verfahren zu geben hat, geben wird und muß, werde demſelben zur Ehre gereichen. K.

Provinzial-Nachrichten.

Augsburg. Das Schienenlegen der Eiſenbahn von hier bis zur Inſel iſt vollendet, und die früher ausgeſprochene Hoffnung, während des Lagers bis auf dieſen beliebten Beluſtigungsplatz fahren zu können, ſcheint in Erfüllung zu gehen.

(Uebungslager betr.) In der Linie der Kochherde ſind bereits 19 Gumpbrunnen gegraben, wovon je einer für jedes Bataillon, oder Artillerie-Div. trifft. Die Linie vom erſten bis zum letzten Brunnen beträgt 4956 Militärſchritte. —

— In Niederbayern iſt für die Korrektion der Donau bereits Vieles geſchehen. Alle Brücken ſind anſehnlich erhöht, und die Fahrjoche gut verſchalt worden. Auch die gefährliche Paſſage bei Straubing dürfte ſchon im nächſten Jahre beiſeitigt werden können. Die Bürgerſchaft jener Stadt hat unter der Bedingniß, daß der Hauptſtrom nicht abgeleitet werde, wie es ein vorgelegter Plan wollte, ſich zu namhaften Opfern bereit erklärt. Sie will ihren ganzen Waſſerbaufond von circa 37,000 fl. dem Aerar behufs der Raktifizirung überlaſſen, überdieß 33,000 fl. baar zu den Baukoſten zuſchieſſen, auf den Brückenzoll verzichten und alles ſtädtiſche Eigenthum, das den Korrektions-Arbeiten im Wege liegt, unentgeldlich abtreten. Bei Deggendorf wird ein 500 Fuß langer Damm in die Donau hineingebaut, um den Strom, der dort ſich zu ſehr ausbreitet, zu beengen, und damit tieferes Fahrwaſſer zu gewinnen.

— Vor einigen Tagen erſchoß ſich der Gehilfe des Landgerichtsdieners zu Aub. Verwickelungen in Geldangelegenheiten ſollen ihn zum Selbſtmorde verleitet haben.

Verſchiedenes.

— Fünf Damen von dem Orden der barmherzigen Schweſtern ſind von Dublin nach New-Südwales abgeſegelt, um einen Zweig ihres Ordens nach Sydney zu verpflanzen.

— In Antwerpen fand am Geburtstage Napoleons ein Ball ſtatt, welchen 120 ehemalige Krieger und Beamte unter Napoleon, veranſtaltet hatten. —

— In Dover hatte man am 10. August eine merkwürdige Lufterscheinung. Ein dichter Nebel zog sich nämlich gegen 10 Uhr Morgens aufwärts, worauf die Luft so durchsichtig wurde, daß man die gegenüber liegende franz. Küste so gut erkennen konnte, als wäre sie nur eine halbe Meile entfernt. Calais, Boulogne und die Dörfer längs der Küste waren vollkommen deutlich zu sehen.

— In Moulius (Frankreich) wurden die Kirchgänger am 10. ds. Mts. durch ein klägliches Kindergeschrei gestört. Man sah nach und fand ein auf den Altar ausgesetztes kleines Kind.

— In den Jahren 1835 und 1836 kamen im Königreiche der Niederlanden durchschnittlich auf 200 Geburten 11 uneheliche.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Gurul wurde bleich durch die gebräunte Wange hindurch, während die Weiber zusammenbebten, und sagte mit erstickter Stimme, indem er krampfhaft seine Pfeiffe in den Händen drehte: „Da ist meine Hütte, dort ist mein Stall; aber in der Hütte ist nichts, und der Stall hängt voll Spinnweben. Macht damit, was ihr wollt. Der Teufel segne Euch das bischen Speise, was Ihr noch in meinem Ofen findet; weiter habe ich nichts.“ —

„Du!“ drohte der Span, und erhob bedeutungsvoll seinen Stock, worauf der Wallach sich einige Schritte zurückzog, und schweigend die Zähne übereinander biß.

Der Inspektor fuhr fort: „Wenn Du nicht bezahlen willst oder kannst, so wirst Du mit Deinem Leibe büssen müssen. Du schlemmst, wie ich sehe, bei Wein und leckerm Mahle; in der Keuche wird Dir jedoch der Uebermuth vergehen.“

„Meinethalben,“ versetzte Gurul störrisch, und stellte sich wieder dem Inspektor herausfordernd entgegen: „So müßt Ihr mich ernähren, und meine Weiber betteln gehen lassen.“

Der Span erwiederte: „Gegen das Letztere werden schon die Gerichtsknechte Sorge tragen. Es läuft des müssigen liederlichen Gesindels genug im Lande umher. Der Herr ist entschlossen, das strengste Beispiel zu geben. Ihr nichtsnutzige Bauern, die Ihr nur von der Gnade der Herrschaft lebt, wollt Ihr Trotz bieten? Kurz und gut, um mit einem Sünder Deines Gleichen nicht mehr Worte zu verlieren, entweder Du rückst auf der Stelle mit Deiner Schuld heraus, oder ich lasse Dich heute noch in's Loch stecken.“

Gurul, wankend auf seinen Füßen vor Weines Uebermaß und ohnmächtigem Groll, vermochte nicht zu antworten, aber er machte unglücklicher Weise, den Span zu höhnen, eine schmutzige Geberde, die der Walache in gereizter Stimmung gegen einen verachteten Feind anzuwenden pflegt. Im Nu saß hierauf ein derber Stockschlag auf Gurul's Schulter. Die Weiber schrieen auf, obgleich unthätige Zuschauerinnen; die Kinder an Maruzza's Hand weinten; Gurul knirschte jedoch mit den Zähnen, rieb sich mit der rechten Hand die Achsel, und suchte mit der linken nach dem Messer, das an einer der Gürtelschnüre an seiner Seite hing. Zum Glück kam der Pope

daher, und trennte mit einigen Worten der Ueberredung die erhitzten Gegner, obgleich seine Vermittlung nicht nachhaltig war. Gurul versuchte, in heftiges Schreien ausbrechend, das Mitleid des Geistlichen noch mehr zu entflammen, und der Span, ein eifriger Katholik, schalt auf pöbelhafte Weise den von ihm gering geachteten griechischen Pfarrer.

„Wir brauchen Deine Worte nicht, schäbiger Pfaffe!“ schnaubte er: „Du sollst mich wahrlich nicht hindern, diesen besoffenen Schurken zur Haft zu bringen, wenn Du nicht für Deinen Landsmann und Beichtsohn bezahlst.“ —

„Ei was!“ murrte Gurul, mit einem finstern Seitenblick auf den Popen: „Der Vater hat selbst nichts. Ihr verdammtes ungrisch Volk hungert den Hirten mit der Heerde aus.“

„Herr, wie möget Ihr also reden?“ sagte auch der Pope mit bitterer Kälte zu dem Inspektor: „Ist denn das Elend in unsern Pfarrwohnungen geringer als in den Hütten dieser armen Leute? Muß ich denn nicht selbst wie der geringste Knecht mein Feld bestellen, weil ich nicht vermögend bin, einen Arbeiter zu bezahlen? Und bringe ich denn, troß Schweiß und Noth, mehr davon als das nackte dürftige Leben? Laßt doch das Mitleid etwas gelten. Schenkt dem Manne noch einige Nachsicht; denn dem Grundherrn ist's doch wahrlich gleich, ob er die Paar Thaler einen Monat früher erhält, oder später.“

„Nichts da,“ polterte der hartnäckige Inspektor: „Du verstehst den Teufel von dem Verwaltungsgeschäft. Wollten wir allen diesen faulen Schufken die Steuern nachsehen, so würden wir das ganze Jahr hindurch nicht einen Gulden einliefern. Ihr Pfaffen aber macht das Volk so träge und widerspenstig durch euren Aberglauben, und seyd eine Pest, wie die Zigeuner. Der Faulenzer hier hat zur Zeit der Ernte nicht in Früchten bezahlt, was er seit zwei Jahren schuldet; er zahle es also jezo in barem Gelde. Der Nachsicht ward schon viel zu viel an ihm verschwendet worden.“ —

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Donnerstag: Die Nachtwandlerin.

490. Künftiges Ziel Michaeli ist in der Müllerstraße Nro. 24. eine Wohnung über 1 Stiege, bestehend aus 4 schönen heitzbaren Zimmern, Magdkammer, Küche, Speise, Holzleg, Kasten, Keller und Waschhausantheil, nebst allen Bequemlichkeiten um den jährlichen Zins von 200 fl. zu beziehen. Das Nähere zu ebener Erde rechts.

Es wird ein Subscribenten-Sammler gesucht.

487. In der Kaunitzgerstraße Nro. 19. ist im 3. Stock eine schöne Wohnung von 5 heizbaren Zimmern und Kabinet, wovon drei tapezirt, und 2 gemalt sind und angestrichene Fußböden haben, nebst Küche, Speise und übrigen Bequemlichkeiten; dann im 4. Stock eine schöne Messalinwohnung mit 3 Zimmern und allen Bequemlichkeiten bis Ziel Michaeli zu vermiethen. Das übrige über 2 Stiegen rechts.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 31. August 1838.

№ 62.

Lokales.

— Am 29. d. Nachmittags 3¼ Uhr verließen J. Maj. die Königin Nymphenburg und begaben sich nach Kreuth. Man sagt, Höchstdieselbe werden sich von dort in Begleitung J. Maj. der Kaiserin von Rußland nach Hohenschwangau begeben.

— Se. Maj. der König werden heute in Begleitung Sr. K. H. des Kronprinzen sich ebenfalls dorthin begeben, nämlich nach dem Schlosse Hohenschwangau.

— Hr. J. v. Maffei, Vorstand des Direktoriums der Münchner-Augsburger-Eisenbahn, erklärt (wie zu erwarten war) in der Allgemeinen Zeitung auf die Angriffe gegen das Direktorium in öffentlichen Blättern deren Einsender für Verläumder, welche er mit allen durch die Gesetze gegebenen Mitteln verfolgen wird.

— Der Herr Dr. Kaiser, Professor der Chemie an dem hiesigen polytechnischen Institute, wurde zum Prüfungs-Kommissär der verschiedenen k. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschulen ernannt, und ist gegenwärtig auf seiner Inspektionsreise begriffen. Eine bessere Wahl konnte wohl nicht getroffen werden, indem derselbe durch gründliches Wissen, Thätigkeit und ein wohlwollendes Benehmen die allgemeine Achtung genießt.

(Uebungs-Lager betr.) Se. königl. Hoheit der Prinz Karl werden als Commandeur en Chef das Ober-Kommando über das ganze Lager führen.

Die Divisionen und Brigaden haben folgende HH. Kommandanten: Erste Armee-Division: Hr. Generallieutenant Karl Graf zu Pappenheim, Erlaucht, die dazu gehörigen Brigaden kommandiren: die Kavallerie-Brigade (umfassend die Küraffier-Regimenter Prinz Karl und Prinz Johann von Sachsen) Hr. Generalmajor Frhr. von Hertling; die erste Infanterie-Brigade (1stes Fü-

gerbataillon, Infanterie-Leibregiment, Infanterieregiment König) Hr. Generalmajor Frhr. von Gumpenberg; die zweite Infanterie-Brigade (umfassend die Infanterie-Regimenter König und vacant Herzog Pius) Hr. Generalmajor Kunst. Zweite Armee-Division: Herr Generallieutenant Albert Graf zu Pappenheim; die dazu gehörigen Brigaden kommandiren: Kavallerie-Brigade (umfassend die Chevauxlegers-Regimenter Herzog Maximilian und König) Hr. Generalmajor v. Biber; erste Infanterie-Brigade (umfassend die Infanterie-Regimenter Prinz Karl und Ysenburg) Hr. Generalmajor Graf von Ysenburg; zweite Infanterie-Brigade (Infanterie-Regiment Karl Pappenheim Infanterie-Regiment Franz Hertling und 4tes Jägerbataillon) Hr. General-Major Dichtel.

Verschiedenes.

Karlsruhe, den 26. August. Es sind hier gegründete Nachrichten eingelaufen, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland in den nächsten Tagen hier eintreffen werden. Die in den letzten Tagen erfolgte Einberufung der erst vor kurzer Zeit beurlaubten Truppen scheint damit in Verbindung zu stehen. —

Paris, den 24. Augnst. Man schreibt von St. Omer vom 21. August, daß alle Truppen im Lustlager angekommen seyen. General Darriule war den Tag zuvor eingetroffen, und der Herzog von Orleans wurde auf den 10. Sept. erwartet.

Paris. Ein Holzhändler auf dem Quai St. Michel besaß einen großen englischen Hund, welchen die Frau des Hauses besonders lieb hatte und der von derselben täglich gestreichelt wurde. Vor einigen Tagen setzte sich die Frau mit ihrem 5jährigen Kinde dem Hunde gegenüber und streichelte das Kind, der Hund ward darüber eifersüchtig und zuletzt so wüthend, daß er die Kette sprengte, auf das Kind losstürzte und dasselbe zerfleischte. Nur dadurch, daß man dem Hund ein Küchenmesser in die Kehle stieß und ihn dadurch tödtete, konnte man ihn vermögen, das Kind loszulassen, welches so stark verwundet wurde, daß es schwerlich mit dem Leben davon kommen wird. —

— Am 10. d. wohnten in Paris der Graf Appony und mehrere andere Botschafter und Gesandten der Vermählung des k. bayer. Leg.-Secr. Grafen de Bray mit einer neapolit. Fürstin bei.

— Eine Kommission des Presbyteriums in Edinburgh ist bei dem residirenden Lord Gillies um ein Verbot wider das Fahren auf der Eisenbahn während des Sonntags eingekommen, aber vorläufig abgewiesen worden.

— Die im Regierungsbezirke Köslin (Preußen) befindlichen Damast-Webereien sind jetzt so beschäftigt, daß sie den Bestellungen kaum zu genügen im Stande sind. Eben so wird die Tuchmacherei in den Städten Falbenburg und Rumelsburg mit gutem Erfolg betrieben.

— Mittel daß einem die Wanzen im Bette nicht beißen. Man schmiere mehrere Male täglich Bettstellen und Betten mit schwarzer Seife und lege sich des Nachts aufs — — Sopha.

Maruzza.

(Fortsetzung.) „Eine schöne Nachsicht, als der Mann im Kerker lag, und nichts verdienen konnte!“ ließ sich hinter dem Span eine Stimme vernehmen, und ein junger Mann, Dmitr's Vetter, Nikol, seit einer Weile Zeuge des barbarischen Auftritts, trat zwischen die Streitenden. „Schämt Euch, die Armuth so zu mißhandeln,“ fuhr er fort: „Wenn der König das wüßte, — Ihr sammt Eurem Herrn würdet übel fahren. Aber Wien ist leider weit, und nicht einmal zum Gouverneur nach Klausenburg dringt der Wehruf dieser Unglücklichen.“

Der Inspektor sah sich betroffen nach dem kühnen Nikol um, und fragte barsch: „Wer bist Du? Hast Du ein Recht, hier darein zu reden?“

„Ich gehöre nicht unter Euren Zwang;“ versetzte Nikol scharf: „ich bin kein Unterthan des Grafen, wenn ich gleich Verwandte in dieser Gemeinde habe. Ich habe bei Benjowsky gedient, ich habe Feldzüge im Dienste des Königs gemacht. Die Güte meines Grundherrn, der mir Dank schuldig ist, hat mich vom Soldatenstand befreit, und mir einen Dienst im Vaterlande versprochen. Wenn ich gleich wieder ein Bauer scheine, so habe ich doch die Welt gesehen, gegen die Franzosen gefochten, und mehr Menschlichkeit vom Feinde erfahren, als Ihr an Eures Herrn Unterthanen beweist, obgleich Ihr nicht einen Schritt über die Grenzen des Comitats hinaus gekommen seyd. Schneidet kein Gesicht, und verhaltet Euch ruhig, ich habe schon zu Szember, wo Ihr als Verwalter standet, genug Schlechtes von Euch gehört, und möchte es wohl beim Obergespan anbringen, den ich binnen Kurzem zu sehen hoffe, wenn Ihr nicht augenblicklich die Fahne einzieht.“

Die derbe Mahnung an gewisse Schurkereien, die er sich in Szember schuldig gemacht, verschloß dem Inspektor plötzlich den Mund, und stimmte seine heroische Hitze bedeutend herab. Er begnügte sich, den sich einmischenden Fremdling mit vernichtendem Blicke zu messen, und sagte, nachdem er eine Weile seine Gedanken gesammelt: „Wir sprechen noch zusammen, guter Freund. Zuvörderst will ich Euch doch nur bemerken, daß Ihr, wäret Ihr der Gouverneur selbst, kein Recht habt, meines Herrn Ansehen und Gewalt zu schmälern. Der Adel hat Privilegien, die Kaiser und König nicht umzustürzen vermögen, und sein erstes Vorrecht ist die unumschränkte Erhebung der Steuern. Darum schweigt, wenn Ihr für den Bauer nicht selber klingende Zahlung leisten wollt.“

„Zum Teufel, das will ich ja!“ rief Nikol zur großen Verwunderung des Spans und Gurul's selbst: „Sagt mir, wie hoch sich die Schuld beläuft, damit wir hier zu Ende kommen.“ —

Damit knüpfte er einen schweren Beutel von seinem Gürtel, und schüttelte den Inhalt, der silberhell in die Ohren des Gläubigers und des Schuldners klang.

Der Span säumte nicht, den ganzen Betrag seiner Forderung mit möglichster Uebertreibung aufzuzählen, und Nikol zahlte eben so unverweilt und gleichsam, als ob er dazu geboren wäre, die Summe in schönen ungarischen Thalern. —

Der Inspektor schob verblüfft das Geld ein, während der Pope dem

freundlichen Geber die Hand drückte, die Weiber mit ungemessener Freude in die Hände klatschten, und der aus dem Himmel gefallene Gurul dem König ein kreischendes Lebehoch ausbrachte.

Ohne den Bauer mehr eines Blickes zu würdigen, sagte der Inspektor zu Nikol mit höhnischem Ausdruck: „Du bist ein sonderbarer Kauz, und ich werde dem Grafen, wenn er morgen von seiner Meierei zurückkehrt, von dem großmüthigen Fremdling berichten, der in dieser Herrschaft so freigebig für seine verarmten Landsleute zahlt. Das Geld mag herkommen, woher es wolle, dieses wollen wir jetzt nicht untersuchen; — aber ich wünsche, daß Dich nicht gereuen möge, es für diesen alten Taugenichts hingegeben zu haben, — es möchte denn seyn, daß Dich seine buhlerische Tochter schon dafür belohnt hätte.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Freitag: Die beiden Nachtwandler.

Es wird ein Subscribenten-Sammler gesucht.

---

490. Künftiges Ziel Michaeli ist in der Müllerstraße Nro. 24. eine Wohnung über 1 Stiege, bestehend aus 4 schönen heitzbaren Zimmern, Magdkammer, Küche, Speise, Holzleg, Kasten, Keller und Waschhausantheil, nebst allen Bequemlichkeiten um den jährlichen Zins von 200 fl. zu beziehen. Das Nähere zu ebener Erde rechts.

Getraute Paare:

In der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Den 19. Aug.: Hr. J. N. Egold, b. Schuhmachermeister dahier, Wittwer, mit E. Radius, Essigfabrikantenstochter von hier. F. X. Wagner, herrschaftl. Bedienter, mit A. Ch. Reitwiesner, Müllerstochter von Eichelsdorf. Herr Ph. Grasmann, Bürger und Säcklermeister dahier, mit M. A. Riedmayer, Maurerstochter von hier. Den 20. Hr. M. Heimleder, Bürger und Grundbesitzer von hier, Wittwer, mit K. Pollinger, Hirtenstochter aus Puchheim. Hr. Winhart, Unteraufschläger in Neumarkt an der Rott, mit Th Veitsch, Kammerdienerstochter von hier.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Den 19. Aug.: Hr. F. Zenetti, Magazinier u. Kassier im Sabbadinischen Handlungshause, mit R. v. Lima Franz-Knorr, Handelsmanns-, Magistrats- u. Wechselgerichts-Assessorstochter von hier.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

v. Mejakoff, k.k. ruff. Staatsrath a. D., von Petersburg. de Galette, k.k. russ. Leibgarde-Kapitän von Petersburg. v. Mejakoff, k. russ. Kollegien-Registrator von Petersburg.

Goldener Hahn.

Frhr. v. Roggenbach, großh. bad. Rittmeister, und Frhr. v. Bodenau, großh. bad. Oberlieutenant aus Karlsruh.

Schwarzer Adler.

v. Ponikau, k. preuß. Regierungsassessor von Erfurt. Baron v. Beck, mit Sohn und Tochter von Venedig.

Goldenes Kreuz.

Haas, Fabrikant von Schlaggenwald. Tiß, Roi, Talbot, Rentiers von England. Talbot, Rentier von England.

Gestorbene in München.

Theres Steer, b. Salzstößlerstochter, 28 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 1. September 1838.

№ 63.

Lokales.

— Auf Allerhöchsten Befehl wird wegen des Ablebens Seiner Hoheit des Herrn Herzogs Heinrich von Würtemberg eine Hoftrauer von acht Tagen angeordnet. —

— Dem Vernehmen nach soll Se. Hoh. der Herzog Maximilian den Graf von Montgelas'schen Garten bei Bogenhausen käuflich an sich gebracht haben. —

— Der Herr Herzog Maximilian in Bayern hat auf seiner Reise nach dem Orient Gegenstände des Alterthums von sehr bedeutendem Werth erstanden. —

— Heute Samstag den 1. September ist öffentliche Prüfung und Arbeitsausstellung von dem Mädchen-Institut der Madame Lang im Schulhause der Max-Vorstadt, Louisenstraße Nr. 2.

— Es wurde die Nachricht verbreitet, als werde der französische Gesandte am hiesigen Hofe wegen der Geburt des Grafen von Paris, ein großes Fest geben. Der Herr Gesandte ist aber seit längerer Zeit in Urlaub abwesend, und wird vor dem Monat Oktober nicht zurückerwartet.

— Der 9jährige, ledige Maurergesellensohn, Karl Brenner von hier, fiel am 30. ds. früh 10 Uhr in der Nähe des grünen Baumes, in die Isar, während er daselbst Holz auffangen wollte, und wurde bis jetzt noch nicht aufgefunden.

— Wie groß der Andrang von Personen ist, die das Lager in Augsburg besehen wollen, beweist alleine das schon, da gestern 91 Personen mit den hiesigen Eilwägen dahin abfuhren.

(Schweiger'sches Volkstheater.) Donnerstag den 30. August: „Das Irrenhaus zu Dijon," von Prix. Hr. Uhink, der die Rolle des wahnsinnigen Eberard mit psychologischer Wahrheit aufgefaßt hatte, führte sie auch so meisterhaft durch, daß er den wiederholten Applaus und zuletzt die Ehre des

Hervorrufens wohl verdiente. Mit einem wohllautenden Organ verbindet er eine lebhafte Phantasie, richtiges Gefühl, unermüdlichen Fleiß und eine treffende Beurtheilungskraft. — Dem. Steiner (Erneſtine) wußte, wie jeder Zeit, ſo auch heute, was Auffaſſungs- und Durchführungs-Weiſe ihrer Rolle betrifft, die erfreulichſten Beweiſe ihrer „künſtleriſch“ zu nennenden Darſtellungsbefähigung kund zu geben. Sie ſpielt mit einem wohlklingenden Organ, mit Wärme, Anſtand, Wahrheit und Natur. — Hr. Schneider, ein recht fleißiger und trefflicher Komiker, gab den Lorenz recht ergötzlich. — Hr. Mittermayer hat als Obriſt bewieſen, daß er, wenn er will, ſein kraftvolles Organ zu mäßigen verſteht. Hr. Conradi (Düflos) ſpielte mit Ueberlegung ſeine undankbare Rolle, ſo wie die Herren Wegleben und Hörmann. Ueberhaupt ging aus dem Ganzen hervor, daß auf dieſem Sommertheater viel Beſſeres kann gegeben werden als Poſſen.

Wir können Alle, die am Sonntag einen recht angenehmen und heitern Theaterabend genießen wollen, nicht genug auf die neue Poſſe: „die beiden Nachtwandler,“ aufmerkſam machen. — Hr. Dor, der beliebte Komiker, und Hr. Conradi (ein recht guter Sänger und Muſiker) zeichnen ſich dabei beſonders aus. — M.

Provinzial-Nachrichten.

Augsburg. Se. K. Hoheit der Prinz Karl von Bayern ſind am 29. ds. Nachts nach 10 Uhr, in einer einfachen, zweiſpännigen Poſtchaiſe fahrend, dahier angekommen, und im Freifrau von Schätzler'ſchen Gartenhauſe abgeſtiegen.

— Leonhard Mälzel, ein geborner Regensburger, k. k. muſikaliſcher Hofkammer-Maſchiniſt, Erfinder des Panharmonikons und des Taktmeſſers, Verfertiger des bekannten ſchachſpielenden Automaten, iſt auf der Ueberfahrt von Matanzas nach Philadelphia, geſtorben.

Verſchiedenes.

— Dem belgiſchen Geſandten zu Wien, O'Sullivan de Graß iſt es gelungen, in Konſtantinopel mit der hohen Pforte einen hohen Handelsvertrag abzuſchlieſſen. Die üblichen Geſchenke an den türkiſchen Hof ſollen 200,000 Fr. betragen haben.

— Die gegenwärtige Bevölkerung Irlands beträgt, wenn man die Schätzung von 1834 zum Grunde legt und einen jährlichen Zuwachs von $1\frac{1}{2}$ pCt. annimmt, 8 Mill. 523,750 Seelen: die von England, Schottland und Wales beläuft ſich, nach einer ähnlichen Schätzung auf 18 Mill. 226,725 Seelen, daher die Bevölkerung Irlands wenig geringer als ein Drittheil des ganzen vereinigen Königreichs iſt.

(Etwas für Bierbräuer.) Nach Black unterbricht Gewitterluft nicht blos die Gährung des Bieres in den Kellern, ſondern vermehrt auch die ſpezifiſche Schwere der zuckerhaltigen Flüſſigkeit und beſchleunigt den Uebergang in den ſauern Zuſtand. Dieß geſchieht beſonders, wenn der Keller in feuchter Erde angelegt iſt; man kann jedoch dem Uebelſtande dadurch abhelfen, daß man das Bier auf recht ausgetrocknete Lager bringt und dieſen eine ſteinerne Unterlage giebt. Black ſah auch, daß bei Anweſenheit von Wolken mit viel elektriſchem Fluidum die Fabrikation des Bieres weit weniger gelang, als in andern Umſtänden der Atmoſphäre.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Nach dieser Rede voll Bosheit schwenkte der Inspektor mit raschen Schritten nach dem Stege ab, und hatte Recht, daß er es that, indem Nikol viel Lust empfand, ihm noch einen Denkzettel auf den Weg zu geben. Der eigentliche Stachel der lügenhaften Voraussetzung des Spans war abgestumpft, denn weder Maruzza noch ihre Eltern hatten etwas von dem Abschiedssegen gehört, und er fiel bei Nikol nicht in ein empfänglich Ohr. Der junge Mann hatte ja gerade um Maruzza's Willen den Weg nach der Hütte gemacht, zu der verzeihlichen Neugierde aufgefordert durch das einstimmige Zeugniß, welches die Leute im Dorfe von der stolzen Unbescholtenheit des Mädchens gaben. Der traurige Ausgang ihres Brautstandes hatte in ihm ein mitleidiges Herz gefunden, und ein dunkles Gefühl trieb den Jüngling an, zu versuchen, ob er nicht das unthätige Mitleid in einen gefälligen Trost verwandeln möchte.

Die Gestalt Maruzza's, die sich ihm nun, gleich den Uebrigen, dankbar nahte, war so schön, als er es nur erwartet hatte, und er mußte sich gestehen, so viel Reiz in diesen Thälern nie gesehen zu haben. Ein Blick aus Nikol's kühnem Auge verrieth dem Mädchen seine Gedanken, Wünsche, und die Jungfrau staunte nicht, als der Fremdling, da schon der Sternenschimmer vom Himmel leuchtete, und er von der Familie scheiden mußte — mit dem Versprechen, sobald als möglich wiederzukehren, — sie halb scherzhaft, halb im Ernste fragte, ob sie nicht schon die Trauer um den Verlobten abgelegt, und willens sey, einem neuen Freier ihre Liebe zu schenken.

Sie erwiederte aber mit dem unbefangenen Freimuth, der sie zum Sprichwort im Dorfe gemacht hatte: „Ich sehe Euch gern, Nikol; aber ich hoffe, daß mein Bräutigam noch lebt, und bin entschlossen, ihm den Eid zu bewahren.“ —

Des Geredes war mancherlei unter den Bewohnern und Freunden von Gurul's Hütte, da der Retter aus der Noth sich entfernt hatte. Der Pope sprach von nichts wenigerm als von einem Wunder, und einem in Nikol verkörperten Engel; Fedra jauchzte, daß der Span so völlig besiegt hatte abziehen müssen; Aya flüsterte ihrer Tochter zu: das wäre ein guter Schwiegersohn; Maruzza gab dieses zu, verwies aber auf Joschuch's immer noch bestehende Rechte; Gurul dagegen wußte dem jungen Manne so eigentlich keinen Dank, sondern hörte nicht auf, sich zu verwundern, daß ein wildfremder Mensch sich so schnell entschließen konnte, ein nicht unbedeutendes Geld für einen Mann hinzugeben, den er im Leben noch nie gesehen hat.

„Der Bursche ist ein Verschwender,“ rief er in trunkenem Uebermuthe und rohem Scherz; „ein Verschwender, den man von Gespanschaftswegen einsperren sollte! Wer hieß ihm meine Schulden bezahlen? weiß er denn, ob er nur einen Krautkopfswerth dafür erhält? ich wittere wohl, woher die Freigebigkeit. Er hat in Maruzza's Gesicht geschaut, und ihre Augen haben ihn bezaubert; aber er kennt die Dirne schlecht. Maruzza nimmt keinen Landstreicher, von dem man nicht weiß, woher er ist, und woher er sein Geld hat. Er sagt freilich, daß er Beute gemacht hat, Franzosenbeute, oder wie die Schufte heißen, mit denen der König Krieg führt. Hat aber leicht reden, der Aufschneider, weil wir gutmüthige Leute sind, die höchstens nach Kronstadt reisen. Das alles kann erlogen seyn. Auf der Grenze, in den

Felsen und Wäldern treiben sich manche rüstige Kerls herum, die ihr Geld leicht von den Reisenden verdienen, uud mit der Militz immer im Streite liegen. Der Nikol wär mir nicht zu gut für einen solchen. Was kümmert's aber mich, woher er das Geld hat, weil nur der Span mit langer Nase abziehen mußte. Doch ..... Maruzza ..... nimm Dich vor ihm in Acht! Er könnte leicht auch ein so verdammter Geist seyn, der immer einen Tag über den andern aus dem Grabe steigen, und in eines Andern Leibe umherwandeln darf. Solch ein Gespenst hat nichts lieber als Jungfern Blut, und daher hüte Dich, mein Kind. Nicht wahr Pope? Ich möchte wissen, wo der Kerl eigentlich begraben liegt, ... ich würde selber hingehen, ihm einen Pfahl durch den Leib zu rennen, damit er nicht wieder käme, um Dir das Blut aus dem Leibe zu saugen, und von mir das geliehene Geld wieder haben zu wollen."

Mit diesen Worten taumelte er, es war die höchste Zeit — nach der Hütte, und warf sich, angezogen, wie er war, auf die Ofenbank, wo er entschlummerte, und seinem Weibe die Sorge überließ, die Opintschen von seinen Füßen zu schnüren, und ihn zurecht zu legen, wie es die Bequemlichkeit erheischte.

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Sonntag: Die beiden Nachtwandlerinnen.

---

488. Einladung.

Heute Samstag den 1. September spielt das erste Kleebatt beim Bierwirth Riegg in der Pferdstraße.

Anfang Abends 7½ Uhr.

Getraute Paare:

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Den 20.: Hr. J. A. Schindler, bgl. Kaufmann, Wechsel- und Merkantilgerichts-Assessor, Wittwer, mit Fr. A. r. Fischer, k. Bauraths- und Professorswittwe, geb. Peyrl, von hier. Den 25. Hr. L. Graf, Insaß und Universitätstanzlehrer, mit E. W. di Bello, Handemannstochter aus Monheim.

In der St. Anna-Pfarrr

Den 25. August. (In Würzburg.) Hr. J. J. Lauck, k. Regierungs-Assessor und Fiskaladjunkt dahier, mit M. M. V. Goldmaier, k. Professors- und Bibliothekarstochter von Würzburg. Den 25. J. Haargasser, Hausbesitzer, mit M. A. Mayer, k. Hofstallerstochter von hier.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Friedland, Attaché der k. preuß. Gesandtschaft zu Paris. Mackenzie, großbritt. Kapitän. Wöhrmann, General-Consul von Riga. v. Heße, wirklicher Staatsrath, mit Familie von Riga.

Goldener Hahn.

Endres, 1ter rechtsk. Bürgermeister v. Ansbach. Hanstein, Domkandidat v. Berlin.

Schwarzer Adler.

v. Knobelsdorff, k. preuß. Major a. D., aus Schlesien. Frhr. v. Hallberg, Gutsbesitzer von Birkeneck.

Goldenes Kreuz.

v. Keldermann, k.k. Kollegiensekretär, mit Gattin von Petersburg. Wiegrill, k.k. Professor und Dr. Med., mit Gattin von Wien. v. Patruban, k.k Konzeptsbeamter mit Gattin, von Wien. v. Patruban, Cand. Med., von Wien. v. Limburg-Strimm, k. niederländ. Ingenieurlieutenant aus dem Haag.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 2. September 1838.

№ 64.

Lokales.

— Am 31. v. Mts. nach der Tafel reisten Se. Maj. der König von hier nach Hohenschwangau.

— Heute werden J. Majestät die Königin wieder in Nymphenburg eintreffen. —

— Der bisher stattgehabte Militär-Gottesdienst an den Sonntagen unterbleibt, bis die Truppen wieder vom Lager dahier eintreffen. —

Provinzial-Nachrichten.

Augsburg, 30. August. Se. Maj. der Kaiser von Rußland sind heute um halb 3 Uhr in unserer Stadt angekommen. Se. Maj. der König von Würtemberg werden heute Abends erwartet. Se. Durchl. der Prinz Georg v. Sachsen-Altenburg ist angekommen. S. H. der Kronprinz von Preußen werden heute Abends erwartet.

Augsburg, 30. August. Se. Durchl. Prinz von Leuchtenberg werden heute in unserer Stadt ankommen. Gleichfalls werden Se. Durchl. der General-Feldmarschall Fürst von Wrede um 4 Uhr Abends eintreffen. Die 2 Infanterie-Regimenter, welche in München garnisoniren, sind heute um 1 Uhr in die fröhliche Augusta eingerückt. — Gestern Nachmittags ist der General-Adjutant des Kaisers von Rußland, Graf v. Orloff, mit noch mehreren Offizieren dahier eingetroffen. (A.-P.-Z.)

Verschiedenes.

— Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Johann hat die Wiener Sternwarte mit einem dialythischen Fernrohr beschenkt, und die damit angestellten Versuche haben die kühnsten Erwartungen übertroffen.

— Bei Veranlassung der Geburt des Grafen von Paris, erstgebornen Prinzen des Herzogs von Orleans, ließ der König der Franzosen 28,000 Fr. an Arme, 10,000 Frcs. an Wohlthätigkeits-Anstalten, 25,000 Fr. an die Besatzung und die Invaliden austheilen, und dem Erzbischof von Paris 25,000 Fr. zu wohlthätigen Zwecken und 800 Fr. für Künste und Gewerbe zahlen. — Der Herzog von Orleans gab 150,000 Fr. zu Begründung von Sipendien, 8000 Fr. für Versorgungs-Anstalten, 1000 Fr. den jungen Gefangenen von Rouen, 3500 Fr. zu andern guten Zwecken; er will ferner Waise von National-Gardisten erziehen lassen. Die Herzogin von Orleans befahl, allen Kindern, welche am nämlichen Tage wie Se. K. Hoh. der Graf von Paris, in Paris geboren wurden, ein Sparbüchlein mit 100 Fr. Einlage zuzustellen, dann den mütterlichen Gesellschaften von Frankreich 12,000 Frcs. und 2500 an wohlthätige Anstalten. Endlich ließ der Kriegsminister 133,000 Fr. als Unterstützung zu Gunsten alter Militärs und Wittwen von Militärs austheilen. Der Degen, welchen das Municipal-Corps von Paris dem Grafen von Paris verehren wird, soll 50,000 Fr. kosten. Ein sonderbares Geschenk!! —

— Die Garnison von Paris besteht in diesem Augenblick aus drei Kavallerie-, 1 Artillerie-, 10 Infanterie-Regimenter und 4 Veteranen-Kompagnien. —

Konstantinopel. Am 27. Juli brach hier ganz plötzlich ein furchtbarer Orkan mit solcher Schnelligkeit aus und wüthete so heftig, daß eine Menge Fahrzeuge und Leben zu Grunde gingen. Ueber 130 Leichname sollen bereits nur an die Küsten des Marmormeeres herangeschwemmt worden seyn. Ueber die Viertheile der Erndte hat der Sturm an manchen Orten zerstört. —

— Am 3. v. war der Bauerwirth Urbaniek in Waladuchowna, Pleschener Kreises, im Regierungs-Bez. Posen, auf dem Felde beschäftigt und hatte seinen 5jährigen Sohn bei sich, als er wahrnahm, daß ein Gewitter heraufkam und es bereits zu regnen anfing; er nahm daher das Kind auf den Arm, um nach Hause zu gehen. Kaum aber hatte er einige Schritt gemacht als ein Blitzstrahl herabfuhr und ihn tödtete. Der Knabe blieb wunderbarer Weise unbeschädigt.

— In dem Regierungs-Bez. Gumbinnen (Preussen) sind, in Folge der in demselben gegenwärtig herrschenden Noth, viele Feld-Diebstähle vorgekommen, indem Aehren geschnitten und Erbsen gestreift wurden, auch sind mehrere Einbrüche nach Viktualien zur Anzeige gekommen; in mehreren Kreisen wird über das Zunehmen der Pferde-Diebstähle geklagt.

— Auch in der Gegend von Leipzig hat man die frühe Ankunft der Krammetsvögel wahrgenommen, deren Fraß noch nicht reif ist, was beweist, daß im hohen Norden bereits Frost und Schneekälte eingetreten ist, und sie bewogen haben wird, ein milderes Klima aufzusuchen.

London. Eine neue Baumwollenspinnmaschine, eine Erfindung der Hrn. Rayner und Sohn, ist jetzt von der Nordbrittischen Baumwollengesellschaft in Conventro, dem Publikum zur Ansicht gestellt. Ihre productive Kraft soll 50 pCt. größer seyn, als die der alten, bis jetzt gebräuchlichen Maschinen und die von ihr gelieferten Garne die frühern um 30 pCt. übertreffen. —

— Die Insel Java wird in diesem Jahr etwa 70 bis 80,000 Pfund Thee von den dort eingeführten chinesischen Theepflanzen, nach Europa liefern. —

— Eine Karte des nördlichen Griechenlandes, welche die französischen Offiziere vor dem Jahre 1836 aufgenommen, wird jetzt, in vier Blättern, in dem Kriegsdepot in Paris erscheinen.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Der Pope ging mit seinen Kindern nach dem öden Pfarrhause, und auch Fedra nahm von Maruzza für die Nacht Abschied. Doch sagte sie beim Lebewohl mit bekümmerten Herzen: „Liebe Maruzza, ich habe wohl gehört, daß der Fremde Dir Knall und Fall sein Herz antrug, aber ich bitte Dich, Du wollest Dich doch um meines Joschuch's willen bedenken. Als der arme Junge den Sohn des Domno niedergeschossen, und flüchtig wie ein Vogel zu mir in die Hütte furrte, um Abschied zu nehmen, wer weiß auf wie lang, — da sagte er, Du sollest ihm Deine Liebe aufbewahren, weil er nicht ruhen und rasten werde, bis er in einem Lande für sich und Dich und mich ein freies Plätzlein gefunden habe, und er setzte hinzu, daß er das größte Unglück geben würde, wenn er je zurückkäme, und Dich als eines Andern Frau fände. Nun hat er freilich, seitdem er schied, kein Lebenszeichen von sich gegeben, und liegt vielleicht schon lange, von einem Bären zerrissen, oder von einem Szekler erschossen, in wilder Bergschlucht. Aber bevor wir nicht unumstößlich erfahren, daß er nicht mehr am Leben,— vor dieser Zeit schalte nicht über Deine Hand, Maruzza. — Versprich mir das." —

Maruzza sah ihr treu und fest in's Auge, schüttelte ihre beiden Hände, und antwortete: „Sorge nicht, Mutter Fedra. Was die Eltern einst beschlossen haben ohne mein Zuthun, denk ich jetzt mit besondern Willen zu erfüllen. Der Ring, den mir Joschuch gegeben, und den der Vater trotz meines Widerwillens mir an die Hand gesteckt, ist die silberne Kette, die mich an ihn bindet. Freiwillig hätte ich mich vielleicht nie mit Eurem Sohne verlobt, da ich es aber einmal gezwungen that, will ich auch ferner im Unglücke an ihm hängen, ohne Menschenfurcht und ohne Rücksicht für mich. Die Heiligen werden ja helfen, denk' ich."

Somit entließ sie die alte Fedra mit voller Beruhigung, und setzte sich in der milden Nachtluft auf die Bank vor der Hütte, um ihre Augen an dem Spiel der Mondstrahlen in den schnellfluthenden Wellen des Kießbachs zu ergötzen.

„Maruzza! geh, lege Dich zu Bette!" rief die Mutter zu wiederholten Malen in der Hütte, und die Tochter antwortete immer: „Laß mich, Mutter, die Nacht ist schön, und ich kann nicht schlafen." Dann rief auch Apa nicht mehr, weil sie selbst, von den Mühen des Tages erschöpft, entschlummerte, und Maruzza überließ sich ungestört dem Wechsel von Empfindungen, den ihr wunderliches Schicksal und ihre ungewisse Zukunft in ihr hervorbrachten. Die Nacht ist ohnehin geeignet, die Sehnsucht zu wecken, die vor der Sonne flieht, aber mit dem Monde traulich koset.

Maruzza hatte jedoch nicht lange gleich einer Königin den Hofstaat ihrer Gedanken um sich versammelt, als schon ein nahes Geräusch sie störte. Sie glaubte das Gerassel einer Schlange zu hören, und fuhr von ihrem Sitze auf, und griff nach der hölzernen Klinke der Thüre; ein starker Arm hielt sie zurück, und wie sie dem nächtlichen Gast, der um den Zaun geschlichen war, forschend in's Antlitz blickte, entfuhr ein Laut der Ueberraschung ihren Lippen. „Gabor! um aller Heiligen Willen, Gabor! welch ein Glück führt Dich hieher? woher um diese Stunde? was bringst Du mir? ich sah Dich schon so lange nicht.“

Gabor, ein Jüngling in der Blüthe der Kraft, gekleidet in die malerische Tracht der walachischen Bauern, antwortete vertraulich und fröhlich auf Maruzza's Rede: „Hast Dich geängstigt, armes Herz? Es ist nicht anders: Männer müssen jagen, Weiber müssen zagen. Des Lebenslauf eines Flüchtlings ist rund wie eine Kugel, und rollt, wer weiß wohin, wer weiß wie lang. Ich habe einen weiten Weg gemacht, und fürchtete Dich im Schlaf stören zu müssen. Ich saß eine gute Weile schon im Garten, wo die Bohnen eine Laube bilden, und wo ich das Fenster Deiner Kammer weiß. Mutter Aya's Ruhe ließ mich jedoch errathen, daß du noch außen weilest, und mir ist's lieb. Man kann hier traulicher plaudern, als durch den Fensterladen. Ich bringe Dir Grüsse von einem guten Freunde.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Sonntag: Die beiden Nachtwandler.

Bekanntmachung.

Wer irgend eine Forderung an dem Nachlasse des am 5. Juli l. Js. dahier verstorbenen quieszirten kgl. Landrichters von Buchloe, Karl Enzensberger, zu machen hat, wird zur Anmeldung und zum gehörigen Nachweise binnen 30 Tagen hierorts unter dem Rechtsnachtheile aufgefordert, außerdem nach Ablauf dieses Termines mit Auseinandersetzung der Verlassenschaft ohne Rücksicht auf allenfallsige unbekannte Forderungen fortgefahren werden möchte.

Am 27. August 1838.

Königliches
Kreis- und Stadtgericht
München.
Graf Lerchenfeld, Direktor.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Graf v. Blücher, v. Altona. Barton und Coote, Rentiers aus England.

Goldener Hahn.

v. Chabeau, k.k. russ. wirkl. Staatsrath. Dr. Pinkerton, von Frankfurt. Tranchet, Student v. Paris.

Schwarzer Adler.

Pfaff, Staatsrath und Professor mit Familie von Kiel. d. Leão, Dr. Jur. von Brasilien.

Goldenes Kreuz.

Madame Teller, k. preuß. Baurathsgattin, mit Familie von Breslau. Wasiltschikoff, k. russ. General mit Familie von Petersburg. Dr. Panofko, Mitglied der Akademie der Wissenschaften von Berlin.

Gestorbene in München.

Anna Jaud, Taglöhnerin, 64 J. alt. Erhard Schauer, Dr. Md. und prakt. Arzt, 32 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gül.ig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mondtag den 3. September 1838.

№ 65.

Lokales.

— Als am 28. Aug. das 2. Bataillon des Regimentes Kronprinz Maximilian durch Lochhausen, dem Sitz der Sektion II. der Münchner-Augsburger Eisenbahn marschirte, wurde in dessen Gegenwart, die Grundstein-Legung einer neuen steinernen Ueberfahrts-Brücke über die Eisenbahn vorgenommen. Das Militär paradirte; am Schluße ertönte unter Präsentirung des Gewehres, ein dreimaliges Lebehoch für unsern König, und bei einem Gabelfrühstück wurden Toaste gebracht auf das Wohl des Herrn Zugskommandanten, der Direktorial-Vorstände und der Sektions-Ingenieurs.

— Am 31. v. M. wurde ein neugebornes Kind an der Malzmühle todt aus dem Wasser gezogen.

— Dem Vernehmen nach ist nun der Plan, daß das schon oft ausgeschriebene, projektirte große Gasthaus auf dem Promenadeplatz und zwar mit einer großen Durchfahrt in die Prannersstraße erbaut werde.

Provinzial-Nachrichten.

— Bei der Ankunft S. M. des Kaisers von Rußland in Augsburg, bewillkommten den hohen Gast in dessen Absteigsquartier sogleich S. K. H. der Prinz Karl von Bayern und S. Durchl. der Prinz von Leuchtenberg, und kehrten nach wenigen Minuten in ihre Wohnungen zurück. S. M. erwiederte den Besuch S. K. Hoheit. Als S. Maj. der König bei seiner Ankunft in der Residenz abstieg, waren in derselben zu dessen Empfang versammelt, Se. Hoheit der Prinz Karl von Bayern, der Feldmarschall Wrede und sämmtliche Generale.

Verschiedenes.

— Wien, 29. August. Am 30. August reisen J. kais. H. die Herrn Herzoge Franz Joseph, Ferdinand und Karl und die Frau Erzherzogin Maria Anna Karolina, von Schönbrunn nach Tegernsee in Bayern ab.

— Se. k.k. Hoh. der Erzherzog Friedrich von Oesterreich hat in Toulon eine große Anzahl kostbarer Dosen an die Offiziere und bedeutende Geldsummen an die Soldaten ausgetheilt. Seine Wachtmannschaft erhielt 2000 Fr. Die österr. Consuln in Marseille und Toulon erhielten ebenfalls goldene Dosen, und ein Matrose des Ricord, welcher 1832 bei der Rettung eines öster. Schiffs aus den Händen von Seeräubern, verwundet ward, eine bedeutende Belohnung.

Coblenz, 27. Aug. Im Gasthofe zum Riesen hat ein Kellner ein Portefeuille gefunden, das an Banknoten und Wechseln einen Werth von nicht weniger als dreimalhundert und sechs tausend Thalern enthielt. Die Wechsel lauten auf die bedeutendsten Städte Europas und sind in Newyork ausgestellt. Es ist unbekannt, was für einen Weg der Reisende, der dasselbe hat liegen lassen, von hieraus eingeschlagen hat. Das Zimmer, auf dem er gewohnt hatte, war nach seiner Abreise schon von einem anderen Gast bezogen. —

— Die Wagen, welche das besondere Convoi ausmachten, womit der König und die Königin von Belgien nach Ostende gefahren waren, kehrte nach Ghent zurück. Bei der Brücke von Tronchiennes am Lys angekommen, bemerkte der Conducteur nicht, daß der Brückenwärter (wahrscheinlich diese Extrawagen nicht erwartend) die Zugbrücke offen gelassen hatte, und fuhr vorwärts. Die Locomotive mit den 6 Wagen stürzten in die Fluth, und alle Personen, welche darin waren, ertranken. Die Zahl derselben ist noch nicht bekannt, indeß sollen bereits 30 Leichen aufgefischt worden seyn.

Konstantinopel. Man berichtet ferner über den am 27. Juli stattgefundenen Orkan: „Am 27. Juli Morgens erlebten wir einen der schrecklichen Orkane, der einen Theil des Tages dauerte. Um 6½ Uhr kam derselbe zum Ausbruche, und begann mit einem Nordwindstoße, welcher Dachziegel und Fensterläden mit sich nahm. Als der Sturm aufhörte, floß der Regen in Strömen, und es fiel auch Hagel. Die umliegenden Felder wurden gänzlich vernichtet, die Bäume entwurzelt, oder zerknickt, die Weinstöcke weit hinweggeschleudert. Im Kanale gingen mehrere Schiffe unter, und man spricht schon von 130 Leichnamen, die aus dem Wasser gezogen worden seyen. Ungefähr 60 — 70 mit Früchten beladene Kähne, welche aus dem Meerbusen von Ismid und Mudania kamen, gingen unter. Auch in den Dardanellen und im schwarzen Meere soll der Sturm arg gewüthet und vielen Schaden angerichtet haben. Das aus Trapezunt hier eingelaufene Dampfboot Stambul hat mehrere gescheiteterte Schiffe signalisirt. Seit Menschengedenken hat man hier keinen so wüthenden Sturm erlebt.

— Der Vicekönig von Aegypten läßt für seinen Sohn Said Bey eine Kriegscorvette ausrüsten, mit welcher derselbe die Haupthäfen des Mittelmeeres auf der Rundreise besuchen soll. Zwei Linienschiffs-Capitäne, Franzosen von Geburt, werden den Prinzen begleiten.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Maruzza schlug verwundert die Hände zusammen, und fragte Gabor dringend: „Ist es denn möglich, was ich ahne? Du hättest ihn also wirklich gefunden? O sage — es ist ja schon so lange her, daß Du von hinnen gingst — wo entdecktest Du seine Spur, wo ist er, wo weilt er? Belüge mich nicht, Gabor.“

„Gabor belügt nur seine Feinde, denn dazu hat ihm Gott die Schlauheit gegeben,“ versetzte der Jüngling: „seinen Freunden sagt er die Wahrheit. Du bist immer noch lieb, Maruzza, ob Du gleich meine Bewerbung um Joschuch's Willen zurückwiesest. Ich war Dir nie böse, weil ich auch Fedra's Sohn liebte, denn Du weißt, daß wir innige Freunde waren, und alle Lust der Jugend zusammen theilten. Du weißt auch, wie ich vom Dorfe fortging. Mein Gut hatte ich verschwendet, eine übel berathene Waise, und sehnte mich, Joschuch's Schicksal zu theilen, der bei seiner Flucht mich beredet hatte, ihn am eisernen Thore aufzusuchen. Ein guter Geist führte mich; wir vereinigten uns, und strichen durch die Welt längs den türkischen Grenzen auf und ab, bis zum heutigen Tag. Da fiel dem Joschuch plötzlich mit aller Macht ein, daß er ein liebes Kind zu Hause zurückgelassen, und er trug mir auf, den Schatz von ihm zu grüßen. Von dem Paß am eisernen Thore grüßt er Dich.“

„Wie? Du machtest den weiten Weg, um mir ein Wort der Liebe zu bringen?“

„Warum nicht? ich habe schon den höchsten Berg erklimmt, um eine Blume zu holen, die am nächsten Tag verwelkte, den längsten Wald durchwandert, um einen Vogel zu fangen, der am zweiten Morgen starb; wie sollte ich nicht für den Freund, und um Maruzza sehen, ein paar Tage laufen? er schickt mich als seinen Boten, zwar mit leeren Händen, aber mit dem Auftrag, zu erforschen, ob Du ihm Dein Wort gehalten?“

„Das habe ich, Gabor. Er hätte dieses voraus wissen können. Doch war der Zweifel von seinem Argwohn zu erwarten. Sage ihm, daß wir arm geworden sind durch seine rasche That, daß ich aber nicht aufhörte, meinen Reichthum in der Hoffnung zu finden, von ihm nicht vergessen zu seyn.“ —

„Ach, diese Versicherung wird auch ihn wieder reich machen. Gute Maruzza, er hat nicht mehr auf der Welt, als Dein Vertrauen. Das schlimmste Loos eines Flüchtlings hat ihn betroffen. Entblößt von Allem, lebt er im finstern Wald von wilden Beeren und Schwämmen; Vogeleier, oft mit Lebensgefahr aus dem Neste geholt, sind seine Leckerbissen, denn obgleich seine treue Flinte ihn nicht verließ, so mangelt ihm doch seit langem das Geld, Pulver und Blei zu erhandeln, um im Forst auf die Jagd zu gehen. Aber mehr noch als der Mangel drückt ihn eine Krankheit zu Boden, die ihn plötzlich überfiel: ein Fieber, nach einem kalten Bade, das in der einsamen Höhle, worinnen er liegt, den Armen derb durchschüttelte.“

„Herr, erbarme Dich unser! Du konntest ihn verlassen und Tagreisen weit von ihm gehen, während er mit dem Fieber, vielleicht mit dem Tode ringt? Ach, Gabor, Du belügst mich. Du bringst mir seinen letzten Gruß: Du kömmst von seinem Grabe; gestehe mir's, und spanne nicht meine Seele auf eine ärgere Marter.“

„So wahr meine Seele lebt, so gewiß lebt auch er. Doch frägt er durch meinen Mund, ob Du noch an ihm hängst, dem Bettler, dem gänzlich Hoffnungslosen? Er hat Dir nichts zu bieten, wohl aber bettelt er von Dir eine Gabe des Mitleids oder der Liebe. Kannst Du ihn unterstützen, mit Geld, mit Nahrungsmitteln, mit Kleidern, so thue es. Ich besorge die Gabe richtig in seine Hände.“

Maruzza sprang unruhig von der Bank auf, rang die Hände, überzählte in Gedanken die wenige Habe, die sie ihr Eigenthum nennen konnte, und sagte mit Zagen und Beschämung: „Lieber Gabor, Joschuch und ich sind jetzt wieder ein Paar, das sich für einander schickt, der Arme wendet sich an die Bettlerin. In des Vaters Hütte findet sich nicht eine Kupfermünze mehr; unsere Vorräthe sind zu Ende, und Gott weiß, woher mir morgen die Speise nehmen, wenn Joschuch's Mutter, die alte Fedra, welche selber arm ist, uns nicht aushilft. Das Einzige, was ich dem Flüchtling geben kann, ist ein Gewand, daß ich für ihn webte. Es sollte sein Kleid an unserm Hochzeittage werden. Ich hole es Dir; wie gerne würde ich es ihm selbst bringen, und in der Krankheit seine Pflegerin seyn, wenn ich meine Mutter verlassen dürfte, die gerade jetzt meiner am besten bedarf, da Vater Gurul's Trägheit und rauhe Wildheit auf's Höchste gestiegen! — Warte nur einen Augenblick meiner; ich komme gleich wieder zurück.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Münchner-Schranne vom 1. September 1838.

	Höchster Durchschnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch. -Preis.
Weizen:	14 fl. 49 kr.	14 fl. 19 kr.	13 fl. 51 kr.
Korn:	9 fl. 45 kr.	9 fl. 24 kr.	9 fl. 4 kr.
Gerste:	9 fl. 41 kr.	9 fl. 3 kr.	8 fl. 33 kr.
Haber:	5 fl. 58 kr.	5 fl. 34 kr.	5 fl. 7 kr.

Gerste mehr um 31 kr. — Korn mehr um 57 kr. — Waizen mehr um 44 kr.
Haber minder um 6 kr.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag: Maria von Medicis, Lustspiel von Berger.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Popp, k.k. Rath und Großhändler von Wien. Graf Viktor von Ossolinsky, aus Polen.

Goldener Hahn.

Werthheimer, Kaufmann v. Frankfurt.

Schwarzer Adler.

Baron v. Campenhausen, aus Lievland. Lautenberger, Banquier von Mannheim.

Goldenes Kreuz.

v. Kreßle, k.k. Hofrath mit 2 Söhnen von Insbruck. v. Krüge, k.k. russ. Kollegial-Assessor. Swetschin, k.k. russ. Titular-Rath.

Gestorbene in München.

Math. Koppenberger, Taglöhner, 83 J. a. Xaver Eigenberger, Zimmermann, 52 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 4. September 1838.

№ 66.

Lokales.

— Sonntag Abends sind Se. Maj. der König von Augsburg dahier eingetroffen; am nämlichen Abend kam Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt hier an.

— Ihre Maj. die Königin sind vorgestern Nachts um 1 Uhr, von Hohenschwangau kommend, in Nymphenburg eingetroffen. —

— Unweit dem Palais Sr. K. H. des Prinzen Karl, wurde am vergangenen Sonntag durch den Portier desselben der b. Metzger Bettinger aus dem Wasser gezogen, und vor dem Ertrinken gerettet.

Provinzial-Nachrichten.

Augsburg, den 2. September. Heiter war die Atmosphäre, der Sonne Strahlen ergossen sich mild über Bayerns schöne Gauen, da ertönte vom hohen Thurme der Glockenschlag 11 Uhr. Ein freudig Lebehoch erschallte durch Augsburgs Strassen, welches von den Thoren wiederholt wurde, und in lautem Jubel von Thor zu Thor, von Anhöhe zu Anhöhe flog. — Nach 9 Uhr fuhren Se. Maj. der König zu Sr. Maj. den Kaiser von Rußland in das Hotel zu den 3 Mohren und kehrten dann nach kurzem Verweilen wieder in die k. Residenz dahier zurück, wohin sich dann wieder Se. Maj. der Kaiser begaben. Se. K. H. der Prinz Karl, und Se. K. H. der Kronprinz von Preußen, Se. Durchl. der Prinz von Leuchtenberg ꝛc. hatten sich schon um 9 Uhr auf den Exercierplatz zu den aufgestellten Korps begeben.

Um 9½ Uhr ritten der Fürst-Feldmarschall v. Wrede, begleitet von mehreren Generälen und Adjutanten zu den Regimentern. Um ¾ auf 11 Uhr ritten Se. Maj. der König, begleitet von sämmtlichen Stabsoffizieren, zu dem Hotel zu den 3 Mohren, um Se. Maj. den Kaiser abzuholen. Alles harrte nun mit dem gesammten Armeekorps auf die Ankunft der Majestäten, Höchstwelche in Begleitung Sr. K. H. Prinz Karl von Bayern, Kronprinz von Preußen, Se. Durchl. General-Feldmarschall Fürst v. Wrede, Sr. Durchl. Prinz von Leuchtenberg, Sr. Hoh. Herzog von Altenburg, des Erbgroßherzogs von Hessendarmstadt ꝛc. auf den großen Exercierplatz sich begaben, wo sämmtliche das Uebungslager beziehende Truppen aufgestellt waren. Ihre Majestäten, königlichen Hoheiten und Durchlauchten geruhten dann Inspektion vom Heere zu nehmen; durchritten schnell die Reihen, und nur der Schall der Trompeten und das Wirbeln der Trommeln gab der zuschauenden Menge Ihre allerhöchste Anwesenheit kund. Nach dem Defiliren wurde von den beiden hiesigen Regimentern einige strategischen Bewegungen ausgeführt. Zuerst exercirte vor den kaiserlichen und königlichen Majestäten das Infanterie-Regiment Prinz Karl; dann das Chevauxlegers-Regiment König. Mehr als 2 Stunden dauerte das Exercieren. Um halb 3 Uhr begaben sich Ihre Majestäten, und K. Hoheiten in das Lager zu den dort kantonirenden Truppenkorps, und nach 3 Uhr kehrten Allerhöchstdieselben erst in die Stadt zurück. Ihre Rückkehr glich einem Triumpfzuge. Nach beendigtem Exercitium bot sich dem Auge der wogenden Menschenmasse, welche auf den Exercier- und Lagerplatz geströmt war, der imposante, von so vielen noch nie erlebte Anblick dar: Ein Kanonenschuß und in der Ebene zwischen Oberhausen, dem Kobel nach Gersthofen entlang erhob sich urplötzlich, wie durch Zauberkraft erbaut, eine Linnenstadt. Alles ward belebt und die kleinen Feuerheerde entlang den kleinen Zelten, unter denen das sogenannte Königszelt, eine ruhmvolle Trophäe Max Emanuels aus dem Türkenkriege, aus rothgefärbtem Filz und nach türkischem Geschmacke schön dekorirt sind, herrlich anzuschauen. Bis gegen Abend wogte es Saatfeldern gleich auf den nun fruchtleeren Feldern, und beim Anbrechen der Nacht drängten sich Reihen an Reihen durch unsere jetzt doppelt bevölkerte Stadt. — Se. M. der Kaiser von Rußland reisten heute um halb 3 Uhr von hier über Meidingen nach Nürnberg ab. —

Würzburg, 28. Aug. Eine hohe Regierungs-Verordnung vom 21. d. verbreitet neuerdings und auf's Strengste jede Abhaltung von Treibjagden an Sonn- und Feiertagen.

Verschiedenes.

Mannheim, 28. Aug. Auf der Oggersheimer Markung sind gestern Nacht, wahrscheinlich aus Muthwillen, zwei bedeutende Torflager angezündet worden. Durch die Anstrengung der herbeigeeilten Nachbarn ist dem Brande mittelst Löschen durch Grund Einhalt gethan worden.

— In New-York hat am 1. Aug. abermals eine Feuersbrunst einen Schaden von 100,000 Dollars angerichtet.

Erklärung

(die München-Augsburger Eisenbahn betr.)

Das Direktorium der München-Augsburger Eisenbahn Gesellschaft hat am 20. d. Mts. den Jahresbericht über sein bisheriges Wirken, reichend bis zum letzten Juli l. J., an den Verwaltungsrath erstattet; die unterzeichneten Mitglieder desselben sehen sich nun durch die allgemeine Verpflichtung gegen die Titl. Herren Actionäre sowohl, als durch die vielen Angriffe in öffentlichen Blättern veranlaßt, in einigen Umrissen den Gang des Bahnbaues und die Verhältnisse der Oberleitung bekannt zu geben.

Das Direktorium hatte sich am 23. Juli v. Js. konstituirt und schritt nun Behufs der Lösung seiner Hauptaufgabe, „Die Erbauung der Bahn nach voraus zu gehender Genehmigung des Bauplans" vor Allem zur Wahl des technischen Personales und zur Vorlage des Bauplanes.

Diese Wahl firirte sich am 19. August v. Js. durch einen statutengemäßen vollkommen verbindlichen Direktorialbeschluß, wogegen aber die Mitglieder von Augsburg, die in der Minorität sich befanden, in Opposition traten, und durch alle Macht leidenschaftlicher Rivalität Alles in ihr Interesse zu ziehen, ja selbst an den Stufen des Thrones durch die beantragte Abänderung der kaum erst sanktionirten Statuten die Entkräftung jenes Beschlusses zu erwirken suchten, bis sie durch ein am 3. Nov. v. Js. publizirtes allerhöchstes Rescript in ihre Schranken zurückgewiesen wurden.

Viel kostbare Zeit, die schönste zum Baue, war inzwischen verloren, und, besorgt bei abermaligem Gährungsausbruche solcher Elemente, das Unternehmen in seinem Beginne aufs Neue gehemmt zu sehen, dann Friede und Eintracht suchend und hoffend, opferte die Majorität freiwillig ihren Beschluß, worauf am 28. Dez. v. Js. eine Ausgleichung erfolgte. Auch den Bauplan hatte man bereits am 14. Sept. dem Verwaltungsrathe vorgelegt und doch wurde derselbe erst am 28. Dez. und zwar ganz in der beantragten Gestalt genehmigt.

Durch die zu jener Zeit aus allen Gegenden eingegangenen Nachrichten von fortwährendem Steigen der Eisenpreise fand sich das Directorium bewogen, schon vor dem Eingange der vorerwähnten Bauplansgenehmigung, einen sich dargebotenen günstigen Contract zur Lieferung der Schienen abzuschließen; allein nur bedingt ward er vom Verwaltungsrathe genehmigt, und die Verantwortlichkeit für die, eine, bei gleicher Leistung, sehr bedeutende Ersparung bezweckende Veränderung der Schienenform von den Augsburger Mitgliedern des Directoriums, die sämmtlich bei den Unterhandlungen und dem Abschlusse jenes Contractes mitgewirkt hatten, sowohl, als von dem Verwaltungsrathe, den Münchner Mitgliedern überbürdet. In Folge dieses günstigen Abschlusses, und jener auch in baulicher Beziehung vortheilhaften Formänderung ist nun ein Ersparniß von 300,000 fl. rechnungsständig nachgewiesen.

Vor Allem dringend erschien nach Genehmigung des Bauplanes der Materialankauf, besonders an Holz; allein der Preis desselben stellte sich wegen der durch diese verzögerte Genehmigung verspäteten Ausschreibung sehr hoch, und man fand es daher angemessener, für jetzt den Ankauf auf den unentbehrlichen Jahresbedarf zu beschränken.

Eben so wurden die gußeisernen Stühle (Chairs) an den Wenigstnehmenden versteigert, und die Sendungen an die Baustellen haben bereits begonnen. Auch bei diesem Material blieb der Lieferungspreis unter dem Voranschlage.

Die schon vor Constituirung des Directoriums bestellten 6 Locomotive und 3 Tender sind vollendet, und 5 davon bereits aus England angekommen. Daß der Vertrag nicht zu früh, daß er überhaupt günstig für die Gesellschaft abgeschlossen war, mögen neben den berühmten Namen der Verfertiger, die Probefahrten mit denselben in England, und die seitherige Preissteigerung von 200 — 300 Pf. Sterling per Locomotive dieser Größe darthun.

Als am 28. Dez. der Bauplan genehmigt ward, lagerte bereits der Winter über dem Lande, und die ungewöhnliche Härte und Dauer hemmte jede Thätigkeitsäußerung auf dem Terrain. Dennoch wurde, so schwierig und prekär dieses Geschäft bei schneebedecktem Boden sich auch gestaltet, der Grunderwerb schon im Monat Februar begonnen, und zwar so viel möglich zuerst an jenen Stellen, wo der Grundbau — wie im Moose oder bei bedeutenderem Auf- und Abirage — zur bessern Consolidirung längere Zeit erfordert. Es ist bis jetzt gelungen, auf dem Wege freier Unterhandlungen so weit vorzurücken, daß im Landgerichtsbezirke München nur noch wenige Grundstücke, in den Bezirken Bruck und Friedberg nur wenige Gemeinden noch restiren, wo bisher die Unterhandlungsversuche nicht zu dem gewünschten Resultate führten.

Anschließend an die Grundaquisitionen, begann mit ihnen fast zugleich die Erdarbeit; daß diese indeß zu jener Jahreszeit durch Schnee und Regen häufig unterbrochen wurde, daß in dem Moose oft wochenlange Arbeit für das Auge kaum sichtbar war, bedarf wohl keiner nähern Darlegung. Die Arbeit hat sich nun über alle Sectionen, mit Ausnahme der ersten, ausgedehnt, mußte zuerst auf allen Punkten in Regie eröffnet und konnte nur allmählig und mit Mühe in die vortheilhaftere Betriebsart durch Accorde verwandelt werden, da die ersten hiermit gemachten Versuche eine große Anzahl Arbeiter von den Bauplätzen verscheucht hatten. Trotz der anfangs ungünstigen Witterung, die bis Ende Juli d. J. kaum 11 volle wirkliche Arbeitswochen gewährt hatte, sind die Arbeiten so weit vorgerückt, daß in der zweiten Section sämmtliche Brücken und Durchlässe im Bau begriffen, mehrere fertig, andere der Vollendung nahe sind, der Erddamm aber größtentheils vollendet steht; ebenso ist der Grundbau in der dritten Section theilweise völlig hergestellt, oder in Arbeit begriffen. In der vierten Sektion werden im Haspelmoose die Abzugskanäle gegraben, so daß in Bälde auch bei diesem schwierigen Punkte die Dammarbeit beginnen kann; in der fünften und sechsten aber ist stellenweise der Grundbau hergestellt, wovon eine kurze Strecke bei Augsburg demnächst mit Pferden befahren werden wird.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag: Maria von Medicis, Lustspiel von Berger.

Schweiger'sches Volkstheater.

Dienstag: Das Königreich der Weiber. —

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Nugent, Rentier v. London. Schneider, Negozíant v. Zürich.

Goldener Hahn.

Baron Taleßki, Präsident mit Nichte von Wien. Schultes, Prälat von Wien. Schultes, k. k. Lottobeamter, v. Wien. da Cunha, Student von Brasilien. Graßler, Stadtrath von Göppingen.

Schwarzer Adler.

Fürst von Bathyany, k. k. wirkl. geh. Rath von Wien.

Gestorbene in München.

Max Joseph Lampert, Praktikant des k. Oberaufschlagamts, 38 J. alt. Xav. Lindemüller, Metzger von Immhofen, 59 J. a. Georg Seitz, k. Oberststallmeisterstabs-Bureau-Dienerssohn, 23 J. alt. Ther. Bayer, Privatiersgattin, 54 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gül.ig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 5. September 1838.

№ 67.

Lokales.

— Dem Vernehmen nach werden Se. Maj. der König sich künftigen Samstag in das Lager begeben, in Augsburg einige Tage verweilen, und dann am 15. oder 16. ds. nach Berchtesgaden gehen, so wie J. M. die Königin und die k. Familie.

— Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat dem geheimen Rath und Hoftheater-Intendanten Hrn. von Küstner, wegen den vortrefflichen Leistungen der hiesigen Hof- und Nationalbühne unter seiner Direktion eine werthvolle Dose zustellen lassen, und in der That muß man gestehen, daß die sinnigen Dekorationen und die so würdig, in Gesang und Spiel gegebenen Vorstellungen, denen der Kaiser beiwohnte, der einsichtsvollen Leitung des Hrn. Intendanten Ehre bringen.

— Se. K. H. der Kronprinz von Preussen mit höchstihrer Frau Gemahlin trafen am 3. o. von Tegernsee kommend, dahier ein, und nahmen im Palais des Herrn Herzog Max ihr Absteigquartier.

— Der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt sind am 4. ds. früh 6 Uhr von hier nach Augsburg abgereist.

— Am 3. d. Nachmittags stürzte der Maurer, Kaspar Auer von hier, am adeligen Institute vom Baugerüst und brach sich einen Arm.

— Am 4. ds. früh 6 Uhr wurde der Meßner von Tulling, (der Name ist nicht bekannt) beim Wirth Lechner (zum Niedermaier im Thal) todt auf seinem Lager gefunden; er kam vom Käferlohermarkt, klagte über Brustschmerzen, da er sich nämlich mit einem Pferde die Schulter verrenkt hatte.

Provinzial-Nachrichten.

Augsburg, den 3. Sept. Se. Maj. der König nahmen die Einladung zu einem Festballe an, welchen die Stadt zur Feier der demnächstigen Anwesenheit der königl. Majestäten geben wird, sich die Bestimmung des Tages noch vorbehaltend. — Se. K. H. der Kronprinz von Bayern werden heute Abends von Hohenschwangau hier erwartet, und werden bei den Lager-Manövers Sein Regiment selbst kommandiren.

(Lager-Bericht.) Am 2. Sept. war große Militär-Kirchenparade und Feldgottesdienst auf dem großen Exercierplatze. Das Zelt zur Feldkapelle war unter den auf dem Exercierplatze stehenden Bäumen aufgeschlagen, wohin von St. Stephan, wie man erzählt, ein transportabler Altar gebracht worden war, die Feldkapelle war klein und einfach, aber doch geschmackvoll und würdig zu der heiligen Handlung eingerichtet, die in derselben verrichtet wurde. Der hochwürdigste Herr Bischof, assistirt von den hochwürdigen Herren: Dompfarrer Tischer und Domdekan Riechle, hielt in Pontifikalibus die hl. Messe, welcher Se. M. der König, Se. M. der Kaiser von Rußland, S. k. H. der Prinz Carl, umgeben von hoher Suite beizuwohnen geruhten. Die sämmtliche Lagermannschaft bildete ein großes Quarré, wovon die Infanterie die rechte und Hinterseite (vom Altare aus) die Cavallerie die linke, und die Artillerie die Vorderseite bildete.

— Im Markte Schwaben, Lbg. Ebersberg, 5 Stunden von hier, ist eine gräßliche Mordthat vorgefallen. Wegen des Käferlohermarktes war nur ein Gerichtsdienergehilfe im Gefängnißhause, und wollte am Montag früh 7 Uhr in einer der Keuchen, wo zwei Arrestanten sich befanden, und wovon über den Einen ein schwerer Prozeß verhängt ist, räuchern; allein kaum trat er in die Keuche, als ihm die Glutpfanne aus der Hand geschlagen, und er selbst niedergeworfen, seines bei sich führenden Stilets beraubt und damit auf eine gräßliche Weise ermordet, indem ihm der Kopf so zerschnitten wurde daß das eine Auge heraushing. Nach dieser vollbrachten That gingen die Mörder in die Küche, und ermordeten auf ähnliche gräuelvolle Weise die Köchin. Die Mörder entflohen in Hemd und Unterhosen dem Walde zu, wo zwei Weiber den bluttriefenden Bösewichtern begegneten. Auf das entsetzliche Geschrei der übrigen Arrestanten, kamen aus der Nachbarschaft Männer herbei, allein erst nachdem die Mörder entflohen waren.

Verschiedenes.

— Ein junger Operateur aus Breslau, Elvenich, hat durch seine glücklichen, meist unentgeldlichen Staar-Operationen, in Warmbrunn (Preussen) binnen Kurzem über 30 Blinden das Augenlicht wieder gegeben. Auffallend ist die große Zahl der Blinden, namentlich unter den niederen Ständen, in dem dasigen Gebirge.

— Die Feuerkugel in der Nacht zum 18. v. ist auch in Köln, Coblenz und Brüssel gesehen worden.

— Am 20. August wurde in Zürich Negrelli's schönes Kunstwerk, die „Münsterbrücke", eingeweiht, zuerst durch ceremonielle Umzüge der Behörden,

dann, ohne Ceremonie, durch die von beiden Seiten einbrechende Volksmenge, welche aus der Stadt und der Umgegend zu Tausenden herbeigeströmt war.

— Die Milch der für den Grafen von Paris bestimmten Amme wurde von dem Dr. Moreau gewogen und mikroskopisch untersucht, ehe die Frau Forté ihre Anstellung erhielt.

— Der Fürst von Salm-Horstmar hat in Metelen, um der niedern Klasse Arbeit zu verschaffen, eine Kattun-Schnellschützweberei einführen lassen, zu welchem Zweck bereits 20 Webestühle angeschafft, und 12 nun im Betriebe sind. —

— In Boesschepe (Dep. du Nord) wurde am 14. v. Mt. ein 65jähriges Frauenzimmer, J. Desagher, eine Hundliebhaberin, indem sie zwei ihrer, mit einander in Hader gerathenen, Hunde auseinanderbringen wollte, von diesen und allen übrigen so zugerichtet, daß sie binnen 24 Stunden darauf den Geist aufgab.

— In diesem Augenblick werden, wie der Bon Sens berichtet, in ganz Paris Unterschriften zu einer Petition gesammelt, welche verlangt, daß alle franz. Bürger, welche zur Nationalgarde gehören, zu dem Wahlrechte berufen werden sollen. Auch in den Departements sollen gleiche Petitionen in Umlauf gebracht werden.

— Aus Gibraltar meldet man, daß der Kapitän der franz. Fregatte la Fortune von dem Verdeck ins Meer gestürzt und ertrunken sey. Die Mannschaft, welche den Leichnam an das Land brachte, hatte Gelegenheit, 11 Mann von einem Schmuggelfahrzeug, welches in demselben Augenblick gestrandet war, zu retten.

— Den König der Industrie, John Cockerill in Lüttich, schildert Theodor Mügge in folgender trefflichen Weise: „Auch Herrn John Cockerill habe ich in Lüttich gesehen, den kleinen, alten, sonderbaren Mann, den Kaiser und König der Industrie, in dem grauen Röckchen, wie sein politischer Nebenbuhler Napoleon leibhaftig wandelnd. Wenn einst eine Geschichte des 19ten Jahrhunderts erscheint, welche das Völker- und Culturleben unserer Zeit schildert, wird der Name John Cockerill's wie ein strahlender Stern an der Spitze stehen müssen, und heller glänzen, als die der Geldoligarchen, der Staatsanleihen-Männer, der Rothschilds ꝛc. Wo wäre ein Land, in welchem John Cockerill nicht Fabriken angelegt, den Culturfleiß gehoben, neue Entwürfe und Pläne ins Leben gerufen und tausend fleißige Hände beschäftigt hätte? Auf den Pferderennen siegen seine edlen Rosse, in Industrieausstellungen erringt er die Verdienstmedaillen, und was aus seiner großen Culturwerkstatt in Seraing hervorgeht, wo einige 40 Dampfmaschinen und viele hundert geschickte Menschen für seinen Ruhm thätig sind, trägt den Stempel höchster Vollendung. Und dieser Mann, in dessen greisem Kopfe die größten Entwürfe wachsen, der Tuch macht und Stecknadeln, Dampfschiffe, Eisenbahnen und Knöpfe, ist ein Freund und Wohlthäter seiner Mitbürger, und bringt Segen und Wohlstand über sie."

Erklärung

(die München-Augsburger Eisenbahn betr.)

(Schluß.)

So haben wir im Ganzen bis Ende Juli über 3½ deutsche Stunden fertigen Grundbau auf doppelte Bahn, und zwar zum größern Theile in schwieriger Gegend und bei hohen Dämmen; und wir glauben die bestimmte Versicherung aussprechen zu dürfen, daß im nächsten Jahre schon eine sehr bedeutende Strecke von München aus mit Locomotiven befahren werden wird; noch bestimmter aber, und gewiß nicht minder erfreulich läßt sich aus der bisherigen Berechnung mit Zuversicht entnehmen, daß trotz der theilweisen Mehrausgaben, die z. B. bei den Grunderwerbungen durch die nothwendige Mitablösung abgeschnittener, unbrauchbarer Parzellen entstanden sind, trotz der nothwendigen Erweiterung aller Brücken und Durchlässe und ihrer Vermehrung, der gesammte Voranschlag und sohin das festgesetzte Actien-Capital in keinem Falle überschritten werden wird.

Diese in gedrängter Kürze zusammengestellten Lineamente des dem Verwaltungsrathe unter den erforderlichen Details und Nachweisungen eben erstatteten Berichtes mögen gleichmäßig dazu dienen, die Actionäre über die sorgfältigste und eifrigste Wahrung und Beförderung ihrer Interessen, so wie jeden Bayer über das baldige und gediegene Zustandekommen dieses hochwichtigen vaterländischen Unternehmens zu beruhigen, und es bliebe uns nur übrig, all' den schmählichen Angriffen zu begegnen, womit in neuester Zeit das Directorium oder vielmehr die Münchner Mitglieder desselben in empörender Weise verunglimpft wurden. Sie sind uns nicht neu diese Stimmen, nicht befremdend die zur Aufreizung der Herren Actionäre geübten Machinationen.

Dasselbe Ziel wurde schon vor der gleich Eingangs dieser Erklärung erwähnten Katastrophe zu erreichen gestrebt; dieselbe Selbstsucht und Leidenschaftlichkeit hat sich schon damals kund gegeben. Dagegen wird es auch nicht befremden, wenn wir auf alle jene Artikel, von denen recht systematisch immer einer den andern provozirte, mit der Verachtung herabblicken, die ihnen gebührt; wenn wir nie — weder jetzt noch etwa künftig — sie einer Entgegnung würdigen. Nicht eitle Ruhmredigkeit in öffentlichen Blättern, nicht prozeßgeübte Rabulisterei, der Bahnbau ist unsere Aufgabe. Hätten wir diese nicht unverrückbar im Auge, wir hätten uns schon längst über die Herren Directorialmitglieder in Augsburg beschweren müssen, da sie trotz an sie ergangener wiederholter Aufforderungen in allen seit Anfangs April bis heute gehaltenen Sitzungen, sich nur zweimal, seit 19. Mai aber gar nicht mehr am Sitze des Directoriums eingefunden haben.

Mit redlichem Eifer und Aufopferung kostbarer Zeit haben wir der innig erfaßten Pflicht uns gewidmet; als Männer von Ehre schreiten wir im lohnenden Selbstbewußtseyn treuer Pflichterfüllung auf dem betretenen Pfade fort, und, unbekümmert um gehaltlose, leidenschaftliche Vorwürfe und Umtriebe, sehen wir mit vollem Vertrauen der gerechten Entscheidung über die an den allerhöchsten Thron bereits gelangten Beschwerden entgegen.

München, den 28. August 1838.

Die in München domizilirenden Mitglieder
des
Directoriums
der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.
J. v. Maffei. J. v. Mayer. Lippmann Marr.
Fr. Xav. Riezler.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 6. September 1838.

№. 68.

Lokales.

— Es ist nun bestimmt, daß nächsten Samstag sich der Hof nach Augsburg begiebt. —

— J. Kaiserl. Hoh. die Großfürstin Alexandra von Rußland kam vorgestern Nachmittags hier an, stieg im russ. Gesandtschafts-Hotel ab, und setzte gestern Mittag ihre Reise nach Ulm fort.

— Am 4. ds. haben JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preussen die Rückreise nach Berlin angetreten.

— Se. Maj. der Kaiser von Rußland war mit der Haltung und den miliärischen Leistungen aller im Lager anwesenden Truppen jeder Waffengattung so sehr zufrieden, daß von Allerhöchstdemselben sehr viele Ordensverleihungen Statt fanden, worüber mit Verlangen einer amtlichen Bekanntmachung entgegen gesehen wird.

— Wenn das Erscheinen des russischen Monarchen in München und dessen Aufenthalt in Kreuth, so wie von J. M. der Kaiserin, seiner Gemahlin, schon an und für sich denkwürdig bleibt, so ist es auch für unsere Kunstwelt ein überaus erfreuliches Ereigniß gewesen. Der Kaiser und die Kaiserin sind Liebhaber und Kenner von Gemälden, Ersterer liebt vorzüglich Schlachtbilder, Letztere Landschaften. Viele Bilder von hiesigen und fremden Künstlern wurden daher von Allerhöchstdenselben gekauft, worunter sich besonders Werke von Albrecht, Eugen und Heinrich Adam, Aug. v. Bayer, H. Bürkel, J. Dorner, Eckert, Carl v. Heideck, Peter Heß, D. Monten, Más, Mattenheimer, Neureuther, N. Ott, Pätzl, Dominik und Lorenz Quaglo, Wagenbauer und Weller befinden. Sowohl die Künstler als die Kunsthändler fanden dabei ihre Rechnung. Vorzüglich viel kaufte S. M. der Kaiser von der in Kreuth anwesenden J. M. Hermann'schen Kunsthandlung, die überdieß noch

bedeutende Aufträge erhalten haben soll, so wie von Secretär Volgiano, dem Juwelier Trautmann und andern. In Schmuck, Uhren, Porzellain und sonstigen Gegenständen wurden bedeutende Geschäfte gemacht.

— Se. Hoh. der Herzog Max in Bayern war am 17. August in Rom angekommen, gedenkt am 23. die Rückreise in's Vaterland anzutreten, und den Weg über Florenz, Genua, Turin, den Mont Cenis, Genf, Bern, Freiburg, Baden, Heidelberg zu nehmen, und am 20. Okt. in München einzutreffen. —

— Ein Allerhöchstes Rescript verfügt: daß die engl. amerikanischen Mühlen, so wie die auf ähnliche Weise konstruirten Kunstmühlen zu behandeln sind. Es werden Concessionen dafür ertheilt, ohne Rücksicht ob der Fluß, an dem sie errichtet werden, schiffbar ist oder nicht. Der Mehlhandel ist den Concessionirten im Großen bis zu einem Zentner freigegeben. Der Detail Verkauf kann ihnen nur da erlaubt werden, wo keine hinlängliche Gelegenheit zum Einkauf für den häuslichen Bedarf vorhanden ist.

— Am 4. ds. Nachmittags ¼4 Uhr sprang ein Dienstmädchen nächst der schmerzhaften Kapelle in den Isarkanal, wurde aber durch den Schuhmachermeister Karl Stöhr mit eigener Lebensgefahr gerettet. Dieselbe befindet sich ausser aller Gefahr.

— Am 4. ds. wurde im Schwaiger'schen Volkstheater in der Vorstadt Au „das Königreich der Weiber" zum Vortheil des Personals gegeben. Das Stück fiel durch; es hat keinen dramatischen Werth, und die getroffene schlechte Wahl bringt dem Kunstgefühl und der Beurtheilungskraft der Wählenden keine Ehre.

Provinzial-Nachrichten.

Augsburg, den 4. Sept. Gestern wurden die Fahrten auf der Eisenbahn von hier nach der „Insel" eröffnet. Die Masse der Zuschauer, die allerdings nicht unbedeutend war, wäre unstreitig zahlreicher gewesen, hätten nicht die Brigade-Manövers einen großen Theil der hiesigen Einwohner und Fremden in das Lager hinausgerufen. Die Personenwagen sind sehr geräumig und stattlich gebaut, und bewegen sich auf gußeisernen Rädern. Ein einziges Pferd zieht den mit 24 Personen besetzten Wagen, der schon an und für sich ein ziemliches Gewicht hat.

Verschiedenes.

— Die Pariser Buchhändler haben, da die Regierung außer Stande ist, ihnen genügenden Schutz zu gewähren, einen Beaufsichtigungsdienst organisirt, vermittelst dessen sie über die Unternehmungen, ja sogar über die Pläne der Nachdrucker in Belgien, sogleich Nachricht erhalten.

— Die Bulle zur Errichtung eines Bisthums von Algier ist in Paris angekommen.

Antwerpen, den 28. August. Das Dampfschiff „Antwerpen," das man seit gestern Morgens erwartete, ist erst gestern Abends um halb 7 Uhr

vor dieser Stadt eingetroffen. Dieses Schiff ist bei einem nebeligen Wetter auf der hohen See auf der Bank Calot bei Karmevollegat gescheitert. Sobald dieses Ereigniß zu Vließingen bekannt ward, sandte man ihm Lichter für die Rettung der Waaren, um es flott zu machen. Ein Theil der Passagiere des Dampfschiffes kam um 8 Uhr Abends mit dem Lootsenschiff zu Vließingen an.

Die Hexen des Macbeths.

Verstündet ihr, ihr alten Frauen,
Des Zeitgeists bildende Gewalt,
Ihr würdet nicht Zaubertränke brauen;
Nein, pflastern mit Asphalt. A. v. M.

Maruzza.

(Fortsetzung.)

Maruzza eilte mit fliegenden Schritten in die Hütte, wo der Vater schnarchte, wo die Mutter in ängstlichem Traume stöhnte. Sie schlich leise in die niedere Kammer, holte aus der Truhe das Kleid, welches sie heute erst vollendet, legte noch von ihrem dürftigen Eigenthum bei, was sich für den Kranken schicken mochte, und was der schwache Mondstrahl, der durch den Spalt des Fensterladens in die Kammer fiel, ihr zu finden erlaubte, machte aus Allem einen kleinen Bündel, und kehrte eilig zu Gabor zurück. Dieser rüstige Bote zog gerade den ledernen Riemen um seinen Leib fester zusammen, wie auch die Schnüre an den Sandalen von Büffelleder, gleich als ob er unverweilt die Wanderschaft wieder antreten wollte. Maruzza sagte ihm aber: „Nimm diese kleine Gabe, und sage dem Freunde, wie Du mich fandest, wie ich gesinnt bin. Sage ihm, daß ich für ihn beten werde, damit er genese, und damit eine fröhliche Stunde noch für uns schlage. Du aber sey nicht böse, daß ich Dich nicht einmal mit Speis' und Trank erquicke, denn Küche und Keller sind leer. Lebe wohl, Gabor, und gib bald Nachricht von Dir und Joschuch. Der Himmel beschütze Dich auf Deiner weiten Reise.“

„Ich werde nicht so weit gehen;“ versetzte Gabor lachend: „das Geschenk wird gleich an Ort und Stelle seyn. Pass' auf, Joschuch! fang' den Ball!“ — Er warf den Bündel in die Luft, und derselbe wurde im Herunterfallen richtig von einer Gestalt aufgefangen, die schnell mit dem Rufe: »Schönen Dank, Maruzza!« aus dem finstern Schatten sprang. — Maruzza fühlte vor Schreck und Freude ihr Herz klopfen, denn die Stimme und Gestalt war Joschuch's.

Der Bräutigam streckte der Verlobten die Hand entgegen, und sagte mit rauhem aber zufriedenem Tone: „Du bist ein brav Mädel, Maruzza. Ich bin mit Dir zufrieden. Gib mir die Hand, damit Du fühlst, daß kein Gespenst vor Dir steht, sondern Joschuch, wie er leibt und lebt.«

Er war es auch wirklich, wie sich Maruzza staunend überzeugte. Er war es, der hochgewachsene schlanke Geselle mit den hinter den Ohren lang herabhängenden geflochtenen Zöpfen, dem buschigen Schnauzbart und dem Pulverfleck auf der linken Wange, um dessentwillen seine Landsleute ihn den

schwarzen Joschuch nannten. Gleich als ob er nie flüchtig gegangen wäre, als ob er ein Recht hätte, ungestraft auf diesem Grunde zu stehen, trat er kecken Fußes vor seine Braut, die verwundert ihn gegen das Mondlicht kehrte, und seine Kleidung betrachtete. Er trug wohl noch das Gewand seines Volks, doch schlang sich ein breiter Gürtel mit funkelnder Schnalle um seinen Leib, an welchem ein lang und buntbefranztes Schnupftuch flatterte, und daneben ein gestickter Beutel und ein blinkendes Messer hing; saubere, bunt ausgenähte Zischmen hatten die Sohlen von Büffelleder an seinen Füßen ersetzt; ein weißer Aermelmantel, weit und faltig und mit rother Stickerei an Saum und Kragen verbrämt, hing an ledernen Riemen um seine Schultern, und auf seinem Haupte saß ein feiner Hut mit breiter Krempe, einem Kranz von farbigem Plüsch und einem Blumensträußlein. Ueber die linke Schulter hing die getreue Kugelbüchse, halb im Mantel versteckt, und in der rechten Hand führte der martialische Mensch einen Ezakan von ansehnlicher Größe mit hellspiegelndem Beil. — Wie nun Maruzza die veränderte Tracht an dem Verlobten sah, den sie sich in schmählichen Lumpen gedacht, rief sie bestürzt: „Heiliger Nikolaus, wie siehst Du aus, Joschuch? Gabor hat abscheulich gelogen, wie ich nun begreife. Du gingst als ein Bauer fort, und kehrst wieder, als wie ein Hauptmann von der Grenzmiliz! Wahrlich, im ganzen Czibunagebirg kommt Dir keiner gleich, wär's auch ein Edelmann.“

Joschuch lachte halblaut vor sich hin, verschloß mit seiner Hand Maruzza's Mund, und antwortete: „Das Lügen ist einmal dem guten Gabor angeboren, wie euch Weibern der Scharfsinn der Ottern. Wie Du so gleich errathen hast, was ich jetzt vorstelle! Ich dachte Dich damit zu überraschen und nun liefest Du mir mein Geheimniß von den Kleidern ab. Ja, Maruzza: nach vielem Elend hat mir das Glück gelächelt. Ich führe den Befehl über eine tüchtige Grenzmiliz, habe mein eigenes Haus und gutes Auskommen, und bin da, Dich heimzuführen in meine Wirthschaft.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Donnerstag: Die beiden Nachtwandler.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

v. Bülow, k. dänischer Lieutenant v. Kopenhagen. von Scholten, k. dänischer Lieut. v. Kopenhagen. Müller, k. prß. geh. Rath v. Berlin.

Goldener Hahn.

Holzinger, k. würtemb. Oberamtsrichter mit Gattin von Ellwangen. Chevalier Bonar, Rentier aus England. Marcus, k. Hofrath und Professor v. Würzburg. Boveri, k. Landrichter von Bamberg. Frau v. Oelhaben, von Bamberg. Roßhirt, geh. Hofrath von Heidelberg.

Schwarzer Adler.

Heyersdorf, k. k. Hauptmann v. Bregem. Wilke, Rentier aus Schottland. Schönauer, k. Rentbeamter von Kipfenberg. Wies, Professor von Bamberg.

Goldenes Kreuz.

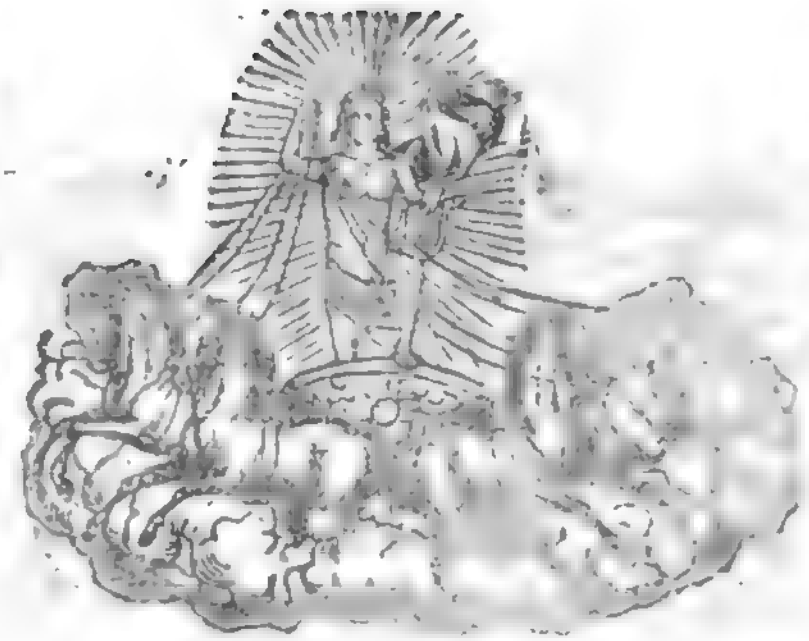
Jonas, Banquier v. Berlin. Baron O'Byrn, k. sächs. Kammerherr v. Dresden. Wagner, Kaufmann v. Venedig.

Gestorbene in München.

Hr. Franz Vechioni, Cand. Theolog., 21 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —



Inserate werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner-Tagpost.

Freitag den 7. September 1838.

№ 69.

Lokales.

— Vorgestern Abends 6 Uhr befanden sich JJ. MM. der König und die Königin nebst Höchst Ihrer Familie in dem am Marsfelde so schönen Sommerkeller des Hrn. Knorr, und besahen mit großem Wohlgefallen die auf dem Dache des Keller-Gebäudes angebrachte Cammera obscura.

— Nachdem die Eisbachbrücke bei Tivoli wegen ihres schadhaften Zustandes umgebaut werden muß, so ist die Sperrung der Straße zwischen der Bogenhauser-Isarbrücke und dem Gasthause Tivoli nothwendig. Die k. Polizei-Direktion bringt dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß diese Sperre Montag den 10. beginnt, und bis zum 22. l. M. dauern wird.

— Es wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß das gemästete Ochsenfleisch von den b. Metzgern Schnalzger in der Glockenstraße und Wagner in der Lerchenstraße um 10 kr. per Pfund und das Kalbfleisch von der b. Metzgerswittwe Anna Gigl im Kochgäßchen um 9 kr. per Pfd. verkauft wird.

— Unsere thätige Gensdarmerie hat bereits die Mutter des vor einigen Tagen in der Nähe der k. Sternwarte auf einem Düngerhaufen ausgesetzten neugebornen Kindes ermittelt, und dem treffenden Gerichte angezeigt, welche die That bereits eingestanden.

— Vorgestern Nachmittags wollte sich ein Dienstmädchen in der Isar ertränken, wurde aber wieder aus dem Wasser gezogen. — Unglückliche Liebe bewog sie zu diesem Schritte.

Provinzial-Nachrichten.

Augsburg. (Uebungslager.) Am 4. Nachmittags erschien Se. K. Hoh. der Kronprinz im Lager, und wurden daselbst von den Truppen mit en-

thusiastischem Jubel empfangen. Se. K. Hoheit ließen sich von den verschiedenen Regimentern die Offizier-Corps vorstellen, und unterhielten sich auf's Freundlichste mit denselben. Das Regiment Kronprinz hat das Zelt seines Oberst-Inhabers mit Tannengesträuchen :c. geziert, und das Portal desselben mit einem M von Eichenlaub geschmückt.

Ingolstadt. Als vor einigen Tagen die Zimmermannsfrau Rosina Wittmann an dem Schink'schen Kaffeehaus vorüberging, fiel vom obern Stock ein Blumentopf herunter und derselben auf den Kopf, so, daß sie auf der Stelle todt war.

Verschiedenes.

Berlin. Mehrere Hazardspieler von Profession, worunter auch einige Edelleute sich befinden, sind vor Kurzem auf fiskalischem Wege zu der gesetzlichen Strafe von 100 Dukaten verurtheilt worden. Allein diese Strafe ist offenbar zu gering und kann dem ziemlich eingewurzelten Uebel nicht steuern. Es können Spieler nachgewiesen werden, die 20, 50 und 100tausend Thaler sich erworben haben.

Rußland. Der Kaiser Nikolaus hat die Errichtung „einer Hauptsternwarte im Reiche" auf dem Berge Poltawa, in der Nähe von Petersburg, befohlen."

Paris. Vor einigen Tagen fand unser berühmter Portraitmaler Lecurieux, bei einem hiesigen Trödler ein altes verstaubtes Oel-Bild, welches er um geringes Geld kaufte. Es war ein hübscher charakteristischer Mädchenkopf, und als er zu Hause die Leinewand gereinigt, fanden sich auf demselben folgende Worte: Charlotte Corday 1789. Der Fund ist um so wichtiger, als man bisher kein einziges beglaubigtes Bildniß von dieser historischen Person besaß.

— Bei der Pariser Nationalgarde ist gegenwärtig eine Bittschrift um Ertheilung des Wahlrechtes an alle National-Gardisten im Umlaufe. Sie zählt bis jetzt 6000 Unterschriften.

— Die Ernte ist in Böhmen, wie man meldet, mißrathen. Dieser Unfall, verbunden mit den Zollbeschränkungen, beginnt große Noth im Lande zu veranlassen.

— Aus Ungarn meldet man, daß dort die Maul- und Klauenseuche durchgehends herrsche, indeß wenig Vieh daran sterbe; dagegen sey unter dem Federvieh, besonders den Enten, eine große Sterblichkeit eingerissen. — Die Erndte an Getreide und Kartoffeln ist sehr reichlich und die Bienen sind so fruchtbar, wie man kaum jemals gesehen hat. Die Stöcke schwärmen 5—6 Mal, und sogar erste Schwärme haben schon wieder drei Mal geschwärmt. —

— Die Sängerinnen Löwe und Faßmann sind vom Professor Krüger gezeichnet worden.

— Carl Blum's komische Oper in einem Akt, „Bergamo" wurde im k. Schauspielhause zu Berlin mit Beifall aufgenommen.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Maruzza's Herz fühlte sich im Innersten erschüttert von der Redeweise Joschuch's. Seit der geraumen Frist, als er Szluka verlassen, war seine Sprache derber, kühner, wilder geworden, denn zuvor; jedes seiner Worte, obgleich leise gesagt, rollte wie ein dumpfer Donner in Maruzza's Ohr, und, obgleich dem Bräutigam ergeben, vermochte nicht das Mädchen sich seiner Wiederkehr zu freuen, und die Zukunft preisen, die er vor ihren Augen entrollte. Sie schwieg.

Joschuch bemerkte ihr Zaudern, und wurde stutzig. „Du schweigst?“ — fragte er finster: „Deine Hand erbebt in der meinigen? was ist Dir? rede. Ich will keine Umschweife, kein Räthsel, keine Lüge von der Braut. Ich sandte Gabor, Deine Gesinnung zu prüfen, ich horchte am Zaun des Gartens Deiner Rede. Sieh: die Büchse ist geladen, der Hahn gespannt; die Kugel wäre in Deinen Kopf gefahren, sobald ich von Deiner Zunge einen Laut der Untreue vernommen hätte. Maruzza! ich glaubte, in Dir gediegenes Gold gefunden zu haben. Wärest Du aber falsch, wie ihr alle seyd? hättest Du vor dem Gabor Dich verstellt, und könntest vor mir die Heuchelei nicht bewahren! Maruzza! Nun?“ —

Langsam glitt der Riemen der Kugelbüchse mit dem Gewehr von der Schulter des argwöhnischen Joschuch; er stieß den Czakan mit dem Stachel in den Boden, sprang wie der Blitz einen Schritt zurück, und Maruzza sah mit Schaudern, daß die Mündung des Büchsenlaufes sich drohend gegen sie erhob. Mit vorgestrecktem Arme rief sie: „Halt ein! Willst Du mich zum Willkomm ermorden.“

„Sobald Du noch einen Augenblick zögerst, mir genügend zu antworten, und die Hand zu geben, wie ein redliches Weib;“ entgegnete Joschuch in heftiger Bewegung: „antworte, heuchlerische Magd, oder ich gebe dem Dorfe ein neues Beispiel. Ich liebe die geräuschlose That nicht; mein Zorn muß stets im Pulverknall von den Bergen wiederhallen!“

Maruzza wußte, wie unverbrüchlich Joschuch sein Wort hielt; sie sah den Tod vor Augen, und dennoch war's, als ob eine unwiderstehliche Macht sie vom Flecke reißen müßte, der Kugel spottend, die bereit war ihr nachzufliegen. — Gabor's Dazwischenkunft verhinderte Flucht und Verbrechen. Mit der einen Hand schlug er die drohende Waffe in die Höhe, mit der andern faßte er Maruzza's Arm, und zog sie näher herbei, mit den Worten: „Fürchte Dich nicht, Maruzza, und Du, Joschuch, schäme Dich, Deine Braut in Schrecken zu setzen. Sie liebt Dich, ja, sie ist Dir unterthänig und folgt Dir — ich weiß es — wohin Du willst. Bist Du nicht zufrieden mit dem, was sie hinter Deinem Rücken gegen mich sagte? Die Weiber schmeicheln immer eher in's Gesicht, als hinterm Rücken. Spare Deine Kugel für einen drohenden Feind, und bringe nicht durch Deine Wuth das Dorf in Aufstand.“

Joschuch ließ das Gewehr sinken, und harrte auf ein Wort von Maruzza. Das Mädchen fühlte, wie Gabor sie wohlmeinend in den Arm kniff, und überwand sich, an Mutter Aya denkend, dem künftigen Ehemann genügend zu antworten; „Erzürne Dich nicht, Herr; ich bin ja Dir verlobt, und thue was Du befiehlst.“

Joschuch nickte zufrieden, reichte sein Gewehr dem Gabor hinüber, zog

Maruzza an seine Brust, streichelte ihr das Kinn, und sprach hinwieder so milde, als es in seinem Munde anging: „Das läßt sich hören, Kind. Mußt fein gehorsam seyn, und auf meine Fragen antworten, wie der Donner auf den Blitz folgt. Ich rede nicht gern in den Wind. Sage mir aber, wenn ich an Deine Aufrichtigkeit glauben soll, warum Du so befremdest warst, warum so räthselhaft.“

„Ich gedachte der Gefahr, der Du hier ausgesetzt bist, und das verdarb mir wiederum meine Freude;“ — entgegnete das Mädchen, nicht ohne Schlauheit.

„Närrchen! Gefahr? — entgegnete Joschuch — ich wüßte nicht. Und wenn plötzlich die ganze Gemeinde hier stünde und die Sonne schiene, und Jung und Alt mich erkennte, — die Leute würden mir nichts thun, glaub' mir, Maruzza.“

„Die Bauern nicht, ach nein. Aber der Graf ist hier, und von seinen Leuten wimmelt das Dorf.“

„Wie?“ fragte Joschuch schnell und überrascht: „Das ist etwas Anderes. Gabor, hörst Du? Wie gut, daß wir erst zur Nachtzeit durch den schwarzen Wald herniederkamen? Was meinst Du, Gabor?“

„Daß die Hexen dem alten Edelmann das Licht gehalten haben müssen,“ meinte Gabor mit einer drohenden Bewegung nach dem Dorfe: „Du darfst Dich nicht sehen lassen, Joschuch. So wie es Tag geworden, will ich mich auf die Lauer stellen.

(Fortsetzung folgt.

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Freitag: Der Brand bey Moskau.

489.(3a) **Wagen-Verkauf.**

Eine Wiener Kalesche mit Vorderdach ist zu verkaufen, und das Nähere auf der Hundskugel Nr. 7 bei dem Portier zu erfragen.

Getraute Paare:

In der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Den 26. August: Hr. Andr. Maier, b. Schuhmacher dahier, mit Magdalena Schubert, Schuhmacherswittwe von hier. Jak. Landler, Korporal im k. Infanterie-Regiment König, mit M. A. Ch. Weininger, Steinmetzenstochter v. Tirschenreuth. (In Wolfrathshausen.) Hr. Jos. Pertsch, Civil-Ingenieur und Architekt dahier, mit Dem. Amalia M. A. Dahl, königl. geheime Sekretärstochter von München.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Hay, großbritt. Oberst mit Gemahlin aus England. Fürst Mestchersky, mit Familie von Petersburg. Erstine-Tustin, Edelmann mit Gemahlin von London.

Goldener Hahn.

Lemberger, Seminar-Inspektor von Straubing. Dr. Nebe, General-Superintendant von Eisenach. Baron Szorenyi, von Wien. Graf Gustav, und Richard von Audlan, von Paris.

Schwarzer Adler.

Hüttner, Partikulier mit Familie von Wien. v. Partenau und v. Gál, Partikulier von Wien. Ambrosi, Partikulier von Prag.

Gestorbene in München.

Juliana Gerbel, Revierförsterswittwe, 78 J. a. Michael Benner, Messner v. Tulling, 61 J. alt. Anna Vihat, Hofmusikustochter, 65 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 8. September 1838.

№. 70.

Lokales.

— Fräulein Anna Fürst erhielt von J. Maj. der Kaiserin von Rußland für Uebersendung eines Exemplars ihres so gemeinnützlichen Werkes: »Marianna Strüf« ein Paar werthvolle Ohrengehänge.

— Der Tag, an welchem Se. Hoh. der Hr. Herzog Max in Bayern von seiner Rückreise hier eintreffen wird, ist noch unbestimmt, vielweniger ist er schon angekommen, wie das hiesige alte Tagblatt in Nro. 245 versicherte. —

— Der seit den 30. v. Mts. abgängige Schlossermeister Haller wurde vorgestern Nachmittags in der Nähe des Feindlerwirthes in der Isarvorstadt todt aus dem Wasser gezogen.

Provinzial-Nachrichten.

Augsburg, den 5. Sept. Gestern in der Frühe um 6 Uhr sah man vom Glanze der Morgensonne, welche den schönsten Tag verkündete, umstrahlet, die hier garnisonirenden Regimenter aus ihren Kasernen, die einquartirten aus ihren Quartieren, und die kantonirenden aus dem Lager zu den Divisionsmanövers ziehen. Das Kommando führte Se. K. Hoh. der Prinz Karl. Die erste Armeedivision manövrirte unter ihrem Divisionsgeneral, Karl Grafen zu Pappenheim auf dem großen Exercierplatze. Das Exercieren der Division dauerte bis 10 Uhr. Nach den mit aller Präcision und in schönster Haltung ausgeführten, schwierigsten Manövers, defilirten die Regimenter dieser Armee-Division unter klingendem Spiele vor Sr. Durchlaucht dem Fürst Feld-Marschall von Wrede und dem ganzen Generalstabe, und

dann bezogen die Cavalerie ihre Quartiere, die Infanterie das Lager. — Die zweite Armeedivision unter ihrem Divisionskommandanten Albert Grafen zu Pappenheim, manövrirte auf den Anhöhen der Felder von Gersthofen. Nach dem Manövers defilirten die Regimenter unter klingendem Spiele vor Sr. K. Hoh. dem Prinzen Karl und dem Generalstabe dieser Division. — Auch diese Armeedivision führte die schwierigsten Evolutionen mit aller Präcision aus, und erwarb sich den Beifall Sr. K. Hoh. des Generalissimus. — Se. K. Hoh. der Kronprinz kommandirte als Oberst sein Regiment. — Dem Vernehmen noch haben sämmtliche kantonirende Truppen auf allerhöchste Anordnung zum Schutze vor der nächtlichen Kälte wollene Decken erhalten. —

Am 6. ds., als am Jahrestag der merkwürdigen Erstürmung von Belgrad unter Max Emanuel, Arko, Beck, Seiboldsdorf und Häusler (1688) und der Schlacht bei Dennewitz und Jüterbock (1813) unter den bayer. Helden Raglowich, Beckers und Maillot, fand das Divisions-Exercitium im Feuer statt.

Verschiedenes.

Rom. Das Namens- und Geburtsfest Sr. Maj. des Königs Ludwig von Bayern ward in der Villa Malta (Eigenthum des Königs) festlich gefeiert. Der Generalsekretär der Akademie der Künste in München, Professor v. Wagner, hatte die Künstler aus allen Gauen Deutschlands dort versammelt, und unter Gläserklang und Donner der Böller von der Höhe des Monte Picio erschallte wie aus einem Munde das Lebehoch dem Monarchen, der, wie kein anderer Fürst der Gegenwart der deutschen Künstlerwelt als Schutz und Haupt erscheint.

Paris. Mehrere Individuen, welche die Julius-Dekoration trugen, erhielten dieser Tage eine Audienz bei dem Herzog von Orleans, um ihn zu der Geburt des Grafen von Paris zu beglückwünschen. Se. k. Hoh. entließ sie mit einem Geldgeschenke. Am folgenden Morgen hat Hr. Moreaau, Expräsident der Gesellschaft der Julius-Dekorirten, um eine Audienz bei dem Herzog, um Se. k. Hoh. im Namen der Dekorirten zu beglückwünschen. Es zeigte sich jetzt, daß die Abgeordneten am vorigen Tage Betrüger gewesen waren, deren Absicht, ein Geschenk von dem Herzog zu erhaschen, gelungen ist.

London. König Ludwig Philipp hat der Königin Viktoria, zur Erinnerung und als Erkenntlichkeit für die dem Herzog von Nemours erzeigte Gastfreundschaft, einen Sekretär von ausgesucht schöner Arbeit durch die franz. Gesandtschaft zum Geschenk übersendet.

— Die Gesammt-Bevölkerung Frankreichs beträgt nach der letzten, 1836 angestellten, Zählung 33 Mill. 540,910 Einwohner.

— Wer erkennen will, wie hoch ein Berg ist, und wie beschwerlich zu besteigen, der muß nicht blos vor ihm stehen bleiben und ihn mit dem Auge messen, sondern selbst zu klettern anfangen. Seine Mühe giebt ihm alsdann einen sichtbaren Maaßstab für das ganze Unternehmen. So auch in der

Kunst. — Wer Nichts darin gethan, der hat gar keine Stimme. Man darf zwar tadeln, ohne es besser machen zu können; aber versucht haben muß man es doch.

— In Karthago (Afrika) sind Sir G. Temple und Hr. von Falbe mit Entdeckungen beschäftiget und sollen erst kürzlich neue Inschriften gefunden haben. —

Paris. Es sind seit längerer Zeit viele falsche Zwei-Frankstücke in Umlauf; verfertigt wurden dieselben von 2 Fremden, Müller und Puissant. Müller kam neulich zu einem Schneider, und brachte demselben einen Rock zum Ausbessern. Der Schneider, gleichfalls ein Deutscher, fand in der Tasche ein Tuch, in dessen einen Zipfel zwei falsche 40-Sousstücke eingeknüpft waren; er meldete dies der Polizei, welche in der Wohnung des Müller allerlei verdächtige Werkzeuge und viel falsches Geld fand.

London. Ein altes Gesetz, nach welchem Jeder, welcher Hunde zum Vorspann vor Wagen oder Karren gebraucht, in eine Geldstrafe von 2 Pfund Sterl. verfällt, ist jetzt wieder aufgefrischt worden.

— Auf dem Kirchhof zu Laeken bei Brüssel ist bereits die kleine gothische Kapelle aus Gußeisen errichtet worden, in welcher die Marmorstatue der Mad. de Beriot-Malibran zu stehen kommt.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Joschuch gerieth nach und nach wieder in Hast und Zorn, dem er in leisen Verwünschungen, die Faust nach dem Dorfe geballt, Luft machte. „Hat der Alte vielleicht jetzt Lust, Dich zu entführen, Maruzza?" fragte er mit tückischem Lächeln: „Will der Alte nun vollenden, was der Junge hat unterlassen müssen, weil ich ihm einen Flügel vom Leib schoß? Wollte Gott, das Blei wäre ihm durch's Hirn gegangen! Alter Domno, alter Domno! Es möchte Dir gefährlicher seyn, mir in den Weg zu laufen, als einer wild gepeitschten Büffelheerde. Alter Domno, nimm Dich in Acht!"

„Nicht diesen Groll, nicht diese Wuth, Joschuch!" bat Maruzza mit dringendem Ernst, indem sie Joschuch's Hände schmeichelnd drückte: „Willst Du denn meinen armen Vater, der schon einmal um Deinetwillen mit seinem Leibe und seiner Habe büßen mußte, auf's Neue in's Elend oder an den Galgen bringen? Du bist ein rüstiger Mann, und spottest auf Deinen leichten Füßen den Verfolgern. Aber der unschuldige alte Gurul, der nicht entfliehen kann, würde es entgelten müssen. Was willst Du auch vom alten Domno? Du hast seinen Sohn gestraft, laß den Vater in Ruh."

„Die Brut hat's nicht verdient, daß Du ihre Fürsprecherin wirst;" murmelte Joschuch verdrossen: »So seyd ihr aber, ihr Weiber. Sogar wenn Einer kommt, um euch die Ehre zu rauben, fühlt ihr euch geschmeichelt, daß euer bischen Reiz so viel Begierde hervorgebracht. Ich hoffe nicht, daß Du bedauerst, daß jene Sache mit dem jungen Grafen Miklos so blutig ausgegangen, statt in sträflicher Wollust. Wenn ich ahnen dürfte, daß das Leben einer Edelmannsbuhlerin, so wie sie in Städten und Schlössern frech und lustig umhersitzen, Dir wünschenswerth sey, und eine Frucht, wornach

Du verlangst, — erdrosseln würde ich Dich zur Stelle. Was aber den Domno betrifft, so soll er nicht vergebens hier gewesen seyn. Er soll Deinem Vater herausgeben, was ihm verloren ging, oder ich will einen blutigen Zehnten von ihm fordern.“

Gabor vereinigte seine Bitten mit Maruzza's, und ermahnte den Freund, sich zu beruhigen. Als diese Vorstellungen etwas gefruchtet zu haben schienen, erzählte auch Gurul's Tochter von dem Auftritt des verwichenen Abends zwischen dem Span und ihrem Vater, und von dem Retter, den der Himmel in der Gestalt des Fremdlings Nikol geschickt.

Joschuch runzelte wieder die Stirne, und sagte: „Dem fremden Burschen muß sein Geld werden. Ihr dürft Niemand auf der Welt etwas schuldig seyn, als mir. Ich bin in den Stand gesetzt, euch Alles zu seyn, und wo mein Geld nicht auslangt, da reichen meine Kugeln hin. Ich hätte den Schädel des Spans mit Blei gefüttert, statt mit Silber seinen Beutel. Du wirst Dich nach dem Soldaten erkundigen, Gabor. Er muß sein Geld wieder haben, und bis morgen Nacht müßt Ihr alle fort seyn, gleich wie zerstoben in der Luft, als ob der Regenbogen euch aus dem Sumpfe, wo er säuft, gen Himmel gezogen hätte.“ —

Maruzza's Verwunderung stieg immer höher, da sie ihren Verlobten von seinen Kräften und Mitteln mit einer Sicherheit und Zuversicht reden hörte, wie sie nur ein reicher Gutsbesitzer haben konnte. Ihre Verwunderung sprach sie laut aus, als Joschuch unversehens mit einer Art von ritterlicher Höflichkeit eine Schnur glänzender Perlen hervorzog, und um Maruzza's Hals schlang. Sie rief: »Soll dies mein seyn, Joschuch? Ach, wie schön sind diese Perlen! Du mußt reich seyn, Herr, nicht wahr? Wie ist das gekommen? Wie geschah's, daß Dich der König zum Offizier gemacht, und Dir so viel Geld gegeben?“

„Das erzähle ich Dir ein andermal,“ versetzte Joschuch schmunzelnd. — Dann fügte er ernsthaft hinzu: „Unterstehe Dich aber nicht, ein Wort von meinem Hierseyn verlauten zu lassen, gegen Niemand, er sey, wer er wolle. Ich habe Ursache, wegen meiner Jagd auf den jungen Miklos dem Vater nicht allzusehr zu trauen. Schweige von allem, was Du gesehen und gehört.“

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonnabend: (Zum erstenmale) „Die Fürstenbraut,“ Schauspiel von dem Verfasser von Lüge und Wahrheit.

Sonntag: „Die weiße Frau,“ Oper von Boieldieu.

488.(2a) Es ist ein 6jähriges fehlerfreies Pferd, mit Chaise und Geschirr, alles im besten Zustande, billig zu verkaufen. D. Uebr.

489.(3b) Wagen-Verkauf.

Eine Wiener Kalesche mit Vorderdach ist zu verkaufen, und das Nähere auf der Hundskugel Nr. 7 bei dem Portier zu erfragen.

Gestorbene in München.

Johann Kainz, ehemal. Zimmermeister, 85 J. alt. Kath. Sankjohanser, Pfründtnerin, 83 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werdende Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner-Tagpost.

Sonntag den 9. September 1838.

№ 71.

Lokales.

— Se. Maj. der König werden sich erst am 11. d. nach Augsburg begeben, den 12. dort verweilen, am 13. wieder hier seyn, und am Tage darauf, den 14., die Reise nach Berchtesgaden antreten.

— Die erledigte Stelle eines Direktors im städtischen allgemeinen Krankenhaus erhielt provisorisch der dirigirende Arzt der chirurgischen Abtheilung daselbst, Hr. Professor Dr. Wilhelm.

— Die früher hier angestellte, jetzt in Berlin gefeierte Frl. v. Faßmann wird im Laufe dieses Monats als Iphigenie und Donna Anna auftreten. Mit Mad. Mink, deren glückliche Acquisition für die hiesige Bühne sich noch neuerdings bei der Aufführung der Iphigenia bewährte, ist der Contrakt auf mehrere Jahre prolongirt.

— Im Schwaiger'schen Volkstheater wurde am 5. d. „das Käthchen von Heilbronn" aufgeführet. Mad. Schneider (Käthchen) spielte mit Gefühl, im vierten Akt war aber ihre Stimme zu wach für eine Träumende. Dem Hrn. Auernheimer (Graf von Strahl) fehlte es nicht an ritterlichem Anstand und einem schönen Organ. Dem heimlichen Gericht kehrte er zu sehr den Rücken. Der Vorwurf: da schwört sie ꝛc., war etwas zu heftig. Verschiedene verfehlte Betonungen zu erinnern, unterlassen wir. Hr. Mittermayer mit seinen papendeckelnen Riesenvisier machte damit kein Furore. Hr. Schneider mit seiner heisernen Stimme gefällt sich in Uebertreibungen, besonders wie und wo er den Stuhl küßt, worauf der Kaiser saß.

(Uebungslager betr.) Am 6. hatten, wie schon gemeldet, die Manövers im Feuer Statt. Die erste Division manövrirte unter dem Commando ihres

Divisionairs Hrn. Grafen Karl zu Pappenheim; die zweite Division unter dem Befehl des Divisionairs Hrn. Grafen Albert zu Pappenheim. Se. K. Hoh. der Prinz Karl kommandirte die Bewegungen und die verschiedenen auszuführenden Evolutionen. S. K. H. der Kronprinz war an der Spitze seines Regiments.

Verschiedenes.

— Am 2. Sept. war der feierliche Einzug des Kaisers von Oesterreich in Mailand.

— Der neue Handels- und Schifffahrts- und Freundschafts-Vertrag zwischen Schweden und Rußland, wurde am 8. Mai in Stockholm abgeschlossen, vom Kaiser in Töplitz am 23. Juli und vom König von Schweden am 16. August in Stockholm ratifizirt.

Ulm, den 3. Sept. Gestern Nacht ertönte hier die Landsturmglocke. Die Münsterwächter gewahrten eine große Helle in der Richtung nach Steinheim zu. Heute Früh erfahren wir, daß der Brand zu Bubesheim (bei Günzburg) stattfand, und 7 Häuser in Asche legte.

Vom preuß. Niederrhein, den 1. Sept. Der Eigenthümer des reichen Portefeuilles, das kürzlich in einem Gasthofe zu Coblenz von einem Reisenden zurückgelassen und vom Kellner gefunden wurde, hat sich bereits gemeldet. Es ist derselbe ein Bürger Nordamerikas, der sein dortiges sehr beträchtliches Vermögen verwerthet hat, und mit dessen Erlös Güterankäufe in Deutschland, man sagt im Königreich Hannover, auszuführen beabsichtigt. —

— In Antwerpen hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche sich mit dem Häringsfange beschäftigen will, das Gesellschafts-Kapital beläuft sich auf 3 Millionen.

— Der türkische Kaiser bemüht sich sehr, das Steuerwesen in seinem Reiche zu ordnen, und so viel als möglich auf europäischen Fuß einzurichten. Wichtige Verordnungen sind deßhalb erlassen worden.

— Ein Schreiben aus Karambolang von der Südküste Javas vom 26. März sagt, daß die Einsammlung der eßbaren Vogelnester dort noch immer einen guten Ertrag gebe, obwohl die Thiere alle hundert Tage ihre Nester und damit oft Eier oder Brut verlieren. Die Felsen an welchen die Salanga-Schwalbe diese Nester baut, sind salpeterhaltig, wodurch die Nester selbst vor dem Verderben bewahrt werden. Die Nester von Karambolang sind grau: die weißen kommen von der Südküste von Borneo. Bei dem Einsammeln der Nester werden auch viele Thiere gefangen, welche, wenn man sie mit ihrem ganzen Inhalt bratet, eben so schmecken, wie ihre Nester.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Joschuch schwieg eine Weile, und heftete mit einer Art von Rührung den Blick auf Fedra's Hütte. Dann sagte er mit weicher Stimme: „Wie geht's meiner Mutter? Denkt sie meiner, und hat sie mich noch lieb?“

„Ach, sie weinte um Dich, wie um einen Todten.“

„Wie um einen Todten?“ wiederholte Joschuch nachdenklich, und stützte sich, im Sinnen verloren auf den Czakan.

„Die Hähne krähen schon,“ rannte ihm Gabor in das Ohr: »Wollen wir nicht gehen?“ — Joschuch hörte nicht. — „Soll ich Deine Mutter nicht wecken?“ sagte Maruzza sanft, die Hand auf Joschuch's Schulter gelegt: „Gewiß träumt sie von Dir, und ein Erwachen wie im Himmel wäre der Verlassenen wohl zu gönnen.“

Joschuch richtete sich in die Höhe, schüttelte den Kopf und entgegnete langsam aber bestimmt: „Nein, Maruzza. Sie hat mich geboren, gesäugt, getragen und ernährt, — darum liebe ich sie. Aber Fedra ist ein Weib wie ein anderes, und Mutterliebe macht schwatzhafte Zungen. Ich will, daß Du ihr nichts sagest. In der nächsten Nacht hole ich Euch alle zusammen ab. Vergiß das nicht, und verstecke die Perlen bis zu unserm Hochzeitstage. Kostbarer als dieser Schmuck ist mir das Geschenk, welches Du dem Gabor anvertrauen wolltest. Sorge nicht: der Hochzeittag wird kommen, für welchen Du mir das Festgewand gewoben. Lebe wohl, und bleibe mir treu. Treue ist Dein Leben, Untreue Dein Tod!“

Er warf seinen Mantel heftig um seine Schultern, drückte einen wilden Kuß auf Maruzza's Stirne, und kletterte, den Gabor mit fortreißend, wie eine rüstige Ziege die Anhöhe hinan, wo die weißen Gestalten alsobald unter den dunkeln Bäumen, die den abstürzenden Gießbach beschatteten, verschwanden. —

Noch hatte die Sonne die Mittagshöhe nicht erreicht, und schon wimmelte es in der Schenke zu Sziuka von Gästen in buntem Gemisch. Die wenigen Tische waren stark besetzt, und um den Herd wie auf dem Boden lagerten Gruppen von Zechenden und Sprechenden. Wandernde Saffranträger und Skorpionölverkäufer schrieen aus vollem Halse ihre Waaren und Abenteuer aus, die Zigeuner, die bei Dodje aufgespielt hatten, klimperten auch hier auf dem Hackbrett und strichen die Geige; in einem andern Winkel saß eine Reihe ausruhender Mägde, und summte halbleise eine jener melancholischen Weisen, die im Munde der Wallachen heimisch sind; Hirten, die so eben von einer Weide zu andern zogen, hielten unfern ihr Mahl mit stark gepfeffertem Gulyasfleisch, und tranken in vollen Zügen den Branntwein aus ihren Flaschen, während draußen die Heerden blöckten, bewacht von den Buben und den eifrigen Hunden. Einige Haufen von Zischmenmachern, die aus dem Baunat von einem Jahrmarkt kamen, rauchten und lärmten in der Schenke mit demjenigen Stolze, den sie als städtische Bürger dem Bauer gegenüber hegten und pflegten; der meiste Spektakel ging aber von der Gegend aus, wo die Fässer voll sprudelnden Weins lagen, und wo Joschuch's Begleiter, Gabor, einen Trupp von alten Bekannten bewirthete, die sich aus dem Dorfe zu ihm gefunden hatten. Wie ein Lauffeuer hatte sich, als Gabor kaum in die Schenke getreten, das Gerücht im Dorfe verbreitet, daß Pawo's liederlicher Sohn, des all sein Vermögen vergeudet, wiedergekommen sey, und theils Neugierde, theils die freundliche Einladung des verlornen Sohnes hatte sein Jugendgespielen um ihn versammelt. Wie schauten die einfältigen Dorfsöhne, als Gabor mit einem vollen Beutel klapperte

und diesen Beutel freigebig aufthat, rothen und weißen Wein in die Gurgeln fliessen ließ, wie bei einer Krönung, schmackhafte Forellen herbeischaffte, gewürzt mit Zwiebeln und Salz, des beliebten Ballokos zu geschweigen, den er in einer ungeheuren Schüssel, dampfend und hochgethürmt, seinen Gästen vorsetzen ließ! Die Hungrigen fanden hier genugsame Speise, die Durstigen ein unversiegliches Faß, und auch die Ohren der Neugierigen fütterte der theure Landsmann mit märchenhaften Erzählungen von Reisen zu Wasser und zu Land: wie er, ein armer Bursch, auf- und davon gegangen, weil ihm ein Morre Glück und Geld aus der Hand prophezeit; wie er sich mühsam fortgeholfen mit Hirtendienst und Feldarbeit bis auf das türkische Gebiet, wo die Czerna entspringt; wie er längs dem Flüßchen fortgegangen, und nach mancher Fährlichkeit gen türkisch Orsowa war gerathen, wo ihn der Kommandant in Ketten schlagen ließ, weil er sich geweigert, sein Trabant zu werden; und wie ihn dann ein serbischer Kaufmann in seinen Dienst, ja sogar an Sohnes Statt aufgenommen, in dessen Auftrag er jetzt nach Kronstadt gehe, Felle zu holen und Lederwerk. Er habe dem Vergnügen nicht widerstehen können, einen Seitensprung nach dem Geburtsdorf zu machen, und freue sich, seine Landsleute zu bewirthen. —

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: „Die weiße Frau," Oper von Boieldieu.

488. (2b) Es ist ein 6jähriges fehlerfreies Pferd, mit Chaise und Geschirr, alles im besten Zustande, billig zu verkaufen. D. Uebr.

489. (3c) Wagen-Verkauf.

Eine Wiener Kalesche mit Vorderdach ist zu verkaufen, und das Nähere auf der Hundskugel Nr. 7 bei dem Portier zu erfragen.

Getraute Paare:

In der St. Peters-Pfarrkirche.

(In Wilshofen.) Hr. L. v. Poschinger, Rentier und Insaß dahier, mit D. Th. Bachmaier, Großhändlerstochter von Wilshofen. Hr. E. Scherer, Verwalter der Armenbeschäftigungsanstalt am Anger, mit J. Rosenberger, Gärtnerstochter von hier. Hr. P. Mößl, b. Melber, mit Th. Zenger, Melberstochter von hier. Hr. J. Hellstern, b. Hafnermeister, mit K. Loderer, Bauerstochter von Albersbach, k. Ldg. Dachau.

Im protestantischen Pfarramte.

G. L. Kaufmann, Insaß und herrschaftlicher Bedienter dahier, mit Maria Walburga Schuster, Weberstochter von Kleinlellenfeld. Hr. Karl Christ. Ludwig August Vocke, k. Rechnungskommissär bei der General-Zoll-Administration dahier, mit Kath. Wilh. Hauck, bürgl. Weinhändlerstochter von Wassertrüdingen. —

Gestorbene in München.

Theres Gupenberger, Nagelschmidstochter von Schwaben, 56 J. a. Ursula Jägerhuber, Revierförsters und Parkmeisterswittwe, 68 J. a. Theres Holzer, Riemmerergattin, 36 J. a. Gustav von Haller, Forstmeistersohn, 11 J. a. Johann Sander, b. Obsthändler, 49 J. alt. Maria Hofbauer, Taglöhnersfrau, 37 J. a. Fr. M. A. Bierdimpfl, k. Oberaufschlagsbeamtensgattin, 50 J. alt. — Kath. Kappenberger, Taglöhner, 83 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Münchner-Tagpost erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährig 1 fl. 30 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Ankündigungen werden mit 3 kr. die Zeile berechnet.

Münchner-Tagpost.

Montag, den 10. November 1834.

Nr. 73.

Inländische Nachrichten.

Se. Maj. der König, ist von Ihrer Majestät der Königin, Ihrer Majestät der Königin Mutter, Ihren Königlichen Hoheiten den Prinzen Luitpold und Adalbert, und Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Mathilde, von Augsburg kommend, Sonntag Abends 6 Uhr, in Höchstdero Residenzstadt München glücklich wieder eingetroffen.

Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, dem Kgl. Bayer. Gesandten am Kgl. Preuß. Hofe, Freiherrn von Gise, das Großkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone zu verleihen.

Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, dem Kgl. Bayer. Gesandten am Kgl. Sächs. Hofe, Freiherrn von Lerchenfeld, das Großkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone zu verleihen.

Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, dem Kgl. Bayer. Gesandten am Kgl. Württemb. Hofe, Freiherrn von Wrede, das Großkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone zu verleihen.

Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, dem Kgl. Bayer. Gesandten am Kgl. Hannöv. Hofe, Freiherrn von Cetto, das Großkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone zu verleihen.

Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, dem Kgl. Bayer. Gesandten am Kgl. Sächs. Hofe, Freiherrn von Lerchenfeld, das Großkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone zu verleihen.

Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, dem Kgl. Bayer. Gesandten am Kgl. Württemb. Hofe, Freiherrn von Wrede, das Großkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone zu verleihen.

Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, dem Kgl. Bayer. Gesandten am Kgl. Hannöv. Hofe, Freiherrn von Cetto, das Großkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone zu verleihen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich. Paris, den 5. November 1834. Der Moniteur enthält folgende Ordonnanz des Königs der Franzosen, vom 3. d. M.: „Wir haben verordnet und verordnen, was folgt: Art. 1. Die Kammer der Pairs wird sich als Gerichtshof konstituiren, um über das Attentat vom 28. Juli und über die Komplotte, welche mit demselben in Verbindung stehen, zu urtheilen. Art. 2. Unser Vetter, der Herzog von Broglie, Pair von Frankreich, ist zum Präsidenten des Gerichtshofes ernannt. Art. 3. Unser Vetter, der Herzog von Broglie, Pair von Frankreich, ist zum Präsidenten des Gerichtshofes ernannt. Art. 4. Unser Vetter, der Herzog von Broglie, Pair von Frankreich, ist zum Präsidenten des Gerichtshofes ernannt.

— Unser Landsmann Dr. Zöpfel, Rechtslehrer zu Heidelberg, ließ so eben eine sehr interessante Schrift für Bayern erscheinen. Sie behandelt nämlich die eheliche Abstammung des hochfürstlichen Hauses Löwenstein-Wertheim und dessen Nachfolge-Recht in den Stammländern des Hauses Wittelsbach, welches in der bayer. Verfassungs-Urkunde nicht erwähnt ist. (Bamb.-Tagb.)

Verschiedenes.

Paris, den 4. Sept. An den Straßenecken war heute eine Broschüre unter dem Titel angekündigt: Der Bürger von Zürich (?) oder Louis Napoleon. — Die Polizei soll endlich dem republikanischen Moniteur auf der Spur seyn. Er wird in verschiedenen Städten der Reihe nach gedruckt, und jedesmal ein Exemplar davon dem Polizeipräfekten in Paris zugeschickt. —

— Rossini hat sich, wie man sagt, zur Composition einer neuen Oper entschlossen, und zwar aus Dankbarkeit gegen Dupreux, durch den sein „Tell" in Paris von neuem beliebt geworden ist. Romani arbeitet an dem Buche.

— Ein Strumpfwirker, Namens John Leman, hat vor Kurzem eine Baronie geerbt, deren jährliche Einnahmen, außer einem Capital von 2 Mill. Pfd. St., sich auf 400,000 Pfd. St. belaufen.

— Der Mingestrom bei Prökuls in Ostpreußen ist plötzlich 14 Fuß hoch gestiegen und hat eine bedeutende Ueberschwemmung der dortigen Umgegend veranlaßt, indem die Dämme von der Kraft des Wassers durchbrochen wurden. —

— Der Herzog von Nemours hat seine aus Afrika mitgebrachten Handschriften, unter denen sich eine Abschrift der bekannten Geschichte des Ibn Batuta befindet, der k. Bibliothek geschenkt.

— Am 21. brach in La Teste (am Ausfluß der Gironde) in einem Hause welches dem bekannten Publicisten Hrn. Fonfrède gehört, Feuer aus. Ungeachtet der vereinten Anstrengungen der Einwohner und der Behörde, gingen die Bibliothek, die Meubel und die Portefeuilles des Besitzers, welche bedeutende Geldpapiere enthielten, in Flammen auf. Der sehr heftig wehende Wind fachte die Flammen an.

— Am 4. d. M. traf der Großfürst Thronfolger von Rußland auf seiner Reise nach Weimar in Frankfurt a. M. ein.

— Musikdirektor Löwe's Oratorium: „die Siebenschläfer," hat in New-York grosse Sensation erregt.

— Man schreibt aus Tournay, 24. August: Gestern ist durch die Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin eine der ansehnlichsten Manufakturen unserer Stadt in Brand gesteckt worden. Diese Frau, die in dem Atelier beschäftigt war, wo der Werg bereitet wird, wollte durch die Entzündung eines Phosphor-Feuerzeugs eine ihrer Nachbarinnen erschrecken. Die Funken sprühten aber so stark, daß sie den Werg anzündeten, und in einem Nu stand das ganze Atelier, worin ungefähr 6000 Kilogramm Werg lagen, in Flammen, und der Brand ergriff das ganze Haus. Nur mit größter Anstrengung konnte

man Herr über das Feuer werden. Das Magazin soll für 60,000 Francs Waaren enthalten haben.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Ein lauter Jubel antwortete auf Gabor's Erzählung; die leichtsinnigen Bursche ließen ihren Freund hochlebeu, die ernsteren warnten ihn vor dem Rekrutiren, von dem man neuerdings viel munkle; allen aber entgegnete er, daß er nichts fürchte, indem ein guter Paß in seiner Tasche stecke, und er sich als des Königs Unterthan nicht mehr betrachte. Nun setzte ihm, fast unaufgefordert, der ganze Schwarm mit Neuigkeiten aus der Heimath zu, und des Erzählens wurde kein Ende. Jahrmarktsraufereien, Roßdiebstähle, Heirathen und Kindtaufen, Verarmungen und Glücksfälle, fabelhafte Mordhistorien aus der Nachbarschaft und Hexereien kamen an die Reihe.

„Du bist reich geworden, Dmitr?“ fragte Gabor Dodje's Sohn, der mit unter den Genossen war, und gab ihm einen recht brüderlichen Schlag in's Genick: „Warum hast Du denn kein Weib? Ist doch der schwarze Joschuch nicht mehr da, um Dir sie wegzufischen.“

Dmitr schnitt ein fürchterliches Gesicht. Gabor fuhr lachend fort: Sey nicht böse, Bruder. Der Schlingel hat mir's ja um kein Haar besser gemacht. Ich danke ihm noch dafür. Was sollte ich damals mit einer Frau anfangen, die mir nicht wenigstens ein Hnndert Oka Goldes mitgebracht hätte. Jetzt wüßte ich schon besser zu wählen.“

„Ei, hast Du nie etwas von Joschuch gehört?“ sagte ein Bursche mit weit aufgerissenen Augen.

„Ja ja, ist er Dir nicht auf Deinen Zügen aufgestoßen, der Landstreicher“ setzte Dmitr hinzu.

Gabor erwiederte hierauf, sich über den schmalen Tisch vorbückend, und den Zeigefinger bedächtig auf die Nase legend: „Ich habe den Schwarzen nicht gesehen, meine Freunde. Doch habe ich von ihm gehört. Er ist, die arme Haut, unter die Seressaner gegangen hat dort, — ihr wißt ja, wie er heftig war, — Streit mit seinem Harum-Bascha bekommen, und wurde darinnen erschossen; der Himmel tröste ihn, und nehme ihn auf, wenn er noch einen Pfaffen fand, der ihm in der letzten Stunde einen gültigen Paß nach dem Paradies ausstellte. Das ist aber alles gewiß und wahr meine Freunde. So hat mir's selbst ein wilder Teufelskerl von Seressaner erzählt, mit dem ich ein Paar Stunden durch den Wald ging.“

Gabor stellte sich, als ob er ein Paar Thränen aus dem Auge wischte, die ihm wider Willen hineingekmmen, und die trunknen Gesellen um ihn her wurden weichmüthig wie er, und stimmten im Chor eines ihrer kläglichsten Lieder an, dessen Refrain immer hieß:

„Was nützt ihm nnn das rasche Pferd, und was der weiße Stier? Der Bruder ging von hinnen fort, und weilet nimmer hier! Du lieber Bruder — dai, dai, dai, dai!“

Dmitr war der einzige, der sich, obschon auch nicht mehr nüchten, grämlich abwendete, und vor sich hin brummte: „Einfältiges Lumpenvolk! wenn das einen Tropfen auf der Zunge hat, so sinkt es dem ärgsten Taugenichts ein Lob- und Trinklied. — Sieh da,“ fügte er erstaunt bei: „Du auch

hier, Nikol? Ich hätte nicht geglaubt, daß Deine Ernsthaftigkeit sich in's Wirthshaus verliefe. Kommst Du vielleicht, den Tod des schwarzen Joschuch mit zu feiern? Freue Dich, daß Dir zu Maruzza der Weg jetzt offen steht. Der Vater hat schon gehört, wie Du Dein Geld an den Span verschleudert, um den Trunkenbold Gurstl zu helfen. Das gilt der Tochter, guter Vetter; wir sind nicht so dumm, daß wir das nicht begreifen. Aber meinethalben; gesegne Dir Gott die Mahlzeit; ich gönne Dir sie so gut, als dem Bösewicht, dem Joschuch, das er krepirte.

„Du bist besoffen;“ antwortete ihm Nikol mit ruhiger Verachtung, und wendete sich von ihm.

Gabor hatte indessen, wenn er auch mit seinen Freunden beschäftigt schien, ein feines Ohr nach dem Zweisprach Dmitr's und Nikol's gespitzt, und warf wie einen Blitzstrahl die rauhen Worte nach Dmitr hinüber: „Was schimpfst Du meinen Freund? der kleine Finger seines todten Leichnams ist mehr werth, als Dein ganzes lebendiges Fell, mit allem, was daran und darunter ist. Widerrufe den Schimpf, oder es geht Dir nicht gut.“ —

(Forts. folgt.)

München-Schranne vom 8. September 1838.

Höchster Durchschnitts-Preis.		Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	15 fl. 6 kr.	14 fl. 35 kr.	13 fl. 57 kr.
Korn:	10 fl. 56 kr.	10 fl. — kr.	9 fl. 29 kr.
Gerste:	9 fl. 44 kr.	9 fl. 21 kr.	8 fl. 31 kr.
Haber:	5 fl. 55 kr.	5 fl. 24 kr.	4 fl. 52 kr.

Gerste mehr um 18 kr. — Korn mehr um 36 kr. — Waizen mehr um 16 kr. Haber minder um 10 kr.

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.
Montag: Hinko.

488.(2b) Es ist ein 6jähriges fehlerfreies Pferd, mit Chaise und Geschirr, alles im besten Zustande, billig zu verkaufen. D. Uebr.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Vermehrer, General-Agent v. Lübeck. Lord Brabozen, mit Dienerschaft von London. de Roddier, Flügeladjutant des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, mit Dienerschaft.

Goldener Hahn.

Frhr. v. Rothenhahn, Landrichter von Bayreuth. Schulshaus, Rentier von London.

Schwarzer Adler.

v. Bayer, Kaufmann mit Gemahlin von Rorschach. Baron von Wessenberg, aus Konstanz.

Goldenes Kreuz.

Lenz, Student v. Bern. Godon, Negoziant von Lyon. Gulienetti, Kaufmann von Wien.

Gestorbene in München.

Caroline Freifräulein von Fahnenberg, Tochter des Ministers und badischen Gesandten am bayerischen Hofe. Klara Stern, Controlleurstochter, 18 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 11. September 1838.

№ 73.

Am Sarge
des
Fräuleins von Fahnenberg.

Am 9. September 1838.

Die Mutter hat dich schon geschmückt,
Kann ich dir Kränze bringen —
Wir Erdensänger sind bedrückt,
Wir lauschen, Engel singen. —

Die Mutter hat dich hingelegt,
Die Hände dir gefaltet
Zu dem, der strenge waltet,
Und auf dein Herz, das nicht mehr schlägt,
Das Kreuz gebreitet, sie,
Die Schmerzensmutter, sie!

O glücklich ist des Schmerzes Hand
Im Schmuck entseelter Hülle,
Wie strömt dies glänzende Gewand,
Wie diese Lockenfülle,
Ihr Blumen, fremd dem Schauer,
Worin die Kerze schüttert,
Du zartes Volk der Trauer,
Das nur in Wehmuth zittert! —

Als sie den Schmuck vollbracht
In Lenz und Jugendkraft,
Als solltest du dem Bräutigam begegnen,
Da wollte dich die Mutter segnen,
Da drang durch ihre Brust das Schwert!

Doch eine nahm sie deiner kalten Hände,
Und legte sie sich auf das müde Haupt,
Und rief zu dem, an den sie jetzt noch glaubt,
„Geduld, Geduld — vollende.“ —

Du stille Welt vor einem Sarg! Verklärt
Euch lichter, ihr gedankenvollen Kerzen —
Preis dem der für die Todten beten lehrt —
Heil, Heil dem wunden Herzen.

A. v. M.

Lokales.

(Distrikts-Vorsteher betr.) Der Vorsteher des 21. Stadtdistriktes wurde auf sein Ansuchen dieser Stelle enthoben und dafür der Bürger und Ta-

pezierer Max Pfeiffer Nr. 2. in der Prannersgasse wohnhaft, zum Vorsteher desselben Distriktes ernannt.

(Die erste Verloosung der konsolidirten Schuld der Haupt = und Residenzstadt München betr.) In Gemäßheit des unterm 9. Mai v. Js. von der k. Regierung des vormaligen Isarkreises genehmigten und den städtischen Schuld-Urkunden beigedruckten Schuldentilgungsplanes ist am Letzten dieses Monats der Betrag von 46,000 fl. an der konsoldirten städtischen Schuld nach dem Resultate der Verloosung heimzuzahlen, welche sonach Montag den 17. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr im kleinen Rathhaussaale vorgenommen wird. Mit dem Beifügen, daß die Verloosung selbst nach Maaßgabe des unten beigedruckten Verloosungsplanes statt finden werde, bringt man weiters zur Kenntniß der Betheiligten, daß die Heimzahlung der durch das Loos dazu bestimmten Obligationen nebst den treffenden Zinsen am letzten d. M. bei der dießseitigen Schuldentilgungs-Kasse erfolgt, und von diesem Tage angefangen, jede Verzinsung dieser Obligationen aufhört.

Verloosungs-Plan der konsolidirten Schuld der k. Haupt = und Residenzstadt München. 1) Die konsolidirte 3½ prozentige städtische Schuld bestehet aus 2,500,000 fl., welche nach dem Resultate der jährlich statt findenden Verloosung durch progessiv steigende Heimzahlungssumme bis zum Jahre 1868 getilgt seyn wird. 2) Die neuen Obligationen vom 30. Sept. v. Js., welche gegen Einziehung der ältern ausgegeben wurden, sind abgetheilt in solche zu 1000 fl., 500 und 100 fl. Dieselben sind in aufeinander folgender Ordnung von 1 — 2500 nummerirt, so daß jede Nummer den Betrag von 1000 fl. bezeichnet. Daher ist jede Obligation von 1000 fl. mit einer eigenen Nummer versehen, während von den Obligationen zu 500 Gulden zwei Stücke, und von denen zu 100 fl. zehn Stücke mit derselben Nummer bezeichnet sind. 3) Die 2500 Nummern der Obligationen werden zum Zwecke der Verloosung in 205 Serien zu 10 Nummern abgetheilt, so daß die erste Serie die Nummern 1 — 10, die zweite die Nummern 11 — 20 u. s. w. enthält. Die Verloosung selbst aber wird in zwei Abtheilungen, nämlich nach den Nummern der Serien und nach den Obligations Nummern vorgenommen. 4) Demnach werden zuerst die 250 Serien-Nummern in das Rad gelegt, und 46 davon herausgezogen, wodurch die Serien bestimmt seyn sollen, aus denen die Obligationen heimbezahlt werden. 5) Hierauf werden die den gezogenen 46 Serien entsprechenden 460 Obligations-Nummern, z. B. den gezogenen Serien VII und XX entsprechend die Obligations-Nummern 61 — 70 und 191 — 200 in ein zweites Rad gelegt, und die hievon herausgehobenen 46 Nummern bezeichnen sodann die zur Heimzahlung bestimmten Obligationen. 6) Das Resultat der Verloosung wird in öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

— In Nro. 247. des alten Tagblattes wird unser früherer Bericht, die Rettung aus dem Wasser des Metzgers B. betr., bekritelt, und als Retter ein Geselle des Hofkistlers Frank angegeben. Auf Verlangen des wirklichen Retters, Christian Knie, welcher beim k. Hoftheater verwendet wird, berichtigen wir unsere frühere Angabe, die uns im ersten Augenblick von Jemanden, der bei dem Vorfall gegenwärtig zu seyn vorgab, mitgetheilt wurde. Der Kistlergeselle hat auf Zurufen des Knie, dem, den Verunglückten allein aus dem Wasser zu bringen, die Kräfte nicht ausreichten, mitgeholfen.

Provinzial-Nachrichten.

Augsburg. Wie in Innsbruck bei der großen Volksmenge, welche die Anwesenheit des Kaisers herbeiführete, das Fleisch um 1 kr. per Pfd. abgeschlagen hat, so wird es wohl hier auch geschehen müssen; denn an einen so großen Viehmarkt, wie vergangenen Donnerstag, erinnert sich der älteste Mann nicht. Es war erfreulich, die verzweifelten Gesichter der Kauderer und Viehhändler zu sehen; sie versicherten, seit längerer Zeit Alles theuer aufgekauft zu haben, und nun konnten sie kaum das halbe Geld lösen, was wird also die natürliche Folge davon anders seyn, als daß das Fleisch wohlfeiler wird? — So soll es Allen ergehen, die auf den Nothbedarf ihrer Nebenmenschen spekuliren. Eine ähnliche Frequenz bemerkte man auf dem Hühner-, Gemüse-, Eier- und Schmalzmarkt, ein Huhn, das vor 14 Tagen 18 — 20 kr. kostete, war am 7. d. zu 10 — 12 Kreuzer feil. —

(Augsb.-Tagbl.)

Regensburg. Se. Majestät der König haben unterm 24. August die Errichtung eines Klosters der „Salesianerinnen" nebst Pensionat in Pielenhofen, einen in Naabthale gelegenen Centralkloster von Carmeliterinnen, genehmiget. Frauen aus den Klöstern „Mariä Heimsuchung" zu Wien und Dietramszell werden das neuerrichtete Kloster besetzen.

Verschiedenes.

Baden-Baden, den 5. Sept. In dem Gasthause zum englischen Hof sind für den Großfürsten Thronfolger und sein Gefolge dreiundfünfzig Zimmer auf den 16. d. Monats bestellt, und wochenweise gemiethet. Man glaubt, daß Se. kaiserl. Hoheit vier Wochen sich hier aufhalten werde, um die Molkenkur zu gebrauchen.

— Briefe aus Memel (Preußen) melden, daß in Schamaiten, $3\frac{1}{4}$ Meilen von Memel, in der Nacht zum 26. August in Folge eines Wolkenbruches, die ganze Gegend überschwemmt worden sey. Bei Deutsch-Crotingen hat man auf den Wiesen einige Leichname und mehreres todtes Vieh gefunden. —

— Der hochwürdigste Erzbischof von Paris war eben auf das Land abgereist, um sich von seinen langen und anstrengenden Arbeiten ein paar Tage hindurch zu erholen; da kam die Nachricht, daß eine kranke Person zu Paris durchaus keinen andern Beistand haben wolle, als von ihm. Obgleich diese Person dem Prälaten ganz unbekannt war, so reisete er doch sogleich, die nöthige Erholung außer Acht setzend, dieselbe Nacht ab, und legte 15 Postmeilen zurück, um der Kranken den Trost der heil. Religion zu bringen. An solchen Zügen erkennt man den guten Hirten.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Die Zechbrüder rund umher schwiegen mit Gesang und Geschrei, und starrten aufmerksam auf Dmitr, begierig, einen Streit zu erleben. Dmitr antwortete grob und trotzig: „Meines Vaters Sohn widerruft nicht. Ich werde nicht viel Umstände mit einem Strolchen machen, der am Galgen hängt, sobald er sich nur im Vaterlande blicken läßt. Er ist ein Mörder,

ein Mädchendieb, und hat gewiß schon manches Pferd und manches Schaf von der Weide gestohlen. Da man ihn nicht fing, hätte man wenigstens seine Mutter, die alte Hexe, verbrennen sollen." — Gabor sprang auf, schlug den Dmitr in's Gesicht und rief: „Da, Hund! das für den Roßdieb, das für den Todtschläger, und das für die alte Hexe! Schändlicher Tropf, wehre Dich, wenn Du Herz hast!"

Dmitr, von wiederholten Faustschlägen getroffen, duckte sich, und schleuderte seinem Feind einen hölzernen Teller zu, der an Gabor's Ohr vorbeiflog, und einen Hirten an die Stirne traf. Nun wurde der Lärm allgemein. Während Nikol mit aller Kraft den Gabor und Dmitr, die er bei der Brust packte, auseinanderhielt, fiel der ganze Schwarm der Schaf- und Ochsenhüter auf Dmitr, für den nun gegen die Fremden die rüstigsten seiner Zechbrüder Parthei ergriffen. Das Gewirre drohte in arge Thätlichkeiten überzugehen, und schon blinkten hin und wieder Messer und Waldbeile in der Luft, schon waren Nikol's Kräfte fast nicht mehr hinreichend, die beiden wüthigen Gegner auseinander zu halten, als plötzlich das Niederstampfen von Gewehren mit einem Male Ruhe und Friede machte. Alles sah nach der Thüre hin, wo ein Trupp von fünf bis sechs Plajatschen, oder bewaffneten Geleitsmännern lärmend eintrat. Diese Sicherheitswachen, die in jenen wilden und schwer zu hütenden Gegenden von einem Distrikt zum andern streifen, um in der zweiten Linie die Polizeikorps der Gränzregimenter zu unterstützen, kamen äußerst selten nach Szluka, und waren daher der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Die in der Schenke angekommenen Plajatschen, mit Messern und Büchsen bewaffnet, schleppten in ihrer Mitte einen abgerissenen Vagabunden, dessen Gesicht die äußerste Verwegenheit verrieth, in diesem Augenblick jedoch gequält von schwerer innerer Angst. Die Streifer hatten ihm die Hände auf den Rücken gebunden, befahlen ihm, am Herde niederzusitzen, und fesselten ihm dort auch die Füße mit starken Stricken, woran sie keinen Mangel hatten, weil ein jeder von ihnen einen langen Strang zu diesem Behufe um den Leib trug. Ein paar häßliche auf der Straße ergriffene kroatische Weiber, mit den Armen aneinander gebunden, keuchten dem Trupp nach, und wurden ebenfalls an den Herd verwiesen, wo sie sich niederkauerten. — Indessen schlichtete sich durch die unvermutheten Gäste der entbrennende Streit. Gabor versetzte dem Dmitr einen Stoß mit seinem Fuße, und rief ihm verächtlich zu: „Packe Dich, räudiger Hund! ich treffe Dich im Gebüsche!" — Dmitr entfloh mit allen Zeichen der Wuth und des Schreckens, gefolgt von Nikol, und alle Umhersitzende erschraken nicht wieder, und sagten bestürzt: „Gott gesegne ihm das letzte Brod! Ist's aber Dein Ernst, Gabor?" — Und dieser erwiederte schnaubend wie zuvor: „Bei dem Haar meines Vaters! Ich treffe ihn schon noch im Gebüsche! Ich scherze nicht." — Worauf alle Bursche des Dorfes den Dmitr schon im Voraus verloren erachteten, weil nun, nach des Walachen Begriffen, sein Tod unvermeidlich war; — wenn er nicht selbst bei einer günstigen Gelegenheit dem Todfeind durch einen raschen Messerstich zuvorkam. (Forts. folgt.)

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Münchner-Tagpost.

Mittwoch den 19. September 1832.

№ 74.

Ankunft.

Mittwoch, 19. Sept. Früh Morgens halb 6 Uhr, kamen Se. Majestät der König Otto von Griechenland, mit Ihrer Majestät der Königin Amalia, und Ihrer Majestät der Königin Mutter, Caroline, in Begleitung des Herrn Grafen von Armansperg, und des Herrn Generals von Heideck, in Nürnberg an, und setzten ihre Reise sogleich fort.

Donnerstag, den 20. Sept. Se. Majestät König Otto werden Abends 6 Uhr in München eintreffen.

Verschiedenes.

Wien, 15. Sept. Der Kaiser von Rußland ist am 12. d. Mittags um 12 Uhr in Czernowitz eingetroffen. Se. Majestät stiegen im Hause des Gubernial-Präsidenten Grafen Wielhorski ab, und setzten Ihre Reise Abends um 6 Uhr fort. Der Kaiser Nikolaus wird sich 3 Tage in Jassy aufhalten, und dann über Bukarest nach Odessa zurückkehren.

Der Kaiser von Rußland hat dem Fürsten Metternich, dem Grafen Kolowrat, dem Grafen Sedlnitzky, dem Grafen Hartig, dem Grafen Dietrichstein, dem Grafen Mier, dem Grafen Inzaghi, dem Grafen Ficquelmont, dem Grafen Stadion, dem Grafen Taaffe, dem Grafen Wrbna, dem Grafen Zichy, dem Grafen Pachta, dem Grafen Wallis, dem Grafen Wilczek, dem Grafen Saurau, dem Grafen Hoyos, dem Grafen Breuner, dem Grafen Sternberg, dem Grafen Kinsky, dem Grafen Czernin, dem Grafen Lamberg, dem Grafen Colloredo, dem Grafen Clam

nachbarten Bergen und Feldern oder auf die vor Anker liegenden Fahrzeuge und überall vernahm man Hülferuf und Jammergeschrei. In der Nacht erfolgten fast alle zwei Minuten ähnliche Erschütterungen und einige leichte Erdstöße wurden selbst noch um 11. Morgens um 3 Uhr verspürt.

Paris. Das Milchfieber der Herzogin von Orleans hat aufgehört, und der neugeborne Prinz befindet sich, dem neuesten ärztlichen Bülletin zufolge, ganz vortrefflich. Nach ihrer Entbindung fühlte die Herzogin von Orleans einen überaus heftigen Schmerz, und verfiel in eine Ohnmacht. Drei volle Stunden bedurfte es, sie wieder zu sich zu bringen. Die Aerzte sind von dem Herzoge von Orleans einstweilen mit goldenen Dosen beschenkt worden.

Brüssel, 30. August. Ein gewisser Teissier macht gegenwärtig hier dadurch großes Aufsehen, daß er die Kunst erfunden hat, auf dem Wasser zu gehen. Vorgestern marschirte er vor einer großen Volksmenge auf einem See bei Etterbeck herum und verweilte etwa 20 Minuten unbeweglich in der Mitte des Sees, ohne daß er überhaupt mehr als bis zur Ferse eingesunken wäre. Zehn mit Gewehren bewaffnete Männer, bis zum Gürtel im Wasser folgten ihm, und zogen eine kleine Kanone, mit welcher sie, so wie mit ihren Gewehren, feuerten. (Berl. N.)

— In den Gegenden am Ohio und Missisippi herrscht unter dem Rindvieh eine bisher unbekannte Krankheit, die Milchkrankheit. Man vermuthet, sie rühre daher, daß das Vieh eine gewisse Pflanze genießt, welche die Milch vergiftet. Der Guverneur von Kentucky hat 1000 Dollars Belohnung für Denjenigen ausgesetzt, der den Ursprung des Uebels ermittelt.

Auf Scheelsmünde, $1\frac{1}{3}$ Stunde von Aalborg, hat man wieder in einer Kalkgrube festgefrornen Schnee gefunden, der durch darauf geworfenen Kalk vom Winter her sich erhalten hatte.

— Amtlichen Nachrichten aus Bucharest zufolge, zeigen sich noch immer nördlich vom Balkan Pestfälle. In Wraza starben täglich noch 3 — 4 und zu Mischi sogar 25 — 30 Menschen an der Seuche.

— Das neue Schloß des Sultans in Dschiragan hat einen prächtigen Saal von 150 Schritt Länge mit 36 vergoldeten Säulen. Den Park hat ein deutscher Gärtner angelegt.

— Ein Artillerie-Sergeant in Livorno, L. Pierantoni, aus Pisa, hat die Erfindung gemacht, aus gewöhnlichen Karabinern oder Gewehren, ohne sie zu verändern, in Zeit von 80 Secunden 20 Kugeln in beliebiger Richtung und mit derselben Gewalt abfeuern. Der Erfinder hat seine Vorrichtung auch an Pistolen angebracht, mit welchen man sieben Schüsse machen kann. Eben so hat er die Zeichnung und das Modell einer Haubitze angefertigt, die in Zeit von 80 Secunden 2350 Gewehrkugeln in einer oder mehreren Richtungen abfeuern kann. Die angestellten Versuche gelangen vollkommen, doch kann man das einmal angefangene Schießen nicht mehr unterbrechen. Der Erfinder verspricht diesem Uebelstande abzuhelfen.

Athen, 27. August. Heute verließ, bis Korinth von dem Könige begleitet, J. M. die Königin die Hauptstadt, um sich in Lutraki auf dem

griechischen Dampfschiff ein. schiffen und von da ihre Reise nach Ancona fortzusetzen. Nach abgehaltener Quarantäne beabsichtigen J. M. die Königin nach Bern zu gehen, um dort sich einer Zusammenkunft mit Höchstihrem Vater, dem Großherzog von Oldenburg, zu erfreuen. Die Dauer der Abwesenheit ist auf 6 Wochen bestimmt; mittlerweile wird Se. Maj. der König die Reise durch Rumelien unternehmen.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Noch schwatzten, fragten, lästerten und fafelten alle Zungen, als ein prächtig gekleideter Leibhusar des Grundherrn an die Schenke gejagt kam, von dem dampfenden Pferde sprang, und mit den Worten: „Wein, Du fauler Schenkwirth! Ein gebratenes Huhn, faule Schenkwirthin!“ in die Kneipe trat.

Dem schimmernden Domestiken machte Alles ehrfurchtsvoll Platz, und der einzige Stuhl des Wirthshauses wurde ihm gebracht. Sein Gesicht war zufrieden und fröhlich, und die armen Bauern des Dorfs freuten sich dessen, weil des Bedienten Antlitz gewöhnlich eine Copie der Laune seines Herrn darstellt. Dem Grafen mußte also etwas Angenehmes wiederfahren seyn; der wohlgelaunte Herr ist natürlich mehr zur Gnade aufgelegt als zur Strenge, und ein walachischer Unterthan kann einen Gnadenstrahl seiner Herrschaft schon vertragen, weil diese Sonne ihm selten leuchtet. Neugierige Blicke schossen von allen Seiten nach dem Leibhusaren, aber keiner von den Bauern hatte das Herz, den Herrenknecht anzureden, der sich auf seinem Stuhl brüstete wie ein Pfau, die Sporen aneinanderschlug, den silbergeschnürten Dollmann öffnete, sich mit einem seidenen Tuche frische Luft zu wedelte, den Staub vom dicken Federbusch seines Kalpaks blies, den Wein mit verächtlicher Grimasse schluckte, und mit vieler Vornehmigkeit den silberbeschlagenen Meerschaumkopf aus der funkelnden Säbeltasche holte. Kühner als die guten Leute von Szluka war einer der fremden Plajaschen, der, nachdem er den Husaren eine Weile betrachtet, fest auf ihn zutrat, und mit dem Tone der Vertraulichkeit anhob: „Sieh da! Ist das nicht der lange György von Hobitza? Beim heiligen Andreas! Unserer Eltern Gärten stießen zusammen. Gott grüß Dich, schmucker Geselle.“

Weil die übrigen Gefährten des Plajas nun ebenfalls Miene machten, den Husaren als einen Landsmann zu erkennen, vermochte dieser nicht wohl, durch ein kaltes und freches Leugnen des Jugendgespielen Vertraulichkeit von sich zu scheuchen, wie er es schon in der Stadt oder oben auf dem Schlosse seines Herrn gethan haben würde. Er begnügte sich daher, eine vornehme Herablassung auf seinem Gesichte zu zeigen, und erwiederte mit scheinbarer Zerstreuung: „Wahrhaftig; ich glaube mich zu erinnern. Du bist des Gerbers Sohn, der ausgelassene Davidow, der meiner Mutter die Pflaumen stahl. Nun, was macht ihr denn zusammen, ihr ehrlichen Leute von Hobitza? Wie steht die Ernte? Wie bringt ihr Euch durch? Du bist aus einem Spitzbuben ein großer Spitzbubenfänger geworden?“

Der Plajas lachte herzlich über den gnädigen Spaß seines so hoch emporgestiegenen Kameraden, und reichte ihm die grobe braune Hand hin, worein aber der Husar statt der seinigen seinen Tabacksbeutel legte, und mit einem mitleidigen Wohlwollen sagte: „Stopfe einmal eine Pfeiffe mit mir. Ver-

schütte aber nichts; es ist ächttürkischer, wie wir ihn immer rauchen, ich und der Graf.“

Der Plajas machte sich mit vieler Zimperlichkeit und Ehrerbietung daran, mit feingespitzten Fingern die Schnüre des Beutels aufzuziehen, und sowohl seine Gefährten, als die übrigen Gäste und Bauern drängten sich um ihn, den herrlichen Beutel zu betrachten, der den Natursöhnen gewaltig in die Augen stach.

Gabor benützte indessen den Augenblick, um sich nach dem Gefangenen zu kehren, der neben dem Herde lag, ein hilfloser Mensch. Gabor's Falkenauge erspähte just, daß eines der kroatischen Weiber ein ziemliches Stück Speck von dem verlassenen Herde stahl, und sagte zu ihr mit gedämpfter Stimme: „Hexe, wenn ich Dich verriethe!“

Statt der Antwort hoben die beiden Weiber stumm und zagend die gefalteten Hände empor, und Gabor machte ihnen ein Zeichen, daß er schweigen wolle, wenn auch sie reinen Mund halten wollten. Die Weiber nickten, und Gabor richtete nun schnell und in dem barbarischten Gaunerdialekt an den Gebundenen, der ihm vertraulich und bittend mit den Augen zuwinkte, die Fragen: „Was ist Dir geschehen, Prosz? Wie wurdest Du gefangen?“

„Ach, auf dem Wege zu euch.“

„Tölpel, hast Du etwas bekannt?“ — fragte Gabor.

„Wahrhaftig nein. Das reine Unglück ist an Allem schuld. Da ich heute im Walde meine Opanken anzog, mußte ich niesen, und da hat immer mein Lebtag der Teufel sein Spiel.“

„Verhalte Dich nur ruhig, ich helfe Dir. Wie steht's im Jagdhause?“

„Alles richtig. Der Kapitan soll nur kommen. Alles bereit.“

„Gut; wo Du uns verräthst . . .“ —

„Hilf mir, und ich verrathe nichts.“ (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: Die gefesselte Fantasie, Zauberspiel von Raimund.

Schweiger'sches Volkstheater.

Mittwoch: Das Irrenhaus zu Dijon.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Wertheimstein, Großhändler v. Wien. March, Amerikanischer Konsul von Madeira. Graf von Madeira, Portugiesischer Stabs-Offizier.

Goldener Hahn.

Richter, Studienrektor von Augsburg. Reichenbach, Mechanikus von Petersburg. Dr. Nebe, General-Superintendent von Eisenach. Bachmann, Partikulier von Nordamerika.

Goldenes Kreuz.

Fink, Pfarrer von Wengen. Obenaus, Dr. Med. von Wien. Castellain, Privatier von Prag.

Gestorbene in München.

Kunig. Röhrer, Häuslerstochter, 32 J. Kaspar Tischmacher, Privatier, 63 J. Jos. Einsiedler, b. Schuhmachermeister, 59 J. a. Joseph Fischer, Briefträger, 65 J. a. Jos. Bode, b. Schneidermeister, 55 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 13. September 1838.

№ 75.

Lokales.

München, 12. Sept. Bei gestern unter Tags sehr geringem Fieber und von selbst, auf kurze Zeit, aufgehörter Transpiration sind Seine Majestät eine Stunde außer Bett gewesen. Abends geringe Steigerung des Fiebers; Nachtruhe ein Paarmal durch mehr lockern Husten unterbrochen, sonst anhaltend und gut; Morgens Fieber sammt allen Zufallen sehr mäßig; kritische Entleerungen auf den natürlichen Wegen.

Dr. v. Wenzl, k. Leibarzt.

(K. Hof- und Nationaltheater.) Am 11. ds. wurde zum zweitenmale die Fürstenbraut gegeben. Der Charakter der Fürstenbraut ist durchweg edel gehalten, der des Fürsten nicht weniger gut gegeben. Die augenblickliche Verirrung eines guten Herzens; der Sturm einer unwillkürlich entstandenen Leidenschaft, wird bei Erwachung der bessern Gefühle bezähmt; der moralische Werth der tiefgekränkten Fürstin erkannt, und ihm gehuldigt. Graf Seldern, Erzieher des Fürsten, überzeugt, sein Zögling werde zu sich selbst zurückkehren und die schönen Eigenschaften seines Herzens am Ende nicht verläugnen, benimmt, als feiner Hofmann, sich eben so zart als gewandt. Ueberhaupt herrscht im ganzen Stücke eine Wahrheit wie sie bei einer Hofscene nur derjenige geben kann, welcher volle Kenntniß vom Hofleben hat. — Madame Dahn entwickelte in ihrer Rolle ihr herrliches Talent auf das Vorzüglichste, und überhaupt wurde das Stück sehr gut gegeben.

Provinzial-Nachrichten.

Augsburg, 11. Sept. Das gestern stattgehabte große Feldmanöver stellte dem Auge des Zuschauers das Bild des schrecklichen Krieges im erha-

ſenſten Bilde dar. Schon um 6 Uhr waren die hier garniſonirenden und die dahier und in den umliegenden Oertern einquartirten Regimenter zu dieſem Scheinkriege aufgebrochen, und auf dem ſcheinbaren Schlachtfelde aufgeſtellt worden. Das erhabene Kriegsſchauſpiel wurde auf den Feldern von Kriegshaber, Oberhauſen, Neuſäß, Stadtbergen u. ſ. w. gegen den Kobel hin aufgeführt. — Fürchterlich erſcholl der Donner der Kanonen, welcher weithin in die fernen Gauen drang, und aus der Nähe und Ferne, ungeachtet des heftigen Regens und des ſchlechteſten Weges Tauſende aus den friedlichen Hütten zu dieſem Schauſpiele rief. — Unter den Zuſchauern, welche die Felder und die Kobelanhöhe bedeckten, befanden ſich auf dem Kobelberge Ihre königl. Hoh. die Frau Erbgroßherzogin von Heſſen und bei Rhein, Se. K. Hoheit der Prinz Luitpold in der Uniform eines Artillerie-Hauptmannes. —

Verſchiedenes.

Mailand, 6. September. Die Krönung Sr. Majeſtät des Kaiſers als König der Lombardei und Venetiens, hat heute mit großem Gepränge ſtattgefunden. An demſelben Tage veröffentlicht die Gazette di Milano ein Schreiben des Kaiſers an den Erzherzog Vicekönig, durch welches eine allgemeine politiſche Amneſtie für die wegen Staatsverbrechen in Unterſuchung Gezogenen ertheilt wurde und auch den Ausgewanderten gegen Geſuche an den Kaiſer ſelbſt die Hoffnung gegeben iſt, in ihr Vaterland zurückkehren zu dürfen. —

Petersburg. Aus allen Gegenden unſeres Landes vernimmt man Klagen, daß die Witterung dem Getreidebau nicht günſtig geweſen ſey und die Ernte nur mittelmäßig ausfallen wird. In den Oſtſee-Provinzen iſt die Heuerndte größtentheils verloren, während noch dazu die Maul- und Klauenſeuche unter dem Rindvieh und den Schafen herrſcht.

— Am 5. ds. ſind in Swinemünde JJ. KK. HH. die Großfürſtinnen Maria und Olga auf einem Dampfboote von Petersburg angekommen. —

Paris. Das Journal des Debats enthält vollſtändig die päpſtliche Bulle zur Errichtung des Bisthums Algier oder Julia Cäſara (wahrſcheinlich das alte Icosium.) Es wird das ganze Gebiet der ehemaligen Regentſchaft dem Bisthum Algier untergeordnet, und der jeweilige Biſchof zum Suffragan des Erzbiſchofs von Aix beſtellt.

— Am 11. Auguſt wurde Philadelphia von einem Tornado heimgeſucht, der eine Schiffswerft und mehrere Gebäude umſtürzte und einige Menſchen tödtete. Ein ähnliches Unglück traf auch Boſton. Die Stadt Hudſon iſt durch einen großen Brand verheert worden, der 60 Häuſer zerſtörte und einen Schaden von ungefähr 20,000 Pfd. Sterl. anrichtete. Das Feuer entſtand durch einen Funken, den das im Hafen liegende Dampfſchiff „Congreß“ ausſprühete.

Maruzza.

(Fortſetzung.) Gabor ſchwenkee ſich raſch auf die Gruppe der Uebrigen zu, weil nach und nach Alle wieder zu ihren vorigen Beſchäftigungen zurückkehrten. „Gott ſegne Dich, Alte,“ ſagte er lachend zu der Wirthin, die

nach dem Herd eilte: „So eben hat ein schöner weißer Hirtenhund ein fettes Stück Speck von der Pfanne gehalt. Wer nicht aufpaßt, muß Noth leiden."

Und die Wirthin fing an zu fluchen, und die Schafhüter zu schelten, und diese erwiederten mit gewichtigen Schimpfworten, und Gabor und die kroatische Diebin lachten in's Fäustchen.

Nun näherte sich Gabor dem wacker dampfenden Plajas, und sagte schmeichelnd: „Ihr thut Euch gütlich beim Wein und bei der Pfeiffe, und Euer Taback riecht wie Weihrauch. Der arme Teufel, den ihr dort gebunden haltet, würde auch glücklich seyn, wenn er seinen Stummel anzünden dürfte."

„Der ist ein Landstreicher, Freund. Wir erwischten ihn, da er just verdächtig durch die Pußte schlich."

„Der Türk gönnt aber sogar dem Missethäter am Spieße die Erquickung," sagte Gabor mitleidig. — „Er ist doch ein Mensch, und vielleicht unschuldig an jedem Frevel."

„Meinethalben; der Hund soll rauchen, wenn es ihm gefällt." — Somit ging er hin, band die Hände des Burschen los, worauf dieser die Pfeife vom Hute nahm, und mit einer Kohle vom Herd in Brand steckte. Während dessen begann der Husar laut zu erzählen, wie er in den Herrendienst gekommen, und die Plajaschen saßen und standen um ihn her, und auch Gabor horchte zu sammt den Bauern, und vernahm unter anderm, daß der Graf, der auf seiner Meierei übernachtet, am frühen Morgen einen Boten von seinem Sohn erhalten, der ihm gemeldet, der junge Herr sey durch die Bemühungen eines geschickten Arztes in Herrmannstadt fast wieder hergestellt und werde im Laufe des Tages zu Szluka eintreffen, um in die warmen Herkulesbäder von Mehadia zu gehen, wo er vollständig zu genesen hoffe, obgleich der blessirte Arm steif bleibe für immerdar. „Nun ist der Wille des Herrn," versetzte im Verlauf seiner Erzählung der Bediente, »daß seinem Sohne hier die Ehrfurcht erwiesen werde, wie ihm selbst, und das habe ich gerade dem Richter anbefohlen. Die Bauern werden gut thun, wenn sie Alles aufbieten, um den erlauchten Patienten gebührend zu empfangen, wenn er hier durch nach der Meierei reitet."

Nun verbreitet sich Györg weiter über die edlen und lobenswerthen Eigenschaften der alten und jungen Herrschaft, und ließ den Plajaschen fleißig einschenken, und die übrigen Bauern glaubten auch nichts Besseres thun zu können, als einstweilen auf die Wohlfahrt ihres Grundherrn Glas auf Glas zu leeren. —

Gabor, dessen Zechgenossen theils auf's Neue mit dem Husaren tranken, theils entschlummert im Winkel lagen, strich hin und her, und ließ, da auch die kroatischen Weiber sich zur Ruhe gelegt hatten, und ein dichter Dampf am Herde die Wirthin hinderte, auf das zu achten, was um sie vorging, im Vorbeigehen zu Prosz's Füßen ein Messer niedergleiten, dessen sich der pfiffige Bursche bemächtigte. Hierauf erwischte Gabor mit kecker Hand eine Kohle vom Herde, und brachte diese geschickt in das Ohr des Husarenpferdes, das vor der Schenke angebunden stand. Nach wenigen Augenblicken wurde das arme Thier wild, schlug aus, riß am Ziegel, und wieherte laut

zur Pflicht. Möchte jedoch, wie bei dieser Schrift geschehen, nie die Wahrheit verletzt werden!

Wir wünschen dem Verfasser, daß seine Arbeit recht viele Leser finde, und daß sie Manchen zu einem tieferen Studium der Bibel veranlasse.

Wer die Bibel, die unter manchen Völkern in so hohen Ehren steht, nicht kennt, der kann auch nicht wissen, was sie ihm sein könnte. Wer sie aber kennt, der kann nicht anders, als sie lieben. Wer sie liebt, der kann nicht anders, als sie lesen. Wer sie liest, der kann nicht anders, als sie verstehen. Wer sie versteht, der kann nicht anders, als sie glauben. Wer sie glaubt, der kann nicht anders, als sie leben. Wer sie lebt, der kann nicht anders, als sie bekennen. Wer sie bekennt, der kann nicht anders, als sie verbreiten. Wer sie verbreitet, der kann nicht anders, als sie vertheidigen. Wer sie vertheidigt, der kann nicht anders, als sie vertheidigen. Wer sie vertheidigt, der kann nicht anders, als sie vertheidigen. Wer sie vertheidigt, der kann nicht anders, als sie vertheidigen.

Vorlagen.

Für den Verein Bibelfreund in Bern:

Von Hrn. Pfarrer Bähler in Bern	Fr.	10. —
Von Hrn. Pfarrer Bähler in Bern	"	10. —
Von Hrn. Pfarrer Bähler in Bern	"	10. —
Von Hrn. Pfarrer Bähler in Bern	"	10. —
Von Hrn. Pfarrer Bähler in Bern	"	10. —
Von Hrn. Pfarrer Bähler in Bern	"	10. —
Von Hrn. Pfarrer Bähler in Bern	"	10. —
Von Hrn. Pfarrer Bähler in Bern	"	10. —
Von Hrn. Pfarrer Bähler in Bern	"	10. —
Von Hrn. Pfarrer Bähler in Bern	"	10. —

Für den Verein Bibelfreund in Bern:

Von Hrn. Pfarrer Bähler in Bern	Fr.	10. —
Von Hrn. Pfarrer Bähler in Bern	"	10. —
Von Hrn. Pfarrer Bähler in Bern	"	10. —
Von Hrn. Pfarrer Bähler in Bern	"	10. —
Von Hrn. Pfarrer Bähler in Bern	"	10. —
Von Hrn. Pfarrer Bähler in Bern	"	10. —
Von Hrn. Pfarrer Bähler in Bern	"	10. —
Von Hrn. Pfarrer Bähler in Bern	"	10. —
Von Hrn. Pfarrer Bähler in Bern	"	10. —
Von Hrn. Pfarrer Bähler in Bern	"	10. —

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 14. September 1838.

№ 76.

Lokales.

München, 13. Sept. Se. Majestät waren gestern ein Paar Stunden außer Bette. Abends sehr gelinde Fieberbewegung; Nachtruhe durch Husten gar nicht gestört und nur anfangs nicht ganz gleichmässig; am Morgen abnehmendes Fieber, abnehmende Transpiration, seltener einzeln noch trockener Husten; fortwährend günstige gelinde kritische Ausscheidungen.

Dr. v. Wenzl, k. Leibarzt.

— Se. Maj. der König werden, sowie es der Gesundheitszustand erlaubt, mit dem ganzen Hofe Berchtesgaden beziehen.

— Se. K. Hoh. der Kronprinz von Bayern sind gestern Vormittags von hier abgereist.

— Se. Hoh. der Herzog Max werden bis in 14 Tagen hier zurück erwartet. —

— Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Darmstadt sind gestern Mittags dahier angekommen, werden einige Tage in Nymphenburg verweilen, und sich sodann mit Hochderen Gemahlin, welche schon längere Zeit in Nymphenburg sich befindet, nach Tegernsee abgehen.

— Die Lager-Uebungen sind bereits vorüber, und unser vortreffliches Militär ist schon auf dem Wege nach ihren Garnisonen. Bis Samstag erwarten wir sämmtliche Militärs von hier. Es heißt das 1te Jägerbataillon (Garnison Burghausen) werde in der Vorstadt Au und Haidhausen einquartirt. —

(Das Oktoberfest betr.) Diejenigen Wein-, Kaffee- und Bierwirthe, welche während des heurigen Oktoberfestes die Theresienwiese beziehen wollen, haben sich im dießseitigen Gewerbs- und Viktualien-Polizei-Büreau (Thal Nr. 1. über 2 Stiegen) längstens bis Samstag den 15. d. Mts. zu melden, indem

mit diesem Tage die Liste der Bewerber geschlossen, und im Falle sich mehrere gemeldet haben, als zum Bezuge der Wiese zugelassen werden können, durch das Loos diejenigen bestimmt werden, welchen der Bezug der Theresienwiese zuzugestehen ist. Dieselben werden hiebei aufmerksam gemacht, daß jeder Einzelne durch die Bewilligung zum Wiesenbezuge eine Ausdehnung seiner Gewerbsbefugnisse nicht erhalte, sich daher an die dießfalls bestehenden Normen zu halten, so wie auch noch alle wegen des heurigen Oktoberfestes zu erlassenden polizeilichen Bestimmungen sich zu unterwerfen haben.

(Sperrung der Karolinen-Lechbrücke zu Landsberg betr.) Durch die ausserordentliche Frequenz der schweren Fuhrwerke aller Art, sowie durch Elementar-Ereignisse hat die Karolinen-Lechbrücke zu Landsberg im gegenwärtigen Etats-Jahre mehrseitig gelitten, wodurch sich die k. Baubehörde veranlaßt sieht, diese Brücke bis zur vollständigen Reparatur für sämmtliches Fuhrwerk auf den Zeitraum vom 17. bis zum 30. September l. Js. inclusive zu sperren. —

— Einige Münchner Correspondenten (Berl. Nachrichten Nr. 208, u. Augsburger Tagblatt Nr. 250) suchen ihre Anti-Nationalitäten dadurch zu beweisen, daß sie in die weite Welt hinausschreiben, die Bettelei sey in ihrem Vaterlande zu Hause, denn sie tischen die Lüge auf, als seyen den russischen Majestäten 4000 Bittschriften überreicht worden. Das handgreifliche dieser Unwahrheit liegt schon darin, daß den tollen Berichterstattern gewiß kein offizieller Nachweis darüber gegeben wurde, noch gegeben werden konnte. Der Bayer hat zu viel Ehrgefühl als so erhabene Gäste seines hochverehrten Monarchens auf solche ihm angedichtete Weise zu bestürmen. Wer aber will es denjenigen verdenken, sich an die kaiserlichen Majestäten gewendet zu haben, welche Kunstprodukte, Seltenheiten, Antiquitäten, literarische Werke darzubieten hatten; und wer wird es jenen verargen, welche theure Verwandte im Dienste Rußlands verloren, sich an die Großmuth des edlen Monarchens gewendet zu haben; oder diejenigen zu tadeln, heldenmüthige Thaten die im Interesse Rußlands geschahen, zur Kenntniß gebracht, oder sonst ein Anliegen, Familienverhältnisse betreffend, welche der Art sind, daß nur der Herrscher des großen nordischen Reiches darüber einen Ausspruch thun kann, in schuldiger Ehrerbietung vorgetragen zu haben. Es gehört wahrlich ein eigener Instinkt dazu, Gift zu suchen, wo keines ist, und seine eigene Nation herabzuwürdigen. —

Verschiedenes.

Wien. Das hiesige Banquierhaus Geymüller und Comp. hat das Projekt einer Eisenbahn nach Salzburg bei der Regierung eingereicht.

— Aus Zara wird gemeldet, daß ein österreichisches Fahrzeug, auf welchem sich ein nach Kattaro bestimmter Geldtransport von 80,000 fl. befand, von den eigenen Matrosen ausgeraubt und der Führer ermordet wurde. Das Fahrzeug wurde in den Grund gebohrt, an dem Ufer einer Insel entdeckt. Die Räuber flüchteten sich nach den Küsten Albaniens.

— Se. H. der Sultan hat die Erlaubniß zum Bau von 5 neuen kath. Kirchen in Konstantinopel ertheilt.

— Nicht allein der Herzog von Montebello wurde zugleich mit Louis Napoleon getauft, sondern noch 22 andere Prinzen, Herzöge und Grafen, welche sämmtlich von dem Kaiser über die Taufe gehalten wurden.

— Am 28. August flog in einem Gasthofe in Napoleon Vendee, durch das Spiel von Kindern veranlaßt, der bedeutende Vorrath eines mit Pulver handelnden Kaufmanns in die Luft. Ein Dienstmädchen verlor das Leben und ein Soldat wurde durch das Fenster auf die Straße geschleudert, wobei er seine Nase einbüßte. Durch das Einstürzen der Decke wurden außerdem 10 — 12 Personen verwundet.

— Auf der Insel Banda ist die Cholera ausgebrochen.

— Am 1. d. Ms. erfolgte in Amsterdam der öffentliche Zuschlag der Erdarbeiten an der Amsterdam-Utrechter Eisenbahn.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Mutter Aya hatte so eben ihre Hausgeschäfte sowohl, als die Bestellung des Gartens und des kleinen Ackerfeldes, das daran stieß, beendigt, während der träge Gurul wieder unter seinen Zwetschgenbäumen lag und schlief, und sagte zu Joschuch's Mutter, indem sie den Korb voll Steine die sie vom Acker aufgelesen, in den Gießbach stürzte: „Unser Eigenthum ist doch als wie verflucht, gute Febra. Statt der kümmerlichen Nachernte wachsen uns nur Steine. Ja, wo des Herrn Auge nicht ist, können wir nichts ausrichten. Ich bin müde zum Sterben, und stürbe auch recht gerne, um die Last los zu seyn, die wir arme Weiber auf dieser Erde ertragen müssen.“ —

Febra versetzte darauf, den Finger auf den Mund gelegt: „Nur, daß es Dein Mann nicht hört, Nachbarin; es ist einmal so, und wird immer so bleiben. Du mußt Dich durch eine innere Frische und Lebendigkeit entschädigen. Ein bischen Zorn und Aerger, so wenn man die Galle recht laut herausprudelt, gibt wieder frohen Muth und langes Leben. Im Anfang meiner Ehe, wenn mir's mein Alter zu arg gemacht hatte, saß ich immer in einem Winkel, wie ein begossenes Hühnchen, und das Herz war mir so schwer, als ob's mir abgedrückt würde. Aber mit der Zeit kam ich schon auf das rechte Mittel, und nach jedem Sturm mit Joschuch's Vater fuhr ich, wenn er davon ging, wie das schwarze Wetter im Hause herum, schmiß das Holz durcheinander, peitschte das Vieh, und ohrfeigte meinen Buben, bis mir wieder wohl wurde. Es kam so weit, daß keine Frau im Dorfe ihren Essig machen konnte, ohne mich dabei zu haben, denn Zank und Aerger machen, wie Ihr wißt, den schärfsten Essig. Ihr seyd aber zu gut, liebe Aya, und gleicht dem Schaf, daß sich treten läßt, ohne zu beißen.“ —

„Ach Febra, wie Du wieder redest! ich habe kein Holz, um es durcheinander zu werfen, keinen Topf, den ich zerschlagen könnte, und kein Vieh, um es zu peitschen. Alles ist dahin, und meine Geschäfte am Tage nur, die Spinnweben und den Staub aufzuräumen, und Steine vom Acker zu sammeln.“

„So hudelt Eure Tochter, die Maruzza ist stark und kann schon etwas vertragen, besonders heute, wo sie herumgeht, als ob ihr's im Kopfe nicht richtig wäre. Sie ist mondsüchtig, glaube ich, am hellen Tage. Lauter ver-

kehrte Antworten; wohl zehnmal habe ich heute, wenn ich in ihr Fenster schaute, gesehen, daß sie das bischen Garn vom Webstuhl und ihre paar Lümpchen zusammenpackte, wie ein Soldat, der seinen Tornister macht. Ging sie nicht so weit, mir sogar zu sagen, als ich sie bat, vernünftiger zu seyn, und ihrer Mutter zu helfen: „Ach, Nachbarin, das ist nicht mehr der Mühe werth, wir werden Alle bald nicht mehr hier seyn?“ Macht mir daraus einen Spruch, wenn Ihr könnt. Wäre die Dirne nicht schon so groß, ich würde glauben, ein Zigeuner habe sie ausgetauscht.“

Aya dachte eine kleine Weile nach, und erwiederte dann, die Hände auf dem Rücken, und mit dem Kopfe nickend: „Du hast Recht, Mutter Fedra. Es kommt mir gerade auch so vor, als ob Maruzza mit dem Gedanken umginge, sich davon zu machen, uns im Stiche zu lassen, und in die Welt hinauszulaufen. Vorhin kamen des Popen Kinder herüber, und sie war zärtlicher gegen sie, als wohl sonst, und weinte, und küßte die Kinder hin und her, und, nachdem sie dieselben fortgeschickt, und ich sie fragte, was ihr Weinen bedeute, versetzte sie: „Ach, wer weiß, wie bald ich die Engel nicht mehr wiedersehe, und auf immer verlasse!“ — Wahrhaftig, nun steigt mir Alles zum Kopfe, und wenn ich wüßte, daß sie ihre Kindespflicht verleugnen wollte, ich würde so wild seyn, als ich bisher zahm gewesen.“

„Am besten wäre es,“ meinte Fedra, „wenn wir das Mädchen zusammen in die Klemme nehmen. Wir wollen Eurem groben Mann nicht davon sagen, denn die Männer schlagen gleich zu, und da wird die Dirne verstockt, und sagt kein Wort. Oder er frägt sie dumm aus, und dann belügt sie ihn, so daß er es glaubt; aber das verschmitzteste Ding widersteht nicht zwei pfiffigen Weiberzungen. Darum sollt Ihr den Honig und ich will den Pfeffer in's Gespräch geben.“ (Forts. folgt.)

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.
Freitag: Zauberrüthchen.

490(2a) Mittwoch den 19. Septbr. l. J. Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags v. halb 3 — 6 Uhr wird in der Elisenstraße Nro. 1 im 2ten Stocke wegen Abreise eine moderne sehr gut erhaltene Mobiliarschaft gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: ein Kronleuchter mit 12 Armen von Pariserbronze, Büreau-, Kommode- Servier- u. Garderobekästen, Etagers mit Rückwandspiegel, Speise-, Schreib-, Arbeits u. a. Tische, Divans, Sessel, Bettladen, (von Mahagoni-, Nuß-, Kirschboum u. weichem Holze, Ofenschirme, Lampen, eine Gouffiniermaschine, kupfernes Geschier, und viele andere nützliche Gegenstände, wozu Kaufsfreunde höflichst einladet

Getraute Paare:
In der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Den 2. Sept. Martin Baumann, Steinhauer von hier, mit Maria Kreuzer, geb. Kneipp, Schuhmachurswittwe und Hebamme von hier. Andr. Kugler, Bureaudiener von hier, mit Katharina Fuhrleitner, von Rosenheim.

Gestorbene in München.

Jos. Limmer, Privatlehrer, 38 J. a. Anna Maria Garr, geb. Rieder, Pfründtnerin, 101 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 15. September 1838.

№ 77.

Lokales.

München, den 14. Sept. Gestern unter Tags vollständige Remission des Fiebers; Seine Majestät waren in zwei Abtheilungen einige Stunden außer Bette; Abends (Anfang des 7. Tages) gegen die jüngst vorhergegangenen Tage verhältnißmäßig vermehrte Fieberbewegung; Nachtruhe nur einmal unterbrochen, übrigens vortrefflich und lang; Morgens vollständiges Freiseyn vom Fieber; geringer, ziemlich lockerer Husten; fortdauernd günstige kritische Ausscheidungen.

Dr. v. Wenzl, k. Leibarzt.

— Auf Allerhöchsten Befehl wird wegen des Ablebens J. Durchl. der Frau Fürstin Sophie Therese Reuß, Gräfin und Herrin von Plauen, geb. Fürstin von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, ein Hoftrauer von drei Tagen angeordnet. —

— Se. K. Hoh. der Kronprinz von Bayern sind auf ihrer Reise nach Berlin begleitet von dem Herrn General Greis, und Ihren beiden Adjutanten von La Roche und Frhrn. v. Zoller. Se. K. Hoheit werden sich von Berlin nach Magdeburg, wo sich bereits Se. Maj. der Kaiser von Rußland und dessen hohe Familie befindet, begeben.

— Am 13. ds. Abends 10¾ Uhr trafen Se. K. Hoh. der Prinz Karl von Augsburg kommend dahier ein.

— Von den dahier garnisonirenden Regimentern zücken am Samstage den 15. die Artillerie und Kürassiere und am Sonntag den 16. die Infanterie-Regimenter aus dem Lager bei Augsburg dahier ein und treten am 18. den gewöhnlichen Garnisonsdienst wieder an.

— Die Mädchenschule in der St. Anna-Vorstadt erlitt durch das so

schnelle Hinscheiden der so geehrten Lehrerin Rieländer einen herben Verlust. Wer die Verblichene kannte, betrauert sie tief. Ihr ganzes Leben war nur für die Schule, daher auch sie ihre Schülerinnen immer herzlich gewann, und selbe mit kindlicher Liebe an ihr hingen. Sie hinterläßt, mit unaussprechlichem Grame gebeugt, eine trauernde Mutter.

— Am Sonntag den 23. September wird das Fest der heiligen Thekla in der königl. Militärkrankenhaus-Kirche gefeiert, welche Andacht acht Tage dauert. —

(München-Augsburger-Eisenbahn.) Das Directorium konnte nach unserer Ansicht, nicht jedem unberufenen Tadler Rede stehen, nicht jedem unverständigen, grundlosen oder muthwilligen Angriffen in öffentlichen Blättern begegnen. Vieles, ja das Meiste, mag von ihm nicht gelesen worden seyn, und wir glauben, es hatte mehr zu thun, als sich mit den Redaktoren verschiedener Zeitungen, und den Verfassern der gegen dasselbe gerichteten Zeitungsartikel herumzubalgen. Wir glauben aber auch, daß es nur dann zu der bekanntgemachten Erklärung sich veranlaßt fand, als es die feste Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die angeregten Beschuldigungen alle aus einer Quelle stammten.

Was enthält nun aber eigentlich die berüchtigte vorläufige Erwiederung, was die Ehre, die Redlichkeit, die wahrhaft rastlose Thätigkeit des Direktoriums in Zweifel setzen kann? Nichts ist nachgewiesen in jenem schleppenden Aufsatze oder vorläufigen Erwiederung, was dessen Verwaltung zum wirklichen Vorwurf gereichen könnte. Alles dreht sich um den einzelnen Punkt: „wir sind nicht immer zu Allem in Berathung gezogen worden; wir konnten unsere hohen Einsichten, unsere vorzügliche Weisheit nicht an Mann bringen, man vernachläßigte es, uns hiezu Gelegenheit zu geben.“ Wohl wird behauptet, es seyen Beschlüsse gefaßt worden, wo Augsburg nicht zugezogen worden sey; geklagt wird über Verzögerung von Grundankauf, eigenmächtiger Anstellung mehrerer Techniker u. s. w. Allein, was denn doch am Wichtigsten in der Sache ist, was die zu machenden Vorwürfe begründen, das erregte Mißtrauen in das Direktorium, und das gesunkene Vertrauen in das ganze Unternehmen rechtfertigen kann, wäre faktisch darzuthun gewesen, wo die Grundstücke liegen, welche hätten zu billigem Preis angekauft werden können, und was nicht geschehen sey; dann auch nachzuweisen, ob die angestellten Techniker Fehler in ihren Anordnungen und Verfahren begingen; — kurz Alles liegt daran, Thatsachen anzuführen, welche dem Direktorium Unfähigkeit, Nachläßigkeit und Sorglosigkeit nachwiesen.

Weil wir nun von Allem diesem in der Augsburger Erklärung nichts gewahr werden, auch bis jetzt durchaus nichts verlautet, daß unsere einsichtsvolle Staatsregierung mit der Verwaltung des Direktoriums unzufrieden sey, so behalten wir von demselben die beste Meinung.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Kaum hatten die zwei Weiber ausgeredet, als einige Flintenschüsse tief unten im Dorfe knallten. Die Weiber stutzten, Gurul fuhr aus dem Schlafe auf und taumelte dem Popen entgegen, der nach dem Dorfe eilte, und im Vorübergehen zurückrief, der junge Graf Miklos komme und müße von allen Vorgesetzten des Dorfes eingeholt werden.

Der Bauer regte sich mit verächtlichem Gesicht, gähnte laut, und schlurfte zu den Weibern heran, mit den Worten: „Die Heiligen seyen gelobt, daß ich der Richter nicht bin, und dem jungen Domno nicht entgegen gehen muß. Ich glaube, ich würde ihn beißen, wenn ich ihn sähe. Er ist doch schuld an meinem Elend, wenn ich's recht bedenke, ob er's schon mit der Maruzza gut meinte."

„Pfui, pfui, und noch einmal pfui!" riefen die Weiber, als wie im Chor und spuckten aus.

Indessen stürzte Maruzza, wie ausser sich, aus der Hütte, rang die Hände und rief: „Es wird im Dorfe geschossen? haben sie vielleich den Unglücklichen entdeckt? O, es wird ihm das Leben kosten?" —

Sie wollte gegen den Steg eilen, aber Gurul fing ihr Gewand mit einem tüchtigen Griff auf, und sagte: „Bist Du närrisch, Maruzza? Hast Du vom Tollgraut gegessen? Willst Du jetzt dem jungen Domno in die Arme laufen, weil er nun einen Arm weniger hat?" —

Maruzza stand mit scheuen Blicken still, ob sie gleich ihre Hände mit Gewalt von den Händen Fedra's und Aya's loszumachen suchte, die auch das Ihrige thaten, um die Erschrockene festzuhalten. „Kind, um des Himmels Willen, was sprichst Du, was hast Du vor? fragte Aya.

„Maruzza, Nachbarin, wer hat Dir was angethan?" setzte Fedra hinzu.

„Maruzza deutete nur sprachlos nach dem Dorfe, wo ein lautes Jubelgeschrei sich hören ließ, und ihr Mund stammelte: „Gewiß haben sie ihn jetzt überwältigt, gewiß liegt er in Banden! Vater, Mutter, Nachbarin, wir müssen fliehen, wir sind verloren mit ihm!"

„Besinne Dich doch;" schalt der Vater, und schüttelte sie derb bei den Schultern: „Freudenschüsse sind's, Freudengejauchze, wozu das Volk geprügelt wird, weil der Sohn des Herrn kömmt, den Gott verdammen möge!"

Maruzza starrte ihn mit großen Augen an, drückte dann mit beiden Händen die hochaufathmende Brust, und setzte sich still auf die Bank vor der Hütte. Gurul und die Weiber sahen ihr zu, und schüttelten besorglich den Kopf. Dann machte der Alte plötzlich ein pfiffiges Gesicht, und flüsterte den Weibern in die Ohren: „Ich merke, was dem verstockten Ding im Sinne liegt. Denkt an den Kerl, der gestern so großmüthig meine Schuld bezahlte. Die Maruzza hat's mit dem Kerl. Der Bursche ist, so wahr ich lebe, ein Dieb, und die Maruzza weiß es. Da fürchtet sie nun, daß man ihn auf frischer That ertappt hat. Ich wollte um meinen Hals wetten, daß es so ist, wie ich mir es einbilde."

Mutter Aya und Fedra klatschten beifällig in die Hände. — Gurul fuhr fort: „Der Dieb will uns das Mädel entführen, und nicht mehr zurückbringen, mit ihr durch's Land reisen, sie zum Stehlen abrichten, und sie dann an einem liederlichen Raazen verkaufen, wenn er genug an ihr hätte. Da soll ja gleich das schwarze Wetter in die Maruzza schlagen! Hol mir die Büffelpeitsche."

„Ach Herr, schlage doch nicht gleich zu!" —

„Die Büffelpeitsche in aller Hexen Namen! Habe ich gleich keine Büffel mehr, so bin ich doch Herr über mein ungerathenes Kind. Lauf Weib, oder — — Du kennst meine Faust!"

Aya lief erschreckt nach der Hütte, stieß im Vorbeilaufen ihre Tochter, die ganz unempfindlich dasaß, mit dem Ellbogen an, und rannte ihr zu: „Ver-

stecke Dich, Landläuferin, der Vater will Dich prügeln," und verschwand in der Thüre. Maruzza sah erstaunt in die Höhe, erblickte den Vater voll Zorn und Wuth, den die Nachbarin mit äußerster Mühe zurückhielt, aber zugleich gewahrte sie den flinken Nikol, der just über den Steg auf sie zukam. — Seine Nähe, obgleich aus andern Gründen ihr schmerzlich, milderte dennoch ihre Angst.

Als Gurul Nikol gewahrte, sagte er mit feigem Zorn zu Fedra: „Da ist er wieder, der Schuft. Soll ich nicht hingehen, und ihm ein paar Fäuste um die Ohren schlagen, daß ihm die Lust vergeht, wieder zu kommen." —

„Haltet an Euch, Gurul," versetzte Fedra: „der junge Kerl ist stärker als Ihr, und es ist nicht gut, wenn sich der Mann vor seinen Weibsleuten prügeln lassen muß."

„Ihr seyd klug, Fedra. Ich will also nur mit dem Maule gegen ihn grob seyn." —

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Iphigenie in Tauris. Oper von Gluck.

Schweiger'sches Volkstheater.

Samstag. Zum Erstenmale: (Zum Vortheil der Gesellschaft) Der Glöckner von Notre-Dame, Schauspiel in 6 Abtheilungen von Charlotte Birch-Pfeiffer. —

491.(2b) In der Kaufingergasse Nro. 19 an der Sonnenseite ist eine schöne Wohnung von 5 heitzbaren Zimmer nebst Kabinet, wovon drei tapeziert und die übrigen gemalt sind, mit Küche, Speise und allen andern Bequemlichkeiten auf das Ziel Michaeli zu vermiethen. Es ist auch im 4ten Stock eine schöne Mezanin-Wohnung mit 3 Zimmern, Küche und allen andern Bequemlichkeiten bis zum Ziel Michaeli zu vermiethen. Näheres im 2ten Stocke rechts.

---

493. (2a) Sonntag, Montag und Dienstag ist Fischparthie zu Tivoli.

Getraute Paare:

In der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Den 3. September: Hr. Joh. Bapt. Rudolph von Wiesinger, Dr. Med. und Unterarzt der k. Leibgarde der Hartschiere, mit Fr!. Sophie M. A. Berger, Doktors-, k. Hofraths- und Professorstochter von hier.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Den 6. Sept. Johann Lichtenebert, kgl. Rentamtsbote in Wasserburg, mit Anna Abriel von Geisenfeld.

Im protest. Pfarramte.

Den 6. Sept. (In Feldkirchen): Herr Johann Christ. Edelmann, kgl. zweiter Pfarrer an der hiesigen evangelischen Stadtpfarrkirche und Schul-Inspektor mit Dem. Friederika Wilhemine Luise Cella, königl. Regierungsraths-Tochter von Ansbach.

Fremden-Anzeige.

Goldener Hirsch.

Steinfeld, geh. Rath von Schwerin. Martin, franz. Courier von Odessa. — Dieterici, geh. preuß. Oberregierungs-Rath v. Berlin.

Goldener Hahn.

Allen, Advokat von Ely. Kollarz, Sekretär von Mailand.

Gestorbene in München.

Anna Kain, Gürtlerstochter von Neukirchen, 25 J. a. Maria Pfaffenzeller, b. Obstlerswittwe, 73 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 16. September 1838.

№ 78.

Lokales.

München, 15. September. Gestern Abend keine fernere Fieber-Regung mehr; sehr seltener Husten; vortreffliche Nachtruhe; vollständige Reconvalescenz. Letztes Bulletin.

Dr. v. Wenzl, k. Leibarzt.

— Im Jahre 1818 waren mit dem Oktoberfeste Belustigungen für die Schuljugend verbunden gewesen, worüber das damals erschienene Programm die Details enthält. Ein Nationalfest an welchem der Jugend Antheil zu nehmen Gelegenheit gegeben wird, schlägt tiefe Wurzeln in den so empfänglichen kindlichen Herzen, und läßt Erinnerungen zurück, die in reifern Jahren, ja selbst im Alter noch Erquickung darbieten, besonders wenn jene Spiele von den k. Lehrern geleitet werden. Da mehrere Kinderfreunde auf jene vergangene Zeit aufmerksam machten, werden diese wenigen Zeilen hier niedergelegt, ohne sich ein Urtheil anzumassen.

(Die Räumung der Miethwohnungen am Ziele Michaelis betr.) Bei der am Ziele Michaelis d. Js. bevorstehenden Räumung der Miethwohnungen macht die k. Polizei-Direktion nachfolgende Bestimmungen zur Darnachachtung wiederholt bekannt:

1) Die Verbindlichkeit zur Räumung der Wohnungen tritt am Ziele, den 29. l. M., ein. 2) Nur jene Wohnungen, welche nicht sogleich wieder bezogen werden, können noch über das Ziel benützt werden, wozu jedoch der längste Termin 14 Tage ist. 3) Wenn Wohnungen unter gerichtlicher Sperre sich befinden, so haben die Familien, welche solche beziehen wollen, die Abnahme der Sperre entweder unmittelbar bei dem k. Kreis- u. Stadtgerichte zuerwirken, oder auf der k. Polizeidirektion frühzeitige Anzeige zu machen, damit dieselbe diesseits veranlaßt werden kann. 4) Im Falle sich

wegen Aufkündung des Miethkontraktes Anstände ergeben, welche zu Streitigkeiten führen, so sollen diese hierorts noch vor dem Eintritte des Ziels in Verfügung gebracht werden. — 5) Endlich wünscht man, daß die gegenseitig umziehenden Familien sich selbst verständigen möchten; wenn aber Hindernisse obwalten, welche eine Stockung veranlassen würden, so ist baldest bei der betreffenden Behörde Anzeige zu machen, damit diese rechtlich beseitiget werden können.

Verschiedenes.

Neapel. Das neue Duell-Gesetz stiftet fortwährend Unheil. Vor einigen Tagen wurde ein Fremder verhaftet, an den verdächtige Briefe gekommen seyn sollen und man kann gegenwärtig nicht vorsichtig genug seyn. — Ein junger Calabrese, welcher sich gegen einen vermeintlichen Freund und Landsmann, besonders wegen des Duellmandats, etwas frei geäußert hatte, erhielt wenige Stunden später den Befehl, sich folgenden Morgen auf der Polizeipräfectur einzufinden. Mittelst einiger Piaster erfuhr er von dem Polizeibeamten, der ihm den Befehl überbrachte, daß er von seinem Freunde wegen seiner Aeußerung verdächtigt worden sey. Er begegnete diesem Letztern auf der Straße und stach ihn, nachdem er ihm seine Niederträchtigkeit vorgeworfen, mit dem Stockdegen nieder.

— Am 29. August hat im Haag und in Belgien ein fürchterlicher Sturmwind gewüthet und dadurch großen Schaden gethan, daß er fast überall das auf den Wiesen liegende Heu aufgenommen und in das Wasser gejagt hat, Bei Kampen sind außerdem die äußern Polder überschwemmt worden. An der Küste sind mehrere Schiffe gestrandet. —

— Die Handelskammern des Havre, in Nantes, (Frankreich) la Rochelle und Bordeaux haben dem Ministerium erklärt, daß wenn der Eingangszoll auf den Colonial-Zucker nicht herabgesetzt würde, die Runkelrüben-Zucker-Fabrikation in Frankreich den Zuckerbau in den Colonien zu Grunde richten müsse. —

— Eine neue Oper: „Die Erlenmühle", Text von Berger, Musik von Philipp, wurde in Breslau beifällig aufgenommen.

— Der Herausgeber der allgemeinen musikalischen Zeitung, M. G. W. Fink, ist von der Gesellschaft der Musikfreunde des österr. Kaiserstaates, durch Diplom, zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt worden.

— Fr. Schneider's Oratorium „Absolon" ist bereits im Druck erschienen. —

Paris. In Afrika befinden sich gegenwärtig von unseren Truppen 39 Bataillone Infanterie, 32 Schwadronen Cavallerie und 11 Batterien Artillerie. —

— Der Prinz Peter Napoleon (Sohn des Lucian Buonaparte) ist aus Hamburg in Antwerpen eingetroffene

— Musik-Direktor Löwe's Oratorium: „die Siebenschläfer" hat in New-York große Sensation erregt. —

Maruzza.

(Fortsetzung.) Gurul wendete sich rasch zu Nikol, der ihn freundlich grüßte, und sagte mit boshaften Augen: „Ein schöner Abend, Freund. Habt Ihr sonst nichts zu thun, als hier herumzustreifen? Bei uns giebt's nichts zu stehlen, als höchstens die Maruzza. Aber ich bin pfiffig und wachsam, wie ein Schäferhund.“

Nikol sah ihn mit großen Augen an, und erwiederte ruhig: „Es freut mich, daß Euch heute der Wein wieder wohl geschmeckt hat, aber ich habe nichts mit Euch zu reden; sondern will nur der Maruzza ein paar Worte sagen.“

Ohne ein Erwiederung abzuwarten, näherte er sich dem Mädchen. Gurul sagte leise zu Fedra: „Der Kerl ist frech wie ein Zigeuner. Wo bleibt nur Aya mit der Peitsche?“

„Ruhig, Nachbar,“ versetzte Fedra: „Wir wollen sehen, was er denn vor unsern Augen anfängt. Wollte er jetzt die Maruzza mit sich nehmen, so dürfte er schon unsere Nägel fürchten.“

Aya kam nicht, denn sie lauerte hinter einem zerbrochenen Papierfenster. Gurul, der sich heimlich vor Schlägen fürchtete, glotzte ziemlich dumm, von Fedra gehalten, nach dem Paare hin; Nikol sprach aber mit freimüthiger Rede zu Maruzza: „In Deine Hand, mein Schatz, lege ich mein Wohl und Leid. Ich habe eben von meinem Herrn die Kunde erhalten, daß er endlich daran dachte, mich dafür zu belohnen, das ich ihm das Leben gerettet. Aber welche Belohnung! Das Versprechen ist edelmännisch, aber nur der Bauer hält sein Wort. Statt mir ein kleines Eigenthum zu geben, oder einen Dienst in seinem Hause zu verleihen, will er mich unter die Panduren stecken, tief ins Gebirg hinaus, an die bannatische Gränze. Ich soll dort Corporal werden, und in einem schmalen Hause wohnen, und nur des Lebens Nothdurft haben, bei täglicher Mühseligkeit und Gefahr. Aber das schmale Haus sollte mein Schloß seyn, und das härteste Brod mir schmecken wie Pasteten, und Mühseligkeit und Gefahr meine Lust werden, wenn Du mit mir das einsame Leben theilen wolltest. Werde mein Weib, Maruzza, und folge mir dann.“

Maruzza, die ihm furchtsam zugehört, schüttelte langsam den Kopf, und seufzte tief. —

„So höre einen andern Vorschlag,“ fuhr der junge Mann dringender fort, indem er ihre Hand ergriff, die sie ihm ohne Widerstreben ließ: „Ich schlage, wenn Du willst, den Häscherdienst aus, und begehre nichts von dem undankbaren Herrn. Doch habe ich in Fogaras ein hübsches Stück niedergelegt, ehrliche Beute aus dem Kriege. Es sollte einst meiner Wittwe Nothpfenning seyn, wenn ich stürbe; aber ich will's gehst Du mit mir, dazu verwenden, mir einen kleinen Acker zu kaufen, und will ein Bauer seyn, gerne dem Herrn und dem König die Hälfte von dem geben, was ich erringe, und mit dem Rest an Deiner Seite glücklich seyn. Schlage ein, und sage Ja“ —

„Maruzza's Augen wurden feucht, und sie machte nach einem leichten Händedruck ihre Finger aus Nikol's Händen los, mit den Worten: „Ich kann ja nicht, Nikol; Ihr wißt, warum. Denkt nicht mehr an mich, und vergeßt mich.“

Gurul und Fedra hatten Wort für Wort angehört, was Nikol gesprochen, so wie Maruzza's Antworten, und des Alten Zorn war schnell besänftigt, so daß er zufrieden sagte: „So hat er doch nicht mit ihr davon laufen wollen, der gute Kerl. Ihr habt das Mädel abscheulich verleumdet, Frau Nachbarin. Ich sagte ja gleich, daß Maruzza ein liebes Kind ist, und der Nikol ein Balsam von Ehrlichkeit. Um Eure böse Zunge zu beschämen, wollte ich wahrhaftig, daß Maruzza ihm die Hand gäbe; so behielte ich Nikol's Geld, und bekäme noch etwas Schönes von ihm heraus."

„Aber Joschuch, Nachbar Gurul? Mein armer Joschuch?"

„Ei, faule Fische; der kommt nimmer wieder. Komm nur heraus, Aya. Laß die Büffelpeitsche darinnen."

Nachdem Nikol während dieser Reden eine Weile mit sich selbst gekämpft, stellte er sich wieder dicht vor Maruzza, und sagte, seine Hände auf die Schulter des sitzenden Mädchens legend: „Es thut mir weh, mein liebes Herz, Dich plötzlich zu betrüben, und ich hätte es gern vermieden, aber die Sorge für Deine Beruhigung, und minder die Hoffnung mein Glück zu erzielen, öffnet mir den Mund. Joschuch, Dein Verlobter ist das Hinderniß meiner Wohlfahrt, Joschuch's Leben war der Tod Deiner Freiheit. Nun aber ist es anders. Joschuch, mein Kind, ist todt."

„Todt!" schrie Maruzza, voll Entsetzen aufspringend, aber aus ihrem Blicke leuchtete ein heller Strahl.

„Todt? da habt Ihr's ja, Nachbarin;" setzte Gurul phlegmatisch hinzu, und Fedra stürzte, wie vom Blitz getroffen, zur Erde, und wälzte sich, heulend und schreiend, den Boden mit ihren Nägeln zerkratzend. Aya eilte, von derselben Kunde bestürzt, hinzu, der Freundin beizustehen. —

(Fort. folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Iphigenie in Tauris. Oper von Gluck.

494.(3a) Das Anwesen Nro. 38 in Untersendling, bestehend aus einem 2 Stock hohen sehr solid gebauten Wohnhause nebst Schlosserwerkstätte, Hofraum und Gärtchen wird aus freier Hand um billigen Preis verkauft. Weitere Aufschlüsse ertheilt

München, den 10. Sept. 1838.

M. J. Ruhwandl,
k. Advokat. Wohnt in der Kaufingerstraße Nr. 10. Eingang am Färbergraben Nro. 1. über 2 Stiegen.

493. (2b) Sonntag, Montag und Dienstag ist Fischparthie zu Tivoli.

491.(2b) In der Kaufingergasse Nro. 19 an der Sonnenseite ist eine schöne Wohnung von 5 heitzbaren Zimmer nebst Kabinet, wovon drei tapeziert und die übrigen gemalt sind, mit Küche, Speise und allen andern Bequemlichkeiten auf das Ziel Michaeli zu vermiethen. Es ist auch im 4ten Stock eine schöne Mezanin-Wohnung mit 3 Zimmern, Küche und allen andern Bequemlichkeiten bis zum Ziel Michaeli zu vermiethen. Näheres im 2ten Stocke rechts.

Gestorbene in München.

Karolina Auracher, Handelsmannstochter, 18 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Montag den 17. September 1838.

№ 79.

Einladung.

Die Zahl der Abonnenten auf die „Münchner-Tagpost“ hat seit ihrem Bestehen so zugenommen, daß sie von den höhern Ständen, so wie von dem Bürgerstande vorzüglich gehalten, und täglich von Tausenden gelesen wird. Daher ist dieses Blatt zu Inseraten besonders geeignet. Wir machen das verehrliche Publikum hierauf aufmerksam, so wie auch, daß man sich täglich darauf abonniren kann.

Die Redaktion.
Färbergraben Nro. 35.

Lokales.

— In Bezug auf das, was wir in Nro. 76 dieser Zeitschrift, über die Bittschriften an die russischen Majestäten während deren Aufenthalt dahier und in Kreuth sagten, können wir die Versicherung geben, von guter Hand zu wissen, daß die Zahl aller Bittschriften, welche bei der hiesigen kaiserlich russ. Gesandtschaft von hier, aus den Provinzen und angrenzenden Ländern einkamen, sich auf 150 belaufen.

— Samstag Vormittags 10¾ Uhr verkündigte das Schmettern der Trompeten die Rückkehr der beiden Batterien des dahier garnisonirenden Artilleriekorps aus dem Lager bei Augsburg. Se. K. Hoh. der Prinz Luitpold führten die Truppen ein, von denen bereits mehrere die von Sr. Majestät dem russ. Kaiser erhaltenen Ordenszeichen trugen. Nachmittags traf das Jägerbataillon der Garnison Burghausen hier ein, und nahm in der Vorstadt Au seine Kantonirungen. Das erste Kürassier-Regiment ist ebenfalls eingetroffen, und gestern Vormittags hielten die übrigen Truppen ihren Einzug in hiesige Garnison.

— Der talentvolle Hr. Friderich v. Reichenbach, welcher die hiesige Gewerbschule besuchte, ist am 15. ds. am Nervenfieber gestorben, und wird von allen seinen Freunden und Bekannten innig betrauert.

Verschiedenes.

— Se. Majestät der König von Preußen und seine Gemahlin, die Fürstin von Liegnitz, sind in Magdeburg angekommen, wohin nach Berichten aus Hanover auch der König von Hanover abgereist ist.

— J. M. die Königin von Spanien soll ein trauriges Leben führen und den k. Pallast fast gar nicht verlassen. Den ganzen Sommer hindurch hat sie nicht gewagt, ein Lustschloß zu besuchen. Eine letzthin entdeckte Verschwörung in einem Hause vor dem Thore lief daraus hinaus, die Königin zu entführen.

Paris. Vorgestern fand hier ein Duell eigener, doch hier nicht unerhörter, Art statt. Zwei Grisetten (Näherinnen ꝛc.) schossen sich wegen eines Studenten auf Pistolen. Nachdem zwei Kugeln ohne Erfolg gewechselt waren, erklärten die Zeugen, daß die Ehre der Betheiligten gerettet sey, die Duellanten selbst aber waren zu keiner Versöhnung zu bewegen und schieden mit dem bittersten Hasse von einander.

— Ihr Eltern! seyd Ihr um das Wohl eurer Kinder besorgt, so überschätzt nie die Anlagen derselben! Viele tausend Musiker würden in einer andern Sphäre, z. B., wenn sie irgend ein bürgerliches Gewerbe erlernt hätten, ein glückliches Leben führen; sie hätten das Verdienst, nützliche Bürger des Staates zu seyn, während sie jetzt mit ihrem zerrissenen Gemüthe und augenscheinlicher Unfähigkeit sich und der ganzen Welt zur Last werden! — Kann denn ein, und oft sogar sehr zweideutiger Beifall, einem Kinde gezollt, eine genügende Entschädigug für ein angst- und sorgenvolles Leben seyn? — Bedenkt dieß, und prüft, ehe ihr die Kinder der Kunst widmet, gewissenhaft das Maas ihrer Fähigkeiten! Mißbrauchte Kunst rächt sich furchtbar! —

— Bei dem Dorfe Puy, im Dep. Carreze, (Frankreich) steht ein Kastanienbaum, der nur 20 Fuß hoch ist, dessen Stamm aber 42 Fuß im Umfange hat. Man meint, er sey so dick geworden, weil er regelmässig alle 5 Jahre beschnitten worden ist.

— Am 6. Abends sind in dem Dorfe Huben bei Breslau 6 Bauergehöfte abgebrannt.

— In der Nacht zum 8. September brannte in Altenburg das Posthaus nieder.

— In der Gegend von Meinersen und Eicklingen, im Königreiche Hannover, streift jetzt ein Wolf, der bereits beträchtlichen Schaden anrichtete. Von der k. Landdrostei in Lüneburg ist für die Erlegung dieses Raubthieres eine Belohnung von 50 Thalern zugesichert worden.

— Aus Corsika meldet man, daß dort mehrere beträchtliche Waldbrände ausgebrochen sind, durch welche auch mehrere Landgüter mit ergriffen und zerstört wurden. Einer dieser Brände, in der Nähe von Bastia erstreckt sich 5 Stunden weit.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Nicht die Neugierde des Alten, nicht der Schmerz der Mutter, — er kannte sie ja nicht — kümmerten den Nikol, sondern er fuhr, um Maruzza von Joschuch's Tod zu überzeugen, fort: „Ich lüge nicht, Maruzza. Ich habe Joschuch's Tod aus dem Munde von Pawo's Sohn, aus Gabor's Munde erfahren.“

„Aus Gabor's?“ entgegnete Gurul's Tochter mit wilder Hast, faßte Nikol an beiden Armen, und sah ihm forschend, dringend in die redlichen Augen. —

„Wenig Stunden sind's, seit er's im Dorfe erzählte.“

„Er ist todt? so plötzlich? Um Gottes Willen, wie kam er um?“ —

„Durch die Kugel eines Sereſſaners.“

„Wie kam der hieher? Wo ist seine Leiche? Wie geschah die schnelle That?“ —

„Auf der türckischen Gränze, mein Kind. Du kannst mir's glauben, liebe Maruzza.“

Maruzza fuhr zurück, schlug die Hände zusammen, und schrie: „Wie ist mir denn? so fern von hier? Also nicht heute? Nicht in diesem Dorfe? Nicht in diesem Walde? Armer Nikol, Du bist belogen worden, Du hast uns Alle getäuscht, — Joschuch lebt, und über uns spricht in Ewigkeit kein Priester den Segen.“

Sie riß sich scheu von dem betroffenen Freiwerber los, stürzte in die Hütte, warf die Thüre hinter sich zu, und entfloh wie ein Reh durch den Garten in das Feld. Gurul lief, ohne sich nach Nikol umzuschauen, der Flüchtigen nach, und Aya labte mit frischem Quell die in Krämpfen fiebernde Fedra. —

Eine Weile stand Nikol wie niedergedonnert da; dann ermannte er sich mit wildem Blicke, drohte mit der Faust nach der Gegend, wo Maruzza entlief, und warf in grimmiger Wallung eine Hand voll Staub gegen die Hütte. „So ist es aus, rein aus mit meinem Glücke,“ rief er erschüttert; „Es scheitert an der Lüge und an der räthselhaften Thorheit des Weibes, so will ich denn auch werden, wie der Fels, und hingehen, um im wilden Gebirg, auf den Spuren der Missethäter, des Undanks kärgliches Brod zu essen!“ — Er rannte, wie von einem Sturm gejagt, über den Steg zurück nach dem Dorfe. —

Nikol war lange Zeit, ohne selbst genau zu wissen, wohin er seine Schritte zu richten habe, von innerm Groll gepeitscht, auf einer gebahnten Straße fortgegangen, die halbmondförmig um das Dorf herumführte, als er in geringer Entfernung einen Haufen von Bewaffneten erblickte, der auf ihn zukam. Weil seine Stimmung ihm das Zusammentreffen und Gespräch mit fremden Leuten unerträglich machte, bog er rasch in einen Hohlweg ein, um die Leute vorüber zu lassen. Diese hatten ihn jedoch ebenfalls bemerkt, in seinem raschen Abschwenken Verdächtiges gewittert, und ehe eine Minute verging, sah sich Nikol von ihnen umringt, festgehalten, sah ihre Flinten auf seine Brust gesetzt. —

Die Plajaschen waren es, die er Morgen in der Schenke getroffen, und

an ihrer Spitze der Span des Grafen. „Halt da!“ schrie dieser Letztere: „Verdächtiger Bursche, wohin? Haben wir Dich endlich? Es ist mir klar, daß Du der Mörder bist, der dem Sohn des Andrei mit dem Tode gedroht. Der bekümmerte Vater hat selbst mich aufgefordert, auf Dich zu fahnden, und meinem Falkenauge entgeht kein Missethäter.“

Nikol entgegnete entrüstet: „Wie? ich, der Vetter von Andrei selbst, ich hätte seinem Sohn den Tod gedroht?“

„Stille! jedes Wort erlogen, das aus Deinem Munde geht. Greift zu ihr Leute; haben wir erst diesen Einen, so wird er uns schon verrathen, wo der Landstreicher steckt, dem er fortgeholfen hat.“ —

(Forts. folgt.)

Münchner-Schranne vom 15. September 1838.

	Höchster Durchschnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	14 fl. 52 kr.	14 fl. 26 kr.	13 fl. 41 kr.
Korn:	10 fl. 6 kr.	9 fl. 27 kr.	8 fl. 49 kr.
Gerste:	9 fl. 32 kr.	9 fl. 16 kr.	8 fl. 33 kr.
Haber:	5 fl. 5 kr.	4 fl. 35 kr.	4 fl. 7 kr.

Gerste minder um 5 kr. — Korn minder um 33 kr. — Waizen minder um 9 kr.
Haber minder um 49 kr.

Anzeigen.

494. Ich ersuche die Redaktion des neuen Tagblattes zu sorgen, daß mir kein Blatt mehr von ihrer Zeitschrift zugeschickt wird, da ich vom ersten Augenblicke an erklärte diese nicht halten zu wollen,

Xaver Schmid, Bierwirth.

490(2b) Mittwoch den 19. Septbr. l. J. Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags v. halb 3 — 6 Uhr wird in der Elisenstraße Nro. 1 im 2ten Stocke wegen Abreise eine moderne sehr gut erhaltene Mobiliarschaft gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: ein Kronleuchter mit 12 Armen von Pariserbronze, Büreau-, Kommode- Servier- u. Garderobekästen, Etager, mit Rückwandspiegel, Speise-, Schreib- Arbeits u. a. Tische, Divans, Sessel, Bettladen, (von Mahagoni-, Nuß-, Kirschbaum u. weichem Holze, Ofenschirm, Lampen, eine Gouffrinierma-schine, kupfernes Geschirr, und viele andere nützliche Gegenstände, wozu Kaufsfreunde höflichst einladet

Hirschvogel, Auktionator

494.(3a) Das Anwesen Nro. 38 in Untersendling, bestehend aus einem 2 Stock hohen sehr solid gebauten Wohnhause nebst Schlosserwerkstätte, Hofraum und Gärtchen wird aus freier Hand um billigen Preis verkauft. Weitere Aufschlüsse ertheilt

München, den 10. Sept. 1838.

M. J. Ruhwandl,
k. Advokat. Wohnt in der Kaufingerstraße Nr. 10. Eingang am Färbergraben Nro. 1. über 2 Stiegen.

Gestorbene in München.

Sebastian Piemger, Lederausschneider 55 J. a. Andreas Schlutt, Privatier, 68 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 18. September 1838.

№ 80.

Einladung.

Die Zahl der Abonnenten auf die „Münchner-Tagpost“ hat seit ihrem Bestehen so zugenommen, daß sie von den höhern Ständen, so wie von dem Bürgerstande vorzüglich gehalten, und täglich von Tausenden gelesen wird. Daher ist dieses Blatt zu Inseraten besonders geeignet. Wir machen das verehrliche Publikum hierauf aufmerksam, so wie auch, daß man sich täglich darauf abonniren kann.

Die Redaktion.
Färbergraben Nro. 35.

Lokales.

— Orden erhielten von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland: Frhr. von Freiberg, erster Stallmeister Sr. Maj. des Königs, den St.-Stanislaus-Orden 3ter Klasse; der k. General-Postadministrator von Lippe den St. Stanislaus-Orden 3ter Klasse; der geh. Rath von Klenze den St. Anna-Orden 2ter Klasse; der Oberst-Lieutenant à la suite, Graf von Taufkirchen dem St. Anna-Orden 2ter Klasse in Diamanten.

— Der landwirthschaftliche Verein von Oberfranken ließ dem Ritter von Rainprechter von Schlüsselau bei Bamberg zwei Ehrenmedaillen wegen seiner Verdienste um die Landwirthschaft, zustellen.

— Während des heurigen Oktoberfestes findet auch der gewöhnliche Viehmarkt wieder Statt, welcher am 3. Oktober gehalten wird, und den ganzen Tag hindurch dauert.

— Wahre Religiösität huldigt stets auch der Wohlthätigkeit, und nährt im Innern einen Hang, Gutes zu stiften und zu säen. Vor ungefähr 2

Jahren sind ohne Zweifel in edelm und frommen Sinne die Muttergottesmedaillen verkauft worden; die Zahl wird auf 300,000 angegeben, und nach Abzug der Unkosten dafür, bleibt eine große Summe an Ueberschuß zu wohlthätigem Zweck. Wir werden auf diesen Gegenstand zurückkommen.

Einladung

an die hochverehrlichen Frauen sowie an patriotisch gesinnte Menschen und Kinderfreunde Münchens.

Ermuntert durch den günstigen Erfolg, welchen sich die erste (zu Anfang Dezembers v. J.) zur Weihnachtszeit versuchte Einladung zu erfreuen hatte, erlaube ich mir hiemit, dieselbe nunmehr auf das Höflichste zu wiederholen.

Die meiner Leitung untergestellte, hier seit dem Jahre 1832 neben dem Blinden- und Taubstummen-Institute mit Allerhöchster Bewilligung und Allergnädigster Unterstützung unsers allverehrten Königs Ludwig bestehende (im Locale des ehemaligen Isarthortheaters befindliche) praktisch-technische Industrie-Anstalt für arme verwahrloste krüppelhafte Kinder, mit einem wohlwollenden Besuche zu beehren, sowie die von 12 — 15jährigen (größtentheils aus der Armenschule entlassenen) unglücklichen Kinder und solchen herangebildeten Gehülfen des Instituts zum Verkauf gefertigten mannigfaltigen, für Kinder und Erwachsene bestimmte Gegenstände in gefälligen Augenschein zu nehmen.

Dieselben bestehen in einer Auswahl der verschiedenartigsten Papp-, Futteral-, Massa- und Modellier-Arbeiten, wasserdichten Gegenständen, kleinen physikalisch-ökonomischen Apparaten, Kinderspielwaaren ꝛc. ꝛc.

Weiters von verschiedenen Lehrmitteln zur Versinnlichung des Unterrichts (Demonstrie-Kabinete); bildlichen Darstellungen zur Erweckung religiöser Gefühle, sowie aus plastischen Arbeiten, aus Pappsteinmassa (Carton pierre) ꝛc.ꝛc.

Die fabrickmässige Anfertigung derselben als freie Gewerbe und Erwerbsarten wurden dem Unternehmer durch alle Instanzen hindurch obrigkeitlich bewilligt.

Ich erlaube mir diese gehorsamste Bitte vorzüglich wegen der bessern Sicherung der Zöglinge für die Zukunft zu stellen, damit gebildete Personen sich bewogen fühlen möchten, in die Anstalt zu kommen, und beliebige Einsicht von Allem zu nehmen.

Jeder geforderte Aufschluß wird mit aller Bereitwilligkeit gegeben, und ebenso die Einsicht der Acten gewährt werden, wodurch Gelegenheit deboten wird, dieses gewiß zeitgemäße und gemeinnützige philanthropische Unternehmen und die bestehenden Verhältnisse näher kennen zu lernen.

Dieses Unterrichts-, Beschäftigungs- und Erziehungs-Institut für arme unglückliche hülfsbedürftige Kinder beeinträchtigt bei seiner eigenthümlichen Einrichtung keineswegs irgend eine andere hier bestehende Anstalt.

Dasselbe ist praktisch technisch, und für Krüppel bestimmt; daher für kurze und krummfüßige, lahme, bucklichte, mit Leibschäden behaftete, brustschwache ꝛc. Kinder, welche nach erstandener gesetzlicher Schulzeit, als solche ihrer Körperbeschaffenheit wegen nicht wohl ein zünftiges Handwerk erlernen können.

Dasselbe ist deßhalb in Folge Allerhöchster k. Fürsorge zu einem Asyl für dieselben bestimmt, wie es das k. Blinden-Institut seit Jahren für die armen Blinden, das k. Taubstummen-Institut für die armen Taubstummen; ohne Widerrede menschenfreundlicher, patriotisch gesinnter Personen sind. —

Möge auch hiebei der Ausspruch des heiligen Apostels Paulus beherziget werden: Prüfet Alles, und behaltet das Beste!

J. v. Kurz.

Verschiedenes.

Türkei. Die Anregung, welche von dem Großherrrn gemacht worden, um dieses Reich nach europäischer Weise zu civilisiren, bleibt nicht ohne Folgen für die christliche Religion. Der Fanatismus der Muselmänner verliert an Kraft und bereitet vielleicht eine reiche Ernte vor. Zu Antura verlangten 16 türkische Familien sich in der christlichen Religion unterrichten zu lassen. Alle Jahre sieht man immer mehrere ihre Irrthümer aufgeben; und selbst die schismatischen Griechen geben ihre Vorurtheile besonders da auf, wo kath. Schulen sind. Den Katholiken zu Angora und Ancyra hat der Großherr die Bewilligung ertheilt, Kirchen zu bauen. In ersterer Stadt allein befinden sich 6000 Katholiken. Leider ist die Armuth ein großes Hinderniß.

Friedrichshafen, 9. Sept. Vorgestern ist das (für die dortige Gegend große) Dorf Haiden am Rorschacher Berg (Kantons Appenzell) an einem Nachmittag ein Raub der Flammen geworden, wobei 140 Häuser und mehrere Menschenleben zu Grunde gingen. Der Föhnwind, der gerade war, ereitelte alle Lösch- und Rettungsversuche.

Brüssel. Am 4. d. machte der Dampfwagen des Hrn. Diez mit drei angehängten Diligencen, in welchen sich ein Theil unserer Stadtbehörden befand, Probefahrten durch die Straßen, welche sehr glücklich abliefen.

Amerika. In New-Orleans ist das Lynch-Gesetz wieder einmal in Anwendung gekommen. Ein Verbrecher, Namens Lee, der die abscheulichsten Grausamkeiten gegen seine Frau verübt hatte, war wegen Mangelhaftigkeit der Gesetze nur zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Auf Verlangen des Richters Lynch wurde das Urtheil revidirt, und die Jury erklärte ihn für unwürdig, noch länger ein Mann zu seyn, weil er die Rechte eines Mannes gemißbraucht habe. Er wurde daher dem Pöbel überliefert, um das Lynch-Gesetz an ihn auszuüben und mit Hilfe eines Wundarztes auf das grausamste verstümmelt.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Die Plajaschen hielten Nikol fest, und hatten ihn im Nu gebunden, trotz des heftigsten Widerstandes. „Dummköpfe!“ schnaubte Nikol: „Ihr habt den Unrechten; seyd ihr denn blind?“ — »Wir sind nicht blind,“ versetzte Davidow; »und ich weiß recht gut, daß wir Dich in der Rauferei mit dem jungen Mann erwischten.“ — „Das haben wir;“ rief ein Anderer: „Obschon ich nicht behaupten will, daß dieser Bursche der nämliche sey, der mit unserm Landstreicher gemeinschaftliche Sache machte.« — „Pah!“ versetzte wieder Davidow: „Du meinst, weil er jetzt eine blaue Weste trägt? Die Kerle vermummen sich in jeder Stunde anders. Hast Du mich nicht um Mitleid für den Landstreicher gebeten? Hast Du nicht gemacht, daß ich ihn eine Pfeife rauchen ließ? Gestehe es selbst.“ — „Ich weiß nicht, was

Ihr wollt;“ antwortete Nikol voll Wuth: »Ihr seht mich für einen Andern an.“ — „Gleichviel! wir müssen dem Commando den Gefangenen stellen, der uns entwischte. Zeigst Du nicht seinen Schlupfwinkel an, so muß Dein Leib dafür büßen.“ Mit lautem Gelächter und Hahn schleppten sie ihn aus dem Hohlweg wieder auf die Straße zurück.

„Könnt Ihr's im Himmel verantworten, Herr Span, wie diese Leute mit mir umgehen?“ fragte Nikol während des gezwungenen Marsches, und der Span erwiederte: „Die wackern Leute haben Fug und Recht, das zu thun. Leugne nicht, Du erschwerst Deine Strafe. Hast Du nicht von Joschuch's Tode erzählt? Hast Du nicht den armen Dmitr geschlagen?“ — „Ich war's nicht, in aller Herren Namen! Gabor war's, Pawo's Sohn!“ — „Lüge, guter Freund. Es kommt Dir nicht darauf an, verschiedene Namen in einem Athem zu tragen. Ich lasse Dich nicht aus meinen Klauen. Ich wußte schon gestern, Du freigebiger Hund, daß Du Dein Geld gestohlen. Du wirst Dich vor Gericht verantworten. Erst beweise mir, daß Du nicht der Gabor bist, und dann rechtfertige Dich wegen Deines Geldes, und dann gib diesen Leuten Rechenschaft, wo Du ihren Gefangenen hingebracht hast. Du sollst mich gestern nicht umsonst beleidigt haben. Voran, Freund. Stoßt ihn mit den Flintenkolben in den Rücken, wenn er nicht gutwillig geht.“

Ein paar neugierige Buben aus dem Dorfe, mit ausgehobenen Vogelnestern in den Händen, standen, das Maul aufsperrend, im Wege. Der Span hielt sie an, und sagte: „Heda, ihr Jungen! Kennt ihr diesen Kerl da?« — Die Buben schüttelten den Kopf: »Da siehst Du ja, daß Du ein Landstreicher bist!“ sagte der Inspektor mit giftigem Blick zu Nikol, und fuhr zu den Buben fort: „Lauft, was ihr könnt, zu Dodje Andrei, und sagt ihm, der Kerl sey gefangen, der seinen Sohn mit dem Messer bedroht. Lauft, und verdient euch ein gutes Trinkgeld.“

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

493.(2a) Ein Dachshund ächter Race, männlichen Geschlechtes ist billig zu verkaufen. D. U.

494.(3b) Das Anwesen Nro. 38 in Untersendling, bestehend aus einem 2 Stock hohen sehr solid gebauten Wohnhause nebst Schlossermerkstätte, Hofraum und Gärtchen wird aus freier Hand um billigen Preis verkauft. Weitere Aufschlüsse ertheilt

München, den 10. Sept. 1838.

M. J. Ruhwandl,
k. Advokat. Wohnt in der Kaufingerstraße Nr. 10. Eingang am Färbergraben Nro. 1. über 2 Stiegen.

491.(2b) In der Kaufingergasse Nro. 19. an der Sonnenseite ist eine schöne Wohnung von 5 heizbaren Zimmer nebst Kabinet, wovon drei tapeziert und die übrigen gemalt sind, mit Küche, Speise und allen andern Bequemlichkeiten auf das Ziel Michaeli zu vermiethen. Es ist auch im 4ten Stock eine schöne Mezanin-Wohnung mit 3 Zimmern, Küche und allen andern Bequemlichkeiten bis zum Ziel Michaeli zu vermiethen. Näheres im 2ten Stocke rechts.

493. (3c) Sonntag, Montag und Dienstag ist Fischparthie zu Tivoli.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 19. September 1838.

№ 81.

Einladung.

Die Zahl der Abonnenten auf die „Münchner-Tagpost“ hat seit ihrem Bestehen so zugenommen, daß sie von den höhern Ständen, so wie von dem Bürgerstande vorzüglich gehalten, und täglich von Tausenden gelesen wird. Daher ist dieses Blatt zu Inseraten besonders geeignet. Wir machen das verehrliche Publikum hierauf aufmerksam, so wie auch, daß man sich täglich darauf abonniren kann.

Die Redaktion.
Färbergraben Nro. 35.

Lokales.

— Dem Vernehmen nach wird der Hof künftigen Donnerstag nach Berchtesgaden abgehen.

— Wir können unsern Lesern die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß gestern Mittags Se. Hoh. der Herr Herzog Maximilian in Bayern, im erwünschten Wohlseyn von seiner Reise in dem Orient, hier eingetroffen ist.

In dem hiesigen Utzschneider'schen Optischen Institute, welchem Hr. Merz vorstehet, und Mitinteressent desselben ist, wird ein großer Refractor, der auf 42,000 fl. zu stehen kommt, für die St. Petersburger Sternwarte verfertigt. Der berühmte Astronom Hr. Struwe wird im Laufe dieses Monats von Dorpat erwartet, um das erwähnte Instrument zu untersuchen. Kenner versichern, es sey von solcher Vorzüglichkeit, daß unser vaterländisches Institut dadurch sich neue Lorbeeren erwirbt.

Die neue Petersburger Sternwarte wird so reichlich ausgerüstet, daß keine andere damit den Vergleich wird aushalten können. —

— Der 60 Jahre alte Feuersteinhändler Joseph Hitzinger, aus Regensburg, wurde vorgestern Nachts im Kletzengarten, wo er logirte, vom Schlage gerührt, und gestern früh todt auf dem Heuboden gefunden.

Erklärung. Um jedem Mißverständniß zu begegnen, erklärt der Verfasser des Aufsatzes in Nr. 77 dieses Blattes, auf freundliches Verlangen, durch den gewählten Ausdruck „berüchtigte vorläufige Erwiederung" (die Münchner-Augsburger-Eisenbahn betr.) daß er die Directorial-Mitglieder in Augsburg zu beleidigen nicht beabsichtigte, noch beleidiget haben wollte.

Verschiedenes.

Luzern. Der kleine Rath hat, veranlaßt durch einen besondern Fall, den schweizerischen Handelskonsul in Rom beauftragt, dem Papste zu erklären, daß jede, ohne ausdrückliche Bewilligung der Regierung, im Auslande eingesegnete Ehe, von der Civilbehörde in Luzern aufgelöst und die Getrauten dem Strafrichter überliefert, allfällige Kinder als unehelich betrachtet werden. Gegen diese gesetzlichen Folgen gelten keine Einrede und keine Ausnahme, die Verantwortlichkeit dafür und das daraus entspringende Aergerniß ruhe auf dem einsegnenden Priester.

— Am 9. wurde das Kurhessische Armeekorps bei Kassel zu den Herbstmanövres zusammengezogen.

— In Antwerpen ist am 1. Sept. ein gewisser Hr. Reis, Deutscher von Geburt, verschwunden; man glaubte, er sey nach Deutschland. Er hat eine Menge ihm anvertrauter Actien, 50,000 Fr. an Werth, mitgenommen.

Haag. Es hat sich hier eine Seidenbau-Gesellschaft gebildet.

— Von Amboina (Indien) lauten die Nachrichten sehr traurig, die Cholera richtet doch schreckliche Verwüstungen an.

Paris. Am 5. d. hatten wir hier ein Gewitter, wie wir es noch selten erlebt hatten. Die Hagelschlossen von der Größe von Wallnüssen richteten großen Schaden an. Besonders sind im Palais Royal, in der Gallerie Orleans und in mehren Passagen (Durchgänge, welche oben Glasfenster haben) eine Menge Scheiben zerschlagen worden. Blitz und Donner folgten sich unausgesetzt bis Mitternacht.

— Se. Hoh. der Prinz Christian von Dännemark wohnt den Herbst-Manövres bei Wien bei, wo er sich mit Familie acht Tage aufhalten wird.

— Am 6. ds. fochten bei St. Maur zwei Engländer eine Borwette aus. Der Kampf dauerte 1 Stunde 17 Minuten, worauf der eine so zugerichtet war, daß er nicht mehr aufstehen konnte.

— In der Frankfurter Herbmesse fand das niederländische Sohlleder raschen Absatz, auch die weißen Schweizerwaaren.

— Dem Tenorist Wurda sind Anerbietungen von Dresden mit 3000 Thalern, von Pesth mit 6000 fl. und von dem Kärthnerthortheater in Wien mit 8000 fl. Gage gemacht worden.

Paris. In diesem Augenblick stehen 16 Regimenter in Afrika, eins in Ancona, 17 bewachen die südliche Gränze, 52 die nördliche und östliche von Dünkirchen bis Nizza, 28 stehen in Paris und dessen Umgebung in Garni-

son; Straßburg ist von 5 Regimentern besetzt, Lyon von 6; 40 Regimenter endlich stehen im Centrum des Landes.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Die Buben sprangen davon, und Nikol lachte voll bitterer Wuth laut auf. „Wir wollen ihn gleich nach der Meierei des Grafen führen," sprach der Span zu den Plajaschen: „Es wird den beiden Herrn Grafen angenehm seyn, etwas von dem Ende des schändlichen Joschuch zu hören. Du solltest dort schon noch einmal die Geschichte erzählen dürfen, mein Sohn, und wenn Du nicht wolltest, so . . . . ." Er machte die Bewegung des Zuschlagens. Nikol knirschte mit den Zähnen, und versetzte, dem kochenden Grimme in seiner Brust nachgebend: „Umgekehrt Herr. Ich werde dem Grafen etwas Angenehmeres erzählen, wovor ihnen die Haut schaudern mag: ich werde ihnen sagen, daß Joschuch noch lebt, daß er vielleicht in der Nähe ist, um noch einmal zu versuchen, wie der Bauer auf seine Weise zum Herrn spricht, der ihn mit Füßen tritt."

Der Inspektor stutzte und schrie: „Was? Unerhörte Frechheit! Doch wäre es möglich, daß Du wahr sprächest, Bube. Kommst Du nicht gerade von Gurul's Hütte? Wenn Joschuch in der Nähe ist, so muß dort seine Höhle seyn, und Du bist mit ihm im Verständniß, und die ganze Sippschaft ist mit im Complott. Das wollen wir aufklären, Schurke, Schurke. So wie die Nacht kommt, lasse ich das Diebsnest aufheben. Was gilt's, ihr guten Leute von Hobitza, daß wir dort auch Euern Landstreicherr wieder finden? Marsch, voran! Nicht wahr, Du erblassest, Du Dieb mit der blauen Weste? Es werden andere Dinge zur Sprache kommen, als die erbärmlichen Verleumdungen von Szember. Was meinst Du? Ich denke, den Panduren werden schon die Fäuste jucken, um Dir mit dem Stock den Willkomm aufzuzählen." —

Nikol antwortete auf die pöbelhaften Schimpfworte des Spans nicht mehr, aber er bereute in der Seele, daß er, von Wuth gereizt, durch eine unvorsichtige Aeußerung Maruzza's Frieden auf das Spiel gesetzt, und so konnte es ihm nur geringe Beruhigung gewähren, als kurz nach seinem Eintreffen auf der Meierei, der alte Dobje Andrei herbeikam, ihn mit Erstaunen an Gabors Stelle sah, und eiblich erklärte, daß Nikol sein Vetter sey. Schrecklicher indessen, als dem armen Nikol, war dem reichen Andrei zu Muthe, denn er rief mit zusammengeschlagenen Händen aus: „Ach, welcher Irrthum, wenn nur kein Unglück daraus erwächst! sobald wir die Nachricht vernahmen, daß Gabor festgehalten, ist mein guter Dmitr hinaus, um noch eine Fuhre Heu hereinzubringen, und wer weiß, ob er wieder gesund heimkehrt, weil Gabor noch frei umhergeht!"

Der alte Mann lief wie verzweifelt nach dem Dorf zurück, Nikol wurde aber ungeachtet der Erklärung Andrei's in einen Keller der Meierei gesperrt, um am folgenden Tage vor dem Grafen ein Verhör zu erleiden.

In Gurul's Hütte saßen beim Schein einer schwach glimmenden Lampe vier vergnügte Menschen beisammen. Maruzza hatte nämlich, um Aufschluß

zu geben über ihr seltsames Betragen, den dringenden Bitten der Mutter und Fedra's weichen müssen, das Siegel ihrer Verschwiegenheit gebrochen, und in engster Vertraulichkeit erzählt, was ihr in der letzten Nacht begegnet, und was Joschuch für diese beginnende Nacht versprochen. Ihr Bericht, die Vorweisung des prächtigen Perlengeschmeides, Joschuch's Worte und Verheißungen hatten ein neues Leben in die Zuschauer gebracht. Gurul hoffte von der Zukunft und einer veränderten Lage Nahrung für seinen Müssiggang, Apa ein sorgenfreieres Daseyn und das Glück der Tochter, Fedra des Sohns Wiedersehen, und einen sanften Tod in seinen Armen. Maruzza allein war traurig im tiefen Grunde ihres Herzens, aber im Abglanz der Freude ihrer Lieben wurde auch sie nach und nach heiterer, und ergab sich demüthig in ihr Geschick.

Es war draußen bereits dunkel geworden, und der Sturz des Gießbachs deutlicher im Innern der Hütte zu hören. Durch dieses Rauschen drang indessen plötzlich ein ziemlich lautes Klopfen an der Thüre der Hütte.

„Er ist's!“ flüsterte Maruzza, schnell aufspringend, und Alle wiederholten die Worte: „Er ist's!“

Die alte, kaum von ihrer Ohnmacht genesene Fedra wollte hinaus, ihrem Sohne die Thüre zu öffnen, und in seine Arme zu fallen, aber Maruzza ließ sich's nicht nehmen, den Dienst zu verrichten, und schloß draußen behutsam die Thüre auf, und sagte zu dem Eintretenden: „Bist Du's, mein Freund?“

Schrecken fuhr durch ihre Glieder, als eine fremde Stimme ihr entgegnete: „Gut Freund mein Kind,“ und nicht Joschuch's rauhe Faust, sondern eine weiche Hand sich an ihren Arm legte. Schon stand der Fremde in der Mitte der staunenden Landleute, ließ seinen weißen Reitermantel fallen und sowohl Maruzza als ihre Eltern erkannten staunend und zitternd die Gestalt des jungen Grafen Miklos.

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: (Zum erstenmale:) Das Liebesprotokoll. Lustspiel von Bauernfeld. Darauf folgt: Tanz-Potpurri.

493.(2b) Ein Dachshund ächter Race, männlichen Geschlechtes ist billig zu verkaufen. D. U.

494.(3c) Das Anwesen Nro. 38 in Untersendling, bestehend aus einem 2 Stock hohen sehr solid gebauten Wohnhause nebst Schlosserwerkstätte, Hofraum und Gärtchen wird aus freier Hand um billigen Preis verkauft. Weitere Aufschlüsse ertheilt

München, den 10. Sept. 1838.

M. J. Ruhwandl,
k. Advokat. Wohnt in der Kaufingerstraße Nr. 10. Eingang am Färbergraben Nro. 1. über 2 Stiegen.

Gestorbene in München.

Andrá Hatz, Taglöhner, 66 J. a. — Kate. Kreck, Taglöhnerswittwe, 72 J. a. — Martin Heudobler, Taglöhner, 62 J. alt. — Wolfgang Pangkofer, Sekretär, 40 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 20. September 1838.

№ 82.

Einladung.

Die Zahl der Abonnenten auf die „Münchner-Tagpost“ hat seit ihrem Bestehen so zugenommen, daß sie von den höhern Ständen, so wie von dem Bürgerstande vorzüglich gehalten, und täglich von Tausenden gelesen wird. Daher ist dieses Blatt zu Inseraten besonders geeignet. Wir machen das verehrliche Publikum hierauf aufmerksam, so wie auch, daß man sich täglich darauf abonniren kann.

Die Redaktion.
Färbergraben Nro. 35.

Lokales.

— Der Fürst August Jul. Arm. Marie von Polignac, welcher die Hofmarken Wildthurm und Reichersdorf in Niederbayern gekauft hat, ist der Adelsmatrikel des Königreichs, bei der Klasse der Fürsten sammt seinen Abkömmlingen, einverleibt worden.

— Der ehemalige Redakteur des bayer. Volksfreundes, Hr. Aktuar Regle, erhielt von Sr. Maj. dem König Otto von Griechenland eine werthvolle Schmucknadel für seine rege Theilnahme und Verdienste um Errichtung der Ottokapelle bei Kiefersfelden.

— Die russischen Majestäten haben dem Personale Allerhöchst Ihrer hiesigen Gesandtschaft sehr bedeutende Geschenke hinterlassen, so, daß auf den Kutscher über 200 Gulden kamen. Auch unser rühmlichst bekannter Musikmeister, Hr. Streck, hat von Sr. Kaiserlich-Russischen Majestät eine sehr prachtvolle, mit Steinen besetzte Dose von etwa 1000 fl. im Werthe erhalten.

— Eine ehrenvolle Auszeichnung für das Talent des Herrn Streck, welchem dadurch die schönste Anerkennung zu Theil wurde.

— Herr Eßlair, unser hochverehrter Bühnen-Veteran, ist gestern gesund und wohlbehalten dahier angekommen.

Verschiedenes.

— Die öffentliche Biliothek in Bamberg erhielt wieder eine Kiste voll historischer Werke aus England von der dortigen Archiv-Kommission, als Fortsetzung der früheren Geschenke.

Hechingen. Se. Durchl. der regierende Fürst, Friedrich Hermann Otto von Hohenzollern-Hechingen (geb. den 22. Juli 1776) ist in Folge eines Schlaganfalls am 12. ds. dahier verschieden. Ihm succedirt sein Sohn, der bisherige Erbprinz Friedrich (Wilhelm Hermann Constantin, geb. den 16. Febr. 1801.)

— Der Commerce enthält folgendes Schreiben aus Warschau vom 30. August, dessen Wahrheit wir indessen noch dahin gestellt seyn lassen: „Die Polizei hat eine heimliche Verbindung entdeckt, deren Mitglieder nicht älter als 12 — 18 Jahre sind, und deren Zweck die Erhaltung der polnischen Sprache und der katholischen Religion war. Ein Eid mit Blut geschrieben, wurde von den Mitgliedern bei ihrem Eintritte geleistet. Dennoch verrieth Einer derselben dem Hrn. Schypoff, Polizeipräfekten zu Warschau, das Daseyn dieser Verbindung; sogleich wurden nun alle Mitglieder verhaftet und in die unterirdischen Kerker der neuen Citadelle von Warschau gebracht. Als diese dann über die Weichselbrücke geführt wurden, sagt dasselbe Journal, seyen vier von den Gefangenen plötzlich mit einem Satze aus dem Wagen in den Fluß gesprungen und augenblicklich darinn verschwunden. Einige Soldaten versuchten ihrer habhaft zu werden; aber vergebens. Sie ärndeten für ihre Bemühungen nur das sie umtönende Rufen: die Vorsehung hat die Gebete der Unglücklichen erhört, ihre Leiden sind zu Ende. Die übrigen werden nach Modlin und dann nach dem Kaukasus transportirt, um dort gegen die Tscherkessen zu dienen. Die Eltern von mehreren diesen Gefangenen sollen vergeblich gebeten haben, daß ihre Kinder in Polen gefangen bleiben dürfen."

— Den 16. August ist das Volk von Jedburgh, in England, während eines Regensturmes durch eine große Menge von Salmen, die aus den Wolken fielen, in Erstaunen versetz worden. Es scheint, daß sie von einem Wirbelwind durch eine Wasserhose zu den Wolken gehoben worden sind, und dieß um so wahrscheinlicher, da zu gleicher Zeit mehrere Stürme in der Nachbarschaft ausgebrochen waren.

— Ein Arzt will beobachtet haben, daß einige Tropfen irgend einer mineralischen Säure in die Bißwunde von einem tollen Hunde getröpfelt, dieselbe unschädlich machen.

Amerika. Am 23. Juli sind 2 Herren aus Georgien nebst ihren Familien von 5 Wilden aus Florida ermordet und skalpirt worden. Die größte Bestürzung herrscht in der ganzen Gegend, und es ist dies ein neuer Beweis, daß die Wilden in Florida keineswegs besiegt sind.

— Aus Hamburg meldet man, daß das von dort am 1. Sept. nach Berlin abgegangene Dampfboot bei Hitzakar in Brand gerathen sey. Die Reisenden wurden gerettet; Waaren aber hatte das Boot nicht geladen, da es nur als Schleppschiff benutzt wurde.

— In dem zoologischen Garten in Liverpool hat kürzlich — das erste Beispiel dieser Art in England — eine Hyäne vier Junge geworfen.

— Das Uebungslager bei Wien besteht aus 24,000 Mann.

— Der Prinz Friedrich der Niederlande ist auch in Magdeburg anwesend. —

Athen. Die neue Corvette von 26 Kanonen „König Ludwig“ ist in Poros von Stappel gelassen worden.

— In der Nacht zum 27. August ging der bekannte französische Gränzort gegen den Canton Genf, Bellegarde, fast ganz in Flammen auf.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Die Furcht bückte unwillkührlich die armen Leute zu Boden vor dem todtbleichen jungen Manne, der in der schwarzen ungarischen Tracht, ausgezeichnet durch die dunkeln Knöpfe, auf deren Spitze hellblinkende Silberperlen strahlten, vor ihnen erschien, wie ein Gespenst aus dem Grabe. Miklos bemerkte dieses Zagen, und hob, seine frühere Wildheit verleugnend, mit Herablassung und Freundlichkeit die Tiefgebeugten auf. Bei diesem Anlaß bemerkte Maruzza mit Schmerz und Mitleiden, daß der rechte Arm des Grafen lahm und abgestorben von der Schulter hing.

Miklos sagte mit sanfter Stimme: „Fürchtet nicht, ihr Leute. Ich komme weder, um Euch für eine That zur Rechenschaft zu ziehen, die ein grausamer Verbrecher beging, noch um auf's Neue einen Versuch zu wagen, Maruzza's Reize für mich zu erkaufen. Die Lust des Lebens und sein Muthwille sind für mich dahin. Aber ich erinnere mich noch mit Freuden der Blumen, die ich einst mit schnöder Lust begehrt, und will nicht haben, daß sie ein Opfer rauher Stürme werde.“

Er hatte sich während dieser Worte auf die Bank gesetzt, und faßte nun die Hand der unfern stehenden Maruzza mit seiner fieberisch glühenden Linken, und sah ihr, wie mit wehmüthiger Erinnerung, in's Antlitz, welches sie halb abwendete, damit er ihre Mitleidsthränen nicht sehen sollte. Die Uebrigen standen mit gefalteten Händen um den vornehmen Gast her, und selbst in Fedra's Herz trat ein leichtes Bedauern für den verstümmelten jungen Mann. Mit einem Seufzer ließ Miklos endlich Maruzza's Hand aus der seinigen, wendete ihr den Rücken, und fuhr weiter fort: „So wie mich mein elendes krankes Daseyn mitleidig und weich macht, so versteinert die grausam beleidigte Liebe zu mir, dem Sohne, das Herz meines Vaters. Er wird Euch, fürchte ich, von diesem Grund und Boden endlich vertreiben lassen, und selbst meine Vorstellungen linderten seinen Haß gegen Euch nicht; was wollt Ihr also anfangen? Ich habe mich daher am späten Abend noch nach Szluka auf den Weg gemacht, meine Pferde im Dorfe gelassen, und Euch aufgesucht, ohne daß jemand darum weiß. Ich bringe Euch ein Ge-

schenk, das hinreichen wird, eure Ansiedlung in einem andern Distrikt zu bewirken, und Eurer Tochter eine Aussteuer zu bereiten.“

Er setzte einen Beutel auf den Tisch, und Maruzza konnte sich bei diesem Anblick nicht mehr in der Hütte aufhalten, und lief weinend hinaus. Miklos sah ihr schmerzlich nach, und die Weiber erschöpften sich in gerührten Danksagungen. Gurul allein blieb ziemlich kalt, wog den Beutel in seiner Hand und versetzte:

„Das ist viel, guter Domno. Aber ich habe, — der heilige Nikolaus soll's wissen — sicher nicht viel weniger verloren, weil Euer Vater mich zweimal das Fest der Wasserweihe im Gefängniß zubringen ließ. Maruzza soll für Euch beten, wohlthätiger Herr. Das Gebet von armen Leuten ist so kräftig, wie das der Reichen, und mit der Aussteuer wird schon Rath werden, die Maruzza heirathet ohnedieß bald, und ich hatte mir schon vorgenommen, von Eures Vaters Gütern den Abzug zu nehmen, damit die Scheererei ein Ende hat. Es giebt ja auch an andern Orten Milch und Wein, und Fische zum Sieden, und ein Stück Fleisch in den Topf, es muß ja gerade nicht in Szluka seyn.

Die redliche Stimmung des jungen Miklos fühlte sich sehr durch die Grobheit des Bauern verletzt, und der vornehme Herr sagte sich nun im Stillen selbst, was ihm der erfahrne Vater schon oft begreiflich machen wollte, daß jede Gunst und Gnade, die man einem Wallachen zuwende, an den Undankbarsten verschwendet sey. Darum erwiederte er auf Gurul's Rede nicht das geringste, brach den edelmüthigen Besuch ab, und schied fast ohne Gruß, indem er den demüthigen Weibern andeutete, zurückzubleiben, und der Tochter von ihm ein Lebewohl zu sagen. —

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: (Zum erstenmale:) Das Liebesprotokoll. Lustspiel von Bauernfeld. Darauf folgt: Tanz-Potpurri.

497. (2a) Eine bejahrte Person könnte ein schönes unmöblirtes mit einem Kochofen versehenes, wohlgelegenes Zimmer unentgeldlich sogleich beziehen. Das Nähere ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

496. (2a) Vergangenen Sonntag Nachmittags verlief sich in der Vorstadt Au ein junger brauner Königshund. Derjenige, dem er zugelaufen ist, wird ersucht, ihn gegen Erkenntlichkeit in der Theatinerstraße Nr. 38 über 3 Stiegen abzugeben.

In der Ludwigsstrasse Nro. 25 über 3 Stiegen ist eine schöne Wohnung von 6 Zimmern, Alkoven ꝛc. um 275 fl. sogleich oder auf Michaeli zu vermiethen. Das Nähere ist über 1 Stiege links zu erfragen.

493. (2b) Ein Dachshund ächter Race, männlichen Geschlechtes ist billig zu verkaufen. D. U.

Gestorbene in München.

Ernst Franchet, Proprietär, 21 J. a. Magd. Hacker, Hausmeistersfrau, 29 J. a. Jos. Manzini, Schloßverwalterstochter, 68 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 21. September 1838.

№ 83.

Einladung.

Die Zahl der Abonnenten auf die „Münchner-Tagpost“ hat seit ihrem Bestehen so zugenommen, daß sie von den höhern Ständen, so wie von dem Bürgerstande vorzüglich gehalten, und täglich von Tausenden gelesen wird. Daher ist dieses Blatt zu Inseraten besonders geeignet. Wir machen das verehrliche Publikum hierauf aufmerksam, so wie auch, daß man sich täglich darauf abonniren kann.

Die Redaktion.
Färbergraben Nro. 35.

Lokales.

— Gestern früh 6 Uhr sind Se. Hoh. der Prinz Luitpold von Nymphenburg nach Berchtesgaden abgegangen. Um 12 Uhr Mittags sind Se. Maj. der König ebenfalls dahin abgegangen, und werden in Rosenheim Nachtquartier halten, da die Gesundheitsumstände es noch nicht gestatten, ein grösfere Reise zu machen.

— Gestern Abends brachte das hiesige Landwehr-Regiment dem General-Inspektor vom Oberbayern, Se. H. dem Herzog Maximilian, eine Abend-Musik. —

— Hr. Steinmetzmeister Ripfl hat seit den vielen Jahren, daß er sein Gewerbe ausübt, sehr viele unausgesetzte Arbeiten für die Koniglichen und Staatsbauten geliefert. Den Verdienst, welcher ihm dadurch zugewendet wurde, hat er stets mit dankbarem Herzen erkannt, und jederzeit hat ihn der Wunsch belebt, seine Anhänglichkeit an unser Königshaus und an das Vater-

land zu bethätigen. Diese Gesinnungen sind es, welche ihn anfeuerten, die Otto-Säule bei Perlach und den Wegweiser bei Aichach auf seine Kosten zu errichten. Diese vaterländischen Denkmäler werden auf unsere Enkel übergehen, und wem ein bayerisches Blut in den Adern fließt, muß es freuen, daß Se. Maj. Otto I. König von Griechenland dem patriotischen Ripfl eine goldene Medaille als Anerkenntniß überreichen ließ.

— Am 18. ds. wurde im k. Hoftheater Gluck's „Iphigenia in Tauris" aufgeführt. Der große musikalische Werth dieser Oper ist bekannt. Die k. preuß. Hofsängerin Frl. v. Faßmann gab die Titelrolle, als erstes Gastdebüt. Ihre Stimme ist kräftig, rein, sie singt mit Gefühl und ergreift das Gemüth; ihre Haltung ist würdevoll, und im Recitativ entwickelt sie nicht weniger mit Kraft ihr schönes Talent. Den mehrfachen Applaus und das Hervorrufen am Schluße hat sie in vollem Masse verdient. Aber auch die Herren Bayer und Diez wurden mit großem und gerechten Beifall gekrönt. Mag auch der Letztere noch Gegner haben, er möge sich nicht daran stören, seine liebliche reine Stimme gewährt jederzeit allen Kunstfreunden einen herrlichen Genuß.

— Daß die Seidenzucht in Bayern gedeihen kann, ist erwiesen; das Etablissement in Regensburg liefert einen unwiederlegbaren Beweis. Die Seidenzucht kann aber nur da mit Erfolg betrieben und eingeführt werden, wo Pflanzungen von Maulbeerbäumen vorhanden sind. Man kann daher das Anpflanzen von Maulbeerbäumen nicht genug anempfehlen, dieses um so mehr, als die Seidenzucht jede ausländische Concurrenz aushalten kann. Eben so wichtig wäre für Bayern die Anlegung von Flachsspinnmaschinen, deren es bereits in England und Sachsen giebt. Würden deren vorhanden seyn, so hätten dieselben den wohlthätigsten Einfluß auf den Flachsbau und die Leinwandweberei.

Hr. Hofer beschäftiget sich hier schon seit vielen Jahren damit, eine Flachsspinnmaschine in ihrer Vollkommenheit darzustellen. Ein Modell davon befindet sich in dem polytechnischen Institut, welches aber allen Anforderungen nicht ganz entsprechen soll.

Es dürfte wohl von großer Wichtigkeit seyn, irgend auf ein Mittel zu denken, wie die Mängel, welche das Modell oder die Maschine noch an sich trägt, entfernt werden könnten. Wir haben so viele talentvolle und geschickte Mechaniker in München, daß wir den Wunsch laut aussprechen, sie möchten, Alle ohne Ausnahme, es der Mühe werth achten, die fragliche Maschine genau zu untersuchen, und dem Vorstande des polytechnischen Institutes ihre Bemerkungen, hinsichtlich der anzubringenden Verbesserungen, einschicken. — Eine Zusammenstellung der einlaufenden Bemerkungen möchte vielleicht ein genügendes Resultat hervorbringen.

Könnte dadurch eine brauchbare Maschine zu Stande kommen, so müßte der erste Erfinder, Hofer, jederzeit nicht dabei vergessen und ihm eine gesicherte Zukunft bereitet werden.

Was wir hier sagten, werfen wir als eine zu prüfendende Idee hin.

Verschiedenes.

— Ein höchst trauriger Vorfall hat dieser Tage in Lyon statt gehabt. Eine junge Frau stand auf dem Balkon, und hatte ihr kleines, kaum ein

halb Jahr altes Kind auf den Armen. Das Kind machte eine lebhafte Bewegung, und entwischte ihren Händen. Die entsetzte Mutter wollte es im Falle noch erhaschen, bog sich zu weit hinaus, verlor das Gleichgewicht, und stürzte dem Kinde nach auf das Pflaster. Durch den unglückseligsten Zufall befand sich gerade unter ihr ein anderes Kind von sechs Jahren, das sie durch ihren Sturz zerschmetterte. Augenblickliche Hülfe ward allen drei Unglücklichen zu Theil, aber fruchtlos. Nach einer Stunde war keines mehr am Leben.

Brüssel, 12. Sept. Der Prinz Peter Napoleon hat, wie man sagt, die Absicht, hier für einige Zeit zu verweilen; er hat ein Quartier gemiethet. Ein Veteran der großen Armee, der, bei seiner Rückkehr von Batavia, eine fromme Pilgerfahrt nach der Insel St. Helena machte, und von dort mehrere Andenken mitbrachte, hatte gestern die Ehre, dem Prinzen eine Blume des letzten Geraniums, das sein berühmter Oheim während seiner Verbannung zog und wartete, darzubringen. Der Prinz empfieng mit Dankbarkeit dieses Pfand der Treue des alten Tapfern, dessen Erzählungen ihn in eine lebhafte Rührung setzten.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Als der junge Domno die Hütte verlassen hatte, wurde die Thüre sorgsam hinter ihm geschlossen, und die Weiber erlaubten sich alsdann, dem eigensinnigen und groben Gurul bescheidene und zaghafte Vorwürfe zu machen, über sein Betragen. Der Alte jedoch lachte ihrer Angst und Theilnahme, schickte dem Wohlthäter noch einige derbe Schimpfworte nach, und machte sich daran, den Beutel zu öffnen, und seinen Inhalt zu überzählen. Eine ansehnliche Summe fand sich darinnen vor, bei weitem hinreichend, die von Miklos benannten Zwecke zu erfüllen.

Gurul's Herz ging auf beim Anblick des hellen Silbers und der paar Goldmünzen, die in seine Hand fielen. Er schwelgte in den üppigsten Hoffnungen, und jubelte, daß er nun das Haus seines reichen Schwiegersohns nicht mit leeren Händen betreten müsse. Während dessen suchte Aya ihre Tochter vergebens in der Hütte, im Garten, und rief umsonst ihren Namen in die dunkle Nacht. Fedra, deren Herz sehnsüchtig nach dem Sohne pochte, horchte eifrig am Fensterladen auf seine Schritte. Endlich, ... sie täuschte sich nicht .... näherten sich Tritte, wie begleitet von Sporenklang. Ein leise Stimme wurde draußen laut .... eine vertrauliche Hand klopfte an der Thüre.

„Ist's Maruzza?" fragte die zurückkommende Aya. „Wenn's nur der Soldat nicht ist, der sein Geld will!« bemerkte Gurul verdrießlich, und scharrte das Geld des jungen Grafen wieder in den Beutel.

Fedra schrie mit überströmender Freude: »Nein, nein, Joschuch ist's, mein Sohn, Joschuch, mein herziger Joschuch!"

Als ob das Entzücken ihre alten Beine verjüngt hätte, so lief sie nach der Thüre, riß sie weit auf ..... und sank ohnmächtig an die Wand vor Entsetzen. —

Gewehre stampften auf der Schwelle nieder, eine Bande bewaffneter Pla-

jaschen erfüllte dessen Raum . . . . . Gurul, Aya und Febra waren im Augenblicke festgenommen, und der Span, der wie ein Geier auf den Geldbeutel stürzte, rief mit höhnischer Siegeslust: „Sagt' ich's nicht, daß wir das Diebsgesindel sammt dem Raube treffen würden? Nur fort mit ihnen sie sollen uns schon sagen, wo sie das Geld her haben. Ihr aber, wackere Leute von Hobitza, streift noch rund um das Haus, den Joschuch zu fahen, der mit seiner Metze entwich. Ich wittre ihn in dieser Nähe, und an Einem Galgen soll dann die ganze Spitzbubenzunft prangen!"

Vergebens die Betheuerungen Gurul's, in den Wind geheult die Thränen der Weiber, sie mußten Alle gebunden aus der Hütte wandern, ohne daß Maruzza sich gezeigt hätte, sie zu trösten, noch Joschuch, sie zu retten.

Der Leichenacker von Szluka umgränzte des Popen Haus und das kleine unansehnliche Kirchlein. Dorthin richtete Maruzza ihre Schritte, weil ihr zu eng war in ihres Vaters kleiner Hütte, und sie dennoch sich scheute, des Popen Wohnung zur Nachtzeit zu betreten. Hier auf dem Todtenfelde suchte sie Niemand, hier würde sie ungestört weilen können, glaubte sie, bis Miklos des Vaters Haus verlassen haben würde.

An der verfallenen Pforte des Gottesackers stand sie hochathmend still, warf einen Blick nach der Gegend des Dorfs, setzte sich dann auf das Grab das ihr zunächst lag, und versank einen Augenblick in tiefes Hinbrüten. — Dann fuhr aber wie ein Blitz der Gedanke durch ihren Kopf, daß Joschuch versprochen habe, sie zu holen, und daß das Schicksal fügen könnte, daß er und Miklos zusammenträfen. Die Möglichkeit dieser Gefahr bestürmte ihre Sinne, ihre lebhafte Einbildungskraft zeigte ihr schon den Verlobten oder den Wohlthäter todt am Bogen hingestreckt; — sie mußte eilen, um ein Unglück zu verhüten.

Gewaltsam riß sie sich empor, wollte zur Pforte hinaus, und lief in die Arme Joschuch's. —

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

497. (2b) Eine bejahrte Person könnte ein schönes unmöblirtes mit einem Kochofen versehenes, wohlgelegenes Zimmer unentgeldlich sogleich beziehen. Das Nähere ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

In der Ludwigsstrasse Nro. 25 über 3 Stiegen ist eine schöne Wohnung von 6 Zimmern, Alkoven ꝛc. um 275 fl. sogleich oder auf Michaeli zu vermiethen. Das Nähere ist über 1 Stiege links zu erfragen.

496. (2b) Vergangenen Sonntag Nachmittags verlief sich in der Vorstadt Au ein junger brauner Königshund. Derjenige, dem er zugelaufen ist, wird ersucht, ihn gegen Erkenntlichkeit in der Theatinerstraße Nr. 38 über 3 Stiegen abzugeben.

Gestorbene in München.

Joseph Hitzinger, Feuersteinmacher, 66 J. a. Georg Widman, Taglöhner, 43 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 22. September 1838.

№ 84.

Lokales.

— Am 20. ds. wurde der 11jährige Zimmermannssohn, Adam Glück, von hier, welcher seit dem 16. ds. abgängig ist, in dem Nymphenburgerkanal todt gefunden.

— Die Steinmetzensfrau Christina Ibel in Haidhausen verlor im Monat Mai ds. Js. ihren Mann, und sie selbst starb am 13. dieses Monats im Kindbett; das Kind aber blieb am Leben. Dieses Ehepaar war noch kein volles Jahr verheirathet gewesen. Balth. Brand, Steindrucker in der von Herrmann'schen lithographischen Kunst-Anstalt dahier, welcher das Kind aus der Taufe hob, nahm die arme Waise sogleich zu sich, um Vormund und Vaterstelle an derselben zu vertreten. Solche großmüthige edle Handlungen, wobei kein Eigennutz herrscht, sondern große Opfer damit verbunden sind, verdienen der Oeffentlichkeit übergeben zu werden.

Provinzial-Nachrichten.

Bamberg, den 18. Sept. Gestern Nachts trafen dahier ein, und stiegen im Gasthofe zum deutschen Hause ab die Kavaliere aus dem Gefolge des Großfürsten Thronfolger, Graf Tolstoy, k. k. Kammerherr, dann der Staatsrath Sokowsky, von Weimar kommend. Sie besahen heute die Merkwürdigkeiten der Stadt, und setzten Mittag ihre Reise über Nürnberg nach München fort, wohin sich auch der Großfürst Thronfolger begeben wird, um von dort die Reise durch Tyrol nach Italien fortzusetzen, wo Se. kais. Hoh. den Winter zuzubringen gedenkt.

Regensburg. Die Seidenzucht macht hier große Fortschritte. Di:

heurige Brut lieferte sechzig Pfund Cocons und verzehrte zwölf Zentner Blätter.

Batzenhofen, den 18. Sept. Vorgestern Nachts wurde vor der Wohnung des Leerhäuslers und Schmieds, Jos. Klaß dah., in einem Korbe ein fremdes Mädchen gefunden, dem ein ziemlich unorthographisch geschriebener Zettel beigelegt war, des Inhalts, daß dies Kind Franziska Kuhn heiße, ein Jahr alt und kath. Religion getauft sey. — Die selbst armen, jedoch kinderlosen Eheleute, Jos. und Ther. Klaß, haben einstweilen die Verpflegung dieses unglücklichen Geschöpfes übernommen, bis dessen Eltern und Heimath allenfalls ausgemittelt, oder anderweitige Vorsorge wegen Erziehung dieses Findlings getroffen seyn wird.

Verschiedenes.

Hannover, 9. Sept. Die Aerndte ist ganz mißrathen. Anhaltendes Regenwetter setzte die wenigen Früchte gänzlich unter Wasser; viel Heu ist, weil nicht mehr daran zu kommen war, ungemäht geblieben, das andere verdorben.

Manchester. In der Nacht vom 25. auf den 26. vor. Mts. ist die schöne Manufaktur von undurchdringlichem Taffet, welche dem Hrn. Makintosch gehörte, ein Raub der Flammen geworden. Mehrere Menschen sind dabei umgekommen. Wie das Feuer entstund, ist noch nicht bekannt.

Paris. Am 6. d. durchfuhr ein Dampfwagen, welcher drei mit Neugierigen angefüllte Diligencen schleppte, mehrere Viertheile von Paris, und manövrirte mit großer Geschicklichkeit. Das Fuhrwerk vermeidet alle Hindernisse mit eben so großer Leichtigkeit, als dieß eine durch dressirte Pferde gezogene Kutsche thun könnte.

Paris, den 14. September. Im Ministerium des Innern ist diesen Morgen Feuer ausgebrochen, wobei mehrere wichtige Papiere verbrannt seyn sollen. —

— Hr. Marzano berichtet in den Zeitungen von Venedig, bei Durchsuchung der Archive der Stadt Bologna entdeckt zu haben, daß die berühmte Jungfrau von Orleans von der alten Familie der Ghislieri aus dieser Stadt abstamme, und wirklich die Tochter des berühmten Ferrante Ghislieri gewesen sey, welcher im Jahre 1401, als Johann Bentivoglio die unumschränkte Oberherrschaft dieser Republik an sich gerissen, genöthigt war, von Bologna zu entfliehen. Die Zeitung von Venedig vom 14. Aug. enthält die Beweisstücke, wodurch Hr. Marzano seine Behauptungen unterstützt.

Paris. Die Frau Giron, der Untreue durch ihren Mann angeklagt, wurde in erster Instanz zu sechsmonatlicher, und ihr mitschuldiger Cithaire zu 3 Monat Einsperrung verurtheilt, ungeachtet des Ablebens ihres Mannes in der Zwischenzeit. Die Wittwe Giron appellirte unter dem Vorgeben, es sey möglich, daß ihr Mann, wenn er sich nicht das Leben durch den Selbstmord genommen hätte, von der Klage abgestanden wäre, mithin der Zweifel hierüber der Angeschuldigten zu gut kommen müsse. Das Appelgericht verwarf die Appellation, bestätigte das erste Urtheil, indem es dennoch die sechs Monate Einsperrung der Wittwe Giron auf drei Monate reduzirte.

Die Bescheidenheit.

Ich bin, sagt Doktor Eisenfresser,
Gelehrt, an Grobheit Niemand größer;
Gebildet, klug, stets lebensfroh,
Und gröber noch als Bohnenstroh.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Maruzza's Freude, ihren Joschuch hier zu wissen, und nicht dem Feinde gegenüber, begeisterte das Mädchen zu einem herzlichen Empfang, der dem Bräutigam schmeichelte. „Was machst Du hier, mein Herz?“ — fragte er ziemlich sanft, und Maruzza hatte kein Hehl mit dem Besuche, der sie vom Hause weggetrieben. Sie wußte ja, daß Joschuch von den Eltern alles erfahren würde, und wollte seinen Grimm durch die Verheimlichung des Zufalls nicht reizen.

Joschuch hörte ziemlich kalt die Erzählung an, und hieß des Mädchens Betragen gut. Zugleich aber sprach er verächtlich von Miklos, und ließ endlich mit bedeutendem Tone die Worte fallen: „Entweder sann der Bube auf neuen Verrath, oder die Todesfurcht hat ihn vermocht, ein reuiges Opfer für seine Sünden zu bringen. Meine Rechnung ist aber noch nicht mit ihm abgeschlossen, weder mit ihm, noch mit seinen Vater. Ich will das Kerbholz schon tilgen.“ —

„Zürne nicht, Joschuch. Störe nicht des Wiedersehens Freude durch eine heftige That. Gewiß hat er schon jetzt das Vatershaus verlassen, und Du findest dort nur Freunde, welche Dir bereitwillig folgen werden.“

„Wir gehen gleich, Maruzza,“ antwortete Joschuch ernsthaft, und schritt in das Leichenfeld hinein: „Verweile nur noch kurze Zeit.“

„Gern; was willst Du aber hier? was suchst Du auf diesem öden Platze?“

„Vorerst meines Vaters Grab, und dann des Priesters Segen. Folge mir; ich habe Gabor und noch einen Freund hieher beschieden, und warten vielleicht schon meiner.“

Maruzza folgte dem Verlobten ohne Wiederrede, und trat mit ihm an das Grab seines Vaters. Die Freunde waren noch nicht da, stille alles ringsum. Sternschimmer leuchtete, und Joschuch zog den Hut vom Kopfe, verschränkte andächtig die Hände, und betete stille vor sich hin. Dann ergriff er die Weihwasserschaale mit andächtiger Geberde, besprengte nach der ganzen Länge das ihm so werthe Grab, bekreuzte sich einigemale, und sagte hierauf mit wehmüthiger Stimme zur Braut: „Ich habe von dem Vater Abschied genommen, weil ich dieses Dorf gewißlich nicht mehr sehe. Nun aber komme Du mit mir in des Popen Haus. Er soll unsere Hände zusammengeben. Die Freunde müssen, ehe ich Hundert zähle, daseyn, und als Zeugen dienen.“

Dieser Vorschlag schnürte Maruzza's Brust zusammen; sie will voll Erstaunen einen Schritt von Joschuch's Seite. „Heute? gerade jetzt? Scherzest Du?“ fragte sie stammmelnd.

Joschuch entgegnete mit rauhen Worten: »Was soll das, Maruzza? Erschreckt Dich die Hochzeitsstunde? die Stunde, nach der all mein Sehnen und Verlangen hing, als ich heute den Tag, im Dickicht versteckt, durchleben mußte, den Tag, welcher dauerte, wie eine Ewigkeit? Sieh mich an, ich trage das Gewand, das Du für mich bereitet. Mit Deinem Blute färbe ich's aber, wenn Du mit einem Hauche nur Dich weigerst, mit mir zum Altare zu treten.“

Joschuch's Stimme hatte einen so schrecklichen Ausdruck angenommen, daß für Maruzza kein anderer Ausweg blieb, als sich in das Unvermeidliche zu schicken. —

Zitternd wie ein Lamm, die Hände auf die Brust gelegt, trat sie in die Fußstapfen ihres Drängers, der durch das Gras rüstig hindurch schritt, bis sie an die Hofthüre des Popenhauses gelangt waren. Ein Druck auf den Riegel derselben öffnete sie, und sie betraten das Innere der verödeten Pfarrerwohnung, die dürftige Stube, worinnen die alte Magd des Pfarrers dessen beide Kinder in den Schlummer sang. Die Alte fuhr entsetzt empor, als sie den bewaffneten Mann eintreten sah, und wurde nur beruhigt, als sie die ihr wohlbekannte Maruzza gewahrte. »Was wollt Ihr denn am späten Abend?“ flüsterte sie, um die Kinder nicht zu wecken.

„Ist der Pope nicht zu Hause?“ — fragte Joschuch.

„Ach nein, Herr.“

„Wie? wie kommt denn das?“

„So eben wurde er abgerufen, mein guter Herr. Ein Sterbender verlangte nach dem letzten Troste: des alten Dodje Andrei Sohn, der auf dem Felde einen Messerstich erhielt, daß ihm die Eingeweide aus dem Leibe heraushingen.“ —

„Verflucht! Komm Maruzza, und Du Alte, verrathe mit keinem Wort, daß wir hier gewesen, wenn Du das wurmstichige Herz vor einem Dolchstoß bewahren willst.“ — —

(Forsetzung folgt.)

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Samstag. Zum Vortheile der Gesellschaft. (Zum erstenmale:)

Der Vater als Blutrichter des Sohnes,

oder:

Der Kampf zweier Könige um Italiens Krone.

Großes romantisches Schauspiel in 5 Akten von Weilmann. (Manuscript.)

497. (2b) Eine bejahrte Person könnte ein schönes unmöblirtes mit einem Kochofen versehenes, wohlgelegenes Zimmer unentgeldlich sogleich beziehen. Das Nähere ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Gestorbene in München.

Anton Fischer, Hofmaurerpaliersohn, 28 J. alt. Wilhelm Vocker, Staats-Schuldentilgungs-Spezial-Casse-Cassier, 48 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 23. September 1838.

№ 85.

Lokales.

— Seine Majestät der König haben die erledigte Stelle eines ordentlichen Professors der Arzneiwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München, dem vormaligen Professor der Arznei-Wissenschaft an der Hochschule zu Würzburg, Dr. Conr. Heinr. Fuchs, in provisorischer Eigenschaft allergnädigst zu verleihen geruht.

— Der am 20. d. Sr. Hoh. dem Herzoge Maximilian, Commandanten der Landwehr von Oberbayern, gebrachte Fackelzug, wobei zwei Musikcorps abwechselnd spielten, war sehr glänzend. Es herrschte nur Jubel dabei über die glückliche Zurückkunft des Herrn Herzogs aus dem Orient, welchen die ungeheure Menschenmasse, die sich versammelt hatte, theilte.

Die Anhänglichkeit der Bayern an Ihr Königshaus, die bis in die tiefste Tiefe der Seele eingewurzelt ist, umschließt alle Sprossen desselben, und die persönlichen Eigenschaften des Hrn. Herzogs trugen zu der Herzlichkeit noch das Ihrige bei, mit welcher Derselbe von der hiesigen Bürgergarde bewillkommt wurde. —

Verschiedenes.

Wien. Dem Vernehmen nach begiebt sich S. D. der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg, Vater des Königs Don Ferdinand von Portugal, im Laufe des Monats Oktober nach England und Portugal, um seine hohen Verwandte zu besuchen. Sein Sohn, der Prinz August, begleitet ihn. Seine Abwesenheit soll 6 Monate dauern.

— Der Magistrat von der Stadt Mailand ließ für die Beleuchtung der

Stadt bei der Krönung S. Maj. des Kaisers Ferdinand, bei dem Juwelier Jakob Mendel in Mailand einen Transparent anfertigen, welcher von Brillanten, Edelsteinen und Perlen strotzte; ein Brillant war dabei von 100,000 Francs Werth. Der ganze Transparent, worauf die Namenszüge des Kaisers und der Kaiserin angebracht waren, stellte den Werth von ungefähr einer Mill. Gulden dar.

— Ein russischer Schiffs-Kapitän, Kusma Sacharow, welcher im Mai d. Js. bei Smyrna zwei neapolitanische Unterthanen rettete, hat von Sr. Majestät dem Könige von Neapel eine Medaille und hundert Ducaten erhalten. —

— Am 11. September sind in Stockholm neue Unruhen ausgebrochen.

— In Himberg (Preussen) ist ein Fabrikgebäude abgebrannt, das, sammt Waaren-Vorrath, bei der Triestiner Assekuranz für 150,000 fl. C.-M. versichert war.

— In dem Militär-Hospital in Ghent herrscht seit einiger Zeit ein epidemischer Durchfall, welcher sich nun auch über die Stadt verbreitet hat und mancherlei Opfer fordert.

Frankreich. Auf der Rhone sind zwei mit einander rivalisirende Dampfboote so feindselig gegen einander gefahren, daß das eine Fahrzeug einen Schaden von 40,000 Fr. erlitt, und etwa 200 Reisende in Lebensgefahr waren.

— Das Ungewitter vom 5. d. hat in ganz Frankreich und Belgien, besonders aber in der Normandie, großen Schaden angerichtet. In Nantes waren die Hagelstücke so groß wie Hühnereier.

— Bei einer am 14. d. M. in Paris ausgebrochenen Feuersbrunst rettete ein 11jähriges Mädchen mit größter Todesverachtung ihr Schwesterchen, ein Wiegenkind, und geleitete dann ihre mehr als 80jährige Großmutter aus den Flammen.

— Die Stadt Carhaix, im Dep. Finisterre, in welcher la Tour d'Auvergne der erste Grenadier Frankreichs, geboren wurde, hat 5000 Fr. angewiesen um demselben ein Denkmal zu errichten. Der Rath des Dep. wird 100,000 Frcs. zuschiessen.

— Père Enfantin, der gewesene St. Simonisten-Pabst ist jetzt Postmeister auf der Route zwischen Paris und Lyon, und erhält noch einen kleinen Gehalt von einigen seiner Jünger.

— Der General Castellane, ein alter braver Haudegen, litt in seinem Regiment keine langen Haare, und so kurz man sie abschnitt, er wollte sie immer noch kürzer haben. Einmal gerieth er an einen alten Wachtmeister (maréchal de logis), einen Veteranen von den Pyramiden her, dem beim Rückzuge aus Rußland alle Haare ausgefroren waren. „Zu langes Haar!" Der Angeklagte versuchte zu antworten. „Nicht raisonnirt — schickt sich nicht, ein Alter aus Aegypten und so langes Haar." Der Alte salutirt und lüftet seine Perücke: „General, um wie viel sollen sie kürzer seyn?" Allgemeines Lachen, in welches der General nach einigem Murren mit einstimmte.

— Ein Schreiben aus Java sagt, daß in den ersten Tagen des April

d. J. in Magalang Schloſſen gefallen waren, das erſte Mal ſeit Menſchen Gedenken, daß die Inſulaner Eis und Schnee zu Geſicht bekamen. In dem vulkaniſchen Gebirge Wonoſobo hat man merkwürdige Alterthümer entdeckt, namentlich eine Art Tempel, in welchem ſich auf einem großen Steinblock eine koloſſale Mannesſtatue befindet, vor welcher eine kleinere in Menſchengröße ſteht, die nach jener die Arme ausſtreckt.

Maruzza.

(Fortſetzung.) Vergebens ſtrebte Maruzza nach den Kindern hin, die im Schlummer lächelten, als ob ſie Engel ſähen, um die Kleinen noch einmal zu küſſen. Joſchuch riß ſie heftig von dannen, und tobte mit aller Leidenſchaftlichkeit, ſobald ſie das Haus hinter ſich hatten, über ſein Geſchick, über den Fluch, der auf ſeinem Leben laſte, und über Gabor's Unbeſonnenheit, der ſeines Freundes Sicherheit, um einer mörderiſchen Drohung zu genügen, ſo gefährlich auf das Spiel geſetzt.

Nun ging's in vollem Laufe nach Gurul's Hütte hin, aber kaum hundert Schritte davon entfernt, ſtürzten Gabor und Proſz dem Paar in den Weg. »Wo wollt Ihr hin?« rief Gabor mit gedämpfter Stimme, und hielt beide mit Löwenkraft zurück: „Ihr rennt beide in das Verderben. Gurul und Aya, und Deine Mutter, Joſchuch, ſind gefangen, ſind hinweggeſchleppt in den Kerker, und Bewaffnete lauern in Guruls Hütte und Garten auf Dich und Maruzza.“

Maruzza ſank vernichtet an Joſchuch's Bruſt, der nicht minder wie ſinnverloren daſtand. Dann brach mit einem Male ſein Zorn im heftigſten Toben los: in bittern blutigen Thränen, weil die Sorge für ſeine Freiheit ihm das Wort, das Rachegeſchrei verbot. Sprachlos drohte er mit beiden Fäuſten nach dem Dorfe hin, nahm alsdann Maruzza auf ſeine bebenden Arme und trug ſie dem Berg hinan, wohin Gabor und Proſz, leiſe auftretend, vorankletterten.

Hoch aber in der Finſterniß des Waldes, wo nur Glühwürmer leuchteten, ſtand Joſchuch ſtille, ſetzte Maruzza auf den Raſen nieder, und fragte im kalten eiſigen Richterton: „Wer von Euch hat mich verrathen? Du Proſz? den ich vom Hungertode rettete, oder Du, Gabor, den ich meinen Freund nenne, oder Du, Maruzza, der ich mich ganz anvertrauet?«

Zu ſeinen Füßen beſchwor Maruzza ihre Unſchuld, betheuerten Gabor und Proſz die ihrige.

Da rief Joſchuch mit einem Male, wie von einem böſen Geiſte erleuchtet: „Das war der junge Domno! der Heuchler war's, der Wolf im Schafspelz! durch Geld ſuchte er Euch zu kirren, und Ketten und Verrath waren im Hintergrund. Dieſes Räthſel mag ſich löſen, wie es wolle, — am Leben meiner Mutter hängen auch des Domno Tage. — So wie nur eines ihrer grauen Haare gekrümmt wird, ſo ziehe ich auch den letzten Schein von Menſchlichkeit noch aus, um dieſes Otterngezücht nach Verdienſt zu ſtrafen. Auf Maruzza! auf, ihr Andern. Wir wollen weiter ziehen, und ich will verflucht ſeyn, wenn ich einen Kuß von den Lippen meiner Braut ſtehle, bevor ich mich nicht in Rache geſättiget habe. — Wo ſind unſere Pferde, Proſz?“

„Bei dem Doppelkreuz, wo der Teufel die Felsen gesäet hat.“

„So eilt, daß wir von dannen kommen, weil wir doch zu schwach sind, um das Geschehene heute schon ungeschehen zu machen, aber in meinem Kopfe liegt die Rettung und Vergeltung schon so klar wie der Tag. — Stütze Dich auf mich, Maruzza, Du arme Tochter; und Du, Gabor, leih mir Deinen Arm, daß ich mich auf denselben stützen kann. Ich bin wirklich schwach wie ein Kind; die rasendste Wuth hat mich so schwach gemacht. Doch Geduld, ich will schon wieder erstarken. Was hast Du an Deinem Aermel, Gabor? Woher der nasse Fleck?“ —

„'s ist Blut, Joschuch,“ versetzte Gabor gleichgültig; „Dmitr's Blut, dem ich Wort hielt, wie der redlichste Schuldner dem zudringlichsten Juden. Er hat mit diesem rothen Dünger seines Vaters Korn getränkt, und ein Strahl davon fiel zum Gedächtniß auf mein Gewand.“

Maruzza schauderte, und Joschuch sagte zu Gabor kalt wie dieser selbst: „Du hättest uns in Verderben bringen können mit dem Spaß. Doch entschuldige ich Dich in diesem Augenblicke noch mehr als ich sollte. Blut könnte auch mich genesen machen, und ich muß noch so lang darauf warten. Ich werde es nicht einmal vergießen dürfen, das Blut des Feindes, um das theure Blut der Mutter zu erhalten! Verfluchtes Schicksal! fort, fort, zu den Rossen. Es mögen die Sporen arbeiten, weil das Messer hier nicht sein Ziel findet.“ —

(Forsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: „Der Reisewagen,“ Drama aus dem Französischen von Th. Hell.

498. In der Neuhausergasse Nro. 16. im dritten Stock ist eine sehr schöne Wohnung, bestehend aus 5 heitzbaren Zimmern, Kammer ꝛc., und sonstigen Bequemlichkeiten für jährlich 250 fl. auf künftiges Ziel Michaeli zu vermiethen. Näheres daselbst beim Hauseigenthümer.

Wer gestern Vormittags einen französischen Schlüssel verloren hat, kann ihn im Thal Nro. 56 abholen.

Getraute Paare:

In der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau.

J. M. Baumann, Steinhauer u. Maurergesell von hier, mit M. Kreuzer, geb. Kneipp, Schuhmacherswittwe und Hebamme von hier.

A. Kugler, Bureaudiener von hier, mit K. Fuhrleituer von Rosenheim.

Hr. J. B. R. v. Wissinger, Dr. Md. und Unterarzt der kgl. Leibgarde der Hartschiere, mit Frl. S. M. A. Berger, Doktors-, k. Hofraths- und Professorstochter von hier.

Hr. A. Einsele, Hausbesitzer u. Bildhauergehilfe von hier, Wittwer, mit A. M. Unverdorben, Gastwirthstochter von Passau.

Hr. J. B. Bopp, königl. Leibgarde-Hartschier mit K. Kaufmann, Oekonomenstochter von Ränkam, kgl. Landg. Cham.

Gestorbene in München.

Keeszenz Seiler, Hartschiersfrau, 56 J. alt. Maria Stepp, Meiberhelfersfrau, 34 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage erscheint täglich ein Blatt. Preis vierteljährig 1 fl. 30 kr. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an.

München-Tagpost.

Montag den 14. September 1835.

№ 56.

Gesetzgebung.

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hat unterm 25. August d. J. dem Herrn Grafen Franz Joseph von Stadion, Präsidenten der Hofkammer im Münz- und Bergwesen, das Großkreuz des Ordens der Bayerischen Krone verliehen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 7. September. Der Moniteur enthält folgende Ordonnanz des Königs der Franzosen, vom 5. d. M., über die Eröffnung der Session der Kammern: „Art. 1. Die Session der Kammern wird am 28. d. M. eröffnet. Art. 2. Unsere Minister sind mit der Vollziehung dieser Ordonnanz beauftragt.“

Nachrichten.

Ein Mann, der sich Namens Johann Baptist Hofmann, Schuhmacher, von Ingolstadt gebürtig, nennt, hat sich in der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. in seiner Wohnung, Nro. 1 in der Kaufingergasse, mittelst eines Strickes erhenkt. Er hatte sich schon seit einigen Tagen mit Selbstmordgedanken getragen.

Paris. Viele Sensation macht das Benehmen eines Geistlichen im Dep. Ille und Villaine. Derselbe, schon vor 2 Jahren wegen leidenschaftlicher Vorträge gerichtlich verfolgt, kündigte heuer das Tedenm aus Veranlassung der Geburt des Grafen von Paris mit folgenden Worten an: Meine geliebten Brüder, wir wollen ein Tedeum halten, um schönes Wetter zu bekommen. —

— Am 17. ds. Mts. Abends um halb 8 Uhr sah man in Passau und der Umgegend das erhabene Schauspiel eines Nordlichtes, welches seine blitzende Strahlen über einen großen Theil des nördlichen Himmels ausgegossen und den Horizont etwa eine Viertelstunde hindurch wie mit einem Flammenmeere überströmmt hat.

Baden. Zwischen den noch anwesenden Russen und Engländern ist eine förmliche Absonderung an der table d'hotes im Konversationshause.

— Am 16. ds. wurde in London eine große prachtvolle Synagoge eingeweiht, mehr als 1000 Israeliten wohnten der Feierlichkeit bei. Sie zogen unter Absingung von Psalmen siebenmal um die Synagoge, und dann erst in dieselbe.

— Die Gage der Subalternoffiziere bei der österreichischen Armee wurde wie folgt erhöht, nämlich die des Kapitänlieutenants in den deutschen Provinzen von 37½ auf 50 fl., des Oberlieutenants von 25 auf 32 fl., des ersten Unterlieutenants von 20 auf 28 fl., die des zweiten Unterlieutenants (früher Fähndrich genannt) von 19 auf 20 fl. per Monat. Die Erhöhungen beginnen am ersten November ds. Js.

— Die südamerikanischen Waaren wirken in Böhmen nachtheilig auf die Glasfabriken; dagegen herrscht reges Leben auf den Eisenwerken, in den Spinnereien für Leinen- und Baumwollwebereien, und in den Tuchfabriken.

— In Stiebach, bei Neustadt an der Aisch, sind durch Einschlagen des Blitzes 3 angefüllte Scheunen eingeäschert worden.

— Bei Neuulm wurde am 17. d. mit dem Nivellement der Straße von dort bis nach Augsburg bei der Donaubrücke, Behufs einer anzulegenden Eisenbahn, begonnen.

— Man hat bemerkt, daß die rothen Weine während des Winters in kalten Kellern trübe, nnd in ihrer Entwickelung gehemmt werden. Diesem abzuhelfen, werden jetzt die Rothweinlager in Stettin, Danzig und vielen andern Orten geheizt.

— Der neapolitanische Gesandte am englischen Hofe, an einer fixen Idee leidend, kam aus England nach Belgien um sein Pferd in Brüssel zu suchen; in der Nähe der Stadt trafen ihn junge Leute auf dem Felde, erkannten an Blick und Haltung, daß der Fremde geisteskrank sey, nahmen ihn mit in die Stadt, und er wurde in das Irrenhaus des Herrn Debruyn gebracht. —

Maruzza.

(Fortsetzung.) „Höre, wie der Wind durch den Schornstein tobt!" sagte die Alte zu ihrem Mann, der sich neben ihr in die Bettdecke von Schaafsfell wickelte: „Es ist doch gerade, als ob die Gespenster ihren Tanz um das Haus hielten. He! Siomi, schläfst Du denn? oder betest Du?"

Der Mann gab der ungestümen Fragerin einen derben Stoß mit dem Ellbogen, und versetzte brummend: „Was schlafen, was beten? Das Eine kann ich nicht, das Andere mag ich nicht. Mich schüttelt der Frost.“

„Und mich die Furcht, Slomi. Seit dem letzten Regen, wo die Luft so kalt wurde, als wären wir im Winter, fiebert's mir durch's Gebein, und der Kopf geht mir rundum, als müßte ich Gespenster sehen. Ach, Slomi: wenn die wieder kämen, die hinter dem Pferdstall verscharrt liegen?“ —

„Das Weib könnte einen mit seiner Herzensangst anstecken,“ — versetzte Slomi erhebend: „Steh auf, und wirf mir den Pelz auf das Bett, und hänge dann etwas vor den Fensterladen, das Mondlicht sticht in unsere Stube, wie ein kaltes Messer. Ein tolles Wetter! Mond und Sturm nebeneinander.“ —

Das Weib erhob sich gehorsam, und that wie der Mann befahl; tappte dann wieder an das Lager, und warf über sich und ihren Alten den breiten Pelz. Mit heiserer Stimme fügte sie bei: „Wir waren doch in unserer Erdhütte glücklicher als hier, guter Slomi. Ich hätte nicht gedacht, daß in einem Herrenhause so viel Angst und Schrecken Platz nehmen könnte. Ein gut Gewissen ist doch am Ende der sanfteste Pfühl.“

„Aber die Gewohnheit ist auch ein eisernes Hemd, Du thörichte Prissa. Wenn wir erst ein hundertmal in diesem Hause geschlafen haben, so werden wir an alles das, was Dich jetzt schreckt, nimmer denken. Die Armuth thut weh, und gestohlener Speck schmeckt endlich doch besser, als der mit saurer Mühe erworbene. Der Teufel hole die reichen Leute, die uns unterdrücken. Wenn's uns nur wohl geht, so mag meinethalben zum Schluß der rothe Henker kommen, und uns den Hals verschnüren. Ob er's thut, oder der Hunger, gleichviel.“

„Ihr seyd böse Männer, Slomi. Wir müssen Euch eben folgen, wie die Schafe dem Metzger. Aber wenn das letzte Gericht kommt, dann werdet Ihr anders beten und zagen. Es wird gerade in einer solchen Nacht angehen, wie die heutige. Wir werden unbesorgt schlummern, und indessen kommt der Engel, und bläßt vor unserer Thüre .... oder die Todten, die hinter dem Pferdstall liegen, pochen an unsere Thüre, wie die Boten des Gerichts.“ —

Sie hatte kaum vollendet, als derbe Stöße an das Thor donnerten, daß die Balken in der Kammerdecke krachten, Slomi und Prissa zusammenfuhren, und der Fanghund im Hofe in rauhes Gebell ausbrach. Die beiden Alten zogen vorerst den Schafpelz über die Ohren, und plapperten in wilder Angst ein thörichtes Gebet, bis des Klopfens immer mehr wurde, und der Lärm nicht nachließ. Da sagte Slomi: „Steh auf, und laß die Herren herein.“ —

Das Weib erwiederte: „Ich wage es nicht; die vor dem Thore stehen, können schon eintreten, ohne daß ich den Riegel öffne, denn es sind die Todten.“ —

„Albernes Geschwätz! Höre ich denn nicht deutlich, wie sie kräftig fluchen? Scharren nicht die Pferde auf dem Sande? Der Baschi ist's, alte furchtsame Hexe. Lauf und reiß das Thor sperrangelweit auf, denn der Baschi versteht keinen Spaß.« Er warf das Weib mit einem Fußtritt aus dem Bette, und Prissa, in den zottigen Pelz gehüllt, und gebückt dahin laufend,

wie ein auf den Hinterfüßen gehender Wolf, huschte aus der niedrigen Kammer in den Thorweg, den der Mond vom Hofe aus mit hellem Lichte bestrahlte, und begann den ungeheuern Holzriegel aus den Klammern zu heben. Die Leute draußen wurden immer ungeduldiger, fluchten und wetterten. — Nun fiel der schwere Hebebaum zu Boden, und die Thorflügel gingen auf, und wie rasend sprengten mehrere Pferde in den Thorweg, so daß die Alte von einem Hufschlag getroffen zu Boden fiel. Ohne darauf Rücksicht zu nehmen, spektakelte der Troß von Reitern bis in die Mitte des Hofes, wo Alle von den Pferden sprangen, und der Anführer, ein Weib von seinem Roße hebend, sagte: „Frisch Maruzza; wir sind an Ort und Stelle. Fürchte Dich nicht mehr, mein Herz, und folge mir, daß ich Dich unter Dach und Fach bringe."

(Forsetzung folgt.)

München-Schranne vom 22. September 1838.

	Höchster Durchschnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	15 fl. 7 kr.	14 fl. 43 kr.	14 fl. 10 kr.
Korn:	9 fl. 54 kr.	9 fl. 21 kr.	8 fl. 54 kr.
Gerste:	10 fl. 10 kr.	9 fl. 46 kr.	9 fl. 15 kr.
Haber:	5 fl. 26 kr.	4 fl. 59 kr.	4 fl. 40 kr.

Gerste mehr um 30 kr. — Korn minder um 6 kr. — Waizen mehr um 17 kr.
Haber mehr um 24 kr.

Anzeigen.

499. Von der Prannersgasse bis in die Windmachergasse ging ein silberner Schlüsselhacken mit acht Schlüsseln verloren. Der redliche Finder wird ersucht, ihn gegen gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

---

500. (2a) Es wird eine Friseur-Gerechtsame zu kaufen gesucht. D. U.

---

498. In der Neuhausergasse Nro. 16. im dritten Stock ist eine sehr schöne Wohnung, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, Kammer ꝛc., und sonstigen Bequemlichkeiten für jährlich 250 fl. auf künftiges Ziel Michaeli zu vermiethen. Näheres daselbst beim Hauseigenthümer.

In der Türkenstraße Nr. 61 über zwei Stiegen ist ein gut erhaltener Zahnschlüssel nebst Aderlaßzeug billig zu verkaufen.

Getraute Paare:

In der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hr. G. Ad. Nar, Dr. Med. und praktischer Arzt in Eichstädt, mit Frl. Hyaz. Oeggl, k. Obermedizinalrathstochter v. d.

J. Birkl, kgl. Bauaufseher dahier, mit U. Kollbeck, Oekonomenstochter von Klöpfsberg, Ldg. Cham.

Hr. K. Mordelli, b. Schlossermeister dahier, mit F. A. Schreiber, b. Schneidermeisterstochter von hier.

Dom. Schapperer, k. Hofkapelldiener, Wittwer, mit Th. Sporner, b. Schuhmacherstochter von Geiselhöring.

Hr. J. B. Demel, Bürger und Salzstößler dahier, mit J. Sölch, b. Bäckerstochter von Waldsassen.

Gestorbene in München.

Kreszenz Bitzthum, Professorswittwe, 62 J. a. Heinr. Jaud, k. Oberpostamts-Offizial, 76 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr.; die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 25. September 1838.

№ 87.

Lokales.

— Der k. k. russische Gesandte, Hr. v. Severine, ist gestern Abends nach Nürnberg abgereist, um Se. k. k. Hoh. den Großfürsten Thronfolger zu empfangen, welcher am 28. dahier eintreffen soll. —

— Die Berliner Kunstausstellung der Werke lebender Meister wurde am 16. d. eröffnet. Das Verzeichniß enthält bereits 1506 Nummern; es werden noch Arbeiten von ausgezeichneten brittischen Malern erwartet, dann aus Rom, Wien, Brüssel und Koppenhagen. Die historischen Gemälde stehen jederzeit in der Kunst voran. Sie beleben die größen Momente der Vergangenheit und rufen das todte in die Gegenwart zurück; in ihnen liegt der göttliche Funken der Schöpfungskraft; in ihnen muß sich Talent nnd Genie begegnen und verbinden, wie sich Form und Seele im Leben verbinden und zum Leben werden. Darum ist auch die Allerheiligen-Kirche mit ihren herrlichen Malereien, die der erhabene Kunstkenner, König Ludwig, erbauen ließ, ein Werk, das sein Name der Nachwelt überliefert, wenn wir Ihm auch nur dieses Einzige, ohne all das Größere, welchem Er das Daseyn gab, zu verdanken hätten. Und so hat in Hohenschwangau unser hochverehrter Kronprinz die Kunst, mit gleich erhabenen Sinn, wie Sein königlicher Vater, einen Triumph feiern lassen.

Verschiedenes.

— Es ist aus Pesth die Nachricht eingetroffen, daß in der kaum erst durch Wasserfluth heimgesuchten Stadt eine Feuersbrunst beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Das Feuer brach am 15. Nachmittags gegen 3 Uhr bei den Ladenhänglern in der Donau-Zeile aus, und konnte erst am 16. Morgens gänzlich gelöscht werden. Achtzehn Häuser liegen in Schutt und

— Die Stadt Aachen wurde am 6. ds. Mts. zum erstenmale mit Gas beleuchtet.

Brüssel. Am 6. ds. wurde hier der Schauspieler Chapuis begraben. Der Leichenwagen wurde ihm von Seite der Pfarrkirche verweigert, und die Geistlichkeit nahm keinen Antheil an der Bestattung, weil Chapuis als Schauspieler gestorben war, und seine Religionspflichten nicht erfüllt hatte.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Joschuch führte seine Begleiterin nach dem Hause zurück, auf dessen Schwelle Slomi mit einer lodernden Fackel erschien, warf dem trägen Castellan bittere Schimpfworte in den Bart, und befahl ihm, nach dem besten Zimmer voranzuleuchten. Die hinkende Prissa stellte sich mit einer Lampe ein, und ging demüthig voraus. Am Ende eines langen Ganges, nachdem man eine steile Treppe erstiegen, öffnete sich ein großes Gemach, geräumig wie ein Tanzsaal, aber auch öde und leer, wie ein solcher. Seltsam verkrümmte Hirschgehörne waren in langer Reihe an der weißen Wand angebracht; dazwischen hie und da Wandleuchter von verdorbenem Spiegelglas. Einige Geräthschaften von verschiedenartigster Form standen unordentlich herum, den breiten rundscheibigen Fenstern gegenüber hingen einige, bei dem schwachen Lichte nicht erkennbare Bilder, und in einem Winkel war ein hohes Bett aufgethürmt, ohne Vorhänge mit tief herabhängender grüner Decke. „Hier ist der Herrin Zimmer;“ sagte Prisia, und verneigte sich wie eine Sclavin. Maruzza, die noch nie in einem so weiten ungeheuerlichen Raume geschlafen, betrachtete mit Verwunderung das öde Gemach, und setzte sich stumm, aber mit tiefem Seufzer auf einen Stuhl. Joschuch aber schritt mit vergnügtem Gesicht und stolz aufgeworfenem Kopfe hin und her, und fragte seine Braut: „Wie gefällt's Dir hier, Maruzza? Ist mein Haus nicht ein Edelsitz in dem großen Bergwalde?“ — Maruzza nickte, ohne ein Wort hervorzubringen. Joschuch fuhr fort: „Du wirst hier wie eine Gräfin leben, erhole Dich jetzt von der Mühseligkeit des langen und schnellen Rittes. Du aber, altes Weib, erkenne in dieser hier meine Braut, Deine Gebieterin, und thue alles, was sie von Dir begehrt. Die geringste Widerspenstigkeit, oder ein heilloses Geschwätz, wie es oft aus alter Hexen zahnlosem Munde kommt, kann Dir die ärgste Strafe zuziehen. Du weißt, glaube ich, daß meine Drohungen nicht leer sind. Richte Dich darnach, und folge mir, wenn Du alles zur Bequemlichkeit Deiner Herrin herbeigeschafft hast.“ — Prissa verbeugte sich wieder tief bis auf den Boden, schob einen angezündeten Strohbund in den Ofen, brachte Wasser in einer Kanne, und deckte das Lager auf. Joschuch trat indessen vor Maruzza hin, faßte sie schmeichelnd beim Kinn, und lachte mit scherzhafter Laune: „Gute Nacht, Maruzza. Weil mir verboten ist, Dir Gesellschaft zu leisten, so behilf Dich allein, und versuche, Dich in sanften Schlummer zu wiegen. Du wirst hier eine Königin seyn, und mir Dank wissen, daß ich Dir ein solches Loos bereitete. Ich sehe Dich morgen frühe wieder, wenn ich nicht in dieser Nacht noch fort muß. Lebe stille vor Dich hin, und wehre sowohl der unnöthigen Besorgniß, als überflüssiger Neugierde. Schlaf wohl, mein Herz.“ — Mit diesen Worten schüttelte er Maruzza's Hand, und entfernte sich langsam aus dem Zimmer. Prissa ging ihm nach, sobald sie der neuen Herrin gute Nacht gesagt, und

begleitete ihn die Treppe wieder hinab in ein leeres Gemach unfern vom Thore, wo Gabor und einige andere Männer, die mit Joschuch gekommen, aus ihren Mänteln und Pferdedecken ein Lager für Joschuch bereiteten. Auch Slomi wurde beschieden, und Joschuch, auf seinen Czakan gelehnt, fragte denselben: „Ist Alles wahr, wie mir Prosz und diese Leute hier berichteten? Es entkam bei dem Ueberfalle kein Einziger, der die Kunde von der That weiter verlautbaren könnte?“ — Slomi schüttelte den Kopf, und erwiederte mit aller Ruhe, als ob er die gleichgültigste Begebenheit erzählte: „Kein Einziger, Baschi. Wir waren zehn bewaffnete Männer, die zur Nachtzeit hier einbrachen. Wir fanden wenig Widerstand. Das Pferdgestüte, das vor Zeiten hier war, hatte der Herr vor geraumer Frist schon in das Temeswarer Bannat verlegt, und so hatten wir es nur mit dem Schließer und zwei Roßknechten zu thun, die zur Pflege der paar kranken Gäule zurückblieben, welche noch im Stalle stehen. Wir hatten sie bald niedergeschlagen, und auch die einzige Magd, welche die milchgebende Kuh besorgte, mußte das Schicksal erleiden, denn wir hielten fest an Deinem Befehl, keine menschliche Seele zu schonen. Das Weibsbild schrie erbärmlich, aber es mußte dennoch dran; und die vier Leichen haben wir im Felde in der alten Getreidgrube verscharrt, wo sie liegen bleiben mögen, bis es dem Engel gefällt, sie aufzuwecken.“

(Forsetzung folgt.)

Anzeigen.

501. Ein junger Mann, welcher das Schneider- oder Schreinerhandwerk verstehet, und 1500 fl. baares Vermögen besitzt, kann ein hübsches junges Mädchen heirathen, das einiges baares Vermögen u. ein Gewerbsrecht, schuldenfrei, zubringt, welches seinen Mann reichlich ernährt. Anträge und Mittheilungen bittet man versiegelt in der Expedition dieses Blattes mit der Aufschrift S. M. abzugeben.

499. Von der Pranners gasse bis in die Windmachergasse ging ein silberner Schlüsselhacken mit acht Schlüsseln verloren. Der redliche Finder wird ersucht, ihn gegen gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

500. (2a) Es wird eine Friseur-Gerechtsame zu kaufen gesucht. D. U.

Getraute Paare:

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hr. J. Brenner, b. Salzstößler, Wittwer, mit Th. Baumann, Gerichtsdienerstochter von Aufhausen, Ldg. Landau.

Hr. J. Lang, Diurnist bei der kgl. Hypotheken- und Wechselbank dah., mit M. Vogelsang, Bäckermeisterstochter von Wallerstein.

Hr. J. Frischhut, angeh. Bürger u. Hausbesitzer, mit Theres Sirtl, Baderstochter von Emhof, Landg. Burglengenfeld.

Hr. R. Hailer, Privatier, mit E. J. Höhn, Gastwirthstochter von Wädenschweil im Kanton Zürich (prot. Couf.)

Hr. A. Steinberger, kgl. Gymnasial Professor in Regensburg, mit Dem. M. A. Lauterwöck, Registratorstochter v. h.

J. Lichtenebert, kgl. Rentamtsbote in Wasserburg, mit Anna Abriel, von Geisenfeld.

Gestorbene in München.

Maria Anna v. Häberl, k. Registraturgehülfensgattin, 36 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 26. September 1838.

№ 88.

Einladung.

Die Zahl der Abonnenten auf die „Münchner-Tagpost“ hat seit ihrem Bestehen so zugenommen, daß sie von den höhern Ständen, so wie von dem Bürgerstande vorzüglich gehalten, und täglich von Tausenden gelesen wird. Daher ist dieses Blatt zu Inseraten besonders geeignet. Wir machen das verehrliche Publikum hierauf aufmerksam, so wie auch, daß man sich täglich darauf abonniren kann.

Die Redaktion.
Färbergraben Nro. 35.

Lokales.

— Die sämmtliche herzoglich leuchtenbergische Familie befindet sich in Ismaning; der Herr Herzog Max von Leuchtenberg wird jedoch in längstens 5 — 6 Tagen hieher zurückkommen, und bis zum 12. Oktober seine Reise nach Petersburg antreten.

— Se. K. Hoh. der Kronprinz von Dännemark werden bis Donnerstag hier erwartet.

— J. K. H. die Frau Herzogin Luise von Bayern, ist gestern nach Tegernsee zu Ihrer königlichen Mutter abgereist.

— Die in Tegernsee anwesende Erzherzogin Sophie von Oesterreich k. k. H. wird am 1. Okt. Ihre Rückreise nach Wien antreten. Ferner befinden sich noch in Tegernsee J. H. die verwittwete Großherzogin Stephanie von Baden.

— Es ist vorgestern spät ein Kourier mit der Nachricht eingetroffen, daß Se. k. k. H. der Großfürst Thronfolger erst am 26. ds. Berlin verläßt, in dessen Folge die Reise des k. k. russ. Gesandten nach Nürnberg unterblieb.

— Mehrere große Wohnungen sind bereits für reiche englische Familien

gemiethet worden, was neuerdings einen Beweis giebt, wie sehr die hiesigen Kunstwerke Fremde hieherziehen, während man früher solches nur von Rom, Florenz und Neapel hörte.

— Wie sehr das vom Herrn General Frhrn. von Zoller erfundene, und auf Befehl S. M. des Königs eingeführte neue Artillerie-System bei allen Kennern großen Beifall findet, beweist, daß Sich Se. Maj. der Kaiser von Rußland bei seiner Abreise von München zu J. M. der Kaiserin nach dem Bade Kreuth, als J. M. die Kaiserin Ihrem allerdurchlauchtigsten Gemahl entgegengefahren waren, äußerten, die bayerische Artillerie ist die erste, so ich kenne, und es machtt mir ein besonderes Vergnügen, den Erfinder persönlich kennen zu lernen.

Verschiedenes.

— Die russische Sprache, als Nationalsprache angenommen, wird künftig in Lithauen und den polnischen Provinzen in den Schulen eingeführt, wohin der Adel seine Kinder beiderlei Geschlechts schicken muß.

— Am 20. ds. Morgens fiel in Heidingsfeld, bei Würzburg, ein Kind in den noch mit siedheißem Wasser gefüllten Trog, in welchem man so eben ein Schlachtschwein abgebrüht hatte, und verschied nach kurzen, aber schmerzhaften Leiden.

— Vor einigen Tagen stürzte ein branntweinbetrunkener Taglöhner in Versbach die steile Treppe seines Hauses hinab, und brach den Hals.

Paris. Die hiesigen italienischen Flüchtlinge haben sich vereinigt, um Sr. Maj. dem Kaiser Ferdinand von Oesterreich eine Dankadresse überreichen zu lassen.

— Man erfährt, daß durch das letzte große Hagelwetter die Tabacks-Pflanzungen in Nord-Frankreich ausserordentlich gelitten haben.

— Die lombardisch-venetianischen Provinzen schließen einen fast unglaublichen Reichthum in sich. Man erstaunt, wenn man die Summen zusammenrechnet, welche die einzelnen Städte und Provinzen für die jetzige Krönungsreise Sr. Maj. des Kaisers bewilligt haben und über 8½ Million Zwanziger herausbringt. Como, welches nur 15,000 Einwohner zählt, gab 135,000, die Stadt und Provinz Mailand 554,842 Lire, darunter 285,136 Lire von dem Lande, und hierbei ist die Genehmigung zu einer Erweiterung des Domplatzes und Umgebung desselben mit einer Säulenhalle, wovon die Kosten mehrere Millionen betragen müssen, nicht eingerechnet. Von den übrigen Provinzen giebt Bergamo 1 Mill. 819,912, Brescia 1 Mill. 856,134, Como 2 Mill. 50,635, Cremona 1 Mill. 210,935, Mantua 138,797, Pavia 219,283, Sondrio 219,454 Lire. Von der Gesammtsumme wurde allein über eine halbe Million blos zu Beleuchtungen in den verschiedenen Städten bestimmt; ein großer Theil aber wird für öffentliche Bauten zum Andenken angewendet werden, oder ist bereits dafür verwendet worden; denn um für den Zug JJ. MM. passende Straßen zu gewinnen, hat man nicht allein einzelne Häuser um jeden Preis angekauft und weggerissen, wie z. B. in Mantua ꝛc., sondern sogar ganz neue Strassen angelegt, wie dieß in der kurzen Zeit von 3 Monaten in Monza geschah.

England. Hr. Hampton, ein Nebenbuhler des Herrn Green, machte kürzlich in Canterbury eine Luftreise etwas ungewöhnlicher und gefährlicher

Art. Die Gas-Compagnie, mit der er einen Contract abgeschlossen, hatte nämlich seinen Ballon nicht genugsam gefüllt, so daß derselbe gar nicht im Stande war, die ganze Gondel mit in die Höhe zu ziehen. Um jedoch die Zuschauermenge nicht unbefriedigt fort geben zu lassen, stand Hr. Hampton von seiner Reise nicht ab, sondern ließ die Gondel hinweg nehmen und setzte sich auf den Reif, an welchem das Netzwerk befestigt ist. Die gefährliche Fahrt ging glücklich von statten, und nach einer halben Stunde kam der kühne Schiffer wohlbehalten auf die Erde herab.

— Bekannt ist es, daß belgische und englische Künstler sich damit beschäftigen, von den schönsten französischen Kupferstichen und den Pariser Zeitungen augenblickliche Nachdrücke zu verfertigen, durch welches Kunstverfahren sie den Parisern großen Nachtheil bringen, und viel dabei gewinnen. Herr Coulier hat nun kürzlich bei der französischen Akademie der Wissenschaften die Beschreibung eines Verfahrens deponirt, wodurch, wenn dasselbe angewendet wird, es unmöglich sey, Nachdruck von Kupferstichblättern oder gedruckten Sachen zu nehmen.

Maruzza.

(Fortsetzung.) „Das ist gut; du bist ein kluger Spitzbube, Slomi. Du taugst zum Castellan an diesem Orte, und sollst den Dienst behalten, so lange wir hier die Station haben, und so lange Du Dich geschickt benimmst. Wie wird Dir aber, wenn ich Dir sage, daß der Graf vielleicht schon übermorgen hier eintrifft? Wie wirst Du Dich aus der Schlinge ziehen, alter Schurke?“ — „Je nun Baschi;“ antwortete Slomi mit gräßlichem Lächeln, indem er sich den geschornen Kopf rieb: „Ich denke, daß, wenn Ihr wißt, wann der Graf kommt, Ihr ihn nicht an die Schwelle lassen werdet, ihr wackern Leute. Und wäre es, so sollte mir nicht um eine Lüge bang seyn, die mich über dem Wasser hielte, bis Ihr mit Feuer und Schwerdt dazu kommt, mir zu helfen.“ — Joschuch lächelte beifällig, und Gabor belobte laut die Fähigkeiten des alten Sünders. Dann erhob der Anführer wieder seine Stimme, und sagte gemessen: „So vernehmt nun ihr Alle, daß meiner Braut fürs Erste unsere wahre Beschäftigung ein Geheimniß bleibe. Sie muß erst stark genug werden, um sich in ihr Geschick zu finden. Das Wort, das ihr unsre Lebensweise verriethe, würde euch den Kopf kosten, vor allem dem alten schwazhaften Weibe, das ich zu Maruzza's Magd ernannte. Ein Näheres, Slomi, erfährst Du noch aus meinem Munde. Geht nun Alle hinweg, schließt das Haus, und laßt den wachsamen Hund los. Schlaft ruhig bis morgen; heute habt ihr nichts zu befahren.“

Alle gingen; den Gabor rief Joschuch zurück, und sagte vertraulich zu demselben: „Wie ist mir so wohl, daß ich im Eigenthum des schwersten Todfeindes als dessen Herr übernachte! Dieses Haus, im tiefen Gebirge, kann schon eine Zeitlang unser Hauptquartier bleiben, bis die gesammelte Beute uns erlaubt, nach einem andern Schauplatz zu ziehen, und dort in Ruhe zu verzehren, was wir in Leib- und Lebensgefahr eroberten. In den Kellern dieser Einöde findet sich auch der beste Platz für den armen Sünder, den ich hier einsperren will. Wir dürfen nicht rasten. Der Graf mit seinem Sohne wird spätestens übermorgen diese abgelegene Straße, die nach den Herkulesbädern führt, ziehen. Ich laure ihm auf. Tod seinem Sohne, und Fessel-

für den Alten, Fesseln so lange, bis er meine Mutter und Maruzza's Aeltern freigegeben. Während ich am schmalen Paß, wo der Waldstrom die Straße verengt, auf den Domno laure, mußt Du hier zurückbleiben, und den Boten auffangen, den der Edelmann schicken könnte, um hier sein Nachtlager zu bestellen. Er werde auf ewig stumm gemacht. Das Uebrige besorge ich."

„Du kennst ja meine Treue und Ergebenheit," erwiederte Gabor, ihm die Hand reichend: „Ich harre aus bis zum letzten Faden, und was Du mir befiehlst, ist, als ob Du es selber thätest. Wann gedenkst Du, Dich in den Hinterhalt zu legen?"

Joschuch fuhr sich verdrießlich mit der Hand über die Stirne, und sagte: »Ich gehe morgen schon fort, sobald der Tag bleicht. Sage den Leuten, daß sie sich mit dem Frühesten bereit halten. Prosz denke daran, die Einfalt, womit er sich bei Szluka fangen ließ, wieder durch ein kühnes Handeln gut zu machen. Du bleibst mit Slomi dann allein zurück, weil ihr hinreichend seyd, das Haus zu vertheidigen. Lege Dich nieder dann, und auch ich will versuchen, ob ich schlafen kann.

Der Morgen graute allmählig. Maruzza schloß kein Auge, und die kurze Sommernacht wurde ihr zu einer qualvollen Ewigkeit. Nun wurden Menschenstimmen hörbar, nun gingen unten die Thüren auf, nun kamen die wilden Männer, die beim Eintritt in diesen langen Grünzwald den Joschuch als ihren Hauptmann empfangen hatten. Alle waren reisefertig, und liefen mit Hast nach den Ställen, worinnen die Pferde stampften, schnaubten und sich bäumten unter den Peitschenhieben der Reiter, welche die Thiere rasch aufzäumten. „Sie gehen?" fragte sich Maruzza leise, und trat einen Schritt vom Fenster zurück: „Geht auch Joschuch?" — So eben betrat auch er den Hof. Joschuch warf einen Blick im Kreise umher, und sprang dann mit einem Satze vom Boden auf sein Pferd. Er ahnte nicht, daß Maruzza am Fenster stand, sondern gab dem Pferde die Sporen, und jagte zum Thorweg hinaus, und die ganze wilde Horde brauste ihm nach. —

(Forsetzung folgt.)

Anzeigen.

503. Im Hadergäßl Nro. 5 ist eine Wohnung über 2 Stiegen rückwärts auf das Ziel Michaeli oder sogleich zu vermiethen. Das Nähere zu ebener Erde zu erfragen.

601. Ein junger Mann, welcher das Schneider- oder Schreinerhandwerk verstehet, und 1500 fl. baares Vermögen besitzt, kann ein hübsches junges Mädchen heirathen, das einiges baares Vermögen u. ein Gewerbsrecht, schuldenfrei, zubringt, welches seinen Mann reichlich ernährt. Anträge und Mittheilungen bittet man versiegelt in der Expedition dieses Blattes mit der Aufschrift S. M. abzugeben.

500. (2b) Es wird eine Friseur-Gerechtsame zu kaufen gesucht. D. U.

Gestorbene in München.

Philipp Heim, Stadtbrunnenwärter, 65 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Das Blatt erscheint täglich. Der Preis beträgt vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen darauf an.

Anzeigen werden mit 3 kr. für die Zeile berechnet.

Münchner-Tagpost.

Donnerstag den 12. September 1850.

Nr. 83.

Gesetzgebung.

Das Amt der Redaktion und der Expedition befindet sich in der Schützenstraße Nr. 1 im Hofe rechts im Parterre. Briefe und Geldsendungen werden franko erbeten.

Die Tagpost erscheint täglich. Der Preis beträgt vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen darauf an.

Anzeigen werden mit 3 kr. für die Zeile berechnet.

Gesetzgebung.

Wir haben in unserem Blatte schon öfters auf die Nothwendigkeit einer Gesetzgebung über Presse, Vereine, Versammlungen und Petitionen hingewiesen. Wir haben auch gesagt, daß wir eine solche Gesetzgebung nicht für eine Beschränkung der Freiheit, sondern für eine Sicherung derselben halten. Wir haben endlich gesagt, daß wir eine solche Gesetzgebung für eine Wohlthat halten, weil sie Jedem sagt, was er darf und was er nicht darf.

Wir haben diese Ansicht nicht aufgegeben, wir halten sie noch heute für richtig, und wir werden sie auch in Zukunft nicht aufgeben.

Deutschland.

München, 11. Sept. Gestern Abend um 6 Uhr hatten sämmtliche Mitglieder der Kammer der Reichsräthe sich zu einer Sitzung versammelt, welche

Rom, den 15. Sept. Der Pabst creirte den Prälaten Engelbert Sterckx, Erzbischof von Mecheln, geb. 2. Nov. 1792, zum Cardinal-Priester und den Anton Adolph Dupuch, Generalvicar der Diöcese von Bordeaux, zum Bischof von Algier.

Paris. Seit der Rückkehr der königlichen Familie in die Tuilerien langt wiederum jeden Abend um 8 Uhr eine Compagnie Infanterie, 100 Mann stark, von ihrem Capitän geführt, am Schlosse an, geht still und leise durch die Pforten von der Straße Rivoli her hinein, läßt sich vom Adjutanten im Dienst empfangen, und dieser führt sie an die Rez de Chaussee des Pavillon de l'Horloge, wo sie die ganze Nacht über campirt. Dabei ist das Schloß immer, Tag und Nacht, von vier großen Casernen, 12 Wachtposten, und ungefähr 75 Schildwachen umgeben, zusammen 4—5000 Mann. Natürlich erschöpfen sich die Bewohner der Straßen, durch welche diese bewaffnete Macht zieht, in Conjecturen über die Ursachen und den Zweck dieser Maaßregel. Von manchen Seiten geht man so weit zu behaupten, daß die Polizei wieder mit einem neuen Complot beschäftigt sey, und daß dasselbe gegen die Eröffnung der Kammern hin ausbrechen soll.

Paris. Der Graf Leon ein natürlicher Sohn des Kaisers, sitzt gegenwärtig im Schuldgefängnisse.

Schweiz. Die Helvetie schlägt zur Beendigung des Streites über Louis Buonaparte einen Zweikampf zwischen diesem und dem Herzog v. Neumours auf der Insel Meinau vor!

London. Um die Beunruhigung der Königin durch närrische Liebhaber für die Zukunft zu verhindern und überhaupt für die Sicherheit ihrer Umgebungen zu sorgen, werden hinfort, so oft Ihre Maj. in ihrem Pallaste zu London residirt, 2 Polizei-Inspektoren und 10 Polizeidiener in einem benachbarten Hause stationirt.

— In der Nacht zum 20. brach in dem Dorfe Lichtenberg, bei Berlin, Feuer aus, welches zwei Bauernhöfe und einen Kossäthenhof in Asche legte. —

— Der berühmte Lieder-Componist Panny ist in Mainz, 44 Jahre alt, gestorben. Er führte ein sehr trauriges Leben voll Entbehrungen, war aber dessen ungeachtet, und trotz seiner Schwermuth, ein sehr liebenswürdiger Mann, welchem sich selbst ein Paganini anschloß.

Hannover, den 14. Sept. Als in den letzten Tagen bei einer Vorstellung im hiesigen Hoftheater in dem Stücke: Christinens Liebe und Entsagung, der Minister Rantzau die Worte zu sagen hatte: „Ich bin ein ehrlicher Mann und will meinen Eid halten", brach ein tosender, nicht enden wollender Applaus los.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Das Geklapper der Hufschläge erstickte bald auf dem sandigen Boden, und das Haus, nachdem die Thorflügel wieder zugeworfen waren, versank in seine vorige Stille. Maruzza wandte sich traurig von dem Fenster ab, und musterte mit neugierigem Auge das Gemach, das sie bewohnte. Ueberall altertümliche Prachtreste, gepaart mit Verödung. Gleichgültig schweifte ihr Auge über die zertrümmerten Herrlichkeiten weg und be-

trachtete mit mehrerer Theilnahme die Bilder an der Wand: die Gestalten zweier Frauen in ungarischer Adeltracht, und in ihrer Mitte das Bild eines Husaren-Offiziers. Die Bilder waren schlecht, aber dennoch Wunderwerke für Maruzza's ungeübten Auge, und durch die Treue der grobgemalten Gesichtszüge besonders merkwürdig. Maruzza zögerte nämlich nicht, in dem Husarenoffizier, obgleich derselbe in der Blüthe männlichen Alters abgebildet war, den ungnädigen Domno von Szluka, den alten Grafen, ihren Grundherrn zu erkennen. Sie erschrack beinahe vor dieser Aehnlichkeit, und fragte sich selbst neugierig, wie denn wohl des Domno Conterfey hieher komme? hieher, in das stille Haus eines Gränzoffiziers? Und wie Joschuch, der bittere Feind des Grafen, dieses Bild in seiner Wohnung dulden könne?" — Sie stand noch vor dem Gemälde, und sann, als ein leises Klopfen an der Thüre vernehmlich wurde. Sie ging schnell, den Riegel zurückzuschieben, und begrüßte nicht ohne Vergnügen den alten Slomi und dessen Weib, die knechtisch freundlich hereinschlichen, sich nach dem Befinden der neuen Herrin zu erkundigen.

Maruzza, die in ihres Vaters Hütte, gleich der Mutter, eine dienende Magd gewesen, und sich nicht in den Charakter der gebietenden Frau zu finden wußte, antwortete auf diese Fragen unbefangen, und stellte gleich an die alten Leute die weitere Frage, wen jenes Bild vorstelle, und ob es nicht das Bild des alten Grafen sey.

Die alte Prissa starrte dumm und unverständig nach dem Bilde, aber Slomi kratzte sich hinter den Ohren, und antwortete schlau: „Ach, heiliger Andreas! wie sollte der Domno von Szluka hieher kommen? Diese Tafel stellt unsern großmächtigsten König vor, und die Frau zu seiner Linken, wie ich glaube, die Königin Maria Theresia, und die zu seiner Rechten gewißlich eine andere Königin."

„Sonderbar," meinte Maruzza, lächelnd und beschämt über die Täuschung die sie sich selber vorgemacht: „Der König sieht dem Domno, der freilich älter ist, ähnlich wie ein Bruder." Sie warf noch einen Blick nach dem Bilde, und Prissa ihrerseits sah ihren Mann forschend an, und dieser winkte ihr zu, ja kein vorlautes Wort über ihre Lippen gehen zu lassen.

„Wo ist Joschuch?" fragte Maruzza. Slomi antwortete: „Wahrlich Frau, wir wissen's nicht; er sagt's uns nie."

„Ihr seyd für beständig in seinen Diensten." — „Ei, so lange er uns behält." — „Ist er ein guter Herr?" — „Je nun, er ist scharf, wie ein zweischneidiger Säbel. Bald Regen, und bald Sonnenschein, wie die Herren sind." — „Ihr müßt's ihm zu gut halten. Es ist ihm schwer ergangen. Aber jetzt scheint er sich in seinem neuen Stande wohl zu befinden." — „Ei ja, es geht ihm gut, glaube ich." — „Doch ist seine Pflicht beschwerlich, nicht wahr, gute Leute?" — „Hm ja, es kann wohl nicht anders seyn. Man treibt's eben, so lange es geht."

„Aber es ist schön, für den König seine Kräfte aufzuopfern, und die unsichern Heerstraßen und Waldwege zu beschützen," — fuhr Maruzza fort. — „Ja, wenn die Waldwege nicht wären, und die Gebirgsstraßen .... die Hexen mögen aber wissen, ob's ihm der König so aufrichtig dankt." — „Wie viel Leute sind unter seinen Befehlen?" — „Ich weiß nicht, bald seh' ich mehrere, bald weniger mit ihm kommen." — „Wohnen alle die Leute in diesem Hause?" — „Meiner Treu, entweder hier oder im Walde; das

ist unterschiedlich.“ — „Wird Joschuch bald zurückkehren?“ — „Frau, das wissen wir nicht. Wir werden's ja sehen, wenn er wiederkömmt.“ — „Sind wir nun ganz allein im Hause, Du und Deine Frau und ich?“ — „Ganz allein, bis auf den Gabor, der unten auf des Baschi Lager schnarcht, und nicht viel Lust zu haben scheint, bald aufzustehen.“

„Nun, so laßt ihn schlafen, und ich will ruhig seyn, weil Gabor daheim ist. Führt mich aber jetzt durch das Haus, und zeigt mir alle Gelegenheit desselben, wie auch das Feld, das dazu gehört. Du mußt mich in die neue Wirthschaft einführen, gute Prissa. Ich will von Dir lernen, denn ich bin nur eine arme Bauerndirne, die noch gar nicht weiß, wie man das Haus eines Offiziers des Königs bestellt.“

(Forsetzung folgt.)

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Donnerstag: Hinko, der Freiknecht.

Die erhabenene Kaiserin Alexandra von Rußland hat während Ihrem kurzen Aufenthalt dahier, durch die großartigsten Gaben in vielen Herzen sich ein unverwelkliches Denkmal gesetzt, denn Wohlthun ist eine der schönsten Zierden dieser edlen, hochherzigen Fürstin. So hat auch I. Majestät des Vereines der herrschaftlichen Diener allerhuldvollst gedacht, und demselben eine Schankung von 100 fl. zu übersenden geruht. Der Ausschuß der herrschaftl. Diener dahier, fühlt sich daher verpflichtet, im Namen aller Vereinsmitglieder und Pensionsgenießenden des Vereines, Ihrer Majestät der allergnädigsten Kaiserin Alexandra von Rußland seinen innigsten Dank für diese großmüthige Schankung zu zollen.

Da dieses Vermächtniß an ein öffentliches, und so wohlthätiges Institut von J. kaiserl. Majestät gemacht wurde, so spricht der Ausschuß hiemit auch öffentlich seinen ehrfurchtvollsten Dank aus. Der Himmel segne hiefür die erhabene Wohlthäterin, und das Gebet, und die heißen Dankesthränen der Wittwen und Waisen, woran der Weltenlenker sein Wohlgefallen hat, werden auch lange und andauernde Gesundheit und Heil für die allerhuldvollste Gönnerin erflehen.

Der Ausschuß des Vereines der herrschaftlichen Diener.

In der Türkenstraße Nr. 61 über zwe Stiegen ist ein gut erhaltener Zahnschlüssel nebst Aderlaßzeug billig zu verkaufen.

703. Freitag den 28. d. Abends 5 Uhr ist am Prater in dem schön dekorirten Saale, zur Feyer der glücklichen Zurückkunft Sr. Hoh. des Hrn. Herzogs Max ein Konzert veranstaltet, mit der Wiener- und Streichzitter, unter Begleitung der Guitarre und Gesang. Der Konzertgeber ist Martin Adelmann, und der Ertrag für einen Unterstützungs-Verein bestimmt.

Man hofft einen zahlreichen Besuch da Hr. Adelmann als ein talentvoller Mann bekannt, und Alles aufgeboten wird, den Besuchenden einen vergnügten Abend zu verschaffen. Auch der Herr Wirth wird sich durch gute und billige Bedienung auszeichnen.

503. Im Hadergäßl Nro. 5 ist eine Wohnung über 2 Stiegen rückwärts auf das Ziel Michaeli oder sogleich zu vermiethen. Das Nähere zu ebener Erde zu erfragen.

Gestorbene in München.

Urs. Sturm, Farbenreibersfrau, 58 J. a. Anna Staudacher, Kassadienersfrau, 51 J. alt. Georg Frank, Brauknecht, 25 J. alt. Jos. Hugo, Castell-Offiziant, 58 J. a. Franz Steinbacher, Soldat vom Inf.-Reg. König, 25 J. alt. —

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 28. September 1838.

№ 90.

Einladung.

Die Zahl der Abonnenten auf die „Münchner-Tagpost“ hat seit ihrem Bestehen so zugenommen, daß sie von den höhern Ständen, so wie von dem Bürgerstande vorzüglich gehalten, und täglich von Tausenden gelesen wird. Daher ist dieses Blatt zu Inseraten besonders geeignet. Wir machen das verehrliche Publikum hierauf aufmerksam, so wie auch, daß man sich täglich darauf abonniren kann.

Die Redaktion.
Färbergraben Nro. 35.

Lokales.

— Das dießjährige Oktoberfest, welches alle Jahre eine ausserordentliche Menge Fremde herzieht, wird bei der gegenwärtigen schönen Witterung zu dem Besuche der Residenz um so mehr Anlaß geben, als der regnerische Sommer viele an dem Vorhaben hinderte, einen Ausflug zur Erholung zu machen. — Alles hofft und wünscht, daß Se. Maj. der König durch Seinen Aufenthalt in Berchtesgaden von der überstandenen Krankheit neugestärkt, mit Seiner Gegenwart das Volksfest verherrlichen werde. Und wenn, wie mit Grund vermuthet wird, Se. Kais. Hoheit, der Großfürst Thronfolger bis dahin eintrifft, so dürfte man wohl auch der Hoffnung Raum gegeben, daß dieser Fürst das Fest mit Seiner hohen Gegenwart beehren werde. —

— Die Militärpflichtigen (1817) vom hiesigen Conscriptionsbezirke haben sich vom 3. bis 4. Novem. bei der Militär-Commission in die Liste eintragen zu lassen. Hier aus andern Bezirken sich Befindliche, können sich hierorts auch melden, was aber nur vom 20. Oktober bis 4. November geschehen kann.

— Unser großer Künstler, Professor Schwanthaler, welcher einige Zeit in Rosenheim war, um eine Nachkur zu gebrauchen, und sich wieder hier befindet, hat auch dort neue Stärkung gefunden. Wer an der Kunst im Allgemeinen Theil nimmt, und des großen vaterländischen Künstlers Werth schätzt, wird diese Mittheilung mit Vergnügen vernehmen.

— Der berühmte Bildhauer Thorwaldsen ist in Helsingver angekommen, wo er von seinen Landsleuten mit Begeisterung empfangen wurde. — Man hofft er werde bei der Rückreise aus seinem Vaterlande, nach Rom, München besuchen.

Verschiedenes.

Regensburg. Am 23. d. M. fand die feierliche Einweihung des zweiten Dampfschiffes „Königin Therese“ statt. Das Schiff ist wunderschön gebaut und um vieles größer, als das Schiff „Ludwig.“

Regensburg, 24. Sept. Nachdem Se. Durchl. Fürst Thurn und Taxis vor einigen Tagen von Mailand zurückkam, begab er sich heute mit Familie nach Neresheim, von wo er nach 6wöchentlichen Verweilen wieder hieher sich begeben wird.

— Unter dem Hornvieh zu Friedberg ist die Klauenseuche, und unter dem zu Rederzhausen und Ottmaring die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Neapel. Die Arbeiten an der Eisenbahn von hier nach Castellamare sind bereits angefangen und gehen rasch vorwärts.

Genua. Auf der k. Fregatte Regina, von 60 Kanonen, die bestimmt ist, Se. k. H. den Prinzen Eugen von Savoyen-Carignan am Bord, eine Reise um die Welt zu machen, werden alle Anstalten zum baldigen Antreten derselben getroffen.

— Die Runkelrübenzucker-Produktion in Frankreich wird für 1838 auf 110 Mill. Pfd. angeschlagen; damit ist für den halben Bedarf des Landes gesorgt. —

— Im Departement der Mosel wurden kürzlich mehrere junge Wölfe, die augenscheinlich durch Kreuzung eines Schäferhundes und einer Wölfin entstanden waren, getödtet. Diese Bastarde, in Frankreich etwas sehr seltenes, sollen in Spanien dagegen häufig vorkommen.

— Die Zahl der in Brasilien unter der portugiesischen Flagge eingeführten Sclaven beläuft sich, zufolge einer Erörterung in den dortigen Kammern, monatlich auf 7 — 8000.

— Die belgischen Schiffe erhalten ohne Schwierigkeiten von der hohen Pforte die ihnen nöthigen Firmans. Zwei derselben luden Getreide in der Krim, brachten es nach Italien und kehrten nach Constantinopel zurück. Jene Schiffe werden in Odessa und Taganrock zugelassen. Man begegnet der belgischen Flagge im scharzen Meere öfter als der holländischen.

Brüssel. Die Gesellschaft der ehemaligen Soldaten des Kaiserreichs hat den Prinzen Peter Paul Napoleon als Mitglied aufgenommen.

— In dem Departement Eure und Loire war das Hagelwetter am 5. mit Schlossen begleitet, welche 12 Unzen wogen, Schaafe tödteten und Menschen verwundeten. —

Maruzza.

(Fortsetzung.) „Frau, das ist bald gelernt," — fuhr Prissa fort — „der Baschi lebt nicht vornehm, und mehr als Fleisch und Zwiebel und Salz und Brod kann doch der Vornehmste nicht verlangen. Die Küche ist bald besorgt, und Felder haben wir am Hause nicht. Ihr werdet ein gutes Leben haben, ohne Sorge, ohne Mühe. Der Herr schafft alles in das Haus, um Nichts habt Ihr Euch zu kümmern."

„Ei, da werd' ich lange Weile haben. Führe mich in die Küche, damit ich Dir wenigstens helfe, gute Alte, die Mahlzeit zu bereiten."

„Wenn Ihr wollt, so kommt."

„Dann zeigt mir auch den Keller, wenn schon Vorräthe darinnen aufbewahrt sind."

„Seyd nicht böse, Frau, aber mein Alter versieht den Keller ganz allein. Der Herr hat ihm den Schlüssel gegeben, und Niemand ausser dem alten Slomi darf hinein."

Maruzza schwieg betroffen, und fragte nicht weiter. Wann sie sich erkundigte, wo denn die Vorräthe herkommen sollten, antwortete Prissa immer: „Der Herr sorgt dafür; das geht Euch nichts an, Frau." — Diese Lebensweise schien der Tochter Gurul's von Augenblick zu Augenblick räthselhafter und besorglicher, und kaum hatte sie mit Slomi, dessen Frau, und Gabor, der immer noch nicht recht aus seiner Schlaftrunkenheit herauskam, das Pfefferfleisch als Mittagsmahl verzehrt, als sie schon sich beeilte, den Ort zu verlassen, wo sich ihr tausend Erinnerungen und tausend Befürchtungen aufdrängten. Sie beschloß, die Wiese und den Waldsaum zu durchwandeln, und dabei ihren Gedanken nachzuhängen.

Prissa wollte sie begleiten, aber Maruzza wies sie von sich, und versprach bald zurück zu seyn.

„Wagt Euch nicht zu tief in den Wald, Frau;" rief ihr noch Slomi's Weib nach, als sie durch die Hinterpforte des Hofes hinaus in's Freie ging. „Es giebt noch viele wilde Thiere dort, und sumpfige gefährliche Stellen." Maruzza versprach, sich nach dieser Weisung zu richten, und ging langsam durch das hoch aufsprossende Gras nach dem Walde. —

Die Sonne sank bereits, als munterer Hufschlag auf der Waldstraße ertönte, und ein flüchtiger Klepper gegen das alte Jagdgehöfte trabte, darauf ein Reiter, den Kalpack auf dem Kopf, den Mantel um die Schulter hängend, und sorglos ein Liedchen pfeifend. Er ritt schnurgerade an das Thor, und zog, ohne vom Pferde zu steigen, die Klingel. Dann streichelte er den Hals seines Rosses, und sprach lustig: „Brav, brav Skanderbeg. Du bist ein leichtes schlankes Thier, und sollst nach strengem Ritt vollauf Haber geniessen, und ausruhen, so daß Dir der Marsch nach den Bädern nur wie ein Sprung über den Graben vorkommen wird. — Wo bleiben denn aber die Schlingel im Hause? Heda, fauler Hund von Castellan! Aufgemacht! Der György ist draußen!"

Und er läutete immer stärker, und schrie, daß der Wald hallte. Mittlerweile spitzten in der Kammer der Schliesser Slomi und Prissa die Ohren, und Gabor, der Müdigkeitshalber sich auf den Ofen gelegt hatte, flüsterte von dort herunter: „Das ist der Leibhusar des Grafen. Nun gilt's frech

und geschwind seyn. Macht ihm nur auf, und kirrt ihn, ich will schon dabei seyn, wenn's zum Treffen kömmt."

Hierauf streckte er sich, auf dem Gesichte liegend, aus, und blinzelte nur zwischen den Fingern hervor in die Kammer. Slomi ging aber, um zu öffnen, und Prissa suchte auf Befehl Gabor's einen festen Strick aus der Lade hervor. —

Der Husar ritt in's Thor, sprang vom Gaul, übergab denselben dem Alten, ihn nach dem Stall zu führen, und sagte dann verwundert, indem er Slomi's Züge betrachtete: „He, wer bist Du, ich habe Dein Gesicht noch nie in diesem Hause gesehen. Wo bleibt denn heute der Peter, der alte Schwänkemacher?"

„Ach Herr," antwortete Slomi mit bewunderungswürdiger Unbefangenheit: „da ist der alte Peter plötzlich krank geworden, und steif von Gicht, und hat mich rufen lassen aus meiner Heimath im Bannat, denn ich bin sein Bruder, und soll an seiner Statt das Haus besorgen, bis er wieder zurückkommt, wozu ihm das Herkulesbad verhelfen möge; seyd also nicht böse, wenn ich Euch schlechter bediene, als der Bruder gethan haben würde, und nehmt vorlieb."

Der Husar versetzte, von dem Tone des Slomi getäuscht: „Schade um den alten Schächer. Wie kam der kerngesunde Kerl zur Gicht? Na, ich werde ihn bald besuchen. Das erste Wort, das ich höre, daß er einen Bruder hat. Versorge nur meinen Gaul, und folge mir in die Kammer. Ich habe Aufträge vom Herrn." —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Schweiger'sches Volkstheater.

Freitag: Das Irrenhaus zu Dijon.

505.(2a) Bekanntmachung.

Gemäß Antrag der Interessenten wird das Haus Nro. 217 älterer und Nro. 4. neuerer Numerirung im alteu Münzgäßchen dahier, einen Stock hoch gebaut, mit einem kleinen Hofraume und laufendem Wasser versehen, dem öffentlichen Verkauf unterstellt.

Dieses Anwesen ist um 4000 fl. der Brandassekuranz einverleibt, mit 68 fl. Gilten aus einem Ewiggeld Capitale von 1360 fl. dann mit 4675 fl Hypothek-Capitalien belastet; und wurde gemäß Schätzung vom 20. Juli l. Js. auf 4860 fl. gewerthet.

Zur Abgabe der Kaufsangebote wird Tagsfahrt auf

Mittwoch den 24. Oktober l. J.

Vormittags 10 Uhr

anberaumt, wozu Kaufsfähige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64. des Hypotheken Gesetzes erfolge.

Am 7. September 1838.

Königliches

Kreis- und Stadtgericht

München.

Graf Lerchenfeld, Direktor.

Holzinger.

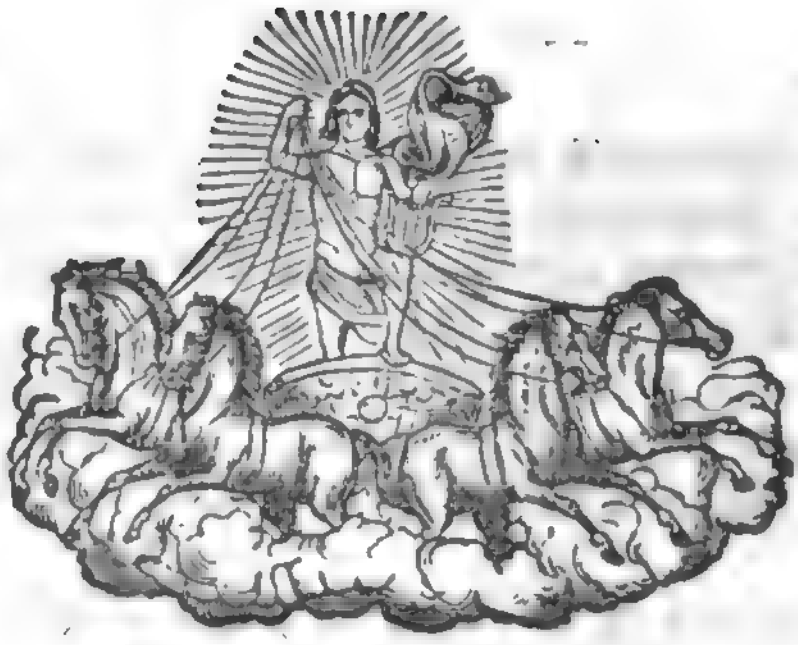
Es wird für ein Mädchen von 16 Jahren ein ordentlicher Platz gesucht, die sich aller häuslichen Arbeit unterzieht, nur um Kost und Aufsicht. D. U.

Gestorbene in München.

Kreszenz Bauer, Maurerstochter 23 J. a. — Mathias Hauer, k. Hartschier, 45 J. a. — Magdalena Nieberl, Stadtgerichtsheitzersfrau, 62 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —



Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 29. September 1838.

№ 91.

Einladung.

Die Zahl der Abonnenten auf die „Münchner-Tagpost“ hat seit ihrem Bestehen so zugenommen, daß sie von den höhern Ständen, so wie von dem Bürgerstande vorzüglich gehalten, und täglich von Tausenden gelesen wird. Daher ist dieses Blatt zu Inseraten besonders geeignet. Wir machen das verehrliche Publikum hierauf aufmerksam, so wie auch, daß man sich täglich darauf abonniren kann.

Die Redaktion.
Färbergraben Nro. 35.

Lokales.

— Dem Vernehmen nach werden Se. Hoh. der Herzog Maximilian in Bayern, als Chef der Nationalgarde für Oberbayern, eine Inspectionsreise unternehmen.

— Am 26. d. Nachts wurde der Musikant Mich. Eibel von Giesing unweit der Kirche dieses Dorfes todt gefunden.

Verschiedenes.

Stuttgart, den 24. Sept. Heute findet in der Nähe unserer Stadt ein großes Feldmanöver statt. Fünf Regimenter Fußvolk, drei Regimenter Cavalerie, die ganze Artillerie, das Feldjägerkorps sowie die Garde sind zum Exercitium versammelt. Se. Maj. der König nebst dem k. Prinzen wohnen den Evolutionen bei. —

— In der Kirche zu Barville (franz. Departements Loiret) sah man kürzlich den 90jährigen Herrn Gandon mit seiner 85 Jahre alten Gattin in feierlichem Zuge dem Altar nahen, um ihr vor 65 Jahren und 8 Mo-

naten geschlossenes Ehebündniß zu erneuen. Beide sind geistig und körperlich ganz wohl. In der Begleitung befand sich eine 97jährige Frau, und der 86 Jahre alte Stellvertreter des Friedensrichters mit seiner 85jährigen Gattin. Diese sind 58 Jahre verheirathet.

Paris. Sehr bedeutsam ist die Einrichtung, daß die Degradation der von dem Kriegsgerichte der ersten Militärdivision zu dieser Strafe verurtheilten Militärs auf dem Vendomeplatze, im Angesichte der Statue des Kaisers, geschieht.

— Ein unerhörter sonderbarer Diebstahl, wurde in Paris begangen. Der Sensal Byar ließ durch seinen Commis Gelder einkassiren und trug diesem auf, wenn er nur Banknoten bekommen sollte, so soll er für 1000 Francs. an der Bank gegen 5 Franken-Stücke umwechseln. Der Fall traf ein, und der Commis ging mit einem Sack unter dem Arme, die eingewechselten 1000 Franken enthaltend, der Wohnung seines Herrn zu. Unterwegs wird ihm der Geldsack barsch weggerissen. Er dreht sich um, erblickt einem jungen Mann, der erschrocken stehen blieb, sich unter vielen Complimenten entschuldigte, sich an der Person versehen zu haben, indem er einen guten Bekannten den übeln Spaß zu machen dachte und giebt den Sack zurück. Der Commis erwiedert dessen höfliches Benehmen und begiebt sich nach Hause und leert den Sack aus. Aber welches Wunder; er traut kaum seinen Augen, denn statt Fünffrankenstücke, fielen runde Stücke Eisen von der nämlichen Größe heraus. Die Rechtlichkeit des Commis ist über allen Zweifel erhoben, aber ihm unerklärlich, auf welche schnelle Wrise er getäuscht und bestohlen werden konnte.

— Ein französisches Journal „die France" macht bekannt: Unumßößliche Beweise ließen nicht zweifeln, daß der Schmuck der Königin Antoinette, mit vielen andern derselben und ihren Gemahl gehörigen Kostbarkeiten, kurz vor dem 10. August in der Nähe der Tuillerien vergraben wurden. Die einzigen Vertrauten, welche die Schätze vergraben halfen, waren, Thierry de Ville-Avray u. Delaporte: der erste wurde im Gefängniß ermordet, der andere guilotinirt. Jemand welcher hinter das geheime Vergraben gekommen war, aber nicht wußte, von welcher Seite dasselbe war veranstaltet worden, erbot sich 1830, dem Grafen v. M. hinreichende Auskunft zu geben, um diese Schätze ausgraben zu können. Dieser versprach Alles, ließ aber heimlich Nachgrabungen machen. Die Diamanten von der Königin Marie Antoinette, wurden seitdem im Auslande verkauft. Auf diese Weise sah man im July 1837 die brillantenen Ohrgehänge in Birnenform, und den großen Diamanten v. Ludwig XVI., welcher die Mitte eines hl. Geistordens bildete, in London zum Verkauf ausgeboten.

Das Lächeln und die Thräne.

Zur Thräne sprach das Lächeln kühn,
Was kannst Du Schwächling nützen?
Sie sprach: Du kannst zum Abgrund zieh'n —
Ich kann vor Wahnsinn schützen. v. M.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Gyorg trat unverweilt in des Beschliessers Gemach, und nickte der entgegenkommenden Prissa einen kurzen Gruß zu: „Bist Du die Schwägerin des alten Peter?"

„Ja, mein Herr."

„Nimm mir den Mantel ab. So. Stelle meinen Kalpak dort auf's Fenster. Da hast Du meinen Karabiner. Lehne ihn vorsichtig hinter den Ofen; er ist geladen."

„Gleich Herr, ich mache es geschickt. Wollt Ihr nicht auch den schweren Säbel ablegen? Ihr seyd bewaffnet bis an den Hals."

„Das muß man thun in Euren verfluchten Wäldern. Ich bin froh, die Strecke zurückgelegt zu haben, obgleich mir kein verdächtiges Gesindel begegnet ist. Da hast Du den Säbel. Putze ihn fein sauber ab, das Beschläge ist angelaufen. Die Pistolen aber rühre nicht an, und laß, wo ich sie aufhänge." Er hing seine Pistolen an einigen Nägeln auf, und pflegte sich behaglich in einem zimlich bequemen Sitz am Ofen. Indessen trat Slomi wieder ein und sprach: „Das Pferd ist besorgt, Herr Husar."

„Gut, Alter; ich will dann selbst nachsehen."

„Was befiehlt denn unser Herr?" fragte Slomi.

„Sperre Deine Ohren auf. Er reist mit seinem Sohne nach Mehadia, wo er morgen Abends, so Gott will, eintreffen wird. Zuerst hatte er beschlossen, selber hier vorzusprechen, aber die schwächliche Gesundheit des jungen Herrn bestimmte ihn, statt über den Bergrücken, durch das heitere und wärmere Thal am Türkengrunde seinen Weg zu nehmen. Deßhalb hatte er mich hieher gesandt, seinem Castellan anzubefehlen, morgen unverzüglich alles Bettwerk, das sich im Hause befindet, nach Mehadia hinabzuschaffen. Man ist dort schlecht auf Gäste eingerichtet, und die Herrschaft will doch Bequemlichkeit. Du magst also einen Wagen rüsten lassen, und durch einen Knecht das Geschäft abthun. Wo sind Deine Knechte?"

„Der eine, Herr, ist mit den kranken Pferden auf der Huth und der andere schläft da auf dem Ofen. Er soll aber in der Nacht das Fuhrwerk herrichten, und abfahren, so wie der Morgen bleicht."

Gyorg warf einen flüchtigen Blick nach dem auf dem Ofen ausgestreckten Gabor, und sagte: „Du verstattest den Leuten viel zu viel Ruhe. Dein Bruder ist viel strenger mit ihnen. Jage den Kerl auf aus seiner Ruhe. Je schneller des Herrn Wille erfüllt wird, je besser ist's."

„Es soll gleich geschehen, Herr. Schade ist's aber, daß die Herrschaft nicht hieher kommt, ich hätte mich zu ihren Gnaden empfehlen können. Ich bin ein armer Schmied meines Handwerks, und wäre recht zufrieden, wenn mir der Graf ein Dienstchen im Hause ertheilen würde. Ich bitte um Euer Fürwort, gestrenger Herr Husar."

Gyorg schmunzelte und erwiederte: „Was Du mir thust, soll dem Herrn gethan seyn. Ich werde hier übernachten, und sehen, was Du meinem hungrigen Magen versetzen wirst. Darauf kommt es an, wenn wir gute Freunde bleiben sollen. Für's Erste schaffe etwas zu trinken."

Slomi schielte nach Gabor hinauf, und dieser machte ihm ungeduldig ein Zeichen, welches von dem sorglosen Gyorg nicht beobachtet wurde. — „Wir haben allerlei im Keller," sagte hierauf Slomi treuherzig und mit leckerhaf-

tem Lächeln: „rothen und weißen Wein, Gewächs aus der türkischen Walachei, und dreierlei Zwetschgenbranntwein von verschiedener Güte. Wenn's Euch gefällig wäre, Euch die paar Stufen mit mir herabzubemühen, so könntet Ihr aus den Fässern kosten, und wählen, was Euch beliebt. Der Trinker holt vom Fasse den besten Geschmack.«

„Meinethalben, ich gehe mit Dir. Deine Alte mag indessen etwas zum Inbiß richten; zuerst in den Keller, dann zu meinem Skanderbeg, und dann zu der Flasche, die ich wählen werde, und die wir zusammen ausstechen wollen.“ —

Er erhob sich, und Slomi leuchtete ihm mit brennendem Lichtspann voraus. Kaum waren sie vor der Thüre, als Gabor schnell vom Ofen huschte, den Strick ergriff, den ihm Prissa nicht ohne Beben hinhielt, und seinem Opfer in den Keller nachschlich. Auch Prissa näherte sich erschüttert der dunkeln Treppe und horchte aufmerksam, mit einem Fuße schon zur Flucht bereitstehend. — Eine Weile tönten unten des Husaren und Slomi's Stimmen verworren fort, und man vernahm, wie Gyorg fragte: „Alter, wohin führst Du mich? Wo stehen denn die vermaledeiten Fässer?“ — — Dann wurde es still . . . . — dann auf einmal ein lauter Schrei, — dazwischen Gebrüll aus Gabor's Munde . . . . . dann dumpfes Röcheln, — kurz, aber schauerlich . . . . und endlich — Todtenstille.

Nach geraumer Zeit kamen erst Slomi und Gabor aus dem Keller hervor. Gabor trug den kostbaren Dolman des Husaren auf dem Arme, Slomi die Beinkleider des Unglücklichen, und seine gestickten Zischmen. — „Er ist hin,“ — sagte Slomi mit fürchterlicher Kälte zu seinem zitternden Weibe, und warf ihr des Gemordeten seidenes Schnupftuch zu: „Da ist etwas für Dich. Schaffe aber gleich die Haue und den Spaten in's Gewölbe, damit ich den Hund vollends versorge.“

Gabor zog ohne Weilen das silbergeschnürte Wams des armen unglücklichen Gyorg über sein Gewand, hing seinen Mantel darüber und lief nach dem Stalle. —

„Wohin?“ fragte Slomi. — „Ich muß dem Hauptmann berichten, daß der Graf einen andern Weg fährt, sonst mißglückt der ganze Streich. Bewahre Du indessen das ganze Haus, und wache sorgsam über Joschuch's Braut. Wenn Alles gut geht, sind wir sammt und sonders morgen Abends wieder hier, und der Vogel, dem wir nachstellen, sitzt dort unten in seinem dunkeln Käfig.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag: Dienstpflicht, Schauspiel von A. W. Iffland. Hr. Eßlair, k. b. preuß. Hofschauspieler — den Kriegsrath Dallner.

501.(2a) Wenn Jemand vom Lande bei dem nun beginnenden Studienjahre, einen Knaben hier in Kost und Logis mit oder ohne Bett, zu thun Willens ist, so wißte die Redaktion dieses Blattes eine Familie, bei welcher derselbe auf das Beste in dieser Hinsicht versorgt wäre.

Lotto: 43. 57. 36. 64. 75.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 30. September 1838.

№ 92.

Einladung.

Die Zahl der Abonnenten auf die „Münchner-Tagpost“ hat seit ihrem Bestehen so zugenommen, daß sie von den höhern Ständen, so wie von dem Bürgerstande vorzüglich gehalten, und täglich von Tausenden gelesen wird. Daher ist dieses Blatt zu Inseraten besonders geeignet. Wir machen das verehrliche Publikum hierauf aufmerksam, so wie auch, daß man sich täglich darauf abonniren kann.

Die Redaktion.
Färbergraben Nro. 35.

Lokales.

— Am 28. d. M. hat die K. Hofmusik-Intendanz dem k. Hofmusik-Instrumental-Direktor Hrn. Jos. Moralt, dem Hof-Violinisten Hrn. J. L. Holzbauer, und dem Hofklavier-Stimmer Hrn. Konrad Merz die denselben von des Königs Majestät allergnädigst verliehenen Ehrenmünzen des Ludwigs-Ordens in Gegenwart des königl. Hofmusik-Personals feierlich überreicht. —

— Am 28. wurde die Oper „Joconde“ gegeben. Eine alte aber gute Oper, welche sehr schöne Gesangstücke enthält; sie wurde sehr gut exekutirt. Den Kranz verdiente Dem. Hartmann nicht blos wie sie ihn, in Folge ihrer Rolle im Stücke erhielt, sondern auch durch ihren guten Vortrag und gutes Spiel. Das Kostüm war aus verschiedenen Jahrhunderten und verschiedenen Ländern, ein vollendeter Mischmasch. Dems. Hartmann wurde nach dem zweiten Akt und am Schlusse der Oper gerufen.

— Es cursiren falsche österreichische Zwanziger mit der Jahreszahl 1821 sie sind leicht durch ihre Farbe, Klang und Gewicht zu erkennen.

— Mathias Adam, Maurer von hier, fiel vorgestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr, in der Marsstraße vom Haus des Sprachlehrers Billet, und beschädigte sich der Art, daß er nach einer halben Stunde seinen Geist aufgab.

— Die durch den Tod des Hrn. Dr. Wagner erledigte Stelle eines ordinirenden Arztes im städtischen Waisenhause und im Spitale am Gasteig, erhielt der prakt. Arzt Hr. Dr. Berr.

— Wegen Anfrage in Betreff aller Anordnungen des Oktoberfestes, welche von dem Magistrate getroffen werden, hat man sich an Hrn. Magistratsrath Lesmüller zu wenden, welchem die Besorgung derselben übertragen ist.

Verschiedenes.

— Das schöne Schweizerdörfchen Heiden im Kanton Appenzell ist abgebrannt. In einer Schmiede brach das Feuer aus, während die meisten Einwohner auf den Alpen waren. Alle Vorräthe sind verloren und 300 Familien obdachlos. — Zwischen Brandeis und Bonzlau in Böhmen, wird auch ein Lager aufgeschlagen, in welches 24,000 M. österr. Truppen einziehen, um ebenfalls ein Herbstmanöver auszuführen.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Nach einer Weile jagte Gabor auf dem Pferde des Husaren von dannen, Slomi begrub den Erwürgten im Keller, und Prissa — putzte sich vor dem Spiegel mit Gyorg's seidenem Tuche. Sie wurde bei diesem Geschäfte von Maruzza überrascht, die plötzlich in heftiger Bewegung hereintrat, und blaß wie der Tod auf den Stuhl sank, wo früherhin Gyorg gesessen. Ihr Anblick — der eines Gespenstes — erschütterte das alte verdorbene Weib, und sie fragte mit einiger Besorgniß, ob denn der Frau etwas Böses begegnet sey.

Maruzza antwortete zuerst nicht, sondern hob nur, ausser sich vor Schrecken, und wie dadurch der Sprache beraubt, die Hände nach dem Himmel auf. Dann packte sie unversehens die Alte beim Arm, und riß sie mit sich fort zur Kammer hinaus, über den Hof hinweg, hinaus auf die Waldwiese und nach der Stelle hin, an welche Prissa selbst nur mit Schaudern dachte — an die alte verfallene Getreidgrube hinter dem Pferdestall. Indem sie einige unzusammenhängende Worte stammelte, deutete Maruzza auf den darüber aufgeschütteten Hügel, und Prissa wurde beinahe zu Eis und Stein, als sie trotz der Dämmerung, welche sich herabsenkte, eine erstarrte Hand gewahrte, die aus dem Hügel ragte, geschmückt mit einem breiten metallenen Fingerring. Sich selbst vergessend schrie das Weib: „Ach, alle Heligen schützen uns! das ist Ruschi's Hand, die Hand der armen Magd! Entweder haben hier wilde Thiere nach den Leichen gescharrt, oder Gott selbst hat die Hand aus dem Grabe wachsen lassen, um uns Alle zu verderben!"

Dieses unwillkührliche Zeugniß von Prissa's Mitwissenschaft der hier begangenen Unthat schleuderte vollends eine Brandfackel in Maruzza's zerrissenes Herz. Mit erstickter Stimme, mit dem Ausdruck der Verzweiflung fiel sie das in Todesangst verstummende Weib an, und fragte: „Dir ist also dieses Grab nichts Neues? Was mir der Zufall verrieth, da ich schwermüthig meine Schritte hieher lenkte, war Dir lange schon bewußt? Das Grab einer Gemordeten dicht am Hause der vom Könige bestellten Sicherheitswache? Gestehe jetzt, wie alles dies zusammen hängt! Ich lasse Dich

nicht lebend vom Platze, bevor Du mir nicht alles enthüllt hast. In welchen Händen bin ich hier? Was ist's mit Joschuch und seinen Gesellen? Wie kommt diese Leiche hieher?“

Von Maruzza's starken Händen geschüttelt, wußte Prissa sich nicht zu fassen, und versetzte stotternd: „Freilich seyd Ihr in den schlechtesten Händen, Frau. Der heilige Nikolaus verzeihe mir meine Sünden, ... Ich habe ja noch Niemanden gemordet; ich mußte ja Alles thun, was mir mein Mann befahl. Erst, seit Joschuch in diese Wälder kam, als ein flüchtiger Mörder, ist der alte Slomi so schlecht geworden, und hat mit ihm und Gabor und den übrigen Spießgesellen, die sich zusammenfanden, die Hand in Menschenblut getaucht, früher hat er nur gestohlen, hat er nur den Strang verwirkt; . . . . . jetzt spießen sie ihn, wenn sie ihn erwischen. Verrathet mich nicht, Maruzza, liebe Frau, denn wir sind beide sonst des Todes.“ — Sie schwieg plötzlich, und horchte nach dem Hofe hin, denn Slomi's schleppender Gang und seine Stimme wurden hörbar: „Prissa, Maruzza!“ rief er gellend hintereinander in die Luft, und wie verzweifelt riß des Sünders Weib die zögernde Gefährtin von dem Grabe hinweg, in die Wiesenflur hinein, so daß, als Slomi unter der Hinterpforte des Hofes ankam, beide vom Walde her zu wandern schienen.

Stumm näherten sich die beiden Weiber dem alten Mörder, der des Husaren geladenen Karabiner in der Hand trug, und duldeten, daß er sie derb ausschimpfte, weil sie sich so weit vom Hause entfernt hätten. Maruzza hatte einen Augenblick den Gedanken, sich auf den Greis zu stürzen, ihm die Waffe zu entreißen, ihn sogar damit zu tödten, wenn er sie verfolgen sollte, und aus dieser Höhle des Verbrechens zu entfliehen. Aber sie erbebte wie Espenlaub, da ihr der Mensch zukrächzte: „Ich werde Euch einsperren, Maruzza, wenn Ihr noch ferner so herumschweift. Wißt Ihr wohl, daß es mich das Leben kostete, wenn Joschuch Euch nicht mehr fände? Herein, herein mit Euch. Zur Abendzeit spazirt man nicht im Walde mehr. Es giebt böse Leute genug in dieser Gegend, und der Baschi ist nicht da, um uns zu beschützen.“

Somit trieb er die Weiber in das Haus zurück, und verschloß die Hinterpforte. Maruzza floh nach ihrem Zimmer, und Prissa erhielt von ihrem Manne derbe Prügel, verrieth aber den Schlägen zum Trotze nicht das Geringste, was Maruzza's Lage hätte trauriger machen können. Nur, als die die Zeit kam, da beide sich zur Ruhe legen wollten, sagte die Alte, voll Furcht für das eigene Leben: Ich weiß nicht, wie mir ist. Es kommt mir vor, als ob Maruzza ein bitteres Heimweh hätte, und gern davon liefe. Wir wären dann so gut als wie verloren. Du solltest doch nachsehen.“ —

„Das will ich. Ich lege mich auf ihre Schwelle, und sie wird nicht über mich hinwegstreifen, wenn sie nicht eine Kugel im Leibe haben will.“ Slomi warf den Pelz um, nahm Gyorg's Büchse, und wollte gehen. Prissa hielt ihn ängstlich zurück: „Willst Du mich allein lassen? Wenn der Husar aus dem Keller käme? Wenn er das Seidentuch von mir haben wollte.“ —

„Du bist ein Vieh, alter Borstwisch. So komm denn mit, mir ist's gleichviel, wo Du schläfst, aber ich habe nicht Lust, um der einfältigen Dirne willen mein Leben zu lassen. Wäre sie doch daheim geblieben, zu unserm Handwerk taugt sie nicht!“ — Das verruchte Paar lagerte sich dann gleich lauernden Hunden vor Maruzza's Thüre. (Forsetzung folgt.)

Einläufe.

(Der Metzger als Fechtmeister.) In einem sehr besuchten Gasthause wollte eine Magd einen Knecht zum Abendessen rufen; dieser schlief aber so sehr, daß sie ihn kaum aus dem Schlafe aufschreien konnte. Darüber ärgerlich, rief sie aus: Das ist ein wahrer Hackstock. Ein eintretender Metzger glaubte, der Ausdruck gelte ihm, gerieth darüber in Zorn, und schimpfte weidlich. Die Magd erwiederte lachend: wenn er sich für ein solches Möbel halte, habe sie nichts dagegen; sie hätte ihn aber nicht gemeint. Der Ritter gerieth nun in einen solchen Feuereifer, daß er eine große lange Bank mit beiden Händen erfaßte, damit fürchterlich gestikulirte; die Magd überfiel bei diesem Fechtangriff eine gewaltige Furcht, und gab Fersengeld.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Dienstpflicht, Schauspiel von A. W. Iffland. Hr. Eßlair, k. b. preuß. Hofschauspieler — den Kriegsrath Dallner.

Schweiger'sches Volkstheater.

Sonntag: Die Teufelsmühle.

506. Die vierte Einzahlung zur München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft von 50 fl. pr. Interims-Schein, ist, gemäß Bekanntmachung des Directoriums vom 26. Sept. 1838

auf den 31. Oktober d. J.

festgesetzt, worauf die respectiven Interessenten aufmerksam gemacht werden. —

505.(2b) Bekanntmachung.

Gemäß Antrag der Interessenten wird das Haus Nro. 217 älterer und Nro. 4. neuerer Numerirung im alten Münzgäßchen dahier, einen Stock hoch gebaut, mit einem kleinen Hofraume und laufendem Wasser versehen, dem öffentlichen Verkauf unterstellt.

Dieses Anwesen ist um 4000 fl. der Brandassekuranz einverleibt, mit 68 fl. Gilten aus einem Ewiggeld Capitale von 1360 fl. dann mit 4675 fl Hypothek-Capitalien belastet; und wurde gemäß Schätzung vom 20. Juli l. Js. auf 4860 fl. gewerthet.

Zur Abgabe der Kaufsangebote wird Tagsfahrt auf

Mittwoch den 24. Oktober l. J.
Vormittags 10 Uhr

anberaumt, wozu Kaufsfähige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64. des Hypotheken Gesetzes erfolge.

Am 7. September 1838.

Königliches
Kreis- und Stadtgericht
München.
Graf Lerchenfeld, Direktor.
Holzinger.

501.(2b) Wenn Jemand vom Lande bei dem nun beginnenden Studienjahre, einen Knaben hier in Kost und Logis mit oder ohne Bett, zu thun Willens ist, so wüßte die Redaktion dieses Blattes eine Familie, bei welcher derselbe auf das Beste in dieser Hinsicht versorgt wäre.

Gestorbene in München.

Joh. Haunschild, Studirender, 22 J. alt. Joh. Haslbauer, Metzgerknecht, 28 J. a. Kresz. Frei, Bierbräuerswittwe, 93 J. a. Wald. Schmalzbauer, Kanzelistenswittwe, 78 J. a. Wilh. Freudhofer, Wundarzt, 28 J. alt. Martin Abendshauser, Jungmetzger, 75 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Montag den 1. Oktober 1838.

№ 93.

Lokales.

— Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Dänemark sind am 29. Sept. Morgens gegen 2 Uhr unter dem Namen eines Grafen von Oldenburg hier eingetroffen, und haben das Quartier im Gasthofe zum goldenen Hirsch genommen.

— Gestern kam Se. Hoh. der Herzog von Manchester, Pair in England, dahier an, und stiegen im Gasthof zum gold. Hahn ab.

— Die am 28. d. M. im Prater gegebene Abendunterhaltung zur Feyer der glücklichen Rückkehr S. H. des Hrn. Herzogs Max in Bayern, aus dem Orient, war, wie zu erwarten stund, sehr zahlreich besucht. Dieses Fest ist so glänzend, so herzlich gewesen, daß alle Anwesenden nicht genug sagen können, welch einen vergnügten Abend sie da genossen haben. Drei Pöllerschüsse wurden abgefeuert, als der Prolog gesprochen wurde, und eben so viele Schüsse machten den Beschluß. Der Namenszug des Herrn Herzogs leuchtete in Brillantfeuer. Herr Adelmann der uneigennützig sich mit seinem schönen Talente produzirte und das ganze Fest mit dem Gastwirth Herrn Gruber arrangirte, verdient vielen Dank.

Verschiedenes.

Kopenhagen, 18. Septemb. Als gestern die k. Fregatte Rota mit Thorwaldsen an Bord bei den drei Kronen vor Anker ging, hatte sich an der Zollbude, trotz des starken Regens, eine große Menschenmenge versammelt und blumenbekränzte Böte, auf welchen Professoren der Universität und der Kunst-Akademien, Gelehrte, Künstler u. s. w. sich befanden, zogen ihm mit Musik entgegen; ihr dreimaliges Hurrah wurde von der Fregatte

her beantwortet. Dann stimmte die Musik die Weise: „Wir Seeleute machen nicht viel Worte" an und es wurde ein Lied zur Bewillkommung des Künstlers gesungen, der vom Verdeck her dankte. Mehrere Personen fuhren an Bord, ihn zu begrüßen, uud er darauf an das Land, wo das Volk die Pferde von seinem Wagen ausspannte und ihn jubelnd nach Charlottenburg zog. Abends wurde ihm dort in einem Fackelzuge, von seinen Mitkünstlern veranstaltet, ein Gesangständchen gebracht.

Berlin, 22. Sept. Wenn auch nicht schon während der Anwesenheit der russischen Herrschaften die Verlobung des Kronprinzen von Bayern mit der Großfürstin Olga publicirt werden sollte, so zweifelt hier Niemand an diesem Familienbündnisse.

— Se. Maj. der König von Schweden hat verordnet, daß, zur Verhütung von Mangel an Brodkorn, das Branntweinbrennen auf längere oder kürzere Zeit eingestellt werde.

Petersburg. Man hofft, daß die diesjährige Gold-Ausbeute unsers Reiches 600 Pud (zu etwa 40 Pfd.) übersteigen werde.

— Auch in Colchester wurden in diesen Tagen sehr zahlreiche Versammlungen von Handwerkern gehalten, worin von den Rednern behauptet wurde, daß, da alle Stände der Gesellschaft im Unterhause repräsentirt werden, auch einige Handwerker Sitz in dem Hause haben müßten.

— Schweizer Zeitungen berichten, Ludwig Napoleon Buonaparte, habe der Regierung von Thurgau angezeigt, er verzichte auf das Schweizer-Bürgerrecht und werde sofort abreisen.

— In den Verhandlungen der Akademie der Wissenschaften kam kürzlich vor, daß ein gewisser Aim, Statthalter des Vicekönigs von Aegypten, in den Oasen die Entdeckung gemacht, daß dieselben voll, zum großen Theil verschütteter antiken artesischen Brunnen seyen, und daß Aim einige derselben aufräumen lasse. Dieser Aim ist ein Franzose von Geburt, ein Chemiker, welcher wegen seiner ultra-republikanischen Gesinnung sein Vaterland verlassen mußte und nach Aegypten ging, wo er Mehmed Ali wichtige Dienste leistete. Eines Tages ließ ihn dieser vor sich kommen und sagte ihm: „Aim, Sie sorgen nicht für sich selbst. Sie sind ein Republikaner, indeß ich biete Ihnen eine Krone an, wollen Sie dieselbe annehmen?" — Das hängt von Umständen ab, erwiederte Aim. — „Nun gut," fuhr der Vicekönig fort, „ich ernenne Sie zum Scheikh der beiden Oasen in der Nähe von Theben" — uud der Republikaner Aim schlug die Krone nicht aus. Es ist übrigens der erste Franzose, welcher als Scheikh arabische Stämme beherrscht.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Welche Nacht für Maruzza! Der Taumel eines Fieberkranken, die Agonie eines tödtlich Verwundeten, die letzte Nacht eines Sünders vor seiner Hinrichtung können nicht schrecklicher seyn. Maruzza konnte nicht schlummern, und vermochte dennoch nicht, besonnen zu wachen. Von tausend Dolchen war ihr Herz zerrissen, und ihr Gehirn brannte. Die aus der Mordgrube aufgewachsene Hand tanzte ihr stets wie ein Gepenst vor Augen, aus jedem Winkel starrten Leichengesichter sie an, Blutdunst schien das Gemach zu erfüllen, und sie sprang entsetzt vom Bette, worauf sie minutenlang keuchend geruht, weil Joschuch's Gestalt wie ein mordschnaubender Riese vor ihrer Einbildungskraft auftaumelte. Sie rang die Hände, fiel

betend auf die Kniee, sie rief den Tod, und zitterte doch vor dem Meuchelmorde. Unzählige Male versuchte sie an der Thüre, ob denn auch der Riegel noch fest halte; sie spähte durch das vom Mondstrahl schwach erhellte Gemach nach einer Waffe, sie rief in Gedanken alle Freunde und Verwandte herbei, sie zu beschützen . . . . Aber schnell sank ihr Muth. Gurul und Aya im Kerker, Nikol verschmäht, der gutmüthige Pope von Szluka fern, und auch Fedra in Ketten . . . sie, die vielleicht noch etwas über ihren gewaltsamen Sohn vermocht hätte. —

Dann aber kam wieder ein Moment, herbeigeführt durch eine lange stille Thränenfluth, in welchem sich Maruzza besann, in welchem sie sich ermahnte. Warum fürchtete sie Joschuchs und seiner Genossen Dolch? Sie hatte ja noch nichts gethan, des Wüthrichs Rachgier zu reizen. Nicht der Tod von seiner Hand war's, den sie zu scheuen hatte, wohl aber seine Liebe, seine Begierde . . . . die Stunde, wo er sie zwingen würde, dem Verlobten die Hand zu reichen! Was wär dann ihr Loos? Elend, Schmach, Verderben oder Verderbtheit. Sie malte sich mit den furchtbarsten Farben das Schaffot aus, worauf Joschuch einst verbluten würde. . . . Sie erblickte sich selbst im Geiste, weinend zu den Füßen des hingerichteten Sünders, oder — — ihr noch ein gräßlicheres Bild — entmenscht gleich ihm, als Räuberfrau bei den wüsten Gelagen der Bande, ein Zeuge blutgieriger Thaten, eine Mitschuldige himmelschreiender Verbrechen . . . ! —

Sie eilte an's Fenster, sie spähte, ob ein kühner Sprung zu wagen: Ach vor der Tiefe schauderte das Weib. Da, wo der Sprung sicherer gewesen wäre, verwehrten ihn eiserne Gitterstäbe. — Wie aber, wenn sie keck durch's Haus schritte, eine Thüre suchte, die ihr zur Flucht den Ausweg öffnete? Ein Wunder könnte ja eine Pforte geöffnet haben, der gefährliche Hofhund könnte just schlummern, Slomi berauscht schnarchen, Prissa vielleicht, von Menschlichkeit ergriffen, ihr zur Flucht behülflich werden. Sie eilte zu der Thüre ihres Gemachs, schloß sie vorsichtig auf, — und sank fast bewußtlos zurück, da sich auf der Schwelle eine bewaffnete Gestalt erhob, und unfern davon die glühenden Augen des Hundes durch das Dunkel blitzten. Slomi's Stimme murrte ihr eine Verwünschung entgegen, und sie warf schnell die Thüre wieder zu, und gab sich verloren, und verfiel in die starre Unthätigkeit der hoffnungslosen Verzweiflung.

So fand sie der Tag. Slomi's Weib kam, und beredete sie, sich zu Bette zu legen.

„Verrathet mich um des Himmels Willen nicht;“ bat Prissa mit leiser Stimme: „Gebt vor, daß Ihr am Heimweh leidet. Slomi's Argwohn ist gefährlich. Was wollt Ihr auch thun? Wenn Ihr auch fliehen wolltet, so kommt Ihr keine Meile weit, ohne in die Branken eines Bären, oder in Joschuchs Hände zu fallen. Seine Gesellen sind allenthalben im Walde zerstreut. Ihr wärt verloren, armes junges Blut, und wir wären es auch. Ergebt Euch darein. Als mein Alter zum Erstenmale stahl, war mir auch entsetzlich zu Muthe, und ich fürchtete mich vor der Hölle. Aber jetzt ficht es mich nicht mehr so an, und wenn ich einmal erschrecke, als wie gestern so ist es nur ein Uebergang.“

Maruzza stieß heftig die niederträchtige Lästerin von sich, und vergrub ihr Haupt in den Kissen.

Slomi kam; sie sah ihn nicht an, mußte aber dulden, daß der graue

Bösewicht seine Hand auf ihre brennende Stirne legte, worauf er zu seinem Weibe sagte: Sie ist wirklich krank, und somit erklärt sich auch ihr mondsüchtiges Wandeln in der Nacht. Sie soll viel Wasser trinken, um sich abzukühlen, und ruhig im Bette bleiben, bis Joschuch kömmt. Der Baschi mag dann mit ihr anfangen, was er will; ich bin dann der Verantwortung ledig. — (Forsetzung folgt.)

Münchner-Schranne vom 29. September 1838.

	Höchster Durchschnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	14 fl. 46 kr.	14 fl. 26 kr.	13 fl. 48 kr.
Korn:	9 fl. 40 kr.	9 fl. 5 kr.	8 fl. 38 kr.
Gerste:	10 fl. 9 kr.	9 fl. 43 kr.	9 fl. 9 kr.
Haber:	5 fl. 44 kr.	5 fl. 21 kr.	4 fl. 45 kr.

Gerste minder um 3 kr. — Korn minder um 16 kr. — Waizen minder um 17 kr.
Haber mehr um 22 kr.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag: Wallensteins Tod. Trauerspiel von Schiller.

Die 4. Einzahlung

zur München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft

von 50 fl. pr. Interims-Schein, ist, gemäß Bekanntmachung des Directoriums vom 26. Sept. 1838

auf den 31. Oktober d. J.

festgesetzt, worauf die respectiven Interessenten aufmerksam gemacht werden. —

---

507. Bekanntmachung.

Nro. 511 in der Fingergasse werden Donnerstag und Freitag am 4ten und 5ten Oktober l. Js. jedesmal von 9 — 12 und 2 — 6 Uhr die Rücklaß-Gegenstände des verlebten Beneficiaten, freiresignirten Pfarrers und Kapitel-Kämmerers Benedikt von Zacherl von Steinbach k. Lgchts. Bruck, und zwar die Mobiliarschaft am erstern, und die Bibliothek größtentheils geistlichen Inhalts am letztern Tage der gerichtsöffentlichen Versteigerung unterstellt, wozu Kaufsliebhaber geladen werden.

München den 26. September 1838.

Königliches
Kreis- und Stadtgericht
München.
Graf Lerchenfeld, Direktor.
Hahn.

Getraute Paare:

In der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Den 16. Septemb.: M. Knoll, Hofbeleuchtungsdiener dahier, mit M. K. Baumann, b. Bäckerstochter von Burgau.

H. A. Geiger, b. Cravatenmacher dahier, mit E. Weymayer, Schuhmachergesellenstochter von Friedberg.

Im protest. Pfarramte.

Den 18. Sept.: G. Görring, Bauer in Moosach, mit M. Hüther, Bauerstochter von Marienheim.

Den 23. Sept: J. F. Balth. Thiers, Centralgemäldegalleriediener dahier, mit K. Ph. v. Seida, Verwaltungspflegschaftsrathswittwe von Augsburg.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 2. Oktober 1838.

№ 94.

Lokales.

— Die neue topographische Karte von München, welche der Hr. Ministerial-Sekretär Fleischmann verfertigte, und zu 36 kr. in der Hermann'schen Kunstanstalt zu haben ist, kann man als deutlich, bequem, genau und zugleich mit den zweckmässigsten Tabellen versehen, Jedermann, sowohl Fremden als Einheimischen empfehlen.

— Zwei Brüder geriethen am verflossenen Sonntag bei einem Bierwirth in der Vorstadt Au in Streit, wovon einer derselben so in Zorn gerieth, daß er dem andern mit einem Handbeile die Hand abhaute.

— Gestern fand die Prüfung im k. Blinden-Institute statt. Man bewundert allgemein die Auffassung und Geisteskräfte dieser Schüler.

Verschiedenes.

— In Forcalquier, einem Dorfe bei St. Michel, ergriff vorigen Sonntag eine mit ihrem Mann in Streit begriffene Frau in der Wuth ein geladenes Gewehr und schoß ihren Mann nieder. Die Frau ist in den Händen der Gerichte.

— In Stebles bei Altkirch hat ein junges Mädchen ihren Vater, welcher einer Heirath, die sie eingehen wollte, entgegen war, vergiftet.

Paris. Am 19. d. Nachts wurde hier auf der Straße ein Pole gefunden, welchen Straßenräuber angefallen und ihm seine Habseligkeiten abgenommen, ohne die Beinkleider und Stiefel ausgezogen hetten.

— In den Pariser Werkstätten wo mit Dampfmaschinen gearbeitet wird, ist es jetzt ganz gebräuchlich, daß die Arbeiter bis auf ein Beinkleid durchaus nackend gehen, so daß man in Cyclopen-Werkstätten zu kommen glaubte.

Haag. Unsere Zeitungen erwähnen ehrenvoll eines englischen Schiffcapitäns, G. Coffin, der in den ostindischen Gewässern ein niederländ. Schiff ohne Capitän und Steuermann fand und dasselbe dadurch rettete, daß er seinen ersten Steuermann an Bord desselben setzte. 30 Menschen und die gesammte Ladung wurden dadurch erhalten.

Paris. Die zwei Söhne des franz. Rabiners Drach, welche im Jahre 1823 dem Judenthum abgeschworen, nahmen das Ordenskleid im Kloster des guten Hirten zu Angers.

Petersburg. Se. M. der König von Schweden hat verordnet, daß, zur Verhütung von Mangel an Brodkorn, das Branntweinbrennen auf längere oder kürzere Zeit eingestellt werde.

— Die Versammlung der Naturforscher in Freiburg war sehr glänzend, und überaus zahlreich. Es waren Gelehrte aus allen Ländern Europas anwesend. —

— Ein Fischer hat an der Küste unweit St. Malo ein in Leinwand gewickeltes Kästchen aus dem Wasser gezogen. Es enthielt einen Rosenkranz, ein Skapulier und eine Schrift statt Testamentes, von dem Franziskaner-Pater Alexis im J. 1776 an Bord des Fahrzeuges „St. Marie" ausgesetzt, als dasselbe unterzugehen im Begriff war. Der Pater war Missionär bei den Heiden und bittet vor seinem Tode den König Ludwig XVI., sich der Länder anzunehmen, wohin der Herr noch nicht gekommen. Das Testament hätte sonach 62 Jahre auf dem Meere geschwommeu.

London. Am 16. d. bemerkte man in St. Albans gegen halb 8 Uhr Abends eine merkwürdige Lichterscheinung. Ein glänzend leuchtendes Band breitete sich über den vollkommen wolkenlosen Himmmel aus. Es war zuerst vertikal, bewegte sich dann nach Süden, worauf es wieder stationär wurde, und endlich in einer Viertelstunde verschwand.

— Ein Journal von Jamaika, berichtet schaudererregende Details von dem an Bord eines durch ein englisches Fahrzeug gekapperten Negerschiffes begangenen Gräuel. Zwei kleine Mädchen von 12 und 13 Jahren, zu den 250 Afrikanern gehörend, welche die Ladung ausmachten, erzählten Folgendes: „Anfänglich wurden die Sklaven gut gehalten, als aber der Mundvorrath weniger wurde, bratete man das Fleisch der auf der Ueberfahrt gestorbenen und sodann in Stücken zerlegten Neger; endlich schlachtete man zu diesem Behufe mehrere von ihnen. Diejenigen, welche man zu dieser Metzelei auserlesen hatte, wurden auf das Verdeck geführt, während man alle andern von demselben entfernte. Die weißen Menschen schlugen sodann die unglücklichen Opfer, deren Schmerzensruf man im unteren Schiffsraume vernahm, mit Keulen todt, schnitten ihnen den Kopf ab, und dann bereitete man den übrigen Leib zur Nahrung für die Neger. Als die Schwarzen sich über diese entsetzliche Maßregel Gewißheit verschafft hatten, weigerten sie sich zu essen und man warf eine große Anzahl von ihnen in das Meer, um sich ihrer zu entledigen.

— In Dublin hat sich ein Verein gegründet, um gleich wie jene in Paris, Lyon ꝛc. Missionäre in die entferntesten Länder zu schicken, um die katholische Religion zu verbreiten.

Die Dichteraufgabe.

Reizender als Rosenranken,
Als der Strahlen goldnes Spiel:
Das Gefühl in dem Gedanken,
Der Gedanke im Gefühl. v. M.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Das würdige Paar entfernte sich, Maruzza hörte, wie man von Aussen die Thüre verschloß, und versank wieder in das starre Hinbrüten, woraus sie nur selten zur Besinnung kam, wenn etwa die Alte einen Blick in's Gemach warf, und sie zwang, einige Tropfen frisches Wasser zu schlürfen. Gegen die Mittagsstunde verfiel sie in einen dumpfen Schlaf, und träumte verworren von erschlagenen Menschen, sprengenden Pferden, uud dem fürchterlichen Joschuch, der mit seiner Flinte beständig auf ihr Herz zielte. Endlich vergingen auch diese Bilder, und sie schlummerte fest, bis ein heftiges Geräusch sie weckte. Sie fuhr auf, als ob Flintenschüsse in ihr Ohr sausten, und richtete sich empor mit voller Besinnung und klarem Bewußtseyn. Die Sonne blitzte scharf in das Gemach, am Hausthore wurde gepocht, und kurz darauf knarrte unten der Thorflügel. „Joschuch ist's!“ flüsterte sie entsetzt, und eilte nach der Thüre, um zu horchen. Sie vernahm zwei Stimmen: Slomi's und eines Fremden. Slomi fragte: „Wer seyd Ihr, Herr?“

„Das frage ich Dich. Ist der Herr des Hauses in demselben so unbekannt? Dich aber kenne ich nicht!“

„Seyd Ihr vielleicht der gnädige Herr Graf?“

„Ja doch, Tölpel. Wer bist aber Du? Wie kommst Du hieher? Wo ist der Kastellan?“ —

„Er ist in die Bäder gefahren, wie ihm Euer Leibhusar befahl. Ich, sein Bruder, hüte indessen statt seiner das Haus.“

„So rufe schnell die Knechte, sie sollen sich bewaffnen, nehmen, was gerade in ihre Hände fällt. Pferde heraus, eins für mich, die ander für Euch. Alles was hier lebt, soll aufsitzen, und mir augenblicklich folgen. Ich bin im Türkengrunde angefallen worden, und mein Sohn ist vielleicht in äusserster Gefahr, während mich das Roß, welches ich ritt, von einer Schußwunde toll gemacht, auf einem Seitenpfade in die Flucht trug. Zehn Schritte von hier ist es zusammengestürzt. Eile, keine Sättel auf die Roß, in's Teufels Namen, eile!“

„Ach Herr, die Knechte sind auf der Waide. Prissa eile, sie zu suchen. Verschnauft ein wenig, Herr. Es soll gleich gethan seyn.“

Dann wieder einige Flüche aus dem Munde des alten Grafen, dessen Stimme sich entfernte, und hierauf kurze Stille. Maruzza bebte an allen Gliedern, lief an das Fenster, erkannte den Domno von Szluka, der wie ein Verzweifelter im Hofe herumrannte, an die verschlossenen Ställe klopfte, den Knechten rief, den zauderden Slomi schalt, und einmal über das andere

schrie: Miklos, mein Sohn! Wenn Dir nur der Himmel durchgeholfen hat. Die Mörder sollen der Rache nicht entgehen!"

Indessen stolperte etwas über die Treppe, Maruzza's Thüre wurde rasch geöffnet, und Slomi kam herein mit verstörtem Gesichte, Gyorg's Karabiner in der Faust. Er eilte auf Maruzza zu, und rief zähneklappernd: Frau, nun gilt es. Der alte Graf ist da. Joschuch hat mir auf's Leben befohlen, ihn, wenn er käme, lebendig zu fassen; Frau, Euer Vater schmachtet auf des Domno Befehl im Gefängnisse; Frau, Ihr seyd stark und nervig, ... steht mir bei, weil ich Prissa entfernen mußte, um den Alten zu kirren. Kommt herab, denn ich vertraue nicht allein auf meine Kräfte. Hier ist ein Strang. Werft ihn den Grafen hinterrücks um den Hals, ich stürze dann auf ihn, und drohe ihm mit der Kugel, bis er sich binden läßt. Geschwind aber; keine Zeit verloren!"

Da blitzte es wie ein Wetterstrahl in Maruzza's Hirn auf. Sie stürzte sich wie eine Löwin auf Slomi, und schleuderte ihn in eine Ecke nieder, ehe er sich verwußte. Dann flog sie wie ein Pfeil zur Stube hinaus, warf hinter sich die Thüre in das Schloß, und schleuderte, die Treppe herabspringend, die schwere eichene Pforte zu, welche den Aufgang versperrte. Wohl ihr, denn schon hatte sich Slomi oben ermannt, und schnell besonnen, sprengte er mit einem Schuß aus dem Karabiner das Schloß der Stubenthüre auf. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag: Wallensteins Tod. Trauerspiel von Schiller.

501.(2b) Wenn Jemand vom Lande bei dem nun beginnenden Studienjahre, einen Knaben hier in Kost und Logis mit oder ohne Bett, zu thun Willens ist, so wüßte die Redaktion dieses Blattes eine Familie, bei welcher derselbe auf das Beste in dieser Hinsicht versorgt wäre.

505.(2b) Bekanntmachung.

Gemäß Antrag der Interessenten wird das Haus Nro. 217 älterer und Nro. 4. neuerer Numerirung im alten Münzgäßchen dahier, einen Stock hoch gebaut, mit einem kleinen Hofraume und laufendem Wasser versehen, dem öffentlichen Verkauf unterstellt.

Dieses Anwesen ist um 4000 fl. der Brandassekuranz einverleibt, mit 68 fl. Gilten aus einem Ewiggeld Capitale von 1360 fl. dann mit 4675 fl Hypothek-Capitalien belastet; und wurde gemäß Schätzung vom 20. Juli l. Js. auf 4860 fl. gewerthet.

Zur Abgabe der Kaufsangebote wird Tagsfahrt auf

Mittwoch den 24. Oktober l. J.
Vormittags 10 Uhr

anberaumt, wozu Kaufsfähige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64. des Hypotheken Gesetzes erfolge.

Am 7. September 1838.

Königliches
Kreis- und Stadtgericht
München.
Graf Lerchenfeld, Direktor.
Holzinger.

Gestorbene in München.

Kresz. Bimsner, Bierbräuerswittwe, 70 J. a. Math. Adam, Maurer, 54 J. alt. Mich. Huber, Pflastererermeister, 74 J. a. Jos. Scharl, Kupferschmidmeistersgattin, 42 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 3. Oktober 1838.

№ 95.

Lokales.

— Erfreulich ist es jederzeit, wenn das Ausland von inländischen Etablissements ehrende Erwähnung macht, und um so mehr, wenn es eine Anstalt betrifft, deren Besitzer durch sein rastloses Streben auszeichnet, nach Kräften für die Verbreitung der Kunst und Kunsterzeugnisse zu wirken, selbst wenn Opfer damit verbunden sind. Freilich ist das Bewußtseyn für edle Menschen in dieser Hinsicht schon ein süßer Lohn, wornach sie geizen. Aus diesem Grunde wollen wir unsern verehrlichen Lesern mittheilen, was die Mitternachtszeitung vom 6. v. Mts. schreibt: „Mit Recht darf die Her„mann'sche Kunsthandlung in München als eine Anstalt angesehen werden, „welche in der gesammten Kunstwelt die regste Aufmerksamkeit verdient. „Aus ihren Steinpressen pflegen unaufhörlich die köstlichsten Kunstgebilde „hervorzugehen, die Solidität dieser Kunsthandlung, welche auch von dem „kunsttreibenden und kunstliebenden In- und Auslande gebührend geschätzt „wird, hat ihren Geschäften eine ungemein große Ausdehnung gegeben."

Wie wahr diese Angabe ist, mag wohl beweisen, daß wenige fremde Kunstfreunde, wenn sie nach München kommen, unsere Stadt verlassen, ohne diese Anstalt besucht zu haben, wo immer eine reichhaltige Auswahl von modernen Oelgemälden, Handzeichnungen, Kupferstiche, Radierungen, Lithographien und Glasmalereien, hiesiger und fremder Künstler sich befindet. Diese Anstalt und unser reger Sekretär, von Bolgiano senden jährlich viele Bilder in das Ausland und vorzüglich an solche Orte, wo keine Kunstvereine sind, und wo es den Künstlern schwer werden dürfte, ihre Werke bekannt zu machen. Noch immer hat das von Hermann'sche Etablissement Sendungen an die Großfürstin Helena von Rußland zu vollziehen, obgleich es schon 8 Jahre sind, daß diese kunstliebende Fürstin in unseren Mauern war; Ihre russischen Majestäten haben auch jüngst bei derselben bedeutende Einkäufe

gemacht und noch bedeutendere Bestellungen ertheilt. Hr. v. Hermann ist auch als der vorzüglichste Kupferstich-Restaurateur und als großer Kenner bekannt. —

— Der Scribent Max Seefried, von Nymphenburg gebürtig, stürzte vor 2 Tagen, Nachts 11 Uhr in der Vorstadt Au, — nicht in Nymphenburg, wie das Münchner Alte Tagalatt mittheilt, — in einen Keller, verletzte sich durch diesen Fall der Art, daß er zwei Stundennachher im allgemeinen Krankenhause, wohin er gebracht wurde, seinen Geist aufgab.

Verschiedenes.

Bamberg. Am 29. v. M. lief das neue Schiff des Rangschiffers Nicolaus Messerschmitt vom Stapel. Dasselbe ist 136 Schuh lang und 18 Schuh breit. Seiner Größe nach kann es 3000 Zentner Last tragen.

— Die russische Staatszeitung hat den am 8. Mai zwischen Rußland und Schweden geschlossenen Handels- u. Schiffs-Vertrag veröffentlicht.

Paris. Mit dem Zusammenziehen von Truppen an der östlichen Grenze von Frankreich hat es seine Richtigkeit, und doch glaubt man darum nicht an Krieg.

— Das Bisthum Algier zählt ungefähr 60,000 Katholiken. Die Protestanten belaufen sich in Algier auf 4000, die Juden auf 3 — 4000.

— Der Bau der Kettenbrücke zwischen Ofen und Pesth wird dem Engländer Thierney Clark übertragen.

— Der Großherzog von Hessen-Darmstadt hat die Stände auf den 3. November einberufen.

— Bei der Feyer des Geburtstags des Sultans in Constantinopel, fand auch eine Vorstellung der italienischen Theatergesellschaft statt, welche über 3000 Zuschauer, gegen die Gewohnheit der Türken, um 8 Uhr zu Bette zu gehen, bis Mitternacht fesselte.

Mailand. Wenn man den umlaufenden Gerüchten glauben darf, so hast Fürst Metternich, als von einer Amnestie bei Gelegenheit der Krönung die Rede gewesen, die Ansicht ausgesprochen, daß Acte dieser Art auf eine vollkommene Weise oder gar nicht geschehen müßten. Da der Kaiser dieselbe Ansicht theilte, so war die Maßregel schnell beschlossen. Die Befehle des Kaisers wurden bisher mit großer Liberalität vollzogen, und die Zurückgabe des confiscirten Eigenthums an die Flüchtlingee geht ohne Schwierigkeiten von statten.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Slomi war ausser sich, denn seine Wuth scheiterte an der zweiten schweren eichenen Pforte; während er daran tobte, rüttelte und stieß, war schon Maruzza unten im Hofe, und dem Grafen nahe, der, von dem Schuß erschreckt, den Säbel in der einen, die Pistole in der andern Hand, auf sie zulief.

„Ihr seyd unter Mördern, Herr," schrie ihm Maruzza zu, und der alte Krieger erstarrte. „Ihr müßt fort, auf der Stelle!" rief das Mädchen weiter: „Joschuch ist nahe, und um Euer Leben ist's gethan."

„Joschuch? Nun wird's hell in meiner Seele. O mein armer Sohn!" — „Fort, fort!" — schrie Maruzza.

„Wie soll ich, mein Kind? Kein Pferd!»

Maruzza lief auf den Stall zu, sprengte mit einer schweren Axt, welche dort im Winkel lehnte, die schwache Thüre, riß den rüstigsten von den kranken Gäulen heraus, zäumte ihn mit geübter und rascher Hand, und sagte dringend: „Fort nun, Herr, zaudert nicht!"

„Wo hinaus!" rief der Graf.

Wieder ergriff Maruzza die Axt, und hieb wie eine Verzweifelte das Schloß von der Hinterthüre des Hofes. Der Gatter sprang auf, der Weg war frei, und Slomi, vor Wuth schäumend, mußte vom Fenster des Hauses unthätig zusehen, wie der Graf sich auf das Roß schwang. Verwünschungen ohne Zahl geiferten von seinen Lippen, er drohte mit der unschädlich gewordenen Waffe in seiner Hand. Alles umsonst.

„Wer bist Du, hilfreicher Engel?" fragte der Graf im Augenblicke des Scheidens.

„Die arme Maruzza, Gurul's Tochter," erwiederte das Mädchen, und sank, von allen Kräften verlassen, auf einen Stein. Der Name griff an das Herz des alten Grafen. „Wie soll ich Dir vergelten, armes Kind." — „Laßt meine Eltern frei, und Gott segne Euch!"

„Bei meiner Seligkeit!" schrie der Edelmann, und spornte sein Pferd, und jagte über die Wiese nach dem Walde. Maruzza dachte nun auch an die eigene Sicherheit, und wollte zu Fuß der Bahn des Pferdes folgen, aber umsonst. Der Kraftaufwand der letzten Augenblicke hatte sie erschöpft, so daß sie in Ohnmacht dahinfiel. Durch den Flor, der ihre Augen bedeckte erkannte sie nur noch des alten Slomi Weib, die in's Haus gelaufen kam, und neben ihr die Hände rang, sich das Haar zerraufte, und mit Verwünschungen die Unglückliche überhäufte, deren Besinnung unaufhaltsam schwand.

„Erwache, erwache, abscheuliches Weib!" donnerte es in die Ohren Maruzza's, und sie schlug langsam die Augen auf, und mit stürmischer Gewalt kehrten alle ihre Sinne wieder, denn sie sah ihr Grab vor sich. Die Räuber waren zurückgekehrt, im Kreise standen sie, angelehnt an ihre dampfenden Rosse; Slomi und dessen Weib zitterten gebunden in diesem Kreise, und Joschuch, schrecklich wie der Bote des Todes selbst, riß die ohnmächtige Braut in die Höhe. Sein Gesicht war blaß vor Wuth und verzerrt, durch den schwarzen Fleck auf der Wange lief eine leichte Hiebwunde, sein Gewand war zerfetzt, denn er kam aus blutigen Streite. Doch war er Sieger geblieben; als Siegeszeichen strahlten auf seinem Gürtel die blinkenden Knöpfe von dem Dollman des jungen Miklos.

Maruzza gewahrte diese Beute, und stieß einen gellenden Schrei aus. Dagegen brüllte Joschuch ausser sich: „Beweinst Du den Tod des Schurken, dessen Buhlerin Du gerne gewesen wärst? Beklagst Du ihn, Du, welche

dem Vater forthalf? Verfluchte! Gestehe Dein Verbrechen. Hat dieser blödsinnige Bursche wahrgesprochen? Ließ er sich von dem einfältigen Weibe fangen?“ —

Maruzza schwieg, und heftete den Blick, des Aergsten gewärtig, fest auf den Boden. Joschuch warf sie mit einem Stoße seiner Fäuste zur Erde nieder. „Dein Schweigen, Verstockte, spricht Dein Urtheil!“ schrie er, und schwang das Beil seines Czakans über ihrem Haupte. Doch hielt er inne, ließ die Waffe sinken, und sagte zu Einem, der neben ihm stand, mit grimmigem Lächeln: „Der Alte muß zuerst vor ihren Augen sterben. Schaffe ihn hinweg!“

„Im Nu saß ein breites Messer in Slomi's Herzen, und mit einem dumpfen Seufzer fiel der gemordete Böswicht zu Maruzza's Füßen nieder, daß sein Blut ihre Sandalen benetzte. Prissa erhob ein gellendes Zetergeschrei das nur unter den heftigen Schlägen der Räuber wieder verstummte. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch: Die Anglikaner und Puritaner, Oper von Meyerbeer.

---

503. (2a.) Die Unterzeichnete, welche von ihrer Geschäftsreise zurück gekommen ist, giebt sich die Ehre, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß sie durch eine Entschließung der hohen Regierung von Oberbayern die Erlaubniß erhielt, zur Verfertigung von Frauenkleidern, allen Gegenständen weiblichen Putzes, wie auch zur Aufnahme von Gehilfinnen ꝛc. Sobin übernimmt sie auch Mädchen zum Unterrichte in diesen Arbeiten, und zwar nach ihrer selbst erfundenen Methode und in einer sehr kurzen Zeit.

Sie empfiehlt sich daher dem verehrlichen Publikum zu vielen gefälligen Aufträgen und fügt die Versicherung bei, daß man sich auf gute, geschmackvolle Arbeit nach den Journalen und den neuesten Moden jederzeit verlassen kann.

Friederike Euler,
öffentliche Lehrerin weiblicher Arbeiten. Sonnenstraße Nro. 1. zu ebener Erde.

Donnerstag den 4. Okt. werden Vormittags von 9 — 12, Nachmittags von halb 3 — 6 Uhr im Augustinerstocke Nr. 6 im achten Eingang zu ebener Erde Spiegeln, Bilder, ein sehr schöner Bettschamel, Garderobe, Bücherschränke, Tische, Sessel, Bettstellen, Federbetten, Pferdhaarmatratzen, Kupfer u. eisernes Kochgeschirr, öffentlich versteigert, wozu ergebenst einladet

Hirschvogel, Auktionator.

Die 4. Einzahlung

zur München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft

von 50 fl. pr. Interims-Schein, ist, gemäß Bekanntmachung des Directoriums vom 26. Sept. 1838

auf den 31. Oktober d. J.

festgesetzt, worauf die respectiven Interessenten aufmerksam gemacht werden. —

Gestorbene in München.

Frau Ther. Krabinger, k. Hofbibliothekcustosgattin, 59 J. a. Franz. Rieger, Pfründnerin, 82 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 4. Oktober 1838.

№ 96.

Seiner kaiserlichen Hoheit
dem Großfürsten Thronfolger von Rußland
Alexander Nicolaiewitsch
zum Gruße.

Assuesce vocari.
Virgil.

Noch einmal öffnen jubelnd sich die Pforten,
Weit aufgethan bis zu dem Königsthron,
In des Gesanges feierlichsten Worten
Willkommen Dir Du blüh'nder Herrschersohn
Des blühenden Herrschers, den mein Lied vergleiche
Dem Erben erst ihm längst vertrauter Reiche.

Erhab'ner Wand'rer, aus den Riesengränzen,
— (Das höchste Loos, das fiel der Erdenmacht) —
Sey schnell vertraut mit unseres Festes Kränzen,
Von Liebeshuldigung Dir dargebracht,
Denn wenn Du fremd auch trittst in unsere Fluren,
Du wandelst doch auf väterlichen Spuren.

Wir sah'n Ihn nah'n, wir sah'n zu bald Ihn scheiden
Mit Seines Ruhmes heldenreichen Kranz,
Im Schimmer jugendlicher Vaterfreuden,
Im stillen Wohlthuns sanftem Menschenglanz,
Das hohe Paar hat unter uns gewandelt,
Das wie die Liebe fühlt, wie Milde handelt.

Willkommen, Erbe göttlich schöner Pflichten,
Willkommen Erbe heiliger Seegenssaat,

Zu dem empor sich hundert Völker richten,
Gern dränge sich die Welt auf Deinen Pfad
Denn mit der Hoheit jugendlichster Güte
Zeigst Du vereinigt jede Heldenblüthe.

Wer wagte Dir zu deuten die Geschicke,
Sie sind der Vorsicht tief verborgner Sinn,
Drum senken wir die ird'schen Seherblicke,
Die Muse selbst ist hier nicht Seherin;
Das Loos, o Herr, das wir Dein eigen schauen,
Es ist das höchste, göttlichste Vertrauen.

Lokales.

— Vorgestern Nachmittag halb 6 Uhr ist Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland dahier eingetroffen, und im russischen Gesandtschafts-Hotel abgestiegen.

— Das heurige Oktoberfest verspricht sehr glänzend zu werden. Der Magistrat giebt sich viele Mühe, demselben so viel als möglich Interesse zu geben; daher werden mehrere Spiele arrangirt: 1) ein Laufen auf eine Entfernung von 600 Schritten; 2) ein Laufen-Stabspringen auf eine Entfernung von 200 Schritten; 3) ein Bogenlaufen auf 125 Schritte; 4) ein Seilziehen, ausgeführt von 60 jungen Leuten; 5) das Thorlaufen auf 50 Schritte; 6) denselben Lauf rückwärts; 7) der Schlußzug.

Da es mit der Reconvalescenz Sr. Maj. des Königs, zur allgemeinen Freude, vortrefflich geht, Se. k. k. H. der Großfürst Thronfolger von Rußland und der Kronprinz von Dännemark, K. H., mit zahlreichem Gefolge, und viele Standespersonen hier sind, ferner andere erwartet werden, lebt man der sichern Hoffnung des Glückes der Gegenwart der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften bei dem Feste zu genießen. Dem Vernehmen nach wird Hr. Streck künftigen Montag Mittag von 12 — 2 Uhr eine musikalische Produktion im k. Odeon geben. Wer dessen Produktionen in Neuberghausen nicht beigewohnt hat, findet alsdann Gelegenheit, die Leistungen dieses Musikers im Gebiete der Kunst zu beurtheilen, und kann sich überzeugen, daß dessen Walzer, wenn wir auch keinen Strauß haben, deswegen nicht weniger lieblich und angenehm sind. Es werden zugleich große Compositionen und Gesangstücke vorgetragen werden.

— Das gestrige alte Tagblatt hat sich schon wieder geirrt, nachdem dasselbe sagt, daß ein Arbeiter verflossenen Montag in der Max-Vorstadt durch Kohlendampf beinahe erstickt wäre, und dieser besinnungslos in's allgemeine Krankenhaus gebracht, während dieß in dem Hause Nr. 11. in der Sonnenstraße geschah.

Verschiedenes.

Aus Mittelfranken den 21. Sept. 1838. Bei Afaltern im k. Landgerichte Hersbruck wurde kürzlich im Pegnitzflusse ein männlicher Leichnam aufgefunden, der etwa 14 Tage schon im Wasser gelegen seyn mochte. Der Verunglückte schien etwa zwischen 40 — 50 Jahre alt gewesen zu sein. —

Bei ihm fand man nichts, was auf dessen Individualität schließen lassen konnte. —

— Im Gebiete Mittelfrankens wurden erst kürzlich wieder drei sehr reichhaltige Torflager von besonderer Güte entdeckt; nämlich zwei zu Röttenbach, und eins bei der sogenannten Hammerschmiede, Gemeindedistrikt Kambach. Es sind dieß um so mehr erfreuliche Erscheinungen, als hier der Holzpreis schon seit Jahren sehr hoch gestiegen ist, und von Jahr zu Jahr immer noch höher steigt.

— Vor Kurzem schnitt in der Kirche von Figeux (Dep. Lot) ein Mann seiner Frau den Hals ab und starb kurz, nachdem er verhaftet wurde, an Gift, welches er vor der abscheulichen That genommen. Die Beweggründe kennt man nicht.

— In dem Bicetre ist ein Blinder verhaftet worden, welcher beschuldigt worden, einen Menschen ermordet zu haben.

Maruzza.

(Fortsetzung.) „Nun an Dich die Reihe, Maruzza!“ begann Joschuch mit steigender Wuth, und riß seine Flinte einem Nebenstehenden aus der Hand. Maruzza, auf ihren Knieen, schlug die Arme gekreuzt vor das Gesicht, und erwartete den Tod.

Der gräßliche Bräutigam, um ihren letzten Kampf zu verlängern, setzte wieder die Flinte ab, und schnaubte: „Du träumst wohl ein Paradies, elende Sünderin? Du glaubst gerade auf in den Himmel zu fahren, wähnst mich dem Pfuhl der Hölle geweiht? Mein Blut komme über Dich, Elende! Mein, meiner Mutter und Deiner Eltern Blut; um Deinetwillen habe ich die That begangen, die mich zum Mörder macht, um Deinetwillen schmachten Gurul, Fedra und Aya im Kerker, und Du ließest den Edelmann nur frei, damit er den Henkertod der Unschuldigen beschleunige. Meiner Mutter Fluch über Dich, mein Fluch, der Dich begleite im Augenblicke Deines Sterbens!“ Abermals schlug er das Gewehr an, zielte mit gierigen Augen und drückte ab. Der Schuß versagte; fluchend schüttete er frisches Pulver auf, und wollte auf's Neue losdrücken, als mit einemmale Gabor und noch ein Räuber mit fürchterlichem Geschrei in den Hof sprengten.

Mit flammendem Auge warf Joschuch die Flinte über die Schulter, und fragte leidenschaftlich: „Bringt Ihr den Domno, oder habt ihr ihn erschlagen? Berichte schnell, Gabor: Du rettest das Leben dieser Sünderin!“

„Nein, nein!“ schrie Gabor, sein Pferd wild tummelnd: „Auf's Roß, Joschuch, zur Flucht oder zum Kampfe! Ein Trupp von Panduren folgt mir auf dem Fuße, der Alte hat uns verrathen, er führt sie. Laß diese Unglückliche, und fliehe, oder wehre Dich wie ein Mann.“

Mit einem gräßlichen Hohngelächter sprang Joschuch, ohne sich zu besinnen, auf das Pferd, seine Gesellen thaten desgleichen. „Der Domno will seine Wegzehrung holen!“ rief Joschuch: „Er soll sie haben, und wer von Euch nicht streitet, wie ein hungriger Wolf, stirbt von meiner Hand. Du Gabor, bleibst zurück, und tödtest schnell diese Undankbare. Nur ihre Leiche will ich finden, wenn ich wiederkehre. Die Kugel, die ich ihr bestimmte, kann ich jetzt besser gebrauchen!“

Den Säbel in der Faust sprengte er dem Feinde entgegen, und seine Ge-

nossen folgten ihm. Gabor blieb bei den Weibern zurück, Prissa hielt bei Slomi's Leiche, und Maruzza erwartete mit gefalteten Händen die Vollendung ihres Geschicks.

Nachdem der lärmende Trupp sich weit genug entfernt, näherte sich Gabor dem Mädchen, und sagte mit bewegter Stimme: „Ich habe noch nie ein Weib gemordet, und ich bin Dir gut, Maruzza. So lebe denn, und überlasse mir's, Joschuch's Grimm zu besänftigen, wenn er zurückkehrt. Ich darf Dich nicht freilassen, weil ich Joschuchs Wuth fürchte, aber ich stehe Dir dafür, daß Du nicht sterben sollst. Folge mir, und auch Du, alte Bettel, komm, um Deiner Gebieterin Gesellschaft zu leisten."

Er faßte beide an der Hand, und zog sie schnell nach dem Keller. Er drängte sie in das Gewölbe hinab, verrammelte die Thüre, und rief durch's Schlüsselloch den Gefangenen zu: „Verhaltet Euch ruhig und mäuschenstill. Ich folge dem Joschuch, um neben ihm zu fechten. Sorgt aber nicht; ich komme bald wieder zurück, und hebe selbst Euch aus dem Grabe." —

(Forsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: Die Anglikaner und Puritaner, Oper von Meyerbeer.

---

503. (2b.) Die Unterzeichnete, welche von ihrer Geschäftsreise zurück gekommen ist, giebt sich die Ehre, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß sie durch eine Entschließung der hohen Regierung von Oberbayern die Erlaubniß erhielt, zur Verfertigung von Frauenkleidern, allen Gegenständen weiblichen Putzes, wie auch zur Aufnahme von Gehilfinnen ꝛc. Sobin übernimmt sie auch Mädchen zum Unterrichte in diesen Arbeiten, und zwar nach ihrer selbst erfundenen Methode und in einer sehr kurzen Zeit.

Sie empfiehlt sich daher dem verehrlichen Publikum zu vielen gefälligen Aufträgen und fügt die Versicherung bei, daß man sich auf gute, geschmackvolle Arbeit nach den Journalen und den neuesten Moden jederzeit verlassen kann.

Friederike Euler,

öffentliche Lehrerin weiblicher Arbeiten. Sonnenstraße Nro. 1. zu ebener Erde.

---

407. (2a) 4 — 5000 fl. werden auf erste sichere Hypothek aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

Versteigerung.

Donnerstag den 4. Okt. werden Vormittags von 9 — 12, Nachmittags von halb 3 — 6 Uhr im Augustinerstocke Nr. 6 im achten Eingang zu ebener Erde Spiegeln, Bilder, ein sehr schöner Bettschamel, Garderobe, Bücherschränke, Tische, Sessel, Bettstellen, Federbetten, Pferdhaarmatratzen, Kupfer u. eisernes Kochgeschirr, öffentlich versteigert, wozu ergebenst einladet

Hirschvogel, Auktionator.

Gestorbene in München.

Theresia Kögl, Schuhmacherstochter, 17 J. alt. Joseph Gruber, Privatier, 63 J. a. Johann Vogner, Bureaudiener, 58 J. a. Katharina Elise Müller, Professorswittwe, 59 J. a. Karl Ewig, Stadtgerichts-Chirurg, 27 J. a. Jakob Asam, Chirurg von hier, 66 J. alt. — Joseph Hurler, Taglöhner, 81 Jahr alt. —

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 5. Oktober 1838.

№ 97.

Lokales.

— Seine Königliche Hoheit der Kronprinz wird täglich von Berlin zurückerwartet.

— Vorgestern war große Tafel bei S. k. H. dem Prinzen Karl von Bayern, woselbst Se. k. k. H. der Großfürst Thronfolger von Rußland, und die k. Hoh. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark zugegen waren. Gestern gab zu Ehren dieser hohen Gäste Se. Hoh. der Herzog Max ein zweites Diner, und heute speisen die höchsten Herrschaften bei dem Herzoge von Leuchtenberg.

— Der Herr Herzog v. Leuchtenberg, hat am 2. d. M. das 21ste Jahr und mithin seine Volljährigkeit erreicht. Der Herzog hat schon im Laufe dieses Sommers die bedeutenden Besitzungen in Italien übernommen, so wie derselbe nun auch die deutschen Besitzungen übernimmt. Er wird seine Reise nach Petersburg am 15. d. antreten.

— Se. M. der Kaiser v. Rußland hat dem erblichen Reichsrath Hrn. Grafen Maximilian von Arco auf Valley den St. Anna-Orden 2. Klasse in Brillanten; dem Hofmarschall S. M. der verwittweten Königin von Bayern, Hrn. Ed. Graf von Yrsch, den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse; und dem k. griech. Staatsrath und k. b. Hofbanquier Hrn. Baron von Eichthal den St, Wladimir-Orden 4. Klasse verliehen. Das ist ein Kleeblatt von großherzigen Männern, welche durch Theilnahme an der leidenden Menschheit schon so viele Thränen getrocknet haben.

— Herr Sendelbeck, erster Hornist an der Kapelle des Herrn Fürsten von Hohenzollern-Hechingen ist in Königlich Bayerische Dienste getreten. Dem k. Hoforchester kann man zur Acquisition eines so schätzbaren Künstlers nur Glück wünschen.

— Der Landarzt J. Linbrunn aus Sendling erhielt ein Privilegium auf verbesserte Aderlaßschnepper.

— Der Doktor L. Strohmaier in Hanover erhielt die Professorsstelle für Chirurgie und Augenheilkunde an der Universität zu Erlangen.

K. Hof- und National-Theater. Am 2. d. hatte die Aufführung der Oper: „Robert der Teufel" Statt. Fräul. van Hasselt, von ihrer Reise zurück, trat zum erstenmale wieder in der Rolle „Isabella" auf. Sie wurde bei ihrem Erscheinen vom Publikum durch Applaus bewillkommt. Während ihrem Spiele erndete sie rauschenden Beifall und wurde zweimal gerufen. Die Oper ist in allen ihren Theilen sehr gut gegeben worden.

Am 3. d. wurde bei sehr vollem Hause „Wallensteins Tod", von Schiller, aufgeführt. Unser Eßlair gab die Titelrolle mit der Vortrefflichkeit, wie von ihm zu erwarten war; aber auch den übrigen Mitgliedern unserer Bühne, als Hr. und Mad. Dahn, Mad. Fries, die HH. Hölken, Jost, Meyer, Heigel und Forst gebührt verdientes Lob. Se. k. k. Hoh. der Großfürst Thronfolger und Se. k. Hoh. der Kronprinz von Schweden haben die Vorstellung mit Ihrer Gegenwart beehrt.

— Die Eröffnung der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates, dann der Gemälde und Antiken-Sammlungen mit Ausnahme der k. Hof- und Staatsbibliothek, dann des Münz- und Kupferstich-Kabinetes wurde während der Dauer des heurigen Oktoberfestes nämlich vom 6. — 14. l. M. inclus. unter den nöthigen Vorsichtsmaßregeln, wie in den Vorjahren, allergnädigst bewilliget.

Verschiedenes.

Würtemberg. Der auch als Dichter rühmlich bekannte Graf Alexander von Württemberg ist zum Obersten, und Prinz Hironymus v. Montfort zum Oberstlieutenant ernannt worden.

— Die vor 3 Jahren angefangene massive steinerne Brücke über den Neckar in Konnstadt (Würtemberg) ist nun vollendet, und hinsichtlich der Solidität, als auch der Schönheit der Arbeit ein wahres Meisterstück.

— Auf der franz. Insel Quadeloupe, in Westindien, wüthete in den Monaten Juni und Juli das gelbe Fieber außerordentlich, hatte aber im August ziemlich nachgelassen. Am 20. Juni hatte auch ein Erdbeben statt.

Basel. In einigen Gegenden des Kantons Solothurn hat sich auch das Nervenfieber gezeigt.

— Der Sultan hat der Königin Victoria ein äußerst kostbares Kollier von Diamanten, Rubinen und Smaragden im Werthe von mehr als 300,000 fl. zum Geschenke gemacht. Auf dem Beschläge, womit es geschlossen wird, figurirt, von den seltsamsten Brillanten eingefaßt, der Namenszug des Sultans.

— Die zweite Eisendrathbrücke bei Freyburg in der Schweiz naht sich ihrer Vollendung.

— In St. Etienne verlor ein Oberst vom 39. Regiment ein Bankbillet von 250 Frcs. Ein armer Taglöhner, Riche, fand es, und lieferte es dem Obersten ab. Nur mit Mühe ließ er sich bewegen, eine Belohnung anzunehmen.

— Das Haus Loubon in Aix hat seine Zahlungen eingestellt. Die Verbindlichkeiten belaufen sich auf 1 Mill. 200,000 Frs.

— Das Journal von Paris sagt, man rede von einem Vorschlag die Nacionalgarde von Paris aufzulösen.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Die Weiber in dem Keller hörten, wie Gabors Schritte sich entfernten, und auf die Schrecken der letzten Stunde folgte eine tiefe Stille. Maruzza saß starr wie ein Steinbild am Boden, und auch der alten Prissa Schluchzen verstummte in dem Maaße, als die Gespensterfurcht wieder in ihr aufkam. Von der dichtesten Dunkelheit umgeben, athmeten die Gefangenen nebeneinander, ohne mit einem Wort das gräuliche Schweigen zu brechen, und an ihr Ohr schlug lange kein Laut.

Endlich . . . von ferne verwirrtes Getöse; Pferdegetrappel durch das weite Thor, . . . Geschrei, Lärmen, Waffengeklirr, Gejauchze einer siegestrunkenen Menge. —

„Bereite Dich zum Tode," seufzte Maruzza in sich hinein, erschüttert von Joschuchs Wiederkehr, und an Gabors Trost verzweifelnd. Prissa heulte und stöhnte wieder auf's Neue.

„Wo, wo sind sie?" riefen draußen mehrere Männerstimmen, während über den Häuptern der Gefangenen schwere Tritte polterten, und Flintenkolben aufstampften. Unter gewaltigen Schlägen sprangen die Thüren, auch an die Kellerpforte donnerten Kolbenstöße . . . die Pforte wich . . . der Augenblick der Metzelei schien gekommen . . . unwillkührlich fest umschlangen sich die Weiber, den Tod zusammen zu leiden. Blutrother Schein der Abendsonne drang durch die zertrümmerte Pforte . . . viele Männer strömten in das Gewölbe, und rissen die Verkleidungen von den Kellerfenstern. Es wurde hell. „Sind hier Räuber?" schrieen die Kommenden wild. „Ergebt Euch, ihr Hunde," ein Schuß knallte auf's Ungefähr durch den Keller, und die Weiber schrieen laut auf.

„Weiberstimmen? Alle Heilige! Maruzza! Wo bist Du?" rief der Anführer der eindringenden Schaar.

Maruzza stutzte, ein Strahl der Freude belebte sie ... „Nikols Stimme? Hier bin ich!" seufzte sie aus schwer athmender Brust, und lag weinend vor Entzücken auf den Armen des Panduren-Führers. Auf seinen Armen, trug sie Nikol zum Tageslicht empor. Im Hofe lagen gebundene Räuber am Boden, aufgeschichtete Waffen, Sieg verkündende Beute. Die Panduren standen rings mit blitzenden Gewehren, in ihrer Mitte saß der alte Graf, Kampfeshitze auf der Stirne, aber tiefe Trauer in den Zügen.

Nikol hielt vor den Augen der staunenden Maruzza Joschuchs blutigen Gürtel in die Höhe, und jauchzte mit wilder Freude: „Er ist todt, der Abscheuliche, Dich bindet nichts mehr, Maruzza. Das Grab giebt Dich frei . . . sey nun endlich die Meinige!" —

„Horch, der Hahn kräht, der Morgen dämmert; — der Dienst ruft mich von Deiner Seite;" sagte Nikol, der kühne Panduren-Korporal, und verließ das geliebte Weib mit einem Kuße. Maruzza hielt ihn auf, und antwor-

tete: „Scheide doch nicht so kurz und rauh von mir. Ich fühle mich immer so allein, wenn Du mich verlässest, und möchte jeden Augenblick, wo ich Dich noch länger zurückhalten kann, mit Gold bezahlen- Du darfst noch gehen, ohne von meinen Händen Deine Waffen zu erhalten. Mein Segenspruch wird Dich alsdann über den ganzen Tag vor Gewalt und Gefahr schützen.“

Sie reichte ihm den Gürtel und die Patrontasche, den Säbel und die Pistolen, und bemerkte hiebei, daß Nikol heute just so kriegerisch aussehe, wie an dem Tage, da er sie aus des Grafen Jagdhause vom Tode befreit. —

„Ein schöner Tag!“ versetzte hierauf Nikol, und ließ sich, um noch eine Weile zu plaudern, neben Maruzza auf die Bank nieder: „Das war unser eigentlicher Hochzeittag. Der Segen des Popen, der darauf folgte, vermochte nicht, uns inniger zu verbinden, als der Augenblick es gethan, wo ich auf meinen Armen Dich aus dem Keller trug, Dich zu retten, nachdem ich kurz vorher den Joschuch von meinem braven Volkow darniedergestreckt sah, ihm den Gürtel raubte, als Beweis meines Sieges! Ich danke dem Himmel, daß ich Pandur geworden bin, um Dich zu befreien, ob ich gleich nicht sehr froh war, als mir der Graf, noch in der Nacht, da Joschuch Dich von Szluka holte, das Gefängniß öffnete, worein mich der niederträchtige Span geworfen. Ich war zerfallen mit den Menschen, und dankte dem Grafen kaum, und eilte, was ich konnte, das unselige Dorf zu verlassen, wo ich Dich nicht mehr fand, und ahnte nicht, daß ich schier dieselbe Straße zog, worauf Dich Joschuch fortriß. Ich flog wie ein Pfeil meiner Bestimmung entgegen, ich war begierig, einem Räuber die Spitze zu bieten.“ —

(Forsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: „Das Kasernenzimmer“, Lustspiel nach dem Englischen von Fr. Meck. Hierauf: „Der reisende Student,“ Posse mit Gesang.

Die übergebene Spende für einen Armen wurde nach dem Willen des edeln Gebers besorgt.

407.(2a) 4 — 5000 fl. werden auf erste sichere Hypothek aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

Getraute Paare:

In der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Den 18. Sept. (In Straßlach): Hr. Jak. Gerl, b. Garkoch dahier, mit Mar. Kottmüller, Müllerstochter v. Mühlthal, k. Landg. Wolfratshausen. Den 23.: Franz Knierim, Scribent dahier, mit Theresia Brigitta Lindmayer, Zimmermannstochter von hier. Den 24.: Hr. J. B. Bögner, angehender b. Bierwirth, mit Anna Maria Bartelsberger, Bierwirthswittwe, von hier.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Den 23. Sept.: Georg Abel, Trompeter bei dem kgl. Kürassierregimente Prinz Karl dahier. mit Frl. Maria Magdalena Cajetana Freyin von Riedesel, k. Majorstochter von hier.

Gestorbene in München.

Magdalena Tröstl, Stadthammerschmidwerkmeisterswittwe, 51 J. a. — Lor. Fürst, Schneidermeister, 56 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Krenzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 6. Oktober 1838.

№ 98.

Seiner königlichen Hoheit dem Kronprinzen Christian von Dännemark.

Edler Fürst, zum Isarstrande,
Wo die Kunst sich angebaut,
Zog sie Dich aus fernem Lande,
Dich, der mit ihr eng vertraut.

Nimm den Gruß, den seelenvollen,
Der aus unsrem Innern dringt;
Laß, Erhab'ner, Liebe zollen,
Die der Künstler Herz Dir bringt.

Künste, o wie sie beglücken,
Sie besel'gen unsre Bahn!
Schenken göttliches Entzücken
Führen sie den Lebenskahn.

Ja, in Deinem Busen waltet,
Groß und hehr das Hochgefühl
Für die Kunst, die nie veraltet,
Und ihr Genius kennt kein Ziel.

Ewig jung blüht sie im Lenze,
Ist dem Ewigen geweiht;
Nie verwelken ihre Kränze,
Schön und schöner stets erneut.

So mit Deinem Zauberflügel
Schützest Du sie hold und gern,
Künstler — rufst Du — Fest die Zügel,
Folge kühner Deinem Stern.

Und die Muse stählt zum Ringen
Unsern Muth, verjüngt die Kraft,
Daß der Geist auf Adlersschwingen
Ihrer würdig Werke schafft.

Lokales.

— Das gestern auf dem Marsfelde zu Ehren der hier anwesenden hohen Gäste ausgeführte Artillerie-Manöver fiel zur allgemeinen Zufriedenheit aus.

— Fräulein von Faßmann hat den glänzendsten Triumph als Julie in der Vestalin gefeiert, denn Spontini selbst hat sie bekränzt und gekrönt. Die Künstlerin erhielt von ihm eine Medaille mit seinem Bildniße und mit den Worten: „Dem Ideale meiner Julie.“ Wenn wir nicht irren, sprach der Herr General-Musik-Direktor ähnliche Worte bey gleicher Veranlassung zu unserer unvergeßlichen Schechner.

Verschiedenes.

— Ausserhalb Fürstenfeldbruck wurde ein Invalide erschlagen und seiner 2 Medaillen beraubt. Eine verruchte That!

Feuchtwang, 25. Sept. Vorige Woche haben 2 Kinder des Bauern Gary von Schwaighausen in der sogen. Saulach, einem königl. Walde, von ungefähr an einer Stelle einige oberflächlich auf der Erde liegende alte Goldmünzen gefunden, womit sie nach Hause eilten und ihren Fund kund thaten. Man verfügte sich sogleich auf die Stelle, grub nach und fand zum Erstaunen nicht sehr tief in der Erde eine Menge derselben Münzen, welche man ungefähr auf den Werth von 80,000 fl. anschlägt. Diese Münzen lagen so regelmäßig in der Erde, daß man annehmen kann, sie seyen einst in Rollen verpackt gewesen und so vergraben worden.

— In einer Kohlengrube bei Charleroe fand man in einer Tiefe von 1100 Fuß einen fossilen Palmbaum, aufrechtstehend, dessen Wurzeln auf mehrere Fuß durchgruben. Der Stamm hatte 36 Zoll Durchmesser.

— Das Journal des Debats erklärt mit Bestimmtheit, „das französische Kabinet habe Alles erhalten, was es von der Schweiz verlangt habe.“ Durch die Abreise Louis Buonapartes ist also die Regierung befriedigt. Wohin er sich wende, ist noch nicht entschieden.

— England verspricht sich durch seinen geschlossenen Handelsvertrag mit der Türkei große Vortheile für die Zukunft, hinsichtlich des Bezugs von Schiffbauholz, Schafwolle, Oel, Taback ꝛc. Absatz für seinen eigenen Markt, — dann ein künftiger Bundesgenosse.

— In Bosnien spukt der Geist der Unzufriedenheit leise fort, ohne übrigens ein bestimmtes Gepräge anzunehmen.

Danzig. Beim Graben eines Brunnens vor Memel, etwa 600 Schritte von dem nördlichen Bade der Stadt entfernt, fand man in einer Tiefe von 20 Fuß ein in wagerechter Länge befindliches, ziemlich regelmäßiges, ordentlich gefügtes Steinpflaster. Der Ursprung desselben ist ein Räthsel, zu dessen Lösung man bis jetzt in den ältesten Stadtarchiven keinen Beitrag gefunden hat.

— Thorwaldsen ist vom Magistrat von Kopenhagen zum Ehrenbürger ernannt worden; eine Auszeichnung, die vor ihm noch Niemand zu Theil wurde. —

Maruzza.

(Fortsetzung.) Das Mißtrauen, — fuhr Nikol fort, — womit mich das kleine Commando empfing, dem ich vorzustehen hatte, schärfte noch in mir die Lust, bald recht kühn an seiner Spitze zu fechten. Wie mein Herz klopfte, als sich schon am ersten Tage die Gelegenheit bot, auf die Streife zu ziehen, als ich erfuhr, daß man Spuren einer gefährlichen Räuberbande entdeckt! Wenn ich gewußt hätte, daß Du mir so nahe warst! Eine Nacht und einen Tag hatten wir fruchtlos streifend zugebracht, als uns der Graf auf keuchendem Pferde begegnete, mich erkennend, uns aufrufend zur Hülfe, uns führend zum Siege."

Maruzza verbarg ihr Gesicht an Nikols Brust, und flüsterte: „Jener Tag hat mich zwar in Deinen Besitz gebracht, und ich freue mich dessen, aber vergessen konnte ich doch nicht, obschon mehrere Monden seitdem verflossen, daß jener Kampf einem Manne das Leben kostete, der vielleicht weniger sträflicher war, als sein Gewerbe. Er möge von der Hölle erlöst seyn." —

„In Gottes Namen;" erwiederte Nikol: „Ich habe keinen Groll gegen ihn; nur kann ich Dir betheuern, daß gerade der mit dem Pulverfleck gezeichnete Mensch der größte Schrecken dieser Wälder war. Von seinen Genossen ließ sich dann und wann Schonung erwarten, aber nie von ihm. Sein Messer würgte unaufhaltsam, seine Kugel war unbaemherzig. Daher nannte man ihn den Stolz des schlechten Gesindels, das sich hier herumtreibt, und dessen Daseyn man in dem friedlichen Szluka nicht ahnte, als bis Gabor dort erschienen war, um meinen armen Vetter zu morden. Gabor starb eines verzweifelten Todes, wie ein Reiter in der Schlacht; siebzehn Wunden bluteten an seinem Körper, und nur mit seinem Fall endete der Streit. Joschuch war vor ihm durch einen Schuß getödtet worden, und schien im Tode noch zu drohen und meinen Leuten Entsetzen einzujagen.

Sie plünderten ihn, aber Keiner wagte es, die nackte Leiche zu berühren. Die versprengten Genossen des Räuberhauptmanns hatten übrigens, da wir zur Wahlstatt zurückkamen, mit abergläubischer Vorsicht die Leichen der Gebliebenen zur Seite gebracht, und in einer verborgenen Schlucht begraben, den Vögeln und Raubthieren eine wehrlose Beute."

„Gott schenke denen Ruhe, deren Leiber unbegraben auf dem Felde liegen," sagte Maruzza fromm, „und Friede gebe er den Menschen auf der Erde. Ach, guter Nikol, mich flieht der Friede so lang, bis ich meine Eltern wieder sehe. Schon sind so viele Monate verflossen, der Spätherbst entlaubt die Bäume, und meine Hoffnung will nimmer grün werden. Der

Graf vergaß des Versprechens, daß er zur Zeit der Noth mir so heilig gegeben; mein Vater und meine Mutter schmachten immer noch im Gefängniß. Wären sie frei, so hätten sie längst ihre Tochter aufgesucht, und Dich als ihren Schwiegersohn umarmt.“

Der Edelmann ist mit dem Wort gleich bei der Hand, und zaudert mit der That;“ versetzte Nikol bitter, und warf einen finstern Blick auf die ärmliche Wirthschaft, den einzigen Lohn, den er sich mit seinem Blute gewonnen: „Vornehme Leute entschuldigen sich lange, entschuldige jedoch den alten Grafen mit seinem Schmerz; sein einziger Sohn fiel ja von Joschuchs Hand getödtet, und er ist der Letzte seines Stammes. Ich fertige morgen einen Panduren nach dem Hauptcommando ab, und will durch ihn ein Schreiben an den Grafen befördern lassen: eine Mahnung, damit er sich des Schicksals Deiner Eltern erinnere, und Ernst mache. Vielleicht hilft's.“

Die Panduren, die zu der Station gehörten, welche Nikol befehligte, hatten sich während des Gesprächs vor dem Stationhause aufgestellt, und riefen dem Anführer. Der Dienstpflicht eingedenk, trennte sich Nikol augenblicklich von dem geliebten Weibe, und versprach, am frühen Abend von der Streife zurück zu seyn. Maruzza wollte ihn kaum aus ihrem Arme lassen, und er sagte daher verwundert zu ihr: „Warum heute dieser Schmerz? Du mußt der kurzen Trennungen gewohnt werden. Warum gerade heute so beklommen? Fürchte nichts, wenn Du auch allein zu Hause zurückbleibst; in unsere Nähe wagt sich nicht so leicht räuberisches Gesindel, und ringsum lasse ich die Patrouillen gehen. Zum Ueberfluß bleibt ja der wackere Hund Tolpasch an Deiner Seite. Der schwarze zähneblöckende Wächter weiß gar wohl, daß er meinen Schatz zu hüten hat.»

Lächelnd machte sich Nikol aus Maruzza's Armen los, und trat zu seinen Leuten. Er hatte bald einer jeden Rotte ihren Weg vorgezeichnet, die Commandirten schwenkten ab, und Nikol zog mit derjenigen Abtheilung, die den schwierigsten und gefährlichsten Weg zu machen hatte. —

(Forsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Samstag: Der Scheiben-Toni, vaterländisches Schauspiel.

---

508. Ein sehr schöner Jagdofen, welcher schnell kocht mit geringer Beheizung, ist sehr billig zu verkaufen. D. U.

407.(2b) 4 — 5000 fl. werden auf erste sichere Hypothek aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

Getraute Paare:

Den 25. Sept.: (In Haidhausen in der Hauskapelle des Hrn. Rittmeister Strober.) Karl Lorenz Schiele, Schutzverwandter und Oblatenbäcker dahier, mit Kath. Streidl.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Den 24. Sept.: Johann Kerl, Vorstadtmetzger, mit Anna Gigl, Metzgerswittwe von hier.

Gestorbene in München.

Margaretha Jakobi, Hofpfistermeisterswittwe, 60 J. alt. Joseph Wittmann, quiesc. Kanzlist, 70 J. a. Maria Feh Wäscherstochter, 20 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 7. Oktober 1838.

№ 99.

Lokales.

— Der Großfürst Thronfolger von Rußland, welcher seit dem 2. dieß sich mit einem zahlreichen Gefolge dahier befand, reisten gestern früh nach 9 Uhr nach Mittenwald ab. Vor höchst Ihrer Abreise besuchten dieselben noch die griechische Kirche, dann in Begleitung des Kronprinzen von Dännemark die neuerbaute Kirche in der Vorstadt Au. Während des Aufenthalts dahier besah dieser Fürst alle Kunstgegenstände, und zeigte viel Wohlgefallen darüber. —

— Die Arbeiten der München-Augsburger Eisenbahn erstrecken sich bereits von Moisach her bis Laim. Es wird die Schießstätte nun nicht angekauft, sondern zum Abfahrtsplatze ist der Platz am Muffat'schen Hause bei den Salzstädeln, an dem Hackerkeller vorbeiführend, bestimmt.

Verschiedenes.

— Ein Unglücksfall, welcher zur Warnung dienen kann, kam dieser Tage in Düsseldorf vor: Ein junges Mädchen ließ sich in einer, in einem öffentlichen Garten befindlichen Schaukel in die Höhe schnellen. Es geschah dies nach dem Wunsche des Mädchens, so hoch wie möglich; — plötzlich aber rissen die Hefte, das Mädchen stürzte herab und die auf sie fallende Schaukel erschlug sie.

— In Gastins (Depart. Seine und Marne) starb kürzlich der Pfarrer, welcher unter Anderm auch 2 Bienenstöcke besaß. Eine alte Verwandte, seine Erbin, wollte nichts mit den Bienen zu thun haben, ließ die Körbe in eine Kiste packen und vergraben. Die Bienen des einen Korbes fanden jedoch eine Spalte, durch welche sie herauskonnten, und wunderbarer Weise

fand man sie am folgenden Tage als Schwarm an dem Kreuze des Pfarrers auf dem Kirchhofe. Um das Kreuz des Pfarrers befinden sich wenigstens 100 andere Grabkreuze, so daß es höchst merkwürdig bleibt, wie die Bienen gerade dieses herausgewählt hatten.

— Der Flugwagen der Zeit will rückwärts eilen, in England horcht das Volk mit Staunen den glühenden Bekehrungspredigten eines für das Judenthum begeisterten Rabbinen, und in Würzburg hat jüngst ein Christ bei den Behörden um die Erlaubniß des Uebertritts zum Judenthum allen Ernstes förmlich nachgesucht. Wir erzählen Wahrheit.

— Der Wiener Instrumentenmacher Wenzel Riedel hat nach Kienninger's Angaben einen Ton-Telegraphen verfertigt. Das Instrument ist 7 Wienerfuß 5 Zoll lang, und hat die Construktion einer Trompete. Es pflanzt den Schall, selbst bey contrairem Winde, durch 2000 Wiener Klafter in 111 1/10 Secunde fort, und kann mit größtem Nutzen bey militärischen Manöuvres, bei Feuersbrünsten und auf Eisenbahnwegen angewendet werden, nicht zu gedenken, daß es in großen Orchestern bald ein als neues Mittel, verblüffende Knall-Effekte hervor zu bringen, eine bedeutungsvolle Rolle spielen würde. —

— Am 21. v. M. Morgens rannte bei Rotterdam eine Kriegsbrigg, „der Kampfhahn" gegen ein Handelsfahrzeug, so daß dieses auf der Stelle versank. Die Menschen wurden glücklich gerettet.

— Die Nachrichten von allen Punkten Frankreichs stimmen darüber überein, daß die dießjährige Erndte sehr unter der Erwartung ausgefallen ist.

— Bei den Bauarbeiten im Luxemburg hat man Münzen gefunden aus den ältesten Zeiten der franz. Monarchie.

— In Korsika sind am 23., 24. und 25. August bedeutende Waldbrände gewesen, wodurch die Gemeinde St. Martino, Villa und Forciani in großen Schrecken gesetzt wurden; ja man fürchtete, daß die Flamme bis in das Gebiet von Bastia vordringen würde. Das Feuer hatte einen Flächenraum von fünf Meilen der Länge nach durchzogen, ehe man seiner Meister werden konnte. —

(Nutzen des Knoblauchs.) Geflossener und unter das Wasser, womit man junge Pflanzen begießt, gemischter Knoblauch, vertreibt die Erdflöhe. — Er vertreibt auch die Maulwürfe, wenn man denselben in ihre Löche steckt, oder noch besser, obenerwähntes Wasser hineingießt.

— In einem Hildesheimer Dorfe liest man über einem Bauernhause folgende Inschrift:

Wo Lieb' ist, da ist Friede,
Wo Fried' ist, da ist Freude,
Wo Freud' ist, da ist Gott,
Wo Gott ist, da ist kein Noth.

Möchte man doch diese einfachen, gemüthlichen Worte in Wahrheit an jedes Haus setzen können.

— In Metelen (Westphalen) lebt gegenwärtig eine, am 18. August 1733 geborne, geachtete Wittwe, Anna Maria Eibers, im 106ten Jahre Jahre ihres Alters, bei ihrer 68jährigen, verheiratheten Tochter. Sie ist noch gesund, hat immer guten Appetit und kann noch alle gewöhnliche Landmannsspeisen verdauen.

— Am 19. v. M. brannte bei Amsterdam die große Kornmühle de Kraai,

den HH. Weers und Bos gehörig, nieder. Es war ein furchtbarer Brand, doch sind glücklicher Weise keine Menschen dabei umgekommen.

— Die Republik Chile läßt jetzt in Bordeaux eine Fregatte von 46 Kanonen bauen.

— Nachrichten aus Beyruth vom 26. August zufolge, hat Ibrahim Pascha alle gefangene Häuptlinge der Druſen, obwohl er ihnen eine Amneſtie zugeſagt hatte, enthaupten laſſen.

— In Köslin wurde bereits am 12. Sept. Abends ein Nordlicht bemerkt hinter welchem unter Andern auch eine Sternſchnuppe wahrgenommen wurde. —

Maruzza.

(Fortſetzung.) Die flatternden Mäntel, die blinkenden Waffen waren bald im grauen Wald verſchwunden, bald verſtummte der letzte Ton des Geſangs, womit die Panduren abzogen. Maruzza war allein. Die Sonne trat lächelnd aus den grauen Wolken, und die herbſtliche Natur erquickte ſich an den warmen Strahlen. Maruzza's Geiſt wurde heiterer, gleich dem Himmel, und ſie ging mit Luſt an die tägliche Beſchäftigung, als plötzlich Tolpaſch ein ungeheuerliches Gebell erhob. Maruzza pfiff dem aufrühreriſchen Hunde, und Tolpaſch kam zu ihr an den Ofenheerd, und ihm folgte ein abgeriſſener, verwilderter Bettler mit ſchwerbeſchlagenem Knotenſtock, ein kurzes Beil im Gürtel, und die Mütze von Lammfell tief in das Geſicht gedrückt. „Gib mir zu eſſen, Frau;" ſagte er mit dumpfem und gebieteriſchem Tone: „Ich bin hungrig, und dulde keine Ausflüchte."

Maruzza trat verwundert dem rohen Gaſt einen Schritt entgegen, und fuhr wie vernichtet zurück, da ſie die Züge des Bettlers gewahrte. Joſchuchs Antlitz ſtarrte ihr entgegen, zerriſſen von Narben, entſtellt von Hunger und Wildheit. Ein Auge war zu Grund gerichtet, das andere ſtierte glühend und drohend nach dem Weibe.

„Bei allen Hexen!" rief er mit heiſerer Stimme: „Iſt dieſes Weib nicht Maruzza?" Er ſtreckte beide Hände nach ihr aus, ſie wich zurück und ſtolperte, Tolpaſch glaubte ſie in Gefahr, und fiel den Bettler mit ſcharfem Zahne an. Aber mit einem Meiſtergriff packte der geübte Räuber den Hund bei der Kehle, und ſchleuderte ihn ſo unſanft über die Treppe, daß Tolpaſch ſich wimmernd unter die Strebepfähle verkroch. „Wenn Du keine andere Wache haſt, Maruzza," ſagte Joſchuch hierauf höhniſch: „ſo biſt Du verloren, gelüſtete mir nach blutiger Vergeltung. Aber ich will noch nicht von der Vergangenheit reden. Schaff' mir zu eſſen, denn ich muß meinen Hunger ſtillen, bevor ich entſcheide, ob ich Dir das Leben ſchenke, oder meiner Rache ihren Lauf laſſe. Es iſt ſchon ſo weit mit mir gekommen, daß ich meine Leidenſchaft dem Hunger unterordne. Bediene mich alſo gleich, oder fürchte den Tod. Du magſt Dir einbilden, daß nur das verzweifeltſte Elend den Gauner in ein Pandurenhaus treiben kann, um darin Eſſen zu verlangen. Schaff her, was Du haſt."

Er drohte ſeiner ehemaligen Braut mit dem kleinen Handbeil, und ſie ſchickte ſich zitternd an, ſeinem Befehle zu gehorchen, obſchon ungewiß, ob ſie mit einem lebendigen Menſchen, oder mit einem Geſpenſte zu thun habe. Währenddeſſen machte ſich's Joſchuch in Nikol's Stube bequem, pflanzte ſich

an den Tisch, wie der Herr vom Hause, und sprach der wohlgefüllten Flasche zu, die auf dem Fenstersimse stand.

Ohne ein Wort zu reden, stellte Maruzza vor ihn hin, was das Haus nur vermochte. Er aber sagte, mit Heißhunger über die mäßige Speise herfallend: „Du bist unfreundlich, Du hast, seitdem Du ein Pandurenweib geworden bist, die Sitte verlernt. Unterhalte Deinen Gast. Setz' Dich zu mir her."

Maruzza zögerte.

„Setz' Dich, oder es wird nicht gut!" wiederholte Joschuch mit gefährlichen Blicken, und riß mit nerviger Faust das bebende Weib an seine Seite.

Maruzza vermochte nur mit zitternder Lippe zu stammeln: „Ich fühle nun, daß Du lebest, Joschuch, aber ich begreife es nicht. Du schienst mir ein Gespenst, weil treue Zeugen mir Deinen Tod verkündeten."

Joschuch lachte wild, und erwiederte, nachdem er einen langen Zug aus der Flasche gethan: „Unkraut kommt ewig wieder, Maruzza. Ein schlechter Kerl verdirbt nicht. Darum lebe ich noch. Ein Schuß ging mir brennend durch die Brust, aber ich rang mit dem Tode ab, kroch matt und blutend von dem Platze, den der Feind verlassen hatte, und rollte mich in den nächsten Absturz, damit sie meinen Körper nicht verstümmeln, meinen Kopf nicht zum Siegeszeichen abschneiden sollten. Lieber wollte ich am Gestein zerschmettern, oder mich auf einer Tanne spießen. Keines von Beiden geschah. Ich stürzte von Klippe zu Klippe, auf den Boden der Schlucht, und der Fall kostete mir, außer dem zerschundenen Fell nichts, als dieses Auge, das an einem Dornenstrauche hängen blieb. Vom Schmerz zerfleischt lag ich lange im kühlen Sumpf und Moor, bis mich Zigeuner fanden, welche in jener Tiefe ihre Höhle hatten, und mich darinnen mit ihren heilsamen Tränken und Pflastern am Leben erhielten." —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: (Mit aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen) „Oberon", große Feenoper mit Ballet von C. M. v. Weber. —

Empfehlung.

Das Lindner'sche Kaffeehaus, welches ein ganz neu hergerichtetes Lokal im Konditor Wagner Haus Nro. 19 im Rosenthale bezogen hat, wird am Sonntag den 7. Oktober früh 5 Uhr eröffnet.

Man empfiehlt sich zu recht zahlreichem Zuspruche, indem man alles aufbietet, durch guten reinen Kaffee, solide Bedienung die Zufriedenheit und das fernere Zutrauen aller verehrlichen Gäste zu erwerben und zu erhalten.

509. Ein junger gedienter Mann, welcher vortreffliche Zeugnisse besitzt, sucht einen Dienst als Kutscher oder Bedienter, und geht auch mit auf Reisen. Zu erfragen beim Gastwirth zur Sonne in der Sonnenstraße.

508. Ein sehr schöner Jagdofen, welcher schnell kocht mit geringer Beheizung, ist sehr billig zu verkaufen. D. U.

Gestorbene in München.

Frau Claudia Freyin von Burgau, Klosterfrau, 78 J. a. Joseph Schröder, Schneidergeselle, 21 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drey Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Montag den 8. Oktober 1838.

№ 100.

Lokales.

Verzeichniß derjenigen Herren Rennmeister, deren Pferde Preise erhielten.

1. Pr.: Lottner, Joseph, Gastgeber von hier. — 2. Pr.: Türk, Anton, Wirth von Moosburg. — 3. Pr.: Mittermaier, Xav., Bierbrauer von Haunersdorf, Ldg. Landau an der Isar. — 4. Pr.: Kränkl, Karl, Lohnkutschersohn von hier. — 5. Pr.: Weinzierl, Franz, Bierbrauer von Kloster-Rohr, Ldg. Abensberg. — 6. Pr.: Maier, Joseph, Pferdhändler von Straubing. — 7. Pr.: Bergmaier, Georg, Bauer von Abeltshausen, Ldg. Pfaffenhofen. — 8. Pr.: Ostermaier, Jakob, Wirth von Petershausen, Ldg. Dachau. — 9. Pr.: Bildl, Theodor, Lohnkutscher von Dachau, Ldg. Dachau. — 10. Pr.: Bergmaier, Johann, Bauerssohn von Eya, Ldg. Pfaffenhofen. — 11. Pr.: Achauer, Franz, Bierbraner von Obernberg im Innviertel. — 12. Pr.: Deinl, Johann, Wirth von Ebenhausen, Ldg. Neuburg an der Donau. — 13. Pr.: Vorzepf, Andreas, Bauer von Rimpfach, Ldg. Eggenfelden. — 14. Pr.: Maier, Ferdin., Wirth von Vierkirchen, Ldg. Dachau. — 15. Pr.: Herrmann, Thadäus, b. Metzger von hier. — 16. Pr.: Wallner, Joseph, Bauer von Langkühstetten, Ldg. Vilsbiburg. — Weitpr.: sieh oben 11. Preis.

Verzeichniß der Inhaber der preiswürdigen Zuchthengste.

1. Pr., 50 bayer. Thaler mit Fahne: Feistenhammer, Georg, Gastwirth und Oekonom von Erding, Ldg. Erding, in Oberbayern. — 2. Pr., 30 b. Thaler mit Fahne: Frankenberger, Joseph, Landwirth von Engertsham, Ldg. Griesbach, in Niederbayern. — 3. Pr., 24 b. Thl. mit Fahne: Hastlinger, Joseph, Bauer von Wopping, Ldg. Griesbach, in Niederbayern. — 4. Pr., 16 b. Thl. mit Fahne: Frhr. v. Rummel, Gutsbesitzer von Landshut, Ldg.

Landshut, in Niederbayern. — 5. Pr., 12 b. Thl. mit Fahne; Lehner, Michael, Bauer von Hirschling, Ldg. Pfaffenberg, in Niederbayern. — 6. Pr., 10 b. Thl. mit Fahne: Allerdinger, Seb., Bauer von Alterding, Ldg. Mühldorf, in Oberbayern. — 7. Pr., 6 b. Thl. mit Fahne: Sedlmaier, Gg., Wirth von Engelsberg, Ldg. Trosberg, in Oberbayern. — 8. Pr., Fahne, Buch und Denkmünze: Homayer, Jos., Oekonom von Moosham, Ldg. Stadtamhof, in Oberpfalz und Regensburg. — 9. Pr., Fahne, Buch und Denkmünze: Röckl, Xav., Bauer von Alburg, Ldg. Straubing, in Niederbayern. — 10. Pr., Fahne, Buch und Denkmünze: Bergmaier, Joh., Bauer von Straßkirchen, Ldg. Straubing, in Niederbayern. — 11. Pr., Fahne, Buch und Denkm.: Schiller, Johann, Pfarrer und Landwirth von Geiselhöring, Ldg. Pfaffenberg, in Niederbayern. — 12. Pr., Fahne, Buch und Denkm.: Deimer, Johann, Oekonom von Zurnhausen, Ldg. Freising, in Oberbayern. — 13. Pr., Fahne, Buch und Denkm.: Gröginger, Lorenz, Oekonom von Großgröging, Ldg. Mühldorf, in Oberbayern. — 14. Pr., Fahne, Buch und Denkmünze: Dünzinger, Joseph, Landwirth von Geiselhöring, Ldg. Pfaffenberg, in Niederbayern. — 15. Pr., Fahne, Buch und Denkm.: Kiermayer, Joseph, Bauer von Rettenbach, Ldg. Deggendorf, in Niederbayern. — 16. Pr., Fahne, Buch und Denkmünze: Bauer, Michael, Bauer von Dulling, Ldg. Vilshofen, in Niederbayern. — 17. Pr., Fahne, Buch nnd Denkm.: Edhofer, Bernh., Privatier von Landshut, Ldg. Landshut, in Niederbayern. — 18. Pr., Fahne, Buch und Denkmünze: Burkhard, Wendelin, Pfarrer von Türkheim, Ldg. Türkheim, in Schwaben und Neuburg. — 19. Pr., Fahne, Buch und Denkmünze: Söldner, Ignatz, Hofbesitzer von Straubing, Ldg. Straubing, in Niederbayern. — 1. Weitpr., 10 b. Thl. mit Fahne: siehe oben 2. Preis. — 2. Weitpr., 8 b. Th. mit Fahne: Finstermaier, Peter, Bauer von Wappmannsberg, Ldg. Vilshofen, in Niederbayern. — 3. Weitpr., 6 b. Th. mit Fahne: siehe oben 16. Pr. — 4. Weitpr., 4 b. Th. mit Fahne; Baron v. Andrian, Gutsbesitzer von Mattau, Ldg. Griesbach, in Niederbayern.

Verzeichniß der Inhaber der preiswürdigen Zuchtstuten.

1. Pr., 50 b. Th. mit Fahne: Neumayer, Jakob, Bierbrauer von Straubing, Ldg. Straubing, in Niederbayern. — 2. Pr., 30 b. Th. mit Fahne: Maierhofer, Phil., Bauer von Karpfham, Ldg. Griesbach, in Niederbayern. — 3. Pr., 24 b. Th. mit Fahne: Frankenberger, Andreas, Landwirth von Boigerding, Ldg. Griesbach, in Niederbayern. — 4. Pr., 16 b. Thaler mit Fahne: Platiel, Paul jun., Bauernhofsbesitzer von Fischerdorf, Ldg. Deggendorf, in Niederbayern. — 5. Pr., 12 b. Th. mit Fahne; Hansch, Joseph, Bauer von Gotzing, Ldg. Miesbach, in Oberbayern. — 6. Pr., 10 b. Thl. mit Fahne: Sickinger, Johann, Landwirth von Sicking, Ldg. Griesbach, in Niederbayern. — 7. Pr., Fahne und Denkmünze: Herzogl. Leuchtenbergische Oekonomieverwaltung in Rebdorf, Ldg. Eichstädt, in Mittelfranken. Verzichtete auf den Geldpreis, welcher daher übergeht an: — 8. Pr., 5 b. Thl. Buch, Fahne und Denkmünze: Rosenmaier, Johann, Landwirth von Rottshof, Ldg. Griesbach, in Niederbayern. — 9. Pr., 5 b. Th., Buch, Fahne und Denkmünze: Grill, Georg, Bauer von Kesten, Ldg. Vilshofen, in Niederbayern. — 10. Pr., 5 b. Th , Buch, Fahne und Denkmünze: Scheid, Konrad, Bauer von Hartham, Ldg. Stadtamhof, in Oberpfalz und Regens-

burg. — 11. Pr., 5 b. Th., Buch, Fahne und Denkmünze: Abtmeier, Andreas', Landwirth von Karpfham, Ldg. Griesbach, in Niederbayern. — 12. Pr., 5 b. Th., Buch, Fahne und Denkmünze: Wörner, Joseph, Bauer von Bainthof, Ldg. Tölz, in Oberbayern. — 13. Pr., 5 b. Th., Buch, Fahne und Denkmünze: Schausbreitner, Math., Bauer von Traitsham, Ldg. Wasserburg, in Oberbayern. — 14. Pr., 4 b. Th., Fahne, Buch und Denkm.: Stoib, Franz, Bauer von Wall, Ldg. Miesbach, in Oberbayern. — 15. Pr., 4 b. Th., Fahne, Buch und Denkmünze: Haltmaier, Peter, Bauer von Wall, Ldg. Miesbach, in Oberbayern. — 16. Pr., 4 b. Th., Fahne, Buch und Denkmünze: Gerst, Michael, Bauer von Oberpörring, Ldg. Landau, in Niederbayern. — 17. Pr., 4 b. Th., Fahne, Buch und Denkmünze: Hausperger, Xav, Bauer von Michlbach, Ldg. Vilsbiburg, in Niederbayern. — 18. Pr., 4 b. Th., Fahne, Buch und Denkmünze: Floßmann, Gg., Bauer von Rotherhain, Ldg. Tölz, in Oberbayern. — 19. Pr., 4 b. Th., Fahne, Buch und Denkmünze: Preintmaier, Joseph, Bauer von Sauersberg, Ldg. Eggenfelden, in Niederbayern. — 20. Pr., 3 b. Th., Fahne, Buch und Denkm.: Jordan, Joseph, Oekonom von Steinweg, Ldg. Regenstauf, in Oberpfalz und Regensburg. — 21. Pr., 3 b. Th., Fahne, Buch und Denkmünze: Stapfer, Georg, Bauer von Niederreitern, Ldg. Griesbach, in Niederbayern. — 22. Pr., 3 b. Th., Fahne, Buch und Denkmünze: Platiel, Paul sen., Bauernhofsbesitzer von Fischerdorf, Ldg. Deggendorf, in Niederbayern. — 23. Pr., 3 b. Th., Fahne, Buch und Denkmünze: Söldenheimer, Joh., Bauer von Weilkirchen, Ldg. Mühldorf, in Oberbayern. — 24. Pr., 3 b. Th., Fahne, Buch und Denkmünze: Stadlberger, Joseph, Landwirth von Rhain, Ldg. Miesbach, in Oberbayern. — 25. Pr., 3 b. Th., Fahne, Buch und Denkmünze: Dünzinger, Joseph, Oekonom von Geiselhöring, Ldg. Pfaffenberg, in Niederbayern. — 26. Pr., 3 b. Th., Fahne, Buch und Denkmünze: Silbereisen, Kath., Brauerswittwe von Göbertsham, Ldg. Griesbach, in Niederbayern. — 27. Pr., 3 b. Th., Fahne, Buch und Denkmünze: Klaglöder, Joseph, Bauer von Uttigkofen, Ldg. Vilshofen, in Niederbayern. — 28. Pr., 3 b. Th., Fahne, Buch und Denkmünze: Reithmayer, Therese, Bierbräuerin von Aichach, Ldg. Aichach, in Oberbayern. — 29. Pr., 3 b. Th., Fahne, Buch und Denkmünze: Brücklmayer, Gregor, Oekonom von Affalterbach, Ldg. Pfaffenhofen, in Oberbayern. — 30. Pr., 3 b. Th., Fahne, Buch und Denkmünze: Christmüller, Joseph, Winkelmüller und Landwirth von Aibling, Ldg. Rosenheim, in Oberbayern. — 31. Pr., 3 b. Th., Fahne, Buch und Denkmünze: Gasteiger, Vitus, Bauer von Oberbernrhain, Ldg. Miesbach, in Oberbayern. — 1. Weitpr., 10 b. Th. und Fahne: sieh oben 8. Preis. — 2. Weitpr., 8 b. Th. und Fahne: sieh oben 26. Preis. — 3. Weitpr., 6 b. Th. und Fahne: sieh oben 11. Preis. — 4. Weitpr., 4 b. Th. u. Fahne: sieh oben 4. Preis.

Verzeichniß der Inhaber der preiswürdigen Zuchtstiere.

1. Preis, 20 b. Th. mit Fahne: Pallauf, Franz, Wirth und Oekonom von Oberflintsbach, Ldg. Rosenheim, in Oberbayern. — 2. Pr., 12 b. Th. mit Fahne: Kirchmaier, Andreas, Bierbräuer und Oekonom von Murnau, Ldg. Wellheim, in Oberbayern. — 3. Pr., 10 b. Th. mit Fahne: Kolb, Florian, Bauer von Parsberg, Ldg. Miesbach, in Oberbayern. — 4. Pr., 8 b. Th. mit Fahne: Zenner, Johann, Pächter von Wartenberg, Ldg. Mün-

chen, in Oberbayern. — 5. Pr., Denkmünze, Fahne und Buch: Burkhardt, Mathias, Metzger und Oekonom von Bidingen, Ldg. Oberdorf, in Schwaben und Neuburg. — 6. Pr., Denkmünze, Fahne und Buch: Bernbacher, Mathias, Müller und Oekonom von Weilheim, Ldg. Weilheim, in Oberbayern. — 7. Pr., Denkmünze und Buch: Niggl, Alois, Wirth und Oekonom von Kirchdorf, Ldg. Miesbach, in Oberbayern. — 8. Pr., Denkmünze, Fahne und Buch: Hammeter, Ulrich, Bäckermeister und Oekonom von Aichach, Ldg. Aichach, in Oberbayern. — 9. Pr., Denkmünze, Fahne und Buch: Wagner, Andreas, Wirth und Oekonom von der Lüften, Ldg. Au, in Oberbayern. — 10. Pr., Denkmünze, Fahne und Buch: Sartori, Ignatz, Verwalter und Oekonom von Zinnenberg, Ldg. Ebersberg, in Oberbayern. — 1. Weitpr., 6 b. Th. mit Fahne: sieh oben 5. Preis. — 2. Weitpr., 4 b. Thaler und Fahne: sieh oben 2. Preis. — 3. Weitpr., 2 b. Th. mit Fahne: sieh oben 1. Preis.

Verzeichniß der Inhaber der preiswürdigen Zuchtkühe.

1. Pr., 20 b. Th. mit Fahne: Kirchmaier, Andr., Bierbrauer und Oekonom von Murnau, Ldg. Weilheim, in Oberbayern. — 2. Pr., 12 b. Th. mit Fahne: Riederauer, Johann, Wirth und Oekonom von Bernried, Ldg. Weilheim, in Oberbayern. — 3. Pr., 10 b. Th. mit Fahne: Hr. Graf v. Seinsheim, Gutsbesitzer von Grünbach, Ldg. Erding, in Oberbayern. — 4. Pr., 8 b. Th. mit Fahne: Pallauf, Franz, Wirth und Oekonom von Oberflintsbach, Ldg. Rosenheim, in Oberbayern. — 1. Weitpr., 6 b. Thl. mit Fahne: sieh oben 1. Preis. — 2. Weitpr., 4 b. Thl. mit Fahne: sieh oben 4 Preis.

(Schluß folgt.)

Münchner-Schranne vom 6. Oktober 1838.

	Höchster Durchschnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	14 fl. 47 kr.	14 fl. 26 kr.	13 fl. 53 kr.
Korn:	9 fl. 10 kr.	8 fl. 51 kr.	7 fl. 52 kr.
Gerste:	10 fl. 14 kr.	9 fl. 53 kr.	9 fl. 21 kr.
Haber:	5 fl. 24 kr.	5 fl. 6 kr.	4 fl. 53 kr.

Gerste mehr um 10 kr. — Korn minder um 14 kr. — Waizen minder um — kr. Haber minder um 15 kr.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Montag: „Die Jäger," ländliches Sittengemälde von Iffland. Hr. Eßlair — den Oberförster.

510. Die Unterzeichnete zeigt ergebenst an, daß der Unterricht in ihrem Erziehungsinstitute am 15. Okt. wieder beginnt. Pläne für den Unterricht sind täglich in deren Wohnung, Sendlingergasse Nr. 89, in Empfang zu nehmen.

Sufette Sailaz.

Gestorbene in München.

Michael Mörtl, Taglöhner, 48 J. alt. — Jos. A. Riedl, k. Hartschier, 45 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drey Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 9. Oktober 1838.

№ 101.

Nachruf

an

Seine königliche Hoheit

den

Kronprinzen Christian von Dännemark,

am Tage Seiner Abreise von München,

den 8. Oktober 1838.

Ernst und düster kündet sich der Morgen,
Das sonst frohe Herz ist heut voll Sorgen,
Trauer in bewegter Brust.
Lieb und lieber warst Du uns geworden
Weg der Freud' erquickenden Akkorden
Und der Stunden schönste Lust.

Wonne die im Vollgenuß wir fanden,
Ach, wie schnell die frohen Tage schwanden,
Wo Du weilst ist ja nur Glück!
Milde ist's, die Deinem Aug' entstrahlet,
Wie Natur sie herrlicher nicht malet;
Welchen Geist in Deinem Blick!

Und Du gehst, von Höherm gezogen,
Zu der Heimath über Meereswogen,

Aber mit Dir unser Herz,
Segen Dir, dem Schützer holder Musen,
Heisse Lieb bleibt lodernd hier im Busen,
Treuer Dank, gehüllt in Schmerz.

Lokales.

— Se. K. H. der Kronprinz von Dännemark hat gestern Vormittags 11 Uhr München verlassen und den Weg nach Stuttgardt eingeschlagen.

— Heute Dienstag den 9. Nachmittags 3 Uhr werden auf der Theresienwiese folgende Spiele gefeiert; 1) Wettlauf. 2) Wettlauf mit Stabspringen. 3) Bogenlaufen. 4) Thorlaufen. 5) Schlußdekoration.

(Schluß.) Verzeichniß der Inhaber der Preiswürdigen feinwolligen Schafe.

☞ 1. Pr., 25 b. Thaler mit Fahne: Frhr. v. Gumpenberg, Rittergutsbesitzer von Baierlach, Ldg. Pfaffenberg. 2. Pr., 20 b. Thlr. mit Fahne: Sedelmayer Ignatz, Bräuer v. Raischach, Ldg. Altötting. 3. Pr., 15 b. Thaler mit Fahne: Söldenhammer Nicolaus, Oekonom von Eberharting, Ldg. Mühldorf. 4. Pr., 10 b. Thaler mit Fahne: Gräfin v. Leyden, Rittergutsbesitzerin von Achdorf, Landg. Landshut. 5. Pr., Denkmünze, Fahne Buch und Schafscheerfahne: Gierl Jos., Bauer von Gollau, Ldg. Straubing. 6. Pr., Scheid Konrad, Bauer von Hortham, Ldg. Straubing. 7. Pr., Pichlmayer Georg, Harer von Lochheim, Ldg. Mühldorf. 1. Weitpreis, 6 bayer. Thlr. mit Fahne: siehe oben 6ter Pr. 2. Weit-Pr., 4 b. Thlr. mit Fahne: siehe oben 5. Pr. 3. Weitpreis, 2 b. Thlr. mit Fahne: siehe oben 2. Pr. 4. Weitpreis, 1. b. Thlr., siehe oben 1. Pr.

Verzeichniß der Inhaber der preiswürdigen Zucht-Schweine.

1. Preis, 10 b. Thlr. mit Fahne: Buchner Heinrich, Pfarrer v. Ostermünchen, Landg. Rosenheim. 2. Preis, 6. b. Thlr. mit Fahne: Wimmer Joseph, Bauer von Habertsham, Landg. Mühldorf. 3. Preis, 4. b. Thlr. mit Fahne; Söldnhammer Nikolaus, Oekonom v. Eberharting, Ldg. Mühldorf. 1. Weitpreis, 6 b. Thlr. mit Fahne; siehe oben 3. Preis. 2. Weitpreis, 4. b. Thlr. mit Fahne; siehe oben 2. Preis.

Verzeichniß der Inhaber der preiswürdigen Mast-Ochsen.

1. Preis, 18 b. Thlr. mit Fahne; Mayer Erasmus, Wirth und Oekonom von Zwaugberg, Landg. Mühldorf. 2. Preis, 12 b. Thlr. mit Fahne: Söldnhammer Nikolaus, Bauer von Eberharting, Ldg. Mühldorf. 3. Pr., 8 bayer. Thlr. mit Fahne: Bichele Elisabeth, Bräuerswittwe von Traunstein, Ldg. Traunstein. 4. Pr., 6 b. Thlr. mit Fahne; Bergmiller Anton, Bräuer und Oekonom von Hangersberg, Ldg. Deggendorf. 5. Preis., Vereinsmünze, Fahne und Buch; Sedlmaier Johann, Landwirth v. Weihern, Landg. Mühldorf. 6. Preis, Vereinsmünze, Fahne und Buch: Ziegler Jakob, Bierbrauer und Oekonom von Dachau, Landg. Dachau. 7. Pr.

Vereinsmünze, Fahne und Buch: Orterer Michael, Posterpeditor und Oekonom von Benediktbeuern, Landg. Tölz. 8. Pr., Steinbacher Jos., Wirth von Siegsdorf, Ldg. Traunstein. 1. Weitpreis, 6 b. Thaler mit Fahne: Freund Joseph, Bauer von Appmannsberg, Landg. Wolfstein. 2. Weitpr, 4 b. Thlr. mit Fahne: Mühldorfer Johann, Oekonom von Vilshofen, Ldg. Vilshofen. 3. Weitpreis, 2 b. Thaler mit Fahne; Mühldorfer Philipp, Oekonom von Vilshofen, Ldg. Vilshofen. 4. Weiptreis, 1 b. Thlr. mit Fahne: siehe oben 4. Pr.

Verzeichniß der Inhaber der preiswürdigen Mast-Schweine.

1. Preis, 6 b. Thl. mit Fahne: Westermayer Simon, Unterkälbermüller von München. 2. Preis, 3 b. Thlr. mit Fahne: Rommel Magdalena, Brudermüllerin von München. 3. Preis, 1 b. Thlr. mit Fahne: Schmittet Johann, Bauer von Burmer, Landg. Vilsbiburg. 4. Preis, Denkmünze, Fahne und Buch: Bogenrieder Anton, Bauer von Breitenwiesen, Landger. Dachau. 5. Preis, Ammerer Lorenz, Metzger von Hengersberg, Ldg. Deggendorf. 1. Weitpreis, 3 b. b. Thlr. mit Fahne: siehe oben 5. Pr. 2. Weitpreis, 2. b. Thlr. mit Fahne: siehe oben 3. Preis.

Verschiedenes.

Rußland. Das Journal de Francf. bringt unterm 2. Oktober ein Schreiben aus Warschau vom 25. Sept., wonach an dem vorgeblichen Ukas, der, nach der Erfindung von französischen Blättern, eine Kleiderordnung für Polen und Polinnen bei Strafe körperlicher Züchtigung vorschreiben sollte, kein wahres Wort ist.

— Nach den neuesten Nachrichten ist in Krakau eine weitverbreitete Verschwörung entdeckt worden, welche die drei Schutzmächte veranlaßte, Commissarien zur Leitung der Untersuchung zu ernennen.

— Der König der Niederlande hat die Erweiterung der Festungswerke von Bath befohlen.

— Eine türkische Dame, welche seit 6 Jahren ein Einverständniß mit ihrem Kutscher unterhielt und von ihrem Mann auf der That ertappt worden ist, ist in Haidar Pascha und ihr Mitschuldiger vor der Thür seines Herrn gehängt worden.

— Nachrichten aus Brussa zufolge, wüthet die Pest dort und in der Umgegend noch immer fort, da die Bewohner sich den von den Behörden angeordneten Sanitäts-Maßregeln widersetzten.

— Der Herzog von Nemours reist am 2. Oktober nach Deutschland ab. Er wird über Brüssel gehen und dann Berlin, Dresden und München besuchen. —

Nürnberg. In der Nacht auf den 2. Oktober sind zu Unteralterheim, in Unterfranken, 60 Gebäude, darunter die Synagoge, abgebrannt.

— Zu Greenwich hat die 70jährige Ehefrau eines ebenfalls 70jährigen Pensionärs einen Selbstmord aus — Eifersucht begangen.

— In der Preanger Regentschaft (Batavia) sind die schönen Kaffeemagazine in Lelles abgebrannt.

— Aus Batavia meldet man vom 27. Juli, daß auf der Insel Ternate ein heftiger Ausbruch des dortigen Vulkans Statt gefunden hat, bei welchem 4 Personen, „die sich gerade in dem Krater befanden," das Leben dabei verloren.

— Die niederländische Brigg „Hendrika Elisabeth", Capitän A. Riedyk, von Triest kommend, befand sich am 1. Sept. Mittags bei völliger Windstille an der Nordwestspitze der Insel Skio, als ein Ruderboot mit zwei Mann sich näherte und um Wasser bat. In dem Augenblick, wo es der Brigg ganz nahe gekommen war, sprangen plötzlich mehrere Personen, welche sich bis dahin versteckt gehalten, auf, feuerten auf die Mannschaft und verwundeten 3 Matrosen. Sie zwangen sodann den Capitän, ihnen alles Geld zu geben, das er besaß, auch bemächtigten sie sich alles neuen Tauwerks und eines Theils der in Zucker und Taback bestehenden Ladung. Hierauf nöthigten sie den Capitän, das Fahrzeug nach der Küste der Insel Ipsara zu führen, banden ihm die Hände, sperrten ihn und die Matrosen in die Kajüte, schlossen die Luken und bohrten das Schiff an. Es gelang indeß der Mannschaft, sich durch eine von den Seeräubern nicht bemerkte Oeffnung zu retten, als das Schiff bereits 8 Fuß Wasser hatte. Der Capitän stieg mit den 4 noch übrigen Matrosen in dem Augenblick in die Schaluppe, als das Wasser das Verdeck erreichte und kam am 3. September in Smyrna an, wo ihm von dem niederländischen General-Consul aller erforderliche Beistand geleistet wurde. Das Schiff ist nördlich von der Insel Skio, zwei Meilen vom Lande gesunken. Der Vorfall wurde sogleich dem französischen Admiral mitgetheilt, und die franz. Briggs „Bougainville" und „Montecuculi" sind zur Verfolgung der Seeräuber abgesegelt.

Paris. Die Herzogin von Broglie ist am 23. Sept. gestorben. Sie war die Tochter der berühmten Frau von Staël, und eine sehr wohlthätige Dame. —

Anzeigen.

Einem verehrten Publikum machen wir hiemit ergebenst die Anzeige, daß wir hier ein Taback-Geschäft, verbunden mit einer Niederlage unserer eigenen Fabrikate, in der Neuhausergasse Nro. 6 errichtet haben, was uns in den Stand setzt, diejenigen, welche uns mit ihrem Vertrauen beehren, mit den vorzüglichsten Qualitäten und billigsten Preisen bedienen zu können.

Gebrüder Schwarz.

508. Ein sehr schöner Jagdofen, welcher schnell kocht mit geringer Beheizung, ist sehr billig zu verkaufen. D. U.

509. Ein junger gedienter Mann, welcher vortreffliche Zeugniße besitzt, sucht einen Dienst als Kutscher oder Bedienter, und geht auch mit auf Reisen. Zu erfragen beim Gastwirth zur Sonne in der Sonnenstraße.

Gestorbene in München.

Katharina Moosmayer, Wäschers-Wittwe, 72 J. a.

Thierry, Eigenthümer und Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 85 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 10. Oktober 1838.

№ 102.

Lokales.

— Se. kgl. Hoh. der Prinz Carl sind vergangenen Samstag nach Tegernsee abgereist; man erwartet Ihre Maj. die Königin von Griechenland dortselbst.

Verschiedenes.

Ansbach, den 30. Sept. Am 25. d. Abends erschallte unter Kanonendonner zum erstenmale das Geläute der Glocken der noch im Bau begriffenen Ludwigs-Kirche. Das Metall zu den Glocken ist von türkischen Kanonen genommmen, welche in der, Hellas Freiheit befestigenden, Schlacht von Nevarin spielten und welche der Glockengießer J. Probst aus Nördlingen später käuflich an sich brachte. Das reinstimmige volle Geläute gereicht dem Gießer zur größten Ehre.

— Ein junger Franzose, welcher in Baden-Baden eine schöne Brittin, eine Wittwe, kennen gelernt und sich sterblich in sie verliebt hatte, jedoch vergebens sich um Gegenliebe bemühte, gelangte endlich zu dem verzweifelten Entschluß, seine Geliebte zu entführen, reiste nach London, ließ, mit Hilfe dreier handfester Männer, die Dame in ihrer Wohaung ergreifen, in ein dazu bereit gehaltenes Fahrzeug tragen und wollte mit ihr über den Kanal fahren. Es wäre alles gelungen, allein die Zollbeamten hielten das Fahrzeug für ein Schmugglerschiff, fuhren demselben nach, erreichten es und befreiten die Dame. Der Entführer selbst wurde verhaftet und wird nun nächstens vor den Londoner Assissen erscheinen.

— Kürzlich nahm ein Polizeidiener in London einem Diebe, in der Nacht einen Sack mit 27 lebendigen Tauben ab. Im Stationshause angekommen,

berathschlagte man über die Ausmittelung des Eigenthümers, und beschloß endlich, eine der Tauben mit einem, die näheren Angaben enthaltenden, Zettel fliegen zu lassen. Das Mittel gelang. Die Taube langte wirklich an ihrem Bestimmungsort an, und der Eigenthümer holte sich am andern Morgen die übrigen zurück.

— In einer der großen Spinnereien in Bury sind täglich 1140 Webestühle in Thätigkeit.

— Am 12. September stürzte zu London ein Gentleman athemlos in das Bureau, in welchem die Autorisationen für die Lohnkutscher abgegeben werden, und erklärte, daß er in einem Cabriolet, dessen Nummer er nicht mehr kenne, eine Brieftasche, welche an Banknoten und anderen Papieren einen Werth von 23,000 Pfund Sterling enthalte, zurückgelassen habe. Einen Augenblick später erschien der Kutscher des Cabriolets und überbrachte die Brieftasche. Der Gentleman war darüber so entzückt, daß er dem Kutscher auf der Stelle 200 Pfd. Sterling einhändigte, um ihn für seine Ehrlichkeit zu belohnen. Er hinterließ noch überdieß 100 Pfd. als Gratification für die Angestellten des Bureau's.

— Der Schaden des Brandes in Pesth am 15. v. M. beläuft sich nach amtlicher Schätzung, auf 400,000 Gulden C. M.

— Die Messe in Frankfurt a. M. ist zu Ende. In Wolle wurden noch später Einkäufe gemacht. Nach Frankreich wurde mehr verkauft als nach Belgien. Die Wollpreise halten fest.

— Ein Quasi-Compositeur wurde einst ertappt, als er silberne Löffel gestohlen hatte; der Redakteur des Humoristen (G. M. Saphir) sagte darauf: „Der Mann wußte gewiß nicht, daß es Silber war, — er hielt sie für Composition.“

— Unfähige Lehrer der Musik üben unläugbar einen verderblichen Einfluß auf die Kultur der Tonkunst aus. Größeren Schaden aber erzeugt die Sucht der Eltern, ihre Kinder für Wunder-Kinder zu halten und zur Schau zu stellen. Diese Wunder-Kinder eigentlich sind es, die der Tonkunst Wunden beibringen, an welchen sie über kurz oder lang verbluten wird! — Aus ihnen rekrutirt sich das Heer der Pseudo-Künstler, welche mit verschrumpftem Genie, hohlen Köpfen und kalten Herzen auf der Grenze des Reiches der Tonkunst Schleichhändel treiben und mit wohlfeilen aber auch schlechten Werken und Kunstleistungen den Musik-Markt überschwemmen. — Die Eitelkeit mancher Eltern ist die Ursache unnennbaren Unglücks! — Denn was kann unglücklicher machen, als der Gedanke: ein ganzes langes Leben nicht auf der rechten Stelle zu stehen; in immerwährenden Kämpfen mit sich und seiner Umgebung zu leben und eine Thatenkraft zu affectiren, die dem Individuum von Anbeginn seines Daseyns fremd gewesen ist?!

— Der Banquier Loubon in Aix, welcher einen so bedeutenden Bankerott gemacht, ist in Lyon verhaftet worden.

Maruzza.

(Fortsetzung.) Ich bin noch nicht lange von den Zigeunern weg, — fuhr Joschuch fort — und setze meinen Weg hungernd und stehlend fort. Aber in diesen verfluchten Bergen gibt's für den Einzelnen keine Beute; ich habe meine Flinte nicht mehr; des einen Auges beraubt, bin ich nicht mehr Herr der Welt, aber mich hungert, wie den gesündesten Räuber, und ich wollte heute sogar den Pandurenschergen trotzen, es auf's Aeußerste ankommen las-

fen, um nur zu essen. Ich fand Speise und — Dich. Zu jeder andern Zeit hätte mir Dein Anblick die Lust zum Essen genommen. Heute bin ich gleichgültiger. Wie kommts aber, daß ich Dich hier treffe? Du das Weib eines Panduren? Oder die Metze eines Häschers?"

Maruzza verneinte empört durch ein Zeichen, und wollte sich von Joschuch entfernen. Dieser hielt sie jedoch mit krampfhaft zitternder Hand zurück, und fuhr mit hohlem Tone und boshaftem Ausdruck fort: „Ich glaubte Dich im Himmel, mein gutes Herz. Gabor hat also seine Pflicht nicht gethan? Gestehe mir: hat Gabor Dich nicht geliebt? Hast Du ihn nicht wieder geliebt, und ihm etwa erlaubt, was ich mir selbst, ich Thor, durch einen Schwur versagt?"

Maruzza schüttelte voll Abscheu den Kopf, und wendete sich von dem gräulichen Nachbar.

Joschuch fuhr weiter: „Du verneinst, und ich muß es glauben. Jedoch . . . . . wenn das Verbrechen geschah, so hat er seine Strafe dafür, und die Deinige bleibt nicht aus."

Hier sah er Nikol's Weib mit einem vernichtenden Blick an; sein Auge wurde aber bald milder, und er fuhr, tändelnd wie mit einem Kinde, fort: »Aber sag' mir, wie konntest Du meiner so schnell vergessen? Ich hatte es so gut mit Dir vor. Du wärst eine schöne Räubermutter geworden, und am Ende hätten wir uns zur Ruhe gesetzt, und gelebt wie ehrliche Leute. Wie konntest Du einen Panduren zum Manne nehmen? Vielleicht einen von denen, die mich fangen wollten?"

Maruzza sah verwundert in Joschuch's Antlitz; sie fürchte, daß er wahnsinnig seyn möchte, und ein verrücktes Lächeln spielte wirklich um seinen Mund. Daher sagte sie ihm streng: „Ich hielt Dich todt, Dein Handwerk hatte uns früher schon getrennt. Ich durfte mich einem andern Manne zum Weibe geben. Du hast mich nicht zur Rechenschaft zu ziehen. Fürchte aber meines Gatten Heimkehr. Du bist dann unrettbar verloren."

Nun wurde Joschuch's Gesicht wieder ernsthaft, und er antwortete verächtlich: „Du wirst mich nicht verrathen, schwaches Geschöpf. Du wirst nicht den Verlobten, den Du betrogst, an den Strang liefern. Freue Dich, daß ich Deinen ersten Verrath noch nicht bestrafte. Du hast Todesangst dafür ausgestanden; fahre also hin. Ich verlange aber von Dir eine Waffe, mich zu vertheidigen, eine fern hintreffende Waffe, und jene Pistole ist gerade, was ich wünsche."

Ehe Maruzza ihn hindern konnte, sprang er auf, und bemächtigte sich einer Pistole, die an der Wand hing. Er nntersuchte Lauf und Schloß, und fand mit großem Behagen die Waffe scharf geladen. Zugleich hing er ein Pulverhorn um seine Schultern, und näherte sich wieder der in Furcht aufgelösten Maruzza.

„Warum so bleich?" fragte er. Maruzza versetzte ängstlich: „Du bringst mich um durch Deine Reden und Dein Thun. Wenn mein Mann käme! was wirst Du beginnen? Wo willst Du hin?"

„Nach Szluka!" rief Joschuch trotzig, und betrachtete Maruzza mit glühendem Auge. —

„Unseliger, was willst Du dort?"

„Noch einmal die Mutter sehen, die im Kerker schmachtet, und dann den Domno ermorden."

„Alle Heiligen stehen uns bei! Und dieses Gewehr soll dazu dienen? Wehe mir, und wehe Dir!“

„Ja, wehe Dir, wenn ich zurückkehre, weil es Dir alsdann gelten wird. Du sollst die letzte Speise für meinen Heißhunger nach Rache seyn. Die Mutter sehen, den Graf tödten, und Dich zuletzt erwürgen, dieses ist allein noch der Zweck meines Lebens. Dann stoße ich mir selbst das Messer in den Leib, oder knüpfe mich im nächsten Baumaste auf. Zuvor aber, schöne ungetreue Braut, will ich die Liebe in Deinen Armen kosten. Ein Elend wär's, zu sterben, ohne die Reize zu genießen, die einstens für mich blühten. Ergib Dich, denn die Stunde ist günstig.“

Maruzza flüchtete entsetzt nach dem Ausgange, und rief: „Du bist wahnsinnig, Joschuch. Pfui über Deine Schändlichkeit. Entferne Dich, oder ich schreie um Hilfe, daß der Wald und die Straße wiederhallen.“ —

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

150 fl. werden gegen doppelte Garantie aufzunehmen gesucht. D. U.

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen zum Eintritt in die k. polytechnische Schule zu München werden am 23., 24. und 25. Oktober im Lokale der Anstalt, St. Anna-Straße Nro. 2 über einer Stiege, angenommen. Der Eintritt als Eleve wird durch das erreichte oder überschrittene 15. Lebensjahr und durch das Absolutorium einer Landwirthschafts- und Gewerbsschule oder Gmnasiums bedingt. Vor der Inscription unterliegt jeder nicht aus einer Landwirthschafts- und Gewerbsschule Eintretende noch einer über die Gegenstände des Gewerbsschulunterrichts vorzunehmenden Prüfung an der Anstalt. Die Inscription findet für Inländer uud Angehörige der Zollvereinsstaaten unentgeldlich, für bemittelte Ausländer gegen eine Gebühr von jährlicheu 12 fl. statt.

Hospitanten können nnr bei nachgewiesener vollständiger Aufnahmsfähigkeit oder bei besonders guter Befähigung für die praktische Ausübung eines Gewerbes oder einer Kunst zu einzelnen Vorlesungen zugelassen werden.

Sie bezahlen für jede ihnen zugänglich erklärte Vorlesung jährlich 6 fl.

München den 30. September 1838.

Die Direktion
der k. polytechnischen Schule.
Jos. v. Utzschneider. Paull.

Einem verehrten Publikum machen wir hiemit ergebenst die Anzeige, daß wir hier ein Taback-Geschäft, verbunden mit einer Niederlage unserer eigenen Fabrikate, in der Neuhausergasse Nro. 6 errichtet haben, was uns in den Stand setzt, diejenigen, welche uns mit ihrem Vertrauen beehren, mit den vorzüglichsten Qualitäten und billigsten Preisen bedienen zu können.

Gebrüder Schwarz.

Gestorbene in München.

Friederich von Fackenhofen, Rechtspraktikant, 28 J. alt. Anna Engelhart, Mauthdienerswittwe, 75 J. alt. Wolfgang Grumbauer, Metzgerknecht, 24 J. Walburga Kröbl, Hofkammersekretärs-Waise, 71 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 11. Oktober 1838.

№ 103.

Lokales.

— Die kältere Jahreszeit rückt heran und mit ihr der Kummer, welcher hunderte von Familien schwer drückt, wegen der hohen Holzpreise. Die Besoldungen der Beamten, die Pensionen, die Quiescenzbezüge sind die nämlichen wie früher, die Einnahmen der Funktionäre, die Gagen der Offiziere, der Ertrag der Gewerbe, der Verdienst der niedern Klassen sind nicht vermehrt, und daher ist die Holztheuerung eine allgemeine Calamität. Die bestehenden hohen Preise herunter zu bringen, ist keine Möglichkeit, worüber wir die Gründe längst dargethan haben. Nur ein Surrogat, welches das Holz zu ersetzen im Stande ist, kann die ersehnte Hilfe gewähren. Es gibt deren nur zwei — Torf und Steinkohlen. Beide finden sich so nahe bei München, daß die Hauptstadt billig damit versehen werden kann. Hinsichtlich des Torfes ist dieser zu theuer; es wird noch keine Presse dabei angewendet, obgleich deren Nützlichkeit öffentliche Blätter anrühmen, und ein Modell davon bei der Ausstellung auf der Theresienwiese zu sehen ist. Dann fehlt es zur Anwendung des Torfes an geeigneten Oefen, welche, um dem übeln Geruch vorzubeugen, einen besondern Zug haben müssen. Zu den verschiedenartigsten Unternehmungen finden sich Spekulanten und Capitalien. Warum gerade hier nicht? Ohne Zweifel glaubt man dabei an keinen schnellen großen Gewinn, noch wäre dabei mit Aktien Wucher zu treiben; denn das Interesse ist der ächte Talisman welcher sein Regiment überall ausübt. Rücksichtlich der Steinkohlen ist schon mehrmalen die Frage gestellt worden, von welcher Gattung diejenigen sind, so hier käuflich zu haben sind. Bis jetzt hat diese Frage Niemand einer Antwort gewürdigt, was kaum zu begreifen ist; und doch ist sie für diejenigen, welche geneigt wären, sich derselben zu bedienen von der größten Wichtigkeit. Man heizt und kocht damit in Holland, Westphalen, Rheinpreußen, Belgien, England, einem Theil von Frankreich und in vielen andern Ländern, indem man sie selbst, bei

gleichen Preisen dem vorziehen würde. Allein um sie anzuwenden sind eigene Oefen und Kochherde erforderlich, zu deren Auslagen man sich nur verstehen kann, insoferne mit gutem Beispiel, um darnach verfahren zu können, vorausgegangen wird, und wenn man über die Beschaffenheit der vorhandenen Steinkohlen die nöthige Aufklärung erhält.

Verschiedenes.

Hannover. Am 29. v. M. brannten in Goslar 13 Gebäude ab. — Leider büßte bei dem unvorhergesehenen Einsturze einer Mauer ein Mann sein Leben ein.

— In Pavia hat Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich 3600 Lire zur Vertheilung an diejenigen Personen, welche um Unterstützung eingekommen waren, und 3000 Lire für eine Armen-Anstalt angewiesen.

— Ein junges Mädchen, das in London in eine mit Wasser gefüllte Grube gefallen und so lange darin gelegen war, daß man es für todt hielt, wurde kürzlich vermittelst der Elektricität wieder ins Leben gerufen. Der Doktor, der diese Wunderrettung ausführte, brachte ihm zuerst leichte elektrische Schläge in der Gegend des Kopfes, der Brust und des Rückgrathes bei. Er vermehrte dieselben allmählich, um die Luft wieder in die Brust zu bringen. Nach drei Viertelstunden war das Kind gerettet.

— Am 2. ds. Abends 10 Uhr ist zu Chemnitz in der Maschinen-Bauanstalt Feuer ausgebrochen.

Paris, den 4. Okt. Das plötzliche Steigen der Brodpreise hat einen unangenehmen Eindruck bei den hiesigen arbeitenden Klassen hervorgebracht, und es steht zu befürchten, daß die Unzufriedenheit noch steigen werde, weil man für die zweite Hälfte des Oktobers eine weitere Preiserhöhung befürchtet, indem auf einem Theile unserer Fruchtmärkte das Getreide noch weiter im Preise erhöht worden ist.

Paris, den 4. Okt. Der Gesundheitszustand Louis Philipps flößt noch immer Besorgniße ein.

— Aus Batavia wird gemeldet, daß nicht allein auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung die ehemal. holländ. Unterthanen sich durch Auswanderungen der britischen Herrschaft zu entziehen suchen, sondern auch in den zwei ehemal. holländ. Colonien, auf Ceylon u. Malakka, dieß der Fall sey.

Maruzza.

(Schluß.) Als Joschuch sah, daß Maruzza ihm entrinnen wollte, verrannte er ihr den Ausgang, und sagte dringend lüstern: „Ergib Dich mir, gutes Herz, und ich schenke Dir dafür das Leben, habe dann nicht mehr die Mühe, hieher zu kommen, und finde schon in Szluka mein Grab.“

Da gedachte Maruzza des Abends auf dem Kirchhofe zu Szluka, wo sie den rauhen Joschuch von menschlicher Regung ergriffen gesehen, und näherte sich mit aufgehobenen Händen dem gierigen Wütherich, und sagte beweglich zu ihm: „Ich bin ein schwaches Weib, Du aber bist ein Mann. Du warst immer wild und unbarmherzig in Deinem Leben, doch drohtest Du nur dem mächtigen Feind, und nicht einem wehrlosen Geschöpf. Sey auch

heute so. Gedenke wenigstens der Zeit, da Dein Herz noch fähig war, zu lieben, gedenke Deines frommen Vaters, an dessen Grabhügel wir zusammen gebetet, gedenke Deiner Mutter, welche Du immer liebtest, trotz Deines Ungestüms. Um Deiner Mutter, um des Weibes Willen, schone heute das Weib!“

Die Schlauheit oder der Verstand Maruzza's hatten ihr Ziel nicht verfehlt. Durch die trockene Rinde um Joschuch's Herz drang ein schmelzender Strahl des Gefühls. Er ließ erschüttert seine Arme sinken, hielt dann beide Hände vor das Gesicht, seufzte tief auf, und wankte dann wie ein erschöpfter Mensch zu der Bank, wo er sich ermattet niedersetzte. Sein Gesicht verzog sich gewaltsam, als ob er mit der letzten Thräne kämpfte, und er murmelte vor sich hin: „Du hast gewonnen, Maruzza. Mein Sinnen soll nur nach dem Kerker der Mutter, nach dem Grabe des Vaters stehen. Ich verzeihe Dir Alles; sey ruhig: Du wirst nicht von meiner Hand sterben! Du wirst mir heilig seyn. Aber, so wie der Abend dämmert, und die Rückkehr Deines Mannes zu besorgen steht, wandre ich weiter, um Fedra zu sehen, und dem Domno mit dem Tode die Grausamkeiten zu vergelten, die er an dem armen Weibe verübt. Laß mir diese Freude, Maruzza; sie ist die letzte meines Lebens.“

„Horch!“ fiel ihm Maruzza in's Wort, und legte den Finger auf den Mund. Mehrere Menschenstimmen wurden am Fuße der Treppe laut, Tolpasch bellte und knurrte, Maruzza erkannte die Stimmen einiger Panduren der Station. Sie erblaßte und flüsterte zu Joschuch: „Du bist ein Mann des Todes; Panduren sind da, ihre Waffen klirren, sie steigen die Treppe heran, wehre Dich wenigstens nicht, lege das Gewehr ab, vielleicht rettest Du Dein Leben!“

Statt aller Antwort warf Joschuch schnell entschlossen einen Blick durch's Gemach, deutete auf den Rauchfang über dem Herde, und kletterte wie eine Katze darinnen empor. „Mach kein Feuer an, schmore mich nicht,“ rief er leise hinab: „Schicke die Leute bald fort, damit ich von Dir Abschied nehme.“ —

Er verschwand im rußigen Schlot; Maruzza trat den Panduren entgegen. „Frau,“ sagte der Eine von der Patrouille, wir haben Dir ein fettes Wildpret gefangen. Was giebst Du uns dafür?“ Und als Maruzza verwundert schaute, trat zwischen den Panduren ein Mann auf sie zu, von einem Weibe begleitet, in der Tracht ihrer Heimath, von Staub bedeckt, ermüdete Wanderer, aber in dieser Hütte willkommen. Im Taumel des Entzückens laut schreiend fiel Maruzza um den Hals der Fremden, und jauchzte: „Gurul, Aya, kommt ihr endlich, theure Aeltern? Freude ist in diesem Hause aufgegangen, und der Himmel segne Euren Eingang.

Weinend und durcheinander redend bewillkommten sich die Leute, die sich schon so lange nicht mehr gesehen hatten. „So weit seyd Ihr zu Fuße gewandert?“

„Wir haben keinen Wagen und kein Roß, Kind;“ versetzte Gurul, die Achsel zuckend: „Im Comitat behielten sie das Geld des jungen Grafen, und wir waren froh, daß wir mit der Haut davon kamen.“

„Wie lange hat es gedauert, bis Ihr mich besuchen konntet! Hielt man Euch so lange im Kerker? Zauderte der Graf so lange, sein Wort zu halten.

Aya versetzte mit gefalteten Händen: „Freilich kommen wir jetzt erst aus

dem Gefängniße, aber der Domno ist nicht Schuld an der Versäumniß. Er war kaum auf seinem Schlosse angekommen, als er in eine Krankheit verfiel, und seinem armen Sohne recht bald folgte. Da mußten wir denn schmachten, bis es lang nachher dem neuen Erben und Grundherrn einfiel, daß ihm der Domno auf dem Krankenbette empfohlen, uns freizulassen. — Dann erst geschah's."

„Gott verdamme den Span, und alle Richter, die unsere Henker waren!" setzte Gurul verdrüßlich hinzu. — Mutter Aya fuhr aber geschwätzig fort: „Wir wären dennoch um ein paar Tage früher gekommen, gute Maruzza; aber wir wollten die Nachbarin, die im eigenen Unglücke so treu bei uns ausgehalten, in ihrer letzten Noth auch nicht verlassen."

„Wen meinst Du, Mutter?"

„Je nnn, die alte Fedra meine ich." —

„Joschuch's Mutter?"

„Ja, Dieselbe."

„Heiliger Gott! Sie ist todt?"

„Wahrhaftig!" sagte Gurul kalt und gleichgültig: „Die alte Fedra ist wirklich todt, und im Sterben war ihr letztes Wort noch der Name ihres Sohnes. —

Da verstummte Maruzza in Thränen, und auch die Andern schwiegen, — aber in der Höhe des Schlots donnerte ein Schuß, und mit zerschmetterter Stirne stürzte Joschuch auf den Herd herab. Mit einem Schrei des Entsetzens flohen Alle vom Herde weg, und Joschuch hörte diesen Schrei nicht mehr, denn er war hinüber gegangen, wo Fedra seiner wartete. — In diesem Augenblick kam Nikol mit seinen Leuten heim, und fand zu gleicher Zeit die willkommenen Schwiegerältern, und einen gefährlichen Feind in seinem Blute. —

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag. Oberon, Feen-Oper

Es wurde ein Dienstbotenbuch gefunden mit dem Namen: Jakob Engelbrecht. Der Eigenthümer desselben kann es bei dem Kunstweber Jos. Stolz am Althammereck abholen.

512.(2a) Es ist eine große, starke und schöne Stelle für einen Laden billig zu verkaufen. D. U.

Bekanntmachung.

Zur Prüfung der Candidaten für Lehrstellen der gewerblichen Richtung an Landwirthschafts- und Gewerbsschulen werden bei der königlichen polytechnischen Schule zu München am 18. und 19. Oktober l. Js. persönliche Anmeldungen angenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

München den 30. September 1838.

Die Direktion
der k. polytechnischen Schule.
Jos. v. Utzschneider. Paulk.

Gestorbene in München.

Franz Möller, Büchsenmachersohn, 17 J. alt. Lorenz Wintersperger, Kistler, 56 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 12. Oktober 1838.

№ 104.

Lokales.

— Wie man vernimmt, werden Ihre Königlichen Majestäten, dann Se. kgl. Hoh. Prinz Luitpold am 14. d. hier eintreffen, und Se. Dchl. der Herr Herzog von Leuchtenberg höchstseine Reise nach St. Petersburg am 15. d. antreten.

— Künftigen Montag wird Herr Streck ein Konzert nebst Tanz-Unterhaltung im K. Odeon veranstalten. Unter den vorzutragenden Musikstücken ist ein neues Potpourri, welches vortrefflich zusammengesetzt ist; dann wird ein neues Nationallied mit Musikbegleitung gesungen werden. Ueberhaupt kann man in jeder Hinsicht auf Gediegenes zählen.

— In Brüssel wird in diesem Augenblick eine Dampf-Flachs-Spinnerei errichtet, ein ungeheures Gebäude, in welchem, zur Sicherung gegen Feuersgefahr, fast alles Holzwerk durch Eisen vertreten wird. Ein solches Unternehmen ist von unberechenbarer Wichtigkeit für Belgien; denn bekanntlich ist dort, von alten Zeiten her, der größte Markt von Leinwand, von wo aus Versendungen in die entferntesten Länder gemacht wurden. Wir halten auf Unterstützungs-Credit-Anstalten, Pensionsvereine, amerikanische Walzmühlen, auf die Errichtung der Baumwollspinnerei in Augsburg, glauben aber, daß ein Etablissement, wie das oben erwähnte, eine der größten Wohlthaten für Bayern seyn würde, weil dadurch tausende von Händen Arbeit erhalten, und eine Ausfuhr von Garn und Leinwand erzielt werden dürfte. Flachs wird doch in Bayern zu ziehen seyn.

Verschiedenes.

— Aus Regensburg wird geschrieben, daß der dortige Domherr Allioli zum Domprobst nach Augsburg ernannt sey.

Stuttgart, den 8. Okt. Gestern Mittag wurde in einem, eine halbe

Stunde von der Stadt entfernten, von der Straße nach Gaisburg abgelegenen, Garten ein junger Mann erschossen und ein Pistol gefunden. Der Unglückliche hieß Hörner, hatte die Rechte studirt, und bereitete sich aufs Examen vor. Er ist nach allem Anzeichen in einem Duell erschossen worden. Sowohl er, als der muthmaßliche Thäter, ein Mediziner, wurden seit zwei Tagen vermißt.

Großherzogthum Baden. In der Nacht vom 2. auf den 3. Okt. ist bei Hockenheim aller noch auf dem Felde befindlicher Taback erfroren, auch hat der zuletzt nach Hause gebrachte noch unterm Dache gelitten.

— Zu Heppenstein (Großherzogthum Hessen) erregte eine Verordnung des dortigen Kreisrathes den Beifall aller Besseren. Es heißt darin: das Hetzen von Schlachtvieh durch Hunde ist unbedingt und bei Vermeidung einer Geldstrafe von 1 — 3 fl. verboten; der Meister wird dabei für seine Gehilfen verantwortlich gemacht.

Aus Gallicien, den 3. Oktober. In Krakau ist wieder ein politischer Mord vorgefallen: das Opfer desselben ward ein Agent Rußlands, der vorzugsweise dazu verwendet wurde, die sich in Krakau aufhaltenden Deserteure und Flüchtlinge aufzuspüren und zur Anzeige zu bringen. Man fand seinen Leichnam von 40 Dolchstichen durchbohrt, das Mord-Instrument tief in das Herz gedrückt. (A. P. Z)

— Englische Journale melden aus Nordamerika, daß die Tochter eines Pflanzers in Albama mit einem Neger durchgegangen sey, was bei dem Abscheu, mit welchem weiße Frauen sich von Negern fern halten, etwas fast Unerhörtes sey.

— Am 2. Okt. scheiterte und sank das auf der Fahrt von Mainz nach Rotterdam begriffene Schiff des Schiffers Krüsmann unweit der Marlei, wo vor 2 Jahren der Schiffer Oberdahn von Mannheim verunglückte. Das Schiff ist geborsten und wird nicht mehr zu retten seyn. Die Ladung beträgt 2831 Zentner.

— Am 11. August Abends 10 Uhr überfiel ein Wolf die Kühe des Posthalters zu Gournay, Dep. d. nied. Seine, im Augenblick als der Postwagen von Neuchatel nach Paris vorbeifuhr. Die Kühe brüllten und flüchteten sich aus dem Stalle in den Hof. Die Knechte liefen auf den Lärmen herbey; der Wolf, welcher eben einer Kalbe den Bauch aufgerissen hatte, ließ von seinem Schlachtopfer ab, und entfernte sich, ohne sich recht besonders zu eilen. —

— In einem Schreiben aus Triest wird versichert, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland während Seiner Anwesenheit in Bayern den Befehl zur Flüssigmachung der dritten Serie des griechischen Anlehens ertheilt habe. —

Hannover. Die Geschichte von einer am 17. v. M. im Pallast des Königs gefundenen Leiche eines neugebornen Kindes hat sich entwirrt. Die Mutter, ein im Pallast dienendes Frauenzimmer, hat sich ertränkt, der Vater, ein Kammerdiener des Kronprinzen, ist gefänglich eingezogen.

London. Die Admiralität läßt auf alle Kriegsschiffe, welche die Last

tragen können, einige 68Pfünder bringen. Die Armee wird mit Percusions-gewehren versehen.

— Unter die, der besondern Beachtung verdienenden Vorfälle, darf man wohl die Bittschrift der Pariser Nationalgarde, wegen der Wahlreform rechnen. Solche Vorfälle in Frankreich greifen zu sehr in das bürgerliche Verhältniß. —

— Aus Lemburg wird berichtet, daß eine eilf Stunden währende Feuersbrunst vom 23. auf den 24. Sept. große Verheerungen anrichtete. Eine Anzahl Menschen soll theils ein Raub der Flammen geworden seyn; theils aber den Tod unter dem Schutte der Mauern gefunden haben. Mehrere andere hat man, mehr ode weniger verstümmelt retten können.

Schreckenstod der Maria Anna Bührler,

geborne Ridauer.

Wahre Begebenheit aus der Schreckenszeit des Cantons Unterwalden in der Schweiz im September 1798.

Unweit dem Hauptflecken Stans, am Wege nach Buochs, zu Wyl an der Aa, einem Waldbach, der aus dem Thal von Wolfenschieß und Dallenwyl herkommt und sich in den Vierwaldstättersee ergießt, liegen nächst dem Landsgemeindeplatze, in einer baumreichen Matte die Ruinen eines Hauses. Hier ereignete sich an dem grauenvollen 9. September eine Begebenheit, welche die erhabenste Tugend mit der abscheuwürdigsten Unmenschlichkeit in höchst möglichem Contraste erscheinen läßt. Seit der Mitte des Februar 1796 lebten hier in diesem Hause in stiller Glückseligkeit Kaspar Bührler und Maria Anna Ridauer.

Der Vater der Maria, Rathsherr Joseph Ridauer, von Stansstad war schon zum Greisenalter angerückt, als er sich noch zur Heirath entschloß. Er hatte bei einer Schwester gelebt, bis dieselbe sich verheirathet hatte, und nun wählte er sich zur Gattin Elisabeth Charnin, und hatte von ihr nur ein einziges Kind, nämlich die Maria. Bald nachher starb der Vater, und so blieb die Sorge der Erziehung noch einzig der Elisabeth über. Um so lieber schloß sich das kleine Mädchen an die treue und verständige Mutter an, da es sonst Niemand auf der Erde hatte, der sich ihrer angenommen hätte.

Maria blühte in ländlicher Verborgenheit zu einer Schönheit auf, die wenige ihres Gleichen hatte. Frömmigkeit, Unschuld, Güte gaben diesem schönen jugendlichen Wesen Reize, die mit den Jahren des reiferen Alters nicht verblüht haben würden. Ihr sanftes, dienstgefälliges Wesen erwarb ihr die Liebe aller Menschen, die in ihrer Nähe lebten.

Maria hatte kaum das neunzehnte Jahr zurückgelgt, als sich Kaspar Bührler, ein wackerer und wohlgebildeter Jüngling, um sie bewarb. Er erhielt ihre Hand und ihr Herz — und zog mit ihr in sein eigenes Haus zu Wyl. Hier lebte das junge liebenswürdige Paar in seliger Eintracht. Unbekannt mit den unzähligen künstlichen Bedürfnissen der Städtebewohner, einfältig und fromm im edleren Sinn des Wortes kannten und wünschten sie kein anderes Glück, als jene stille häusliche Genügsamkeit, die durch nützliche Thätigkeit und friedliebendes Betragen täglich neue Reize erhält. Ach! sie

hätten, wahrscheinlich nach keiner Veränderung der Umstände gelüstend, ungetrübte Tage bis zum spätesten Lebensziel genossen! Aber ungestörtes Glück ist selten das Loos auch der besten Sterblichen.

Die furchtbaren Tage kamen, wo es der Treulosigkeit gelang, jenen Rotten den Eintritt zu erleichtern, die durch zahllose Gräuel während der Revolution fähig geworden, auch über unschuldige Nachbarvölker Unglück und Jammer auszugießen und Menschen als Aufrührer zu behandeln, die der ewige Richter einst als Edle unter den Geschlechtern anerkennen mag.

Unaussprechlich liebte der junge Bührler seine Marie; — das holde Wesen war der Inbegriff seines Erdenglücks. Sie hatte ihm vor wenig Tagen ein Mädchen, ihr vollkommenes Ebenbild, gegeben, das vor dem Altar den Taufnamen seiner Mutter erhielt. Was konnte seinem Glücke noch fehlen? — Aber das Vaterland wurde von den schrecklichsten Gefahren bedroht! ein oder das andere in Gefahr zu wissen, war ihm gleich. Bührler ergriff als Scharfschütze seinen Stutzen, umarmte seine Maria und ihr Kind, und überließ die Wartung beider der alten Elisabeth, der Mutter seiner Geliebten. Von den Thränen der Wöchnerin benetzt, eilte er weg zu seinen entschlossenen Waffenbrüdern, um an der Gränze zu siegen oder zu sterben.

Der junge Held war fort. Die Sturmglocke, die alle waffenfähige Mannschaft von Unterwalden unter die Waffen gerufen hatte, verhallte. — An Maria's einsamen Hause vorüber zogen Schaaren von Männern gegen Stansstad, Ennenmoos, gegen Bürgenstad ꝛc. anf die Alp Großächerli. — Selbst Mädchen und Weiber befanden sich unter den Zügen oder besorgten ihre Männer und Väter mit den Bedürfnissen des Lebens. Im Innern des Thales herrschte feierliche Stille. Maria's Sorge beschränkte sich auf die Pflege ihres Kindes. Ergeben in den Willen der ewigen Weisheit betete sie inzwischen für ihren Mann und für ihr Vaterland. „Sey's auch, daß mein lieber Mann umkommt (ihre eigenen Worte) er stirbt für's Vaterland, wie einst unsere Väter! fällt er, so fällt er für die Religion, die uns werther als selbst die Freiheit seyn soll. Er schied in seinem Gewissen getröste von mir, er stirbt also den Tod der Gerechten, wenn er stirbt, und der Himmel wird sein Theil seyn, denn ich ihm nicht mißgönnen mag.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: „Danino“, großes Ballet von Taglioni, Musik von Lindpaintner. (Hr. Rozier — Don Alvar.)

511. (2a) Es ist ein schönes, unmöblirtes, angenehm gelegenes Zimmer, mit einem Kochofen versehen, für eine bejahrte Person zu einem Gulden monatlich zu vermiethen; dann ein ähnliches zu 1 fl. 36 kr. monatlich. D. U.

512. (2b) Es ist eine große, starke und schöne Stelle für einen Laden billig zu verkaufen. D. U.

Gestorbene in München.

Magd. Bayer, Soldatenswittwe, 70 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 13. Oktober 1838.

№ 105.

Lokales.

— Se. M. der König Ludwig werden am 16. Oktober in München erwartet.

— J. K. Hoh. die jüngern Prinzessinen, und Prinz Adalbert kehren am 18. Okt. von Nymphenburg nach München zurück.

— Ihre Maj. die Königin von Griechenland werden nun nicht nach München gehen, da Ihre Maj. die Königin Therese unterm gestrigen von Berchtesgaden nach Trient abgegangen sind, um dort mit Ihrer hellenischen Majestät zusammenzutreffen.

— Ihre Maj. die Königin Wittwe werden demnächst die Winter-Residenz in der Max-Burg beziehen.

— Heute finden die Exequien für die verstorbenen Max-Josephs-Ritter in der St. Michaels-Hofkirche, am 16. die Vigil und am 17. das Requiem für den höchstseligen König Maximilian in der Hofkirche zu St. Kajetan Statt. —

— Am. 8. d. M. trat Dem. Willi Keser, von hier, in Zürich in Maria Stuart auf, indem sie die Titelrolle gab. Die junge Künstlerin, obgleich sie von Anfang Mühe hatte, ihre Schüchternheit zu besiegen, entsprach ihrer schweren Aufgabe mit solchem Erfolg, daß sie nicht allein den allgemeinen Beifall erhielt, sondern auch gerufen wurde. Wir fügen mit dem größten Vergnügen bei, daß Dem. Keser eine Zögling von Fr. Sebach ist, deren Mühe für den Unterricht, als vortreffliche Künstlerin, hierbei einen schönen Triumpf feiert.

Die seit einigen Jahren durch Lokal-Verhältnisse herbeigeführte Ueberfüllung einzelner Schulen, welche nachtheilig auf die Errichtung der Schulzwecke wirkt, und insbesondere im vorigen Jahre viele Ueberweisungen aus einer Schule in die andere zur Folge hatte, dann die aus manchen Bezirken häufig vorkommenden Gesuche hierum setzen die k. Polizei-Direktion in die Nothwendigkeit, eine Revision und neue Eintheilung der seit 1831 bestehenden Schul-

bezirke provisorisch anzuordnen. Indem diese neue Bezirkseintheilung hiemit öffentlich kund gegeben wird, hegt man die Ueberzeugung, daß die Eltern diese wohlgemeinten Anordnungen nicht verkennen und durch harmonisches Mitwirken das Gedeihen der Schulen-Erziehung bestmöglichst fördern werden.

Bezirks-Eintheilung der hiesigen deutschen Werktags-Schulen.

1. Der Bezirk der Metropolitan-Pfarrschule umfaßt vom Karlsthor anfangend die linke Seite der Neuhauser- und Kaufingergasse, vom Schrannenplatz die Nummern 1 bis 15, die linke Seite des Thales bis zur Herrnstraße vor dem Isarthor, dann die Herrnstrasse bis zum Einlasse an der Einschütt, den Bezirk innerhalb der Stadtmauer bis zum Kostthor und das Falkenthurmgäßchen; zieht sich dann über den Zeughaus und Marstallplatz durch die Hofgartenstrasse an die Theatiner-Hofkirche, und umfängt von da die längst des Kanals am Maximiliansplatze gelegene Häuserreihe und die Häuser Nro. 1. bis 9 am Karlsplatze oder im sogenannten Rondelle vor dem Karlsthore.

2. Der Bezirk der St. Peters-Pfarr-Schule umschließt vom Ausgange der Fürstenfeldergasse angefangen die rechte Seite der Kaufingergasse (No. 1 bis 16) die rechte Seite des Schrannenplatzes, des Thales u. der Zweibrückenstraße bis an die Isar; von da die Isar hinauf das Kohlgäßchen, den untern Theil der Badstraße No. 1 bis 5 und No. 15, 16; dann die Buttermelcherstraße, die Rumforderstraße und von der Müllerstraße bis zum Angerthore hin die No. 14 bis 15, schließt dann die rechte Seite des obern Angers und Dultgäßchen ein, sowie von der Sendlingergaße die Häuser 1 — 11 No. 88 u. 89, dann die Fürstenfeldergasse bis in die Kaufingergaße zu diesem Bezirke gehören. (Schluß folgt.)

— Man meldet aus Malta v. 22. Sept., daß die englische Flotte unter Admiral Stopford vor Scio, wobei die türkische bereits lag, eingetroffen ist, die üblichen Salutationen wurden gegenseitig gemacht, und beide Flotten handeln in solchem Einverständniß, daß englische Offiziere sich an Bord von jedem türkischen Schiffe begaben, und das zur bessern Verständigung der Signale, welche nothwendig werden dürften.

Schreckenstod der Maria Anna Bührler,

geborne Ridauer.

(Fortsetzung.) Aufgeschreckt durch den Kanonendonner, der den frühen Morgen des 9. Septembers erschütterte, verließ Maria ihr Bett und schaute lange zum Fenster hinaus. Weinend und die Arme ringend sagte sie zu ihrer Mutter: „Ach! es geht nicht glücklich! welch eine fürchterliche Röthe sieht man gegen Ennenmoos! welch ein finsterer Brandrauch steigt hinter der Bümalp hervor! Es kracht, als ob Berg und Thal zusammenstürzen sollten! Mein Mann, mein lieber Mann ist vielleicht schon todt — o ich Verlassne! Sicher brennen die Feinde Alles zusammen; unser Volk ist geschlagen — — die Franzosen rücken herab!“

Unter solchen fürchterlichen Ahnungen brachten die guten Frauen einen Theil des Morgens zu. Nur bisweilen erschollen leise Siegesberichte, die einen Augenblick ihre Herzen mit täuschenden Hoffnungen erquickten. Aber bald fing Maria wieder an: „Ach meine theure Mutter! dort vom krummen Acher herab kommt Volk, vor Kummer ganz niedergebeugt!“

Elisabeth schloß die zarte Wöchnerin, über deren blasse Wangen Thränen herabrollten, in ihre Arme. Sie wollte mit ihr fliehen, aber Maria

war zu schwach. Während diesem fing der schwarze Rauch an schon sich über das Stanzerthal auszugießen.

„Dort bringt man schon Blessirte," sagte die junge Frau: „schaut doch in unsere Matten bei dem großen Nußbaum kommt Volk; ach, sie können vor Angst nicht mehr gehen. Könnten wir fliehen! aber wohin? — doch wir wollen fragen, vielleicht schonen sie wehrlose Menschen!"

So sprach sie, als ein blutender Unterwaldner vorüberwankte mit einigen fliehenden Weibspersonen. Wir können nicht helfen, riefen diese, vor Angst und Grausen zitternd, die Franken haben den Allweg (bei Winkelrieds Kapelle) bestürmt, in der Grub liegt alles todt, was nicht fliehen konnte. — Sie würgen, brennen, schonen das Kind im Mutterleib nicht. In Stans sind sie schon vorgerückt, dort schlagen sie alles todt; — bald wird das Dorf (Stans) in Höllenflammen auflodern! Wir müssen fort! es kommen schon Reiter! fliehe, wer fliehen kann! —

Unsere liebe Maria (erzählte die Mutter selbst), die nicht fliehen konnte, faßte nun allen ihren Muth zusammen, alle ihre Seelenstärke! — Beseelt von wahrem, heiligem Religionsgefühl, sanken sie beide, die Mutter und die Tochter, auf ihre Kniee nieder, den alleinigen Helfer in dieser Stunde der Angst um Kraft und Beistand anzuflehen.

Ungefähr halb 12 Uhr Mittag war's, als Kaspar Bührler, der Mann der Maria, aus der Schlacht hergelaufen kam. Todesblässe herrschte auf seinen zitternden Lippen. Seine Augen starrten halb sinnlos und verwirrt. Umsonst fragte ihn Maria zum Oftern: „Mein lieber Kaspar, ist Gefahr, und wohin können wir uns retten? Starrend blickte er seine Maria an und sprachlos, bis ihm Thränen herabstürzten. Endlich stammelte er gutmüthig: „Laß Gott für uns wachen, wider seinen Verordnungen vermögen wir nichts!"

Elisabeth hatte indeß gewärmten Kaffee vom Feuerherd hereingeholt, den armen Mann zu laben.

Kaum hatte sich Bührler hingesetzt, seinen durch Hunger und schreckliche Anstrengung ermatteten Körper zu erstärken, als die feindlichen Rotten mit wildem Gebrüll ins Haus stürzten. Geld! Wein! Alles! — riefen sie, Furien gleich. Alles mußte ihnen preisgegeben werden. Zwei von diesen Unmenschen ergriffen den jungen Mann unter den Armen, rissen ihn von der Gattin weg, schleppten ihn die Treppe hinunter, und stießen ihn zum Hause hinaus. Vom tiefsten Grau des Entsetzens ergriffen, taumelte der arme Bührler neben dem Landesgemeindeplatz hinunter, dem Aawasser nach. Während er im Schrecken des Fliehens über das rauschende Weldwasser setzen wollte, ergriff ihn wahrscheinlich die reissende Fluth; denn von diesem Augenblicke an war keine Spur mehr von ihm zu entdecken. Wahrscheinlich fand er im Buochser-Seebusen sein Grab.

Dieser erste Räuberschwarm, der sich mit dem Raube begnügte, verlor sich in eine andere Gegend. Die alte Mutter, welche noch immer ihre Geistesgegenwart behalten hatte, sah am Fenster ihren lieben Tochtermann noch längs dem Flusse hinlaufen, wo er ihren Augen verschwand.

Kaum war aber diese erste Schreckensscene vorüber, so drang ein anderer Schwarm ins Haus hinein und zerschlug das Crucifix und die Heiligthümer, die vom Raub noch übrig geblieben waren. Ein Auftritt verdrängte nun den andern. —

Mariane, von Entsetzen entkräftet, hatte sich mit Hilfe ihrer Mutter auf's Bett hingeworfen. In ihren Armen lag das kleine Kind (die Gose in der Landessprache der Großmutter).

Jetzt stürzten wieder einige Unmenschen ins Zimmer, raubten, was sie noch fanden, schleppten die alte Elisabeth zum Hause hinaus, schlugen und stießen sie mit den Flintenkolben umher. Sie wußte nicht, wann ihr der Todesstreich versetzt würde.

Während Elisabeth ausser dem Hause so mißhandelt wurde, rissen die übrigen Barbaren die Wöchnerin aus dem Bette heraus, schleiften sie in eine Nebenkammer, und da sie muthvoll widerstrebte, schnitten sie ihr von dem holden Antlitze die Wangen hinweg und versetzten ihr einen Hieb um die eine Seite des Hirnschädels, daß die Haut herabhing und ein Theil des Knochens daran klebte.

So ließen sie die Märtyrinn in ihrem Blute liegen und rannten davon. Dies geschah ungefähr um 2 Uhr Nachmittags.

Sobald Elisabeth von den Wüthrichen sich wieder befreit sah, war ihr erster Gedanke Maria. Sie wankte ins Haus hinein, die Unglückliche aufzusuchen, und bath Gott (ihre eigenen Worte), daß er ihr doch nur einen Menschen senden wolle, der sich der Leidenden annehmen und sie schützen würde. —

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonnabend: Die gefesselte Phantasie, Zauberspiel von Raimund.

Zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der regierenden Königin, welche alle Bayern so innig lieben und verehren, gibt der Unterzeichnete, sowohl aus eigenem Antrieb, als auf vielseitiges Verlangen künftigen Montag im k. Odeonsaale ein Conzert nebst Ball. Ausgezeichnete Musikstücke, ein neu arrangirtes Potpourri und ein neues gewiß allgemein entsprechendes National-Lied werden vorgetragen werden. Zu zahlreichem Besuche wird höflichst gebeten und zugleich die Versicherung gegeben, daß für Erfrischungen eben so gut als billig gesorgt wird.

Der Anfang ist Abends 7 Uhr und Billete sind in der Musikalienhandlung bei Falter und Sohn zu 36 und 24 Kreuzer, so wie auch an der Kasse zu haben.

Streck.

511. (2b) Es ist ein schönes, unmöblirtes, angenehm gelegenes Zimmer, mit einem Kochofen versehen, für eine bejahrte Person zu einem Gulden monatlich zu vermiethen; dann ein ähnliches zu 1 fl. 36 kr. monatlich. D. U.

512. (2b) Es ist eine große, starke und schöne Stelle für einen Laden billig zu verkaufen. D. U.

Gestorbene in München.

Johann Nep. Hönninger, kgl. Postsekretärssohn, 13 J. a. Georg Kneittinger, Rathdiener, 67 J. a. Georg Liebl, Bierwirth, 57 J. a. Anton Eibel, Taglöhner, 78 J. alt. Ther. Bernlachner, Taglöhnerin, 53 J. a. Karol. Stadlman, k. Aktuarstochter, 16 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 14. Oktober 1838.

№ 106.

Lokales.

— Vorgestern Nachts um halb 1 Uhr trafen Se. K. H. der Kronprinz von seiner Reise nach Berlin dahier ein.

— Um mit Erfolg das schwierige Feld der Erziehung zu bebauen, wird eine eigene Gabe, gepaart mit Geduld und Beharrlichkeit, Gemüth und Herzlichkeit erfordert, um das kindliche Vertrauen und Liebe zu gewinnen. München hat gegenwärtig mehrere Privat-Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten, welche Vortreffliches leisten und allgemein bekannt sind, und wozu das Institut der Madame Sailaz in der Sendlingerstraße, das wir kennen zu lernen Gelegenheit hatten, vorzüglich gerechnet werden muß.

— Ein allerhöchstes Rescript v. 13. v. Mt. die Münchner-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft betreffend, bleiben deren Statuten unveränderlich; das bisherige Nichterscheinen der in Augsburg wohnenden Mitglieder des Direktoriums und des Verwaltungsrathes in den Sitzungen wird keineswegs als entschuldigt anerkannt. Eine strenge Untersuchung über die den Bestand und die Amtswirksamkeit der Gesellschaftsorgane tief berührenden Beschwerden, wird Statt finden. Das Gesammtinteresse der Gesellschaft, wie die Ehre der angegriffenen Vorstände nehmen solche dringend in Anspruch.

— Die Anmeldungen zum Eintritt in die polytechnische Schule dahier werden am 23, 24. u. 25. d. im Lokale der Anstalt, St. Anna-Straße No. 2. über 1 Stiege vorgenommen.

— Vorgestern Abends hatte der bürgert. Garkoch Gerl, an der Hauptwache wohnend, das Unglück, in dem Ochsengarten dahier durch einen Unfall 2 Finger der rechten Hand zu verlieren.

Verschiedenes.

Dresden, 3. Oct. Der k. bayerische Hofmaler Stieler aus München, welcher mehrere Monate hier und in Pillnitz war und die hohen Herrschaften porträtirte, hat seine Arbeiten mit großem Glücke beendet und nimmt sie gegenwärtig mit sich, um sie im nächsten Jahre völlig ausgeführt zurückzubringen. Man glaubt, daß Tiek's Bildniß, welches derselbe ebenfalls malte, für den König von Bayern bestimmt sey.

— Zu Weimar hatte ein Seifensiedergesell das Unglück, in den Siedekessel zu stürzen. Er gab bald darauf unter den heftigsten Schmerzen seinen Geist auf.

— Der berühmte Orgelspieler und Komponist Samuel Wesley ist in einem Alter von 72 Jahren in London gestorben.

— Aus Amsterdam wird gemeldet, daß die Vermählung des Erbprinzen von Oranien mit einer k. würtembergischen Prinzessin keinem Zweifel mehr unterliege. —

— Die Amnestie welche der Kaiser von Oesterreich erlassen hat, bewirkte in Frankreich eine diesem Staate viel geneigtere Stimmung, indem diese Maßregel als der Politik, der Klugheit und der Großmuth angepriesen wird. —

London, 4. Okt. Zwanzigtausend Personen versammelten sich am 30. Sept. auf einem Berge in der Grafschaf Galway, um in maßloser Sprache gegen das Zehntenwesen eifern zu hören. Ein Priester beantragte ein „Dau votum für O'Connell; der Antrag wurde jedoch einstimmig verworfen. Die Nennung Lord Melbourne's und seiner Collegen gab das Zeichen zu allgemeinem Husten, Schreien und Höhnene Ein Friedensrichter trug eine Flagge mit der Inschrift: „Unser sind 8 Millionen.“ Einer der Redner sagt: „Wir müssen Englands Joch abwerfen und die Union brechen, sey es auch mit Gewalt der Waffen! ꝛc. Auf den Rath der Priester hatte keiner der Anwesenden vor seiner Rückkehr nach Hause einen Tropfen Branntwein zu sich genommen.

Schreckenstod der Maria Anna Bührler,

geborne Ridauer.

(Schluß.) Elisabeths Gebet blieb nicht unerhört. Unter denen, die sich neuerdings in diese Wohnung des Jammers eindrängten, fand sich ein Edler, der sich erbarmend mit aller Kraft der so schrecklich Verstümmelten annahm. Er forderte Branntwein, der zum Glück in einem verborgen gebliebenen Schränkchen sich noch vorfand. Mit zarter Sorgfalt wusch der Menschenfreund die Wunden der Maria und verband sie mit den Fetzen eines zerrißenen Halstuches. Alles Bittens ungeachtet aber entfernte sich der gute Mensch bald wieder. Er fürchtete sich selbst vor den Unmenschen, falls er ob einer edelmüthigen That ertappt würde.

Nun erfolgte ein Zeitpunkt von Ruhe, ungefähr eine halbe Stunde, während welchem die standhafte und immer gegenwärtige Elisabeth eine Suppe für ihre schwache Tochter kochte. Gleich einem freundlichen Engel erschien der Soldat wieder, der die Maria zuerst verbunden hatte. Mit wahrer

zärtlicher Sorgfalt blieb er ungefähr eine Viertelstunde bei den Unglücken. Sie baten ihn um Gotteswillen, daß er noch länger zu ihrem Schutz und Trost dableibe.

Umsonst! er hörte neuerdings unmenschliche Buben daherstürmen, er hatte nicht Seelenstärke genug, für die bedrängte Unschuld sein Leben preiszugeben; er ergriff die Flucht und hörte das angstvolle Flehen der Verlassenen nicht mehr! —

Sie erschienen: zwei Buben aus der niedrigsten Hefe der Menschheit. In wilder Raserei rannte der eine auf Elisabeth los, der andere gegen Maria. Beide heldenmüthige Seelen rangen mit diesen Wüthrichen. Der eine ließ von Maria ab, und rannte fort. Der andere überwältigte die alte Mutter, schlug und mißhandelte sie. Maria hielt ihr Kind in den Armen. „Schone, o schone der armen Mutter, raube mir nicht meinen einzigen Trost!“

Da wandte sich der Unmensch gegen Maria. Aber gestärkt durch himmlische Seelengröße rang sie neuerdings. Wild über ihren Muth hieb er ihr nun mit seinem Säbel einen Hieb über den Kopf, daß das Blut abermals über das zerfleischte Antlitz herabfloß.

Maria behielt noch immer ihr Bewußtseyn: „wenn du mich denn tödten willst,“ sagte sie mit schwacher Stimme: „so schone doch, o schone doch dies unschuldige Kind!“ —

„Wirf dein Kind weg!“ — brüllte der elende Bube, — trat ein paar Schritte zurück — spannte den Hahn seiner Flinte — die Sterbende legte das Kind auf ihr Bett — blickte mit gefalteten Händen gegen Himmel — Elisabeth rief Gott und die heilige Mutter um Beistand an — der Schuß flammte — alles war nur ein Moment — Maria sank mit durchbohrtem Herzen rücklings auf ihr Lager nieder, denn sie hatte ihre Leiden vollendet. —

Aber der teuflische Mörder . . . . —

Voll des Entsetzens betete Elisabeth gen Himmel um ein Ende des Jammers. Sie habe (erzählte sie selbst treulich) in diesem Augenblick eine Wahlfahrt mit bloßen Füßen zu Ehren der heiligen Mutter nach Niederrickenbach gelobt, wenn sie zum Schutz und zur Pflege ihres lieben Enkels am Leben erhalten werden sollte.

Jetzt entfernte sich der Mörder. Elisabeth, die sich allein sah, nahm schnell das kleine Mariänchen in ihre Arme und floh aus dem Hause. Sie lief die Wiesen hinab bis ans Gestade des Aaawassers, und verbarg sich da in ein Gesträuch. Hier kam ihr ein Mann zu Gesicht, mit Namen Blättler. Diesen bat sie, er möchte doch einer Kuh nachgehen, die unfern von ihnen umherirrte. Blättler fing die Kuh auf, und melkte die Milch in einen Schuh, den die Elisabeth noch an ihren Füßen hatte. Ein hohles Stück von einem Toffstein diente als Schaale, um dem schwachen Kinde zu trinken geben zu können, und es so vom Tode zu retten. Als die Nacht anbrach und das Gesumse der Krieger sich gegen das unglückliche Buochs entfernte, ging die Großmutter, den Schuh in der Hand und das frierende Kindlein ins Fürtnch gewickelt, baarfuß dem Bürgerberg zu, und blieb da die Nacht durch.

Ungefähr um 3 Uhr Morgens den 10. Sept. kamen einige Menschen daher, die auch als Flüchtlinge in der Wildniß umherirrten. Diese übernah-

men das Kind eine Weile, während Elisabeth in ihrem Schuh Wasser hollte. In diesem weichte sie Brodsamen auf, die sie aus ihrer Tasche zusammenlas, um das Kind wie eine Taube damit zu speisen. Sie selbst trank aus Furcht, das Wasser möchte ausgehen, keines davon, ungeachtet sie entsetzlichen Durst litt. Man stieg wieder bergan. Am Dienstag den 11. Sept. ging sie mit anderm irrenden Volk auf Herbschried — und am Mittwoch, als sie von Bürgen nach Stans sich wagte, war sie abermals in Gefahr, erschossen zu werden.

Nach dreitägigem Umherirren in Hunger und Elend wurde Elisabeth mit ihrem lieben Kinde in der Krone zu Stans menschenfreundlich aufgenommen. Mariänchen hatte nichts als eine Windel um sich, und war dem Verschmachten nahe, durch sorgsame Pflege erholte es sich wieder. Klara Jann nahm es jetzt auf ihren Arm, brachte es den französischen Offizieren, die in der Krone einlogirt waren, unter die Augen, und erzählte mit furchtloser Freimüthigkeit die entsetzliche Geschichte seiner Mutter. — „Sie standen vor mir wie Bildsäulen (sagte Klara) und konnten kein Wort sprechen."

Das Haus mit dem Leichnam der unglücklichen Maria wurde kurz nach der Flucht Elisabeth mit ihrem kleinen Enkel, in Asche verwandelt. —

Und Du, verklärte Maria, was wäre des Menschen Bestimmung und Größe, wenn für solche erhabene Seelen in einer bessern Welt kein Ort himmlischer Vergeltung wäre?

Als man die Ruinen des abgebrannten Hauses zu Wyl durchsuchte, fand man in der Asche einen abgebrannten Menschenschädel, den man aus den Säbelhieben in den Stirn- und Backenknochen für den der Marie anerkannte. Als Relique wurde er ins Beinhaus zu Stans gebracht und mit M bezeichnet.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Das Nachtlager von Granada, Oper von Kreuzer.

513. Heute am Kirchweihsonntag und morgen Montag Abends giebt es sehr guten Punsch und Glühwein bei dem Unterzeichneten, welcher zugleich seine Torten und Pasteten aller Art empfiehlt. Jedermann ist ergebenst eingeladen.

Fr. Wagner,
Conditor im Rosenthal No. 19.

Zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der regierenden Königin, welche alle Bayern so innig lieben und verehren, gibt der Unterzeichnete, sowohl aus eigenem Antrieb, als auf vielseitiges Verlangen künftigen Montag im k. Odeonsaale einen großen Fest-Ball, wobei ein ganz neuarrangirtes Potpourri, dessen Schluß ein neues National-Lied bildet, so wie eigens zu diesem Feste componirte Walzer vorgetragen werden.
Zu zahlreichem Besuche wird höflichst gebeten und zugleich die Versicherung gegeben, daß für Erfrischungen eben so gut als billig gesorgt ist.

Der Anfang ist Abends 7 Uhr. — Billete sind in der Musikalienhandlung bei Falter und Sohn so wie auch an der Kasse zu haben.

Streck.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Moudtag den 15. Oktober 1838.

№ 107.

Bayerisches National-Lied,

welches bei dem heute durch Herrn Streck arrangirten Festball im k. Odeon vorgetragen werden wird.

Für Ludwig und Bayern, o Brüder!
Und gilt es auch Habe und Gut,
Stürzt jeder sich männlich und bieder
In Feindes verheerende Glut.

Chor:
Laßt den Feind die Schwerter schwingen,
Schlachtenruf die Luft durchdrungen;
Für Ludwig und Bayern mit Gott,
Und vorwärts zum Sieg oder Tod.

Stets heilig bleibt uns, ewig theuer
Das Vaterland, König und Recht,
Dafür lebt, dafür stirbt der Bayer
Mit Löwenmuth in dem Gefecht.

Chor: Laßt den Feind ꝛc. ꝛc.

Nie sah man in unserm Lande,
In Bayerns Gefilden Verrath.
Ha! nieder! durchbohrt wird mit Schande,
Wer je als Verräther sich naht.

Chor: Laßt den Feind ꝛc. ꝛc.

Ist Ludwig in unserer Mitte,
Pocht jedem das Herz und die Brust,

Nach alter, nach echt deutscher Sitte
Voll Liebe und Treue mit Lust.

Chor: Laßt den Feind ꝛc. ꝛc.

Auf ewig im grünenden Kranze
Schön blühe, blau — weißes Panier;
Von Bürgertreu herrlichem Glanze
Umschlungen als heilige Zier.

Chor: Laßt den Feind ꝛc. ꝛc.

Lokales.

— Zur Gedächtniß des zeitlichen Hintritts Seiner königlichen Majestät Maximilian Joseph ꝛc. ꝛc. wird am Dienstag den 16. ds. in der Hofkirche zum hl. Kajetan Nachmittags um halb 3 Uhr die Vigil, und am Mittwoch den 17. um 11 Uhr das feierliche Hochamt abgehalten.

— Herr Minist.-Rath Berks ist von Se. Maj. dem König zum Direktor der Regierung in Passau, und der Direktor der Regierung von Oberbayern, Hr. v. Benning, zum Ministerialrath ernannt worden.

Bezirks-Eintheilung der hiesigen deutschen Werktags-Schulen.
(Schluß.)

3. Der Bezirk der Kreuz-Knaben und Servitinen-Mädchen-Schule umfängt vom Karlsthore ausgehend vom Karlsplatze die Häuser Nro. 10. — 22, die Sonnenstraße einschlüßig des Schlosser- und Schommergäßchens, die Lerchenstrasse bis dahin, wo sie von der Singstraße durchschnitten wird, nämlich die Nummern 1 — 11 und 44 — 57 derselben; von der Singstraße selbst die Nummern 9 — 17, hernach die Sendlinger-Landstraße u. Thalkirchenstrasse, die Müllerstraße bis zum Angerthor, durch welches sich die Bezirksgränze zieht und das Mühlgäßchen, die linke Seite des obern Angers und des Dultgäßchens, dann die ganze Sendlingergasse mit Ausnahme der Nummern 1 — 11, 88 u. 89, den Färbergraben und von der Kaufingergaße die Nummern 17 u. 18, sowie endlich von der Neuhausergässe die gegen das Karlsthor hin links stehende Häuserreihe mit den Nummern 1 — 86 in sich schließt.

4. Der Bezirk der St. Anna-Pfarrschule umfaßt von dem Isarthor angefangen die ganze Kanalstrasse, nimmt die Herrnstrasse No. 7 bis 18 auf, erstreckt sich vom Einlaß an der Einschütt durch die Hofbräuhauszwinger bis ans Kostthor, von da einschliessend die Marstallstraße an dem Marstallplatz nnd dem Hofgarten entlang in die Königinstraße, umfängt den englischen Garten, zieht sich am linken Isar-Ufer, den Prater und die obere Insel umfangend, an die neue Isarbrücke und schließt sich durch die dem Bezirke der St. Peters-Pfarrschule gegenüberliegende Seite der Zweibrückenstrasse (Nro. 1 — 5) der Kanalstrasse wieder an.

5. Zum Bezirke der protestantischen Schule gehören alle Konfessions-Verwandte der hiesigen Stadt.

6. Der Bezirk der Isar-Vorstadt-Schule beginnt in der Wasserstraße vom Kohlgäßchen ober der neuen Isarkaserne, läuft am linken Ufer hinauf bis

zum Burgfrieden, die Thalkirchnerstraße herein an die Müllerstraße und schließt sich von da bis an die Isar an die Bezirke der Kreuz- und St. Peters-Pfarrschule.

7. Der Bezirk der Maxvorstadt-Schule umfaßt vom Karlsplatze anfangend die Bayerstrasse, von da weg die Singstraße bis zur Lerchenstrasse No. 1 — 8, von da die äußere Lerchenstraße No. 12 — 43, die Heustrasse und den Angerweg, zieht sich dann an die Burgfriedensgränze bei der Theresienwiese hinüber, verfolgt die Burgfriedensgränze bis zur Barerstrasse, deren rechte Seite in der Richtung nach dem Karolinenplatz nebst der Marstrasse und den an der rechten Seite des Maximiliansplatzes liegenden Häusern Nummern 1 — 6 zu diesem Schulbezirke gehört, der mit den Häusern Nr. 22 — 30 am Karlsplatze bei der Bayerstrasse sich schließt.

8. Der Bezirk der Schönfeld-Vorstadt-Schule erstreckt sich vom Hofgartenthore anfangend durch die Hofgarten- und Königinstrasse an den Stadtburgfrieden und dessen Gränze hin in die Barerstrasse, schließt die linke Seite der Barerstrasse bis zum Karolinenplatz ein, läuft durch die Marstrasse an das Marthor und umschließt die Häuser ausserhalb des Kanals bis zur Theatiner-Hofkirche und das Hofgartenthor.

— Wir haben jüngst der Maschinen-Flachs-Spinnerei erwähnt, und können heute versichern, daß ein Fabrikant von Leinwandwaaren in Redwitz, zu seinem augenblicklichen Bedarf, 15 Zentner Maschinengarn aus England erwartet, und wieder eine zweite Bestellung dahin ertheilt hat. Es wird auch versichert, das hiesige Banquierhaus Erich und Gebrüder von Ruedorffer würden eine Maschinen-Flachsspinnerei anlegen, deren nicht alleine in England, sondern auch in Oesterreich und Sachsen bereits bestehen.

Verschiedenes.

— Herr Kapellmeister Franz Lachner ist von der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichen Kaiserstaates zu ihrem Ehren-Mitgliede ernannt worden. —

— Aus Ungarn erhalten wieder zwei traurige Nachrichten. In der Gegend von Gran hat ein heftiges Hagelwetter, mit Schlossen von der Größe der Haselnüsse, die letzten Hoffnungen der Winzer vernichtet, und in dem Dorfe Szob, welches im März durch die Donau zerstört wurde, dann durch die Viehseuche fast alles Rindvieh verlor, sind nun 33 Häuser, welche meistentheils so eben erst aufgebaut waren, abgebrannt. Die Bauern sind dadurch zu Bettlern geworden.

— In der Nacht vom 14. auf den 15. Sept. wurde der russ. Gränz-Aufseher Kottárewski, sechs Meilen tief im Lande, erschlagen. Er hatte 2000 Rubel B.-A. bei sich, welche er von dem Haupt-Zollamte, als Denunzianten-Antheil, erhalten hatte. Das Geld fand man unversehrt bei dem Todten. Man giebt sich viele Mühe, die Thäter zu ermitteln.

— Eine telegraphische Depesche brachte am 9. d. die Nachricht nach Paris, daß der Prinz Louis Napoleon die Schweiz verlassen habe.

— „Beatrice Centi" neue Oper, Text von Meynert, Musik von Wolfram, ist in Dresden mit dem entschiedensten Beifalle aufgeführt worden. —

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 16. Oktober 1838.

№ 108.

Lokales.

— Verzeichniß derjenigen Herren Rennmeister, welche bei dem zweiten Pferderennen Preise erhielten:

1. Pr.: Ostermaier, Jakob, Wirth von Petershausen, Ldg. Dachau. — 2. Pr.: Türk, Anton, Wirth von Moosburg. — 3. Pr.: Kränkl, Xav., Lohnkutscher von hier. — 4. Pr.: Bergmaier, Lorenz, Bauer von Eya, Ldg. Pfaffenhofen. — 5. Pr.: Lottner, Joseph, Gastgeber von hier. — 6. Pr.: Maier, Joseph, Pferdhändler von Straubing. — 7. Pr.: Bergmaier, Georg, Bauer von Abeltshausen, Landg. Pfaffenhofen. — 8. Pr.: Deindl, Johann, Wirth von Ebenhausen, Ldg. Neuburg an der Donau. 9. Pr.: Maier, Ferdin., Wirth von Vierkirchen, Ldg. Dachau. — 10. Pr.: Ernst Anton, Bauer von Dorfacker, Ldg. Freising. — Weitpr.: sieh oben 6. Preis. (Es liefen 16 Pferde.)

Verschiedenes.

— Aus Florenz klagt man, wie aus ganz Italien, über eine, im Ganzen mißrathene Erndte. —

— Aus Silistria meldet man, daß in mehreren Ortschaften jener Gegend die Pest ausgebrochen sey, und sogar in der Festung selbst mehrere Kinder und 2 erwachsene Personen plötzlich gestorben sind.

— Endlich ist wiederum eine reiche amerikanische Erbschaft nach Europa gelangt. Ein nach Nordamerika ausgewanderter Ungar, J. M. Weiß, ist dort mit Hinterlassung eines Vermögens von 9 Millionen Dollars gestorben, von denen die Hälfte seinen, in Pesth lebenden, armen Verwandten, zwei Neffen und einer Nichte, zu Gute kömmt. Die Nichte hat sogleich einen Rittmeister in kais. Diensten geheirathet.

Liebe und Rache.

Eine wahre Begebenheit.

Es war noch in den Jahren der französischen Unterjochung, als der Baron von E., Student aus G., tief in der Nacht durch einen Wald, in dem ehemaligen Königreich Westphalen ritt. Er kam so eben von einer großen Reise von seinen Gütern in Ostpreussen zurück, wohin der plötzliche Tod seines Vaters ihn gerufen hatte, dessen einziger Erbe er war. Jetzt eilte er nach Beseitigung vielfacher Geschäfte in Angelegenheiten seines Hauses, mündig erklärt und freier Herr seiner Besitzungen — die unterbrochenen Studien fortzusetzen, der Universitätsstadt wieder zu. — Von zwei Bedienten begleitet, tiefsinnig in Gedanken verloren, ritt er langsam den schlechten Holzweg hin, auf dem seine Pferde oft strauchelten, und blickte in die Nacht hinein. —

Da schimmerte plötzlich ein Lichtstrahl von fern durch die Gebüsche und es war als ertönte bald darauf eine feine Hülfe rufende Stimme. Der Baron machte seine Begleiter aufmerksam auf den Ton, der ihm verdächtig vorkam, und als es jetzt noch einmal vernehmlich aufwimmerte, und auch noch andere Stimmen dazwischen sprachen und lärmten, spornte er sein Pferd, zog ein scharf geladenes Pistol aus dem Halfter, und ritt in scharfem Trapp der Gegend zu, woher der Lichtstrahl kam.

Bald hatte er den Ort erreicht und zwei Laternen, an einem Baum hängend, verbreiteten ein mattes Licht, während mehrere Gestalten um eine halb liegende Kutsche sich bewegten, deren Eines Rad auf dem schlechten Weg wahrscheinlich zerbrochen war. Man schien emsig bemüht, sie aufzurichten, und der Baron winkte schon seinen Bedienten, abzusteigen, um zu helfen, als ein anderer Auftritt nahe am Wege, seine Blicke auf sich zog. Ein Mann, hoher Gestalt, in einen Mantel gehüllt, einen dreieckigen Uniformshut auf dem Haupte, riß mit der einen Hand gewaltsam den Arm eines Frauenzimmers an sich, das sich mit aller Kraft von ihm loszumachen suchte, während er mit der linken Hand ein Tuch um ihren Mund zu wickeln bemüht war.

„Hilfe!“ wimmerte die Dame ohnmächtig, mit halberstickter Stimme: „Hülfe! Hülfe! ich leide Gewalt!“

Der Baron sprang vom Pferde. „Was geht hier vor!“ rief er laut donnernd, daß vor seiner mächtigen Stimme die stille Nacht wiederhallte und die Leute des Fremden plötzlich ohne Regung von ihrem Werk abließen.

„Nichts, was sie angeht,“ entgegnete dieser still und dumpf, schleuderte sie mit kraftvollem Arm hinter sich, daß sie wimmernd in dem Gebüsch niederfiel, und suchte in den Falten seines Mantels nach dem Griff des Säbels, der auf der Erde schleifte.

Der Baron, schnell entschlossen, durch das stille Weinen im Busch, und durch die Barbarei des Fremden zum Zorn aufgereizt, unterlief ihn kräftig, packte ihn bei der Brust und schwur ihm den augenblicklichen Tod, sobald er irgend Miene machen würde, sich nur in etwas zu widersetzen.

Der Fremde sah in die Mündung des Pistols, das dicht vor seinem Antlitz schwebte — sah in des Jünglings zornfunkelnde Augen und rief mit etwas schreckender Stimme nach seinen Leuten um Hülfe. — Aber diese — ein Kutscher, ein Bedienter, eine Art Kammerdiener in galanten Eskarpins

tummelten sich schon mit den Leuten des Barons herum, und waren bald von den handfesten Preussen überwältigt und zu Boden geworfen.

„Sie sehen," sagte der Baron, indem er auf das Mädchen herabsah, das ihn lautlos in stummen Geberden um Rettung anflehte: „Sie sehen, daß hier nichts zu thun ist, als sich in die Umstände fügen. Entweder Sie überlassen mir diese Dame, die dem Anscheine nach die schändlichste Gewalt leidet, oder ich schiesse Sie augenblicklich nieder."

Der Fremde warf einen dunkeln, glühenden Blick auf den Baron, und sein braunes, von einem starken Bart überschattetes, hageres Gesicht vibrirte in seltsamen Bewegungen.

„Wer sind Sie!" rief der Baron.

„Wer sind Sie, daß sie es wagen, hier unberufen den Richter zu spielen, und wissen Sie, wen Sie vor sich haben?"

„Gleichviel," erwiederte der Baron, "gewiß keinen rechtlichen Mann. Wer ich bin, sollen Sie erfahren, sobald die Dame frei ist." Hiemit sprang er auf das Mädchen zu, ergriff ihren Arm und führte sie dicht vor den Fremden, der in stiller Wuth die Lippen zusammenbiß.

„Was Sie mit diesem Frauenzimmer vor hatten," sagte der Baron, „ist mir nicht bekannt, daß es nichts Gutes war, sehe ich an dem Zittern, an der Todesangst der Armen; ich nehme sie jetzt mit mir, und daß sie bey mir sicher geleitet wird, wohin sie will! darauf gebe ich Ihnen mein Wort. Uebrigens bin ich deutscher Edelmann, der Baron von E. und habe meine Besitzungen im D....."

Somit wandte er ihm den Rücken, hob das Mädchen rasch auf ein Pferd, schwang sich selbst hinauf und verlor sich im rüstigen Trapp um die Ecke des Gehölzes. Im Wegreiten vernahm er noch ein zorniges Lachen und einige ausländische Flüche aus dem Munde deß Fremden. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die königliche Kreis- und Landwirthschaftsschule München für das Schuljahr 1838|39 werden am 18., 19. und 20. Oktober d. Js. im Lokale der Anstalt (St. Annastraße Nro. 2 über eine Stiege) Vormittags von 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 4 Uhr angenommen. Die Bedingungen zur Aufnahme sind das zurückgelegte 12. Lebensjahr und das Bestehen einer Aufnahmsprüfung, welche sich über die Religionslehre, die Fertigkeit im Lesen, Schreiben und in den vier Rechnungsarten, dann über die Fertigkeit zur Anfertigung eines einfachen sprachrichtigen Aufsatzes und zur Anwendung der vier Rechnungsarten auf die gewöhnlichsten Fälle des bürgerlichen Lebens erstreckt. Der Eintritt vor dem zurückgelegten 12. Lebensjahre kann nur in Folge einer Dispensation durch die königl. Regierung von Oberbayern erfolgen. Bei der Anmeldung ist ein Zeugniß der letzten Schulbehörde über den genossenen Unterricht, über Fleiß, Fortgang und sittliches Betragen beizubringen.

Pauli, Rektor.

Gestorbene in München.

Elisabetha Peppen, Hofkammerraths-tochter, 78 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 17. Oktober 1838.

№ 109.

Lokales.

München den 16. Oktober. Der gestrige Tag war ein Freudentag, denn in den hiesigen gesellschaftlichen Vereinen, „Museum“, „Frohsinn“ und andern, waren Bälle und Feste zur Feier des Namensfestes J. M. der regierenden Königin arrangirt, und im k. Odeon hatte Hr. Streck einen Fest-Ball gegeben, dessen dabei vorgetragenes Potpourri allgeminen Beifall erhielt. —

— Heute früh hat Se. Durchl. der Herr Herzog Leuchtenberg seine Reise in Begleitung des Hrn. Grafen Mejean und Baron von Zoller nach Petersburg angetreten.

— (Die Aufnahms-Prüfung unter die Schuldienst-Präparanden betreffend.) Die Aufnahms-Prüfung unter die Schuldienst-Präparanden wird im 1. Bezirke (München) am 22. ds. und die folgenden Tage vorgenommen. Die Gesuche um Zulassung zu derselben sind, mit den durch Ministerial-Verfügung vom 21. Januar 1836 § 4. (Kreis-Intelligenz-Blatt X.) vorgeschriebenen Zeugnissen belegt, längstens bis zum 20. ds. Mts. bei der k. Lokal-Schul-Kommission einzureichen, wo auch noch weitere Aufschlüsse erholt werden können.

Verschiedenes.

— Die Verfertigung des Carmeliten-Geistes ist den Ordensgliedern des in Regensburg wieder hergestellten Klosters nun auch wieder zugestanden worden. Sie hatten vor Zeiten einen großen Absatz davon, indem bedeutende Sendungen in das Ausland gingen. Das Kloster ist von 1641 — 1653

zirke (München) am 22. ds und die folgenden Tage vorgenommen. Die Gesuche um Zulassung zu derselben sind, mit den durch Ministerial-Verfügung vom 21. Januar 1836 § 4. (Kreis-Intelligenz-Blatt X.) vorgeschriebenen Zeugnissen belegt, längstens bis zum 20. ds. Mts bei der k. Lokal-Schul-Kommission einzureichen, wo auch noch weitere Aufschlüsse erholt werden können.

Verschiedenes.

— Die Verfertigung des Carmeliten-Geistes ist den Ordensgliedern des in Regensburg wieder hergestellten Klosters nun auch wieder zugestanden worden. Sie hatten vor Zeiten einen großen Absatz davon, indem bedeutende Sendungen in das Ausland gingen. Das Kloster ist von 1641 — 1653 sammt der dabei befindlichen Kirche erbaut worden. Der Pater Udalricus à S. S. Trinitate zu Coblenz gebürtig, war ein gelernter Apotheker, und ist der Erfinder des Melissen- oder Karmelitengeistes.

Triest, den 5. Oktbr. Man widmet der Entwickelung der Angelegenheiten im Oriente die ganze Aufmerksamkeit. Die eilige Zahlung des rückständigen Tributs, welche Mehemed Ali an die Pforte gemacht, seine plötzliche Abreise von Alexandrien nach Cairo, sind zu merkwürdige Ereignisse und lassen einen tiefen Blick in die orientalische Frage machen. Es ist nun einmal klar, daß der Vice-König von Egypten das Gefährliche seiner Lage vor Augen sieht und durch Geld den anbrechenden Sturm von sich abzuleiten gedenkt. Seine Flotte wagt es nicht, aus dem Hafen von Alexandrien herauszugehen, um nicht das Schicksal der türtischen bei Navarin zu erfahren: die vereinten türkischen und englischen Schiffe lauern schon auf die nächste, beste Gelegenheit, um einen solchen Choc auszuführen. Selbst in seiner zweiten Residenz glaubt sich Mehemed Ali nicht hinlänglich mehr sicher und ein Bombardement der Stadt Alexandrien wäre gerade nichts Unmögliches. —

— Am 20. fand in Pompeji in Gegenwart des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar eine neue Ausgrabung statt, wobei verschiedene Candelaber von Bronze und ausgezeichnet schöner Arbeit, so wie auch mehrere gläserne Flaschen gefunden wurden.

Aachen, den 6. Okt. Dr. Alertz ist wieder nach Rom berufen und schon dhin abgereist; es scheint, daß der Papst wieder seiner ärztlichen Hülfe bedürfe. —

— Am 17. v. Mts. ward auf kaiserl. Befehl in der Gouvernementsstadt Smolensk, im Beiseyn der Militär- und Civil-Behörden zu einem gußeisernen Denkmal der Schlacht, welche an diesem Tag im J. 1812 Rußlands Heere lieferten, der Grundstein gelegt.

— In den Jahren 1801 — 1831 ist die Bevölkerung von Merthyr Tidvil (England) von 7700 auf 22,000 gestiegen.

Liebe und Rache.

(Fortsetzung.) Als sie entfernt genug waren, wollte die Gerettete, deren Pferd von einem Bedienten des Barons geführt wurde, in lautem Dank ge-

gen ihn ausbrechen, aber er bat sie, dies zu unterlassen, und ihm lieber Einiges über ihren Namen und Wohnort und über die Geschichte mit dem Fremden zu erläutern.

„Ach mein bester, edler Herr," begann das Mädchen mit einer feinen gebildeten Stimme: „Sie haben durch Ihren Edelmuth eigentlich nur den Dank einer armen Waise, die Niemand kennt und Niemand liebt — erworben. Nur Gott kann es Ihnen lohnen und wird es, aber ich zittere, daß Ihnen vor jetzt Ihre edle That nichts als Unheil und Verdrüßlichkeit zuziehen möge. Denn jener abscheuliche Mann, dessen frevelhaften Hände, Sie mich so eben entrissen, ist kein Anderer als der französische Obrist F., ein Italiener und zugleich Kommandant der nahen Stadt und Festung M. drei Meilen von hier, woher auch ich stamme. Ich aber," setzte das Mädchen mit durch Thränen erstickter Stimme hinzu: „ich aber bin nur eine arme Waise, mein Vater, der Sekretär W. ist todt und meine arme liebe Mutter auch, und so lebe ich denn bei einer alten Frau, einer Verwandten meiner Aeltern."

Das Mädchen schwieg. — „Aber," sagte der Baron, „wie kamen sie denn in die Lage in welcher ich Sie traf?"

„Wie," entgegnete sie verlegen, „wie? ach mein Herr, weiß ich's denn selber? Der Obrist F. ist ein hitziger, wilder Mann, glühend und durchgreifend in seinen Planen, möge es auch kosten was es wolle. Gott weiß, wodurch ich seine Augen auf mich gezogen, genug er stellte mir nach, und der folgte mich überall auf allen Wegen und Stegen. Mit Abscheu wieß ich ich ihn zurück, aber ich stand ja allein und hatte auf die Länge keinen Schutz und keine Wehr. Da — warum soll ich es Ihnen nicht gestehen, mein theurer gnädiger Herr, — ich liebe einen jungen Mann, und werde von ihm wieder geliebt, aber er hatte bis jetzt noch kein Amt und Brod, um eine Frau zu ernähren; — da nahm ich zu ihm meine Zuflucht, und beschwor ihn, mich zu retten und zu schirmen. Wir berathschlagten, daß ich die Stadt verlassen und bei einem Bekannten meines Freundes, einem alten Arzte auf dem Lande, meinen Aufenthalt nehmen und Sicherheit suchen sollte. Heute nun ging ich dahin ab, mein treuer Freund begleitete mich, in stiller Trauer wanderten wir neben einander. Da brachen plötzlich die Leute des Obristen aus einem Gebüsch hervor, und fielen wüthend über uns her. Ludwig ward zu Boden geworfen, aber mich faßte einer von ihnen in seine Arme, verstopfte mir den Mund mit einem Tuche und schleppte mich in das Gebüsch wo der Obrist mit seinem Wagen hielt. Kein Flehen, kein Widerstreben half, ich mußte zu ihm einsteigen, und das Fuhrwerk rollte davon. Zuerst ging es sehr rasch, dann langsamer, bis endlich die Nacht hereinbrach, und in diesem Gehölz auf dem steinigen Boden ein Rad Scheiden erlitt. Sie erschienen dann als mein Engel, und so lassen Sie mich noch einmal den heißen Dan meines Herzens" — —

Der Baron unterbrach Sie. „Darf ich," sagte er, „darf ich den Namen Ihres Verlobten wissen, mein Fräulein? Ihre Vaterstadt erinnert mich dunkel an einen ehemaligen Freund."

„Ludwig E...," erwiederte das Mädchen unbefangen, angehender Rechtsgelehrter, unlängst erst von der Universität G... zurückgekommen."

Der Baron schreckte unwillkührlich bei diesem Namen in sich zusammen,

und seltsame grauenhafte Gefühle stürmten auf ihn ein. „Ludwig E...“ wiederholte er vor sich hin, und das Bild eines Freundes stand vor ihm, den er einst mit der ganzen Fülle seines Herzens geliebt hatte. Sie hatten sich auf der Universität kennen gelernt, und der Baron, etwas jünger als Ludwig, fühlte sich durch dessen ernstes stilles Wesen unendlich zu ihm hingezogen. Er, feurig und in der ersten Gluth der Jugend, erfaßte den kälteren Freund mit heißer Gluth der Liebe, er erkohr ihn zum Leitstern in den Gebieten der Wissenschaft, wie in den meisten Ansichten des Lebens, und drang ihm sein ganzes edles Vertrauen mit gränzenloser Hingebung auf. Des Barons Begriffe von Freundschaft waren groß und unermeßlich, wie seine ganze Art zu lieben und zu fühlen. Für einen einmal gewählten Freund, meinte er, müsse das Leben ein kleines Opfer seyn, und so umfaßte er mit liebenswürdiger Schwärmei den Gegenstand seiner Wahl, und schmückte ihn verschwenderisch mit derselben Größe aus, wie sie in seiner eigenen Brust lebte.

Aber Ludwigs Denkungsart war kälter, überlegender, abgestreift von den süßen Blüthen einer holden Schwärmerei vermochte er es nicht, an die ideale Welt seines Freundes hinauf zu reichen, und meinte, dieses Feuer, diese hohe Gluth der Empfindungen im zwei und zwanzig jährigen Jünglinge werde sich mit der Zeit schon legen. Oft stritten beide hierüber, und theilten sich wechselseitig ihre Gesinnungen mit, aber wie keiner vermochte, den Andern in diesem Punkt zu bekehren, fühlten sie sich durch diese Grundverschiedenheit ihres Charakters unwiderstehlich zu einander gezogen. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch: Der Spieler, Schauspiel.

Da jetzt die langen Winterabende sich nahen, in welchen man sich durch angenehme Lectüre gerne unterhält, ist Endes-Unterzeichneter so frei, seine wohl assortirte Leihe-Bibliothek in gütige Erinnerung zu bringen, von welcher ehestens ein Verzeichniß der in diesem Jahre erschienenen neuesten Werke aus dem Fache der Belletristik, Reisebeschreibungen ꝛc. ausgegeben wird.

München, 1. Okt. 1838.

J. Giel,
Löwengrube No. 20.

Versteigerung.

Donnerstag den 18. Okt. und die folgenden Tage werden in der Schäfflergasse Nr. 5 im Laden verschiedene Effekten und Putzarbeiten, bestehend in Sesseln, Kanapee, Komodkästen von Kirschbaumholz, Spiegeln, Stockuhren, Federbetten, Bettladen, Tischen und verschiedene Hauseinrichtung, dann neuer Hemden, auch neue Kleider von verschiedener Gattungen, Hauben, Herrnchemisetten und verschiedene Putzarbeiten, dann auch eine Ladeneinrichtung gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige höflichst einladet

Frauenhuber, Auktionator.

Gestorbene in München.

Johann Ferdinand Bezold, k. Ministerialrathssohn, 25 J. a. Korb. Grabl, k. Hofkutscher, 82 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 18. Oktober 1838.

№ 110.

Lokales.

— Se. Maj. der König sind Dienstag den 16. Oktober Abends nach 7 Uhr aus Berchtesgaden in hiesiger Residenz eingetroffen. Eine magistratische Deputation ist Seiner Majestät bis Zorneding entgegen gegangen, und wurde von Allerhöchst Demselben sehr wohlwollend aufgenommen.

— Se. k. Hoh. der Kronprinz werden sich nach einigen Tagen nach Hohenschwangau zur Jagd begeben.

— Die Entstehung des Hilfsvereins von Oberbayern verdanken wir dem K. Polizei-Direktor Hrn. v. Menz. Dessen Vertrautseyn mit dem allgemeinen bürgerlichen Verhältnißen, und seiner tiefen Blicke in dieselben, verbunden mit einer Thätigkeit die keine Mühe scheut, machten es möglich, daß jener Verein, mit Zuziehung von ihm gleichgesinnten Menschenfreunden, ins Leben gerufen wurde. Weil aber die Statuten und das noch beschränkte Fundirungsvermögen nicht zulassen Unterstützungsvorschüße an Hülfsbedürftige zu machen, welche unverschuldet in Noth geriethen, um ihnen wieder aufzuhelfen, erboten sich edle Männer, gegen billige Zinsen, Gelder darzuleihen.

Wir wünschen, daß diese neue Wohlthat, zum allgemeinen Besten und zum Trost vieler Familienväter, sich auf eine feste, dauerhafte Grundlage mehr und mehr fußen möge, der Hilfsverein wird, davon sind wir überzeugt, die an ihn gelangenden, mit den erforderlichen Belegen versehenen Gesuche und Darlehen bei den erwähnten edlen Menschenfreunden mit eben so viel Kraft als Herzlichkeit vertreten.

— (Die dahier verwendeten Rechtspraktikanten betreffend.) In Folge höchster Anordnung werden die geprüften Staatsdienst-Adspiranten, welche da-

hier als Concipisten bei k. Advokaten oder in anderen Privatdiensten verwendet sind, aufgefordert, am 25. dieses Monats Morgens 10 Uhr im Bureau No. 71. der k. Polizei-Direktion sich unfehlbar mit den Resultaten ihrer Conkurs-Prüfung und den Zeugnissen über ihre bisherige Verwendung und Qualifikation einfinden zu wollen.

Verschiedenes.

Karlsruhe. Se. k. H. der Großherzog und J. k. H. die Großherzogin von Oldenburg sind am 10. d. Abend, von Bern kommend, zu einem Besuche bei Se. k. H. dem Großherzog und der großherzoglichen Familie dahier eingetroffen.

Zürich. Dieser Tage wurde das neuerrichtete Denkmal Zwingli's in Kappel in Gegenwart von 5000 Menschen eingeweiht.

Kopenhagen. Ein Hr. Culmsee, Eigenthümer der Ludvigshaabs-Papier-Fabrik, hat eine Art Papier angefertigt, die sich zum Dachdecken besonders empfiehlt, und womit er sein eigenes Mühlengebäude, welches nun schon 2 Jahre so gedeckt ausgestanden hat, und ein neues dazu gehöriges Wohnhaus mit dem besten Erfolge gedeckt hat. Hundert Stücke von resp. 24 und 32 Zoll Größe kosten 15 Rbthlr.

— Dem Baron van der Duyn van Moosdam, Gouverneur von Südholland ist von Sr. dem König von Holland der ehrenvolle Auftrag ertheilt worden, in Stuttgart über eine eheliche Verbindung zwischen dem Erbprinzen von Oranien und der Prinzessin Sophie, der zweiten Tochter des Königs von Würtemberg, zu unterhandeln.

— Die Nachricht von dem fürchterlichen Brande in Lemburg bestätigt sich. Das Feuer brach in der neuen Judengasse aus und legte 13 Häuser der neuen und alten Judengasse in Asche. Sieben Menschen verloren das Leben und nicht weniger als 50 liegen noch in den Hospitälern.

— Das Journal de la Moselle hat eine Subscription eröffnet und dem Tapfersten der Tapfern, (dem Marschall Ney) eine Bildsäule zu errichten. Bekanntlich ist derselbe, durch das Gericht verurtheilt, erschossen worden.

— Am 24. Sept. Morgens 1¼ Uhr wurde in dem Badeorte Caueres ein Erdbeben verspürt.

— Paesiello komponirte im Bette. In demselben schrieb er den Barbier von Sevilla, die Müllerin und die meisten seiner andern Meisterwerke.

Liebe und Rache.

(Fortsetzung.) Der Baron suchte durch That und Handlung seinen Freund hinüber zu führen in sein System, er trug ihn auf Händen, er hatte kein Geheimniß vor ihm, und absichtlich haschte er nach Gelegenheit, durch kühne freiwillige Opfer die Wahrheit seiner Gefühle zu beweisen. So vertrat er Ludwig bey allen, schlug sich für ihn und ärndete manche Wunde für dessen Ehre. Auch bezahlte er seine Schulden, und drang ihm, wo es auf zarte Weise geschehen konnte, namhafte Summen auf.

Ludwig nahm das alles dankbar, aber ohne Rührung an. „Ist ihm das

einmal Bedürfniß“ pflegte er zu sagen, „wohl, so liegt es in seiner Natur, und es ist kein Opfer; wenn ich's ihm wehrte, würde es ihn ja nur schmerzen.“ —

Aber die Stunde schlug, wo sich auch seine Freundschaft bewähren sollte, und leider in der Prüfung zerbrach. — Er sollte für den Baron die Schuld einer leichten Jugend-Uebereilung auf sich nehmen und vermochte es nicht, da riß sich das Herz des Jünglings empört und verwundet los, zu eiskalt angegriffen von solcher Kleinheit. — „O Gott!“ rief er, „ich habe so vieles für ihn gethan, und er kann nicht einmal das! Ja ja, es ist klar, er war nie mein Freund, so sehr ich ihn geliebt habe! Dieses kalte ertödtete Herz weiß nichts von Freundschaft!“

Durch Verläumder und unberufene Zwischenträger ward der Riß zwischen den Freunden immer und immer größer gemacht, so daß Ludwig nicht einmal Abschied nahm, als er die Universitätsstadt verließ, um in seiner Vaterstadt die Stelle eines Lehrers am dortigen Gymnasio anzunehmen.

Der Baron rang die Hände, und Thränen rannen in tiefem Schmerz über seine Wangen, als er hörte, Ludwig sey fort, gefühllos fortgegangen, ohne ihm nur ein einziges Lebewohl zu sagen. — „O“ — rief er aus — „wie war ihm möglich, mich so tief zu kränken — wie konnte — wie konnte er mich so tief verwunden! Aber nein, er ist unschuldig, er ist gewiß unschuldig, ich will an ihn schreiben und sein schönes Herz wird sich glänzend reinigen.“ —

Der Baron schrieb, aber die Antworten seines Freundes waren kalt und höflich. —

Jetzt war es nun Ludwigs Geliebte, seine Braut, die der gekränkte Freund aus den Händen eines gefährlichen und mächtigen Verführers gerettet hatte, er wußte wohl, daß ihm daraus nichts als Nachtheil und Verdruß erwachsen werde, aber seine Seele bebte vor Schmerz und Wonne. Doch alles in sich verschließend, ritt er ruhig neben Marie her, bis sie in ein Dorf kamen, wo angehalten wurde. Hier beschloß man den Tag abzuwarten, und während dem Marie sich erholte, miethete der Baron ein Fuhrwerk für sie, und fragte wohin sie gebracht zu werden verlange. Sie nannte das Dorf, wo der Arzt wohnte, und bat den Baron demüthig, sie bis dahin zu begleiten, und ihrem Ludwig die Freude zu gönnen, dem Retter seiner Braut selbst aus tiefer Seele zu danken. — Nicht deßwegen, aber um ihrer Sicherheit willen gewährte er ihr diese Bitte, obgleich er dadurch genöthigt war, einige Meilen wieder rückwärts zu reiten.

Mit Tagesanbruch traten sie ihren Weg wieder an, und die aufgehende Sonne ließ den Baron und Marien zum erstenmal einander recht klar erblicken. Marie war schön — ihre zarte, schlanke Gestalt mit dem lieblichen Gesicht, auf dem die Unschuld noch lag wie eine süße Rose, rührten den Jüngling unaussprechlich, während des Mädchens Augen gefesselt an ihm hingen, und mit Wohlgefallen sahen, wie er so stolz und leicht auf dem gewaltigen Rappen neben ihr her ritt. — Der Baron war sowohl in jener Gegend als in seinem Vaterlande einer der schönsten Jünglinge. Seine hohe, edle Gestalt, das Ebenmaaß seiner Züge trugen den Stempel innern und äußern Adels.

In angenehmer, leutseliger Unterhaltung suchte er Marien die Zeit und die Länge des Weges vergessen zu machen, bis sie endlich gegen Abend sich dem Ziel ihrer Reise näherten.

Vor dem Dorfe angekommen, wollte der Baron umkehren, aber Maria bath zu flehentlich, sie noch zu dem Bezirksarzte, wo wahrscheinlich Ludwig seyn werde, zu geleiten, daß er nicht widerstehen konnte. Sie zogen hinein, Marie sprang aus dem Wagen, und voran in das Haus. Schon spornte der Baron seinen Rappen an, um eilig davon zu reiten, denn Ludwigs Anblick that ihm weh, und ihm mußte es eine Folter seyn, dem gekränkten vergessenen Freund das Theuerste zu danken — aber die Sonne, die sich jetzt seinem Auge darbot, fesselte ihn unwillkührlich, er blickte starr, sehnsüchtig darauf hin, und etwas erbleicht und schwankend hielt er sich auf dem Sattel. — Ludwig war seiner Marie entgegen gestürzt, und beide lagen sich fest umschlungen, athemlos in den Armen.

Der Baron lächelte mit beklommenem Athem, und drückte beide Hände gegen die Brust.

„O mein Ludwig“ — rief plötzlich Marie sich ermahnend, — „o mein Ludwig, laß uns im Rausch des Entzückens nicht vergessen, dem zu danken, der mich mit Gottes Hülfe vor dem Untergange rettete, dessen Werk es ist, daß du dein schuldloses Mädchen noch unentweiht in deine Arme schliessest! — Siehst du, dort hält er, der hohe Mann auf dem Rappen.“

Sie zog Ludwig gewaltsam mit sich fort, dieser schlug die Augen empor, aber gleich darauf ließ er sie wieder sinken. Eine tödtliche Blässe legte sich über sein Gesicht, seine Lippen bebten und sein erbleichtes Haupt sank an Mariens Brust. Da drückte der Baron die goldenen Sporen fest in seines Rosses Seite, daß sich das edle Thier hoch bäumte. „Gott segne Euch!“ rief er mit ausgestreckter Hand, „Ludwig, Gott segne dich!“ — und so ritt er die Straße hinab, in kurzem, donnernden Galopp. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: Jeconde, Oper.

Da jetzt die langen Winterabende sich nahen, in welchen man sich durch angenehme Lectüre gerne unterhält, ist Endes-Unterzeichneter so frei, seine wohl assortirte Leihe-Bibliothek in gütige Erinnerung zu bringen, von welcher ehestens ein Verzeichniß der in diesem Jahre erschienenen neuesten Werke aus dem Fache der Belletristik, Reisebeschreibungen ꝛc. ausgegeben wird.

München, 1. Okt. 1838.

J. Giel,
Löwengrube No. 20.

Im Klezengarten ausser dem Schwabingerthore bekommt man um den billigsten Preis einspänniges Fuhrwerk.

Getraute Paare:

In der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Den 6. Oktober: Hr. Friedr. Lunglmayer, k. Aufschläger in Tölz, mit Viktoria Binder, b. Bierbräuerstochter von Ingolstadt.

Den 8.: Hr. Adam Krepl, funkt. Bau-Condukteur v. h., mit Anna Graf, Hammerwerks-Verwesterstochter v. Hammerau.

Lotto:

78. 60. 17. 42. 41.

Gestorbene in München.

Michael Bogner, Glasschleifer, 42 J. alt. Maria Lechner, Hausmeisterstochter, 24 J. a. Eva Laperme, Unteroffizierswittwe, 68 J. a. Magd. Mayer, Zimmermannsfrau, 54 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 19. Oktober 1838.

№ 111.

— Die b. Nationalzeitung Nro. 163 vom 16. Oktober l. J. sagt: Sicherm Vernehmen nach hat die Prozeßnovelle vom 1. Juni 1838 schon so viel erzweckt, daß die beiden mündlichen Verhöre nicht selten lange Weile haben, weil es an Klägern mängelt. — Diese Behauptung ist schon deßwegen nicht richtig, weil es ein Prozeßgesetz vom 1. Juni 1838 in Bayern gar nicht gibt, sondern nur ein Gesetz vom 17. November 1837, einige Verbesserungen der Gerichtsordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten betr., dessen Geltigkeit und Anwendung mit dem 1. Juni 1838 eingetreten ist.

Verschiedenes.

Speyer. Man hat falsche preußische Thaler mit der Jahreszahl 1813 entdeckt. —

— Am 6. d. M. Abends 8 Uhr war zu Eisfeld ein vollkommener Mondregenbogen zu sehen. Die Farben desselben waren gerade, wie die des Sonnenregenbogens.

Berlin, den 13. Okt. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland haben der hiesigen Armendirektion ein Geschenk von 1000 Dukaten zur Vertheilung unter die Armen zustellen lassen.

Neapel. Das offizielle Journal berichtet den Tod eines Schusters, der, gebürtig aus den Abbruzzen, den 10. Sept. zu Monte St. Angelo in der Capitanata in einem Alter von 103 Jahren, 3 Monaten und 10 Tagen verstorben ist. — Er hatte 4 Frauen gehabt, war nie ernstlich krank gewesen, bis ihn im verflossenen Jahre die Cholera überfiel, von der er sich ohne Arzt durch gänzliche Enthaltung aller Nahrungsmittel und durch den Gebrauch des frischen Wassers befreite. Er genoß bis zu seinem letzten Augenblick der

freien Gebrauch seiner Verstandeskräfte und seines ungeschwächten Gesichts. —

Danzig, den 7. Okt. Es zeigt sich immer mehr, daß in der Arretirung des Kaufmanns M., der polnische Emissäre verborgen haben soll, das energische Eingreifen unserer rüstig wachsamen Polizeibehörde das Rechte im rechten Momente getroffen habe. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich auch ein auffallendes Beispiel des Spionirgeistes und der Spürkraft der Pariser Polizei. Von Paris aus wurde nämlich ein Haus in Danzig und eine Stube darin bezeichnet, in welcher sich ein vorgebauter Kamin befinde, und hinter welchem ein freier Raum zwischen diesem und der Wand sey; hier müßte sich im Boden eine Versenkung vorfinden, durch welche sich die Emissäre den Nachsuchungen entzogen hätten. Man fand es wirklich so, ein selbst dem Hauswirth unbekanntes Behältniß unter der Diele, welches nur eben groß genug war, daß auf einem unten angebrachten Steinsitz ein hineinkriechender Mensch sich zusammenkauern konnte; das Ganze war mit Wachstaffet ausgeschlagen und hatte so den Emissären und ihren gefährlichen Papieren zum Verstecke gedient. —

— In dem Gefangenhause in Kassel befindet sich noch ein Knabe von 11 Jahren, als der jüngste der Brüder, die des Vatermordes überführt, zu langjähriger Eisenstrafe verurtheilt sind, welcher jedoch nur der Mitwissenschaft wegen zum Gefängniß verurtheilt wurde. Er hatte Erlaubniß, im Hause frei umherzugehen und befand sich am 3. d. in der Stube des Gefangenwärters und fand dort ein Gewehr, mit welchem er spielte; dasselbe ging los und streckte den Gefangenwärter-Gehülfen Hämer, Vater einer zahlreichen Familie, tödtlich verwundet nieder.

— Siebenhundert Arbeiter sind zwischen Lüttich und Namur beschäftigt, um die Maas für die Dampfboote schiffbar zu machen. Man hat bei diesen Arbeiten Ueberreste von zwei Brücken gefunden, welche von den Römern erbaut waren. Die erste befand sich zwischen Audenne und Audenelle. Man hat die Grundlage der Pfeiler dieser Brücke entdeckt, welche 7 Bogen gehabt hat. Die andere Brücke war bei Ombret, wovon man aber nichts mehr sieht, als die Ueberbleibsel zweier Pfeiler; bis jetzt wußte man nicht, daß in dieser Gegend röm. Bauwerke existirt haben.

— Am 6. Oct. Morgens gegen 3 Uhr brach in Aachen in dem Hause der Wittwe Janson Feuer aus, das zwar durch schnelle Hülfe schon nach Verlauf einer Stunde gedämpft wurde, bei welchem aber leider zwei Kinder in den Flammen umkamen; ein drittes, ein Mädchen von 12 Jahren, sprang aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes, um sich zu retten, beschädigte sich indeß dabei so, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

— Im Gefängniß zu Aarwangen (Schweiz) hat sich ein Bleichedieb am zusammengedrehten Bettuche erhängt.

— Halm's Schauspiel „Griseldis" ist, von F. U. Djurström, ins Schwedische übersetzt, in Nioköping erschienen.

Aphorismen.

1. Unter dem Ich ist immer ein Held gemeint.
2. Nur die Spielzeuge der Kindheit wirft man nicht weg.

8. Die meisten Dorfbewohner würden mit Mistgabeln auf uns losgehen, wenn sie wüßten, daß wir sie glücklich nennen.

4. Der Muth ist fast immer ein Charlatan.

5. Ein guter Legationssekretär sitzt wie ein Falke auf der Hand seines Herrn Gesandten.

6. Mancher Mensch steckt in seiner Lage, wie ein Wanderer mit Blechstiefeln im Koth.

7. Es ist in den menschlichen Begebenheiten ein gewisses gutmüthiges Etwas, das ich eine Art von Vegetation nennen möchte und welches gewiß den meisten Bosheiten und Unvorsichtigkeiten nicht erlaubt, alle ihre Früchte zu tragen.

8. Es giebt kleinliche Fragen und erbärmliche Dörfer, um die man sich nur an einem Schlachttage unter dem unmittelbaren Commando eines großen Mannes streiten kann.

9. Eine der Albernheiten der deutschen Sprache ist, daß man dem Glücklichen Glück wünscht, wie etwa dem Reichen Geld.

10. Das Zimmer, wo eben ein neugebornes Kind in die Wiege gelegt wurde, scheint sich gleichsam höher zu wölben.

Liebe und Rache.

(Fortsetzung.) Der Baron übernachtete im nächsten Städtchen und reiste sodann mit verdoppelter Eile auf G.... zu. Im Herzen war ihm wohl, denn er hatte zu dem Glücke eines Menschen — eines Freundes beigetragen. aber dennoch fühlte er sich von einem unnennbaren Etwas angeregt. Ein heißer Schmerz zuckte oft durch seine Seele hin, der ihm Thränen erpreßte, Ihm war, als greife allmählig eine kalte, entsetzliche Hand in die Blüthe seines Lebens, die bis dahin so reich und jugendlich aufgeschossen, daß plötzlich gewelkt ihre Blätter dahin sanken, in todtem, trocknem Staub. „Ludwig, o Ludwig!“ rief er oft schmerzlich aus — nnd diese Worten waren die weitesten Schranken die er seinem verwundeten Herzen gab.

Er kam endlich in G.... an, und fand hier schon das Cartell des Obristen F. vor, das ihn in etwas harten Ausdrücken zum Zweikampf forderte.

„Der Herr Obrist,“ hieß es darin, habe sich höchlich beleidigt gefunden, durch Ihr vorlautes Betragen in jener Ihnen bewußten Nacht. Was, zum Teufel, mußten Sie sich auch eindrängen in Verhältnisse, die viel zu spitzfindig waren für Ihr jugendliches Gehirn. Aber man wird Ihnen Mores lehren, und die Art, wie sich einandermal gegen distinguirte Offiziere zu benehmen. Bestimmen Sie die Zeit auf der Grenze, bringen Sie gute Pistolen mit und nehmen Sie Ihre Wohlweisheit in Acht.“ (Sign. vom Adjutanten des Herrn Obristen.)

Der Baron kämpfte seinen Zorn nieder, und erwiederte in ruhigen edlen Ausdrücken, daß er sich stellen werde, aber um 8 Wochen Frist bitte. Er würdigte den Gegner keiner weitern Auseinandersetzung der Ursachen dieses Aufschubs, und sandte die Antwort ab.

Am andern Morgen überreichte ihm der Bediente einen andern Brief, an dessen Aufschrift der Baron Ludwigs Handschrift erkannte. Mit beklommener Brust brach er das Siegel auf. Ludwig schrieb:

„Daß Sie an jenem Abend gar so schnell forteilten, hat mir unendlich

Leid gethan, denn es setzt mich in die Verlegenheit, Sie mit diesen Zeilen zu belästigen. Glauben Sie, daß ich aus tiefer Seele die Größe des Dienstes erkenne, den Sie mir geleistet haben, und ich schüttle Ihnen dafür mit dankbar bewegtem Herzen die Freundeshand. Sonst — ja sonst noch vor einem Jahre wäre ich an Ihre Brust geflogen, und hätte Sie mit der höchsten Wärme meines Gefühls an mich gedrückt, wären Sie auch noch so weit geritten. Karl! mein Karl! würde ich gerufen haben, Du bist ja doch der edelste der Menschen und ich liebe Dich ja doch unaussprechlich!"

„Der Herr Baron fühlen aber selbst, daß dies nicht mehr geht; die Zeit, die Umstände sind anders geworden, und ich darf Ihnen nicht mehr mit dem traulichen Du nahen, wie es sonst geschehen — ach, sonst war doch eine schöne Zeit!"

„Ich zittere, daß Sie noch Unannehmlichkeiten von Ihrer großen Güte haben, F. soll ein hitziger Kopf seyn, Marie macht mir ganz bange, wahrhaftig, ich habe keine ruhige Stunde mehr! Das Wort Freund ist doch ein großes, weit umfassendes Wort, ich fühle es an meinem bebenden Herzen, das zum Erstenmale lange schlägt. Sollten Sie es denn tiefer erfaßt und ergründet haben als ich? Nein, mein Herr Baron, nur die Form der Gedanken und Gefühle war in uns beiden verschieden. Ach, was haben wir doch für schöne Stunden erlebt! Jetzt erst tritt Ihre Erinnerung so unaussprechlich klar vor mich hin und mahnt mich mit süßer Stimme!"

„Aber ich werde Ihnen wohl lästig? Leben Sie wohl und nehmen Sie noch einmal unsern heißen Dank! Ich drücke im Geist die treue, ehrenwerthe Hand meines Karls!" —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Die Fürstenbraut, Schauspiel vom Verfasser von Lüge und Wahrheit

---

In der Herrenstraße Nro. 20 über zwei Stiegen sind zwei Zimmer zu vermiethen. D. Uebr.

Im Klezengarten ausser dem Schwabingerthore bekommt man um den billigsten Preis einspänniges Fuhrwerk.

In der Kaufingergasse Nro. 19 ist an der Sonnenseite eine schöne helle Mezzaninwohnung von 3 Zimmern, Küche ꝛc. aufs Ziel Georgi zu vermiethen. Näheres im 2. Stocke rechts.

Getraute Paare:

In der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Jos. Dietrich, Aufseher im Schul- u. Feuerhause dahier, Wittwer, mit Dem. Karoline Bauer, pens. Quartiermeisterstochter von hier.

Hr. Georg Knollmüller, magistr. Funktionär dahier, mit Dem. Karolina Joh. Böham, k. Oberzollamtskontrolleurstochter von Füssen.

Hr. Joseph Holzmaier, Historienmaler dahier, mit Maria A. Rettenberger, Waagmeisterstochter v. h.

Den 9.: Hr. Georg Wank, Bürger und Hausbesitzer dahier, mit Anna Biberger, Hausbesitzerstochter v. h.

Gestorbene in München.

Joseph Riedmayer, Handelsman, 66 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 20. Oktober 1838.

№ 112.

Lokales.

München, 19. Okt. Man erwartet im Laufe dieses Tages Ihre Maj. die regierende Königin und J. K. H. die Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt.

— Die amerikanische Mahlmühle des Hrn. Erich bei Tivoli ist nun in vollem Gange, und soll in allen ihren Theilen sehr gelungen seyn. Möge nun auch der Himmel seinen Segen geben, daß dieses Unternehmen zur Mehlausfuhr und zum Vortheile des Getreidebaues beitrage Um diesen Zweck zu erreichen, sind schnelle und billige Transportmittel — Eisenbahnen und Kanäle — erforderlich, damit der Verkauf des Mehles im Großen ins Ausland erzielt werde.

— Hr. Karl Gottfr. Duschek, Lehrer der Kalligraphie dahier, ist, obgleich nur Dilletant, Virtuose auf der Flöte. Er ließ sich auf seiner Ferienreise, in einem Concerte zu Regensburg, und zweimal in Linz hören; erndtete an beiden Orten außerordentlichen Beifall. In Wien wurde ihm die seltene Ehre zu Theil, deren sich nur Catalani, Paganini und Lafont zu erfreuen hatten, auf dem Burgtheater auftreten zu dürfen, wo sein Spiel volle Anerkennung fand. —

— Am 17. d. hatte im k. Hoftheater bei vollem Hause die Vorstellung: „Der Spieler," von Iffland, Statt. Hr. Eßlair als Lieut. Stern war, wie gewöhnlich, unübertrefflich. Hr. Dahn rührte alle Herzen; Dem. Geiger verdient alles Lob und Hr. Racke wie die übrigen Spielenden vollendeten das schöne Ganze.

— Jene Rauferei, die am Mittwoch Nachmittag zwischen einigen Militärs hiesiger Garnison beim Oberkandlerbräu vorfiel, ist nicht so greller Natur, wie sie einige unserer Tagblätter dem lesenden Publikum darstellten. —

Der als erschlagen angegebene Soldat Maisel vom Infanterie-Leib-Regimente wurde wohl ins Militär-Krankenhaus gebracht, ist aber bereits so weit genesen, daß seine Entlassung aus demselben nach einigen Tagen erfolgen wird. —

Verschiedenes.

Berlin. Es ist nunmehr entschieden, daß der noch in Rom befindliche Theil der preussischen Gesandtschaft diese Hauptstadt ebenfalls verläßt, und somit alle diplomatische Verbindung mit dem päpstlichen Stuhle abgebrochen wird. —

Warschau. Der hiesige englische Consul, Obrist Barnet, ist nach Krakau abgereist, um sich mit den nähern Umständen des daselbst begangenen politischen Mordes bekannt zu machen!! —

Reval, den 8. Okt. Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben wegen eines stürmischen Wetter in dem Finischen Meerbusen in den Hafen von Reval einlaufen lassen, und werden zu Lande über Narva die Reise nach Petersburg fortsetzen.

Aus Bessarabien, den 1. Oktober. Die kriegerischen Zurüstungen in diesen Gegenden dauern fort, die Truppen ziehen sich immer näher an die südlichen Gränzen. Eine beträchtliche Anzahl donischer Kosacken wird eben auf den Kriegsfuß gesetzt und concentrit, was auf irgend eine Unternehmung fast mit Zuversicht schließen läßt.

Brüssel. Die Regierung hat die Ausfuhr des Getreides untersagt und den Einfuhrzoll auf dasselbe aufgehoben.

St. Gallen. Der kleine Rath hat am 5. Okt. ein Schreiben an die Regierungen der Kantone Waadt und Genf erlassen, worin er seine dankbare Anerkennung und Theilnahme für ihre Vetheidigungsmaaßreg-ln und Aufopferungen äußert, die gleiche Gesinnung des Kantons St. Gallen den obengenannten Kantonen zu erkennen gibt, und versichert, daß auch St. Gallen seine Truppen gerüstet und marschfertig gemacht habe, um sie jenen auf den ersten Ruf zu Hülfe zu schicken."

Mainz, 9. Okt. Auch hier ist es dahin gekommen, daß keiner der katholischen Geistlichen ein gemischtes Ehepaar mehr einsegnet, wenn nicht vorher das bekannte Versprechen gegeben worden ist, ungeachtet unter zwölf Ehen, die von protestantischer Seite geschlossen werden mindestens neun gemischte sind.

— Dieser Tage wurde in Paris ein Uhrmacher und seine Frau wegen Diebshehlerei verhaftet. Wie sehr sie das Geschäft in's Große trieben, mag man daraus entnehmen, daß unter andern ein Arbeiter mit 4 Frcs. Taglohn angestellt war, blos um die Nummern auf den gestohlenen Uhren auszuwetzen.

Liebe und Rache.

(Fortsetzung.) Der Baron hatte mit tiefer Rührung gelesen, so sehr er sich auch durch den Anhang des Briefes erkältet fand. „So bist Du denn, o mein Ludwig," sagte er vor sich hin, indem er den Brief wehmüthig betrach-

tete, „so bist Du denn noch nicht ganz erstorben für die süße Wonne der Freundschaft. Ich wußte es ja wohl — Dein Herz ist nur eingeschüchtert vom kalten Leben, das ja über alle Blüthen des Schönen oft so erbarmungslos hinstreift. Es bedurfte nur eines kräftigen Druckes; Deine Fessel zersprang, und Du stehest wieder da, ein reiner, freier Mensch. Ja, ich verzeihe, ich vergebe Dir Alles!"

In diesem Sinn schrieb er einen Brief an Ludwig, so voller Großmuth, voller rührender Hingebung, daß dieser ihn stets als unschätzbares Zeichen der hohen schönen Seele seines Freundes aufbewahrte. Kurz darauf reiste der Baron nach seinen Gütern in Ostpreussen und von da in die Hauptstadt seines Vaterlandes. —

Es mochte ungefähr nach sieben Wochen seyn, als Ludwig im Stübchen des Bezirks-Arztes zwischen diesem und seiner Marie saß. Draußen war es Nacht, nur der Herbststurm brauste in starken Wirbeln gegen die Fenster. Man sprach von dem Baron und von seinem bevorstehenden Zweikampf mit F., der schon ziemlich in der ganzen Gegend bekannt war.

Ludwig war erst gegen Abend aus der Stadt gekommen und wankte, abgezehrt zum Schatten, im Zimmer umher, von einem Sitz zum andern, während Mariens Augen ihm schwermüthig folgten, und seine matte Bewegungen in leisen Seufzern begleitete. Da ertönte plötzlich ein ungewöhnliches Geräusch auf der Straße, es war als wenn Pferde durcheinander schnoben und die starken Hufe gegen einzelne Steine schlugen. Nicht lange, so öffnete sich die Pforte, Fußtritte mit Sporen ertönten und die Hausthüre klingte. Der alte Arzt erschrack, Marie horchte mit angespannten Sinnen, und Ludwig riß ahndungsvoll und bebend die Thüre auf. — Da trat eine hohe, fast riesenhafte Gestalt, in einen Mantel gehüllt, gebückt in das niedere Zimmer, ein Säbel klirrte am Boden, aber unter einem Hut mit Federn drangen wohlbekannte schöne Locken in duftiger Fülle hervor.

„Karl!" rief Ludwig mit matter Stimme, und bebte in sich zusammen, aber in demselben Moment lag er an des Barons Brust, der ihn kraftvoll mit beiden Armen umschlang.

„O Gott! ist es möglich?" rief Ludwig, „Du bist es — Du kömmst auch noch zu mir und ich darf wieder an Deiner Brust athmen!" — Beide hielten sich eine Weile schweigend umarmt. Endlich riß sich Ludwig empor.

„Nein," sagte er leise, an den Baron niedersinkend, „nein, hier ist nicht mein Platz, laß mich zu Deinen Füssen den unendlichen Schmerz ausweinen." —

Der Baron hob ihn schnell empor, nahte sich dann dem Arzte und Marien, und bat den Greis um ein Nachtlager für sich und seine Leute. — Mit Freuden ward es ihm zugestanden, der Arzt fühlte sich durch den Besuch des vornehmen Gastes und durch dessen edle Höflichkeit hochgeehrt — Marie flog, das Köstlichste zu bereiten, was das Haus vermochte, und Ludwig hing fortwährend mit starren Blicken an den Zügen des Freundes, die in völliger Klarheit und Harmonie wie ein ruhiger Himmel leuchteten. — Der Baron erzählte nun, nachdem er den schweren Reisemantel von sich gelegt, und in leichter enger Uniform sich an einem Tisch niedergesetzt hatte, den Marie mit pochendem Herzen deckte, daß er so eben von B. zurückkehre um in G. seine Geschäfte fortzusetzen. Er erwähnte nichts von seinem nahen Duelle, sondern sprach ruhig und unbefangen über mehrere gleichgül-

tige Dinge, gedachte der Vergangenheit in ihren heitersten Stunden, und suchte mit unmerkbar schonender Hand Ludwigs ungewöhnliche Schwermuth, deren Ursache er ahndete, wegzubannen.

Dieser konnte es kaum mehr ertragen, er war mehrmals im Begriff von F. anzufangen, um seine innere geheime Angst zu lüften, schon öffnete er die Lippen, aber der Baron, als merkte er es, haschte ihm jedesmal das Wort ab, knüpfte einen andern Faden des Gespräches an, und ergoß sich so in einen Strom vielseitiger uud hinreißender Unterhaltung. Wer ihn so sitzen sah, gemüthlich redend, die dunkeln Augen leuchtend von dem innern Reichthum einer sanft bewegten Seele, die da athmete und lebte in jeder Bewegung des Jünglings — der ahndete nicht, welch einem ernsten, furchtbaren Geschäfte er in den nächsten Tagen entgegen ging. —

Dazu kam, daß sein Reitknecht Collmann draußen in der Küche mit gemeiner Geschwätzigkeit sich in das Lob seines Herrn ergossen. Er hatte erzählt, wie dieser auf den Gütern gewesen sey, und dort Alles so schön eingerichtet hätte. Von jeher ein Feind aller Bedrückung, hätte er seinen Bauern viel Eigenthum und Vorrechte geschenkt und ihnen alle Frohndienste erlassen, dabei die Schule bedacht, Pensionen ertheilt, und alles in die beste Ordnung gerichtet.

Von diesem Allem erwähnte der Baron kein Wort, und eben dieser Edelmuth, diese Größe war es, die eine so rührende Gewalt in sein Wesen legte und das Herz seiner Freunde unwiderstehlich brach.

Marie hatte lange mit Thränen glänzenden Augen zu seinen Füssen gesessen auf einer kleinen Bank, als sie jetzt plötzlich vor ihm auf die Knie fiel, und die glühende Stirn in seinen Schooß drückte: „Nein, nein!“ rief sie heftig weinend: — „ich will nicht gerettet seyn um diesen Preis — ich Arme — ich Unwürdige — ich bin dieses Opfer nicht werth!“ —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Die Entführung aus dem Serail, Oper von Mozart.

515.(2a) Bei dem Bierwirth Reichl, wo ich mit zwei Herrn vor 6 Tagen an einem und demselben Tische saß, wurde mein Regenschirm mitgenommen und ein anderer stehen gelassen, was nicht unbemerkt blieb. Ich fordere denjenigen hiemit auf, welcher die Verwechslung beging, was er aus Irrthum gethan haben wird, meinen Regenschirm zurückzusenden, und den Seinigen dafür bei mir abnehmen zu lassen.

Sturm,
bürgerl. Bürstenbinder am Färbergraben.

514.(2a) Ich empfehle dem verehrten Publikum, Weißnäherinen, Blumenmacherinen und Landkrämmern eine Auswahl von mehreren hundert Dutzend ganz feinen Mullstreifen, welche zu allen Garnirungen geeignet sind. Die Breite ist von $\frac{1}{2}$6 bis $\frac{1}{4}$. In jedem Päckchen sind 12 Stücke, welches je nachdem die Breite ist: 20, 24, 30 auch — 36 kr. kostet. Auch empfehle ich mein Sortiment von schönen Blumen zur geneigten Abnahme.

Nannette Zottmayr,
Blumenmacherin auf dem Färbergraben No. 2.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drey Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 21. Oktober 1838.

№ 113.

Lokales.

— München den 20. Oct. Gestern Abend 9¼ Uhr sind J. Maj. die regierende Königin und J. Kgl. Hoh. die Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt, von der Reise nach Trient, wieder dahier im beßten Wohlseyn eingetroffen.

— Se. Durchlaucht der Herr Feldmarschall Fürst von Wrede befindet sich auf dem Wege der Besserung, was eine allgemeine freudige Theilnahme erregt. —

— München hat seinen Ruf, in den schönen Künsten Großes zu leisten, neuerdings bewährt. Die gegenwärtige Kunstausstellung von plastischen Werken, Oelgemälden, Glasmalereien ꝛc. bieten dem Kenner so manche schöne, herrliche, erhabene geniale Schöpfung der Kunst dar, daß er sich nicht satt sehen kann. Die Zahl der Gegenstände beträgt 281. Der Raum dieses Blattes ist zu beschränkt, um darüber etwas Ausführliches zu sagen, nur können wir beifügen, in den Sälen der Ausstellung einen Genuß gefunden zu haben, welcher Geist, Seele und Gemüth erquickt. —

— In London nehmen die natürlichen Pocken überhand, was die Sterblichkeit vermehrt. Wenn das Impfen nicht den erwünschten Schutz gewährte, mag wohl die Ursache daran liegen, daß der Impfstoff viele Jahre hindurch von einem Kinde auf das andere übertragen wird, was denselben alteriren muß. Es dürfte mithin die Nothwendigkeit erheischen, überall sich von Zeit zu Zeit ganz echten, von Kühen, wieder zu verschaffen. Den Impfstoff zu regeneriren, nämlich ihn vom Menschen auf Kühe zu übertragen, und den alsdann entstehenden für die Menschen anzuwenden, dürfte keinen neuen und sichern Schutz gewähren, übrigens würde sich der Erfolg erst nach vielen Jahren beurkunden können. Diese Meinung hat der verstorbene Central-Impf-

Arzt Hr. Dr. Giel vertheidigt, welcher sich um die Einführung der Kuhpockenimpfung nicht zu widersprechende Verdienste erworben hat.

Verschiedenes.

Constanz, den 15. Okt. Ludwig Napoleon ist gestern abgereist. Eine große Menschenmenge der Gegend hatte sich auf der Straße zwischen Arenenberg und Constanz versammelt, ihr Lebewohl ihm zuzurufen. Um 2 Uhr kam der junge Napoleon in Constanz, inmitten eines großen Zusammenlaufs der Einwohner an. Eine lange Reihe von Wagen mit den angesehensten Bewohnern der Gegend folgte den Wagen des Prinzen, und hielt an den Thoren der Stadt. Nachdem der Prinz eine Stunde in Constanz verweilt hatte, um dort Abschied von seinen Bekannten zu nehmen, die ihm bei dieser Gelegenheit die lebhafteste Anhänglichkeit bezeugten, stieg er wieder in den Wagen, umgeben von einem dichten Volkshaufen, unter welchem man manche nasse Augen sah, während die Damen mit ihren Taschentüchern den letzten Abschiedsgruß zuwinkten. Ludwig Napoleon wird wahrscheinlich gegen den 18. oder 20. Okt. in England seyn. — Er reißt über Stuttgart, Mainz, Rotterdam, und ist mit einem englischen Paß versehen.

Leipzig, den 13. Oktober. Heute sind mehrere Auswanderer von hier ungefähr 30 Köpfe stark, fortgezogen, um in Amerika ein anderes Vaterland zu finden, da ihnen das durch Geburt, Gewohnheit und Verdienst bisher zu theilgewordene „um der Religion willen“ aufgehört hatte, werth und theuer zu seyn.

— Im Verwaltungsamtsbezirke Sonnberg wurden zwei ganz gesunde und ausgewachsene Hunde, zur Probe, mit Milch von Kühen gefüttert, die die Mund- und Klauenseuche hatten. Beide bekamen darauf Geschwulst am Kopfe und eine solche Entzündung der Mundhöhle, daß sich ununterbrochen eine Menge Speichel aus denselben ergoß, und wurden so krank, daß sie nicht von ihrem Lager aufstehen konnten. (An mehreren Orten bekamen die Kinder, die solche Milch genossen, ganz geschwolene Köpfe.)

Liebe und Rache.

(Fortsetzung.) Der Baron war überrascht, aber sogleich gefaßt, legte er seine linke Hand auf Mariens Haupt und sagte: „Nicht Sie schöne Marie, das lag im Buche des Schicksals und in meiner Natur. Es konnnte ja nicht anders kommen. Glauben Sie, ein Gott ist über uns, der alles leitet und über alles väterlich wacht.“

„Ach ja,“ seufzte Marie, „ich weiß es, ich flehe ihn ja unablässig um Erbarmen — aben wenn es doch wäre — wenn dieses schöne Leben einer verruchten Mörderhand Preis gegeben würde — und ich Arme trüge die Schuld — und den Schmerz und den Fluch von Tausenden.“

„Ja, ja,“ sagte der Baron, sich zu Ludwig wendend und ihm die Rechte reichend, „ja, mein Freund — ich oder du — da war keine Wahl, das Verhängniß selbst entschieden. Wenn einst in kräftigen, reinen Menschen dein Stamm fortblüht und über mein versunkenes Haupt längst Gras wächst,

dann wird die Nachwelt fragen: Dieser oder der? und des Himmels Weisheit wird sich bewähren."

„Aber laßt uns das vergessen," fuhr der Baron nach einer Pause fort: „Ludwig, sey heiter und fröhlich! Was will denn der Italiener von mir? sehen ob ich schießen kann? Nun Ludwig, du weißt ja, wie ich den kleinsten Punkt, wie ich die Schwalbe im Fluge treffe."

Eben trat Collmann ein, mit einem Mantelsack unter dem Arm, und setzte mehrere Flaschen köstlichen Weines und schön geschliffene, krystallene Gläser auf den Tisch. Der Baron löste die Pfropfen und schäumender Champagner sprudelte in die Gläser. Er nöthigte zum Trinken, und so zerfloß endlich von dem leichten Geiste der edelsten Trauben jede Wolke der Schwermuth, die tief und düster über dem Horizonte der Freunde hing. Selbst Ludwig lebte auf, wie eine welkende Pflanze vom Regen erfrischt. Die ganze schöne Zeit ihrer ersten Freundschaft stieg in wunderbarer, holder Glorie vor der Seele der Jünglinge auf alles Uebrige versank vor diesem einzigen Strahl in Nacht und Vergessenheit.

„Ach," — rief Marie, als sie die beiden Freunde so Arm in Arm geschlungen da sitzen sah — „ach ihr theuern, geliebten Seelen, nehmt mich doch nur auch auf in Euern Bund! Und du hochherrlicher Freund, den ich verehre wie einen Boten des Himmels — hier knie ich — lege noch einmal deine Hand auf mein Haupt, diese reine Hand, die einer andern Glücklichen gehören wird." Dabei beugte sie sich tief herab, und als sie aufblickte, stand der Arzt, ein tugendhafter Mann, hinter ihnen, die frommen Blicke zum Himmel geschlagen und seine beiden Arme weit ausbreitend über die Glücklichen. —

Schon des andern Morgens früh schnoben des Barons Pferde aufgezäumt vor der Thür und scharrten und stampften den Boden. Endlich trat er heraus, vom Arzte begleitet, Marie und Ludwig heißweinend an seiner Seite. Noch einmal schloß er sie in seine Arme, und schwang sich dann aufs Pferd das rasch mit ihm davon flog und seine Gestalt den Augen der Trauernden entrückte. —

Als nachher Ludwig und Marie mit schwerem Herzen hinauf gingen in das Zimmer, wo er geschlafen, fanden sie im Fenster einen großen, versiegelten Brief. Ludwig riß ihn auf mit bebenden Händen. O Himmel! es war seine Ernennung zum Oberamtmann auf einen von den Dörfern seines Freundes mit einem reichen Gehalt, dabei das Patent einer lebenslänglichen Versorgung mit Pension auf Gattin und Kinder. Zu dem Allen lag noch ein Wechsel von zweitausend Thalern nebst ein paar herzlichen liebevollen Zeilen von der Hand des Barons im Couvert. —

Marie sank, von diesem Glück, von dieser Güte überwältigt, in einen Stuhl, — „o mein Karl — mein Karl!" rief Ludwig zerknirscht — du warst doch größer als ich!"

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Die Entführung aus dem Serail, Oper von Mozart.

516. Die unterzeichnete Handlung empfiehlt nebst den bekannten Spezerei- und Farbwaaren noch besonders nachstehende Rauch- und Schnupftabacke, so wie Ci-

garren zur gefälligen Abnahme ergebenst.

Feinste Varinas-Canaster in Rollen und geschnitten per Pfund 1 fl. 30 kr., 2 fl., 2 fl. 24 kr und 3 fl. Feine Holländer Canaster und Portoricos zu 1 fl. 48 kr., 1 fl. 36 kr., 1 fl. 24 kr., 1 fl. 12 kr., 1 fl. und 48 kr., feinst St. Thomas Canaster 2 fl. 24 kr., beliebte amerikanische Blätter à 36 und 48 kr., ächt türkische Blätter 1 fl., geschnitten 1 fl. 12 kr. ächt griechischen Taback in Blättern 1 fl. geschnitten 1 fl. 12 kr., ferner ächt ungarischer Garten- und Acker-Lettinger, 1 fl. 12 kr., ordin. Szequedíner-Blätter, 24 kr. Londoner Krull 1 fl., ferner ächte Hamburger-, Altonaer-, Leipziger-, Manheimer-, Duisburger-, Cölner- und sehr gesuchte Bingertabacke, so wie alle inländischen Fabriken-Tabacke in reicher Auswahl.

Schnupftabacke
in Büchsen- und offen,

als: Pariser Nro. 1, 2, 3, 4, 5 von Lotzbeck und andern Fabriken, Königspariser, Scolten, Maroco, Marino, Macuba, aromatischer Augentaback, Landauer Nr. 1, 2, 3, Maroco mit Rosengeruch, Bolongaro, Rapée de Paris, Rapée de Holland, Rapée de Paris in Flaschen, Tabac de Etrenne in Flaschen, Virginie de Sarebrück, Radica parisana grosetta et sotille, Giacaturno, Mezzana, Holländer-, ungarischen und ächten Brasil-Taback in Rollen und gerieben.

Cigarren,
mit und ohne Posen,

als: ächte Havannah, Dos Amygos, La Fama, Luissiana, Cabanas, Regalia, Woodville, Perrossier, Canaster, Amerikaner, India, Bonchong, St. Jago, Amaraibo, Colorados, Guiana, Kentucky, Maryland, Manilla, Pintados, Amarillos und Havannah-Cigarren in eleganten Etuis.

Spezerei-, Taback-, Farb- und gemischte Waaren-Handlung von
Jos. Karl's sel. Wittwe,
Karlsplatz Rondel Nr. 11 links.

---

516. Gewohnt meinen verehrlichen Kunden jeden Vortheil eines billigen Einkaufes genießen zu lassen, brachte ich kürzlich zur Anzeige, daß ich im Besitze besonders preiswürdiger Damentücher, französischer und englischer Merinos sey, wodurch andere hiesige Kaufleute veranlaßt wurden, zu erklären:

„daß man diese Artikel bei ihnen in eben so großer Auswahl und zu eben so billigen Preisen haben könne."

Da es mir bei meinem ausgebreiteten Geschäfte möglich ist, in namhaften Parthien und aus den ersten Bezugsquellen zu kaufen, so kann ich auch behaupten — was die Billigkeit der Preise betrifft — von Niemanden übertroffen zu werden. Es war von jeher mein Grundsatz, mir nur die solidesten Waaren beizulegen, und dafür stets die billigsten Preise zu berechnen. Dieß versteht sich nur von obenangeführten Artikeln, ich lade vielmehr Jedermann ein, sich namentlich von der Güte und Preiswürdigkeit meiner Tücher und anderer Herren Artikel zu überzeugen, worin mein Lager stets reichlich sortirt ist.

Nur durch eine unter allen Umständen billige Bedienung meiner verehrlichen Kunden, war es mir möglich, mir ein solch unbedingtes Vertrauen zu erwerben, dessen Erhaltung meine angelegentlichste Sorge ist.

München, den 18. Okt. 1838.

Carl M. Rosipal.

Heute Sonntag ist bei dem Unterzeichneten Tanzmusik, dann Nachmittags ein Wettlaufen mit hölzernen Pferden.

Georg Gruber,
Gastwirth zum Prater.

---

515. (2b) Bei dem Bierwirth Reihl, wo ich mit zwei Herrn vor 6 Tagen an einem und demselben Tische saß, wurde mein Regenschirm mitgenommen und ein anderer stehen gelassen, was nicht unbemerkt blieb. Ich fordere denjenigen hiemit auf, welcher die Verwechslung beging, was er aus Irrthum gethan haben wird, meinen Regenschirm zurückzusenden, und den Seinigen dafür bei mir abnehmen zu lassen.

Sturm,
bürgerl. Bürstenbinder am Färbergraben.

Gestorbene in München.

Anna Widmann, Bäckersgattin, 45 J. alt. Theresia Finkenzeller, Maurerstochter, 26 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Montag den 22. Oktober 1838.

№ 114.

Lokales.

— Se. Maj. der König werden heute einer Jagd auf Hochwild im Revier Forstenried anwohnen.

— Am 15. Oktober, als am Namensfeste unserer allergnädigsten Königin und Landesmutter Therese, fand in dem Stifte und Kloster Seligenthal zu Landshut die feierliche Eröffnung des weiblichen Erziehungsinstitutes (Pensionats) statt.

— Zur Feier des Namensfestes Ihrer Maj. der Königin Therese wurden in Augsburg an 4 katholische und 4 protestantische junge Ehepaare wegen ihres sittlichen Wandels 50 fl. Aussteuer verliehen.

Verschiedenes.

Aus Mähren, 8. Okt. Die Rinderseuche greift in diesem Lande immer weiter um sich und man erzählt von Ortschaften, wo mehrere Ställe bereits ganz ausgestorben sind.

Pr. Schlesien. In Kronwith bei Ratibor sind 44 Häuser und 23 Scheunen abgebrannt, und in dem angrenzenden Dorfe gleichen Namens 27 Häuser und 6 Scheunen. Zwei Personen und ein Kind kamen dabei um's Leben.

Zürich, 15. Okt. Heute Vormittags ward in Luzern von dem französischen Botschafter der Tagsatzung die offizielle Mittheilung gemacht, daß die Regierung von Frankreich, nach der freiwilligen Entfernung des Prätendenten aus der Schweiz, die Verwicklung als gelöst betrachte.

Paris, 13. Okt. Die Polizei wird gegen die Bäcker, die zu leichtes Brod verkaufen, von Tag zu Tag strenger. Sie hat gestern einem solchen in der Straße de Sevres seinen Laden schließen lassen, als sich gerade das Volk versammelt und angefangen hatte, ihm die Fenster einzuwerfen.

Aphorismen.

11. Falsches Lob hat einen Bauchrednerton; wahres kommt aus der Brust.

12. Warum werden im Deutschen Prügeleien meist nur Reibungen genannt?

13. Die Gedichte vieler Nachahmer des Lord Byron gleichen dem Stier des Phalaris, aus dem der Herr Verfasser selbst herausbrüllt, statt daß der arme Leser darin stecken sollte.

14. Jeder Frühling ist doch dazu bestimmt, die Kühe zu mästen. (Bei'm Blätterfall.)

15. Man begeht oft nüchtern so große Unvorsichtigkeiten, daß man sich gerne das Zeugniß möchte geben können, betrunken gewesen zu seyn.

16. Die Schreibfeder ist die höchste Stelze.

17. Der Dichter findet zu oft, daß man ihn wie einen geistreichen Cretin behandelt.

18. Möchte man nicht oft, wie die Pfarrerstochter von Taubenhain auf das Grab ihres Kindes, auf das Grab seines Herzens schreiben:

Da ruh' nun mein armes,
Da ruh' nun bei Gott,
Auf ewig geborgen vor Schande und Spott.

19. Die anziehendste Stelle der römischen Geschichte für ein jugendliches Gemüth wird immer die seyn, wo der Schulmeister von Veji von seinen Zöglingen die Ruthe bekömmt.

Liebe und Rache.

(Schluß.) Nach vier Tagen ritt der Baron, von Bedienten und Sekundanten begleitet, an einem trüben, nebelichten Morgen zur Gränze. Er war still, in sich gekehrt, aber eine Seelenruhe ohne Gleichen schwebte um seine Stirne. Dennoch zuckte er ein paar Mal zusammen, wie von einem körperlichen Schmerze getroffen, und seine Hand fuhr nach der Brust. „Engström," sagte er zu dem Schweden, der neben ihm ritt, „Engström, sage mir, glaubst du, daß ich den Tod fürchte?"

„Den Tod!" entgegnete jener lustig. „Ei Bruderherz, so denke doch daran nicht! Du, der den Schläger und das Pistol meisterhaft führst, schiefest ja den feindlichen Obristen nieder, daß er zusammenkugelt, wie ein getroffenes Wild." Der Baron seufzte unmerkbar leise auf.

„Und," fuhr der Schwede fort, „und du dich fürchten? das sage mir Eichner vom braven Eschenhorst! Warst du es denn nicht, der schon als sechszehnjähriger Bursche die Fahne des Vaterlandes trug in der Schlacht? — Warst du es nicht, der sich für uns Alle stellte, als der Zorn des Feindes uns traf, und manches brave Herz zitterte? Wie? warst du es nicht, der den tollkühnen Bourgogner zur Ruhe wies, und mit dem Schwert in der Hand die Ehre zwei armer, unschuldig verläumdeter Mädchen vertheidigte?"

„Ja, mein Freund," sagte der Baron, indem er die Hand des Schweden faßte, „ja, mein Freund, es athmet in mir eine muthige, kampflustige Seele. O es ist was schönes um einen freien rechtlichen Kampf — Mann gegen Mann — Schwert gegen Schwert — da lernen sich die Kräfte verstehen im beißen Streit, und schlagen leuchtend empor wie die Himmelsflammen der Sonne. — Aber heute — jetzt ist mir sonderbar, so unaussprechlich zu Muthe — ich fühle einen physischen Schmerz in meiner Brust

— es wühlt und schneidet in ihr, wie von einem fremden, körperlichen Princip. — O mein Freund, ich kehre nicht wieder heim!“

Engström suchte ihm dergleichen Gedanken auszureden, und sie kamen jetzt bei einem Gehölze an, an dessen Rande ein Wagen hielt. Tiefer im Gebüsch auf einem Rasenplatz stand der Obrist F... in voller Kriegs-Uniform mit mehreren Offizieren, und weit davon erhob sich, in Stein gehauen, der Adler des benachbarten Reiches.

Mit seinen blitzenden Augen betrachtete der Italiener den schönen, frischblühenden Jüngling, der sich leicht und wieder völlig ermuthigt vom Pferde schwang. Die Sekundanten bestimmten wechselseitig die Plätze unter die Gewehre. — Der Baron hatte den ersten Schuß, aber großmüthig lehnte er ihn ab, was auch sein Gegner einwenden mochte.

„Schießen Sie, Graf F...“ rief er seinem Gegner zu, fest auf seinen Platz tretend.

Die Kugel des Obristen sauste an seinem Ohre vorüber. „Graf F...!“ rief der Baron mit lauter Stimme — „haben Sie Satisfaktion?“

„O welche Frage,“ erwiederte dieser barsch, „glauben Sie, wir sind Kinder und treiben hier elende Spielerei? Allons! frisch geschossen!“

„Sehen Sie,“ fuhr der Baron mit erhöhter Angst fort — „sehen Sie den Adler dort, in Stein gehauen — es sind wohl fünfzig Schritt, aber ich treffe ihn mitten aufs Herz!“ — Damit donnerte der Schuß, und die Steinsplitter sprangen aus der Mitte des getroffenen Adlers sprühend heraus. —

Der Obrist entfärbte sich, aber in einem wilden Gelächter, das er aufschlug, suchte er sein Entsetzen zu verbergen. Er wandte sich zu seinen Offizieren, und während dem drang man dem Baron eine frisch geladene Pistole auf. Dieser nahm das tödtliche Gewehr einige Sekunden prüfend in die Hand, ein tiefes Wehe legte sich über sein Antlitz. „Er oder ich“ — flüsterte er dem Schweden ins Ohr.

Der Obrist stand — der Baron erhob die Hand. — Aber plötzlich, wie von einem unerklärbaren, unwiderstehlichen Geist ergriffen, schoß er das Pistol hoch in die Luft.

„Hämischer Knabe!“ rief der Obrist, sich entsetzlich empor reckend und ein frisch geladenes Gewehr aus der Hand seines Sekundanten windend — — „hämischer, verfluchter Deutscher, nicht umsonst sollst du F. verspotten!“ — Er legte an — der Sekundat fiel ihm in den Arm — aber der Schuß donnerte los, daß die Lüfte weithin erbebten, und in heiserem brüllenden Echo sich der Schall fortwälzte von Berg zu Berg. —

Da seufzte der Baron leise auf und fuhr mit der Hand nach der Brust. Sein Haupt sank rückwärts und seine Kniee brachen zusammen. Lautlos sank er in Engströms Arme, der schnell seine Kleider aufriß, und den Strom des Blutes vergebens zu stillen suchte. Es rann dahin in schweren, dunkeln Tropfen, und netzte die grüne Erde. Man eilte ihn zu verbinden, aber er wehrte es durch leises Schütteln des Hauptes. „Laßt doch“ — sagte er mit hinsterbender Stimme — „es sitzt ja — tief — tief — im Herzen — — Engström“ — fuhr er nach einer Pause fort, indem der Tod ihn zu fassen begann, — „grüße meine Mutter und Ludwig — — Ludwig,“ — athmete er noch ein Mal auf, dann röchelte es hohl und dumpf in seiner Brust und das reinste Auge brach. —

Engström starrte auf die schöne Leiche herab, in stummen, finstern Schmerz.

Die Bedienten kamen und warfen sich trostlos vor dem geliebten Herrn nieder und küßten seine Kleider und seine erkalteten Hände. Sein Collmann, sein treuer Diener, weinte wie ein Kind.

Als man ihn nach der Stadt trug, fand man auf der Straße ein Mädchen ohnmächtig am Boden liegend. Es war Marie. Ludwig wurde späterhin der Tröster und Rathgeber seiner verwaiseten Bauern. —

Münchner-Schranne vom 20. Oktober 1838.

	Höchster Durchschnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	14 fl. 24 kr.	14 fl. 9 kr.	13 fl. 36 kr.
Korn:	9 fl. 20 kr.	9 fl. — kr.	8 fl. 40 kr.
Gerste:	10 fl. 8 kr.	9 fl. 43 kr.	9 fl. 9 kr.
Haber:	5 fl. 9 kr.	4 fl. 55 kr.	4 fl. 42 kr.

Gerste minder um 4 kr. — Korn mehr um 1 kr. — Waizen minder um 4 kr.
Haber minder um 10 kr.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.
Dienstag: Elisene, Ballet von Horschelt.

515.(3a) Geschäfts-Antretung.

Der Unterzeichnete, von Aschaffenburg hieher versetzte k. Rechtsanwalt hat sein Bureau nun eröffnet in dem Hause des Juwelier und Goldarbeiters Joseph Keyhl, Theatiner-Schwabinger-Strasse Nr. 13.

München am 15. Okt. 1838.

Rosmann,
k. Advokat.

---

618. In der Müllerstraße Nro. 44 ist über 1 Stiege für nächstes Ziel Georgi eine schöne Wohnung zu vermiethen. Sie besteht aus 3 heitzbaren Zimmern, Magdkammer, Küche, Speicher, Keller ꝛc., um 120 fl. Das Nähere ist zu ebener Erde zu erfragen.

514.(2b) Ich empfehle dem verehrten Publikum, Weißnäherinen, Blumenmacherinen und Landkrämmern eine Auswahl von mehreren hundert Dutzend ganz feinen Mullstreifen, welche zu allen Garnirungen geeignet sind. Die Breite ist von, $\frac{1}{4}$ bis $\frac{11}{16}$. In jedem Päckchen sind 12 Stücke, welches je nachdem die Breite ist: 20, 24, 30 auch — 36 kr. kostet. Auch empfehle ich mein Sortiment von schönen Blumen zur geneigten Abnahme.

Nannette Zottmayr,
Blumenmacherin auf dem Färbergraben No. 2.

Getraute Paare:

In der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau.

M. Wismaier, Hausbesitzer zu Grafenwiesen, Landg. Kötzting, d. Z. Brämeister dahier, mit G. Heck, Söldnerstochter von Schlehdorf.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hr. F. A. Martin, Revierförster in Tersgmünd, Ldg. Pleinfeld, mit Frl. C. Orff, k. Zoll- und Mauthinspektorstochter von Altötting.

St. Baumann, Schutzverwandter und Wittwer, Sägmühlpächter zu Schleißheim, mit A. M. Beck, Wagnerstochter zu Dingolfing.

Hr. L. Scheibenbogen, Bürger u. Hausbesitzer, mit G. Krammer, Schmidstochter von Holzkirchen, Ldg. Starnberg.

Hr. Friedr. Wilh. Buchner, Bürger u. Kaufmann, mit S. K. Streicher, Lederfabrikantenstochter von hier.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 23. Oktober 1838.

№ 115.

Lokales.

— Gestern früh halb 10 sind J. M. die Königin in Begleitung J. H. der Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt von hier nach Würzburg abgereist.

— Nach einer königl. Allerhöchsten Verfügung soll, so lange Se. Maj. nicht anders bestimmen, bei Kirchenparaden den Landwehrmännern, welche einer andern Konfession zugethan sind, gestattet seyn, vor dem Eintritte in die Kirche, somit den Protestanten und Israeliten vor dem Eingange in die katholischen, und den Katholiken und Israeliten vor dem Eingange in die protestantischen Kirchen, sich wegzubegeben; wenn aber die Landwehrmänner in Reihe und Glied stehen, haben Alle, ohne Unterschied der Religion, dem Kommandowort Folge zu leisten.

(Das Fahren durch das Fingergäßchen betreffend.) Auf das bereits bekannt gegebene Verbot des Fahrens durch das Fingergäßchen wird wiederholt mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Uebertreter dieses Verbotes, wie bisher geschah, geeignete Ahndung treffen würde.

(Viktualien betreffend.) In dem Rechnungsjahre 1837/38 wurden in hiesiger Stadt und ihrem Burgfrieden folgende vorzügliche Viktualien verbraucht, oder an andere Orte verkauft.

1. Nach dem Tagebuche des Fleischaufschlages sind hier im obigen Jahre verzehrt worden: 16603 Stück Hornvieh, nämlich 11092 Maslochsen 68824 Stück Kälber — 4731 Kühe und Stiere — 12685 Stück Schafte — 730 junge Rinder — 22691 Stück Schweine, nämlich 2746 Mastschweine — 17715 gemeine Schweine — 2230 Frischlinge.

2. Hievon wurden in der Freibank ausgehauen: 140 Ochsen — 1173 Kühe — 4153 Kälber — 1561 Schafe — 847 Schweine.

3. Am Viehmarkte wurden verkauft: 2297 Ochsen — 1910 Kühe und Rinder — 645 Stiere — 39402 Kälber — 7954 Schafe — 13928 Schweine — 38 Ziegen.

4. Nach dem Tagebuche des Mehlaufschlages wurden hier verbraucht: 68540 Schäffel Waitzen — 29079 Schäffel Korn — 1282 Schäffel Gerste.

5. Auf der Schranne wurden verkauft: 107451 Schäffel Waitzen — 40956 Schäffel Korn — 72372 Schäffel Gerste — 28393 Schäffel Haber.

6. Die hiesigen Bräuer mit Einschluß der beiden königlichen Bräuhäuser haben 95993 Schäffel, 3 Metzen, 3 4/6 Viertel Malz versotten.

— Gestern Vormittags 11 Uhr wurde ein Maurer (zum S...-Michel genannt) unterhalb des Praters ertrunken aus der Isar gezogen.

Verschiedenes.

Augsburg, den 20. Oktober. Von den neuen, aus Oesterreich berufenen P.P. Benediktinern sind bis heute drei derselben im hiesigen Stifte eingetroffen. Ihre Namen sind: Bonifacius Grubhofer von Kremsmünster, Friedrich Neumann von St. Lambrecht und Maximilian Motz von den Schotten in Wien.

— In Betreff der zu Krakau begangenen Mordthat erfährt man (der Leipz. allg. Ztg. zufolge), daß ein Student aus Galizien, 17 Jahre alt, als Mörder des geh. Agenten betrachtet, und als solcher verhaftet wurde. Während der kurzen summarischen Untersuchung gab er jedoch seinen Geist auf, ohne ein Wort eingestanden zu haben.

— Es ist abermals ein Kutscher, ein Bulgar, in Constantinopel wegen verbotenen Umgangs mit einer türkischen Frau gehängt worden. Da die Frau guter Hoffnung ist, wird sie erst nach ihrer Niederkunft gehängt oder ertränkt werden.

— Die Franzosen haben in der Provinz Constantine Storia in Besitz genommen, ein wichtiger Punkt für die Marine. Man findet dort beträchtliche römische Ruinen, altes starkes Mauerwerk, und die Umgegend bietet eine reiche Vegetation dar.

Petersburg. Bei einem Brande, welcher am 7. Sept. Nachts im Jekatherinenhof ausbrach, hat der Schauspieler Mohr seine ganze Habe verloren.

— Die 7 politischen Gefangenen von Hardenberg, welche nach Amerika deportirt werden, sind in Bremen angekommen, um nach New-York eingeschifft zu werden.

London. Eine ungewöhnliche Thätigkeit herrscht in den englischen Seehäfen. 5 Linienschiffe werden neuerdings schnell ausgerüstet. Die Zahl der registrirten, in brittischen Schiffen dienenden Matrosen ist 157,000; ferner die Lehrlinge, deren jedes Handelsschiff gesetzlich eine Anzahl haben muß 21,107. —

— Die englischen Journale widersprechen, daß eine offensive und defensive Allianz zwischen England uud der Türkei geschlossen worden sey; dagegen melden sie, daß am 17. Sept. in Mailand ein Handelsvertrag zwischen Oesterreich und England unterzeichnet wurde. Dieses ist ein wichtiges politisches Ereigniß.

— In Persien macht der Aufstand Fortschritte. — In Trebisond wüthet die Pest.

— Die 21 alte und 386 Pfund schwere Louise Godinot aus St. Quentin, die sich in Leipzig für Geld sehen ließ, starb plötzlich am Schlage.

— In den Wäldern des Limousin, Frankreich, wurden kürzlich bei einem Jagen mit 80 Hunden, 11 Wölfe und 1 Eber erlegt.

Eine napoleonische Grenadier-Kompagnie.

Am 24. Oktober erreichte das erste französische Korps, welches Befehl erhalten hatte, Moskau zu räumen, noch zeitig genug Melkigneoslawitz, um an dem ruhmvollen, von dem Prinzen Eugen gelieferten Gefechte Theil zu nehmen. Der Oberst Kobilinsky, Adjutant des Marschalls Davoust, welcher die Schlachtlinie durchritt, um einen Befehl zu überbringen, wurde von einer Kanonenkugel getroffen, und blieb für todt liegen. Als den Abend nach dem Gefechte der Marschall Davoust den Wahlplatz durchritt, erhob sich plötzlich unter einem Haufen Todter ein mit Blut bedeckter Mann, und rief: „Kameraden! werdet Ihr mich ohne Hülfe sterben lassen?“ Es war der Oberst Kobilinsky, von welchem man glaubte, daß er in der allgemeinen Verwirrung in die Gewalt der Feinde gekommen sey. Von den Leuten der Eskorde des Marschalls wurde in der Eile eine Tragbahre bereitet, und der arme Verwundete alsobald den Chirurgen übergeben; allein diese gaben wenig Hoffnung, da der Schenkel in der Nähe der Hüfte abgerissen war, und Kobilinsky, der zum zweitenmale während des Verbandes ohnmächtig wurde, drückte dem Marschall zum ewigen Abschiede die Hand, die ihm dieser reichte. Am folgenden Morgen erhielt der Marschall den Befehl, die Straße von Kaluga zu verlassen, und sich auf diejenige von Wilna zurückzuwenden, auf welcher der Rückzug statt haben sollte. Als die Truppen in der Ausführung dieser Bewegung begriffen waren, meldete der Offizier, welchen der Marschall abgeschickt, sich nach dem Zustande Kobilinsky's zu erkundigen, daß derselbe gegen alle Erwartung noch lebe. Da die Transport- und Bagagewagen der Armee theils zurückgeblieben, theils verbrannt worden waren, was sollte aus dem unglücklichen Polen werden? Dieß waren die Betrachtungen des Marschalls, als er plötzlich einen Entschluß faßte, sich zu einer Grenadier-Kompagnie begab, und sie auf folgende Weise anredete: „Soldaten! Mein Adjutant, der Oberst Kobilinsky hat durch eine Kugel sein Bein verloren! Kameraden, er darf nicht in die Hände der Russen fallen; ich vertraue ihn Euch an, bewacht ihn wie Eure Fahne!“ Eine Minute nachher wurde der Oberst auf einer Tragbahre in die Mitte der Kompagnie gebracht, und folgte so dem Rückzuge der Armee.

Auf der mit den Trümmern derselben bedeckten Straße zog die Kompagnie gleichsam isolirt einher, bald einen Kreis um die Bahre des armen Verwundeten bildend und wilde Angriffe zurückweisend, bald zum Angriff übergehend, um sich durch die feindlichen Massen zu schlagen; selbst nach drei Wochen voll Kampf und Gefahren wiesen die Soldaten die flehentliche Bitte des Polen, ihn seinem Schicksale zu überlassen, da er sich als die Ursache so heldenmüthiger Opfer betrachtete, als einen Schimpf zurück, und ein alter Soldat erwiderte ihm: „Mein Oberst, todt oder lebendig nehmen wir Sie mit, dieß ist der Befehl des Marschalls; das Uebrige geben wir der Gnade

Gottes anheim.“ Nach einigen Tagen erwachte derjenige, dem während einer jener unglücklichen Nächte voll Elend und Trauer seine Kameraden bis auf fünf hinweggerafft waren.

Am Abend dieses Tages wurde an dem neblichten Horizont eine Reihe von Häusern sichtbar; es war Wilna! das verheißene Kanaan mit seinen Herrlichkeiten; die Hoffnung auf einen Zufluchtsort, auf eine Handvoll Stroh und auf ein Stück Brod! Ein Freudengeschrei erfrischte den Muth der fünf Braven, welche die Tragbahre des unglücklichen, halbtodten Kobilinsky trugen. Vergebliche Hoffnung! Diese letzte Anstrengung erschöpfte ihre Kräfte. Drei von ihnen fielen im Angesichte der Vorstadt nieder, die beiden andern thaten noch einige Schritte vorwärts, — es blieb nur noch Einer. Und dieser Eine kämpfte noch mit dem erstarrten Leichnam seines Chefs. Er konnte ihn nicht mehr tragen, er schleppte ihn, und mit einem Siegesgeschrei erreichte er das Innere der Stadt. Bald brachte er mit Hülfe einiger Soldaten seine heilige Bürde in das Haus, wo der Marschall Davoust sein General-Quartier aufgeschlagen hatte. Mit Stolz ließ er ihm anzeigen, daß die Grenadier-Kompagnie, welcher er den Obersten Kobilinsky anvertraut habe, den ihr gewordenen Auftrag erfüllt hätte, und bitte um die Ehre, sich ihm vorzustellen.

Der Marschall läßt nicht lange auf sich warten. — „Wo ist mein Adjutant?“ fragte er. — „Hier!“ — „Und die Kompagnie?“ — „Hier, mein Marschall!“ — „Ich frage nach der Kompagnie!“ — „Ich habe geantwortet: Hier!“ — „Aber, Deine Kameraden?“ — „Ja, das ist etwas Anderes die sind unter dem Schnee begraben.“ —

Weinend stürzte sich der Marschall in die Arme des Soldaten, dessen Namen die Geschichte leider nicht aufbewahrt hat.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag: Elisene, Ballet von Horschelt.

Eine Person, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht einen Platz als Köchin. Sie hat überdem die besten Empfehlungen. Zu erfragen in der Bayerstraße Nr. 13. zu ebener Erde.

In der Jägerstrasse Nro. 4. zu ebener Erde ist ein großes Zimmer um den billigsten Preis zu vermiethen.

---

618. In der Müllerstraße Nro. 44 ist über 1 Stiege für nächstes Ziel Georgi eine schöne Wohnung zu vermiethen. Sie besteht aus 3 heitzbaren Zimmern, Magdkammer, Küche, Speicher, Keller ꝛc., um 120 fl. Das Nähere ist zu ebener Erde zu erfragen.

Getraute Paare:

In der St. Anna-Pfarr.

Hr. J. Gattinger, Bürger und Hausbesitzer von hier, mit R. Schmid, Schneidermeisterstochter von Aichach.

(In Kaufbeuern:) Hr. J. J. Mayer, Bürger und Klaviermacher dahier, mit S. E. Mayr, Kaufmanns- und Magistratsrathstochter von Kaufbeuern.

G. K. Steinbauer, k. Hofzimmerputzer dahier, mit Th. Halmhen, Hausbesitzerstochter von Freising.

Gestorbene in München.

Thom. Feicht, Pfründner, 69 J. a.

Anna Maria Angermayer, Obersakristanerswittwe, 87 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 85 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 24. Oktober 1838.

№ 116.

Lokales.

— Gestern Mittag trafen J. M. die Königin Wittwe dahier an, und bezogen die Maxburg.

— Vorgestern Abends um halb 7 Uhr kamen J. H. die Großherzogin von Baden dahier an und stiegen im Gasthof zum goldenen Hirschen ab.

— Der Regierungs-Sekretär Graf von Hundt ward prov. Sekretair im Staatsministerium des Innern. Der geh. Sekretair des Ministeriums des Finanzen, G. Richter, prov. Oberberg- u. Salinenrath. Der Polizei-Kommissär Frhr. von Tautphäus wurde unter die Zahl der königl. Kämmerer aufgenommen.

— Vom Hrn. J. K. Schachner von hier, gegenwärtig in Wien, wird künftigen Samstag in der St. Michaels-Kirche eine solenne Messe aufgeführt. Wie man vernimmt, soll es ein ausgezeichnetes musikalisches Werk seyn. —

— Baron Delmar in Paris, ein Deutscher, leidet an einem Augenübel. Der hiesige Armenarzt Dr. Schleiß von Löwenfeld behandelt denselben und erhielt die Erlaubniß eines verlängerten Aufenthaltes in Paris. Der Baron Delmar dagegen überschickte aus Zartgefühl 1000 Franken an die hiesige Armenkasse.

— Hr. B. Molique, ein geb. Nürnberger, der schon 12 Jahre k. würtemberg. Hofkapelldirektor in Stuttgarot ist, wird künftigen Montag ein Concert im k. Odeon geben. Er ist nicht allein Virtuose auf der Violine, sondern behauptet auch als Tondichter eine der ersten Stellen. Er wird auf seiner Reise Wien, Berlin, Amsterdam und Hamburg besuchen.

— Das k. Regierungsblatt vom 22. d. enthält folgende Ernennungen.

Der Direktor der Regierung von Oberbayern W. Benning zum Ministerial-Rathe, ihn ersetzt der Regierungsrath von Schwaben und Neuburg Joseph Fischer. Der Regierungsrath von Niederbayern Karl Frhr. von Schenk, kommt in gleicher Eigenschaft in das Ministerium des Innern. Zum Beisitzer im Ober-Medizinal-Ausschusse wurde ernannt der Med.-Rath u. Prof. Dr. Weißbrod.

— Bey der am Montag im Forstenrieder Park abgehaltenen k. Hofjagd wurden 24 Hirsche, 5 Edelhirsche, 46 Thiere, 8 Schweine, 6 Reh und 5 Hasen geschossen.

Verschiedenes.

— Se. Maj. der Kaiser von Rußland ist am 9. Oktober in Petersburg eingetroffen.

— Die Eröffnung der Generalstaaten in Holland fand statt. Die Eröffnungsrede des Königs gibt über die politische Lage des Staates keinen besondern Aufschluß.

— In einem Dorfe des Departements der Orne wurde vor einigen Tagen gegen Abend eine Frau begraben. In dem Augenblick, wo der Sarg in die Gruft hinabgelassen ward, vernahm man ein Stöhnen, so daß man veranlaßt ward, den Sarg zu öffnen; indeß überzeugte man sich, daß sich wirklich ein Leichnam und keine lebende Person in demselben befand. Kaum war der Sarg wieder hinabgesenkt und die erste Schaufel mit Erde auf denselben gefallen, so wiederholte sich das Stöhnen in dem Grabe, daß das ganze Leichengefolge nebst Todtengräber und Geistlichen die Flucht ergriff. Nur ein alter Soldat hielt Stand, unternahm auf eigene Hand eine neue Untersuchung, und fand zuletzt in der Gruft halb unter dem Sarge und halb bereits mit Erde bedeckt einen Betrunkenen, welcher in der Finsterniß dort hineingestürzt war und beinahe lebendig begraben worden wäre. —

— Pariser Zeitungen wollen wissen, daß es im Lager von Turin zwischen den 2 Regimentern der Dienstbrigade und den besonderen piemontesischen Truppen zu blutigen Auftritten gekommen sey; wahrscheinlich ist die Nachricht ohne Grnnd.

— Der Gouverneur von Schirach hat sich empört und den ältesten persischen Prinzen, der vor zwei Jahren in London sich befand, zum Schah ausgerufen. —

— Einem Mädchen befahl vor Kurzem ihre Mutter, Erdäpfel zum Salat an das Feuer zu setzen, welches aber auf grünen Salat antrag. Ei wie dumm bist du noch, — sagte die Mutter, — du gehst gar nicht mit dem Zeitgeist vorwärts; weißt du denn nicht, daß man jetzt keinen grünen Salat mehr ißt, sondern Erdäpfelsalat.

Kriegsscenen. 1802.

Die Verlobten von Marengo.

(Aus dem Französischen.)

Sie waren Beide schön, jugendlich-schön und blühend; sie war sechszehn Jahr alt und ein Bild der reinsten Tugend; er besaß Kraft und einen ed-

len Stolz, sie aber hatte den Himmel in den Augen und die Sanftmuth im Herzen. Ihr Vater, ein einfacher Gastwirth in dem kleinen Dorfe Marengo, war stolz und ihre Gespielinnen waren eifersüchtig auf sie. Dennoch wußte sich Theodora nie zu erklären, was an ihr eigentlich den Neid der Andern erwecke. Eine hübsche Frau, die es nicht weiß, ist noch hundertmal hübscher. Wenn sie sich putzte, so geschieht dies ohne Gefallsucht; ihr Spiegel giebt ihr nie die Falten an, in welche sie ihr Busentuch legen soll; Alles kleidet sie, Alles steht ihr wohl, und immer entzückt und reißt sie hin. So war Theodora, die Tochter des Gastwirths von Marengo.

„Da ist ein kleiner Beutel mit Geld," hatte ihr Vater gesagt, indem er ihr seine lederne Börse zeigte: „das wird Deine Mitgabe seyn. Mateo, Dein Bräutigam, ist wohlhabend, Mateo ist verständig und ganz besonders geachtet. Mateo wird Dein Mann werden. Kleide Dich hübsch an, mein Kind!"

Dann segnete er sie und küßte sie auf die Stirne. Der Engel hatte die Augen niedergeschlagen und empfing die Liebkosungen des Vaters mit einer frommen Andacht. Dann ging sie hinaus und stieg hinauf in ihre kleine Kammer. —

Hier, dachte sie bei sich selbst, hier werden wir Beide morgen seyn. — Beide. Dieses Wort hallte, wie eine Glocke, bis in den Grund ihrer Seele. Seit dem Tode meiner armen Mutter ist diese Kammer gewöhnt, nur Einen Bewohner zu haben Meine Mutter! — — Und sie knieete vor einem Weihkessel nieder, über welchem das Bild der Jungfrau hing.

Die Franzosen haben die Blumen, welche ich auf der Mutter Grab gepflanzt, in Ehren gehalten, und die Franzosen haben Dein Andenken geehrt, denn viele derselben, denen ich begegnete, haben mir gesagt, ich sey schön, und ich bin ganz das Ebenbild meiner Mutter! — — Plötzlich ward sie stumm; zwei Perlen traten in ihre Augen. Ihr inneres Gebet ward beendigt, sie erhob sich und ging nach dem Kleiderschranke, aus welchem sie ein einfaches, aber zierliches Kleid herausnahm, welches den Umriß ihres Wuchses und die Rundung der Arme wie auch die weiße Schulter sehen ließ, welche mattblaues Geäder durchschnitt. Hierauf schlang sie ein schmales Band in ihr Haar, sie wand die langen, schwarzen Flechten auf, und diese nahmen unter ihren Händen bald eine leichte wohlgefällige Form an. Jetzt erst betrachtete sie sich im Spiegel. Nicht für sich selbst wollte sie hübsch seyn, nur für Mateo, welcher sie auch ohnedies angebetet haben würde, aber gleichwohl ein unaussprechliches Vergnügen empfand, den Putz seiner Geliebten einzeln durchzusichten.

Und Mateo eilte in diesem Augenblicke herbei, und auf der Fußspitze versuchte er, so entfernt als möglich stehend, ob er nicht seine Braut durch das Fenster sehen konnte. Sie hatten sich errathen, ihre Blicke begegneten sich, und ihr Herz schlug stärker. Jetzt faßte er Muth und eilte schneller herbei. Auch er war geschmückt. Es war der Abend vor seiner Hochzeit; er hatte daher das Beste angezogen, was er hatte, und seine Zuversichtlichkeit sprach es genügend aus, wie sehr er diese innere und mächtige Glückseligkeit empfand, welche jedem Mißgeschicke trotzt, welche sich sogar eine Hemmung wünschen möchte, um dieselbe zu überwinden. Mateo war jung, un

ungefähr sechs und zwanzig Jahr alt, er besaß eine starke Seele, und ein kräftiges Gemüth, er war feurig in seinem Entzücken und eifersüchtig zum Sterben, wie ein Neapolitaner. In diesem Punkte verläugnete er seine Abkunft nicht. Uebrigens war er in ganz Marengo gesucht, jeder beneidete ihn und jeder wäre gerne an seine Stelle gewesen.

„Guten Tag, Vater!“

„Guten Tag, Mateo, guten Tag!“ Sie reichten sich die Hand. „Du suchst meine Tochter, warte, ich werde sie Dir herbeiholen.“

Nach einer Minute kam er wieder und gab ihm die Hand. Es war ein schöner Augenblick. Alle Verwandte, welche dabei standen, waren gerührt. Die beiden Liebenden wagten sich nicht anzusehen, und genossen im Voraus eine verwandte Seligkeit.

„Theodora! theure Theodora!“

In der süßen Verwirrung, worin er sich befand, kam ihm kein anderer Ausdruck; aber er nahm die kleine Hand seiner Braut, drückte sie zärtlich in der seinigen und betrachtete den Greis, der ihn verstand.

Hierauf zogen sich Theodorens Vater und seine Freunde zurück und ließen die beiden Liebenden allein. Dies war es was Mateo verlangt hatte. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Im neuen Tagblatte für München und Bayern liest man unterm 20. Oct. d. J. Nro. 112 Folgendes:

„In dem Hause des Herrn Banquiers von Kraft liegen mehrere hundert Eimer Brandwein, man denke sich das Unglück, wenn das in unserm Blatte besagte Feuer weiter um sich gegriffen hätte.

„Diese Aussage wird hiemit als eine schändliche Lüge erklärt, indem nie das geringste Quantum von Spiritus, Weingeist oder Brandwein im besagten Hause lagen.

511.(3b) Geschäfts-Antretung.

Der Unterzeichnete, von Aschaffenburg hieher versetzte k. Rechtsanwalt hat sein Bureau nun eröffnet in dem Hause des Juweliers und Goldarbeiters Joseph Keyßl, Theatiner-Schwabinger-Strasse Nr. 13.

München am 15. Okt. 1838.

Rosmann,
k. Advokat.

Eine Person, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht einen Platz als Köchin. Sie hat überdem die besten Empfehlungen. Zu erfragen in der Bayerstraße Nr. 13. zu ebener Erde.

In der Jägerstrasse Nro. 4. zu ebener Erde ist ein großes Zimmer um den billigsten Preis zu vermiethen.

---

618. In der Müllerstraße Nro. 44 ist über 1 Stiege für nächstes Ziel Georgi eine schöne Wohnung zu vermiethen. Sie besteht aus 3 heitzbaren Zimmern, Magdkammer, Küche, Speicher, Keller ꝛc., um 120 fl. Das Nähere ist zu ebener Erde zu erfragen.

Gestorbene in München.

Johann Wederle, Zimmermann, 62 J. a. Adam Siber, Schlossergeselle, 24 J. a. Jakob Ranker, Hausknecht, 84 J. alt. Lorenz Keller, Schuhmacher, 59 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 25. Oktober 1838.

№ 117.

Lokales.

München, 25. Okt. Gestern kam Se. Exc. der Graf Wielhorski, Oberst-Stallmeister J. K. K. H. der Großfürstin Marie von Rußland, welcher in Auftrag Höchstderselben an S. K. K. H. des Thronfolgers von Rußland nach Como geschickt worden war, hier an, besuchte während seinem kurzen Aufenthalt die Sehenswürdigkeiten von München, und setzte heute noch seine Reise über Berlin nach Petersburg fort.

— Nach Anordnung Se. Maj. des Königs wurden am 18. Oktober als dem Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig auch dießmal im königl. Schlosse zu Aschaffenburg die Armen mit Speise und Wein auf Rechnung der kgl. Kabinetskasse bewirthet.

— In No. 110 dieses Blattes wurde die Entstehung und die wohlthätigen Wirkungen des Hilfsvereines von Oberbayern besprochen; wir müssen nachholen, daß der Plan davon von Hrn. Regle, Redakteur des b. Volksfreundes ausgegangen ist, und er durch den Aufruf vom 1. Juli v. Jrs. zur Theilnahme aufforderte.

— Im vergangenen Monate wurden 752 Individuen polizeilich abgestraft. 60 Individuen hingegen den betreffenden Behörden übergeben.

(Die Floßfahrt in die große Isar betr.) Bei dem sich gegenwärtig immer mehr mindernden Wasserstande der Isar kann von Montag den 22. Oktober angefangen die Floßfahrt in die große Isar, nur mehr zweimal in der Woche und zwar jeden Montag und Freitag von Mittag 12 Uhr bis Abends gestattet werden. Diese Verfügung wird auf die Mittheilung des Magistrates der königl. Haupt- und Residenzstadt München zur allgemeinen Kenntnißnahme veröffentlicht.

ihm 3 Kinder gebar, und die alle nach dem dritten Jahre ihrer Ehe starben, worauf er jedesmal 3 Jahre Wittwer blieb. Er hinterläßt drei Söhne; jeder derselben ist der Dritte von den Dreien, die jeder der 3 Frauen zur Welt brachte; endlich sind die 3 Söhne im nämlichen Monate des Jahres und in dreitägigen Zwischenräumen geboren.

Kriegsscenen. 1802.

Die Verlobten von Marengo.

(Fortsetzung.) Ohne Zeugen, allein sich und ihrem Glücke überlassen, wagten die beiden jungen Leute anfangs nicht gleich mit einander zu sprechen. Das Mädchen war schüchtern und er, in Bewunderung und Liebe aufgelöst, weidete die trunkenen Augen an ihr. „Morgen! morgen!“ sagte er: „morgen gehörst Du mir, ganz allein mir! — Oh!“ — Die Wonne, welche durch alle seine Glieder schauerte, läßt sich fühlen, aber nicht beschreiben. Endlich wagte sich Mateo zwei Schritt ihr näher, ihr, welche schon so bald seine Gattin seyn sollte.

„Theodora? — Sagst Du mir nichts? — Theodora!“ Und langsam begann sie die Augen aufzuschlagen. — Mateo fuhr fort: „Du bist noch frei, Du kannst Dich noch von einem Worte entbinden, welches wir tauschten. Sprich, liebst Du mich?“ — „Dienen Dir nicht alle Handlungen als Beweis dafür?“ — „Mein himmlisches Mädchen!“ rief er. „Aber weißt Du auch, wozu Du Dich verpflichtest, weißt Du es, Theodora?“ — „Dich stets zu lieben und Dich mit Kindern zu beschenken.“ — „Schön, wie Du, Theodora, und stark, wie ihr Vater. Aber wenn ich nun spät in der Nacht zurückkommen sollte?“ — „Ich werde an Dich denken und Deiner warten.“ — „Und wenn die Franzosen als Sieger kämen und mir das Brod raubten, das ich habe?“ — „Ich werde mit Dir darben, ich werde mit Dir leiden, ich werde mit Dir sterben.“ — „Himmlisches Gemüth! Aber wenn unter diesen französischen Offizieren, welche so zierlich, so verführerisch sind, Einer Dir Aufmerksamkeiten erzeigen wollte — — wenn ich je Einen fände, der allein mit Dir spräche, ich würde ihn tödten — und Dich mit ihm.“ — „Du magst mich tödten!“ — „Nun wohl, morgen wirst Du mir angehören, Du wirst mein seyn, unsere beiden Seelen werden eine einzige ausmachen, unsere beiden Herzen werden stets zwei seyn, um sich gegenseitig Trost zu spenden, aber im Leiden nur Eins. Noch eine Nacht, und ich werde die Wangen herzen dürfen, welche jetzt sich röthen, diesen Busen, der jetzt stärker sich hebt. Ich werde alle Deine Gedanken wissen dürfen, und alle die meinigen vor Dir entfalten; ich werde Dein Geliebter seyn, Du meine Angebete; aber ich wiederhole es Dir, wenn ein Franzose — sie sind zu verführerisch — sich um mein Theuerstes, um mein Weib bewerben sollte, wenn Du ihm nur einmal zulächelst — — Siehst Du diesen Dolch!“ — „O verbirg ihn, Unglücklicher, verbirg ihn schnell!“

Sie lief hastig nach der Thüre, um sich zu überzeugen, daß Niemand ihn gesehen habe, er aber faßte sie am Arme und schrie ihr dumpf mit einem wilden Blick zu: „Hörst Du? Ich würde Dich tödten! — Leb' wohl!“ — „Du magst mich tödten!“ wiederholte sie mit der Hingebung eines zar-

ten Opfers, welches seinen Hals dem Würger beugt. Mateo war schon weit fort, als Theodorens Vater wieder zu seiner Tochter trat. —

Ich befand mich bei dem Gastwirthe, als dieses vorfiel. Der erste Consul war geradeweges nach Mailand gegangen, um dort ein Te Deum singen zu lassen, und ich, zu einem Invaliden geworden, ging an zwei Krücken, und war über diesen meinen Zustand, der mich in diesem Augenblicke bei allen Kriegsvorfällen unthätig machte, unmäßig wild. Sogar daß ich bei dieser Hochzeit nicht tanzen konnte, verdroß mich. Indem ich mir also auferlegte, keinen Antheil an dem ganzen tollen Vergnügen zu nehmen, lustwandelte ich hinkend in der Ebene von Marengo. Wie ergriff dieser Anblick mein Herz. Ich hätte auch den Platz zwischen Castel-Cériolo und Villanova sehen mögen, wo die Garde im Viereck stand, den Platz, wo dreißigtausend Mann, von Mélas angeführt, achthundert französische Grenadiere nicht zum Weichen bringen konnten. Es hätte mir auch Freude gewähren sollen, dort zu wandeln, wo unser Corps sich links hinzog, und sein Feuer in voller Linie unterhielt. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Unterzeichnete Handlung beehrt sich hiemit, die ergebenste Anzeige zu machen, daß von nachstehenden Sorten Thee neue Sendungen angekommen sind, und empfiehlt selbe zur gefälligen Abnahme ergebenst.

Grüne Sorten.

Hayson Thee; Imperial- oder Perl-Thee; Poudre a Canon, oder Gunpowder-Thee; Blöm-Thee in Blech-Dosen á ¼ Pfund.

Schwarze Sorten.

Pecco-Thee, Souchong-Thee, Congo-Thee, Pouchong in chinesischen Original-Paquets.

Preis-Courante hievon stehen zu Befehl.

Spezerei-, Taback-, Farb- und gemischte Waaren-Handlung von
Jos. Karl's sel. Wittwe,
Karlsplatz Rondel Nr. 11
links.

---

515. (3c) Geschäfts-Antretung.

Der Unterzeichnete, von Aschaffenburg hieher versetzte k. Rechtsanwalt hat sein Bureau nun eröffnet in dem Hause des Juwelier und Goldarbeiters Joseph Keybl, Theatiner-Schwabinger-Strasse Nr. 13.

München am 15. Okt. 1838.

Rosmann,
k. Advokat.

Eine Person, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht einen Platz als Köchin. Sie hat überdem die besten Empfehlungen. Zu erfragen in der Bayerstraße Nr. 13. zu ebener Erde.

In der Jägerstrasse Nro. 4. zu ebener Erde ist ein großes Zimmer um den billigsten Preis zu vermiethen.

Gestorbene in München.

Mich. Schneider, Portier, 63 J. alt. Margaretha Weiner, Pfründnerin, 60 J. alt. Marg. Heck, Gärtnerswittwe, 92 J. a. Georg Fischer, Maurer, 28 J. alt. Margaretha Dumler, Insassens-Wittwe, 84 J. alt. Georg Rosenbach, Tischlerlehrjung, 18 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 85 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 26. Oktober 1838.

№ 118.

Lokales.

— Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. Kämmerer und Legationssekretär Grafen von Bray die allerhöchste Erlaubniß zu ertheilen, das ihm von dem Könige der Franzosen verliehene Ritterkreuz des Ordens der Ehrenlegion annehmen und tragen zu dürfen.

— Ihre Maj. die regierende Königin sind den 22. d. M. nach Würzburg abgereist und werden den 26. dahier zurückerwartet.

Provinzial-Nachrichten.

Augsburg. Die Professoren der Studien-Anstalt St. Stephan aus den österreichischen Stiften sind wieder zur Fortführung ihrer Lehrstellen dahier im Benediktinerstifte angekommen, und die Abgetretenen durch Mitglieder derselben Klöster ersetzt worden. Auch der hochwürdige P. Amand Nekam, Direktor des Seminärs bei St. Stephan, von dem sich am Schluße des jüngsten Schuljahres das Gerücht verbreitete, daß er durch eine Anstellung an einer k. k. Studien-Anstalt der hirsigen Anstalt entzogen werde, ist zur allgemeinen Freude wieder zurückgekehrt und hat die Direction des Seminärs, wie bisher, übernommen. Die Gesuche vieler Zöglinge um Aufnahme in das Seminär mußten wegen Mangel an Raum zurückgewiesen werden; ein Beleg von dem guten Rufe, welche diese vortreffliche Anstalt allenthalben erlangt hat.

Speyer. So weit unsere Nachrichten reichen, dürfte das Ergebniß der dießjährigen Weinlese hinsichtlich der Qualität ein verhältnißmäßig ziemlich gutes, hinsichtlich der Quantität dagegen ein sehr geringes zu nennen seyn.

Ist Wirklichkeit; nur Traum ist alles Streben
Nach Dem, was draußen ist, und wie ein Dunst zerfließt.

Kriegsscenen. 1802.

Die Verlobten von Marengo.

(Fortsetzung.) Unsere Verwundeten wurden in Marengo zurückgelassen, und auch ich befand mich auf der Liste. Während meiner Genesung machte ich aus zwei Ursachen die Bekanntschaft des Gastwirths, wegen seiner hübschen Tochter und seines guten Weines.

Ich, der ich mich auf solche Dinge verstehe, kam bald hinter das Verhältniß der beiden jungen Leute. Ich lenkte eines Tages bei dem Vater das Gespräch darauf, er entgegnete mir, daß er Willens sey, seine Tochter bald zu verheirathen. Mateo war eifersüchtig; ich aber, ein Krüppel, und demzufolge ein Murrkopf, durch meinen Bart schreckend und nach Pulver und Brandwein riechend, wie ein nordischer Matrose nach Croc und Taback, war nicht geeignet, dem niedlichen, angenehmen Mädchen etwas in den Kopf zu setzen. So dachte ich jedoch im Anfange nicht, weil, was ich gar nicht in Abrede stellen will, ich die üble Angewohnheit besaß, Alles zu meinem Vortheile auszulegen. Der Eifer, womit sie mir anlag, ihr eine genaue Erzählung unserer Feldzüge zu geben, schien mir einer Empfindung zu entspringen, welche weit mehr sey, als Neugierde oder eine gewöhnliche Theilnahme. Ich vergaß keine Wunde zu erwähnen, welche ich empfangen, und sie bemitleidete mich recht innig; das war ein Balsam, eine Wonne für den alten Kriegsmann. Meine Kleider, die abgenutzt und unscheinbar durch das Reiben des Gewehrs und des Tornisters geworden waren, flößten ihr ebenfalls Theilnahme ein, und Theodora weinte mit mir, wenn, bei der Erinnerung an meine Heimath, eine Thräne in meine Augen trat. Ein Soldat seyn und weinen, das ging dem Mädchen über alle Begriffe. Aber dieser Soldat besaß noch eine Hütte, eine Schwester, schön wie sie, und eine arme, alte, gute Mutter, und er war weit von ihnen Allen, und dachte, krank und verwundet, an sie zurück.

Ich sah endlich ein, daß die zarte Italienerin mich wie einen Bruder liebte, und ihre Gefälligkeiten freueten mich mehr, als ein gutes Feuer, wenn ich des Morgens mit weißbereiften Haaren und mit vor Kälte erstorbenen Fingern von der Wache kam.

Ich hatte mir vorgenommen, der Feierlichkeit der Trauung nicht beizuwohnen, und da ich nicht Kraft in mir fühlte, um den Bitten des Gastwirths und besonders seiner Tochter zu widerstehen, so entfernte ich mich aus dem Hause, so weit meine Kräfte mich gehen ließen. Aber man hatte mich sorgsam allenthalben gesucht, man fand mich, an dem Rande des Baches der Barbotta sitzend, und das Schlachtfeld betrachtend, wo der General Victor, während wir fochten, einen hitzigen Angriff versucht hatte.

„Ihr habt uns Sorge gemacht," sagte der gute Greis zu mir; „aber da seyd Ihr ja endlich. Ich will, daß alle meine Freunde Theil nehmen an dem Feste, und auch alle Fremde, welche heute bei mir durchkommen, werde ich bedienen, ohne daß sie etwas bezahlen dürfen."

Alle Nachbarn und Verwandte waren versammelt, sie kamen zahlreich und

geputzt; Mateo war trunken von seinem Glücke, Theodora, nachdenkend und ich, ein armer verwundeter Soldat, beneidete in Gedanken dieses Glück.

Die Mahlzeit war lustig, man sang; es war ein Soldat dabey, den der Sieg bis nach Marengo begleitet hatte, er sang den Gästen eigends gefertigte Liedchen, ungedruckte Erzeugnisse seines Geistes, die er beim Bivouacfeuer auf das Fell einer zerschossenen Trommel niedergeschrieben und der Regiments-Marketenderin, Madame Grossel, zugeeignet hatte. — Dieser Dichter — war ich.

Man war ziemlich bis zur letzten Schüssel gekommen, als draußen vor der Thüre sich Pferdegetrappel hören ließ. Zugleich hörten wir auch Stimmen: „Holla, he, Wirthschaft heraus! — Schenkmädchen oder Schenkwirth — heda, heraus!“

„Was giebt's?“ fragte dieser und erhob sich ein wenig aus dem Stuhle. „Geh' und sieh' hinaus!“ sagte er dann und gab seinen Kellerbuben, welcher am Tische uns bediente, einen Wink.

„Laßt Euch nicht stören, wir verlangen nichts als Hafer für unsere Pferde und Wein für uns, denn wir haben Durst.“ Es waren zwei Gensd'armes, welche als Ordonanz von Mailand kamen, sie waren von oben bis unten bestaubt und von der Sonne verbrannt.

„Ihr Herren scheint Eile zu haben?“

„So ziemlich, Herr Vetter, will sagen: Herr Wirth! Wenn der erste Consul einen Befehl giebt, so geschieht dies nicht zum Spaße!“ —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Die Gebrüder Foster, Charaktergemälde von Töpfer.

Versteigerung.

Im Executionswege wird am
Samstag den 27. Oktober
Vormittags 10 Uhr
im Hofe des K. Kreis- und Stadtgerichts ein auf 50 fl. taxirtes Pferd mit Geschirr der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Dieser Versteigerung schließt sich eine Versteigerung von Betten im dießgerichtlichen Konservatorium an.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 24. Oktober 1838.

Königliches
Kreis- und Stadtgericht
München.
Graf Lerchenfeld, Direktor.

Unterzeichnete Handlung beehrt sich hiemit, die ergebenste Anzeige zu machen, daß von nachstehenden Sorten Thee neue Sendungen angekommen sind, und empfiehlt selbe zur gefälligen Abnahme ergebenst.

Grüne Sorten.

Hayson Thee; Imperial- oder Perl-Thee; Poudre a Canon, oder Gunpowder-Thee; Blom-Thee in Blech-Dosen á ¼ Pfund.

Schwarze Sorten.

Pecco-Thee, Souchong-Thee, Congo-Thee, Pouchong in chinesischen Original-Paquets.

Preis-Courante hievon stehen zu Befehl.

Spezerei-, Taback-, Farb- und gemischte Waaren-Handlung von
Jos. Karl's sel. Wittwe,
Karlsplatz Rondel Nr. 11
links.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 27. Oktober 1838.

№ 119.

Lokales.

— Se. Maj. der König haben der von Se. Heiligkeit dem Pabste, den Domkapitularen Dr. M. Leiniker zu Würzburg und Dr. Joseph Allioli zu Augsburg verliehenen Dignität eines Probstes die landesfürstliche Bestätigung ertheilt.

— Se. Majestät der König haben dem Kaufmann Louis v. Orth aus Stuttgart ein Gewerbsprivilegium auf seine neue Erfindung einer Handspinnmaschine mit Streckwalzen für Flachs, Hanf und Werg auf ein Jahr, und dem Handelsmann W. Jäger von Bergzabern ein Privilegium auf die Einführung einer eigenthümlichen, allein der franz. Stadt Bischweiler üblichen Fabrikationsmethode von Schuhen und Frauen-Ärmtaschen aus Wolle für den Zeitraum von 10 Jahren zu ertheilen geruht.

— Die Gesellschaft der französischen Schauspieler, unter der Direktion des Hrn. Doligny, des ältern, gibt auf ihrer Durchreise nach Wien, zwei Vorstellungen im Abonnement, nämlich heute und künftigen Dienstag.

Verschiedenes.

— Der österr. Beobachter schreibt: J. M. die Königin von Griechenland, die unter dem Namen einer Gräfin von Missolunghi reist, kam am 11. ds. Abends in Mailand an und setzte am andern Morgen die Reise nach Griechenland fort.

— Ein schon älterer, für die Donau-Schifffahrt höchst wichtiger, Plan scheint von Neuem mit allem Ernste aufgenommen worden zu seyn. Oesterreich will nämlich, im Einverständniß mit der Pforte, den alten, versandeten Canal des Trajan von Rossova bis Küstendschi wiederherstellen lassen, wodurch

die Donaufahrt um beinahe 150 Meilen verkürzt und die Sulina-Mündung der Donau vermieden würde.

— Am 7. Okt. wurde in Solothurn ein ehemaliger französischer Soldat Namens Hofer, auf Falschwerbung ertappt und verhaftet. —

— Die Thüringischen Berge haben sich etwas früh in das Winterkleid gehüllt, und selbst der eben nicht sehr hohe Ettersberg war am 14. d. Morgens voller Schnee.

Amsterdam, den 18. Okt. Der gestrige Sturm hat bedeutenden Schaden angerichtet. Mehrere Fahrzeuge mit werthvollen Ladungen sind gescheitert. Die Mannschaft mehrerer und die Ladung fast aller Fahrzeuge ist zu Grunde gegangen.

— Unterhalb der Stadt Oberwesel, fast an derselben Stelle, wo am 2. Oktober das Schiff: „die Tochter Elisabeth" scheiterte, ist am 16. Okt. ein Fahrzeug mit Vitriol u. s. w. untergegangen. Die auf demselben befindlichen 7 Personen retten sich in Kähnen.

— In London haben sich kürzlich mehrere Unglücksfälle in Folge des Bisses toller Hunde zugetragen. Ein Einsender der Times ist der Meinung, daß die Maulkörbe die Ursache der Hundswuth sind, weil sie die Ausdünstung der aus dem ganzen Körper des Hundes sich nach dem Maule hinziehenden Hitze verhindern, und schlägt für beißige Hunde eine Art von Kappe oder Reifen über den oberen Theil der Schnauze vor, welcher dem Thiere zu trinken und zu bellen gestattet, während er das Beissen verhindert. —

— In der Nähe von Husam hat sich ein trauriger Unglücksfall zugetragen. Drei auf benachbarten Dörfern wohnende Landleute, welche noch Heu auf einer kleinen Hallig hatten, fuhren am 11. gegen Abend mit einem Fuhrwerk dahin, um, weil die Witterung stürmisch zu werden drohte, das Heu vor der Flutzeit, die eine ungewöhnliche Höhe vermuthen ließ, zu bergen. Kaum waren sie auf der Hallig angelangt, so erhob sich der Wind immer stärker, das Wasser stieg schnell und bald befanden die drei Unglücklichen sich mitten im Wasser, ohne daß an ein Entkommen zu denken war. Den andern Tag trieb das Wasser die Leichen an den Teig.

Neapel. Der letzte Ausbruch des Aetna, welcher am 2. August begann und gegenwärtig noch fortdauert, ist von keinen besondern Erscheinungen begleitet. —

— Aus Jerusalem meldet man, daß der Guardian kürzlich 17 Türken, aus dem Dorfe Fetrum, getauft, und daß er 30 andere in Unterricht hatte.

— Kopenhagen. Bei dem Sturm am 11. und in der Nacht auf den 12. zeigte die Verlängerung des südlichen Arms des Hafens von Helsingör zum ersten Male ihren Nutzen. Es konnten nämlich mehrere Schiffe, welche Anker und Tauwerk verloren hatten, in den Hafen einlaufen, was ohne die Verlängerung welche dieses Jahr gemacht wurde, nicht hätte geschehen können.

Alter Spruch.

Jedem klebet die Thorheit an;
Der ist noch am Besten dran,
Der sein kurz sie fassen kann.

Kriegsscenen. 1802.

Die Verlobten von Marengo.

(Fortsetzung.) Des Gelübdes, daß ich mir selbst auferlegt — nämlich vernünftig bei Tische zu seyn — vergessend, war ich nur beschäftigt, den Neuvermählten verstohlene Blicke zuzuwerfen, die gar nicht wußte, was das bedeuten sollte, als ich auf einmal hinter mir eine kräftige und rauhe Stimme vernahm. Ich wendete meinen Kopf danach hin. — „Was der Tausend!“ rief ich. —

Wir erkannten uns, wir reichten uns die Hände, und ohne Umstände, als ob ich im Zimmer etwas besonderes zu befehlen hätte, sagte ich: „Aber, mein Gott, warum wollt Ihr denn im Winkel des Saals stehen bleiben? Hieher zu mir; es wird schon noch Platz für Zwei, wenn wir ein wenig zurücken und ich mich zwischen Euch setze.“

„Ei, versteht sich,“ sagte der Wirth, den meine Freimüthigkeit und die Ankunft der neuen Gäste freuete: „so ist es recht, so gefällt es mir. Zwei Gläser noch, Amette, je größer, je besser. Die Herren müssen eine Nagelprobe auf das Wohlseyn des Brautpaares trinken.“

„Wir werden deren zwei trinken, sacredié! — Zwei — und dann wieder auf's Pferd!“ — „Wie, schon so bald?“ — „Es ist Befehl.“ — „Ihr werdet doch wenigstens diesen feinen Branntwein kosten?“ — „Recht gern.“ — „Und diesen auch hier?“ — „Nichts weiter; wir müssen fort.“ — „Noch einen Schluck, einen Abschiedstrunk!“ — „Ei freilich, auf die Gesundheit unseres Amphitrion, mor bleu!“ — „Auf die Gesundheit unseres Amphitrion!“ — „Nun, lebt wohl, Ihr Freunde!“ — „Auf Wiedersehen!“ — „Adieu, wenn wir wieder durch Marengo kommen, werden wir nicht unterlassen, mit meinen Cameraden hier einzusprechen, um mich zu erkundigen, ob das junge Brautpaar wohl geschlafen hat.“ —

Kaum hatten sie den Fuß in dem Bügel ihrer Pferde, als sie den Maestro des Dorfes Marengo kamen sahen, der sein Instrument unter dem Arme trug und der vergnügten Gesellschaft zum Tanze aufspielen wollte.

„Wie,“ sagte der Eine von den Gensdarmen, „sollen wir nun ohne einen Walzer scheiden?“

„Ich sehe nicht ein, weshalb,“ meinte der Andere, und warf, wie Jemand der schon seinen Entschluß gefaßt hat, seinen weißen Mantel über den Rücken des Pferdes. „Und sollten wir, um die Zeit wieder einzubringen, unsere Pferde todthetzen, wir bleiben.“ Kaum hatte er dies gesagt, so befestigten sie ihren Zaum an dem kleinen eisernen Ring, welcher zu diesem Behufe neben der Thür angebracht war, und einen Augenblick später hörte man das Klirren ihrer Sporen und das Aufstreichen ihrer Säbel auf dem Pflaster des Hofraumes näher kommen.

Der alte Wirth war erfreut, sie wieder zu sehen, und befahl frischen

Wein und Brandwein zu bringen. „Ei, wahrhaftig daran habt Ihr wohl gethan! so lange Etwas in meinen Keller ist, könnt Ihr bei mir bleiben; wenn Ihr erst alle meine Fässer trocken gemacht habt, könnt Ihr Euren Auftrag ausrichten.“ Indem er diesen Rath ertheilte, schenkte er ein, und die Andern tranken. — „Wir wagen viel — drei Wochen Arrest.“ — „Was da, es wird doch erlaubt seyn, zu rauchen und zu singen!“

„Der Andere, mit seinem kleinen, schiefen Hütchen, könnte uns wohl eine bleierne Weisung geben.“ — „Das wäre schnackisch genug; wie wollten wir dann lachen!“

Sie wollten sich dabei todtlachen. Es war schrecklich, zwei Gensd'armes so lachen zu sehen; es glich einem empfindsamen Worte in dem Munde eines Stockmeisters, — es war abscheulich. Dennoch freute sich ihr Wirth, sie zechen zu sehen. Ihr silberbetreßter Hut und ihr Schleppsäbel war über ihnen an der Wand gehängt. Ihre von Wein und Lustigkeit stark erhitzten Gesichter, und ihre muthwilligen, heftigen Geberden verkündeten einen vollkommenen Rausch.

„Auf unsere Gesundheit jetzt ein Glas!“ Sie stießen so toll an, daß beide Gläser in tausend Stücke sprangen; der Wein spritzte in Funken auf, überschwemmte dann ihre gelbe Lederhosen; ohne die Wand, an welche sie sich anlehnten, würden sie beide unter die eichene Bank gefallen seyn, die ihnen zum Sitze diente. — »Ja, das war ein Mordspaß!« —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Von dem k. Hofgraveur Neuß in Augsburg ist auf die Krönung Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand von Oestreich und auf das bei dieser Feierlichkeit gegebene allgemeine Amnestiegesetz eine Denkmünze erschienen, welche in Silber 2 fl. 24 kr., in Bronze 45 kr. kostet. Diese Münze sowohl als alle andern Medaillen von diesem Künstler sind zu haben bei

Sanktjohanser,
Silberarbeiter, Dienersgasse

519.(2a) Eine englische Dogge (Hündin) schön getigert, ist billig zu verkaufen. (D. U.)

Eine Person, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht einen Platz als Köchin. Sie hat überdem die besten Empfehlungen. Zu erfragen in der Bayerstraße Nr. 13. zu ebener Erde.

In der Barerstraße Nro. 24 über 4 Stiegen ist ein heitzbares, meublirtes Zimmer, mit eigenem Eingange versehen, um den billigen Zins von 4 fl. monatlich, sogleich oder bis 1. November zu beziehen.

515. (3c) Geschäfts-Antretung.

Der Unterzeichnete, von Aschaffenburg hieher versetzte k. Rechtsanwalt hat sein Bureau nun eröffnet in dem Hause des Juwelier und Goldarbeiters Joseph Keyhl, Theatiner-Schwabinger-Strasse Nr. 13.

München am 15. Okt. 1838.

Rosmann,
k. Advokat.

Gestorbene in München.

Joseph Horn, Früchtenhändler, 67 J. alt. Barb. Kolbinger, Häuslerstochter, 28 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 28. Oktober 1838.

№ 120.

Lokales.

— Ihre Majestät die regierende Königin werden erst bis zum 1. künftigen Monats von Würzburg wieder dahier eintreffen.

— Morgen ist große Hofjagd zwischen Freising und Birkeneck.

— Wie sehr sich die Bayern immer ihres vielgeliebten Königssohnes, des Königs Otto von Griechenland erinnern, zeigen die immer noch einlaufenden Geschenke zur Otto-Kapelle. So verehrte ihr unlängst der ehemalige Priesterhaus-Direktor Hr. Halfinger wieder zwei schöne seidene Meßkleider; der Bierwirth Hr. Martin Pögl in der Au übersandte ihr eine herrliche Christusstatue in der Verspottung, die für eine Nische der Vorkirche bestimmt ist, und so wie wir hören, wird Hr. Dombekan v. Oettl einen schönen Kreuzpartikel in gothischer Form der Kapelle zum Geschenke machen.

— Dem Vernehmen nach werden die Mechaniker Manhardt und Droßbach zu Gmünd bei Tegernsee eine Maschinen-Flachsspinnerei errichten. – Wir wünschen sie möge der Erwartung entsprechen und hinter den im Auslande bestehenden nicht zurückbleiben. Nichts thut mehr Noth, als den arbeitenden Klassen Beschäftigung zu geben, wodurch allein ein Land am Schönsten erblüht, und dasjenige Geld im Lande bleibt, womit die Arbeiterklassen fremder Staaten bezahlt und erhalten werden, von welchen wir beziehen was bei uns dann selbst verfertigt wird.

— Mit dem Beginne des heurigen Schuljahres muß es in den lateinischen Schulen I. Kursus, Bode's Lehrbuch der allgemeinen Geschichte (1835) in den IV. Klassen, die deutsche Geschichte von Kohlrausch zu Grunde gelegt, und in den protestantischen Gymnasien für den Unterricht in der Universal-Geschichte als ausschliessendes Lehrbuch das von Hrn. Dr. Leo gebraucht werden. Die Studienlehrer und Professoren haben sich des Gebrauches an

derer Lehrbücher und insbesondere des Diktirens historischer Hauptsätze aus eigenen Heften zu enthalten.

Verschiedenes.

Burglengenfeld. Am 17. ds. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr wurde ein gräßlicher Raubmord verübt. Ein Fuhrmann wurde zwischen Bonholz und hier, im Steinbauernholz — das nächste Wäldchen nach Bonholz — mitelst seines eisernen Radschuhes grausam ermordet. Leute im Streurechen haben es von ferne gesehen, der Thäter entsprang in das Wäldchen, und der sterbende Fuhrmann wurde mit seinem Wagen hiehergebracht. Er konnte nicht mehr sprechen, Niemand kannte ihn. Am folgenden Tag gab er seinen Geist auf. Jetzt erfahren wir, daß der Unglückliche, ein Bauer, Peter Stiegler, aus der Nähe von Hersbruck sey, der in Stadtamhof gegen 2 Centner Hopfen verkaufte und dafür 132 fl. einnahm, die der Mörder raubte. Einen übelberüchtigten Taglöhner von Stadtamhof soll er haben auf seinen Wagen sitzen lassen.

— In Kozmin (Provinz Posen) entsprang unlängst aus dem dortigen Gefängnisse der Mörder des im vorigen Jahre bei Schildberg ermordeten Postillons, der Schneider Rossa, welcher wenige Tage nach seiner Flucht enthauptet werden sollte. Bis jetzt hat man seiner noch nicht habhaft werden können. —

— Einer der Prinzen von Delphi ist gehängt worden, weil er seine Frau ermordete.

— Vor einigen Tagen schlugen sich bei Gisors (Frankreich) zwei junge Leute wegen eines Mädchens auf Pistolen. Der Bräutigam des Mädchens fiel beim ersten Schuß todt nieder, worauf sich sein Gegner selbst eine Kugel durch den Kopf jagte.

Paris. Am vergangenen Sonnabend wurden wieder 31 Bäcker wegen zu geringen Brodgewichtes bestraft.

— Die Rinderpest ist in Mähren eher im Zu- als im Abnehmen. Sie ist bereits schon bis nach Oesterreich vorgedrungen. In Gallizien herrscht sie ebenfalls in mehreren Gegenden. Das einzige Mittel zu ihrer Abwehr bleibt strenge Absperrung und Tödtung der erkrankten Thiere, aber leider ist die erstere schwer zu vollziehen, da man von Seiten der Behörden gern Alles vermeidet, was den innern Verkehr hemmen kann. Aus Ungarn vernimmt man, daß die Seuche ebenfalls in vielen Comitaten herrscht und sich auch in manchen Ortschaften auf die Pferde überträgt. Nur will man dort bemerken, daß überall, wo sie früher grassirte, wie z. B. vor 1 und vor 3 Jahren, jetzt keine Spur vorkomme. Ohne dieses Uebel könnte man dieses Jahr als überaus günstig für die Landwirthschaft betrachten.

— Bei Zwickau, im Königreich Sachsen, ist durch Bohrversuche ein 15 Fuß starkes Steinkohlenlager aufgefunden worden.

— Aus Tabris meldet man vom 10., daß der Schah das brittische Ultimatum angenommen und den brittischen Gesandten zur Rückkehr nach Persien eingeladen habe.

— In Imielin im Regierungs-Bezirk Oppeln (Preussen) ist die Rinderpest ausgebrochen, welche auch in den benachbarten österreichischen Gränzorten herrscht.

— In einem Rasenhügel bei Quedlinburg hat man ein aus Eisensteinplatten zusammengesetztes, heidnisches Grab mit Aschenkrügen aus ungebranntem Thon aufgefunden. Der eine dieser Aschenkrüge war mit einem Hirnschädel zugedeckt.

— Die Eruptionen des Aetna dauern mit großer Heftigkeit fort. — Am 29. September wurde in Messina und der Umgegend ein starkes Erdbeben verspürt, welches mit gewaltigen Stössen begleitet war. — Der Vesuv ist wieder ruhig.

— Als die Brücke von Bordeaux gebaut wurde, bestand Napoleon darauf, daß die Bogen so breit gemacht würden, um eine entmastete Fregatte hindurch zu lassen. Indem die vom Stappel gelassene Fregatte Chili, welche oberhalb der Brücke gebaut worden, hindurch gelassen wurde, um unterhalb ihre Masten zu empfangen.

Kriegsscenen. 1802.

Die Verlobten von Marengo.

(Fortsetzung.) „Sag' mir einmal, Grippard," — sagte der Eine von den Gensd'armen, — „ich sehe es Dir an den Augen an, daß es Dir wohlthut, frische Luft zu schöpfen. Ich weiß nicht, ob es mir vielleicht etwas dunkel vor den Augen ist; aber Du scheinst mir nicht ganz tackfest mehr zu seyn." — „Aber die Wand da ist doch noch ein guter Freund; sie wankt nicht, sie hält und unterstützt mich."

Als sie aufstanden, taumelte Einer so sehr, wie der Andere, und um sich das Ansehen zu geben, als könnten sie noch gerade stehen, machten sie ihre Haare und ihre schwarzen Halsbinden zurechte. „Also nun zum Tanze, juchhe! Schon seit länger als eine Stunde tanzen sie ohne uns."

„Sieh' einmal dort die Frauenzimmer im Reigen! Ich bin etwas schwer heute und stehe nicht dafür, daß ich einer von den Frauen mit einem Stiefel auf den Fuß trete." — „Nun, nimm Dich zusammen, Du mußt Dich sehen lassen. Wir wollen nun in den Saal gehen, man muß uns für was Rechts halten, wie sich's gebührt.." — „Sage der jungen Frau eine Artigkeit, das ist der Sitte gemäß. Frage sie einmal, ob sie nicht dem Weine gut ist." — „Sie wird den Kopf wegwenden." — „Ganz recht, sie wird den Kopf wegwenden, oder die Nase rümpfen. Das kommt uns eben zupasse, um ihr hinten in den Nacken zu sehen und zu untersuchen, ob sie weiße Haut hat."

Sie stießen sich heimlich mit den Ellenbogen, und standen mit zwei Schritten mitten im Saale, wo man tanzte und fröhlich war.

„Sag' einmal, was ist das für ein Kerl, der die Menuett tanzt, und der Musikant, der sich auch dreht — —?" — „Alle Teufel, was für Täubchen, welche hat Lust, mit mir zu tanzen? Ich frage, welche von Euch?" — —

Und mit schwerfälliger Zunge wiederholte er seinen Aufruf, wie eine amtliche Bekanntmachung; ein schallendes Gelächter antwortete ihm, welches ihn ein wenig stutzig machte.

„Sage mir, Kamerad, will man sich etwa über mich lustig machen?" —

„Es ist möglich.“ — „Wenn das ist, so mache ich mich auch über sie lustig, und werde mir schon auf irgend eine Weise, im Guten oder Bösen, Zärtlichkeiten verschaffen.“

Mateo beobachtete sie mit finstern Blicken. Seine Eifersucht ward rege, denn er bemerkte, wie eifrig sie seiner Frau nachschlichen. Zuletzt konnte er sich nicht mehr halten, als Theodora sich anschickte, mit dem Tollsten dieser Beiden zu tanzen.

„Ich will mich zurückziehen,“ sagte er zu sich selbst. „Ich muß hinaus, denn meine Braut möchte sonst Wittwe werden, ehe sie noch Gattin ist. — Wehe! wehe!“ Er ging hinaus. Indem er über die Schwelle schritt, fiel Etwas unter seiner Schärpe hervor; es glänzte im Schatten, und schnell bückte er sich, um den Gegenstand aufzuheben.

„Du wirst mir dienlich seyn,“ murmelte Mateo, zu dem Gegenstande gewendet, den er in seiner Hand hielt, wenn ich eine Frage an ein Franzosenherz zu thun hätte; Du sollst mir die rothe, blutige Antwort bringen.“

Ich folgte ihm, weil ich seine Verwirrung gesehen hatte, aber er entschwand hinter der Scheune, worauf ich ihn gehen ließ. — (Schluß folgt.)

Anzeigen.

Unterricht in der englischen Sprache.

Vom 2. November anfangend, eröffnet Unterzeichneter zwei Unterrichtsstunden in der englischen Sprache, von 6 bis 7 und von 7 bis 8 Uhr des Abends, und zwar dreimal die Woche.

Das Nähere bei ihm selbst zu erfragen.

Mitchel Wertheim,
Privat-Lehrer der englischen Sprache an der k. polytechnischen Schule.
wohnt Theatiner-Strasse Nr. 51 I/3, und täglich zwischen 2 und 3 Uhr zu Hause zu treffen.

Eine Person, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht einen Platz als Köchin. D. U.

Von dem k. Hofgraveur Neuß in Augsburg ist auf die Krönung Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand von Oestreich und auf das bei dieser Feierlichkeit gegebene allgemeine Amnestiegesetz eine Denkmünze erschienen, welche in Silber 2 fl. 24 kr., in Bronze 45 kr. kostet. Diese Münze sowohl als alle andern Medaillen von diesem Künstler sind zu haben bei

Sanktjohanser,
Silberarbeiter, Dienersgasse

519.(2b) Eine englische Dogge (Hündin) schön getigert, ist billig zu verkaufen. (D. U.)

In der Barerstraße Nro. 24 über 4 Stiegen ist ein heißbares, meublirtes Zimmer, mit eigenem Eingang versehen, um den billigen Zins von 4 fl. monatlich, sogleich oder bis 1 November zu beziehen.

Gestorbene in München.

Monika Faulhaber, Bierwirthsgattin 38 J. a. Anna Fackreitter, Taglöhnerin 64 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Montag den 29. Oktober 1838.

№ 121.

Lokales.

— Im Vollzuge der Allerhöchsten Verordnung vom 7. April 1833, wird die praktische Prüfung der zum Staatsdienste aspirirenden Rechtscandidaten für das laufende Jahr Samstag den 1. Dez. beginnen.

— Der k. Münz-Direktor Meye hatte das Unglück auf dem Berg bei Thalkirchen am 23. umgeworfen zu werden, indem das Leitsal brach. Er starb an den erhaltenen Verletzungen am näml. Abend; seine Nichte wurde ebenfalls beschädigt. Seine Begräbniß findet heute 4 Uhr Nachmittags statt.

— Wir machen unsere Leser nochmals aufmerksam auf das Concert welches heute Abend Hr. Molique giebt, der als Virtuos auf der Violine einen großen Ruf hat.

— Dr. K. W. Böttingen kündigt an: „Die Weltgeschichte in Biographien." Ein solches Unternehmen muß den allgemeinen Beifall für sich gewinnen. Die Schilderung der Persönlichkeit ausgeteichneter Menschen ist jederzeit lehrreich und anziehend; und vorzüglich interessant wäre es, eine Zusammenstellung, eine Uebersicht derjenigen Menschen von einer Epoche, einem Zeitabschnitt zu besitzen, welche durch Thaten, Schriften, Erfindungen, in Kunst und Wissenschaft, durch Tugenden oder Laster persönlichen Einfluß in die Begebenheiten ihrer Zeit bemerkenswerth sind. Die Entwickelung des menschlichen Geistes, die Fortschritte in allem Höheren unsers Wissens, das Gewicht der herrschenden Ideen im Allgemeinen, die Kraft hervorragender Verstandeskräfte im Kampfe gegan herrschende Vorurtheile, würden sich nicht allein klarer dem spähenden Auge darbieten, sondern auch das Urtheil über den geschichtlichen Gang der Weltbegebenheiten erleichtern.

(Zur Warnung für Eltern.) Eine Kindsmagd, welche den Pfälzer Dialekt spricht, eine Riegelhaube trägt, von kleiner Statur, und ungefähr 20 — 22

Jahr alt ist, hatte ein 2 Jahr altes Mädchen bei sich, das ein rothes Kleidchen und ein Hüttchen an hatte; und weil dieses unschuldige Geschöpf jener die Haube im Tragen derangirte, ging diese barbarische Magd mit demselben in dem Schrammergäßl in das Haus Nro. 7 und schlug es abscheulich. — Die da wohnende Frau kam auf das Geschrei des Kindes herbei, die Magd aber, welche tüchtig ausgemacht wurde, suchte eilig das Weite. Leider hat man weder sie, noch das Kind gekannt.

Verschiedenes.

Coblenz, 19. Okt. Am 18. Morgens kam Louis Napoleon auf seiner Reise nach England durch unsere Stadt und wollte in Düsseldorf übernachten. — Das Erdbeben, welches in Coblenz vernommen wurde ist Nachts um 1 Uhr auch in Neuwied und noch stärker in einer Wiederholung am 7. Morgens verspürt worden. — Auf derselben Stelle bei Oberwesel, wo am 2. dgs Schiff „die Tochter Elisabeth" scheiterte, litt am 16. Okt. Mittags ein Fahrzeug des Schiffers J. Zils, aus Niederspai, Schiffbruch, wobei die Ladung, von 94 Ztr. Vitriol, 58 Ztr. Schroot, 51 Ztr. Backsteinen und 49 Ztr. Lohe nebst Kleidungsstücken, Papieren und 68 Thlr. Geld versanken. Die Menschen retteten sich. Beide Wracks liegen nun neben einander und verursachen eine große Strömung in dieser ohnedies sehr schwierigen Stelle. (Nach einer spätern Mittheilung ist das Wrack des zuletzt gestrandeten Schiffes wieder flott geworden.

— Aus Marseille sind kürzlich auf eine eigene Weise 2 Polizeibeamte nach Amerika entführt worden. Es lag dort ein Schiff von 93 Tonnen zur Abfahrt nach Amerika bereit, von welchem der Präfect erfuhr, daß er mehr Reisende an Bord habe, als es rechtlicher Weise nach seiner Tragfähigkeit führen dürfe. Die Polizeibeamten, welche deßhalb an Bord gesendet wurden, fanden auch wirklich 156 Passagiere, also 109 über die gesetzliche Zahl, weßhalb das Schiff unter polizeiliche Aufsicht gestellt wurde und zwei Polizeibeamten über Nacht an Bord bleiben mußten. Ueber Nacht aber kappte der Kapitän die Anker, ging sammt den Polizeibeamten in See, und ein am folgenden Tage ausgesendeter Kreuzer hat das Schiff nicht wieder einholen können.

— Am 21. September brach ein Ungewitter mit Hagel begleitet über die Gemeinde Lavepron (Dep. der Drome) aus. Ein an einem Abhang gelegenes Haus, welches die Wittwe Bailly mit ihren 2 Töchtern bewohnte, wovon die eine 25, die andere 18 Jahre alt ist, wurde gänzlich zerstört; die 2 Töchter verloren das Leben. Die Mutter zog man aus dem Sand blutriefend voller Wunden und mit zerschmettertem Fuße empor. Sie wurde sogleich in das Spital gebracht.

— Maurer, welche bei dem neuen Palais Luxemberg arbeiten, fanden eine große Menge kupferner und silberner Medaillen. Auf mehreren befindet sich der Name Clovis.

— Lucian Bonaparte (der Fürst von Musignano) war vor 4 Tagen in Lyon, um das dortige naturgeschichtliche Museum zu besichtigen. Der Prinz war mit einem regelmäßigen Paß versehen und speiste mit dem Generalsekretär der Maire zu Mittag.

— Am 28. September ereignete sich das bekannte, in mehreren Zeitungen mit einigen Abweichungen schon erzählte Unglück, daß zwei liebenswürdige Kinder in ihrem Wäglein, worin sie von ihrem noch unmündigen Bruder an dem Ufer der Donau auf- und abgefahren wurden, rücklings sechs Schuh hoch in das Wasser stürzten, mehr als 500 Schritte weit auf den Wogen sanft, wie von Engeln getragen, dahin fuhren und bis zur Brücke gelangten. Allein da ergriff sie ein gewaltiger Wasserwirbel und zog sie sammt der Kutsche in die Tiefe hinab. Jedermann hielt sie nun für verloren. Doch sie kamen, von ihren Banden befreit, aber fest noch einander haltend, sogleich wieder empor, und es gelang zur höchsten Freude aller Anwesenden, zweien menschenfreundlichen Schiffern, ihrer obgleich jetzt von einander getrennt, aber noch lebend habhaft zu werden, und sie der überglücklichen Mutter zurückzubringen. Gewiß eine Geschichte, die ihres rührenden und wunderbaren Charakters wegen verdiente, von Malern der Nachwelt erhalten zu werden.

Stuttgart. Am 15. d. beging Dannecker, der Nestor aller Bildhauer, seinen 81sten Geburtstag, welcher ganz einfach gefeiert wurde.

— Sanchini konnte keinen Satz zu Papier bringen, wenn seine Frau ihm nicht zur Seite war, und seine Katze, welche er wegen ihrer drolligen Lustigkeit überaus lieb hatte, nicht um ihn herum.

— Der Häringsfang ist in diesem Jahre außerordentlich reichlich ausgefallen, so daß es an mehreren Orten, z. B. in Bergen in Norwegen, an Tonnen fehlt; dabei ist der Fisch sehr fett. Manche Fischer haben in diesem Jahre drei Reisen unternommen und sind jedesmal mit voller Ladung zurückgekehrt.

— In Binges (Frankreich) erschoß vor einigen Tagen der Vater eines jungen Mädchens den Verführer desselben, welcher sich weigerte, seine Tochter zu heirathen und übergab sich dann selbst den Gerichten.

Kriegsscenen. 1802.

Die Verlobten von Marengo.

(Schluß.) Als ich in den Saal zurückkam, fand ich alles in der größten Unordnung; derjenige von den beiden Gensd'armes, welcher mit Theodora getanzt hatte, wollte — gleich trunken vom Tanzen, wie vom Trinken — sie mit Gewalt fortschleppen. Verwirrt und erschreckt wehrte sie sich mit Heftigkeit und Verzweiflung. Wüthend über den Widerstand, den er an ihr und an einem Haufen ihrer Verwandten fand, stürzte er sich auf das junge Weib, ergriff mit beiden Händen ihr Brautkleid, und riß es in tausend Fetzen. —

„Ich will doch sehen, ich will doch sehen," schrie er, „sie soll doch meinen Küssen nicht entgehen!"

Und noch verblendeter, als vorher, zerrte er sie am Arme fort. Theodora war leblos, aber sie hatte einen Schrei ausgestoßen. — Mateo erkannte die Stimme. — „Die Rache ruft mich," sagte er, schäumend, wie ein Corse. — Der unselige Gensd'arme stieß in seiner schändlichen Leidenschaft die unerhörtesten Flüche aus; — jetzt stürzte ein Mann herbei, und mit einem Stoße der Hand warf er den Gensd'arme nieder. — Es war eine eiserne Hand, denn es floß Blut danach.

„Nimm dies!“ — schrie er und trat dem hingestreckten Todten so furchtbar in die Herzgrube, daß man die Knochen bersten hörte.

„Tanzt weiter, fahrt fort! Ich will das Scheusal vor die Thüre werfen lassen, damit ist's abgethan!“ Alle waren vor Schrecken starr. Nie hatte ich einem ähnlichen Auftritte beigewohnt und vor diesem Anblicke sträubten sich meine Haare. — Den andern Gensd'arme hatte man schon hinausgeschleppt. —

„Unglücklicher!“ sagte ich zu Mateo: „Unglücklicher! weißt Du, was Du gethan hast?“ — „Ich habe ihm die Stunde des Stelldichein in's Herz geschrieben.“ — „Hört mich, flieht, oder Ihr seyd verloren. Ein Befehl des ersten Consuls verurtheilt jeden Italiener zum Tode durch die Kugel, der einen Gebrauch von seinen Waffen macht.“ — „Und Theodora?“ — „Flieht, fliehr, o fliehet!“ — Jeder bat ihn mit Thränen in den Augen. — „Wo ist mein Weib, daß ich sie umarme?“ —.

Er stürzte zu ihr hin, die todt, ohnmächtig auf einem Sitze lag, wo man sie ins Leben zurückzubringen suchte. Er ergriff ihre Hände, bedeckte sie mit Küssen, er küßte ihre Stirn, ihren Mund.

„O Höllenqual! Zu dieser Stunde soll ich scheiden, Alles in einem Augenblick verlieren! Morgen, morgen will ich fliehen!“ — „Hört unser Flehen! es wird dann nicht mehr Zeit seyn!“ — „Nun wohl! Sagt Theodoren, sie solle von mir sprechen hören, noch ehe sie mich wiedersehe!“ — Er umarmte sie noch einmal, dann schnitt er ihr eine lange Locke ab, die er um den Orangenstrauß knüpfte, denn er aufgehoben hatte, und verbarg dies Alles, nebst dem blutigen Dolche unter seiner Weste. — „Drei Angedenken!“ sagte er.

Er drückte seinen Vater, einigen Freunden und mir die Hand; ich schauderte. Dann eilte er hinweg. Es war Zeit, denn es kamen Soldaten herbei um ihn gefangen zu nehmen.

Theodora mußte sich trösten, aber ihr Wittwenthum war nur zum Schein weil die Mädchen von Marengo recht wohl wußten, daß zur Mahlzeit ein Mann von den Bergen — der von mit Flinten bewaffneten Freunden — begleitet war — sie besuchte.

Einige Jahre darauf dachte ich nicht mehr an dieses Abentheuer; als aber Napoleon die Absicht hegte, sich als Kaiser krönen zu lassen, hörten wir, daß der Papst unterwegs von einem kühnen Räuber angehalten worden sey. —

Dies war der Bräutigam Theodorens von Marengo.

Münchner-Schranne vom 26. Oktober 1838.

Höchster Durchschnitts-Preis.		Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	14 fl. 56 kr.	14 fl. 25 kr.	13 fl. 55 kr.
Korn:	9 fl. 24 kr.	9 fl. 9 kr.	8 fl. 54 kr.
Gerste:	10 fl. 7 kr.	9 fl. 43 kr.	9 fl. 26 kr.
Haber:	5 fl. 1 kr.	4 fl. 46 kr.	4 fl. 33 kr.

Gerste minder um — kr. — Korn mehr um 9 kr. — Waizen mehr um 16 kr.
Haber minder um 9 kr.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drey Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 30. Oktober 1838.

№ 122.

Lokales.

— Ihre k. Hoh. die verwittwete Frau Großherzogin Stephanie von Baden sind von hier nach Mannheim abgereist.

München, 29. Okt. Die heutige Vorstellung der französischen Schauspieler war stark besucht, welche den verdientesten Beifall erndteten. Dem. Grave spielte im „la premiére entre vue" mit eben so vielem Anstand, Natürlichkeit als Wahrheit. Hr. Bernonville gab den Bedienten „Baptist" sehr ergötzlich. Mad. Simon war im 3. Stücke vortrefflich, und Hr. Josse, welcher in „der arme Jakob" die Titelrolle gab, riß über die Wahrheit und das tiefe Gefühl, die er in seiner schwierigen Aufgabe entwickelte, Alles zur Bewunderung hin. Bei der Erzählung seiner unglücklichen Liebesabentheuer in Palermo und der Erkennung seiner Tochter Amalie wurde jedes fühlende Herz tief ergriffen.

— Der 10jährige Taglöhner Johann Reng wurde in verwichener Nacht 12 Uhr an der Hacklmühle todt aus dem Wasser gezogen.

— Wegen vorzunehmender Hauptreparatur an der Reichenbacherbrücke wird dieselbe von Montag den 29. d. anfangend gesperrt; ihre Wiedereröffnung wird gleichfalls zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Verschiedenes.

Berlin, 23. Okt. Zur Berichtigung der in Nr. 291 der „Allgemeinen Zeitung" in Bezug auf die Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland nach St. Petersburg aus Berlin mitgetheilten Nachrichten wird bemerkt, daß die Reise von Swinemünde nach Reval weder durch heftige Stürme, noch durch Unfälle, welche das Dampfboot betroffen, gestört

worden ist. Bei fast fortwährend ungünstigem Winde wurde die Fahrt in 3 1/2 Tagen zurückgelegt, und nur, um im finnischen Meerbusen durch den dort ganz kontraiten Wind nicht aufgehalten zu werden, ward das Landen in Reval befohlen. Ihre Majestät die Kaiserin sowohl, als die Großfürstinnen waren von der Reise so wenig angegriffen, daß sie gleich nach der Ankunft in dem bei Reval gelegenen, zu ihrer Aufnahme bereit gehaltenen kais. Lustschlosse Katharinenthal zu Fuß die dortigen Gartenanlagen besuchten, 6 Stunden nach der Landung die Reise über Narva nach St. Petersburg fortsetzten, und 24 Stunden darauf im erwünschtesten Wohlseyn dort eintrafen.

— Man bemerkt warnend, daß in den jetzt so häufigen Zündmaschinen sich Arsenikwasserstoffgas entwickle, das unter allen bekannten Giften das fürchterlichste ist. Es wird daher gerathen, arsenikfreies Zink und arsenikfreie Schwefelsäure zur Füllung zu nehmen.

— Zu Riga kündigt gegenwärtig ein „Naturdichter aus S." an, daß er, „während seines kurzen Hierseyns, Gelegenheitsgedichte aller Art, gegen billiges Honorar anzufertigen" (ein passendes Wort!) bereit sey. Da es nun einmal wandernde Dichtergesellen gibt, wäre es nicht zu ihrem bessern Fortkommen gerathen, auch eine „Versmacher-Herberge" einzurichten? Der Herbergsvater müßte zugleich beauftragt seyn, ihnen auf die Finger zu sehen, damit sie keine fremden Verse stehlen. (A. T.-Bl.)

— Man hat in Paris eine Bemerkung gemacht, die einen rationellen Arzt gar nicht wundern kann, nämlich, daß in den Hospitälern, in welchen, nach Verhältniß der Kranken, die meiste Medizin gebraucht wurde, die größte Sterblichkeit stattfand.

Neapel, 16. Okt. Am vorigen Sonntag brach über unsere Stadt ein heftiges Gewitter aus; der Blitz schlug in die Kirche St. Maria la Nuova, und zwar gerade in dem Augenblick, als die Messe gelesen wurde. Er fiel auf den Hochaltar, nachdem er vorher in ein oberes Gemach eingedrungen, und zwei darin befindliche Geistliche ziemlich unsanft berührt hatte. Von da nahm er seine Richtung durch das Gemäuer oder Gewölbe der Kirche, und schlug an der Seite des Priesters in die Erde, der gerade dem Volke den Segen ertheilte, und mit ausgestreckten Armen das Allerheiligste emporhielt. Der heftige Schlag warf ihn zu Boden, und verbrannte sein ganzes Gewand. Die silbernen Leuchter, mit denen der Altar in Menge verziert war, schmolzen gleich den Wachskerzen und verschwanden wie ein Hauch. Auch von dem Allerheiligsten, welches der Priester in der Hand hielt, blieb nur Asche übrig.

Mannheim. Einem Regierungsbefehle zufolge wird die Kapuzinerkirche dahier niedergerissen.

Stuttgart, den 23. Okt. Ein merkwürdiger Fall von Sektirerei und Schwärmerei zugleich ist in neuerer Zeit hier vorgefallen. Ein Engländer kam an, und wußte mehrere Personen theils von höherem, theils von niederem Stande zu gewinnen, sich wiedertaufen zu lassen. Diese Wiedertaufe fand an etwa 19 Individuen, männlichen und weiblichen Geschlechtes — alle in erwachsenem, zum Theil gereiftem Alter, im Neckar — natürlich ganz der Kleider entledigt statt. Ein Fräulein, dem das Wasser zu kalt war, wurde in einem großen Zuber getauft. Diese neue Menonitensekte wird

nicht so bald aussterben, denn ein hier durch seine Schwärmerei wohlbekannter Mann ist von dem Engländer als Priester der neuen Lehre ordinirt worden. Uebrigens dürfte die Polizei bald ein Wörtchen mitsprechen, und wenigstens Taufen, wie die oben beschriebene, nicht mehr gestatten.

— Nachrichten aus Konstantinopel zufolge geht der Sultan wirklich mit dem Plane um, Militärkolonien nach russischem Muster zu begründen.

— Zuverläßigen Nachrichten aus Gießen zufolge sind von dort 15 Studirende wegen gesetzwidriger Verbindungen, in die sie sich eingelassen hatten, fortgewiesen worden. Die Sache hat übrigens durchaus nichts Burschenschaftliches oder sonst etwas politischer Natur. Es geht daraus der ernstliche Wille der Regierung hervor, unbedingt allen derartigen Verbindungen unter den Studenten ein Ende zu machen. Mehrere der Weggewiesenen sind Söhne sehr hochstehender Landeseinwohner und Staatsdiener.

— In der Nähe von Algier haben in diesem Frühjahr 2 Kaufleute eine Strecke mit 2000 Maulbeerbäumen bepflanzen lassen.

Das Zeichen der Erlösung.

Eine Sage.

An den Gränzen des türkischen Reiches, mitten in einem blühenden Thale prangte vor uralten Zeiten ein in Felsen fest gepflanztes, eisernes Kreuz. Bei öfteren Ueberfällen der heidnischen Ve folger wurde dieser Punkt endlich von den Letztern behauptet. Das feste Wahrzeichen der ehemaligen Besitzer wurzelte aber unausrottbar in seinen felsigen Grundfesten. Der türkische Befehlshaber ließ ein Gebäude darüber aufführen, wodurch jenes Kreuz überbaut und unsichtbar ward.

Nach vielen Jahren fiel diese Veste neuerdings in die Hände der Christen. Die erneuerte Generation hatte des vermauerten Kreuzes kaum mehr gedacht: es verbreitete sich aber die Sage, daß wohl Gespenster und Kobolde jenes verfallene Gemäuer durchschauerten, daher es lange Zeit gemieden und unbewohnt blieb.

Trotz diesem Bewandtniß erkohr sich diesen unheimlichen Ort dennoch ein liebendes Paar. Von der glühendsten Leidenschaft übermannt, hatte Selma mit Gewalt die Hürde ihres väterlichen Hauses verlassen, wo ihr eine strenge Gewahrsam die Anhänglichkeit zu ihrem Theochar hartnäckig verweigert. — Die entflohene Tochter lud sich aber den Fluch und die Verzweiflung einer krankenden siechen Mutter, die ihre Verlassenheit kaum ein Jahr überlebte, qualvoll auf ihre Seele.

In dem Taumel der ersten entzückenden Umarmungen überhörte sie jegliche Mahnung irgend einer gespensterischen Heimsuchung, nach Verlauf eines Jahres aber, als die ersten glühenden Gefühle der Liebe einigermassen gedämpft waren, stieg ein geheimer Vorwurf in Selma's Busen immer größer und nagender empor, und schien sogar an die Geisterwelt seine beunruhigenden Bande zu knüpfen. Da stöhnte oder pochte es zuweilen gar schauerlich in dem obern Kämmerlein, oder Kettengerassel und ächzendes Dahinschlüpfen wurde hörbar, indeß eine weiße Gestalt oder ein drohend Fratzenbild fürchterlich auftauchte aus den Tiefen der klotzenden Mitternacht.

Von diesen Erscheinungen blieb indessen Theochar verschont, daher er dieses alles dem Schrecken über den eben vernommenen Tod ihrer Mutter, und einer hieraus entsprungenen trüben Gemüthsstimmung zuschrieb. Die Beunruhigungen wurden aber immer häufiger, der Geist ihrer Mutter erschien ihr in wachen Träumen, zu wiederholten Malen; gräßlich drohend, sie zu umarmen strebend und dabey ächzend auf zerfallene Steine deutend, aus deren Mitte ein schwarzes eisernes Kreuz emporragte.

Selma, auf das tiefste dadurch erschüttert, beschloß den ganzen Vorgang jenem wackern Seelsorger zu vertrauen, der die letzten Gebete ihrer verewigten Mutter in sich aufnahm. Seine Pfarre lag aber eine gute Tagereise von ihrem Hause entfernt, und Selma war so eben von einem derben Fieber heimgesucht. Sie bat daher dringend ihren Theochar, und beschwor ihn bei der Ruhe ihrer Seele, den erwähnten Priester aufzusuchen, ihm ihr Anliegen umständlich zu enthüllen, und um Rath und Hülfe inniglich ihn anzuflehen, indeß sie unter der Obhut eines alten Dieners bei wohl verriegelten Pforten die Rückkehr ihres Geliebten getrost erbarren wolle.

Die Stunde war gekommen, an der Theochor für dieses Begehren aufzubrechen und zugleich einige dahin einschlagende Verrichtungen mit zu verbinden beschloß. Eine ahnungschwere, bittre Umarmung trennte die Liebenden, und mit den Worten: „Verweig're keine Wohlthat, die irgend ein hilfsbedürftig Wesen von dir erflehen möchte“ — entließ ihn seine Selma. —

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Unterricht in der englischen Sprache.

Vom 2. November anfangend, eröffnet Unterzeichneter zwei Unterrichtsstunden in der englischen Sprache, von 6 bis 7 und von 7 bis 8 Uhr des Abends, und zwar dreimal die Woche.

Das Nähere bei ihm selbst zu erfragen.

Mitchel Wertheim,
Privat-Lehrer der englischen Sprache an der k. polytechnischen Schule. wohnt Theatiner-Strasse Nr. 51 I/2, und täglich zwischen 2 und 3 Uhr zu Hause zu treffen.

Eine Person, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht einen Platz als Köchin. D. U.

Von dem k. Hofgraveur Neuß in Augsburg ist auf die Krönung Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand von Oestreich und auf das bei dieser Feierlichkeit gegebene allgemeine Amnestiegesetz eine Denkmünze erschienen, welche in Silber 2 fl. 24 kr., in Bronze 45 kr. kostet. Diese Münze sowohl als alle andern Medaillen von diesem Künstler sind zu haben bei

Sanktjohanser,
Silberarbeiter, Dienersgasse.

Gestorbene in München.

Karoline Riegel, k. Regierungsrathsgattin, 57 J. a. Karl Luckner, Zimmermann, 25 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drey Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 31. Oktober 1838.

№ 123.

Lokales.

— Die Direktion der musikalischen Akademie wird Donnerstag den 1. November ein ganz ausgezeichnetes großes Vocal = und Instrumental-Concert zur Aufführung bringen, welches sowohl für Kunstkenner als andere Freunde der Tonkunst von großem Interesse sein möchte. Frl. van Hasselt, sowie Herr Molique, welcher bei seinem gegebenen Conzerte alle Zuhörer zum größten Enthusiasmus durch seinen seltenen Künstlervortrag hinriß, werden das Conzert verherrlichen.

— Die in der St. Michaelskirche vorigen Sonntag aufgeführte solenne Messe hat den Beifall der Kenner erhalten, und es ist zu wünschen, daß der talentvolle junge Componist die mit Liebe betretene Bahn ferner mit Liebe, Eifer, Ausdauer und anhaltendem Studium kultivire.

Verschiedenes.

Ancona, den 20. Oktober. Diesen Vormittag hat Ihre Majestät die Königin von Griechenland an Bord der griechischen Corvette Amalia von unserm Hafen aus ihre Reise nach Griechenland angetreten.

Brüssel. Ein reicher Advokat von Antwerpen ist, nachdem er sein Vermögen, theils den Armen, theils seiner Familie, und theils der Gemeinde überlassen hat, Trapist geworden.

Paris. Vor einigen Tagen führte Se. K. H. der Herzog von Orleans in einer Art Rath über die Versorgung der Hauptstadt mit Lebensmitteln den Vorsitz und fragte dabei sehr ernst, warum die Halle von Paris so dürftig mit Mehl versehen sey? Man entgegnete ihm, daß die hohen Getreidpreise und die Schwierigkeit in den Transporten die Zufuhr erschwerten, in-

deß äußerte der Herzog gegen den Minister des Innern, daß er gerade dieser Sache seine besondere Sorgfalt widmen möge. Auch die Klagen über das zu geringe Gewicht und die Verfälschungen des Brodes, legte der Prinz dem Minister besonders an das Herz.

Wien. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Carl hat kürzlich seine Achtung für ausgezeichnete Krieger auf eine sehr würdige Weise erneuert. Es war gerade der Jahrestag, wo der Erzherzog in der Schlacht bei Mannheim die Oesterreicher siegreich befehligte, und der noch lebende Major Bar. Mylius M. Theresien-Ordensritter, tödtlich verwundet wurde. Der Prinz erschien, eingedenk der Tapferkeit dieses Stabs-Offiziers, unangemeldet mit seinem Dienst-Kämmerer, Grafen Eltz, in der Wohnung des Baron Mylius, welcher eben Toilette machte, und verlangte, die Wunde zu sehen, die er neben ihm im ersten franz. Kriege erhalten habe. „Aus eben diesem Grunde sprach der Prinz, bin ich zu Ihnen gekommen, um Sie an den Jahrestag dieses wichtigen Ereignisses zu mahnen, Sie aber zugleich heute Mittags zu mir zu laden, damit wir als alte Kriegsgefährten die Vergangenheit erinnernd hervorrufen mögen." Diese hochherzigen herablassenden Worte entlockten dem Major Thränen der Verehrung, und der Prinz verließ seine Wohnung, mit dem Beisatze: „Ich werde meine Equipage für Sie senden."

— Der belgische Schooner Regent Feyo ist auf der Heimkehr von Stettin nach Antwerpen unweit des Texels gescheitert, wobei der Capitän und 5 Matrosen das Leben verloren.

— Von allen Seiten bestätiget es sich, daß die Prinzessin von Beyra und der älteste Sohn des Don Carlos am 16. ds. die franz. Grenze hinter sich hatten und im Lager von Don Carlos angekommen sind. In wie ferne sie die franz. Polizei sollen getäuscht haben, sind verschiedene Erzählungen im Umlauf.

— Im Canton Voi, im Maas-Departement, hat man bereits die Erdarbeiten für den Maas-Canal nach dem Rheine begonnen.

— Von dem schönen belgischen Dorfe Kruysweg erblickt man weiter nichts mehr als die Trümmer der Kirche und der Mühle Die schönen Meierhöfe und die 133 Häuser, die sich daselbst befanden, sind von dem Wasser bis aufs Fundament weggeschwemmt. Diese unglückliche Ueberschwemmung hatte am 27. Sept. statt.

— Die Anzahl der Studierenden im Jesuitenkolegium zu Freiburg in der Schweiz ist 800; darunter sind Portugiesen, Spanier, Holländer, Franzosen, Engländer, Russen, Polen, Deutsche und Italiener; 2 aus Smyrna, 3 von der Insel Cuba.

— Neulich wurde in dem Hotel de la Paix zu Brüssel ein verwegener Diebstahl begangen. Ein Individuum trat in das Wirthszimmer ein und gieng auf die numerirte Tafel zu, an welcher die Schlüssel zu den Zimmern hängen; er nimmt einen davon und geht damit in das Zimmer, nimmt dort ein Felleisen une einen Sack von 8 bis 900 Fr. und geht damit wieder ruhig hinunter, hängt den Schlüssel an seinen Platz und verschwindet.

Das Zeichen der Erlösung.

(Schluß) Die Sonne glühte schon hoch in ihrem prangenden Morgenpurpur, als Theochar dahinzog. Perlend zitterte der goldene Thau in den

herbstlichen Gräsern und ein munteres Gezwitscher durchhallte die ragenden Waldgebirge. Bald öffnete sich zur prangenden Wiese, bald zu Auen und Felder die üppige Bahn. Nichts störte die romantische Ruhe als das Plätschern eines Wasserfalls, der in wilder Erhabenheit die steinigen Massen hinabstürzte. Bergiger und rauher ward jetzt der Weg, und Hügel und Buschwerk vervielfältigten in immer engeren Krümmungen die fährliche Bahn. Mancher Abgrund öffnete sich, weit gähnend vor seinen Tritten, indeß eine steile Felswand ihren glänzenenden Rücken bot.

Doch ein wehklagend Gewinsel kreischte mit einem Mahl jammervoll herauf aus dem schauerlichen Abgrund, und verkündete ein hier verunglücktes weibliches Wesen.

Theochar gedachte nicht erst der liebevollen Ermahnung seiner Selma, als er schon hilfebringend in die Tiefen hinabstieg.

Und aus gräulichem Dunkel und klippenvollen Abhängen hinan ermuthet und leitet er mit mächtigem Arm ein bebend schon bejahrtes Weib, und hebt es gerettet empor an das prangende Tageslicht. Doch hier ersieht er plötzlich ein zurückstossend Wesen, das wie ein Gespenst des Unheils ihren zitternden Dank ihm entgegengrinset. Der Abdruck eines verbrechenvollen Gemüthes scheint aus ihren hohlen Mienen, eine feile Niederträchtigkeit aus ihren verdächtigen Blicken zu funkeln und ihr krüppelhafter Körperbau die abschreckendste Hexe zu bezeichnen.

Die Alte sank auf einen Stein entkräftet darnieder. Mit kaum verbergbarer Verstimmung ließ sie Theochar zurück, indem er seinen Weg in Eilschritten fortsetzte.

Diese Verdächtige, schon längst in den schmutzigsten Sümpfen der Verbrechen watend, hatte so eben wieder den Entschluß gefaßt, sich durch Mordbrennerei auf irgend einem entlegenen Hofe eine schreckliche Beute zu erjagen. In dem Mantel der Nacht gehüllt, hatte sie die fährliche Gebirgsbahn verfehlt, und war durch einen einzigen Fehltritt von Klippe zu Klippe, bis hinab in die gräuliche Tiefe gestürzt, und gerieth in die verzweifelte Lage, daß ein mächtiger Baumstamm dergestalt quer über ihren Nacken lastete, daß ihr jede Bewegung zur Selbsthülfe unmöglich ward, bis ihr Hilferuf endlich den vorüberziehenden Theochar traf, der sie nur darum rettete, um an ihr den feindlichsten Dämon seines Erdenglückes von seinen Fesseln zu entledigen.

Denn, durch die wunderähnliche Rettung in ihren Entschließungen keineswegs verändert, mußte zum unglücklichen Ziel ihrer Verwüstung eben jenes Gebäude erlesen seyn, wo Selma mit ihrem alten Wächter in gleicher Hilflosigkeit darnieder lag. In fürchterlicher Eile betrat die Ruchlose diesen Platz, als der Abend seine dunklen Fittige eben wieder schaudervoll niedersenkte, und Theochar noch immer nicht zurückkam. Ihre schrecklichen Minen entzündeten nur all zu hastig das morsche, hinfällige Gebäude.

Der Dachstuhl sinkt und ein einziges Flammenmeer überschwellt in Kurzem das ganze traurige Gehöfe.

Selma, so eben in einen Schlummer versunken, erwacht schreiend, und will so eben ihrem Wächter folgen, der ihr zuruft, indem er noch glücklich durch die brennenden Pfeiler sich durchschlägt, als ein mächtiger Gesimsbalken donnernd über sie einstürzt und unter einer Last von Schutt das unglückliche Opfer begräbt.

Wohl hatte indessen Theochar jenen Priester erkundet, doch mit Rath und Tröstung zu spät versorgt, erreichte er mit dem Morgengrau seine rauchende Stätte. Er fand nur den Leichnam seiner Selma, die wie Schlummer lächelnd und unversehrt von der wüthenden Flamme dahingestreckt lag; denn eine über sie dahin gesunkene, steinerne Kuppel hatte sie, gleich einer Grabdecke, überschirmt.

Aus dem Gestein aber prangte hoch hinan jenes eiserne Kreuz, dessen morsche Bedeckung rein hinweggeschmolzen war, durch die Gewalt der verheerenden Flamme. Das ganze ehemalige Gebäude lag in Schutt und Ruinen. —

Theochar bettete sich, bald darnach, hart an seiner Geliebten sein Grab, und ihr vereinigtes Gebein überthronte noch lange das Sinnbild der ewigen Erlösung. —

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch. Die Anglikaner und Puritaner.

521. Der feinste orientalische Räucherbalsam von Eduard Oeser, sonst G. Florey junior, wovon einige Tropfen auf den warmen Ofen oder Blech gegossen, ein geräumiges Zimmer mit dem angenehmsten Wohlgeruche erfüllen, ist in Fläschchen zu 27 kr., und die beliebte, erprobte, das Haarwachsthum befördernde, nebst der, die grauen und rothen Haare augenblicklich dunkel färbenden Pommade, die ganzen Tigel zu 48 kr., und in halben Tigeln zu 24 kr. mit Gebrauchs-Anweisung stets fort zu haben bei

F. A. Ravizza,
Handelsmann, Sendlingerstraße Nr. 30.

In der Barerstraße Nro. 24 über 4 Stiegen ist ein heißbares, meublirtes Zimmer, mit eigenem Eingange versehen, um den billigen Zins von 4 fl. monatlich, sogleich oder bis 1. November zu beziehen.

519.(2b) Eine englische Dogge (Hündin) schön getigert, ist billig zu verkaufen. (D. U.)

Getraute Paare.

In der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L.-Frau.

Joh. Dallmayr, Insaß und Kutscher dahier, mit U. Haas, Schneidermeisterstochter von Ullstadt, Ldg. Marktbibart.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

K. Angermayer, verwittweter Taglöhner dahier, mit M. Schmid, Zimmermannstochter von Lickba, Ldg. Dachau.

Hr. Kajetan Hailer, Depositar bei der kgl. Hypotheken- und Wechselbank dah., mit Barbara Johanna Gradl, Pflegetochter des hiesigen Branntweiners J. Hellweger.

Hr. J. A. Hautmann, k. geh. Staatsrathskanzellist dahier, mit Th. Riedmaier, Kaufmannstochter von hier

Hr. Aloys Derl, k. Rentbeamter in Kötzting, Wittwer, mit Dem. Karol. Lenzbauer, Magistratsrathstochter von Eichstädt.

In der St. Anna-Pfarr.

J. Schick, Schutzverwandter und Taglöhner, mit K. Ebner, Gerichtsdienerstochter v. Grabenstätt, Ldg. Traunstein.

Gestorbene in München.

Anna Maria Häberle, Lieutenantsgattin, 63 J. a. M. Iber, pens. Hoflaquai, 85 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drey Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 1. November 1838.

№ 124.

Lokales.

— Der Fürst Dolgorucky, Adjutant des Kaisers von Rußland, hat Exemplare von Gewehren und Waffengattungen aller Art, wie sie in der russischen Armee eingeführt sind, für Se. Majestät den König, von Petersburg mitgebracht. Hingegen der russische Gesandte jene der bayerischen Armee.

— Die allg. Zeitung enthält folgende Erklärung: „Die in der A. L. Z. „Nr. 290 bekannt gemachten Veranlassungen zu meiner Pensionirung, näm„lich die darin berührte Aeusserung über den Zustand der Armee, über den „Mangel an Pferden und allem Materiale, wie dem Befehl zu einer Er„sparrung von 30,000 fl. zu einer Façade am Gebäude des Kriegsmini„steriums, erkläre ich hiermit als unwahr und erdichtet."

München, 28. Okt. 1838.

Fr. Frhr. von Hertling.

— Durch höchstes Ministerialrescript vom 8. v. M. haben Se. k. Majestät allergnädigst zu genehmgen geruht, daß zur Erbauung einer neuen Kirche für die Katholiken in Unterleinleiten, Ldg. Ebermannstadt, in den katholischen Kirchen, und für die Reparatur der Simultankirche in den protestantischen Kirchen des Königreiches eine Sammlung von Beiträgen, und zwar zur Erzielung eines größeren Ertrages durch die kirchlichen Oberbehörden, veranstaltet werde.

— Liebe und Dankbarkeit sind die höchste Zierde des menschlichen Herzen; wem diese nicht vom Himmel bescheert sind, wird niemals uneigennützig groß und edel handeln. Und so machen wir uns den 2. November, dem Feste der Erinnerung an unsere verstorbenen Theuern und Lieben, wo jene Tugenden sich so schön und mannigfaltig aus dem liebenden frommen Gemüthe mit Seelen-Inigkeit entfalten; wo sich der tiefverborgene Schmerz Luft macht,

das andachtvolle Herz sein Gebet mit Innbrust dem Allmächtigen darbringt und das thränenvolle Auge den armen Waisen am Grabe der zu früh verlorenen Eltern den verhaltenen Schmerzen ausweint und Linderung findet. Dem geliebten Wesen, welches uns der unerbitterliche Tod raubte, wird der von der Liebe, der Treue, der Anhänglichkeit geflochtene Kranz dargebracht; die elterliche Liebe und Zärtlichkeit streut Blumen auf das Grab der Kinder welche der unerbittliche Tod von der schwer verwundeten Brust riß; und der niedergebeugte Gatte, die trostlose Gattin, die Gräber bekränzend und dem Ewigen ihre Leiden klagend, lassen sich den heiligen Trost nicht nehmen, den dieser Akt der Dankbarkeit und Liebe ihnen erquickend gewährt. Mögen gefühllose Tadler in solchen Handlungen oft ungeeignete Verschwendung ahnden, wir hingegen glauben, die Heiligkeit des Gefühls sey weit über menschliche Tadel erhoben. T.

Verschiedenes.

— Bei Bamberg wurde im Hauptsmoor ein Handwerksbursche von einem andern mit ihm wandernden angefallen, heftig geschlagen und seines Bündels beraubt.

— Vor einiger Zeit gelangte eine Dame in männlicher Kleidung in das große Trappistenkloster in Frankreich; kaum aber hatte sie einige Theile desselben neugierig durchwandelt, als ihre Begleiter aus dem Kloster ihr Geschlecht verriethen. Um sie aus dem Kloster zu bringen, ohne ungalant zu seyn, ersannen die Mönche ein artiges Mittel, sie überreichten der neugierigen Dame einen Fingerhut, Zwirn und Nadeln. Die Reisende verstand diese Sprache und entfernte sich in ziemlicher Verlegenheit.

— Se. Maj. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich sind am 26. d. M. von Ihrer Reise nach Tyrol und dem lombardisch-venetianischen Königreiche wieder in Wien eingetroffen.

— In Kranowitz (Rußland) hat am 9. Okt. eine Feuersbrunst große Verheerungen angerichtet. Binnen 2 Stunden wurden 111 Wohngebäude mit Stallungen und Speichern nebst 29 gefüllten Scheunen ein Raub der Flammen.

— In Cherbourg wurde ein Meer-Aal verkauft, welcher 12 Fuß lang war und 22 Zoll im Umfang hatte.

— In Paris hielt am 23. d. der Infant Don Franziska im Namen der Königin von Spanien ein Ordenskapitel vom gold. Vliesse, und übergab dem General-Lieut. Don M. Tacon die Kette des Ordens.

Haag. Das Ausgabe-Budget der niederländischen Regierung beträgt 44 Mill. 249,264 Gulden, das ist 437,780 Gulden weniger als im laufenden Jahre, und abermals sind 11 Millionen für das Kriegs-Ministerium darunter.

— Man will berechnen, daß an den Eisenbahn-Actien, welche an der Pariser Börse Curs haben, bereits 40 Millionen Capital verloren gegangen sind. —

— Jemand besuchte neulich einen Freund und fiel bei'm Fortgehen die

Treppe hinunter. Dieser tröstete den Gefallenen von oben herab mit den Worten: „Lassen Sie das gut seyn, lieber Freund, bis Ostern wohne ich zu ebener Erde.“ —

Kriegsscenen. 1805.

Der Hauptmann Rabe.

(Aus dem Französischen.)

Am ersten Dezember 1805 — dem Tage vor der Schlacht von Austerlitz — hielt der Kaiser Heerschau über seine ganze Armee, Regiment für Regiment. Als er an den Hauptmann Rabe — einen ausgezeichneten Kriegsmann — kam, dessen Tapferkeit er im Laufe einiger Monate dreimal wahrzunehmen Gelegenheit hatte, sagte er zu demselben: „Rabe, ich erwarte Sie morgen nach der Schlacht.“

Rabe, ernst und unbeweglich, erwiderte: „Sire, für mich giebt es kein Avancement mehr, es ist Alles vorbei.“ — Aber eine Seitenwendung, welche das Pferd des Kaisers machte, hinderte denselben, diese Worte zu hören, und die Heerschau nahm ihren Fortgang.

Es ist ein eigenthümliches Schauspiel, ein Feld vor dem Tage der Schlacht, einer Schlacht, welche entscheidend seyn wird. Hier sieht man einen Offizier, welcher vielleicht zum letzten Male den Brief seiner Gattin beantwortet; dort auf der Laffette einer Kanone, auf einem Stück Geschütz, auf einem Stoße von Tornistern schreibt ein Soldat seinem alten Vater den letzten Abschied; ein Anderer dictirt dem Bataillonsschreiber die Verwendung seines kleinen Vermögens, die Verfügungen über seine Feldbesitzungen, für den Fall, daß am folgenden Tage ihm eine Kugel oder eine Bombe tödtlich begegnete. Die Bettgenossen, die Soldaten aus einer Heimath empfahlen sich gegenseitig ihr Besitzthum an, gewöhnlich in einer silbernen Uhr, einigen sorgfältig in einem ledernen Beutel verwahrten, und in der Ecke des Tornisters verborgenen Fünffrankenstücken und einem Briefe an ihre Familie bestehend. Diese sind am schnellsten in Ordnung. Aber es giebt welche, die Alles bis zu ihren geringsten Habseligkeiten, ihre Kostbarkeiten und schönen Kleider verkaufen, und sich mit den Ungewißheiten des kommenden Tages bei der Regiments-Markedenterin abfinden, bei der Mutter, der alten, häßlichen, zahnlosen Frau Dragon, welche ihnen Grog und gepfefferten Schnaps giebt und ihnen, das Gläschen mit fünf Centimes verkaufend, die Begebenheiten der Schlacht voraussagt.

Frau Dragon zu Austerlitz war Markedenterin in einem Regimente der Division des Generals Vandamme, dessen eine Compagnie seit Kurzem der Hauptmann Rabe kommandirte. Frau Dragon — im Felde ergraut und mit einem durch die Mühseligkeiten ihres Berufs seltsam gerunzelten Gesichte — bot in ihrem Hasse und in ihrer Freundschaft, welche sie zu gleicher Zeit für die Soldaten des Regiments hegte, einen sonderbaren Abstand. Bei ihrem Dienstantritt, wo sie niedlich und frisch, wenn auch nicht hübsch war, hatte sie Anbeter gehabt; Corporale und Sergeanten, galante Sprecher hatten ihr, indem sie ihre Schnurrbärte strichen, die ganze Ewigkeit ihrer Liebe vorgezählt. Die Markedenterin hatte hundert Anbeter dieser

Art gehabt: Alle hatten es ihr bei Leben und Blut geschworen, daß sie nie eine Andere, als sie, liebten und lieben, ja sich tödten würden, wenn sie für so viel Liebe fühllos bliebe. Aber als eine kluge Frau hatte sie, um die Aechtheit solcher Schwüre zu prüfen, ihnen gewöhnlich eine Probe von drei Monaten auferlegt, die gewöhnlich schon zur Hälfte zu lang befunden worden war. Denn in dieser Zeit hatte das Regiment seinen Aufenthalt geändert, und die Verliebten, abgeschreckt durch die Länge der Probe, hatten die Gelegenheit nicht entfliehen lassen, der französischen Armee auch ferner den Ruf der Galanterie und Liebenswürdigkeit, den sie damals in ganz Europa besaß, zu erhalten.

Unrecht war es, daß die Marketenterin nie die Unbeständigkeit einiger Männer vergaß, sondern sich später dafür an allen Denjenigen rächte, welche das Versehen begingen, um ihre Neigung zu werben. Ihr von Liebe vorsprechen, ihr Artigkeiten sagen, das war ein sicheres, untrügliches Mittel, um sie in Zorn zu setzen und sie zu einem endlosen heftigen Ergusse über die Männer, die sie sammt und sonders Betrüger, Selbstlinge und Meineidige nannte, zu veranlassen.

Es geschah im Jahre 1801, daß ihrem Namen — früher hieß sie Frau Thome — eine bedeutungsvolle Aenderung widerfuhr, und daß sie bei dem Regimente mit keinem andern Namen mehr gezeichnet und gekannt war.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: (Neu einstudirt) Minna von Barnhelm.

Im Fetscherschen Kartenfabrikgebäude nächst der Kreuzkirche, über 1 Stiege ist ein freundliches Zimmer mit eigenem Eingang, gut meublirt, und mit einem oder auch zwei guten, reinlichen Betten, äusserst billig, sogleich zu vermiethen.

Die folgenden Blätter der Münchner Tagpost, als: Nr. 17 vom 17. Jänner, Nr. 1 vom 1. Juli, Nro. 76 vom 14. Sept. d. Jrs. werden zu kaufen gesucht und können in der Expedition dieses Blattes abgegeben werden.

521. Der feinste orientalische Räucherbalsam von Eduard Oeser, sonst G. Florey junior, wovon einige Tropfen auf den warmen Ofen oder Blech gegossen, ein geräumiges Zimmer mit dem angenehmsten Wohlgeruche erfüllen, ist in Fläschchen zu 27 kr., und die beliebte, erprobte, das Haarwachsthum befördernde, nebst der, die grauen und rothen Haare augenblicklich dunkel färbenden Pommade, die ganzen Tigel zu 48 kr., und in halben Tigeln zu 24 kr. mit Gebrauchs-Anweisung stets fort zu haben bei

F. A. Navizza,
Handelsmann, Sendlingerstraße Nr. 30.

Getraute Paare.

Im protestantischen Pfarramte.

(In Ansbach:) Hr. Dr. Gg. Ed. Wilh. Schnitzlein, prakt. Arzt dah., mit E. Schwarzbeck, Bräuhausbesitzerstochter von hier.

Joh. Hartmann, Fournierschneider dah., mit B. Wanner, Müllerstochter von Fichtenstein.

Gestorbene in München.

Mathias Bernlochner, Taglöhner, 65 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als bül.ig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 2. November 1838.

№ 125.

Lokales.

— Nach einer neuesten allerhöchsten Bestimmung hat nun auch die Mannschaft der Militärmusik in den Kirchen die Hüte herabzunehmen und nur die bei den Katafalken postirten Krieger dürfen ihre Kopfbedeckung aufbehalten. —

— Durch das Umstürzen eines steinernen Monumentes auf dem Gottesacker wurde gestern eine Frau augenblicklich todt geschlagen, in dem Momente, als dieselbe die zu diesem Denkmale gehörigen Lichter anzünden wollte. —

— Wir leben in einer Zeit der Erwartungen. Die Industrie und der Handel erfahren täglich neue Richtungen, welche man vor wenigen Jahren sich nicht träumen konnte. Durch die vervollkommnete Dampfschifffahrt sind die Verbindungen zur See unendlich schneller geworden, und ein direkterer Verkehr zwischen vielen Orten und Länder hat sich gestaltet, So werden vor und nach die Eisenbahnen Wirkungen hervorbringen, die bis jetzt im Keime verborgen sind. Holland, das früher stolz auf seine Kanäle seyn konnte, siehet sich genöthiget, Eisenbahnen bis an den Rhein zu führen, um hinsichtlich des Verkehrs mit einem Theil von Deutschland, durch Belgien nicht überflügelt zu werden; denn die Eisenbahn von Ostende nach Cöln ist von unberechenbarer Wichtigkeit und macht diesem Lande das Einverständniß mit Holland entbehrlich. Für die deutschen Bienenstaaten ist von außerordentlichem Einfluß für die Zukunft, die freie Schifffahrt auf der Donau, vermittelst Dampfschiffe bis in das schwarze Meer. Se. M. der König von Bayern, dieses längst anerkennend, verordnete den Bau des Mainkanals, und es sind auch die, im Bau begriffenen Eisenbahnen von der Nothwendigkeit geboten.

Wie einmal diese Verbindungen vom Ausflusse der Donau bis an den

Rhein hergestellt sind, so werden sich dem Unternehmungsgeiste die verschiedensten Speculationen darbieten, und der sich gestaltende Einfluß auf die Civilisation der, noch in Barbarei versunkenen Länder, Provinzen und Reiche im Orient muß unermeßlich werden. Die Geschichte lehrt, daß da wo Handelsstraßen errichtet werden, sich Städte gründen, und verödete Gegenden sich zur Blüthe erheben.

Unter den Flügeln des Friedens könnte Alles am Besten reifen; werfen wir aber unsere Blicke dem politischen Himmel zu, so gerathen wir in ein Labyrinth von Erwartungen über die Dinge, welche geschehen können, und vermuthen darf man, die Zeit trage große Ereignisse in ihrem Schoose.

Hier ist ein junger Napoleonide, welcher einem großen Reiche Besorgnisse einflößte; dann wieder tausende vnn Bayonetten, welche das Wahlrecht ansprechen, wobei manches Bedenken sich dem Geiste darbietet. Im Norden, wo ein kluger König schon viele Jahre herrscht, spuckt eine Unzufriedenheit. als wenn eine unsichtbare Hand waltete. In Persien können die Verfallenheiten ernste Folgen haben. Wenn England und Rußland nicht gemeinschaftlich Persien zu erhalten sich einigen, so entstehen zwischen jenen beiden Reichen blutige Verwicklungen. Der Pascha von Egypten will seine Unabhängigkeit; die Erhaltnng des türkischen Reiches hingegen gilt der Vertheidigung, dem Schutze gegen einen Uebergang über den Balkon und der Vereitelung fremder Angriffe auf Constantinopel. Die Lähmung der Kräfte des Mehemed Ali entbindet den Sultan der Nothwendigkeit, sich von Truppen zu entblössen und nach Syrien überzuschiffen. Dann ist der Handel mit dem ganzen Orient, seitdem Dampfschiffe dessen Meere befahren können, von steigender Wichtigkeit für England, Frankreich und Oesterreich. Ueberall sind Interessen im Conflikte. und eben darum leben wir in der Zeit der Erwartungen

---

Verschiedenes.

— Nach einem Erlasse der königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg vom 21, d. M. ist es wahrscheinlich, daß einige mit der Rotzkrankheit behaftete Pferde, welche in das Innere des Königreiches Bayern gebracht wurden, aus den norddeutschen Ländern eingeschleppt worden sind. Der fernern Einschleppung vorzubeugen sind sämmtliche Gränz-Polizeibehörden zu sorgen aufgefordert.

Speyer, den 27. Okt. Wir erfahren so eben aus zuverläßiger Quelle, daß Se. Maj. der König die Errichtung eines Lyceums zu Speyer befohlen haben. (Speyr. Z.)

— Aus Agram meldet man, daß die Weinlese in jener Gegend weder an Güte noch an Menge, erfreulich gewesen sey. Mitten in derselben, am 14. überraschte die Winzer ein starker Schneefall, welcher 18 Stunden dauerte und Alles in das Winterkleid hüllte.

Mecheln, 24. Okt. Se. Eminenz der Kardinal-Erzbischof hat gestern seinen feierlichen Einzug dahier gehalten. Er wurde von zwei Triumphwagen, der eine die Stadt und ihre Atribute, der andere den Triumph der Religion vorstellend, jubelvoll empfangen.

— Der 13. October war einer für Venedig und besonders für den

dortigen Handelsstand gewidmet. Se. Maj. der Kaiser verfügte sich nach Malamocco, um daselbst den Grundstein zu dem dortigeu Damme zu legen, welcher sich über 2000 Meter weit in das Meer erstrecken wird.

Kriegsscenen. 1805.

Der Hauptmann Rabe.

(Fortsetzung.) Diesen Namen annehmen, ihn wenigstens nicht zurückweisen, galt einen Sieg über jede Schwachheit des Herzens, eine Wette, daß sie allen den Bedingungen, welche er auferlegte, treubleiben wolle; die Marketenderin nahm den Namen an und gewann die Wette. Daher sagte man, in Bezug auf sie, beim Regimente, daß die Tugend sich in das Schlachtfeld zurückgezogezogen habe. Der Fall war sonderbar genug, um Erwähnung zu verdienen.

Uebrigens hatte zu der Zeit, von welcher ich spreche, der Name der Frau Dragon seine ganze witzige Bedeutung und die Wette ihren Werth verloren, und zwar in Folge eines Kolbenschlages, den sie bei einem Rückzuge auf die obere Kinnlade erhielt. Die Marketenderin war dadurch höchst wesentlich verunstaltet worden; sie hatte alle ihre Zähne dabei eingebüßt.

Durch solchen Unfall entzahnt, zänkisch und jähzornig geworden, war die Frau dennoch vom ganzen Regimente geliebt. Zu den alten Soldaten sagte sie: „Alter, kost' Er mit doch diesen Cognac, den ich gestern geradewegs von Straßburg bekommen habe.

Und der Alte, dieses Befehles froh, ließ sich gern von der Beredsamkeit und guten Behandlung der Mutter Dragon verleiten. Die Rekruten nannte sie ihre Kinder. „Kind! willst Du nicht Dein Glas einschenken lassen; der verschüttete Liqueur nützt nur dem Könige von Preußen."

„Mutter, noch einen Trunk — von dem stärksten!"

„Nicht möglich, es ist die Stunde der Revue. Unter den Waffen muß man fest seyn, und ich glaube, Kind, Du zitterst schon."

„Aber, Mutter — !""

„Nun, was giebt's, soll ich es dem Obrist sagen, der Dich morgen während der Schlacht hinterstecken wird? Und dann magst Du Dir die Corporalstresse nur aus dem Sinne schlagen."

„Ich danke für Deine Fürsprache, Mutter, ich mag sie nicht; im Gegentheil — —"

Und die Soldaten leisteten auf noch einen Trunk Verzicht und sagten lachend der Marketenderin Lebewohl, welche ihnen den Arrest ersparte und ihnen die Corporalstressen verkündete.

Aber was die Frau Dragon zu einem mehr als gewöhnlichen Weibe machte, was ihr die Ehrfurcht der Niederen und die Aufmerksamkeit der Offiziere verschaffte, war ihr bewundernswürdiges Talent, die Karte zu legen und Träume zu erklären. Es war nicht Aufschneiderei von der einen und Aberglaube von der andern Seite. Dieser Ruhm war weder eine Anmassung, noch die Wirkung der Mode oder eines Haufens von Schwätzern; er beruhte auf vielen Thatsachen, welche ihn genugsam erklärten und keinen Zweifel an dem Vorherwissen der Verkünderin guter und böser Verhängnisse aufkommen ließen. Besonders am Tage nach einer Schlacht hörte man

nichts, als einstimmige Lobreden auf das Talent der Markedenterin, welche von schwachen Geistern sogar für eine Hexe oder Besessene gehalten wurde, Hier dankte ihr Einer für die erhaltenen Tressen, dort ein Anderer für seine Epaulette; Einige dafür, daß sie ihnen eine nur leichte Verwundung vorausgesagt habe, als ob sie die Hand des Schicksals führe; noch Andere, und dieser waren leider oft sehr Viele — dankten ihr nicht mehr. Es waren diejenigen, denen sie das dunkle Loos verkündet hatte, diejenigen, welche gefallen waren.

Doch ich komme nun auf den Hauptmann Rabe zurück. Nach beendigter Revue hatte er sich in sein Zelt zurückgezogen, hier — mit seinen Unglücks- und Todesgedanken allein, welche seit mehreren Tagen ihn in seinen Träumen und im wirklichen Lebeu begleiteten — kämpfte er mit seiner menschlichen Schwäche, er suchte seine Tapferkeit und seine kriegerische Kühnheit wachzurufen und wollte sich bei ihnen Muth gegen diese Todesgewißheit erholen, welche ihn unter tausend Gestalten verfolgte und seine letzten Tage mit einem unerträglichen Todesgefühle vergiftete, aber weder die Kaltblütigkeit, die er sich als alter Soldat erworben, noch sein Gleichmuth wollte diese gräßliche Ahnung zerstreuen und den scharfen Stahl, welchen er seit zwei Tagen über seinem Haupte schweben sah, auch nur um einen Zoll entfernen. Der Hauptmann war ein Mensch; das so naturgemäße, so sehr uns angeborne Bedürfniß zu leben, war in ihm zu verdoppelter Stärcke gewachsen durch eine glühende, eine begeisterte Liebe für eine Gattin und eine Mutter, welche sein Tod in Verzweiflung zu setzen drohte. Nehmt noch hinzu, daß schon zwanzigmal Vorempfindungen, welche sich durch ähnliche Wahrzeichen verkündigten, durch die Begebenheiten wahr gemacht worden waren, und wenn Euch dann, wie mir, Rabe's Erregbarkeit, sein festes Vertrauen auf Vorgefühle, sein wunderlicher Aberglaube — welchen wiederholte Erfahrungen, die ihn dazu bewogen, an ihm entschuldigen ließen — bekannt wären, so würdet Ihr Euch einen Begriff von der physischen und geistigen Qual machen können, welche der wackere Hauptmann zu jener Zeit, von welcher ich rede, empfand. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: (Neu einstudirt) Minna von Barnhelm.

Im Fetscherschen Kartenfabrikgebäude nächst der Kreuzkirche, über 1 Stiege ist ein freundliches Zimmer mit eigenem Eingang, gut meublirt, und mit einem oder auch zwei guten, reinlichen Betten, äusserst billig, sogleich zu vermiethen.

Die folgenden Blätter der Münchner Tagpost, als: Nr. 17 vom 17. Jänner, Nr. 1 vom 1. Juli, Nro. 76 vom 14. Sept. d. Jrs. werden zu kaufen gesucht und können in der Expedition dieses Blattes abgegeben werden.

Gestorbene in München.

Otilia Riedl, Pfründnerin, 60 J. a. Anna März, Strickerin, 46 J. a. Katharina Denkinger, Schneiderswittwe, 62 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 3. November 1838.

№ 126.

Lokales.

— Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold haben vorgestern Nachmittags ebenfalls die von Petersburg gekommenen in die schönsten und kostbarsten Etuis eingelegten Musterwaffen in Augenschein genommen.

— Künftigen Montag den 5. d. M. ist große Hasenjagd in der Revier Allach.

Provinzial-Nachrichten.

Regensburg, 29. Oktober. Se. k. Hoheit der Herzog Max von Bayern kam gestern Abends um 4 Uhr hier an, nahm im Hotel zum goldenen Kreuz Absteigequartier, und setzte noch Nachts seine Reise fort.

— Den neuesten Nachrichten zufolge hat sich der Krankheitszustand Ihrer Hoheit der verwittweten Frau Fürstin von Thurn und Taxis, welche zu Tischingen sehr bedeutend krank war, sehr gebessert, und wie man erfährt, wird der ganze Hof bis zum 10. k. M. wieder hieher kommen, und Ihre Hoheit den Winter über hier verweilen. Für die Erhaltung dieser Fürstin beten Tausende, denn sie ist eine Mutter der Armen und Nothleidenden.

— Vor einigen Tagen ging ein reisender Handwerksbursche ruhig und nicht Gefahr ahnend, Abends halb 6 Uhr, von Etterzhausen auf der Landstraße nach Maria-Ort auf Regensburg zu. Plötzlich wurde derselbe räuberisch angefallen, zu Boden geworfen, seiner Baarschaft, in 5 Gulden und einigen Kreuzern bestehend, beraubt, dann gebunden und geknebelt mitten auf die offene Straße geworfen, wo er hilflos bis gegen 9 Uhr Nachts liegen bleiben mußte, bis endlich Leute kamen, die denselben losbanden. Bis zur Stunde konnten die Räuber nicht entdeckt werden.

— Das Nürnberger Athenäum enthält Mittheilungen des Professors Daumer aus Kaspar Hausers Leben, die wichtig werden könnten und früher nicht gegeben werden konnten. Unter andern beschreibt Hauser das Schloß, in dem er gelebt habe; um den großen Hof, in dessen Mitte ein Röhrbrunnen gewesen, sey ein rundes Schloß gewesen; inwendig im Gebäude sey eine große breite Treppe hinaufgegangen; und neben der Treppe habe eine weiße steinerne Bildsäule, mit Schnurr- und Knebelbart und Halskragen gestanden, in der Hand ein bloßes umgekehrtes Schwerdt oben mit einem Löwenkopf. In den Zimmern die er näher beschreibt, seyen große Spiegel mit goldenen Rahmen und Kronleuchter gewesen, hinter Glasthüren silberne Schüsseln, Teller u. s. w. — Auch entsinne er sich einer Frau mit einem Federhute und eines Herrn im schwarzen Fracke und einen Degen, und auf der Brust ein Kreuz mit einem blauen Bande.

Verschiedenes.

Berlin. Der Kaiser von Rußland hat unserm König als Geschenk eine vollständige Batterie von Zwölfpfündern übersandt, die bereits von einem russischen Artillerie-Detaschement begleitet, in Stettin angelangt ist, und hieher gebracht wird.

— Am 23. Oktober passirte Se. Hoh. der Herzog Max von Leuchtenberg auf seiner Reise nach Petersburg, durch Warschau.

Solothurn, den 24. Okt. Das Obergericht hatte das Urtheil dreijähriger Schellenstrafe über den angeblichen Grafen — — — bestättigt; derselbe that sogleich Schritte bei den Behörden, um dieser imfamirenden Strafe zu entgehen, allein die Regierung konnte, vom Grundsatze der Gleichheit ausgehend, weder den Grafen noch den Flüchtling schonen. Schon beim Transport ins Schellenhaus wich der Graf nur der Gewalt und vier Landjäger mußten ihn dahin tragen. Heute, den 24. Oktober, sollte nun derselbe zum erstenmale mit den übrigen Sträflingen in Schellenkleidung zur Arbeit ausgeführt werden; wie er aber durch den Vorhof des Schellenhauses zog, erblickte er im Vorbeigehen einen dort liegenden Block mit einem Beil, und im Nu, nach dreimaligem Hieb, lag die Hand abgeschnitten auf dem Block! Der Graf erfaßte hierauf mit der Rechten die abgeschnittene Linke und sprach: „Hier, bringt diese Hand dem Richter!“

— Das Asphalt-Pflaster in Warschau, welches von dem dortigen Ober-Ingenieur Wysozki ausgeführt wurde, hat bereits eine große Probe bestanden. In diesen Tagen ging ein Transport Maschinen aus den Fabriken des Hrn. Cockerill aus Seraing, für die große Baumwollen-Spinnerei des Hrn. Geier in Loods bestimmt, durch Warschau. Die Ladung bei einigen dieser Wagen betrug 180 Zentner. Wenn man diese 180 Zentner zu der Schwere eines dieser Wagen, welche 30 Zentner beträgt, hinzufügt, so ergiebt sich, daß das Asphalt-Pflaster einen Druck von 210 Zentnern aushielt, ohne den kleinsten Sprung oder sonstige Verletzung zu zeigen.

Breslau. Im Dorfe Laziska, eine Meile von Groß-Strehlitz, ist am 19. d. M. ein schauderhaftes Verbrechen begangen worden. Ein berüchtigter Raubschütze, ein Einwohner dieses Dorfes, wurde, als er in seiner

Stube mit seinem 5jährigen Sohne sich beschäftigte, durch einen Schuß, der durch das Fenster kam, nebst dem Kinde getödtet. Von dem Verbrecher hat man noch keine Spur.

Paris. Von den 80,000 Mann, welche das Contingent von 1837 bilden, sind 66,000 unter die Waffen gerufen worden, und dem Seeminister ist zur Deckung aufferordentlicher Ausgaben ein Credit von 3 Mill. 916,000 Frcs. angewiesen worden.

— Hr. Peter Cornelius ist in Paris angekommen.

Kriegsscenen. 1805.

Der Hauptmann Rabe.

(Fortsetzung.) Rabe stammte aus Tours. Er war um jene Zeit zur Armee gegangen, wo man sich dem rothen Karren entfremdete, nicht aus Neigung, sondern durch das gebieterische Gesetz der Ereignisse dazu bewogen. In minder unruhigen Zeiten, in einem ruhigen und geregelten Kreise würde Rabe, dem seine Familie, als einziges Erbtheil, eine gute Erziehung hinterlassen hatte, ein ausgezeichneter Mann geworden seyn, in welche Lage man ihn auch versetzt hätte. Er besaß ein große Einbildungskraft, eine besondere Fertigkeit in allerhand Geistesarbeiten, und vor Allem eine wunderbare Macht der Rede, die ihn bald ausgezeichnet haben würde. Aber zu seinem größten Unglücke sah er sich genöthigt, eine seinen Neigungen völlig entgegenlaufende Bahn einzuschlagen. Der Krieg mit seinen ewigen Wechseln, seinen Schlägen und seinen Zufallsungerechtigkeiten war das, was ihm von Allem in der Welt am wenigsten zusagte; denn Rabe, obgleich noch jung und in einem Alter, wo die Gefahr am wenigsten Macht auf unsere Gedanken hat, fürchtete den Tod überaus. Daher gab er, mehrere Jahre hindurch, einen nur mittelmäßigen Soldaten ab, hielt sich am liebsten beim Nachtrabe auf, suchte keinen Ehrgeiz darin, höher zu steigen, und floh beinahe die Gelegenheit, eine schwere Muskete gegen den Säbel eines Unteroffiziers auszutauschen.

Aber durch eine jener innern Umgestaltungen, welche die Eigenthümlichkeit seines Charakters allein erklären kann, durch eine schöne That, durch einen Zug von Tapferkeit, dessen er Zeuge war, wurde später, und zwar an einem einzigen Tage, aus diesem so lange Zeit furchtsamen und erschrockenen jungen Freiwilligen ein muthvoller Mann, ja, ein wahrer französischer Soldat.

Diese Umänderung war eine schnelle, aber dauernde, und überraschte Alle, die ihn kannten. Von da an war Rabe gar nicht mehr derselbe. Der Soldatenstand, welchen er noch vor wenigen Tagen mit einem solchen Widerwillen bekleidete, war jetzt sein Bedürfniß, seine Leidenschaft; alle seine Gedanken hatten sich auf diesen einzigen Punkt gerichtet, und sein Muth war um so größer und allgemeiner, als derselbe längere Zeit geschlafen hatte und sich von einer Begeisterung nährte, welche mehrere Jahre hindurch unverschwendet geblieben war. Zwar schreckte ihn die Gefahr noch immer ein wenig, zu Zeiten überraschten ihn seine früheren Schrecken und bemeisterten sich seiner, aber nicht auch lange. Sein starker Entschluß behielt bald die Oberhand. Etwas ermuthigte ihn vor Allem; es war der Beistand seines guten Genius, wie er es nannte; hundertmal hatte er zu seiner Rechten,

wie zu seiner Linken, seine besten Kameraden, von einer Kugel oder von einem Stück Kartätsche, neben sich fallen sehen, die ihm dazu bestimmt schienen, aber nie hatte er auch nur die Farbe seines Blutes zu sehen bekommen. Dies war ein unerhörtes Glück.

Rabe war 1801 Grenadier-Lieutenant. Ich sah ihn zu dieser Zeit zu Tours, wo er sich ein halbes Jahr auf Urlaub befand. Wenige Tage nach seiner Ankunft heirathete er daselbst eine seiner Nichten, welche, während seiner Abwesenheit, Sorge für seine alte Mutter getragen hatte. Dies geschah nicht aus Liebe, obgleich seine Verwandte schön war und ein gütiges, sanftes Gemüth besaß, sondern aus Dankbarkeit; und bei Rabe erhob sich die Dankbarkeit, besonders für einen solchen Dienst zur Höhe der reinsten und edelsten Leidenschaft. Wir werden bald sehen, wie diese beiden Seelen übereinstimmten und welcher Einklang der Gesinnungen sich zwischen ihnen gegründet hatte. Es erstreckte sich bis zur Ahnung.

Sein Urlaub war abgelaufen und er verließ Tours. In allen Schlachten, denen er beiwohnte, legte er neue Proben einer Tapferkeit ohne Berechnung ab, und ward dafür immer durch ein unerhörtes physisches Glück belohnt. Weder Säbelklingen noch Kugeln oder Kartätschen erreichten ihn jemals, er sah sie blitzen oder hörte sie sich zur Seite pfeifen. Und gleichwohl vermied er sie nicht; daher auch seine Kameraden zu sagen pflegten, daß mit einem ähnlichen Glücke und einem so glänzenden Muthe, Rabe zu hohen Ehrenstufen im Heere bestimmt seyn müsse.

Er aber — ohne daß dies jedoch seinen Muth inmitten der Gefahr geschwächt hätte — mißtraute diesem Schutze, welchen der Zufall der Schlachten ihm angedeihen zu lassen schien. Früh oder spät sah er ein Ende dieses Kriegerglücks voraus, und dieses Ziel erwartete er durch einen der entscheidensten und unabwendbarsten Schicksalsschläge gesteckt zu sehen, durch einen jähen Tod, durch eine Kugel in der Brust oder ein Bajonnet im Herzen. Allmälig nahm diese Ahnung, welche anfangs unbestimmt und schwankend war, in seiner Einbildung eine sichere Gestalt an, sie ward sein Gewohnheitsgedanke, der Begleiter seiner Einsamkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag: Pfefferrösl, Schauspiel von Charl. Birch-Pfeiffer.

Im Fetscherschen Kartenfabrikgebäude nächst der Kreuzkirche, über 1 Stiege ist ein freundliches Zimmer mit eigenem Eingang, gut meublirt, und mit einem oder auch zwei guten, reinlichen Betten, äusserst billig, sogleich zu vermiethen.

Einladung.

Morgen Sonntag den 4. November ist Harmonie-Musik, auch ist, wenn es die Witterung erlaubt, ein Rennen mit hölzernen Pferden, wozu höflichst einladet

Georg Gruber,
Gastwirth zum Prater.

Gestorbene in München.

Anna Lechner, Kistlersgattin, 49 J. a.
Frau Karol. Ringel, k. Regierungsrathsgattin, 56 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 4. November 1838.

№ 127.

Lokales.

(Theatralisches.) Vorgestern wurde nach fast neunjähriger Ruhe Lessings ewig frisches Lustspiel „Minna von Barnhelm“ endlich wieder zur Darstellung gebracht, und doppelt nennen wir unsern Gast (oder vielmehr neu engagirtes Mitglied) Mad. Schenk willkommen, wenn wir ihr erstes Debut als Veranlassung der Wiederaufführung eines Stückes betrachten dürfen, in welchem eine Scene, ganze Akte unserer jetzigen Lustspiele aufwiegt. — Trotz des für München ungewohnten Theaterabends (2. November) war das Parterre, ja selbst der fünfte Rang gut besetzt, und unsere verehrte Gastin, wie der Zettel sagt, so wie Dem. Schöller in der Titelrolle, Hr. Dahn als Tellheim und Hr. Forst als Riccaut errangen sich wohlverdienten Beifall. Ganz vorzüglich, wie immer, war Hr. Heigel als Just. Zu bedauern war, daß der Schluß des Stückes mit der Erscheinung des Grafen von Bruchsal so mißglückte, und daß, als Mad. Schenk gerufen wurde, sich ein Mitglied einen Scherz erlaubte, der an „Mord und Brand“ eines Schauspielers erinnerte, wie kürzlich der bayer. Landbote mit dem Beisatze (buchstäblich wahr) als Anekdote auftischte. Heute wird Mad. Schenk als Pfefferrösel von L. Funk (?) zum zweitenmale auftreten.

Provinzial-Nachrichten.

— Zwei Landgerichte haben künftig ihren Sitz in Passau, indem ein zweites I. Klasse errichtet wird. Ferner ist der Markt Mittenau zu einem Landgerichte II. Klasse mit 270 Ortschaften, und Osterhofen zu einem Landgerichtssitz I. Klasse mit 24 Ortschaften erhoben worden.

Würzburg, den 29. Oktober. Gestern Abend während der Theaterzeit wurden aus der Cassa des hiesigen Kaufmanns Hrn. Klüspies, durch Einbruch an 700 fl. entwendet.

Verschiedenes.

— Am 13. Oktober starben in Basel zwei gelehrte Freunde, Dr. Gustav Christ, ausübender Rechtsgelehrter, Docent an der Universität und Mitglied des großen Raths, und der Professor Adolph Burckhardt; beide durch Studien, Gesinnungen und äußere Verhältnisse innig verbunden und nun auch durch einen gleichzeitigen Tod mit einander vereinigt.

Toulon. Der Traktat, welcher zwischen Abd-El-Kader uud Tidschini geschlossen worden, ist wieder aufgehoben worden, da Ersterer, welcher eine Truppenverstärkung erhalten, seine Forderung zu hoch trieb. Die Feindseligkeiten haben daher wieder angefangen. In der Umgegend von Algier ist Raub und Mord fortwährend an der Tagesordnung.

Bayonne. Die Prinzessin von Beira ist am 20. Oktober in Azpeitia mit Don Carlos durch den Bischof von Leon in Gegenwart der Zeugen Erro, Pader Eirilo, Valdespina und dem Herzog von Granada, vermählt worden. —

Wien. Ueber die neue italienische Nobelgarde scheint so viel entschieden zu seyn, daß dieselbe, ähnlich der ungarischen, aus lauter jungen Männern des italienischen Adels bestehen, und als Pflanzschule für Offiziere dienen wird. Ihre Zahl ist auf 60 bestimmt, wovon 30 aus dem lombardischen und 30 aus dem venetianischen Königreiche gewählt werden.

— Französische Zeitungen erzählen zwei unglückliche Jagdgeschichten. Ein Bauer in Lalande (Ober-Garonne), welcher auf den Wunsch seiner Frau auf seinem Hofe die Sperlinge erschießen wollte, erschoß, durch ein unglückliches Ausgleiten, seine am Brunnen stehende hochschwangere Frau, so daß sie augenblicklich todt niederfiel. — Ein Kaninchenjäger in Paris war bei der Jagd durch sein Frettchen verwundet worden. Ueber Nacht fand das durch den Geschmack des Blutes angeregte Thier Gelegenheit, seinem Käfig in der Schlafkammer des Jägers zu entkommen, schlich sich zu seinem Herrn, kroch demselben in das Gesicht und biß sich dort so fest, daß der Jäger sich des Thieres nicht selbst zu entledigen wußte und als Hülfe herbeikam, das Frettchen erst todt geschlagen und dann dessen Rachen aufgebrochen werden mußte, um die Nase des unglücklichen Jägers zu befreien.

Kriegsscenen. 1805.

Der Hauptmann Rabe.

(Fortsetzung.) Ich muß noch einmal versichern, daß es nicht Furcht war, welche ihm drohete, sondern Todesangst; und daß, bei diesem Tode, welchen er gewiß vor Augen sah und gleichsam mit Händen griff, es weder die möglichen Schmerzen, noch die schönen getäuschten Pläne seines Ehrgeizes waren, welche ihn beschäftigten, sondern einzig die Hülflosigkeit, in welcher er eine Mutter, eine junge Gattin und einen Sohn hinterließ, welche, da ihnen die Revolution fast Alles genommen, keine andere Stütze in der Welt kannten, als ihn. Rabe besaß einen Sohn, den er nie gesehen, den er jedoch aus den Schilderungen der Mutter so genau kannte, als hätte er ihn tausendmal umarmt. Die Feder einer Mutter weiß eine Seele, welche sie versteht, zu einer eben so mächtigen Einbildung zu steigern, wie die, welche

selbst der ausgezeichnetste Maler durch seinen Pinsel und durch den Zauber seiner Farbe hervorbringt.

So war der Seelenzustand Rabe's um jene Zeit, in welcher wir ihn kennen gelernt und verlassen haben. Um eine Vorstellung seines Charakters zu geben und seinen Aberglauben durch die einzige vernünftige Ursache zu entschuldigen, welche man für ihn vorbringen kann, muß man erwägen, daß ihm derselbe durch eine höhere, übernatürliche Macht eingepflanzt war, gegen welche man vergebens ankämpft. Wir müssen wieder zu ihm selbst kommen, ihn handeln und bewegen sehen, ihm bis zum Ausgange jener Schlacht folgen, in welcher er, ohne daß es für ihn eine andere Wahl gäbe, sich den gewissen Tod zu erholen glaubte.

Der Hauptmann Rabe kannte die Marketenterin, er selbst hatte sie oft befragt, und seine eigene Erfahrung belehrte ihn, daß dieses Weib eine wirkliche Wahrsagergabe besitze. Bei der wunderlichen Richtung seiner Gedanken, welche man schon an ihm kannte, durfte es Keinen befremden, daß er sie mit andern Augen, als ein gewöhnliches Weib ansah, ja ihr sogar mit einer gewissen Ehrfurcht begegnete. Die Mutter Dragon sollte also auch an diesem Tage ihn in seinem Glauben bestärken, sie war es, welche — so oft er sie über das Ende, welches er zu nehmen glaubte, befragte — ihm stets mit einer gewissen traurigen Betonung entgegnet hatte: „Hauptmann, es ist möglich — — Vielleicht — — Ich sag' es nicht — — Aber so viel sicher, jetzt geschieht es noch nicht — — Nein, jetzt gewiß noch nicht, mein Hauptmann."

Deßhalb hielt die alte Marketenderin sehr viel auf dem Hauptmann Rabe, ja die gute Frau würde zehn Jahre ihres eigenen Lebens darum gegeben haben, um ihn von dem Grame zu heilen, welcher an ihm nagte, besonders aber, um den Schlag von ihm abzuwenden, den auch sie kommen sah. Der Hauptmann hatte ihr das Leben gerettet, indem er, ganz allein, sie einem Haufen Guerillas abjagte, welche sie ohne Erbarmen niedergehauen und zerhackt haben würden, und die Marketenderin hatte es ihm niemals vergessen. Ein Weib vergißt nie einen solchen Dienst. Der Hauptmann ließ sie zu sich rufen.

Sie kam bald herbei; traurig, niedergeschlagen, und trotz ihres Bemühens konnte sie die schmerzlichen Empfindungen, welche sie erregten, nicht verbergen. Sie betrachtete den Hauptmann, welcher seine Augen bis in ihr Herz zu senken schien, ihre Blicke begegneten sich, sie hatten sich verstanden. — Während einiger Minuten herrschte ein schweres, feierliches Schweigen. —

„Nun, Frau Dragon, also morgen ist der Tag?" — Sie erwiderte nur durch Schweigen, aber dieses war beredt, wie ein Spruch Isnart's oder Mirabeau's. — Rabe fuhr fort: „Gut, Frau Dragon, ich verstehe Sie und danke Ihnen. Dieses Geständniß ist mir lieber, als ausweichende Worte, welche mir höchstens eine erkünstelte Ruhe verschaffen könnten. Gut, gut; ich weiß jetzt, worauf ich mich gefaßt zu machen habe, ich kann mich darauf vorbereiten." —

Die Marketenderin begriff jedoch nach diesen Worten, daß es noch ein Mittel gebe, die Seele des Hauptmanns zu erheitern und die Bitterkeit seines letzten Tages zu versüßen. Sie wollte es anwenden; und versuchte die rechte Stelle aufzufinden. (Forts. folgt.)

Einläufe.

(Verspätet.) Ein gewisser Herr W..ch aus R.s..h..m in Oberbayern wollte sich am 20. Oktober in einem nahe gelegenen Marktflecken einer großen Ursache halber als galanter und angesehener Mann zeigen. Zu diesem Zwecke miethete er sich ein ihm an Farbe der Haare ähnliches braunes Pferd, um auch zugleich einen Beweis seiner Reitkunst zu geben. Nachdem er seine Geschäfte vollendet, und sich gütlich gethan hatte, bestieg er wieder sein Pferd, um sich den vom Braunen (Bier) erschwerten Körper nach Hause bringen zu lassen. Doch diese drei Braunen blieben nicht lange in freundlicher Stimmung, denn bald lagen zwei davon, sey es, daß das Pferd seine Last nicht länger mehr tragen wollte, oder sey es, daß die zwei Reiter sich entzweiten, und so einer den andern aus dem Sattel warf, in den Graben, und der Dritte galoppirte wieder nach oben erwähnten Marktflecken zurück, und unser Hr. W..ch mußte nun nolens volens seine Reise nach R.s..h..m zu Fuß fortsetzen. — Soll künftig lieber eine solche Reise zu Fuß unternehmen. —

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag: Pfefferrösl, Schauspiel von Charl. Birch-Pfeiffer.

In dem Eilboten Nro. 129 hat ein Individuum über eine hiesige Erziehungs-Anstalt seinen schalen Witz ergossen, und sagt: Da würden die Mädchen geknettet, gebacken, ausgeschossen. In diesen Worten liegt eine Zweideutigkeit, die sowohl für die Aeltern, welche dem Institute ihre Kinder anvertrauen, eine tiefe Kränkung ist, so wie auch eine eben so große Beleidigung für die Vorsteherin. Mag es vielleicht jenes Individuum kränken, daß dieses Institut einen wohlverdienten Ruf genießt, die Aeltern mit dem Unterrichte, welchen ihre Kinder in demselben genießen, ausserordentlich zufrieden sind? Wenn an solchen Anstalten die Rohheit ihren gemeinen Witz ausläßt, so läßt sich dabei nur denken, daß der Verfasser des rohen Witzes ein gemeiner Mensch, ohne Gefühl ist, sonst müßte man denselben der schwärzesten Bosheit fähig halten.

Ein Familienvater.

Einladung.

Heute Sonntag den 4. November ist Harmonie-Musik, auch ist, wenn es die Witterung erlaubt, ein Rennen mit hölzernen Pferden, wozu höflichst einladet

Georg Gruber,
Gastwirth zum Prater.

Getraute Paare.

In der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau.

(In Aschaffenburg:) Der hochgeborne Herr Friedrich Graf v. Saporta, k. bay. Kämmerer, Major und Flügeladjutant Sr. Maj des Königs, mit Freifrl. Johanna Klara v. Fechenbach, Theresienordens-Ehrendame und k. Kämmererstochter ꝛc.

Gestorbene in München.

Aloys Reinhart, k. Administrations-Kommissär, 64 J. a. Anna Herrmann, k. Hartschiersfrau, 49 J. a. Katharina Heckenstaller, Kanzleidienerswittwe, 75 J. alt. Maria Anna Schmidhammer, Dienstmagd, 77 J. alt. Maria Wirr, Lohnbedientensfrau, 44 J. a. Magdal. Reßler, Bäckermeistersgattin, 26 J. alt. Walb. Mathieu, Revierjägersgattin, 46 J. alt. Maria Zängerle, Stabsbotenstochter, 45 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als bülig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mondtag, den 5. November 1838.

№ 128.

Lokales.

— Se. Hoh. der Herr Herzog Max in Bayern hat, wie versichert wird, das Gut Unterwittelsbach gekauft, welches früher Eigenthum des verstorbenen Reg.-Pr. v. Link war.

— Der General-Major Frhr. v. Besserer übernahm am 1. d. provisorisch das Portfeuille des Kriegsministerium.

— Die Münchner, welchen es zum Bedürfnisse geworden ist, am Allerheiligentage die Gräber ihrer lieben Dahingeschiedenen zu schmücken, und auf eine so schöne erbauliche Weise die Gefühle an den Tag zu legen, die sie in ihrem Innern nähren, sind hochentzückt zu sehen, wie ihr großer König jedesmal den Friedhof besucht, was auch heuer wieder der Fall war. Dieses erhabene Beispiel des besten und edelsten Familienvaters hat einen unendlichen Werth für jedes religiöse Gemüth und das treue Herz seiner Bayern.

Provinzial-Nachrichten.

Würzburg, den 31. Okt. Gestern Abend trafen Ihre Majestät die regierende Königin von Aschaffenburg, wo eine Zusammenkunft mit Sr. K. H. dem Großherzoge von Oldenburg Statt gefunden, wieder hier ein. Heute Morgens gegen 10 Uhr setzte Allerhöchstie, nachdem zuvor noch Se. H. der Prinz Eduard, der von Bamberg hiehergekommen, im Schlosse einen Besuch abgestattet hatte, die Rückreise nach München fort.

— In Regensburg beginnt am 1. Dezember die praktische Prüfung zum Staatsdienste der Rechtskandidaten, die im Regierungsbekirke der Oberpfalz uud von Regensburg ihr Heimatsrecht besitzen.

Verschiedenes.

Brüssel. Die zwischen Hornu und Boussu, oberhalb Mons, gelegene Pulverfabrik ist in die Luft geflogen. Eine grosse Anzahl Häuser sind zum Theil zerstört worden. Man sagt, doch können wir dieß nicht versichern, daß mehr als 50 Personen theils getödtet, theils verwundet worden seyen. Einem Direktor des Etablissements ward der Arm weggerissen. Zu Mons war die Erschütterung sehr stark; noch fühlbarer war sie in den Vorstädten. Die Straßen von Mons waren wit Rauch angefüllt. Ein Regen von Kohlenstaub bedeckte die Vorübergehenden. Im Augenblick dieser Explosion war die von Paris kommende Diligence eben erst vorbeigefahren, sie war in einer kleinen Entfernung und erlitt eine starke Erschütterung, die Pferde wurden scheu, doch erfolgte kein Unglück.

— Am 26. war in Paris eine Versammlung von Legitimisten bei dem russischen Botschafter Graf Pohlen.

Warschau, den 26. Oktober. Der Herzog von Leuchtenberg besuchte am Dienstag die Citadelle, wohnte einer Musterung der Cavallerie bei und speiste dann in Gesellschaft vieler angesehener Personen bei dem Feldmarschall Fürsten Lazienki. In der Begleitung des Herzogs befinden sich der Graf Mejean und zwei Offiziere. Vorgestern setzte er seine Reise nach St. Petersburg fort und besichtigte unterweges die Festung Nowogeorgiewsk (Modlin), wohin sich gleichzeitig auch der Fürst Statthalter mit einem zahlreichen Gefolge von Generalen und Offizieren begeben hatte.

— Am 16. d. M. um 5 Uhr Abends wurde in Toulon ein Erdbeben verspürt. —

— Am 16. Sept. wurde in der protestantischen Stadt Celle (Hanover) die seit 1835 im Bau begriffene katholische Kirche durch den Bischof von Hildesheim feierlich eingeweiht, worauf die Messe des unsterblichen Mozart aufgeführt wurde.

— Louis Napoleon ist am 21. v. M. in London eingetroffen.

— Für die Königin von England ist aus China ein Ehrengeschenk unterwegs. Der Herrscher des Reichs der Mitte übersendet Ihrer Majestät der Königin eine prachtvolle Pagode, welche von zwei Mandarinen geleitet wird. —

— In London wurden auf Promenaden mehre Elegants mit Ueberröcken von gepreßtem dunkelfarbigem Leder gesehen. Für den Herbst und Winter dürften Lederröcke als wärmende wasserdichte Kleidungstücke wirklich ersprießliche Dienste leisten. — Da gibts dann lederne Männer.

Kriegsscenen. 1805.

Der Hauptmann Rabe.

Rabe ging während dem schweigend und in sich gekehrt im Zelte auf und nieder. Einer seiner Arme haftete unbeweglich auf dem Rücken, seine rechte Hand strich willenlos den dunklen Bart und sein nachläßig niederhänger Kopf gab ihm im Ganzen den Stempel des tiefsten Nachsinnens. Eine Thräne erglänzte in seinem, durch das rauhe Leben und den Dampf des Schlachtfeldes gebräunten Gesichte; es war die erste, die einzige in seinem

Leben. — Die Marketenderin bemerkte es und eilte mit dem Versuche, einen so heftigen Schmerz zu beruhigen. — „Hauptmann!“ sagte sie.

Der Hanptmann tröstete in Gedanken seine Mutter, darum er sie nicht.

„Hauptmann Rabe!“ wiederholte sie, aber mit lauter betonter Stimme. Immer das nämliche Stillschweigen. Hierauf näherte sie sich ihm und zog ihn leise am Zipfel des Kleides. Er wendete sich hastig um, wischte eine Thräne aus seiner feuchten Wimper und sagte zu der Marketenderin: „Sie kann vielleicht glauben, daß es Todesfurcht sey, welche mich so tief bewegt hat?“

„Nein,“ erwiederte die Marketenderin, „daran würde ich nie gedacht haben. Wenn man dem Tode hundertmal getrotzt hat, wie Sie, mein guter Hauptmann, so ist man gegen einen Verdacht dieser Art sicher.“

„Nun, diese da läßt mir Gerechtigkeit widerfahren. Aber wenn mich Andere hätten weinen sehen — — Rabe! Rabe!“ fügte er, mit sich selbst sprechend, hinzu, „Du wirst nicht von Dir wollen sagen lassen, Du hättest den Tod gefürchtet, er hätte Dich feig gefunden — — Aber, Frau Dragon, ich glaube, Sie wollte mir etwas sagen?“

„Wir haben noch nicht die Karte gelegt, mein Hauptmann,“ erwiederte die Marketenderin.

„Das ist wahr, Sie hat Racht. Wir möchten alle Mittel erschöpfen, um Gewißheit zu erlangen. Schlage Sie mir die Karte, Frau Dragon!“

Die Marketenderin gehorchte, sie hatte sich durch Auskunftmittel, welches sie gefunden zu haben glaubte, wieder gefaßt. Sie nahm sich vor, den Hauptmann zu täuschen und das Schicksal, welches sie für sich selbst schon über diesen Punkt befragt hatte, zu verhindern, sich auf eine Weise auszusprechen, welche die Ahnungen des Hauptmauns unwiderruflich bestätigen könne. Sie zog aus ihrem Busen ein Paquet, welches ein Spiel schmuziger, eingeräucherter Karten enthie t, welche so dick geworden waren, daß es Mühe und Geschicklichkeit erforderte, um sie durch die Finger schlüpfen zu lassen. Der Hauptmann hatte einen Feldstuhl, er schlug ihn auseinander, und die Marketenderin gestaltete denselben sogleich zum Schauplatz ihrer Künste.

Alle diese und die folgenden Umstände, welche ich von Frau Dragon selbst weiß, sind von mathematischer Wahrheit. Man hätte es sehen müssen, und dies wäre ein Schauspiel von unwiderstehlichem Reize für einen Jeden gewesen, welcher den Helden dieses kleinen Drama's kannte, man hätte die Marketenderin vor dem wankenden, niedrigen Stuhle, welchen der unsichere Schein einer Kerze erleuchtete, auf ihren Knieen kauern sehen müssen, wie sie mit grübelhafter Aufmerksamkeit ihre Häufchen bildete, in Gedanken sowohl, als mit den Fingern die Zahl der Karten überrenechete, sie mit dem Anscheine großer Zuversichtlichkeit befragte, obgleich innerlich entschlossen, deren Antwort zu verfälschen, und die bei solchen Fällen üblichen Weihworte zwischen den Lippen murmelnd. Das Gesicht der Frau Dragon trug ebenfalls nicht wenig bei, diesem Auftritte ein Interesse zu verleihen, welches ähnliche Verkündigungen sonst nicht gewöhnlich haben. Ihre tief gewurzelten Züge gingen noch mehr zusammen, ihre Augen vergrößerten sich merklich in Folge der anhaltenden und gespannten Aufmerksamkeit, welche sie dem kleinsten Umstande widmete, und ihre seit Beginn ihres geheimnißvollen Werkes beinahe beständig geschlossenen Lippen erweckten keineswegs jenen Lachreiz, zu

welchem man sich sonst verführt fühlt, so oft man einen ganz entzahnten Mund sieht.

Aber was das Gemälde fertig machte, war der Hauptmann, welcher starr und aufgerichtet, mit über die Brust gekreuzten Armen, vor ihr stand, und jede ihrer Bewegungen mit dem Auge verschlang, und dies Alles mit der Unbeweglichkeit einer Bildsäule. Man hätte ihn für einen Spieler halten können, der von einer Karte sein Schicksal erwartet, die ihm entweder zu einem prachtvollen Palaste, oder zu dem Lager eines Bettlers verhelfen soll. Auch hier galt es eine Frage um Leben oder Tod zu beantworten, und jetzt oder nie war die Stunde da, die Karte zu beherrschen und dem Spieler Auskunft zu ertheilen.

(Forts. folgt.)

Münchner-Schranne vom 3. November 1838.

	Höchster Durchschnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch. -Preis.
Weizen:	15 fl. 14 kr.	14 fl. 46 kr.	14 fl. 20 kr.
Korn:	9 fl. 46 kr.	9 fl. 22 kr.	9 fl. 3 kr.
Gerste:	10 fl. 9 kr.	9 fl. 45 kr.	9 fl. 9 kr.
Haber:	5 fl. 9 kr.	4 fl. 51 kr.	4 fl. 40 kr.

Gerste mehr um 2 kr. — Korn mehr um 13 kr. — Waizen mehr um 21 kr.
Haber mehr um 5 kr.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.
Montag: Bruderzwist und Versöhnung. Schauspiel.

Man wünscht in der Tagpost die Namen der Melber und Bäcker zu lesen, welche Mehl von den gewöhnlichen Mühlen verkaufen und verbacken.

J. F., H. Z., B. M., N. M., J. S.,

---

521. Der feinste orientalische Räucherbalsam von Eduard Oeser, sonst G. Florey junior, wovon einige Tropfen auf den warmen Ofen oder Blech gegossen, ein geräumiges Zimmer mit dem angenehmsten Wohlgeruche erfüllen, ist in Fläschchen zu 27 kr., und die beliebte, erprobte, das Haarwachsthum befördernde, nebst der, die grauen und rothen Haare augenblicklich dunkel färbenden Pommade, die ganzen Tigel zu 48 kr., und in halben Tigeln zu 24 kr. mit Gebrauchs-Anweisung stets fort zu haben bei

F. A. Ravizza,
Handelsmann, Sendlingerstraße Nr. 30.

Getraute Paare.

In der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hr. Friedrich A. v. Löweneck, Oberlieutenant im kgl. bayer. Chevaurlegersregiment König, mit Frl. Karolina v. Pichler, k. Bezirks-Ingenieurstochter v. h.

J. Flärl, Taxaturbothe bei der k. Polizeidirektion dahier, mit A. Halbinger, Müllerstochter von Gars, Ldg. Mühldorf.

M. Karl, Steindrucker dahier, mit A. M. Kranz, Weberstochter von Unteröl-kofen.

Hr. G. Fortner, b. Eisenhändler dah., mit Rosalia Sellmayr, Postkondukteurstochter von hier.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hr. Jak. Lex, angeb. Bürger u. Branntweiner, mit M. Bachmaier, Bäckerstochter zu Freising.

A. Hummel, Schlossergesell, mit M. Auer, Porzellaindreherstochter von Nymphenburg.

Gestorbene in München.

Theresia Walch, Silberverwahrerswittwe, 81 J. v. Anna Spen, Münzarbeitersfrau, 43 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 6. November 1838.

№ 129.

Provinzial-Nachrichten.

Augsburg, 3. November. In Lechhausen ist Feuer ausgebrochen. Das Haus des Schreinermeisters Mussinger im obern Dorfe ist beinahe ganz eingeäschert; die städtischen und andere Spritzen hatten Arbeit die Nebengebäude zu retten.

Augsburg. Dieser Tage sind in der Dr. Dingler'schen Bleichfabrik vor dem Jakoberthore zwei Stücke Pers von der Bleiche weg gestohlen worden. Ein anderer Diebstahl fiel zu Langwald, k. Landgerichts Göggingen vor, wo einem dortigen Einwohner 700 Gulden entwendet wurden. Der thätigen Polizei ist es gelungen, die Spur der Diebe auszuforschen, und nach vielen Bemühungen außerhalb des Stadtbezirkes, derselben habhaft zu werden. Die Einen, aus drei Köpfen bestehend, wurden zu Oberhausen, die Andern aus zwei Köpfen bestehend, zu Lechhausen festgenommen. Es sollen sämmtlich sehr verwegene Bursche seyn, die nun ihrer gerechten Strafe nicht entgehen werden.

Verschiedenes.

Köln, den 27. Oktober. Gestern sind wir Zeugen von Scenen gewesen, welche durch die Fama weitergetragen, ein nicht gar günstiges Licht auf unsere Stadt werfen dürften; denn wie bekannt, nimmt die Erzählung von Begebenheiten oft jede Stunde ein anderes Gewand an, oder wird ihr absichtlich angelegt, und irgend eine Schattenseite selbst dem bessern Theile abzugewinnen. Doch ist jeder Freund der Wahrheit es letzterer schuldig, die Thatsache unverblümt und unbemäntelt kund zu thun, um etwaige Mißdeutungen und Verdrehungen zu beseitigen, und dieß um so mehr, da bereits die Zeitungsnachrichten ziemlich widersprechend den Vorfall schildern. Daher

das Faktum selbst. Am verwichenen Sonntage war in der Pfarrkirche zu St. Ursula das Fest der Patronin feierlich begangen und zugleich eine achttägige Andacht begonnen worden. Hr. Beckers, der Pfarrer, welcher bei seiner Gemeinde, wie überhaupt in ganz Köln mit Recht sehr beliebt ist und als ächt katholischer Priester sich einer allgemeinen Achtung erfreut, hatte am Ursulatage eine treffliche Predigt über die Wirkung eines festen Glaubens gehalten, welche jedoch dem hohen Metropolitan-Kapitel, und andern Behörden sehr mißbeliebig gewesen seyn soll. Schon am Montage wurde daher Hr. Beckers von dem hinlänglich bekannten Domherrn und Stadtdechanten Filz aus Auftrag des Domkapitels zur Rede gestellt, ihm die Predigt abgefordert und bedeutet, das Weitere solle er schon sehen. Das blieb natürlich nicht geheim, sondern wurde ziemlich allgemein besprochen und reizte den öffentlichen Unwillen gegen das Domkapitel, namentlich gegen die Herren Filz, Hüsgen, München und Schweizer noch mehr. Gestern Nachmittag verbreitete sich nun in der Stadt das Gerücht, Hr. Pfarrer Beckers solle verhaftet und gleich dem Erzbischofe wegtransportirt werden. Ganz ohne Grund war diese Nachricht schwerlich, und daß die Wahrheit derselben bestritten wird, beweist gar nichts. Doch sey dem, wie ihm wolle, man glaubte allgemein daran und aus der ganzen Stadt strömte nun das Volk in die Ursulakirche, wo die obenerwähnte Andacht gehalten wurde. Schon längst hatte es Unwillen erregt, daß besonders in den Predigten sich seit der Deportation des Hrn. Erzbischofs immer zahlreiche Polizeioffizianten einstellen, und sicherlich nicht der Erbauung halber in die Kirchen kommen. Gestern betrachtete man sie aber mit besonderem Unwillen, weil man besorgte, sie würden den Pfarrer abführen wollen. Die durch das erwähnte Gerücht veranlaßte Aufregung war so groß, daß man während der Predigt, die von einem sehr geachteten jüngern Priester gehalten wurde, sich eifrig darüber unterhielt, bis einer der Polizeibeamten sich vernehmen ließ: „Na, was wäre auch daran gelegen, wenn er (der Pfarrer) abgeholt würde.“ Dies brachte die Indignation zum Ausbruch. Man ergriff den Menschen und jagte ihn mit Schlägen zur Kirche hinaus. Der Säbel, womit er um sich hauen wollte, wurde ihm zerbrochen, und darauf auch die übrigen Polizeibeamten hinausgeworfen. Um 7 Uhr Abends war der Gottesdienst zu Ende, und nun drängte sich Alles auf's Chor zu Hrn. Beckers, der umringt von den angesehensten Bürgern von der ganzen Menge des Volks nach seiner Wohnung geleitet wurde. Vor seiner Thür dankte er den Leuten für ihre Theilnahme, und bat sie dringend, sich nun nach Hause zu begeben. Vier und zwanzig angesehene Bürger mußten jedoch zur Beruhigung des Volks die Nacht bei ihm bleiben und Wache halten. Aber kaum hatten sich diese mit dem Pfarrer in das Haus begeben, als eine Stimme im Haufen rief: „jetzt zum Filz!“ Im Augenblicke tönte es von allen Seiten wieder: „zum Filz, zum Filz!“ Der bloße Name Filz war schon genügend, und Alles stürmte jetzt nach dem Hause des Domherrn, dessen Bewohner jedoch noch zur rechten Zeit in den nahe gelegenen Dom Zuflucht genommen hatten. Da eben die Straße neu gepflastert wurde, so wurden sofort die zahlreich daliegenden Pflastersteine ergriffen, und unter dem Ruf: „Es lebe der Erzbischof! Fort mit dem Domkapitel! Weg mit den Verräthern!“ Fenster und Fensterläden zerschmettert

und endlich die Thüre eingeschlagen. Hierauf zertrümmerte man alles, was sich im Hause befand. In weniger als einer Stunde war hier alles demolirt, und nun sollte es auch zu Hrn. Hüsgen, München und Schweizer gehen, denn an die Dunkelheit und den Regen kehrte sich Niemand. In der Zwischenzeit war jedoch das Militär aufgeboten worden und Massen Infanterie besetzten die Straßen und das Haus, in welchem man noch fünf Individuen arretirte. Ausserdem ergriff man eine Anzahl von mitgelaufenen Kindern und jungen Leuten, die sich eben weit vorgedrängt hatten. Demnächst sollten die Volksmassen auseinander getrieben werden, aber in engen Straßen richteten die Bajonettchargen, wodurch manche Leute verwundet wurden, nicht aus. Es mußten die Dragoner von Deutz herbeigeholt werden, die endlich die Gassen aufräumten. Erst gegen 12 Uhr Nachts war die Ruhe hergestellt. — Heute ist das Haus des Domherrn Filz mit Wachen versichert, aber zahlreiche Haufen Neugieriger strömen fortwährend dorthin, und drücken ihre Gesinnungen laut genug aus. Im Uebrigen sind weiter keine Unruhen vorgefallen.

— In Göttingen betet man innig für die Wiederherstellung der Augen des Kronprinzen von Hannover. Er soll nämlich in einigen Tagen operirt werden, und es heißt, wenn die Operation gelinge, werde der König die arr. Göttinger Staatsgefangenen begnadigen.

Brüssel. Auch hier werden gegenwärtig mit dem Luftlicht oder dem atmosphärischen Gas Versuche gemacht; die Erfolge übertreffen die kühnsten Erwartungen.

Kriegsscenen. 1805.

Der Hauptmann Rabe.

(Fortsetzung.) „Sie ist irre, Frau Dragon, Sie ist irre,“ begann Rabe, „Sie hat eine Pique-Zehn zur Rechten geworfen, anstatt sie auf den mittelsten Haufen zu legen, wo sie hin gehört.“

Frau Dragon erwiderte nichts, aber dieser Scharfblick des Hauptmanns machte sie bestürzt, da derselbe unmöglich zu täuschen war. Doch gelang es ihr, diese Bestürzung zu verbergen, und sie fuhr fort.

„Sind wir nun endlich bis zur Auslegung — ich will sie wissen — Aber Sie zittert, Frau Dragon — Fasse Sie Muth — — Wer weiß, ob es nicht einen guten Schluß bringt — Was mich betrifft, ich fange an, mehr als jemals Hoffnung zu schöpfen.“

„Ich besorge, ich habe mich geirrt, Hauptmann, ich habe zwei Karten ohne mein Wissen unterschlagen.“

„Nein, nein, ich habe sie genau gesehen und gezählt, ich schwöre, daß Sie sich nicht geirrt hat.“

Ich muß hier bemerken, daß, nach dem Systeme der Kartenschlägerin, die ganze Pique-Farbe Unglück bedeutete und daß die Zehn das untrügliche Anzeichen eines nahen Todes war. Der Hauptmann wußte dies. — „Halt da, Frau Dragon, halte Sie ein. Hier sind noch drei Karten und die Pique-Zehn ist dabei. Wird sie zum ersten, zum zweiten oder zum dritten liegen. Mein Leben hängt von diesen drei Karten ab; in diesen drei Karten liegt das Glück dreier Menschen, meiner Mutter, meines Weibes und

meines Sohnes, die ich — Gott ist mein Zeuge! — mehr als mich selbst liebe. Soll ich die Geheimnisse des Todes durchdringen? Und warum nicht? Dies wird mein Schicksal nicht um eine Linie vorrücken. Wende Sie die erste um, Frau Dragon!“

Sie gehorchte, aber langsam. —

„Die Coeur-Sieben!“ sagte der Hauptmann mit gepreßtem Tone, und umklammerte mit der Faust den Stuhl, daß er ihn zum Wanken brachte: „Die Coeur-Sieben! Jetzt kann ich mir einbilden, ich habe einen Zweikampf auf Leben und Tod mit dem Zufalle. Das Spiel steht für Beide gleich, nur mit einem Unterschiede; denn wenn ich gewinne, so wird es ihm ein Leichtes seyn, sich der Kugel meines Pistols zu entziehen und ins Nichts zurückzutreten. Ach! wäre ich doch nimmer zurückgeblieben! — Wende Sie mir die zweite um, Frau Dragon!“

Die Marketenderin zauderte und sah ihn mit unschlüssigem Blicke an, gleich als habe sie ihn nicht gehört; doch er wiederholte mit schrecklichem Tone: „Die zweite! Frau Dragon, die zweite! und wenn es die Pique-Zehn ist, wohl, wenn nicht, nun so bin ich — —“

Die zweite war die Trefle-Dame, — und die letzte — — —

„Tod und Verdammniß!“ schrie Rabe. „Meine Mutter, mein Weib, meinen Sohn, sie Alle soll ich verlassen! O Hölle! Verwünschte Pique-Zehn! Verdammt!“ — Als dann die Marketenderin schluchzte, versuchte er sie zu zu trösten, aber vergebens. Ihr Abschied war der traurigste von der Welt.

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag: (Zum erstenmal) „Camoens,“ dramatisches Gedicht von Friedrich Halm. (Hr. Schenk — Camoens.) Hiezu: „Der beste Ton,“ Lustspiel von Töpfer. (Mad. Schenk — Leopoldine.)

Im Fetscherschen Kartenfabrikgebäude nächst der Kreuzkirche, über 1 Stiege ist ein freundliches Zimmer mit eigenem Eingang, gut meublirt, und mit einem oder auch zwei guten, reinlichen Betten, äusserst billig, sogleich zu vermiethen.

Man wünscht in der Tagpost die Namen der Melber und Bäcker zu lesen, welche Mehl von den gewöhnlichen Mühlen verkaufen und verbacken.

J. F., H. Z., B. M., N. M., J. S.,

Getraute Paare.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

J. B. K. Dreher, angeh. Bürger und Handelsmann, mit K. Frank, b. Hofkistlerstochter v. h.

Hr. Barth. Bonamayr, b. Schuhmacher, Wittwer, mit M. Breitenberger, Lampenanzünderstochter von hier.

Bücherverkauf.

An der Hundskugel Nro. 2 im 1. Stocke sind Bücher theologischen u. geschichtlichen Inhaltes zum Verkaufe ausgestellt.

Gestorbene in München.

Elenora Schaumberger, k. Kammerlaquais-Gattin, 70 J. alt. Barbara Lechart, Maurersfrau, 66 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 7. November 1838.

№ 130.

Lokales.

— Se. K. Hoh. der Prinz Luitpold wohnten vorgestern zum Erstenmale der bei Allach statt gehabten Jagd bei. Höchstselber erlegte 25 Hasen. In Allem wurden 365 Hasen geschossen.

— Dieser Tage hatten wir Gelegenheit ein Oelgemälde zu sehen, welches Hr. G. M. Schneider aus Großwaldhausen Ldg. Feuchtwangen, gemalt hat. Es ist die Copie des heil. Abendmahls von Leonardo Da Vinci, 4 Fuß 4 Zoll lang, 2 Fuß 3 Zoll hoch, und für die Kirche zu Unter-Angfrach, Ldg. Feuchtwangen bestimmt. Offen gestehen wir, in der Erwartung die wir hatten, weit übertroffen worden zu seyn. Zeichnung, Ausdruck in den Phisiognomien, zarte Behandlung und Farbenmischung, ein schönes Helldunkel und Haltung in allen Theilen, machen das Bild lieb und werth, und wir wünschen von Herzen, dieser junge Mann möge diejenige Aufmunterung und Unterstützung hier finden, die er als wackerer Kunstjünger und als moralisch gut, verdient.

— Hr. Fischer, Rektor der lateinischen Schule, erhielt die goldene Verdienstmedaille. — Die Wittwe des Dr. Müller, Redakteur und Gründer der Landbötin, hat demselben ein schönes Grabmonument setzen lassen, und aus dem Ertrag einer Vorstellung im Schwaigerschen Volkstheater ist auch eines dem dramatischen Künstler Urban gesetzt worden. — Der bayer. Legations-Rath von Coulon erhielt ein Privilegium auf 15 Jahre gegen den Nachdruck, für Herausgabe seines Werkes über die in Bayern bestehenden Ritterorden ꝛc. — Die Stadt Weiden ist der Sitz eines neuen Landgerichts erster Klasse von 31 Ortschaften geworden. — Frhr. von Dürnberg, k. b. Kämmerer, Johanniter Ordensritter und Chef der fürstl. Thurn- und Taxischen Gesammtverwaltung erhielt von S. Majestät das Großkreuz des k. Verdienstordens vom heil. Michael.

(Theatralisches.) Lessing eröffnete in diesem Monate unsern Kunsttempel, allein Charlotte Birch-Pfeiffer und August von Kotzebue waren die nächsten Nachfolger; über des Letztern „Bruderzwist und Versöhnung“, in welchem sich das Bruderpaar fünfzehn Jahre lang wegen eines Gartens, der kaum dreihundert Thaler werth ist, streitet, hätten wir kein Wort verloren, wäre uns nicht durch die Darsteller ein seltner Genuß zu Theil geworden. Von dem sächsischen Dialekte, der sich in neuester Zeit auf unserer Bühne breit macht, war nichts zu hören, sondern das Künstlerkleeblatt Eßlair, Heigel und Racke*) wirkten in den Haupt- Dem. Schöller, Mad. Cramer, die Herren Forst, Mayr und Lang in den kleineren Parthien vortrefflich und im schönsten Einklange zusammen, und wir möchten diese Vorstellung von Seite der Darstellenden als eine der gelungensten seit mehren Jahren bezeichnen. Schade, daß diese Kräfte nicht zu Besserem, als solchem Rührei verwendet, und nicht Racines „Phädra“, Collins „Regulus“ u. dgl. öfters mit solcher Besetzung gegeben werden. Die Logen und Parterre waren gefüllt, und Eßlair, der Glanzpunkt unserer Bühne, wurde herzlich empfangen, nach dem 2ten, während des 4ten und nach dem letzten Akte stürmisch gerufen.

Alles verließ befriedigt das Haus, entzückt über das geniale, von jeder Effekthascherei freie und gemüthliche Spiel unserer Lieblinge in Thaliens Tempel. —

*) Herr Racke wurde bei der letzten Aufführung der „Minna von Barnhelm“ sehr vermißt, und es ist unbegreiflich diesen Künstler fast nie mehr, ausser in Rollen wie der Theaterdirektor Wagner in der „gefährlichen Tante“ oder Hausherr Zins in „zu ebener Erde und erster Stock“ beschäftigt zu sehen.

Verschiedenes.

— Bei der neuen Eintheilung von Oberbayern bestehen künftig für das Gewerbswesen Districts-Prüfungs-Kommissionen ausser München, in Neuötting, Freising, Friedberg, Ingolstadt, Landsberg, Traunstein und Wasserburg.

— Der Magistrat und die Bürger Aichachs, wo S. H. der Herzog Max oft und gerne verweilen, wollten Höchstdemselben, bei Seiner Rückkehr aus dem Oriente ein Fest veranstalten, welches S. H. ablehnten. Da nun S. H. das benachbarte Unterwittelsbach ankauften, veranstalteten sie deshalb erfreut eine Collekte zum Besten des Franziskaner-Klosters am heil. Grabe. Die Sammlung ist ergiebig ausgefallen.

London. Die Kornpreise steigen an jedem Markttage. Seit sechs Wochen wurden alle Proben von altem englischen und fremden Waizen mit der größten Begierde von den Spekulanten aufgekauft, und man kann jetzt auf der Kornbörse, in Marklane, kaum eine mäßige Quantität gesunden alten Waizens zum Kauf erhalten.

— Der König von Schweden beabsichtigt, Norwegen zu besuchen, und sich einige Zeit dort aufzuhalten.

— Die Posener-Zeitung berichtet Folgendes über einen merkwürdigen Blitzschlag. Am 17. v. M. wurde bei einem starken Gewitter in Wegierski im

Wreschener Kreise, ein Knecht, J. Opalinski, in dem Augenblick vom Blitz erschlagen, als er sich mit seiner Braut, welche auf seinem Schoße saß, an einem kleinen Kaminfeuer in der Stube unterhielt. Seine Braut erhielt nur eine kleine Contusion am Fuße und die übrigen, im Zimmer befindlichen Personen wurden gar nicht verletzt.

— Aus Elbing meldet man, daß dort der Sturm vom 21. Octbr. an Dächern, Fenstern und Bäumen, besonders an den Chaussee-Alleen, großen Schaden angerichtet habe. In dem Rempter des Marienburger-Schlosses, wo gerade ein Concert Statt fand, wurde eine der schön gemalten Fensterscheiben eingedrückt. Bei der in diesem Jahre stattgefundenen Reparatur des Kneiphöfschen Rathhauses wurde auch der Thurmknopf abgenommen; die ältesten Urkunden, welche man in demselben fand, waren aus dem Jahre 1696.

— In Paris wird jetzt ein neues Getränke, welches den Namen „Algérine“ führt und erfrischend ist, statt Bier, Limonade und Mandelmilch, häufig genossen, weil es für gesünder gehalten, und von vielen Aerzten empfohlen wird.

— In England ist eine Sekte christlicher Juden entstanden. Sie haben die Taufe an die Stelle der Beschneidung gesetzt, und betrachten Christus als den großen Propheten, der das Gesetz Moses nicht ändern, sondern vervollkommnen soll. Sie haben ihre Predigten im Freien und finden viele Anhänger.

— In Saragossa ist die Ruhe durch die Einkerkerung von dreihundert des Carlismus für verdächtig erklärten Geistlichen, gesichert worden. So versichern öffentliche Blätter.

Kriegsscenen. 1805.

Der Hauptmann Rabe.

(Fortsetzung.) Gegen Abend langte der Courier aus Frankreich an. Man muß das Leben im Felde gelebt haben, sich in Saint-Jean-d'Acre, in Westphalen oder Moskau, durch das Meer oder durch tausend Lieues von seiner Familie getrennt befunden haben, um die Ungeduld zu ermessen, welche durch das Ausbleiben eines Couriers erzeugt wird, so wie die Wonne, welche ein lang erwarteter Brief hervorbringt, vor Allem aber die Bestürzung desjenigen, zu welchem der Postoffiziant mit seiner angewohnten Kaltblütigkeit sagt: „An Sie ist Nichts angekommen mein Herr!“ Wie beneidet man das Glück eines Kameraden, welcher mit drei bis zum Rande vollgeschriebenen Seiten bedacht worden ist; wie artig begegnet man ihm, um Nachrichten zu hören. Aber dies ist eine jener Empfindungen, welche sich nicht mit Worten ausdrücken lassen: man muß sie selbst erlebt haben. Was mich betrifft, ich spreche aus Erfahrung; mehrere Male würde ich für einen Brief, der sich in die Canzelei verirrt hätte oder mit irgend einer Gelegenheit mir zugeflogen wäre, zwanzig Napoleon gegeben haben.

An diesem Tage empfing Rabe deren zwei; einen von seiner Gattin, den andern von seiner Mutter; sie waren mit zitternder Hand, das Zeichen der Krankheit oder des Alters, geschrieben; beide Ursachen hatten es diesmal vereint verschuldet.

„Es ist sonderbar“ — sagte er zu sich, indem er in sein Zelt zurückging, um dort die Briefe ruhiger zu durchlesen: „ich habe nie das gefühlt, was ich in diesem Augenblicke empfinde. Bis heute machte jeder Brief von Tours mich närrisch vor Freude, und jetzt habe ich wie Furcht, die zu öffnen, welche ich hier habe, ich zittere“ — —

Endlich erbrach er das Siegel und las. Hier folgen einige Seiten aus dem Briefe seiner Frau:

„Du wirst, mein Theurer, vielleicht sagen, daß ich abergläubisch werde, „daß ich mich zu sehr durch einen Traum erschrecken lasse; aber nichts, ge„wiß nichts, außer Deiner Gegenwart, wird meine Einbildungskraft von den „Todesgedanken heilen, welche sie seit einiger Zeit beschäftigen und quälen. „Anfangs habe ich ihnen wenig Bedeutung beigelegt, und sie gern mit der „Heftigkeit meiner Liebe erklärt; aber bald hörten sie nicht auf und jetzt ver„folgen sie mich allenthalben. So oft ich an Dich denke, mein theurer „Rabe, — und ich denke in jeder Stunde wohl hundertmal an Dich, — „scheint eine Stimme mit gräßlichem Spotte in mein Ohr zu rannen. „Weine, weine, denn Dein Gatte ist todt!“

„Besonders hatte ich in gestriger Nacht einen schrecklichen Traum. Ich „sah Dich bleich, blutend aus einer tiefen Wunde in der Brust, zuckend — „unter einem Haufen von Offizieren und Generälen der einzige Verwundete „— und hörte Dich mit schwerer Stimme mir zurufen: — Luise, Luise, lebe „wohl, lebe für unsern Sohn, lebe wohl! — Diese Worte weckten mich „auf, aber seitdem fühle ich mich krank, und weine und bilde mir ein, daß „dieser Brief Dich todt finden wird. Du begreifst wohl, mein Geliebter, „welch eine Wirkung dieser Gedanke, der eben so wenig, als Dein Anden„ken, von mir weicht, auf mich haben muß, auf mich, die ich nur in Dir „lebe — der Gedanke: — Du wirst ihn nicht mehe sehen! — Wenn diese „Ungewißheit noch einen Monat währt und Du wirklich todt bist, so werde „ich Dich nicht lange überleben.“

„Es war meine Absicht, alle diese peinlichen Ahnungen vor Deiner Mut„ter zu verschweigen, da, schwach, wie sie ohnedem schon ist, sie eine solche „Unruhe tödten könnte, aber sie ist mir zuvorgekommen, und diesen Mor„gen hat sie mir weinend einen Traum erzählt, welcher sie grausam ange„griffen hatte. Ich konnte meine Bewegung nicht verbergen; wir weinten Beide.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Donnerstag den 8. November produzirt sich das erste Kleeblatt in der neuen Pferdstraße bei J. Riegg, Gastgeber, wozu man ergebenst einladet.

Anfang 7 Uhr.

Bücherverkauf.

An der Hundskugel Nro. 2 im 1. Stocke sind Bücher theologischen u. geschichtlichen Inhaltes zum Verkaufe ausgestellt.

Gestorbene in München.

Joseph von Klingensberg, k. Auditor, 33 J. a. Anna Kemerer, Dienstmagd, 23 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 8. November 1838.

№. 131.

Lokales.

— Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, die vom bisherigen Kriegsminister, Generallieutenant Frhrn. v. Hertling, nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand zu bewilligen, und demselben zum Merkmale allerhöchster Anerkennung seiner Verdienste, namentlich wegen seiner Treue, Anhänglichkeit und Thätigkeit, das Großkreuz des VerdienstOrdens vom hl. Michael zu verleihen.

— Ihre Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg nebst der Prinzessin Theodolinde haben vorgestern das Sommerschloß Ismaning verlassen und Ihr Palais dahier wieder bezogen.

— Bei der letzten von Sr. Maj. dem Könige in der Revier Pförrerau bei Freising abgehaltenen Wildpretjagd wurden 84 Stück Edelwildpret, durch Zufall 4 Hirsche und 2 Hasen, mithin 90 Stücke im Ganzen, geschossen. Se. Majestät haben Allerhöchstselbst 22 Stücke Hochwildpret erlegt.

— Die Tax der Bintegel ist vom 1. d. M. bis letzten April künftigen Jahres ohne Ansetzen auf 9 kr. per Stück festgesetzt worden.

(Theatralisches.) Neun Jahre mußten wir warten, bis uns das (angebliche) Gastspiel der Mad. Schenk die klassische „Minna von Barnhelm“ wieder einmal sehen ließ, dagegen brachte uns schon die zweite Antrittsrolle des neu engagirten Mitgliedes Herrn Schenk eine Novität von Friedr. Halm: das dramatische Gedicht „Camoens“, welches vorgestern über die Bretter ging. Tags vorher bewunderten wir unsere drei ältesten Künstler nebeneinander, dießmal waren die drei neuesten nämlichen Mitglieder unserer Bühne in genanntem einaktigem Stückchen beschäftiget, der Contrast war grell, wir wollen keine Parallele ziehen, das Publikum aber hat bereits entschieden.

In „Camoens" ist der Dichter der Griseldis, des Adepten ꝛc. gewiß nicht zu verkennen, es ist bereits gedruckt, und Sr. Majestät unserm im In- und Auslande als kunstsinnigsten Monarchen anerkannten allergnädigsten König Ludwig vom Verfasser ehrfurchtsvollst dedicirt.

Auf dieses dramatische Gedicht folgte ein vieraktigtes Töpfer'sches Lustspiel: „Der beste Ton", wir möchten es eher Posse nennen, an der weder die Idee neu, noch die Behandlung pikant genug ist, um vier Aufzüge hindurch nicht endlich langweilig zu werden. Oberjägermeister von-Strehlen, einst von dem unersetzten Vespermann, später von dem ihm zu früh gefolgten Carl Meyer so trefflich gegeben, war heute in den Händen des Hrn. Racke, welcher unsern gestern ausgesprochenen Wunsch gerechtfertiget haben dürfte, ihn mehr und würdiger beschäftigt zu sehen. Dem. Schöller als Louise von Strehlen sehr lobenswerth, Mad. Schenk, welche heute zum drittenmale auftrat, konnte uns als Leopoldine, das feine kokette, scherzende Spiel unserer Stentzsch nicht vergessen machen. Was auch aus sogenannten untergeordneten Rollen zu machen ist, bewiesen heute die Herren Forst, Mayr, Lang und unser Proteus Heigel, wer hätte in seinem Herrn von Sporting wieder den Steuereinnehmer Bertram des vorigen Abends erkannt? —

— In diesem Jahre fanden im hiesigen Hoftheater 217 Vorstellungen statt, und zwar 197 im Abonnement, und 20 mit aufgehobenem. (Die Zahl der jährlichen Vorstellungen, die im Jahre 1831—32 199 betrug, ist fortdauernd und in den beiden letzten Jahren auf 217 á 218 gestiegen. — Die Zahl der kontraktlich zu leistenden Abonnements-Vorstellungen beträgt 178; es fanden sonach in diesem Jahre 19 mehr statt.) Es wurden zum erstenmale oder neu einstudirt gegeben: 8 Opern; 1 Posse mit Gesang; 3 Trauerspiele; 11 Schauspiele; 12 Lustspiele und 3 Ballete. — Wenn man der Wahrheit huldigen will, muß man gestehen, daß viel geleistet worden ist.

Verschiedenes.

Paris. Vor einigen Tagen waren der Polizei-Präfect und mehrere Akademiker bei dem Fabrikanten A. Beslay Zeugen der Arbeit eines neuen Dampfapparats, welcher keinen Dampf von sich giebt und gegen die Gefahr des Zerspringens gesichert ist.

— Der von dem Grafen Waranzow abgesendete Berg-Beamte Kulschin hat 80 Werst von Mariupol und 180 W. von Alexandrowsk bei dem Dorfe Stilli im Sbuchja-Jally-Thal ein vortreffliches und leicht benutztes Steinkohlenlager aufgefunden.

— Die Accademia Tiberina in Rom hat JJ. kk. HH. den Prinzen Johann und die Prinzessin Luisa Charlotta von Sachsen zu ihren Mitgliedern ernannt.

— In der Nacht vom 30. auf den 31. Oktober, zwischen 12 und 1 Uhr kam im Hause des Vorsängers A. Kohn zu Steppach Feuer aus, und nur die Wachsamkeit des Nachtwächters, so wie die schnellste und thätigste Beihülfe der Dorfbewohner verhüteten, daß nicht das ganze Haus sammt dessen Bewohner, ein Raub der Flammen wurde.

— Wenn der König, die Königin oder der Kronprinz von Hannover reisen, muß gemäß erlassenen Befehl auf chaussirten Wege die Meile in 20 Minuten, auf unchaussirten in 40 Minuten zurückgelegt werden, und die Postmeister in eigener Person den Wagen Allerhöchstderselben vorreiten oder vorfahren.

— Das Fürstenthum Schaumberg ist dem Steuerverband von Hannover, Oldenburg und Braunschweig beigetreten.

Kriegsscenen. 1805.

Der Hauptmann Rabe.

(Fortsetzung.) „Jetzt, wenn Du mich lieb hast, Rabe," lautete der Brief weiter, „mußt Du mir zugestehen, um was ich bitten werde. Du mußt „um Urlaub ansuchen, oder, wenn man ihn Dir nicht geben will, mir erlauben, Dir nach Deutschland folgen zu dürfen, damit ich Dich sehen — „bedenke, daß es vier Jahre sind, seit Du von mir schiedest — und mich „sichtlich beruhigen kann. Ich flehe dies bei unserer Liebe, ich flehe bei unserm Sohne, unserm kleinen Eustache, den ich des Tages hundertmal in „Deinem Namen umarme, und der ebenfalls seinen Vater beim Herre besuchen will. Du wirst mir dies nicht abschlagen. Du kannst es mir nicht „abschlagen; es gilt mein Leben.

„Auch Deine Mutter willigt dareiu; sie wird mit der meinigen — welche, „wie Du weißt, sie wie eine Schwester liebt, — auf das Land ziehen und „Sorge für sie tragen, wenn sie während meiner Abwesenheit nicht wohl befinden sollte.

„Du erinnerst Dich, daß unsere alte Dienerin, die gute Mutter Tassy „die Karte schlägt und als Wahrsagerin einen großen Ruf erlangt hat. Diesen Morgen, nachdem wir recht geweint hatten, kam Deine Mutter auf den „Gedanken, sie zu befragen und sie rufen. Tassy hat uns dreimal die „Karte gelegt, und dreimal kam die Pique-Zehn als letztes Blatt heraus, „Sie hat es uns nicht sagen wollen, aber ich hatte es wohl verstanden und „bin überzeugt, daß die Pique-Zehn eine schlimme Karte ist, und dies hat „meine Unruhe noch vermehren helfen.

„„Die Pique-Zehn!"" schrie Rabe. „Die Pique-Zehn und immer die Pique-Zehn! Und jetzt komme man mir nur mit gelehrten Sprüchen über die Abgeschmacktheit der Träume und das Lächerliche der Kartenschlägerinen. Arme, arme Menschheit, welche Alles für Narrheit ansieht, was über die Gränzen ihres jämmerlichen Wissens hinaus geht!"

Er las wieder in dem Briefe seiner Gattin, dann kam er zu dem seiner Mutter, welche vom Anfange bis zum Ende dieselben überspannten Empfindungen, die jedoch durch ein gewisses Ehrgefühl gemildert wurden, aussprach, sein letzter Satz, nach meiner Meinung ein sehr beredeter, schloß folgendermaßen:

„Wenn Du ohne Unehre den Urlaub nicht verlangen kannst, so leiste darauf Verzicht; wenn Du — wie ich es für Deine Bestimmung halte — „auf dem Schlachtfelde sterben mußt, so stirb, ohne uns zu beklagen; wir „werden Dich nicht lange überleben. Was Deinen Sohn anlangt, der ohne

„Zweifel am Meisten zu beklagen ist, so wird das Vaterland sich mit Stolz „seiner annehmen; denn sein Vater wird für dasselbe gefallen seyn.“

Es ist unnöthig zu sagen, daß seine Gattin diesen Brief nicht zu sehen bekommen hatte und daß sie denselben nicht würde haben abgehen lassen, wenn sie gewußt hätte, welche Rathschläge ihrem Manne darin ertheilt würden. —

Einen Augenblick später ließ ihn der General Wandamme rufen. —

„Dies ist eine Probe,“ sagte Rabe zu sich, „und die grausamste von allen. Wenn ich traurig erscheine, werden meine Kameraden sagen, daß die Gefahren der Schlacht mich zittern machen, mich, der ich lieber tausendmal sterben, als einen ähnlichen Vorwurf ertragen würde. Ich muß mich also verstellen, und die Comödie auf einige Stunden spielen. Ich muß sie Alle täuschen. Ich will, ich werde eine ausserordentliche Lustigkeit erkünsteln, damit man morgen Abend, wenn von diesem Unfalle ungewöhnlichen Frohsinns gesprochen wird, sagen kann: „der arme Rabe! er hatte eine Ahnung von seinem Tode. Seine gestrige Fröhlichkeit war der Gesang des Schwanes.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: Die Hagestolzen, Schauspiel von Iffland.

---

164. Bei G. Höninger, Promenadeplatz Nro. 14 ist eine gute Luftpumpe, einige Oehlgemälde, 2000 — 3000 Kupferstiche, und Bücher aus verschiedenen Fächern, im Ganzen oder theilweise sehr billig zu verkaufen, und sind Vormittags von 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 5 Uhr einzusehen.

Donnerstag den 8. November produzirt sich das erste Kleeblatt in der neuen Pferdstraße bei J. Riegg, Gastgeber, wozu man ergebenst einladet.

Anfang 7 Uhr.

---

521. Der feinste orientalische Räucherbalsam von Eduard Oeser, sonst G. Florey junior, wovon einige Tropfen auf den warmen Ofen oder Blech gegossen, ein geräumiges Zimmer mit dem angenehmsten Wohlgeruche erfüllen, ist in Fläschchen zu 27 kr., und die beliebte, erprobte, das Haarwachsthum befördernde, nebst der, die grauen und rothen Haare augenblicklich dunkel färbenden Pommade, die ganzen Tigel zu 48 kr., und in halben Tigeln zu 24 kr. mit Gebrauchs-Anweisung stets fort zu haben bei

F. A. Ravizza,
Handelsmann, Sendlingerstraße Nr. 30.

Auf dem Dultplatze Nro. 21 über 1 Stiege ist eine schön meublirte Wohnung mit vier Zimmern, nebst Küche und Bedientenzimmer, ganz oder theilweise sogleich zu vermiethen.

Im Fetscherschen Kartenfabrikgebäude nächst der Kreuzkirche, über 1 Stiege ist ein freundliches Zimmer mit eigenem Eingang, gut meublirt, und mit einem oder auch zwei guten, reinlichen Betten, äusserst billig, sogleich zu vermiethen.

Gestorbene in München.

Elisabeth Haslacher, Bortenmachersgattin, 50 J. alt. Valentin Jansan, Schneidergeselle, 20 J. a.

Thekla Veit, Taglöhnersfrau, 38 J. alt. —

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 9. November 1838.

№ 132.

Lokales.

— Se. Maj. der König haben allergnädigst zu beschließen geruht, daß die sechste Verloosung der mit vier vom Hundert verzinslichen mobilisirten Staats-Obligationen mit einem Betrage von 4 Millionen Gulden vorgenommen werden soll. Die gezogenen Obligationen werden, wie bisher, nach Verlangen der Gläubiger baar eingelöst, oder in neue zu 3½ vom Hundert verzinsliche, verloosbare Obligationen umgewandelt. Die Umwandlung in neue Obligationen beginnt sogleich nach der Verloosung, die baare Einlösung mit dem 1. Januar 1839, die Zinsen werden in beiden Fällen bis zum 1. Febr. 1839 vergütet, von da an hört aber die Verzinsung der gezogenen Obligationen auf.

(Theatralisches.) Die seit der Pensionirung unserer großen Schechner-Waagen, also seit 6½ Jahren, hier nicht mehr gegebene Oper: „Macbeth“ von Chelard, wird heute zum Vortheile unserer herrlichen Sängerin Mad. Therese Mink unter der Direktion des genialen Componisten selbst aufgeführt werden. Sowohl der Werth dieser Oper, als auch der schöne Zweck der Einnahme dürfte auf ein ganz volles Haus schließen lassen, da das alles wahrhaft Gute jederzeit schätzende Münchner-Publikum seine Vorliebe für diese klassische Tondichtung stets aussprach und in der verehrten Benefiziantin die Stütze unserer Oper ehrt, da bei der stabilen Unpäßlichkeit und Beurlaubung unsers übrigen weiblichen Sängerpersonals, nur die unvorbereitete Uebernahme vor den anstrengendsten Parthien als: Norma, Valentine und Alice von Seite der Mad. Mink die Operndarstellungen in den letztvergangenen 3 Wochen, und die Verzichtleistung auf ihren contraktlichen Urlaub auch für die Folge möglich machten.

(Von einem zweiten Berichterstatter.) Die Diktion in dem vorgestern auf-

geführten dramatischen Gedichte „Camoens“ ist schön, und dasselbe ist gut gegeben worden. Wenn auch Hr. Schenk Manches zu wünschen übrig ließ, war nicht zu verkennen, daß wenn er durch fleißiges Studium sich zu vervollkommen strebt, er die Gunst der Kenner gewinnen wird. Dieses Mal hat er sich bemüht, den zu gebenden Charakter mit der Ruhe durchzuführen, welcher erfordert wird. Hierinnen ist unser Eßlair so groß, und bezaubernd. Er weiß mit einer Gelassenheit, in wichtige Momente, ohne sich einer unstatthaften Aufregung hinzugeben, hohe Wahrheit und tiefes Gefühl zu legen, was ihn unnachahmlich macht. Wahrheit, Gefühl, Selbstempfinden muß das Ziel eines Künstlers seyn, das richtige Deklamiren allein führt nicht dazu.

Mad. Schenk war als Leopoldine sehr gut; wir wollen nicht behaupten, daß sie in diesem Fache Alles was wir gesehen haben übertroffen hat; das ist aber gewiß, daß sie eine liebliche Erscheinung auf unserer Bühne ist, und es wäre höchst ungerecht, sie mit einem Tadel zu überschütten, den sie keineswegs verdient; im Gegentheil möge sie muthvoll ferner auftreten, man macht nicht gleich alle Berge eben.

— Am vergangenen Sonntage wurde „Pfefferrösl“, Schauspiel von Ch. Birch-Pfeiffer, gegeben. Ueber das Stück an und für sich etwas zu sagen, wäre überflüssig, es ist von dramatischer Bedeutung, und es ist in jedem Falle nur unsere Absicht, einige Worte, die Mad. Schenk betreffend, zu sagen, welche in der Titelrolle auftrat. Sie hat allgemein angesprochen und wurde am Schlusse gerufen. Sie spielte mit Lebendigkeit, legte in den darzustellenden Karakter, naive Wahrheit, und führte denselben sehr gut durch. Ihr Dialekt ist fremdartig, allein wir zweifeln keinen Augenblick, es werde derselben bald gelingen, sich die schöne reine Aussprache, die hier verlangt wird, anzueignen; sie darf nur wollen, um dem hiesigen Publikum immer lieber zu werden. Ihr Zugang zu dem hiesigen Hoftheater ist um so wünschenswerther, damit unsere gefeierte, so vielseitig gebildete Mad. Dahn nicht immer und immer in Anspruch genommen werden muß, sowohl bei den wichtigsten, minder wichtigen und selbst unbedeutenden Rollen. Das glauben wir ist auch die Absicht unserer einsichtsvollen Intendanz, bei ihrer lobenswerthen Wahl.

Verschiedenes.

Augsburg. Am 4. feierten die H.H. Offiziere des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments Prinz Carl das Namensfest Sr. k. H., ihres erhabenen Proprietärs, mit einem Diner im Gasthaus zum grünen Hof. — Abends war großer Zapfenstreich.

Regensburg. Unsere Polizei übt eine löbliche strenge Aufsicht über den Verkauf der Viktualien, so sind diesen Sommer 19 Individuen wegen Verkauf nicht pfenningvergeltlichen Bieres gestraft worden. Unter den Gestraften befindet sich auch ein Individuum wegen — Kartenschlagens.

— In der Umgebung von Hohenschwangau ist, wie man erzählt, durch Zufall eine ergiebige Grube mit Goldadern aufgefunden worden. Dieselbe wurde von den Italienern in frühern Jahren benützt; einem schlichten Bauer war es vorbehalten, wieder darauf zu kommen.

— Die theologische Anstalt zu Solothurn hat ihren Winterkurs ohne Schüler begonnen.

Wien. Se. k.k. apostolische Majestät haben dem fürstl. Thurn- und Taxisschen General-Postdirektor, Frhrn. von Dörnberg, den österr. kais. Orden der eisernen Krone 2ter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Kriegsscenen. 1805.

Der Hauptmann Rabe.

(Fortsetzung.) Der General ertheilte Rabe einige Befehle für den folgenden Tag und behielt ihn zum Abendessen bei sich. Das Mahl war heiter und sprudelte von kriegerischen Scherzen über. Der Abend waed, obschon es vielleicht der letzte war für den größern Theil der Gäste, auf das Fröhlichste zugebracht, und allenthalben sah man die größte Kaltblütigkeit gegen die Gefahr. Es entsprach dies einer in die Augen fallenden Ursache; dem Ehrgefühle, welches bei den Soldaten sich von der Verblendung bis zum Heldenmuthe erhebt, und die an sich selbst schon so starke Eigenliebe noch erhöht; aber die Wirkung war weder minder lobenswerth, noch minder der Beachtung würdig. Man lachte hier über einen Todesgedanken, wie über eine Verläumdung, über einen zerschmetterten Schenkel oder Arm, wie über ein Liedchen. Es war eine wirkliche Kaltblütigkeit und physische Unempfindlichkeit, und dies läßt sich erklären.

Aber unter den Fröhlichsten, ja unter den Ausgelassensten that sich, seinem Ehrgefühle getreu und seinen innern Gram besiegend, Rabe — der sonst so ernste und abgemessne Rabe — durch die Lebhaftigkeit seiner Scherze und durch seine geistreichen, spöttelnden Bemerkungen hervor. Er hatte sich zum Helden einer Idee aufgeworfen, welche, heutzutage vielleicht veraltet, zu jener Zeit noch den Anschein der Neuheit hatte; er predigte den Materialismus, wobei er sich jedoch nicht, wie ein Gelehrter, streng an Spinoza's Weise band, sondern als Mann von Geist und Welt sprach. Auch alle Gäste waren bald seiner Meinung und bezeigten ihm durch Beispiel und Worte ihren Beifall; als er, um würdig sein System zu krönen, mitten in das tiefste Schweigen den Toast erschallen ließ:

„Dem Nichts!“

„Wird einmüthig angenommen!“ schrieen, sich von den Stühlen erhebend, alle die jungen Kampfgenossen, denen die Atheisterei besser zusagte, als das päbstliche Christenthum, weil ihnen im Augenblicke der Gefahr der Beichtiger fehlte. Dieser Toast brachte mehreren Flaschen trefflichen Rheinweines den Tod; dann trat ein Augenblick des Schweigens, des Nachdenkens ein, welchen der General benutzte, um das Wort zu nehmen, ein bisher schwieriger Versuch, dem die vielen gefüllten Gläser und sich kreuzenden Gedanken mehrfache Hindernisse entgegensetzten.

„Es ist Schade, daß Sie nicht täglich Briefe aus Frankreich erhalten,“ sagte er zu Rabe, „wir würden Geistesschätze dabei gewinnen, womit Sie wirlich zu geizig umgehen. Was für gute Neuigkeiten giebt es aus Tours, Hauptmann?“

„Nichts oder wenig, das schwöre ich Ihnen, mein General! Meine Mutter und meine Frau schreiben mir, daß ich morgen sterben soll; so hat es

ihnen eine alte Zigeunerin verkündet und versichert, daß ich am ersten Tage der Schlacht bei Pluto speisen würde. Und somit, meine Herren, sage ich Ihnen mein Lebewohl!“ fügte er hinzu und stand auf.

Ein tobendes Geschrei ungläubiger Worte und ein lautes Beifallsklatschen unterbrach ihn bei dem Worte „Lebewohl“, welches jedoch der Hauptmann mit einer sonderbaren Weise und mit einem Tone der Stimme gesagt hatte, welcher seltsam von seiner vorherigen Unterhaltung abstach.

Als wieder einigermaßen Ruhe eingetreten war, machte ein Artillerielieutenant dem Hauptmann eine nicht unbegründete Bemerkung: „Spinazo, Pluto! dies sind zwei Begriffe, welche sich gegenseitig verhöhnen. Der erste schließt den zweiten unbedingt aus. Wenn Sie sich daher nicht schleunigst zur Mythologie bekehren, so dürfte aus ihrem morgenden Abendessen schwerlich etwas werden.“

„Also bei Strafe, in dem Leben der Märtyrer mit dazustehen, zwischen einem heiligen Athanasius und heiligen — heiligen — ich weiß mich auf diese Namen nicht zu besinnen — sind Sie verdammt, Hauptmann, den Altären der falschen Götter zu huldigen, wenn Sie morgen Abend speisen wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: (Mit aufgehobenem Abonnement zum Vortheile der Mad. Mink — neu einstudirt) „Macbeth,“ heroische Oper mit Ballet von Chelard.

Unterzeichnete Handlung, bei welcher sich die Hauptniederlage der gegen Katahrr und Brustbeschwerden ꝛc. bereits trefflich bekannten ächten

Breslauer Malsbonbon

befindet, erlaubt sich dieselbe für Hrn. Birchner in Nürnberg, wieder zur geneigten Abnahme bestens zu empfehlen, so wie auch dessen beliebte:

Potsdamer Dampf-Chocolade

in vorzüglicher Qualität und billigsten Preisen.

J. J. Patsch,
Rindermark Nro. 9.

164. Bei G. Höninger, Promenadeplatz Nro. 14 ist eine gute Luftpumpe, einige Oehlgemälde, 2000 — 3000 Kupferstiche, und Bücher aus verschiedenen Fächern, im Ganzen oder theilweise sehr billig zu verkaufen, und sind Vormittags von 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 5 Uhr einzusehen.

521. Der feinste orientalische Räucherbalsam von Eduard Oeser, sonst G. Florey junior, wovon einige Tropfen auf den warmen Ofen oder Blech gegossen, ein geräumiges Zimmer mit dem angenehmsten Wohlgeruche erfüllen, ist in Fläschchen zu 27 kr., und die beliebte, erprobte, das Haarwachsthum befördernde, nebst der, die grauen und rothen Haare augenblicklich dunkel färbenden Pommade, die ganzen Tigel zu 48 kr., und in halben Tigeln zu 24 kr. mit Gebrauchs-Anweisung stets fort zu haben bei

F. A. Ravizza,
Handelsmann, Sendlingerstraße Nr. 30.

Druckfehler. Im vorigen Blatte auf der ersten Seite Zeile 4 v. u. statt nämlichen Mitglieder, lies männliche Mitglieder.

Gestorbene in München.

Georg Huber, Fiaker, 72 J. a. Joseph Bauer, ehem. Milchmann, 71 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 10. November 1838.

№ 133.

Lokales.

— Sehr erfreulich ist es zu vernehmen, daß die Collekte für den Franziskaner-Orden im heiligen Lande so bedeutend sich summirt. Ein Beweis, wie viele gutgesinnte Christen wir noch aufzuzählen haben. An der Spitze von diesen Allen steht unser gerechter König Ludwig. Aus eigenen Mitteln gründete der so verehrte Landesvater eine ewige Stiftung im heiligen Lande. Zehn tausend Gulden sind bereits der erzbischöflichen Stelle übergeben, welche jährlich die treffenden Zinsen den Vätern im heiligen Lande zuzusenden hat. Se. Hoheit der Herr Herzog Max, der schon während seiner Anwesenheit in Jerusalem den armen Vätern Unterstützung geboten, gedenkt ebenfalls für seine glückliche Rückkehr eine Stiftung zu gründen. Dank sey diesen hohen christlichen Gönnern im Namen der ganzen Christenheit gegeben. Gott möge diese Beschützer der christlichen Religion noch lange für uns erhalten. —

— Se. K. H. der Prinz Wasa traf am 8. d. mit Dienerschaft dahier ein und stieg im Gasthofe zum goldenen Hirschen ab.

— Der Galvano-elektrische Rotations Apparat, welchen der Hr. Carl Lippolt, Mechaniker dahier, erfunden und gefertiget hat, verdient alle Aufmerksamkeit. Er kann künftigen Sonntag den 11. d. M. Morgens von 9 — 12 Uhr und Nachmittag von 2 — 5 in seiner Wohnung, an der Hundskugel Nro. 2 zu ebener Erde besehen werden. Alle Kunstverständige, Professoren, Aerzte ꝛc. sind eingeladen, den Apparat anzusehen und in seine Wirkung zu prüfen, was der Zweck der Ausstellung desselben ist. Die Maschine kann 76 Mal in ihrer Wirkung verstärkt und entgegengesetzt 76 Mal geschwächt werden; sie ist mit einem doppelten Multiplikator, wovon die Erfindung Hrn. Gallan gebührt, versehen; es befindet sich weder Magnet noch

Queckſilber daran, und iſt in der vollen Wirkung 2 — 3 Mal ſtärker als die bisher bekannten. Mit dem Tourbillon in Verbindung gebracht, geht die Maſchine von ſelbſt, und man kann ſie richten, daß keine Schläge oder Stöße ſtatt finden, ſondern ein langſames Einſchlafen in den Gliedern, wohin geleitet wird.

(Das Erſticken durch Kohlendampf betr.) Die häufigen und auffallenden Unglücksfälle, welche den in den öffentlichen Blättern enthaltenen Nachrichten zu Folge in der jüngſten Zeit durch Erſticken mittelſt Kohlendampfes ſich zugetragen haben, veranlaſſen die k. Polizeidirektion auf das Schädliche und Gefährliche der Erwärmung geſchloſſener Schlafzimmer durch glühende Kohlen das Publikum aufmerkſam zu machen.

(Theatraliſches.) Das Schenk'ſche Ehepaar fährt fort, uns mit Neuigkeiten zu beſchenken, vorgeſtern mit „Vielliebchen“ von Lebrün, ob wir damit (wir meynen die Neuigkeiten) viel Liebes gewonnen — — wollen wir nicht unterſuchen, Lebrün lebt in Hamburg — und Hamburg und Leeepzig — und Leeepzig und Hamburg na! ſeehe Sie, „iſt es denn eine Sünde aus Sachſen zu ſeyn?“ Aber auch eine Antiquität mußten wir vor der Novität verſchlucken, des guten alten Iffland's „Hageſtolzen“ in 5 Akten? nein, nach der für das Burgtheater in Wien gemachten Einrichtung in drei Aufzügen; Schade, daß wir blos die für das Burgtheater gemachten Einrichtungen, und nicht öfters dem Burgtheater einverleibte Künſtlerpaare à la Fichtner und Rettich kennen lernen.

Herr Racke, welchen wir vom 5. bis 8. November in drei Rollen beſchäftigt ſahen (ein Fall der, wenn wir ſolche Parthien wie der neapolitaniſche Schuhmacher in „von ſieben die Häßlichſte“ ignoriren, in ſechs Jahren nicht eingetreten iſt) errang ſich heute als Friedrich Linde die Anerkennung von Seite des Publikums, das ſich auch durch die Leiſtung des Herrn Heigel als Konſulent Wachtel freudig erregt und zu dem Ausſpruche geneigt fühlte, daß Herr Heigel wohl der paſſendſte Erſatz für unſern unvergeßlichen Vespermann ſeyn dürfte, was er als Stadtmuſiker Müller, Domingo und Cedrik bewieſen hat. Mad. Schenk wird uns wohl am dankbarſten ſeyn, wenn wir (die wir eine Roſine Stentzſch, Margaretha Carl, Caroline Lindner, Amalie Haitzinger und Doris Devrient bewunderten) über ſie als Margaretha — gar nichts ſagen.

Verſchiedenes.

— Die Stadt Weiden iſt der Sitz eines Landgerichtes mit 31 Gemeinden geworden, indem 11 Gemeinden vom Landgerichte Vohenſtrauß und 20 vom Landgericht Neuſtadt a. d. W. daſſelbe ausmuchen werden.

— Der Erzbiſchof in Paris hat für ſeinen ganzen Sprengel in den Kirchen die Inſtrumental-Muſik unterſagt. Man ſoll in den Gotteshäuſern von nun an nur Geſänge und Orgelſpiel hören. Wenn auch in Paris in manchen Kirchen großer Unfug mit Opern-Muſik getrieben worden iſt, ſo dürfte dieſes gebotene Verbot wenig geeignet ſeyn, die Andacht eines Katholiken zu fördern, und wenn daſſelbe auch wahrhaft löblich in Beziehung zu der zeitherigen Muſik befunden werden muß, ſo heißt es doch „das Kind mit dem Bade verſchütten,“ wenn wegen einiger Mißbräuche

alte Instrumental-Musik aus den katholischen Kirchen verbannt werden sollte. —

— Um den Aetna herum ist Niemand des Lebens sicher. Der alte Vulkan speit Tag und Nacht Feuer uud Flammen aus, und setzt die ganze Insel in Bewegung. Aus Messina floh Alt und Jung hinaus auf's Feld, weil die heftigen Erdstöße die Häuser einzuwerfen drohten. Doch ist dießmal beim Drohen geblieben.

— In Leipzig sind binnen 10 Tagen nicht weniger als 6 Selbstmorde vorgekommen.

Brüssel. Der Kriegsminister wird unserer Kammer einen Gesetz-Entwurf zur Vermehrung der Armee um 2 Schwadronen Cavallerie und 6000 Mann Infanterie vorlegen.

Kriegsscenen. 1805.

Der Hauptmann Rabe.

(Fortsetzung.) Der letzte Sprecher war ein junger blonder Mann von ungefähr zwei und zwanzig Jahren, von schwächlichem Körper, wie ein Mädchen, aber ein guter Schläger und zweimal bereits im Duell gewesen, wo er sich gut benommmen hatte. Er war der Neffe eines ausgezeichneten Generals, dem er gleichzukommen versprach; gegenwärtig war sein größter Kummer der, daß er noch keinen Schnurrbart hatte; aber er war nicht Schuld an diesem Fehler, denn er rasirte sich täglich viermal, des ungeheuern Aufwandes von dicker Pomade nnd von Bärenfett nicht zu gedenken, womit er das Wachsthum zu beschleunigen gedachte.

„Die Frage ist schwer," erwiderte Rabe: „erlauben Sie mir, ehe ich Ihnen antworte, den heiligen Geist anzurufen. — General, mein Glas ist leer" — Der Geneeal eilte dem abzuhelfen, allein ein Lachen, welches ihn ankam, als er überdachte, was der Atheist unter dem heiligen Geiste verstehe, machte seinen Arm zittern, so daß er die Mündung des Glases verfehlte, und der Wein das Tischtuch überschwemmte, welches bisher von jedem Flecken rein erhalten worden war. Alle Gäste würden es lieber vom Blute eines Deutschen geröthet gesehen haben.

Rabe leerte, ohne sich irre machen zu lassen, das mächtige Glas auf einen Zug und eilte ihre Neugierde durch eine Antwort zu befriedigen: „Ja, auf mein Wort, ich ergebe mich dem Pluto für die Ewigkeit, wenn er sich verbindlich macht, mir für die ganze Ewigkeit Johannisberger zu liefern, und zwar, wohl aufgemerkt, in Eurer Gesellschaft, meine Herrn. Dies sind meine einzigen Bedingungen; seyd Ihr damit einverstanden?"

„Heute über fünfzig Jahre gilt es!" sagte der schwächliche, bartlose Generals Neffe.

„Ja, ja," schrieen Alle auf einmal: „heute über fünfzig Jahre!" Und sie besiegelten es mit dem Glase. Das Mahl war zu Ende; es war um die zehnte Abendstunde, als man sich zurückzog.

Jetzt mit einem Male und wie durch Verzauberung fiel Rabe wieder in eine unsägliche Schwermuth zurück. Die Rolle, welche er eben gespielt hatte, kam ihm abscheulich vor, und diese lange Witzelei gegen die Gottheit schien ihm nnverantwortlich und abgeschmackt. Er sagte sich, daß er lieber alle

Lustigkeit hätte fern bleiben, als so gegen seine Ueberzeugung lügen und drei der Verehrung würdige Gegenstände, an welche er mit voller Seele glaubte, preisgeben sollen — nämlich seine Mutter, sein Weib und Gott. Er fing an sich zu verachten.

Die Nacht war finster und rings umher herrschte Schweigen. Als er zu seinem Zelte kam, glaubte er auf der einen Seite einen zusammengekauerten Gegenstand zu unterscheiden, in der Dunkelheit sah er zwei Augen glänzen und vernahm einen erstickten Seufzer. Er näherte sich und erkannte Frau Dragon, die sybillinische Marketenderin. Der Anblick dieser Frau, ihr Schluchzen, ihr Schmerz, riefen dem Hauptmanne alle seine Erinnerungen wach, welche das Nachgefühl des Strahles für einen Augenblick umschleiert hatte, und zerstreute die Dünste des Rheinweines mit einem Male. Mit einem Gedanken ermaß er das Schreckliche seiner Lage, und er verfiel in eine düstere Niedergeschlagenheit.

Die Marketenderin war ihm in das Zelt gefolgt, sie schwieg und vermochte nicht ihre Thränen zurückzuhalten. Der Hauptmann hatte sich auf seinen Mantel hingestreckt und blieb unbeweglich; er fühlte in allen seinen Gliedern eine drückende Mattigkeit. Der Verurtheilte würde in seiner letzten Stunde mehr Stärke gehabt haben, als er; acht schlaflose Nächte würden ihn weniger abgemattet haben.

Endlich nahm er alle seine Kraft zusammen und fragte die Mutter Dragon nach der Ursache ihres Besuchs; ihre Thränen tödteten ihn und doch hielt eine falsche Schaam ab, ihrem Beispiele zu folgen.

„Sie retten!“ entgegnete die Marketenderin.

Rabe machte eine beinahe krampfhafte Bewegung und richtete sich auf dem Ellenbogen in die Höhe.

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 14. l. M. werden in der Bayerstrasse Nr. 50 über 2 Stiegen von 9 — 12 Vormittags verschiedene Effekten, als:

Betten, Kästen von hartem Holze, Spiegeln, Tische, Sessel, Vorhänge, Frauenkleider von allen Gattungen, und einige Küchengeräthe an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kauflustige hiezu eingeladen.

Frauenhuber,
Auktionator.

Unterzeichnete Handlung, bei welcher sich die Hauptniederlage der gegen Katarrh und Brustbeschwerden ꝛc. bereits trefflich bekannten ächten

Breslauer Malzbonbons

befindet, erlaubt sich dieselbe für Hrn. Birchner in Nürnberg, wieder zur geneigten Abnahme bestens zu empfehlen, so wie auch dessen beliebte:

Potsdamer Dampf-Chocolade

in vorzüglicher Qualität und billigsten Preisen.

J. J. Pasch,
Rindermark Nro. 9.

Gestorbene in München.

Florian Wagenbaner, Zollrechnungs-Kommissär, 55 J. a. Johann Huber, Taglöhner, 73 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 11. November 1838.

№ 134.

Lokales.

— Se. Maj. der König haben dem Verfasser der Lebensgeschichte des Fürsten von Metternich, Herrn Professor Binder in Ludwigsburg bei Stuttgart, nebst einem huldvollen Handschreiben eine Medaille in Gold übersandt.

— Ueber das Befinden Sr. Durchl. des Fürstenfeldmarschalls v. Wrede lauten die Nachrichten wieder ungünstiger. Die Schmerzen erneuern sich und verhindern die Wiedergenesung des hochverdienten Feldherrn. —

(Theatralisches.) Höchstens auf den buntscheckigen großen Anschlagszetteln des Herrn Streck an den Strassenecken kam uns der Name A. H. Chelard's und seines Meisterwerkes „Macbeth“ noch manchmal zu Gesichte, als wir auf einmal durch den Hof- und Nationaltheater-Zettel vom 9. November erfreut wurden, der uns die Aufführung der vollständigen Oper zum Benefize unserer ersten Sängerin Mad. Mink verkündigte. Wir lassen es dahingestellt, ob die großartige Oper, oder die großartige Sängerin der Magnet waren, das Parterre, die Gallerie und (bei aufgehobenem Abonnement hier ein äußerst seltner Fall) die Logen zu füllen, sondern berichten nur die Thatsache, daß, wenn Mad. Mink und Herr Pellegrini nicht schon die erklärten Lieblinge des Publikums wären, sie es durch die heutige Darstellung geworden seyn würden. Man erlasse uns, aufzuzählen, wie oft diese Dioskuren an unserm ziemlich finstern Opernhimmel applaudirt und herausgerufen wurden, man muthe uns nicht zu, solche Virtuosität im Gesange wie im Spiele in schalen Worten zergliedern zu wollen, aber das dürfen wir ohne Anmaßung im Namen aller Anwesenden aussprechen, daß solche Töne seit 12 Jahren, wo Clara Metzger-Vespermann in den Chor der Engel aufgenommen wurde, in diesem Hause nicht mehr ge-

hört wurden, und daß ein solcher Beifall, wie ihn heute Mad. Mink ärndete, alle Claqueurs- und Recensenten-Posaunentöne, alle Gedicht- und Kränze-Wersereien (die vor einem Jahre, von einem bekannten Lobhudler ausgehend, unsern Kunsttempel in einen Tummelplatz gemeiner Partheilichkeit verwandelten) weit aufwiegt.

K. Hoftheater. Von einem andern Refenten. Die Hagestolzen, von Iffland, haben als Gemälde der menschlichen Thorheiten, obgleich alt, angesprochen, und es herrschte im Ganzen ein schönes Zusammenwirken. Die Madame Schenk spielte vortrefflich und wurde mit mehrmaligem Beifall belohnt. Natürlichkeit, Lebendigkeit in ihrem Spiel, und eine richtige Auffassung ihrer Rolle, verbunden mit einem angenehmen Aeussern, sind Eigenschaften, die sie besitzt, und darum ist sie eine angenehme Erscheinung auf unserer Bühne.

Verschiedenes.

Speyer. Eine königliche Regierungs-Verfügung empfiehlt, bei dem immer steigenden Bedarfe an Brennmaterial, nachdrücklich die Verwendung von Brennholzsurrogaten, insbesondere die Benutzung von Steinkohlen und Torf, sodann die Einführung holzersparendrr Oefen, Herde und anderer Einrichtungen, endlich die Errichtung von Gemeindebackösen. Die Bürgermeister werden besonders aufmerksam gemacht, so viel an ihnen liegt, namentlich auch durch Belehrung, hierin zum Guten mitzuwirken.

— In Weißenburg am Sand, wurden kürzlich durch Einbruch 400 fl. entwendet.

— In Ansbach fand dieser Tage ein Effektendiebstahl im Werthanschlage zu 125 fl. statt.

Aus Bremen vom Ende Oktober. Bei der allgemeinen Beleuchtung zur Feier des 18. Oktobers stand hier nur ein einziges Haus, die Wohnung eines Franzosen, der jedoch Bremer Bürger ist und seinen Wohlstand der Stadt verdankt, in Nacht gehüllt. Der junge Mann mußte seinen Patriotismus schwer büßen. Das Volk zertrümmerte, trotz polizeilicher Abwehr alle Fenster, und das ganze Haus wäre demolirt worden, wenn nicht ein Hausfreund ein paar Talglichter auf Flaschen gepflanzt, aus den Ruinen mit den drolligen Worten emporgehalten hätte: „Herr Z. hat seine Gesinnungen geändert, es wird illuminirt!“ — wodurch der unangenehme Auftritt in einen Scherz verwandelt wurde.

— Am 24. Okt. entstand in der Kohlengrube von St. John bei Harrington eine Explosion, durch welche 34 Menschen getödtet worden.

— Zu Altnau, Kanton Thurgau, wurde ein Knabe von 11 Jahren von dem Schulmeister wegen eines verfehlten Rechnungsexempels so mißhandelt, daß er zwei Tage darauf starb. Der Knabe wurde am 21. Okt. beerdigt; der Schulmeister sieht im Gefängniße seinem Urtheil entgegen.

— Am 1. d. M. war im k. Schloß zu Lüneburg Feuer ausgebrochen. Da das Schloß massiv gebaut ist, soll der Schaden nicht sehr bedeutend seyn. —

— Zu Käferthal bei Mannheim ließen Eltern, als sie vom Hause weggingen, ihre Kinder allein in der Stube. Das Kleid des ältesten, achtjäh-

rigen, fing Feuer, und das unglückliche Kind kam unter den fürchterlichsten Schmerzen ums Leben.

Muttermaale oder sogenannte Leberflecken zu vertreiben. Man nehme zu diesem Behufe Vitriolöl, bestreiche mittelst eines feinen Pinsels oder eines pinselähnlich zugeschnittenen Federchens das Maal damit und lasse es trocken werden. Man spürt ein leichtes Brennen, das sich aber bald wieder verliert. Die Oberhaut wird grindähnlich dürr und fällt dann, je nachdem das Maal groß oder klein ist, binnen 8—14 Tagen ab. Hierauf wird das Bestreichen det Fleckchens, das hierdurch um vieles besser geworden ist, wiederholt und nach abermaligen Umfluß von 8—14 Tagen zum letztenmal, so ist, wenn das Grindchen zum drittenmal abgefallen ist, das Maal verschwunden.

Der glückliche Erfolg hievon gründet sich auf den Umstand: daß die Haut eigentlich aus mehreren Häuten besteht, und das Maal durch die Eigenschaften des Vitriolöls nur allmählig ausgehoben wird, ohne eine Narbe zurückzulassen, denn die Haut wird nachher so glatt und eben, wie sie vorher war. — (B. L. B.)

Kriegsscenen. 1805.

Der Hauptmann Rabe.

(Fortsetzung.) Das Gesicht des Hauptmanns nahm einen Augenblick den Ausdruck einer gespannten Aufmerksamkeit an, ein lebendiges Feuer glänzte in seinem Auge, aber bald verlag er wider seiner Niedergeschlagenheit und mit dem Zeichen der Ungläubigkeit den Kopf schüttelnd, sagte er: „Mich retten, Frau Dragon? Doch ich höre Euch, sprecht!“ „„Zuerst lassen Sie sich versichern, daß, wenn Sie zu dem, was ich Ihnen vorschlage, sich nicht bequemen, Sie morgen um diese Stunde todt und schon erstarrt sind!““ „Aber kann nicht glücklicher Zufall, ein einziger glücklicher Zufall — —?“ „„Nicht ein Einziger. Alles ist gegen Sie.““ „Mit vier und dreißig Jahren schon zu sterben! stark und kräftig, zu sterben, und eine Mutter, eine Gattin, ein Kind zu hinterlassen, ohne Vermögen, ohne Stütze! — Ach ja, rettet mich für diese? Ich werde alles bewilligen, ich bin mit allem einverstanden, aber nur rettet mich, ich bitte Euch, rettet mich!“ —

„„Es gibt nur ein Mittel.““

„Ich nehme es an; wie heißt es?“

„„Hauptmann, wenn Sie einen Zweikampf hätten, und Ihr Degen wäre stumpf oder Ihr Pistol blind geladen, während ihr Gegner eine geschliffene oder mit Blei gefüllte Waffe führte, würden sie den Kampf annehmen?““— „Nein gewiß nicht, den die Waffen wären nicht gleich.„ — „„Nun wohl, morgen haben Sie einen Kampf mit dem Schicksale. Ihr Untergang ist beschlossen und im Voraus geschworen, und Sie sind ohne alle Hoffnung dahin, wenn Sie der Schlacht beywohnen.““ — „Die Schmach, Frau Dragon! Die Schmach, und diese schlagen sie mir vor!“ Der Unwille gab ihm alle seine Kräfte wieder. Er stand auf und schritt lange auf und ab, von Zeit zu Zeit vor sich hinsprechend: „Die Schmach! Die Schmach! Rabe und eine Schlacht vermeiden unter einem erbärmlichen Vorwand! — Frau Dragon mochte vergebens schluchzen, klagen, ihm von seiner Familie und seiner Mutter vorsprechen:

„Meine Mutter, Sie würde mir nicht eine ähnliche Beleidigung angethan haben. — Lebt wohl, Frau Dragon," fügte er nach einer kleinen Weile hinzu, als seine militärische Hitze sich wieder besänftigt hatte: „lebt wohl — lebt wohl — liebe wackere Frau, ich verzeihe Euch gern, — Aber nehmt dieses unbedeutende Andenken!"

Er gab ihr eine Uhr, versuchte selbst — jedoch vergebens — sie zu trösten, und entließ sie. — Er befand sich nun allein. Tief fühlte er sich verwundet. —

Es war Mitternacht.

Der Hauptmann stellte seinen Stuhl so, daß er ihm als Tisch diente, setzte sich auf seinen Mantelsack und begann an seine Mutter, seine Gattin und seinen Sohn zu schreiben. Den Brief an seinen Sohn sollte derselbe erst erbrechen, wenn er achtzehn Jahre alt ist. Er enthielt weise Lehren und Verhaltungsregeln, nach denen er sich, wie Rabe hoffte, wohl richten würde.

Als Rabe seine Briefe beendigt hatte, fragte er sich, ob er sie mit der Post absenden; oder den Ausgang der Schlacht abwarten solle. Seine Vorgefühle, die Warnungen der Marketenderin, die unselige Hartnäckigkeit dieser Pique-Zehn, welche ihn allenthalben verfolgte, vor allem aber eine innere Stimme, welche stärker, als jemals, sich in ihm regte, ließen ihn das Erstere wählen, und in der Frühe des jungen Tages übergab er der Post sein Schreiben.

Die Nacht zum 4. Dezember kam vielleicht nur einem Einzigen im französischen Lager von Austerlitz entsetzlich lang vor. Rabe zählte mit unglaublicher Mühe jede Minute; es war ihm, als habe er in vier Stunden eine Ewigkeit durchlebt, mit Inbrunst wünschte er daher, daß es Tag würde, daß das Treffen begönne und sein Loos sich erfüllte. Im Widerspiele zu den gewöhnlichen Verurtheilten würde er eine schnelle Vollstreckung einem Aufschube vorgezogen haben. Dieser innere Kampf, dieser Dolch, welcher in seine Wunde wühlte, deückte sich auch in den furchtbar erregten Gesichtszügen aus.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Es werden auf sichere Hypothek 800 Gulden aufzunehmen gesucht. D. U.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 14. l. M. werden in der Bayerstrasse Nr. 50 über 2 Stiegen von 9 — 12 Vormittags verschiedene Effekten, als:

Betten, Kästen von hartem Holze, Spiegeln, Tische, Sesseln, Vorhänge, Frauenkleider von allen Gattungen, und einige Küchengeräthe an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kaufslustige hiezu eingeladen.

Frauenhuber,
Auktionator.

Gestorbene in München.

Andreas Roßmann, Taglöhner, 22 J. alt.

Walb. Strasser, Milchmannswittwe, 85 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mondtag den 12. November 1838.

№ 135.

Lokales.

K. — Fürst Dolgoruki, welcher Sr. Majestät dem Könige die Waffengattungen der russischen Armee überbrachte, hat den Civil-Verdienst-Orden der bayerischen Krone erhalten.

Verschiedenes.

Graben, den 9. Nov. Gestern Abend 7 und 8 Uhr wurde unsere Gemeinde von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht. In weniger als einer Stunde standen 2 Sölden, 2 Bauernhöfe mit ihren Scheunen und der Viehstall eines dritten Bauern in lodernder Flamme. Bei der schleunigsten Hilfe konnte kaum das Vieh aus den Ställen gerettet werden; 2 Schafe gingen in den Flammen zu Grunde. Alle Hausgeräthe, Baumannsfahrnisse und sonstige Habschaften; die Früchte der Heu- und Getreide-Erndte wurden gänzlich ein Raub der Flamme, und dadurch 4 Familien, wovon Eine 8, die andere 7 Kinder zählt, in das größte Unglück gebracht.

— Im Theater von Toulon wurde vor Kurzem bei dem Auftreten eines unbeliebten Schauspielers der Lärm so groß, daß man große Steine aus den Wänden arbeitete und damit warf, und das Militär nur mit höchster Noth die Zuschauer hinaustreiben konnte. — Ein Offizier der Garnison erhielt eine lebensgefährliche Wunde.

— Der Stadtrath von Marseille hat 10 Millionen Franken zum Bau des Canals von Marseille bewilligt.

— Die diesjährige Weinlese bei Ofen und Pesth ist beendet. Sie hat die, allerdings sehr beschränkten, Hoffnungen übertroffen.

Aphorismen.

21. Es giebt untröstliche Städte, man möchte sagen, daß ihnen das Herz gebrochen ist.

22. Talente werfen sich fast eben so oft, als schöne Frauen, an Unwürdige weg.

23. Die Zeitung von gestern ist schon kalte Lava.

24. In deutschen Städten ist selbst der größte Bösewicht vor 10 Uhr zu Bette.

25. Sollte man nicht jede Zuneigung begreifen, wenn man auf unsern Kirchhöfen einen griechischen Genius über den Tod eines bürgerlichen Bierbräuers untröstlich sieht?

26. Undank tritt auf, wie ein Gespenst aus einer noch verderbteren Welt, als die Unsrige.

27. Die Unterhaltung langweiliger Menschen scheint einen starken Beisatz von Gumi elasticum zu enthalten.

28. Der Schmerz heult: ich, ich, ich!

29. Warum sind Sprüchwörter in Damenmunde so unerträglich?

30. Niemand sitzt dem Maler geduldiger, als das Lächerliche.

31. Jedes Geheimniß fängt früh oder spät zu brüllen an.

32. Wie theilnehmend auch ein Hagestolz sich unter eine jammernde Familie mische, er kömmt sich, mehr oder minder, nur wie ein menschenfreundlicher Kerkermeister vor.

33. Die Schriftzüge der meisten Autoren scheinen bestimmt zu seyn, auf magnetische Weise mehr mit dem Magen, als mit den Augen gelesen zu werden.

Kriegsscenen. 1805.

Der Hauptmann Rabe.

(Schluß.) Endlich brach der Tag an, das ganze Lager lebte auf, und jedes Regiment nahm seinen angewiesenen Platz ein, Alles in größter Stille, weil man dem Feinde seine Bewegungen verbergen wollte. Nichts ist so feierlich, wie die Viertelstunde, welche einer großen Schlacht vorangeht. Auf allen Gesichtern drückt sich ein bewegter Seelenzustand aus, es ist nicht die Furcht vor der Gefahr, sondern das Mißfallen an der Ungewißheit. Es ist die natürliche Regung im Menschen, das Verlangen der Selbsterhaltung. Aber sobald die Kugel erdröhnt und pfeift, sobald die Kartätschen in die Reihen schmettern, werdet Ihr sehen, wie die nämlichen Menschen — welche eben noch so kalt, so willenslos erscheinen — allmählig beim Wirbel der Trommeln, beim Dampfe des Pulvers aufleben, wie der Anblick des spritzenden Pulvers sie aufreizt und sie sich, mit vorgestrecktem Haupte, gegen geschlossene Glieder stürzen, oder sich den Escadrons entgegenstemmen. — Gewiß, wenn das Gefühl der Rache überhaupt zu entschuldigen ist, so ist dies im Kriege der Fall. Hier bringt es Begeisterung zuwege, giebt dem Unentschlossensten Stärke und dem Furchtsamsten Muth. Der Haß eines Volkes gegen das andere ist der schrecklichste von allem.

Rabe that Wunder. Hundertmal gab er sein Leben verzweifelt preis, und immer pfiffen die Kugeln, ohne ihn zu treffen, um ihn her. Man konnte

glauben, er hätte tausend Leben zu verschwenden. Ihm war zugleich ein schwieriges und gefahrvolles Unternehmen zugetheilt worden. Er sollte einen mit zwei Stück Geschütz bepflanzten Hügel umgehen, und sich desselben bemächtigen. Auf dem Wege sah er am Rande eines Grabens einen alten Grenadier ausgestreckt daliegen, an welchem man keine Wunde bemerkte, und schalt ihn mit harten Worten einen Feigen und Verzagten. Der alte Grenadier erbleichte, griff an seinen Säbel und versuchte aufzustehen, denn er litt grausam an einer Kugel, die in seiner Ferse stack. Aber Rabe und seine Leute hatten ihren Weg weiter verfolgt und stürmten schon den Hügel, dessen sie sich bald unter dem Jubel mehrerer französischen Regimenter bemächtigten. Bei diesem Vorfalle hatte sich der Hauptmann eben so durch seinen Muth, wie durch seine Geschicklichkeit, womit er den Feind von der schwächsten Seite angriff, ausgezeichnet. Es war nur eine Stimme seines Lobes; der Kaiser erfuhr schnell diese glänzende That und sagte, vor seinen Reihen vorbeireitend:

„Mein lieber Rabe, Sie sind Bataillons-Chef!“

Die Schlacht wurde, wie Ihr wißt, auf glänzende Weise gewonnen. Am Abende kam Rabe auf dem Schlachtfelde mit seinen Cameraden zusammen, welche ihn mit Scherzen über die Träume seiner Mutter und seiner Gattin, und über sein Nachtmahl bei Pluto empfingen und ihm Glück zu seinem Avancement wünschten. Er war wie berauscht von Allem, was er da sah und hörte; er glaubte, noch zu träumen, er betastete sich mit den Händen und bildete sich ein, in eine neue Welt entrückt zu seyn, wo ihm ein neues Leben beginne. Es war ihm nur eine verworrene Erinnerung an die Ereignisse des vergangenen Abends und selbst des heutigen Tages geblieben, denn ihm däuchte, zwanzigmal zum Tode verwundet worden zu seyn. Nach und nach entwirrten und ordneten sich jedoch seine Vorstellungen; er gedachte seiner Ahnung, der alten Marketenderin, der Angst seiner Familie und jener unseligen Pique-Zehn, welche ihn so sehr gequält hatte.

Er mußte zuletzt über sich selbst scherzen und brach plötzlich in ein komisches, auffallendes Lachen aus.

Sogleich baten ihn zehn Stimmen, den Grund seiner so großen Fröhlichkeit zu erzählen. Die Neugierde seiner Freunde war durch dieses jähe Lachen, welches den eben begonnenen Streit über ein falsches Maneuvre eines Generals unterbrach, lebhaft aufgeregt worden; sie warteten ungeduldig auf seine Erklärung.

„Ihr wollt es wissen?“ sagte Rabe, noch immer lachend: „Nun wohl, so hört mich an!“

„Es war jetzt Abends um halb sechs Uhr, und der Tag entfloh eilend; kaum konnte man Jemand auf zwanzig Schritte erkennen.

„Hört: — — eine Ahnung, welche mein ganzes Leben beherrscht hat, verkündigte mir, daß noch heute“ — —

In diesem Augenblicke flog eine Kugel durch den Haufen und warf den Hauptmann todt zu Boden. — Der alte Grenadier, den er einen Feigen genannt, hatte ihn getödtet.

Die Pique-Zehn hatte Recht gehabt.

Seine Mutter starb vor Gram. Ein Jahr darauf wurde sein Sohn auf einem öffentlichen Spaziergange überfahren, daß er den Geist aufgab, und

seine Gattin — verheirathete sich wieder an einen Steuer-Einnehmer. — Armer, armer Rabe! —

Münchner-Schranne vom 10. November 1838.

	Höchster Durchschnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	15 fl. 46 kr.	15 fl. 25 kr.	14 fl. 56 kr.
Korn:	9 fl. 55 kr.	9 fl. 34 kr.	9 fl. 18 kr.
Gerste:	10 fl. 15 kr.	9 fl. 52 kr.	9 fl. 6 kr.
Haber:	5 fl. 14 kr.	4 fl. 54 kr.	4 fl. 44 kr.

Gerste mehr um 7 kr. — Korn mehr um 12 kr. — Waizen mehr um 39 kr.
Haber mehr um 3 kr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen der Interessenten wird das Haus No. 217 älterer Nummer, No. 4. neuerer Numerirung im alten Münzgäßchen dahier, einen Stock hoch gebaut, mit einen kleinen Hofraum, und laufenden Wasser versehen zum Zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe unterstellt. Dieses Anwesen ist um 4000 fl. der Brandassekuranz einverleibt mit 68 fl. Gilt ob einem Ewiggeldkapitale von 1560 fl. dann mit 4675 fl. Hypothekkapitalien belastet, und wurde laut Schätzung vom 20. Juli l. Js. auf 4800 fl. gewerthet.

Zur Abgabe der Kaufsangebote wird Tagsfahrt auf

Samstag den 12. Dezember

l. J. Vormittags 10 Uhr angesetzt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und des §. 99 des Prozeßgesetzes vom 17. November ohne Rücksicht anf den Schätzungswerth erfolgt.

Die weitern über oben genanntes Anwesen erlaufenen amtlichen Notizen liegen bis zum Versteigerungstage denselben zur Einsicht offen.

Dem Gerichte unbekannte Personen haben sich jedoch über ihren Leumund und ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Am 17. Oktober 1838.

Königliches

Kreis- und Stadtgericht München.

Hahn.

Es werden auf sichere Hypothek 800 Gulden aufzunehmen gesucht. D. U.

164. Bei G. Höninger, Promenadeplatz Nro. 14 ist eine gute Luftpumpe, einige Oehlgemälde, 2000 — 3000 Kupferstiche, und Bücher aus verschiedenen Fächern, im Ganzen oder theilweise sehr billig zu verkaufen, und sind Vormittags von 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 5 Uhr einzusehen.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 14. l. M. werden in der Bayerstrasse Nr. 50 über 2 Stiegen von 9 — 12 Vormittags verschiedene Effekten, als:

Betten, Kästen von hartem Holze, Spiegeln, Tische, Sessel, Vorhänge, Frauenkleider von allen Gattungen, und einige Küchengeräthe an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kaufslustige hiezu eingeladen.

Frauenhuber,
Auktionator.

Getraute Paare.

In der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau.

J. Göß, angeh. Taglöhner dahier, mit U Stockmayer, geb. Kaufh, Taglöhnerswittwe von Hr. Hr. M. Schneller, kgl. Revierförster von Alzgern, Ldg. Altötting, mit Frl. M. J. M. Danner, k. Majorstochter v. h.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 13. November 1838.

№ 136.

Lokales.

— In einer Sitzung der philosophischen Facultät, welche am 6. Nov. an hiesiger Hochschule gehalten wurde, ward über die Ausführung der königlichen Verordnung, die allgemeinen Studien an den beiden katholischen Universitäten München und Würzburg betreffend, Berathung gepflogen, und Hr. Professor Görres mit 6 Stimmen unter 16 zum Ephorus für die nächsten zwei Jahre gewählt. Diese Wahl unterliegt der allerhöchsten Bestättigung. Die übrigen Wahlstimmen waren unter die andern Mitglieder der Facultät vertheilt. —

— (Dienstbotenpreise betr.) Von den Dienstboten und Gesellen, welche sich heuer um die festgesetzten Preise beworben haben, erhalten:

Die goldene Medaille: 1) Stephan Münsterer, von München, 36 Jahre lang im Dienste beim bgl. Jungmetzger Wolfgang Zörlein und dessen Vorfahren K. Giggenbacher; 2) Lor. Frühmorgen, von Kleimoreichshofen, 35 Jahre lang bei der Spänglermeister Schreiber'schen Familie im Dienste; 3) Anton Golsberger, Riemergesell von Traunstein, 35 Jahre lang im Dienste bei dem Hofriemer Franz Zimmermann sen.; 4) Anna Maria Rund, von Rannshofen, 33 Jahre lang im Dienste bei der Sekretär Hohenrieder'schen Familie; 5) Gg. Brunner, von Stratwies, 32 Jahre lang im Dienste bei der Metzger Mauser'schen Familie.

Die silberne Medaille: 1) Afra Harsch von Berg bei Donauwörth 30 Jahre lang im Dienste bei der Hof-Porträt-Malerin Katharina Ferazy, 2) Georg Geiger, Schneidergeselle von Scheuern, k. Landgerichts Vilsbiburg, 29 Jahre lang im Dienste bei dem d. Schneidermeister Georg Jungmayr. 3. Max Gilg von München, 25 Jahre lang im Dienste bei dem erblichen Reichsrath, Herrn Joseph Grafen von Törring-Seefeld; 4) Johann Tau-

benberger von Altkirchen, k. Landgerichts Wolfrathshausen, 22 Jahre lang im Dienste bei dem b. Brandweinbrener Ignatz Hierl und dessen Vorfahrer Johann Herold; Kreszenz Müller von München, 22 Jahre lang im Dienste als Krankenwätterin im städtischen allgemeinen Krankenhause; 6) Johann Wenning, Sailergeselle von Dachau, 22 Jahre lang im Dienste bei der Hofsailerswittwe Anna Zöhnle und deren verstorbenen Ehemann Korbinian; 7) Michael Reiter von Kitkelbach, k. Landg. Griesbach, 22 Jahre lang im Dienste bei dem k. geh. Rathe ꝛc. Hrn. Ritter Anton Jos. v. Orff; 8) Theres Diemer von Gr sing, k. Landg. Ebersberg, 22 Jahre lang im Dienste bei dem b. Buchbinder J. B. Oettl; 9) Kreszenz Weiß von Grünwald, 22 Jahre lang bei der Buchdrucker Wolf'schen Familie; 10) Agatha Hübler von Forstenried, 22 Jahre lang im Dienste als Krankenwärterin im St. Josephspital. —

— Im Graf Buttler'schen Bräuhause dahier stürzte Sonntag Nachts ein Bräuknecht (Donisius Mayer) über eine 20 Stufen hohen Treppe herunter, und beschädigte sich der Art, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Verschiedenes.

— Aus Valenzia in Spanien werden Gräuelscenen berichtet. Das Volk empörte sich, weil der carlistische General Cabrera alle Gefangenen habe niedermetzeln lassen, und verlangte Rache zu nehmen an den in der Stadt liegenden carlistischen Gefangenen. Der General Cabrera widersetzte sich und fiel durch einen Schuß. Das Commando ging an den Obristen C. Saldez über, der auch nicht einwilligen wollte; nun wurde es dem Brigadier Marc. Lopez übertragen, welcher 11 und am andern Morgen weitere 20 Gefangene verurtheilen und erschießen ließ.

Wir theilen diese Nachricht mit, weil der Vorfall zu sehr Aehnlichkeit mit denjenigen hat, die Anfangs der franz. Revolution statt fanden, und gleiche Thatsachen auch gleiche Folgen haben können.

Paris. Die 1. Compagnie des 3. Bataillons der 6. Legion der Nationalgarde war am 22. zur Wahl mehrerer Offiziere und Unteroffiziere versammelt. Hr. Michel, welcher die Bittschrift für die Wahl-Reform unterzeichnet und sich laut zu Gunsten dieser Maaßregel ausgesprochen hatte, wurde mit einer sehr starken Mehrheit zum ersten Capitän ernannt. Alle übrige Ernennungen hatten ebenfalls zu Gunsten dor Reform statt. Die Compagnie besteht großentheils aus Handelsleuten. — Die Bittschrift der Pariser Nationalgarde ist jetzt in 288 Exemplaren, das heißt, so vielen Exemplaren als Compagnien sind, abgedruckt worden.

— Am 25. August wurde vor dem Pariser-Zuchtpolizeigerichte die Sache der Johanna Bourfault verhandelt. — Man sieht in Folge des Aufrufs auf der Bank der Angeklagten einen großen, dicken, lebensfrohen Gesellen, der etwa 50 Jahre alt ist, mit sehr kurz geschnittenen grauen Haaren, einem von der Sonne verbrannten Gesichte, sich erheben; dessen Kinn scheint noch kürzlich unter dem Rasiermesser drs Barbiers des Gefängnisses gestanden zu haben. „Ich bin Bourfault," sagte der Angeklagte, mit einer männlichen, wohlklingenden Stimme. — Der Präsident: „Sie haben gebettelt, Bourfault?" — Johanna Bourfault: „Ja, mein Richter. Aud dem

Krankenhaus zu Villerrs-Cotteret entlassen, gieng ich nach Paris, und ich habe ein Almosen begehrt.“ — Der Präsident: „Wie, sie sind stark und rüstig und arbeiten nicht, schämen sie sich nicht, Brod zu betteln, welches sie ehrlich zu gewinnen im Stande sind?“ — Johanna: „Entschuldigung mein Richter, ich bin tüchtig bei der Arbeit, nichts scheuend, ein Arbeiter über Alles; aber wenn man keine Arbeit findet, muß man die Hand ausstrecken.“ — Der Präsident: „Haben sie Niemand, der sie unterstützen kann, keine Verwandte.“ — Johanna: „Nicht der kleinste Schooßhund ist mir verwandt.“ — Der Präsident: „Sind sie verheiratet? Haben sie eine Frau?“ — Johanna: „Ich war verheirathet, ja, aber an kein Weib, ich bin Wittwe.“ — Der Präsident: „Was, wie, — von einem Mann?“ — Johanna: „Von meinem verstorbenen Mann, Peter Nicolaus Boursault, der mir als Erbtheil nichts hinterließ, als die Augen ihn zu beweinen, und sein Name zum Andenken, den ich trage.“ — Der Präsident: „Sie sind also ein Weib?“ — Johanna: „Leider! ja, mein Richter.“ — Der Präsident: „Aber warum tragen sie männliche Kleider?“ — Johanna: „Ich habe diese immer getragen, weil ich männliche Arbeit verrichte.“ — Präsident: „Dieses ist nicht erlaubt.“ — Johanna: „Das ist nichts böses, mein Präsident. Ich weiß den Hosen Achtung zu verschaffen, die ich trage. Man darf der Johanna nichts vormachen. Ha! sie kann tüchtig zuschlagen — ja wohl.“ — Ein altes Weib erscheint an dem Schranken und begehrt mit furchtsamer Stimme dem Tribunal einige Woetz sagen zu dürfen. — Johanna: „Das ist meine Hausfrau, haben Sie die Gewogenheit, sie reden zu lassen.“ — Das alte Weib: „Ich bin mit Respekt zu melden, die Frau Moustasche.“ — Johanna: „Sie arbeitet in Pferdhaaren, und verlangt mich zur Arbeit.“ — Die Mad. Moustasche: „Ich reklamire Boursault; er ist ein guter Kerl, ein ehrlicher Mensch; einer meiner alten Freunde.“ — Der Präsident: „Was sagt sie?“ — Johanna: „Geben Sie nicht darauf acht, sie ist taub, wie mancher Topf (Hafen) . . . sie weiß nicht, daß Sie mich als Weib erkannt haben.“ — Die Mad. Moustasche: „Es ist ein guter Arbeiter, unfähig zu etwas Bösen . . . er ist sittlich . . . läuft den Mädchen nicht nach, deßwegen bitte ich mir meinen guten Feeund aus.“ — Der Präsident zu Johanna: „Das Tribunal verurtheilt sie zu der Strafe von einer 24stündigen Einsperrung wegen Betteln.“ — Johanna die Mütze schwingend: „Schönen Dank, mein Richter . . . Auf das Wort eines ehrlichen Mannes, man wird mich nicht wieder ertappen.“

Aphorismen.

34. Wie viele Tage muß der Mensch bei'm Eintritt des Jahres zum Voraus verloren geben, so viel junge Bäume opfert kaum der welcher einen Wald in Flammen steckt.

35. Kein Dichter kann den Andern aus der Taufe heben, noch anmelden

36. Geschichtschreiber erklären die Feindschaften großer Männer auf so kleinliche Weise, daß man zwei Löwen zu sehen glaubt, die sich auf dem Schilde eines Seifensieders um ein Talglicht streiten.

37. Wie man oft in seinem eigenen Zimmer am Gefährlichsten fällt, so fällt man oft in seinen eigenen Herzen am Tiefsten.

38. Als Monument ist eine Quittung, die in einer Dorfbehörde liegen bleibt, vielleicht sicherer als eine Eiche oder Palme, die man gepflanzt.

39. Die Sprichwörter, in denen der Esel vorkömmt, enthalten die meiste Menschenkenntniß.

40. Es giebt in dem weiblichen Herzen eine Biederkeit, eine Redlichkeit, er die sogenannten Menschenkenner, die aus jeder Frau ein schlaues Kammerkätzchen machen wollen, nicht Gerechtigkeit genug erweisen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen der Interessenten wird das Haus No. 217 älterer Nummer, No. 4. neuerer Numerirung im alten Münzgäßchen dahier, einen Stock hoch gebaut, mit einen kleinen Hofraum, und laufenden Wasser versehen zum Zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe unterstellt. Dieses Anwesen ist um 4000 fl. der Brandassekuranz einverleibt mit 68 fl. Gilt ob einem Ewiggeldkapitale von 1360 fl. dann mit 4675 fl. Hypothekkapitalien belastet, und wurde laut Schätzung vom 20. Juli l. Js. auf 4800 fl. gewerthet.

Zur Abgabe der Kaufsangebote wird Tagsfahrt auf

Samstag den 12. Dezember

l. J. Vormittags 10 Uhr angesetzt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und des §. 99 des Prozeßgesetzes vom 17. November ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Die weitern über oben genanntes Anwesen erlaufenen amtlichen Notizen liegen bis zum Versteigerungstage denselben zur Einsicht offen.

Dem Gerichte unbekannte Personen haben sich jedoch über ihren Leumund und ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Am 17. Oktober 1838.

Königliches

Kreis- und Stadtgericht München.

Graf Lerchenfeld.

Hahn.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 14. l. M. werden in der Bayerstrasse Nr. 50 über 2 Stiegen von 9 — 12 Vormittags verschiedene Effekten, als:

Betten, Kästen von hartem Holze, Spiegeln, Tische, Sessel, Vorhänge, Frauenkleider von allen Gattungen, und einige Küchengeräthe an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kaufslustige hiezu eingeladen.

Frauenhuber,
Auktionator.

Geschäftsaufgebung.

319. Um gänzlich aufzuräumen, verkauft Unterzeichnete von heute an zu herabgesetzten Preisen ihre Putzwaaren, nämlich: seidene Damen- und Kinderhüte, Gingham- und Sasinethüte, verschiedene Hauben, Damenkrägen, Reste seidener Bänder, Ridikül und Zegerer, Blumen, wohlriechede Damenseife, ächt kölnisches Wasser, Geldbörsen, Herrenschlafröcke, Bettdecken, Reisehemder, Damenstrohhüte von französischem Geflechte, Herren- und Knabenhüte, entweder im Ganzen oder einzelnen Stücken, und so mehrere einschlägige Artikel.

Es empfiehlt sich zur geneigten Abnahme

Elise Haushammer.
Kaufingergasse Nro. 19.

Getraute Paare.

In der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Seb. Saigl, angeh. Bürger und Kornmesser von hier, mit F. Niedermayer, geb. Bischof, h. Kornmesserswittwe.

Hr. J. A. Euler, k. Geometer dahier, mit Frl. F. Rom. Heinrichen, k. Majorstochter von hier.

Hr. J. P. Riegg, b. Taferwirth dah. mit Sollböck, Geometerstochter v. d.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 14. November 1838.

№ 137.

Lokales.

— Se. K. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg empfiengen dieser Tage einen Kurier, welcher die frohe Kunde brachte von der glücklichen Ankunft des Hrn. Herzogs Max Leuchtenberg in Petersburg.

— Seit geraumer Zeit nimmt München an schönen Verkaufs-Auslagen bedeutend zu, und reiht sich sohin den größern Residenzstädten vollkommen an. In neuester Zeit mußten wir bei dem k. Hoftheater-Friseur in der Residenzstraße eine Frauenzimmer-Büste bewundern, da das Einsetzen der Haupthaare an derselben auf das Meisterlichste vollführt ist. Um diese Büste, welche in Wachs bossirt ist, genau nach allen Seiten betrachten zu können, ist ein eigener Mechanismus angebracht, welcher dieselbe in stette Bewegung setzt und im Kreise dreht.

— Privilegien erhielten: Sal. Häder in München auf 10 Jahre auf die Erfindung einer wendbaren Stahlfeder-Maschinen-Matraze. — Isaak Heynemann, Schuhmachergesellen (aus Melrichstadt) dahier, auf Schuh und Stiefel, die wasserdicht und mit Gesundheitsfutter versehen sind, auf 6 Jahre. — J. G. Schupp, würtembergischer Baumeister in Aulendorf, für 4 Jahre auf Einführung einer neuen Art Malzdörre. — Franz Dechant u. Gottlieb Petri, Schieferdecker aus Wien, für 4 Jahre auf Einführung einer verbesserten Eindeckung mit weißen und blauen Schieferplatten.

Verschiedenes.

— Die französische Kriegsbrigg „Surprise“ ging am 12. v. M. Abends von Smyrna nach Athen unter Segel, um von dort einige Alterthümer nach Toulon zu bringen. Von Smyrna hatte sie die Basreliefs aus den Ruinen des Tempels von Assos mitgenommen.

— Briefe aus Aidin vom 8. Oktober melden, daß ein Armenier daselbst zum drittenmale in unerlaubtem Umgange mit einer türkischen Frau betroffen und gehängt worden war. Die Frau wird dasselbe Schicksal haben. Der Armenier wollte, um dem Tode zu entgehen, zur muhammedan. Religion übertreten, das Anerbieten wurde jedoch nicht angenommen, weil er, als Bekenner des mosaischen Glaubens geboren, diesen schon früher abgeschworen und armenischer Christ geworden war.

— Am 25. Oktober wurde der Rittergutsbesitzer Eistner auf Schmerlitz in Sachsen in einer mit Wasser angefüllten Lehmgrube des herrschaftlichen Waldes todt aufgefunden. Ein Häusler hatte ihn getödtet und in das Wasser geworfen.

— Am 27. Oktober starb in Müllrose (Reg.-Bez. Frankfurt) eine Frau, 90 Jahr 9 Monate alt, in Folge eines unglücklichen Falles. Sie war fast niemals krank gewesen, immer kräftig und sehr lebendig, hatte nie eine Beille gebraucht, war sechs Mal verheirathet, zuletzt im 74sten Lebensjahre und hinterläßt eine Generation von 74 Personen, resp. Kinder, Enkel und Urenkel, von denen ihr aber bereits 16 in die Ewigkeit vorangegangen sind.

— Als Napoleon 1807 auf seinem Triumpfzuge durch Deutschland überall durch Deputationen der Magistrate empfangen und haranguirt wurde, geschah dieß auch in dem Städtchen N.; auch eine muntere Musik ließ sich am Eingang des Städtchens hören. General Rapp, ein Elsäßer, der neben dem Wagen des Kaisers ritt, lachte herzlich. Bei der Ausfahrt aus dem Städtchen spielte ein zweites aufgestelltes Musikkorps. Jetzt brach der General in ein unbändiges Lachen aus, worauf der Kaiser ihn nach der Ursache fragte. Rapp erwiederte: „daß die Musik, welche ihn bei'm Eingang des Städtchens empfing, die Melodie des Volksliedes: Du bist der beste Bruder nicht!“ gewesen sey; und die zweite sey die Musik des Chorals: „Nun danket alle Gott“ gewesen. Der Kaiser lachte nun auch, indem er sagte: „Nun muß ich gestehen, die Deutschen sind die offenherzigsten Menschen von der Welt.“

Napoleon schätzte die Künstler, und war höchst zart, wann er denselben Belohnungen zukommen ließ. Nach Aufführung des Oratoriums: „Debora“ von Lesueur sagte der Kaiser zum Componisten: „ich habe viele ihrer Werke gehört, aber dem heute aufgeführteo gebe ich den Vorzug vor allen übrigen. Wie viel Messen und Oratorien haben sie schon geschrieben? Zwei und zwanzig, Sire. Ei, da müssen Sie viel Papier verschrieben haben. Lassen Sie mich dafür sorgen, Herr Lesueur! Ich bewillige Ihnen eine Pension von 2000 Frcs. zur Bezahlung des Papiers, das Sie so gut anzuwenden wissen. Das ist für Papier, verstehen Sie mich wohl, denn bei einem Künstler von Ihrem Range darf das Wort Gratifikation nicht ausgesprochen werden.

Vergleichung der Schnelligkeit von Bewegungen.

In einer Sekunde macht die Extrapost einen Weg von	7 Faß.
Die Krähe im Flug	32 „
Ein Dampfwagen	40 „
Ein Zug wilder Gänse	120 „
Eine Kanonenkugel	1800 „
Eine telegraphische Depesche	3703 „

Grabschrift auf dem Kirchhofe zu Rosenheim. Wie ausgewählt auf diesem neuen Kirchhofe die Grabschriften sind, davon mag die nachstehende eine kleine Probe liefern:

„Hier ruhet Ursula Ranertshauserin,
Des Loretto Herrn*) lang gewesste Köchin;
Eine Jungfrau von sechs und sechzig Jahren
Die bei vielen Weltgefahren,
Doch mit Gottes Hilf und Gnad
Den Jungfernkranz erhalten hat.“

*) Benefiziat an der Loretto-Kapelle zu Rosenheim.

Laura von Castelvechio.

Eine Novelle aus dem fünfzehnten Jahrhunderte.

In den reizenden Gefilden Neapels, ohnweit des Golfo, worinnen die majestätischen Thürme dieser Stadt sich spiegeln, lebte gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts auf einer einsamen Villa ein Edelmann mit Namen Pietro von Castelvechio. Müde der Cabalen des Hofes hatte sich der Edle in diese glückliche Abgeschiedenheit zurückgezogen; wo er ausser den Ergötzungen der Jagd und der Lektüre seine übrige Zeit der Besorgung seiner Güter und der Erziehung einer Tochter widmete, die ihm eine geliebte aber allzu früh verstorbene Gattin zurück gelassen hatte.

Laura war der Name des Mädchens, und ihr Alter in dem Zeitpunkt, wo sich die Knospe der jugendlichen Schönheit am herrlichsten entfaltet, aber auch das Herz den Gefühlen der Zärtlichkeit am freudigsten sich öffnet. Da ihr Vater beinahe ohne Gesellschaft lebte, so war Rosalia, die Tochter des Pächters, die einzige Gespielinn, in deren Umgang Laura die Stunden, die ihr der Unterricht ihrer Lehrer übrig ließ, in jugendlichem Frohsinn verlebte. Die Gleichheit des Alters, worinen beide Gespielinnen sich befanden, und der Mangel an anderer Gesellschaft, wirkte bald eine so innige Freundschaft unter beiden, daß sie sich wie Schwestern liebten, und einander ihre kleinsten Geheimniße nicht zu verhehlen vermochten.

Einst als sie in einer mondhellen Maiennacht in den blühtevollen Alleen des Parks lustwandelten, hörten sie von dem Balkon eines benachbarten Landhauses die Töne einer Guitarre, die von den Akkorden einer schmelzenden Melodie begleitet wurden.

Laura mit ihrer Gespielinn am Arm nahte sich, obgleich etwas schüchtern, der Stelle, von woher ihr die liebliche Musik entgegen tönte. Nicht ohne ein mit Furcht begleitetes Vergnügen bemerkte sie einen ihr an Alter ungefähr gleichen Jüngling, der auf das Gitter des Balkons gelehnt, in einer rührenden Melodie einer unbekannten Geliebten seine Liebe entdeckte, und sie um Gegenliebe anflehte. Die Schluß-Stanze des Liedes wünschte der Geliebten eine gute Nacht, und sogleich verschwand der Jüngling von dem Balkone.

Laura und ihre Gespielinn, voll der süßen Empfindungen, in welche der unbekannte Sänger sie gewiegt hatte, stritten im Heimgehen viel darüber, wem die verliebte Klage wohl gelten möchte, und Rosalia bemerkte scharf-

sinnig, daß nach der Schilderung, die der Sänger in einer Stanze von sei= Geliebten gemacht hatte, wohl Niemand anderer, als Laura selbst gemeint seyn könnte, eine Bemerkung, welche diese mit einiger Hitze zu widersprechen sich stellte, der sie aber im Grunde ihres Herzens selbst mit innerlichem Vergnügen beipflichtete.

Die Nacht verging, und Laura war noch immer voll der süßen Rückerinnerungen an den gestrigen Abend, als ihr Vater ihr ankündigte, daß er einem seiner alten Freunde das Versprechen gemacht habe, die nächsten Tage auf einem Maskenballe, der in Neapel statt haben sollte, zu erscheinen, um bei dieser Gelegenheit über ein und die andere Angelegenheit, die sie wegen einer gemeinschaftlich gemachten Erbschaft vollends aus einander zu setzen hatten, sich zu besprechen. Sie sollte sich also bis dahin mit ihrem Putze gefaßt halten, und zur Maske, was sie selbsten wollte, sich auswählen. Laura wählte sich die Maske eines Gärtnermädchens, das in Gesellschaft Rosaliens, welche sie sich von ihrem Vater zur Begleiterin erbeten hatte, unter die Anwesenden Blumen austheilte. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof= und Nationaltheater.

Mittwoch: „Verräther," Lustspiel von Holbein.

Geschäftsaufgebung.

319. Um gänzlich aufzuräumen, verkauft Unterzeichnete von heute an zu herabgesetzten Preisen ihre Putzwaaren, nämlich: seidene Damen= und Kinderhüte, Gingham= und Sasinethüte, verschiedene Hauben, Damenkrägen, Reste seidener Bänder, Ridikül und Zegerer, Blumen, wohlriechede Damenseife, ächt kölnisches Wasser, Geldbörsen, Herrenschlafröcke, Bettdecken, Reise=hemder, Damenstrohhüte von französischem Geflechte, Herren= und Knabenhüte, entweder im Ganzen oder einzelnen Stücken, und so mehrere einschlägige Artikel.

Es empfiehlt sich zur geneigten Abnahme

Elise Haushammer.

Kaufingergasse Nro. 19.

Es sind Capitalien zu $4\frac{1}{2}$ % auf hier und auf das Land auszuleihen. Eröffnung kann nur dem Aufnehmer eines Capitals gemacht werden. D. U.

Jemand der 200 fl. baar hat, wünscht damit ein Capital zu 4% abzulösen.

Getraute Paare.

In der St. Peters=Pfarrkirche.

J. A. Herrman, Insaß und Taglöhner dahier, mit Kresz. Lipp, Fuhrmannstochter von Schongau.

In der St. Anna=Pfarr.

Hr. J. Mayer, Funktionär bei der k. Steuerkataster=Kommission, mit K. Ried, Bierwirthstochter von hier.

Israelitischer Kultus.

Hr. Ph. Eckstein, Bürger und Kistlermeister dahier, mit F. Klein, Handelsmannstochter von Baiersdorf, Ldg. Erlangen.

Gestorbene in München.

Appolonia Schmid, Viktualienhändlersfrau, 60 J. alt. Margaretha Reck, Münzarbeitersfrau, 66 J. alt. Xaver Silcher, Soldat vom Infant.=Regiment Kronprinz, 28 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 15. November 1838.

№ 138.

Lokales.

— Bei der von Sr. Königl. Majestät am 10 d. in der Revier Fürstenfeldbruck abgehaltenen Jagd wurden 348 Hasen, 15 Rehböcke und 4 Füchse, im Ganzen also 367 Stücke geschossen. Se. Majestät haben Allerhöchstselbst von den obigen Hasen 88 Stück, 4 Rehböcke und 3 Füchse, sohin 95 Stück erlegt. Dem Vernehmen nach dürfte die nächste k. Jagd in der Revier Schöngeising unweit der Straße nach Landsberg stattfinden.

— Im Staatsministerium des Innern werden alle Zimmer mit Torf geheizt. Dieser Versuch im Großen findet dankbaren allgemeinen Beifall. Das ist das praktischste Mittel um zu erproben, welches Ergebniß und Vortheil im Vergleich gegen den Holzbrand sich nach Ablauf des Winters herausstellen wird; worauf man sehr begierig ist. — Was die Steinkohlen betrifft, haben wir schon oft darauf aufmerksam gemacht; allein bis jetzt hat sich noch Niemand in einem öffentlichen Blatte darüber ausgesprochen, von welcher Güte die hier zu habenden sind, und welches die beste Verfahrungsart bei deren Anwendung sey.

— In Nymphenburg ertrank der Invalide Eduard Schwarz.

Verschiedenes.

— An der Wienerstraße zwischen Linz und Enns, das alte Laureacum der Römer, liegt auf einem Hügel das Schloß Tilly, welches der bayerische General erbauen ließ, welcher im bayerischen Krieg die bayerischen Waffen mit vielen Siegen krönte und Magdeburg zerstören ließ. Man sieht auf diesem Schloß sein Bildniß zu Pferde und viele Gemälde, welche auf seine Siege Bezug haben; ich erhielt da vor vielen Jahren sein Schwert, welches

ich noch besitze. Das Schloß gehört jetzt der nahe dabei liegenden Benediktiner-Abtei. — Der Eremit von Gauting.

Bamberg. In der verflossenen Nacht wurde der Hauptaltar der St-Martinskirche der silbernen Leuchter beraubt. Es sind 14 schwere große, und 8 kleinere (Tafel-) Leuchter. Die Kirchenräuber kamen durch eine Oeffnung, welche gegen den Bamberger Hof zu, oberhalb des Thores zwischen der Kirche und dem Dörfer'schen Hause ist, in die Kirche. Da aber die zur Orgel führende Thüre verschlossen war, so öffneten sie die Diebe dadurch, daß sie 4 Löcher unterhalb des Riegels einbohrten und dann denselben zurückschoben. Auf der Stiege, die zur Orgel führt, fand man Taback, welchen sie entweder kauen, oder gar rauchen wollten. An dem Drahte, der mit dem Gewitter-Ableiter in Verbindung steht, fand sich ein Strick, an dem sie sich heruntergelassen haben. Die Kerzen, welche sich auf den Leuchtern befanden, lagen zerstreut auf dem Altar, das Bild des hl. Martin war umgelegt; sie hätten es vielleicht mitgenommen, wenn es durch die Oeffnung gegangen wäre.

— Wer von Regensburg mit dem Dampfschiff stromabwärts fährt, hat in einer guten Viertelstunde die Walhalla erreicht. Sie ist bis itzt noch immer unter einem ungeheueren Bretterverschlag verborgen, der ihr von aussen das Ansehen eines großen Kastens gibt. Tritt man jedoch in diesen Kasten hinein, so sieht man sich durch eine Reihe kolossaler dorischer Säulen überrascht, die sich um das ganze Gebäude herumziehen und einen Durchmesser von 5 bis 5 1/2 Fuß haben. Die Fronte hat eine doppelte Reihe von Säulen. Auf ihrem Giebel wird eine kolossale sitzende Germania angebracht, welche auf beiden Seiten allegorische Figuren, die deutschen Staaten darstellen, neben sich hat. Das Innere des Gebäudes besteht aus einem einzigen großen Saal, dessen Decke jonische, aus rothem polirten Marmor gefertigte Säulen tragen. In diesem Saale sollen die Brustbilder großer Deutschen längs der Wände aufgestellt werden.

— Ein Pulverhändler, der sich in Bourbon-Vendée mit Schießpulver versehen hatte, legte seinen Pulversack in seiner Herberge nieder. Es fielen in den Sack, der 20 Kilogrammen Schießpulver enthielt, zufällig einige Funken. Das Pulver entzündete sich, und 11 Personen, die gerade an der Gasttafel saßen, wurden fürchterlich verwundet.

— In der Klosterkirche zu russisch Crottingen hatte am 23. Oktober ein junger Mensch die Frechheit, mit bedecktem Haupte an den Hochaltar zu treten und sich an den geweihten Kerzen eine Cigarre anzuzünden. (A.-P.)

— Der vor fünf Jahren von dem großen Rath zu Aargau beschlossene, seither unbeachtet gebliebene Plan, dem großen Pestalozzi ein Denkmal zu stiften, wird jetzt wieder in Anregung gebracht. Es soll nämlich auf dem großen Birrfelde ein Erziehungshaus für verwahrloste Kinder der Armen gestiftet, und darin die Pestalozzischen Grundsätze für immer in ihrer Reinheit erhalten und fortgebildet werden. — (Solche Denkmäler sind die Schönsten.)

— Herr Gaubin in Paris hat eine neue Beleuchtungsart erfunden. Es gibt drei Stufen dieser neuen Erleuchtungsart: der erste Grad ersetzt das Gas durch die Weisse seines Lichtes doppelt und dreifach. Aber noch viel

glänzender ist der zweite Grad, „das Sternlicht;“ sein Fokus ist von der Größe einer Haselnuß, doch er wirft Strahlen gleich den Sternen, ja man kann ohne eine grüne Brille nicht wohl hineinsehen. Diese zweite Art empfiehlt man besonders für Leuchtthürme. Endlich der dritte Grad gleicht total dem Licht der Sonne: ein Flämmchen desselben kann eine ganze Straße erleuchten. Wer Gaudin keinen Glauben schenken will, der möge wissen, daß er in der Akademie der Wissenschaften einen Vortrag über seine Erfindung gehalten, und am 18. Oktober dann seine Worte durch die That bewiesen hat.

— Am 1. Nov. Abends nach 9 Uhr wurde in Berlin ein Mondregenbogen beobachtet mit den gewöhnlichen Regenbogenfarben, welche den Mond kreisförmig umgaben.

— Nach einer Berechnung betragen die seit 8 Jahren in Paris von Schriftstellern und Journalen bezahlten Strafgelder 874,000 Frcs.

Laura von Castelvechio.

(Fortsetzung.) Schon hatte der Ball weit über Mitternacht gedauert, schon begannen einzelne Lichter im Saale zu erlöschen, und die Masken sich zu zerstreuen, als ein Mann in der Maske eines Bootsknechtes sich Lauren näherte, sie zum Tanze aufforderte, und ihr während desselben erklärte, daß er der Sänger gewesen, dessen Akkorden sie jüngst im Parke Gehör geschenket, daß er sie liebe, aber Uesache habe, ihr jetzt noch unbekannt zu bleiben, und daß er übrigens hoffen dürfe, sie werde dereinstens seine Hand nicht ausschlagen.

So angenehm Laura überrascht wurde, da die Vermuthung Rosaliens sich bestätigte, daß Laura es sey, welcher der Gesang des holden Sängers gehuldigt hatte, eben so schüchtern fuhr sie zusammen, als ein unbekannter und in eine Maske verhüllter Mann sie mit einer Liebeserklärung überraschte, welche zu erwiedern ihr die jungfräuliche Schamhaftigkeit und die ehrfurchtsvolle Liebe gegen ihren Vater verbot. Sie antwortete daher blos, daß sie sich durch dieses Geständniß zwar sehr geehrt fühle, sich aber nie in ein Liebesgeständniß mit einem ihr unbekannten Manne einlassen werde; und daher hoffe, daß, wenn seine Erklärung die Wirkung aufrichtiger Liebe sey, er sich auch nicht scheuen würde, sich näher zu entdecken, und ihr vor allem seinen Namen und seinen Stand zu offenbaren.

Der Unbekannte wiederholte die Versicherung, daß sein Stand und sein Vermögen dem ihrigen gleich und seine Liebe rein und aufrichtig sey, daß aber ein ganz besonderes Verhältniß ihn zwinge, seinen Namen für jetzt noch zu verbergen, weil dessen Offenbarung sie vielleicht in die Nothwendigkeit versetzen würde, das Urtheil seiner Verbannung aus ihrer Gegenwart, und was in diesem Falle eins wäre, sein Todesurtheil auszusprechen. Er erzählte ihr darauf kürzlich, daß seit einigen Wochen, als er bei einem Besuche auf dem Landhause seines Freundes sie mit ihrer Freundin in den Alleen des Parks lustwandeln gesehen, ihre Reize eine solche Leidenschaft in seinem Herzen angefacht haben, die er zu unterdrücken nicht mehr im Stande sey; daß er sie bitte, jezuwieder an der nemlichen Stelle, wo sie seinen Gesang das erstemal gehört, dem Spiel seiner Guittare ihr Ohr zu leihen, indem

er sich durch gewiße Anspielungen etwas deutlicher erklären würde, als es ihm für jetzt möglich wäre.

In diesem Augenblicke näherte sich dem Unbekannten ein etwas ältlicher Herr, welchen Laura für einen Edelmann erkannte. Die Maske ergriff nun mit inbrünstiger Bewegung Laurens Hand, überhäufte sie mit Küßen, und verschwand aus dem Saale.

Nicht so verschwand aus dem Herzen der guten Laura der Eindruck, den die holde Gestalt des Jünglings (der am Ende ihrer Unterhaltung kurz zuvor, ehe der alte Herr sich ihnen näherte, die Maske vom Gesichte nahm,) auf ihr jugendliches Herz gemacht hatte. Immer schwebte, während Laura mit ihrem Vater auf der Rückfahrt nach seiner Villa begriffen war, das holde des Unbekannten vor ihrer Seele: stets wähnte sie den sanften Ton seiner Stimme zu vernehmen, und war böse auf den alten Herrn, der ihre Unterredung durch seine Dazwischenkunft auf einmal unterbrochen hatte, weil sie glaubte, daß sich der Unbekannte noch näher erklärt haben würde, wenn ihre Unterredung nicht so plötzlich wäre abgerissen worden.

Laura kam auf ihrer Villa an, und brachte die Nacht etwas unruhig zu, indem ihr Schlaf durch öfteres Erwachen unterbrochen wurde, und von nun an verbreitete sich eine süße Melancholie so sichtbar über das holde Antlitz des Mädchens, daß es Rosalien alle Mühe kostete, durch tröstenden Zuspruch ihre Mienen wieder aufzuheitern.

Rosalia, für welche Laura keine Geheimniße hatte, und die daher schon alles wußte, was auf dem Balle vorgegangen war, stellte ihr nemlich vor, daß es Fälle geben möge, wo ein Liebender bei den lautersten Gesinnungen seines Herzens dennoch Ursache haben könnte, seinen Namen und seinen Stand zu verschweigen, daß der Unbekannte wahrscheinlich in einem solchen Falle sich befinden müsse, aber gewiß nicht lange mehr zögern werde, ihr das verlangte Geständniß zu machen. Sie sollte daher von der Zeit und von der Liebe des Unbekannten alles hoffen. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Es sind Capitalien zu $4\frac{1}{2}$ % auf hier und auf das Land auszuleihen. Eröffnung kann nur dem Aufnehmer eines Capitals gemacht werden. D. U.

Ein junger Mann, der einen guten Abschied und gute Zeugniße besitzt, sucht einen Platz hier oder auf dem Lande.

Todes-Anzeige.

Dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes hat es gefallen, meine innigst geliebte Gattin,

Antonia Kühn.

geb. Sigmund,

heute Mittag 11 Uhr, nach einem kurzen Krankenlager und nach empfangenen heil. Sterbsakramenten im 71sten Jahre ihres Alters in das bessere Jenseits abzurufen.

Indem ich diesen mir unersetzlichen Verlust sämmtlichen Freunden und Gönnern hiemit anzeige, empfehle ich die Verblichene Ihrem frommen Gebete, und bitte um stille Theilnahme.

München den 10. Nov. 1838.

Carl Kühn, k. Oberpost-Offizial und Expeditor, für sich und im Namen der hiesigen und auswärtigen Anverwandten.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 17. November 1838.

№ 139.

Lokales.

— Nach einer Entschließung des kgl. Staatsministeriums der Finanzen vom 30. Okt. soll, wenn bei Staatsrealitäten-Verkäufen zwei Urkunden, die eine für den Käufer, die andere für das verkaufende Staatsärar ausgefertigt werden, die Ausfertigung der letzteren künftig nicht blos Tax- sondern auch Stempelfrei erfolgen.

— Gestern den 15. d. hatten in der Kirche zu St. Elisabeth Vorm. 9 Uhr fünf barmherzige Schwestern ihren Profeß abgelegt und neun Novizinnen feierlich in den Orden eingekleidet. Unter den letztern befindet sich eine Gräfin v. Brandis, aus einer ansehnlichen steyermärkischen Familie.

— (Die Wiederbesetzung des ersten Hebammen-Distriktes dahier betr.) Durch den bei Amt erklärten Verzicht der Hebamme Franziska Kranz ist der I. Hebammen-Distrikt dahier in Erledigung gekommen. Diejenigen Individuen, welche sich um diesen Distrikt bewerben wollen, haben, soferne sie nicht schon approbirte Hebammen sind, die im § 4. der Verordnung vom 7. Jänner 1816 das Hebammenwesen betr. vorgeschriebenen Zeugnisse, approbirte Hebammen aber nur ihr Approbations-Zeugniß binnen 14 Tagen in dem Bureau IV. Nro. 101. der k. Polizeidirektion zu übergeben. Gesuche, die nach Ablauf des 14tägigen Termines einlaufen, können nicht mehr berücksichtiget werden.

Theatralisches.

Kurz, auf diesem Erdenballe
Träumen, was sie leben Alle,
Wenn gleich Keiner es begreift!

Nach einer in allen Theilen vollendeten Darstellung eines Kotzebue'schen Stückes wagten wir in Nro. 130 d. Bl. den Wunsch auszudrücken, daß

solche Kräfte zu Würdigerm verwendet, und wir nach so langer Zeit endlich wieder einmal mit der Aufführung von Göthes „Egmont“, Racines „Phädra“, Collins „Regulus“ ꝛc. ꝛce ꝛc. erfreut werden sollten.

Statt dessen haben wir Calderons „Leben ein Traum.“ Wir wollen hierüber nichts erwähnen, um dem „zweiten Berichterstatter“ den Raum nicht wegzunehmen, über Herrn Schenks fleissiges Studium, Ruhe, Gelassenheit, hohe Wahrheit, tiefes Gefühl und Selbstempfindung sein Lob zu ergiessen.

Der nächste Abend brachte uns Holbeins „Verräther“ und Blums „Ball zu Ellerbrun.“ Herr Eßlair, welcher im ersten Lustspiele den Winzer Berger darstellte, ward, wie immer, rauschend empfangen und stürmisch gerufen. Mad. Schenk sahen wir nun an einem Abende im ersten Lustspiele in einer Rolle unserer Stentzsch, im zweiten neben unserer Stentzsch in einer Dahn'schen Rolle. Auch dießmal wollen wir dem „zweiten Berichterstatter“ das Feld räumen; von unserer Meinung aber kann uns nichts abbringen.

Heute (Freitag) wird Chelard's „Macbeth“ wiederholt, worauf wir alle Kunstfreunde, die gerne Vollendetes sehen und hören, aufmerksam machen.

Verschiedenes.

Bamberg. Im Weinberge der mittleren Kamraden am Michelsberger-Gebäude, steht gegenwärtig ein Birnbaum in der Blüthe, an dem noch einige Früchte befindlich sind.

— In der Nacht vom 22. auf den 23. Okt. wurde von der Kreuz-Kapelle zu Isling, k. Landgerichts Lichtenfels, eine Glocke entwendet.

— Am Samstag den 3. November fand in der Kirche des St. Magdalenen-Klosters in Speyer die feierliche Einkleidung von vier Novizinen, von denen zwei, als Lehrerinen, eine für die Oekonomie, und eine, als Laienschwester ihre Aufnahme erhalten haben, statt. Der hochw. Hr. Domprobst Titl. Hr. Mittenberger, vollzogen als bischöflicher Kommissär diesen feierlichen Akt, und hielten bei diesem Anlasse eine Geist und Gemüth ansprechende Rede. Nach Beendigung des kirchlichen Gottesdienstes, durch welche die Schulen in Speyer für das Jahr $18\frac{58}{59}$ eröffnet wurden, begaben sich Se. bischöflichen Gnaden, und der k. Schulreferent, Titl. Hr. Hofrath Jäger, in das Convent St. Magdalena. Der k. Kreis-Schulreferent der Pfalz überreichte der Frau Oberin das k. Regierungs-Rescript, durch welches dem Kloster außer der deutschen Schule die Eröffnung einer höhern Töchterschule, und der Frau Oberin des Klosters zugleich die Oberleitung der beiden Schulen übertragen wurde. Die Eröffnung des Pensionates, welches das einzige in der Pfalz ist, geschah am 5. November.

Karlsruhe, den 4. November. Unsere Staatsregierung hat nunmehr die Ausführung, ihres schon früher in Uebereinstimmung mit den Ständen gefaßten Planes der Trennung der Verwaltung von der Justiz beschlossen. Trennung der Justiz und Administration muß die Grundidee seyn, worauf die Organisation aller Gerichte, nicht nur der Collegialgerichte, sondern auch der Einzelngerichte beruhet; denn ohne diese Trennung hat die Justiz nicht ihre natürlich ihr gebührende Stellung als Vertreterin der Rechte, an deren

Festigkeit alle Willkühr scheitert, da durch die Verbindung der Administration und Justiz dem Gerichte die Möglichkeit entzogen ist, sich frei von den Forderungen der Administrativbehörden zu halten.

Berlin, den 6. November. Seit einigen Tagen verbreitet sich unter den hiesigen Juristen ein Gerücht, welches, wenn es wahr ist, der Stoff zu einer artigen Novelle geben muß. Vor einiger Zeit las man in den Zeitungen, daß der Student der Rechte Ewald v. Maßow, der einer sehr angesehenen altadelichen Familie angehört, seines Adels Rechtskräftig für verlustig erklärt worden sey. Man erfuhr denn, daß er sich in der Festung Kolberg befinde, wo er eine langjährige Freiheitsstrafe abbüßen müsse. Jetzt geht plötzlich die Nachricht ein, daß ein eben so listiges als ritterliches Fräulein, seine Cousine, die hier bei Namen genannt wird, und die Nichte eines preußischen Staatsministers seyn soll, ihn auf eine englische Brigg entführt habe. Die Flüchtlinge scheinen mit vieler Ueberlegung zu Werke gegangen zu seyn, da sie ein Vermögen von 60,000 Thalern in Staatspapieren mitgenommen haben; dem Fiskus dagegen soll es gelungen seyn, eine Hypotheke von 5000 Thlrn. zu confisciren.

— Das Schiff „Henriette," Capt. Friedr. Schulz, mit Ballast von London nach Riga segelnd, hatte durch die Stürme vom 11. und 18. Oct. Havarie erlitten, ein Leck erhalten, und war demnach genöthigt, einen Nothhafen zu suchen. Der Capt. wählte Danzig, konnte dies aber nicht erreichen und mußte unter Hela vor Anker gehen, wo ihn der Orkan vom 21. Oct. überfiel. Dieser zwang ihn, den größen Mast zu kappen, die Ankerkette aber wollte nicht mehr halten und so trieb das Schiff allmählig seitwärts dem Lande zu und gerieth endlich bei Kahlberg auf den Strand. Bei dem rasenden Sturme war an eine Rettung der Mannschaft von dem Lande aus nicht zu denken und schon gab diese ihr Leben verloren, als der Capitän auf den Einfall gerieth, einenen Hund, den er an Bord hatte, mit einer Logleine, welche man ihm um den Leib band, an das Land schwimmen zu lassen. Das kluge Thier, die Gefahr fühlend, strengte alle seine Kräfte an, um mit der Leine, welche ihm das Schwimmen allerdings sehr erschwerte, den Strand zu erreichen, und es gelang ihm. Mittelst der Logleine wurde nun ein anderes starkes Tau vom Schiffe das an das Land gebracht und mit diesem die ganze Mannschaft an das Ufer gezogen und glücklich gerettet.

— In London hat Jemand eine Pistolen-Schnupftabacksdose erfunden. Man hält die Dose unter die Nase, drückt mit den Daumen auf eine Feder, und sogleich füllen sich beide Nasenlöcher mit hinlänglichem Schnupftabacke. (Wir empfehlen dieses Instrument vorzüglich denen, welche gewöhnlich, mit unbegreiflichkeit, nur ein Nasenloch mit der Prise beschenken.

— Eine Anzahl Handelsschiffe ist neuerdings durch einen Sturm im schwarzen Meere zu Grunde gegangen, durch welchen auch die russische Marine eine Fregatte und ein prächtiges Dampfschiff verloren hat. Die englische Brigg Bruiser, mit Munition für die Tscherkessen befrachtet, ist ebenfalls zu Grunde gegangen.

— Am 18. wurde bei Friedberg im Großherzogthum Hessen ein gemeiner Sturmvogel, ein Bewohner der hohen Meere, welcher in Gestalt und Größe viel Aehnlichkeit mit der Schwalbe hat, getödtet.

— Im Dep. der Aisne wurden in diesem Monate in zwei Treibjagden 8 Wölfe geschossen.

— Ein reicher Lord in Schottland macht Anstalten zu einem glänzenden Ritterturnier, das er auf seinem Schlosse abzuhalten gedenkt. Die Ritter und Knappen sollen im Costüm verschiedener Jahrhunderte erscheinen und vom Kopf bis zum Fuß geharnischt seyn. Es sind eigene Zeichnungen dazu ausgegeben und allen Theilnehmern die Casse und große Waffensammlung des Lords zur Verfügung gestellt w rden. Da werden zu einem Kurzweil, das wenige Stunden währet, große Summen verschwendet, indeß in der Nähe von London 20,000 Arbeiter in den dortigen Seidenfabriken ohne Brod leben und nicht wissen wie sie über den langen und theuren Winter hinüberkommen sollen.

— In Valamon bei Gembloux hat ein Hausvater in der Nacht seine Frau, seine Schwiegermutter und seine 2 Kinder ermordet und dann das Haus angezündet. Der Verbrecher ist auf der Flucht verhaftet worden.

— Im Departement des Drôme hat man ein großes Lager von Porzellan-Erde entdeckt, das einzige bis jetzt bekannte in Frankreich. Bisher bezog man die Erde aus England.

— In Perigueux ist ein spanischer Flüchtling, früher Capitän in dem Heere des Don Karlos, Don Sala de Redersas, wegen Raubmordes in seinem Vaterlande, verhaftet worden.

— In der Vetrinärschule zu Alfort wird künftig ein Professor über die Landwirthschaft Unterricht ertheilen, worüber jeder Zögling auch die Prüfung zu bestehen hat.

— Gluck's Phantasie scheint in der freien Natur am regsten gewesen zu seyn; denn seine Meisterwerke, die beiden Iphigenien, Orphnus u. A., schrieb er auf einer schönen Wiese. Sein Fortepiano und eine Flasche Champagner waren seine treuen Begleiter und Zeugen seiner großen Begeisterung.

— In London wüthete ein Orkan, der nicht nur Bäume entwurzelte, sondern ganze Häuser einwarf, daß man meinte, der jüngste Tag sey gekommen. Von der Eisenbahn waren 4 Wagen von dem Sturm mehrere Stunden weit forgetrieben, andere ganz und gar umgeworfen worden.

Anzeigen.

Es sind Capitalien zu 4½ % auf hier und auf das Land auszuleihen. Eröffnung kann nur dem Aufnehmer eines Capitals gemacht werden. D. U.

Jemand der 200 fl. baar hat, wünscht damit ein Capital zu 4% abzulösen.

Ein junger Mann, der einen guten Abschied und gute Zeugniße besitzt, sucht einen Platz hier oder auf dem Lande.

Gestorbene in München.

Egid Pröbstl, Bäckermeister, 46 J. a. Barbara von Huf und Kantersdorf, Privatierstochter, 75 J. a. Katharina Eisenhut, Rentbeamtenswittwe, 57 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 17. November 1838.

№ 140.

Lokales.

— Seine Hoheit der Herr Herzog Max in Bayern haben der Kolonie Hallberg im Freisinger Moos für die Ueberschickung des Buchs „Frankreich —Algier“ ein Geschenk von 33 fl. gemacht.

— Der Krankheitszustand Sr. Durchlaucht des Fürsten von Wrede hat sich, dahier aus Ellingen eingetroffenen Nachrichten zufolge, sehr verschlimmert. —

— Morgen den 18. November findet eine Produktion im philharmonischen Vereine statt.

— Unser Künstler-Vater Cornelius ist in Paris angekommen. Das Journal des Debats bezeichnet ihn als den Verfertiger der großen Fresken der Glyptothek dahier, und als den berühmtesten jetzt lebenden Maler Deutschands.

Verschiedenes.

— Der in Bamberg verübte Kirchenraub betrug eine bei 1½ Zentner schweren Masse Silber, die über das Thor, welches in den „Bamberger Hof“ führt, herabgelassen werden mußte, mithin muß die ruchlose That von mehreren verübt worden seyn.

— Die Freiin von Brandorf, in morganatischer Ehe mit dem Erzherzog Johann verbunden, soll sich in gesegneten Umständen befinden, und ist vom Kaiser nun in Fürstenstand erhoben worden.

— Kropher Frhr. v. Helmfels, österr. General der Kavallerie, wurde am

Laura von Castelvechio.

(Fortsetzung.) Es vergingen ein Paar Abende, wo die beiden Freundinnen fleißig in dem Garten spazieren gingen, und am liebst.n gegen die anziehende Allee einlenkten, in der ihnen zum erstenmale das verliebte Abentheuer aufstieß. Aber kein Ton eines Saitenspiels erscholl in der angenehmen Mondesstille. Nur die Nachtigallen flöteten in den umliegenden Gebüschen, und das Geplätscher der Fontainen tönte kaum merklich dazwischen. Aber bald darauf, als Laura abermal mit ihrer Freundin in der nämlichen Allee sich einfand, zeigte sich der holde Jüngling schon auf dem Balkon, weckte sogleich die zaubernden Töne seines Saitenspiels von neuem und besang in einer rührenden Melodie die Leiden zweier Liebenden, die durch die Feindschaft ihrer Eltern getrennet werden, und daher von dem Ziel ihrer Hoffnungen entfernet schmachten. Als der Gesang zu Ende war, bat sich der Sänger von Laura die Erlaubniß aus, ihr allein, jedoch in Gegenwart ihrer Freundin sein eigentliches Verhältniß entdecken zu dürfen, und machte den Vorschlag, daß beide Partheien sich an dem Ende des Parks, wo eine Thüre auf eine daranstoßende Landstraße führte, einfinden und einen kleinen Spaziergang in der Stille des Mondscheines machen sollten. Der Vorschlag ward angenommen, und nun entdeckte der Jüngling seiner geliebten Laura, deren Gespielin in einer Entfernung von einigen Schritten allein spazieren ging, daß er der Sohn des Marchese Rinaldi sey, und daß ihn nur der Umstand bisher zurück gehalten habe, seinen Namen zu nennen, weil, was sie vielleicht noch nicht wüßte, sein Vater und der ihrige so wie überhaupt beide Familien schon seit langer Zeit in einer beständigen und unversöhnlichen Feindschaft leben, und er also gefürchtet habe, sie durch sein Geständniß zu beleidigen. Er hoffe aber, seine Treue und Beständigkeit werde sie von der Größe und Reinheit seiner Liebe überzeugen, und ihr den Muth einflößen, alle Schwierigkeiten zu überflössen, und ihr Herz mit Hintansetzung aller anderern Rücksichten nur demjenigen zu schenken, der sie am Meisten lieben, und hievon die unzweideutigsten Beweise gegeben haben würde.

Laura war nicht im Geringsten verhofft über diese Entdeckung wegen der Feindschaft der beiden Familien. Sie hatte zwar wohl jezuweilen unter den Gesprächen des Mittags oder Abendtafel etwas gehört, woraus sie schliessen konnte, daß die beiden Familien eben nicht im guten Einverständniß miteinander stünden, wußte aber von den übrigen Verhältnissen nichts, und hoffte alles von dem Herzen eines Vaters, von dessen unbegrenzter Zärtlichkeit gegen seine Tochter sie die unzweideutigsten Beweise genoß.

Sie erwiederte daher ihrem Liebhaber, daß das angezeigte Hinderniß sie keineswegs abschrecken würde, seinem Antrag Gehör zu geben, daß aber alles davon abhänge, sie von der Aufrichtigkeit und Standhaftigkeit seiner Liebe zu überzeugen.

Die beiden Liebenden erschöpften sich noch einige Zeit in schwärmerischen Lobeserhebungen gegen einander. Als Rosalia sie erinnerte, daß die Unterredung etwas zu lange daure, und ihre Abwesenheit vielleicht bemerkt werden könnte, drückte der beglückte Rinaldi den ersten Kuß auf die Lippen des holdseligen Mädchens, und dieses schlüpfte mit ihrer Freundin wieder durch die Hinterthüre des Parks, und kam noch zu rechter Zeit zur Abendmahlzeit zurück.

Und nun! leih mir deine Feder du zärtlicher Sänger der Liebe, schwärmerischer Petrarch! und du empfindsamer Sterne! um die Glückseligkeit einer Zeitperiode zu schildern, die sich bei den beiden Liebenden von dieser Unterredung anfing.

Die beiden jungen Leute überließen sich von dieser Zeit an einige Monate hindurch so ganz dem Wonnegefühl der erstrn Liebe, daß sie sich die Seligkeit ihres Zustandes kaum selbst zu erklären vermochten. Erhöhet und mächtiger empfanden sie nunmehr all' die mannigfaltigen Reize der paradiesischen Gegend um Neapel, schöner waren ihnen die Parke und Seen, das Meeres und die Wälder und Anhöhen umher, lieblicher sangen die Vögel, angenehmer rieselten die Quellen, und die Welt selbst schien ihnen in ein Elisium voll hoher und unerschöpflicher Freuden umgezaubert. Ach! sie wähnten nicht, daß diese süßen Träume bald unterbrochen werden, daß sie von einer Seite, von der man es am wenigsten hätte vermuthen sollen, von Laurens Vater selbst die größten Hindernisse in iheer Liebe zu erfahren haben würden.

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: König Lear, Trauerspiel.

Ein Haus, welches mitten in der Stadt auf einem der gelegensten Plätze sich befindet, steht aus freier Hand zu sehr vortheilhaften Bedingnissen zu verkaufen. Es hat laufendes Wasser und viele Bequemlichkeiten, so daß es zu jedem Geschäfte dienlich ist, hauptsächlich für Wirthe, Köche, Metzger u. dgl.

Versteigerungs-Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Erben des verstorbenen königl. Revierförsters Aloys Heiß in Schleißheim werden aus dessen Verlassenschaft durch öffentliche Versteigerung gegen baare Bezahlung verkauft im k. Revierförsterhause zu Schleißheim.

a) am Mittwoch den 28. Nov. 1838. 2 Pferde, 13 Kühe, 4 Kälber, Heu, Stroh, 2 Chaisen, ein Wägerl, Bendel und andere Schlitten, mehrere Bienenstöcke, Wägen, Pflüge und andere Baumannsfahrnisse und Geräthschaften;

b) am Donnerstag den 29. Nov. 1838. Mehrere Löffeln, Gabeln und Messer, von Silber, und anderes Silberzeug, eine goldene Repetir-Uhr, andere Uhren, Zinn, Kupfer, Porzellan- und Steingut-Geschirre, Gläser ꝛc. dann Betten, Matrazen, Leinwasch, Tischzeug und Kleidungsstücke;

c) am Freitag den 30. l. J. Zimmer-Meubeln an Komodekästen, Tische, Kanapeee, Sessel, Spiegeln, Tafeln, dann Zimmer-, Speiß- und Küchengeräthschaften aller Art.

Die Versteigerung beginnt täglich Morgens 9 Uhr und dauert ununterbrochen bis Abends.

Kaufsliebhrber werden hiezu eingeladen, und das Inventar kann hier eingesehen werden.

München am 10. Nov. 1838.

Königliches

Landgericht München.

Kuttner, Landrichter.

Beim Jägerwirth in der Vorstadt Au findet morgen Sonntag ein Hundelaufen und ein Hundehetzen, mit fünf Preisen, statt. Anfang um 3 Uhr. Wozu man höflichst einladet.

Gestorbene in München.

Friedrich Bumüller, Polizei-Funktionär, 27 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 18. November 1838.

№ 141.

Lokales.

— JJ. MM. der König und die Königin mit den Prinzen und Prinzessinen kk. HH. besuchten am 10. d. die kgl. Erzgießerei, um Schillers nun vollendetes Standbild in Beleuchtung zu sehen.

— Die Begnadigung des Sohnes von dem Advokaten Mündler zu Pfaffenhofen a/J, welcher 1833 wegen politischen Vergehen zur Festungsstrafe verurtheilt worden war, macht allgemein den freudigsten Eindruck, und würde, wenn es möglich wäre, die Liebe und Verehrung der Bayern an Ihrem Monarchen steigern. Seine Majestät der König hatten gerade vor einem Jahre der flehenden Mutter die Gnade zugesagt, binnen Jahresfrist sich wieder melden zu dürfen. Hoffend nahte sich die trauernde Mutter vor wenigen Tagen dem königlichen Herrscher, und erneuerte ihr Gesuch. Mehr als sie erwartete, wurde ihr zu Theil. Seine Majestät der König besprachen sich lange mit ihr auf das huldvollste, und gaben ihr schlüßlich das königliche Wort: ihr Sohn soll die gänzliche Freiheit erhalten, worüber vor Freude erfüllt, die gute Mutter kniefällig dem so gerechten Landesvater dankte.

— Dem Vernehmen nach hat Herr Täglichsbeck in Hechingen, mit Beibehaltung der Kapellmeisters-Stelle von seinem Fürsten die Nomination als Hof-Musik-Intendant erhalten.

— Seitdem das Flügelroß an der Frontispice unsers herrlichen Musentempels sichtbar ist, bemerkt man auch im Innern, auf der Bühne, ein edleres Streben; Schiller und Lessing — Calderon und Shakespeare folgten sich im recitirenden Schauspiel, Mozart und Isouard — Kreuzer und Chelard in der Oper in kurzen Zwischenräumen aufeinander. Noch klingen uns die ergreifenden Töne unserer trefflichen Mink als Lady Macbeth und Desdemona in den Ohren, und schon steigt Dem. Stubenrauch aus dem

Reisewagen, um uns die Desdemona des größten Dichters aller Zeiten und Völker vorzuführen, und der größte Schauspieler wird heute den König Lear des unsterblichen Shakespeare verkörpert vor unserm Blicke bringen.

Schon mehr als einmal hat das Münchner-Publikum seinen richtigen Takt bewährt, und wir möchten fast mit Sicherheit prophezeien, daß ein klassisches Stück wie das heutige, mit einer solchen Besetzung der Titelrolle, selbst ein sogenanntes Sonntagspublikum mehr anziehen wird, als manche dramatische Ungeheuer einer praktischen Dichterin, sie mögen nun unter ihrem oder einem pseudonymen Namen erscheinen, und als die meisten der sogenannten Zugstücke des Johannes Nestroy nun die Bühne in zwei oder gar in vier Theile zerstücken.

Verschiedenes.

— Der Herzog von Dino hat bekanntlich von dem Fürsten von Talleyrand ein Majorat geerbt, dessen sich die Gläubiger des Herzogs sogleich bemächtigten. Die Sache kam vor Gericht und die Gläubiger sind in Folge der gesetzlichen Bestimmungen, daß ein Majorat nicht angetastet werden kann, abgewiesen und in die Kosten verurtheilt worden.

Stuttgart. Am 3. Nov. ging von Hohenheim eine beträchtliche Anzahl junger Stämme von Kern- und Steinobst nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung ab.

— In der neuen Colonie Süd-Australien wurden im April in der Stadt Adelaide nicht weniger als 14 Personen, wegen grober Verbrechen, theils zur Exportation nach Van Diemens-Land, theils zum Tode verurtheilt — ein starkes Verhältniß bei einer meist aus freiwilligen Auswanderern gebildeten Bevölkerung von 2800 Seelen. Die Hinrichtung eines dieser Verbrecher, eines 24jährigen irländischen Katholiken, der auf den Sheriff einen Mordversuch gemacht hatte, war mit den entsetzlichsten Umständen begleitet. Da die Colonie keinen Henker besaß, so hatte man einen ungeschickten Menschen, der sich übrigens, um nicht erkannt zu werden, durch die scheußlichste Maske und einen Buckel auf Brust und Rücken entstellt hatte, zur Uebernahme der Execution bewogen. Dieser aber verstand das Handwerk so schlecht, daß die Schleife, als der Karren unter den Füßen des armen Sünders hinweggezogen wurde, sich nicht gehörig zuzog, und der Unglückliche, dem noch dazu die Hände so schlecht gebunden waren, daß er sie losmachen und sich mit ihnen an dem Seil über dem Kopf halten konnte, in der Luft schwebend und mit dem Tode ringend, das fürchterlichste Geschrei ausstieß. Unterdessen war der elende Dilettant schon im schnellsten Galopp auf einem bereitstehenden Pferde davon geeilt, und so mußte denn sein unglückliches Opfer, unter dem herzzerreißendsten Geschrei, so lange zwischen Leben und Tod schweben, bis jener wieder eingeholt war und sein Werk vollendete.

Paris. Ein aus Frankfurt von mehreren Kaufleuten mit Lotterieloosen hieher gesandter Commissär Schwartz und sein Buchhalter sind verhaftet worden.

— Als der Deputirte Manuel in Paris starb, vermachte er seinem Freunde Beranger eine Rente von 2000 Franken, welche dieser jedoch ausschlug. Der Neffe des Verstorbenen hörte jetzt, daß es Beranger schlecht gehe, und hat endlich denselben mit vieler Mühe bewogen, das Geld zu sich zu nehmen.

— Auber hat von Sr. Maj. dem Könige von Preußen einen Brillantring nebst Begleitungsschreiben erhalten.

— Am 27. Oktober starb auf seinem Gute bei Arbon im Thurgau der bekannte Reisende nach dem Orient, H. J. Mayer, 70 Jahre alt.

Laura von Castelvechio.

(Fortsetzung.) Pietro von Castelvechio war ein Mann von dem edelsten Charakter, ein getreuer Gatte und guter Vater, ein gewissenhafter Staatsdiener und unzertrennlicher Freund, aber — ach! warum sind die schönsten menschlichen Tugenden nicht ohne Flecken! — — ein unversöhnlicher Feind. Die Familie der Rinaldi war es, die durch ihren Einfluß an dem Hofe von jeher, der Parthie der Castelvechie fast immer das Gleichgewicht gehalten, und oft ihre Plane vereitelt hatte. Es war der Vater des jungen Rinaldi, welcher durch eine tief angelegte Cabale den alten Castelvechio um die Gunst des Hofes gebracht, und seinen Rückzug von selbem bewirkt hatte. Grund genug für den unbiegsamen Mann, um eine unversöhnliche Feindschaft auf den Urheber dieser Cabale zu werfen.

Und dem Sohne dieses Mannes sollte Pietro die Hand seiner Tochter geben? — Nimmermehr! lieber hätte er gleich dem Römer Virginius einen Dolch in die Brust seiner Tochter gestossen — er hätte sie lieber todt, als in den Armen eines Abstämmlings seines Feindes gesehen.

Ein neues Ereigniß schien unterdessen Gelegenheit zu einer dem Anscheine nach guten Versorgung zu geben. Giuseppe Graf von Falbagna, der Sproße eines edlen neapolitanischen Hauses und der Erbe großer Reichthümer war eben von seinen Reisen an fremde Höfe insbesondere aber gerade jetzt von der Hauptstadt Frankreichs zurückgekommen, und stattete bei dem alten Castelvechio als dem Busenfreunde seines verstorbenen Vaters seinen Besuch ab.

Dieser junge Mann hatte von der Natur große Vorzüge erhalten, einen edlen Körperbau, eine einnehmende Miene und eine dauerhafte Gesundheit. Aber die vielen Reisen in ferne Länder und ein langer Aufenthalt in der Hauptstadt Frankreichs hatte die Röthe seiner Wangen gebleicht, seine Gesundheit untergraben, und seine Säfte verdorben.

Falbagna hatte kaum Laura zum erstenmal gesehen, kaum ihr himmlisches blaues Auge, ihr schönes blondes Haar und den schlanken Wuchs ihres Körpers betrachtet, als der unwiderstehliche Liebreiz, welchen Unschuld und Jugend über Laurens ganze Gestalt ausgegossen hatten, eine Flamme in seinem Herzen anfachte, welche sich bald in eine unauslöschliche Liebe für sie verwandelte.

Falbagna fühlte nun zum erstenmale den Unterschied zwischen einer erkünstelten Schönheit, dergleichen er oft in Frankreichs Hauptstadt gehuldigt

hatte, und den natürlichen Reizen einer unverdorbenen Tochter der Natur, zwischen dem gesuchten Witz einer Kokette und den innigen unschuldigen Herzensergießungen eines Mädchens, das der Ton der Gesellschaften nicht angesteckt, die Schmeichelei der Gecken nicht eitel gemacht haben. Kurz! Faldagna empfand den ganzen Werth eines Mädchens wie Laura; er liebte und seufzte im Innersten — ihrer unwerth zu seyn. Gleichwohl ließ er die Hoffnung nicht sinken, diesen Schatz zu besitzen, auf den ihm sein Stand und seine Reichthümer einigen Anspruch zu machen berechtigten.

Die Abwesenheit ihres Geliebten, der seit einiger Zeit auf einer Reise wegen eines Prozeßes über seine im Florentinischen gelegenen Güter begriffen war, kam ihm zu seinem Endzwecke vortrefflich zu statten. Oft wenn er mit dem alten Castelvechio einige Zeit das Vergnügen der Jagd genoß, hatte er Gelegenheit mit Lauren allein zu seyn, sie auf den Spaziergängen an den Ufern des Meeres oder in den Alleen des Parks zu begleiten, mit ihr auf den Seen desselben in der Gondel zu fahren, oder bei den kleinen Konzerten, durch welche Laura ihrem Vater von Zeit zu Zeit von ihren Fortschritten in der Musik Rechenschaft gab, ihren Gesang mit der Harfe zu begleiten.

Es währte nicht lange, als Faldagna, aufgemuntert durch die höflichen Erwiderungen, welche die gute Laura seinen Artigkeiten in unschuldiger Unbefangenheit entgegensetzte, es wagte, ihr seine Liebe zu gestehen.

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: König Lear, Trauerspiel nach Shakespeare von Schröder. (Hr. Eßlair — Lear.)

Ein Haus, welches mitten in der Stadt auf einem der gelegensten Plätze sich befindet, steht aus freier Hand zu sehr vortheilhaften Bedingnissen zu verkaufen. Es hat laufendes Wasser und viele Bequemlichkeiten, so daß es zu jedem Geschäfte dienlich ist, hauptsächlich für Wirthe, Köche, Metzger u. dgl.

Ein junger Mann, der einen guten Abschied und gute Zeugniße besitzt, sucht einen Platz hier oder auf dem Lande.

Beim Jägerwirth in der Vorstadt Au findet heute Sonntag ein Hundelaufen und ein Hundehetzen, mit fünf Preisen, statt. Anfang um 3 Uhr. Wozu man höflichst einladet.

Es sind Capitalien zu 4½ % auf hier und auf das Land auszuleihen. Eröffnung kann nur dem Aufnehmer eines Capitals gemacht werden. D. U.

Getraute Paare.

Hr. Joh. Bapt. Kirnberger, b. Salzstößler dahier, mit A. M. Mayr, Fischerstochter von Straubing.

J. Wagner, Milchmann, Wittwer, mit A. M. Mangold, Schuhmacherstochter v. Hechendorf, Ldg. Weilheim.

Gg. Reingruber, Max Graf v. Arco'scher Oberjäger, mit Dem. A. S. Limbach, Rittmeisterstochter von Düsseldorf.

Gestorbene in München.

Peter Multiny, pens. Stallmeister, 35 J. alt. Anna Krug, Hausmeistersfrau, 26 J. alt. Elisabeth Reinhard, Kanzlei-Diurnistens-Wittwe, 79 J. alt. Louis Pieau, Handschuhfabrikant, 35 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mondtag den 19. November 1838.

№ 142.

Lokales.

— Der k. Regierungs-Rath Herr von Braunmühl nnd der k. Regierungs-Assessor K. v. Lindner, geben ein Geschäftshandbuch für Oberbayern heraus. Nach dem vorgelegten Plan darf man mit Sicherheit ein Werk von großer Nützlichkeit erwarten, das allgemeines Interresse erregen muß, und daher darauf aufmerksam machen.

— In dem b. Landboten beschwert man sich über einen Artikel in einem hiesigen Blatte, der einen ganzen achtbaren Stand beleidiget, nämlich den der hiesigen Putzarbeiterinen. Es wäre traurig, wenn München als Ausnahme eine solche Rüge verdiente, und müßte dann wohl auf der niedrigsten Stufe der Moralität stehen. Dem Himmel sey Dank, dieses ist nicht der Fall, denn der Stand der Putzmacherinen zählt unter sich die achtbarsten Personen.

— Dem. Stubenrauch aus Stuttgart wird heute als Griseldis und nächsten Donnerstag als Donna Diana auftreten, ihre übrigen Gastdarstellungen werden Maria Stuart, Jungfrau von Orleans, Irene und Desdemona seyn.

Verschiedenes.

Augsburg, 17. Nov. Gestern Morgens 8 Uhr wurde der Fischermeister, Herr Scheifelhut, plötzlich vom Schlage gerührt, und blieb auf der Stelle todt.

— Zu Pfaffenhofen a. d. J. wurde am 7. d. M. Nachmittags die zwölfjährige Maurerstochter, Barbara Finster, durch den vierzehnjährigen Tag-

löhnerssohn, Leonhard Westermayer, aus Unvorsichtigkeit in den Unterleib geschossen, in dessen Folge sie nach einigen Stunden unter den fürchterlichsten Schmerzen den Geist aufgab.

Brüssel. Eine von dem berühmten hiesigen Maler Gust. Wappers für den Fürsten von Wittgenstein, Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, verfertigtes Gemälde, Anna Bolen darstellend, hat bei dem Besitzer einen solchen Beifall gefunden, daß er dem Künstler, außer dem bedungenen Preise, noch 4000 Frcs. übersendet hat.

Petersburg. Dr. Magaziner erzählt in unsern Zeitungen einen merkwürdigen Vorfall, welcher frühere Ereignisse ähnlicher Art bestätigt. Einem Domänen-Bauer aus der Nähe von Oranienbaum war am 27. Juli d. J., während er auf dem Felde schlief, eine Schlange durch den Mund in den Magen geschlüpft. Der Bauer hatte von dem lebendigen Thiere viel zu leiden. Brechmittel waren von keinem Nutzen, worauf man Abführungsmittel anwandte. Erst nach 6 Tagen starb das Thier, und erst am 11. Aug. gingen die Ueberreste der Schlange, einer Viper, durch den Stuhl ab. Der Bauer ist völlig wieder hergestellt worden.

— In London sind auf einmal nicht weniger als 16 Millionen Pfund Thee zu Markt gebracht worden, und die Theepreise sind bedeutend heruntergesunken.

— In der heiligen Geistkirche in London hat eine junge siebenjährige Künstlerin, Miß Stirling, ein Orgel-Konzert gegeben. Das seltene Talent dieser jungen Künstlerin fand allgemeine Anerkennung, und sie ist namentlich Meisterin in dem Vortrage der schwersten Bach'schen Fugen.

— In der Nacht zum 29. Sept. brannten in der Stadt Nerechta (Rußland) 180 Gehöfte nieder. Auch diese Stadt erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser und dem Ministerium zu gleichen Theilen 20,090 Rubel Unterstützung.

— Der größte botanische Garten in Europa ist der zu St. Petersburg, der 60 Morgen Land nnd 11,000 Spezies enthält.

— Man rechnet die jährliche Einnahme der Schauspielerin Rachel, welche bei'm Theatre Français in Paris auftritt, auf 30,000 Fr.

— Eine heiße Erfahrung, wie weit die Zerstreuung gehen kann, hat unlängst Jemand gemacht, der im heftigen Diskurs den brennenden Tabacksschwamm, statt in die Pfeife, als eine Prise in die Nase schob.

— Der Generalrath der Seine hat für den Bau des Justizpallastes in Paris 7½ Millionen Fr. bewilligt. Damit läßt sich schon etwas schönes bauen. —

— Im Badischen hat man wieder Steinkohlen entdeckt, und dießmal ein so ziemlich reichhaltiges Lager.

— In Nordamerika wurde 1827 die erste Eisenbahn vollendet; 1827 waren 57 Eisenbahnen fertig, die eine Länge von 1600 engl. Meilen haben; 33 Bahnen mit einer Ausdehnung von 2800 Meilen waren im Bau begriffen, ausserdem hatten sich 150 Eisenbahngesellschaften gebildet. Welcher enorme Speculationsgeist?

— Victor Hugo hat dem Buchhändler Delloge das Verlagsrecht auf 10

Jahre für 300,000 Frks., von dem er sogleich die Hälfte erhalten hat, verkauft.

— Ein sehr merkwürdiger Criminal-Rechtsfall ist vor Kurzem bei den höheren Gerichten zu Braunschweig entschieden. Es war nämlich seit einem Jahre ein junges Bauernmädchen von 16 — 17 Jahren in Untersuchung, weil man ihr Schuld gab, sechs Brandstiftungen nach und nach bei ihren verschiedenen Dienstherrschaften begangen zu haben, in Folge deren zum öftern mehrere und einmal sogar 16 Höfe abbrannten, und eine Frau durch das Feuer ihr Leben verlor. Anfänglich hatte die Inculpatin ein weitläufiges Geständniß abgelegt, dieses jedoch bald widerrufen, mit der Behauptung, daß sie durch Mißhandlungen zu dem Geständniß gezwungen sey. — Jetzt ist die Inculpatin nach einer langen Gefängnißschaft wieder in Freiheit gesetzt worden.

Laura von Castelvechio.

(Fortsetzung.) Wie wenn der kalte Hauch des Nordwinds die kaum entfaltete Frühlingsrose berührt, diese zusammenschrumpfet, und ihre Blätter sich senken, so fuhr Laura zusammen, und zog schnell ihre lilienweiße Hand zurücke, welche Faldagna ergriffen, und seinen Lippen genähert hatte. Das Bild ihres abwesenden Geliebten trat augenblicklich vor ihre Seele, und machte ihr jede fernere Vertraulichkeit, wodurch sie zu einer solchen Erklärung Veranlassung gegeben zu haben glaubte, zum Verbrechen.

Sie faßte sich indessen bald wieder, und erwiederte mit erzwungener Höflichkeit, daß sie zwar die Ehre einer solchen Erklärung zu schätzen wisse, aber sie zu erwiedern außer Stande wäre, weil ihr Herz bereits nicht mehr frei, sondern an einen sehr liebenswürdigen Manne vergeben sey.

Diese Antwort war ein Donnerschlag für Faldagna Kaum konnte er seine Verlegenheit einigermaßen verbergen. Er faßte sich aber doch bald wieder, und antwortete mit der Gewandheit eines geprüften Hofmannes, daß er von so einem Verhältniß auch nichts geahndet habe, und sonst gewiß mit einer solchen Erklärung aufzutreten nicht würde gewagt haben; daß er deßhalb um Vergebung bitte, unterdessen aber hoffe, daß, weil sein grausames Geschick ihn zwinge, auf das Glück der Liebe Verzicht zu leistell, ihm dennoch erlaubt seyn werde, sich als Freund eines solchen vortrefflichen Paares benehmen zu dürfen.

Durch diese Verstellung wußte zwar der schlaue Wohllüstling das unschuldige Mädchen zu bethören, aber in seinem Herzen kochte er Rache, und schwur, falls er zu ihrem Besitze nicht gelangen würde, ihr und ihres Geliebten Verderben. Er nahm zu diesem Ende die Maske der Freundschaft an, und das unvorsichtige Mädchen, welches in dem Nebenbuhler ihres Geliebten nur ihren Freund erblickte, gab ihm mit argloser Offenherzigkeit von dem Fortgang ihrer Leidenschaft Nachricht.

Laura hatte einmal während dieser Zeit, als sie ihren Vater eben in der besten Laune anzutreffen glaubte, vieles zum Lobe des jungen Rinaldi gesagt, und sogar den Wunsch geäußert, daß sie den Sprößling eines so edlen Hauses und Erben so großer Reichthümer, der ihr seine Liebe gestanden, und seine Hand angeboten hatte, zum Gemahl zu erhalten wünschte, wenn sie die Einwilligung und den Segen des Vaters hoffen dürfte.

Aber der alte Castelvechio ergrimmte heftig darüber, und gab ihr in einem derben Tone zu verstehen, daß sie sich nicht mehr unterstehen sollte, mit einem ähnlichen Vortrag ihm unter die Augen zu treten, wenn sie nicht augenblicklich in ein Kloster gebracht werden wollte, daß der Sohn seines Feindes nie ihr Gemahl werden könnte, und daß er selbst am Besten wisse, wer sich für seine Tochter schicke, und als Vater seiner Zeit auf ihre Versorgung nicht vergessen würde.

Die bestürzte Laura, die kein Wort von Entschuldigung hervorzubringen vermochte, entfernte sich augenblicklich aus seinem Gesichte, und verbiß den nagenden Schmerz, der von nun an ihr Innerstes zu zerreißen anfing. — Rinaldi hatte unterdessen das Feuer der Liebe in Laurens Brust durch einen ununterbrochenen Briefwechsel immer noch mehr angefacht, und ihr Hoffnung eingeflößt, sobald seine Angelegenheiten, die sich durch die Kabalen der Rechtsgelehrten etwas in die Länge zu ziehen anfingen, eine andere Richtung bekämmen, unverzüglich in ihre Arme zurückzufliegen, und durch die Vermittlung einiger guten Freunde ihr wechselseitiges Glück durch eine schleunige Vermählung zu befestigen.

Alle diese Umstände hatte das unvorsichtige Mädchen dem Grafen Falbagna, ihrem vermeintlichen besten Freunde, entdeckt, und dieser, der die Abwesenheit ihres Geliebten zu seinem Vortheil benüzen zu müssen glaubte, entwarf den boshaften Plan, das unerfahrne Mädchen durch ein falsches Geständniß, das er sie ihrem Vater zu machen beredete, in seine Arme zu spielen. —

(Forts. folgt.)

München=Schranne vom 17. November 1838.

	Höchster Durchschnitts=Preis.	Mittel=Pr.	Mindester Durchsch.=Preis.
Weizen:	16 fl. 8 kr.	15 fl. 27 kr.	14 fl. 36 kr.
Korn:	9 fl. 52 kr.	9 fl. 32 kr.	9 fl. 18 kr.
Gerste:	10 fl. 22 kr.	9 fl. 57 kr.	9 fl. 27 kr.
Haber:	5 fl. 22 kr.	5 fl. — kr.	4 fl. 50 kr.

Gerste mehr um 5 kr. — Korn minder um 2 kr. — Waizen mehr um 2 kr.
Haber mehr um 6 kr.

Anzeigen.

K. Hof= und Nationaltheater.
Montag: Griseldis.

Ein Haus, welches mitten in der Stadt auf einem der gelegensten Plätze sich befindet, steht aus freier Hand zu sehr vortheilhaften Bedingnissen zu verkaufen. Es hat laufendes Wasser und viele Bequemlichkeiten, so daß es zu jedem Geschäfte dienlich ist, hauptsächlich für Wirthe, Köche, Metzger u. dgl.

Ein junger Mann, der einen guten Abschied und gute Zeugniße besitzt, sucht einen Platz hier oder auf dem Lande.

Es sind Capitalien zu 4½ % auf hier und auf das Land auszuleihen. Eröffnung kann nur dem Aufnehmer eines Capitals gemacht werden. D. U.

Gestorbene in München.
Elise Schäfler, Putzmacherin, 41 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Pränumerations-Preis
für das ganze Jahr
fl. 12. 30 kr.
für das halbe Jahr
fl. 6. 15 kr.
für das Vierteljahr
fl. 3. 7 kr.

Inserat-Gebühr
für die Petitzeile
oder deren Raum
3 kr.

Münchner-Tagpost.

Dienstag, den 24. November 1846.

Nr. 148.

Politik.

München, 23. Nov. Se. Majestät der allergnädigste König haben Sich bewogen gefunden, dem Landgerichts-Assessor Franz Xaver Hofmann zu Kaufbeuren, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Mindelheim, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Wolfratshausen, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Rosenheim, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Traunstein, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Tölz, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Weilheim, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Schongau, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Landsberg, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Memmingen, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Kempten, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Immenstadt, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Sonthofen, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Füssen, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Neuburg, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Ingolstadt, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Eichstätt, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Regensburg, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Straubing, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Deggendorf, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Passau, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Landshut, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Mühldorf, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Wasserburg, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Rosenheim, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Traunstein, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Tölz, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Weilheim, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Schongau, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Landsberg, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Memmingen, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Kempten, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Immenstadt, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Sonthofen, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Füssen, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Neuburg, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Ingolstadt, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Eichstätt, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Regensburg, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Straubing, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Deggendorf, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Passau, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Landshut, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Mühldorf, dem Landgerichts-Assessor Joseph Anton Hofmann zu Wasserburg,

ben, und alle Schönheit, Liebe und Tugend zu Grabe gehen. Wie ehrenvoll das Publikum den großen Mimen aufnahm, mit welch einstimmigem Beifalle es ihn fast nach jedem Akte und nach der Wahnsinnsscene so wie am Schlusse hervorrief — scheint uns unnöthig zu erwähnen, man muß ihn selbst gesehen haben, — wie Helmine von Chezy schon vor 15 Jahren über Eßlair sagte, — wenn er den Lear, dieß wunderreichste aller dramatischen Gebilde, den Landmann und Schweizerhelden Tell, den Tyranen Macbeth, den Talbot, Belisar, Wallenstein, Otto von Wittelsbach und andere Heldengestalten alter und neuer Zeit mit einer noch nicht überbothenen Genialität vor uns aufsteigen läßt, und dann wieder vor uns hintritt als Oberförster in seiner kerngeraden jovialen Derbheit, oder als Dallner, nicht seinem Sohne fluchend, wie Lear, nein, mit anderen herzdurchbohrenden Tönen, mit neugeschaffenem Ausdruck der Seelenqual, dem Vaterherzen Luft machend, oder als Dominik und Winzer Berger voll heitrer Innigkeit und humoristischer Laune. Jede dieser lebenskräftigen Gestaltungen, sowohl im Heldenthume, als aus dem bürgerlichen Leben, ist eine neue, und jede hat sich der Künstler selbst geschaffen. In jeder erschließt er uns das tiefste Verständniß der Dichtung, und die geheimsten Irrgewinde der Menschenbrust. Wie bewunderungswürdig ist die Musik der Seele, ist die Betonung jedes Wortes, wenn Eßlair spricht, immer überraschend, ergreifend, herzdurchdringend und rührend, wo noch hört man solchen Wohlklang der Stimme, der biegsamsten und zugleich kraftvollsten, die durch die reichste Tonleiter und bisher noch nie geahnte Abstufungen und Nüancen des Gefühles hindurch edel und ergreifend bleibt, im höchsten Affekte noch den höchsten Wohlklang offenbaret, und in der leisesten Bebung das tiefste Herz durchschüttert. Eßlair's Stimme ist aber etwa nicht einer seiner Vorzüge, sie steht im reinsten Ebenmaaß mit seiner hochherrlichen Gestalt, seinem Adlerblicke, seiner Bewegung, Geberde, Mimik und Haltung, kurz „in jedem Zoll ein König!" —

Verschiedenes.

— In Wiesenthal im Großherzogthum Baden warf vor einigen Tagen die Kuh eines Landmannes vier regelmäßig gestaltete, indeß noch nicht vollkommen ausgewachsene Kälber. Die Kuh ist gesund, die Kälber sind todt.

— In Apeldoorn wird durch einen Hrn. Cohen van Baren die erste Maschinen-Leinen-Garn-Spinnerei in den Niederlanden errichtet.

— Madrid, den 6. Nov. Heute um halb 4 Uhr Nachmittags wurden 55 gefangene Factionisten, die sich in den Gefängnissen der Stadt befanden, als Repressalie für die 55 Vertheidiger des Forts von Villamalefa erschossen, die, nachdem sie sich ergeben hatten, unmenschlicherweise auf Befehl des blutdürstigen Cabrera getödtet wurden. Darunter befand sich der Commandant des Forts Don Manuel Renau.

— In Paris wandert ein junger Mann umher, der sich statt von einem Hunde, von einem ungemein großen — Wolfe begleiten läßt, den er an einem Leinchen führt.

— Durch einen Beschluß hat der König von Holland achtzehn Stipendien

für die katholischen Seminare bewilligt, nämlich vier doppelte, zu vierhundert Fl. ein jedes; sechs ganze Stipendien zu zweihundert Fl., und acht Halbstipendien zu hundert Florin.

— Der Schauspieler H. sagte einmal nach dem Lesen einer sehr abfälligen Kritik: „Es ist arg, immer aber noch besser, daß die Kritik und nicht die Direktion uns zu gehaltlosen Menschen macht.“

Laura von Castelvechio.

(Fortsetzung.) Falbagna wußte Laura zu bereden, daß das einzige Mittel, ihren Vater zur Einwilligung in die Verbindung mit dem Marchese Rinaldi zu vermögen, darinn bestünde, daß sie das falsche Geständniß ablegen müßte, sie habe sich mit ihrem Geliebten in einer unglücklichen Stunde vergangen, und fühle bereits die Folgen ihres Fehltrittes.

Hiedurch, sprach der arglistige Falbagna, ist der alte Herr ja so in die Enge getrieben, daß er nun schlechterdings nichts anderes thun kann, als die Heurath vor sich gehen zu lassen; in seinem Herzen aber hoffte der Verräther, daß der Vater, bei dem er sich zusehends mehr und mehr einzuschmeicheln wußte, um die Schande seiner Tochter zu decken, nicht säumen würde, ihn selbst zum Bräutigam zu wählen, zumalen da er schon einige Winke gegeben, daß er sich glücklich schätzen würde, Laura zur Gemahlinn zu erhalten.

Es war ein schöner heiterer Abend, als der alte Castelvechio auf dem Saale seines Schloßes, der einen herrlichen Anblick auf den nahen Golfo gewährte, auf und ab spazirend, die Neapolitanische Geschichte in der Hand, sich an den herrlichen Thaten labte, die von seinen Voreltern darinn aufgezeichnet standen, und die Bildniße dieser berühmten Helden, die in dem Umfange des Saales umherhingen, mit inniger Wonne betrachtete.

Jetzt, eben in dem unglücklichsten Augenblicke trat das schüchterne Mädchen herein, und machte ihrem Vater das unselige falsche Geständniß. Der Vater, der sich noch vor einem Augenblicke an dem Glanz seiner Familie gelabt hatte, war wie vom Blitze getroffen, und gerieth, da er ohnehin bei der Mittagstafel den Saft der Reben etwas unmässig genossen hatte, in einen solchen Anfall von Wuth, der ihm alle Besinnung auf einmal raubte. Der Triumph seines Feindes, das Hohngelächter des Publikums, dem diese Geschichte nicht verborgen bleiben würde, und der Zorn über den vereitelten Plan einer andern Heurath, den er bereits bei sich entworfen hatte, stürmten so gewaltig auf seine Seele loß, daß er seine Tochter augenblicklich von sich stieß, und seinem alten Diener Geronmio den Befehl gab, sie auf einem Thurm an der Grenze seiner Herrschaft zu bringen, uud bey dem nächsten Nachtessen durch vergiftete Speisen hinzurichten, und zu verscharren, und sodann allenthalben in der Nachbarschaft auszustreuen, sie sey bei einer Spazierfahrt auf dem Meere ertrunken, und ihr Körper noch nicht wieder gefunden worden.

Der alte getreue Diener versprach es, obgleich nach einigem Widerstand und kurzem Wortwechsel und führte das unschuldige Mädchen mit Thränen in den Augen an den bestimmten Ort, so wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt wird.

Kaum hatte der erste Anfall von Wuth in der Seele des alten Castelvechio nachgelassen, als auf einmal das Gefühl der Vaterliebe wieder in seinem Herzen erwachte, und es mit namenlosrn Schmerzen folterte. Seine Villa mit ihren herrlichen Gärten, und die ganze paradiesische Gegend umher hatte ihre Reize für sein Herz verloren, und schien wie mit einem Trauerflore überdeckt. Bei den einsamen Spaziergängen in dem Parke, und bei den Vergnügungen der Jagd, in den herrlichen Hallen seines Rittersaales und bei der Lustreise nach der Hauptstadt drang sich immer das Bild seiner ehemal so geliebten, und so grausam hingeopferten Tochter vor seinen Geist. Eine düstere Schwermuth verbreitete sich über sein ganzes Wesen und vergiftete ihm die Freuden des Daseyns.

So vergingen einige Tage, als in einer schönen mondhellen Nacht, da Castelvechio, der den Tag auf der Jagd zugebracht hatte, sich eben mit dem Nektar des Lacryma Christi Weines labte, ihm die Ankunft eines Paters aus dem Franziskanerkloster von St. Lorenzo in Neapel gemeldet wurde, der ihn noch heute und zwar gleich zu sprechen wünschte.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag: „Die Unbekannte," Oper von Bellini.

Am Odeon-Platze Nro. 2 im zweiten Stock ist ein sehr schön meublirtes Zimmer täglich zu beziehen.

Schüler der zweiten Klasse der lateinischen Schule können ganz in der Nähe derselben bei einem Manne vom Fache an dem Unterrichte seines eigenen Sohnes gegen billiges Honorar Antheil nehmen. Das Uebrige im Rosenthale Nro. 2 über 1 Stiege links.

Ein Haus, welches mitten in der Stadt auf einem der gelegensten Plätze sich befindet, steht aus freier Hand zu sehr vortheilhaften Bedingnissen zu verkaufen. Es hat laufendes Wasser und viele Bequemlichkeiten, so daß es zu jedem Geschäfte dienlich ist, hauptsächlich für Wirthe, Köche, Metzger u. dgl.

Getraute Paare.

M. Hoch, herrschaftl. Bedienter dahier mit R. Walter, Wäscherswittwe dahier.

J. B. Schmötzer, Klaviermachergehilfe dahier, mit K. Andra, Malzaufseherstochter von hier.

Gg. Maier, Schutzverwandter und Maurer dahier, Wittwer, mit M. Th. Miller, Schmidstochter von Wertingen.

Hr. M. Biberger, verwittw. b. Sattlermeister, mit M. F. Dolchinger.

Hr. J. M. Hirschinger, b. Seifensieder, Wittwer, mit M. Schmid, Hufschmidstochter von Murnau.

Ein junger Mann, der einen guten Abschied und gute Zeugniße besitzt, sucht einen Platz als Bedienter hier oder auf dem Lande.

Es sind Capitalien zu $4\frac{1}{2}$ % auf hier und auf das Land auszuleihen. Eröffnung kann nur dem Aufnehmeines Capitals gemacht werden. D. U.r

---

Gestorbene in München.

Anna Maria Regel, Registratorswittwe, 80 J. a. Fidel Mayer, Bräuknecht 26 J. a. Joseph Rothbar, k. geh. Sekretär, 78 J. alt. Maria Ergolhofer, Taglöhnerswittwe, 80 J. a. Kreszenz Eberl, Taglöhnerin, 38 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Münchner-Tagpost erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Anzeigen werden mit 3 kr. für die Zeile berechnet.

Münchner-Tagpost.

Mittwoch den 16. November 1836.

Nr. 144.

Ausland.

Paris, 10. November. Der Moniteur enthält folgende Ordonnanz des Königs der Franzosen, vom 8. d. M.: Wir Ludwig Philipp, König der Franzosen, auf den Bericht unseres Ministers des Handels und der öffentlichen Arbeiten, verordnen wie folgt: Art. 1. Die Ausfuhr der Lumpen ist verboten. Art. 2. Unsere Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten, der Finanzen, des Innern, der auswärtigen Angelegenheiten, des Krieges, der Marine und der Kolonien, sind mit der Vollziehung dieser Ordonnanz beauftragt. Gegeben zu Paris, im Schlosse der Tuillerien, den 8. November 1836. Unterzeichnet: Louis Philipp. Der Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten, Graf Duchatel. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Molé. Der Minister des Innern, Graf Montalivet. Der Minister der Finanzen, Graf Humann. Der Minister des Krieges, Marschall Graf Gérard. Der Minister der Marine und der Kolonien, Graf Rosamel. Der Minister der Justiz und der Kultus, Barthe. Der Minister ohne Portefeuille, Graf Bignon. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Graf Duchatel. Der Minister des Handels, Graf Duchatel. Der Minister der Kolonien, Graf Rosamel. Der Minister der Marine, Graf Rosamel. Der Minister des Krieges, Marschall Graf Gérard. Der Minister der Finanzen, Graf Humann. Der Minister des Innern, Graf Montalivet. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Molé

Bahn bei der hiesigen Hofbühne, in ihrer Vaterstadt, betreten, und stund bei dem hiesigen kunstliebenden Publikum in schönem Andenken. Sie wurde bei ihrem Erscheinen mit rauschendem Beifall empfangen. Der Ruf, welchen sie sich bereits erworben hatte, ließ erwarten, daß sie ihre Aufgabe sehr gut lösen werde. Alles war um so mehr in gespannter Erwartung, als wir diese Rolle von Künstlerinen hier gesehen haben, welche schwer zu erreichen sind. Allein Dem. Stubenrauch spielte mit so viel Begeisterung, Gemüth und Ausdruck, daß sie die Herzen der Zuschauer tief erschütterte, und viele Thränen vergossen wurden. Der Kampf zwischen geschworener Treue, Anhänglichkeit, der Liebe zum Gatten, und dem zermalmenden Schmerz einer liebenden Mutter, steigerte sie von Moment zu Moment bis zur höchsten Stufe des Gefühls. Das sonore kräftige Organ, im Verein mit einem wohl durchdachten Spiel, einer edlen Haltung und Gemessenheit in ihren Bewegungen gaben dem Ganzen Rundung und Vollendung. Aber auch Hr. Dahn hatte den schwierigen Charakter seiner Rolle kräftig schön und consequent durchgeführt, so wie Hr. Heigel den bedauerungswerthen Vater ergreifend, und Dem. Seebach ihre undankbare Rolle vortrefflich gaben. M.

Verschiedenes.

— In Folge einer im Königreich Polen und in den westlichen Gouvernements entdeckten Verschwörung, von welcher sich der Rädelsführer, Simon Konarski, nebst vielen Mitverschwornen, in Wilna in gefänglicher Haft befindet, hat Se. Maj. der Kaiser befohlen, auf das gesammte Vermögen der Betheiligten sogleich Sequester zu legen und dies Verfahren auch auf Diejenigen zu erstrecken, welche noch weiter schuldig befunden und verhaftet werden sollten. Der Militär-Gouverneur von Wilna hat eine besondere Untersuchungs-Commission über diese Staatsverbrecher niedergesetzt. Die bis jetzt verhafteten Personen sind der Uhrmachermeister J. Duchnowski, der Advokat St. Kozakiewick, die Gutsbesitzer J Hrebnicki und E. Römer, der Prediger und Canonikus in Wilna, L. Trynkowski, der Gutsbesitzer Se. Szumski, der Wilnaer Einwohner J. Krzeczkowski gebürtig aus Podolien, der Apotheker-Provisor J. Kabenacy, ein Ausländer; der Gutsbesitzer M. Koncza, der Edelmann A. Radzewski, die Studenten der wilnaischen Akademie Franz Wojakowrki, Joseph Moßkaw und M. Maleweki und der Privatlehrer Franz Dobkiewicz.

Karlsruhe, 11. November. Aus Mannheim meldet man, daß dort am 8. Morgens das große Bassin des neuen Rheinhafens mittelst Durchstichs des großen Dammes mit Wasser gefüllt und geöffnet worden sey. — Am 6. wurde das neue Postgebäude eröffnet. — Im verflossenen Halbjahr befanden sich auf sämmtlichen Gelehrten-Schulen des Landes etwa 2200 Schüler.

Wien. Als Merkwürdigkeit erzählen unsere Zeitungen, daß in der Gegend von Salnau, der Herrschaft Krumnau in Böhmen, vor einigen Tagen eine große Bärin von 235 Pfd. Schwere erlegt worden, und daß man in derselben Waldung noch zwei anderen Bären auf der Spur sey. Der Bär gehört in Böhmen bereits zu den größten Seltenheiten, und das erlegte Thier ist dem böhm. National-Museum übergeben worden.

Paris. Die Polizei hat bei einem ehemal. Apotheker 16,000 Gewehr-Kugeln in Beschlag genommen.

— Vor einigen Tagen kam im Justiz-Palast in Paris ein fast unglaublicher Fall vor. Ein zu 16 Monat Haft verurtheilter Dieb entsprang bei seiner Abführung seinen Wächtern, ohne daß man ihm folgen konnte, erschien aber nach einer Stunde wieder, um sich mit vielen Entschuldigungen als Gefangener zu stellen; er habe erst noch von seiner Geliebten Abschied nehmen und eine Flasche Wein trinken wollen.

— Eine Mittheilung aus den Vogesen meldet, daß dort Millionen von Mäusen die Felder verheeren, dergestalt, daß an manchen Orten die ganze Saat abgefressen ist und der Acker aufs Neue besäet werden muß. Ueberall kochen die Bauern Getreide mit Arsenik nnd streuen es auf die Felder, wodurch aber auch das Wild getödtet wird, namentlich die Rebhühner, deren Ausrottung man dadurch entgegensehen kann, denn man findet sie zu Dutzenden todt liegen.

— In Bosnien zeigen sich Anzeichen von Gährung unter allen Parteien, man sagt zu Gunsten Montenegro's.

— Der ärztliche Congreß von Belgien hat von dem Könige 1500 Frcs erhalten und dieselben zu drei Preisfragen, namentlich über die physische Erziehung der Kinder und über das zweckmäßigste Alter zum Militärdienst, bestimmt.

— Nach Berichten aus Curland sind dort mehrere Schiffe gestrandet, darunter auch das große preuß. Schiff Borussia.

— Der Oberst eines in Italien garnisonirenden österr. Chevauxlegersregimentes ist vor ein Kriegsgericht gestellt worden, weil er bei seinem Regimente vorschriftswidrige Verschönerungen in den Kleidungen angebracht hatte. —

— Die neue Art construirter Artillerie-Fuhrwerke, mit welcher im Badischen in den schwierigsten Gebirgswegen ein Probemarsch statt hatte, ist bewährt gefnnden worden.

— Der gesammte preuß. Staat zählte im v. J. unter seinen 13 Mill. 97,989 Einwohnern 11,104 Taubstumme, darunter 6216 männliche und 4858 weibliche.

— Auf der großen westlichen Eisenbahn fand wieder ein trauriger Vorfall statt. Als zwischen 9 und 10 Uhr die Locomotive bei einem Bahndiener Namens Chapman, vorbeikam, rief ihm der Ingenieur zu, er fürchte, ganz in der Nähe etwas übergefahren zu haben. Chapman eilte sogleich nach dem Ort, und fand bei dem Licht der Laterne seinen eigenen Vater mit dem Tode ringen.

Laura von Castelbechio.

(Fortsetzung.) Der Pater wurde vorgelassen, und der bestürzte Vater erfährt, daß der Graf Faldagna bei einem nächtlichen Liebes Abentheuer von einem ihm unbekannten Nebenbuhler einen tödtlichen Dolchstich erhalten habe, an dessen Folgen er in einigen Stunden darauf gestorben sey. Der

Unglückliche habe ihn gebeten, die Nachricht zu überbringen, daß er es gewesen, der Laura zu einem gewissen falschen Geständnisse verleitet habe, in der Hoffnung selbst ihre Hand davon zu tragen, daß sie aber gänzlich unschuldig gewesen, und er sich daher verpflichtet fühle vor seinem Austritte aus dieser Welt ihre Ehre zu retten, und sie und bei ihren Vater deßhalb um Verzeihung zu bitten.

Wer beschreibt das Erstaunen und den Schmerz des unglücklichen Vaters, als er diese Nachricht erhielt? — Wie ein Wahnsinniger rannte er durch die Gemächer seines Schlosses, schlug sich an die Stirne, und rief stets in dem Tone der Verzweiflung: Geronimo! Geronimo! gieb mir meine Tochter wieder! —

Ein stummes Trauern herrschte in dem ganzen Schlosse, und man war bange für den Gemüthszustand des alten Herrn, als ein fremder, junger Mann, den man für einen Edelmann erkannte, in Reisekleidern sich melden läßt. Er wird vorgelassen, und Castelvechio erfährt aus seinem Munde, daß er der Marchese Rinaldi, und der heimliche Liebhaber seiner Tochter sey, der unglücklicher Weise wegen eines Prozesses über seine Güter im Florentinischen längere Zeit abwesend gewesen, und bei seiner Zurückkunft die traurige Nachricht von ihrem Tode erfahren habe. Zwar sey ihm das Glück nicht mehr vergönnet gewesen, sie in diesem irdischen Leben noch einmal zu sehen, und ihre Bitte mit der seinigen zu vereinen, um die Einwilligung zur Verlobung und den väterlichen Segen über sie zu erflehen, aber jetzt sey es seine Pflicht, über ihrem Grabe zu weinen, und ihm als Vater zu versichern, daß ihre Liebe unschuldig und tugendhaft gewesen, und daß sie immer gehoffet haben, seinen Zorn noch einst zu besänftigen, der ihn als einen Sprößling seiner Familie, der aber an allen Zwistigkeiten der beiden Häuser ganz und gar keine Schuld oder Antheil daran genommen habe, unschuldiger Weise getroffen habe.

Der alte Castelvechio rang bei dieser Erzählung die Hände, und zerfloß beinahe in Thränen über dieses neue Ereigniß. Kaum war er vermögend, die Worte hervorzubringen: Ach! sie ist nicht mehr meine Laura! nicht mehr, aus meiner Schuld. — —

Auf einmal öffnet sich die Thüre des Gemachs, und der alte getreue Diener Geronimo bringt das todt geglaubte Mädchen an seiner Hand herein, welches in die Arme ihres geliebten Vaters und aus diesen in die ihres Geliebten eilet, die in sprachlosem Erstaunen kein Wort hervorzubringen vermochten. —

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Am Odeon-Platze Nro. 2 im zweiten Stock ist ein sehr schön meublirtes Zimmer täglich zu beziehen.

Schüler der zweiten Klasse der lateinischen Schule können ganz in der Nähe derselben bei einem Manne vom Fache an dem Unterrichte seines eigenen Sohnes gegen billiges Honorar Antheil nehmen. Das Uebrige im Rosenthale Nro. 2 über 1 Stiege links.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 22. November 1838.

№ 145.

Lokales.

— Seine Majestät der König haben dem characterisirten Hauptmann Al. v. Reichel von der Garnisonscompagnie Forchheim das Ehrenkreuz des k. bayer. Ludwig-Ordens zu verleihen geruht.

— Se. Maj. der König haben auf den Bericht der Regierung von Oberbayern K. d. Fin. vom 11. Sept. d. J. die Ausscheidung des Standes- und Dienstgehaltes der Revierförster betr., allergnädigst zu genehmigen geruht, daß den vom 31. Dez. 1829 an bis zum 3. März 1832 ernannten Revierförstern, bei welchen der Standesgehalt, ohne eine fernere Steigerung nach dem Alter, auf 350 fl. festgesetzt wurde, die Versicherung gegeben werde, daß sie gleich den später ernannten Revierförstern nach vollendeten 15 Dienstjahren und für die ganze folgende Dienstzeit auch vierhundert Gulden als Standesgehalt sollen erworben haben.

— Se. Maj. der König Otto von Griechenland haben dem Hrn. Bataillons-Arzt Dr. Karl Golch des k. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz, in Anerkennung der während seiner Anwesenheit in Griechenland — besonders in Moldon geleisteten Dienste, das silberne Ritterkreuz des griech. Erlöser-Ordens verliehen.

— Durch jenes wichtige Ereigniß, welches den Stiefenkel Napoleons an die Seite des russischen Kaiserthrones bringt und in die Familie der Czaren einführt, 25 Jahre nachdem sein Großvater den Kremel zerstört hatte haben sich alle frühern Angaben und Vermuthungen, nach deren es zu erwarten stand, vollkommen bestätigt; zugleich erfährt man, daß eine sehr entschiedene und gegenseitige Neigung der beiden hohen Verlobten der Grund des neuen Verhältnisses sey, das ihnen selbst ein dauerndes Glück verheißt und wegen der Neuheit und Eigenthümlichkeit seiner Natur, obwohl der Po-

litik, wie es scheint, fern, doch auf indirekte Weise tief in sie hineingreifen kann. Wir erinnern nur daran, daß der neue Schwiegersohn des russischen Monarchen der Schwager des schwedischen Thronerben ist. Noch weiß man nicht, ob diese Verbindung den Herzog von Leuchtenberg, der wegen seiner socialen Verhältnisse und wegen der Vorzüge seines Geistes und Herzens hier die allgemeinste Theilnahme und Achtung gefunden hat, ganz von uns und seinen schönen Etablissements in Bayern trennen, oder ob, als der allein noch übrige Sohn einer geliebten Mutter, die mit aller Zärtlichkeit an ihm hängt, sich bestimmt fühlen wird, wenigstens einen Theil seiner Zeit mit der jungen Gemahlin in ihrer Nähe unter uns zuzubringen. —
(A. Allg. Ztg.)

— Bei der letzten in der Revier Schöngeising abgehaltenen kgl. Jagd wurden 25 Stücke erlegt: 10 Stück Edelwild, 5 Rehböcke, 3 Füchse und 7 Hasen; 10 große jagdbare Hirsche wurden wieder freigelassen.

Verschiedenes.

— Wir haben vor einigen Wochen aus einer Prophezeiung mitgetheilt, es würden in Kurzem traurige Nachrichten aus Spanien kommen. Wir fügten bei, solchen Voraussagungen den Werth zu lassen, welchen man denselben beilegen will, und erwähnen aus der nämlichen Quelle, blos der Sonderbarkeit wegen, daß der Februar 1839 gegen sein Ende merkwürdig seyn soll. — Das wilde Repressaliensystem dauert in Spanien fort: Bei der Hinrichtung von 55 carlistischen Gefangenen in Valencia blieb es nicht. Man berichtet die Niedermetzlung von 45 christinischen Soldaten durch Cabrera, auf welche Nachricht weitere 45 carlistische Gefangene in Valencia sogleich erschossen wurden.

— Die Gazetta di Venezia meldet die Ankunft des russischen Thronfolgers in Venedig.

Paris, 15. Nov. Wir hören, daß diesen Abend um halb 10 Uhr eine Schildwache, die innerhalb des Tuileriengartens gestanden, einen Mann erschossen habe, der nahe an dem Gitter der Strasse Rivoli gestanden sey. Sein Leichnam ward in das Hotel Wagram gebracht. Wir wissen den Grund nicht, welcher die Schildwache dazu bewegen mochte.

— In Frankfurt haben wieder einige Häuser zweiten Ranges ihre Zahlungen einstellen müssen. Immer beklagenswerther stellen sich die Eisenbahn-Spekulationen heraus. Auch hört man, daß in Paris bedeutende Verluste von deutschen Häusern Statt gefunden haben.

Schwimmende Kirche zu London. Mitten auf der Themse liegt ein großes Schiff, welches, im Innern völlig zu einer Kirche umgeschaffen, Raum für 1600 Menschen enthält. Die nächste Bestimmung ist, den Matrosen und ihren Familien, welche am Ufer wohnen, oder auf den Schiffen umher hausen, einen nahen Gottesdienst zu verschaffen, der auf ihre Lebensart, Sitten und Bedürfnisse berechnet ist. Große Kosten haben religiöse Männer verschiedener Partheien darangewendet, die aber durch reiche Beiträge beinahe schon gedeckt sind. Ein Reisender erzählte hierüber Folgen-

des: Sonntag Abends 6 Uhr besuchte ich dieses Gotteshaus; es war mit anständig gekleideten Männern und Frauen angefüllt. Nach dem Gesange trat ein Geistlicher in einem schwarzen Kleide auf, und ermahnte, fast immer an die Seeleute sich richtend und Alles auf sie beziehend, zur Besserung und zum Glauben mit größter Begeisterung. Auch kleine Erzählungen wurden eingemischt von guten und bösen Seeleuten, von Religionsspöttern, die mitten in ihrer Sünde das Meer verschlungen habe, auch Beispiele von Muth, die ein rechtes Vertrauen auf Gott geben. „Ich habe," rief er auf einmal aus, „oft gewünscht, ein Seemann zu seyn. Wir Landbewohner haben wohl auch Noth und Gefahren zu bestehen; aber so ein Seemann, wenn er Glauben an Gott hat, wie muß ihm das Herz stark werden, jeden Augenblick den Abgrund vor sich geöffnet, und bedroht von verborgenen Klippen — und dabei immer genöthigt, besonnen zu bleiben — ja wahrlich, ich möchte ein Seemann seyn, um zu erfahren, was der Glaube vermag!" Dieß mit einer gewaltigen, auf dem Verdeck hörbaren, dann wieder mild und sanft werdenden Stimme gesprochen, mag man sich wohl vorstellen, daß es die gespannt aufhorchende Menge ganz anders angriff, als eine kalte abgelesene Predigt. Ein paar rührende Liederstrophen beschlossen die Andacht. Sie erinnerten an das Ufer jenseits, wo wir alle einst den Stürmen des Lebens entronnen — landen sollen.

Das glückliche Ufer, wir grüßen es bald,
Und dann sind die Wetter und Stürme verhallt.

Ich sah an den nassen Augen meiner Nachbarn, wie sie dieses Alles bewegte. Auch ich theilte ihre Rührung.

— Ein Schreiben aus Sitka schildert das Klima dieser unter dem 57° nördl. Br. liegenden russisch-amerikanischen Colonie, keineswegs so rauh, als man sich dasselbe denken sollte. Der Schnee liegt im Winter nur auf den Bergen, an niedrigen Orten thaut er schnell. Im Januar hat man meist 5 Grad Wärme, gegen Ende März blüht die Himbeere und im April erscheint als Zugvogel der Colibri, welcher bis am Juni in diesen Gegenden verweilt.

Laura von Castelvechio.

(Schluß.) Geronimo entdeckte hierauf dem nun wieder beglückten Vater, daß er in diesem Falle den Befehlen seines Herrn zum erstenmale in seinem Leben untreu geworden, und in der gewißen Voraussetzung, daß sich der erste Zorn eines beleidigten Vaters in der Folge doch legen, und dieser seinen Befehl wieder zurückzunehmen wünschen würde, den ihm ertheilten harten Befehl nicht vollzogen, sondern das unglückliche Mädchen, dem er sein bestimmtes hartes Loos bis auf diese Stunde verschwiegen, blos als eine Gefangene behandelt, aber übrigens wie sein eigenes Kind verpfleget, und daß Laura in der Hoffnung der väterlichen Verzeihung und Einwilligung zur Heurath sich willig der Einsamkeit des Kerkers überlassen habe, daß er aber jetzt hoffe, ein solcher Ungehorsam werde nicht nur einen Verweis, sondern vielmehr eine Belohnung verdienen.

Castelvechio der inzwischen aus der düstersten Traurigkeit und des höchsten Erstaunens in die Stimmung der seligsten Wonne übergegangen war, erhielt

von dem Pater Hilarius, der inzwischen schon bis zur Stufe eines Hausfreundes herangerückt war, eine ziemlich derbe Strafpredigt über die Sünde der Unversöhnlichkeit, so wie die holde Laura über den Mangel der Aufrichtigkeit gegen die Eltern und ihre Hintergehung durch Unwahrheiten, und die unseligen Folgen solcher Vergehungen, wovon in dem gegenwärtigen Falle die augenscheinlichsten Beweise vor Augen liegen, und ermahnte und bath zugleich den Vater rührend, eine Tochter, die ihm die Vorsehung jetzt so unvermuthet wieder gegeben habe, nicht mehr länger unerhört zu lassen, sondern die standhafte und tugendhafte Liebe der beiden jungen Leute mit seinem Segen und dei Einwilligung zur Heurath zu belohnen, wobei der Marchese Rinaldi den Pater mit den schmeichelhaftesten Bitten unterstützte. —

Castelvechio konnte diesen vereinten Bitten so vieler Personen, die zum Theil seinem Herzen so nahe waren, nicht mehr länger widerstehen, sein Herz wurde erweicht, und seine Seele erkannte das Sündhafte einer solchen unversöhnlichen Feindschaft, wie er seit mehreren Jahren gegen das Haus Rinaldi gehegt hatte.

Eine kurze Zeit darauf legte er die Hände der beiden Liebenden in einander, die der Pater Hilarion, der inzwischen die Einwilligung des alten Marchese Rinaldi ebenfalls zuwege gebracht hatte, in der Kapelle des Schlosses einsegnete.

Castelvechio versöhnte sich darauf mit seinem Schwäher vollkommen wieder, und dieser überredete ihn an den Hof zurücke zu kehren. Die beiden jungen Leute genoßen das Glück einer tugendhaften Liebe, so wie die beiden nun wieder ausgesöhnten Familien die Freuden einer wechselseitigen Eintracht. Der alte Geronimo lebte ruhig auf einem kleinen Meyerhofe, den ihm sein Herr zur Belohnung seines Ungehorsams geschenkt hatte, nicht weit von dem Thurme, wo das unschuldige Mädchen gelitten hatte, und der noch mehr als ein Jahrhundert hernach unter dem Namen: Der Thurm de Laura bekannt war.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: Donna Diana, Lustspiel von West.

Es wird ein Haus zu kaufen gesucht, das in einer frequenten Straße liegt, und zu einem bürgerlichen Gewerbe dienlich ist. D. U.

Ein Hof unweit von München wird aus freier Hand, und zu den vortheilhaftesten Bedingnissen verkauft. D. U.

Ein Haus, welches mitten in der Stadt auf einem der gelegensten Plätze sich befindet, steht aus freier Hand zu sehr vortheilhaften Bedingnissen zu verkaufen. Es hat laufendes Wasser und viele Bequemlichkeiten, so daß es zu jedem Geschäfte dienlich ist, hauptsächlich für Wirthe, Köche, Metzger u. dgl.

Am Odeon-Platze Nro. 2 im zweiten Stock ist ein sehr schön meublirtes Zimmer täglich zu beziehen.

Gestorbene in München.

Franz. Träger, Dienstmagd, 33 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Das Abonnement beträgt vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Man abonnirt in der Expedition, Kaufingergasse Nr. 1.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die Petitzeile 3 kr.

Münchner-Tagpost.

Freitag den 24. November 1848.

Nr. 148.

Inland.

München, 23. November. Se. Majestät der König Max II. haben Sich bewogen gefunden, dem Kommandanten der Festung Ingolstadt, Generalmajor Freiherrn von Pfeufer, das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Sich bewogen gefunden, dem Kommandanten der Festung Germersheim, Generalmajor Freiherrn von Stengel, das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Sich bewogen gefunden, dem Kommandanten der Festung Rosenheim, Generalmajor Freiherrn von Wrede, das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Sich bewogen gefunden, dem Kommandanten der Festung Kufstein, Generalmajor Freiherrn von Gumppenberg, das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Sich bewogen gefunden, dem Kommandanten der Festung Landau, Generalmajor Freiherrn von Zoller, das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Sich bewogen gefunden, dem Kommandanten der Festung Ingolstadt, Generalmajor Freiherrn von Pfeufer, das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Sich bewogen gefunden, dem Kommandanten der Festung Germersheim, Generalmajor Freiherrn von Stengel, das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Sich bewogen gefunden, dem Kommandanten der Festung Rosenheim, Generalmajor Freiherrn von Wrede, das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Sich bewogen gefunden, dem Kommandanten der Festung Kufstein, Generalmajor Freiherrn von Gumppenberg, das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Sich bewogen gefunden, dem Kommandanten der Festung Landau, Generalmajor Freiherrn von Zoller, das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen.

daß das Leben ein Traum sey, und unser alter Eßlair stellte uns Shakespeares König Lear in erschütternder Wirklichkeit hin, die treffliche Mink, über deren, der neuern Zeit angehöriges Engagement das Publikum sich auf's günstigste und einstimmigste ausspricht, übertraf als Lady Macbeth des genialen Chelard jede Erwartung und Mad. Jost trat aus dem Hexenkleeblatte heraus, um sich isolirt — als Isoletta in Bellinis Unbekannter bekannter zu machen und engagiren zu lassen. Auf Bellini wird endlich heute Rosini mit seiner besten Oper „Othello, der Mohr von Venedig", repräsentirt von dem uns rühmlichst bekannten Herrn von Poißl, (Waldheim) folgen, und in der gestern stattgefundenen Aufführung von Moretos klassischem, von West klassisch übersetztem Lustspiele „Stolz und Liebe" haben wir uns der Mitwirkung unserer beiden verehrten Gastinen Mad. Schenk — als Floretta, und Dem. Stubenrauch — als Donna Diana zu erfreuen gehabt. Nun sage man noch, daß unser Repertoir keine Abwechslung biete, nun klage man noch über schlechte Wahl der Stücke, wenn uns in einem Zeitraum von 14 Tagen, neben den Helden des Tages, die Namen derjenigen Dichter vom Theaterzettel herabglänzen, worauf Welschland und Spanien, Albion und Deutschland stolz sind.

— Dem. Henriette Schöller, welche verflossenen Montag die Ginevra, Gattin des Königs Arthus darstellte, wurde gestern im wirklichen Leben die Hausfrau des Darstellers des Letztern, des k. Hofschauspielers und Regisseurs Herrn Ludwig Hölken. Wir bringen dem geehrten Brautpaar den herzlichsten Glückswunsch dar, und hoffen nun unsere junge Madame Hölken recht oft und würdig auf der Bühne beschäftigt, zu deren fleißigsten Mitgliedern sie seit 5 Jahren gehört.

— Samstag den 24. d. ist Hasenjagd in der Revier Schleißheim.

— Gestern Mittag erschoß sich der gemeine Soldat Sperl vom Infanterie-Regimente Kronprinz.

Verschiedenes.

Würzburg, 9. Nov. Vorgestern hat ein Schuhmacher in Westheim, k. Ldg. Kitzingen, seine Frau erschlagen. Der Mörder soll sich bereits in gerichtlicher Haft befinden. Bei der Festnehmung äußerte der beregte Schuhmacher, Namens Mayer, daß er, weil seiner Frau „ein Beinle im Hals gesteckt", dieselbe vor den Qualen des Erstickens habe retten wollen.

Neapel, 1. Nov. Ihre Maj. die verwittwete Königin von England ist auf der Reise nach Malta hier angekommen. J. Maj. stieg unter dem Donner der Kanonen an das Land. Das Gefolge J. Maj. besteht aus 100 Personen.

Paris, Am 16. d. fuhr der König mit dem in Paris sich befindenden Direktor der k. b. Akademie der bildenden Künste, Ritter von Cornelius, nebst dem k. bayer. Gesandten, Grafen Jenison, nach Versailles, um ihnen das historische Museum zu zeigen. Abends speisten beide an der königlichen Tafel. Die Akademie der schönen Künste gab dem Ritter von Cornelius ein Festmahl. Canova ist der einzige auswärtige Künstler, welchem ausser diesem diese Ehre zu Theil wurde.

Berlin, den 16. Nov. Fürst Pückler hat vor einiger Zeit einen gro-

ßen Theil seiner Sammlungen in die Heimat geschickt, die glücklich in Moskau angekommen sind. Außer kostbaren Waffen, vier Flaschen mit ächtem Rosenöl, und andern Geschenken der ägyptischen und syrischen Pascha's, kam auch ein wunderschönes weißes Dromedar, viele Vögel, Affen und andere lebendige Thiere mit, die eine Menagerie bilden. Der Fürst selbst wird zum Frühjahr erwartet.

— Am 29. Okt. hat folgender sonderbare Vorfall, der sich auf der großen westlichen Eisenbahn zwischen London und Maidenhead ereignete, großes Aufsehen erregt. Am 28., nachdem der letzte Wagenzug abgegangen war, hatte man acht Wagen vor dem Bureaugebäude stehen lassen; sie sollten am andern Morgen halb 8 Uhr weiter befördert werden. Als nun der Tag anbrach, fand man nur noch 4 Wagen auf der Station, und konnte nicht begreifen, wo die Andern geblieben waren. Erst um Mittag erfuhr man, daß der heftige Orkan am vergangenen Abend sie auf den Schienen eine etwa acht Stunden weite Strecke bis nach Wormwood-Scrubbs fortgetrieben hatte.

— Die russische Zarskoje-Selo Eisenbahn warf im ersten halben Jahre 301,853 Rubeln Ueberschuß ab.

— Von dem gegenwärtigen Pabste stehen zwei Neffen, die Nobili Cappellari, als Beamte in österr. Diensten; dieselben haben kürzlich von Sr. Heiligkeit Orden erhalten.

Der Engel von Nantes.

Eine Original-Novelle aus der französischen Revolution.

Es war der achte Oktober des Jahres 1793, an welchem Jean Baptist Carrier, geboren 1756 zu Volai bei Aurillac in Ober-Auvergne, ein unbedeutender Prokurator, als die weltberüchtigte Revolution begann, und seit einem Jahre Deputirter des Nationalconventes, in Nantes erwartet wurde.

Nantes, eine Stadt von mehr als siebzigtausend Einwohner, am rechten Ufer der Loire, und kaum fünfzehn Lieues von der Mündung derselben entfernt, ist in der Geschichte vorzüglich wegen des Ediktes von Nantes berühmt, wodurch König Heinrich IV. im Jahre 1598 den Reformirten des Königreiches die freie Ausübung ihrer Religion gestattete, welcher Edikt aber von Ludwig XIV. im Jahre 1685 wiederrufen wurde. Für Freunde und Kenner der Glasmalerei enthält die Kirche zu St. Nicolaus daselbst eine besondere künstlerische Merkwürdigkeit, nämlich die mit den sechs und fünfzig Wunderwerken Christi bemalte Fensterscheiben, auf welcher sie in unvergleichbarer Farbenpracht schimmern. Nantes treibt einen starken Handel, besonders mit Zucker, der dort nochmals raffinirt mird, nach Spanien, Westindien und Afrika.

Carrier war von seinen Blutkollegen mit unbeschränkter Vollmacht versehen worden, den Aufstand der gemäßigten Patrioten in den westlichen Provinzen der Norman die mit allen Mitteln der Rache und der Vernichtung so schnell als möglich zu unterdrücken, und hatte diesem erwünschten Auftrage vollkommen entsprochen.

Eben wollte er nach Paris zurückkehren, um vor dem Nationalconvent

mit dem Rechenschaftsberichte über den Vollzug seiner Sendung zu glänzen, als er von zwei Freunden, Fouquet und Lamberty, die in jeder Beziehung seiner würdig waren, eine dringende Einladung erhielt, nach Nantes zu kommen, wo sein republikanischer Eifer ein weites Feld zur Auszeichnung finden würde.

Damals war Nantes bereits zu einer Tigerhöhle geworden, worin die Vampyre des Nationalconventes ihr blutiges Handwerk trieben. Die gänzliche Niederlage der Vendéer bei Savenay hatte so eben alle Kerker der Stadt mit Gefangenen angefüllt, und Carriers Genossen sannen auf ein hellrothes Henkermahl, womit sie die Ankunft ihres Herrn und Meisters würdig feiern wollten.

Am Vorabende dieses unheilvollen Tages verlasen die Commissäre des Revolutionstribunals in Nantes in den verschiedenen Kerkern der Stadt die Todesurtheile der Gefangenen in Masse, deren Vertheidigung gar nicht angenommen wurde. Der Grund der Verurtheilung war nur mit den einfachen Worten bezeichnet: „überführt, royalistische Gesinnungen an den Tag gelegt zu haben.“ Gleichsam zur Verhöhnung des republikanischen Wahlspruches: „Freiheit und Gleichheit,“ wurde den Schlachtopfern bei namentlichem Aufrufe die Wahl gelassen, entweder unter dem Beile der Guillotine zu sterben, oder in den nahen Steinbrüchen von Gigan erschossen zu werden. Die Meisten, welchen der wahre Todesmuth, oder die wahre Lebenskraft fehlte, den weiten Gang zu den Steinbrüchen zu wählen, um vielleicht dort eines schmerzlich-langsamen Todes zu sterben, zogen es vor, in dumpfer Betäubung sich unter das Mordbeil schleppen zu lassen, das ihnen ein schnelles und sicheres Ende verhieß. Nur jene, die früherhin im Militär gedient hatten, oder als Adelige die Schmach der Guilloine mehr als den Tod selbst fürchteten, wählten den ehrenvollen Austritt aus dem Leben durch die Kugeln.

Ehrwürdige Priester unter diesen unglücklichen Schlachtopfern, die durch Geburt, Rang oder Vermögen den Haß oder die Habsucht der republikanischen Tyranei gereizt hatten, spendeten den armen Gefangenen in der letzten Nacht noch die Tröstungen der Religion, und als der Tag anbrach, waren sie alle gefaßt, mit wahrhaft christlicher Ergebung in den Willen der ewigen Vorsehung, ihrem Tode entgegen zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: „Othello“, Oper von Rossini. (Hr. Waldheim — Othello als Gast.)

Es wird ein Haus zu kaufen gesucht, das in einer frequenten Straße liegt, und zu einem bürgerlichen Gewerbe dienlich ist. D. U.

Ein Hof unweit von München wird aus freier Hand, und zu den vortheilhaftesten Bedingnissen verkauft. D. U.

Gestorbene in München.

Katharina Bühler, Brandweinbrennersgattin, 52 J. a. Maria Haberecker, Post-Kondukteurswittwe, 41 J. a. Johanna Mayer, Sekretärswittwe, 55 J.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 24. November 1838.

№ 147.

Lokales.

(Vorschriftsmaßregeln bei Verwendung des Torfes als Brennmaterialien.) Die durch nachläßige Aufbewahrung von Holzasche nur zu häufig herbeigeführte Feuersgefahr, tritt noch in erhöhtem Maaße bei der eine viel längere Zeit zum Ausglühen erforderlichen Torfasche ein. Indem die k. Polizeidirektion auf diesen sehr berücksichtigungswerthen Umstand aufmerksam macht, glaubt sie sich der sorgfältigen Anwendung der in der Feuerlöschordnung für die Haupt- und Residenzstadt München vorgeschriebenen Art der Bewahrung von Asche bei sämmtlichen Einwohnern versehen und deßfallsige Strafeinschreitungen sich überhoben sehen zu dürfen.

— Die am 10. Dez. 1836 wiederholt bekanntgemachte Anordnung, das Verbot des Tabakrauchens betreffend, wird mit dem Bemerken neuerdings abgedruckt, daß die k. Gensdarmerie zu deren strengen Ueberwachung die geeigneten Weisungen erhielt. Das Tabakrauchen ist bei Strafe verboten: auf offener Straße in der Stadt und auf hölzernen Brücken; in Ställen, Speichern, Scheunen und Werkstätten, wo in leicht brennbaren Stoffen gearbeitet wird; ferner im Hofgarten und unter den Arkaden, in den Holzgärten, auf dem Leichenacker, in allen Umgebungen der k. Marställe, auf dem Dultplatze und vor dem Karlsthore während der Dult, in der Briennerstraße bis zur Türkenstrasse, auf dem Wittelsbacher-Platze, in der Strasse zwischen dem k. Odeon und dem herzoglich Leuchtenberg'schen Palais, in der Ludwigsstraße, so weit die Neubauten reichen, endlich in der Nähe des k. Militär-Haupt-Laboratoriums, der Remisen und des auf dem Artillerie-Uebungsplatze aufgeführten Munitions-Parkes.

— Die Dienstmagd Kath. Franzbeck gebar vorgestern früh zwischen 5 und 6 Uhr in der Vorstadt Au auf der Straße zwei Kinder, nachdem sie früher immer läugnete, schwanger zu seyn.

Verschiedenes.

— In Paris trieb vor Kurzem der leibhaftige göthische Erlkönig sein Wesen. Ein armer wahnsinniger Deutscher hatte sich die Idee in den Kopf gesetzt, er sey Erlkönig geworden, und verfolgte alle kleine Kinder, die ihm begegneten, um sie in die Tasche zu stecken. Vor einigen Tagen wurde er auf dem Place royale, als er eben die göthische Ballade an einem kleinen 5jährigen Mädchen realisiren wollte, ertappt und nach der Polizei-Präfektur abgeführt.

— In einem Steinkohlenbergwerke bei Charleroi war beschlossen worden, einen mit Wasser angefüllten alten Schacht abzulassen. Die Sache war aber so gefahrvoll, daß der Eigenthümer einen Preis von 6000 Frcs. für den aussetzte, welcher das Wagestück ausführen würde. Zuletzt meldete sich ein armer Taglöhner, besah sich den Schacht und erbat sich zu seiner Unternehmung durchaus kein Hülfsmittel, als das gewöhnliche Seil. An dem bestimmten Tage (5. Nov.) erschien er mit vier eigends zu dem Zweck abgerichteten großen Hunden. Mit diesen ließ er sich hinab und ging nun in den Gang bis an die Schütze, welche das Wasser hielt, band, nachdem er Alles in zugfähigen Stand gesetzt, die Hunde an die Schütze, eilte nun mit möglichster Schnelle nach dem Seile und befahl, ihn eilig herauf zu ziehen. In diesem Augenblicke rief er dann auch die Hunde an, welche in dem Bestreben, ihrem Herrn zu folgen, die Schütze glücklich herauszogen. Drei von den Hunden wurden am Leben erhalcen, einer ertrank. Der Herr zahlte dem Arbeiter die versprochene Belohnung.

— In der neapolitanischen Provinz Kalabria ulteriore, hat im Gebäude des Telegraphen von Scilla der Blitz einen sonderbaren Streich gethan. Der erste diensthuende Offizier wurde in der Nähe desselben mit zwei jungen Leuten vom Gewitter überfallen. Den Rücken an ein altes Gemäuer gelehnt suchte die kleine Gesellschaft sich mit einem Schirm gegen den Regen zu schützen, neben ihnen lag ein Hund und eine geladene Jagdflinte, ebenfalls an die Mauer gelehnt. Ein Blitzstrahl warf die drei Personen in einer Entfernung von acht Schuhen von der Mauer so heftig zu Boden, daß sie lange Zeit betäubt liegen blieben, zerschmetterte den Regenschirm, entlud das Gewehr, und tödtete den Hund. Die drei Individuen sind mit dem Schrecken davon gekommen.

— Aus Ungarn meldet man, daß in diesem Augenblick alle Landstrassen mit Zufuhren für den berühmten Pesther Markt bedeckt seyen, so daß dort ein bedeutender Verkehr zu erwarten steht. An Wolle ist gegen sonst sehr wenig vorhanden, nur etwa 40,000 Zentner, der Ertrag der Herbstschur, und man schließt bereits für das künftige Jahr Verträge ab.

Der Engel von Nantes.

(Fortsetzung.) Ein lieblicher Herbstmorgen brach an; mild leuchtete am azurnen Himmel die Sonne, deren Frühlingsstrahlen bald in den sanft gleitenden Wellen der majestätischen Loire funkelten, bald die Myriaden Thautropfen der heerdereichen Wiesen in ein blitzendes Demantmeer verwandelten.

Die unfühlende Natur gehorchet willenlos den ewigen Gesetzen der Schöpfung, und hat nur aufgehört ein Paradies für die Menschen zu seyn, seitdem diese durch den Mißbrauch der Freiheit des Willens von der ursprünglichen Bahn ihrer edleren Bestimmung sich verirrt haben. Glücklich derjenige, der fern von dem Treiben der Leidenschaft in ländlicher Verborgenheit, still und genügsam, die Seligkeit der Liebe spendet und erntet!

Doch in jener verhängnißvollen Zeit, da eine fluchwürdige Bedrückung alle Bande des staatsgeselligen Vereines gewaltsam zerriß, und die auf's Aeußerste gereizten Leidenschaften zu den schrecklichsten Gräuelthaten forttrieb, von deren schwindelnden Höhe kein Rücktritt möglich war, gab es kein Asyl mehr in dem schönen Frankreich, das die Unschuld gegen die Nachspürungen des witternden Henkeramtes hätte schirmen können. Mit dem schwachen, aber schuldlosen Haupte Ludwig XIV. fiel auch jede Möglichkeit, auf gewöhnlichem Wege in das Geleise der gesetzlichen Ordnung wieder einzulenken. Ganz Europa stand unter den Waffen gegen die Königsmörder, und zwang sie, durch ein Schreckenssystem den eigenen Untergang abzuwenden; von da an blieb nur noch die Wahl, Henker zu seyn, oder Opfer. Ein Mittelweg stand nur den Waffenfähigen offen, die zu den Heeren der Republikaner stießen, um ihr Glück gegen die zahlreichen Rächer des Königsmordes zu versuchen. Doch selbst jeder Schritt eines republikanischen Generals wurde von einem blutdürstigen Deputirten des Nationalconventes, oder dessen Spionen bewacht, von welchen eine einzige Zeile des Zweifels hinreichte, den tapfersten Befehlshaber mitten in der Nacht vor die Schranken des furchtbaren Tribunals in Paris, und von da unfehlbar auf das Schaffot zu schleppen.

Beinahe in der Mitte von Nantes lag damals ein sehr großes Gebäude, l'Entrepôt genannt, — die Niederlage — das vor dem Anfange der Revolution ein Franziskanerkloster war, und späterhin zu einer Waarenniederlage verwandelt wurde. Die größten Schiffe können zur Mündung der Loire hereinkommen, und gehen bis Paimboeuf, wo die Waaren auf kleinere Schiffe umgeladen, und nach dem unfernen Nantes gebracht werden. Jenes ehemalige Kloster erhielt die Bestimmung, diese Waaren aufzunehmen; als aber im Laufe der Revolution der Handel immer mehr abnahm, während die Ueberzahl der Gefangenen jeden Raum in Anspruch nahm, wurde das leere Entrepot mit unglücklichen Menschen aus allen Ständen angefüllt.

Es waren ihrer nach der Liste des Kerkermeisters Sarot, am Morgen des achten Oktobers 1793, nicht weniger als eintausend achthundert sieben und neunzig Menschen in allen Räumen des Gebäudes, in der eigentlichen Niederlage, — früherhin die Kirche, — in den mit Thüren von starkem Eisenblech verwahrten Zellen, in den Grabgewölben und Kellern.

Sarot, ein blutdürstiges Ungeheuer, das allezeit fertige Werkzeug von Fouquet und Lamberty, saß Morgens 6 Uhr so selbstzufrieden bei seinem Frühstücke, als habe er so viele Schäflein als Opfer des Henkers zu bewachen; da wurde ihm der schriftliche Befehl überbracht, sämmtliche Gefangene um eilf Uhr Morgens, zweihundert Schritte vor der Loirebrücke, je fünfzig bis sechszig zusammengebunden, auf den beiden Seiten der Straße aufzu-

stellen, um von dem großen Republianer Carrier gemustert zu werden, dessen Ankunft noch vor dem Mittagsmahle erwartet werde.

„So wird doch einmal aufgeräumt in des Teufels Namen," brummte Sarot wild vor sich hin, aber schnell glättete das höllische Lächeln der Mordlust den Faltenzug der bösen Laune.

„Da leset, wackerer Vernet," rief er einem jungen Manne zu, der im Heere der Republikaner diente, und nachdenkend am Fenster stand, in das er mit einem Flintenstein den Namen „Eugenie" kritzelte. „Nun, beim Teufel, hört Ihr mich nicht, Vernet?" herrschte ihm der Alte zu, und da jener keine Antwort gab; schlich er sich näher, und schaute über die Schulter desselben seinem Treiben zu. Plötzlich brach er in ein gellendes Gelächter aus: „Seyd Ihr verliebt, armer Vernet, daß Ihr meine Worte nicht höret? Richtig, Eugenie heißt die Auserwählte. Ihr müßt von Sinnen seyn, nehmt mir's nicht übel, Freund Vernet, da Ihr Euch in dieser wilden Zeit mit Gedanken an das Weibervolk quälen mögt. Weiß doch Keiner, der heute seine Herzallerliebste küßt, ob er oder sie morgen noch einen Kopf zwischen den Schultern tragen werde!" —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Unterzeichneter verfertiget von Katharina-Sonntag an den ganzen Winter hindurch frische Fleischpastetchen, womit er zugleich seine selbst bereitete beste Punsch-Essenz, Consoine, Malzbonbons, alles immer frisch verfertiget, empfiehlt. Letztere sind gegen Brustbeschwerden und trockenen Husten vortrefflich. Er ladet zugleich auf kommenden Sonntag Abends zu Punsch, Glühwein ꝛc. Jedermann höflichst ein. Es wird auch über die Strasse abgegeben.

Fr. Wagner,
Conditor im Rosenthal
Nro. 19,

Es wird ein Haus zu kaufen gesucht, das in einer frequenten Straße liegt, und zu einem bürgerlichen Gewerbe dienlich ist. D. U.

Am Odeon-Platze Nro. 2 im zweiten Stock ist ein sehr schön meublirtes Zimmer täglich zu beziehen.

Ein Hof unweit von München wird aus freier Hand, und zu den vortheilhaftesten Bedingnissen verkauft. D. U.

Es sind Capitalien zu 4½ % auf hier und auf das Land auszuleihen. Eröffnung kann nur dem Aufnehmer ganz Capitals gemacht werden. D. U.

Ein hiesiger Professionist, in den Dreissiger Jahren, welcher ein reales Recht besitzt, wünscht sich mit einer Person, die zwölf- bis fünfzehnhundert Gulden Vermögen hat, zu verehelichen. Das Nähere in der Bayerstraße Nr. 34 über 2 Stiegen vornheraus.

Gestorbene in München.

Benedikt Wirthenssohn, Benefiziat, 48 J. a. Gottlieb Schuster, griechischer Soldat, 30 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 85 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 25. November 1838.

№ 148.

Lokales.

— Se. Maj. der König wollen aus Allerhöchsteigenen Mitteln zwischen der k. Universität, dem Georgianum und dem adeligen Erziehungs-Instituts-Gebäude im Mittelpunkte der Ludwigsstraße ein großes Bassin errichten lassen, welches ein 100 Fuß hoher Obelisk und am Sockel vier grandiose Löwen zieren werden.

— Se. k. Hoh. der Kronprinz werden am 26. d. Mts. von Hohenschwangau abreisen und für einige Tage Sich zur Jagd nach Murnau begeben. —

— Der fürstl. Thurn- und Taxische geh. Rath und Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der bayer. Krone, Hr. Theodor v. Heßling, feierte am 9. d. M. in Regensburg sein 95tes Geburtsfest seiner Kinder und Enkeln. Diesem ehrwürdigen Greis verdanken viele Menschen das Leben und auch Wohlthaten, und darum steht er eben so geachtet da, als Arzt, Gelehrter und als Mensch, um seiner edlen Eigenschaften Willen. Daß er wußte und weiß, wie man sein Leben verlängern kann, beweist der hochgeachtete Greis durch sich selbst.

— Vorgestern Mittag um 2 Uhr wurde der k. b. Staatsrath und geh. Cabinetssekretär Sr. Maj. des Königs, v. Grandauer, mit den heiligen Sterbsakramenten versehen. Noch in selber Nacht verschied dieser würdige Staatsdiener.

— Der hochwürdige Quardian der P.P. Franziskaner dahier ist nicht gestorben, wie ein hiesiges Blatt schreibt, sondern befindet sich nur etwas unpäßlich.

Theatralisches.

Unsinn, du singst und ich sollt untergeh'n!
Verflucht sey', wer sein Leben an das Große
Und Würd'ge wendet, dem Narren kömt
Gehört der Beifall — Nein
Den wahren Künstler wissen wir zu ehren,
Dem falschen wehren ist der Bessern Pflicht.

Nachdem uns Dem. Stubenrauch bereits durch ihr Gastspiel als Griseldis und Donna Diana erfreut hat, wird sie heute als Johanna d'Ark in Schillers romantischer Tragödie „die Jungfrau von Orleans" auftreten, welche seit der unvergeßlichen Anwesenheit des Rettich'schen Künstlerpaares hier nicht mehr gegeben wurde; wir sehen dieser Vorstellung mit um so größerm Vergnügen entgegen, als ausser unserer geehrten Gastin auch unser Eßlair als Feldherr der Engländer darin seine Meisterschaft wieder bewähren wird, was bei der Anwesenheit des Herrn und der Mad. Rettich nicht der Fall war.

Verschiedenes.

— Feuchtwangen. Am 10. d. M. Nachts 1 Uhr drang ein Unbekannter in das Schlafgemach des k. Revierförsters dahier, und nahte, mit einem Degen in der Hand, dem Schlafenden. Dieser aber bemerkte den unsaubern Gast noch zur rechten Zeit, und konnte die Klinge desselben mit der Hand fassen. Der Gauner entfloh, als auf des Revierförsters Hilferuf dessen Dienstboten herbeieilten, und Letzterer entkam, mit Ausnahme einiger Schnittwunden an den Händen, glücklich diesem Angriff. Vom Thäter ist noch keine Spur vorhanden.

Graubünden. Letzter Tage wurden zu Somvix zwei Bären geschossen. Merkwürdig wird dieses Ereigniß durch den Umstand, daß der erste gefährlich angeschossene Bär auf den Jäger losprang, und beide in einer etwas unzärtlichen Umarmung den steilen Felsenabhang im Schnee hinunterrollten, bis endlich ein zweiter Jäger, schnell herbeieilend, den Bären an der Seite des erstern durch einen Schuß erlegte.

Kassel. Se. Hoheit der Kurprinz hat eine Reise nach Meiningen angetreten, woselbst J. K. H. die Kurfürstin gefährlicher darniederliegen soll, als die bisherigen Nachrichten lauteten.

Brüssel. Bei der letzten Darstellung der „Sylphide" auf dem großen Theater, stürzte Mlle. Varin, als sie verschwinden sollte, aus ziemlicher Höhe auf das Theater, so die Vorstellung eine Weile unterbrochen werden mußte. Dem Vernehmen nach ist sie nur unbedeutend verletzt worden.

— Aus der Gegend von Viterbo (Italien) meldet man wieder mehrere Strassenräubereien; einem Fuhrmann, welcher sich widersetzen wollte, wurden sogar Nase und Ohren abgeschnitten.

— In Furnes sind zwei Engländer zur katholischen Kirche übergetreten. —

— In Fiume wurde am 31. Oktober Morgens um 2 Uhr ein Erdstoß verspürt.

— Die Königin von Schweden ließ dem Erzbischof wiederum eine bedeutende Summe zum Aukauf von 300 Tonnen Kartoffeln für die Armen der Hauptstadt übergeben.

— Kürzlich kam Louis Napoleon, um die Festlichkeiten des Lordmayor-Tages mitanzusehen, incognito, von Leamington nach London. Er wurde jedoch von der Volksmenge erkannt, welche seinen Wagen umringte, und rief: „Lange lebe Prinz Napoleon, es lebe der Kaiser, Bonaparte für immer!“

Se. Maj. der Kaiser hat dem Herzog von Blacas den österr. Fürstenstand verliehen, und zugleich das Indigenat des Königreichs Böhmen, wegen seiner Besitzthümer daselbst, mit dieser Würde verbunden. Der Herzog ist so weit in der Besserung fortgeschritten, daß er bereits nach Görz abreisen konnte.

Der Engel von Nantes.

(Fortsetzung.) Diese wilde und doch so wahre Bemerkung schreckte Vernet aus seinen süßen Träumen auf. Doch schnell gefaßt erwiderte er, scheinbar gleichgültig: „Ihr vergeßt, Sarot, daß meine Mutter Eugenie hieß, wie Ihr selbst mir gesagt habt; denn leider sah ich sie nie; ich bin ein armer Findling, den Ihr aus Barmherzigkeit aufgenommen, und groß gezogen habt zum Dienste der Republik. Hab ich nicht muthig mitgefochten für die Freiheit meines Vaterlandes? Gönnet mir also das kleine Vergnügen, mich einer Mutter dankbar zu erinnern, die mir das Leben gab, welches ich dem Dienste des Vaterlandes gern opfere.“

„Ihr seyd ein wackerer Junge, Vernet, und bei dem Regimente hoch angeschrieben; bei dem nächsten Armrebefehle kann Euch die verdiente Vorrückung nicht entgehen; aber Eure Mutter war eine Aristokratin, und deßwegen kann ich es als ein ächter Republikaner nicht zugeben, daß Ihr in Liebe ihrer gedenket, denn lebte sie noch, Ihr müßtet sie selbst dem Revolutionstribunal denuneiren.

Zornesgluth flammte auf Vernets Wangen, während ein unheimliches Grauen vor dem furchtbaren Pflegevater durch seine Nerven rieselte, und eben wollte er mit einer kühnen Aeußerung antworten, als eine unerwartete Erscheinung den bösen Folgen eines Zwistes vorbeugte.

„Wo ist Sarot? Laßt mich hinein! Ich muß ihn sprechen, jetzt, gleich jetzt! Um des Himmels willen, laßt mich hinein!“

Diese dringenden Worte, von einer milden weiblichen Stimme in pausenloser Angst ausgestoßen, waren von der Hausflur kaum bis in Sarots Stube gedrungen, als die Lauschenden auch schon die leichten, doch hastigen Tritte der Flehenden vernahmen, die plötzlich die Thüre aufriß, und zu Sarots Füßen stürzte, seine Kniee in lautloser Todesqual umklammernd.

„Ihr seyd's, Bürgerin Margot? Was führt Euch in dieser wilden Stimmung zu mir? Laßt mich los! Sprecht, was wollt Ihr denn? So laßt mich nur erst los!“

Lautlos, doch schwer aufathmend, lag Margot vor dem furchtbaren Kerkermeister. Vernet nahte sich, umfaßte sie rückwärts, und suchte sie lang-

sam aufzurichten. In üppiger Fülle flossen die schönen blonden Locken über die Schultern des schlanken, anmuthigen Mädchens, das jetzt ihr Antlitz gegen Vernet wendete, und ihn mit den schmerzgebrochenen Strahlen der grossen blauen Augen wie dankend und forschend anstarrte.

Kaum gewahrte Vernet die wunderschönen, lilienbleichen Züge, als plötzlich auch seine Wangen erbleichten, und er kaum noch Kraft genug führte, sie in Sarots Lehnstuhl zu bringen. Schon schwebte der Ruf des Herzens: „Eugenie!“ auf seinen Lippen, als er schnell sich faßte, des gefährlichen Zeugen eingedenk. Jene Eugenie war es, deren Namen er so eben in die Fensterscheibe geschnitten, die er nebst ihrem alten Vater vor wenigen Monaten, als das Schloß ihres Vaters, des Vicomte von Margot, geplündert und angezündet wurde, mit eigener Lebensgefahr vor den Mißhandlungen republikanischer Mordbrenner geschützt hatte. In jenem schrecklichen Augenblicke schloß sich sein Herz zum erstenmale den süßen Gefühlen der reinsten Liebe auf. Die Vertheidigung des Vaterlandes entfernte ihn schon damals am nächsten Tage von der Spur der geliebten Eugenie, um gegen die Vendeer zu ziehen, und nun sah er sie wieder, aber in welch' einer bedauernswerthen Lage! Ein unvorsichtiges Wort wäre jetzt hinreichend gewesen, sie und ihn auf das Blutgerüst zu bringen.

„Nicht wahr, Vernet,“ nahm Sarot das Wort, „ich alter Kerl bekomme auch noch galante Besuche! Doch für mich ist eine solche Blume nicht aufgeblüht, ich hoffe, bei Carrier mit Euch einzulegen, denn der Bürger Carrier soll, wie ich höre, ein ganz besonderer Freund von so schönen Blumen seyn. Doch zur Sache, was wollt Ihr, Bürgerin Margot?“

Vernets Bläße verwandelte sich bei diesen Worten in die tiefste Gluth; er hätte dem Alten gerne den Säbel in das Herz gestoßen, um ihm das Kupplergeschäft zu ersparen. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Unterzeichneter verfertiget von Katharina-Sonntag an den ganzen Winter hindurch frische Fleischpastetchen, womit er zugleich seine selbst bereitete beste Punsch-Essenz, Consome, Malzbonbons, alles immer frisch verfertiget, empfiehlt. Letztere sind gegen Brustbeschwerden und trockenen Husten vortrefflich. Er ladet zugleich auf kommenden Sonntag Abends zu Punsch, Glühwein ꝛc. Jedermann höflichst ein. Es wird auch über die Strasse abgegeben.

Fr. Wagner,
Conditor im Rosenthal
Nro. 19,

Getraute Paare.

In der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hr. L. J. A. Frdr. v. Puthon von Wimit Frl. W. C. Fr. J. Freiin v. Bouviez, k. k. Oberstlieutenantstochter.

Hr. K. K. E. Buchner, Dr., prkt. Arzt, und k. Hofstabsbebarzt dahier, mit D. E. L. A. Mayler, k. Staatsbuchhalterstochter von hier.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hr. A. M. Zwengauer, Kunstmaler, mit Frl. F. X. v. Faßmann, Schloß- u. Hofbauerngutsbesitzerstochter v. Kopfburg.

Gestorbene in München.

Ignatz Zettler, Bäckermeister, 71 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Montag den 26. November 1838.

№ 149.

Verschiedenes.

— Aus Oesterreich wird berichtet, daß der telegraphische Kanal von Rasowa nach Kosteudsche hergestellt und schiffbar gemacht werden wird, wodurch der Weg von Wien nach Konstantinopel um acht Meilen abgekürzt und die Donaumündungen, wo Rußland Sulina besitzt und Quarantäne-Anstalten errichtete, vermieden wird. Schon lange war von diesem Unternehmen die Rede, an dessen Verwirklichung man wohl nicht zweifeln darf, da es für die Donauschifffahrt unermeßlichen Werth hat.

— Bei Langensalza (in Sachsen) sah man am 18. d. Abends gegen 10 Uhr eine Sternschnuppe, an deren Spitze sich eine Leuchtkugel von scheinbar 6 Zoll Durchmesser befand. Das Meteor bewegte sich auffallend langsam.

— In dem Gefängnisse des Land- und Stadtgerichts in Gnesen kam kürzlich der Fall vor, daß der Gefängnißwärter, indem er ein mit drei Verbrechern besetztes Zimmer revidiren wollte, von diesen überwältigt und in das Gefängniß eingesperrt wurde. Die drei Verbrecher ergriffen die Flucht; es wurden aber, da es dem Wärter gelang, sich bemerklich zu machen, und die Verfolgung gleich nach frischer That geschah, zwei von ihnen auf dem Marktplatze wieder ergriffen; der Dritte entkam.

— Unter den Geschenken, welche der belgische Gesandte dem Sultan übergab, befand sich eine schöne Ansicht der Serailsspitze von dem belg. Maler J. Jacobs.

— Das Schloßde la Roncière in dem Loiret, Hrn. v. Rocca gehörig, wurde in der Nacht von einer Räuberbande von 15 Mann überfallen und ausgeplündert.

Posen, 17. Nov. (Kirchen-Diebstähle.) Im Bromberger Regierungsbezirk kamen unlängst in zwei auf einander folgenden Nächten zwei ruchlose Kirchendiebstähle vor. Es wurde nämlich die katholische Kirche zu Trzemeszno, und die katholische Kirche zu Exin fast aller silbernen Geräthe, bestehend in Kreuzen, Kelchen, Meßtellern, Monstranzen, Büchsen und Altarleuchtern u. a. m., bei der ersteren dem Gewicht nach 103 Pfund 21 Loth, bei der letzteren 9 Pfund 20 Loth durch ruchlose Hand beraubt, ohne daß es bisher gelungen ist, den Thätern auf die Spur zu kommen.

Kassel, 14. Nov. Ein Schreiben aus Marburg vom 9. d. meldet folgendes traurige Ereigniß. Ein Knabe von 12 bis 13 Jahren war seinem Vater, einem dortigen Bürger, weil derselbe zu einer neuen Ehe schreiten wollte, vor mehreren Tagen entlaufen und hielt sich in einer Herberge verborgen. Der Polizei gelang es, den Aufenthalt des jungen Flüchtlings zu entdecken; der Wirth und dessen Ehefrau leugneten jedoch, demselben eine Zuflucht gestattet zu haben und widersetzten sich der Haussuchung. Plötzlich fällt ein Schuß, man folgt dem Schalle und findet in einer Kammer den Knaben blutend und entseelt am Boden, augenscheinlich in Folge eines Selbstmordes. Die Wirthsleute sind verhaftet und man ist auf den Ausgang gespannt. Dem Vernehmen nach hatte der Knabe bei der Flucht seinem Vater eine Summe Geldes von 70 fl. entwendet.

— Aus Bucharest schreibt man: Die Zigeuner sind nun durch gesetzliche Verordnungen ihres Nomadenlebens entwöhnt, und ihre bisherigen transportablen Wohnungen gegen feste, in Dörfern erbaute Häuser vertauscht, und sie durch die rastlose Mühewaltung des Hrn. Obersten Chorescu den zinsbaren, freien Wallachen gleichgestellt.

— Das neue Getränk „Algerine", welches in Paris gegenwärtig so beliebt ist, soll nichts anders als Nachstehendes seyn, und gemacht werden, wie folgt: 5 Maß Kuhmilch, dazu 1 Maß Wasser; dann dazu 3 Quart sauer gewordener Kuhmilch: dieses untereinander gerührt und gut zugedeckt an einen mäßigwarmen Ort gestellt. Nach 24 Stunden wird die Mischung, die ein sogenannter Rahm bedeckt, mit einem Stock tüchtig umgerührt, und nach nochmaligen 24 Stunden wieder durcheinander gerührt, bis Alles Eins geworden — und das Getränk ist fertig, was sich an einem kühlen Orte Monate lang aufbewahren läßt. — Es ist angenehm zu trinken und kühlend. Man kann es auch mit Zucker trinken.

Der Engel von Nantes.

(Fortsetzung.) „Ihr kennt sie nicht, Vernet," fuhr Sarot fort, „die Bürgerin Margot? Freilich, Ihr habt die verfluchten Vendeer in Stücke gehauen, als man sie mit ihrem Vater, einem aristokratischen Hunde," bei diesem Worte bedeckte Margot mit einem dumpfen Schrei des Schmerzes ihr Gesicht mit beiden Händen, „nach Nantes schleppte; der Alte sitzt drüben in der Niederlage, wird aber heute noch expedirt werden."

Margot schluchzte heftig.

„Hier kennt man sie nur unter dem Namen: der Engel von Nantes; denn seit ihrer Ankunft trägt sie nur dieß graue Gewand mit weiten Falten und dem härenen Gürtel, und macht alle Dienste einer barmherzigen Schwe-

ster in den Spitälern und Kerkern. Keine Art von Krankheit schreckt sie zurück; sie wartet und pflegt die Kranken und Verwundeten mit schwesterlicher Zärtlichkeit, spricht den Verurtheilten Muth zu, und begleitet sie bis zum Blutgerüste. Da wir nun die Pfaffen alle todtgeschlagen haben, so versieht sie die Dienste derselben, und wir dulden dieß der Seltenheit wegen. Vielen war sie schon ein Dorn im Auge, und mein wackerer Gevatter Grandjean, der thätige Guillotinemeister, hat schon lange ein Auge auf sie geworfen, weil er ihren Schwanenhals sich nicht schöner wünschen könnte; aber es hat seinen guten Grund, warum ihm der Schnabel sauber bleibt,"

Er zog Vernet in eine Ecke, und flüsterte ihm in die Ohren: „Sie soll die Gabe besitzen, den Leuten ihr nahes Ende zu verkündigen; sie thut dieß aber nur, wenn sie in hohem Grade dazu gereizt wird. Vor einigen Wochen verurtheilte sie ein gewisser Dübreuil zum Tode; als er ihr das Urtheil verkündigte, sagte sie: „Bestelle Dein Haus, in zwölf Stunden wirst Du nicht mehr seyn!" Dübreuil lachte, aber in zwölf Stunden hatte er wirklich ausgelacht; denn schon in der achten, als er vom Gerichtshofe nach Hause gehen wollte, glitt er auf der Treppe aus, stürzte hinab, und brach sich glücklich den Hals. Seitdem mag sie keiner mehr zum Tode verurtheilen."

„Sarot," bat nun Margot, die inzwischen theilnahmslos vor sich hingestarrt hatte, „mein alter Vater schmachtet in der Niederlage, und soll heute sterben. Laßt mich von ihm Abschied nehmen, damit meine kindliche Liebe ihm den bittern zum Tode versüße!"

„Nicht mehr als billig, Bürgerin Margot," entgegnete jener; „Ihr seyd ja in Euerm Berufe. Da Ihr das stillschweigend zugestandene Recht übet, selbst Fremden diesen Liebesdienst zu erweisen, so versteht sich dieß bei Euerm Vater von selbst. Vernet, ich habe noch einen Bericht an den Bürger Carrier aufzusetzen; seyd doch so gut, die Bürgerin Margot in die Niederlage zu ihrem Vater hinüberzuführen; nehmt auch diese Liste mit, verlesет die Namen der Gefangenen, und meldet mir dann, ob kein Stück davon fehle. — Euer Kopf bürgt mir für jedes fehlende."

Rettungspläne hatten bereits den liebenden Jüngling beschäftigt; mit holdseliger Ruhe dankte Margot dem gefälligen Sorot, und verließ an Vernets Arme die düstere Stube.

Kaum hatten sie die Hausflur im Rücken, und um die Ecke eines alten Gemäuers gebogen, welches Sarots Amtsstube von der unmittelbar zur Niederlage trennte, als Vernet diesen glücklichen Augenblick benützte, der geliebten Eugenie seinenen Beistand anzubieten.

„Eugenie!" rief Vernet mit weicher Stimme, indem er stehen blieb, und dem Mädchen wehmüthig in die Augen blickte.

Eugenie schien überrascht, daß ein Fremder ihren Namen kenne; ein leises Beben zuckte über ihre Lippen.

„Ist Ihnen, mein holdes Fräulein," fuhr Vernet fort, „jener Jüngling so ganz fremd geworden, der so überaus glücklich war, Sie und Ihren Vater —"

„Ach, mein Erretter Vernet! Verzeih den Stürmen in meinem Gemüthe, daß mein dankbares Herz nicht sogleich Dich wieder erkannte. Die breite Wunde an Deiner Stirn hat Dich seitdem entstellt, ich würde sagen, ge-

schmückt, hättest Du sie im Kampfe für die gute Sache davongetragen; doch Du vertheidigest die Republik, die jetzt meinen Vater zum Tode schleppt!"

„Beruhigen Sie sich, Fräulein, noch ist nicht alle Hoffnung verloren!"

„Erwiedere mein schwesterliches „Du", Bernet; ich bin nur mehr eine arme Magd, und bald eine unglückliche Waise!"

„Wohlan, Eugenie, ich will Dein Bruder seyn. Eine schönere Hoffnung nährte ich in meinem Herzen seit dem verhängnißvollen Tage, an welchem ich zum erstenmale Dich erblickte; doch schiene es mir eine schonungslose Verhöhnung Deiner schrecklichen Lage, wenn ich meinen heiligsten Gefühlen in diesem Augenblicke Worte leihen wollte.

Eine flüchtige Röthe wechselte auf Eugeniens Wangen mit der früheren Bläße; sie blieb stumm, doch indem sie ihm leise die Hand drückte, wendete sie ihre seelenvollen Augen zum heitern Himmel, als ob da oben ein allmächtiger Gott lebte, der jedes Haar auf dem Haupte des Menschen bewache, ohne dessen Willen kein Sperling vom Dache falle, der die Tugend belohne und das Laster bestrafe. In fleckenloser Klarheit leuchtete der ewige Himmelsdom; aber der stumme Angstschrei ihres zermalmten Herzens schlug nicht an jene heilige Pforte; sie that sich nicht auf, um einen Cherub mit flammendem Schwerte zu ihrem Beistande zu senden; keine donnerträchtigen Wolkenberge rollten heran, um mit strafenden Blitzen die königsmörderischen Tiger zu vernichten.

„Ewiger Gott," stöhnte sie, „Dein Wille geschehe, nicht der meinige!" und ein Strom bittrer Thränen stürzte aus ihren schönen Augen hervor; sie wankte und sank in Bernets Arme. (F. f.)

Münchner-Schranne vom 24. November 1838.

	Höchster Durchschnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	16 fl. 7 kr.	15 fl. 31 kr.	14 fl. 36 kr.
Korn:	10 fl. 6 kr.	9 fl. 43 kr.	9 fl. 29 kr.
Gerste:	10 fl. 37 kr.	10 fl. 5 kr.	9 fl. 34 kr.
Haber:	5 fl. 22 kr.	5 fl. 5 kr.	4 fl. 53 kr.

Gerste mehr um 8 kr. — Korn mehr um 11 kr. — Waizen mehr um 4 kr.
Haber mehr um 5 kr.

Anzeigen.

Getraute Paare.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hr. G. Lindtner, Schneidermeister, mit F. Meindl, geb. Bitzmair, Schneidermeisterswittwe.

Hr. K. M. Hirschinger, verwittw. b. Seifensieder (protest. Conf.), mit Maria Schmid, Hufschmidstochter von Marnau (kathol. Religion).

Im protest. Pfarramte.

J. Koch, Hufschmidmeister, mit M. Maurer, Hufschmidmeisterswittwe v. h.

Gestorbene in München.

Michael v. Grandauer, k. Staatsrath, 61 J. a. Maria Oberbieringer, Kandidatin des Ordens des hl. Vinzens von Paul, 27 J. a. Jos. Reisacher, Zinngiessergesell, 28 J. a. A. Sperl, Gem. vom Inf.-Reg. Kronprinz, 24 J. a.

Druckfehler.

Im gestrigen Blatte Seite 590 Zeile 1 v. o. statt: Unsinn, du singst, lies: „Unsinn, du siegst."

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 27. November 1838.

№ 150.

Lokales.

— Se. Maj. der König haben die auf den akademischen Professor der Geschichte an der hiesigen Universität, Dr. Jos. Görres, gefallene Wahl zum Ephoren der philosophischen Facultät, zu bestätigen geruht. Professor Görres ist bei der unlängst stattgefundenen Eröffnung seiner Vorlesungen von den Studierenden mit dem freudigsten Zurufe empfangen worden.

— Se. Maj. der König haben allergnädigst zu befehlen geruht, daß in Zukunft zugleich bei Vorlage von Entwürfen zu neuen, oder Wiederherstellung von alten Gebäuden, auch hinsichtlich der Farbe Anträge gestellt werden, mit der Angabe des Kostenunterschiedes, wenn die Farbe schon dem Bewurfe beigemischt, oder erst durch Anstrich desselben gegeben und welche von beiden Ausführungsarten im Kosten-Ueberschlag aufgenommen ist.

— Sr. Hoh. der Herzog Max haben sich auf einige Zeit nach Bamberg auf die Jagd begeben.

— Der Lieutenant Baron von Frankenstein, im Gefolge Sr. Durchl. des Herzogs von Leuchtenberg ist zum Rittmeister befördert worden.

Theatralisches.

Unsere schon öfter ausgesprochene Behauptung, daß der Sinn für wahrhaft Schönes kaum in irgend einem Publikum so rege ist, als im Münchner, hat sich in neuester Zeit auf's Augenscheinlichste bewährt. Am vorletzten Sonntag füllte des großen Britten „König Lear" das weite Haus und am letzten mußten wieder alle vier Zugänge zum Parterre geöffnet bleiben, um den Andrang derjenigen zu befriedigen, die sich an unsers Schillers „Jungfrau von Orleans" ergötzten wollten. Die Darstellerin der Titelrolle

wurde nach dem zweiten Akte und am Schluße gerufen, sie ist eine würdige Schülerin unserer unvergeßlichen Anna Altmutter, welche man in dieser Rolle nicht genug bewundern konnte. Ein Glanzpunkt der dießmaligen Aufführung war die Sterbescene Talbats im dritten Akte, wahrlich besonders diese Leistung Eßlairs, wie er sterbend seine Heldengestalt nochmal erhebt und beim Anblicke des Verräthers Herzogs Philipps zusammenstürzt, wünschten wir durch eines Meisters Pinsel oder Meißel der Nachwelt verewigt zu sehen. Auch die Erscheinung des schwarzen Ritters wurde durch Eßlair eine der glänzendsten Scenen, warum man aber zwischen jener und dieser Scene den Vorhang herabließ, und so sieben Aufzüge veranlaßte, begreifen wir nicht; wenn sich gewöhnliche Coulissenhelden à la Carl Devrient den letzten Theil „Wallensteins“ in sechs Akte eintheilen, so hat dieß seinen guten Grund, aber ein Künstler wie Eßlair verschmäht Solches und mit Freuden berichten wir, daß Eßlair, während dieser vier Akte stürmisch gerufen, **nicht** erschien.

Die Leistungen der übrigen Mitwirkenden: Mad. Adelh. Fries (Isabeau) Mad. Hölken (Agnes Sorel) Dem. Sölti (Margot) Dem. Stentzsch (Louison) die Herren Forst (König Karl) Dahn (Lionel) Hölken (Dunois) Mayr (Phillipp von Burgund) und Racke (Thibaut d'Ark) verdienen alle Anerkennung. Herr Schenk, welchen wir auf dem Zettel heute zum Erstenmale unserm wackern Kunstpersonal eingereiht sahen, als Raoul trug die schöne Erzählung im ersten Akte deutlich und mit Würde vor, und die glänzenden Costumes, besonders die Harnische Königs Karls, Lionels, Dunois und Burgunds machten eine gute Wirkung. Das nächstfolgende Schiller'sche Stück soll „Maria Stuart“ seyn, worin uns unser sehr geehrter Gast gewiß Veranlassung zur vollsten Anerkennung geben wird.

Verschiedenes.

— Zu Stadt Kemnath (Oberpfalz) brach in der Nacht vom 16. auf den 17. Nov. in einer Straße nahe vim Schulhause, in dem sogenannten Organistenhause, Feuer aus, und äscherte nebst diesem noch drei andere ein. Das darnebenstehende Bräuhaus brannte auch schon, und wurde nur durch große Anstrengung zum Theil erhalten, und somit dem Feuer endlich Einhalt gethan, welches einen großen Theil der Stadt zu vernichten drohte.

Reichenhall, den 21. November 1838. Die ältesten hier lebenden Personen wissen sich keiner so angenehmen und warmen Herbstwitterung zu erinnern, wie dieselbe diesen ganzen Monat hindurch, einen einzigen Tag ausgenommen, wo es sehr heftig regnete, statt findet. Die höchsten hier umliegenden Berge, der hohe Staufen, Untersberg und das Lattengebirge, sind wieder ganz schneefrei, und im Thale grünt es, als wenn der Frühling von Neuem im Anzug wäre. Dagegen hat sich in München gestern ziemlich kaltes Wetter eingestellt.

(Tragischer Vorfall.) Bologna. Wie schroff die Wechsel des Lebens sind, das hat sich hier in einem Falle gezeigt, der einen traurigen Ausgang nahm, und allgemeines Bedauern erweckte. — Der Graf Pisaroni, einer unserer reichsten Kavaliere, geliebt und geachtet von Allen, die ihn kannten, verehrt von den zahlreichen Unterthanen seiner Güter, angebe-

tet beinahe von seiner Dienerschaft, wurde vor einigen Tagen in das Klo-
ster der Franziskaner beschieden, weil ein sterbender Mönch dringend ver-
lange, ihn zu sprechen. Er eilte, dem Wunsche des Sterbenden nachzu-
kommen, und fand in demselben den ehemaligen Kammerdiener seines ver-
storbenen Vaters. Mit Thränen in den Augen und tonloser Stimme be-
kannte der Unglückliche sich eines vieljährigen Betruges für schuldig, und
entdeckte dem jungen Grafen, daß dieser nicht Graf, sondern der im Ehe-
bruch gezeugte Sohn der verstorbenen Gräfin und seiner, des Kammerdie-
ners, sei. Er übergab dem furchtbar Enttäuschten mehrere Briefe seiner
verstorbenen Mutter, welche die Aussage als wahr bestätigten, empfing dann
die letzte Oelung, und starb mit dem Schwure, die strenge Wahrheit gesagt
zu haben. Der Graf drückte ihm die Augen zu, ging dann mit scheinbar
ruhiger Fassung nach seinem Pallaste, und zeigte seinem nächsten Verwand-
ten oder vielmehr dem rechtmäßigen Erben des Vermögens, welches er bis-
her unrechtmäßig hatte, mit wenigen Zeilen an, was er so eben erfahren,
forderte ihn nuf, sein Vermögen inf Besitz zu nehmen, und erschoß sich,
nachdem er einen Lakaien den Brief zur Besorgung übergeben hatte.

Der Engel von Nantes.

(Fortsetzung.) In diesem Momente standen Beide auf dem zerstörten Kirchhofe des Klosters. Die Gräber waren umgewühlt, halb verwitterte Gebeine lagen zerstreut umher, zwischen den Trümmern von Grabsteinen, womit die Ueberlebenden das Andenken der Vorausgegangen ehren wollten.

Vernet war tief erschüttert, sein rollendes Auge schien etwas zu suchen; plötzlich gewahrte er in einer Mauervertiefung ein ehrenes Kreuz, mit drei eisernen Ringen befestigt, an welchen die Zerstörungswuth sich vergebens mochte versucht haben. Rasch sprang er darauf hin, faßte es, und riß es mit der ihm eigenen Stärke aus der Wand, daß weithin das Steingerölle kollerte. Mit der Rechten es hoch zum Himmel schwingend, mit der Linken Eugenie an sein Herz drückend, rief er mit lauter Stimme aus: „Bei dem Kreuze des Erlösers schwöre ich Dir, geliebte Eugenie, Dich und Deinen Vater zu retten, oder mit Euch zu sterben; doch wenn mir sterben müssen, so will ich wie ein Gott gesendeter Würgengel über die Leichen unserer Richter schreiten, und sollte auch das brennende Nantes mein Rächeramt beleuchten!“

„Das wird sich zeigen!“ tönte eine dumpfe Stimme hinter ihm. Lamberty war's, der von außen mit beiden Armen auf der zerstörten Kirchhofmauer lehnte, und Zeuge dieser Scene war.

Vernet sah und hörte ihn mit Entsetzen; denn sein Plan war nun verrathen, sein Leben dem Henker verfallen! Doch schnell besonnen, warf er dem furchtbaren Lenker des Tribunals einen lächelnden, verschmitzten Blick zu, als habe er nur alles zur Erreichung eines gewissen Zweckes aus Verstellung gesagt und gethan, um aber jede nähere Erläuterung zu verhüten, da Eugenie keine Ahnung dieses schrecklichen Zeugen hatte, zog er sie rasch mit sich fort, schloß das Hauptthor der Niederlage auf, und betrat mit ihr die schaudervolle Jammerstätte.

Das Klirren der Schlüssel, das Knarren des rostgehemmten Schlosses verwandelte die Grabesstille in ein herzzerreißendes Wehgeheul. Die Unglücklichen erwarteten schon ihr Todesurtheil.

Weder der Pinsel des kühnsten Malers, noch die phantasiereichste Feder vermöchten die mannigfaltigen Gruppen der Todesangst zu schildern. Wie durch einen Zauberschlag entwirrte sich das Chaos, und Verwandtschaft oder Liebe führte die Angehörigen zusammen. Inniger als Epheu die Ulme umranket, umklammerten die Familienvater die Seinigen, um mit ihm zu sterben, da an Rettung nicht zu denken war. Zwischen den Gruppen standen, allein, wie im Leben, die Priester, und sprachen Worte der Ermuthigung zum letzten Gange, begeistert von ihrem erhabenen Berufe. Ein Hoffnungsstrahl leuchtete noch einmal in die Nacht des allgemeinen Jammers hinein, als statt des gefürchteten Sarot ein unbekannter junger Krieger mit dem angebeten Engel von Nantes unter die unglücklichen Schlachtopfer hinein trat. —

„Suche Deinen Vater, Eugenie," flüsterte ihr Vernet zu, „und verbirg Dich mit ihm, während die Menge mich umringt, hinter dem Choraltare; ich werde Euch dann aufsuchen, mißdeute aber mein Benehmen nicht!"

Eugenie verlor sich rasch unter den zahlreichen Haufen, die sich wie scheue Schafherden von Winkel zu Winkel trieben, als könnten sie dadurch ihrem Schicksale entgehen.

Vernet zog an einer großen Glocke, ein Zeichen, daß die Gefangenen sich stellen sollen.

Von der Emporkirche, aus den unterirdischen Gewölben, aus eingebrochenen Beichtstühlen, unter zertrümmerten Altären schlichen die Opfer der Tyrannei; Viele, durch Alter, Gebrechen, Mangel oder Angst erschöpft, krochen herbei, unfähig, auf ihren Füßen zu stehen.

Grabesstille herrschte.

„Wär' ich ein Bote der Freiheit," begann Vernet, „so würde mein Mund sie Euch mit dem ersten Schritte in dieses Haus verkündet haben. Hunderttausende sind Euch vorausgegangen; ehe die Sonne untergeht, habt auch Ihr vollendet. Füget Euch in den Willen der ewigen Vorsehung!"

Nur wenige Weiber schluchzten und heulten laut auf; die Männer waren auf diesen Ausgang schon gefaßt. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Ein Hof unweit von München wird aus freier Hand, und zu den vortheilhaftesten Bedingnissen verkauft. D. U.

Es wird ein Haus zu kaufen gesucht, das in einer frequenten Straße liegt, und zu einem bürgerlichen Gewerbe dienlich ist. D. U.

Gestorbene in München.

Anna Groyer, Gärtnerswittwe, 68 J. alt. Jak. Griesbach, Silberdrathzieher, 59 J. a. Barb. Fromm, Garkochstochter, 64 J. alt. Max Friedl, Stadtgerichtsbothensohn, 23 J. alt. Edward Praßer, Rechtskandidat, 22 J. a. Friedr Herbst, Bedienter, 52 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 28. November 1838.

№ 151.

Lokales.

— Nach einem allerhöchsten Ministerial-Rescript vom 2. l. M. tragen die Zöglinge im Schullehrer-Seminar den Namen Schullehrlinge, und die bisherigen Namen Schuldienst-Präparanden, Präparanden-Lehrer und Präparanden-Unterricht sind in „Schul-Lehrling," „Vorbereitungs-Unterricht" „Vorbereitungs-Lehrer" umzuändern.

— Der Professor J. B. Lemberger, Inspektor des Schullehrer-Seminars zu Straubing, erhielt das achte Canonicat in dem bischöflichen Kap. zu Regensburg. Der Kirchenrath Dr. und Professor Engelhardt wurde Prorektor an der k. Universität zu Erlangen; und der Dr. und Prof. Denzinger, Dekan von der phil. Facultät zu Würzburg. Der königl. Hüttenmeister F. X. Schmid zu Weiherhammer erhielt die goldene Civilverdienstmedaille.

— Die vorgestern Abends nach 6 Uhr im Conditor Rottenhöferschen Hause in der Residenzstraße entstandene Feuersbrunst ist glücklicher Weise durch die schnelle Entdeckung und Hilfe nicht weit fortgeschritten. Es heißt, das Feuer sey in dem am obern Dachboden sich befundenen Holzstoße ausgebrochen. —

— Heute und die folgenden Tage werden die im städtischen Pfandhause dahier verfallenen Gegenstände versteigertt

Verschiedenes.

— Koblenz den 20. Nov. In der Nacht vom 17. auf den 18. wurden drei Geschütze der Exercierbatterie unserer Artillerie von Unbekannten verkeilt

und vernagelt, so daß sie nur mit vieler Mühe, durch Entzünden von Pulver im Innern der Röhre, wieder brauchbar gemacht werden konnten.

— In der Veterinärschule zu Alfort wird künftig auch ein Professor in der Landwirthschaft Unterricht ertheilen, worüber jeder Zögling auch die Prüfung zu bestehen hat.

— Vom 28. auf den 29. Oktober wüthete in London und den benachbarten Grafschaften ein Orkan, der mehrere Häuser umriß und starke Bäume entwurzelte.

— In England scheint man ziemlich allgemein zur Ansicht zu kommen, wie man aus London schreibt, daß die Zeit nicht mehr fern seyn dürfte, wo die öffentlichen von Dampf bewegten Fuhrwerke, die Nothwendigkeit der Eisenbahnen ganz in den Hintergrund stellen werden. Hr. Gourney fuhr mit seinem Dampfwagen 12 englische Meilen in einer Stunde, und Herr Ogle legte mit dem Seinigen über 30 englische Meilen in einer Stunde zurück.

— Der in Bremen wohnende Franzose Hr. Schon, beleuchtete am 18. Okt. sein Haus nicht, als dieses im Allgemeinen statt fand, worüber das Volk entrüstet ihm die Fenster einwarf. Nun schreibt man aus Bremen, daß der dortige Minister-Resident dem Senat ein Schreiben im Namen seiner Regierung übergab, worin auf Untersuchung und Bestrafung der Thäter angetragen wird, und bereits kreuzt eine abgeschickte franz. Fregatte seit dem 15. d. M. vor der Mündung der Weser!

Paris. Wie von Lyon, so sind auch von Bourges, Besançon und Rennes Artillerie-Abtheilungen an die belgische Grenze aufgebrochen.

Der Thaler.

Als Gabe in eine Kinder-Anstalt.

Es war einmal ein Thaler,
Der war vollkommen rund,
Der war ein wack'rer Zahler,
Und rollte jede Stund!

Und müde sich zu spenden
Für Tand und Zeitvertreib,
Wollt er nun Mangel enden,
Und sucht' ein altes Weib.

Er träumte sie mit Krücken,
Vollkommen taub und blind,
Nicht wie vor Jünglingsblicken
Ein Wonnebild sich spinnt.

Ein holdes Fräulein sagte
Dem wackern Thaler da:
„Sind es denn nur Betagte,
Die sich der Herr ersah?"

Laß mich die Wahrheit sagen,
Die Dich belehren kann,
Sieh', nur die lauten Klagen
Der Armuth zieh'n dich an.

Sie trägt nicht blos die Züge
Der welken Greisin dort,
Sie liegt auch in der Wiege,
Und lallt ihr erstes Wort.

Auf! Thaler, laß dich bringen,
Zu jugendlicher Noth,
Laß 'rein dein Silber klingen
Und sey der Unschuld Brod!

Sie war noch nicht zu Ende,
Da ward der Thaler weich,
Er rollt in ihre Hände —
Gott macht die Gaben reich.

Der Engel von Nantes.

(Fortsetzung.) Vernet gebot Ruhe, und rief die Gefangenen namentlich auf; jeder Gerufene mußte sich auf die linke Seite begeben. Den Namen des alten Margot nannte er zuletzt. Er meldete sich nicht.

„Wo ist Margot?" fragte Vernet, anscheinend mit drohendem Tone.

Niemand antwortete.

„Ha, ich vermisse auch seine Tochter, die mit mir kam. Sollte sie die Erlaubniß, ihren Vater noch einmal zu sehen, zu dem vergeblichen Versuche mißbraucht haben, ihn dem gemeinschaftlichen Loose entziehen zu wollen? Wäre es so, so würde ihr Haupt —"

„Haltet ein," schrieen Hunderte, „wagt es nicht den Engel von Nantes zu reizen; wenn Ihr des Mädchens prophetischen Geist herausfordert, ist's um Euer eigenes Leben gethan!"

„Ich kenne nur meine Pflicht, und scheue keine Drohung. Verhaltet Euch ruhig; ich will die Fehlenden suchen!"

Und somit schritt er hastig hinter den Choraltar, wo sie in einem dunklen Winkel am Busen ihres Vaters lag.

„Eugenie," mahnte er, „raffe Dich auf, an jeder Sekunde hängt Leben und Tod!" Dicht neben ihr deckte ein breites Denkmal den Boden. Mit der größten Anstrengung wälzte er den Stein von seiner Stelle, und eine schmale Treppe, die man in der Dunkelheit nur mit den Händen greifen konnte, sollte die Flüchtlinge aufnehmen.

„Steige muthig hinunter mit Deinem Vater, Eugenie; die Treppe führt durch einen langen, schmalen Gang bis vor die Stadt an einen Kanal, der mit der Loire in Verbindung steht; den Ausgang schließt eine Gitterthüre, hast Du sie erreicht, so rufe dreimal meinen Namen. Ein Schiffer wird Euch dann die Loire stromabwärts zu den Vorposten der Vendeer führen. Gedenke meiner, bis wir uns wiedersehen!"

Er drückte einen Kuß auf ihre Stirne, und als sie mühsam die Treppe hinabgestiegen waren, wälzte er den schweren Stein wieder über diese verhängnißvolle Stätte, aber einen weit schwereren von seinem Herzen.

In diesem Augenblicke wirbelten schon die Trommeln vor dem Portale; das Commando zur Bedeckung der Gefangenen war aufgestellt. Zugleich begann das Geläute aller Glocken, ein Zeichen, daß Carrier, der Deputirte des Nationalconventes, das Weichbild der Stadt Nantes erreicht habe, und nun sein feierlicher Empfang beginnen solle.

Fast athemlos, mit Schweiß bedeckt, stürzte Vernet auf einer entgegengesetzten Seite in die Niederlage zurück. Das Jammergeschrei begann von Neuem; Niemand gedachte mehr der Entflohenen, und seine verstellte Wuth über das Mißlingen seiner Nachforschung wurde in dem allgemeinen Getöse nicht mehr beachtet. Rasch schloß er das Hauptthor auf; mit gefällten Bajonetten empfingen die Soldaten die Gefangenen, um sie zum Tode zu schleppen. „Fehlt Keiner?“ fragte Sarot mit vielen Blicken.

„Keiner!“ erwiederte Vernet, und eilte zu seinem Regimente, das den schrecklichen Carrier an der großen Brücke über die Loire zu empfangen bestimmt war.

Der Oberst des Regiment war noch nicht gekommen, als Vernet schon in Reih' und Glied stand, Gewehr beim Fuß. Jenseits der Straße rannte Sarot mit vier Kerkerknechten und zwei großen Hunden vorüber, ohne nur einen Blick auf die Soldaten zu werfen. Bald darauf eilte Lamberty die ganze Fronte des Regiments hinab, jeden Soldaten von Angesicht zu Angesicht musternd. Als er Vernet erblickte, winkte er ihm lächelnd. Vernet trat, das Gewehr schulternd, aus der Fronte, und stellte sich dicht an die rechte Seite des Reiters. (Forts. folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch: (Mit aufgehobenem Abonnement,) Kunstvorstellung aus dem Gebiete der natürlichen Zauberei in 2 Abtheilungen von Herrn Professor Döbler.

In der Kaufingergasse Nr. 19 ist na der Sonnenseite eine schöne helle Mezzaninwohnung von zwei heitzbaren und einem unheitzbaren Zimmer, Küche, Speicher und übriger Bequemlichkeit auf das Ziel Georgi zu vermiethen. Näheres im 2. Stocke rechts.

Ein Hof unweit von München wird aus freier Hand, und zu den vortheilhaftesten Bedingnissen verkauft. D. U.

Es wird ein Haus zu kaufen gesucht, das in einer frequenten Straße liegt, und zu einem bürgerlichen Gewerbe dienlich ist. D. U.

Ein junges Mädchen kann einstehen: Sendlingergasse Nro. 58 über 1 Stiege.

Gestorbene in München.

Anna Wohlmuth, Schäflerswittwe, 48 J. a. Joseph Kolb, Lottokollekteur, 84 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 29. November 1838.

№ 152.

Lokales.

— Se. Maj. der König haben vor einigen Tagen das neue Universitätsgebäude in Augenschein zu nehmen geruht, und sind dortselbst von den Professoren sollenniter empfangen worden. Der Bau des neuen Musenpallastes ist auch in diesem Jahre bedeutend vorwärts geschritten, ebenso die neuen Anbaue der k. Hofbibliothek. Man glaubt, daß vielleicht binnen drei Jahren der Umzug in diese Anstalt erfolgen dürfte. Dieselbe wird nun auf das Zweckmäßigste und Solideste hergestellt. Ihre Räumlichkeiten werden in der Art verbunden werden, daß die Besucher dieses großartigen Institutes völlig zufrieden seyn können, dabei aber auch die größte Solidität in der Baulichkeit selbst herrscht.

— Se. Hoh. der Herr Herzog Maximilian von Bayern sind dem Unterstützungs-Vereine für Oberbayern als Mitglied, mit einem jährlichen Beitrage von 25 fl. beigetreten.

— Hofmaler Stieler erhielt eine Einladung, sich ungesäumt nach St. Petersburg zu begeben, um die Bildnisse JJ. Majestäten, sowie sämmtlicher Mitglieder der kaiserlichen Familie zu malen; es sind ihm dabey die glänzendsten Anträge gemacht.

— Daß die Conzerte hier nicht zahlreich besucht werden, ist sehr bekannt, weil man zu viel Gelegenheit hat, musikalische Produktionen in den hiesigen Vereinen zu hören, und wer an etwas Großartigerem sich erquicken will, besucht das k. Hoftheater wenn ausgezeichnete Opern gegeben werden. So geht es auch mit den Bällen, indem in den verschiedenen bestehenden Gesellschaften häufig Tanzbelustigungen gegeben werden. In solchen Gesellschaften knüpfen sich eine Menge Bekanntschaften zwischen den Mitgliedern der-

selben an, allein selten Verbindungen, welche die Familien in gegenseitigen freundlichen Verhältnissen sich nahe bringen. Sollten indessen bei dem künftigen Carneval Bälle mit Erfolg für die gebildeten Klassen gegeben werden, so wäre wohl nichts Geeigneteres, als wenn Herr Streck eine Subscription auf 4 Bälle eröffnete. Dadurch fiel die Isolirung der verschiedenen Gesellschaften weg, und Hoffnung dürfte gegeben seyn, daß diese Bälle, die er gewiß zu arrangiren versteht, zahlreich, glänzend und aus dem Kern der hiesigen Bewohner sich gestalten würden. Dieser Wunsch ist von mehreren Seiten geäussert worden; und es bleibt Hrn. Streck nun überlassen, demselben entgegen zu kommen oder nicht. Es könnte, wie bei den sogenannten Vauxhalls, auch Maskenzüge, Pantomimen und Glückshäfen damit verbunden werden.

— Es heißt, binnen wenigen Tagen werde ein Armee-Befehl erscheinen.

— Sinn für das Musikalische ist lobenswerth, allein wenn in den Vorstädten Fuhrknechte, Viehtreiber und Viehhändler schon in aller Frühe ihre Virtuosität im Peitschenknallen üben, so sind das Melodien,

die Steine erweichen,
Menschen rasend machen können,

wie Lichtenberg sagt. Wir machen die Gensdarmerie darauf aufmerksam welche die polizeiliche Verordnung handzuhaben versteht.

Theatralisches.

— Unser geschätzter Gast tritt heute als Irene und unser hochgefeierter Eßlair als Belisar in Eduard von Schenks gleichnamigen Trauerspiele auf, und das Publikum möge sich überzeugen, ob unsers Bühnenveteranen Kräfte zu solchen schwierigen Parthien nicht mehr ausreichen. Wahrhaft betrübend ist es, daß nur immer von München aus solche Lügen an auswärtige Blätter verbreitet werden, so heißt es in Nro. 329. des „Fränkischen Merkurs": „Man sage, was man wolle, für einen Lear reichen die Kräfte Eßlairs nicht mehr aus; die Natur fodert ihren Tribut, und er kann ihr denselben nicht versagen". Das Schreiben des k. k. russischen Gesandten, womit das kostbare Geschenk Sr. Kais. Hoheit des Thronfolgers begleitet war, die Zuschrift Sr. Exzellenz des Herrn Präsidenten von Schenk, und die fortdauernden lauten Beweise der Liebe und Theilnahme eines gebildeten Publikums werden wohl Eßlair'n mehr als hinlänglich für die sich von Jahr zu Jahr erneuernden hämischen Angriffe eines bekannten Correspondenten entschädigen.

Verschiedenes.

Augsburg. Vergangenen Samstag, den 24. v. M., wurde ein Knabe, der Sohn des hiesigen Gärtners Hrn. Grünwald, bei dem Walzen-Graveur Hrn. Petitpierre, beschäftigt, durch das Herabfallen einer Walze, welche den Unglücklichen auf den Kopf traf, so beschädigt, daß er, jämmerlich verstümmelt in wenigen Augenblicken seinen Geist aushauchte.

— Man schreibt aus Chur, (in der Schweiz) daß Personen, die Behufs einer Kur, sogenannte kuhwarme Milch tranken, und dieselbe zufälliger

Weise von Kühen, die an der Maul- und Klauenseuche litten, erhielten, ebenfalls von einer ähnlichen Krankheit in einem nicht geringen Grade befallen wurden.

— Am 11. Morgens halb 3 Uhr und am 12. Abends sind in Berlin Nordlicht-Erscheinungen wahrgenommen worden.

— Am 14. November Abends brannte das Wohnhaus des Häuslers Mathias Siemeth von Gartlberg, Ldg. Pfarrkirchen, ab, wobei nur eine Kuh und einige Effekten gerettet werden konnten. Zwei Knaben, wovon der eine 3 1/2 und der andere 4 1/2 Jahre alt waren, haben sich beim Ausbruche des Feuers im Hause versteckt und sind mit verbrannt. Das Feuer wurde durch erstgenannten Knaben, mit einem Spanlichte, das er in einen neben dem Hause aufgerichteten Reisighauf steckte, angezündet. Der Schaden soll 800 fl. betragen.

Der Engel von Nantes.

(Fortsetzung) „Sagt mir doch, Vernet," redete Lamberty ihn an, „was habt Ihr denn für eine Comödie mit der Bürgerin Lamberty vor der Niederlage gehabt? Ihr schient ja so begeistert, wie ein erster Liebhaber auf dem Theater!"

„Ich spielte auch einen Liebhaber, Bürger Lamberty, erwiderte Vernet erröthend; „Ihr habt es errathen. Die Bürgrin Margot gefiel mir schon lange; allein alle meine Bemühungen waren bisher fruchtlos. Sie hat mir die Rettung ihres Vaters zur Bedingung ihrer Liebe gemacht."

„Und Ihr habt dies feierlich versprochen, wie ich hörte?"

„Versprochen, ja, aber — freilich? Nun, Bürger Lamberty, Ihr wißt ja selbst, daß wir Republikaner auf Schwüre nicht viel geben, am wenigsten auf Liebesschwüre."

„Wie wollt Ihr aber Euer Wort lösen, Vernet? Der alte Margot wird ja heute hingerichtet."

„Ich will den Bürger Carrier bitten, ihm das Leben zu schenken. Er ist ja ein alter, unschädlicher Mann; um einen Kopf mehr oder weniger, das zählt nichts in der Sache der Republik."

„Ihr habt Recht; ich will gerne mitwirken, aber Ihr müßt dann nicht den Eifersüchtigen spielen; denn, aufrichtig gesagt, mir gefällt die Margot selbst recht wohl. Das es mir nur ein Wort kosten würde, den alten Margot zu retten, begreift Ihr, und dann wäre ich wohl so klug, die Tochter nicht mit Euch zu theilen; Ihr seht also, daß ich nur auf Euren Vortheil denke. Sorgt übrigens nicht, Vernet," fügte Lamberty mit einem wilden, durchbohrenden Blicke hinzu, „sie soll unsern Krallen nicht entgehen!" Und fort war er, ehe Vernet antworten konnte.

In diesem Augenblicke sprengte der Obrist mit dem Adjutanten heran; die Trommeln wirbelten, und das Regiment setzte sich gegen die Loire-Brücke in Bewegung.

Nur die Familien anerkannter Republikaner, und die Hefe des Pöbels wären hinausgezogen zum Empfange des furchtbaren Carrier; und doch war es eben so gefährlich zu kommen, als wegzubleiben; denn wie leicht konnte irgend ein Feind die Scheuen als Feinde der Republik denunciren, und morgen schon auf das Blutgerüst liefern.

Carrier hielt bereits innerhalb des Weichbildes, ungefähr tausend Schritte jenseits der Loire-Brücke, als das Regiment die beiden Seiten der Loire-Brücke in Paradelinien besetzte; der Marseillermarsch wurde gespielt, und ein tausendstimmiges: „Vive la république! Vive Carrier!“ übertäubte das berauschende Republikanerlied. Die schönsten Jungfrauen der Stadt zogen mit Blumensträußen voran, die mit dreifarbigen Bändern umwunden waren. Die Beamten der Republik, und das Personal der Municipalität schloß sich an dieselben an.

Carrier bewegte sich in der Mitte einer unermeßlichen Volksmenge, die aus den umliegenden Ortschaften herbeigeströmt war, unter dem Schutze von vier Husaren-Eskadronen, gegen die Brücke; mitten auf derselben machte er Halt, und wurde von einer schmeichelhaften Anrede des Tribunals-Präsidenten Fouquet empfangen.

Unter den zahllosen Ungeheuern, welche damals der vulkanische Krater der Revolution ausspie, athmete kein blutgierigeres aber auch kein feigeres, als Carrier. Jeder Blick eines Menschen schien ihm ein Dolch, jedes leise gesprochene Wort Verrath und Mord. Doppelte Wachen standen immer vor den fest verriegelten Thüren seiner Wohnung, welche im Innern einer Waffenkammer glich. Die Errichtung des Revolutionstribunals am 10. März 1794 waren sein Werk; in der Raffinerie der Verfolgungswuth erreichte ihn Keiner. Nach seiner Meinung war das Wohl und die Sicherheit der Republik mit einer großen Bevölkerung unvereinbar; deßwegen äußerte er einst in einem der ersten Gasthöfe von Paris, daß wenigstens ein Drittheil der Bewohner Frankreichs vertilgt werden müsse. Er stimmte für den Tod Ludwig XVI., forderte am 6. April stürmisch die Arretirung des Herzogs von Orleans, und half am 31. Mai die Revolution vollenden. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.
Donnerstag. Belisar.

Bekanntmachung.

Samstag den 1. Dezember Nachmittags 1 Uhr findet im Hause Nro. 9 über 2 Stiegen am obern Anger eine Versteigerung von verschiedenen Meubeln und Hausgeräthschaften statt.

In der Kaufingergasse Nr. 19 ist an der Sonnenseite eine schöne helle Mezzaninwohnung von zwei heitzbaren und einem unheitzbaren Zimmer, Küche, Speicher und übriger Bequemlichkeit auf das Ziel Georgi zu vermiethen. Näheres im 2. Stocke rechts.

Es wird ein Haus zu kaufen gesucht, das in einer frequenten Straße liegt, und zu einem bürgerlichen Gewerbe dienlich ist. D. U.

Ein junges Mädchen kann einstehen: Sendlingergasse Nro. 58 über 1 Stiege.

Gestorbene in München.

August Schallbruck, Kanzlei-Funktionär, 41 J. a. Math. Sieger, Schneidersohn, 18 J. alt. Anna Königer, Meßnerswittwe, 71 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 30. November 1838.

№ 153.

Lokales.

— Das Geburtsfest unseres durchlauchtigsten Kronprinzen wurde vorgestern bei Hofe mit unaussprechlicher Herzlichkeit gefeiert, indem auch große Familientafel war. Wir haben das Glück einen Monarchen zu besitzen, der nicht blos mit fester und gewandter Hand die Zügel der Regierung auf das Glänzendste und Gedeihlichste für seine treuen Bayern zu führen versteht, sondern auch als Dichter, Sprachkundiger in literarischer Hinsicht und als Kunstkenner schön und groß dasteht. Darüber freuen wir uns Bayern; allein wenn auch unser geliebtet Kronprinz nicht als Dichter bekannt ist, so besitzt dieser erlauchte Prinz all die übrigen hohen Eigenschaften in hohem Grade. Täglich hat höchstderselbe wissenschaftliche Besprechungen mit den ausgezeichnetsten Professoren; Wissenschaft und Kunst sind die Labung seines Geistes, und ist auch Kenner der altgothischen Sprache.

— Die Vorstellung des Herrn Professors Döbler aus Berlin im königl. Hoftheater aus dem Gebiete der natürlichen Zauberei, war gestern zahlreich besucht. Seine Gewandtheit bei seinen Hexenkünsten ist groß, sehr groß. Besonders haben angesprochen die plötzliche Entzündung von 100 Kerzen, die Zauberküche und Flora's Geschenke ꝛc. Was sein electro-magnetisches Experiment betrifft, wovon die Kraftäußerung Bewunderung verdient, und welche Kraft in England und Amerika in Anwendung gebracht wird, so wäre zu wünschen daß diese statt der Dampfmaschine für die Btunnthaler-Wasserleitung, zur Ersparung des Holzes, möchte in Anwendung gebracht werden können??

— Ein hiesiges öffentliches Blatt sprach von dem Ankauf der Schießstätte

durch die Münchner-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft zu 160,000 fl., was auf einem irrigen Gerüchte beruht, und mit Bestimmtheit widersprochen werden kann.

Verschiedenes.

— Marschall Soult, der, als von der ihm zu ertheilenden ausserordentlichen Gesandtschaft nach London die Rede war, machte zur Bedingung seiner Annahme dieser Würde, in London um die vergänglichen Reste Napoleons anzuhalten, und er hat Wort gehalten. Der Herzog von Wellington, dem der Marschall zuerst sein Anliegen mitgetheilt, verwandte sich selbst, obgleich die Tory bei dem Whigischen Ministerium, um die Gewährung der Bitte seines ehemaligen Feindes und nunmehrigen Freundes sich verwendeten. Die Asche Nopoleons kommt daher nach Frankreich. Bald wird der Sohn Ludwig Philipps, der Prinz von Joinville als neuernannter See-Kapitän die Reise nach der Insel Helena machen, um das Bewilligte in die Heimath zu bringen. Der Prinz nimmt von jedem der französischen Regimenter einen Mann mit.

Köln. In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. wurde abermals und zwar innerhalb der Stadt, am Militär-Arresthause, und Sonntag den 11. am hellen Tage die Schildwache am Egelsteinerthor mißhandelt, daher nun auch innerhalb der Stadt die Schildwachen scharf geladen haben. Nichts destoweniger wurde am Sonnabend den 17. Abends ein vom Postenaufführen kommender Musketier in der Dunkelheit von mehreren Männern überfallen, durch den Koth geschleppt, getreten und geschlagen.

— Es ist jetzt fest beschlossen, die Börse von London nach einem ungeheuren Plane neu aufzuführen. Sie wird ein längliches Viereck, 270 Fuß lang und 140 Fuß breit bilden. Der innere freie Raum soll 150 Fuß lang und 60 Fuß breit werden.

Brüssel. Die Ritter der Ehrenlegion haben eine Bittschrift an die zweite Kammer gerichtet, in welcher sie ihre von dem holl. Syndicat zurückgehaltenen Pensionen begehren.

— Aus Pesth berichtet man, daß der dortige große Markt sehr belebt ist und sehr günstig ausfällt. Man glaubt zu bemerken, daß der Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Großbrittanien bereits auf den Verkehr einwirkt.

— In Laron, im Departement Mayenne, legten am 3. August ds. Js. 228 Schwestern, und am 27. Okt. 156 das Klostergelübde ab; darunter 143 das ewige.

Berlin. Das Verbot des Besuches der Universitäten in den deutschen Bundesstaaten durch preußische Unterthanen, ist wirklich aufgehoben.

Der Engel von Nantes.

(Fortsetzung.) Carriers Gräuelthaten lebten im Munde aller Bewohner Frankreichs, wohin er zog, glich er einem verderblichen Komete, und sein Name schon verbreitete weithin alle Schrecken des Todes.

Die Bürger von Nantes lasen in seinen wilden Zügen ihre drohende

Vertilgung. Ihre erzwungenen Jubelrufe brachen mühsam aus den krampfhaft geschnürten Kehlen hervor.

Mit wenigen, stolzen Worten erwiederte Carrier die Anrede des geschmeidigen Fouquet. Indem er sich in den Steigbügeln erhob, und einen prüfenden, fast zählenden Blick über die Menge hinwarf, äußerte er mit finsterer Miene: „Man hat mir die Bevölkerung von Nantes so hoch angeschlagen, daß ich wenigstens Dreiviertheile hier vermisse; ich gedenke morgen eine genauere Zählung vorzunehmen, welche die jetzt Fehlenden für Nantes entbehrlich machen soll.“

Diese schrecklichen Worte liefen bald mit Blitzesschnelle von Munde zu Munde, und erfüllten alle Herzen mit Entsetzen.

Der Trauerzug der Verurtheilten nahte sich, von einem Militärcommando eskortirt, unter einförmigem dumpfen Trommelschlage. In nicht minderer Todesangst schlugen die Pulse der meisten Zuschauer, die ihre Eltern, Geschwisterte, Verwandte oder Freunde gebunden zum Tode schleppen sahen. Der Zug hielt, kaum zwanzig Schritte vor Carrier, und Sarot war eifrig bemüht, eine breite Gasse mitten durch die Unglücklichen zu bahnen, damit jener sie gemächlich mustern könne.

„Das ist ja wahrhaftig nur eine Handvoll,“ begann Carrier, indem er langsam durch die Doppelreihe ritt; „ich will nicht hoffen, Bürger Fouquet,“ fügte er ernst hinzu, gegen diesen sich wendend, „daß eine pflichtwidrige Nachsicht von Eurer Seite die Schuld daran trage.“ Fouquet betheuerte, daß er in dieser Beziehung im Dienste der Republik unermüdlich sey.

„Und was soll jetzt mit diesen Elenden geschehen?“

„Mit Ausnahme von hundert sieben und achtzig, welche vorgezogen haben, in den Steinbrüchen von Gigan erschossen zu werden, sind die übrigen bestimmt, unter der Guillotine zu sterben, sobald Ihr es befehlt, Bürger Carrier,“ erwiderte Fouquet.

„Das wäre ja eine unverantwortliche Zeitverschleuderung,“ fuhr Carrier ergrimmt auf, „und das Blei an die Köpfe dieser Canaillen wegzuwerfen, halte ich für einen Eingriff in die Einkünfte der Republik. Das Blei brauchen wir gegen die Königsknechte, die über den Rhein heranströmen, und gegen die räudigen Hunde der Vendeer.“

Nach diesen Worten schien er über irgend etwas nachzudenken, und seine Augen verfolgten mit sonderbarer Hast die Krümungen der Loire. Ringsumher schwieg Alles in gespannter Erwartung. Plötzlich fragte er: „Wie steht es mit dem Handel von Nantes?“

„Sehr schlecht,“ erwiederte Fouquet; „es werden oft in einem ganzene Monate nicht zwanzig Ballen versendet.“

„Desto besser,“ lächelte Carrier mit dem Blicke einer Hyäne, „so stört ich die Schifffahrt mit meinem neuen Plan nicht, und kann doch die Versendungen zu Wasser wieder in Gang bringen. Ich hasse das ewige Blutvergiessen; es raubt die kostbare Zeit, und erregt zuletzt Eckel. Künftig sollen die Verurtheilten nur gebunden, und hier über die Brücke in die Loire geworfen werden, damit ihre Leichen weithin, und selbst noch den Schiffen

an Ihre Adresse, oder in Ihrem Auftrage an Herrn Ihren Bruder in Hamburg, Herrn Ihren Vetter in Lübeck, Herrn Ihren Schwager in Bremen, Herrn Ihren Onkel in Frankfurt a. M. oder Herrn Ihren Neffen in Leipzig, oder an Herrn Ihren Cousin in Berlin, oder an Herrn Ihren Schwiegersohn in Wien, oder an Herrn Ihren Enkel in Prag, oder an Herrn Ihren Stiefsohn in Dresden, oder an Herrn Ihren Pflegesohn in Stuttgart, oder an Herrn Ihren Mündel in Augsburg, oder an Herrn Ihren Adoptivsohn in Nürnberg, oder an Herrn Ihren Universalerben in Regensburg, oder an Herrn Ihren Testamentsvollstrecker in Ulm, oder an Herrn Ihren Vormund in Mainz, oder an Herrn Ihren Curator in Hannover, oder an Herrn Ihren Beichtvater in Braunschweig, oder an Herrn Ihren Leibarzt in Cassel, oder an Herrn Ihren Hofmeister in Darmstadt, oder an Herrn Ihren Kammerdiener in Karlsruhe, oder an Herrn Ihren Leibkutscher in Weimar, oder an Herrn Ihren Leibjäger in Meiningen, oder an Herrn Ihren Leibschneider in Gotha, oder an Herrn Ihren Leibbarbier in Coburg, oder an Herrn Ihren Leibkoch in Rudolstadt, oder an Herrn Ihren Leibbäcker in Sondershausen, oder an Herrn Ihren Leibschuster in Detmold, oder an Herrn Ihren Leibschlächter in Bückeburg, oder an Herrn Ihren Leibbrauer in Arolsen, oder an Herrn Ihren Leibmetzger in Homburg, oder an Herrn Ihren Leibwächter in Wiesbaden, oder an Herrn Ihren Leibschreiber in Schwerin, oder an Herrn Ihren Leibschmied in Neustrelitz, oder an Herrn Ihren Leibwagner in Oldenburg, oder an Herrn Ihren Leibsattler in Eutin, oder an Herrn Ihren Leibtischler in Meiningen, oder an Herrn Ihren Leibgärtner in Hildburghausen, oder an Herrn Ihren Leibmaler in Sondershausen, oder an Herrn Ihren Leibbildhauer in Rudolstadt, oder an Herrn Ihren Leibmusiker in Detmold, oder an Herrn Ihren Leibsänger in Bückeburg, oder an Herrn Ihren Leibtänzer in Arolsen, oder an Herrn Ihren Leibschauspieler in Homburg, oder an Herrn Ihren Leibdichter in Wiesbaden, oder an Herrn Ihren Leibschriftsteller in Schwerin, oder an Herrn Ihren Leibredner in Neustrelitz, oder an Herrn Ihren Leibadvocaten in Oldenburg, oder an Herrn Ihren Leibnotar in Eutin, oder an Herrn Ihren Leibarchivar in Meiningen, oder an Herrn Ihren Leibbibliothekar in Hildburghausen, oder an Herrn Ihren Leibmuseumsdirector in Sondershausen, oder an Herrn Ihren Leibgalerieinspector in Rudolstadt, oder an Herrn Ihren Leibmünzmeister in Detmold, oder an Herrn Ihren Leibmedailleur in Bückeburg, oder an Herrn Ihren Leibantiquar in Arolsen, oder an Herrn Ihren Leibnumismatiker in Homburg, oder an Herrn Ihren Leibsphragistiker in Wiesbaden, oder an Herrn Ihren Leibheraldiker in Schwerin, oder an Herrn Ihren Leibgenealogen in Neustrelitz, oder an Herrn Ihren Leibhistoriker in Oldenburg, oder an Herrn Ihren Leibgeographen in Eutin, oder an Herrn Ihren Leibastronomen in Meiningen, oder an Herrn Ihren Leibmathematiker in Hildburghausen, oder an Herrn Ihren Leibphysiker in Sondershausen, oder an Herrn Ihren Leibchemiker in Rudolstadt, oder an Herrn Ihren Leibbotaniker in Detmold, oder an Herrn Ihren Leibzoologen in Bückeburg, oder an Herrn Ihren Leibmineralogen in Arolsen, oder an Herrn Ihren Leibgeologen in Homburg, oder an Herrn Ihren Leibmeteorologen in Wiesbaden, oder an Herrn Ihren Leibphilosophen in Schwerin, oder an Herrn Ihren Leibtheologen in Neustrelitz, oder an Herrn Ihren Leibjuristen in Oldenburg, oder an Herrn Ihren Leibmediciner in Eutin, oder an Herrn Ihren Leibchirurgen in Meiningen, oder an Herrn Ihren Leibapotheker in Hildburghausen, oder an Herrn Ihren Leibhebamme in Sondershausen, oder an Herrn Ihren Leibamme in Rudolstadt, oder an Herrn Ihren Leibkinderfrau in Detmold, oder an Herrn Ihren Leibkindermädchen in Bückeburg, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärterin in Arolsen, oder an Herrn Ihren Leibkinderpflegerin in Homburg, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärter in Wiesbaden, oder an Herrn Ihren Leibkinderpfleger in Schwerin, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärterin in Neustrelitz, oder an Herrn Ihren Leibkinderpflegerin in Oldenburg, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärter in Eutin, oder an Herrn Ihren Leibkinderpfleger in Meiningen, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärterin in Hildburghausen, oder an Herrn Ihren Leibkinderpflegerin in Sondershausen, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärter in Rudolstadt, oder an Herrn Ihren Leibkinderpfleger in Detmold, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärterin in Bückeburg, oder an Herrn Ihren Leibkinderpflegerin in Arolsen, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärter in Homburg, oder an Herrn Ihren Leibkinderpfleger in Wiesbaden, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärterin in Schwerin, oder an Herrn Ihren Leibkinderpflegerin in Neustrelitz, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärter in Oldenburg, oder an Herrn Ihren Leibkinderpfleger in Eutin, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärterin in Meiningen, oder an Herrn Ihren Leibkinderpflegerin in Hildburghausen, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärter in Sondershausen, oder an Herrn Ihren Leibkinderpfleger in Rudolstadt, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärterin in Detmold, oder an Herrn Ihren Leibkinderpflegerin in Bückeburg, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärter in Arolsen, oder an Herrn Ihren Leibkinderpfleger in Homburg, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärterin in Wiesbaden, oder an Herrn Ihren Leibkinderpflegerin in Schwerin, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärter in Neustrelitz, oder an Herrn Ihren Leibkinderpfleger in Oldenburg, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärterin in Eutin, oder an Herrn Ihren Leibkinderpflegerin in Meiningen, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärter in Hildburghausen, oder an Herrn Ihren Leibkinderpfleger in Sondershausen, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärterin in Rudolstadt, oder an Herrn Ihren Leibkinderpflegerin in Detmold, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärter in Bückeburg, oder an Herrn Ihren Leibkinderpfleger in Arolsen, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärterin in Homburg, oder an Herrn Ihren Leibkinderpflegerin in Wiesbaden, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärter in Schwerin, oder an Herrn Ihren Leibkinderpfleger in Neustrelitz, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärterin in Oldenburg, oder an Herrn Ihren Leibkinderpflegerin in Eutin, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärter in Meiningen, oder an Herrn Ihren Leibkinderpfleger in Hildburghausen, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärterin in Sondershausen, oder an Herrn Ihren Leibkinderpflegerin in Rudolstadt, oder an Herrn Ihren Leibkinderwärter in Detmold, oder an Herrn Ihren Leibkinderpfleger

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drey Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 1. Dezember 1838.

№ 154.

Lokales.

— Der Generallieutenant und Artillerie-Corps-Commandant Carl Theodor Freiherr von Hallberg wurde, und zwar in besonnderer Anerkennung seiner wirklich 70jährigen guten Dienste, seiner Treue und Anhänglichkeit, mit Belassung seiner sämmtlichen Bezüge und mit der Erlaubniß, seine bisherige Uniform fortzutragen, in den Ruhestand versetzt.

— Der Generallieutenant Carl Freiherr v. Zoller wurde zum Artillerie-Corps-Commandanten ernannt.

— Heute den 1. Dezember ist Hochwildjagd in der Revier Grünwald.

Theatralisches.

Die Kritik in einigen hiesigen Blättern nimmt seit kurzer Zeit eine einseitige, daher beklagenswerthe Richtung. Nicht als ob ein immerwährendes Lobhudeln der Kunst wie ihren Theilen nützlich und erwünscht wäre: wir sind vielmehr der Ansicht, daß richtige Vertheilung von Licht und Schatten jedem Gemälde erst den wahren Werth verleihen. Aber gegen alle leidenschaftlichen Ausfälle, welche in ihrer Gehässigkeit oft dem gesunden Menschenverstande Hohn zu sprechen scheinen, müssen wir uns durchaus verwahren. Es haben diese Ansichten das Verwerfliche, daß, wenn sie gleich wohl als isolirte, oder mit Nebenabsichten verbundene Beurtheilungen erscheinen, doch den Geschmack des Publikums irreleiten, und Ungerechtigkeiten herbeiführen können. Wir haben dies neuerdings an zwei Beispielen gesehen. Einmal an den ebenso unrichtigen, als von der Mehrzahl der Leser mit Unwillen aufgenommenen Bemerkungen über Meyerbeer, und seine großartigen

Compositionen. Es konnte den unberufenen Stümper kein besserer Tadel treffen, als die bescheidene Art, mit welcher der würdige Kapellmeister Chelard jenes Lob auf Kosten des großen Meisters, auf den Deutschland immerhin stolz seyn kann, abgelehnt hat. Wenn wird man denn endlich einsehen, daß zwei Talente recht gut nebeneinander bestehen können, ohne daß das eine geschmäht und herabgewürdigt werden müsse, um das andere zu heben? Aehnliche Betrachtungen flößte uns die Beurtheilung über Bellini's Unbekannte ein: wenn man dabei Catels und Bellini's Musik mit den Gärten der Semiramis und den pontinischen Sümpfen vergleicht, so hat dieses Bild zwar das Verdienst neu zu seyn; wir halten es aber nicht für glücklich, sind vielmehr geneigt, es eben so abgeschmackt als unwahr zu finden. Wir lassen der gediegenen Musik Catel's alle Gerechtigkeit wiederfahren, wenn sie gleich da etwas veraltet, nur einem kleinen Theile des jetzigen Theaterpublikums bekannt seyn dürfte. Daß aber Bellini nicht für Frösche und Unken, sondern für eine gebildete dankbare Mitwelt schrieb, scheint uns ziemlich klar. Wer mit so viel Gefühl, für das innerste Gemüth componirte, wie der junge, für die Kunst zu früh verstorbene Mann, der hat zu viele beredte Advokaten unter den Zuhörern aller Nationen, als daß wir noch etwas zu seiner Vertheidigung gegen dergleichen Urtheile anführen dürften. Bei diesem Anlasse wollen wir nun auch die auffallende Kälte berühren, mit welcher Dem. van Hasselt seit einiger Zeit von den Kritikern wie von dem Publikum behandelt wird. Ihre herrlichsten Leistungen, wie in Robert, der Unbekannten u. a. gehen beinahe spurlos vorüber. Singt sie denn deßhalb, weil sie uns bald verlassen wird, minder schön, oder will man sich den Genuß, denn eine so wunderliebliche Stimme im Bunde mit der ausgezeichnetsten Methode und einem über alles Lob erhabenem Fleiße deßhalb wegraisonniren, weil sie uns leider bald ganz entzogen werden soll?

Verschiedenes.

— London. Am 16. Nachts zwischen 8 und 9 Uhr erzählt der Observer, ward in Camberwell (einem lebhaften Fabrikstädtchen in der Grafschaft Surrey) ein Mordversuch gemacht auf den sich so nennenden „Charles Louis de Bourbon, Herzog von der Normandie", d. h. den in vielen Blättern) mehrerwähnten Mann, der sich für den Sohn Ludwigs XVI. und somit für den rechtmäßigen Erben der französischen Krone ausgiebt. Seit mehreren Monaten wohnte der vorgebliche, ziemlich bejahrte „Herzog" in dem genannten Städtchen. Unter den Individuen, die früher seine Gastfreundschaft genossen, befand sich ein Landsmann von ihm, Namens Desire Rousselle. Um halb 9 Uhr kam der Herzog mit einem Licht an der Hand, in den Garten, und plötzlich sah er den Rousselle mit zwei Pistolen in den Händen vor sich stehen. Ehe er sich zurückziehen konnte, feuerte der Mörder beide Pistolen auf ihm ab; zwei Kugeln drangen in den linken Oberarm, eine dritte in die Brust. Der Verbrecher machte sich augenblicklich auf die Flucht, und der Verwundete eilte, um Hilfe rufend, in das Haus. Auf der Schwelle sank er um. Ueber den Graben fand man eine Planke gelegt, über die der Mörder in den Garten eingedrungen, und dann entflohen war; auch entdeckte man die Spuren von Fußtritten mehrerer Personen im Garten. Ungefähr eine Stunde später erschien ein vermummter Fremdling bei dem Wundarzt

Brown, und erkundigte sich sehr ongelegentlich und in sichtbarer Unruhe, ob der Herzog todt sey. Der Arzt, der alsbald zu dem Verwundeten gerufen worden war, antwortete nein, worauf der Fremde sich entfernte. Während der Nacht lag der Kranke, dem man die Kugeln ausgeschnitten, in einem sehr beunruhigenden Zustande, und ist noch zue Zeit nicht außer Gefahr. Am Abende des nächsten Tags ward an derselben Stelle hinter dem Garten ein Mensch, der in einen Mantel gehüllt umherschlich, von zwei Polizeidienern am Kragen gepackt und in Haft gebracht. Als man ihn durchsuchte, fand man bei ihm einige Silbermünzen, ein großes Einschlagmesser, mehrere Dokumente, angeblich wichtigen Inhaltes, und einen Paß nach Cork.

Der Engel von Nantes.

(Fortsetzung.) Schon zum Tode vorbereitet, mußten die armen Schlachtopfer, ohne Aussicht auf Rettung, noch einmal in die Stadt zurück, von der sie so eben auf ewig Abschied genommen hatten.

Der ganze Transport wendete um, und wollte eben nach dem Schlage der Trommeln sich entfernen, als ein Reiter, querfeldein mit verhängten Zügeln sprengend, bemerkt wurde. Carrier zog sein Fernrohr aus der Halftertasche, um den eilenden Reiter zu erkennen. „Lamberty ist's," sprach er zu seiner Umgebung; „was wird er wohl Dringendes zu melden haben?"

In zwei Minuten hielt er schon auf der Brücke, verbeugte sich vor Carrier, ritt dann dicht an seine Seite, und sprach heimlich, wie es schien, sehr Wichtiges mit demselben. Carrier horchte aufmerksam auf seine Worte, bisweilen zuckte eine wilde Lust über seine Lippen, oder ein kurzes gräßliches Lächeln entstellte sein Antlitz zur scheußlichsten Fratze. Plötzlich rief er mit lauter, kreischender Stimme, als Lamberty seine Meldung vollzogen hatte: „Herr Oberst, lassen Sie den Sergeant Vernet vortreten!"

Vernet zweifelte keinen Augenblick mehr an dem Verrathe seines Rettungs-Versuches, und an dem gewissen Tode, der ihn, den alten Margot und die reizende Eugenie vielleicht schon in der nächsten Stunde treffen würde.

Ueberzeugt, daß nichts mehr zu verlieren sey, beschloß er, das Aeußerste zu wagen, und wenigstens durch eine unerschütterliche Standhaftigkeit im Tode dem blutgierigen Carrier zu beweisen, daß er den Leib eines Mannes morden, aber seinen Geist nicht beugen könne, und dadurch den übrigen Schlachtopfern ein großes Beispiel des wahren Muthes zu geben. Unerschrocken, und ohne die Farbe zu ändern, trat er vor Carrier hin. Dieser empfing ihn mit einem scheinbar gleichgültigen, streng forschenden Blicke. — „Du hast Dich wacker gegen die Vendeer gehalten, wie ich höre?"

„Ich habe nicht mehr gethan, als jeder Andere — meine Pflicht."

„Sehr bescheiden! — Kennst Du den alten Vicomte von Margot und dessen Tochter Eugenie?"

„Ja!" antwortete Vernet.

„Seit jenem Tage, da Margots Schloß geplündet und verbrannt wurde."

„Ist es wahr, daß Du damals dem Vater und der Tochter das Leben gerettet, und selbst mehrere Deiner Kameraden verwundet hast, welche diese Feinde der Republick tödten wollten?"

„Ja! Die Republik sendet ihre Soldaten gegen bewaffnete Feinde, und nicht als Mörder alter Männer und Mädchen aus; sind diese in der That Feinde der Republik, so besteht ein Tribunal, sie zu richten.“

„Gut! Warum hast Du sie nicht dem Tribunal überliefert!“

„Ich hatte kein Recht dazu; ein Hauptmann commandirte das Streif-Corps.“

„Ganz in der Ordnung! Hast Du den Alten und die Tochter nicht durch einen geheimen Gang aus der Niederlage entschlüpfen lassen, der sich hinter dem Choraltare befindet, und nur Dir bekannt ist?“

„Nein! Als ich die Namen verlas, und Beide vermißte, suchte ich sie überall, ohne sie zu finden. Ich weiß nicht, ob sie noch dort sind, oder auf welche Weise sie entflohen.“

„Ist Eugenie, die Tochter des alten Margot, nicht Deine Geliebte?“ —

„Nein!“

„Desto besser, so wage ich keinen Eingriff in Deine Rechte, wenn ich sie von heute an zu meiner Gesellschafterin ernenne.“

Carrier gab mit der Hand ein Zeichen; der dichte Hause der Husaren hinter ihm theilte sich und auf einem schmalen Leiterwagen fuhren — der alte Margot und Eugenie, fest geknebelt, näher; an den Seiten des Wagens stand Sarot mit den Knechten und Hunden. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Die 5te Einzahlung

zur München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft

von 50 fl. pr. Interims-Schein, ist, gemäß Bekanntmachung des Direktoriums vom 26. November 1838

auf den 31. Dezember d. Js.

festgesetzt, worauf die respektiven Interessenten aufmerksam gemacht werden.

Heute den 1. Dezember werden die Steyermark'schen Alpensänger Hr. Wilhelm Schmid und dessen Frau, Hr. Schregel und Dem. Konstantine im Prater sich hören lassen. Anfang halb 4 Uhr; wozu Jedermann höflichst einladet

Georg Gruber,
Gastwirth znm Prater.

Bekanntmachung.

Samstag den 1. Dezember Nachmittags 1 Uhr findet im Hause Nro. 9 über 2 Stiegen am obern Anger eine Versteigerung von verschiedenen Meubeln und Hausgeräthschaften statt.

Am Rindermarkte Nro. 18. über 3 Stiegen vornheraus ist ein großes Zimmer nebst Kammer und Küche sogleich zu beziehen.

In der Kaufingergasse Nr. 19 ist an der Sonnenseite eine schöne helle Mezzaninwohnung von zwei heitzbaren und einem unheitzbaren Zimmer, Küche, Speicher und übriger Bequemlichkeit auf das Ziel Georgi zu vermiethen. Näheres im 2. Stocke rechts.

Ein junges Mädchen kann einstehen: Sendlingergasse Nro. 58 über 1 Stiege.

Gestorbene in München.

Katharina Steindl, Gärtnersfrau, 65 J. a. Anna Maria Dietz, Kaufmannsfrau, 53 J. a. Theresia Erdl, Hausmeistersfrau, 80 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 2. Dezember 1838.

№ 155.

Theatralisches.

Am 29. d. wurde das herrlich gedichtete Trauerspiel „Belisar“, von Eduard von Schenk aufgeführt. Es war ein hoher Genuß für das so zahlreich versammelte kunstliebende Publikum. Die Hauptrollen waren vorzüglich gut besetzt. Hr. Eßlair „Belisar“, dieser große Mime, geschätzt, geliebt und geachtet in allen deutschen Gauen; Dem. Stubenrauch „Irene“; Mad. Fries „Antonia“; Hr. Dahn „Alamir“. Das Gefühl des verrathenen Gatten, der Schmerz und die nagenden Gewissensbisse eines liebenden Vaters, der Römerstolz und eine unverwüstliche Vaterlandsliebe zeigte uns Eßlair mit einer Kraft und bewunderungswürdigen Wahrheit. Und wie herrlich stunden ihm zur Seite Dlle. Stubenrauch und Hr. Dahn. Wer nicht bis in den tiefsten Grund der Seele erschüttert wurde, als bei dem Jammer Irene's, dem hilflosen Zustande des mißhandelten, verläumdeten großen Feldherrn, der Umarmung der ihrem unglücklichen Vater sich opfernden Tochter, dem Wiederfinden des beweinten Sohnes — Ja, wer da nicht bis in das Innerste erschüttert wird, schleiche sich weg aus der Gesellschaft aller derjenigen, die ein menschliches Herz im Busen tragen. Hr. Eßlair ist aber auch im Privatleben ein Vater, welcher mit edler Zärtlichkeit und heisser Liebe an seinen Kindern hängt. Er hat zwei Mädchen in dem Erziehungs-Institute, welches kürzlich auf eine so gemeine Art im Eilboten verunglimpft wurde, wogegen die Redaktion der Tagpost ein Inserat aufnahm. Die Sorgfalt ist von dem liebenden Vater nicht genug zu rühmen, die er seinen mutterlosen Kindern zuwendet. Wahrscheinlich wird der Redakteur jenes Blattes auch diesen Bericht angeifern, wie er es jüngst einem Theaterbericht, der, wie wir zufällig vernahmen, eingeschickt worden war, gemacht hat. Das gilt uns gleichviel, weil das, was jener Herr Redakteur schreibt, bei dem gebildeten Publikum längst entwürdigt ist.

Verschiedenes.

Paris. Die nächtlichen Straßen-Räubereien und Mordanfälle nehmen seit einiger Zeit so überhand, daß sie in einigen Blättern eine besondere Ueberschrift erhalten. Es sind besonders die Vorstädte, welche durch solche Verbrechen beunruhigt werden. Vor einigen Tagen starb ein Mann an den Wunden, welche er im Kampfe mit einigen Straßenräubern empfangen. — Der Arzt des verstorbenen Akademikers Duval entging nur durch die Geistesgegenwart seines Kutschers einem Ueberfall. — Um Mitternacht wurde auf dem Boulevard du Temple ein Fuhrmann überfallen und unter vielen Schlägen beraubt, wobei noch der glückliche Zufall vorkam, daß er eine Summe von 20,000 Fr., welche er zu tragen hatte, aus Besorgniß vor einem Ueberfall, kurz vorher bei einem Conditor abgegeben hatte. — Am 17. ward Hr. Franquebalme, Entrepreneur der Musardschen Konzerte, in demselben Gemach, in welchem er schlief, zweier kostbarer Uhren beraubt und sah selbst den Dieb noch damit davonlaufen. Die Polizei hat übrigens auch mehrere der Uebelthäter bereits zur Haft gebracht.

— Vor einigen Tagen fand wieder ein Unglück auf der Liverpool-Manchester-Eisenbahn statt. Der Zug, welcher am Abend von der erstgenannten Stadt abging, bestand aus 43 Waggons, welche durch 4 Locomotiven, zwei vorn und zwei hinten, in Bewegung gesetzt wurden. Der Zug bewegte sich langsam einen Hügel hinauf, als mit einem Male die eine Locomotive mit einem Knall, stärker als von einer Kanone, explodirte, sich von den übrigen Wagen losriß und in Blitzesschnelle die Bahnlinie entlang schoß. Man hielt sogleich den Train an und suchte nach den auf der Locomotive befindlichen Personen, einem Ingenieur und einem Heizer, die man endlich nach verschiedenen Seiten über 40 Ellen weit geschleudert, und ohne eine Spur von Leben fand. Ihre Kleider waren zerrissen, ihre Glieder zum Theil zerbrochen und der ganze Körper verbrüht. Die übrigen Passagiere erlitten keinen Unfall.

— Die Dresden-Leipziger-Eisenbahn wird binnen einem halben Jahre vollendet seyn, und am 1. Mai künftigen Jahres für die ganze Strecke eröffnet werden.

— In der Umgegend von Dreux hat man eine heimliche Pulver-Fabrik entdeckt.

— Am 5. v. Mts. sprang in Dresden im Angesichte vieler Menschen, der Architekt Menzel, ein Mann von 33 Jahren, von der Elbbrücke hinab und ertrank.

— In Mainz ertränkte sich ein jüdisches Dienstmädchen, weil sie sich für unheilbringend hielt, und glaubte, alle Herrschaften, zu welchen sie zöge, müßten sterben; es war dies wirklich mit mehreren ihrer Herrinnen bereits geschehen und sie that den traurigen Schritt in dem Augenblick, wo ihre neue Herrin erkrankte und starb.

— Man meldet aus Madrid, die Nationalgarde habe in den letzten Tagen einen neuen Chef, und zwar Louis Bonoparte, verlangt, was die Verlegenheit der Regierung nicht wenig vermehren wird. — Die Franzosen organisiren in ihren algierischen Besitzungen das Land so gut als es immer die

Verhältniſſe zulaſſen, und bildeten im Bezirk von Bona 4 Kreiſe: Bona, la Calle, Gualma und Edoug. Die Belgier verſehen ihre Kriegsdepot mit Lebensmitteln, Fourage ꝛc., indem von dorther behauptet wird, Holland macht Rüſtungen.

— In Italien hat ſich nun auch een wandernder Verein von Naturforſchern gegründet, welcher, von dem Prinzen Muſignano, Sohn Lucian Bonapartes, angeregt, alljährlich im Oktober ſich verſammeln und das erſte Mal in Florenz zuſammenkommen wird.

Der Engel von Nantes.

(Fortſetzung.) „Das Auge des Herrn,“ fuhr Carrier höhniſch lächelnd fort, „kann zwar nicht immer und überall wachen; doch wo die treuen Diener walten, darf es ſchon bisweilen ſchlummern.“

Eugenie warf einen Blick des tiefſten Schmerzes auf Vernet, den ſeine ganze Mannheit zu verlaſſen drohte; denn plötzlich trat all ſein Blut zum Herzen zurück, und ſeine Wangen erbleichten.

„Die Gefangenen vom Wagen!“ befahl Carrier.

„Sieh, Vernet, hätteſt Du mir geſtanden, daß Du Eugenie liebteſt, ſo würde ich Deinen Verſuch, ſie zu retten, durch Deine Liebe für entſchuldigt halten, und in Erwägung der großen Verdienſte Eugenies als Pflegerin der kranken Vertheidiger der Republik, nicht bloß das Verbrechen verzeihen, ſondern ſelbſt meine Einwilligung zu Eurer Verbindung ertheilt, und den Alten da begnadigt haben. Nun aber verhält ſich die Sache ganz anders. Du ſtehſt als ein Verſchwörer gegen die Freiheit der Republik vor mir, und kannſt Dich durch keine höhern Gründe des menſchlichen Gefühles vertheidigen, die gewöhnlichen reichen hier nicht aus, ſie verdammen Dich vielmehr. Des böſen Beiſpiels wegen muß ich nach aller Strenge des Geſetzes gegen Dich verfahren; Du biſt des Todes ſchuldig und mußt morgen ſterben; verſteht ſich, durch die Kugeln Deiner Waffenbrüder; ein ſo wackerer Soldat wie Du, verdient ſchon eine beſondere Auszeichnung.“

Vernet wurde ſogleich entwaffnet.

Vergebens warf ſich Eugenie zu Carriers Füßen, um Erbarmen für den geliebten alten Vater, und für den unſchuldigen Vernet flehend, und ihr eigenes Haupt zum Opfer darbietend.

„Du biſt ſchön, wahrhaft ſchön. Eugenie,“ ſprach Carrier, und niedere Gelüſte malten ſich in ſeinen Zügen; „Du biſt nicht blos der Engel von Nantes, ſondern der Engel von Frankreich. Du mußt leben, um die wenigen Freiſtunden meiner ſchweren Berufsgeſchäfte mir zu verſüßen; Du bleibſt bei mir, holdes Täubchen. Damit ich aber Dein Herz ungetheilt behalte, und damit Dein eigenes von einer großen Sorge befreit werde, — werft den Alten in die Loire!“

Wie vom plötzlichen Anblicke des gräulichen Hauptes der Meduſa verſteinert, erſtarrte die Menge zu einer lautloſen Gruppe des Entſetzens. — Sarot war der Einzige, der ſich beſorgt zu Carrier hindrängte, und mit ängſtlicher Haſt ihm die Warnung zuflüſterte: „Um Eures Lebens willen, Herr! nehmt Euren Spruch zurück; wenn Ihr die Jungfrau auf's Aeußerſte

treibt, erwacht ihr prophetischer Geist, um Euch ist's dann gethan, früher oder später!“

„Ammenmährchen!“ lachte Carrier.

„Erniedrige Dich zu keiner Bitte mehr, liebes Kind!“ bat der alte Margot seine Tochter; „meine Tage sind gezählt; sie liegen in der Hand der Vorsehung. Du warst auf meinen Tod schon gefaßt, wie kann er Dich jetzt noch überraschen? Lebe, so lange es Dir noch vergönnt ist, zu leben, Deinem selbst gewählten, edlen Berufe; bleibe der Tugend treu, und stirb Deines Vaters würdig. Ich würde meine Hände segnend auf Dein Haupt legen, wären sie nicht mit Stricken gebunden; so segne ich Dich denn mit des Herzens heiligsten Worten: Gott erhalte Dich, wie Du bist, und der Geist Deiner seligen Mutter umschwebe Dich stets als Dein treuer Schutzgeist!“ —

Der alte Vater wendete nun sein ehrwürdiges Haupt gegen Himmel, und flehte: „Vater im Himmel, vergieb meinen Feinden; sey meiner Seele gnädig!“

„Hinunter mit dem aristokratischen Hund!“ donnerte Carrier, und die Knechte ergriffen ihn mit wilder Mordgier.

Vernet stand unschlüssig da; schon erfaßte ihn der Gedanke, dem Nächsten das Gewehr zu entreißen, und das Ungeheuer auf seinem Rosse zu durchbohren; dann aber bezahlten drei Leben, ach, auch das theure Leben seiner geliebten Eugenie den Untergang eines Einzigen. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: „Liebe kann Alles“, Lustspiel von Holbein. (Dem. Stubenrauch — Franziska.) Hierauf: (Zum erstenmale) „Die Rauchfangkehrer,“ oder: „Das Wäschermädchen,“ komisches Ballet v. Horschelt. —

Die 5te Einzahlung

zur München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft

von 50 fl. pr. Interims-Schein, ist, gemäß Bekanntmachung des Direktoriums vom 26. November 1838

auf den 31. Dezember d. Js.

festgesetzt, worauf die respektiven Interessenten aufmerksam gemacht werden.

Heute den 1. Dezember werden die Steyermark'schen Alpensänger Hr. Wilhelm Schmid und dessen Frau, Hr. Schregel und Dem. Konstantine im Prater sich hören lassen. Anfang halb 4 Uhr; wozu Jedermann höflichst einladet

Georg Gruber,
Gastwirth zum Prater.

Montag den 3. d. M. ist Abend-Unterhaltung in der Gesellschaft „Lätitia.“

Am Rindermarkte Nro. 18. über 3 Stiegen vornheraus ist ein großes Zimmer nebst Kammer und Küche sogleich zu beziehen.

Gestorbene in München.

Anna Niedermaier, Hoftapezierers-Tochter, 79 J. a. Barbara Schwingkreis, Wäscherswittwe, 65 J. a. Katharina Geiger, 27 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Montag den 3. Dezember 1838.

№ 156.

Lokales.

— Zu Regiments-Inhabern sind ernannt worden: Die General-Major- und Brigadiere: A. Frhr. von Gumppenberg zum Inhaber des vacant gewordenen Infanterie-Regiments Theobald — und Georg Frhr. von Seckendorf zum Inhaber des vacant gewordenen Infanterie-Regiments Herzog Pius. Das erstgenannte Regiment hat daher die Benennung „Infanterie-Regiment Pappenheim“ — und das andere die Benennung „Infanterie-Regiment Seckendorf.“

— Die Benennung „Physikus“ findet in Zukunft nicht mehr Statt, und man hat sich der deutschen Benennung „Stadt- oder Landgerichts-Arzt“ zu bedienen.

— Der Festkalender in Liedern und Bildern, geistlich und weltlich von F. G. von Pocci, G. Görres und ihren Freunden herausgegeben, findet selbst in Norddeutschland unter den Protestanten freundliche Aufnahme. Man gedenkt besonders rühmlich der „Königsberger Sage“ im letzten Hefte.

Verschiedenes.

— (Aus dem reichen Ebrachgrunde.) Ein Bauer aus Elsendorf, k. Landgerichts Hüchstadt, fand ohnlängst in seiner Scheune eine Chevaulegers-Kappe, besann sich wohl hin und her, wie doch dieselbe ins Stroh gekommen sein möchte und — verkaufte sie. Nach 7 Tagen hörte sein Knecht in der Scheune das Geröchel eines Sterbenden, suchte lange nach und erschaute endlich zuhöchst auf dem Balken im Heuhaufen einen Menschenkopf, wovon der Leib tief im Heu vergraben lag. Mit Mühe brachte man den todtkranken Menschen herab in die warme Stube, entkleidete ihn seines militärischen Gewan-

des, reichte ihm Brod und etwas Branntwein, allein er nahm nichts an. Die Eröffnung seines Namens, Johann Sauer aus dem Lbndg. Mellrichstadt und, seines bisherigen Aufenthalts als Soldat in Neustadt a. d. Aisch im dortigen Chev. Reg., und ein Kreuzzeichen auf die Stirne, waren die Werke seines letzten Augenblicks. Er verschied — am Hungertod. Die beorderte Gerichtskommission schritt zur Untersuchung, berief sofort 2 Soldaten von Neustadt, diese erkannten sogleich ihren guten Kameraden, der schon dritthalb Jahre mit ihnen diente, aber neulich erkrankt ins Lazareth gebracht und nach seiner Wiedergenesung zur Kaserne überwiesen worden sey, sich aber nicht dahin begab, sondern in eine fremde Gegend, wo er hier den schrecklichen Entschluß ausgeführt, Hunger zu sterben. Seine fürchterlich abgemagerte Hülle ward am 21. d M., also 27 Tage nach der Desertion, zur Erde bestattet.

— Aus Afrika meldet man, daß die Häuptlinge der Stämme an dem Meerbusen von Stora sich vereinigt hatten, um dem französischen General-Gouverneur ihre völlige Unterwerfung anzuzeigen. Auch von der kleinen Stadt Calle war eine ähnliche Deputation erschienen.

— In La Fleche ist einer der Redakteure des dortigen Journals in einem Duell mit einem Privatmann, welcher sich durch die Zeitung beleidigt glaubte, geblieben.

— Am 29. Oktober fanden an der Gränze bei Wezagi und bei Dyssani (Preußen) mehrere Schmugglergefechte statt. Bei letzterem Orte wurden von den russischen Wachen 2 schwer verwundete Schwärzer mit den Waffen in der Hand ergriffen und bei dieser Gelegenheit 17 Collis Waaren und 9 Pferde erbeutet.

— Der ehemalige Präsident des jungen Deutschlands, Schüler, hat sich von Bienne nach Murten übergesiedelt.

— Vor der Trennung der englischen Flotte von der türkischen hatte der Kapudan Pascha dem engl. Admiral und dem engl. Offiziercorps eine große Tafel gegeben, bei welcher der Kapudan dem Admiral eine prachtvolle Tabackspfeife über 3000 Thlr. an Werth überreichte.

— In Vakontschtz bei Przempsl (im Königreich Polen) wurden vor Kurzem ein schwarzer Storch und ein weißer Rabe geschossen.

— In Rom zeigt in diesem Augenblick der Professor Pigmenterelli aus Parma eine Anzahl von ihm gezähmter und abgerichteter Fische, darunter einen Hecht, welcher einen von seinem Herrn bezeichneten kleinen Fisch mitten unter vielen andern so lange jagt, bis er ihn fängt, und denselben dann seinem Herrn wie ein Hund apportirt. Andere Fische bewegen sich nach dem Takt der Musik, vorwärts, rückwärts ꝛc.

— Bei Aachen, auf der sogenannten Beyer, brannte am 18. das kaum wieder errichtete Fabrikgebäude der HH. Faulhaber und Böhme abermals nieder.

— In Danzig raffen gegenwärtig gastrisch-nervöse, mit Gelbsucht verbundene Fieber viele Menschen weg.

Paris den 25. Nov. Cornelius und seine Familie so wie seine 2 Reisebegleiter, ein italienischer Maler Amancini und der Director der Man-

heimer-Gallerie, Hr. Götzenberger, sind heute abgereist, um über Straßburg nach Deutschland zurückzukehren.

Anzeigen.

Einladung zum Abonnement
auf die
Augsburger Postzeitung.

Als wir vor einem halben Jahre durch eine Ankündung dem verehrlichen Publikum den Zweck auseinandersetzten, den wir zum Aufschwunge unseres Blattes und zur Festhaltung einer sichern Basis des Rechtes ins Auge gefaßt haben, schmeichelten wir uns, durch getreue Befolgung unseres Versprechens, das Zutrauen unserer verehrten Titl. Herren Abonnenten theils zu erhalten, theils aber auch neuen Zuwachs von Abonnenten zu erlangen. Und wir täuschten uns nicht. Das Publikum rechtfertigte unser Versprechen, indem sich im Laufe dieser 6 Monate die Anzahl unserer verehrten Abonnenten reichlich vermehrte, so daß trotz der großen Auflage jetzt, auf vielseitiges Verlangen, keine vollständigen Exemplare mehr abgegeben werden können, gewiß ein süßer Lohn für die Opfer, welche wir der gerechten Sache durch Erwerbung tüchtiger und wahrheitliebender Korrespondenten in den bedeutendsten Städten Europas gebracht haben, wie die seither zahlreich mit Korrespondenz-Zeichen versehenen Artikel zur Genüge beweisen. Auch die äußere Ausstattung des Blattes in Groß-Quart weißes Druckpapier mit scharfen Lettern gedruckt, entspricht dessen innerem Gehalt, und es soll stets unser Bestreben seyn; keine Kosten zu scheuen, um unsern, sonst vor den Auftauchen mehrerer anderer Blätter am meisten gelesenen, Blatte eine Richtung zu geben, welche die Interessen der Kirche, des Staates und der einzelnen Bürger stets im Auge haben, und dem Wahlspruch getreu bleiben soll: „Fürchtet Gott, ehret den König"; aber auch: „Gebet Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist."

Dieser unser redlicher Wille möge unter dem göttlichen Beistande die Früchte tragen, die nur zum allgemeinen Besten reifen.

Das Blatt erscheint täglich, die höchsten Festtage ausgenommen, und enthält jede Woche ein Unterhaltungsblatt im Zeitungsformat, worinn nur die gediegensten, auf das sittliche Gefühl einwirkende und fröhliche Laune mit Anstand weckende Aufsätze, größere und kleinere Erzählungen erscheinen. Zudem wird wie bisher, so oft uns für das Publikum interessante Artikel einlaufen, deren Bekanntmachung wir unsern verehrten Titl. Abonnenten nicht um einen Tag verschieben wollen, eine Beilage zugegeben, ohne daß der bisherige halbjährige

äusserst billige Preis von 2 fl.

zu Loko Augsburg geändert wird.

Auswärts wird bei allen resp k. Postämtern u. Posterpeditionen abonnirt, und kostet das Blatt für Bayern halbjährig:
im I. Rayon 2 fl. 44 kr., im II. Rayon 3 fl. ½ kr., im III. Rayon 3 fl. 16½ kr.

Augsburg, den 1. Dezember 1838.

Die Redaktion und der Verleger.

Münchner-Schranne vom 1. Dezember 1838.

	Höchster Durchschnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	15 fl. 49 kr.	15 fl. 24 kr.	14 fl. 49 kr.
Korn:	9 fl. 50 kr.	9 fl. 38 kr.	9 fl. 21 kr.
Gerste:	10 fl. 21 kr.	9 fl. 57 kr.	9 fl. 23 kr.
Haber:	5 fl. 6 kr.	4 fl. 57 kr.	4 fl. 47 kr.

Gerste minder um 7 kr. — Korn minder um 5 kr. — Waizen minder um 8 kr.
Haber minder um 8 kr.

Lieferungs-Versteigerung
von eichenen Keilen.

Zur Befestigung der Schienen in den Chairs (Stühlen) bei dem Baue der München-Augsburger-Eisenbahn sind

133,000 Stück eichene Keile

erforderlich.

Die Lieferung dieser Keile, welche für die ganze Bahnlinie in drei Hauptloose zerfällt, aber auch in kleinern Unterabtheilungen vergeben werden kann, wird

Mondtag den 17. Dezember d. Js.
Vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Geschäftslokale, Promenadeplatz Nro. 18 an die Wenigstnehmenden salvaratificatione öffentlich versteigert.

Die nähern Bedingungen können vom Dienstag den 4. Dezember d. J. an, im genannten Lokale täglich eingesehen werden.

München den 28. November.

Das Direktorium
der
München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.
J. v. Maffei, Vorstand.
Maillinger, prov. Geschäftsführer.

(2a) **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird hiemit das der Brandversicherungsanstalt mit 1800 fl. einverleibte mit 2245 fl. Hypotheken belastete ludeigene Anwesen der Schlossersehelente Philipp und Marie Sedlmaier an der Sandstrasse Nro. 122, bestehend aus:

a) in einem 2 Stock hoh gemauerten, auf 1200 fl. gewertheten Wohngebäude von 30 Schuh Länge und 25 Schuh Breite, welches im Erdgeschosse einen gewölbten Keller, zu ebener Erde zwey Wohnungen, jede mit Stube, Kammer, Küche und unterm Dache einen Kasten enthält;

b) einem auf 450 fl. geschätzten, ebenfalls 2 Stock hohen, gemauerten Hintergebäude von 30 Schuh Länge und 16 Schuh Breite;

c) einem Hofraum mit Brunnenantheil, gewerthet auf 50 fl.;

dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbiethenden untergestellt, und Tagsfahrt zur Aufnahme der Aufgebote auf

Mondtag den 17. Dez. 1838
Vormittags 10 — 12 Uhr

anberaumt.

Kaufslustige werden hiezu mit dem Anhange geladen, daß der Hinschlag nach § 64 des Hypotheken-Gesetzes erfolgt.

Den 18. Sept. 1838.

Königliches
Kreis- und Stadtgericht
München.
Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

In der Lerchenstrasse (Sonnenseite) Nr. 50 über 1 Stiege rechts, ist ein meublirtes Zimmer, vornheraus, mit eigenem Eingang, sogleich oder im nächsten Monate zu vermiethen.

Montag den 3. d. M. ist Abend-Unterhaltung in der Gesellschaft „Lätitia.“

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 4. Dezember 1838.

№ 157.

Lokales.

— Die erledigte Kassierstelle bei der Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkasse dahier erhielt der Controlleur dieser Kassa, Emeran Mäß, und dessen Stelle der Controlleur der Staatsschulden-Tilgungs-Kassa in Augsburg, J. N. Buchner, und des letztern Stelle erhielt der Rentbeamte von Spalt, Heinrich Müller.

— Das verflossenen Sonntag zum Erstenmale gegebene Ballet: „Die Rauchfangkehrer," arrangirt vom k. Balletmeister Horschelt, wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Hr. Horschelt wurde auch am Schlusse herausgerufen. —

Fräul. Stubenrauch erndete ebenfalls rauschenden Beifall in dem Lustspiele: „Liebe kann Alles." Wir freuen uns sehr, daß dieser schätzbare Gast mit so viel Ruhm in München gastirt. —

— Das Künstlerpersonal des hiesigen k. Hoftheaters gab vorgestern der ausgezeichneten dramatischen Künstlerin Frl. Stubenrauch ein splendides Diner bei Tamboši, welches Frohsinn und Heiterkeit würzten.

Verschiedenes.

— Mittelfranken. Die Klauenseuche unter dem Hornvieh hat sich in sehr vielen Ortschaften bereits zum Zweytenmale eingestellt. Sie grassirt nun weit heftiger, und wirkt zerstörender auf die damit behafteten Thiere. Nicht selten werden am Ende dieselben mit unheilbaren Geschwüren an den Unterfüßen behaftet, zehren gänzlich ab und gehen zu Grunde. Die Räude unter den Schafen nimmt immer mehr überhand, und wo dieß nicht der Fall ist, sind solche mehr oder minder mit der Wassersucht behaftet.

— Aus dem k. Landgerichte Brückenau ist die traurige Nachricht eingetroffen, daß am 13. Nov. in dem 3 Stunden von Brückenau entfernten Dorfe Mollen die Wohnung des dortigen k. Revierförsters durch Brandlegung in Asche gelegt wurde. Die Mordbrenner hatten schon mehrere Tage vorher dem kgl. Landgerichts-Vorstand sowohl, als dem Pfarrer und Förster Brandbriefe gelegt, allein man achtete nicht viel darauf, indem man solche Ruchlosigkeit nicht für möglich hielt, und dennoch geschah es! Zum Glücke waren an diesem Abend die Dachungen der benachbarten Häuser mit Eisrinden überzogen und die Löschanstalten gut, sonst hätte das Brand-Unglück sehr groß werden können.

Leipzig. (Der weibliche Schlossergeselle.) In den Werkstätten unseres Eisenbahnhofes arbeitet seit einigen Wochen ein Schlossergeselle, der sich nicht mit Unrecht gründlicher Kenntnisse in seinem Handwerke, sondern auch im Maschinenbaue rühmt, dabei aufs Rührigste Hammer, Zange, Feile und Meißel handhabt, seine derben Portionen Lagerbier zu sich nimmt und eifrig dem Studium des Tabakrauchens obliegt — und dieser bereits fünf Jahre in der Fremde gewesene Schlossergeselle ist — — ein Mädchen. Solche Erscheinungen, unstreitig begründet in den socialen Verhältnissen unserer Zeit, scheinen manchen Physiologien und Anthropologien ein Schnippchen zuschlagen und den neuesten Frauenemancipations-Bemühungen mächtigen Vorschub zu leisten.

— Das Gymnasium und das Theresianum — das Institut für die Bildung der Söhne höherer Stände, in Insbruck, ist den Vätern der Gesellschaft Jesu übertragen worden.

— Der Großsultan hat die christlichen Ackerbauern in seinem Lande den türkischen Grundbesitzern ganz gleich gestellt, auch verordnet, daß kein Christenkind vor dem 20sten Jahre zum Islam übertreten darf.

— Der in Lille erscheinende Courier du Nord sagt: Das Gerücht der Aufstellung einer Armee von 40,000 Mann an der Nordgränze scheint sich mehr und mehr zu bestätigen, um so mehr, da Ausnahmsweise in den Divisionen an der Nordgränze kein Semester-Urlaub ertheilt werden darf.

Der Engel von Nantes.

(Fortsetzung.) Eugenie glich dem Jammerbilde der Niobe, jener unglücklichen Mutter mitten unter ihren erschlagenen Kindern. Langsam erhob sie sich von der Erde; die grauen Schatten der Verwesung schienen über ihre Wangen zu streifen; mehr einer längst verscharrten Leiche, dem tiefen Grabe entsteigend, als einem lebenden Wesen ähnlich, mit starren, glanzlosen Augen, ein stummes, und dennoch laut schreiendes Bild der Verzweiflung, die beiden Hände gerade vor sich hinstreckend, schritt sie langsam auf Carrier zu, dessen Roß, vor der unheimlichen Gestalt erbebend, brausend emporstieg; die Knechte des Tyrannen fielen dem scheu gewordenen Thiere in die Zügel. Sie aber sprach: „Bürger Carrier, so wahr ein Gott im Himmel lebt, am Tage der heiligen Adelheid, — so hieß meine selige Mutter, — am sechszehnten Dezember, wird Dein verfluchtes Mörderhaupt unter dem Henkerbeile fallen!“

Erbleichend, doch mit Fassung befahl Carrier: „Hinab mit ihm, zum letztenmale befehle ich es!“

„Die Schergen warfen den alten Margot, der noch einmal seiner Tochter zurief: „Leb ewig wohl! Gott mit Dir!“ über das Geländer hinab in die reißende Fluth, die ihn augenblicklich in ihrem feuchten Schoose begrub. —

„Jetzt, kühner Vernet, führe den alten Hund zu den Vendeern!“ schrie Carrier, und stieß ein wildes Gelächter aus.

„So Gott will!“ erwiderte mit flammenden Blicken Vernet, und stürzte sich, ehe die Würger es verhindern konnten, über die Brücke hinab, und die Wellen schlugen schäumend über ihn zusammen. Eugenie sank mit einem dumpfen Schrei, wie leblos, neben Sarot nieder. —

In dem Prunkzimmer des ansehnlichsten Pallastes von Nantes saß am nächsten Morgen Carrier vor einer mit Rapporten ganz bedeckten Tafel, und schien mit großer Aufmerksamkeit zu schreiben.

Vor ihm lagen sieben geladene Pistolen; zwei große englische Doggen sprangen einander neckend durch das Gemach. An einem Seitentische arbeitete Fouquet, jedes Winkes seines strengen Gebieters gewärtig.

„Mit gerechtem Mißvergnügen hab' ich in diesen Meldungen gefunden,“ begann Carrier, „daß Ihr mit den Feinden der Republik viel zu mild und förmlich verfahret. Dieser Gang der Gerechtigkeit mag in geordneten, ruhigen Staaten zweckmässig seyn, ist jedoch mit den ausserordentlichen Verhältnissen, worin gegenwärtig Frankreich lebt, durchaus unverträglich. Wer von solchen Personen, die als gute Republikaner notorisch bekannt sind, als ein Feind der Republik bezeichnet wird, darf künftig nicht mehr verhört, und zum Nachtheile des Staatsschatzes in den Kerkern lange Zeit verpflegt werden. Ihre Expedition muß längstens in vier und zwanzig Stunden erfolgen. Die Guillotine und das Erschießen sollen als zeitraubend, und für den Bedarf ungenügend, von heute an aufhören, ich habe in dieser Nacht ein gutes Ersatzmittel gefunden, ein Revolutionsbad, worin die Schuldigen von allen Flecken für immer gereinigt werden. —

(Fortsetzung folgt.)

Oculistisches Brillen-Institut

von

Waldstein u. Sohn, Optiker.

Maximilians-Platz Nro. 2 zu ebener Erde, im Hause des Herrn Hof-Juwelier Trautmann.

Es machen dieselben hiemit die ergebenste Anzeige, daß sie das in Folge erhaltener Genehmigung von ihnen hier errichtete Brillen-Institut heute eröffnet haben.

Die speciellen Vortheile, welche diese Anstalt allen Brillen-Bedürftigen einräumt, und Abhilfe vielseitiger Mißbräuche mit Augengläsern, was denselben durch die anerkannt entsprechende Einrichtung ihres Institutes gewiß gelingt, lassen eine gute Aufnahme desselben erwarten.

Die allgemeine Nützlichkeit dieses Unternehmens ist durch desfalls besonders ausgestellte Zeugnisse nachbenannter Herren P. T. anerkannt:

Dr. v. Walther, Geheimrath, k. b. Leibarzt und Professor;
Dr. v. Ringseis, geh. Ober-Medizinalrath und Professor;
Dr. Wilhelm, Direktor des allgemeinen Krankenhauses und Professor;
Dr. Siber, Professor der Physik;
Dr. Schlagintweit, praktischer Arzt, Arzt am k. Blinden-Erziehungs-Institute und Direktor der Privat-Heilanstalt für Augenkranke.

München, den 3. Dezember 1838.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag: „Maria Stuart," Trauerspiel von Schiller. (Dem. Stubenrauch — Maria, als vorletzte Gastrolle).

Lieferungs-Versteigerung
von eichenen Keilen.

Zur Befestigung der Schienen in den Chairs (Stühlen) bei dem Baue der München-Augsburger-Eisenbahn sind

133,000 Stück eichene Keile

erforderlich.

Die Lieferung dieser Keile, welche für die ganze Bahnlinie in drei Hauptloose zerfällt, aber auch in kleinern Unterabtheiluugen vergeben werden kann, wird

Montag den 17. Dezember d. Js.
Vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Geschäftslokale, Promenadeplatz Nro. 18 an die Wenigstnehmenden salvaratificatione öffentlich versteigert.

Die nähern Bedingungen können vom Dienstag den 4. Dezember d. J. an, im genannten Lokale täglich eingesehen werden.

München den 28. November.

Das Directorium
der
München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.
J. v. Maffei, Vorstand.
Maillinger, prov. Geschäftsführer.

In der Lerchenstrasse (Sonnenseite) Nr. 50 über 1 Stiege rechts, ist ein meublirtes Zimmer, vornheraus, mit eigenem Eingang, sogleich oder im nächsten Monate zu vermiethen.

Am Rindermarkte Nro. 18. über 3 Stiegen vornheraus ist ein großes Zimmer nebst Kammer und Küche sogleich zu beziehen.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 5. Dezember 1838.

№ 158.

Lokales.

— Se. Hoheit der Herr Herzog Max in Bayern gewährte einen Beitrag von 100 fl. zu dem Denkmal für den alten Deutschen theuern Cherusker-Fürsten Armin.

— Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben dem russischen Gesandten dahier, Se. Exc. dem Geheimenrath Severin, in Erwägung des ausgezeichneten Diensteifers, den er vornehmlich bei Gelegenheit des Aufenthaltes J. kaiserl. MM. in Bayern an den Tag gelegt, die Insignien des weißen Adlerordens ertheilt.

— JJ. KK. HH. der Herzog Johann von Sachsen und Höchstdessen Gemahlin und Kinder haben 200 fl. als Beitrag für die PP. Franziskaner zu Jerusalem überschickt, welche der Redaktion der hier erscheinenden historisch pol. Blätter zur Uebersendung übergeben worden sind.

— Fräulein Catinka von Dietz, welche man in öffentlichen Blättern beliebte für todtkrank und dann für so leidend auszugeben, daß sie nie mehr werde eine Note auf dem Forte Piano spielen können, genießt einer vortrefflichen Gesundheit. Sie hatte kürzlich das Glück, vor den allerhöchsten Herrschaften in Dresden sich hören zu lassen, den größten Beifall zu erndten, und von Ihrer Maj. der Königin wegen ihrem herrlichen und gefühlvollen Spiel eine werthvolle Vignette nebst Ohrgehänge überschickt zu erhalten.

Es freut uns, diese direkten Nachrichten aus Dresden unsern Lesern mittheilen zu können, wo unsere Landsmännin und so ausgezeichnete Künstlerin auch ein Konzert veranstaltet hat, in welchem sie ebenfalls den verdienten Beifall erhielt. Sie wird auf ihrer Rückreise nach Paris Berlin besuchen.

(Das Aufsanden vor den Häusern im Winter 1838|39 betr.) Allsämmtliche Hauseigenthümer der Stadt und der Vorstädte ergeht unter Bezug-

nahme auf die §§ 7., 8 und 9. der Straſſenreinigungsordnung hiemit die Aufforderung, für die rechtzeitige Beſtreuung der Gehwege mit Sand Sorgfalt zu tragen. In der Morgenſtunde 8 Uhr noch nicht gehörig beſtreute Stellen werden auf Koſten der ſäumigen Hausbeſitzer von Amtswegen überſandet werden.

— Vorſteher vom 1. Diſtrikt wurde der Antiquar J. N. Peiſcher und vom Diſtrikte Nr. 26. F. Klein, Weingeiſtfabrikant. Erſterer wohnt in ſeiner Behauſung am Hofgraben Nr. 1.; — Letzterer in der Glücksſtraße Nro 4½.

— Unſer großer gewerbskundige Patriot J. v. Utzſchneider iſt der Gründer von drei Zuckerfabriken, zu Obergieſing, Erching und zu Schleißheim, welche zuſammen jährlich aus Runkelrüben dreitauſend Zentner Zucker fabriziren, wozu die Runkelrüben ſelbſt angepflanzt werden. Noch einiger ſolcher Etabliſſemente in Bayern, und es bleibt nicht allein eine große Summe Geldes im Lande, die bis jetzt in's Ausland geht, ſondern die Viehzucht durch Benützung der Abfälle (Treſter) wird dadurch begünſtiget und viele Menſchen beſchäftiget.

Verſchiedenes.

— Der große Rath vom Canton Luzern hat die Aufhebung der im Canton ſich befindenden zwei Franziskaner-Klöſter einſtimmig beſchloſſen. Ein Pater erhielt 1200 Fr., ein Laienbruder 200 Fr. Penſion, bis ſie neue Verrichtungen übernehmen.

— Was in politiſcher Hinſicht beſondere Beachtung verdient, iſt die Zurückberufung der türkiſchen Flotte, welche mit der engliſchen vereinigt in der Station war, und nun am Arſenal zu Conſtantinopel abgetackelt wird, was auf ernſtliche Vorſtellungen von Seiten Rußlands geſchah. — Die belgiſche Repräſentantenkammer ſagt in ihrer Antwortsadreſſe auf die Thronrede, bereit zu ſeyn, mehr als den belgiſchen Antheil an der holländiſchen Schuld zahlen zu wollen, von Abtretung des luxemburgiſchen könne aber keine Rede mehr ſeyn. — Die Engländer haben eine zweite Truppenabtheilung im perſiſchen Meerbuſen Poſto faſſen laſſen, um die Abhängigkeit Perſiens zu ſichern. — Franzöſiſche Blätter behaupten, Mehemed Ali begünſtige den Aufſtand der Druſen, und Rußland die Projekte des ägyptiſchen Machthabers.

— Oeffentliche Blätter melden, daß eine beliebte junge Schauſpielerin, 21 Jahre alt, aus München, am 20. November in Zürich in Folge einer Selbſtvergiftung geſtorben ſey. Getäuſchte Liebe war die Veranlaſſung des verzweifelten Entſchluſſes. Die Unglückliche wird allgemein bedauert.

Der Engel von Nantes.

(Fortſetzung.) „Hört mich einmal aufmerkſam an, Fouquet,“ fuhr Carrier fort, ich will Euch den Entwurf einer neuen Verordnung vorleſen.“

Mandat.

„Im Namen der einen und untheilbaren Republik, und kraft der mir vom Nationalconvente ertheilten unbeſchränkten Vollmachten, befehle ich,

Jean Baptist Carrier, Bürger der Republik und Deputirter des National-conventes, wie folgt:

Art. I.

Das Blutvergießen durch Hinrichtungen der Feinde der Republik durch die Guillotine und durch die Kugeln der Soldaten, hat von heute an aufzuhören, mit Vorbehalt außerordentlicher Ausnahmen, die ich eintretenden Falles näher bestimmen werde.

Art. II.

Die Verurtheilten sind künftig durch das Revolutionsbad aus der Welt zu expediren. Jünglinge und Mädchen, Männer und Weiber, je nach dem Alter, sollen nackt ausgezogen, zusammengebunden, und sodann in die Loire geworfen werden. Es ist daher künftig das Todesurtheil eines Gefangenen nur mit den Worten zu bezeichnen: „Verurtheilt, aus der großen Schaale zu trinken.“

Art. III.

Da ich einerseits aus angebornem Menschlichkeitsgefühle nicht gesonnen bin, die Vereinigung von Liebenden zu hindern, andererseits aber die Vermehrung der Feinde der Republik nicht dulden kann, so sollen künftighin zwei Liebende nie von einander getrennt, sondern ganz nackt ausgezogen, zusammen gebunden in die Loire gestürzt, und auf diese Weise die republikanischen Hochzeiten gefeiert werden.

Art. IV.

Es sollen zu meinem besondern Vergnügen, und aus meinen Privatgeldern, zwei große Gondeln mit beweglichem Boden gebaut werden; ich werde täglich eine Spazierfahrt auf der Loire machen. In diesem Falle haben die von mir geladenen Gäste eine solche Gondel zu besteigen, welche mit Ketten zwischen zwei gewöhnlichen Schiffen zu befestigen ist. Auf ein Zeichen von mir, theilt sich der Boden, und die Gäste empfangen zur ewigen Abfahrt die Revolutionstaufe.

Art. V.

Bürger Fouquet, aufferordentlicher Commissär und Präsident des Tribunals von Nantes, ist mit dem Vollzuge dieses Mandates beauftragt.

Gegeben zu Nantes, den 9. Oktober 1793.

Jean Baptist Carrier.

Fouquet erhob diesen genialen Gedanken seines Herrn und Meisters bis den Sternen, und gelobte, das Mandat sogleich drucken, an allen Straßenecken anschlagen, unter Trommelschlag verkünden, und pünktlich vollziehen zu lassen und selbst zu vollziehen. In diesem Augenblicke trat Lamberty in das Gemach.

„Nun, wie steht's? Habt Ihr keine Spur von Margot und Vernet?“

„Keine! Wir streiften meilenweit die beiden Ufer der Loire entlang, ohne Erfolg. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Beide ertrunken sind.“

„In diesem Falle sind sie gut aufgehoben. — Was macht Eugenie?“

„Nur den unermüdlichen Anstrengungen der Militärärzte gelang es nach fünf Stunden, sie wieder in's Leben zu rufen. Ich hatte sie in meine Wohnung bringen, und als Eure künftige Gesellschafterin mit allem Nöthigen versehen lassen. Die Aerzte geboten ihr Ruhe. Denkt Euch meine Ueberraschung, Bürger Carrier, als Morgens 6 Uhr gemeldet wurde, sie

sey verschwunden!“ — „Ihr habt sie doch wieder in Eurer Gewalt!“ — „Nicht in meiner Gewalt ist sie; aber doch wohl verwahrt. Der Oberarzt des Spitals der Unheilbaren, das eine halbe Stunde von hier am Ufer der Loire liegt, und worin jene Soldaten verpflegt werden, welche von der pestartigen Seuche der Lagerpocken angesteckt sind, sendete mir so eben den Rapport: daß Eugenie schon vor 4 Uhr Morgens an der Pforte erschienen sey, und Einlaß begehrt habe. Die Wache gab ihr die gehörige Warnung, daß sie zwar eintreten, aber nicht mehr zurückkehren dürfe. Auf ihre bestimmte Versicherung, daß eben dieß ihr fester Wille, und sie nur gekommen sey, die Unglücklichen zu pflegen, unbekümmert um ihre persönliche Gefahr, wurde sie eingelassen, und hat nun bereits ihr wohlthätiges Amt begonnen.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Am Petersplatze Nr. 7 ist ein Zimmerstutzen sehr billig zu verkaufen. Für die Güte desselben wird garantirt. Das Nähere ist im Laden zu erfragen.

(3a) Der Unterzeichnete macht dem verehrlichen Publikum die Anzeige, daß er gegenwärtig in der obern Glockenstraße Nr. 9 im Hinterhause über 3 Stiegen wohnt, von 1 bis 3 Uhr zu sprechen ist.

von Dumhof,
q. k. b. Kreis- u. Stadtgerichtsarzt.

(2a) In der Müllerstraße Nr. 22 über 2 Stiegen vornheraus ist ein meublirtes Zimmer mit oder ohne Bett zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Lieferungs-Versteigerung
von eichenen Keilen.

Zur Befestigung der Schienen in den Chairs (Stühlen) bei dem Baue der München-Augsburger-Eisenbahn sind

133,000 Stück eichene Keile

erforderlich.

Die Lieferung dieser Keile, welche für die ganze Bahnlinie in drei Hauptloose zerfällt, aber auch in kleinern Unterabtheilungen vergeben werden kann, wird

Montag den 17. Dezember d. Js.
Vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Geschäftslokale, Promenadeplatz Nro. 18 an die Wenigstnehmenden salva ratificatione öffentlich versteigert.

Die nähern Bedingungen können vom Dienstag den 4. Dezember d. J. an, im genannten Lokale täglich eingesehen werden.

München den 29. November.

Das Direktorium
der
München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.
J. v. Maffei, Vorstand.
Maillinger, prov. Geschäftsführer.

Am Rindermarkte Nro. 18. über 3 Stiegen vornheraus ist ein großes Zimmer nebst Kammer und Küche sogleich zu beziehen.

Berichtigung.

In Nr. 56 ds. Bl. 1te S. 6te Z. v. oben lies: „Gumppenberg“ statt Pappenheim.

Gestorbene in München.

Joseph Lang, Maurer und Bräuknecht, 30 J. a. Anton Rauscher, Siebmacher, 39 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 85 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 6. Dezember 1838.

№ 159.

Lokales.

— Unterm 21. Okt. d. J. ist aus dem Ministerium des Innern ein Erlaß ergangen, wodurch der k. Regierung, K. d. J., eröffnet wird, „daß Se. Maj. der König für die zu besetzenden Rabbinate nur gründlich gebildete und zugleich den ächten mosaischen Glaubenslehren und Ceremonialsatzungen treu anhängende, nicht verderblicher Neologie (Neuerungssucht) huldigende Candidaten fortan bestellt und respektive bestättigt wissen wollen.'

— Dem Hausmeister des k. b. Hofraths und Professors Hrn. v. Martius wurden für 150 fl. Werth Kleidungsstücke ꝛc. gestohlen, der Dieb aber wurde, einige Stunden von hier, von der k. Gendarmerie, die demselben, auf die gegebenen Indizien, nachsetzte, eingeholt und festgenommen.

— Vor einigen Tagen, ungeachtet dem gelinden Wetter, nahm die Magd des Kochs am Plätzl siedend heisses Wasser zum Aufputzen. Ein 2jähriges Kind, welches im Zimmer war, fiel darein, und verbrannte sich dergestalt, daß es nach zweitägigem Leiden starb. Die guten Eltern, welche ihren Geschäften obliegen, sind trostlos.

Theatralisches.

Sonntag: „Liebe kann Alles", Lustspiel in 4 Aufzügen, nach Shakespear's „bezähmter Widerbellerin"; bearbeitet von Hollbein.

Die Idee ist uralt, so wie die Welt. Hr. von Hollbein hat sie modernisirt und uns „uns selbst" dadurch vorgeführt. Gleichsam im Spiegel sollten wir uns erblicken. Was Wunder, wenn diejenige Seite unsers socialen Lebens, in welcher viele Trivialität zum Vorscheln kommt, vorzugs-

Der Engel von Nantes.

(Fortsetzung.) „Ich sehe wohl, daß Eugenie zwischen mir und dem Tode gewählt," — fuhr Carrier fort, — „und dem Spitale dem Vorzug gegeben hat. Gleichviel! Ihr Kopf saß ohnehin nicht mehr fest; sie fahre hin! — Was giebt es Neues bei der republikanischen Armee?"

„Die vom Nationalconvente ausgesendeten zwölf republikanischen Colonen, die „höllischen Colonnen" genannt, bestimmt, die Vendeer „auf eine republikanische Art auszufegen," durchziehen unter dem Oberbefehlshaber Türreau und dem Generale Cordelier bereits das Land von einem Ende zum andern unter Feuer und Schwert."

„Eine herrliche Nachricht! Das ist himmlische Musik, oder teuflische, für meine Ohren!"

„Dagegen werden die Vendeer immer verwegener; sie streifen immer bis auf zwei Meilen in die Nähe von Nantes. Heute früh will man bei den Vorposten derselben eine bedeutende Bewegung bemerkt haben. Wenn sie nur in ihrer Verwegenheit keinen Handstreich gegen unsere Stadt versuchen, die jetzt von Republikanern nur schwach vertheidigt werden könnte."

„Das wäre ein verdammter Streich! Sendet doch sogleich einen Courier an Türreau um Verstärkung. Eilt, sag' ich Euch, damit der Teufel nicht sein Spiel mit uns treibe!"

Lamberty verließ das Zimmer, und Carrier streckte lauschend den langen dürren Hals, den Kopf seitwärts wendend, gleichsam um mit den Ohren Lambertys Schritte zu zählen, und darnach die Hast im Vollzuge des dringenden Befehles zu bemessen. „Fouquet," begann er hierauf, „beeilt den Vollzug des Mandats, damit wir uns wenigstens heute noch tausend Ruhestörer vom Halse schaffen können." Der Dienstfertige säumte nicht.

Ein Kriegskamerad Vernets, Namens Thouvin, dessen linker Fuß in Folge eines Flintenschusses etwas gelähmt war, hatte sich als Fischer ausserhalb Nantes ansäßig gemacht. Im Einverständnisse mit Vernet, da Beide schon als Knaben auf dem Chore des Klosters gesungen haben, und alle Winkel desselben kennen gelernt hatten, wie es denn solchen muthwilligen Jungen eigen ist, alles aufzustöbern, war schon manche Rettung zum Tode Verurtheilter aus der Niederlage gelungen.

Thouvin wußte von Vernet, daß am 8. Oktober die Niederlage ausgefegt werde; er sollte zu einer bestimmten Stunde an der Hinterthüre die Flüchtlinge erwarten, welche — wußte ja am Vorabende des 8. Oktobers selbst Vernet noch nicht. Allein Thouvin wartete fast eine Stunde, und Niemand erschien. Plötzlich sah er von weitem den Kerkermeister Sarot mit den Knechten und Hunden eilig herbeilaufen, und Lamberty zu Pferde im Trabe folgen. —

„Wenn hier Verrath im Spiele wäre!" dachte er, und zog sich unbemerkt in seine nahe Hütte zurück, die gleich in der Nähe an einem Arme der Loire lag, stieg unter das Dach hinauf, und blieb dort ein unbemerkter Zeuge des Thuns und Treibens der Verfolger.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Oculistisches Brillen-Institut

von

Waldstein u. Sohn, Optiker.

Maximilians-Platz Nro. 2 zu ebener Erde, im Hause des Herrn Hof-Juwelier Trautmann.

Es machen dieselben hiemit die ergebenste Anzeige, daß sie das in Folge erhaltener Genehmigung von ihnen hier errichtete Brillen-Institut heute eröffnet haben.

Die speciellen Vortheile, welche diese Anstalt allen Brillen-Bedürftigen einräumt, und Abhilfe vielseitiger Mißbräuche mit Augengläsern, was denselben durch die anerkannt entsprechende Einrichtung ihres Institutes gewiß gelingt, lassen eine gute Aufnahme desselben erwarten.

Die allgemeine Nützlichkeit dieses Unternehmens ist durch desfalls besonders ausgestellte Zeugnisse nachbenannter Herren P. T. anerkannt:

Dr. v. Walther, Geheimrath, k. b. Leibarzt und Professor;
Dr. v. Ringseis, geh. Ober-Medizinalrath und Professor;
Dr. Wilhelm, Direktor des allgemeinen Krankenhauses und Professor;
Dr. Siber, Professor der Physik;
Dr. Schlagintweit, praktischer Arzt, Arzt am k. Blinden-Erziehungs-Institute und Direktor der Privat-Heilanstalt für Augenkranke.

München, den 3. Dezember 1838.

Zur Nachricht.

Der in der Neuhausergasse Nro. 5. am Fenster postirte Mohr ist nur zur Ausstellung, nicht zum Verkaufe, da nur das einzige Exemplar vorräthig ist; sollte das Publikum wider Vermuthen, auch vom Jago Abbildungen wünschen, so wird dießmal auf eine größere Auflage, als vor zwei Jahren vom Ludwig IX., Bedacht genommen werden.

Am Petersplatze Nr. 7 ist ein Zimmerstutzen sehr billig zu verkaufen. Für die Güte desselben wird garantirt. Das Nähere ist im Laden zu erfragen.

Druck-Hottentot: Man lese auf der 1. Seite im v. Bl. Z. 7. v. unten „Aigrette" statt Vignette.

Gestorbene in München.

Katharina Rohemaier, Soldatenswittwe, 74 J. a. Jos. Walter, Dienstknecht. 25 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Mit dem 1. und 15. September d. J. beginnt ein neues Abonnement auf den „Münchner-Tagespost“. Der Abonnementspreis beträgt für die Monate September und Oktober 1 fl. 20 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Münchner-Tagespost.

Freitag, den 1. September 1848.

No. 1851.

Ausland.

Frankreich. Paris, 29. August. Die Nationalversammlung hat heute ihre Sitzungen wieder begonnen. Die Tagesordnung war die Berathung über die Verfassung. Es wurden mehrere Artikel angenommen, worunter der, daß die Nationalversammlung nicht mehr als 900 Mitglieder zählen soll. Ferner wurde beschlossen, daß die Nationalversammlung nicht mehr als 3 Jahre dauern soll. Ein Amendement, daß die Nationalversammlung nur 2 Jahre dauern soll, wurde verworfen. Ein Amendement, daß die Nationalversammlung nur 1 Jahr dauern soll, wurde ebenfalls verworfen. Ein Amendement, daß die Nationalversammlung nur 6 Monate dauern soll, wurde ebenfalls verworfen. Ein Amendement, daß die Nationalversammlung nur 3 Monate dauern soll, wurde ebenfalls verworfen. Ein Amendement, daß die Nationalversammlung nur 1 Monat dauern soll, wurde ebenfalls verworfen. Ein Amendement, daß die Nationalversammlung nur 1 Woche dauern soll, wurde ebenfalls verworfen. Ein Amendement, daß die Nationalversammlung nur 1 Tag dauern soll, wurde ebenfalls verworfen. Ein Amendement, daß die Nationalversammlung nur 1 Stunde dauern soll, wurde ebenfalls verworfen. Ein Amendement, daß die Nationalversammlung nur 1 Minute dauern soll, wurde ebenfalls verworfen. Ein Amendement, daß die Nationalversammlung nur 1 Sekunde dauern soll, wurde ebenfalls verworfen.

gels naturgeschichtliche und geographische Unterrichtsstunden und Samlungen angeordnet.

St. Petersburg, 17. Nov. Se. Maj. der Kaiser tritt im Beginn der nächsten Woche, in Begleitung des Herzogs von Leuchtenberg, und vorzüglich um letzterem diese alte merkwürdige Hauptstadt des Reichs in ihren Einzelnheiten zu zeigen, eine Reise nach Moskau an.

Der Engel von Nantes.

(Fortsetzung.) „Hier unter diesem wilden Gestrüppe muß ein heimlicher Ausgang seyn," sagte Sarot zu Lamberty; „zur Zeit des Klosters haben die Mönche allerlei Lebensbedürfnisse auf diesem Wege in ihr Kloster bezogen, so viel ich mich noch erinnern kann. Der Teufel soll, Gott verdamm mich, die Oeconomiekommission holen, die ich fünfmal vergebens auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht habe, den Gang zu verschütten und die Eingänge zu vermauern! — Die Vögel scheinen noch nicht ausgeflogen zu seyn, fügte er lächelnd hinzu, denn ich bemerke keine Spur eines menschlichen Fußtrittes."

Während er dieß sprach, bahnte er mit dem scharfen Hieber an seiner Seite den Weg zur Gitterthüre, und schrie plötzlich: „Da sind sie ja!" und zugleich hörte man eine weibliche Stimme rufen: „Gott wir sind verloren!"

Die Knechte holten in der Hütte des Thouvin, der sich über ihre Erscheinung verwundert und theilnehmend stellte, eine Axt, und hieben die Thüre des gehelmen Ganges in Stücke.

Thouvin mußte einen Wagen mit zwei Pferden bespannen; die Gefangenen wurden gebunden und aufgeladen, und rasch durchaus ging es, die Loirebrücke zu.

Thouvin versperrte seine Hütte, und schlich auf Seitenwegen an das mit Schilfrohr bedeckte Ufer der Loire, um von dort aus unbemerkt Carriers feierlichen Empfang zu sehen.

Gerade an der Stelle, wo Thouvin hielt, macht die Loire eine raschströmmende Krümmung, innerhalb welcher in einer kleinen Bucht sein flaches Fischerboot an dem überhängenden Stämme einer Weide befestigt war.

Thouvin sah, wie ein Mann in den Strom gestürzt wurde, und wie ein zweiter schnell dem ersten folgte. Einige Zeit blieben beide unter dem Wasser, doch nach und nach wuroe ein kräftiger Nacken sichtbar, und ein starker Arm schien die Haupthaare eines Mannes zu fassen. Die beiden Menschen schwammen näher; zu seinem mit Freude gemischten Schrecken erkannte er Vernet, und rief dem Ermattenden zu: „Muth gefaßt, Vernet, nur bis um die Ecke, ich werfe Dir ein Seil zu!" Sprach's, und sprang rasch seitwärts auf seinen Kahn zu, wickelte das Bootseil aus seinen Ringen, und da es vom Wasser fortgerissen wurde, so schlang er den Hacken desselben um den Weidenstamm, und das andere Ende um den eigenen Leib, und stürzte sich in die Wellen, den Heranschwimmenden entgegen.

Dieser Rettungsanker der Freundschaft beseelte Vernet mit neuer Kraft, und alle drei gewannen wohlbehalten das Ufer.

„Jetzt nicht gesäumt," rief Vernet athemlos; „folge uns, denn Du bist mit uns verloren, wenn die Verfolger uns treffen. Wir legen uns alle drei

auf den Boden des Bootes, bedecken uns mit den doppelten Fischnetzen, und lassen dem Boote steuerlos seinen Lauf. Bevor eine Stunde vergeht, sind wir bei den Vorposten der Vendeer.“

Das Seil wurde gelöst, und die reißenden Wellen der Loire trieben den Kahn stromabwärts. In einer halben Viertelstunde sprengten schon mehr als zwanzig Husaren, Lamberty an ihrer Spitze, am Ufer hinab; da sie aber im Kahne nichts Lebendes bemerkten, begnügten sie sich, ihre Pistolen darauf abzufeuern. Eine einzige Kugel streifte Vernet leicht an der linken Schulter; dann kehrten die Nachsetzenden unmuthig zurück, die Geretteten aber wurden von den Vorposten der Vendeer brüderlich aufgenommen. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

(3a) Eine Wittwe sucht eine Wohnung zu ebener Erde, von dem Karlsthor bis durch die Briennerstrasse, zur Ludwigsstraße, für das Ziel Georgi zu miethen. D. U.

(3b) Der Unterzeichnete macht dem verehrlichen Publikum die Anzeige, daß er gegenwärtig in der obern Glockenstraße Nr. 9 im Hinterhause über 3 Stiegen wohnt, von 1 bis 3 Uhr zu sprechen ist.

von Dumhof,
q. k. b. Kreis- u. Stadtgerichtsarzt.

(2b) In der Müllerstraße Nr. 22 über 2 Stiegen vornheraus ist ein meublirtes Zimmer mit oder ohne Bett zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Am Petersplatze Nr. 7 ist ein Zimmerstutzen sehr billig zu verkaufen. Für die Güte desselben wird garantirt. Das Nähere ist im Laden zu erfragen.

Am Kindermarkte Nro. 18. über 3 Stiegen vornheraus ist ein großes Zimmer nebst Kammer und Küche sogleich zu beziehen.

In der Lerchenstrasse (Sonnenseite) Nr. 50 über 1 Stiege rechts, ist ein meublirtes Zimmer, vornheraus, mit eigenem Eingang, sogleich oder im nächsten Monate zu vermiethen.

In der Kaufingergasse Nr. 19 ist an der Sonnenseite eine schöne helle Mezzaninwohnung von zwei heitzbaren und einem unheitzbaren Zimmer, Küche, Speicher und übriger Bequemlichkeiten auf das Ziel Georgi zu vermiethen. Näheres im 2. Stocke rechts.

Getraute Paare.

In der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau.

(In Kirchheimbolanden in der Pfalz:) Hr. Gg. Mayr, geh. Sekretär im Staatsministerium des Innern dah., mit M. Oberle, k. bayer. Rittmeisterstochter von Kirchheimbolanden.

Hr. Hg. Koch, angeh. b. Hufschmidmeister dah., mit Mon. Maurer, geb. Höglmaier, b. Hufschmidswittwe v. h.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hr. L. Nopper, angeh. Bürger und Hausbesitzer, mit K. Resch, Milchmannswittwe von hier.

Im prot. Pfarramte.

Hr. Ludw. Hölken, kgl. Hofschauspieler und Regisseur, mit Dem. Jeanett Josepha Katharina Schöller, k. Hofschauspielerin dahier.

Im gestrigen Blatte Seite 636 Z. 2 v. u. statt Ludwig IX., lies Ludwig XI.

Gestorbene in München.

Ther. Fahrenbacher, Weingastgeberstochter, 52 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 8. Dezember 1838.

№ 161.

Lokales.

— Herr Streck wird dem in diesem Blatte jüngst ausgesprochenen Wunsche, wie wir vernehmen, entgegenkommen, und zwei abonnirte Bürger-Bälle im großen Saale des k. Odeons veranstalten. Es dürfte den Tanzlustigen diese Nachricht um so erfreulicher seyn, als Herr Streck nicht unterlassen wird, durch wohlbesetzte Musik, neue Tänze und sinniges Arrangement, das Vergnügen, welche diese Bälle den sie Besuchenden gewähren werden, zu erhöhen und zu würzen.

— Herr Ravizza verkauft bekanntlich eine vortreffliche Punschessenz. Er hat aber nicht blos hier, um ihrer Reinheit und Güte wegen, großen Absatz, sondern im Monate November 500 Flaschen nach auswärts verkauft und verschickt.

— Gestern früh 7 Uhr zog der Kohlenbrenner Distl in der obern Hirschau ein todtes neugebornes Kind, weiblichen Geschlechtes, aus dem Wasser.

— Vorgestern Vormittags stürzte in der Auer Kirche der Taglöhner Paul Weinl vom Chorgerüste und war augenblicklich todt.

Theatralisches.

Wir haben bereits in den Nummern 141 und 146 d. Bl. auf die lobenswerthe Richtung hingedeutet, die das Repertoir unsers k. Hof- und Nationaltheaters in neuester Zeit genommen hat, Lessing (dessen Minna wir 8 Jahre, dessen Emilie Galotti 3 Jahre und dessen Nathan 2 Jahre lang nicht mehr auf diesen Brettern sahen) eröffnete den Reigen klassischer Schauspiele und Opern, wie sie uns seit dem 2. November ununterbrochen geboten wurden, so daß es nur der Aufzählung der Titel der in dem kur-

— Ein junger Schotte, welcher in seinem Vaterlande 12,000 Pfd. St. (84,000 Thlr.) jährliche Einkünfte hatte, kam vor Kurzem mit 800 Frks., seinem ganzen noch übrigen Gelde, da er alles Uebrige durchgebracht, in Paris an. In drei Tagen hatte er nur noch 15 Sous; er miethete sich ein Zimmer, öffnete sich in demselben die Adern, und blutete sich zu Tode.

— Am 13. Nov. scheiterte bei dem Dorfe Araman auf der Rhone ein Fahrzeug, wobei unter anderm 17 Pferde zu Grunde gingen.

Der Engel von Nantes.

(Fortsetzung.) Die Lagerpocken waren damals eine gefährliche Seuche unter den Heeren der Republikaner, besonders in den Morästen der Vendeer. Unerhörte Strapatzen, Mangel an gesunder Nahrung, nicht zu vermeidende Unreinlichkeit, da sie häufig nur auf die Plünderung der Royalisten angewiesen waren, erzeugten diese Pest, deren Namen man scheute, obgleich dieses Uebel alle Kennzeichen dieser Geisel der Menschheit an sich trug. —

Das Spital der Unheilbaren, — so hieß das halb verfallene Klostergebäude an der Loire, nur durch eine mit Heidekraut bewachsene Wiese vom Ufer derselben getrennt, — worin die Pestkranken im wahren Sinne des Wortes untergebracht wurden; denn unter fünfzig Kranken wurden gewiß acht und vierzig zur Erde bestattet. Die behandelnden Aerzte, durch das Loos in dieses Haus des Todes berufen, wo sie bis auf den letzten Pockenkranken ausdauern mußten, verwahrten sich durch eine den Kopf und den ganzen Leib verhüllende Pestkutte, neben andern Vorsichtsmaaßregeln, gegen die Ansteckung. Vor dem Gesichte war eine runde Glasscheibe angebracht.

Da sich Niemand hervorgethan hatte, der aus Menschenliebe, oder gegen hohen Sold die Pflege der Kranken übernehmen wollte, so wählte das gesetzlose Tribunal das letzte Mittel, das Spitalverpflegpersonal auf dem Wege der Verurtheilungen zu rekrutiren. Madonnen, aristokratischer Gesinnungen verdächtig, oder derselben auch nur angeklagt, wurden als Wärterinnen in das Spital der Unheilbaren auf die Zeit der Dauer der Seuche transportirt, von welchen die meisten schon am siebenten oder achten Tage weggerafft wurden. Dicht unter den Fenstern, die auf die Wiese gingen, war ein ungeheures Viereck in die Erde gegraben, in welches die Todten, bisweilen auch Kranke in den letzten Zügen, hinabgeworfen und mit Kalk bedeckt wurden.

Eugenie hielt ihren Vater und Vernet für verloren, und zog darum einen schnellen Tod mitten im Berufe der Menschenliebe, der Entehrung durch den Lüstling Carrier vor; diese Verhältnisse beschleunigten ihren Entschluß, und so finden wir sie als unermüdliche Pflegerin der Lagerpockenkranken in jenem furchtbaren Absteigequartier des Todes.

Wie ein Engel des Himmels wandelte sie unter den Leidenden umher; nicht blos die Qualen des Körpers suchte sie durch ihre sorgfältige Pflege zu mildern, auch dem gebeugten und fast verzweifelten Gemüthe der Unglücklichen flößte sie Ermuthigung ein durch die herzerhebenden Tröstungen der Religion, wofür jene in den Gräueln der Revolution verwilderten Seelen nur mehr in den letzten Stunden des Lebens empfänglich wurden, in

welchen alle Täuschungen eines vergänglichen Lebens vor der Nähe einer räthselhaften Zukunft verschwinden.

Vor Eugenies Ankunft im Spitale waren Selbstmorde nichts Seltenes; die rohen Gemüther kannten nur die Wahl zwischen einem schnellen, freiwilligen, und zwischen einem langsamen nothwendigen Tod; ein rettender Mittelweg schien ihnen zu zweifelhaft. Eugeniens sanfte, tröstende Worte, ja schon ihre Gegenwart und ihr Anblick genügten, jene wilden Herzen mit edleren Gesinnungen vertraut zu machen.

Aber auch diesen Engel verschonte die tödtliche Seuche nicht. Eines Morgens trat sie zur gewöhnlichen Stunde nicht in den Hauptsaal; von ihrer Pünktlichkeit überzeugt, zweifelte Keiner von den Kranken, daß ein persönliches Uebel sie zurückhalten müsse. Eine von den Wärterinen lief zum Oberarzte, und als dieser in Eugeniens Zimmer trat, fand er schon alle Anzeichen der Pocken. Sogleich schickte er, unter den nöthigen Vorsichtsmaaßregeln des Räucherns, Durchstechens und der Befeuchtung mit scharfem Essig, durch eine hundert Schritte vor dem Spitale postirte Ordonanz, den Rapport an Eugenie mit der Versicherung:

„daß er aus unbegrenzter Ergebenheit für seine Person, alles aufbieten werde, Eugenien wieder herzustellen; er wolle bis zu ihrer Genesung ihr Zimmer nicht mehr verlassen.“

Dieser Beisatz war jedoch nur ein Vorwand, um sich dem furchtbaren Manne nicht verdächtig zu machen; in dem Busen des Oberarztes schlug ein menschlichfühlendes Herz; kein anderer Grund bestimmte ihn, sein eigenes Leben für Eugeniens Rettung zu wagen.

Doch das Uebel verschlimmerte sich bei Eugenien schon am zweiten Tage in einem hoffnungslosen Grade. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag: Das Käthchen von Heilbronn, Ritterschauspiel von Holbein.

(3a) Es erlaubt sich die unterzeichnete Kunsthandlung, Kaufingergasse Nro. 17 zu Weihnachts und Neujahrsgeschenke zu empfehlen: ihre reichhaltige Auswahl von Kunstgegenständen aller Art, bestehend aus Oelgemälden und Handzeichnungen aller berühmten lebender Meister, modernen Kupferstichen, Radirungen, Lithographien in gemalten u. schwarzen Exemplaren, Vorlagen zum Figuren-, Landschaft-, Blumen- und Ornamentenzeichnen, Albums, nebst allen inländischen, englisch und französischen Maler- und Zeichnungsrequisitten.

J. M. Hermannsche
Verlags-Kunsthandlung.

(3b) Eine Wittwe sucht eine Wohnung zu ebener Erde, von dem Karlsthor bis durch die Briennerstrasse, zur Ludwigsstraße, für das Ziel Georgi zu miethen. D. U.

(3c) Der Unterzeichnete macht dem verehrlichen Publikum die Anzeige, daß er gegenwärtig in der obern Glockenstraße Nr. 9 im Hinterhause über 3 Stiegen wohnt, von 1 bis 3 Uhr zu sprechen ist.

von Dumhof,
q. l. b. Kreis- u. Stadtgerichtsarzt.

Gestorbene in München.

Zäcilia Stürzer, Schuhmacherswittwe, 58 J. alt. Christ. Popp, Privatlehrer, 26 J. alt.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 15 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 9. Dezember 1838.

№ 162.

Lokales.

— Am 4. d. in der Nacht kam eine Estaffette aus Ellingen hier an, die den Hrn. Oberappellationsgerichtsrath v. Wrede an das Sterbelager seines Vaters rief. Dem Inhalte der Depesche zufolge, dürfte jedoch der Fürst Eugen den geliebten Vater wohl schwerlich mehr am Leben antreffen.

— Bis wann der Herzog von Leuchtenberg dahier eintrifft, läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen.

— Der k. Hofmusiker Hr. Heinrich Bärmann beabsichtigt, mit seinem Sohne eine Kunstreise nach Paris und London anzutreten, und hat für diesen Zweck von Sr. Maj. dem Könige einen auf die Dauer von 6 Monaten sich erstreckenden Urlaub erhalten.

— Ein hiesiger Vaterlandsfreund warnte schon 1821 wegen dem Lungenbrand, im landwirthschaftlichen Vereins-Wochenblatt, vor der Fütterung des Hornviehes mittelst Branntweintrankes, und vorzüglich hinsichtlich des jungen Hornviehes; wie auch vor Schafhütung bei nasser Witterung. Damals ging obige Warnung in alle öffentliche Blätter über, und wir ermangeln nicht, wiederholt darauf aufmerksam zu machen.

Theatralisches.

— Am 6. d. wurde im k. Hoftheater „Othello, der Mohr von Venedig," Trauerspiel von Shakespeare, aufgeführt. Fräul. von Stubenrauch, deren eminentes Talent wir in mehreren Stücken bereits zu bewundern Gelegenheit hatten, trat hier als Desdemona auf und entwickelte ihr schönes Talent auf eine Weise, wodurch sie sich als große Künstlerin noch mehr be-

währte. Ruhe, Anhänglichkeit an den Gatten, Treue und ungeheuchelt Liebe stellte sie mit eben so viel Natürlichkeit als Wahrheit dar; und Her Jost als Jago, hatte den darzustellenden Charakter vollkommen durchdrunge und wie unsere verehrte Gastin einen wahren Triumph gefeiert. Nicht we niger gab Herr Schenk die Titelrolle überdacht, und in allen Abstufungen zu welcher Liebe und Eifersucht einen Ehemann hinzureißen vermögen, mi vollkommenen Erfolg.

Man freut sich allgemein, Fräulein v. Stubenrauch in „Maria Stuart" zu sehen. —

Verschiedenes.

Miesbach, den 2. Dez. In dem Sulgraben bei Parsberg hat man sehr ergiebige Steinkohlenplätze entdeckt, welche ein sehr gutes Brennmaterial liefern. Sie sollen nach chemischer Untersuchung 95 Prozent Brennstoff enthalten.

— Die öffentlichen Blätter geben eine Uebersicht über den Flor der Han. dels- und Gewerbsthätigkeit, die Belgien seit wenigen Jahren erreicht hat, welcher das größte Erstaunen erregt. Die Massa von Kapitalien, welche Private, durch Bildung vieler Gesellschaften für Handels- und Gewerbsun. ternehmungen und Eisenbahnen zusammenschossen, betragen eine enorme Summe. Die im Hafen von Ostende gelandeten Waaren, sind spätestens 10 Stunden nach ihrer Löschung, in Lüttich, das 45 Stunden davon ent. fernt ist.

Mainz. Dieser Tage ist hier in einem Familienkreise ein junger Mann im Sinne des Wortes zu Stein geworden. Dieser ganz neue Fall hat sich folgendermaßen zugetragen. F. aus Leipzig, war im Jahr 1836 in Straß. burg und freite um die Hand einer Demoiselle L. Er erhielt sowohl von den Eltern des Mädchens als von dem Mädchen selbst die Zusage. Es wurde ein Vertrag abgeschlossen, und um diesen von seiner Seite zu be. kräftigen, schenkte er seiner Braut einen Schmuck von 10,000 fl. im Werthe. Allein F. wollte auch die Einwilligung seines Vaters und reiste nach Leipzig zurück. Was da geschehen, daß er erst wieder nach 2 Jahren nach Straßburg zu reisen vermochte, ist bis zur Stunde unbekannt, jedoch schrieben sich die Liebenden gegenseitig bis zum August 1838. Im Septem. ber gelang es ihm endlich, seine Reise anzutreten und in irgend einer Ge. schäfts-Angelegenheit Mainz zu berühren. Dort wurde er zu einem Kauf. manne gewiesen, der ihm 5000 fl. zu bezahlen hatte. Der Kaufmann war jedoch nicht vermögend, diese Summe aufzutreiben, und als F. mit den Gerichten drohte, versprach er ihm zur Deckung den Schmuck seiner Frau, den diese auch sogleich herbeibrachte Wer beschreibt jedoch den Schreck des jungen Mannes? Der Schmuck war sein Schmuck — die Frau — sein Braut. F. erkannte Beide kaum, als er einen Schrei machte und bewe. gungslos da stand. Er hatte die Arme erhoben, sie sanken nicht mehr hi unter; er hatte den Mund geöffnet; er schloß ihn nicht wieder. Er stan wie eine Statue. Der Schlag hatte ihn gerührt. (??)

— Zum Leichenbegängniß des Marschalls Lobau gab die Stadt Pa 20,000 Fr.

— Dr. Löwe hat mit großem Beifalle Gastrollen in Leipzig gegeben.

(Große Kraft.) Ein Spanier, Namens Pedro, der nach Neapel kam und dort Proben seiner Stärke ablegte, schlug mit seiner Faust wie mit einem Hammer einen eisernen Nagel bis auf die Mitte in die Wand. — Philipp Graf von Kirchberg (1510) schlug mit seinem Zeigefinger einen eisernen Nagel in eine hölzerne Wand. — Heinrich von Kotwitz, ein Brandenburger, faßte mit der rechten Hand einen Mühlstein in der Mitte auf und hob ihn bis an den Kopf in die Höhe. — Ludwig von Bousleers, der in der Mitte des 17ten Jahrhunderts lebte, hatte den Beinamen der Starke. Den stärksten Stier zog er mit dem Schweife rückwärts, so weit man wollte. Ein starkes Pferd hob er in die Höhe und trug es auf den Schultern wie ein Lamm. Dabei war er ein schneller Läufer und Springer. In voller, schwerer Rüstung der damaligen Zeit sprang er ohne Steigbügel auf sein Pferd. —

Paris, 30. Nov. Man sagt, der König habe in den letzten Tagen sein Testament gemacht. Durch diese Akte habe er die persönlichen Rechte aller Mitglieder seiner Familie bei seinem bedeutenden Nachlaß angeordnet. Da es möglich wäre, daß Minderjährige vorhanden wären, so habe Ludwig Philipp zum Voraus die Mitglieder der Pairskammer bezeichnet, welche sie zu repräsentiren hätten.

— Der Walzer-Komponist Strauß, hat in London allein über 50,000 Gulden gewonnen.

— Am 19. Sept. wüthete eine fürchterliche Feuersbrunst in der Stadt Petro-Pawlowsk in der Provinz Omsk. 263 Wohnhäuser, drei Tartarische Moscheen, das Kaufhaus, die Kuppel einer steinernen Kirche, das Schulgeäude Militärcantonisten und zwei Schenken wurden ein Raub des verheerenden Elementes.

Anzeigen.

Einladung zum Abonnement
auf die
Augsburger Postzeitung.

Als wir vor einem halben Jahre durch eine Ankündung dem verehrlichen Publikum den Zweck auseinandersetzten, den wir zum Aufschwunge unseres Blattes und zur Festhaltung einer sichern Basis des Rechtes ins Auge gefaßt haben, schmeichelten wir uns, durch getreue Befolgung unseres Versprechens, das Zutrauen unserer verehrten Titl. Herren Abonnenten theils zu erhalten, theils aber auch neuen Zuwachs von Abonnenten zu erlangen. Und wir täuschten uns nicht. Das Publikum rechtfertigte unser Versprechen, indem sich im Laufe dieser 6 Monate die Anzahl unserer verehrten Abonnenten reichlich vermehrte, so daß trotz der großen Auflage jetzt, auf vielseitiges Verlangen, keine vollständigen Exemplare mehr abgegeben werden können, gewiß ein süßer Lohn für die Opfer, welche wir der gerechten Sache durch Erwerbung tüchtiger und wahrheitliebender Korrespondenten in den bedeutendsten Städten Europas gebracht haben, wie die seither zahlreich mit Korres-

pondenz-Zeichen versehenen Artikel zur Genüge beweisen. Auch die äußere Ausstattnng des Blattes in Groß-Quart weißes Druckpapier mit scharfen Lettern gedruckt, entspricht dessen innerem Gehalt, und es soll stets unser Bestreben seyn; keine Kosten zu scheuen, um unsern, sonst vor den Auftauchen mehrerer anderer Blätter am meisten gelesenen, Blatte eine Richtung zu geben, welche die Interessen der Kirche, des Staates und der einzelnen Bürger stets im Auge haben, und dem Wahlspruch getreu bleiben soll: „Fürchtet Gott, ehret den König"; aber auch: „Gebet Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist."

Dieser unser redlicher Wille möge unter dem göttlichen Beistande die Früchte tragen, die nur zum allgemeinen Besten reifen.

Das Blatt erscheint täglich, die höchsten Festtage ausgenommen, und enthält jede Woche ein Unterhaltungsblatt im Zeitungsformat, worinn nur die gediegensten, auf das sittliche Gefühl einwirkende und fröhliche Laune mit Anstand weckende Aufsätze, größere und kleinere Erzählungen erscheinen. Zudem wird wie bisher, so oft uns für das Publikum interessante Artikel einlaufen, deren Bekanntmachung wir unsern verehrten Titl. Abonnenten nicht um einen Tag verschieben wollen, eine Beilage zugegeben, ohne daß der bisherige halbjährige

äusserst billige Preis von 2 fl.

zu Loko Augsburg geändert wird.

Auswärts wird bei allen resp. k. Postämtern u. Posterpeditionen abonnirt, und kostet das Blatt für Bayern halbjährig:
im I. Rayon 2 fl. 44 kr., im II. Rayon 3 fl. ½ kr., im III. Rayon 3 fl. 16½ kr.

Augsburg, den 1. Dezember 1838.

Die Redaktion und der Verleger.

K. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag: Maria Stuart, Trauerspiel von Schiller.

(3a) Es erlaubt sich die unterzeichnete Kunsthandlung, Kaufingergasse Nro. 17 zu Weihnachts und Neujahrsgeschenke zu empfehlen: ihre reichhaltige Auswahl von Kunstgegenständen aller Art, bestehend aus Oelgemälden und Handzeichnungen aller berühmten lebender Meister, modernen Kupferstichen, Radirungen, Litbographien in gemalten u. schwarzen Exemplaren, Vorlagen zum Figuren-, Landschaft-, Blumen- und Ornamentenzeichnen, Albums, nebst allen inländischen, englisch und französischen Maler- und Zeichnungsrequisiten.

X. M. Hermann'sche
Verlags-Kunsthandlung.

(3c) Eine Wittwe sucht eine Wohnung zu ebener Erde, von dem Karlsthor bis durch die Briennerstrasse, zur Ludwigsstraße, für das Ziel Georgi zu miethen. D. U.

(3c) Der Unterzeichnete macht dem verehrlichen Publikum die Anzeige, daß er gegenwärtig in der obern Glockenstraße Nr. 9 im Hinterhause über 3 Stiegen wohnt, von 1 bis 3 Uhr zu sprechen ist.

von Dumhof,
q. k. b. Kreis- u. Stadtgerichtsarzt.

Gestorbene in München.

Aloys Wasser, Schuhflicker, 48 J. a.
Elisabeth Lechbauer, Gärtnerstochter, 29 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Montag den 10. Dezember 1838.

№ 163.

Der Schwan auf dem Schloße Hohenschwangau.

Aus welcher Flut
Bist du gestiegen,
Du Riesen-Schwan?
Aus dem stürzenden Rhein,
Aus der strudelnden Donau,
Oder aus dem Meer? —

Auf fürstlichen Alinen,
Auf würdigem Sitze
Des Adlers,
Ruh'st du, Gewaltiger,
Unsterblicher Gast.

Wie reglos ruht die
Die eherne Schwinge;
Nur der Dichter begreift
Den Sturm, der den Fittich
Entrollen dir könnte;
Gottes Stürme sind stark. —

Aber ruhe, o Schwan,
Ruhe! —
Ob auch der Dichter
Begehre den Sturm,
Ach, sein Sinnbild
Bist du nicht ganz.

Möge der Sturm nur
Die Aeolsharfen
Begeistern um dich her! —

Lokales.

— Dem Herrn Baron von Maltitz, k. russ. Legationssekretär dahier, ertheilte S. Maj. der Kaiser von Rußland den St. Wladimir-Orden III. Klasse. —

— Heute Montag den 10. Dez. bringen die Studierenden der hiesigen Hochschule dem Rektor Magnifikus Herrn Professot Siber, einen Fackelzug mit fünf Musikchören dar. Herr Professor Siber war schon mehrmal Rektor und besitzt die Liebe der Studierenden.

— Heute ist Wildschweinjagd im Grünwalder Park.

Verschiedenes.

In Euterpia in Rußland ist die Anlage eines artesischen Brunnens gelungen. Er lief 294 Fuß vom Meer, 12 Fuß 8 Zoll über demselben und sein Wasser, von vorzüglicher Güte, steigt 3 Fuß über die Oberfläche. Das Bohrloch geht fast nur durch Schlamm und Sand und ist 410 Fuß tief mit einer kupfernen Röhre ausgesetzt. Das Wasser steigt aus einer Tiefe von 465 Fuß aus einem Lager von feinem Kieselsand empor und fand sich, nachdem man ein 10 Fuß 4 Zoll starkes festes Mergel-Lager durchbrechen hatte.

Briefe aus Nassau, auf der Insel Providence, vom 3. Oktbr. enthalten die Nachricht von einem furchtbaten Orkan, der vor einigen Wochen die Bahama-Inseln heimsuchte.

Paris. Vor Kurzem stand der bekannte sich hier aufhaltende deutsche Homöopath, Dr. Wiesecke, wegen unbefugten Selbstdispensirens von Arzneimitteln, in zweiter Instanz vor Gericht. Der Gerichtshof ermäßigte die Strafe von 500 Fr. auf 25, verordnete auch daß Hrn. Wiesecke seine Flaschen und Büchsen wieder herausgegeben würdrn, erkannte ihm aber alle Kosten zu. Die Milderuug des Urtheils fand darin einen Grund, daß Hr. Wiesecke zwar Arzneimittel bereitet, indeß nicht nachzuweisen war, daß er dieselben verkauft hatte.

Paris den 25. Nov. Eine Menge italienischer Flüchtlinge, welchen die kaiserl. Amnestie die Rückkehr gestattet, sind mit der Diligence abgereist. Ihr Abschied von den sie begleitenden Franzosen war sehr rührend; sie hatten sich 18 Jahre lang in Frankreich aufgehalten.

— Gegenwärtig giebt es in Frankreich 121 feste Plätze und militärische Stellungen, darunter 21 der ersten und 48 der zweiten Klasse.

Aus Riga meldet man, daß die Düna zugefroren ist und bei einem gelinden Frost bis zu 10′ sich eine gute Schlittenbahn gebildet hat. —

In Elbing hat sich ein Schutzverein gegen die überhand nehmenden Diebereien gebildet und bereits einen berüchtigten Dieb eingefangen.

In Mitau ist der Musikdirektor Herrmann, aus Breslau, mit seinem aus 24 Personen bestehenden, Orchester angekommen, um in Rußland nach Strauß'scher Weise Tanz-Concerte zu geben.

In Danzig sind jetzt fortwährend zwei große Dampfmühlen in Thätigkeit, um Mehl zur Ausfuhr anzufertigen. Man glaubt davon im nächsten Jahr etwa 100,000 Fässer ausführen zu können. Die Böttticher haben vollauf zu thun.

Der Engel von Nantes.

(Fortsetzung.) Jetzt trat ein Mann in das Zimmer, der sich am Portale für einen Priester ausgegeben und erklärt hatte, er müßte Eugenien vor ihrem nahen Ende noch sprechen, um ihr für ihre zahllosen Wohlthaten zu danken, die sie seiner Mutter erwiesen habe.

Der Oberarzt ließ sie allein. „Ich kenne Euch nicht!“ sprach Eugenie leise, fast schon mit gebrochenen Augen.

„Ich bin ein Bote des Glückes;“ begann der Fremde, „doch darf ich Euch nicht überraschen; die Freude möchte Euch tödten.“

Ein wehmüthiges Lächeln streifte über die dunkelrothen Lippen. „Für mich blühet keine Freude mehr, als da oben, wo mein Vater, wo mein Vernet ist!“

„Verbannet diese schwermüthigen Gedanken; faßt Muth zum Leben, um Lebinde zu beglücken. Was würdet Ihr sagen, wenn ich die frohe Kunde brächte, daß Euer Vater und Vernet noch am Leben sind, und sich nach Euch sehnen!“

„Unmöglich! Unmöglich! O täuscht eine Sterbende nicht mit so eitlen Hoffnungen: denn lebten sie auch, ich würde sie doch nicht wiedersehen; meine Stunden sind gezählt!“

„Sprecht nicht so viel, Ihr erschöpft Eure Kräfte. Euer gottvertrauendes Gemüth ist groß im Glücke, wie im Unglücke; denn ertraget jetzt mit frommer Demuth die Last des Glückes: Euer Vater und Vernet leben!“

„Wo?“ rief mit sichtbarer Anstrengung, mühsam sich emporraffend, Eugenie. Ein Lichtstrahl des Himmels schien ihre schwindenden Kräfte zu beseelen; ihr seelenvolles Auge leuchtete wie in scheidender Verklärung.

„Bei den Vendeern, kämpfend für das Haus Bourbon. Ich bin Thouvin, Vernets Freund, dem es das Mißgeschick nicht vergönnte, Euch an der Gitterthüre der Niederlage zu retten. Flieht in meine Hütte, wenn Ihr genesen seyd; einen Tag zuvor befestigt ein weißes Tuch vor dem Fenster Eures Zimmers; Vernet selbst wird Euch zu den Vendeern führen.“

Kaum hatte Thouvin die letzten Worte gesprochen, als Eugenie, von der freudigen Botschaft erschüttert, ohnmächtig in ihre Kissen zurücksank, und mit einem leisen Seufzer ihre Augen auf ewig zu schließen schien.

Mit gefälltem Bajonette verwehrte die Wache dem Thouvin den Austritt aus dem Spitale; er mußte seinem Freunde Vernet Nachricht bringen. — Im dunkelsten Winkel eines halbverfallenen Kellergewölbes erwartete er di Nacht; dann schlich er sich hinter den Männern, welche Kalk auf die am Tage Gestorbenen schütteten, auf die Wiese hinaus, und erklimmte die Mauer; in diesem Augenblicke brachen die Strahlen des Mondes zwischen den Wolken hervor, und beleuchteten seine Gestalt.

„Wer da?“ donnerte eine Wache, und mehr als zwanzig Stimmen der Patrouille wiederholten den Ruf.

Vorwärts erwartete ihn der Tod, rückwärts — Verhaftung. Mit schneller Fassung rief er ihnen zu: „Saht Ihr Niemand auf dieser Seite über die Mauer hinaussteigen? Ein verdächtiger Mensch hat sich ins Spital geschlichen und ist plötzlich verschwunden!“

„Niemand!“ erwiederten einige barsche Stimmen.

Während Thouvin zurückkletterte, hörte er die Soldaten unter sich äußern: „Ohne Zweifel ist er selbst der verdächtige Mensch, und wollte mit dieser falschen Anzeige den vereitelten Versuch des Entkommens bemänteln. Laßt uns den Hauptposten am Portale mit zwei Mann verstärken, und die Lärmglocke ziehen!“

Flüchtig, wie ein gejagter Hirsch, eilte Thouvin über die Wiese in das Gebäude zurück, zündete sein Halstuch an der Laterne im Corridor an, schleuderte es in eine Strohkammer, wo die Strohsäcke der Kranken geleert und angefüllt wurden, und sprang die Treppe hinauf in Eugeniens Gemach.

(Fortsetzung folgt.)

München=Schranne vom 7. Dezember 1838.

Höchster Durchschnitts=Preis.		Mittel=Pr.	Mindester Durchsch. =Preis.
Weizen:	15 fl. 45 kr.	15 fl. 23 kr.	14 fl. 52 kr.
Korn:	10 fl. 6 kr.	9 fl. 48 kr.	9 fl. 35 kr.
Gerste:	10 fl. 14 kr.	9 fl. 57 kr.	9 fl. 30 kr.
Haber:	5 fl. 17 kr.	5 fl. 5 kr.	4 fl. 56 kr.

Gerste minder um kr. — Korn mehr um 10 kr. — Waizen minder um 1 kr.
Haber mehr um 8 kr.

Anzeigen.

K. Hof= und Nationaltheater.
Dienstag: Minna von Barnhelm.

Die Unterzeichnete wohnt jetzt in der Dachauerstraße Nro. 37. über 2 Stiegen. Den allgemeinen Beifall, welche dieselbe schon seit Jahren in Verfertigung von Frauenkleidern ꝛc. erndete, wird sie auch ferner zu erhalten suchen.

Josepha Engelhardt,
Kleidermacherin.

Ein junger Mann von soliden Eltern vom Lande wünscht entweder gleich oder bis zum neuen Jahr als Bedienter einen Platz. Er geht auch auf Reisen.

(3b) Es erlaubt sich die unterzeichnete Kunsthandlung, Kaufingergasse Nro. 17 zu Weihnachts und Neujahrsgeschenken zu empfehlen: ihre reichhaltige Auswahl von Kunstgegenständen aller Art, bestehend aus Oelgemälden und Handzeichnungen aller berühmten lebender Meister, modernen Kupferstichen, Radirungen, Litdographien in gemalten u. schwarzen Exemplaren, Vorlagen zum Figuren=, Landschaft=, Blumen= und Ornamentenzeichnen, Albums, nebst allen inländischen, englisch und französischen Maler= und Zeichnungsrequisiten.

J. M. Hermannsche
Verlags=Kunsthandlung.

Am Rindermarkte Nro. 18. über 3 Stiegen vornheraus ist ein großes Zimmer nebst Kammer und Küche sogleich zu beziehen.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 11. Dezember 1838.

№ 164.

Einladung.

Bei dem herannahenden Schluße dieses Jahres ladet die unterzeichnete Redaktion ihre Titl. Herren Abonnenten zur Erneuerung des Abonnementes auf die **Münchner-Tagpost** ergebenst ein. Sie hatte bisher das Glück, einen großen Theil des hiesigen hohen Adels und die meisten Bürger zu ihren Abonnenten zu rechnen und viele Blätter auswärts zu versenden: Sie wird sich auch künftighin zur Pflicht machen, das bisherige Vertrauen ferner zu erhalten, durch das Bestreben die Lokalnachrichten stets so schnell als möglich mitzutheilen, so wie bei anderen Berichten das Wahre vom Falschen und Unzuverlässigen zu sichten, Unterhaltendes zu liefern uud wird Niemals ihre Spalten dem Trivialen öffnen. Sie ist vorzüglich für Inseraten, gerichtliche und jede Art Privat-Anzeigen geeignet, und gibt auch im erforderlichen Fall ein Beiblatt. Der Abonnementspreis bleibt in loco zu 3 fl. jährlich, halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr. Auswärtige belieben sich an die k. Postämter zu wenden.

Die Redaktion der Münchner-Tagpost.

Lokales.

— Die verwittwete Kaiserin von Brasilien, Herzogin v. Braganz Maj. besuchte dieser Tage das hiesige allgem. Krankenhaus, eben so ihre erlauchte Schwester Prinzessin Theodolinde von Leuchtenberg Beide fürstl. Damen sind bekannte Wohlthäterinen der Armen.

— Vorgestern Vormittags 11 Uhr wurde die Gärtnerstochter Anna Fritz in der Isar unter einem Floß ertrunken gefunden.

Verschiedenes.

Preußen. Das großartigste Unternehmen, welches durch Dampfmaschinerie in unserer Provinzie zu Stande gekommen, ist unstreitig die in Königsberg seit einem Jahre in Thätigkeit gesetzte englische Dampf-Zuckerfabrik des Kaufmanns und Fabrikanten Hrn. H. Pollack, der seit mehr als 20 Jahren im Besitz einer der ersten Zuckerraffinerien durch dieses neue Unternehmen in unserer Provinz seinen längst bewährten kaufmännischen Ruf noch bedeutend zu erweitern verstanden hat. Die Maschine erfordert eine immer größere Zufuhr von rohem amerikanischen und ostindischen Zucker und beschäftigt mehr als 100 Arbeiter.

— Im Taurus geschehen wieder große Gewaltthaten. Vom Berge Giaur-Dagh stieg eine Horde von 2000 Räubern in die Thäler und plünderte eine Caravane von 150 Maulthieren, die von Smyrna nach Aleppo zog.

— Herr v. Rothschild hat der, in diesem Augenblicke alle Feuilletonisten und Dillettanten beschäftigenden jungen jüdischen Schauspielerin Rachel ein Geschenk von 5000 Fr. gemacht. Erst jetzt aber erfährt man den Hergang der Sache. Das arme Mädchen, überrascht durch den außerordentlichen Erfolg ihrer Leistungen, wurde, wie es so zu geschehen pflegt, mit Besuchen von Personen aus allen Ständen überhäuft, welche sie aber anstandshalber in ihrer mehr als bescheidenen Wohnung nicht annehmen konnte. Auf Mittel bedacht, diesem Uebelstande abzuhelfen, entschloß sie sich, eine ihrer neuen Lage angemessenere Wohnung zu nehmen, und dieselbe elegant zu möbliren. Hiezu bedurfte sie der nambaften Summe von 5000 Franken. Um sich diese anzuschaffen, versprach das Mädchen 1000 Fr. Interessen, mit Rückzahlung von je 200 Fr. monatlich von ihrem Gehalte zu geben. Dieser wucherische Antrag kam dem genannten Banquier zu Ohren, er ließ sich die kleinen Schuldscheine cediren. Kaum im Besitze derselben, zerriß er sie, und ließ der Schauspielerin sagen, daß sie sich in Zukunft derlei Arten von Geschäften enthalten möge.

— Einem Schreiben aus Skul (Grafschaft Cor) zufolge, ist es Hrn. Davy, dem Eigenthümer eines Taucherapparats, gelungen, von den 115,000 Pf. St. Species, die sich an Bord der in der Nähe jenes Ortes gescheiterten Lady Charlotte befanden, einstweilen 70,000 Pf. heraufzuholen. Man hofft, bald auch den Rest zu erhalten.

— In Bunzlau (in Schlesien) beobachtete man am 21. v. M. Nachmittags eine schöne Bildung von Nebensonnen mit den gewöhnlichen Lichtbogen. Abends wiederholte sich die Erscheinung mit dem Monde.

— Die Bevölkerung von Paris, ohne die Truppen und Fremden, betrug bereits vor zwei Jahren 909,126 Seelen.

— Die Pest ist in Jerusalem am 16. Oct. ausgebrochen. Zwei Tage darauf waren bereits 14 Personen erkrankt. Die Sanitätsverwaltung in Beyrut hat Maaßregeln getroffen, das Weiterverbreiten der Seuche zu verhindern.

Der Engel von Nantes.

(Fortsetzung.) Thouvin traf am Lager Eugeniens den Oberarzt, sorgsam ihren Puls fühlend. „Sie wird nicht sterben!“ rief er dem eintretenden Thouvin entgegen.

„Wenn nicht in den Flammen,“ erwiederte dieser, mit einem bezeichnenden, aber beruhigenden Blicke auf die Leidende; — „denn so eben —“

Der laute Schall der Lärmglocke unterbrach seine Worte; der Wiederschein des Feuers röthete schon die Fenster, und die Nothschüsse der Wachen vermischten sich mit dem wilden Geschrei der Hilfebringenden.

„Sorgt für die Kranke!“ bat der Oberarzt, und eilte zu seiner Pflicht.

„Jetzt stärke mich, Vater im Himmel,“ flehte Thouvin, „daß ich sie rette:“ Rasch warf er seinen Mantel über Eugenie, hüllte sie dicht ein, lud sie auf seine Schultern, und eilte dem Portale zu, von einem erstickenden Rauche umqualmt.

Schon war er glücklich um die Ecke des Gebäudes, als ein Soldat ihn mit den Worten an der Brust packte: „Wohin mit dem Gepäcke?“

„Es gehört dem Oberarzte. Hilf mir doch, es in Sicherheit zu bringen. Die Last dieses Teufelzeugs drückt mich zu Boden.“

Indem der Soldat sich bückte, das Gewehr abzulegen, streckte ihn Thouvins kräftiger Faustschlag besinnungslos zu Boden, und rasch eilte er durch Nacht und Nebel, den Engel von Nantes in Sicherheit zu bringen.

Carrier hatte inzwischen mit höllischer Thätigkeit sein schreckliches Mandat vollziehen lassen. Das menschliche Herz bebt bei der Erinnerung an die Gräuelthaten zurück, die damals in Nantes geschahen. Da täglich eine große Menge neuer Rekruten der Republick herbeiströmten, so befahl er, daß sie im Schießen geübt werden sollten, und erlaubte zu diesem Zwecke wieder die Metzeleien in den Steinbrüchen von Gigan, wo täglich mehr als fünfhundert Gefangene erschossen, und die nur Verwundeten auf eine gräßliche Weise dann unter sinnreichen Martern verstümmelt wurden. Carriers Wüthen vertilgte in Zeit von einem Monate mehr als fünfzehntausend Menschen; die Ufer der Loire bis zur Einmündung in das Meer, waren mit Leichen bedeckt, und das Wasser des Flußes so verdorben, daß ein eigenes Verbot erlassen wurde, es nicht zu trinken. Zu diesen Schrecknissen gesellten sich Hungersnoth und ansteckende Seuchen in der Stadt.

Carriers Wuth überstieg alles Maß, seitdem er vernommen hatte, daß eine ganze höllische Colonne durch die Vendeer zusammengehauen, und der General Cordelier von dem Oberhaupte der Vendeer mit eigener Hand mitten im Kampfe getödtet wurde.

„Seit einiger Zeit“, hieß es im Berichte an den Deputirten des Nationalconventes, „scheint ein eben so einsichtsvoller als muthiger Mann die Operationen zu leiten. Vermuthlich ist's der nämliche, denn wir fast in jedem Treffen in der ersten Schlachtlinie erblicken. Er trägt die Uniform eines royalistischen Generals, und ist ein junger Mann von vier und zwanzig bis sieben und zwanzig Jahren. Seine Haare sind lichtbraun; eine hohe gewölbte Stirne, große blaue Augen, eine fein gebogene Adlernase, machen ihn kenntlich. Jede Gefahr theilt er mit den Gemeinen, die ihn wie einen

Halbgott zu verehren scheinen; in der Schlacht ist er ein verheerender Wetterstrahl, und wo sein Schwert einhaut, weichen die Tapfersten."

„Vernets Bild!" sprach Carrier zu Lamberty; „Laßt durch einen Tagsbefehl demjenigen ein Hauptmannspatent und fünfzigtausend Franken zustellen, der ihn lebend in meine Hände liefert!"

Die unbegreifliche Vorsehung begünstigt oft die Pläne der Ruchlosen, und vereitelt die gerechten Hoffnungen der Tugend; doch die Geschichte lehret, daß die Stunde der Ausgleichung dennoch schlägt, früher oder später. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

601. Die Niederlage der berühmten 30 Sorten Wiener Chocolade von Ferer und Cid mit Gewürz, Islaend. Moos, Reis, Salep, Eicheln, Vanille, Jagd- und Gesundheits-Chocolade befindet sich einzig und allein bei Unterzeichnetem, und werden zum Fabrikpreis sowohl in einzelnen Täfelchen, als in ganzen Pfunden zu 16 Täfelchen abgegeben.

A. Ravizza,
Sendlingerstraße Nro. 30.

602. Der Unterzeichnete verkauft eine Parthie seidener Westen und seidener Sacktücher zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. Rospal, jun.
Dienersgasse Nro. 20.

Es ging Freitag den 7. Dezember eine gelbbraune Dogge mit weißem Hals, grünem Maulkorbe und Halsband verloren. Derjenige wird ersucht, dem er zugelaufen, ihn gegen Erkenntlichkeit am Rindermarkt Nro. 13. über 3 Stiegen abzugeben.

Die Unterzeichnete wohnt jetzt in der Dachauerstraße Nro. 37. über 2 Stiegen. Den allgemeinen Beifall, welche dieselbe schon seit Jahren in Verfertigung von Frauenkleidern u. erndete, wird sie auch ferner zu erhalten suchen.

Josepha Engelhardt,
Kleidermacherin.

Ein junger Mann von soliden Eltern vom Lande wünscht entweder gleich oder bis zum neuen Jahr als Bedienter einen Platz. Er geht auch auf Reisen.

(3b) Es erlaubt sich die unterzeichnete Kunsthandlung, Kaufingergasse Nro. 17 zu Weihnachts und Neujahrsgeschenken zu empfehlen: ihre reichhaltige Auswahl von Kunstgegenständen aller Art, bestehend aus Oelgemälden und Handzeichnungen aller berühmten lebender Meister, modernen Kupferstichen, Radirungen, Lithographien in gemalten u. schwarzen Exemplaren, Vorlagen zum Figuren-, Landschaft-, Blumen- und Ornamentenzeichnen, Albums, nebst allen inländischen, englisch und französischen Maler- und Zeichnungsrequisiten.

J. M. Hermannsche
Verlags-Kunsthandlung.

Am Rindermarkte Nro. 18. über 3 Stiegen vornheraus ist ein großes Zimmer nebst Kammer und Küche sogleich zu beziehen.

Gestorbene in München.

Katharina Thalhamer, Kistlerswittwe, 53 J. a. — Xaver Gastl, Straßenbau-Vorarbeiter, 51 J. a. — Alois Kölbl, Student, 16 J. a. — Martin Halbreiter, Taglöhner, 61 J. a. — Josepha von Roggenhofer, Kupferhammerinhaberswittwe, 62 J. a. — Genofeva Rimerschmied, Färberswittwe, 78 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gül.ig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expeditionist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 12. Dezember 1838.

№ 165.

Lokales.

— Der Fackelzug welchen die Studierenden der hiesigen Hochschule, Sr. Magnificenz dem Rector der Universität, geistl. Rath und Professor Hrn. Dr. Sieber gestern Abend brachten, war wohl der Größte und Schönste welcher hier Statt hatte. Nachdem die Studierenden sich vor der Wohnung des Rectors aufgestellt und ihm ein Lebehoch gebracht hatten, hielt derselbe vom Fenster herunter eine kleine Anrede, und sagte unter anderm: Die Ehre, welche Sie mir Meine Herren erweisen, gehört meiner Person als Professor, wie dem Repräsentanten der Universität; und so schön der Glanz ihrer Lichter ist, ist schöner noch die Eintracht, die Ordnung und der Anstand unter ihnen, die sie auszeichnen. Die mir erwiesene Ehre, indem ich schon in Jahren vorgerückt bin, ist mir um so theurer und unvergeßlicher, als ich wohl keine solche Feyer mehr erleben dürfte.

— Bei dem vorgestern im Grünwalder Parke abgehaltenen Wildschwein-Jagd wurden 54 Stücke erlegt.

Verschiedenes.

Nürnberg, 8. Dez. Unsere Ludwigs-Eisenbahn feierte gestern ihr drittes Jahresfest. In dem Zeitraume seit der Eröffnung der Bahn am 7. Dez. 1835 bis zum 6. Dez. d. J. sind 1,357,285 Passagiere auf derselben Bahn befördert, und 173,443 fl. 57 kr. von denselben eingenommen worden. —

— Der Fischfang in der Donau (in Ungarn) ist gegenwärtig so ergiebig' daß dortselbst das Pfund Fische nur 4 bis 6 kr. W. W. (also 2 bis 3 kr. rheinisch!) kostet.

— Der französische Arzt Nicole hat ein Erfindungs-Patent auf ein mechanisches Bett erhalten, an welchem die Kraft eines zwölfjährigen Kindes hinreichend ist, um einem Kranken jede beliebige Lage und Stellung zu geben. Dem Erfinder würden außerdem die große goldene und silberne Medaille zu Theil, so wie auch die ausgezeichnetsten Geschenke von Seiten der k. Akademie der Medizin.

— Ein Schlosser zu Huntington war mit einem Mitgliede der Universität von Cambridge im Prozesse wegen einer Flinte, im Werthe von 75 Frants. Er hat denselben gewonnen, und sein Gegner, außer der obigen Summe für das Gewehr, noch 20000 Frks. an Gerichtskosten bezahlen müssen.

— Die Mode des Asphaltpflasters hat sich bereits der Gallerie im Palais-Royal bemächtiget. Seit den letzten Wochen ist nämlich das Trottoir vor den Gewölben in farbigem Erdharz gepflästert, wo, zwischen manigfaltigen Delfins, der Name des Gewölbinhabers oder die Zahl der Bautique erscheint. —

— Die Nachricht von der Trennung Aragoniens von dem übrigen Spanien bestätigt sich. Van Halen scheint sich an die Spitze der Regierung von Aragonien gestellt zu haben: ein Aufstand in Masse und eine ausserordentliche Kriegssteuer von 18 Millionen Realen wurde anbefohlen.

— Der Cardinal Odescalchi, entsagte seiner Cardinalwürde und der Stelle als Generalvikar, und trat mit Erlaubniß des Pabstes als Novize in das Jesuitenkollegium zu Verona. Sein Vermögen vermachte er den milden Stiftungen den Armen ꝛc., und seine Diener behalten lebenslänglich ihren Gehalt als Pension.

— In der Nacht vom 20. auf den 21. Nov. wurde in der Filialkirche zu Geyersberg Landg. Deggendorf, eingebrochen, und daraus 586 fl. in baarem Gelde, welche der Meßner, Joseph Wager, in der Kirche verwahrt hatte, dann die Anhängthaler der Muttergottes vier silberne Rosenkränze, zwei schwere silberne Halsketten, einige gute Kreuze und noch mehrere goldene und silberne Anhängsverzierungen, im Werthe zu circa 300 fl. geraubt.

— Aus Paris wird der Tod des Herzogs Choiseul, Gouverneurs des Louvre, berichtet.

Der Engel von Nantes.

(Fortsetzung.) Eines Tages, nur von einer Escadron begleitet, gerieth Vernet in einen Hinterhalt; ein ganzes Regiment umzingelte ihn und seine Tapfern. Mit Löwenmuthe schlugen sie sich durch; schon hatten sie das Weite gewonnen, als Vernets Pferd stürzte, und mit seinem Leibe den kühnen Verfechter des Königsthums bedeckte.

Die Republikaner hätten ihn auf der Stelle getödtet; allein der lockende Preis mäßigte ihre Wuth. Gefesselt wurde er auf einem Wagen unter starker Bedeckung nach Nantes gebracht.

Carrier war ausser sich vor Freude, als er den glücklichen Fang erfuhr; er gab zur Feier dieses Tages untet einem prächtigen Zelte, das am Ufer der Loire aufgeschlagen war, seinen getreuen Anhängern ein glänzendes Festmahl; mehr als siebenhundert Angeklagte, Greise, Männer, Jünglinge,

Weiber, Mädchen und Kinder, wurden während des Mahles über die Brücke geworfen, „ein Schauspiel für Götter“, und „ein reicher Fischzug des Teufels“, wie sich das Ungeheuer ausdrückte. Die Musikchöre von zwei Regimentern suchten vergebens das Wehgeheul jener Todesopfer zu überrauschen.

„Lieutenant Grenil also,“ sagte Carrier zu Lamberty, „trägt den versprochenen Preis für Vernets Gefangennehmung davon?“

„So ist es!“ erwiederte Lamberty.

„Verhaftet ihn unter dem Vorwande, er habe aus Habsucht die Verfolgung des Feindes vernachläßigt. Wir müßen ihn aus dem Wege schaffen, wozu sollen wir jetzt noch fünfzigtausend Franken hinauswerfen, da der Zweck erreicht ist?“

Dieß hörte ein Husarenwachtmeister von Grenis Detaschement, da ein leichter Zugwind die Ecke des Zeltes lüftete, an welcher jener postirt war. In der nächsten Stunde wußte Grenil schon das ihn bedrohende Loos, und als nach dem Ende des Festmahles Carrier unter starker Bedeckung nach Nantes zurückkehrte, ritt Grenil hinter den Mauern der Stadt auf Seitenpfaden zu den Feinden der Republick hinüber.

Als Carrier gefragt wurde, was mit Vernet geschehen soll, befahl er: daß man mitten auf dem Marktplatze einen zwanzig Fuß hohen Pfahl errichte, und oben einen eisernen Käfig befestige; in diesem soll Vernet acht und vierzig Stunden lang ausgestellt, und dann in seiner Uniform lebendig gespießt werden.

Als Sarot am andern Morgen in Vernets Kerker trat, empfing ihn dieser mit heiterm Muthe. Dem harten Sarot trat zum erstenmale eine Thräne des Mitleids ins Auge.

„Armer Vernet,“ begann er, „müssen wir so uns wieder treffen! Ich kann Euch nicht retten, obgleich ich Euch wie mein eigenes Kind liebe. — Eine ganze Escadron hat alle Zugänge besetzt; um Euch ist's geschehen!“

„Jedem schlägt seine Stunde,“ erwiederte Vernet; „grämt Euch nicht, Sarot; nehmt vielmehr meinen Dank für alles Gute, was Ihr mir von Jugend auf erwiesen habt. Wisset, ich bin ein rechtmässiger Nebenzweig des königlichen Hauses Bourbon, der Sohn des Herzogs von N**, dem ich als ein Kind von drei Jahren geraubt wurde. Mein Vater ist bei den Vendeern, und erkannte mich, als meine Wunde verbunden wurde, an einer Rose auf der linken Schulter, die eine Mitgabe der Geburt war. — Wo ist Eugenie? Lebt sie noch? Ich erfuhr ihren Aufenthalt im Spitale der Unheilbaren, und sendete meinen Freund Thouvin ihr zum Schutz.“

„Gnädiger Herr, Sie —“

„Nenne mich Vernet, wie sonst, bald nur noch eine Handvoll Staub!“

„Sie wurde von den Lagerpocken befallen. Eines Abends meldete sich ein Priester bei ihr.“

„Das war mein Thouvin!“

„— bald darauf brach ein heftiges Feuer aus, das den linken Flügel des Spitals verheerte, den sie bewohnte; man vermuthet, daß Beide in den Flammen ihren Tod fanden.“

„Arme Eugenie, Du starbst als ein Opfer Deines edelmüthigen Herzens, und der Engel von Nantes ist jetzt ein Engel des Himmels!“

Lambetty trat, umgeben von sechs Räthen des Tribunals in den Kerker, der Aktuar verlas Vernets Todesurtheil, das am kommenden Morgen vollzogen werden sollte.

Mit ruhiger Fassung hörte es Vernet, und sprach: „Euch, Lamberty, verdanke ich mein schmähliches Ende, doch ich verzeihe Euch!"

„Jeder handelt nach seiner Pflicht," erwiederte mit gefühlloser Kälte der blutige Gefährte des Tyrannen, und entfernte sich mit seinen Genossen.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

601. Die Niederlage der berühmten 30 Sorten Wiener Chocolade von Ferer und Eid mit Gewürz, Islaend. Moos, Reis, Saley, Eicheln, Vanille, Jagd- und Gesundheits-Chocolade befindet sich einzig und allein bei Unterzeichnetem, und werden zum Fabrikpreis sowohl in einzelnen Täfelchen, als in ganzen Pfunden zu 16 Täfelchen abgegeben.

A. Ravizza,
Sendlingerstraße Nro. 30.

602. Der Unterzeichnete verkauft eine Parthie seidener Westen und seidener Sacktücher zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

L. Rospal, jun.
Dienersgasse Nro. 20.

Es ging Freitag den 7. Dezember eine gelbbraune Dogge mit weißem Hals, grünem Maulkorbe und Halsband verloren. Derjenige wird ersucht, dem er zugelaufen, ihn gegen Erkenntlichkeit am Rindermarkt Nro. 13. über 3 Stiegen abzugeben.

Die Unterzeichnete wohnt jetzt in der Dachauerstraße Nro. 37. über 2 Stiegen. Den allgemeinen Beifall, welche dieselbe schon seit Jahren in Verfertigung von Frauenkleidern ꝛc. erndete, wird sie auch ferner zu erhalten suchen.

Josepha Engelhardt,
Kleidermacherin.

Ein junger Mann von soliden Eltern vom Lande wünscht entweder gleich oder bis zum neuen Jahr als Bedienter einen Platz. Er geht auch auf Reisen.

Am Rindermarkte Nro. 18. über 3 Stiegen vornheraus ist ein großes Zimmer nebst Kammer und Küche sogleich zu beziehen.

Getraute Paare.

In der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hr. H. Fliedner, Buchdruckergehilf dahier, Wittwer (protest.), mit M. Leiner, Metzgerstochter von Ettingen, Ldg. Türkheim (kathol.)

G. J. Vogl, Lohnbedienter dahier, mit K. Albertshofer, Weberstochter von Zirgesheim, Ldg. Donauwörth.

Hr. J. M. Burghart, bgl. Rothgerber dahier, mit A. M. Grandauer, ehemb. Bierbrauerstochter von Geisenhausen, Ldg. Vilsbiburg.

Jak. Geiger, Graf von Arco'scher Portier dahier, mit M. A. Sturm, Lederersstochter von Aufhausen, Landg. Stadtamhof.

Gestorbene in München.

Josepha Rauschmaier, Bierwirthsgattin, 37 J. alt. Jakob Hellig, Bäckerknecht, 34 J. a. Franz Brack, Eleve in der Veterinärschule, 22 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 13. Dezember 1838.

№ 166.

Lokales.

— Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, der auf den ordentlichen Professor der Theologie, Kirchenrath Dr. J. Gg. Veit Engelhardt mit überwiegender Stimmenmehrheit gefallenen Wahl zum Prorector an der kgl. Universität Erlangen für das Jahr 1838/39, und der von den ordentlichen Professoren der kgl. Universität zu Würzburg für das Studienjahr 1838/39 vorgenommenen und auf den ordentl. Professor der Geschichte, Denzinger, gefallenen Wahl eines Decans genannter Facultät die allerhöchste Bestätigung zu ertheilen.

— Gestern Morgens ist der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha mit seinem jüngsten Sohne hier angekommen.

— Man schreibt aus Ellingen vom 10. Dez.: Der Zustand Sr. Durchl. des Fürsten Feld-Marschalls von Wrede ist immer derselbe. Die körperliche Kraft nimmt ab, und er wird täglich schwächer, während der Geist seine Thätigkeit behält. Er wünscht bald erlöst zu werden, da ihm das Gefühl von zunehmender Schwäche recht peinlich ist. Wie viele Tage wir den theuern Fürsten noch erhalten können, ist nicht zu bestimmen.

— Die Geschichte der Münchner-Metropolitankirche ist für unsere Residenzstadt von so hohem Interesse, weil sie so innig mit der Geschichte derselben verwebt ist, daß wir uns veranlaßt finden, auf ein Werk aufmerksam zu machen, welches dahier erschienen ist, und sich sowohl durch den Inhalt als die Eleganz der Ausstattung auszeichnet, nämlich, auf: „die Metropolitan- und Stadtpfarrkirche zu Unserer Lieben Frau in München; Druck und Verlag bei G. Franz in München 1839, mit fünf schönen Stahlstichen.“

Verschiedenes.

Smyrna, vom 10. November. Vorgestern sind hier wieder zwei Pestfälle vorgekommen, nachdem man die Krankheit schon für ganz unterdrückt hielt. Der Gouverneur, Hussein Bey, befahl sogleich eine sorgfältige Reinigung der angesteckten Häuser, und ließ die verdächtigen Personen unter strenge Quarantäne setzen; man hofft daher, daß die Krankheit sich nicht weiter verbreiten werde. Am Bord eines verdächtigen Fahrzeuges, welches heute früh im hiesigen Hafen auf Befehl des Gouverneurs angehalten wurde, fand man eine Menge Waffen und drei Leute, die man für Seeräuber erkannte, und welche sogleich in das Gefängniß gebracht wurden; man glaubt, daß sie zu der Bande gehören, welche vor Kurzem die holländische Brigg „Hendrika Elisabeth“ ausplünderten. — Man hat mit Vergnügen erfahren, daß auf Befehl des hiesigen Gouverneurs sämmtliche Hazardspiele, die bisher von der Polizei geduldet wurden, unterdrückt werden sollen.

— In Newcastle hat kürzlich der Pöbel den Bischof von Durham (Dr. Maltby) wegen seiner liberalen kirchlichen Gesinnungen im Bildniß verbrannt. Die Predigten des unitarischen Geistlichen Turner, auf welche bekanntlich der Bischof subscribirt haben soll, hatten dasselbe Schicksal. Das Bildniß des Bischofs führte die Unterschrift: „Unitarischer Bischof.“

— In Schottland herrscht in diesem Augenblick eine wahre Hungersnoth; das Elend der Bevölkerung ist gar nicht zu beschreiben; es fehlt an Allem.

Paris, vom 25. November. Der Seecadet Lefebore, welcher mit einer wissenschaftlichen Reise nach Afrika beauftragt ist, hatte am 25. eine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige. Lefebore reist mit allen Eigenschaften für seine Unternehmung ausgerüstet, jung, kräftig, entschlossen, und besitzt nicht gewöhnliche Kenntnisse. Von 8 Sprachen, welche er spricht, gehören drei den Völkern an, zu welchen er reisen will. Ein junger Arzt und ein Botaniker werden ihn begleiten.

— In Leipzig ist das Brennholz im Preise gefallen, weil man angefangen hat, auf der Eisenbahn Holz aus den Elbgegenden nach Leipzig zu schaffen.

Der Engel von Nantes.

(Schluß.) Kaum graute der Morgen, als schon Tausende den Marktplatz füllten, auf welchem der Pfahl mit dem eisernen Käfig stand. Starke Abtheilungen berittener Gensd'armen waren beschäftigt, den wilden Pöbel mit Säbelhieben wegzutreiben, um den Zugang offen zu halten. Zahlreiche Patrouillen streiften durch alle Straßen. Dem Pfahle gegenüber war an einem eisernen Gestelle der lange, blitzende Spieß befestigt, welcher Vernets Leib durchbohren und sein Leben unter gräßlichen Schmerzen enden sollte. In der Nähe stand Carrier auf einem Balkone, mitten unter seinen Blutbrüdern. Er gab das Zeichen, und Vernet wurde aus seinem Kerker zum Richtplatze geholt.

In diesem Momente sprengten Husaren-Vedetten der Republikaner mit verhängten Zügeln die lange Hauptstraße herauf, mit lauter Stimme rufend: „Zu den Waffen! Zu den Waffen! Die Vendeer kommen!“

Augenblicklich wurde der Generalmarsch geschlagen und Sturm geläutet, ängstlich floh das Volk nach allen Enden, und Carrier entwich mit seinen Gefährten durch eine Hinterpforte, warf sich auf das nächste Pferd und eilte auf der entgegengesetzten Straße zu dem Corps des Generals Türreau, das zwei Meilen weit vor Nantes kampirte.

Er war kaum über das Weichbild der Stadt hinaus, als bereits von der andern Seite vier Batterien reitender Artillerie und das Regiment der englischen grünen Husaren wie von einer Windsbraut gejagt heranstoben, an ihrer Spitze, in reicher Amazonentracht, hoch schwingend die mit drei Lilien geschmückte Fahne, — Eugenie, Vicomtesse von Margot, dicht hinter ihr Thouvin.

Durch eine Bewegung des Regiments wurde Thouvin von Eugenien getrennt. Sein spähendes Auge erblickte Vernet an Sarots Seite, von Soldaten umgeben, die ihn eilig in seinen Kerker schleppen wollten.

„Folgt mir!“ schrie er den Tapfern zu, „dort ist Euer General!“ Die Söldner des Tyrannen wurden zusammengehauen, — Vernet war frei.

„Ein Schwert,“ rief dieser.

„General, Ihr müßt auf der Stelle in das Lager der Vendeer, mein Kopf haftet für Euer Leben!“ Sie hoben ihn mit Gewalt auf ein Pferd, und jagten im Galopp mit ihm davon.

Ein Offizier meldete Eugenien die Rettung des Geliebten, und das Streifcorps der Vendeer zog sich, nachdem es alle Gefangenen aus der Niederlage befreit und in einem dichtgeschlossenen Quarré mit sich fort genommen hatte, vor den nachsetzenden Republikanern, in deren Reihen die Kartätschen verheerend schlugen, in größter Ordnung und mit heldenmüthiger Haltung zurück. Die ganze Armee der Vendeer war in voller Schlachtlinie aufgestellt; ein donnernder Jubelruf empfing den als verloren betrauerten Vernet, der sogleich wieder das Commando übernahm.

Eine Stunde später kehrte das Regiment der grünen Husaren zurück, mit ihnen Vernets Retterin — Eugenie. Der Parademarsch wurde geschlagen; die Musikchöre spielten das Königslied; das Vivatrufen glich einem Sturm. Vernet sprengte der Geliebten auf fünfhundert Schritte entgegen; sie lagen einander sprachlos in den Armen. Vernets und Eugeniens Väter legten die Hände der Liebenden segnend in einander, während eine dreimalige Freudensalve der Armee die Seligkeit der Wiedervereinten feierte.

Thouvin wurde zum Hauptmann ernannt. Seiner Hingebung verdankte Eugenie ihr Leben, die er der Pflege eines englischen Oberstabsarztes übergeben hatte, während Vernet in Gegenden streifte, wohin ihm keine Meldung folgen konnte. Vernet sendete dem alten Sarot, der Nantes nicht verlassen wollte, eine Summe, die für ein bequemes Leben, bis zum Ende desselben, ausreichen konnte.

Am 16. Dezember 1793 saß Carrier an einer schwelgerischen Tafel mit allen seinen Spießgesellen, und spottete der Weissagung Eugeniens: „daß am 16. Dezember sein Haupt unter dem Henkerbeile fallen werde.“ Das Ungeheuer vergaß in seinem Hohne, daß der 16. Dezember in jedem Jahre erscheine, und daß Eugenie das Jahr seines Todes nicht genannt habe. —

Als die Schreckensregierung sich im Blute übersättigt hatte, wurde sie ihrer Werkzeuge überdrüssig; Carrier wurde in den Nationalconvent zurückberufen, wo er sein wildes Rednertalent geltend machte, so oft eine furchtbare Maßregel in Antrag kam. Endlich erhob sich, nach dem 9. Thermidor, die allgemeine Verwünschung gegen ihn; die Anklagen waren zahllos und entsetzlich. Zwei Monate dauerten die Zeugenvernehmungen, deren Inhalt das Archiv der Hölle bilden könnte; Carrier wurde zum Tode verurtheilt.

Am 16. Dez. 1794, an jenem verhängnißvollen Tage, den ihm Eugenie als den Tag seines Todes bezeichnet hatte, bestieg er mit einer Standhaftigkeit, die von seiner frühern Feigheit nicht zu erwarten war, bis zum letzten Augenblicke seine Unschuld betheuernd, das Blutgerüst, in der Mitte einer unermeßlichen Volksmenge, die sein Daseyn verfluchte. Sein Haupt fiel unter dem Beile. Der Scharfrichter erzählte, daß Carrier, als er auf das Brett gebunden wurde, noch die Worte stöhnte: „Der Engel von Nantes!“ —

Anzeigen.

604. Um mit einem Theile der für die Winter-Saison bestimmten Waaren rasch zu räumen, verkaufe ich von jetzt an bis zum Schluße dieses Monats zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Alle Gattungen von Bieber, worunter die modernsten Sorten.

Gefärbte und ratinirte Flanelle für Kindermäntel, Schlafröcke, Rock und Mantelfutter.

Eine namhafte Parthie Tuch- u. Halbtuch-Reste, in allen Farben und Qualitäten, worunter viele für Mäntel geeignet.

Wer eine sich darbiethende Gelegenheit, äußerst billig zu kaufen, benützen will, beliebe mich zu besuchen.

München, 10. Dez. 1838.

F. Rosipal,
Rindermarkt Nr. 17.

601. Die Niederlage der berühmten 30 Sorten Wiener Chocolade von Ferer und Cid mit Gewürz, Isländ. Moos, Reis, Salep, Eicheln, Vanille, Jagd- und Gesundheits-Chocolade befindet sich einzig und allein bei Unterzeichnetem, und werden zum Fabrikpreis sowohl in einzelnen Täfelchen, als in ganzen Pfunden zu 16 Täfelchen abgegeben.

N. Ravizza,
Sendlingerstraße Nro. 30.

Die Unterzeichnete wohnt jetzt in der Dachauerstraße Nro. 37. über 2 Stiegen. Den allgemeinen Beifall, welche dieselbe schon seit Jahren in Verfertigung von Frauenkleidern ꝛc. erndete, wird sie auch ferner zu erhalten suchen.

Josepha Engelhardt,
Kleidermacherin.

Am Rindermarkte Nro. 18. über 3 Stiegen vornheraus ist ein großes Zimmer nebst Kammer und Küche sogleich zu beziehen.

In dem Gedichte „der Schwan“ 2te Strophe, 1te Z. lies: „Zinnen“ statt „Alinen.“

Gestorbene in München.

Anton Geiger, Loderermeister, 54 J.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 14. Dezember 1838.

№ 167.

Lokales.

— Auf Befehl Sr. Maj. des Königs ist die edle Handlung der am 1. Sept. zu Wannheim verst. Gutsbesitzerin, Elisab. Rathmüller, die ausser einer frühern Schankung von 500 fl. noch 10,000 fl. als ein frommes Vermächtniß zu einer Kirchenstiftung gespendet hat, durch das Regierungs-Blatt und zwar mit dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohgefallens zur Kenntniß gebracht worden.

— S. H. der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha hat vorgestern Mittag bei Sr. Maj. dem Könige gespeist, wohnte Abends einem Thee bey Ihrer Maj. der Königin Wittwe bei, und gestern um 10 Uhr war bei Höchstdemselben Aufwartung des diplomatischen Korps. Se. Hoheit, welcher seit 1817 nicht mehr hier war, äußerte, München nicht mehr zu kennen. Er wird sich von hier nach Coburg begeben, während sein erlauchter Sohn, Prinz Albrecht, die Reise mit Suite nach Italien fortsetzen wird. —

— Neueste aus Ellingen dahier eingelaufene Nachrichten melden, daß Fürst Wrede von seinem Sohne, dem k. Oberappellationsgerichtsrathe, und seinem Enkel, dem Priuzen v. Oettingen-Spielberg, bei deren Ankunft aus München zwar noch am Leben, aber in einem harten Kampfe mit den Schmerzen, welche die vielen Wunden früherer Feldzüge ihm jetzt bereiten, angetroffen worden ist. Der Generallieutenant Fürst Taxis zu Nürnberg hatte dem edlen Feldherrn einen Besuch abgestateet.

— Fr. v. Stubenrauch, welche bereits nach Stuttgart zurückgekehrt ist, hat über ihr hiesiges Auftteten angenehme Erinnerungen an ihr ausgezeichnetes Talent zurückgelassen. Sie wurde bei der letzten Gastrolle, als Maria Stuart, im Trauerspiele dieses Namens von unserm großen Schiller, mit

Beifall wiederholt gekrönt, und mit Kränzen und Gedichten geehrt. Zugleich spielten mit Auszeichnung Mad. Fries und die Herren Jost, Dahn, Heigel und Racke. Wir müssen hier beifügen, daß man sich sehr nach dem baldigen Wiederauftreten unserer so vielseitig gebildeten talentvollen Mad. Dahn sehnt

---

Verschiedenes.

— In und bei Pfaffenhofen haben sich im Verlauf einer kurzen Zeit zwey schauerliche Dinge zugetragen. Eine Dienstmagd gebar heimlicher Weise und vergrub ihr Kind. Ein Hund fand dasselbe, biß ihm ein Händchen ab und verrieth so den Kindsmord. Die Mutter selbst sah bei der gerichtlichen Commission ganz ruhig zu — sie sitzt. — Und am letzten Markt (Sonntag vor 8 Tagen) begleitete ein Bursche sein Mädchen nach Hause und schnitt ihr eine Stunde von Pfaffenhofen auf freyem Felde unter andern unmenschlichen Mißhandlungen die Sennen an beiden Füssen ab und überdieß noch die Brüste und Nasenspitze weg.

Petersburg, 30. Nov. Heute ist der Kaiser mit Sr. Durchl. dem Herzoge von Leuchtenberg aus Moskau zurück angekommen. Die Moskauer waren darüber entzückt, daß der Kaiser Ihn seiner ersten Residenz und seinen treuen Unterthanen vorgestellt hat, sagend: „Hier, meine guten Moskauer, ist mein fünfter Sohn, liebet Ihn; Er verdient Eure Liebe.“ Diese zarte Aufmerksamkeit brachte eine tiefe Rührung in allen Herzen hervor, und man fand nicht Worte genug, den Eindruck zu beschreiben, welchen die Persönlichkeit des schönen liebenswürdigen Prinzen machte. Als der Kaiser mit Se. Durchl. dem Herzog im Theater erschien, stieg der Jubel aufs Höchste.

— Die Stürme, von denen England und Irland in den letzten Tagen so schwer heimgesucht waren, hausten auch an der spanischen und portugiesischen Küste. Das Dampfboot Tagus, das obige Nachrichten überbrachte, hatte mit dem fürchterlichsten Wetter zu kämpfen. Gleich außerhalb der „Felsen von Lissabon“ begegnete es dem Dampfschiffe Liverpool, das ein großes holländisches Schiff, den Banca, im Schlepptau hatte. Der Holländer, voll von Truppen, die nach Batavia bestimmt sind, hatte seinen Fockmast verloren.

— Auf den russischen Universitäten sind auch Lektoren für die deutsche und französische Sprache angestellt.

(Censeur de Lion vom 2. Dez.) Diesen Morgen um 9 Uhr zog die Prozession des Leichnams des heil. Exupere aus. Inmitten des Zugs drängte sich die rohe Volksmenge, und durchbrach die Reihen der Prozession. Es trat ein allgemeiner panischer Schrecken ein, und die Masse stürzte sich unter furchtbarem Geschrei in die Kirche. Außer derselben wurden Weiber, Greise, Kinder niedergeworfen, mit Füßen getreten und blutig verletzt. Darauf stellte sich wieder eine Ruhe ein, die aber nicht lange dauerte. Bald brach neuer Tumult aus; die Kirchenthüren wurden von den Wächtern gewaltsam geschlossen, wobei eine Dame ernstlich verletzt wurde. Man konnte die Ceremonien nicht fortsetzen, und mußte sie verschieben. Ein Theil der Prozession und die Gebeine des Märtyrers waren noch nicht aus dem erzbischöflichen

Gebäude herausgetreten. Das ministerielle Journal, der Courier de Lyon, das den Vorgang fast eben so erzählt, setzt hinzu: „Wir sind überzeugt, daß Böswilligkeit an diesen Unordnungen und den dabei vorgekommenen Unfällen keine Schuld trägt; wir können sie nur dem Zufall und der Abwesenheit gehöriger Anstalten, um die auf Einen Punkt zusammengedrängte Menschenmasse in Ruhe und Sicherheit zu erhalten, zuschreiben."

Kriegsscenen, 1809.

Die Sandalen.

(Aus dem Französischen.)

Am 4. Dezember 1808 hielten wir unsern Einzug in Madrid. Das war ein schöner Tag für uns; wir hatten einen beschwerlichen und mörderischen Feldzug bestanden, hatten viele angestrengte Märsche, einige Male Hunger, und manche feindliche Kugel nicht scheuen dürfen. Jetzt veränderte sich die Aussicht; der Krieg schien uns beendigt; und wir gingen nun der Ruhe entgegen, welche nach einem mehrmonatlichen Kriege mit Gegnern, die uns allenthalben beunruhigt hatten, höchst nöthig war, und was unser größtes Glück ausmachte, unser Regiment sollte in Madrid einquartirt werden.

Ich stand nicht mehr in der ersten Jugendblüthe, ich zählte zwei und dreißig Jahre, aber ich war groß und wohlgebaut, die kriegerische Uniform stand mir vortrefflich, auch meine seit kurzem erhaltenen Epauletten blitzten goldgelb hervor, und mein schwarzer Bart durchzog passend das braune, männliche Gesicht. Ich entwerfe Euch dieses Porträt, welches so sehr mit meinem jetzigen Aussehen in Widerspruch steht, damit Ihr nicht erstaunt, wenn ich Euch sage, daß es in Madrid nicht lange Zeit bedurfte, um mir zu einigen Eroberungen und ziemlich eigenthümlichen Abentheuern zu verhelfen. Unter andern auch Folgendes: Ich hatte im Prado ein junges, schönes Frauenzimmer bemerkt, welches täglich dort lustwandelte, nur von einer alten häßlichen Frau begleitet; letztere war ihre Dienerin. Ihr Gesicht zeigte mir, so oft der Abendwind ihren Schleier erhob, eine seltene Hoheit, eine wahrhaft königliche Würde. Die Stirn war hoch, die Brauen lang und dunkel, gleich als wollten sie die Lebhaftigkeit der Augen mildern, die Züge sanft aber großartig, und das Ganze war reizend.

Ich fühlte gar bald eine Leidenschaft für sie, wie ein junger Mann, oder wie ein Narr, den ein Hinderniß aufhält, der alles über den Haufen wirft und zerbricht, um nur zu dem Ziele zu gelangen, und dem es endlich auch gelingt. Ich hing mich an ihre Fersen, ich folgte ihr auf den Spaziergängen, in die Kirche, kurz überall hin. Zum Glück war dazumal der Dienst nicht sehr beschwerlich und ließ mir Zeit, mich ganz den Sorgen für meine neue Leidenschaft hinzugeben.

Dennoch hatte ich — als Lohn so vieler Liebe, einer Liebe, welche so mächtig werden sollte, die sich in allen meinen Handlungen und zu jeder Zeit kund gab — nach monatlichen Huldigungen nichts zuwege gebracht, als die vollkommenste Gleichgültigkeit, nicht einmal einen Blick, einen einzigen wohlwollenden Blick. So oft ich auch, am Ausgange einer einsamen Strasse oder bei einbrechender Dunkelheit mich ihr nahte, jedesmal sah ich mich hart

von meiner Spanierin zurückgewiesen; ich hatte daher einigemale im Sinne, eine Leidenschaft, welche einen solchen Erfolg hatte, abzubrechen und sie einer Andern, minder Grausamen zuzuwenden. Aber die gereizte Eigenliebe, und auf der andern Seite eine aufrichtige Zuneigung hielten mich bei ihr fest und führten mich zu ihrer Spur zurück; je ergrimmter, desto verliebter schien ich zu seyn.

Eines Abends, als ich einsam vor ihrem Hause auf- und abging, nachdem ich sie wenige Augenblicke vorher hatte eintreten sehen, näherte sich mir ein Ritter, der, wie Almavia, in einen dunkeln Mantel gehüllt war. Da es finster war, so konnte ich seine Züge nicht unterscheiden, zumal da ein breiter Hut sich darüber schlug. Ich bemerkte in der Dunkelheit nur schwarze, leuchtende Augen, welche, wie zwei Sterne durch Wolkenrisse, funkelten.

„Ihr würdet besser thun, Eures Weges zu gehen, als nach Eurer Weise die Senora Juana zu verfolgen und zu belästigen," sagte der Spanier, mir näher tretend, aber mit einem Silbertone der Stimme, welcher einem Manne fremd schien und mit dem Inhalte der Worte im Widerspruche stand.

Ich maß ihn mit großer Kaltblütigkeit vom Kopfe bis zu den Füßen, und setzte dann mein nächtliches Wandeln unter den Fenstern der anbetungswürdigen Juana fort. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

605. Von dem so beliebten orientalischen Räucherbalsam, wovon nur einige Tropfen nöthig sind, um ein geräumiges Zimmer mit dem angenehmsten Wohlgeruche zu versehen, hat Unterzeichneter dem Kaufmann F. A. Ravizza in München wieder eine neue Sendung übermacht und ist bei demselben stets fort zu haben.

Eduard Defer,
sonst Florey, jun., in
Leipzig.

Ein Studierender der Universität wünscht Unterricht in der französischen, englischen, lateinischen und griechischen Sprache zu ertheilen.

---

604. Um mit einem Theile der für die Winter-Saison bestimmten Waaren rasch zu räumen, verkaufe ich von jetzt an bis zum Schluße dieses Monats zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Alle Gattungen von Bieber, worunter die modernsten Sorten.

Gefärbte und ratinirte Flanelle für Kindermäntel, Schlafröcke, Rock- und Mantelfutter.

Eine namhafte Parthie Tuch- u. Halbtuch-Reste, in allen Farben und Qualitäten, worunter viele für Mäntel geeignet.

Wer eine sich darbiethende Gelegenheit, äußerst billig zu kaufen, benützen will, beliebe mich zu besuchen.

München, 10. Dez. 1838.

Carl M. Rospal,
Rindermarkt Nr. 17.

Gestorbene in München.

Joseph Ellebeck, Privatier, 54 J. a. Theresia Lehner, Bäckermeisterstochter, 13 J. a. Balth. Geiger, k. Hauptstempelamts-Offizlant, 60 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 15. Dezember 1838.

№ 168.

Lokales.

— Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst von Wrede ist, eingetroffenen Nachrichten aus Ellingen zufolge, vom 12. auf den 13. d. Mts. um Mitternacht mit Tod abgegangen. Das Vaterland verliert seinen ersten Feldherrn, der König einen seiner treuesten Diener, die Armee ihren eben so verehrten als geliebten Chef.

— Man spricht davon, daß es im Plan sey, daß das Irren-Institut Giesing zu einer Kreis-Irren-Anstalt erhoben, und Indersdorf den vorigen Nonnen wieder gegeben werden soll. — Auch wird das Benehmen des Verwalters zu Giesing, Hrn. Wittenberger, sehr gelobt.

Theatralisches.

(Eingesandt). Im Feuilleton in einer der letzten Nrn. des „Korrespondenten von und für Deutschland" ist sehr richtig bemerkt, daß die übertriebenen Lobhudeleien gewisser Partheigänger ihren Günstlingen mehr schaden, als nützen; das sprechendste Beispiel erlebten wir in dieser Hinsicht an der über die Devrient erhobenen Agnes Schebest, welche wohl München das Grab ihres Ruhmes nennen kann; denn in demselben Blatte (Korrespondent v. u. f. D. Nro. 355) schrieb der wohlbekannte Ritter dieser Sängerin noch heute vor einem Jahr: „Paris, das Tribunal der deutschen Talente wird ihr die Künstlerkrone nicht versagen." Nach Beendigung ihres Gastspiels begiebt sie sich von München aus dorthin.

Sie hat sich aber nicht dahin begeben, sondern in Nürnberg ihre Siesta gehalten, hernach durch die Zeitungen bekannt machen lassen, sie sey höchst vortheilhaft für 20 Gastrollen am Kärnthner-Hofoperntheater in Wien enga-

girt, als sie aber daselbst ankam, strich sie vor Dem. Sabine Heinefetter die Segel, welche dorten wirklich aufgetreten ist, und, als Romeo, einen wahren Triumph gefeiert hat. Auch das unpartheiische Münchner-Publikum ließ der Dem. Sabine Heinefetter, der Schröder-Devrient und unserer herrlichen Mink stets alle Gerechtigkeit wiederfahren, ohne daß selbe durch Kränze- Lob- und Spott-Gedicht-Werfereien die mindeste Veranlassung zu Spaltungen und Entweihung unseres Kunsttempels gaben. Nur der bekannte Correspondenz-Fabrikant sucht durch fortwährende Anspielungen und Verläumdungen Madt Mink in Mißkredit zu bringen; so verbreitete er in neuester Zeit das Gerücht, Mad. Mink würde auf mehrere Monate lang von der Bühne enfernt bleiben müssen, allein die beste Wiederlegung gab die hochverehrte Künstlerin dadurch, daß sie vorgestern als Camilla in „Zampa" zur allgemeinen Freude des Publikums auftrat, und solche anonyme Verläumder können nur — der allgemeinen Verachtung anheimfallen. — v. S.

Verschiedenes.

— Im Schloße zu Caupen (Schweiz) spürte man in der Nacht vom 24. v. M. ein schwaches Erdbeben. Als im Magazin nachgesehen wurde, entdeckte man, daß ein Stück von dem Felsen, auf melchem das alte Schloß stehet, in die Senfe gestürzt war.

— Die Häupter der in Sicilien seit dem Jahre 1837 allda herumziehenden Räuberbanden wurden von der Gendarmerie eingebracht.

(St. Petersburg, den 1. Dez.) Wie man vernimmt, wird der Herzog von Leuchtenberg gleich nach dem Namensfeste des Kaisers, das bekanntlich am 18. d. einfällt, seine Rückreise nach München antreten, im nächstbeginnenden Frühling aber wieder hieher zurückkommen.

— Neuere Reisende, die Tscherkessien besuchten, versichern, daß der Glaube an eine glückliche Unsterblichkeit, wenn sie in den Kampf gegen die Russen gehen, bei den kaukasischen Völkern allgemein sey. Bevor die Tscherkessen in die Schlacht ziehen, versammeln sie sich in ihren heiligen Hainen; der älteste haut mit seinem Säbel in eine bejahrte Eiche, wobei er seine jungen Gefährten zur Tapferkeit ermahnt.

— An die Armen in Venedig hat der Kaiser von Oesterreich 30,000 fl. vertheilen lassen, und nebenbei noch den dortigen Kleinkinderschulen einen bedeutenden Beitrag zu einem Fond hinterlassen. Den Mailändern gab er das Doppelte. Orden hat er nicht verliehen, und fast alle mitgenommenen nach Wien wieder zurückgebracht, dagegen sich einen erworben, den er am Grabe nicht zurückzulassen braucht.

(Paris, den 7. Dez.) Der Moniteur bestätigt die Ernennung des Marschalls Gerarz zum Kommandanten der Pariser Nationalgarde.

Algier, den 1. Dez. Eine Colonne von 1200 Mann hat auf Befehl des Marschalls Valée die Chiffa, den Gränzfluß zwischen dem Gebiete Abd-El-Kaders und der Franzosen auf der Westseite von Algier, überschritten, und lagerte sich auf dem Territorium der Hadschuten (Kubbar-el-Numia „das Grab der Christen.")

Man schreibt aus Konstantine vom 8. Nov.: Wir haben eben einen sehr starken Erdstoß verspürt. Der Palast Achmets ist bis in seine Grundlagen erschüttert worden. Er könnte wohl eines Tages einstürzen, denn er ist sehr schlecht gebaut. Der Erdstoß dauerte einige Minuten. Bei solchen Ereignissen tönt von den Lippen jedes Muselmannes das: „Gott ist Gott, und Mahomed sein Prophet.“

Kriegsscenen, 1809.

Die Sandalen.

(Fortsetzung.) „Habt Ihr mich verstanden,“ fügte der Spanier, mir nachgehend, hinzu; die beleidigende Bewegung, welche ich ihm erwies, hatte ihn gereizt.

Ich stand still, und ihn heftig am Arme schüttelnd, den er unter dem Mantel verborgen hielt, sagte ich frostig: „Wie so, Camerad, sind Sie des Lebens überdrüssig? Sprechen Sie!“

„Ergötzlicher Thor!“ — fuhr er fort — „der sich erlaubt, meine Gattin zu verfolgen!“

„Eure Gattin!“ schrie ich unwillkührlich und einer plötzlichen Aufregung gehorchend: „Eure Gattin!“

Der Spanier zitterte.

Aber bald fühlte ich nach und nach einen heftigen Zorn, eine grimmige Eifersucht in mir aufsteigen, gegen den hoffärtigen Gatten, welcher — noch nicht damit befriedigt, diejenige zu besitzen, welche mich, wie einen Liebhaber hinter sich herziehen ließ, sie, welche mit einem Blicke, einem Worte, einem Lächeln mein Schicksal umzuändern, mich in eine glückliche Lage hineinzuzaubern und mir eine lange himmlische Erinnerung zu bereiten vermocht hätte — mir seine übermüthige Freude zeigen wollte, um mein Herz zu durchbohren. Ich wünschte, seinen Beleidigungen Glückswünsche entgegengesetzt zu haben, eine Ohrfeige zu bekommen, und ihm auch die andere Wange zu bieten, ich wünschte, daß er mich von neuem beleidigen möchte, damit ich mich an ihm für meine Schmach und sein Glück rächen könnte. Kaum vermochte ich meine Freude zu zügeln, als ich ihn zu mir sagen hörte:

„Hütet Euch also, wieder unter diese Fenster zu kommen, oder Juana bei ihrem Spaziergange zu verfolgen. Vergeßt diese Worte nicht, Hauptmann, vergeßt sie nicht!“

Mord und Tod! erwiderte ich mit einem wilden Gelächter, und preßte seinen Arm tüchtig in meiner Faust zusammen: Du willst mir verbieten, in dieser Straße zu lustwandeln und Juana zu folgen? Ein Gavacho will einem Franzosen Befehle vorschreiben! — Und indem ich so sprach, packte ich ihn noch stärker und drückte meine Finger in sein Fleisch. Als ich ihn immer heftiger preßte, sagte er mit seiner wunderlichen Stimme: „Jesus! Du thust mir weh!“ und riß hastig seine Arme aus meinen Händen, welche sie wie eine Schraube festhielten.

Das ist ein gewaltiger Feind, murrte ich halblaut. Weiberkraft und Weiberstimme!“

„Was da, Weib?“ sagte er lebhaft: „ich werde Dir das Gegentheil beweisen, verwünschter Franzose!“

Was willst Du denn? Etwa einen Zweikampf? Ich fürchte mich, ihn Dir vorzuschlagen, Du bist gar zu zart. Der Anblick des Blutes würde Dir Herzweh machen.

„Einen Zweikampf? Ja, allerdings einen Zweikampf, und zwar auf Leben und Tod!" —

Und wann?

„Morgen. Im Prado, früh um 6 Uhr. Ich werde Degen und Pistolen mitbringen. Um sechs Uhr, hörst Du. Daß Du nicht fehlst!"

Bei diesen Worten verließ er mich, ich erstaunte über so viel Schwachheit und Kühnheit zu gleicher Zeit, über diese seltsame Mischung in einem und demselben Wesen, diese weibische Stimme und dieser männliche Wille, dieses Zusammenfahren vor einem kleinen Schmerze und dann dieser Zweikampf auf Leben und Tod, den er verlangte. Ich verlor mich in meinen Betrachtungen, ich konnte mich in diesen Unbekannten nicht finden, und ich konnte kaum den angesetzten Augenblick erwarten, welcher endlich diese beklagenswerthe Geschichte endigen sollte. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

608. Ein Ordnung uud Reinlichkeit liebendes, junges Mädchen kann als Von- und Zugeherin eintreten. D.U.

Ein Studierender der Universität wünscht Unterricht in der französischen, englischen, lateinischen und griechischen Sprache zu ertheilen.

---

606. Sonntag den 16. Dezember ist im

Prater-Saale

große Harmonie-Musik, wobei eine Verlooſung mit folgenden Gewinnsten stattfindet:

ein Damen-Mantel, Pfeifen, Tücher und zinnerne Kannen.

Entrée 6 kr., wofür man ein Loos bekommt. Hiezu ladet ergebenst ein

Georg Gruber, Gastwirth.

---

605. Von dem so beliebten orientalischen Räucherbalsam, wovon nur einige Tropfen nöthig sind, um ein geräumiges Zimmer mit dem angenehmsten Wohlgeruche zu versehen, hat Unterzeichneter dem Kaufmann F. A. Ravizza in München wieder eine neue Sendung übermacht und ist bei demselben stets fort zu haben.

Eduard Defer,
sonst Florey, jun., in
Leipzig.

Getraute Paare.

Hr. M. Zettler, b. Melber dahier, mit M. A. Mittermayer, Schwaigerstochter von Rennberg bei Landshut.

J. K. Schönmesser, Dekorationsschneider im k. Hoftheater dahier, mit M. Betz, b. Nagelschmidstochter von Füssen.

Hr. F. X. Jungbeck, Bürger u. Schuhmachermeister dahier, mit M. F. Witschka Schuhmacherstochter von hier.

Hr. J. Schubart, Bürger u. Tuchhändler dahier, mit B. A. Pöslmüller, Melberstochter von hier.

J. Schneider, verwittw. Tändler dahier, mit F. Jakob, Bürstenbinderstochter von Aichach.

Gestorbene in München.

Mich. Weichselbaumer, Privatier, 73 J. a. Barb. Reuch, Metzgerstochter, 30 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35 Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 17. Dezember 1838.

№ 169.

Einladung.

Bei dem herannahenden Schluße dieses Jahres ladet die unterzeichnete Redaktion ihre Titl. Herren Abonnenten zur Erneuerung des Abonnements auf die **Münchner-Tagpost** ergebenst ein. Sie hatte bisher das Glück, einen großen Theil des hiesigen hohen Adels und die meisten Bürger zu ihren Abonnenten zu zählen und viele Blätter auswärts zu versenden: Sie wird sich auch künftighin zur Pflicht machen, das bisherige Vertrauen ferner zu erhalten, durch das Bestreben die Lokalnachrichten stets so schnell als möglich mitzutheilen, so wie bei andern Berichten das Wahre vom Falschen und Unzuverläßigen zu sichten, Unterhaltendes zu liefern und wird niemals ihre Spalten dem Trivialen öffnen. Sie ist vorzüglich für Inseraten, gerichtliche und jede Art Privat-Anzeigen geeignet, und gibt auch im erforderlichen Falle ein Beiblatt. Der Abonnementspreis bleibt in loco zu 3 fl. jährlich, halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr. — Auswärtige belieben sich an die k. Postämter zu wenden.

Die Redaktion der Münchner-Tagpost.

Lokales.

— Ihre Maj. unsere allverehrteste Königin Therese sind seit einigen Tagen unwohl, ein leichter Katarrh hält Allerhöchstdieselben wahrscheinlich noch länger in Ihren Gemächern zurück.

— In dem Abschiede für den Landrath von Oberbayern wurde der Kaufmann Klaußner von hier, als Rendant der Kreishülfskasse von Oberbayern für die eifrigen uneigennützigen Dienstesleistungen öffentlich belobt.

— Der Thätigkeit und Umsicht des Gendarmerie-Brigadiers Müller und

dem Gendarmen Ottmann, hiesiger Compagnie, wurden zwei berüchtigte Diebe ausgeforscht und festgenommen.

— Es kommen gegenwärtig sehr viele Schuhmachergesellen auf München zugereist, so daß letzthin über 24 auf einmal hier gewesen seyn sollen, die Arbeit suchten; allein wie versichert wurde, weigern sie sich gewöhnlich, in Arbeit zu treten, wenn sie Flickarbeiten machen sollen. Kann denselben ein Meister die Zusicherung nicht geben, sie mit Aufertigung von neuen Schuhen und Stiefeln zu beschäftigen, so ziehen sie nach gemachten Sammlungen von Reisepfeningen wieder weiter.

Verschiedenes.

Bamberg, 10. Dez. Gestern Abends beehrten Se. Hoheit Herr Herzog Max auf geschehene Einladung das von der Harmoniegesellschaft arrangirte Souper mit höchst Ihrer Gegenwart. Das Haus war von außen prächtig beleuchtet, und der Speisesaal geschmackvoll decorirt; auf einem der beiden Orchester war ein Transparent in brillanter Farbe mit dem Namenszug des erhabenen Gastes angebracht, und mit Blumenguirlanden geschmückt. Bei der Ankunft Sr. Hoheit erleuchteten bengalische Feuer den Theaterplatz, und bei dem Eintritte in den Saal mischte sich in die Intrada der Trompeten und Paucken ein dreifaches Lebehoch der anwesenden Gäste. Se Hoheit, von dem ungeheuchelten Empfange gerührt, dankten auf das herzlichste.

Würzburg, 9. Dez. Schon wieder hat unsere Hochschule das Opfer eines Duells zu beklagen. Ein Studierender, aus Nürnberg gebürtig, vielleicht die einzige Hoffnung jetzt tieftrauernder Eltern, ward gestern im Zweikampfe erstochen. Der Thäter und die Sekundanten haben sich freiwillig dem Gerichte gestellt.

Karlsruhe. Um den willkührlichen Preisen der hiesigen Metzger im beliebigen Taxiren der Fleischwaaren Schranken zu setzen, nnd für die Folge die Fleischpreise ohne Benachtheiligung der Verkäufer im Interesse des Publikums bestimmen zu können, hatte die Polizeibehörde verschiedene Arten von Vieh ankaufen, und solches durch einen fremden Metzger seither aushauen lassen. Das Resultat ist noch nicht bekannt! —

— Am 27. v. M. sah man in Stockholm wieder ein Nordlicht.

— Bei dem Strandorfe Derp fand unlängst der Sohn des Fleischermeisters Gebauer aus Cöslin einen 46 Pfund schweren gebräunten Knochen eines Thieres der Urwelt.

— Man versteht die Kunst, Geld zu machen, zwar in Europa sehr gut, aber in Afrika doch noch besser. Dem Könige der Ashantees gehören alle Mädchen, die in seinem Lande geboren werden, und die er für civile Preise an seine getreuen Unterthanen verkauft.

(Weiber-Rache.) Drei Engländerinnen, die, wie es scheint, sich sehr über das männliche Geschlecht zu beklagen haben, sind vor einiger Zeit in Paris erschienen und haben dort eine entlegene Wohnung genommen. Sie sind alle drei hübsch, geistreich und gebildet, haben aber geschworen, nicht mehr zu lieben und hassen die englische Sprache, weil man in dieser

sie belog. Andere Frauen würden in der Einsamkeit Romane lesen oder gar schreiben, andere würden Wasser trinken, sich das Herz abschneiden ꝛc. Die Engländerinnen aber rächten sich durch einen Vogel. Sie kauften einen Papagey und unterrichteten ihn; sobald nun der Vogel einen Stutzer auf der Straße sieht, schreit er: „Nehmt Euch vor den Männern in Acht!“

Kriegsscenen, 1809.

Die Sandalen.

(Fortsetzung.) Fünf Minuten waren verstrichen und ich hatte mich wieder auf den Weg nach der Caserne begeben, wo ich diesen Abend die Wache hatte, als ich hinter mir Jemand mir nachschleichen hörte, welcher mich auf die Schulter schlug und fragte:

„Bei einem Kampfe auf Leben und Tod bedarf es keiner Zeugen, nicht wahr, mein Herr?“

Sie würden nur überflüssig seyn, erwiderte ich.

„Es bleibt also dabei, ohne Zeugen. Morgen — Und gehabt Euch wohl!“ —

Ich kam noch vor der bestimmten Stunde an, aber ich war nicht der erste, man wartete meiner schon.

Es wollte noch nicht recht Tag werden; der Platz war verlassen und still, nur zwei vor einen dort haltenden Wagen gespannte Pferde wieherten und stampften. Mein Gegner sowohl, als ich, gingen eine geraume Weile mit einander auf und ab, doch sprachen wir kein Wort, sondern betrachteten uns nur von Zeit zu Zeit stumm. Er war, wie am gestrigen Abende in einen braunen Mantel gehüllt. Ich war keineswegs niedergeschlagen, sondern vertraute vollkommen meiner Kraft; ja es war mir sogar, als müsse mir etwas Glückliches widerfahren und als werde der Ausgang dieses Kampfes mir günstig seyn, kurz ich empfand keines jener unheilvollen Vorgefühle, welche sonst einem solchen ernsten Augenblicke voranzugehen pflegen.

Sobald es Tag geworden und man sich zu erkennen vermochte, sagte der Spanier zu mir: „Gehen wir zu dem Wagen, um die Waffen zu holen!“ — Ich folgte ihm. Er stieg zuerst hinein, dann rief er mich herbei, um ihm eine Küste öffnen zu helfen, welche er nicht allein heben konnte, und so stieg auch ich hinein. Eine alte Frau, welche, in einer Ecke des Wagens gedrückt, von mir nicht bemerkt worden war, verschloß sogleich die Thüre, und der Spanier, welcher eilig seinen dunklen Mantel und seinen großen Hut herunterließ, der sein Gesicht verdeckt hatte, war — — Nun rathet! —

Juana! — schrie ich entzückt.

Sie aber nannte mich mit tausend süßen Namen und umarmte mich lange mit stürmischer Leidenschaft, mit unsäglicher Glut. Ich, der ich mich in einer Stunde aus der Hölle zum Himmel versetzt sah, der ich unvorbereitet einen tödlichen Zweikampf mit den Liebkosungen eines Weibes, mit den Küssen Juana's vertauschte, Juana's, die ich anbetete, und von welcher ich mich so fern, so gehaßt glaubte, ich konnte diesen schnellen Wechsel nicht ertragen, ich verging in meinem Glücke.

Wir verbrachten diesen ersten Tag auf einem Landgute, welches Juana gehörte, und zwei Meilen von Madrid, am Ufer des Mançanares, lag.

Juana war die Frau eines reichen Wechslers in Madrid. Sie hatten einen vollkommen spanischen Charakter.

Wir lachten viel über den Zweikampf, über den Gebrauch des Herausforderns, über meine Wuth und über das Erstaunen, in welches mich die sanfte silberne Stimme des Gegners versetzt hatte. Juana zeigte mir ihren Arm, den ich am vergangenen Abende mit so vieler Kraft gepackt hatte. Er war blau und roth gedrückt und die Spuren meiner Finger ließen sich noch darauf erkennen. Wenn Küsse sie hätten vertilgen können, so würden sie nicht lange sichtbar gewesen seyn. Juana gestand mir Alles. Sie hatte mich geliebt, da sie mich sah, ja noch ehe ich sie bemerkte. Als ich ihr meine Leidenschaft zu erkenne n gegeben hatte, begann sie mich anzubeten; da sie aber fürchtete, blos aus flüchtiger Laune von mir gesucht zu werden, so hatte sie lange Zeit ihre Ne gung bekämpft und mit sich selbst im Streite gelegen. Endlich aber, der Heftigkeit ihrer Liebe nachgebend, war sie zu diesem Zweikampfe, dieser glücklichen Herausforderung geschritten, deren Lösung so schön war, und welche sie glücklicher, als eine Heilige des Paradieses machte. —

So brachte ich drei Monate zu; ich sah Juana beinahe täglich auf ihrem Landsitze, wohin wir gemeinschaftlich in ihrem mit zwei Maulthieren bespannten Wagen fahren; oder in der Stadt; während ihr Mann sich mit ganzer Seele seiner Wechselgeschäften hingab. Der Soldatendienst war noch nie so gelind gewesen; es gab wenig zu thun, keine Recruten einzuüben, denn Alles war im besten Zustande; höchstens hielt der General wöchentlich einmal Revue. Ach! wie schön, wie süß war dieser Aufenthalt in Madrid im Jahre 1809. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

607. Es wünscht Jemand alte Luster oder Lustersterne zu kaufen. Zu erfragen am Prater.

Ein Studierender der Universität wünscht Unterricht in der französischen, englischen, lateinischen und griechischen Sprache zu ertheilen.

606. Sonntag den 16. Dezember ist im

Prater-Saale

große Harmonie-Musik, wobei eine Verlooßung mit folgenden Gewinnsten stattfindet:

ein Damen-Mantel, Pfeifen, Tücher und zinnerne Kannen.

Entrée 6 kr., wofür man ein Loos bekommt. Hiezu ladet ergebenst ein

Georg Gruber, Gastwirth.

605. Von dem so beliebten orientalischen Räucherbalsam, wovon nur einige Tropfen nöthig sind, um ein geräumiges Zimmer mit dem angenehmsten Wohlgeruche zu versehen, hat Unterzeichneter dem Kaufmann F. A. Ravizza in München wieder eine neue Sendung übermacht und ist bei demselben stets fort zu haben.

Eduard Deser,

sonst Florey, jun., in Leipzig.

A. Pierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet
ganzjährig 1 fl. 30 kr.,
vierteljährig 45 kr.,
die Zahlungen dafür
werden nur gegen ge-
druckte und gestem-
pelte Quittungen als
gültig anerkannt. —

Inseraten werden die
Spaltzeile zu drei
Kreuzer berechnet. —
Die Expedition ist am
Färbergraben Nr. 35
Sie ist von Morgens
8 Uhr bis Abends 6
Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Montag den 17. Dezember 1838.

№ 170.

Lokales.

— Auf Befehl Sr. Maj. des Königs vom 14. d. M. haben sämmtliche Offiziere der Armee, als Zeichen der Trauer des Ablebens des Feld-Marschalls Fürsten von Wrede, drei Tage hindurch einen Flor am linken Arme zu tragen. Se. Maj. der König werden selbst, wenn Allerhöchst Sie während dieser Zeit Uniform tragen, dasselbe Trauerzeichen anlegen. Da der verewigte Fürst-Feldmarschall ausdrücklich wünschte, stille beerdiget zu werden, haben Se. Maj. diesem Wunsche zu willfahren, und keine militärische Feierlichkeiten bei dem Begräbnisse anzuordnen geruht.

Theatralisches.

— Schon längst wurde in diesem Blatte erwähnt, wie die Hoftheater-Intendanz bemüht ist, unserer Bühne neuen Glanz zu verleihen, durch Aufführung vorzüglicher Produkte der Kunst und Vervollständigung des Personals. Verlangen indessen läßt sich nicht, jedesmal Ausgezeichnetes zu bieten. Wir haben bei der Oper eine Mink, einen Bayer, Pellegrini, Lenz, Hoppe, eine Hartmann, die immer mehr und mehr gefällt, und wenn wir auch, obgleich ungern, Frl. van Hasselt verlieren, so wird die Intendanz sich bestreben, sie durch ein ähnliches Talent zu ersetzen. Bei dem Schauspiel sind Mad. Fries und Mad. Dahn, die Herren Dahn, Lang, Joß, Heigel, Forst ausgezeichnet, und will man dem Frl. Seebach Gerechtigkeit wiederfahren lassen, so muß man sie in ihrem undankbaren Fache nicht weniger ausgezeichnet nennen. An Herrn und Mad. Schenk haben wir gewiß eine gute Aquisition gemacht, was die Folge lehren wird. Am 15. d. sahen wir Hrn. Waldheim in der Oper „Zampa" die Titelrolle geben. — Daß ihn unser Bayer übertrifft, versteht sich von selbsten; denn wie viele

giebt es in Deutschland diesem ähnlich in Gesang und Spiel, und war er von Anfang, was er später geworden ist? — Herr Dahn trat von Anfang mit wenig Beifall auf, und jetzt ist er mit vollem Recht einer der Lieblinge des Publikums, als vortrefflicher Künstler. Man versichert allgemein, Hr. Waldheim wird, oder sey schon engagirt.

Verschiedenes.

Schlesien. In Grünberg hat der Kaufmann Pohlenz Versuche damit gemacht, den Torf zur Erzeugung von Leuchtgas zu verwenden, und glaubt ermittelt zu haben, daß 100 Stücke Torf 50 Straßenlaternen 8 Stunden lang speisen könnten. Der benutzte Torf soll dann noch eine sehr gute Schmiedkohle liefern.

In **Magdeburg** und dessen Umgegend sind gegenwärtig 22 Runkelrüben-Zucker-Fabriken in voller Thätigkeit und sie erhalten dem Lande jährlich eine Mill. Thlr., welche früher für Zucker in das Ausland ging.

Berlin. Nach einem aus Wien eingegangenen Schreiben ist hier die baldige Ankunft des berühmten Pianoforte-Virtuosen **Thalberg** zu erwarten. —

Paris. Es wurde ein Postillon, weil er einem Menschen in der Nacht durch Ueberfahren den Arm zersplittert hatte, zu 3 Tage Haft und 3500 Frcs. Entschädigung verurtheilt.

— Am 13. Nov. verunglückten in der Stadt St. Claude der Pulverer Verwalter Dalez und seine Frau in ihrem gefährlichen Berufe. Die letztere hatte nämlich während des Pulververpackens einen Fußwärmer unter sich. Einige Körner fielen in die Glut und Dalez und seine Frau wurden in die Luft gesprengt und in weiter Entfernung auf die Straße geworfen. Beide starben sogleich an den Verletzungen. Von der furchtbaren Erschütterung brachen die Kreuzbalken der benachbarten Häuser zusammen.

Paris, den 10. Dez. Die neuesten Nachrichten aus Genua melden, daß der Gesundheitszustand der Herzogin von Würtemberg ihrer Familie kaum noch einen Schimmer von Hoffnung übrig lasse.

Griechenland. Für das bischöfliche Collegium zu Syra sind neuerdings zwei Jesuiten als Professoren der Mathematik und Physik, und der altgriechischen Literatur angekommen. Unlängst gingen vier Weltgeistliche dieser Diözese als Missionäre nach Konstantinopel.

Großbritanien. Während der jüngsten canadischen Vorgänge ereignete sich folgender interessanter Fall: Als ein zum Christenthum bekehrter Indianerstamm in seinem bescheidenen Tempel in der Gottesverehrung begriffen war, kündigte ein Weib dieses Stammes an, daß sich ein beträchtlicher Rebellenhaufe in dem nahe gelegenen Gehölze befinde; rasch erhoben sich die rothen Männer von ihren Andachtsübungen zur Vertheidigung der wohlwollenden Regierung, welche ihnen Schutz und Unterricht gewährt hatte, griffen zu den Waffen, wie Zeit und Ort sie gerade boten, ließen ihr furchtbares Kriegsgeschrei erschallen, warfen sich auf die undankbaren Verräther, schlugen und zersprengten sie, und machten 75 Gefangene, die wohlbehalten und unverletzt nach Montreal geführt wurden.

— An der Küste von Essex sind kürzlich 3 Schiffe mit Mannschaft zu Grunde gegangen.

— Die Wetterpropheten haben prophezeit, daß vom 16. November bis 14. Dezember vermischtes Wetter sein werde, meistens lau, nur selten kalt; darüber sind wir bereits im Reinen. Vom 15. Dez. bis 22. Januar werde es meistentheils trocken, mäßig kalt, einigemal ungewöhnlich lau; vom 23. Januar bis 28. Februar einige kalte Tage, im Ganzen gelinde. Vom 1. bis 16. März schon freundliche Frühlingstage.

Impromptu
auf die Büste der liebenswürdigen Gräfin R.

Aus dieser schön geformten Massa
Leuchtet herrlich mild hervor,
Eine liebevolle Seele,
Stammend aus der Engel Chor.

Kriegsfreuen, 1809.

Die Sandalen.

(Fortsetzung.) An einem heißen Sommer-Nachmittage war ich, in der Zeit, wo Juana's Gatte sich gewöhnlich auf der Börse aufhielt und uns seine schnelle Rückkunft nicht fürchten ließ, zu ihr gegangen. Sie erwartete mich in ihrem Cabinete, einem kleinen Gemache, mit einem Sopha, hohen Spiegeln, einem mit Cigarren, Eiswasser und Maraskino bedeckten Tische und einem Betpulte mit heiligen Büchern. Das Cabinet war von einer traulichen Dämmerung durchflossen, welche den Gegenständen einen wollüstigen Reiz verleiht und ein geheimnißvolles Aussehen gewährt, das den Genuß verdoppelt.

Kaum war ich eingetreten, so vernahmen wir im Hofe ein Geräusch. — Erschrocken sprang sie auf und eilte an das Fenster. Es war ihr Gatte, er, der noch nie um diese Stunde gekommen war.

„Wir sind verloren!" rief ich, einzig durch die Liebe, welche ich für Juana fühlte, so besorgt gemacht. „Dein Gatte kommt, und ich sehe Dich seiner unseligen Eifersucht preisgegeben. Juana, Juana, was ist nun zu thun?"

„In der That" — erwiderte sie kalt und scheinbar gleichgültig, während ich für sie zitterte: „wo soll ich Dich hinbergen? Es ist nichts da, was Dich seinen Augen verbergen könnte, und er kommt schon."

Ich wollte zum Fenster hinab springen, welches nicht weniger, als vier und zwanzig Fuß hoch war aber sie verrannte mir den Weg und zog mich in das Zimmer zurück, indem sie mir zurannte: „Jesus, mein Gott! Du willst Dich tödten und mich tödten lassen, Wahnsinniger?"

„Ein Entschluß muß gefaßt werden," sagte ich zu ihr: „und das Beste, um ihn zu verhindern, Dich zu tödten, ist" —

Zugleich zog ich meinen Degen aus der Scheide. Als sie mich so entschlossen und bereit sah, das Blut ihres Gatten zu vergießen, schauderte sie zusammen. Dann aber flehte sie innig zu mir, meinen Degen einzustecken. Ich gehorchte.

Unterdessen hörte man schon Schritte auf dem Marmorboden des Vorsaals. Jetzt erst nahm sie einen kleinen stählernen Schlüssel aus ihrem Busen, öffnete den Schrank des Betpultes und nahm zwei alte, gewöhnliche Mönchsandalen heraus, setzte dieselben eilig vor die Thüre ihres Cabinets und verschloß dieselbe so geräuschlos, wie möglich. Ueberrascht und erstaunt sah ich sie dies thun.

„Jetzt sey ruhig!“ sagte die Sapanierin lachend zu mir. Dabei setzte sie sich auf das blaue Sopha und winkte mich an ihre Seite.

Noch konnte ich mich von meinem Staunen nicht erholen. Was ich da sah, schien mir ein Traum, eine Täuschung. Der betrogene Ehemann, die Mönchsandalen, die Zuversichtlichkeit und der Gleichmuth Juana's, Alles dieses wogte und verwirrte sich in meinem Kopfe. Ich begriff nichts von dieser Rolle, welche sie mich in einem so ernsten Stücke spielen ließ, wo es sich um zwei Leben handelte, um das Juana's, oder um das meinige, oder vielleicht um beide, denn ich befand mich jetzt ohne Degen, ohne Mittel zur Vertheidigung, und hätte mich völlig wehrlos dem Manne überliefert gesehen, wenn es ihm in den Sinn gekommen wäre, die Thüre zu öffnen und hereinzutreten. (Fortsetzung folgt.)

Münchner-Schranne vom 17. Dezember 1838.

Höchster Durchschnitts-Preis.		Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	15 fl. 51 kr.	15 fl. 22 kr.	14 fl. 48 kr.
Korn:	10 fl. 2 kr.	9 fl. 46 kr.	9 fl. 29 kr.
Gerste:	10fl. 25 kr.	10 fl. 1 kr.	9 fl. 35 kr.
Haber:	5 fl. 14 kr.	5 fl. 6 kr.	4 fl. 58 kr.

Gerste minder um 1 kr. — Korn minder um 2 kr. — Waizen mehr um 4 kr. Haber mehr um 1 kr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 19. l. M. Vormittags 9 Uhr wird in dem Konservatorium des königl. Kreis- und Stadtgerichts dahier, ein noch gut erhaltenes Billard sammt Zugehör an die Meistbietenden öffentlich versteigert, und Kauflustige werden hiezu eingeladen.

---

607. Es wünscht Jemand alte Luster oder Lustersteine zu kaufen. Zu erfragen am Prater.

Ein Studierender der Universität wünscht Unterricht in der französischen, englischen, lateinischen und griechischen Sprache zu ertheilen.

---

605. Von dem so beliebten orientalischen Räucherbalsam, wovon nur einige Tropfen nöthig sind, um ein geräumiges Zimmer mit dem angenehmsten Wohlgeruche zu versehen, hat Unterzeichneter dem Kaufmann F. A. Ravizza in München wieder eine neue Sendung übermacht und ist bei demselben stets fort zu haben.

Eduard Defer,
sonst Florey, jun., in Leipzig.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 36. Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Dienstag den 18. Dezember 1839.

№ 171.

Einladung.

Bei dem herannahenden Schluße dieses Jahres ladet die unterzeichnete Redaktion ihre Titl. Herren Abonnenten zur Erneuerung des Abonnements auf die **Münchner-Tagpost** ergebenst ein. Sie hatte bisher das Glück, einen großen Theil des hiesigen hohen Adels und die meisten Bürger zu ihren Abonnenten zu zählen und viele Blätter auswärts zu versenden: Sie wird sich auch künftighin zur Pflicht machen, das bisherige Vertrauen ferner zu erhalten, durch das Bestreben die Lokalnachrichten stets so schnell als möglich mitzutheilen, so wie bei andern Berichten das Wahre vom Falschen und Unzuverläßigen zu sichten, Unterhaltendes zu liefern und wird niemals ihre Spalten dem Trivialen öffnen. Sie ist vorzüglich für Inseraten, gerichtliche und jede Art Privat-Anzeigen geeignet, und gibt auch im erforderlichen Falle ein Beiblatt. Der Abonnementspreis bleibt in loco zu 3 fl. jährlich, halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr. — Auswärtige belieben sich an die k. Postämter zu wenden.

Die Redaktion der Münchner-Tagpost.

Lokales.

— So wie man vernimmt, haben von Sr. Majestät dem Könige von Würtenberg, der Herr Generallieutenant und Artillerie-Corps-Commandant, Freyherr von Zoller, und der Herr Artillerie-Major von Achner, Orden, dann der Herr Artillerie-Lieutenant Buz eine schöne goldene Uhr sammt goldener Kette erhalten.

(Eingesandt.) Man hat schon viel über die amerikanische Walzmühle für und wieder geschrieben. Die Sache läßt sich kurz fassen. Auf den gewöhnlichen Mühlen kann man ebenfalls Trockenmehl erzeugen, so wie das feinste

Königsmehl. Wer auf den alten Mühlen mahlen läßt, erhält das Mehl aus seinem eigenen Getreide und kann folglich durch rechtzeitigen Einkauf und Auswahl des besten Getreides, Vorsicht nebst Spekulation beim Einkauf verbinden. Auf der Walzmühle hingegen, wo so viel Getreide auf einmal, selbst in wenigen Stunden, gemahlen wird, könnte nur quasi ein Tausch von Mehl gegen Getreide statt finden.

Mehr Mehl kann die Walzmühle nicht liefern als ein Getreide an und für sich giebt; es hat auch bisher, unter Aufsicht einer Commission, kein Probemahlen stattgefunden, so daß über das Verhältniß der Mehlsorten kein Resultat gegeben ist. Die Walzmühle durch das darin steckende große Capital, davon die Interessen und der Unterhalt der Maschinen, die Kosten des Personals, erfordert jährlich eine Summe von grosser Bedeutung, hiezu kommen noch die Niederlag-, Transports- und Commissionskosten. Hieraus folgt, daß die Müller billiger mahlen können; um somehr, da die Walzmühle nicht unausgesetzt im Gange, wegen Mangel hinlänglichen Absatzes, gehalten werden kann. Wir sind mithin der Ueberzeugung, daß eine solche Mühle nur unweit Seestädten von Nutzen seyn kann, wo Versendungen zu Wasser in großen Quantitäten gemacht werden. B.

Verschiedenes.

Weimar, 8. Dez. Am 24. November gingen zwei junge Männer, der Sohn des Jägers Feldheim zu Göfen und der Bruder des Rittergut-Pächters Rauschenbach, Abends gegen 9 Uhr auf den Anstand an ein Repsfeld. Sie verabredeten mit einander, wenn einer von beiden seinen Standort verlasse, sollte er pfeifen. Nicht lange darauf schoß Rauschenbach nach einem Hasen, und sprang ihm nach, ohne zu pfeifen. Kaum hatte er den Hasen ergriffen, als Feldheim schoß, und jener mit dem Ausrufe; Du hast mich in den Kopf geschossen! todt niederstürzte. Bei der Untersuchung zeigte sich, daß das Ohrläppchen nur von einem Schrotkorn gestreift worden, daß aber ein anderes gerade in das Herz und in die Lunge gegangen war.

— Die Polizei in Stuttgart war seit einiger Zeit lebhaft beschäftigt, einem Verbrecher nachzuspüren, welcher die nächtliche Sicherheit der Straßen gefährdete, indem er vorübergehenden Damen auflauert und ihre Kleider oder Mäntel aus irgend einem Versteck mit Oel bespritzte. Fast jeden Morgen hörte man über neue Fälle dieser Art Beschwerde führen, und das Tagesgespräch deutete die Sache als ein räthselhaftes Geheimniß. Jetzt ist endlich der Schleier dieses Geheimnisses gehoben, und der räthselhafte Unbekannte entdeckt; es ist ein junger Mensch, dessen Unfug mit einem pecuniären Interesse verknüpft gewesen zu seyn scheint, denn er ist der Sohn eines Schneiders, der Fleckenseife verkauft, und für eine gewisse Vergütung alle Arten von Flecken aus den Kleidern zu vertilgen übernimmt.

— Die Ostsee, in jedem Spätherbste so gefährlich zu befchiffen, hat sich in diesem Jahre den Seefahrern besonders verderblich erwiesen. Man nennt an 15 Kauffahrer, welche, gegen Stürme und Klippen kämpfend, theils untergingen, theils bedeutenden Schaden erlitten haben. Auch vom Asowschen und Schwarzen Meere kommen uns ähnliche Meldungen von mehreren verunglückten Schiffen zu.

Karlsruhe, 5. Dez. Die Zahl ausgezeichneter Gäste in Baden ist dieser Tage durch Mme. Lätitia Wyse, Tochter Lucian Bonaparte's, Prinzen von Canino, vermehrt worden. Die durch Geist und seltene körperliche Schönheit ausgezeichnete Dame besuchte auch am 1. d. M. den ersten Casinoball; sie gebraucht die Bäder, und wird wohl längere Zeit in Baden verweilen.

— Am 4. Dez. Nachmittags wurde in dem Gemeindewalde von Krumbach, Ldg. Ursberg in Schwaben, von zwei Krumb. Bürgern der Leichnam einer bis jetzt noch unbekannten Mannsperson von 20—21 Jahren aufgefunden. Derselbe hatte ein Staubhemd an und darüber einen Gürtel von schwarzlakirtem Leder; er trug einen dunkelblautüchnen Frack und eben solche Hosen. Am Halse hatte er ein rothquadrillirtes Halstuch, wodurch er mit einem Haselnußstocke 10mal zugedrosselt war; an der rechten Wange zeigten sich 5 Male von erhaltenen Hieben, der Mund war blutig, die Lippen aufgeschwollen und die Hände ganz aufgeschärft. In der Seitentasche des Staubhemds fand sich ein leerer grüngestickter Geldbeutl, ein kleines Gebetbüchel und ein Rosenkranz.

Berlin, 7. Dez. Gestern Nachmittags wurde der schöne, asiatische männliche, über 10 Fuß hohe, angeblich 12 Jahr alte Elephant, welcher seit einigen Wochen in Potsdam zur Schau ausgestellt war, durch Blausäure daselbst getödtet, weil er durch sein aufgeregtes Betragen fortfuhr, seine Umgebungen in Lebensgefahr zu setzen. Nachdem er um 4 Uhr von einer Mischung, bestehend aus 10 Unzen sehr starker Blausäure, einem Viertel Quart Rum und ½ Pfd. Zucker, zweimal freiwillig mittelst seines Rüssels eingesogen hatte, stürzte er in demselben Augenblicke zusammen, und hauchte, nachdem er zu dreien Malen mit immer mehr abnehmender Kraft sich wieder erhoben hatte, gegen 8 Uhr seinen letzten Athem aus.

Kriegsscenen, 1809.

Die Sandalen.

(Fortsetzung.) Juana gab mir nun durch ein Zeichen zu verstehen, mich zu ihr auf das Sopha zu setzen.

„Still!“ gebot sie mir, indem sie mit der anmuthigsten Weise den Zeigfinger auf ihren schönen, rosen-frischen Mund legte; — „laß es uns erwarten!“ — Dies Alles hatte sich in der Zeit von zwei Minuten begeben. Bald kam der Ehemann an, erschöpft und schnaufend. Der Anblick der Sandalen schien einen wunderbaren Eindruck in ihm hervorzubringen, denn wir hörten ihn vor der Thüre des Cabinets auf und abgehen und Worte murmeln, die wir nicht verstanden. Er mußte ganz ausser Fassung gebracht worden seyn. Juana fing zuerst zu sprechen an.

„Wer ist da? — Esteban, seyd Ihr es?“

„Ich selbst, Senora. Ich komme, Dich zu sehen, Dich sogleich zu sprechen“ — —

„Mein theurer Esteban, ich bin bei meinem Beichtiger, dem hochwürgen Pater Don Mateo de Lara. Diesen Abend könnt Ihr mich nach Eurem Wunsche sehen und sprechen. Lebt wohl und laßt uns jetzt!“

„Aber, Buenita, ich will Dich nur eine Minute sehen, ehe ich auf der Börse zurückkehre, wo ich schon seyn sollte.“

„Mein Beichtiger ist bei mir, Senor!“

„Juanita, eine Minute nur, sage ich Dir, und dann gehe ich meines Weges!“

„Esteban, Ihr beschimpft die heiligen Sandalen des hochwürdigen Vaters Don Mateo de Lara.“

„Wenn Du nicht öffnest, werde ich mir den Eingang mit Gewalt verschaffen!“ unterbrach sie der Mann mit schrecklicher Stimme.

Bei diesen Worten zitterte Juana. Ich aber erwartete mit der größten Angst die Lösung dieses seltsamen Auftritts. Sie erwiderte: „Tretet ein, tretet ein, Gottvergessener! Ruchloser! Communero! Stürmt in den Zufluchtsort frommer Reue! Kommt und sehet, ob Ihr vielleicht einen Cavallero antrefft, der Euch schändet! Wolle Gott, daß Ihr nach Verdienst bestraft würdet! Aber kommt doch herein, elender Eifersüchtling, argwöhnischer Bösewicht!“

Juana's Vorwürfe thaten ihre Wirkung. Der Ehemann beruhigte sich, flehte, erhielt Verzeihung und ließ uns allein; denn die Börsenzeit ging zu Ende, und für die Sandalen aller vier und zwanzigtausend Aebte Spaniens würde er kein Geschäft versäumt haben, welches ihm einen so unermeßlichen Vortheil versprach. — Dieses Abenteuer belustigte uns noch lange.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Mittwoch, den 19. d. Vormittags 9 Uhr werden im Hofe des k. Kreis- und Stadtgerichts zwei Fiakerpferde (Fuchs und Braun) sammt Geschirr; dann eine viersitzige Chaise öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft, was den Kaufsliebhabern bekannt gegeben wird.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 19. l. M. Vormittags 9 Uhr wird in dem Konservatorium des königl. Kreis- und Stadtgerichts dahier, ein noch gut erhaltenes Billard sammt Zugehör an die Meistbietenden öffentlich versteigert, und Kaufslustige werden hiezu eingeladen.

603. Von dem so beliebten orientalischen Rauchbalsam, wovon nur einige Tropfen nöthig sind um ein geräumiges Zimmer mit dem angenehmsten Wohlgeruche zu versehen, hat Unterzeichneter dem Kaufmann F. A. Ravizza in München wieder eine neue Sendung übermacht und ist bei demselben stets fort zu haben.

Eduard Defer,
sonst Florey, jun., in
Leipzig.

607. Es wünscht Jemand alte Lüster oder Lusterſteine zu kaufen. Zu erfragen am Prater.

Ein Studierender der Universität wünscht Unterricht in der französischen, englischen, lateinischen und griechischen Sprache zu ertheilen.

Gestorbene in München.

Ignaz Plank, beabschiedeter Soldat, 48 J. a. Jakob Drechsler, Bräuknecht, 36 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drey Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 19. Dezember 1838.

№ 172.

Einladung.

Bei dem herannahenden Schluße dieses Jahres ladet die unterzeichnete Redaktion ihre Titl. Herren Abonnenten zur Erneuerung des Abonnements auf die **Münchner-Tagpost** ergebenst ein. Sie hatte bisher das Glück, einen großen Theil des hiesigen hohen Adels und die meisten Bürger zu ihren Abonnenten zu zählen und viele Blätter auswärts zu versenden. Sie wird sich auch künftighin zur Pflicht machen, das bisherige Vertrauen ferner zu erhalten, durch das Bestreben die Lokalnachrichten stets so schnell als möglich mitzutheilen, so wie bei andern Berichten das Wahre vom Falschen und Unzuverläßigen zu sichten, Unterhaltendes zu liefern und wird niemals ihre Spalten dem Trivialen öffnen. Sie ist vorzüglich für Inseraten, gerichtliche und jede Art Privat-Anzeigen geeignet, und gibt auch im erforderlichen Falle ein Beiblatt. Der Abonnementspreis bleibt in loco zu 3 fl. jährlich, halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr. — Auswärtige belieben sich an die k. Postämter zu wenden.

Die Redaktion der Münchner-Tagpost.

Lokales.

— Gestern Früh hat der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha die Rückreise nach seiner Residenz, und sein erlauchter Prinz die Reise nach Italien angetreten. Während der Anwesenheit Sr. Durchl. dahier, hatten wir einigemal Gelegenheit, in der Hermannschen Kunsthandlung, wo derselbe mehrere Kunstgegenstände unserer Meister kaufte, seine richtige und scharfe Kunstkritik zu bewundern, welche er mit vieler Laune gewürzt, aussprach. Derselbe soll, wie wir aus guter Quelle hörten, auch ein großer Jurist seyn, und der junge Prinz besitzt ein ausgezeichnetes Talent für die Historienmalerei.

— Gestern früh 11 Uhr hatte der k. Russische Gesandte, Hr. v. Severin, und Hr. Baron v. Maltitz, nebst den übrigen Attachés dieser Gesandtschaft Aufwartung bei der Frau Herzogin von Leuchtenberg K. Hoh., wo ebenfalls die Herzogin von Braganza K. Maj., die Frau Fürstin von Hechingen und die Prinzessin Theodolinde gegenwärtig waren. Der Herr von Severin gab zur Feyer des Namensfestes seines Souverains gestern ein Diner und Ball wozu die höchsten Herrschaften und das diplomatische Korps eingeladen waren

— Wohlunterrichtete Personen behaupten, Se. Durchl. der Herr Herzog Max von Leuchtenberg werde vor Ende ds. Mts. hier eintreffen, und nach Seiner Vermählung, in Uebereinstimmung Seiner erlauchten Schwiegereltern und Braut, den Winter in Petersburg, den Sommer aber in München oder auf Seinen Gütern zubringen.

— Trotz dem, daß kürzlich eine Verordnung erlassen wurde, die Getreidesäcke mehrere Schritte von den Häusern entfernt zu halten, kann man sich jeden Samstag, namentlich am alten Eiermarkt überzeugen, daß von den Häusern zu den Getraidsäcken kaum ½ Schuh Zwischenraum ist, und immer dringender wird das Bedürfniß nach einem großartigen Schrannengebäude (Getraidehalle). Unter den vielen in letzterer Zeit gemachten Bemerkungen, Vorschlägen ꝛc. scheint uns der Aufsatz „die Schranne in München“ in den Nrn. 352 und 354 im bayer. Landboten das Gediegendste, was über diesen Gegenstand in öffentlichen Blättern verhandelt wurde, nur erlauben wir uns zu den daselbst als allein passend bezeichneten zwei Plätzen, wohin die Schranne verlegt werden soll, noch einen dritten vorzuschlagen, der ebenfalls geräumig genug wäre, nicht den Ankauf von Gebäuden, sondern nur von einigen gemauerten Läden und mehreren hölzernen Verkaufsständen zum Abbruch nöthig machte, und ebenfalls nahe genug nicht nur an der Stadt, sondern auch an der Vorstadt Au, Haidhausen ꝛc. läge, wir meinen: den großen Platz links an der Zweibrückenstraße vom Anfange der Fabrikstraße bis zur k. Heuwaage vis à vis der Cüraſſier-Caserne vor dem Isarthor. Würden die bis in die St. Anna-Vorstadt sich tief hinein erstreckenden Gärten, hinter den hölzernen Barraken dem Post- und Neugarten gegenüber, angekauft, so gäbe dieß einen Raum zu einer zweckmäßigen Getraidhalle, oder wenn denn doch die nothwendigen Bauten immer zuletzt unternommen werden, zu einem Schrannenplatze, wo alle Getreidsorten Platz fänden, und nicht durch vorgeschlagene Trennung der Gerste und des Habers auch noch nebst dem Hauptplatze die weite Gasse und der schöne Promenadeplatz verengt werden müßten.

— Künftigen Samstag den 22. d. M. ist Hasenjagd in der Revier Perlach. —

Verschiedenes.

— Man schreibt aus Berlin v. 12. d.: Fräulein Katinka v. Diez ist seit einigen Tagen hier; wir hoffen und freuen uns darauf, ihr ausgezeichnetes Talent in einem Conzert künftige Woche bewundern zu können.

— Nach einem alten Herkommen hat in Hannover die Mutter bei der Geburt ihres siebenten Sohnes, wenn die sechs vorangegangenen noch am

Leben sinq, auf die Ehre Anspruch, den König zum Pathen ihres Kindes bitten zu dürfen. Seit der Regierung Sr. Maj. Ernst Augusts, also in noch nicht anderthalb Jahren, ist dieser Fall im Königreiche acht und dreißig Mal vorgekommen.

Petersburg. Der Kaiser hat befohlen, an türkische Unterthanen, welche russische Deserteurs einfangen und einliefern, für jeden zwei Dukaten zu zahlen.

— Zwei der wesentlichsten Punkte des neuen, von dem Hofrath Lehmann bearbeiteten Rekrutirungs-Systems der österr. Armee sind: die Herabsetzung der früheren Capitulationszeit von 14 auf 10 Jahre, und die Alters-Bestimmung des vollendeten 20sten Lebensjahres, statt des bisher üblichen 19ten für die Dienstfähigkeit des Rekruten.

Wien. Um unsere Gränze gegen die Räubereien der Bosnier ꝛc. noch sicherer zu stellen, ist ein neues illyrisch-bannatisches Gränz-Bataillon errichtet worden.

— Für Gevattern: Bei der Taufe des neugebornen Prinzen von Oporto hat sich der König der Franzosen als Pathe recht sehen lassen. Er hat ein reichvergoldetes silbernes Taufbecken mit getriebener Arbeit, eine kostbare Porzellainvase mit den Bildnissen der französischen Königsfamilie für den Täufling, und für die hohe Wöchnerin ein Armband mit Perlen erster Größe besetzt, eingebunden. Der Patriarch, welcher die Taufe vollzog, erhielt einen funkelnden Diamantring.

Kriegsscenen, 1809.

Die Sandalen.

(Fortsetzung.) Meine Besuche bei Juana wurden mit jedem Tage minder betrieben, denn der gestrige Schreck zerstörte in mir den Keim der so heiß gefühlten Liebe für sie. Ich dachte auf weitere Gefahren und suchte durch Minderbesuch der Liebe Einhalt zu thun.

In Juanas Nähe wohnte Leonor, deren glühendes Auge mich schon lange mit ihrem Blicke bezauberte, ich sann auf Mittel, mich ihr zu nähern, und nicht lange währte es, so fand ich schon Eingang bei diesem reizenden Wesen. Zweimal schon hatte ich das Glück, in Leonorens Nähe zu seyn, als mich Juana auf dem Wege des Spionirens erforschte, und nach gewonnener Ueberzeugung auch schon auf Rache sann. Am andern Morgen erhielt ich ein Billet, folgenden Inhalts:

„Du hast Deinen Schwur gebrochen. Ich räche mich an ihr und an Dir. Wenn Du es kannst, so weiche aus für immer Deiner unversöhnlichen Feindin

Juana."

Einige Tage darauf ging ich zu Leonor; es war des Morgens. An der Schwelle des Hauses angekommen, höre ich herzzerreißendes Wehklagen, und erkenne ihre Stimme. Ich fliege nach ihrem Zimmer, schlage die Thüre ein, und die unglückliche Leonor, dieses Kind, welches ich gestern Abend noch so schön, so reizend verlassen hatte, liegt zerstört, schäumend und in

wilden Zuckungen am Boden. Der Feldarzt wohnte in der Nähe; ich hole ihn schleunigst herbei, und wir kommen Beide zu Leonor zurück, um Alles für ihre Rettung aufzubieten.

Der Arzt untersuchte genau ihren Zustand, bemühte sich wiederholt, ihr einige Löffel Oel und laues Wasser einzuflößen; er wendete sich aber zu mir und sa te: „Sie ist verloren!“

Das arme, liebliche Mädchen wand sich am Boden. Ihre gebrochenen Augen kannten mich nicht mehr. Nach drei unbeschreiblich martervollen Stunden starb sie — vergiftet.

Sie starb, so reizend, so jung. Sie starb, ach! weil sie mich zu sehr geliebt hatte! Ich schaudere jedesmal, wenn ich diese Vorstellung mir zurückrufe. Ich aber, der ich nur zu gut wußte, von woher dieser Streich rühre, und den täglich ein ähnliches Loos, oder ein jäher Dolchstoß erwartete, konnte es nicht mehr in Madrid aushalten. Mit Freuden vernahm ich daher die neue Bestimmung, welche unser Regiment erhielt. Wir zogen aus und marschirten nach Portugal. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

611.(2a) Unterzeichneter macht einem hohen Adel und verehrungswürdigsten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er heuer den bevorstehenden Weihnachtsmarkt nicht bezieht, sondern im Laden in seiner Behausung am Schrannenplatz Nro. 17 unter den hellen Bögen nächst dem Rathhause sein wohlassortirtes Spängler-Waarenlager empfiehlt, besonders die hübschen geschmackvollen Kinderspielwaaren, wie auch die weißen Blech-, Messing- und lackirten Waaren, dankt für den bisher gehabten gütigen Zuspruch, und bittet ferner um die Fortdauer desselben.

München den 17. Dez. 1838.

Joh. Haslauer,
Spänglermeister am Schrannenplatz No. 17. nächst dem Rathhause.

Mittwoch, den 19. d. Vormittags 9 Uhr werden im Hofe des k. Kreis- und Stadtgerichts zwei Fiakerpferde (Fuchs und Braun) sammt Geschirr; dann eine viersitzige Chaise öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft, was den Kaufsliebhabern bekannt gegeben wird.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 19. l. M. Vormittags 9 Uhr wird in dem Konservatorium des königl. Kreis- und Stadtgerichts dahier, ein noch gut erhaltenes Billard sammt Zugehör an die Meistbietenden öffentlich versteigert, und Kaufslustige werden hiezu eingeladen.

Getraute Paare.

Hr. A. Kanhauser, verwittw. Bürger und Schuhmachermeister dahier, mit F. Sölch, Bäckermeisterstochter von Waldsassen.

Hr. M. Loder, Schuhmachermeister dahier, mit M. A. G. Niedermair, Kornmesserstochter von hier.

Hr. J. B. Weiß, Kunstmaler d., mit M. Th. Steinkirchner, Schullehrerstochter von Pfeffenhausen.

Hr. David Biando, Bürger u. Schweinmetzger dah., mit M. Th. Hohenleitner, Metzgerstochter von hier.

Hr. G. Geißler, Bürger und Krämer dahier, mit W. Lorenz, Krämerswittwe.

M. Hauser, Insaß und Oberkäufner bei dem Weinwirth Michl dahier, mit A. M. Stadler, Gerichtsdienerstochter von Mermosen.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drey Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 20. Dezember 1838.

№ 173.

Lokales.

— Dem Vernehmen nach soll es nun doch bestimmt seyn, daß die Schranne verlegt wird; über den Ort, wohin sie kommt, läßt sich nichts bestimmen, und es wird noch viele Ueberlegung kosten, wie und wohin sie verlegt werden soll.

Dem Corps der königl. Hoftrompeter und Hofpauker steht eine neue Organisation bevor, wobei die Kunst und das Publikum nur gewinnen können.

Theatralisches.

Den 18. (zum erstenmale): Die Geschwister von E. Leutner. Dieses Schauspiel machte bei seinem Erscheinen in Berlin Epoche, und man zerbrach sich die Köpfe, ob nicht hinter dem pseudonymen Namen der vielschreibende Raupach stecke, allein dieser lehnte öffentlich die Autorschaft ab, und die Berliner waren nicht so glücklich, wie die Münchner, die sogleich nach der ersten und letzten Vorstellung des „Scheibentoni" die keusche Muse der Madame Charlotte Birch-Pfeiffer erkannten.

Ueber den dramatischen Werth der „Geschwisterte" wollen wir uns kein Urtheil anmassen, sondern berichten nur die Thatsache, daß sie ganz erfolglos vorübergingen, und der laute Beifall im 3. und 4. Akte nur dem ausgezeichnet schönen Spiele der beiden Darsteller des jungen Wildenberg (Hr. Dahn) und des Gerichtsraths Feldner (Hrn. Mayr) galt. Das Geschwisterpaar: Justizrath Waller und Eugenie wünschten wir von einem Künstlerpaare, wie: Hin Pauli und eine Charl. v. Hagn, oder ein Korn und eine Caroline Müller dargestellt zu sehen, in diesem Falle würden wir diesem Leutnerschen Produkte gerne noch einen Abend opfern. v. S.

Verschiedenes.

Regensburg, den 15. Dez. Ueber das Befinden Ihrer Hoheit, der verwittweten Fürstin von Thurn und Taxis, gegenwärtig auf dem Schlosse Taxis verweilend, ist dahier die erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß sie sich auf dem Wege der Besserung befinde.

Bamberg. Die Polizei hat in vergangener Woche zu Mühlhausen einem jüdischen Hopfenhändler einen Transport geschwefelten Hopfen weggenommen. —

— In Ungarn richten Viehseuchen fortwährend große Verheerungen an. Merkwürdig ist, daß sich dieselben nicht auf das Hornvieh beschränken, sondern vom kleinsten Hausthiere, dem Huhn, an, bis zum größten, dem Ochsen, sich erstrecken.

— In der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. um $\frac{5}{4}$ auf 1 Uhr, zeigte sich zu Ulm am Firmamente eine hellleuchtende Kugel, der Glanz ihrer Strahlen war so groß, daß alle Häuser und Straßen der Stadt zu brennen schienen; sie zerfiel ohne Knall.

— Am 4. Dez. fand man in Bunzlau an einem Holzstolz im Freien 12 lebende Maikäfer.

— Am 7. Dez. starb in Brüssel bei Tische plötzlich an einem Schlagfluß die dort allgemein beliebte Schauspielerin Mme. Daudel.

— In der Nacht vom 6. zum 7. Dez. wurde in Grenelle bei Paris eine Fabrik von lakirtem Leder, trotz vieler schnell herbeigeeilten Hülfe, von einer Feuersbrunst verzehrt. Man schätzt den Verlust auf mehr als 500,000 Franken.

London, 4. Dez. Die katholische Religion verbreitet sich mit aller Schnelle auf allen Seiten, überall entstehen neue Kirchen. Was aber das Wunderbarste ist, und woran der Finger Gottes sich am deutlichsten zeigt, ist dieses, daß auf der Universität zu Oxford eine sogenannte neue Secte unter den Professoren und Predigern entstanden, die ihre Lehrsätze aus der Ueberlieferung der katholischen Kirche schöpfen und sie mit dem tapfersten Muthe vertheidigen; sie führen schon das katholische Ritual und Gebräuche selbst zu Oxford ein und schlagen sogar eine Vereinigung mit dem Papste vor. —

Die belgische Regierung hat am 7. d. M. die Reserve einberufen. In Brügge wird sich ein Corps von 10,000 Mann versammeln. — Die Eisenbahnen, welche bereits in Belgien in Benutzung sind, betragen 256,600 Metres, die Anlage hat mit Material 34 Millionen gekostet.

Die französische Garnison zu Ancona hat sich am 4. d. M. eingeschifft, um nach Frankreich zurückzukehren.

Von Wien nach Salzburg über Linz ist eine Eisenbahn projektirt.

Dieser Tage starb zu Paris Pierre Rene Chondieu, geboren zu Angers 1750, einst Mitglied der gesetzgebenden Versammlung und des Convents. Er stimmte unbedingt für den Tod des Königs und war einer der Schreckensmänner. Nach der Restauration als Königsmörder verbannt, verdiente

er sein Brod mühsam als Faktor in einer belgischen Druckerei. Erst nach der Juliusrevolution kehrte er ins Vaterland zurück, und starb zu Paris arm und unbekannt.

— Marschall Gerard hat als Commandant der Pariser Nationalgarde seinen neuen Dienst angetreten.

Kriegsscenen, 1809.

Die Sandalen.

(Fortsetzung.) Zwei Jahre später, im April 1811, befand ich mich in der Armee von Portugal, beim Korps des Generals Reynier. Wir schlugen zum Rückmarsch, da die an der Zahl uns überlegenen Heereshaufen uns beunruhigten und die zwischen Ney und Massena herbeigeführte Spaltung uns entmuthigt hatte.

Um diese Zeit fand die Schlacht bei Sabugal statt. Das zweite Korps, welches dieselbe ausführte und bei welchem ich mich befand, stand auf dem rechten Ufer der Coa. Lord Wellington an der Spitze einer starken Zuglinie, rückte über Pega und Valmorisco gegen uns vor. Nachdem er zwei Tage gebraucht, um eine Stellung zu wählen, gab er endlich das Zeichen zum Angriff. Der General Reynier hatte seinen Plan durchschaut und vom Prinzen von Esling Verstärkung oder die Weisung verlangt, sein schwaches Armeekorps nicht gegen eine doppelte feindliche Anzahl zu wagen; aber er erhielt den Befehl, sich zu vertheidigen, und die Nachricht, daß keine Unterstützung möglich sey. Die Schlacht ward angenommen. Sie war wild und mörderisch. Ohne ein Versehen der feindlichen leichten Truppen — welche, statt sich völlig auszubreiten und uns dadurch einzuschliessen, sich gegen unsere Flanken locken ließen — während wir Alle entweder niedergemetzelt oder in der Coa ertränkt worden wären. Ein herrlich ausgeführter Angriff der Reiterei, durch welchen ein portugiesisches Regiment mit einem Male vernichtet wurde, und auf einer andern Seite die Herzhaftigkeit unserer Kanoniere zogen uns aus dieser mißlichen Lage und eröffneten uns den Weg zu einem ehrenvollen Rückzuge.

Bei diesem Kampfe bin ich Zeuge einer wunderbaren physischen Erscheinung gewesen, welche, meines Bedünkens, erzählt zu werden verdient.

Ich stand neben einen Soldaten, welchem von einer Kanonenkugel der Kopf in dem Augenblicke weggerissen wurde, wo er mit blanker Waffe gegen ein portugiesisches Regiment anlaufen wollte. Dieser Mensch behielt nicht allein das Gleichgewicht, sondern machte, — den Säbel immer hoch geschwungen und ohne Kopf — noch acht bis zehn Schritte. Der Wille hatte bei ihm den Stillstand der Lebensthätigkeit überlebt, und es gewährte ein zugleich erstaunliches und entsetzliches Schauspiel, wie dieser Leichnam, dieser menschliche Stumpf noch auf den Feind losging, um den Tod zu geben, den er schon empfangen. Auf der langen Bahn meiner Feldzüge ist mir nie eine ähnliche Erscheinung vorgekommen.

Das Handgemenge währte lange; wir fochten ohne Hoffnung zu siegen, sondern nur, um uns dem bevorstehenden Tode oder einer schimpflichen Flucht zu entziehen. Da der General keine Unterstützung erhielt, so ließ er endlich zum Rückzuge trommeln und denselben in guter Ordnung ausführen. Wir schlugen den Weg nach Alfayates ein.

Nachdem wir einige Stunden marschirt waren, brach die Nacht herein. Wir waren noch weit von dem Ziele, welches wir erreichen mußten, um die Pflege zu erhalten, deren wir Alle so sehr bedurften; ich war in der Schlacht verwundet worden, ich hatte einen starken Blutverlust erlitten, und meine Wunde, welche mir anfangs leicht vorkam, machte sich von dem Verbande los und verursachte mir heftige Schmerzen. Es war ein Säbelhieb am rechten Schenkel.

Ich kenne keine Todesqual, die der vergleichbar wäre, welche ich damals empfand. Der Tod schien mir gewiß, unausbleiblich; die wenige Aussicht, welche mir blieb, war nichts, als ein langer Todeskampf. Ueberdem war dies Schicksal nicht mir allein bestimmt; ich sah, wie bei jedem Schritte unglückliche Soldaten wankten, hinfielen und am Wege liegen blieben, weil Schwäche, Erschöpfung oder Schmerz ihnen nicht erlaubten, dem auf dem Rückzuge begriffenen Korps zu folgen, welches mit Ungeduld Alfayates zu erreichen strebte und daher den Geschwindschritt wählte.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag. Das Nachtlager von Granada, Oper von Krenzer. Hr. Thomas — Jäger, als theatralischen Versuch. —

613.(2a) Zur bevorstehenden Weihnachts-Zeit giebt sich der Unterzeichnete hiemit die Ehre, dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum seine sämmtlichen Spezerei-Waaren nebst neu angekommenen frischgebackenen Sorten Lebkuchen zur geneigten Abnahme zu empfehlen. Von letztern sind bei ihm in bester Qualität zu haben:

Nürnberger braungemandelte, Löffler feinste weiße auf Oblatten, Thorner gefüllte, Magenkuchen von 2 kr. — 4 fl. per Dutzend, dann von 2 kl. — 1 fl. 12 kr. das Stück, dann Anis-Ringe und Laibchen, ferner alle Sorten Liqueure, mittelfeine à 24 kr., feinste à 48 kr. per ¾ Bouteille, Arac de Batavia, feinster weißer à 1 fl. 24 kr. feiner a 1 fl. 12 kr per ¾ Bouteille, ebenso auch Tafel-Essige, feinster Burgunder und Estragon-Himbeer- und weißer Wein-Essig von 12 kr. — 24 kr. die Maß.

Friederich Klein,
Handelsmann im Knorr'schen Bräuhause in der Briennerstraße Nro. 10.

611.(2a) Unterzeichneter macht einem hohen Adel und verehrungswürdigsten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er heuer den bevorstehenden Weihnachtsmarkt nicht bezieht, sondern im Laden in seiner Behausung am Schrannenplatz Nro. 17 unter den hellen Bögen nächst dem Rathhause sein wohlassortirtes Spängler-Waarenlager empfiehlt, besonders die hübschen geschmackvollen Kinderspielwaaren, wie auch die weißen Blech-, Messing- und lackirten Waaren, dankt für den bisher gehabten gütigen Zuspruch, und bittet ferner um die Fortdauer desselben.

München den 17. Dez. 1838.

Joh. Haslauer,
Spänglermeister am Schrannenplatz No. 17. nächst dem Rathhause.

---

607. Es wünscht Jemand alte Luster oder Lusterseine zu kaufen. Zu erfragen am Prater.

Gestorbene in München.

Eduard Rozier, Solotänzerssohn, 15 J. a. Magdalena Witz, Feldwebels-Frau, 74 J. a. Margaretha Hatvogel, 48 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 21. Dezember 1838.

№ 174.

Lokales.

— Durch ein höchstes Ministerialreskript vom 16. v. Mts. ist bestimmt: daß, da das Tragen von Bouillons an den Degenquasten und Hutcordons nur eine Auszeichnung derjenigen kgl. unmittelbaren Diener sey, welche im Range eines Collegialmitgliedes oder höherer Beamten stehen, den Mitgliedern der Magistrate nur das Tragen von goldenen Degenquasten und goldnen Hutschleifen ohne Bouillons zugestanden werden könne.

— Herr v. Schilcher, Kabinetssekretär Sr. Maj. des Königs, wurde vorgestern erwartet.

— Vor einigen Tagen kam eine Malachit-Vase von seltener Größe (gegen zwölf Fuß mit dem Piedestal) und Schönheit aus St. Petersburg hier an; sie ist ein Geschenk des russischen Kaisers an Se. Majestät den König Ludwig.

— Aus unserer Erzgießerei ist wieder ein schönes Monument hervorgegangen, es ist ein Schwan, für die bayerische Akropolis, für Hohenschwangau bestimmt.

— Es heißt, die Staatsschuldentilgungs-Kassa solle das alte Postgebäude beziehen.

— Vorgestern Nachmittags nach 4 Uhr hat sich der Bankier Bellisle in seinem Hause in der Königinstrasse eine Kugel vor den Kopf geschossen. Die Ursache dieses Selbstmordes ist nicht bekannt.

Verschiedenes.

— In Bayreuth nimmt der Verkauf des Torfes zu. Der dortige Magistrat hat ein Verkaufsmagazin angelegt.

— Die Wiener Theaterzeitung vom 15. d. M. enthält Folgendes: Meinen Freunden, Bekannten und Verwandten! In Nro. 248 dieser beliebten und verdienstvollen Zeitschrift befindet sich unter der Rubrik: „Aus der Theaterwelt“ die aus dem „Correspondenten von und für Deutschland“ entlehnte Bekanntmachung, daß die Sängerin Mad. Mink nächstens den k. bayr. Hofschauspieler Forst heirathen werde. Ich würde nun den Brautleuten von Herzen gratuliren, wenn nur nicht zufällig die Braut — meine Frau wäre! und da nun keine Dame die Frau zweier Männer seyn kann, so muß schon Hr. Forst die Gefälligkeit haben, wenn er durchaus in meine Familie heirathen will, noch zehn Jahre zu warten, und dann bei meiner Tochter anzufragen. — Meine liebe Frau, seit einer Reihe von Jahren meine treue, musterhafte Lebensgefährtin, — von der mich nur für den Augenblick das Arrangement meiner Familienverhältnisse trennen kann, — wird durch jene Bekanntmachung gekränkt und verletzt, und ich beeile mich deßhalb, allen meinen Freunden und Bekannten schleunigst anzuzeigen, daß ich mit meiner Gattin im besten Einverständniß lebe, und daß wir an keine zweite Hochzeit denken, außer die silberne überflügelt uns. Wien, am 15. Dezember 1838

Aloys Mink, Porträtmaler.

Warschau, den 7. Dezember. Mit Genehmigung der Regierung ist hier ein jüdisches Theater eröffnet worden, in welchem Stücke in einer Mischsprache aus Hebräisch und Deutsch, wie sie bei den Juden in Polen gebräuchlich ist, aufgeführt werden. Die Eröffnung des Theaters geschah am 5. Nov. mit einem 5aktigen Drama, „Moses,“ von Schertspierer,“ aus Wien, welcher selbst die Hauptrolle übernommen hatte. Auch ein Trauerspiel, in reinem Hebräisch, von Gerstenschwiller, Sohn des Ober-Rabbiners in Pfalzburg, ist von dem Director des jüdischen Theaters in Paris bereits eingegangen.

(Constantinopel.) Se. Hoh. der Sultan hat, zu Ehren seiner verstorbenen Mutter, ein schönes Grab-Denkmal errichtet, und bei demselben eine Anzahl Geistlicher und Mönche angestellt, um die heiligen Gebete und den Koran zu lesen.

Ostindien. Die Indigo-Erndte ist höchst traurig ausgefallen, und den zuverlässigsten Nachrichten zufolge wird man nicht mehr als 70,000 Mänds erndten. Die Regengüsse sind in diesem Jahre (1838) heftiger gewesen, als seit 10 Jahren, und die Ueberschwemmung bedeutender, als in jedem andern Jahre. Hunderte von Dörfern sind weggeschwemmt worden, und der östliche Theil von Bengalen gleicht, auf Hunderte von Meilen, einen großen See, aus welchem hie und da eine Insel hervorragt, auf der man ein Dorf erblickt. Die Eingebornen sagen, daß, seitdem Sir Chs. Mettaise weggegangen, nichts als Unglück über Indien gekommen sey. Erst sey die Pest gekommen, welche das westliche Indien verheert habe, dann Dürre und Hungersnoth, welche ganze Provinzen entvölkert, und jetzt habe man eine Ueberschwemmung, wie man sich ihrer seit Menschengedenken nicht erinnere.

— Die Steinkohlen-Bergwerke der vereinigten brittischen Königreiche sollen von einem solchen Reichthum und Umfange seyn, daß der Vorrath, nach den neuesten Berechnungen, vollkommen ausreicht, um für drei Jahrhunderte allen Bedarf an diesem Feuerungs-Materiale sicher zu stellen.

In Gean in Ungarn grassiren seit dem Anfang des Novbr. Nerven-

fieber, an denen besonders viele junge Personen sterben. Die Aerzte meinen, die Krankheit sey noch eine Folge der Ueberschwemmung, indem jetzt, wo man einheizt, die Nässe aus den Wunden schlägt, und ebenso der neugebauten noch nicht ausgetrockneten Gebäude. Unter dem Rindvieh richtet jetzt in Ungarn die Löserdürre große Verheerungen an.

— Der bekannte französische Reisende, Hr. Sisand, befindet sich itzt in Odessa; er hatte einen Ausflug durch die Krim gemacht, und wird den Winter in Odessa mit der Ordnung seines Reisewerks zubringen.

— In der Kirche der PP. Franziskaner in Wien ist in der Nacht auf den 6. Dez. ein verwegener Kirchenraub begangen worden. Ein bei Tage darin beschäftigtes Individuum ließ sich über Nacht von dem Küster einsperren, und entkleidete das Gnadenbild mehrerer Schnüre ächter Perlen, nebst andern Kostbarkeiten, welche Andächtige zum Opfer gebracht hatten. Zum Glück ist die Polizei mit Hilfe eines ehrlichen Juden, welchem der Schmuck zum Kauf angeboten worden, des Thäters bereits habhaft.

— Der Componist Franz Mirezki, früher Opern-Direktor in Lissabon, hat jetzt in seiner Vaterstadt Krakau eine Gesangsschule eröffnet. Seine Oper, die Zigeuner, wird in Warschau mit Beifall gegeben.

— In Siebenbürgen ist in diesem Jahre die Erndte abermals mißrathen. Die Korn-Erndte, welche bereits die vorigen drei Jahre sehr schlecht ausfiel, ist dießmal noch unbedeutender. Wein ist gar nicht gewachsen, und der Mais, die Hauptnahrung der Landleute, nur auf einigen Feldern erträglich. Man erwartet ein theures Jahr.

Kriegsscenen, 1809.

Die Sandalen.

(Fortsetzung.) Nach meinem Dafürhalten ist bei einem Heere nicht der Tod, den man gibt und empfängt, nicht der Anblick der Wunden, nicht die Klagen der Verwundeten, noch das Röcheln der Sterbenden das Schrecklichste; aber was die Seele wirklich zerreißt, was an aller Tugend, an allem Gefühle verzweifeln macht, ist die Gleichgültigkeit, die Kälte, womit man das Theuerste, was man in der Welt besitzt, einen Bruder, einen Freund, untergehen sieht; es ist die unselige Selbstsucht, das Ich, das primo sibi, welches aus jedem Menschen ein abgeschlossenes Wesen macht, ohne Band, ohne Neigung zu dem, was ihn umgiebt und ohne Widerhall in der Seele für das Flehen eines Waffengefährten, er möge auf gleicher Stufe oder über uns stehen.

Ich habe an diesem Tage zwanzigmal ein ähnliches gesehen. Wir hatten viele Verwundete gehabt und unglücklicher Weise waren unsere Wagen uns weggenommen worden; daher kam es, daß bei jedem Schritte einige unserer Leute — welche, unser Ziel näher und ihre Kräfte aushaltender glaubend, noch bis dorthin zu gelangen gehofft hatten — zuletzt entmuthigt durch die Schnelligkeit des Marsches und die Weite des Weges, sich unter vielen Flüchen auf einen schrecklichen Tod durch Hunger oder Verstümmelung gefaßt machten, und mit der letzten Kraft sich auf die mit Bäumen bepflanzten Felder zu den Seiten des Weges hinschleppten. Ich selbst sah mich zu dem

verzweifelten Entschlusse genöthigt, mich von meiner Compagnie zu trennen, mich verlassen und wehrlos den wilden Portugiesen preiszugeben, welche wie Harpyen uns folgten und die — wenn sie mir nicht Arme und Beine abhieben, mir die Zunge ausreißen und dann den Kopf abschneiden würden, wie sie schon vielen unserer zurückgelassenen Cameraden gethan hatten. Man versetze sich in diese furchtbare Lage!

Endlich, nachdem ich alle meine Kräfte erschöpft, nachdem ich einige Soldaten angefleht, mich streckenweise auf ihren Schultern zu tragen, und ihnen beträchtliche Summen dafür angeboten hatte — aber Alles vergeblich, war es mir unmöglich, weiter zu marschiren und ich blieb zurück. Ich stieg über die Hecken am Wege, ich ging so weit es möglich, in die Felder hinein, und gelangte endlich zu einem Bache, wo ich meine Wunde wusch und, von Müdigkeit und Schmerz übermannt, auf dem Rasen einschlief. Es war im Monate April. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.
Freitag: Minna von Barnhelm.

Kinderspielwaaren
in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen empfiehlt zu gefälliger Abnahme

Anton Edel, jun.
Schrannenplatz Nr. 18 im Buchbinder Oettl Haus und in der Dult Querstand Nr. 92.

613.(2b) Zur bevorstehenden Weihnachts-Zeit giebt sich der Unterzeichnete hiemit die Ehre, dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum seine sämmtlichen Spezerei-Waaren nebst neu angekommenen frischgebackenen Sorten Lebkuchen zur geneigten Abnahme zu empfehlen. Von letzteru sind bei ihm in bester Qualität zu haben:

Nürnberger braungemantelte, Löffler feinste weiße auf Oblatten, Thorner gefüllte, Magenkuchen von 2 kr. — 4 fl. per Dutzend, dann von 2 kl. — 1 fl. 12 kr. das Stück, dann Anis-Ringe und Laibchen, ferner alle Sorten Liqueure, mittelfeine à 24 kr., feinste à 48 kr. per ½ Bouteille, Arac de Batavia, feinster weißer à 1 fl. 24 kr. feiner à 1 fl. 12 kr per ½ Bouteille, ebenso auch Tafel-Essige, feinster Burgunder und Estragon-Himbeer- und weißer Wein-Essig von 12 kr. — 24 kr. die Maß.

Friederich Klein,
Handelsmann im Knorr'schen Bräuhause in der Briennerstraße Nro. 10.

607. Es wünscht Jemand alte Luster oder Lustersteine zu kaufen. Zu erfragen am Prater.

In der Theresienstraße Nro. 35 über 2 Stiegen ist eine schöne helle Wohnung bis Georgi zu vermiethen. Das Weitere ist rückwärts zu erfragen.

Getraute Paare.

Ch. Erbshäuser, Schäfflergesell, mit T. Hermann, Mangbesitzers- und Wäschers-wittwe von hier.

Hr. M. Weber, Bürger und Hausbesitzer, mit A. Weichselbaumer, Bauerstochter von Pirach, Ldg. Trostberg.

Hr. J. A. Weinmiller, Bürger und Bäckermeister dah., mit M. A. Greif, Müllermeisterstochter von Waal, kgl. Lgs. Buchloe.

Hr. M. Zweckstetter, Bürger und Hausbesitzer, mit K. Mosholzer, Zimmermannstochter von der Vorstadt Au.

Gestorbene in München.

Anna Wirth, Schneidermeisters-gattin, 39 J. a. Simon Amberger, Taglöhner, 88 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 22. Dezember 1838.

№ 175.

Einladung.

Bei dem herannahenden Schluße dieses Jahres ladet die unterzeichnete Redaktion ihre Titl. Herren Abonnenten zur Erneuerung des Abonnements auf die **Münchner-Tagpost** ergebenst ein. Sie hatte bisher das Glück, einen großen Theil des hiesigen hohen Adels und die meisten Bürger zu ihren Abonnenten zu zählen und viele Blätter auswärts zu versenden. Sie wird sich auch künftighin zur Pflicht machen, das bisherige Vertrauen ferner zu erhalten, durch das Bestreben die Lokalnachrichten stets so schnell als möglich mitzutheilen, so wie bei andern Berichten das Wahre vom Falschen und Unzuverläßigen zu sichten, Unterhaltendes zu liefern und wird niemals ihre Spalten dem Trivialen öffnen. Sie ist vorzüglich für Inseraten, gerichtliche und jede Art Privat-Anzeigen geeignet, und gibt auch im erforderlichen Falle ein Beiblatt. Der Abonnementspreis bleibt in loco zu 3 fl. jährlich, halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr. — Auswärtige belieben sich an die k. Postämter zu wenden.

Die Redaktion der Münchner-Tagpost.

Lokales.

— Dem deutschen Fürsten und Helden Armin oder Herrmann, welcher vor 1300 Jahren Deutschland vom Joche der Römer befreite, und die Schaaren dieser Welteroberer in den Teutoburger-Waldschluchten unweit Detmold vernichtete, wird ein Denkmal errichtet. Deutsche Könige und Fürsten, und an deren Spitze unser erhabener Monarch, gaben Beiträge dazu; bereits sind 20,000 fl. zusammengeflossen. Hier hat sich mit königlicher Genehmigung ein Verein von hochgesinnten Männern gebildet, um auch den kleinsten Beitrag von jedem Privaten anzunehmen. Die Mitglieder davon sind:

E. v. Schenk, k. b. Staatsrath und Regierungs-Präsident; Frhr. v. Zu-Rhein, Oberappellationsgerichtsrath; Frhr. v. Freiberg, erster Stallmeister Sr. Maj.; Frhr. Graf v. Pocci, k. b. Ceremonienmeister; Dr. Maßmann, k. Prof. und Ministerial-Secretär; L. Schwanthaler, k. b. Prof. und Bildhauer; W. Lindenschmit, Historienmaler; Dr. E. Förster, Künstler. Die Beitrage empfängt Dr. Maßmann, Fürstenstrasse Nro. 4.

— Herr Hellauer, Optiker dahier und Nachfolger Niggl's, dessen Arbeiten alle von ausgezeichneter Güte sind, und dessen Theater-Perspektive und Brillen nichts zu wünschen übrig lassen, beschäftiget sich gegenwärtig mit der Zusammensetzung eines Perspektives, wodurch man zugleich die Distanz eines entfernten Gegenstandes ziemlich genau messen kann. Ein solches sinnreiches Instrument wäre für die Artillerie von vorzüglichem Nutzen.]

Theatralisches.

— Vorgestern wurde im königl. Hoftheater die Oper „das Nachtlager von Granada" gegeben. Die Vorstellung hatte auf das Gelungenste, in schönster Zusammenwirkung, statt. Frl. van Hasselt riß durch ihr schönes Talent Alles zum rauschendsten Beifall hin, welcher auch dem Hrn. Thomas, bei seinem erstmaligen Auftreten zu Theil wurde. Seine Stimme ist rein und klar, seine Modulationen sehr gut, und sein Spiel lobenswerth. Dieser junge Künstler, ein Zögling der Herren Mittermaier und Forst, bringt diesen Ehre. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, beizufügen, daß Hr. Mittermaier, als Vorstand der hiesigen Central-Singschule, keine Mühe scheut, diese dahin zu bringen, was sie seyn soll.

Verschiedenes.

Augsburg, 20. Dez. In der vergangenen Woche wurden dem Wirthe an der Lechbrücke, Hrn. Benno Karl, mittelst Einbruch mehrere Gegenstände von Eisen, worunter eine sogenannte Kreuzhaue aus einer Schupfe entwendet; und den Sonntag darauf, als den 16. d. M., hatte derselbe Abends nach der Polizeistunde eine Attaque auf seine verschlossene Thüren und Fenster, von mehreren Mannspersonen mit Knitteln und Steinen ausgeführt, zu bestehen, was den wackern Wirth nöthigte, von seinen Feuergeweheen Gebrauch zu machen, und unter die boshafte Rotte zu schießen, was auch den gehörigen Erfolg hatte, da sich schon nach dem zweiten Schuße die Bösewichter zerstreuten. An einem solchen Platze, von aller fremden Hilfe fern und sich selbst überlassen, dürfte eine derartige Selbstvertheidigung nicht zu verargen seyn.

— In der Gegend von Aix (Dep. Bouches du Rhone) hat man vier cyklopische Mauern aufgefunden. Der Berg, auf welchem sie sich befinden, wird von den Landleuten Mont Lingouste genannt.

— Die Stadt Antverpen hat gegenwärtig 77,000 Einwohner, darunter 4900 außerhalb der Mauern.

— Unter dem französischen Blokade-Geschwader an der mexikanischen Küste herrscht das gelbe Fieber und der Scorbut.

— In Florenz wurde neulich ein Dichter nach der ersten Aufführung

seines Trauerspieles von dem begeisterten Volke in seinem Wagen nach Hause gefahren. Das Stück heißt „Rosamunde," und der Dichter ist der bekannte Niccolini.

— Dem Belge zufolge spendeten Kenner den in Diest unternommenen Befestigungs-Arbeiten zur Vertheidigung der Linie des Demer das größte Lob.

— In Kellheim a. d. D. soll das weiße Bräuhaus gänzlich abgebrannt seyn. —

— Der Bau der Brücke von Pesth nach Ofen ist von Hrn. Clark auf 350,520 Pfd. Sterl. (also auf beinahe $2\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. preuß.) veranschlagt worden. — Auf der zwischen Ofen und Pesth liegenden Margarethen-Insel hat man einen Sarg mit einem weiblichen Leichnam, nebst einer goldenen Krone, kostbaren Ringen und anderem Schmuck gefunden. Vielleicht ist es der Leichnam der heil. Margarethe, der Tochter des ungarischen Königs Bela IV., von welcher die Insel ihren Namen führt. In einem Hügel bei Pilis Esaba fand man in einer beträchtlichen Tiefe zwischen Mammuth- und andern Thierknochen der Vorwelt, auch ein Tongeschirr, welches mithin als Kunstprodukt der Vorwelt anzusehen wäre, wenn nicht wahrscheinlicher seyn möchte, daß es dort vergraben worden sey.

Kriegsscenen, 1809.

Die Sandalen.

(Fortsetzung.) Die Sonne stand hoch, als ich durch das Rauschen der Blätter um mich erweckt wurde. Ich machte mich von meinem Mantel los, ich öffnete die Augen und befand mich mitten in einem Pomeranzengarten auf einer Erhöhung, vor welcher die Landschaft sich schön und wunderbar eröffnete. Dennoch erweckten die Erinnerungen des vergangenen Abends, und mein verhängnißvoller Zustand in diesen Feldern, wo alle Hilfe mir so fern war, eine Menge trauriger Gedanken in mir, welchen der Duft der Citronenbäume und der Reiz der Gegend nicht als Trost zureichen wollten. —

Ich stand auf; der Schlummer hatte meine Kräfte wieder gestärkt und den Schmerz wirklich gelindert. Aus Mangel an anderer Nahrung fristeten Orangen mich wenigstens so weit, um weitere Hilfe abwarten zu können, und, die Ungewißheit meiner Zukunft abgerechnet, befand ich mich in einer sehr erträglichen Stimmung, besonders wenn ich der Leiden und der Verzweiflung von gestern gedachte. Ich habe immer die Bemerkung gemacht, daß nichts die Seele so sehr erlabt, als der Anblick einer schönen und frischen Natur, grüner Bäumer, rieselnden Wassers, klarer Luft und reichen Wachsthums.

Ich vergaß also unwillkührlich meine gerechte Ursache zur Furcht und ging sorglos und frei von aller Furcht, über diese herrlichen Wiesen, über jene Stellen, wo der Boden gleichsam spielte, indem er bald Höhen, bald Tiefen zeigte. Die Landschaft war eben so schön, als einsam, denn so weit mein Blick die schöne Ferne durchdrang, gewahrte ich nirgends ein menschliches Wesen, ja selbst nicht einmal das geringste Geräusch, nur das Schwir-

ren der Pappeln und Cypressen, welche ihre Stimme mit der Coa vereinigten, welche sich mir zur Rechten in ihrem steinernen Bette zerstieß.

Plötzlich kam mir am Ausgange einer Allee eine Frau zu Gesicht, welche Blumen pflückte und mit halblauter Stimme eine spanische Seguadille trällerte. Sie hatte mich noch nicht bemerkt.

„Juana!“ rief ich, zwei Schritt zurückweichend und wie erschreckt durch diese plötzliche Begegnung. Ihr Anblick wirkte wie ein Todesurtheil auf mich. Mein Ausruf entriß sie ihrem Tiefsinn, sie starrte mich unbeweglich mit ihren großen, dunklen Augen an; dann zuckte eine Regung der Rache, die Erinnerung eines alten Zornes über ihr Gesicht, welches bald zu einem Wohlwollen, zu einer Güte überging, welche ich mir niemals von ihr erwartet hätte. —

„Alles sey vergessen“ — sagte sie zu mir — „Francesquito!“ Sie nahte mir und umarmte mich mit einer Innigkeit, wie in den ersten Tagen unserer Zusammenkünfte.

Ich fragte sie hierauf, wie es gekommen, daß sie sich, so weit von Madrid, auf das Land zurückgezogen habe. Sie erzählte mir hierauf eine Geschichte, deren Unwahrheit ich bald durchschaute und die ich Euch nicht erst zu wiederholen brauche.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

618. In der Theatiner-Schwabingerstraße Nr. 35 im ersten Stock ist ein Luster mit geschliffenen Glas billig zu verkaufen.

Ich gebe mir die Ehre, mein mit den modernsten Bijouterien aus französischen und deutschen Fabriken neu assortirtes Lager zur geneigten Abnahme bestens zu empfehlen.

Joseph Marx,
Dienersgasse N. 21 im Hause des Hrn. Weinhändlers Lunglmayer über 2 Stiegen.

Ein vertrauter junger Mann, mit vorzüglichen Empfehlungen versehen, sucht einen Platz als Drucker in einer lythographischen Anstalt oder als Ausgeber.

---

607. Es wünscht Jemand alte Luster oder Lusterſteine zu kaufen. Zu erfragen am Prater.

In der Theresienstraße Nro. 35 über 2 Stiegen ist eine schöne helle Wohnung bis Georgi zu vermiethen. Das Weitere ist rückwärts zu erfragen.

Kinderspielwaaren
in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen empfiehlt zu gefälliger Abnahme

Anton Edel, jun.
Schrannenplatz Nr. 18 im Buchbinder Oettl Haus und in der Dult Querstand Nr. 92.

Bei der Unterzeichneten spielt heute den 22. d. der sogenannte „Streich-Musik-Quintett-Verein“ wozu höflichst einladet
Anfang Abends 6 Uhr
Cäcilia Haslauer,
Ludwigsstrasse Nr. 27.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 85. Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Sonntag den 23. Dezember 1838.

№ 176.

Lokales.

— Se. Maj. unser allgeliebtester König befinden sich etwas unwohl, Allerhöchstdieselben leiden an einem leichten Katarrh.

— Wie man vernimmt, ließ Se. K. Hoh. der Kronprinz dem Musikmeister Streck eine goldene Medaille für ein neues Potpourri zustellen, welches er componirte, und Höchstdemselben widmete.

— Im verflossenen Monate wurden 939 Individuen polizeilich abgestraft, 33 Individuen hingegen den betreffenden Behörden übergeben.

— Das Fräulein von Dietz, unsre Landsmännin, diese Virtuosin auf dem Forte-Piano, hat kürzlich in Berlin ein Concert gegeben, welches ausserordentlich stark besucht war. Sie wurde mit Beifall überschüttet; und aus seltener Gunst erhielt sie, auf Befehl Sr. Majestät des Königs, den Concertsaal und die Mitwirkung des Orchesters.

Verschiedenes.

— In Christiania hat sich ein drolliger Vorfall ereignet, welcher dort großes Aufsehen erregt. Der Vormund eines Studirenden war mit dessen Aufführung unzufrieden, und wünschte dessen Entfernung in das Ausland. Da dieß indeß auf gütlichem Wege nicht anging, so bestach er einen ausländischen Schiffer, den jungen Menschen, wenn er nach dem Hafen käme, sofort festzunehmen, und mit ihm in See zu gehen. Der Schiffer aber ergriff einen Unrechten, und stach mit ihm in die See. Erst nach einigen Tagen konnte der Geraubte den Schiffer überzeugen, daß er fehlgegriffen habe, und ihn bereden, seinen Raub in einem entfernten Hafen zu landen.

— Aus dem Menschenfett wissen die Pariser Nutzen zu ziehen, wozu denselben mehr als 2000 Leichen Gelegenheit darbieten, die jährlich in die dortige Haupt-Anatomie kommen. Man bedient sich dessen zur Verfertigung falscher Perlen, und die Hygiene publique von 1336, sowie der Hofmedikus Westrum in Holscher's Annalen, erzählen, daß bei der Vermählung Marie Louisen mit Napoleon, am Gebäude der medizinischen Facultät und dem Pallast Luxemburg, die Illumination größtentheils mit Menschenfett, dem etwas Talg beigemischt war, aufgeführt worden ist.

— Außer dem auf der Margarethen-Insel bei Pesth unter den Trümmern eines Klosters aufgefundenen Frauen-Diadem hat man vor einigen Wochen noch drei verwitterte steinerne Särge gefunden, die aber bereits untersucht zu seyn schienen, indem ihre Deckel nicht an dem gehörigen Orte lagen. Der Inhalt bestand aus Gebeinen, neben denen man ein reich vergoldetes silbernes Männer-Diadem, einen goldenen Reifring und mehrere Putz-Gegenstände fand. Außerdem zeigte sich eine Steinplatte mit einer Inschrift in vergoldeten Kupferbuchstaben, von welcher indeß nichts mehr zu lesen war, als: Hic sepultu — (Hier liegt der —). Man glaubt, daß die gefundenen Gegenstände der Zeit des Königs Stephan V., und die Gebeine vielleicht diesem selbst angehören. Der Erzherzog Palatin hat die Kleinodien aufbewahrt, weitere Nachgrabungen angeordnet, und die Gebeine tiefer bestatten lassen.

— Der Ingenieur Brard, der bekannte Mineralog, Ritter der Ehrenlegion, ist in Larden (Dep. der Dorbogne) gestorben.

— Das Haus Rothschild hat seinen Correspondenten in Bayonne beauftragt, der Regierung in Madrid 1 Mill. Fr. zu übermachen.

Kriegsscenen, 1809.

Die Sandalen.

(Schluß.) Das Schloß war nicht weit davon entfernt. Sie führte mich dahin, und versprach mir ihren Schutz gegen Jeden, der es wagen würde, mich anzutasten. Die untern Säle des Hauses waren verlassen; wir stiegen in das erste Stockwerk hinauf und kamen in eine Reihe ebenfalls verlassener Zimmer, welche jedoch vollkommen mit Geräthe versehen und mit Familienbildern behangen waren. Juana war wieder lebhaft, heiter und neckend geworden, wie dereinst an dem Ufer des Mancanares, sie erinnerte mich an den Zweikampf, an die Sandalen, und deren Wirkung auf ihren leichtgläubigen Gatten. Ich hätte gern von der vergifteten Leonor mit ihr gesprochen, aber ich war in ihrer Gewalt und wagte es daher nicht. —

Wir gingen immer weiter durch die Gemächer des Schlosses, welches, wie Juana sagte, ihr zugehörte. Juana sprach und sang laut in den hohen Gallerien, welche von ihrer Stimme wiederhallten. Es war, als wollte sie andere Stimmen übertäuben. Als wir an den Ausgang eines langen Saals kamen, glaubte ich ganz nahe neben mir verworrene Töne, Männerstimmen und Gläserklirren zu vernehmen. Ich errieth sogleich die Schlinge, aber

Juana, die hinter mir ging, merkte es und drängte mich mit einem heftigen Stoße vorwärts. Die Thüre wich zurück und ich stand ganz allein vier und zwanzig Offizieren vom Regiment der Königin gegenüber; nichts war mir geblieben als ein Degen und ein Pistol.

„Seht hier einen Franzosen, Ritter, einen Franzosen —“ sagte die treulose Juana zu ihnen — „Ihr könnt ihn tödten!“

Niemand erhob sich.

„Voto a Dios! seyd Ihr so voll vom Weine, daß Ihr mich nicht einmal hört!“ fügte sie hinzu. „Ritter, seht hier einen Franzosen. Ich will den lieben, welcher diesen verworfenen Franzosen tödtet!

Glücklicher Weise waren sie mit der Mahlzeit zu Ende gekommen und die mit Flaschen bedeckte, vom Weine geröthete Tafel zeugte von den häufigen Toasten, welche auf die Vernichtung der Franzosen getrunken worden waren.

Da nun keiner der Offiziere Lust zu haben schien, ihrer Aufforderung zu entsprechen, so fügte Juana, welche mich mit ihren Augen hätte umbringen mögen, hinzu:

„Ihr Alle seyd Feiglinge und Freimaurer!“

Bei dem Worte Freimaurer erhob sich einer der Offiziere — ein Hauptmann, wo mir recht ist — nachläßig, zog seinen langen Degen vom Leder und taumelte damit auf mich los, während Juana ihm ermuthigend zuredete. —

Ich sah ein, daß keine Minute zu verlieren sey, und sogleich mein Pistol aus dem Gürtel ziehend, nahm ich den Hauptmann in dem Augenblicke auf's Korn, wo er den Arm erhob, um mich mit seinem Degen zu durchbohren, und streckte ihn todt zu Juana's Füßen nieder.

Sein schwerfälliger und polternder Fall auf den Boden, der Schall des Pistolenschusses, Juana's Verwünschungen, alles dies brachte die Gesellschaft in Verwirrung, in den größten Tumult, welchen ich benutzte, um zu entfliehen. —

Ich eilte hinunter; im Hofe standen einige Pferde, ich nahm das behendeste und spornte es nach der Straße, wo ich, durch den glücklichsten Zufall einem französischen Haufen begegnete, den ich um eine Compagnie ansprach, um das Schloß zu verbrennen.

Das Schloß ward von unsern Soldaten geplündert; die Offiziere — drei und zwanzig an der Zahl, in den Hof geführt, wo man — nach dem tödtlichen Kriegsgesetze, zu welchem die Spanier uns gezwungen — sie erschiessen wollte. Was Juana anlangte, so hatte ich Befehl gegeben, sie zu schonen und frei zu lassen, und so war sie verschwunden.

Wir kamen an das Ende dieses blutigen Trauerspiels. Die Offiziere waren im Hofe in eine einzige Reihe gestellt; die meisten taumelten und begriffen ihren Zustand nicht vollkommen. Unsere Soldaten standen — blutgierig und ungeduldig, den Tod ihrer Cameraden zu rächen, die sie auf der Straße hatten erwürgen sehen — ihnen gegenüber und erwarteten das Zeichen. Nur an einem Worte fehlte es, um Alles zu erfüllen, und ich hatte es zu sagen.

Endlich wurde dieses Wort gesprochen. Getödtet stürzten die Spanier nieder. Auch ich stürzte nieder, aber ich war von der Kugel nur verwundet; sie hatte meinen Arm zerschmettert. Woher geschah der Schuß.

Eine Minute später, während die Leichen der Spanier in ihrem Blute sich wanden und ich die Art und Weise meiner Armwunde untersuchte, schmettert der Körper eines Weibes zu meinen Füßen auf das Hofgetäfel nieder. Die Unglückliche hielt eine englische Flinte in ihrer Linken, deren Mündung noch rauchte. —

Es war Juana.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: „Joconde," Oper von Nicolo Isouard.

Punsch-Essenz und Punsch-Arac-Empfehlung.

Meine beliebte Punsch-Essenz, und Punsch-Arac, welche in Qualität unübertrefflich sind, empfehle ich auf künftige Neujahrs- und Carnevals-Zeit, in Bouteillen mit Gebrauchsanweisung zu 1 fl. 30 kr., eine halbe Bout. 45 kr. und ⅓ Bouteille zu 30 kr., so wie auch Arac de Batavia und Rum de Jamaica in ganz ächter Qualität zu 48 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr. die Bouteille zur gefälligen Abnahme. Die Herren Gastgeber, Kaffetiers und Wirthe mache ich auf den Punsch-Arac besonders aufmerksam, da man mit demselben einen sehr billigen und vortrefflichen Punsch augenblicklich ohne Limoni bereiten kann, der von Jedermann, wegen dessen reinen und gutem Geschmacke, gerne getrunken werden wird.

F. X. Ravizza,
Handelsmann, Sendlingergasse Nr. 30.

Ich gebe mir die Ehre, mein mit den modernsten Bijouterien aus französischen und deutschen Fabriken neu assortirtes Lager zur geneigten Abnahme bestens zu empfehlen.

Joseph Marx,
Dienersgasse N. 21 im Hause des Hrn. Weinhändlers Lunglmayer über 2 Stiegen.

---

618. In der Theatiner-Schwabingerstraße Nr. 35 im ersten Stock ist ein Luster mit geschliffenem Glas billig zu verkaufen.

Kinderspielwaaren

in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen empfiehlt zu gefälliger Abnahme

Anton Edel, jun.
Schrannenplatz Nr. 18 im Buchbinder Oettl-Haus und in der Dult, Querstand Nr. 92.

Getraute Paare.

In der Metropolitan-Pfarrkirche.

Hr. Jos. Saule, kgl. Hoflaquai, mit Othilia Ernst, Fourageabgeberstochter v. hier.

Hr. H. Hecht, kgl. Hoflaquai, mit W. Bauer, Meßmerstochter von Osterwaal, Ldg. Pfaffenhofen.

Hr. A. Holzer, Riemermeister, Wittwer, mit K. M. Ant. Reiffenstuhl, Zimmermeisterstochter von hier.

Hr. Augustin Arzt, Geflügelhändler dahier, mit Kath. Dierle, Metzgerstochter von hier.

Hr. Fr. A. F. Frhr. v. Reichlin-Meldegg, kgl. Regierungsfunktionär, mit A. T. A. v. Schallhammer, k. b. Regierungsraths- und Hofkammerreferentenstochter von Wien.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hr. Gg. Schichtl, Wittwer, Stadthauspfleger mit A. M. Nagl, Taglöhnerstochter von Kipfenberg.

Gestorbene in München.

Agatha Haller, k. Hofstallerstochter, 77 J. a. Anton Hardt, Pharmazeut, 30 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Montag den 24. Dezember 1838.

№ 177.

Wegen des heiligen Christtags erscheint morgen kein Blatt.

Die königliche Mutter

am heiligen Abend.

O seht, wie Sie, nach frommer Muttersitte,
Das Licht entzündet an dem heil'gen Baum,
Wie Sie erbaut der Liebe stille Hütte
In des Pallastes königlichem Raum!
Nein, segnender, in blüh'nder Kinder Mitte
Stand eine von den Erdenmüttern nie,
Sagt, wer erräth den Wunsch so zart, als Sie,
Und wer erhöret rührender die Bitte?

Wohl steht Sie nie an einer **schönern** Stelle,
Doch steht Sie oft in einem **weitern** Kreis,
Der dränget sich an **Ihre** Königsschwelle,
Wo milde Pforten öffnet **Ihr** Geheiß,
Ihr Wünsche, die zum Dank sich **Ihr** erheben,
Wohin Sie leitet auch **Ihr** Herrscherpfad,
Wo Sie beglückend stets, wie heute naht,
Als fromme Flammen leuchtet durch **Ihr** Leben!

v. M....

Lokales.

— Se. Maj. der König wird mit dem Cortege in der Christnacht dem heiligen Meßopfer beiwohnen, sowie auch dem vormittägigen Gottesdienste in der Allerheiligenkirche.

— Bei dem heil. Christfeste, wo alle Eltern wenigstens ein kleines Opfer zu bringen sich bestreben, um ihren lieben Kleinen eine Freude zu bereiten, sieht man in den hiesigen Läden und auf der Dult eine Menge schöne Sachen und Kinderspielzeuge. Bei Cotta, Bayer und Franz findet man allmöglichen Kinderschriften; in den Kunsthandlungen von Hochwind und Hermann u. a. Schönes und Niedliches; unsere Conditoren, Teichlein, Wagner ꝛc. haben ihr ganzes Talent aufgeboten; Drechsler und Spengler, als Edel und Haslauer, blieben nicht zurück, und auch die Wachslichter-Fabrikanten haben wunderschöne Sachen.

— Am vorigen Mittwoch ist ein ausgezeichneter, allen Deutschen, welche den Orient, namentlich Aegypten bereisen, auf die rühmlichste Weise bekannter Bayer dahier angekommen, es ist dieß der Dänische General-Consul am Hofe des Vizekönigs von Aegypten, Hr. Dumreither. Derselbe ist aus Kempten gebürtig, und bereits 24 Jahre lang in Alexandrien. Er besitzt das besondere Vertrauen des Vizekönigs, ist in allen Sprachen des Orients wohl gebildet, spricht namentlich gut arabisch, und ist den Deutschen, insbesondere aber den wenigen Bayern, die jene Gegenden besuchen, unter den ehrenvollen Prädikate „Vater aller Deutschen" bekannt. Se. Hoh. der Hr. Herzog Max wurde von ihm bei seiner letzten Reise höchst ehrenvoll empfangen, und auf jede Weise zu seinen Unternehmungen unterstützt, insbesondere war es Dumreither, welcher dem Wittelsbacher Fürsten seinen Aufenthalt in Alexandrien höchst angenehm zu machen bemüht war. Jener treffliche Bayer wird vielleicht einige Wochen verweilen, sodann seine noch lebende Mutter in Kempten besuchen, die er vor 12 Jahren zum Letztenmale sah, und sodann nach Alexandrien zurückkehren. Wir glauben sicher, daß dieser berühmte Landsmann allenthalben in seinem Vaterlande mit allen Ehren begrüßt und aufgenommen werden wird. (B.N.Z.)

— Bei der vorgestern in der Revier Perlach abgehaltenen Hasenjagd wurden von Sr. Hoh. dem Kronprinzen erlegt: 1 Hirsch, 27 Rehe, 20 Füchse, 487 Hasen.

— Eine Stunde von Haidhausen wurde ein Bauernweib vom k. Landgerichte Uebberg überfahren; ein Rad eines mit 75 Zentner Salz beladenen Wagens zerquetsche derselben die Brust.

— Wir sind ermächtiget zu erklären, daß das Fest, welches der k. russ. Gesandte Exc. am 18. d. gegeben, kein Ball sondern ein Soirée war, bei welcher nicht getanzt wurde.

Verschiedenes.

— Der König von Schweden hat seine Reise nach Norwegen am 6. ds. angetreten, und der Kronprinz ist zum Vorsitzenden der Regierungskommission bis zur Rückkunft Sr. Majestat ernannt.

— Das Morgenblatt giebt eine betrübende Schilderung über das Volks-

leben in Hamburg, wo Unsittlichkeit und Laster aller Arten gerade unter der Klasse der gebildeten Bevölkerung sich in einem erschreckenden Grade vermehren, welche vermöge der ihr zu Theil gewordenen höhern Bildung, der minderen Volksklasse zum Muster dienen sollte.

— Bei dem Brand des Weißbräuhauses in Kellheim sind allein an Gerste 2000 Schäffel mit verbrannt.

— Der König der Franzosen läßt in seiner Rede bei Eröffnung der Kammer auf eine baldige friedliche Lösung der belgischen Frage hoffen.

Rheinprovinz. Das von dem Musiker der Coblenzer Artillerie, Chrisophsky, begangene schreckliche Verbrechen liegt jetzt in seinen Folgen vollständig vor. Ihm hatte der Musiker Engel die Hand seiner Tochter versagt. Am 5. d. M. ging er, um Rache deßhalb zu nehmen, in das Haus der Eltern seiner Geliebten. Er schoß auf Beide zwei Pistolen ab; die Mutter blieb sogleich todt; der Vater wurde nur schwer verwundet, sich selbst aber schnitt er die Kehle ab, und wurde ohne Lebenszeichen von den Herbeieilenden gefunden. Am 9. starb nun auch der Vater des Mädchens, so wie auch ein Mann aus Neuwied, der, an jenen Abende in das Haus tretend, durch den Anblick der Gräuelscene vom Schlage getroffen worden war. —

— Die Rhein- und Moselzeitung enthält die Aufforderung zu einem Denkmal für Franz Drake (geb. 1545, gest. 1596), welcher die ersten Kartoffeln nach Europa brachte.

— In Noyen, im Sarthe-Departement, ist ein junger Mann, Namens Blanche, welcher in einem Duell beim Mondschein seinen Gegner erschoß, verhaftet worden.

— In Jerusalem und Nazareth herrscht noch immer die Pest und man fürchtet deren Ausbreitung über ganz Syrien.

(Naturhistorisches.) Nach den Naturforschern erzeugt ein Scorpion 65 Junge, eine gemeine Fliege legt 144 Eier, ein Blutegel 160 und eine Spinne 170. Ein Gallinsekt legt 5000, eine Schildkröte 1000, ein Frosch 1100, ein Krebs 600 Eier. In einer Auster fand man 12,000, in einer andern 21,000 Eier. Ein der Ameise sehr ähnliches Insekt (Matilla) legte in einem Tage 80,000 Eier, die Zahl derer, welche eine Krabbe legt, schätzt Leuwenhock auf 4 Millionen. In einem Häringe hat man 36,000, in einem Stint 38,000, in einer Scholle 1,000,000, in einem Rochen 1,130,000, in einer Art Stör 3,000,000, in dem Karpfen 342,000, in einer Schleihe 383,000, in einer Markrele 640,000, in einem Fländer 1,351,000 Eier gezählt. Am fruchtbarsten scheint der Stockfisch zu seyn, die Zahl der Eier desselben schätzt ein Naturforscher auf 3,686,000; ein anderer auf 9,000,000, ein dritter auf 9,444,000. Manche Fische legen in einem Jahre wenigstens 13 Millionen Eier! —

Paris. An der Ecke der Straße de la Pair ist jetzt eine Flamme des sogenannten Siderial-Lichts des Hrn. Gaudin als Straßen-Erleuchtung angebracht. Die Flamme hat ein blendendes Licht, ohne Rauch und Geruch, und leuchtet so stark, als 6 gewöhnliche Glasflammen von gleicher Größe.

— Man vermuthet, die Taufe des Grafen von Paris habe der König der Franzosen darum aufgeschoben, damit der hl. Handlung beide Kammern, die jetzt versammelt sind, beiwohnen können.

— Während man noch vor wenigen Jahren die Klöster in Fabriken ꝛc. verwandelt, geschieht dieses jetzt umgekehrt. Die Baulichkeiten einer Spinnmühle bei Chauny, sowie ein großes Kloster bei Amiens, das zum Posthause verwendet worden war, werden in Seminäre verwandelt.

Münchner-Schranne vom 22. Dezember 1838.

	Höchster Durchschnitts-Preis.	Mittel-Pr.	Mindester Durchsch.-Preis.
Weizen:	15 fl. 44 kr.	15 fl. 7 kr.	14 fl. 20 kr.
Korn:	10 fl. 5 kr.	9 fl. 48 kr.	9 fl. 38 kr.
Gerste:	10 fl. 21 kr.	10 fl. 4 kr.	9 fl. 41 kr.
Haber:	5 fl. 15 kr.	5 fl. 6 kr.	5 fl. — kr.

Gerste mehr um 3 kr. — Korn mehr um 2 kr. — Waizen minder um 15 kr.
Haber mehr um — kr.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch: Weibertreue, Oper von Mozart.

---

622. Versteigerung.

Freitag den 28. ds. Vormittags von 9 — 12 werden im Conservatorium des k. Kreis- und Stadtgerichts dahier verschiedene Mobiliarschaft, dann Betten und Kleidungsstücke ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Punsch-Essenz und Punsch-Arac-Empfehlung.

Meine beliebte Punsch-Essenz, und Punsch-Arac, welche in Qualität unübertrefflich sind, empfehle ich auf künftige Neujahrs- und Carnevals-Zeit, in Bouteillen mit Gebrauchsanweisung zu 1 fl. 30 kr., eine halbe Bout. 45 kr. und ¼ Bouteille zu 30 kr., so wie auch Arac de Batavia und Rum de Jamaica in ganz ächter Qualität zu 48 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr. die Bouteille zur gefälligen Abnahme. Die Herren Gastgeber, Kaffetiers und Wirthe mache ich auf den Punsch-Arac besonders aufmerksam, da man mit demselben einen sehr billigen und vortrefflichen Punsch augenblicklich ohne Limoni bereiten kann, der von Jedermann, wegen dessen reinen und gutem Geschmacke, gerne getrunken werden wird.

F. A. Ravizza,
Handelsmann, Sendlingergasse Nr. 30.

Kinderspielwaaren

in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen empfiehlt zu gefälliger Abnahme

Anton Edel, jun.
Schrannenplatz Nr. 18 im Buchbinder Oettl-Haus und in der Dult, Querstand Nr. 92.

Getraute Paare.

Hr. J. B. Sedlmaier, Tafernwirth dahier, Wittwer, mit K. Hummel, Metzgerstochter von Neuhausen, Landg. München.

Hr. Fr. Kofler, Bürger u. Eisenhändler, mit T. Saller, Bauerstochter von Aich, Ldg. Wilshofen.

Im protest. Pfarramte.

J. A. Rabenstein, Maurer dahier, mit M. Haggspacher, Taglöhnerstochter von Lauingen.

Hr. E. G. Hoppe, k. Hoftheatersänger dahier, mit M. Graf, Eisenhändlerstochter von hier.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Mittwoch den 26. Dezember 1838.

№ 178.

Die Kugel des Fürsten Wrede.

Aus einem Todesschlunde
Du, treuer, als die Wunde,
Doch als die Narbe nicht,
Nicht treu'r, als Kriegerherzen,
Nicht treuer, als die Schmerzen,
Nicht treuer, als die Pflicht!

Du Denkmal hoher Siege,
Du Denkmal deutscher Kriege
Noch an dem Tag der Schlacht,
Wie lang hat ohne Klagen
Der Feldherr dich getragen,
Der stolz dich heimgebracht!

Wie ragende Trophäen
Sah'n wir seitdem erhöhen,
So laut, so feierlich!
Doch in des Helden Hülle,
In ernster Duldersstille
Barg dieses Denkmal sich.

In seiner Todesstunde
War seiner schönsten Wunde
Der Feldherr noch gedenk,
„Ich lasse, traun! im Sterben;
So sprach er, meinen Erben
„Ein herrliches Geschenk!

„Eh' noch in Moderzelle
„Besetzt ist meine Stelle,
„Empfangt die Kugel hier,
„Die treu von mir bewahrte,
„Die aus dem Kampf ersparte,
„Nun scheide sie von mir.

„Nun möge sie bedecken
„Ein festes Marmorbecken,
„Die einst mein Leib gehegt
„Und daß sie jeder schone,
„Als ob ein Herz d'rin wohne,
„Das noch dem König schlägt!

„Sie, die, gemeint dem Herzen,
„Tief in den Schoos der Schmerzen,
„Sich in mein Leben barg;
„Sie komme zu dem Lichte,
„Wann ich zur Nacht mich richte,
„Sie taugt nicht in den Sarg. M.....

Verschiedenes.

— Wir glauben wohl mit Recht auf den Verkauf von gebrannten Kaffeebohnen aufmerksam zu machen, wozu sogenannter Triage-Kaffee, eine verdorbene Waare, genommen wird. Diese Kaffeesorte besteht aus naßgewordenen, zum Theil faulen, mit einem Theil gesunder Bohnen vermengt. Der Geruch davon ist vor und nach dem Brennen schon widerlich, und giebt ein eckelhaftes Getränke. Nur die verhaßteste Gewinnsucht kann einen Krämer oder Kaufmann verleiten, an die ärmere Klasse solches elendes Zeug zum Genusse darzubieten.

Paris. Am 6. Dez. Abends näherten sich zwei Betrunkene einer Schildwache in der Strasse Chaillot, und forderten diese auf, Brüderschaft mit ihnen zu trinken; sie wurden verhaftet, waren indeß nur mit Flaschen und Gläsern versehen.

— Vor einigen Monaten wurde unweit Angouleme die Post beraubt; die Räuber waren nicht zu ermitteln. Vor einigen Tagen stellte der Geistliche von St. Martin bei Cognac dem Condukteur die 2000 Fr., welche den Raub ausmachten, zurück. Der Räuber hatte seine That im Beichtstuhl bekannt, und der Geistliche die Zurückgabe bewirkt, ohne daß der Thäter bekannt geworden wäre.

— Ein Knabe aus Vitry hatte, aus Unverstand, den Brand einer Mühle veranlaßt. Der Knabe und sein Vater, ein Maurer, Sourbeau, wurden vor das Polizeigericht geladen, wo dann auch die Eigenthümerin der Mühle, Wittwe Gateloup, erschien. Beide Parteien vergossen Thränen. „Sie verlangen Entschädigung," sagte der Präsident zu der Wittwe. Ach lieber Gott, nein, erwiederte die Frau, Vater Sourbeau ist ja noch ärmer, als ich! „Aber Ihre Klage endigt doch mit einem Antrag auf Entschädigung." Nun so geben Sie mir so wenig, als möglich. Der kleine Jakob kam nun in das Verhör.

Er erzählte: „Ich fand den kleinen Emil. Er fragte, ob ich mit ihm Ball spielen wollte. Ich that es. Papa und Mama waren draußen. Ich fragte, ob wir in das Haus gehen wollten. Emil sagte ja. Da fand ich einen Zündschwamm, womit Papa das Licht anmacht. Ich und Emil liefen hinaus auf den Hof der Mühle. Ich suchte einen großen Stein, und schlug auf den Schwamm; er brannte. Wir hatten uns eine kleine Mühle gemacht, sie fing Feuer, das Feuer wurde von dem Winde nach der großen Mühle getrieben. Ich fürchtete mich, und dann — Papa! mache mich todt!" Die beiden Angeklagten und die Klägerin umarmten sich nach dieser Aussage, und zerflossen auf das Neue in Thränen. Der kleine Jakob ward freigesprochen, und Vater Sourbeau zu 100 Fr. Entschädigung verurtheilt. Der Präsident des Gerichts, Hr. Porignon, sendete noch an demselben Tage ein Schreiben an die Königin, in welchem er das Unglück der Betheiligten aus einander setzte, und um eine Gnade für Sourbeau bat, um das zu leisten, wozu ihn das Gericht verurtheilt hatte. Einige Tage darauf wurden 300 Fr. als Geschenk des Königs und der Königin Hrn. Porignon übergeben. (Die abgebrannte Mühle wurde auf 600 Fr. geschätzt.)

— Zur Vertreibung des Hustens ein altes und probates Hausmittel: man nehme einen Löffel voll Salz, lasse es mit ein wenig Wasser aufweichen, und schütte es schnell in den Schlund. Das schmeckt nun freilich so bitter und abscheulich, wie die abscheulichste Medicin, aber es hilft, und führt auch den Schleim und Anderes gelinde ab.

— Der Abt Dupuche, welcher zum Bischof von Algier ernannt worden ist, war in Bordeaux Direktor eines Strafhauses, wo der k. Gerichtshof die jungen Sträflinge ihre Arrestzeit abbüssen läßt. Im Jahre 1836, sagt Hr. Lucas in seinem Werke „über die Theorie der Strafe durch Arrest oder Einsperren" kam ich nach Bordeaux, um die Organisation eines Strafhauses zu vollenden: Der Graf von Preissac wies mich an einen Geistlichen, der Beschützer aller guten Werke. Ich suchte ihn auch. Dieser Geistliche war früher Advokat beim k. Gerichtshofe zu Paris, welcher in St. Pelagie gesehen hat, wie junge Menschen in diesem Gefängniße dem gottlosen Verderbniß der Prisonen ausgesetzt sind. Als ich den Pönitentiarius mit meinem Plan, mit meinem Vorhaben kaum bekannt gemacht hatte, gerieth derselbe in Feuer und unterbrach mich mit der größten Lebhaftigkeit, um mir zu sagen: „Hr. Lucas, ich besitze zwei Häuser in Bordeaux, besehen sie beide, wählen sie dasjenige davon, welches sie für ihren Zweck am tauglichsten finden." Noch an dem nämlichen Tage war die Wahl getroffen, und einige Zeit nachher übernahm der würdige Abt Dupuche unentgeldlich die Direktion des neuen Strafhauses von St. Johann, den er demselben selbst beigelegt hat, um das Andenken des Hrn. von Chegerus zu ehren.

Wir haben geglaubt, Vorstehendes unsern Lesern mittheilen zu müssen, weil daraus zu entnehmen ist, welche vortreffliche Wahl in Herrn Dubuche als Bischof von Algier getroffen worden ist.

Berlin, 7. Dez. Der Magistrat und die Bürgerschaft der Stadt Osnabrück haben die hiesige Rechtsfacultät zur Entscheidung der Frage aufgefordert, ob nach Ablauf des von den aufgelösten hannoverischen Ständen bewilligten Budgets, unter den gegenwärtigen Umständen, die Abgaben an den Staat auch ferner zu entrichten seyen? Wie man vernimmt, hat die

Facultät dem Ministerium hievon Anzeige gemacht, welches jedoch nicht statthaft gefunden, daß sich die Facultät mit der Berathung solcher politischen Fragen beschäftige.

Vorrichtung zur Verhütung der Feuersbrünste, die durch Entzündung der Schornsteine entstehen.

Ein Herr Maratuch ist der Erfinder dieser höchst einfachen Vorrichtung, welche aus drei im Innern der Kamine in gewissen Entfernungen übereinander angebrachten Metallgittern besteht. Die Funken erleiden auf ihrem Durchgange durch diese drei Scheidewände eine solche Abkühlung, daß sie ganz unschädlich werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser einfache Apparat des Herrn Maratuch auch in München allgemein in Anwendung kommen, denn

1. widersetzt er sich der Verbreitung der Flammen;
2. concentrirt er die Wärme auf der Heizstelle und erhöht dadurch die dem Zimmer zu Gute kommende Wärme;

und 4. kann man ihn selbst zur Verhütung des Rauchens der Schornsteine empfehlen.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch: Weibertreue, Oper von Mozart.

Die Redaktion könnte einen jungen Mann für den Unterricht in ältern und neuern Sprachen empfehlen, welcher überdem nur auf ein billiges Honorar Anspruch macht.

---

622. **Versteigerung.**

Freitag den 28. ds. Vormittags von 9 — 12 werden im Conservatorium des k. Kreis- und Stadtgerichts dahier verschiedene Mobiliarschaft, dann Betten und Kleidungsstücke ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Punsch-Essenz und Punsch-Arac-Empfehlung.

Meine beliebte Punsch-Essenz, und Punsch-Arac, welche in Qualität unübertrefflich sind, empfehle ich auf künftige Neujahrs- und Carnevals-Zeit, in Bouteillen mit Gebrauchsanweisung zu 1 fl. 30 kr., eine halbe Bout. 45 kr. und ⅓ Bouteille zu 30 kr., so wie auch Arac de Batavia und Rum de Jamaica in ganz ächter Qualität zu 48 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr. die Bouteille zur gefälligen Abnahme. Die Herren Gastgeber, Kaffetiers und Wirthe mache ich auf den Punsch-Arac besonders aufmerksam, da man mit demselben einen sehr billigen und vortrefflichen Punsch augenblicklich ohne Limoni bereiten kann, der von Jedermann, wegen dessen reinen und gutem Geschmacke, gerne getrunken werden wird.

F. A. Ravizza,
Handelsmann, Sendlingergasse Nr. 30.

---

618. In der Theatiner-Schwabingerstraße Nr. 35 im ersten Stock ist ein Luster mit geschliffenem Glas billig zu verkaufen.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Donnerstag den 27. Dezember 1838.

№ 179.

Einladung.

Bei dem herannahenden Schluße dieses Jahres ladet die unterzeichnete Redaktion ihre Titl. Herren Abonnenten zur Erneuerung des Abonnements auf die **Münchner-Tagpost** ergebenst ein. Sie hatte bisher das Glück, einen großen Theil des hiesigen hohen Adels und die meisten Bürger zu ihren Abonnenten zu zählen und viele Blätter auswärts zu versenden. Sie wird sich auch künftighin zur Pflicht machen, das bisherige Vertrauen ferner zu erhalten, durch das Bestreben die Lokalnachrichten stets so schnell als möglich mitzutheilen, so wie bei andern Berichten das Wahre vom Falschen und Unzuverläßigen zu sichten, Unterhaltendes zu liefern und wird niemals ihre Spalten dem Trivialen öffnen. Sie ist vorzüglich für Inseraten, gerichtliche und jede Art Privat-Anzeigen geeignet, und gibt auch im erforderlichen Falle ein Beiblatt. Der Abonnementspreis bleibt in loco zu 3 fl. jährlich, halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr. — Auswärtige belieben sich an die k. Postämter zu wenden.

Die Redaktion der Münchner-Tagpost.

Lokales.

— Eine königliche Vorschrift verordnet, daß künftig der Unterricht in der griechischen Sprache erst in der vierten Klasse der lateinischen Schule anfängt; daß die mathematisch-physikalische Geographie erst am Lyceum gelehrt wird und die Schul- und Hausaufgaben beschränkt werden; hiedurch wird einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen. Wenn man die heranwachsende Jugend zu sehr anstrengt, kann es nur auf Kosten physischer und geistiger Kräfte geschehen. Gleich erfreulich ist es, daß auch Vorsorge getroffen wird, Alles, was die Sehkraft der Schüler schwächt, zu entfernen,

und keine Schulbücher zu dulden, welche durch schwarzes Papier und engen Druck so schädliche Folgen haben.

— Auch einzelne Militärposten, innerhalb oder ausserhalb der Kirche aufgestellt, haben während der Wandlung und bei Ertheilung des priesterlichen Segens, auf die früher bezeichnete Weise niederzukaieen und sich auf gleiche Art wieder herzustellen. Einzelne Offiziere und Soldaten mit umgehängter Tasche, aber ohne Obergewehr, haben, wenn sie dem Hochwürdigsten begegnen, Front zu machen und die Kopfbedeckung abzunehmen; ebenso müssen sie vor Ihrer Majestäten, allerhöchsten und höchsten Personen Front machen und die Ehrenbezeugungen durch Anlegung der rechten Hand an den Schirm der Kopfbedeckung verrichten.

— Herr Doktor Joseph Müller erhielt die Stelle eines Wundarztes bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte dahier.

— Der k. Kreis- und Stadtgerichts-Rath dahier, K. A. Stecher, wurde Appellations-Gerichts-Rath von Mittelfranken, und der Assessor K. Gramm eben dieses Gerichts wurde zum Rath befördert. Ferners fanden an dem hiesigen Kreis- und Stadtgerichte folgende Beförderungen statt: Der Protokollist A. Böhnle wurde Assessor, und der Accessist J. N. v. Juama Protokollist. — Der Priester Dr. J. N. Ströhl wurde Custos bei der hiesigen Universitäts-Bibliothek. — Der Kreis- und Stadtgerichtsbote Pögel erhielt die Erlaubniß, die ihm von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland verliehene Medaille des St. Anna-Ordens anzunehmen und zu tragen.

— Oeffentliche Blätter geben die Liste der 21 regierenden Dinastien, welche den Pabst, 5 Kaiser, 13 Könige, 3 Königinen, 1 Kurfürsten, 7 Großherzoge, 10 Herzoge, 1 Herzogin, 1 Landgrafen, 11 Fürsten, 344 Prinzen und 332 Prinzessinen zählen. Sie bemerken, daß bei 16 Gliedern souverainer Häuser Mißheirathen bekannt sind. Hierauf wird gesagt, daß solche Häuser Schriftsteller und Dichter besitzen: Das k. b. Haus 2, das k. dänische 1, das k. sächsische 2, das herzogliche sächsische 1, das k. würtembergische 2. Hier können wir nicht umhin, mit Vergnügen zu erwähnen, daß unser erlauchter Kronprinz Verfasser von Gedichten ist, welche sich durch hohen poetischen Werth auszeichnen; mithin hat Bayern 3, und es ist leicht zu erklärrn, warum Künste und Wissenschaften hier in so schöner Blüthe stehen. —

— Zum Andenken unseres großen Feldherrn, Fürsten Marschall Wrede, wird künftigen Sonntag in Obergiesing durch den militärischen Verein ein Seelenamt in der dortigen Kirche gehalten. Bei dieser Gelegenheit wird die Standarte wieder bewundert werden können, welche der Verein verfertigen ließ, und woran die Gold- und Silberstickerei mit bewunderungswürdiger Kunst und Fleiß das Werk des Hrn. Corbinian Holz daselbst ist, man sieht darauf zwei Kanonen, zwei Kriegsfahnen, Cuiraß und Helm, und eine Piramide, alles schön und zierlich ausgeführt.

— Nicht nur die Schuldentilgungskassa wird in das alte Postgebäude verlegt, sondern auch das protestantische Oberkonsistorium.

— Die breiten Radfelgen, welche am 1. April 1839 eingeführt seyn müssen, sind hinsichtlich des Maßes nach dem rheinischen Duodezimalmaß zu verstehen.

— Die Augsburger beklagen sich, daß sie das Pfund Leber mit 7 Kreuzer bezahlen müssen, obgleich das Fleisch nur 11 kr. kostet, und die Leber gewöhnlich und von jeher zum halben Preis des Fleisches bezahlt wurde und werden soll. (Augsb. Tagbl. v. 19. ds. Mts.) — Wie kommt es, daß in München für ein Pfund Leber so viel bezahlt werden muß, wie für ein Pfund Fleisch?

Verschiedenes.

Vom Niederrhein, den 12. Dezember. Die Zahlenbroschüre des Astronomen Benzenberg: „der Erzbischof in Köln" ist von der Polizei aus höherem Auftrage verboten worden, weil man üble Folgen davon besorgte.

Düsseldorf. Pater Binterim in Bilk ist in der Folge der gegen ihn geführten Untersuchung von dem Landgerichte zu Düsseldorf zu zwei Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt und sogleich gefänglich eingezogen worden. Dieselbe Strafe hat der bekannte Scheyen wegen Verbreitung aufrührerischer in Sietard gedruckter Schriften erhalten.

— Die Landgrafschaft Hessen-Homburg ist dem süddeutschen Münzverein beigetreten.

Wien, vom 12. Dezember. Die zuverlässigsten und aus dem Lager des Don Carlos hier eingetroffenen Berichte lauten sehr betrübend in Hinsicht des moralischen Zustandes der beiderseitigen Armeen, und stellen bei fortgesetztem Kampfe ein übles Horoscop.

— Bei der Eröffnung der französischen Kammern, durch den König, sah es aus wie ein Kriegslager, so viele Mannschaft — Municipalgardisten, Stadtsergeanten, Linientruppen — war unter den Waffen.

— Die neuesten Nachrichten aus Aegypten melden, daß die Reise des Vizekönigs nach Sennaar keinen andern Zweck habe, als aus Sennaar, Abyssinien und Darfur ein neues äthiopisches Reich zu bilden.

— Der Kronprinz von Hanover ist von den Masern befallen. Der Verlauf der Krankheit ist befriedigend.

— An dem Tage, wo in Metz die Verfügung wegen Auflösung der Nationalgarde bekannt gemacht wurde, mußten Abtheilungen der Linientruppen die öffentlichen Plätze besetzen und die ganze Nacht patrouilliren.

Paris. Vor drei Tagen wurde bei einem Brande in der Straße du Cherche Midi Gebrauch von dem Rettungs-Sack gemacht und eine alte Frau aus dem vierten Stock, wo sie von dem Feuer in jeder Richtung abgeschnitten wurde, dadurch glücklich hinabgelassen und gerettet. Ohne diese Erfindung würde die Frau in den Flammen umgekommen seyn.

Paris. Die ehemaligen National-Convents-Mitglieder Th. de la Prise und P. Neue Chondieu sind beide 78 Jahre alt gestorben. Der letztere gehörte zu den Mitgliedern, die für den Tod Ludwigs des 16ten gestimmt haben.

— Ein Mädchen aus Nanterre ist vorgestern verhaftet worden, weil sie ihr unehelich geborenes, bereits getauftes Kind, lebendig begraben hatte. Das unschuldige Opfer ist übrigens noch am Leben, ein Bauer grub das

Kind kurz darauf wieder aus, brachte es zum Athmen, und übergab es seiner Frau, welche es vollkommen wiederherstellte. Von dem Strafgericht wurde gestern ein Bauerssohn, weil er seine eigene Schwester ermordet, zu 10 Jahr Strafarbeit verurtheilt. Der Spruch fiel so gelinde aus, weil der Mörder offenbar stumpfsinnig ist.

St. Petersburg. Se. Maj. der Kaiser, welcher neulich im Alexandrinischen Theater einer Vorstellung des Drama's: „der Großvater der russischen Flotte" beiwohnte, hat dem Verfasser desselben, Herrn N. Polewoy, einen werthvollen Brillantring zustellen lassen.

— In dem Limousin (Frankreich) erscheinen die Wölfe gegenwärtig in ganzen Rudeln. Vor einigen Tagen war ein Treiber Zeuge, wie 5 Wölfe gemeinschaftlich auf eins seiner Maulthiere Jagd machten und dasselbe beinahe überwältigten.

Anzeigen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: Der Maler, Schauspiel von Cosmar. Hierauf: Die Rauchfangkehrer, Ballet von Horschelt.

Verkaufsanzeige.

Die Utzschneider'sche Tuchmanufaktur in München mit den dazu gehörigen Gebäuden und Geräthschaften sammt dem anliegenden Flächenraume von 150,000 Quadrat-Fuß, der zu einer Anlage und zu Bauplätzen geeignet ist, wird aus freier Hand verkauft.

Die Verkaufs- und Kaufs-Unterhandlungen über obige Realitäten werden unmittelbar mit dem Unterzeichneten gepflogen.

Die Kaufschillinge werden bei der gerichtlichen Ausfertigung der Verkauf- und Kaufbriefe bei dem königlichen Kreis- u. Stadtgerichte dahier hinterlegt, um seiner Zeit mit den Titl. Actionären, und den dabei Betheiligten darauf abzurechnen.

München den 21. Dez. 1838.

J. v. Utzschneider.

Die Redaktion könnte einen jungen Mann für den Unterricht in ältern und neuern Sprachen empfehlen, welcher überdem nur auf ein billiges Honorar Anspruch macht.

622. Versteigerung.

Freitag den 28. ds. Vormittags von 9 — 12 werden im Conservatorium des k. Kreis- und Stadtgerichts dahier verschiedene Mobiliarschaft, dann Betten und Kleidungsstücke ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

---

618. In der Theatiner-Schwabingerstraße Nr. 35 im ersten Stock ist ein Luster mit geschliffenem Glas billig zu verkaufen.

Da ich nebst verschiedenen fertigen Kleidern noch eine große Auswahl in vorzüglich schönen und schweren Lyoner-Seidenwesten mit den neuesten Desseins, ferner Beinkleidern in einfärbigem und gestreiftem Tuch, Casemir und Buckskins, ebenfalls in den neuesten Farben, vorräthig habe, so empfehle ich dieselben meinen verehrten Gönnern zur geneigten Abnahme.

Ferdinand Gerbel,
Schneidermeister u. Kleiderhändler. Sebastiansplatz Nro. 1 am Eck vom Heumarkt.

Gestorbene in München.

Frau Crescenz v. Bally, k. Archivarswittwe, 65 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Freitag den 28. Dezember 1838.

№ 180.

Lokales.

— Ueber die Dienstesverhältnisse der Lehrer an den Landwirthschafts- und Gewerbsschulen spricht sich eine k. Ministerialentschließung vom 20. v. Mts. dahin aus, daß zwar den Lehrern der Landwirthschafts- und Gewerbsschulen die pragmatischen Rechte der Staatsdiener nicht zugestanden seyen, daß ihnen jedoch, sowie den Rektoren und Subrektoren das Prädikat „Königlich" nicht versagt werden könne, nachdem diese technischen Schulen nicht ganz aus Gemeindemitteln dotirt sind, und die Ernennung allerhöchsten Orts erfolget. —

— Es werden demnächst, allerhöchsten Bestimmungen zufolge, größere Versuche mit den Perkussionsgewehren vorgenommen, und zu diesem Behufe mehrere tausend Zündhütchen in den neu eingerichteten Laboratorien, (Baracken am Türkengraben) angefertiget. Insoferne nun die Resultate der Versuche den Erwartungen entsprechen, ist nicht mehr zu bezweifeln, daß auch unsere Armee, oder vor der Hand wenigstens ein Theil davon, mit dieser Handfeuerwaffe versehen werden wird, welche bereits schon bei dem Militäre mehrerer auswärtiger Staaten eingeführt wurde.

— Aus mehreren Blättern lasen wir die fast unglaublichen Fortschritte der Gebeüder Mollenhauer, 8 und 9 Jahre alt, welche sie auf der Violin und dem Violinzell, seit ihrem letztern Hierseyn machten, wo der Violonzellist 7 Jahre alt gewesen, bei seinem Auftreten im Philharmonischen Verein schon Aufsehen erregte, so wird eben der damals noch nicht gehörte Violinist Eduard Mollenhauer, 8 Jahre alt, Sonntag den 30. Dezember im Philharmonischen Verein, um sich dem kunstliebenden Publikum für eine vorhabende Abend-Unterhaltung, bestens zu empfehlen, Variationen für die Violine von Kaliwoda, vorzutragen die Ehre haben.

(Brodbeschau betr.) Ueber die Beschaffenheit des Brodes, das in den Gasthäusern an die Gäste abgegeben wird, werden nicht selten Klagen geführt. Die geringere Beschaffenheit dieses Brodes wird vorzüglich dadurch herbeigeführt, daß Wirthe von den Bäckern bedeutende Dareingaben fordern und eben sie dadurch verleiten, das Brod kleiner oder schlechtere Qualität auszubacken. Diesem Uebelstande abzuhelfen, macht die k. Polizeidirektion bekannt, daß: 1) bei den hiesigen Bräuern, Wein- und Bierwirthen, Kaffetiers und Köchen von Zeit zu Zeit Brodbeschau vorgenommen; 2) Jeder derselben, bei welchen sich tarifwidriges Brod vorfindet, mit der Konfiskation desselben, und 3) der Bäcker, welcher solches liefert, besonders bestraft werden wird.

Verschiedenes.

Regensburg. Wieder ein warnender Unglücksfall! Am 20. d. Abends mußte ein zweijähriges Kind dahier seinen Geist auf eine jämmerliche Weise aufgeben. Die Mutter hatte außer dem Hause zu thun und sperrte inzwischen das Kind in der Wohnstube ein. Dieses, sich selbst überlassen, spielte in der Nähe des geheizten Ofens — zündete wohl auch, wie Kinder zu thun pflegen, am Feuer. Da ergriffen die Flammen seine Kleider, die schnell um den ganzen Körper auflohderten. Bis die Mutter heimkehrte, hatte das Kind unter gräßlichen Qualen bereits das Leben geendet.

Mainz. In Folge der Rüstungen in Belgien werden von hier aus Getreidesendungen dahin fortwährend bewerkstelligt, was die Fruchtpreise mehr, als es sonst der Fall seyn würde, in die Höhe hält.

St. Petersburg, vom 12. Dezember. Se. Maj. der Kaiser hat einen 14jährigen Dienstknaben, A. Frolow, im Gouv. Smolensk, welcher mit großer Lebensgefahr ein 8jähriges Mädchen aus den Flammen rettete, eine goldene Medaille verliehen, und ihm die Wahl gestattet, in ein Gymnasium oder in ein Coutoninen-Bataillon einzutreten. Der Gutsherr aber schenkte ihm die Freiheit.

— Die Arbeiten an der großen, Christus dem Erlöser geweihten, Kirche in Moskau werden itzt mit solchem Eifer betrieben, daß das Gebäude binnen 10 Jahren vollendet seyn kann. Der Grundstein zu dieser Kirche wurde bekanntlich im Jahre 1817 gelegt, und sie ist das Erzeugniß eines Gelübdes der Dankbarkeit des Kaisers Alexander für die Befreiung Rußlands von seinen Feinden im Jahre 1812.

— In Metz hat sich ein Verein des heil. Johann Franz Regis gebildet, nach dem Muster dessen, der bereits in Paris besteht. Er hat zum Zweck, die Ehen der Armen und die Legitimationen der natürlichen Kinder zu erleichtern; auch übernimmt er es, den Armen unentgeldlich alle die Urkunden zu verschaffen, deren sie zur Trauung bedürfen.

— Am 5. d. M. sind zu Rüdesheim die letzten Trauben eingebracht worden. Nach den Frösten vom 25. bis 29. November begünstigte das Wetter die Spätlesen sehr, und der Ertrag derselben, nach dem Froste, verspricht, auch in diesem Jahre wieder die Erfahrung zu bestätigen, daß die Kälte den Wein durch Entwässern veredelt.

— Herr Samuel Rothschild, welcher sich seit einem Jahr zu seinem Vergnügen in Konstantinopel aufhielt, ist von dort aus nach Aegypten abgereist. —

— Ein Handelsmann in Antwerpen hat mit der Regierung wegen des Transports von 40,000 Bomben und Haubitzenkugeln von Lüttich nach der Citadelle von Antwerpen einen Vertrag abgeschlossen.

— In der Moldau und Wallachei ist der Gesundheitszustand fortwährend befriedigend. Dagegen aber herrscht jenseits der Donau, in Wratza, noch immer die Pest, und es sterben täglich 7 — 8 Menschen an diesem Uebel. Eben so herrscht diese Seuche in Nissa, Leskorvicza und Skarkin.

— Am 12. d. brannte in Amsterdam die Werkstätte des bekannten Wagenbauers de Jong ab.

— Am 11. Dez. belief sich in Lyon die Zahl der Unterschriften für die Wahl-Reform-Petition auf 10,184.

— In Rheims haben die Predigten einiger Missionäre zu einer ernstlichen Störung der Ruhe Anlaß gegeben. Einer der Missionäre schilderte das traurige Ende Napoleon's als eine Strafe für sein Benehmen gegen den Pabst Pius, und als er bei dieser Gelegenheit sagte, Napoleon sey auf St. Helena ruhm- und ehrlos gestorben, ward er, trotz der Heiligkeit des Ortes, durch Pfeifen und Geschrei unterbrochen. Gegen Abend rotteten sich die Handwerker vor der Wohnung des Pfarrers, welcher die Missionäre bei sich beherbergte, zusammen, und ehe die bewaffnete Macht herbeieilen konnte, wurden die Thüren aufgebrochen, die Fenster zerschlagen, alle Möbel auf die Straße geworfen, und nur mit Mühe retteten sich die Geistlichen aus den Händen des empörten Volkes und verließen noch in derselben Nacht die Stadt. Der folgende Tag ging ruhig vorüber. Die Stadtbehörde hat eine Proclamation erlassen; die St. Jakobskirche ist vorläufig geschlossen worden, und es sind Maßregeln getroffen weiteren Unruhen vorzubeugen.

Antoinette Aspirat.

Der Municipalgardist Helias, welcher am 16. Sept. in den Galerien des Palais Royal Wache stand, erblickte ein Mädchen, den Kopf an das Gitter lehnend, welches dem größten Kummer hingegeben schien. Er näherte sich demselben, und frug, was ihr fehle? Das junge Mädchen klagte bitterlich, eine Frau habe es mit nach Paris genommen, plötzlich verlassen, und nun wisse es nicht, wohin sich wenden. Woher kommen Sie? wie heißen Sie? Die Antwort war: von Clermont-Ferrard, mein Name ist Antoinette Aspirat. Von Clermont, riefen Helias und der Tambour Petit. Das ist unsere Heimath, und ich kannte Ihre Eltern sehr gut, fügte Letzterer bei. Dieses unerwartete Erkennen belebte die Aspirat mit einigem Muth, und sie gab folgende Auskunft:

Ihre Mutter, die Wittwe Aspirat, hat in Clermont einen Kramladen, und die Tochter war eine Nähterin. Vor Kurzem kam eine hübschgekleidete Dame aus Paris, und logirte deren Hause gegenüber. Die Dame ließ sich Mad. Villeraux nennen, und führen unter verschiedenen Vorwand in das Haus der Krämerin; sie schien großen Antheil an Antoinette zu nehmen. Diese Zu-

neigung steigerte sich der Art, daß, als die Zeit ihrer Abreise herankam, sie die Mutter anging, ihr die Tochter anzuvertrauen, welcher sie in Paris ein glückliches Loos bereiten wolle. Die Madame Villeraux hatte das Aussehen einer sehr ehrbaren Frau, und die Krämerin, welche hoffte, in Paris, dem Eldorade Frankreichs, werde Antoinette glücklich werden, dankte dem Himmel zum Voraus, versah diese mit allem Nothwendigen, und fügte einige hundert Franks in Geld bei. Die saubere Dame ließ von der Aspirat die Plätze im Postwagen zahlen, weil ihr eigener Beutel leer war, und dieser Umstand erschütterte sogar das einmal gewonnene Vertrauen nicht.

In Paris angelangt, stieg die Dame mit ihrem Schützling in einem Hause ab, wo sie bekannt war, und mit dieser einen Tag zubrachte, um von der Reise auszuruhen. Den andern Tag ging sie mit Antoinette aus, um dieser die Schönheiten von Paris zu zeigen. Im Garten des Palais-Royal ersuchte sie diese, einige Augenblicke zu warten, indem sie in einem benachbarten Hause ein kleines Geschäft schnell abmachen wolle. Von diesem Augenblicke an sah Antoinette die Betrügerin nicht mehr, und so verlassen hat sie Helias hernach gefunden.

Helias und der Tambour Petit nahmen sich ihrer verlassenen Landsmännin an, und Letzterer führte sie seiner Frau zu, welche sie liebreich aufnahm. Diese beiden braven Männer besorgten der Verlassenen Kleidungsstücke, machten bei der Polizei Anzeige von dem Vorfall, welche suchte, der Betrügerin auf die Spur zu gerathen, was derselben bereits gelungen seyn soll.

Anzeigen.

Verkaufsanzeige.

Die Utzschneider'sche Tuchmanufaktur in München mit den dazu gehörigen Gebäuden und Geräthschaften sammt dem anliegenden Flächenraume von 160,000 Quadrat-Fuß, der zu einer Anlage und zu Bauplätzen geeignet ist, wird aus freier Hand verkauft.

Die Verkaufs- und Kaufs-Unterhandlungen über obige Realitäten werden unmittelbar mit dem Unterzeichneten gepflogen.

Die Kaufschillinge werden bei der gerichtlichen Ausfertigung der Verkauf- und Kaufbriefe bei dem königlichen Kreis- u. Stadtgerichte dahier hinterlegt, um seiner Zeit mit den Titl. Actionären, und den dabei Betheiligten darauf abzurechnen.

München den 21. Dez. 1838.

J. v. Utzschneider.

Da ich nebst verschiedenen fertigen Kleidern noch eine große Auswahl in vorzüglich schönen und schweren Lyoner-Seidenwesten mit den neuesten Dessins, ferner Beinkleidern in einfärbigem und gestreiftem Tuch, Casemir und Buckskins, ebenfalls in den neuesten Farben, vorräthig habe, so empfehle ich dieselben meinen verehrten Gönnern zur geneigten Abnahme.

Ferdinand Gerbel,
Schneidermeister u. Kleiderhändler. Sebastiansplatz Nro. 1 am Eck vom Heumarkt.

Am Odeonsplatz Nro. 2. im 2ten Stock ist ein sehr schön ausgemaltes Zimmtr vom 1. Jänner an, gegen monatliche Miethe von 12 fl. zu beziehen.

Gestorbene in München.

Xaver Stark, Steindruckergehilf, 48 J. a. Ernestine Bär, k. Steuerrathsgattin, 44 J. a. Walb. Wiedmann, Zimmermannsgattin, 45 J. a. Anselm Rittler, Student, 22 J. a.

Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

Die Tagpost kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 45 kr., die Zahlungen dafür werden nur gegen gedruckte und gestempelte Quittungen als gültig anerkannt. —

Inseraten werden die Spaltzeile zu drei Kreuzer berechnet. — Die Expedition ist am Färbergraben Nr. 35. Sie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. —

Münchner - Tagpost.

Samstag den 29. Dezember 1838.

№ 181.

Lokales.

— Se. Durchl. der Kronoberstpostmeister Fürst Maximilian von Thurn und Taxis zu Regensburg wird sich mit der jungen liebenswürdigen Fürstin Mathilde von Oettingen-Spielberg (geb. 1816, Enkelin des sel. Feldmarschalls) vermählen.

— Der Vorabend des heil. Christfestes war auch ein Freudentag für die Kinder in den Kinderbewahranstalten der Vorstadt Au und Haidhausen. Die Damen dieses Vereines, welche jene wohlthätige Anstalten gründeten, dieselben unterhalten und beaufsichtigen, beschenkten die Kleinen mit Kleider und Spielzeug. Die Kinder armer Eltern wurden neu gekleidet. Die Kleidungsstücke waren zum Theil von den Damen selbst verfertigt. Besonderes Lob verdient die jetzige Vorsteherin dieser Anstalt, Präsidentin Freiin v. Welden, welche sich das ganze Jahr hindurch mit beispielloser Liebe und Selbstaufopferung diesen Anstalten widmet. Große Theilnahme an den Kleinen nimmt die liebenswürdige und edelmüthige Prinzessin Theodolinde v. Leuchtenberg, welche oft Stundenlang dorten verweilet, sich mit den Kindern beschäftiget und Aufsicht über sie hält. Sie wohnte auch der Vertheilung bei und theilte eigenhändig unter den Kindern Geschenke aus.

Verschiedenes.

Syra, 28. Nov. Eben erhalten wir die Nachricht von einem Akte grausamer Gewaltthat, welche an einer türkischen Gorlette in den Gewässern von Patmos verübt worden. Von Satalia nach hier bestimmt, war die Goelette in Patmos eingelaufen. Bald nachdem sie diesen Hafen wieder verlassen, wurden sie von einem Raubschiff angefallen und geentert. Die starkbewaffneten Piraten sprangen an Bord der Goelette, überfielen die Bemannung,

knebelten die Passagiere, raubten, was nur irgend Werth hatte, bohrten das Schiff an, und senkten es in den Grund. Von der ganzen Equipage, die man auf 18 Köpfe angiebt, ist es nur einem Türken gelungen, sich schwimmend zu retten. Unter den Passagieren befand sich, wie man sagt, eine amerikanische Familie und ein teutscher Arzt. Wir beziehen diese Nachricht aus Samos mit dem Zusatze, der Gouverneur dieser Insel habe gleich Jago auf die Piraten gemacht und sie gefangen.

— Im Monate September starb in Waterlane-Rothenhite bei London Joseph Borgman, bekannt unter dem Spitznamen Old-Bays (alter Sack), welchen er erhielt, weil er immer Säcke trug. Er war schlecht gekleidet, und lebte vom Lumpen- und Knochensammeln. Als er den Tod herannahen fühlte, ließ er seinen Neffen, einen Taglöhner, rufen, von welchem er wöchentlich 1 Schilling als Unterstützung erhielt. Diesem wies er an, wo er seine Baarschaft verborgen hatte. Ein Theil war in seine Bettdecke und Unterbett genäht; eine Kupfermünze fand sich unter einem Brett des Fußbodens, der bessere Theil aber in Goldstücken unter alten Kleidern. Die ganze Summe betrug über 220 Pf. St. oder 2760 fl. — Die letzte Bitte des Sterbenden war, man möge für sein Begräbniß höchstens 30 fl. aufwenden.

— Meyerbeer ist eins der größten lebenden Genies — aber auf dem breiten Wege, der nicht zur Unsterblichkeit führt. Meyerbeer kann der Kunst, wenn er seinem wahren Berufe folgt, von unberechenbarem Nutzen seyn; schreitet er aber auf dem einmal (leider!) betretenen Wege fort, so thut er derselben mehr Schaden, als die erklärtesten Feinde derselben nur thun können. Und den Jüngern der Kunst muß, wenn sie seine Werke studiren, mehr, als zu einer andern Zeit, zugerufen werden: „Prüfet Alles! Das Gute (nur) behaltet!“

(Weinverfälschungen zu entdecken.) Man klagt immer über Weinverfälschungen, und dennoch bemüht man sich selten, sie zu entdecken. Hier sind einige Mittel. Aeußerst nachtheilig für die Gesundheit ist die Verfälschung mit Bleizucker, sie ist eine der gewöhnlichsten, aber auch leicht zu entdecken. Man wird in jeder Apotheke die sogenannte Hahnemann'sche Weinprobe zu geringen Preisen finden, oder sich bereiten lassen können. Man läßt von derselben einige Tropfen in den verdächtigen Wein fallen; enthält er Bleizucker, so erfolgt ein schwarzer Niederschlag. — Ein der Gesundheit ebenfalls nicht vortheilhafter, wenn auch minder nachtheiliger Zusatz, als der Bleizucker, ist jener von Schwefel, durch den Einschlag, der oft in zu unverhältnißmäßiger Menge geschieht. Man entdeckt ihn, wenn man eine von Fett oder Schmutz gereinigte Silbermünze in solchen Wein wirft, und eine viertel oder eine halbe Stunde darin liegen läßt. Enthält der Wein viel Schwefel, so wird die Münze gelb anlaufen. — Eine der Gesundheit zwar nicht schädliche Vermengung, die aber Betrug ist, ist jene mit Wasser. Sie ist sehr leicht zu finden. Man versehe sich mit ungelöschem Kalk, und benetze ihn mit dem verdächtigen Wein. Ist derselbe ohne Wasserbeimischung, so wird der Kalk nicht gelöscht werden, und unverändert bleiben; mit Wasser vermengter Wein aber wird eine Auflösung des Kalkes bewirken.

Der Mord im Reisewagen.

In der bescheidenen Kammer Eugeniens lag alles durcheinander, ganz gegen die Gewohnheit des ordnungliebenden Mädchens; das Bett war unbe-

rührt, sie saß am Fenster, wachend, bis eine Betäubung sich ihrer Sinne bemächtigte, die noch ermüdender, als die Schlaflosigkeit war.

Der Tag erschien, rosig und licht, denn es war ein Sommermorgen — aber Eugénie weinte. — Man klopfte an der Thüre.

„Ich komme, Abschied zu nehmen," sagte Eduard, eiligst eintretend, „es ist schon sechs Uhr, und Schlag sieben muß ich . . . ."

„Mein Gott, und meinetwegen ist es, daß Du Dein Leben auf's Spiel setzest; Ich beschwöre Dich, schone Deiner, ich bin es nicht werth, daß Du ein solches Opfer bringst. . . ."

Eduards Blick fiel auf seinen in den Strahlen der Sonne blitzenden Degen — dann auf das schöne und liebenswerthe Mädchen — der Tod und das Leben; schnell jedoch wandte er das Auge von dem Engel, der ihm das Daseyn so werthvoll gemacht, und für den er nun im Begriffe stand, einen Menschen zu tödten, oder selbst der Vernichtung entgegen zu gehen. Wenn man bei kaltem Blute ist, sieht man ein, daß der Zweikampf beinahe immer eine unsinnige Grausamkeit ist, ganz anders ist es, wenn die Beleidigung gerächt wird in dem Augenblicke, wo sie verübt wurde — unsere Duelle aber werden zu lächerlichen oder Schauder erregenden Förmlichkeiten, man bestimmt Tag und Stunde, bringt eine gewisse Anzahl Zeugen mit, mißt den Abstand, und der gute Ton verlangt, daß man zu dem Allen ein gänzlich theilnahmloses Gesicht zeige.

Eduard aber war eben so leidenschaftlich, als in dem Augenblicke, wo, zwei Tage vorher, der Streit sich entspann.

„Niederträchtiger Strogowski, Dich so zu behandeln, weil er Dir mißfiel, weil Du Dich weigertest, Deine Liebe gegen sein Gold zu tauschen! Und doch ist es eine schöne Sache um Gold, Diamanten und Ueberfluß!"

„Ich habe nie daran gedacht!"

„Wahr, sehr wahr! ich bin stolz darauf, für Dich zu sterben, die Du wahrhaft und ohne Trug lieben kannst!"

Eine lange Umarmung folgte auf diese Unterredung, die so leicht die letzte seyn könnte — aber die unerbitterliche Stunde schlug — Eduard mußte fort. — Eine Stunde wohl war verflossen, Thränen erleichterten ihre Angst, da traten zwei Männer in die Stube: „Kommen Sie schnell, Ihr Geliebter ist auf den Tod verwundet, er wünscht Sie zum letztenmale zu sehen." Halb bewußtlos flog sie die Treppe hinab, stieg in den bereit gehaltenen Wagen, der davon fuhr, und, ehe sie es merkte, vor der Stadt war. Ein Mann erschien auf der Heerstraße, der Wagen hielt, er stieg zu Eugenie ein — es war Stragowski! endlich fiel ihr der Schleier von den Augen, es war eine höllische List, sie las ihr Schicksal in dem wild brennenden Blick des Wüstlings.

„Und Eduard?"

„Sey ruhig, er lebt."

„Gott sey gelobt! — wo ist er?"

„Was kümmert es Dich, mein schönes Kind, ich werde Die Puppen geben, die zehn, wie er, vergessen machen sollen — vorwärts!"

„Unmensch, wohin schleppst Du mich?"

„Nach Rußland!" — „Halt, Postillon!" — „Vorwärts, Schwager!" Der Postillon trieb die Pferde, die im Galopp davon jagten.

Eduard mit seinen Zeugen wartet an Ort und Stelle — sein Gegner

kommt nicht. Ein schrecklicher Verdacht bemächtigte sich seiner — er stürzt in Eugeniens Wohnung — sie ist mit mehreren Männern abgereist — kein Zweifel, die Treulose ist ihrem Verführer gefolgt. Und er war betregen, und dieser Zweikampf hatte nur den Zweck, ihn zu entfernen. — Sie sind gewiß nach der Grenze hin geflüchtet — in einem Augenblicke ist er zu Pferde, und jagt mit verhengten Zügeln dahin. Er findet richtig die Spur und wie er auf jeder Station erfährt, daß er ihnen den Vorsprung abgewinnt, erneuert sich der drohende Durst nach Rache. — Und Engenie! wer malt ihre Angst? Der Verführer wendet alles an — die Aermste ist allein mit ihm in einem Wagen. Schon fühlt sie ihre Kräfte schwinden, und der kühne Wüthrich scheint schon im Vorgefühle eines sichern Sieges zu triumphiren; voll Verzweiflung sinkt sie in die Ecke des Wagens zurück, als ihre Hand zufällig ein Pistol ergreift, das in der Tasche des Wagens steckt. — „Zurück, Elender!" schrie sie, „oder Du bist des Todes!" Er lachte und schlang seine Arme um ihren schlanken Leib, sie aber suchte sich los zu machen — der Schuß fiel, und Stragowski rollte zu ihren Füßen, die er im Todeskrampf convulsivisch umfaßte. Der Postillon hielt, ein junger Mann, der den Wagen eingeholt, öffnete den Schlag.

„Großer Gott, — Eugenie!" — „Eduard, umarme mich, er ist todt!" — „Unglückliche!" — „Für Dich ist er gestorben." — „Aber, das Schafot!" — „Sey nur ruhig, das zweite Pistol ist auch geladen." — Und schnell, wie der Gedanke, fiel der Schuß, der auch ihrem Leben ein Ende machte.

Anzeigen.

In der Karmelitenstraße ist ein Laden bis über die Dult zu vermiethen.

Am Odeonsplatz Nro. 2. im 2ten Stock ist ein sehr schön ausgemaltes Zimmtr vom 1. Jänner an, gegen monatliche Miethe von 12 fl. zu beziehen.

Sonntag den 30. ds. ist Abendunterhaltung in der Gesellschaft „Lätitia", wozu ergebenst einladet
Der Gesellschafts-Ausschuß.

Verkaufsanzeige.

Die Utzschneider'sche Tuchmanufaktur in München mit den dazu gehörigen Gebäuden und Geräthschaften sammt dem anliegenden Flächenraume von 150,000 Quadrat-Fuß, der zu einer Anlage und zu Bauplätzen geeignet ist, wird aus freier Hand verkauft.

Die Verkaufs- und Kaufs-Unterhandlungen über obige Realitäten werden unmittelbar mit dem Unterzeichneten gepflogen.

Die Kaufschillinge werden bei der gerichtlichen Ausfertigung der Verkauf- und Kaufbriefe bei dem königlichen Kreis- u. Stadtgerichte dahier hinterlegt, um seiner Zeit mit den Titl. Actionären, und den dabei Betheiligten darauf abzurechnen.

München den 21. Dez. 1838.
J. v. Utzschneider.

Gestorbene in München.

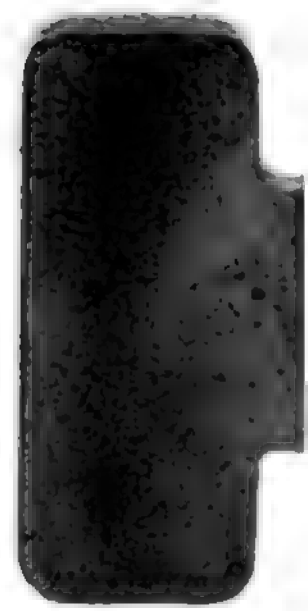
Theresia Mayer, Dienstmagd, 53 J. alt. Magdalena Wiedmann, Maurermeistersgattin, 48 J. alt. Wilhelmine Legrand. Hofmusikustochter, 45 J. alt. Seb. v. Rieß, Oberrechnungsrath, 60 J.

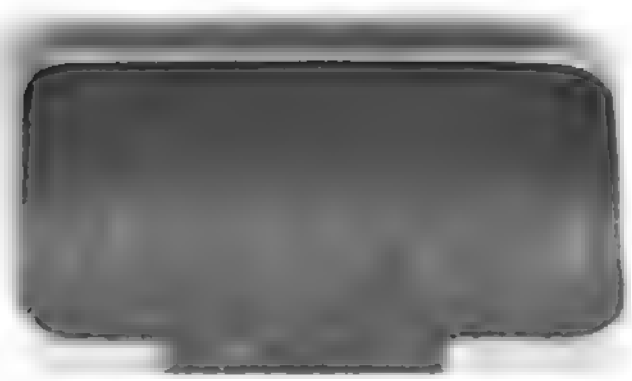
Thierry, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google





Werner.

Digitized by Google

Werner.

Digitized by Google

Digitized by Google

Werner.

Digitized by Google